

Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

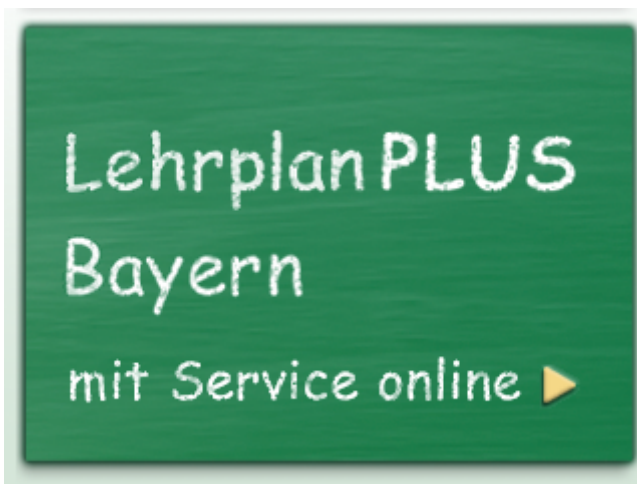
LehrplanPLUS Bayern mit Service online

Der hier vorliegende Lehrplan für die Förderschule wurde im Rahmen des Projekts LehrplanPLUS entwickelt.

LehrplanPLUS verknüpft in elektronischer Form den hier als Printfassung vorliegenden genehmigten Lehrplan mit einem Serviceteil, der weiterführende Informationen und vielfältige Unterstützungsmaterialien enthält und nutzerfreundliche Funktionalitäten bietet.

Unter der Adresse www.lehrplanplus.bayern.de steht Ihnen dieses Angebot zur Verfügung.

Dort finden Sie über den Hilfebutton oder die unten gezeigte Fläche Zugang zu Hilfeseiten, die Ihnen die zentralen Fragen zum Lehrplan beantworten.



Inhalt

Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.....	8
Bildungs- und Erziehungsauftrag der Förderschule (Förderschwerpunkt geistige Entwicklung)	19
Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele.....	43
Fachprofile – Förderschule (Förderschwerpunkt geistige Entwicklung)	50
Beruf und Arbeit (Berufsschulstufe)	51
Deutsch	61
Ernährung und Soziales	73
Evangelische Religionslehre	83
Freizeit (Berufsschulstufe)	103
Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht.....	112
Katholische Religionslehre	122
Kunst	141
Leben in der Gesellschaft (Berufsschulstufe)	151
Mathematik.....	160
Mobilität (Berufsschulstufe)	170
Musik	178
Persönlichkeit und soziale Beziehungen (Berufsschulstufe)	187
Sach- und lebensbezogener Unterricht	195
Sport und Bewegung	208
Werken und Gestalten	217
Wohnen (Berufsschulstufe)	227
Fachlehrpläne - Förderschule (Förderschwerpunkt geistige Entwicklung).....	234
Beruf und Arbeit.....	235
Beruf und Arbeit 10-12 (Berufsschulstufe)	235
Deutsch.....	265
Deutsch 1-9	265
Ernährung und Soziales	288
Ernährung und Soziales 5-9	288
Evangelische Religionslehre	300
Evangelische Religionslehre 1-9.....	300
Evangelische Religionslehre 10-12.....	339
Freizeit	365
Freizeit 10-12 (Berufsschulstufe).....	365
Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht.....	370
Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht 1-12	370
Katholische Religionslehre	432
Katholische Religionslehre 1-9.....	432
Katholische Religionslehre 10-12	472
Kunst.....	498
Kunst 1-9.....	498
Leben in der Gesellschaft.....	515
Leben in der Gesellschaft 10-12 (Berufsschulstufe).....	515
Mathematik.....	526
Mathematik 1-9	526

Mobilität	571
Mobilität 10-12 (Berufsschulstufe)	571
Musik.....	581
Musik 1-9	581
Persönlichkeit und soziale Beziehungen	596
Persönlichkeit und soziale Beziehungen 10-12 (Berufsschulstufe)	596
Sach- und lebensbezogener Unterricht	608
Sach- und lebensbezogener Unterricht 1-9	608
Sport und Bewegung.....	675
Sport und Bewegung 1-12	675
Werken und Gestalten	690
Werken und Gestalten 4-9	690
Wohnen.....	708
Wohnen 10-12 (Berufsschulstufe)	708

Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

Die *Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit* umfassen sowohl den Bereich der Elementar- als auch den der Primarpädagogik. Sie sind im Bayerischen Bildungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen (BayBEP) ebenso verankert wie im LehrplanPLUS Grundschule.

1 Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung und Erziehung

Zu den Hauptaufgaben verantwortungsvoller Bildungspolitik zählt es, allen Kindern frühzeitig bestmögliche Bildungserfahrungen und -chancen zu bieten. Im Fokus steht das Recht des Kindes auf Bildung von Anfang an. Da Bildungsprozesse auf Anschlusslernen beruhen, kommt der Kooperation aller außerfamiliären Bildungsorte mit der Familie und untereinander eine hohe Bedeutung zu. Zukunftsweisende Bildungssysteme und -konzepte stellen das Kind als aktiven Mitgestalter seiner Bildung in den Mittelpunkt.

Die Leitlinien schaffen sowohl einen verbindlichen Orientierungs- und Bezugsrahmen als auch Grundlagen für den konstruktiven Austausch zwischen den unterschiedlichen Bildungsorten. Sie definieren ein gemeinsames Bildungsverständnis, entwickeln eine gemeinsame Sprache für eine kooperative und anschlussfähige Bildungspraxis und ermöglichen dadurch Kontinuität im Bildungsverlauf. Ihr Geltungsbereich umfasst alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen: Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG, Grund- und Förderschulen, Kindertagespflege, Schulvorbereitende Einrichtungen, Heilpädagogische Tagesstätten und sonstige Bildungseinrichtungen sowie Einrichtungen der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Auf der Basis der Leitlinien werden der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) und der Lehrplan für die bayerische Grundschule weiterentwickelt, ebenso die Konzepte für die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Pädagoginnen und Pädagogen.

2 Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege und Schulen

Der Bildungsauftrag ist in internationalen und nationalen grundlegenden Dokumenten festgeschrieben. Auf internationaler Ebene sind dies insbesondere die UN-Konventionen über die Rechte des Kindes und über die Rechte der Menschen mit Behinderungen, denen Deutschland beigetreten ist, sowie der Europäische und der Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR/DQR), die Bildungssysteme zwischen EU-Staaten vergleichbar machen. In Bayern ist der Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen, Tagespflege und Schulen in verschiedenen Landesgesetzen verankert (z. B. BayKiBiG, BayEUG), die mit Verabschiedung der Leitlinien eine Verbindung erfahren. Die weitere Öffnung von Bildungsinstitutionen für Kinder mit besonderem Förderbedarf ist eine wichtige

Aufgabe, ebenso wie die Optimierung der Übergänge zwischen den Bildungseinrichtungen und die Sicherung der Bildungsqualität auf einem hohen Niveau für alle Kinder.

3 Menschenbild und Bildungsverständnis

3.1 Bildung von Anfang an – Familie als erster und prägendster Bildungsort

Gelingende Bildungsprozesse hängen maßgeblich von der Qualität der Beziehungs- und Bindungserfahrungen ab. Von zentraler Bedeutung sind die Erfahrungen, die das Kind in den ersten Lebensjahren in der Familie macht; die Qualität der Bindungen in der Familie ist jedoch auch noch im Schulalter bestimmend für den Lernerfolg jedes Kindes. In der Familie als primärem Ort der sozial-emotionalen Entwicklung legen die Eltern den Grundstein für lebenslanges Lernen, aber auch für die emotionale, soziale und physische Kompetenz. Bildung – ob in der Kindertageseinrichtung oder in der Schule – kann daher nur aufbauend auf die Prägung in der Familie erreicht werden. Daraus ergibt sich die Aufgabe aller außerfamiliären Bildungsorte, Eltern in ihrer Unersetzlichkeit, ihrer Wichtigkeit und ihrer Verantwortung wertzuschätzen und entsprechend in ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Bildung vollzieht sich als individueller und sozialer Prozess. Kinder gestalten ihren Bildungsprozess aktiv mit. Sie sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet. Eine elementare Form des Lernens ist das Spiel, das sich zunehmend zum systematischeren Lernen entwickelt.

Nachhaltige Bildung

Nachhaltige Bildung bedeutet, dass Gelerntes dauerhaft verfügbar und auf neue Situationen übertragbar ist. Mithilfe des Gelernten kann das eigene Lernen reflektiert und neues Wissen erworben werden. Wichtige Faktoren hierfür sind Interesse, Motivation, Selbstbestimmung, Eigenaktivität und Ausdauer des Lernenden. Damit frühe Lernangebote einen positiven Einfluss auf Lern- und Entwicklungsprozesse haben, sind kognitive Herausforderungen auf einem angemessenen Anspruchsniveau notwendig, aber auch eine Atmosphäre der Wertschätzung und der Geborgenheit. Besonders gut gelingt dies, wenn Lernen und die Reflexion der eigenen Lernprozesse im Dialog mit anderen stattfinden. Die lernende Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen hat für nachhaltige Bildung einen besonderen Stellenwert.

3.2 Leitziele von Bildung und Erziehung – ein kompetenzorientierter Blick auf das Kind

Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig und bereit, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen.

Zentrale Aufgabe an allen Bildungsorten ist es, Kinder über den gesamten Bildungsverlauf hinweg in ihren Kompetenzen zu stärken. Die Akzentsetzung verändert sich entsprechend dem individuellen Entwicklungsverlauf sowie den Bedürfnissen und Ressourcen des Kindes. Von Geburt an bilden personale, kognitive, emotionale und soziale Basiskompetenzen die Grundlage für den weiteren Lern- und Entwicklungsprozess. Sie befähigen Kinder, mit anderen zu kooperieren und zu kommunizieren sowie sich mit der dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen. Weiterhin sind sie Voraussetzung für den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen sowie den Erwerb von lernmethodischer Kompetenz.

Kompetenzen bedingen sich gegenseitig. Sie entwickeln sich weiter in Abhängigkeit voneinander und in der Auseinandersetzung mit konkreten Lerninhalten und Anforderungen. Mit fortschreitender Entwicklung und höherem Alter gewinnt auf bestimmte Inhaltsbereiche bezogene Sachkompetenz an Bedeutung. Schulische Bildung knüpft an die Kompetenzen an, die in der frühen Bildung grundgelegt und entwickelt wurden. Es erfolgt eine systematische Erweiterung.

3.3 Bildung als individueller und sozialer Prozess

Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität. Zukunftsfähige Bildungskonzepte beruhen auf Lernformen, die auf den Erkenntnissen des sozialen Konstruktivismus basieren und das Von- und Miteinanderlernen (Ko-Konstruktion) in den Mittelpunkt stellen.

Im Dialog mit anderen lernen

Lernen ist ein Prozess der Verhaltensänderung und des Wissenserwerbs, bei dem der Mensch von Geburt an – auf der Basis seiner Erfahrungen, Kenntnisse und Kompetenzen – aktiver Konstrukteur seines Wissens ist. Kommunikation ist ein zentrales Element des Wissensaufbaus. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis durch den Austausch mit anderen. In dieser Auseinandersetzung und Aushandlung konstruieren sie Bedeutung und Sinn und entwickeln ihr eigenes Weltbild. Mit zunehmendem Alter gewinnen hierfür neben den erwachsenen Bezugspersonen auch Gleichaltrige an Wichtigkeit. Bildung und Lernen finden somit im Rahmen kooperativer und kommunikativer Alltagshandlungen und Bildungsaktivitäten statt, an denen Kinder und Erwachsene gleichermaßen aktiv beteiligt sind. Im Vordergrund steht das gemeinsame Erforschen von Bedeutung, d. h. Sinnzusammenhänge zu entdecken, auszudrücken und mit anderen zu teilen ebenso wie die Sichtweisen und Ideen der anderen anzuerkennen und wertzuschätzen. Die Steuerungsverantwortung für die Bildungsprozesse liegt bei den Erwachsenen.

Partizipation als Kinderrecht

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Alle Bildungsorte stehen in der Verantwortung, der Partizipation der Kinder einen festen Platz einzuräumen

und Demokratie mit Kindern zu leben. Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. Basierend auf dem Bild vom Kind als aktivem Mitgestalter seiner Bildung sind Partizipation und Ko-Konstruktion auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung gerichtet. Partizipation ist Bestandteil ko-konstruktiver Bildungsprozesse und Voraussetzung für deren Gelingen.

Erwachsene und ihr Umgang miteinander sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Deshalb erfordert gelingende Partizipation der Kinder immer auch die Partizipation der Eltern und des Teams bzw. Kollegiums. Aus der Kultur des gemeinsamen Lernens und Entscheidens ergibt sich eine neue Rolle und Haltung des pädagogischen Personals.

3.4 Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

An Bildungsorten treffen sich Kinder, die sich in vielen Aspekten unterscheiden, z. B. hinsichtlich Alter, Geschlecht, Stärken und Interessen, Lern- und Entwicklungstempo, spezifischem Lern- und Unterstützungsbedarf sowie ihrem kulturellen oder sozioökonomischen Hintergrund. Inklusion als gesellschafts-, sozial- und bildungspolitische Leitidee lehnt Segregation anhand bestimmter Merkmale ab. Sie zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung und begreift Diversität bzw. Heterogenität als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance. Für Kinder mit Behinderungen betont sie das Recht auf gemeinsame Bildung; bei der Entscheidung über den Bildungsort, die in der Verantwortung der Eltern liegt, steht das Wohl des Kindes im Vordergrund. Eine an den individuellen Bedürfnissen ausgerichtete Bildungsbegleitung, die sich durch multiprofessionelle Teams und multiprofessionelles Zusammenwirken verschiedener Bildungseinrichtungen realisiert, sichert Bildungsgerechtigkeit. Auch Differenzierungsangebote und der bewusste Wechsel zwischen heterogenen und homogenen Gruppen tragen dazu bei. Partizipation und Ko-Konstruktion bieten einen optimalen Rahmen, in dem sich die Potenziale einer heterogenen Lerngruppe entfalten können.

4 Organisation und Moderierung von Bildungsprozessen

Damit Prozesse der Ko-Konstruktion, Partizipation und Inklusion gelingen, ist die Haltung entscheidend, die dem Handeln der Pädagoginnen und Pädagogen zugrunde liegt. Diese Haltung basiert auf Prinzipien wie Wertschätzung, Kompetenzorientierung, Dialog, Partizipation, Experimentierfreudigkeit, Fehlerfreundlichkeit, Flexibilität und Selbstreflexion.

Zentrale Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen sind die Planung und Gestaltung optimaler Bedingungen für Bildungsprozesse, die eigenaktives, individuelles und kooperatives Lernen nachhaltig ermöglichen. Dies erfordert eine stete Anpassung der Lernumgebungen, die individuelle Kompetenzentwicklung im Rahmen der heterogenen Lerngruppe zulassen. Im pädagogischen Alltag wird dies anhand einer Methodik umgesetzt, bei der kommunikative Prozesse sowie vielfältige Formen der inneren Differenzierung und Öffnung

im Vordergrund stehen. Für die Organisation von Lernumgebungen (äußere Bedingungen, Lernmaterialien und -aufgaben, Sozial- und Arbeitsformen) sind eine konsequente Orientierung an den Kompetenzen der Kinder und deren aktive Beteiligung notwendig. Das Interesse der Kinder ist Ausgangspunkt der Bildungsaktivitäten. Wichtige Prinzipien einer kompetenzorientierten Bildungs- und Unterrichtsgestaltung sind die Vernetzung von Einzelinhalten, ihre Einbettung in größere Zusammenhänge (bereichsübergreifendes bzw. fächerverbindendes Lernen), Anwendungssituationen für erworbene Kompetenzen in verschiedenen Bereichen und die Reflexion des eigenen Lernens.

Um den komplexen Anforderungen bei der Organisation, Planung und Dokumentation adaptiver Lernangebote und -umgebungen gerecht werden zu können, sind sachbezogene, didaktisch-methodische, pädagogische, personal-soziale und reflexive Kompetenz sowie kollegiale Unterstützung und politisch-gesellschaftliche Wertschätzung unabdingbar.

Grundlage für eine stärkenorientierte und prozessbegleitende Rückmeldung an die Lernenden in allen Bildungsinstitutionen sind die systematische Beobachtung und die Dokumentation der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse. In der Schule haben Lehrerinnen und Lehrer zudem die Aufgabe, Ergebnisse von Lernprozessen zu überprüfen und zu bewerten sowie ihre gesamte Arbeit an Bildungsstandards und festgelegten Kompetenzerwartungen zu orientieren. Notwendig ist der Einsatz verschiedener Verfahren und Instrumente. Viel Einblick in die Interessen, Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder geben Portfolios. Sie dienen den Kindern zur Reflexion ihrer Lernprozesse und den Pädagoginnen und Pädagogen als Grundlage für die weitere Planung sowie den Austausch mit Eltern und anderen Bildungsorten.

5 Die Bildungsbereiche

Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb gehen Hand in Hand. Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder Lernprogrammen. Ihre Kompetenzen entwickeln sie nicht isoliert, sondern stets in der Auseinandersetzung mit konkreten Situationen und bedeutsamen Themen und im sozialen Austausch. Kompetenzorientiert und bereichsübergreifend angelegte Bildungsprozesse, die Kinder aktiv mitgestalten, fordern und stärken sie in all ihren Kompetenzen. Dem Bildungsbereich *Sprache und Literacy* kommt für die Persönlichkeitsentwicklung, den Schulerfolg, den kompetenten Medienumgang und die Teilhabe am Gesellschaftsleben zentrale Bedeutung zu.

6 Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte

6.1 Pluralität der Bildungsorte

Kinder erwerben Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten. Ihre Bildung beginnt in der Familie und ist im Lebenslauf das Ergebnis eines vielfältigen Zusammenwirkens aller Bildungsorte, deren Kooperation und Vernetzung zentrale Bedeutung zukommt. Wie Bildungsangebote genutzt werden und in welchem Maße Kinder von den Bildungsleis-

tungen dort profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familien und deren Stärkung ab. Die Familie ist für Kinder der wichtigste und einflussreichste Bildungsort.

6.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Als Mitgestalter der Bildung ihres Kindes und als Experten für ihr Kind sind Eltern die wichtigsten Gesprächspartner – gute Elternkooperation und -beteiligung ist daher ein Kernthema für alle außerfamiliären Bildungsorte und gesetzliche Verpflichtung für Kindertageseinrichtungen, Tagespflege und Schulen. Das Konzept der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft entwickelt bestehende Konzepte der Elternarbeit weiter. Es fokussiert die gemeinsame Verantwortung für das Kind und sieht eine veränderte Mitwirkungs- und Kommunikationsqualität vor. Zu den familien- und einrichtungsunterstützenden Zielen zählen die Begleitung von Übergängen, Information und Austausch, Stärkung der Elternkompetenz, Beratung und Fachdienstvermittlung sowie Mitarbeit und Partizipation der Eltern. Zu den Gelingensfaktoren für eine solche Partnerschaft zählen eine wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern, die Anerkennung der Vielfalt von Familien, Transparenz sowie Informations- und Unterstützungsangebote.

6.3 Kooperation der Bildungseinrichtungen und Tagespflegepersonen

Die Kooperation von Bildungseinrichtungen und Tagespflegepersonen ist landesgesetzlich verankert und für Kindergarten und Grundschule detailliert geregelt. Das Kooperationsgeschehen ist komplex und umfasst verschiedene Aufgaben und Formen. Dazu zählen gegenseitiges Kennenlernen und Einblickgewähren, Kooperationsabsprachen für gemeinsame Aufgaben, Konzeptentwicklung für die gemeinsame Übergangsbegleitung mit den Eltern, die Herstellung anschlussfähiger Bildungsprozesse, die Planung und Durchführung gemeinsamer Angebote für Kinder, Eltern und Familien sowie der Austausch über einzelne Kinder unter Beachtung des Datenschutzes.

6.4 Öffnung der Bildungseinrichtungen nach außen

Bildungseinrichtungen haben den gesamten Lebensraum der Kinder im Blick, nutzen Beteiligungsmöglichkeiten aktiv und öffnen sich für Impulse aus dem Umfeld. Mögliche Kooperationen mit externen Institutionen und Personen umfassen Angebote für Kinder (z. B. Besuche, Einbeziehung in aktuelle Projekte) wie auch für Eltern und Familien. Es entsteht eine stärkere Verbindung der Bildungseinrichtungen mit dem Gemeindeleben und der Arbeitswelt. Von der Öffnung profitieren nicht nur die Kinder (z. B. durch die Ausweitung ihrer Lernumgebung und die Bereicherung ihrer Bildungserfahrungen), sondern auch Eltern und das pädagogische Personal (z. B. durch neue Informationsquellen und Möglichkeiten des Fachdialogs sowie der Fortbildung).

6.5 Gestaltung der Übergänge im Bildungsverlauf

Im Bildungssystem finden immer wieder Übergänge zwischen den Bildungsorten statt. Von den Kompetenzen, die Kinder bei gelingenden Übergängen erwerben, profitieren sie bei allen weiteren Übergängen. Erfolgreiche Übergänge (auch in weiterführende Schulen) sind ein Prozess, der von allen Beteiligten gemeinsam gestaltet und vom Kind und den Eltern aktiv und im eigenen Tempo bewältigt wird. Die Institutionen bieten vielfältige Informations- und Gesprächsmöglichkeiten an, da Übergänge wie der Schuleintritt auch für Eltern oft mit Herausforderungen und Informationsbedarf verbunden sind. Beim Übertritt in die Grundschule kommt es nicht nur auf den Entwicklungsstand des Kindes, sondern auch darauf an, dass die Schule auf die individuellen Kompetenzen und Lernbedürfnisse der Kinder eingeht, um einen erfolgreichen Anfang zu ermöglichen.

6.6 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Zu den Aufgaben außersystemischer Bildungsorte zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Ein gutes Netzwerk der mit Kindeswohlgefährdung befassten Stellen vor Ort trägt zur Prävention, Früherkennung und Unterstützung in konkreten Fällen bei.

6.7 Kommunale Bildungslandschaften

Die Umsetzungschancen der Leitlinien in allen Bildungsorten steigen in dem Maße, in dem es gelingt, Bildungsfragen zum Schwerpunktthema der Kommunalpolitik zu machen. Kommunale Bildungslandschaften bündeln und vernetzen die Bildungsangebote vor Ort und liefern einen Rahmen für deren Weiterentwicklung. Sie verstehen sich als lernende Region. Kommunale Innovationsprozesse werden in gemeinsamer Verantwortung ressort- und institutionenübergreifend geplant und gestaltet, möglichst alle bildungsrelevanten Einrichtungen und Bürger einbezogen und innovative Kooperationsformen und Handlungskonzepte für lebenslanges Lernen und Bildungsgerechtigkeit entwickelt. Positive Kooperationserfahrungen schaffen Netzwerkidentität und sorgen dafür, dass Veränderungsprozesse von allen mitgetragen werden.

7 Qualitätsentwicklung in Bildungseinrichtungen

Die Anforderungen an ein Bildungssystem unterliegen aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen einem fortlaufenden Wandel. Die aktuelle Praxis und neue Entwicklungen werden reflektiert und so eine Balance zwischen Kontinuität und Innovation gefunden. Daraus resultiert das Selbstverständnis von Bildungseinrichtungen als lernenden Organisationen.

7.1 Team als lernende Gemeinschaft

Als lernende Organisationen schaffen Bildungseinrichtungen den Transfer von neuem Wissen in die gesamte Organisation und sind daher fähig, auf neue Herausforderungen angemessen zu reagieren und gemeinsam aus ihnen zu lernen. Gelingende Teamarbeit ist maßgeblich für die Qualitätsentwicklung der Prozesse und Ergebnisse in Bildungseinrichtungen. Erforderlich ist die Kompetenz, in Arbeitsgruppen gemeinsam zu planen und zu handeln sowie diese Prozesse zu reflektieren. Teamlernen erfordert Übung und stellt kein punktuell Vorhaben dar, sondern erfordert den konsequenten Dialog mit Kolleginnen und Kollegen sowie die gemeinsame Verantwortung aller für die gesteckten Ziele und die Festlegung von Strategien und Regeln innerhalb einer zeitlichen und organisatorischen Struktur.

7.2 Schlüsselrolle der Leitung

Leitungskräften in Bildungseinrichtungen kommt eine zentrale Rolle zu. Sie initiieren Lernprozesse, sie etablieren und unterstützen kontinuierliche Reflexion und Rückmeldung und suchen den Dialog mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Zentrale Anliegen sind die Entwicklung eines gemeinsamen Qualitätsverständnisses, die Einbindung des gesamten Teams oder Kollegiums in den Qualitätsentwicklungsprozess und unterstützende Strukturen für den Austausch und die Beratung. Diese Leitungsaufgaben erfordern spezifische Vorbereitung, stete Weiterqualifizierung und Angebote kollegialer Beratung und Supervision.

7.3 Evaluation als qualitätsentwickelnde Maßnahme

Lernende Organisationen nutzen Evaluationsverfahren zur Bestandsaufnahme, Zielbestimmung und Ergebnisüberprüfung. Qualitätsentwicklungsprozesse können angestoßen, geplant und reflektiert werden durch interne und externe Evaluation, die Bildungseinrichtungen Anregung zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Prozesse und Ergebnisse gibt.

7.4 Aus-, Fort- und Weiterbildung

Alle beteiligten Institutionen verbindet die Aufgabe, das gemeinsame inklusive, ko-konstruktive und partizipative Bildungsverständnis der Leitlinien als herausragenden Inhalt und zentrales Gestaltungsprinzip in die Aus-, Fort- und Weiterbildung einzubeziehen. Ein professioneller Umgang mit der Heterogenität von Gruppen und der Ausbau institutionenübergreifender Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen tragen zur Realisierung der Leitlinien in der Praxis bei.

8 Bildung als lebenslanger Prozess

In einer Wissensgesellschaft ist Bildung von zentraler Bedeutung, Kompetenzentwicklung ein lebenslanger Prozess. Damit dies gelingt, ist es Aufgabe aller Bildungsorte, in allen Lebensphasen und -bereichen individuelles Lernen anzuregen und so zu unterstützen, dass es lebenslang selbstverständlich wird. Die Grundlagen dafür werden in der Kindheit gelegt.

Bildungs- und Erziehungsauftrag der Förderschule (Förderschwerpunkt geistige Entwicklung)

Bildungs- und Erziehungsauftrag für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

1 Kinder und Jugendliche mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung

Bei jedem Menschen gestalten sich der individuelle Kompetenzerwerb und die soziale Teilhabe im wechselseitigen Zusammenspiel von persönlichen Gegebenheiten und sozialem Umfeld. Für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung ergeben sich in diesen Prozessen unterschiedliche Erschwernisse.

Ebenso wie Kinder und Jugendliche ohne Beeinträchtigungen kommen Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung mit vielfältigen Vorerfahrungen in die Schule. Ihre Biografien sind gekennzeichnet vom Aufwachsen in unterschiedlichen familiären und soziokulturellen Situationen (z. B. Lebensumfeld außerhalb der Familie, Aufwachsen mit nur einem Erziehungsberechtigten, Migrationshintergrund) und von Lernerfahrungen, die sie in verschiedenen vorschulischen Einrichtungen (z. B. Frühförderung, Schulvorbereitende Einrichtung, Kindertagesstätte) sowie bisweilen auch in unterschiedlichen Schulen (Grundschule, Mittelschule, Förderzentrum mit einem anderen Förderschwerpunkt) gemacht haben. Auch aufgrund dieser differenzierten Ausgangslagen verfügen Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung über höchst unterschiedliche Entwicklungspotenziale. Für die Verwirklichung ihrer Möglichkeiten benötigen sie Unterstützung in individuell angemessener Form und Intensität.

Diese Unterstützung erfolgt im Hinblick auf unterschiedliche Lebensvollzüge und Lernprozesse:

Viele der Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung sind in der Lage, sich mit komplexen Bildungsinhalten auseinanderzusetzen, benötigen dabei jedoch Unterstützung durch angepasste methodisch-didaktische Vorgehensweisen. Für andere Schülerinnen und Schüler erstreckt sich der Unterstützungsbedarf auf die Bewältigung von Alltagshandlungen. Manche Kinder und Jugendliche mit diesem Förderbedarf sind auf Hilfe bei der Kontaktaufnahme mit ihrer Umwelt, bei der Nahrungsaufnahme und Pflege angewiesen.

Manche Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen mit einem zusätzlichen Förderbedarf im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung fallen auf, wirken unangemessen und stellen häufig eine Herausforderung dar. Dem pädagogischen Handeln im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung liegt das Verständnis zugrunde, dass eine Einordnung von Verhalten immer aufgrund einer spezifischen und individuellen Erwartungsnorm erfolgt. Aus Sicht der Schülerinnen und Schüler kann ihr persönliches Empfinden und Handeln als angemessen angesehen werden. Diese subjektiv empfundene Sinnhaftigkeit aller emotionalen und sozialen Äußerungen muss von Lehrerinnen und Lehrern erkannt und berücksichtigt werden. Jede Handlungsweise ist zunächst als Fähigkeit zu begreifen,

die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, beeinträchtigende Bedingungen in ihr Leben und ihre Persönlichkeit zu integrieren und sich Welt anzueignen. Eine verständnisvolle Haltung der Lehrkräfte, klar strukturierte und für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbare Umfeldbedingungen sowie eine systematische Verhaltensbeobachtung und -dokumentation sind Grundlage für die Erarbeitung von individuellen oder standortbezogenen Konzepten für Erziehung und Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit einem zusätzlichen emotionalen und sozialen Förderbedarf.

Sowohl die personenspezifischen als auch die kontextbezogenen Gegebenheiten, in deren Zusammenspiel Lernen stattfindet, gelten als veränderbar. Die Lehrerinnen und Lehrer lenken den Blick auf noch nicht entwickelte oder nicht offensichtlich wahrnehmbare Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und beziehen das individuelle Lern- und Lebensumfeld ein. Sie beobachten sensibel, um individuelle Chancen zu erkennen und diese zum Ausgangspunkt für Erziehung und Unterricht zu machen.

Im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung wird die Gestaltung von Lernprozessen von dem Grundsatz geleitet, dass Menschen mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung die gleichen Entwicklungsaufgaben zu bewältigen haben wie Menschen ohne Förderbedarf. In der gesamten Entwicklung bilden körperliche Gegebenheiten, kognitive Fähigkeiten, emotionale Befindlichkeiten und soziale Kompetenzen eine Einheit. Jeder Lernschritt ruft immer Veränderungen in allen Bereichen des Handelns und Verhaltens hervor. Bei diesen Prozessen sind die Schülerinnen und Schüler auf verlässliche soziale Bindung angewiesen. Als Vertrauenspersonen unterstützen die Lehrkräfte die Kinder und Jugendlichen dabei, Veränderungen und neu erworbene Kompetenzen in ihre Handlungsschemata zu integrieren und für sie gewinnbringend zu nutzen sowie soziale Bindung aufzubauen.

2 Werteorientierung in einer demokratischen Gesellschaft

Das pädagogische Handeln im Bildungs- und Erziehungsprozess von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung beruht auf den Grundsätzen von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit im Sinne des *Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland* und der *Verfassung des Freistaates Bayern* sowie auf den in Artikel 131 der Verfassung des Freistaates Bayern genannten Bildungszielen. Eine weitere Grundlage bildet das *Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen*.

Auf der Grundlage dieser Werte, Grundsätze und Bildungsziele erfahren und pflegen die Schülerinnen und Schüler in ihrem schulischen Alltag einen demokratischen, achtsamen, toleranten und respektvollen Umgang. Im gemeinsamen Schulleben und durch die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen und Lebensweisen erweitern sie ihren Erfahrungshorizont, ihre Bewertungsmaßstäbe sowie ihre Handlungsmöglichkeiten. Die Lehrkräfte unterstützen die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg, Verantwortung gegenüber sich selbst und anderen zu übernehmen, um als Bürgerinnen und Bürger am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und dieses mitzugestalten. Kinder und Jugendliche haben das Recht, im Rahmen ihrer Möglichkeiten an Entscheidungen mitzuwirken, die sie selbst sowie die Klassen- und Schulgemeinschaft betreffen.

3 Bildung und Erziehung von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung

Das Recht auf Bildung und Erziehung gründet in der Menschenwürde. Alle Menschen sind bildungsbedürftig und bildungsfähig. Die Unbedingtheit des Rechts auf Bildung ergibt sich aus dem Anspruch auf Achtung und Bejahung aller individuellen Daseinsformen und Entwicklungsverläufe von Menschen. Bildung vollzieht sich im Dialog mit Personen und in der Auseinandersetzung mit Dingen, die sinnlich und verstehend wahrgenommen werden. Schülerinnen und Schüler erhalten durch Zuwendung in Form von Mimik, Gesten und Worten Antwort auf ihre Aktivitäten, Handlungen und Äußerungen. Dadurch entsteht ein pädagogischer Dialog, der Grundlage und Ausgangspunkt für gelingende Bildungsprozesse ist. Eine wertschätzende und annehmende pädagogische Beziehung begleitet die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zu einer positiven Lebenssicht und bei der Entwicklung personaler Identität.

Die Persönlichkeiten von Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung sind gekennzeichnet durch unterschiedliche Stärken, Interessen, Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen, verschiedene kulturelle und sozioökonomische Hintergründe sowie unterschiedlich verlaufende Biografien. Ihre individuellen Förderbedürfnisse erstrecken sich vor allem auf die Bereiche geistige Entwicklung, körperliche und motorische sowie emotionale und soziale Entwicklung.

Alle Schulen, in denen Schülerinnen und Schülern nach dem LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet werden, haben den Auftrag, ein Lernumfeld zu gestalten, in dem Kinder und Jugendliche ihre Persönlichkeit selbstbestimmt entfalten können und das gleichzeitig die derzeitige Lebenswirklichkeit sowie die zukünftigen Perspektiven der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. Es ist eine der zentralen Herausforderungen, die Balance zwischen notwendiger Unterstützung und weitestgehender Selbständigkeit zu finden. Ein gelingender Bildungsprozess ermöglicht, in Abhängigkeit von individuellen Ressourcen und persönlichen Bedürfnissen nach Sicherheit und Versorgung, soziale Zugehörigkeit zu erleben, Umwelt zu erfahren, Wissen zu erwerben und selbständig zu handeln.

Das Förderzentrum ist neben der allgemeinen Schule ein alternativer schulischer Lernort oder kann temporärer Förderort sein. Anschließend an den Besuch des Kindergartens, der Kindertageseinrichtung oder der Schulvorbereitenden Einrichtung wird der Bildungs-, Erziehungs- und Förderauftrag am Förderzentrum oder in der allgemeinen Schule verwirklicht. Das Förderzentrum erfüllt den Anspruch des bayerischen Bildungssystems auf eine hohe Durchlässigkeit zum einen innerhalb des Systems der verschiedenen Förderzentren und zum anderen durch die Begleitung der Übergänge in Grund- oder Mittelschule sowie in die Berufsschule oder die Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen entwicklungsgemäß Wege zum gemeinsamen Leben und Lernen an verschiedenen Förderorten zu eröffnen.

Die an Unterricht, Förderung und Erziehung beteiligten Personen wirken partnerschaftlich mit Eltern, Erziehungs- und Sorgeberechtigten, Familien sowie mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anderer Bildungseinrichtungen zusammen, um die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Bildungsweg zu begleiten.

3.1 Profilbildende Elemente des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist die Schule mit sonderpädagogischer Professionalität und Fachlichkeit, die in besonderer Weise auf die Lern-, Erziehungs- und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder und Jugendlichen mit diesem Förderbedarf ausgerichtet ist. Mit hoher Diagnosekompetenz, qualifizierten methodisch-didaktischen, pädagogischen und individuellen Förderangeboten sowie durch die Gestaltung der Übergänge in die allgemeine Schule oder in die berufliche Vorbereitung unterstützt es die Schülerinnen und Schüler in ihrer individuellen Entwicklung. Kinder und Jugendliche mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung besuchen das Förderzentrum, nachdem sich ihre Eltern bzw. Erziehungs- und Sorgeberechtigten bewusst dafür entschieden haben.

Förderzentren mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung bauen regional unterschiedliche Modelle der Kooperation mit Grund- und Mittelschulen auf. Darüber hinaus bilden sie Netzwerke mit inner- und außerschulischen Partnern, um individuelle Bildungs- und Lebenswege der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Förderzentren mit dem Schulprofil Inklusion zeichnen sich in besonderer Weise durch weit gefächerte inklusive Netzwerke aus.

Interdisziplinarität und Kooperation mit den Eltern und Erziehungs- und Sorgeberechtigten

Eine ganzheitliche Sichtweise auf die Schülerinnen und Schüler am Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung erfordert die Zusammenarbeit aller an Erziehung und Bildung Beteiligten. Dies sind vor allem die Eltern und Erziehungs- und Sorgeberechtigten sowie Fachkräfte innerhalb eines interdisziplinären Teams aus Lehrkräften für Sonderpädagogik, Heilpädagogischen Förderlehrerinnen und -lehrern, Heilpädagoginnen und -pädagogen, Pflegepersonal und Schulbegleitungen. Neben der Interdisziplinarität verschiedener Professionen innerhalb des Förderzentrums besteht eine enge Kooperation mit außerschulischen Partnern, wie Heilpädagogischen Tagesstätten, Fachdiensten, Werkstätten für behinderte Menschen, Arbeitsagenturen, Integrationsfachdiensten, Einrichtungen der Jugendhilfe sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Ihre kooperative Vernetzung ist Voraussetzung für die qualitätvolle Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags.

Schule und Eltern bzw. Erziehungs- und Sorgeberechtigte tragen gemeinsame Verantwortung für erfolgreiche Bildungsprozesse und berufliche Orientierung der Schülerinnen und

Schüler. Das Förderzentrum gestaltet diese Beziehung im Sinne einer engen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Die familiäre Umgebung ist der prägende Bildungsort für Kinder und Jugendliche, deshalb sind die Eltern bzw. die Erziehungs- und Sorgeberechtigten die wichtigsten Gesprächspartner für die Lehrkräfte. Eine vertrauensvolle Kooperation der Schule mit Elternhaus bzw. Wohnheim unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler und bereichert Unterricht und Schulleben. Die Schule zeigt eine wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern bzw. Erziehungs- und Sorgeberechtigten und erkennt die Vielfalt von Lebensentwürfen an. In regelmäßigen Gesprächen werden Informationen über die Entwicklung des Lern- und Sozialverhaltens, entsprechende Fördermaßnahmen, Hilfsmittel und Therapien ausgetauscht. Eltern bzw. Erziehungs- und Sorgeberechtigte werden aktiv in schulische Entwicklungsprozesse eingebunden und beteiligen sich an der Gestaltung des Schullebens.

Jedes Mitglied des interdisziplinären Klassenteams bringt seine vielfältigen Kompetenzen in die pädagogische Arbeit ein. Die unterschiedlichen Sichtweisen auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen sowie die differenzierte Aufgabenverteilung sichern eine auf die Lebensbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ausgerichtete Förderung. In regelmäßigen Teamsitzungen werden Fördermaßnahmen und Entwicklungen reflektiert und neue Förderziele vereinbart. Über diesen Austausch hinaus besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Heilpädagogischen Tagesstätte. Diese Kooperation ermöglicht es, dass therapeutische Angebote im Unterricht vertieft und pädagogische Konzepte über die gesamte Tagesstruktur der Kinder und Jugendlichen aufrechterhalten werden. Enge Absprachen zwischen den Lehrkräften des Förderzentrums und den Pädagoginnen und Pädagogen der Heilpädagogischen Tagesstätte erleichtern den Kindern und Jugendlichen eine sichere Orientierung an Werten und Haltungen und den Aufbau erwünschter Verhaltensmuster.

In der Berufsschulstufe des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung kommen im Zuge der Lebenswegplanung den Eltern und Erziehungs- und Sorgeberechtigten sowie externen Partnern wichtige Beratungs- und Entscheidungsfunktionen zu. Bei Fragen der Berufsvorbereitung unterstützen Vertreterinnen und Vertreter der Werkstatt für behinderte Menschen einzelner Betriebe, der Bezirke, der Agentur für Arbeit und der Integrationsfachdienste die Jugendlichen. Eine verantwortungsbewusste Planung des weiteren Lebenswegs wird durch einen qualifizierten Austausch aller Beteiligten sichergestellt.

Diagnostik und Förderplanung

Um Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung gemäß ihres Entwicklungsstands und ihrer persönlichen Stärken zu fördern, bedarf es einer präzisen Diagnostik und Förderplanung. Lehrkräfte für Sonderpädagogik beschreiben in einer Person-Umfeld-Analyse die pädagogische Ausgangslage der Schülerinnen und Schüler. Sie gehen von der Erkenntnis aus, dass Kinder und Jugendliche Akteure ihrer eigenen Entwicklung sind und dass sie vielfältige Fähigkeiten und Entwicklungspotenziale besitzen. Dabei wird stets beachtet, dass Entwicklung ein dynamischer Prozess ist, der sich nicht immer in festgelegten, aufeinanderfolgenden Stufen vollzieht und der von vielfältigen äußeren und inneren Bedingungen zugleich beeinflusst wird.

Die diagnostischen Aufgaben der Lehrkräfte für Sonderpädagogik gliedern sich im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Eingangsdiagnostik und lernprozessbegleitende Förderdiagnostik, aus welcher die individuelle Förderplanung hervorgeht.

Bei Kindern mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung, die das Förderzentrum besuchen, wird zu Beginn ihrer schulischen Laufbahn eine Eingangsdiagnostik vorgenommen. Sie mündet in ein sonderpädagogisches Gutachten. Mithilfe eines Anamnesegesprächs mit den Eltern bzw. den Erziehungs- und Sorgeberechtigten und pädagogischen Fachkräften früherer Einrichtungen werden medizinische Diagnosen, biografisch bedeutsame Daten und Entwicklungsberichte der Kinder gesammelt. Dies dient dazu, dass sich die aufnehmende Einrichtung umfassend auf die Förderung der Schülerinnen und Schüler vorbereitet.

Im Rahmen der lernprozessbegleitenden Diagnostik wird die individuelle Lernausgangslage der Schülerinnen und Schüler regelmäßig zu Beginn eines Schuljahrs, vor Beginn einer Lernsequenz und während des Unterrichts mithilfe informeller Verfahren und differenzierter Beobachtung erfasst. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Feststellung vorhandener Kompetenzen gelegt. Im Anschluss können differenzierte Lernangebote auf dem jeweiligen Entwicklungsniveau geplant und durchgeführt werden.

Der individuelle Lernfortschritt wird in einem Förderplan dokumentiert. Er gibt Hinweise darauf, wie neue Entwicklungsschritte erreicht werden können, und wird fortlaufend aktualisiert. Der Förderplan stellt die individuellen Stärken und Ressourcen der Schülerinnen und Schüler in den Vordergrund und beschreibt in lebensbedeutsamen Handlungsfeldern geeignete Lernangebote. Der Bedarf von materiellen und personellen Hilfen wird ebenso miteinbezogen wie deren schrittweise Reduktion.

Schulvorbereitung

An das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung kann eine Schulvorbereitende Einrichtung (SVE) angegliedert sein. Pädagogische, heil- und sonderpädagogische Fachkräfte fördern entwicklungsgemäß motorische, kognitive, sprachliche, emotionale und soziale Voraussetzungen für ein erfolgreiches schulisches Lernen der Kinder bis zur Einschulung. Im Anschluss an die Schulvorbereitende Einrichtung besucht das Kind eine Grundschule oder ein Förderzentrum.

Schulstufen

Das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung umfasst die Grundschulstufe, die Mittelschulstufe und die Berufsschulstufe.

Die Grundschulstufe besuchen die Schülerinnen und Schüler ab dem vollendeten sechsten Lebensjahr für eine Dauer von mindestens vier Schulbesuchsjahren. Der Übergang von der Schulvorbereitenden Einrichtung (SVE) bzw. vom Kindergarten in die Schule erfordert

von den Kindern, sich auf vielfältige Veränderungen einzustellen. Die zeitlich und inhaltlich zunächst unbekanntere Strukturierung des Vormittags sowie schulische Verhaltens- und Arbeitsweisen werden schrittweise eingeführt. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die Begegnung mit kindgemäßen Themen aus dem Fächerkanon der Grundschulstufe.

Die Mittelschulstufe besuchen die Schülerinnen und Schüler vom fünften bis zum neunten Schulbesuchsjahr. Prägend für diese Altersgruppe sind die altersspezifischen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters, etwa Verarbeitung körperlicher Veränderungen, Finden der eigenen Persönlichkeit, Ablösung vom Elternhaus und Aufbau von Beziehungen zu Gleichaltrigen. Dabei gilt es, Verhaltensweisen aus der Kindheit schrittweise aufzugeben und den Übergang zum Erwachsenenalter zu vollziehen. Kompetenzen, die in der Grundschulstufe erlangt wurden, werden unter besonderer Berücksichtigung der Altersgemäßheit gefestigt und weiterentwickelt. Die Lehrkräfte achten darauf, dass die für das Erlernen schriftsprachlicher und mathematischer Fähigkeiten aufgewendete Lernzeit in einem angemessenen Verhältnis zum Nutzen für die zukünftige Lebensgestaltung der Schülerinnen und Schüler steht.

In der Berufsschulstufe erfüllen die Schülerinnen und Schüler die Berufsschulpflicht und somit die letzten drei Jahre ihrer Schulpflicht. Für einen Teil der Schülerinnen und Schüler war das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung der überwiegende Lernort. Eine wachsende Zahl an Jugendlichen hat jedoch aufgrund inklusiver Angebote mitunter umfangreiche Zeiträume in Einzelintegration, in Klassen mit festem Lehrertandem an allgemeinen Schulen, in Partnerklassen oder an Förderschulen mit einem anderen Förderschwerpunkt verbracht. Im Laufe ihrer individuellen Lern- und Lebensgeschichte haben sie vielfältige Kompetenzen erworben und Wege gefunden, mit Erschwernissen in verschiedenen Bereichen umzugehen. Daraus resultiert eine Vielfalt biografischer Erfahrungen und schulischer Lernvoraussetzungen, die die Grundlagen für das weitere Lernen in der Berufsschulstufe bilden. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblick in die Arbeitswelt, lernen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung kennen und beschäftigen sich mit den Themen Partnerschaft und Wohnen.

Lebenswegplanung und Berufsvorbereitung

In der Berufsschulstufe des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung stehen die Lebenswegplanung und die Berufsvorbereitung im Mittelpunkt des Lernens und der Entwicklungsförderung.

Ziel ist es, dass die Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit den eigenen Fähigkeiten und Wünschen ihr weiteres Leben möglichst selbstbestimmt planen. Die Planungsperspektive kann alle Bereiche umfassen, die für den weiteren Lebensweg bedeutsam sind. Die Schule initiiert diesen Prozess und begleitet ihn in der Anfangsphase. Um eine Weiterführung der Lebenswegplanung über die Schulzeit hinaus zu ermöglichen, können die Schülerinnen oder Schüler auch außerschulische Beraterinnen und Berater einbeziehen. Die Dokumentation der Lebenswegplanung visualisiert Schritte, die zur Realisierung der angestrebten Ziele nötig sind, und sichert die Informationsweitergabe.

In die Arbeitswelt beschreiten Menschen mit Behinderung unterschiedliche Wege. Die Wahl des Arbeitsplatzes ist nicht ausschließlich auf Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) und auf Förderstätten ausgerichtet. Die Berufsschulstufe des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung erweitert den Fokus der beruflichen Vorbereitung und der vorberuflichen Bildung. Maßnahmen im Berufsbildungsbereich der Werkstatt für behinderte Menschen sowie Angebote der Reha-Berater und Integrationsfachdienste unterstützen hierbei. Neben Außenarbeitsplätzen der Werkstatt für behinderte Menschen gibt es Angebote wie die Anstellung in Inklusionsfirmen und die Unterstützte Beschäftigung in Firmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Gleichwohl hängt es von den persönlichen Fähigkeiten und regionalen Gegebenheiten ab, welche Möglichkeiten die angehenden Erwachsenen verwirklichen können.

Als Alternative zum Wohnen im Elternhaus bestehen für junge Erwachsene mit Behinderung verschiedene Wohnmöglichkeiten. Neben dem Wohnen im Wohnheim für Menschen mit Behinderung stehen Außenwohngruppen der Wohnheime, sozialpädagogisch betreute Wohngemeinschaften sowie betreutes Einzel- oder Paarwohnen zur Verfügung. Vielfach unterstützen Träger der Wohlfahrtspflege junge Menschen durch die Einrichtung von Selbsthilfegruppen, in denen beispielsweise Kurse, Unternehmungen in der Gruppe und Individualreisen organisiert werden. Ausgehend von ihren individuellen Möglichkeiten suchen und finden die Jugendlichen mit Unterstützung der Schule, der Eltern bzw. der Erziehungs- und Sorgeberechtigten und externer Partner die für sie geeignete Wohnform.

Qualitätsentwicklung

Förderzentren mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung überprüfen regelmäßig die Qualität ihrer Arbeit. Sie entwickeln sich unter Berücksichtigung der sich stets verändernden gesellschaftlichen Bedingungen auf der Basis von Rückmeldungen und gemeinsamen Zielsetzungen weiter. Die Qualitätsentwicklung ist eine zentrale Aufgabe, für die verschiedene Instrumente der Evaluation zur Verfügung stehen. Auf der Grundlage der Ergebnisse können gemeinsam mit Schulaufsichten, Schulleitungen, Lehrerkollegien, Schulgremien und mit den kommunalen oder privaten Trägern anzustrebende Ziele formuliert werden. Schulhausinterne Fortbildungen, Teambesprechungen und Hospitationen sowie institutionsübergreifende und interdisziplinäre Kooperationen helfen den Kollegien dabei, die Qualität schulischer Prozesse beständig weiterzuentwickeln und nachhaltig zu sichern. Zur Förderung der Lehrgesundheit sind Supervision, Coaching, kollegiale Fallberatung und Fortbildungen für Lehrkräfte geeignet. Damit kann gesundheitlichen Belastungen präventiv und interventiv begegnet werden und Lehrkräfte finden Anregungen für einen konstruktiven Umgang mit spezifischen beruflichen Belastungen.

3.2 Profilbildende Elemente für die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung

„Inklusiver Unterricht ist Aufgabe aller Schulen.“ (Art. 2 Abs. 2 BayEUG)

Das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung bündelt sonderpädagogische Fachlichkeit und stellt diese den allgemeinen Schulen unterstützend zur Verfügung. Die Lehrkräfte für Sonderpädagogik bringen sich in Form von Beratung, Förderung und Diagnostik in den Prozess der inklusiven Schul- und Unterrichtsentwicklung ein, wobei sie die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Blick haben. Als Voraussetzung für gelingende inklusive Bildung beschreiben Lehrkräfte für Sonderpädagogik den individuellen Unterstützungsbedarf der Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer fundierten sonderpädagogischen Diagnostik und erstellen in Absprache mit den Lehrkräften der allgemeinen Schule einen förderdiagnostischen Bericht. Sie beraten die Kolleginnen und Kollegen der allgemeinen Schule im Hinblick auf den Einsatz von angemessenen Methoden, Arbeits- und Hilfsmittel, geben Hinweise für individuelle Aufgabenstellungen und bieten Unterstützung für soziales und emotionales Lernen an. Diese Maßnahmen werden im individuellen Förderplan festgehalten. Das Einbringen von sonderpädagogischer, förderschwerpunktspezifischer Kompetenz in die allgemeinen Schulen ist ein wesentliches Element der Entwicklung und Stärkung einer Vielfalt inklusiver Lernorte.

Diese Vielfalt realisiert sich in folgenden Unterstützungs- und Organisationsformen:

Mobile sonderpädagogische Hilfe

Die mobile sonderpädagogische Hilfe (msH) bietet noch nicht schulpflichtigen Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und deren Familien Angebote früher Förderung und berät Kindertageseinrichtungen bei deren Umsetzung.

Mobiler Sonderpädagogischer Dienst

Der Mobile Sonderpädagogische Dienst (MSD) für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung bietet individuelle Unterstützung bei der Erziehung und Unterrichtung von Kindern und Jugendlichen, die Förderzentren mit anderen Förderschwerpunkten oder wohnortnahe Grund- und Mittelschulen besuchen (Art. 21 Abs. 1 Satz 1 BayEUG). Ziel des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes ist es, gemeinsam mit allen Erziehungsverantwortlichen das Lernen und Leben der Kinder und Jugendlichen ihren persönlichen Möglichkeiten entsprechend zu unterstützen.

ELECOK-Beratungsstellen

ELECOK-Beratungsstellen sind zu einem flächendeckenden, schulartübergreifenden Beratungssystem verknüpft. Der Begriff ELECOK steht für "Elektronische Hilfen und Computer für körperbehinderte Schüler". Das vorrangige Ziel der ELECOK-Beratungsstellen ist es, alle Schülerinnen und Schüler, die im Bereich der Kommunikation einen besonderen Förderbedarf aufweisen, bzgl. des Einsatzes von Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation zu beraten.

Förderzentren mit dem Schulprofil Inklusion

Förderzentren mit dem Profil Inklusion zeichnen sich durch eine vielfältige Unterstützung der Inklusion in der Region aus. Diese Schulen entwickeln regional angepasste, innovative Ideen und gestalten deren Umsetzung in Unterricht und Schulleben.

Allgemeine Schulen mit dem Schulprofil Inklusion

An allgemeinbildenden Schulen mit dem Schulprofil Inklusion werden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf wohnortnah beschult. Eine Lehrkraft für Sonderpädagogik berät und unterstützt die Lehrkräfte der allgemeinbildenden Schule bei der Unterrichtung und Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Klassen mit festem Lehrertandem an allgemeinen Schulen

Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung können mit Schülerinnen und Schülern ohne Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht an allgemeinen Schulen mit dem Schulprofil „Inklusion“ lernzieldifferent unterrichtet werden (Art. 30b Abs. 5 Satz 1 BayEUG). Der Unterricht wird von einer Lehrkraft der allgemeinen Schule und einer Lehrkraft für Sonderpädagogik erteilt. Pflegekräfte können in Abhängigkeit vom Pflegebedarf einzelner Schülerinnen und Schüler das Lehrertandem ergänzen. In Klassen mit festem Lehrertandem erleben die Schülerinnen und Schüler soziale Gemeinschaft und das Lernen am gleichen Lerngegenstand, welcher von den Lehrkräften für die Bedürfnisse aller Kinder und Jugendlichen individuell aufbereitet wird.

Partnerklassen an allgemeinen Schulen oder am Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Es besteht die Möglichkeit, dass Partnerklassen des Förderzentrums oder der allgemeinen Schule mit einer Partnerklasse der jeweils anderen Schulart gemeinsam unterrichtet werden (Art 30a Abs. 7 BayEUG). Als Partnerschulen kommen Grund- oder Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien, berufliche Schulen oder Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung infrage. Die Partnerklassen kooperieren in unterschiedlicher Intensität miteinander. Die Kooperation kann ebenso regelmäßig stattfindenden lernzieldifferenten Unterricht umfassen wie die punktuelle Durchführung gemeinsamer Projekte oder Aktionen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Schulleitungen und Lehrkräften des Förderzentrums und der allgemeinen Schulen ist Voraussetzung für gelingenden Unterricht in Partnerklassen.

3.3 Organisation des Unterrichts

In den Schulstufen Grund-, Mittel- und Berufsschulstufe können die Klassen jahrgangsgemischt unterrichtet werden und sich nach Kriterien und Schwerpunkten zusammensetzen, die jede Schule nach pädagogischen Überlegungen (z. B. Alter, Schulbesuchsjahr, Entwicklungsstand, Leistungsstand, soziale Kompetenzen, Zusammenarbeit mit Grund- und Mittelschulen, berufliche Orientierung) festlegt.

Das Klassenlehrerprinzip ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, die Lehrkraft als Bezugsperson zu erleben und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Dies unterstützt ihre Entwicklung auch im sozial-emotionalen Bereich positiv.

Die zeitliche Einteilung des Unterrichtstages orientiert sich an den Möglichkeiten und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler. Sie berücksichtigt Phasen der Konzentration und das Bedürfnis nach Bewegung und Pausen ebenso wie Zeiten für Pflege, Nahrungsaufnahme und medizinische Versorgung.

3.4 Übergänge: Aufnahme und Schulwechsel

Die Lernbiografie der Schülerinnen und Schüler ist von einer Reihe von Übergängen geprägt: der Übergang von der Familie in Kindertageseinrichtungen, von dort in die Schule und der Wechsel zwischen Schulen. Lehrkräfte tragen durch individuelle Begleitung dazu bei, dass sowohl Kinder und Jugendliche als auch deren Eltern bzw. Erziehungs- und Sorgeberechtigte die Übergangsphasen mit möglichst geringen Belastungen bewältigen. In Gesprächen wird geklärt, welche Konsequenzen der Übergang für alle Beteiligten mit sich bringt und welchen Beitrag jeder Einzelne zum Gelingen leisten kann. Kinder und Jugendliche, die schulische und familiäre Veränderungen zeitgleich erleben, erhalten besondere Aufmerksamkeit und entsprechende Unterstützung.

Die Einschulung stellt einen wichtigen Übergang in der Bildungsbiografie eines Kindes dar. Der Unterricht knüpft an die Kenntnisse und Fähigkeiten an, die Kinder beim Schuleintritt mitbringen, baut Stärken aus und ermöglicht den Aufbau von Kompetenzen. Die Lehrkräfte arbeiten mit externen Experten und Pädagogen aus früher besuchten Einrichtungen zusammen oder nutzen Entwicklungsdokumentationen dieser Einrichtungen, um die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zu erkennen. Dieses Vorgehen setzt die Einwilligung der Eltern bzw. Erziehungs- und Sorgeberechtigten voraus.

Der Übergang von der wohnortnahen allgemeinen Schule ins Förderzentrum oder umgekehrt bzw. zwischen zwei Förderzentren mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten stellt für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung eine besondere Herausforderung dar. Er ist verbunden mit der Eingewöhnung in eine neue Klassengemeinschaft, mit einem räumlichen Wechsel und mit neuartigen Leistungsanforderungen. Vorgehensweisen wie eine enge Kooperation der aufnehmenden mit der abgebenden Schule, die gegenseitige Hospitation der Lehrkräfte sowie Probeunterricht in der aufnehmenden Schule bereiten den Übergang intensiv vor.

Zur Anbahnung des Übergangs von der Förderschule in die Berufstätigkeit finden in den Jahrgangsstufen 10 bis 12 der Berufsschulstufe praxisbezogene Maßnahmen zur Berufsorientierung, zum Wohnen und zur Freizeitgestaltung statt. Diese umfassen Praxistage, Praktika in Förderstätten, in Werkstätten für behinderte Menschen oder in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes sowie Wohntrainings und gemeinsame Freizeitaktivitäten. Die abgebende Schule arbeitet eng mit verschiedenen externen Partnern zusammen, um gemeinsam mit den Jugendlichen und deren Eltern bzw. Erziehungs- und Sorgeberechtigten eine stimmige Lebenswegplanung zu gestalten.

4 Haltung, Rolle und Aufgaben der Lehrkraft

Lehrerinnen und Lehrer, die für die Umsetzung des LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung Verantwortung tragen, setzen das Recht auf Bildung und Erziehung für alle Schülerinnen und Schüler um. Diese Verpflichtung gilt unabhängig vom Ausmaß, in dem die Lebensbewältigung der Schülerinnen und Schüler erschwert ist.

Eine wichtige Grundhaltung im pädagogischen Kontext besteht in der Überzeugung, dass jeder Mensch aus sich heraus Person ist. Sein Personsein kann weder eingeschränkt noch infrage gestellt werden. Von jedem Menschen geht die unmittelbare Aufforderung an seine Mitwelt aus, ihm Achtung entgegenzubringen. Von diesem Menschenbild getragen, können Lehrerinnen und Lehrer im Bereich der Schule die Verantwortung für Kinder und Jugendliche mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung übernehmen. Sie unterstützen diese, ohne sie abhängig und zum Objekt von Hilfe zu machen. Wirkungsvolle Hilfe wird in Anerkennung der Autonomie von Menschen mit Hilfebedürfnissen geleistet. Erziehung, Unterricht und Pflege sind erfolgreich, wenn sie Kindern und Jugendlichen die Freiheit zu Auswahl und Entscheidung sowie den Raum zu selbst organisiertem Lernen lassen und nicht als autoritäre Interventionsstrategien eingesetzt werden. Schülerinnen und Schüler, die wegen ihrer Erschwernisse in der Lebensbewältigung in besonderem Ausmaß Verunsicherungen in der Persönlichkeitsentwicklung erfahren, benötigen haltgebende soziale Bezüge. Deshalb brauchen sie Lehrerinnen und Lehrer, denen es gelingt, ihre Lebensäußerungen zu verstehen, diese aufzugreifen und Lebenssinn zu vermitteln. Die Lehrkräfte begleiten auch Schülerinnen und Schüler, die sich bereits sehr früh mit dem Tod auseinandersetzen müssen. Dabei gestalten sie gemeinsam mit den Eltern und anderen Bezugspersonen bewusst die verbleibende Lebenszeit.

Lehrkräfte verstehen sich als Lernbegleiter der Schülerinnen und Schüler. Sie bereiten kompetenzorientierte Aufgabenstellungen vor, die den individuellen Entwicklungsstand und die Interessen der Kinder und Jugendlichen berücksichtigen. Im einsetzenden Lernprozess nehmen sich die Lehrkräfte soweit wie möglich zurück, beobachten die Lernenden, halten es aus abzuwarten und bieten nur jenen Kindern und Jugendlichen Hilfe an, die diese tatsächlich benötigen. Ziel ist es, Hilfestellungen sukzessive und kontinuierlich entsprechend der individuellen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler abzubauen. Die Lehrerinnen und Lehrer machen sich bewusst, dass ihr Unterricht ein Angebot für Schülerinnen und Schüler darstellt, das eventuell nicht oder nur teilweise angenommen wird und möglicherweise nicht zum Erwerb neuer Kompetenzen führt. Grundlage hierfür ist

die Überzeugung, dass Lernen bedeutet, Neues aktiv in bestehende Strukturen zu integrieren. Ausgehend von ihren Beobachtungen zum Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler reflektieren die Lehrkräfte ihren Unterricht und passen ihn an die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen an.

Diagnostik und Beratung sind vielfältige Aufgabenfelder im Bereich sonderpädagogischer Förderung. Sie werden im Wesentlichen von Lehrerinnen und Lehrern für Sonderpädagogik erbracht. Diagnostische Kompetenz umfasst nicht nur die Kenntnis diagnostischer Verfahren, sondern vor allem auch die Fähigkeit zu genauer Beobachtung. Die Lehrkräfte beschreiben das gesamte System, in dem eine Schülerin oder ein Schüler steht, und berücksichtigen die Tatsache, dass jede diagnostische Erkenntnis auch durch subjektive Sichtweisen der Beobachterinnen und Beobachter geprägt wird. Erfolgreiche Beratungstätigkeit setzt Beratungskompetenz voraus. Dazu gehören das Wissen über den Ablauf von Beratungsprozessen, die Bereitschaft zu regelmäßiger Reflexion der Beraterrolle und die Beherrschung von Techniken der Gesprächsführung.

Die familiäre Situation mit Kindern und Jugendlichen, deren Entwicklungsbedingungen zu Erschwernissen in der Lebensbewältigung führen, ist häufig von außergewöhnlichen Belastungen des Alltags geprägt. Lehrerinnen und Lehrer verstehen sich als fachkompetente Partnerinnen und Partner der Eltern und Erziehungsberechtigten. Sie erkennen die auf täglicher Erfahrung beruhende elterliche Einschätzung der Kinder oder Jugendlichen an und verbinden diese mit dem schulischen Erziehungshandeln. Schule und Elternhaus ergänzen ihr Wissen im wechselseitigen Austausch und gewährleisten eine umfassende Bildung und Erziehung. Beratende Gespräche finden in einer offenen, kooperativen Atmosphäre statt. Dabei nehmen Lehrerinnen und Lehrer eine zuhörende und verstehende Haltung ein.

An der schulischen Erziehung von Kindern und Jugendlichen mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung ist ein multiprofessionelles Team beteiligt. Um der Forderung nach ganzheitlicher Erziehung gerecht zu werden, müssen verschiedene Maßnahmen innerhalb des Teams abgestimmt werden. Ebenso besteht ein kontinuierlicher Informationsaustausch über Beobachtungen zu einzelnen Schülerinnen und Schülern. Um Zusammenarbeit im Team erfolgreich zu gestalten, gilt es, Informationen für alle Beteiligten transparent zu strukturieren. Dafür werden der Zeitpunkt und die Dauer einer Teamsitzung rechtzeitig festgelegt, das Thema der Besprechung bekanntgegeben und eine Verantwortliche bzw. ein Verantwortlicher für den Ablauf eines Teamgesprächs gemeinschaftlich bestimmt. Zielsetzungen für die Weiterarbeit werden in Übereinstimmung formuliert und in vereinbarten Abständen evaluiert. Einzelne Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung werden sowohl am Förderzentrum als auch an allgemeinen Schulen durch Schulbegleiterinnen bzw. Schulbegleiter bei der Bewältigung des Schulalltags unterstützt. Die Lehrkräfte besprechen gemeinsam mit den Schulbegleitungen notwendige Hilfen zur Selbsthilfe und leiten sie im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen an. Dabei behalten sie das langfristige Ziel im Auge, die Schülerinnen und Schüler soweit wie möglich von den Hilfen der Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter unabhängig zu machen.

Um ihre vielfältigen Aufgaben kompetent wahrzunehmen und aktuelle Entwicklungen der Schulpädagogik nachzuvollziehen, nehmen Lehrerinnen und Lehrer regelmäßig an fach-

spezifischen Fortbildungen teil. Sie sind bereit, bei Bedarf Supervision, Coaching oder kollegiale Fallberatung wahrzunehmen, um beruflichen Belastungen präventiv und interventiv zu begegnen.

5 Unterricht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

5.1 Schülerorientierung im Unterricht

Lernen ist ein aktiver und individueller Prozess, bei dem sich die Schülerinnen und Schüler handelnd mit der Welt auseinandersetzen. Sie bilden unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, persönliche Einstellungen und Begabungen zu verschiedenen Zeiten aus. Der Unterricht ermöglicht Lernen, indem er Ausschnitte der Welt so auswählt und aufbereitet, dass Schülerinnen und Schüler in einem kommunikativen Prozess ihre personalen, sozialen und fachlichen Kompetenzen entwickeln und festigen können. Die Auswahl und Planung von Lernangeboten orientieren sich zuallererst an den Lernvoraussetzungen, den Bedürfnissen und Erwartungen der Kinder und Jugendlichen.

Die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sowie die Anforderungen des Kompetenzerwerbs beeinflussen die Entscheidung für den Einsatz der Methoden. Es ist zu ermitteln, welche Art der Lerntätigkeit den Handlungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler am besten gerecht wird. Lernen kann sich sinnlich-wahrnehmend, handelnd-aktiv, bildlich-darstellend oder begrifflich-abstrakt vollziehen. Die Methodenwahl richtet sich auch nach dem Prinzip: so viel Anleitung durch Strukturierung des Kompetenzerwerbs wie nötig und so viel Freiraum für selbsttätiges Lernen wie möglich. Die Unterschiedlichkeit individueller Lernwege erfordert von Lehrerinnen und Lehrern, ein umfangreiches methodisches Repertoire zu beherrschen und dieses flexibel einzusetzen.

Im Lernprozess entwickeln die Schülerinnen und Schüler Selbstvertrauen, ein realistisches Selbstbild sowie Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit und erwerben entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten Kulturtechniken, Fach- und Methodenkompetenzen. Diese münden in eine Handlungskompetenz, die es ihnen erlaubt, zukünftige Anforderungssituationen und Problemstellungen möglichst selbständig und eigenverantwortlich zu bewältigen. Kinder und Jugendliche sowie Lehrkräfte gestalten Lernen gemeinsam und tauschen sich über Ergebnisse und Vorgehensweisen aus.

Folgende Elemente unterstützen einen schülerorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung:

Lebensweltbezug

Die Auswahl der Unterrichtsinhalte orientiert sich an der aktuellen Lebensbedeutsamkeit für Kinder und Jugendliche und bezieht ihre bisherigen Alltagserfahrungen mit ein. Ebenso sind die Anforderungen zu klären, die sich für das zukünftige Leben der Schülerinnen und

Schüler ergeben können. Die Auswahl der Unterrichtsinhalte orientiert sich – auch kurzfristig – immer wieder an beiden Kriterien.

Alters- und Entwicklungsgemäßheit

Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung haben weitgehend die gleichen Entwicklungsaufgaben zu bewältigen wie junge Menschen ohne Behinderung. Aus diesem Grund werden altersgemäße Lerninhalte sowie Lehr- und Lernformen angeboten. Im Sinne eines spiralcurricularen Vorgehens können sich Schülerinnen und Schüler Kompetenzen in verschiedenen Altersstufen mehrmals mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen und in unterschiedlicher Komplexität aneignen. Häufig sind basale Angebote in allen Altersstufen notwendig. Auch sie verlangen eine altersgemäße Gestaltung. Schülerinnen und Schüler brauchen die Möglichkeit, am ausgewählten Unterrichtsgegenstand im Bereich ihres nächsten Entwicklungsschrittes zu lernen. Dies erfordert eine optimale Passung des Unterrichtsangebots. Vor allem durch eine individuelle Anpassung der Lerninhalte und der Handlungsanforderungen sowie durch differenzierte didaktische Hilfestellungen werden Lern- und Leistungsvermögen geweckt und gefördert. Für Schülerinnen und Schüler der Berufsschulstufe gilt die Altersgemäßheit in besonderem Maße. Sie stehen wie alle Jugendlichen vor der Aufgabe, sich auf den künftigen Lebensabschnitt nach der Schulzeit vorzubereiten. Dies erfordert im Hinblick auf Inhalte und Methoden eine Orientierung an Grundsätzen der Erwachsenenbildung. Besonderer Wert wird auf einen erwachsenengemäßen Umgang gelegt, welcher sich etwa in einer altersgemäßen sozialen Distanz und in der gegenseitigen Anrede mit der Höflichkeitsform „Sie“ äußert.

Ganzheitlichkeit

Den Anspruch auf Ganzheitlichkeit erfüllt Unterricht dann, wenn er sich an die Schülerinnen und Schüler in ihrer Gesamtpersönlichkeit wendet. Ganzheitlicher Unterricht berücksichtigt, dass Lernen ein komplexer Vorgang ist, an dem vielfältige sensorische, motorische, sprachliche, kognitive und soziale Prozesse beteiligt sind. Ganzheitliches Lernen gelingt durch ausgewogene Beanspruchung möglichst vieler der genannten Bereiche. Schülerinnen und Schüler können erfolgreich lernen, wenn der Unterricht ihre vielfältigen Erfahrungen einbezieht. Unterrichtsinhalte werden als bedeutsam erlebt, wenn sie auch außerhalb der Schule erfahrbar werden.

Lernumgebungen

Lehrerinnen und Lehrer initiieren und beeinflussen das Lernen, indem sie Lernanlässe schaffen und Lernumgebungen – äußere Bedingungen, Lernmaterialien, Aufgabenstellungen, Sozial- und Arbeitsformen – gestalten. Sie adaptieren diese mit Blick auf die jeweilige Situation in der Klasse, geben individuelle Lern- und Übungshinweise und stellen differenzierende Aufgaben und Lernmittel bereit. Schrittweise führen sie die Schülerinnen und Schüler in neue Lernumgebungen ein. Dabei setzen sie gezielt bekannte und neue Mate-

rialien, Aufgabenformate oder Sozial- und Arbeitsformen ein, um eine Über- bzw. Unterforderung der Kinder und Jugendlichen zu vermeiden.

Selbsttätigkeit

Schülerinnen und Schüler lernen dann erfolgreich, wenn sie Anregungen vorfinden, die ihre Erwartungen und Bedürfnisse aufgreifen und die selbstbestimmte Aktivität zulassen. Deshalb sind Lernsituationen so offen und überschaubar zu gestalten, dass sie Raum geben, den individuellen Interessen entsprechend teilzuhaben, auszuwählen, zu üben, zu entscheiden und kreativ zu handeln. Materialgeleitetes Lernen ermöglicht in besonderer Weise aktives, selbsttätiges Lernen. Schülerinnen und Schüler wählen Lernmaterialien aus. Lehrerinnen und Lehrer unterstützen sie beim Auffinden geeigneter, individuell lernfördernder Materialien, erklären Aufgabenstellungen und begleiten die Phase der Reflexion.

Selbstwirksamkeit

Selbstwirksamkeit wird als Grundbedürfnis und Motivation für menschliches Handeln angesehen. Damit Kinder und Jugendliche unterschiedliche, auch belastende Situationen bewältigen können, müssen sie sich als wirksam in ihren Handlungen wahrnehmen und erleben, dass sie einen Einfluss auf die Lösung von Problemen haben. Dies schafft Vertrauen in das eigene Können. Die Lehrkräfte unterstützen die Schülerinnen und Schüler in diesem Prozess durch eine stabile, positive Beziehung. Sie lassen den Kindern und Jugendlichen Raum, um selbständig nach Lösungen zu suchen und deren Wirksamkeit zu überprüfen. Bei Schwierigkeiten bieten sie sich als Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner an. Anerkennung, Ermutigung und konstruktive Kritik fließen in die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern ein.

Handelndes Lernen

Schülerinnen und Schüler finden im Unterricht vielfältige Möglichkeiten, ihre Interessen einzubringen, vorhandenes Können zu erproben und in aktiver Auseinandersetzung mit der Umwelt Erfahrungen zu sammeln. Handelndes Lernen eignet sich für alle Kinder und Jugendlichen. Sie gestalten ihren eigenen Fähigkeiten entsprechend und möglichst selbstständig die dingliche Welt und erleben, dass sie selbst Veränderungen bewirken können, denn bereits der Ausdruck von Interesse an und die Kontaktaufnahme mit Dingen und Personen der Umgebung sind als Handlungen zu begreifen. Freies Aktionsfeld, Objekterkundung und Projekte sind methodische Formen, die sich für handelndes Lernen in besonderer Weise eignen. Ebenso sind auch Lehrgänge Teil des handlungsorientierten Lernangebots. Im Rahmen eines Lehrgangs erwerben die Schülerinnen und Schüler Fertigkeiten, die ihnen die Bewältigung des Alltags und den Erwerb neuer Kompetenzen ermöglichen.

Übung und Anwendung

Erlernes bleibt nicht automatisch abrufbar und erhalten. Üben bedeutet, erworbene Kompetenzen auf neue und unterschiedliche Situationen zu übertragen, um damit Strategien und Abläufe zu erweitern, zu automatisieren oder zu festigen. Lehrerinnen und Lehrer stellen hierfür individualisierte Übungsformen bereit, die zunehmend komplexer werdende Situationen berücksichtigen.

Individualisierung und Differenzierung

Unterricht findet in Klassen, in Lerngruppen und in Einzelförderung statt. Die entsprechenden Sozialformen wie Klassenunterricht, Gruppenarbeit oder Einzelarbeit werden bedarfsgerecht organisiert. Kinder und Jugendliche erwerben Kompetenzen anhand gemeinsamer Aufgabenstellungen, die unterschiedliche Lernwege, Lernergebnisse und Lerntempi zulassen und damit verschiedene Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen beachten. Dieses Vorgehen erfordert Maßnahmen innerer Differenzierung. Individuelles Lernen gelingt vor allem dann, wenn Hilfen in unterschiedlichem Ausmaß angeboten werden, Umfang und Schwierigkeitsgrad der Aufgabe variieren und verschiedene Unterrichtsmedien eingesetzt werden.

Rhythmisierung

Im Unterricht geschieht Rhythmisierung durch die Schaffung von Situationen, die innerhalb einer Unterrichtseinheit bzw. im Tages- sowie Wochenablauf regelmäßig wiederkehren. Rhythmisierung ermöglicht Schülerinnen und Schülern, sich zeitlich und räumlich zu orientieren. Lebensrhythmus wird erfahrbar, wenn Phasen der Aktivität mit Phasen der Ruhe abwechseln. Eine solche Rhythmisierung wird durch Tätigkeiten gestaltet, die gegensätzliche Handlungs- und Erlebnisqualitäten ermöglichen, wie anspannen und entspannen, anpassen und gestalten, aufnehmen und abgeben, nachahmen und erfinden.

Austausch über Lernfortschritte

Reflexion und Bewertung der eigenen Lernwege durch die Schülerinnen und Schüler sind von hoher Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler lernen auszudrücken, welche Kompetenzen sie erworben haben, auf welchem Weg sie sich diese angeeignet haben, in welchen Bereichen sie noch Übungsbedarf sehen und welche weiteren erreichbaren Ziele sie sich setzen. Die Kinder und Jugendlichen werden auch aufgefordert, sich in ausgewählten Situationen gegenseitig eine wertschätzende und konstruktive Rückmeldung zu geben.

Die Lehrkraft bahnt diese Reflexionsprozesse an, indem sie als Vorbild fungiert und angemessene Beschreibungen verwendet, die von den Schülerinnen und Schülern übernommen werden können. Darüber hinaus schafft sie geeignete Strukturen für die Etablierung von Lernentwicklungsgesprächen.

Förderpflege

Die Förderpflege stellt für Schülerinnen und Schüler mit schwerer und mehrfacher Behinderung ein wichtiges Lernangebot dar, das ihnen basale Wahrnehmungserfahrungen ermöglicht. Durch gemeinsames Erleben im Rahmen pflegerischer Tätigkeiten wird eine positive, Sicherheit gebende emotionale Beziehung aufgebaut, die es den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, Kontakt aufzunehmen, sich die Welt zu erschließen und eigenes Personsein zu spüren. Die täglichen Pflegevorgänge beziehen sich auf die Verbesserung der Atmung, auf die Nahrungsaufnahme, auf Hygiene und andere grundlegende Lebensvollzüge. Kommunikationsangebote, verschiedene Lagerungen und die Anregung aller Körpersinne sind bedeutsame Elemente der Pflege.

Unterstützte Kommunikation

Der Einbezug von Angeboten aus dem Bereich der Unterstützten Kommunikation für Schülerinnen und Schüler, die über keine oder eine schwer verständliche Lautsprache verfügen oder Förderbedarf im Bereich des Sprachverständnisses haben, ermöglicht Bedürfnisse, Kompetenzen und Interessen zu zeigen und sich mit ihrer Umwelt sowie mit Unterrichtsinhalten auseinanderzusetzen. Unterstützte Kommunikation führt dazu, dass die Kinder und Jugendlichen sich als Teil einer Gemeinschaft erleben und aktiv an dieser teilhaben.

Hilfe zur Selbsthilfe

Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung haben individuell unterschiedlichen Unterstützungsbedarf. Sie entscheiden, in welcher Form und in welchem Umfang sie Unterstützung wünschen. Die Gewährung von Assistenz weist verschiedene Formen auf: Sie umfasst personale Hilfen von der stellvertretenden Ausführung einer Tätigkeit über geführte Bewegungen bis hin zu verbaler Beobachtung und Korrektur; ferner materielle Hilfsmittel wie Kommunikationshilfen, bildliche und schriftliche Handlungsanleitungen oder spezielle Werkzeuge. Ziel jeder Unterstützungsmaßnahme ist es, dass Schülerinnen und Schüler zunehmend selbständiger werden und sich Schritt für Schritt von fremder Hilfe lösen. Lehrerinnen und Lehrer stellen zunächst den individuellen Assistenzbedarf fest, um dann in angemessener Weise Hilfestellung bieten zu können.

Geschlechtersensible Pädagogik

Die Schule berücksichtigt sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen das gesamte Spektrum an Begabungen, Interessen, Erfahrungen und Temperamenten. Aufgaben werden unspezifisch vom jeweiligen Geschlecht vergeben. Bemerkungen der Schülerinnen und Schüler, die das jeweils andere Geschlecht abwerten, werden aufgegriffen und in ihrer Bedeutung für die jeweiligen Geschlechter reflektiert. Bei der Berufsvorbereitung nehmen die jungen Frauen und Männer bewusst alle Berufe in den Blick.

Soziales Lernen

In der Schule begegnen sich Kinder und Jugendliche, die unterschiedliche Werte und soziale Kompetenzen aus ihrem Erfahrungsbereich mitbringen. Als Lern- und Lebensraum bietet die Schule natürliche, unstrukturierte sowie strukturierte Situationen für soziales Lernen. Die Kinder und Jugendlichen erleben sich als Individuen und erfahren in der Auseinandersetzung mit anderen, dass sie eigenen Interessen nachgehen können, dass Verhalten Konsequenzen nach sich zieht, dass Arbeitsergebnisse durch die Beteiligung mehrerer entstehen oder dass eine Mitschülerin bzw. ein Mitschüler Hilfe und Unterstützung sein kann. Die Lehrkräfte nutzen Unterricht und Schulleben, um gemeinsames Lernen gezielt zu gestalten und zu reflektieren. Damit fördern sie die Entwicklung sozialer Kompetenzen, die erforderlich sind für die Stärkung der Persönlichkeit, für Teilhabe in der Gesellschaft und für berufliche Integration.

5.2 Kompetenzorientierung im Unterricht

Das Konzept des LehrplanPLUS versteht Kompetenzen als fachspezifische und überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Wissen und Können miteinander verknüpfen. Kompetenzen sind funktional bestimmt, beschreiben also situations- und anforderungsbezogen, über welches Wissen und Können die Schülerinnen und Schüler verfügen.

Der LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung übernimmt das kompetenzorientierte Konzept des LehrplanPLUS, da Menschen mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung wie alle Menschen während ihres gesamten Lebens Kompetenzen erwerben. Der LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung verzichtet zu beschreiben, auf welchem Anforderungsniveau, in welchem Lerntempo oder in welcher Jahrgangsstufe Kompetenzen erworben bzw. nach welchen Kriterien sie bewertet werden. Um diesem individualisierten Verständnis von Kompetenzorientierung und der Bedeutung des konstruktivistischen Lernverständnisses Ausdruck zu verleihen, wird im LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung der Begriff der *individuellen kompetenzorientierten Lernaktivität* verwendet. Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung erwerben Kompetenzen, die ihnen die individuelle Bewältigung und Gestaltung ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens in weitestgehender Selbstverwirklichung und sozialer Integration ermöglichen.

Im Fokus eines Unterrichts, der auf kompetenzorientierte Lernaktivitäten abzielt, stehen die Kinder und Jugendlichen mit ihren individuellen Vorkenntnissen und Fähigkeiten. In der didaktischen Verantwortung der Lehrkraft liegt es, Lernprozesse so zu gestalten und zu organisieren, dass alle Schülerinnen und Schüler in ihrem schrittweisen, kumulativen Kompetenzerwerb unterstützt werden. Dabei wechseln sich Lernaufgaben, in denen neue Kompetenzen angebahnt werden, mit Übungsphasen ab, in denen die erworbenen Kompetenzen gefestigt werden.

Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen berücksichtigen die Auswahl eines für Kinder und Jugendliche bedeutsamen Inhalts und besitzen Lebenswelt- und Anwendungsbezug.

Sie zeichnen sich durch Problemorientierung aus, die direkt an die Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler anknüpft, und bieten verschiedene, im Anforderungsniveau variable Zugangsmöglichkeiten. Kompetenzorientierte Aufgaben können unterschiedlich komplexe Problemstellungen, ergänzende und konkretisierende Fragestellungen sowie Zugänge über verschiedene Sinneskanäle oder differenzierte Materialien beinhalten.

Eine kompetenz- und problemorientierte Aufgabenstellung könnte zum Beispiel sein, verschiedene Darstellungsmöglichkeiten der Menge drei zu finden. In Partner- oder Gruppenarbeit sammeln die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse auf einem Lernplakat und tauschen sich in ihren Worten und nach individuellen Möglichkeiten auch mit Fachbegriffen dazu aus. Dabei können die Schülerinnen und Schüler ihre verschiedenen Kompetenzen für die Lösung der Aufgabenstellung nutzen.

So erhalten alle Kinder und Jugendlichen die Chance zur Bewältigung der Aufgabe. Die Lehrkraft regt die Schülerinnen und Schüler dazu an, ihre Lösungswege und mögliche Fehler zu analysieren, gefundene Lösungen auf neue Problemstellungen zu übertragen und anzuwenden. Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen berücksichtigen auch kooperative Arbeitsformen und geben Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, ihren eigenen Lernzuwachs und die angewandten Lernstrategien zu reflektieren.

6 Arbeiten mit dem Lehrplan

Der LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist für alle Schülerinnen und Schüler mit einem diagnostizierten Förderbedarf im Bereich der geistigen Entwicklung unabhängig von ihrem Förderort gültig.

Der LehrplanPLUS umfasst die Kapitel *Leitlinien* (Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit), *Bildungs- und Erziehungsauftrag*, *Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele*, *Fachprofile* und *Fachlehrpläne*.

Die Fächer des Lehrplans sind im digitalen Lehrplaninformationssystem (LIS) des LehrplanPLUS in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Jedes Fach besitzt für bestimmte Jahrgangsstufen Gültigkeit:

Für die Jahrgangsstufen 1-12:

- Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht
- Sport und Bewegung

Für die Jahrgangsstufen 1-9:

- Deutsch
- Evangelische Religionslehre
- Katholische Religionslehre
- Kunst
- Mathematik

- Musik
- Sach- und lebensbezogener Unterricht

Für die Jahrgangsstufen 4-9:

- Werken und Gestalten

Für die Jahrgangsstufen 5-9:

- Ernährung und Soziales

Für die Jahrgangsstufen 10-12 der Berufsschulstufe:

- Beruf und Arbeit
- Evangelische Religionslehre
- Freizeit
- Katholische Religionslehre
- Leben in der Gesellschaft
- Mobilität
- Persönlichkeit und soziale Beziehungen
- Wohnen

Jedes Fach wird durch ein Fachprofil und einen Fachlehrplan beschrieben. Das Fachprofil erläutert die Bedeutsamkeit des Fachs für die Schülerinnen und Schüler sowie Grundlagen der Fachdidaktik.

Der Fachlehrplan ist in Lernbereiche untergliedert und umfasst alle individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, die im Rahmen dieses Fachs erworben werden können.

Die Lernbereiche stehen gleichberechtigt nebeneinander, ihre nacheinander erfolgende Beschreibung stellt keine hierarchische oder zeitliche Abfolge für den Unterricht dar. Die Lehrkräfte entscheiden, welcher Lernbereich eines Fachs für die aktuelle Unterrichtsgestaltung im Mittelpunkt steht. Sie verknüpfen einzelne Lernbereiche oder auch einzelne Fächer miteinander. Dies ermöglicht eine ganzheitliche Unterrichtsgestaltung und einen lebensweltorientierten Kompetenzerwerb für die Schülerinnen und Schüler.

Die in einem Fach beschriebenen individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten reichen bezüglich ihres Anforderungsniveaus von basalen bis hin zu kognitiv komplexen Handlungs- und Denkvollzügen. Die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten erfahren eine Erweiterung durch die im Fachlehrplan ebenfalls beschriebenen entwicklungsbezogenen Kompetenzen. Diese umfassen die Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache und Emotionen und soziales Handeln.

Darüber hinaus ergänzen die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht* die entwicklungsbezogenen Kompetenzen und individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten aller Fächer.

Im LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung wird darauf verzichtet, Kompetenzen bestimmten Jahrgangsstufen verbindlich zuzuordnen. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen eines Faches auseinandersetzt. Vielmehr ist es die Aufgabe der Lehrkräfte, auf der Basis des individuellen Förderbedarfs und entsprechend dem Alter der Schülerinnen und Schüler angemessene Kompetenzen aus dem LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung auszuwählen und miteinander zu verknüpfen. Dabei ist jedoch verbindlich darauf zu achten, dass Schülerinnen und Schülern im Verlauf ihrer gesamten Schulbesuchszeit die Möglichkeit gegeben wird, sich mit verschiedenen individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten aus allen Fächern auseinanderzusetzen.

Das Lehrplaninformationssystem (LIS) stellt den Nutzerinnen und Nutzern in den Fachlehrplänen verschiedene Servicematerialien zur Verfügung. Sie sind an speziellen Symbolen am rechten Bildrand zu erkennen und umfassen *Illustrierende Aufgaben*, *Materialien* und *Erläuterungen*. Die *Illustrierenden Aufgaben* greifen ausgewählte Kompetenzen auf und zeigen exemplarisch, wie sich diese im Unterricht anbahnen lassen. In den *Materialien* finden sich zahlreiche zusätzliche Informationen, wie z. B. Möglichkeiten zur Organisation eines Praxistags, Richtformen für Buchstaben oder Ziffern oder methodische Hinweise zum Zählen. Die *Erläuterungen* bilden ein Glossar für wichtige im Fachlehrplan verwendete Begrifflichkeiten.

Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele

Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele sowie Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Die folgenden Kurzbeschreibungen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele gelten für alle unter LehrplanPLUS erfassten Lehrpläne. Diese Kurzbeschreibungen befinden sich gegenwärtig im Entwurfsstadium. Sie werden erst nach dem Abschluss der Anhörungsverfahren für die Lehrpläne der weiterführenden und der beruflichen Schulen verbindlich.

Die Schülerinnen und Schüler sehen sich in Gesellschaft, Kultur, Politik, Natur und Technik mit Phänomenen und Entwicklungen konfrontiert, die – soweit sie im schulischen Kontext relevant sind – über die Grenzen eines einzelnen Unterrichtsfaches hinausreichen.

Die schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele beschreiben entsprechende Themenbereiche, denen die Schülerinnen und Schüler in der Schule sowohl im Fachunterricht als auch in fächerverbindenden Projekten und im Schulleben begegnen. Die Auseinandersetzung mit ihnen trägt zur Entwicklung einer ganzheitlich gebildeten und alltagskompetenten Persönlichkeit bei.

Die folgenden Kurzbeschreibungen geben einen für alle Schularten gültigen Überblick über die zentralen Aussagen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele und die Handlungsfelder der Alltagskompetenz und Lebensökonomie im LehrplanPLUS. Schulart- und fachspezifische Verknüpfungen finden sich im Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulart, in den Fachprofilen, den Grundlegenden Kompetenzen und den Fachlehrplänen. Die den schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen zugrunde liegenden verbindlichen Richtlinien, amtlichen Verlautbarungen und Empfehlungen, Landtagsbeschlüsse sowie die schulartübergreifende Matrix zu Alltagskompetenz und Lebensökonomie werden im Serviceteil zum Download angeboten.

Alltagskompetenz und Lebensökonomie

In der Auseinandersetzung mit Inhalten aus den fünf Handlungsfeldern *Gesundheitsvorsorge, Ernährung, Haushaltsführung, selbstbestimmtes Verbraucherverhalten* und *Umweltverhalten* liegt ein besonderer Schwerpunkt des fächerübergreifenden Ansatzes. Die Schülerinnen und Schüler überdenken dabei ihre Einstellungen und optimieren ihr Handeln im Bereich Alltagskompetenz und Lebensökonomie. Sie erkennen die Bedeutung einer wirtschaftlichen und nachhaltigen Lebensführung sowie einer überlegten Haushaltsökonomie für ihr eigenes Leben. Die Entwicklung von Alltagskompetenz und Lebensökonomie veranschaulicht eine schulartübergreifende Matrix für die Jahrgangsstufen 1 bis 10.

Berufliche Orientierung

Berufliche Orientierung in den weiterführenden und beruflichen Schulen legt den Grundstein für die spätere berufliche Ausrichtung von Schülerinnen und Schülern. Auf der Basis ihrer persönlichen Stärken und Schwächen sowie ihrer Neigungen und Interessen setzen sie sich mit verschiedenen Berufsbildern auseinander. Sie beobachten und reflektieren Strukturen und Entwicklungen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt, um tragfähige Entscheidungen für ihre berufliche Ausrichtung zu treffen.

Externe Partner sowie fachkundige Beratung (Bundesagentur für Arbeit, Beratungslehrkräfte) unterstützen die Entwicklung der für die berufliche Orientierung notwendigen Kompetenzen.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Im Rahmen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung entwickeln Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die sie befähigen, nachhaltige Entwicklungen als solche zu erkennen und aktiv mitzugestalten.

Sie entwickeln Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt und erweitern ihre Kenntnisse über die komplexe und wechselseitige Abhängigkeit zwischen Mensch und Umwelt. Sie gehen sorgsam mit den ökologischen, ökonomischen und sozialen Ressourcen um, damit Lebensgrundlage und Gestaltungsmöglichkeiten der jetzigen und der zukünftigen Generationen in allen Regionen der Welt gesichert werden.

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich Wissen über Umwelt- und Entwicklungsprobleme, deren komplexe Ursachen sowie Auswirkungen an und setzen sich mit Normen und Werten auseinander, um ihre Umwelt wie auch die vernetzte Welt im Sinne des Globalen Lernens kreativ mitgestalten zu können.

Familien- und Sexualerziehung

Die Familien- und Sexualerziehung begleitet den seelischen und körperlichen Reifungsprozess von Schülerinnen und Schülern. Sie hilft ihnen, auf der Grundlage eines sachlich begründeten Wissens zu Fragen der menschlichen Sexualität ihre individuelle Entwicklung vorbereitet zu erleben und ihre Geschlechtlichkeit anzunehmen. Zuneigung, gegenseitige Achtung und Verlässlichkeit begreifen die Schülerinnen und Schüler als wichtige Bestandteile persönlicher Beziehungen, beständiger Partnerschaft und des Familienlebens.

Die Schülerinnen und Schüler äußern sich zu sexuellen Themen sprachlich angemessen. Sie erkennen die Notwendigkeit eines vorbeugenden und verantwortungsvollen Verhaltens, um ihre Gesundheit und die anderer vor Krankheit, z. B. AIDS, zu schützen und um wertschätzend miteinander umzugehen. Die Schülerinnen und Schülern erkennen Gefahrensituationen für sexuelle Belästigungen und Gewalt und erlernen präventive Verhaltens-

weisen und Handlungsstrategien, um in gefährdenden Situationen angemessen zu reagieren.

Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung zielt auf eine aktive Gesundheitsvorsorge, Suchtprävention und die Entwicklung eines gesunden Lebensstils, der auf einer physischen, psychischen, sozialen, ökologischen und spirituellen Balance beruht.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Themenfeldern *Ernährung, Bewegung, Hygiene, Stress/psychische Gesundheit, Sucht-/Gewaltprävention* auseinander und lernen, achtsam und verantwortungsvoll mit sich selbst umzugehen. Eine aktive Freizeitgestaltung sowie die Kenntnis von Bewältigungsstrategien in Belastungssituationen stärken und schützen die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler.

Interkulturelle Bildung

Im Rahmen der Interkulturellen Bildung erwerben die Schülerinnen und Schüler elementare Kenntnisse über andere Kulturen und Religionen, die in einer pluralistischen und globalisierten Gesellschaft ein kultursensibles Verhalten und ein friedvolles Zusammenleben ermöglichen.

Im Vergleich eigener Einstellungen und Haltungen mit denen anderer entwickeln sie Interesse und Offenheit, gegenseitigen Respekt sowie Toleranz gegenüber anderen Menschen mit ihren kulturspezifischen Vorstellungen und Verhaltensweisen, z. B. hinsichtlich Lebensführung, Sprache und Religion. Interkulturelle Kompetenz zeigt sich darin, dass Menschen und Kulturen voneinander lernen und sich so gegenseitig bereichern.

Kulturelle Bildung

Die Auseinandersetzung mit Gegenständen der Kulturellen Bildung eröffnet den Schülerinnen und Schülern Zugänge zu Kunst und Kultur sowie zum eigenen künstlerischen Potenzial. Ein differenziertes ästhetisches Wahrnehmen, Erleben und Gestalten erfahren sie als Bereicherung des Lebens und der eigenen Persönlichkeit.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Bewusstsein für künstlerisches Schaffen und schätzen die Bedeutung kultureller Leistungen für die Gesellschaft.

Kulturelle Bildung dient einer ganzheitlichen Bildung. Sie fördert eine Lebensgestaltung, in der sowohl Individualität, z. B. Werthaltungen und Identität, als auch gesellschaftliche Teilhabe ihren Ausdruck finden.

Den jährlichen Kulturtag an bayerischen Schulen nützen die Schülerinnen und Schüler z. B. zum Ausbau künstlerisch-kultureller Netzwerke mit externen Kulturschaffenden und kulturellen Einrichtungen.

Medienbildung/Digitale Bildung

Schülerinnen und Schüler erwerben im Rahmen der schulischen Medienbildung Kenntnisse und Fertigkeiten, um sachgerecht, selbstbestimmt und verantwortungsvoll in einer multi-medial geprägten Gesellschaft zu handeln.

Sie analysieren und bewerten Vorzüge und Gefahren von Medien und nutzen diese bewusst und reflektiert für private und schulische Zwecke. Insbesondere wägen sie kriteriengeleitet ihren Umgang mit sozialen Netzwerken ab.

Ökonomische Verbraucherbildung

Das wachsende Angebot an Konsummöglichkeiten und der immer früher einsetzende Zugang zu allen Formen der modernen Kommunikationsmedien unterstreichen die Notwendigkeit, dass Schülerinnen und Schülern zuverlässig ein bewusstes Verbraucherverhalten entwickeln. Im Rahmen der Ökonomischen Verbraucherbildung erwerben sie vor allem Markt-, Finanz- sowie Daten- und Informationskompetenzen, die sie zu einem verantwortungsvollen, nachhaltigen und wertorientierten Konsumhandeln befähigen. Dabei gewinnen sie auch einen Einblick in die Möglichkeiten der finanziellen Vorsorge und in die Notwendigkeit des bewussten Umgangs mit persönlichen Daten.

Politische Bildung

Politische Bildung basiert auf der Kenntnis und Akzeptanz von Demokratie und freiheitlich-demokratischer Grundordnung sowie dem Wissen um den föderalen, rechtsstaatlichen und sozialstaatlichen Aufbau der Bundesrepublik Deutschland. Die Schülerinnen und Schüler achten und schätzen den Wert der Freiheit und der Grundrechte. Auf der Grundlage einer altersgemäßen Fähigkeit und Bereitschaft zur Teilhabe am politischen Prozess tragen sie zu einer positiven wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Gesellschaft und zum Erhalt des Friedens bei. Sie nehmen aktuelle Herausforderungen an, etwa im Zusammenhang mit der Entwicklung eines europäischen Zusammengehörigkeitsgefühls oder mit zentralen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen von der kommunalen und Landesebene bis hin zu prägenden Tendenzen der Globalisierung.

Soziales Lernen

Im Sinne der obersten Bildungsziele der Bayerischen Verfassung achten die Schülerinnen und Schüler die Würde anderer Menschen in einer pluralen Gesellschaft. Sie üben Selbstbeherrschung, übernehmen Verantwortung und zeigen Hilfsbereitschaft. Sie gestalten Beziehungen auf der Grundlage von Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit, Empathie, Toleranz und Selbstbestimmtheit; sie haben Respekt vor anderen Standpunkten und sind fähig, Kompromisse zu schließen, die der Gemeinschaft nützen.

Sprachliche Bildung

Sprache ermöglicht die kommunikative Teilhabe an einer Gemeinschaft. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist Voraussetzung für schulischen Erfolg und ihre Pflege nicht nur ein Anliegen des Faches Deutsch, sondern eine zentrale Aufgabe aller Fächer. Durch die Versprachlichung eigener und fremder Gedanken in Wort und Schrift fördern die Schülerinnen und Schüler die Begriffsentwicklung und festigen ihr Sprachhandeln. Sie halten die Regeln der Standardsprache als verbindlicher Norm ein, um verständlich und situationsangemessen kommunizieren zu können, und bedienen sich einer treffenden, angemessenen und wertschätzenden Ausdrucksweise.

Technische Bildung

Technik ist die gezielte nutzbringende Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. Technik bedeutet Fortschritt, kann aber auch Gefahren für den Einzelnen, die Gesellschaft und die Umwelt in sich bergen. Die Schülerinnen und Schüler kennen den Entwicklungsprozess von der Idee zum Produkt und reflektieren die Chancen und Risiken neuer technischer Entwicklungen und deren Folgen. Sie handeln auf der Grundlage eines ethisch-moralischen Bewusstseins nach ökologischen, ökonomischen, sozialen und politischen Kriterien.

Verkehrserziehung

Verkehrserziehung zielt auf die Befähigung der Schülerinnen und Schüler zu einer sicheren Teilhabe am Verkehr sowie zu selbstverantwortlicher und altersgerechter Mobilität.

Sie schulen ihre motorischen Fähigkeiten sowie ihr antizipatorisches Wahrnehmungs- und Reaktionsvermögen, um als Fußgänger, Radfahrer, Mitfahrer und Benutzer motorisierter Fahrzeuge sowie öffentlicher Verkehrsmittel gefahrenbewusst und verantwortungsvoll zu agieren. Ihr Mobilitätshandeln zeigt Problembewusstsein für ökologische und ökonomische Fragen und Bereitschaft zu Rücksichtnahme und defensivem Verhalten.

Werteerziehung

Die Schülerinnen und Schüler begegnen in einer offenen und globalisierten Gesellschaft der Vielfalt von Sinnangeboten und Wertvorstellungen. Sie setzen sich mit den verschiedenen Antworten auf Sinnfragen auseinander, um in politischen, religiösen und sozialen Zusammenhängen zu eigenen, reflektierten Werthaltungen zu finden. Das christliche Menschenbild und die daraus abzuleitenden Bildungs- und Erziehungsziele sind Grundlage und Leitperspektive für die Achtung vor dem Leben und vor der Würde des Menschen. Die Schülerinnen und Schüler respektieren unterschiedliche Überzeugungen und handeln aufgeschlossen und tolerant in einer pluralen Gesellschaft.

Fachprofile – Förderschule (Förderschwerpunkt geistige Entwicklung)

Beruf und Arbeit (Berufsschulstufe)	51
Deutsch	61
Ernährung und Soziales	73
Evangelische Religionslehre	83
Freizeit (Berufsschulstufe)	103
Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht	112
Katholische Religionslehre	122
Kunst	141
Leben in der Gesellschaft (Berufsschulstufe)	151
Mathematik	160
Mobilität (Berufsschulstufe)	170
Musik	178
Persönlichkeit und soziale Beziehungen (Berufsschulstufe)	187
Sach- und lebensbezogener Unterricht	195
Sport und Bewegung	208
Werken und Gestalten	217
Wohnen (Berufsschulstufe)	227

Beruf und Arbeit (Berufsschulstufe)

1 Selbstverständnis des Faches Beruf und Arbeit und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Bedeutung des Faches

Arbeit wird in unserer Gesellschaft teilweise mit Erwerbsarbeit gleichgesetzt, welche vorrangig der Existenzsicherung dient. Arbeit ist aber auch aktiv-gestaltende und planvolle Auseinandersetzung mit der Umwelt. Dieses umfassende Verständnis von Arbeit reicht weiter als Erwerbsarbeit. Sie ist für jeden Einzelnen lebensbedeutsam. Teilhabe an der Arbeitswelt vermittelt gesellschaftliche Anerkennung, steigert das Selbstwertgefühl und wird als wesentlicher Bestandteil eines sinnerfüllten Daseins erlebt. Arbeit strukturiert den Tagesablauf, gliedert das Leben in Freizeit und Arbeitszeit sowie in biografische Abschnitte. Sie ermöglicht, verschiedene soziale Rollen zu erfahren und zu unterscheiden. Sie trägt außerdem zur Vorsorge bei, ermöglicht finanzielle Unabhängigkeit und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Vielfältige Fördermöglichkeiten der beruflichen Rehabilitation und beruflichen Integration eröffnen Menschen mit Behinderung den Zugang zur Arbeitswelt.

Die Berufsschulstufe bildet eine Brücke von der Schule in die Berufswelt. Sie hat die Aufgabe, auf das Arbeitsleben und auf eine selbstbestimmte sowie realitätsorientierte Wahl des zukünftigen Arbeitsplatzes vorzubereiten. Praktische Erfahrungen in Arbeitsabläufen und Konfrontation mit betrieblichen Anforderungen, Orientierung an der beruflichen Realität und die Planung des Weges in die Arbeitswelt sind zentrale Inhalte.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Beruf und Arbeit

Arbeitsprojekte, Betriebserkundungen, Praxistage und Betriebspraktika sind Formen des Unterrichts, in denen Schülerinnen und Schüler vielfältige praktische Aufgaben bewältigen und Kenntnisse aus unterschiedlichen Arbeits- und Berufsfeldern erwerben. Im berufs- und arbeitskundlichen Unterricht steht das Wissen über Zusammenhänge und Abläufe in der Arbeitswelt im Mittelpunkt. Praktische und theoretische Unterrichtsinhalte sind aufeinander bezogen und ergänzen sich gegenseitig. Darüber hinaus werden persönliches Erleben und individueller Assistenzbedarf reflektiert und die Ergebnisse individuell dokumentiert. Beobachtungen und Aufzeichnungen von Kompetenzen wie auch berufliche Wünsche und Ziele fließen in die Lebenswegplanung ein. Erfahrungen in den Bereichen Produktion, Handwerk und Dienstleistung sind Grundlagen für die Wahl des späteren Arbeitsplatzes oder Tätigkeitsbereichs.

Das Arbeiten in klassenübergreifenden Arbeitsgruppen, die Orientierung an allgemein gültigen Gütemaßstäben und die Vermittlung klar beschriebener arbeitsweltbezogener Kompetenzen wie planvolles Arbeiten und Einhalten von Zeitvorgaben bereiten die Integration in die Arbeitswelt vor. Kennzeichen und Inhalt des Fachunterrichts sind Unterweisungen

zur Handhabung von Werkzeugen und Lehrgänge zur Bedienung von Geräten und Maschinen sowie das Einüben von Arbeitsabläufen. Ein schriftlicher Nachweis beschreibt die erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Lehrerinnen und Lehrer müssen an den verwendeten Maschinen eingewiesen sein und die Vorschriften der Berufsgenossenschaft und der Unfallversicherungen einhalten.

Für Schülerinnen und Schüler mit schwerer und mehrfacher Behinderung bedeutet Arbeit in erster Linie, in vertrauten Routinen immer sicherer und unabhängiger von Hilfe zu werden, aber auch vertraute Routinen zunehmend flexibler zu gestalten. Arbeitssituationen werden so gestaltet, dass sich alle aktiv einbringen können.

Die Kulturtechniken werden innerhalb konkreter arbeitsfeldbezogener Aufgabenstellungen eingesetzt und anwendungsbezogen geübt. Auf die Verwendung von korrekten und verständlichen Fachbegriffen ist zu achten. Einzelne Lerninhalte weisen über den Lernbereich hinaus und enthalten Impulse für eine sinnvolle Freizeitgestaltung.

Die Mitglieder des Berufsschulstufenteams bringen unterschiedliche Ausbildungs- und Berufserfahrungen ein. Die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen ist eine unverzichtbare Voraussetzung für schülerorientierten Unterricht mit aktuellem Bezug zur Arbeitswelt. Um den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt erfolgreich zu begleiten und unterstützende Netzwerke aufzubauen, muss die Kooperation mit außerschulischen Partnern gepflegt werden: Dazu zählen die Förderstätte, die Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM), der Integrationsfachdienst (IFD), die Agentur für Arbeit mit ihren Reha-Beratern, Betriebe auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, die Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, das Berufsbildungswerk (BBW), das Berufsausbildungswerk, die Verwaltung der Regierungsbezirke, das Sozial- und Integrationsamt.

2 Kompetenzorientierung im Fach Beruf und Arbeit

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Beruf und Arbeit



Das Kompetenzstrukturmodell versammelt im äußeren Kreis die prozessbezogenen Kompetenzen des Faches, die im Unterrichtsgeschehen ineinander verschränkt sind. Im Innern des Kreises befinden sich die Gegenstandsbereiche, auf welche die prozessbezogenen Kompetenzen bezogen sind. Die Basis bilden die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Das Kompetenzstrukturmodell *Beruf und Arbeit* ist für die Berufsschulstufe des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung angelegt.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Handeln

Durch vielfältiges *Handeln* in den einzelnen Arbeitsfeldern erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, im Rahmen praxisorientierter Vorhaben innerhalb der Schule (Praxistag) oder in Betriebspraktika beruflichen Anforderungen er-

folgreich zu begegnen. Dabei kommt dem Erkunden und Erproben von einfachen bis hin zu komplexen Handlungsabläufen in unterschiedlichen arbeits- und berufsorientierten Situationen eine bedeutende Rolle zu. So gewinnen die Schülerinnen und Schüler Erkenntnisse über ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie über einen möglichen Assistenzbedarf bei der zukünftigen Ausübung beruflicher Tätigkeiten.

Analysieren

Die Schülerinnen und Schüler *analysieren* Tätigkeiten in verschiedenen Arbeits- und Berufsfeldern, die damit verbundenen spezifischen Anforderungen sowie Rechte und Pflichten von Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Analysieren bedeutet für Jugendliche mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung, dass sie eine Vorstellung von der neu zu erschließenden Arbeits- und Berufswelt entwickeln, einzelne Merkmale dieser in ihrer Alltagssprache beschreiben und Vergleiche z. B. zwischen verschiedenen Tätigkeiten anstellen. In besonderer Weise *analysieren* die Schülerinnen und Schüler ihre in den Praktika gesammelten Erfahrungen. Sie geben nach absolvierten Praxistagen und Praktika eine Selbsteinschätzung ab und vergleichen diese mit der Fremdeinschätzung aus dem Praktikumsbetrieb. Dadurch gelangen sie zu einer realistischen Selbsteinschätzung und Berufswahl. Für das Analysieren und Reflektieren nutzen sie Veranschaulichungen (z. B. Fotos, Symbole, Plakate, schematische Gegenüberstellungen) sowie Strukturierungshilfen (z. B. Bepunktungen, Satzeinstiegshilfen, Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation).

Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler *kommunizieren* höflich und zugewandt gleichermaßen mit ihnen vertrauten Personen wie auch mit einem sich im beruflichen Kontext stetig verändernden Personenkreis, wobei sie in fachrelevanten Situationen zunehmend Fachsprache verwenden. Sie sind in der Lage, verbal, mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation oder nonverbal, sowohl ihre eigene Meinung angemessen zu vertreten als auch die Meinungen anderer gelten zu lassen.

Beurteilen

Aufgrund der praktischen Erfahrungen in verschiedenen Arbeits- und Berufsfeldern *beurteilen* die Schülerinnen und Schülern ihre beruflichen Perspektiven. Die Kriterien hierfür können sowohl persönliche Kriterien, wie z. B. Sympathie oder Antipathie gegenüber der Arbeitsumgebung, als auch ökonomische und soziale Ziele sein. Daraus leiten sie Konsequenzen für ihre persönliche Berufswahl und Zukunftsplanung ab. Die Erziehungsberechtigten, die Lehrkräfte und das Personal des Integrationsfachdienstes sowie der Agentur für Arbeit stehen ihnen dabei beratend und unterstützend zur Seite.

2.3 Gegenstandsbereiche

Arbeits- und Berufsorientierung

Arbeits- und Berufsorientierung bilden die Grundlage, auf der alle anderen Gegenstandsbereiche des Faches aufbauen. In diesem Kernbereich erwerben die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse über die Beschäftigungssituationen in den Arbeitsbereichen von Förderstätte, Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) oder Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes. Die sich anschließenden Betriebserkundungen und Praktika in den verschiedenen Einrichtungen und Arbeits- und Berufsfeldern bilden den Schwerpunkt des Gegenstandsbereichs.

Arbeitshaltungen und Arbeitsprozesse

Der Gegenstandsbereich *Arbeitshaltungen und Arbeitsprozesse* wirkt intensiv in die drei weiteren Gegenstandsbereiche *Gewerblich-technische Arbeitsfelder*, *Kunstgewerbliche Arbeitsfelder* sowie *Hauswirtschaftlich-soziale Arbeitsfelder* hinein. Hier sind die grundlegenden Handlungskompetenzen (Selbstkompetenzen, Sozialkompetenzen, kommunikative Kompetenzen) sowie die verschiedenen Arbeitsprozesse (Serienfertigung, Fließfertigung und Einzelfertigung) und das Thema der Arbeitssicherheit verankert. Die in diesen Themenfeldern erworbenen Kompetenzen ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, in der Berufs- und Arbeitswelt als sozial und fachlich kompetente Arbeitnehmer zu agieren.

Gewerblich-technische Arbeitsfelder

Der Gegenstandsbereich baut auf den im Fach *Werken und Gestalten* (der Jahrgangsstufe 1-9) erworbenen Kompetenzen auf. Er orientiert sich an den Arbeitsweisen, der Produktion und den Qualitätsanforderungen der Arbeitswelt. Es werden fachgemäße Arbeitstechniken sowie Kenntnisse über Werkzeuge und Maschinen vermittelt.

Kunstgewerbliche Arbeitsfelder

Die Anfertigung kunstgewerblicher Artikel bietet neben Gelegenheiten zur Anwendung materialspezifischer Arbeitstechniken und der Handhabung von Werkzeugen und Geräten auch Raum für persönliche Gestaltungsideen. Anlässe können Auftragsarbeiten oder Verkaufsveranstaltungen sein.

Hauswirtschaftlich-soziale Arbeitsfelder

Der Gegenstandsbereich baut auf den im Fach *Ernährung und Soziales* (Jahrgangsstufe 1-9) erworbenen Kompetenzen auf. Er ermöglicht die Anwendung und Vertiefung von Tä-

tigkeiten und Arbeitsabläufen im Haushalt, die für die persönliche Lebensführung ebenso bedeutsam sind wie für die Vorbereitung auf einen möglichen Arbeitsplatz. Der Schwerpunkt liegt auf der Erprobung und Vorbereitung für Tätigkeiten sowohl in Gastronomie und Hauswirtschaft als auch in Betreuung und Pflege. Dazu gehören ein sachgemäßer Gebrauch der für die Tätigkeiten benötigten Geräte und Maschinen und die Übernahme von Verantwortung in sozialen Gruppen. Weitere Intentionen sind die Steigerung der Selbständigkeit beispielsweise bei der planvollen Lebensmittelbeschaffung, bei der Nahrungszubereitung und bei der Bevorratung, bei den hauspflegerischen Arbeiten, beim Einhalten von Hygieneregeln sowie bei der Betreuung und Pflege anderer Personen.

Arbeitsfelder Verwaltung und Lager

Der Gegenstandsbereich umfasst das Sortieren und Ordnen von Wareneingängen, das Transportieren von Waren zu ihrem Lagerort sowie das Verpacken und Fertigstellen von Warenausgängen im Arbeitsfeld Lager. In diesem Arbeitsfeld ebenso wie im Arbeitsfeld Verwaltung kommt dem Umgang mit elektronischen Medien und der Nutzung des Internets eine große Bedeutung zu. Eine Intention des Gegenstandsbereichs ist es daher, den Schülerinnen und Schülern den Aufbau von grundlegenden und spezifizierten Medienkompetenzen zu ermöglichen.

2.4 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Die Schülerinnen und Schüler nehmen beim Umgang mit Werkzeugen, Arbeitsgeräten und Maschinen eine Körperhaltung ein, die die Gesundheit (z. B. den Rücken) schont und ein effizientes Arbeiten ermöglicht. Sie passen den Arbeitsplatz ihren körperlichen und motorischen Voraussetzungen an und nutzen modifizierte oder speziell angefertigte Werkzeuge. Halte- und Spannvorrichtungen (z. B. Antirutschmatten oder Einspannvorrichtung für ein Handrührgerät) ermöglichen ihnen das Befestigen, Positionieren oder das schnelle Wechseln von Werkstücken oder Werkzeugen. Greif- und Steuervorrichtungen (z. B. Griffadapter oder -verdickungen für Küchen- oder Handwerkzeuge) erleichtern bei eingeschränkter Arm-Hand-Funktion das Drehen, Schalten, Greifen oder Festhalten von Objekten.

Als Vorbereitung von Betriebserkundungen und -praktika planen und üben die Schülerinnen und Schüler das Zurücklegen von Wegen, die Nutzung sanitärer Einrichtungen und das Erreichen des dortigen Arbeitsplatzes.

Denken und Lernstrategien

Die Schülerinnen und Schüler strukturieren entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten komplexe Handlungsabläufe selbst oder nutzen hierfür zur Verfügung gestellte Strukturie-

rungshilfen, wie bebilderte Handlungspläne, TEACCH-Zeitleisten oder Markierungen an ihrem Arbeitsplatz.

Kompetenzen, die zur Erledigung komplexer Handlungsabläufe notwendig sind, erwerben die Schülerinnen und Schüler, indem sie einzelne Handlungen, Teilschritte oder Abläufe isoliert und in intensiver Wiederholung üben. Dabei wird die Übung nur solange verfolgt, wie es für die individuelle Situation sinnvoll erscheint. Der Fokus verbleibt auf einem abwechslungsreichen, an den Prozessen der Arbeitswelt orientierten Handlungsablauf.

Kommunikation und Sprache

Bei der Erprobung der verschiedenen Arbeitsfelder erhalten die Schülerinnen und Schüler häufig verbale Anweisungen. Um diese umzusetzen, nutzen sie zusätzlich je nach Bedarf Bild- und Symbolkarten, Gebärden oder Demonstrationen, die sie vonseiten der Lehrkräfte erhalten. Der Erwerb von Fachbegriffen wird durch eine enge Verknüpfung mit entsprechenden Bildern gefördert. Die Verwendung von Fachbegriffen erleichtert fachlich korrektes Arbeiten und einen sicheren Übertritt in das Arbeits- und Berufsleben.

Neben der Verwendung von Fachbegriffen kommt der Kompetenz, situationsangepasst Gespräche zu führen, im beruflichen Kontext eine bedeutende Rolle zu. Die Schülerinnen und Schüler üben Gesprächsroutinen in Rollenspielen ein. Hierzu nutzen sie bei Bedarf Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation, um beispielsweise die Wünsche der Kunden im Pausencafé abzufragen bzw. höfliche Floskeln aus dem Servicebereich abzuspielen.

Emotionen und soziales Handeln

Für die meisten berufsorientierten Aufgaben sind Teamarbeit und Absprachen erforderlich. Bei Serienfertigungen müssen sich die Schülerinnen und Schüler mit anderen abstimmen, sich in Prozesse einfügen oder Zeitdruck aushalten. Um in solchen Situationen bestehen zu können, üben die Jugendlichen, die Bedürfnisse anderer Menschen wahrzunehmen sowie die eigenen Befindlichkeiten zu äußern. Stellt das Arbeiten im Team eine zu große Herausforderung dar, können die Schülerinnen und Schüler auch in Einzelarbeit tätig sein. So kann es für Jugendliche mit Autismusspektrumsstörung hilfreich sein, ihnen die Teilnahme an der Arbeitssituation durch eine Sichtschutzkabine oder einen Gehörschutz zu erleichtern.

Im Prozess der Berufsorientierung kann es für Jugendliche zu frustrierenden Erlebnissen kommen, wenn sie beispielsweise bei Arbeitskolleginnen oder -kollegen auf Ablehnung stoßen, Traumberufe sich als zu anspruchsvoll herausstellen oder Bewerbungen ablehnend beschieden werden. Schülerinnen und Schülern stehen in solchen Situationen in engem Kontakt mit der Lehrkraft und suchen gemeinsam mit ihr nach Ursachen und Lösungen für die erlebten Frustrationen.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Beruf und Arbeit

Der Fachlehrplan *Beruf und Arbeit* gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Das Fach *Beruf und Arbeit* ist in sechs Lernbereiche unterteilt, die den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells entsprechen:

- Lernbereich 1: Arbeits- und Berufsorientierung
- Lernbereich 2: Arbeitshaltungen und Arbeitsprozesse
- Lernbereich 3: Gewerblich-technische Arbeitsfelder
- Lernbereich 4: Kunstgewerbliche Arbeitsfelder
- Lernbereich 5: Hauswirtschaftliche-soziale Arbeitsfelder
- Lernbereich 6: Arbeitsfelder in Verwaltung und Lager

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientierten Unterricht mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Im Fach *Beruf und Arbeit* können die kompetenzorientierten Lernaktivitäten in vielfältiger Weise mit anderen Fächern verknüpft werden. Sinnvoll für die berufliche Orientierung ist die enge Verbindung mit dem Fach *Persönlichkeit und soziale Beziehungen*. Die Schülerinnen und Schüler gleichen ihre Stärken, Vorlieben und Träume mit ihren beruflichen Zukunftsplänen ab.

Die in den verschiedenen Arbeitsfeldern erworbenen Kompetenzen nutzen die Schülerinnen und Schüler im Fach *Wohnen* und im Wohntraining. Besonders Tätigkeiten aus dem hauswirtschaftlichen Arbeitsfeld kommen hier zum Tragen.

Eine enge Verbindung besteht zum Fach *Deutsch* der Jahrgangsstufen 1-9. Kompetenzen aus den Bereichen *Sprechen und Zuhören, Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen* sowie *Schreiben* sind Grundlagen für den Kompetenzerwerb in verschiedenen Arbeitsfeldern. Die jungen Erwachsenen hören Kunden und Vorgesetzten zu und führen angemessen Gespräche. Recherchieren die Schülerinnen und Schüler im Internet, in Fachbüchern und in der Zeitung zu verschiedenen Arbeits- und Berufsfeldern, üben und intensi-

vieren sie ihre Lesekompetenz. Bei der Erstellung von Bewerbungen oder Arbeitsberichten greifen sie auf Schreibkompetenzen zurück, die sie im Fach Deutsch erworben haben.

Im Fach *Beruf und Arbeit* mit seinem starken Bezug zur Alltagswirklichkeit ergeben sich vielfältige *mathematische* Problemstellungen. So greifen die Schülerinnen und Schüler in Arbeitsprozessen auf zahlreiche Kompetenzen aus den Lernbereichen *Zahlen und Operationen* (Kalkulation von Mengen für eine bestimmte Anzahl von Personen beim Catering), *Raum und Form* (richtige Anordnung von Tischen und Stühlen in der Kantine, das exakte Eindecken von Tischen), *Größen und Messen* (Abmessen von Werkstücken nach Arbeitsanleitung im Bereich Holztechnik) und *Daten und Zufall* (Beachtung von Nährstoffangaben auf Lebensmitteln) zu. Durch die situative Anwendung der mathematischen Kompetenzen werden diese intensiv geübt und vertieft.

5 Beitrag des Faches Beruf und Arbeit zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

5.1 Alltagskompetenz und Lebensökonomie

In den verschiedenen Gegenstandsbereichen erwerben die Schülerinnen und Schüler vielfältige Kompetenzen, die sie in ihrem beruflichen Alltag nutzen können und sie in die Lage versetzen, ihre wirtschaftliche Existenz zu sichern. Zahlreiche Elemente aus dem Gegenstandsbereich des hauswirtschaftlichen Arbeitsfelds befähigen sie dazu, ihre Alltagskompetenz hinsichtlich einer selbständigen Lebensführung zu erweitern.

5.2 Soziales Lernen

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten sowohl in der Schule als auch im Praktikum in Teams und erwerben so grundlegende Sozialkompetenzen, die für sie im späteren Berufsleben, aber auch im Wohnumfeld relevant sind: Sie nehmen Rücksicht, setzen sich mit Kritik konstruktiv auseinander, ordnen sich in ein Team ein und artikulieren Einwände. Sie entwickeln und zeigen Arbeitstugenden wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit.

5.3 Berufliche Orientierung

Das Fach *Beruf und Arbeit* trägt grundlegend zu diesem übergreifenden Bildungs- und Erziehungsziel bei, da sein wesentlicher Fokus auf der Erprobung verschiedener Arbeitsfelder durch Betriebserkundungen und Praktika liegt. Dabei verfolgen die Schülerinnen und Schüler das Ziel, sich beruflich zu orientieren und sich umfassend auf den Übergang von der Förderschule in Beruf oder Arbeit vorzubereiten.

5.4 Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Fach *Beruf und Arbeit* ein Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt, da sie in den verschiedenen Gegenstandsbereichen immer wieder mit der Handhabung, Aufbewahrung und Entsorgung von gesundheitsschädlichen Stoffen konfrontiert werden oder den sparsamen Umgang mit Nahrungsmitteln und anderen Gütern üben.

5.5 Gesundheitsförderung

Die Gesundheitsförderung im beruflichen Leben und die Arbeitssicherheit haben im Fach *Beruf und Arbeit* einen hohen Stellenwert. Für beide Themen werden die Schülerinnen und Schüler sowohl im Gegenstandsbereich *Arbeitshaltungen und Arbeitsprozesse* als auch in den einzelnen Arbeitsfeldern sensibilisiert. Das Ziel ist eine lang andauernde Erhaltung und Förderung der Gesundheit.

5.6 Medienbildung/Digitale Bildung

Die Schülerinnen und Schüler nutzen verschiedene Medien. Dabei werden sie entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten befähigt, auch mit digitalen Systemen umzugehen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit aktuellen Informations- und Medienangeboten, reflektieren Quellen kritisch und beachten die rechtlichen Bestimmungen für die schulische sowie private Mediennutzung und -gestaltung (z. B. Datenschutz, Urheberrecht). Sie recherchieren zielgerichtet Informationen und verarbeiten diese u. a. bei der Gestaltung von Digital- und Printmedien.

5.7 Ökonomische Verbraucherbildung

Im Fach *Beruf und Arbeit* entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein möglichst bewusstes Verbraucherverhalten. Sie stellen ihre Einnahmen den notwendigen und gewünschten Ausgaben gegenüber und planen ihr Konsumverhalten.

5.8 Technische Bildung

Die Schülerinnen und Schüler nutzen im Fach *Beruf und Arbeit* verschiedene Maschinen und Werkzeuge, um Arbeitsaufträge zu bewältigen. Im Umgang mit diesen werden die Jugendlichen für technische Prinzipien und Vorgänge sensibilisiert, sie erlernen die Handhabung und Wartung der Geräte und entwickeln ein angemessenes Gefahrenbewusstsein.

Deutsch

1 Selbstverständnis des Faches Deutsch und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Die Bedeutung des Faches

Das gesprochene und geschriebene Wort bildet die Grundlage für Kultur und Denken einer Gesellschaft. Um sich ihre Umwelt zu erschließen, ist es für Schülerinnen und Schüler von großer Bedeutung, im Bereich von Sprache möglichst hohe Kompetenzen zu erwerben.

Der Deutschunterricht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung knüpft an die unterschiedlichen Vorerfahrungen, die verschieden ausgeprägten sprachlichen Kompetenzen und das kulturelle Vorwissen der Schülerinnen und Schüler an und bietet vielfältige Möglichkeiten zu deren Erweiterung. Verschiedene Erstsprachen und die Mundarten der Schülerinnen und Schüler sowie unterschiedliche Kommunikationsformen (z. B. körpereigene Kommunikationsformen, Gebärden, Unterstützte Kommunikation) werden als Bereicherung gesehen. Sie geben Impulse für einen freudvollen und aufgeschlossenen Zugang zu mündlich und schriftlich verwendeter Sprache.

Sprechen und Zuhören sowie Lesen und Schreiben werden im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung nicht nur als Kodieren und Dekodieren von Sprache und Schrift verstanden. Besonders das Lesen umfasst einen erweiterten Lesebegriff, der auch das Dekodieren von Bildern, Ikonen, Symbolen und Signalen sowie Signal- und Ganzwörtern einschließt. Entnommene Informationen werden mit der persönlichen Erlebniswelt in Beziehung gebracht und wiedererkannt. Schreiben im erweiterten Sinn heißt, sich auf unterschiedlichen Ebenen und mit unterschiedlichen Kommunikationsmitteln in kommunikativer Absicht auszudrücken. Der Einsatz von Körpersprache, Handlungen, Bildern und Ikonen, Symbolen und Signalen sowie Signal- oder Ganzwörtern ermöglicht es, sich mitzuteilen und Aussagen über sich selbst zu machen.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Deutsch

Im kompetenzorientierten Deutschunterricht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung setzen sich Schülerinnen und Schüler aktiv mit für sie bedeutsamen Themen und herausfordernden Aufgaben des Faches auseinander. Durch gemeinsames Untersuchen von Sprache, ihren Strukturen und ihrem Gebrauch erweitern sie ihre Sprachbewusstheit. Sinnvolles Üben und die Ausbildung von Routinen haben im kompetenzorientierten Deutschunterricht einen hohen Stellenwert. Die Lehrkraft motiviert die Schülerinnen und Schüler, indem sie berät, direkte Hinweise gibt, in neue Themen und Fragestellungen einführt, Kooperationen zwischen Schülerinnen und Schülern fördert und gezielt sinnvolle Übungen anleitet. Sie berücksichtigt die heterogenen sprachlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler und bietet offene und differenzierte Aufgaben, die es

ermöglichen, selbstverantwortlich oder angeleitet auf individuellem Niveau sprachlich zu handeln.

2 Kompetenzorientierung im Fach Deutsch

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Deutsch



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Deutsch basiert auf den *Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz (KMK) im Fach Deutsch für den Primarbereich (2004)* und den *Bildungsstandards für den Hauptschulabschluss* (in Bayern: erfolgreicher bzw. qualifizierender Abschluss der Mittelschule, 2004). Das Kompetenzstrukturmodell Deutsch für den LehrplanPLUS weist im Vergleich zum Modell der KMK einige Verschiebungen und Ergänzungen auf, die bei der Beschreibung der Kompetenzbereiche und ihrer Teilbereiche erläutert werden. Das Kompetenzstrukturmodell Deutsch ist schulartübergreifend abgestimmt.

Die vier Kompetenzbereiche *Sprechen und Zuhören*, *Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen*, *Schreiben* sowie *Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren* sind im Deutschunterricht integrativ miteinander verbunden. Der Kompetenzbereich *Sprechen und Zuhören* wird für das Fach Deutsch im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung als *Kommunizieren und Zuhören* verstanden. Damit wird einem erweiterten Kommunikationsbegriff im Sinne der Unterstützten Kommunikation Raum gegeben. Für das Unterrichten im Fach Deutsch ist der Lernbereich *Kommunikation und Sprache* des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht* ergänzend heranzuziehen.

Der Schriftspracherwerb der Eingangsstufe bildet keinen gesonderten Kompetenzbereich. Im Lehrplan sind die zugehörigen Kompetenzerwartungen in verschiedenen Bereichen (*Schreiben, Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen* sowie im Bereich *Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren*) aufgeführt, auch wenn Schriftspracherwerb immer in enger Verbindung von Lesen und Schreiben stattfindet.

Die besondere Verbindung des Kompetenzbereichs *Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren* mit allen anderen ist durch dessen horizontale Anordnung im Kompetenzstrukturmodell hervorgehoben. Fachspezifische Methoden und Arbeitstechniken werden immer im Zusammenhang mit den jeweiligen Inhalten der vier Kompetenzbereiche unterrichtet.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Deutsch erhält eine Erweiterung durch die vier *Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die individuellen Ressourcen der Schülerinnen und Schüler in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen.

2.2 Kompetenzbereiche

Sprechen und Zuhören

In diesem Kompetenzbereich sind die Teilbereiche anders angeordnet als im Modell der KMK, um die Abfolge (*verstehend zuhören, zu anderen sprechen, Gespräche führen, über Lernen sprechen*) zu verdeutlichen. Szenisches Spiel als eine besondere Form der Kommunikation bildet den Abschluss.

Verstehend zuhören

Die Schülerinnen und Schüler richten ihre Aufmerksamkeit auf Mimik und Gestik sowie Signalwörter und Gesprochenes. Sie erwerben Strategien, um aktiv zuzuhören. Sie verstehen wesentliche Aussagen sowie wichtige Details und schätzen Quellen (z. B. Zeitung, Internet-Quellen) gemäß ihrer individuellen Möglichkeiten zunehmend auch kritisch ein. Sie nehmen Unverstandenes zum Anlass, um gezielt nachzufragen und so ihre Verstehensmöglichkeiten zu erweitern.

Zu anderen sprechen

Die Schülerinnen und Schüler lernen, die eigenen Ausdrucksformen zu nutzen, um anderen erkennbare und verstehbare Informationen über sich selbst zu geben. Sie erweitern fortlaufend ihre individuelle Ausdrucksfähigkeit (z. B. Mimik, Gestik, Gebärden, Unterstützte Kommunikation) beim Sich-Mitteilen, Erzählen, Informieren und Argumentieren. Zunehmend souverän gehen sie mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation um und erfahren, dass Kommunizieren ein Wissen über die Sache, das Einbeziehen der Adressatinnen und Adressaten und der Situation sowie eine strukturierte körpersprachlich oder medial unterstützte Darstellung erfordert.

Gespräche führen

Wenn Menschen miteinander sprechen, bauen sie mit sprachlichen Mitteln situationsbezogene Zusammenhänge auf. Die Schülerinnen und Schüler machen dabei die Erfahrung, dass Sprechen und Zuhören sich gegenseitig bedingen. Sie äußern eigene Befindlichkeiten und Interessen, lassen andere Meinungen gelten und gehen auf andere Beiträge ein. Dabei achten sie auf eine rücksichtsvolle Gesprächskultur. Bei Bedarf nutzen die Schülerinnen und Schüler Unterstützte Kommunikationsformen.

Über Lernen sprechen

Die Reflexion und Planung des eigenen Lernens sind zentrale Merkmale eines kompetenzorientierten Unterrichts. Schülerinnen und Schüler äußern ihre Vorlieben und Abneigungen sowie Schwierigkeiten und Erfolgserlebnisse und tauschen sich darüber aus, um mithilfe von Rückblicken und Lerndokumentationen ihr Lernen in Ansätzen selbst zu planen. In Lerngesprächen setzen sie sich subjektiv bedeutsame Ziele und gelangen im Austausch mit anderen zu realistischen Einschätzungen. Ihre Fortschritte oder weiteren Lernbedürfnisse erkennen sie mithilfe der Lehrkraft.

Szenisch spielen

Im szenischen Spiel entfalten Schülerinnen und Schüler gestalterische Ideen, drücken Empfindungen und Gedanken aus und lassen sich auf andere ein. Im Mittelpunkt stehen hierbei das gemeinsame Tun und die Freude an literarischen Texten. Szenisches Spielen trägt zum Kompetenzerwerb im Bereich der Medienbildung bei, indem die Schülerinnen und Schüler Medien nutzen, um eigene Beiträge zu dokumentieren oder zu produzieren.

Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen

Die Ergänzung im Titel des Kompetenzbereichs weist darauf hin, dass nicht nur gedruckte Texte, sondern auch weitere Medien Gegenstand des Deutschunterrichts sind. Im Vergleich zum KMK-Modell wurden Verschiebungen und Einfügungen vorgenommen: Da den Leseerfahrungen – im Sinne von vorschulischen Erfahrungen mit der Schriftsprache – zentrale Bedeutung für den Schriftspracherwerb zukommt, beginnt die Auflistung mit diesem Bereich. Zusätzlich eingefügt wurde der Teilbereich *über Lesefertigkeiten verfügen*, um dessen Bedeutung für Lesekompetenz hervorzuheben.

Der Lese- sowie der Textbegriff werden in einem engeren und in einem weiteren Sinne verwendet. Im engeren Sinne ist damit das Lesen von gedruckten und geschriebenen Texten gemeint. Lesen im weiteren Sinne meint jedoch immer auch die Fähigkeit, Texte zu verstehen, die nicht in gedruckter Form und in Buchstabenschrift, sondern in anderer medialer Darstellung präsentiert werden, z. B. Hörtexte, Filme oder digitale Texte. Insofern bezeichnet die Erweiterung *mit Texten und weiteren Medien umgehen* den Umgang mit unterschiedlichen Arten von Print-, Hör-, audiovisuellen oder digitalen Texten, gleichzeitig aber auch den reflexiven und handelnden Umgang mit den Medien selbst, also Büchern, Hörmedien, audiovisuellen oder digitalen Medien.

Eine zusätzliche Erweiterung erfährt der Lesebegriff im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung aus sonderpädagogischer Sicht. Nach diesem Verständnis beginnt Lesen bereits auf einer präliteral-symbolischen Stufe, auf der sowohl Mimik und Gestik als auch Objekte, Bilder, Ikonen und Symbole dekodiert werden, um ihnen Informationen zu entnehmen. Auf dieser Stufe baut die logographemische Stufe auf, welche die Informationsentnahme aus Signal- und Ganzwörtern umfasst. An diese schließen sich die Stufen des alphabetischen, des orthographischen und des integrativ-automatisierten Lesens an, welche dem engeren Verständnis von Lesen entsprechen. Diese Stufen zeigen zum einen die sukzessive Entwicklung von Lesekompetenzen auf, zum anderen sind sie aber auch als eigenständige Lesearten zu verstehen, mit deren Hilfe sich Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung Umwelt erschließen.

In der Anfangsphase des Schriftspracherwerbs sind die Prozesse des Lesen- und Schreiblernens eng miteinander verbunden, wobei sie für jedes Kind individuell verlaufen. Eingesetzte Methoden integrieren unterschiedliche Zugänge und berücksichtigen die individuellen Lernvoraussetzungen und Entwicklungen, um jedem Kind gerecht zu werden. In der Anfangsphase des Schriftspracherwerbs erfassen die Schülerinnen und Schüler den Zeichencharakter der Schrift und nehmen die Laut- und Silbenstruktur der gesprochenen Sprache bewusst wahr. Sie bauen Wörter auf, gliedern sie nach Lauten und Silben und setzen sie in Beziehung zu den entsprechenden Buchstaben und Buchstabengruppen. Nach dem anfänglichen Lautieren und Erlesen unterteilen die Schülerinnen und Schüler Wörter zunehmend in Einheiten wie Vorsilben, Nachsilben oder häufige Wortstämme und erfassen zunehmend routiniert wiederkehrende Wortteile, Signalgruppen und Wortbausteine. Sie erweitern ihren Sichtwortschatz, d. h., häufige Wörter erkennen sie auf einen Blick. Die Schülerinnen und Schüler lesen entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten Wörter, Sätze und altersangemessene Texte flüssig und sinnerschließend und entnehmen einfachen diskontinuierlichen Texten (z. B. Tabellen oder Schaubildern) grundlegende Informationen. Bei Kindern und Jugendlichen mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung, die sich intensiv mit dem Schriftspracherwerb beschäftigen, vollzieht sich dieser Prozess häufig über mehrere Jahre.

Lesen ist von Anfang an mit der Konstruktion von Sinn verbunden. Das Aufbauen und Üben von Lese- und Schreibroutinen geschieht immer anhand von Wörtern, Sätzen und Texten, die inhaltlich bedeutungsvoll sind. Zentrale Aufgabe ist der Aufbau einer nachhaltigen Lesemotivation. Dies gelingt, wenn Schülerinnen und Schüler ein Selbstkonzept entwickeln, in dem sie sich als erfolgreiche Leserinnen und Leser wahrnehmen.

Über Leseerfahrungen verfügen

Der Deutschunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern vielfältige Leseerfahrungen und knüpft an bereits vorhandenen an. Die Kinder und Jugendlichen setzen sich im Unterricht in elementarer Weise mit dem Inhalt verschiedener Texte auseinander und lernen, sich hierzu eine eigene Meinung zu bilden. Im Austausch über Lesevorlieben stärken die Schülerinnen und Schüler ihre Freude am Lesen und am Umgang mit medialen Texten. Ein geschlechtersensibler Leseunterricht vermeidet klischeehafte Zuschreibungen, geht von persönlichen Leseinteressen aus und erweitert das Spektrum der Lese- und Medienerfahrungen aller Schülerinnen und Schüler.

Über Lesefertigkeiten verfügen, über Lesefähigkeiten verfügen und Texte erschließen

Lesefertigkeiten bei Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung reichen von den Kompetenzen, einzelne Symbole oder Signalwörter zu lesen und ihnen Informationen zu entnehmen, bis hin zum flüssigen, genauen und angemessen zügigen Lesen. Die Kompetenzen der beiden Lernbereiche *Über Lesefertigkeiten verfügen* und *Über Lesefähigkeiten verfügen und Texte erschließen* sind eng miteinander verknüpft. Lesefertigkeiten, wie Leseflüssigkeit, Lesegenauigkeit und Lesetempo, begünstigen die erfolgreiche Anwendung von Lesestrategien zur Erschließung von Texten. Dem schülergerechten Üben der Leseflüssigkeit, der Lesegenauigkeit und des Lesetempos in kooperativen und kommunikativen Lesesituationen kommt im Unterricht besondere Bedeutung zu. Die Schülerinnen und Schüler erleben sich als kompetent und selbstbestimmt, wenn sie die Erfolge ihres eigenen Übens selbst erkennen und auch wertschätzend zurückgemeldet bekommen. Lesefähigkeiten erstrecken sich auch auf die Sinnerschließung von Tabellen (Stundenpläne, Fahrpläne etc.) oder Diagrammen (z. B. Wetterkarten), die auch im Mathematik- sowie Sach- und lebensbezogenen Unterricht eine Rolle spielen können.

Im Unterricht werden Lesestrategien zur Anwendung vor, während und nach der Lektüre systematisch eingeführt und regelmäßig beim Erschließen von Sach- und literarischen Texten geübt, damit die Schülerinnen und Schüler sie zunehmend routiniert anwenden. Die Reflexion über die angemessene Auswahl und gelungene Anwendung von Lesestrategien ist ein wichtiges Element kompetenzorientierten Leseunterrichts.

Lesekompetenz, verstanden als die Fähigkeit, Texte sinnkonstruierend zu lesen, in Zusammenhänge zu bringen sowie motiviert für sich selbst zu nutzen, schließt auch literarische Kompetenz ein. Die Auseinandersetzung mit Literatur in leichter Sprache hat eine hohe Bedeutung für die Lesemotivation der Schülerinnen und Schüler. Dies wird im Unterricht z. B. durch freie Lesezeiten oder Lektüreprоекте genutzt, in deren Rahmen es allen Leserinnen und Lesern gelingt, eine ihren Leseinteressen und -fähigkeiten entsprechende Lektüre zu bewältigen und so lesebezogene Erfolge zu erleben.

Texte präsentieren

Die Schülerinnen und Schüler lernen im Rahmen der Schule und des Unterrichts, sich über verschiedene literarische Texte auszutauschen. Sie planen Präsentationen von Texten (z. B. Vortrag eines Gedichts, Vorlesen einer eigenen Geschichte) vor einem Publikum (z. B. Mitschülerinnen und Mitschülern, anderen Klassen oder Eltern) und tragen sie ggf. mit technischer Unterstützung vor.

Schreiben

Texte zu planen, zu schreiben und zu überarbeiten sind keine streng nacheinander ausgeführten Arbeitsschritte, sondern greifen vielmehr ineinander. Anders als im Modell der KMK wurden daher die Teilbereiche *Texte planen* und *Texte schreiben* zusammengefasst. Da unterrichtsmethodisch jedoch die Phase des Überarbeitens zusätzlicher und gezielter Hilfestellungen bedarf, wurde sie im Modell gesondert ausgewiesen. Der Teilbereich *Richtig schreiben* wurde als ganzer in den Kompetenzbereich *Sprachgebrauch und Sprache*

untersuchen und reflektieren verschoben. Richtig schreiben spielt im Rahmen des Verfassens von Texten eine wichtige Rolle.

Über Schreibfertigkeiten verfügen

Die Schülerinnen und Schüler erwerben grundlegende motorische Fertigkeiten bei der Nutzung von Schreib- und Eingabegeräten. Dies umfasst die Orientierung auf dem Untergrund (z. B. Zeilenbegrenzungen, Tasten), die Koordinierung des Drucks und eine ergonomische Handhaltung.

Vorrangig erlernen die Schülerinnen und Schüler eine unverbundene Schrift (Druckschrift). Sie kann für viele Schülerinnen und Schüler die endgültige Form des Schreibens darstellen. Haben die Kinder und Jugendlichen motorische Sicherheit und Routine im Lesen und Schreiben dieser Schrift erlangt, kann die Einführung einer verbundenen Schrift (Vereinfachte Ausgangsschrift oder Schulausgangsschrift) erfolgen.

Die Lehrkraft begleitet die Schreibentwicklung der Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung der individuellen Händigkeit und unterstützt sie durch gezielte Hilfestellungen darin, eine lesbare Schrift auszubilden oder Alternativen zur Handschrift zu nutzen. Die Kinder und Jugendlichen achten beim Schreiben auf eine günstige Körperhaltung, auf die Lage des Papiers sowie auf die Haltung des Schreibgeräts und der Hand.

Texte planen und schreiben

Analog zum erweiterten Lesebegriff besteht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ein erweitertes Verständnis der Texterstellung. Texte besitzen einen Informationsgehalt, welcher durch Bilder, Symbole, eine Aneinanderreihung von Signalwörtern oder durch einen Satz bzw. mehrere Sätze transportiert werden kann. Ausgehend von individuell bedeutsamen Schreibansätzen verfassen die Schülerinnen und Schüler ihre Texte. Diese planen sie mit Unterstützung oder zunehmend selbständig, wobei sie einfachen Planungsschritten folgen oder geeignete Planungshilfen, wie Wortschatzspeicher oder Visualisierungen einer Satzstruktur, verwenden. Entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten realisieren sie, dass Texte verschiedene Absichten verwirklichen, und beziehen diese Erkenntnis in den Aufbau ihrer Texte ein. Zur Vorbereitung von Texten und auch während des Schreibens sind neben individueller Autorenschaft auch Autorenteams denkbar, in denen die Heterogenität der Lerngruppe genutzt wird.

Mit Eintritt der Schülerinnen und Schüler in die alphabetische bzw. orthographische Stufe des Schreibens erhalten sie durch Unterstützung (z. B. von der Lehrkraft oder Mitschülerinnen und Mitschülern) die Möglichkeit, eigene kleine Texte (Wörter, Sätze) zu verschriften, um ihnen die Bedeutung von Schrift für die Kommunikation eigener Erfahrungen anschaulich zu machen und eine grundlegende Schreibmotivation aufzubauen. Die Lehrkraft wirkt darauf hin, dass normgerechte Schreibungen systematisch eingeübt werden und zeigt Unterschiede zwischen der Schreibung der Schülerin oder des Schülers und der rechtschriftlichen Schreibweise auf.

Texte überarbeiten

Im Schreibunterricht tauschen sich die Kinder und Jugendlichen mit der Lehrkraft sowie

untereinander über ihre Texte (z. B. in Schreibkonferenzen) aus und lernen voneinander. Sie erhalten Überarbeitungshinweise, die sich auf eine für die Lernenden gut überschaubare Anzahl an zentralen inhaltlichen oder sprachlichen Aspekten beschränkt. Für Präsentationen unterstützt die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler bei der Erstellung einer Fassung, die rechtschriftlich und sprachlich fehlerfrei ist.

Sprachgebrauch und Sprache untersuchen

Im Vergleich zum Modell der KMK wurde im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung auf die Bereiche *sprachliche Verständigung untersuchen*, *Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Sprachen entdecken* sowie *sprachliche Strukturen untersuchen und verwenden* verzichtet. Stattdessen wurden die Bereiche *auditive Wahrnehmung und Merkfähigkeit entwickeln und nutzen*, *phonologische Bewusstheit entwickeln* sowie *richtig schreiben* eingefügt.

Auditive Wahrnehmung und Merkfähigkeit entwickeln

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre auditive Wahrnehmung als Voraussetzung für das präzise Hören von Lauten, indem sie Geräuschquellen bewusst wahrnehmen und analysieren. Ihre auditive Merkfähigkeit nutzen die Kinder und Jugendlichen, um einzelne auditive Einheiten kurzfristig abzuspeichern. Diese Kompetenz ist für das Synthetisieren von Lauten von großer Bedeutung.

Phonologische Bewusstheit entwickeln

Die phonologische Bewusstheit ist zum einen eine wichtige Voraussetzung für den Schriftspracherwerb, zum anderen wird sie von diesem beeinflusst und verbessert (Interaktionshypothese). Ausgehend von ihrer natürlichen Sprechrhythmik bilden die Schülerinnen und Schüler Reimpaare und erkennen die sprachlichen Einheiten des Satzes und des Wortes. Auf der Lautebene analysieren sie Silben und einzelne Laute als Anfangs-, End- und Binnenlaut.

Richtig schreiben

Die Untersuchung von Sprache und die Reflexion des Sprachgebrauchs begleiten das Schreibenlernen und den Rechtschreibunterricht. Im Mittelpunkt stehen dabei die Anwendung von Strategien sowie die kontinuierliche Übung zum Aufbau von Routinen. Die lautliche (phonologische) und die silbische Durchgliederung von Wörtern spielen hier eine ebenso große Rolle wie beim Lesenlernen. Die Schülerinnen und Schüler nutzen zunächst insbesondere das phonologische und das silbische Prinzip, indem sie genau sprechen und hören. Im Prozess des Lesen- und Schreibenlernens werden die Strategien ausdifferenziert und systematisch ergänzt durch morphologisches und grammatikalisches Wissen, z. B. über Wortbausteine. Rechtschreibübungen finden nicht isoliert und ohne Anwendungsbezug statt, sondern sind eingebunden in sinnvolle Kontexte wie das Verfassen und Überarbeiten eigener und gemeinsamer Texte.

Die Schülerinnen und Schüler bauen soweit möglich eine rechtschreibbewusste Haltung auf, erfragen Schreibungen und nutzen Wortlisten und Wörterbücher, wenn sie Zweifel an Schreibungen nicht durch Strategien klären können. Dem Bereich *richtig schreiben* ist ein

Grundwortschatz im Sinne eines Modellwortschatzes zugeordnet, an dem die Schülerinnen und Schüler grundlegende Erkenntnisse zu den orthographischen Prinzipien erarbeiten und Rechtschreibstrategien und -regeln sowie Sonderschreibungen anwenden. Dieser Grundwortschatz wird ergänzt durch einen individuellen Übungswortschatz, welcher die spezifischen Interessen und Bedürfnisse sowie den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes bzw. Jugendlichen berücksichtigt. Die Schülerinnen und Schüler sammeln Übungswörter entsprechend ihrer Fehlerschwerpunkte, z. B. ausgehend von der Überarbeitung eigener Texte. Systematische Fehlschreibungen bieten der Lehrkraft einen Einblick in vorhandene Kompetenzen und individuelle Lernstrategien und geben Anhaltspunkte für passende Lernangebote.

2.3 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Die Schülerinnen und Schüler schulen ihre räumliche Wahrnehmung sowie die Figur-Hintergrund-Wahrnehmung durch vielfältige Orientierungsübungen. Die dabei erworbenen Kompetenzen sind wichtige Voraussetzungen für den Schriftspracherwerb und die Nutzung von Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation. Als Vorbereitung für das Erlernen des Schreibens entwickeln die Kinder und Jugendlichen ihre feinmotorischen Fertigkeiten, wie z. B. die Beweglichkeit und Festigkeit der Fingermuskulatur, ebenso wie ihre Auge-Hand-Koordination.

Denken und Lernstrategien

Zur Förderung der Merkfähigkeit nutzen die Schülerinnen und Schüler Visualisierungshilfen (z. B. Graphem-Karte mit Lautgebärde), welche für eine angemessene Zeitdauer präsent sind. Handlungsabläufe zerlegen sie zunächst in überschaubare Teilschritte, bevor diese zu einem Gesamtablauf integriert werden. In besonderer Weise achtet die Lehrkraft darauf, dass die Schülerinnen und Schüler die Handlungen sprachlich begleiten.

Erkennen die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit einer Unterstützung, fragen sie angemessen nach. Diese Vorgehensweise setzen sie selbstbewusst und routiniert ein.

Kommunikation und Sprache

Speziell im Deutschunterricht machen sich die Schülerinnen und Schüler die kommunikative Funktion von Sprache in ihrer gesprochenen und geschriebenen Form bewusst. Dies geschieht, wenn sie mit anderen auf verschiedene Weise in Kontakt treten und auf diese Kontaktaufnahme eine erwartete Reaktion erfolgt.

Für nicht-verbal sprechende Schülerinnen und Schüler ist die Einbindung von nonverbalen Kommunikationsformen und Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation im Fach

Deutsch von besonderer Bedeutung. Sie reflektieren die vielfältigen Einsatz- und Anwendungsmöglichkeiten und erweitern ihre Nutzungskompetenzen.

Emotionen und soziales Handeln

Das Kommunizieren sowie der Schriftspracherwerb können für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung mit Enttäuschungen und Frustrationen einhergehen. Die Kinder und Jugendlichen reflektieren ihre emotionalen und sozialen Empfindungen, nutzen routinierte Handlungsmuster, um diese zu äußern, und suchen gezielt die Unterstützung und Begleitung beispielsweise durch die Lehrkraft.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Deutsch

Der Fachlehrplan Deutsch gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So werden eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

In Deutsch ist der Fachlehrplan in vier Lernbereiche unterteilt, die mit den vier Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells identisch sind:

Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören

Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören

Lernbereich 2: Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen

Lernbereich 3: Schreiben

Lernbereich 4: Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen in den Bereichen *Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache, Emotionen und soziales Handeln* bilden die Grundlage für den individuellen Kompetenzerwerb im Fach Deutsch.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Als Leitfach für die *Sprachliche Bildung* steht Deutsch in engster Verbindung mit allen anderen Fächern. Sprechen und Zuhören, Lesen und Schreiben sowie der Umgang mit Medi-

en und die Ausbildung von Sprachkompetenz bilden eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungsbeteiligung und für die Persönlichkeitsentwicklung. Insofern tragen alle Fächer dazu bei, die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Sprechen, Zuhören, Schreiben und Lesen jeweils fachbezogen zu erweitern und zu vernetzen.

5 Beitrag des Faches Deutsch zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Deutsch leistet einen umfassenden Beitrag zu folgenden fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen:

5.1 Sprachliche Bildung

Sprachliche Bildung ist Unterrichtsprinzip und Aufgabe aller Fächer. Im Fach Deutsch werden Routinen für vielfältige Gesprächssituationen, wie z. B. Gespräche über Fragestellungen, Vorgehensweisen und Ergebnisfindungen, angebahnt. Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Verstehens- und Ausdrucksmöglichkeiten, sowohl was ihre nonverbale und verbale Ausdrucksfähigkeit als auch ihre schriftlichen Texte anbelangt. Sie erweitern ihren Wortschatz und festigen ihr Sprachhandeln, indem sie Sprache bewusst anwenden.

5.2 Interkulturelle Bildung

Zur *Interkulturellen Bildung* trägt der Deutschunterricht bei, indem er Verschiedenheit und ihre Wertschätzung erfahrbar macht. In einer Lerngruppe mit Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft und Erstsprache erfahren diese, dass es verschiedene Sprachen gibt.

5.3 Kulturelle Bildung

Der Deutschunterricht leistet einen zentralen Beitrag zur *Kulturellen Bildung*. In der Auseinandersetzung mit Sprache, literarischen Texten und Medien erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten zu differenziertem Wahrnehmen und erfahren im spielerischen Umgang mit Sprache eigene Gestaltungsmöglichkeiten.

5.4 Medienbildung/Digitale Bildung

Lesekompetenz ist eine wesentliche Grundlage der *Medienbildung*. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in vielfältiger und entwicklungsgemäßer Weise mit Medien (z. B. Hörmedien, Printmedien, aber auch digitalen und interaktiven Medien wie Computer, Internet) auseinander und nutzen sie auch zur Produktion eigener Texte und Medienbeiträge (z. B. im Rahmen von Leseprojekten und beim szenischen Spiel). Sie reflektieren ihre eigenen Medienerfahrungen sowie ihre eigene Mediennutzung.

5.5 Soziales Lernen

Der Deutschunterricht fördert das *Soziale Lernen* der Schülerinnen und Schüler. Im Prozess des Von- und Miteinanderlernens wird ein rücksichtsvoller Umgang mit anderen eingeübt. Die Schülerinnen und Schüler wenden Gesprächsregeln an und nutzen sprachliche Formen der Höflichkeit und Wertschätzung. Unterschiede im sprachlichen Entwicklungsstand sowie die Verwendung verschiedener Sprachvarietäten (z. B. Dialekt, Jugendsprache) bieten zahlreiche Lerngelegenheiten.

5.6 Werteerziehung

Der Deutschunterricht trägt durch die Auseinandersetzung mit Texten, durch Gespräche oder Projekte zu unterschiedlichen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, religiösen und kulturellen Themen zur Persönlichkeitsbildung bei. Das Lesen und Verstehen literarischer Werke konfrontiert mit unterschiedlichen Werten, die eine eigene Stellungnahme erfordern. Eigenes soziales und mediales Handeln in sozialen Netzwerken wird werteorientiert reflektiert.

Ernährung und Soziales

1 Selbstverständnis des Faches Ernährung und Soziales und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Bedeutung des Faches

Das Fach Ernährung und Soziales nimmt im Hinblick auf die lebenspraktische Selbständigkeit von Schülerinnen und Schülern eine herausragende Stellung ein. Das Beherrschen haushälterischer Tätigkeiten ist in vielen Lebensbereichen wie Ernährung, Kleidung und Wohnen Voraussetzung für die Fähigkeit, sich so weit wie möglich selbst zu versorgen.

Wesentliche Aspekte der Ernährung, der Gesundheitsförderung, der Verbraucherbildung und des Umweltbewusstseins im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung finden Berücksichtigung. Neben dem Erlernen von küchentechnischen Fertigkeiten beinhaltet dieses Fach besonders im Hinblick auf spätere Wohnformen auch hauspflegerische Arbeiten aller Art. Im Fachunterricht machen Schülerinnen und Schüler die Erfahrung, dass jeder Haushalt umfängliche Aufgabenfelder umfasst, die von wirtschaftlichen und sozialen Faktoren geprägt sind. Im Unterricht werden die Vielfalt hauswirtschaftlicher Inhalte sowie deren Zusammenhänge vermittelt. Dabei sind soziales Lernen und die bewusste Wahrnehmung von als selbstverständlich erachteten, alltäglichen Tätigkeiten von hoher Bedeutung.

Vorfachliches Lernen im Sinne von einfachen Tätigkeiten wie Saft eingießen, Tischdecken oder Abspülen wird im Lauf des Lernprozesses zunehmend durch Fachinhalte im engeren Sinne erweitert. Die erworbenen Kompetenzen werden durch konsequentes Wiederholen, Üben und Übertragen auf neue Lebens- und Alltagssituationen weiterentwickelt. Im Fach Ernährung und Soziales erwerben Schülerinnen und Schüler Kenntnisse, die als Vorbereitung für die berufliche Bildung in der Berufsschulstufe und eine spätere Teilhabe am Arbeitsleben dienen.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Ernährung und Soziales

Der Unterricht knüpft an das Alltagswissen und -können, die Lernerfahrungen und das individuelle Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler an. Durch zuerst einfache Rezepte und Abläufe erlangen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Handlungskompetenzen (z. B. Lebensmittel reinigen, mit dem Messer schneiden, Teig kneten). Diese gliedern sich in unterschiedlich komplexe Bewegungsabfolgen, die sich wiederum aus Einzelbewegungen zusammensetzen. Für die Anbahnung der grundlegenden Handlungskompetenzen bietet sich in Abhängigkeit der individuellen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler eine systematische Herangehensweise an, die eine sensorische Kontaktaufnahme zu Nahrungsmitteln und Gerätschaften und eine intensive Übungsphase beinhaltet. Dabei ist darauf zu achten, dass die grundlegenden Handlungskompetenzen nicht isoliert, sondern innerhalb eines Lernvorhabens geübt werden.

Die Auswahl der Inhalte im Fach Ernährung und Soziales orientiert sich an den Interessen und Vorlieben der Schülerinnen und Schüler sowie aktuellen Anlässen und Trends. Zudem werden die aktuelle und spätere Wohnsituation durchgängig berücksichtigt. Absprachen mit dem Elternhaus und mit allen anderen an der Erziehung beteiligten Personen sind unbedingt notwendig, um die Gefahr von Über- oder Unterforderung zu vermeiden.

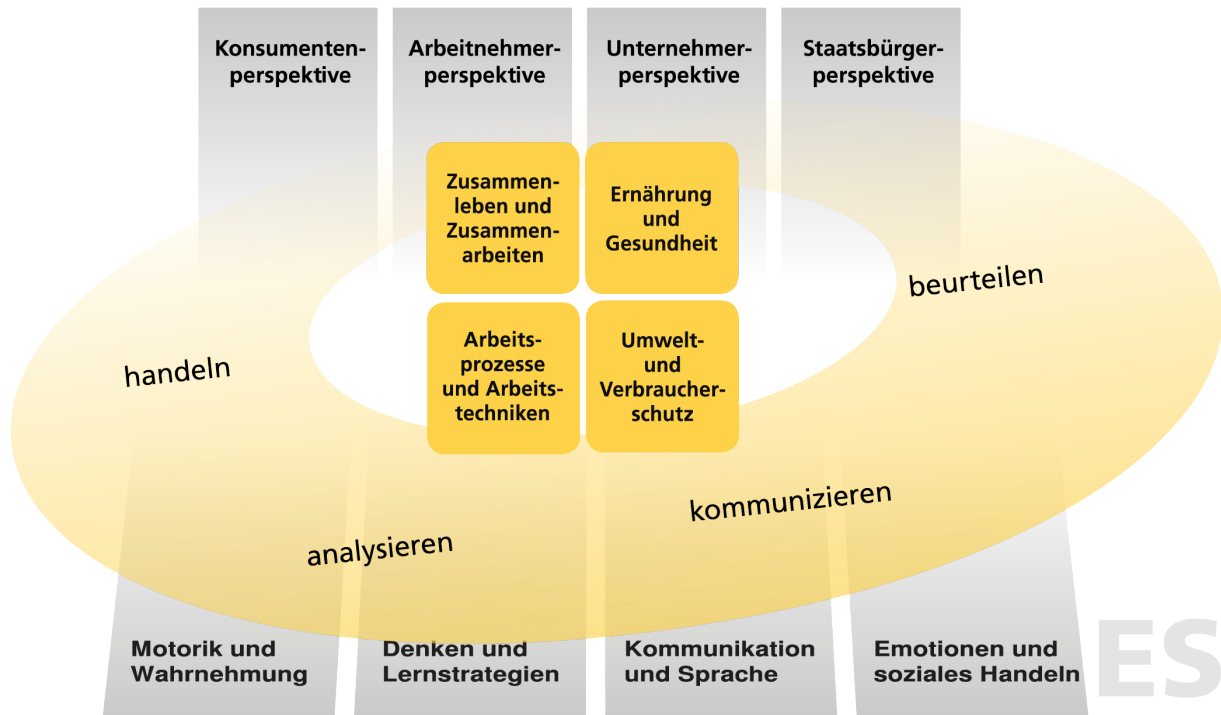
Alle Schülerinnen und Schüler können sich ihren Fähigkeiten entsprechend in gemeinsame Lernvorhaben einbringen. Sie übernehmen in der ihnen individuell angemessenen Form verschiedene Aufgaben innerhalb der Lerngruppe. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich gemeinsam mit kompetenzorientierten Aufgabenstellungen problem- und handlungsorientiert auseinander. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden bei einer zielgerichteten Auswertung in Erkenntnisse überführt. Daraus leiten die Schülerinnen und Schüler Handlungshilfen und Strategien ab, entwickeln Lösungen und treffen angeleitet oder eigenständig Entscheidungen. Die damit erworbenen Kompetenzen werden durch konsequentes Wiederholen, Üben und Übertragen auf neue Lebens- und Alltagssituationen weiterentwickelt. Um Arbeitsabläufe bis hin zur völlig selbständigen Erledigung einzuüben, bietet es sich an, ein Lernvorhaben, wie etwa die Zubereitung eines Gerichts, nicht nur in der Gruppe, sondern auch in Einzelarbeit durchzuführen. Dadurch lernen Schülerinnen und Schüler, ihr Leistungsvermögen realistisch einzuschätzen.

Ernährung und Soziales ist in der Mittelschulstufe an den Lernort Schulküche gebunden. Die Gruppenstärke richtet sich nach der Anzahl der Arbeitsplätze. Der Unterricht wird nach Möglichkeit von einer Fachlehrkraft erteilt.

2 Kompetenzorientierung im Fach Ernährung und Soziales

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Ernährung und Soziales



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Ernährung und Soziales ist schulartübergreifend abgestimmt und verknüpft prozessbezogene Kompetenzen (Außenring) mit den Gegenstandsbereichen des Faches. Es erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Handeln

Im Fach Ernährung und Soziales erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die sie in ihrem aktuellen häuslichen Umfeld ebenso wie in zukünftigen Wohn- und Arbeitswelten anwenden können. Dabei gilt es, die Vielfalt der zukünftigen Lebensgestaltungsmöglichkeiten im Bereich des Wohnens (z. B. Elternhaus, Wohnheim, eigenständiges Wohnen) und des Arbeitens (z. B. Förderstätte, Werkstatt für Menschen mit Behinderung, allgemeiner Arbeitsmarkt) zu berücksichtigen. Durch zunächst angeleitetes und unterstütz-

tes *Handeln* eignen sich die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen an, die sie zunehmend eigenständig in Handlungsabläufe einplanen und möglichst selbständig umsetzen.

Analysieren

Prozesse des *Analysierens* erstrecken sich im Fach Ernährung und Soziales auf das Schmecken, Riechen und Fühlen von Lebensmitteln, auf die Beobachtung der Veränderung von Lebensmitteln bei deren Zubereitung, auf das Ausprobieren verschiedener Küchenutensilien sowie auf die Gliederung von Handlungsabläufen. Die Schülerinnen und Schüler sammeln ihre Erfahrungen, strukturieren diese in für sie stimmiger Weise (z. B. Plakat zu verschiedenen Obst- und Gemüsesorten, visualisierte Handlungspläne, Fotos von fertigen Speisen) und reflektieren diese in Bezug auf das Gesamtergebnis. Durch solche Analyseprozesse sind die Schülerinnen und Schüler zunehmend in der Lage, Arbeitsprozesse selbständig zu strukturieren, zu planen und zu organisieren.

Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben hauswirtschaftliche Lösungsmöglichkeiten und Handlungsabläufe unter Verwendung ihrer Alltagssprache und zunehmend mit Fachbegriffen. Sie äußern Beobachtungen und Gedanken über Arbeitsergebnisse verbal, mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation oder nonverbal. Dabei achten sie auf eine wertschätzende Kommunikationsweise. Sie beraten sich gegenseitig, um eigene Vorhaben voranzubringen, erklären ihre Entscheidungen in einfachen Worten und stellen ihre Produkte im Rahmen einer individuellen Präsentation ihren Mitschülerinnen und Mitschülern oder einem größeren Publikum vor (z. B. Verkauf selbstgemachter Marmelade auf einem Basar).

Beurteilen

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigene Arbeitsweise und ihre Arbeitsergebnisse zur Einschätzung ihres individuellen Lernfortschritts. Sie vergleichen ihre Produkte mit denen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler unter Beachtung objektiver Kriterien, um zu einer realistischen Selbsteinschätzung zu gelangen. Darüber hinaus reflektieren und bewerten die Schülerinnen und Schüler einfache ökonomische, ökologische und gesundheitliche Zusammenhänge und leiten daraus Konsequenzen für ihr Handeln ab.

2.3 Gegenstandsbereiche

Zusammenleben und Zusammenarbeiten

Ein soziales Miteinander ermöglicht durch Interaktion und Kommunikation, auch mithilfe unterstützender Kommunikationsmittel und technischer Hilfen, sowohl das Arbeiten im Team und in der Gemeinschaft als auch ein Erkennen und Reflektieren der eigenen Stär-

ken, Schwächen und Entwicklungsmöglichkeiten durch Selbst- und Fremdeinschätzung. Dadurch werden Verhaltensweisen erlernt, geübt, ggf. korrigiert und somit das Zusammenleben und Zusammenarbeiten im Kontext Schule, Familie und Freizeit optimiert.

Ernährung und Gesundheit

In diesem Gegenstandsbereich stehen Ernährungsbildung und Gesundheitsförderung im Mittelpunkt. Das Wissen um gesundheitsfördernde, nachhaltige sowie sozialverträgliche Verhaltensweisen befähigt die Schülerinnen und Schüler zu einem selbstbestimmten, verantwortungsbewussten und genussvollen Ernährungshandeln im Alltag. Die Schülerinnen und Schüler setzen exemplarische, lebensnahe Aufgaben handlungsorientiert um. Dies schließt auch ein, dass Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung, die häufig Situationen der Gemeinschaftsverpflegung erleben, aus vorgegebenen Plänen eine Auswahl von Speisen hinsichtlich geschmacklicher, genussvoller und gesunder Ernährung treffen.

Umwelt- und Verbraucherschutz

Die Schülerinnen und Schüler gehen als umsichtige Verbraucher verantwortungsbewusst mit Umwelt und Natur sowie mit wirtschaftlichen Ressourcen um. Im Sinne der Nachhaltigkeit erlangen die Schülerinnen und Schüler eine grundlegend skizzierte Einsicht in die lokalen und globalen Folgen ihres ökologischen und ökonomischen Verhaltens. Somit werden sie auf ihre zukünftige selbstbestimmte und verantwortungsbewusste Teilnahme am Marktgeschehen vorbereitet.

Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken

Fachangemessene Arbeitstechniken sind die Basis für die im Arbeitsprozess vollzogenen Arbeitsschritte. Vielfältige Arbeitsprozesse werden im Fach Ernährung und Soziales initiiert, geplant, durchgeführt sowie reflektiert. Dabei führen Strategien zur Organisation des Arbeitsplatzes mit Rücksicht auf die jeweilige Beeinträchtigung und zur Strukturierung von Arbeitsprozessen zu einer fundierten Handlungsplanung und Routine. Die Schülerinnen und Schüler analysieren Aufgaben und teilen sie in überschaubare Phasen der Vorbereitung, Herstellung und Nachbearbeitung ein. Dabei entwickeln sie Fähigkeiten und Fertigkeiten stets in einem lebensbedeutsamen Kontext.

2.4 Perspektiven

Die Schülerinnen und Schüler werden auf ihre gegenwärtigen bzw. zukünftigen Rollen als Konsumentinnen und Konsumenten, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in einer zunehmend

komplexeren wirtschaftlichen, beruflichen, rechtlichen, technisierten und durch Innovationen geprägten Welt vorbereitet.

2.5 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Die Schülerinnen und Schüler nehmen sich Zeit, die zu verwendenden Lebensmittel mit verschiedenen Sinnen intensiv wahrzunehmen. Ebenso gewöhnen sie sich in kleinen Schritten und längeren Übungsphasen an die Verwendung verschiedener Küchenutensilien wie Messer oder Küchenmaschine. Für die Organisation ihres Arbeitsplatzes und die Einhaltung von Hygieneregeln nutzen die Schülerinnen und Schüler Markierungen (z. B. Behältnisse zur Mülltrennung in verschiedenen Farben) oder Bild- und Symbolkarten (z. B. als Beschriftung von Küchenschränken). In Arbeitsprozessen verwenden sie adaptierte Arbeitsgeräte wie rutschfeste Unterlagen, Messer mit speziellen Griffen oder Spießbrettchen.

Denken und Lernstrategien

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung bringen für die angestrebte Handlungsplanung unterschiedliche persönliche Voraussetzungen mit. Einige Schülerinnen und Schüler schließen von einem fertigen Gericht auf die notwendigen Handlungsschritte, planen diese – möglicherweise mit geringer Hilfestellung – in der richtigen Reihenfolge und setzen sie um. Andere erstellen gemeinsam mit der Lehrkraft einen individuell angepassten Arbeitsplan (z. B. mit Bildern oder Symbolen), welchen sie schrittweise umsetzen. Wiederum andere erledigen einen einzelnen Arbeitsschritt, bevor sie den nächsten besprechen und umsetzen. Ebenso nutzen die Schülerinnen und Schüler unterschiedlich vorbereitete Rezepte, die entweder mit Text, Text und Bildern oder mit Bildern versehen sind. Es ist die Aufgabe der Lehrkraft, für ein angemessenes Maß an Unterstützung zu sorgen, welches weder zu einer Unterforderung noch zu einer Überforderung führt. Dabei ist es wünschenswert, wenn sich auch die Schülerinnen und Schüler gegenseitig Hilfe leisten.

Kommunikation und Sprache

Die Lehrkraft unterstützt verbale Erläuterungen mit Realobjekten, Bild- und Symbolkarten oder Gebärden und ermöglicht so, dass die Kinder und Jugendlichen die Informationen auf eine für sie geeignete Weise entschlüsseln. Die Schülerinnen und Schüler verbalisieren ihre Handlungsschritte bei der Zubereitung einer Speise, auch unter Verwendung von Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation, und setzen dabei Fachbegriffe sachgerecht ein. Die Verwendung von Fachbegriffen erweitert das sprachliche Ausdrucksvermögen, erlaubt exaktes und fachlich korrektes Arbeiten und bereitet auf eine berufliche Tätigkeit vor.

Emotionen und soziales Handeln

Die Erfahrung, Rezepte nach eigenen Vorstellungen auswählen zu können, Arbeitsprozesse möglichst selbständig planen und durchführen zu können und gelungene Ergebnisse zu erzielen, unterstützt den Aufbau des eigenen Selbstwerts und Selbstkonzepts positiv. Bei der Zubereitung von Speisen arbeiten die Schülerinnen und Schüler in wechselnden Sozialformen. Hierbei kommt dem Arbeiten im Team ein hoher Stellenwert zu. Einzelarbeit über längere Zeit hinweg hat fast immer sozial isolierende Wirkung. Deshalb wird diese Methode nur dort eingesetzt, wo sie die Aufgabenstellung verlangt oder die soziale Toleranzschwelle einer Schülerin oder eines Schülers dies notwendig macht. Die Kinder und Jugendlichen arbeiten in einer Gruppe an der Zubereitung einer Speise, ohne jemanden auszugrenzen oder zu stören. Auch die Erledigung von hauswirtschaftlichen Arbeiten teilen die Kinder und Jugendlichen in gemeinsamer Absprache angemessen untereinander auf. Beim gemeinsamen Essen achten sie auf gängige Tischmanieren und einen freundlichen Umgangston. So erleben sie eine positive Wirkung von gemeinschaftlich eingenommenen Mahlzeiten.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Ernährung und Soziales

Der Fachlehrplan Ernährung und Soziales gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Im Fach Ernährung und Soziales ist der Fachlehrplan in folgende vier Lernbereiche unterteilt, die den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells entsprechen:

Lernbereich 1: Zusammenleben und Zusammenarbeiten

Lernbereich 2: Ernährung und Gesundheit

Lernbereich 3: Umwelt und Verbraucherschutz

Lernbereich 4: Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Die allgemeinbildenden Fächer *Deutsch* und *Mathematik* vermitteln grundlegende Kompetenzen zur Lebensbewältigung. Im Fach Ernährung und Soziales übertragen die Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzen auf fachbezogene Aufgaben. So lesen sie Rezepte oder Gebrauchsanleitungen in einer für sie stimmigen Lesart (Bildlesen, Symbollesen, orthographisches Lesen), welche sie im Fach Deutsch erworben haben. Aus dem mathematischen Bereich können z. B. Grundlagen wie die Orientierung im Zahlenraum und das Messen von Größen für das Ablesen von Mengenangaben oder die Einkaufsplanung übernommen werden.

Im Fach *Sach- und lebensbezogener Unterricht* beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler u. a. mit Themen der Ökologie und Gesundheitsförderung. Diese finden ihre praktische Anwendung im Fach Ernährung und Soziales z. B. im nachhaltigen Umgang mit Ressourcen oder beim bewussten Einkauf gesundheitsförderlicher Lebensmittel.

In Kooperation mit dem Fach *Sport* kann der Zusammenhang zwischen Ernährung und Bewegung, Gesundheit und Leistungsfähigkeit thematisiert werden.

In den Fächern *Katholische Religionslehre*, *Evangelische Religionslehre* und *Ethik* setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Grundfragen für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Leben und Körper, der Bewahrung von Natur und Schöpfung, Gestaltung von Gemeinschaft und Zusammenleben sowie mit Festen und Bräuchen verschiedener Kulturkreise auseinander. Im Fach Ernährung und Soziales erleben sie diese Vielfalt beispielsweise beim Zubereiten landestypischer Speisen, durch unterschiedliche Gepflogenheiten bei Tisch oder durch das Kennenlernen von Festen und Bräuchen.

5 Beitrag des Faches Ernährung und Soziales zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Ernährung und Soziales verknüpft den Erwerb fachbezogener Kompetenzen mit verschiedenen schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen.

5.1 Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Alle Gegenstandsbereiche des Faches Ernährung und Soziales ermöglichen den Erwerb von Alltagskompetenzen und Lebensökonomie. Die fünf Handlungsfelder Gesundheit, Ernährung, Haushaltsführung, selbstbestimmtes Verbraucherverhalten und Umweltverhalten des übergreifenden Bildungs- und Erziehungsziels Alltagskompetenz und Lebensökonomie finden sich in den individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Fachlehrplans wieder.

5.2 Gesundheitsförderung

Im Gegenstandsbereich *Ernährung und Gesundheit* werden Grundsätze einer gesunden Ernährungsweise in Zusammenhang mit anderen Faktoren, wie z. B. Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit, gebracht und bei der Zubereitung entsprechender Speisen und Getränke berücksichtigt. Aspekte der *Gesundheitsförderung* finden dabei durchgängig Beachtung.

5.3 Soziales Lernen

Das übergreifende Bildungs- und Erziehungsziel *Soziales Lernen* ist im Gegenstandsbereich *Zusammenleben und Zusammenarbeiten* verankert und damit eines der Grundanliegen des Faches Ernährung und Soziales.

5.4 Ökonomische Verbraucherbildung

Die *ökonomische Verbraucherbildung* ist ein Schwerpunkt im Gegenstandsbereich *Umwelt- und Verbraucherschutz*. Durch vielfältige Handlungssituationen und damit verbundene Aufgabenstellungen, wie Lebensmitteleinkauf oder Einsatz von Geräten etc., erlangen die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen verantwortungsbewusster Verbraucherinnen und Verbraucher.

5.5 Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Der ökologische Wert von Lebensmitteln und der nachhaltige Umgang mit Ressourcen sind wesentliche Aspekte im Gegenstandsbereich *Umwelt- und Verbraucherschutz*. Auch die Gegenstandsbereiche *Ernährung und Gesundheit* sowie *Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken* bieten eine Vielfalt an handlungsorientierten Lern- und Erfahrungssituationen zu den Themenfeldern der *nachhaltigen Entwicklung* (z. B. die Verwendung saisonaler und regionaler Lebensmittel oder der sinnvolle Einsatz und die Gebrauchswerterhaltung technischer Geräte).

5.6 Kulturelle Bildung

In ästhetisch-gestalterischen Aufgaben setzen die Schülerinnen und Schüler Grundsätze der Ess- und Tischkultur, wie Anrichten und Garnieren von Speisen und Getränken sowie die Tisch- und Raumgestaltung, individuell um. Wertvorstellungen Jugendlicher zur Ess- und Tischkultur im häuslichen und außerhäuslichen Umfeld werden in den Zusammenhang der sozialen und gesellschaftlichen Bedeutung des gemeinsamen Speisens gebracht.

5.7 Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Themen werden im Fach Ernährung und Soziales durch die Zubereitung landestypischer Speisen und Getränken oder durch die Gestaltung von Festen im Sinne der Brauchtumpflege aufgegriffen.

5.8 Werteerziehung

Ein grundlegender Wert bei Entscheidungen im Ernährungs- und Verbraucherverhalten stellt der Aspekt der Nachhaltigkeit dar. Daneben leistet auch ein verantwortungsbewusstes und respektvolles Verhalten untereinander einen wichtigen Beitrag zur *Werteerziehung*.

5.9 Sprachliche Bildung

Bei der sozialen Interaktion im Lernprozess, beim sinnerfassenden Lesen von Texten oder Rezepten bzw. Anleitungen, bei Präsentationen oder Reflexionen, bei begleitenden Erklärungen zu Arbeitsdemonstrationen, aber auch beim Erlernen und Anwenden der Fachesprache wird die *Sprachliche Bildung* in allen Gegenstandsbereichen des Faches kontinuierlich gefördert.

5.10 Technische Bildung

Die Schülerinnen und Schüler nutzen bei praktischen Aufgabenstellungen vielfältige technische Klein- und Großgeräte und setzen diese fach- und sicherheitsgerecht ein. Dabei gehen sie verantwortlich und nachhaltig mit Technik um.

Evangelische Religionslehre

1 Selbstverständnis des Faches Evangelische Religionslehre und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Selbstverständnis des Faches

„Der evangelische Religionsunterricht hat im Fächerkanon der Schule die Aufgabe, der Kommunikation der Schülerinnen und Schüler mit der christlichen Tradition in der gegenwärtigen Welt zu dienen. Mit dem Religionsunterricht nimmt die Kirche Bildungsverantwortung in der pluralen Gesellschaft am Ort der Schule wahr. Sie tut dies in konfessioneller Deutlichkeit und ökumenischer Offenheit. Der Religionsunterricht geschieht unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule und wird von Kirche und Staat gemeinsam verantwortet. Aus dieser Aufgabe ergeben sich folgende Ziele:

- Der Religionsunterricht informiert und orientiert über die christliche Tradition und ihre jüdischen Wurzeln, über die Kirche in Geschichte und Gegenwart, über Fragen der Ökumene und des interreligiösen Dialogs sowie über philosophische und außerchristliche Deutungen von Mensch und Welt. Er will Schülerinnen und Schülern Wege zu einem lebensbezogenen Umgang mit der biblischen Überlieferung eröffnen.
- Der Religionsunterricht bringt Fragen und Herausforderungen unserer Zeit zur Sprache; er will Schülerinnen und Schüler zur Auseinandersetzung mit christlichem Glauben und Handeln anregen und sie ermutigen, vom Evangelium her Perspektiven für die eigene Orientierung zu entwickeln. Bei den damit verbundenen Lernprozessen sind die religiöse Entwicklung und Sozialisation der Schülerinnen und Schüler zu beachten.
- Der Religionsunterricht fördert die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler; er will sie hinführen zu einem vor Gott verantwortlichen achtsamen Umgang mit Mensch und Welt. Er bietet den Schülerinnen und Schülern im Rahmen der schulischen Möglichkeiten Lebenshilfe und Begleitung an. Dazu gehört auch, im Leben der Schule Raum zu schaffen für Innehalten und Feiern, für Gebet und Gottesdienst. Der Religionsunterricht unterstützt von seinem christlichen Menschenbild her soziales und kommunikatives Lernen; er fördert Toleranz und Empathie.
- Der Religionsunterricht bringt die biblische Botschaft nicht nur als historisch Gegebenes zur Sprache, sondern will zugleich offen sein für die persönliche Anrede Gottes an den Menschen. Er will Wege zum Glauben eröffnen und Schülerinnen und Schülern dabei helfen, ihren Ort in der Gemeinschaft der Christen zu bestimmen. Die Schülerinnen und Schüler sollen, auch im Umgang mit bedrückenden Lebenserfahrungen, zu einem Leben aus der Hoffnung des christlichen Glaubens ermutigt werden.

Der Religionsunterricht ist heute geprägt von einer Vielfalt an Konzeptionen und Methoden. Seiner Aufgabe entspricht ein mehrdimensionales Lernen und Lehren. In der spannungsvollen Einheit von Wirklichkeitserfahrung und Glaubensauslegung begegnen sich im Unterricht Lernende und Lehrende als Personen mit einer je eigenen Geschichte. Dass der Reli-

gionsunterricht im Vertrauen auf Gott geschehen kann, schließt die Bejahung der menschlichen Grenzen allen Lehrens und Lernens ebenso ein wie die Möglichkeit, immer wieder neu anzufangen.“ (Leitlinien der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für den evangelischen Religionsunterricht in Bayern)

In manchen Fällen ist es empfehlenswert, unter Berücksichtigung sonderpädagogischer und seelsorgerlicher Aspekte, den Unterricht im Lernbereich Religion in der vertrauten Umgebung durchzuführen. Besonders für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung ist eine Atmosphäre des Vertrauens, des Verstehens und der Geborgenheit von entscheidender Bedeutung und Voraussetzung für einen gelingenden Unterricht. Hierzu gehören der Klassenraum, die gleich bleibende Zusammensetzung der Gruppe sowie eine vertraute Lehrkraft. In solchen Lerngruppen, die aus Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher kultureller und familiärer Prägung bestehen, ist der Unterricht differenzsensibel zu gestalten. Hierzu gehören die Wahrnehmung und der angemessene Umgang mit individuellen Einstellungen und Haltungen der Schülerinnen und Schüler.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Evangelische Religionslehre

Evangelische Religionslehre leistet einen wesentlichen Beitrag zum Kompetenzerwerb und damit auch zum Bildungs- und Erziehungsauftrag des Förderzentrums für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Im Kontext schulischer Bildung nimmt der Religionsunterricht den Anspruch der Schülerinnen und Schüler auf religiöse Bildung ernst und trägt zu einer wertorientierten, ganzheitlichen Entwicklung und Entfaltung der Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen bei. Hierbei knüpft er an Erfahrungen aus der Lebenswelt der Lernenden an.

Im Bildungswirken der Schule im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung kommt dem evangelischen Religionsunterricht die Aufgabe zu, bei den Schülerinnen und Schülern insbesondere in den folgenden Bereichen Kompetenzen anzubahnen und zu fördern:

- Erschließung von Lebenszutauen, indem Schülerinnen und Schüler durch ihre pädagogischen Bezugspersonen Verlässlichkeit im Reden und Verhalten und somit im sozialen Miteinander erfahren,
- Ausbildung von Lebensfertigkeiten, indem Schülerinnen und Schüler ihre Möglichkeiten entdecken und diese in Kommunikations- und Handlungssituationen des Lebensalltages wirkungsvoll zum Tragen zu bringen,
- Vermittlung von Lebensorientierung durch Informationen und Angebote für das eigene Leben aus der nahen und weiten Umgebung,
- Aufbau von Werthaltungen, damit Schülerinnen und Schüler wertgeleitete Handlungen und Überzeugungen entwickeln können.

Evangelische Religionslehre nimmt als schulischer Lernbereich diese Aufgabe auf und führt sie vertieft auf biblisch-christlicher Grundhaltung weiter, indem sie

- Hoffnung und Sinn für die Heranwachsenden im Miteinander von Gleichgesinnten gibt, um die Erfahrung zu eröffnen, „unbedingt erwünscht zu sein“,

- Ausdrucksformen des Glaubens wie Singen, Beten, Tanzen, Erzählung und bildliche Gestaltung vermittelt,
- vielfältige Dimensionen und Zugänge in der Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben, wie z. B. in Sprache, Bild, Musik und Bewegung, berücksichtigt, um individuelle kompetenzorientierte Entwicklungsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler zu eröffnen,
- Begegnungen mit kirchlichen Angeboten wie Gottesdienste und Veranstaltungen anbietet, damit Schülerinnen und Schüler am Leben der heimatlichen Umgebung teilhaben können,
- Phasen der Stille, der Ruhe und der Besinnung ermöglicht, in denen die Schülerinnen und Schüler lernen, zu sich selbst zu kommen, zu lauschen, zu staunen, ihre ganz persönlichen Gefühle und Gedanken wahrzunehmen und im Gebet Worte dafür zu finden,
- Wertschätzung gegenüber der eigenen Person und der Mitwelt aufbauen hilft, um Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, als gleichwertiges Mitglied der christlichen Gemeinde und Gesellschaft zu leben.

Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung bei der Entwicklung eigener, reflektierter Überzeugungen, gerade auch in Fragen des Glaubens, begleitet. So können sie den Weg vom Kinderglauben zu einem mündigen Glauben gehen. Dazu werden die Schülerinnen und Schüler im Lauf der Schulzeit in einen Prozess des Fragens, Suchens und Entdeckens hineingeführt, in dem es vor allem auch in der Berufsschulstufe um ihr Welt- und Selbstverständnis, ihre Zukunfts- und Wertvorstellungen und um existenzielle Fragen geht. Anfragen an überlieferte Glaubensvorstellungen und -formen sowie Zweifel werden dabei ernst genommen und ins Gespräch gebracht. In der Begegnung mit anderen und deren Vorstellungen schulen Kinder und Jugendliche ihre Fähigkeit zu Perspektivenwechsel und Empathie.

Die Frage nach Gott, seinem Wesen, seinem Wirken in der Welt und die Frage nach Jesus Christus sind Ausgangs- und Zielpunkt vielfältiger didaktischer Überlegungen und theologischer Gespräche. Dabei können die Schülerinnen und Schüler eigene Vorstellungen entwickeln und zu biblischem Reden von Gott in Beziehung setzen. Geschichten der Bibel nehmen in diesem Prozess einen zentralen Raum ein. In der Auseinandersetzung mit ihnen erfahren und entdecken Kinder und Jugendliche, dass ihnen diese Geschichten helfen, Situationen des eigenen Lebens zu deuten. Das kann Mut machen und zum Handeln herausfordern.

Die biblisch-christliche Überzeugung, dass jeder Mensch berufen ist, Ebenbild Gottes zu sein und bedingungslos angenommen zu werden sowie seinen Wert und seine Würde nicht aus Leistung und Können zu erwerben, sondern in seinem Personsein vorzufinden, ist grundlegende Prämisse im Religionsunterricht. Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung begegnen Grenzerfahrungen im Leben anderer und verstärkt im eigenen Leben. Daher kommt der Seelsorge hier eine besondere Bedeutung zu. Seelsorge im Unterricht für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung nimmt die Herausforderung der heterogenen Schülerschaft an und ist angehalten, unterschiedliche Ebenen und Dimensionen ihrer Zugänge immer wieder neu zu erproben und zu reflektieren. Für die Schülerinnen und Schüler „greifbare“ und „erfahrbare“ seelsorgerliche Inhalte

bzw. Elemente können sich unter anderem auf Mutgeben, Ich-Stärkung, Krisen- und Trauerbegleitung bzw. -bewältigung beziehen.

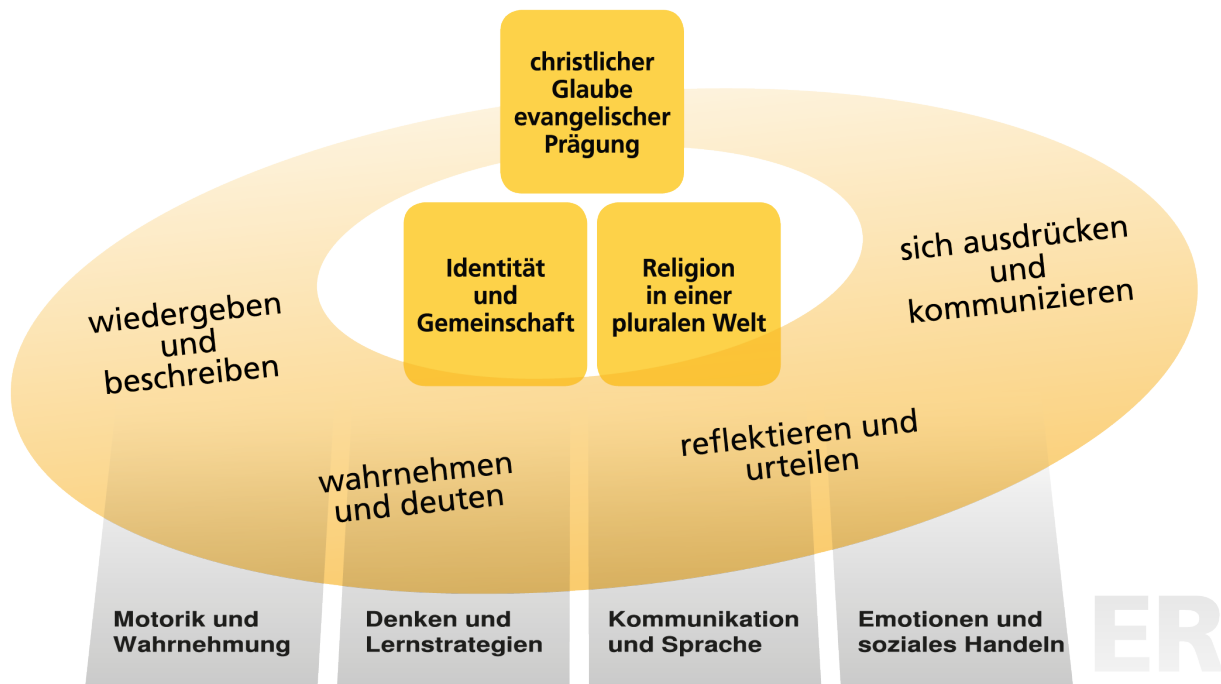
Eingebunden in die Religionsgruppe oder -klasse können Schülerinnen und Schüler entdecken, wie wertvoll es ist, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Zugleich erfahren sie in der Auseinandersetzung mit anderen Konfessionen und Religionen, wie wichtig es ist, zum einen von anderen zu erfahren, was ihnen ihr Glaube bedeutet, zum anderen aber auch über den eigenen Glauben Bescheid zu wissen, eigene Positionen immer wieder zu überdenken und andere Vorstellungen zu respektieren. Der evangelische Religionsunterricht bietet die Möglichkeit, ethische Orientierung in einer sich ständig wandelnden Gesellschaft zu finden. Er bietet den Raum, Lebensfragen zu diskutieren, Zusammenhänge zu erkennen und Perspektiven für ein menschenwürdiges und verantwortliches Reden und Handeln im Sinne des Evangeliums zu entwickeln. Auf dieser Basis werden die Schülerinnen und Schüler zunehmend auskunfts- und dialogfähiger für die Begegnung mit Mitschülerinnen und Mitschülern anderer Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen.

Christlicher Glaube kann sich nur in der Welt verwirklichen und die Welt wird durch diesen Glauben transzendiert. Das kann gelingen, wenn der Lernbereich evangelische Religion eine Beziehung zwischen Schülerinnen und Schülern mit ihren konkreten Lebensbedingungen und dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt herstellt. Entscheidend dabei ist, dass durch die Glaubwürdigkeit der Lehrerinnen und Lehrer Religion als Hilfe und Bereicherung des Lebens erfahren wird.

2 Kompetenzorientierung im Fach Evangelische Religionslehre

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Evangelische Religionslehre



Das Kompetenzstrukturmodell spiegelt die Strukturen des Faches Evangelische Religionslehre wider, an denen die langfristigen Lernprozesse ausgerichtet werden und mit denen kompetenzorientierter Unterricht geplant wird. Es ist für alle Schularten einheitlich. Die prozessbezogenen Kompetenzen bilden den äußeren Rahmen des Modells und gliedern sich in vier Bereiche: *wiedergeben und beschreiben*, *wahrnehmen und deuten*, *reflektieren und urteilen*, *sich ausdrücken und kommunizieren*. Sie greifen fortlaufend ineinander. Die drei Gegenstandsbereiche *christlicher Glaube evangelischer Prägung*, *Identität und Gemeinschaft* sowie *Religion in einer pluralen Welt* sind aufeinander bezogen und miteinander verstrickt.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Evangelische Religionslehre erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht.

Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstands.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Folgende prozessbezogene Kompetenzen dienen dem Erwerb persönlicher religiöser Orientierungsfähigkeit und Sinnfindung:

Wiedergeben und beschreiben

In diesem Kompetenzbereich lernen Schülerinnen und Schüler, wesentliche Inhalte sprachlich und fachsprachlich genau wiederzugeben und zu beschreiben oder auf individuelle Art und Weise im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu äußern. In der Grundschulstufe werden damit wichtige Grundlagen für einen elementaren Verständigungsprozess untereinander und mit Menschen anderer Konfessionen, Religionen und Kulturen gelegt. Dieses grundlegende Wissen und Können wird in der Mittel- und Berufsschulstufe mit weiterführenden Inhalten verknüpft, um die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu erweitern.

Schülerinnen und Schüler zeigen diese Kompetenz in altersgemäßer Differenziertheit und je nach sprachlichen Fähigkeiten, indem sie verbal, nonverbal oder mit Hilfsmitteln z. B.

- eigene Gefühle und Befindlichkeiten wiedergeben,
- sich in eine andere Rolle versetzen und deren Gefühle und Befindlichkeiten beschreiben,
- grundlegende Texte und Geschichten aus der Bibel wiedergeben,
- Phänomene religiöser Gegenwartskultur (Lebensformen auch anderer Religionen, Bauwerke etc.) beschreiben,
- mit Begriffen aus der Fachsprache im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten umgehen,
- religiöse, weltanschauliche und ethische Positionen darstellen, vergleichen und präsentieren.

Wahrnehmen und deuten

Differenziertes Wahrnehmen von realen und fiktiven Situationen, Texten, Gegenständen und Bildern, aber auch von Befindlichkeiten von Menschen ist die Basis für alle Prozesse des Interpretierens und Deutens, die gerade im Religionsunterricht eine besondere Rolle spielen. Bei Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung können die Fähigkeiten zur Wahrnehmung und Deutung ganz unterschiedlich ausgeprägt sein. Dies schließt auch basale und ganzheitliche Wahrnehmungs- und Deutungsprozesse ein, die gegebenenfalls individuelle Unterstützung und Hilfestellung erfordern. Ziel sollte es sein, dass die Schülerinnen und Schüler in diesem Kompetenzbereich lernen, Situationen in ihrer individuellen Lebenswelt bewusster wahrzunehmen und aus verschiedenen Perspektiven zu deuten.

Schülerinnen und Schüler zeigen diese Kompetenz, wenn sie z. B.

- sich und ihre Umwelt mit allen Sinnen aufmerksam wahrnehmen,
- eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen und deuten,
- Lerngegenstände ganzheitlich wahrnehmen und erfassen,
- spielerisch und gedanklich unterschiedliche Sichtweisen erproben und diese wiedergeben,
- wichtige Gedanken aus der christlichen Überlieferung zu eigenen Vorstellungen und Erfahrungen in Beziehung setzen,
- religiöse Motive und Elemente im Lebensumfeld, in der Kunst oder in der Gesellschaft erkennen und sachgerecht zuordnen.

Reflektieren und urteilen

Mit Blick auf die Bedeutung einer Erziehung zur Mündigkeit im religiösen Bereich kommt diesen beiden Kompetenzen eine hohe Bedeutung zu. Schülerinnen und Schüler lernen, zu einer eigenen Sicht der Dinge zu gelangen, eigene theologische und ethische Vorstellungen auszudrücken und diese in das Gespräch mit anderen einzubringen. Bei Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung gilt es, auch ganz elementare Reflexions- und Urteilskompetenzen zu berücksichtigen und individuelle Hilfestellungen sowie Ausdrucksmöglichkeiten anzubieten.

Schülerinnen und Schüler zeigen diese Kompetenz, indem sie z. B.

- Abneigung und Zuneigung für religiöse Elemente oder Rituale ausdrücken (z. B. durch das Angebot von entsprechenden Symbolkarten, Stimmungsbildern, Farbtasten),
- zur Erzählung biblischer Geschichten eigene Standpunkte ausdrücken und Handlungsweisen der Erzählfiguren reflektieren,
- eigene Fragen nach Gott und Welt stellen und offen halten,
- in religiösen und ethischen Fragestellungen einen eigenen Standpunkt entwickeln,
- sich mit der Not anderer Menschen auseinandersetzen und über Handlungsmöglichkeiten nachdenken und diese konkret erproben,
- weltanschauliche Angebote oder ethische Entscheidungssituationen im individuellen und gesellschaftlichen Leben sowie unterschiedliche Handlungs- oder Verhaltensoptionen aus christlicher Sicht reflektieren.

Sich ausdrücken und kommunizieren

Kommunizieren meint zunächst die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, welche bei Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung verbal, nonverbal oder mit entsprechenden Hilfsmitteln erfolgen kann. Nach der lateinischen Bedeutung des Worts sind auch Formen des verantwortungsvollen, diakonischen und sozialen Handelns eingeschlossen. Im Sinne einer ganzheitlich ausgerichteten Bildung werden in diesem

Kompetenzbereich neben sprachlichen auch künstlerische, musikalische und spielerische Fähigkeiten gefördert.

Schülerinnen und Schüler zeigen diese Kompetenz in altersgemäßer Differenziertheit und je nach sprachlichen Fähigkeiten, indem sie verbal, nonverbal oder mit Hilfsmitteln z. B.

- Stimmungen im Religionsunterricht auf individuelle Art und Weise durch Mimik, Gestik, Laute und Körpersprache ausdrücken,
- einfache Zusprüche, ritualisierte Gebete sowie religiöse Lieder und Sprechgesänge hören und nachahmen,
- mit der Sprache des Gebets und mit liturgischen Formen kreativ und eigenständig umgehen und so persönliche Ausdrucksformen von Spiritualität entdecken und erproben,
- Schulgottesdienste oder Feiern im Rahmen des Kirchenjahrs gestalten,
- eigene Meinungen oder Erfahrungen bzw. Glaubensüberzeugungen, aber auch Fragen und Zweifel zum Ausdruck bringen,
- in religiösen und ethischen Fragen unterschiedlichen Gesprächspartnern aufmerksam zuhören, eigene Gedanken ins Gespräch einbringen und dabei respektvoll mit den Äußerungen anderer umgehen,
- sich ihren Fähigkeiten entsprechend aktiv, etwa in Formen diakonischen Lernens oder im projektorientierten Arbeiten, an der Gestaltung des Zusammenlebens beteiligen, z. B. durch Patenklassen oder Tutorensysteme innerhalb der Schule, schulartübergreifende Konfirmandentreffen, Besuche in sozialen Einrichtungen.

2.3 Gegenstandsbereiche

Christlicher Glaube evangelischer Prägung

Im Gegenstandsbereich *christlicher Glaube evangelischer Prägung* geht es um die Beschäftigung mit grundlegenden Fragen und Glaubensfragen, christlichen Traditionen und Werten sowie Ausdrucksformen des christlichen Glaubens, z. B. Worauf verlasse ich mich?, Worauf darf ich hoffen?, Woher weiß ich das?, Wer oder was trägt mich in einer Krisensituation?

Identität und Gemeinschaft

Im Bereich *Identität und Gemeinschaft* werden Fragen nach der eigenen Person und dem Zusammenleben mit anderen verbunden, z. B. Wer bin ich?, Wie komme ich mit anderen aus?, Wie verhalte ich mich?, Welche Verantwortung habe ich mir selbst und meinen Mitmenschen gegenüber?, Wie kann ich den Herausforderungen in meiner individuellen Lebensumwelt (Schule, privates Leben, Beruf) begegnen?, Wie gehe ich mit meiner Behinderung um?

Religion in einer pluralen Welt

Der Gegenstandsbereich *Religion in einer pluralen Welt* nimmt Fragen nach anderen Religionen und öffentlichen Ausdrucksformen von Religion in den Blick. Im Dialog, in der Auseinandersetzung und in konkreten Begegnungen können Gemeinsamkeiten und Unterschiede differenziert betrachtet werden, z. B. Wie zeigt sich die Vielfältigkeit menschlichen Lebens?, Wie begegne ich Fremden und Fremdem?, Wo ist mein Platz in meiner Lebenswelt?, Wie finde ich meinen eigenen Standpunkt im Angebot der Religionen und Weltanschauungen?

2.4 Entwicklungsbereiche

Im Unterricht von Schülerinnen und Schülern im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung gilt es, die enorme Heterogenität der Schülerschaft besonders zu beachten. So ist es nicht selten, dass im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung auch die anderen Förderschwerpunkte zum Tragen kommen und hinsichtlich der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt werden müssen. Dies bedeutet für Religionslehrkräfte, auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Bedürfnisse differenziert einzugehen. Der evangelische Religionsunterricht bietet die Chance, junge Menschen mit Förderbedarf in ihrer individuellen Entwicklung zu sehen und zu unterstützen. In der Unterrichtsvorbereitung und -durchführung ist besonders auf die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sowie auf deren Entwicklungsmöglichkeiten in den folgenden Bereichen einzugehen: *Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache, Emotionen und soziales Handeln.*

Die im Folgenden aufgeführten entwicklungsbezogenen Kompetenzen sind im Lehrplan-PLUS für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung bereits eigenständige Lernbereiche und finden sich daher innerhalb eines ganzheitlichen Unterrichts im Fach Religion wieder. Dennoch soll an dieser Stelle das Spezifische als auch das Herausfordernde hinsichtlich einer entwicklungsbezogenen Unterrichtsgestaltung im Religionsunterricht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (vor dem Hintergrund der eigenen Schülerschaft) dargestellt und hervorgehoben werden.

Motorik und Wahrnehmung

Im Wahrnehmungsprozess werden Personen, Gegenstände und Situationen mit allen Sinnen und handelnd begriffen. Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zeigen hinsichtlich ihrer kognitiven, sprachlichen, körperlich-motorischen als auch ihrer sozial-emotionalen Kompetenzen ganz unterschiedliche Voraussetzungen. Im evangelischen Religionsunterricht kommt demnach Ritualen mit Bewegungen eine große Bedeutung zu. Anfangs- und Schlussritual einer Unterrichtsstunde ermöglichen allen Schülerinnen und Schülern, insbesondere auch den Schülern mit besonders hohem Förderbedarf, ein Wiedererkennen bzw. -wahrnehmen des Faches. Diese Elemente implizieren Sicherheit, Struktur und Orientierung, welche in ihrer Gestaltung alle Wahrnehmungskanäle berücksichtigen sollten. Ergänzende wahrnehmungsorientierte Rahmenbedingungen wie

eine klare Unterrichtsstruktur, ein Raum, in dem sich Schülerinnen und Schüler wohlfühlen können, eindeutige Regeln sowie eine ruhige vertrauensvolle Unterrichtsatmosphäre mit rhythmisierenden Elementen erleichtern Schülerinnen und Schülern im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung das Lernen. Biblische Erzählungen und Geschichten, in denen zentrale Themen des Lebens dargestellt werden, stehen im Mittelpunkt des Religionsunterrichts. So ermöglichen wahrnehmungsorientierte Zugänge zu Inhalten ganzheitliche Eindrücke sowie Teilhabe und aktivieren die Schülerinnen und Schüler zur Selbsttätigkeit als auch zur handelnden Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand.

Insbesondere im nachstellenden szenischen Spiel oder bei der Erarbeitung aussagekräftiger Standbilder kann dies seine Umsetzung finden. Gerade bei Schülerinnen und Schülern mit intensivem Förderbedarf sind sinnliche Elemente von zentraler Bedeutung. So können inhaltliche Aussagen mittels Farben, Lichtspielen, Temperaturen, Gerüchen, Geräuschen, Klängen und Tönen vertieft werden und ermöglichen ein ganzheitliches „Begreifen“ mit allen Sinnen.

Da viele Schülerinnen und Schüler gezielte Hilfestellungen benötigen, um ihr Körperschema wahrnehmen zu können sowie sich auch als Mensch in ihrer Körperlichkeit als von Gott geliebt und angenommen zu erfahren, sind entsprechende fachdidaktische Überlegungen zu wahrnehmungsorientierten und bewegungsaktivierenden Ausdrucksmöglichkeiten bei der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen. Die Förderung des Körperausdrucks und der Soziomotorik in Gesten, Mimik und Körpersprache kann in Übungen und Rollenspielen ein wichtiger Bestandteil des evangelischen Religionsunterrichts sein. Dieser bietet somit vielfältige Chancen, die Koordination von Wahrnehmung und Motorik – ggf. unter Einbeziehung geeigneter Hilfsmittel – einzuüben und als individuelle Ausdrucks- und Reflexionsmöglichkeiten (Kompetenzen) zu nutzen. Hier können genannt werden: Auge-Hand-Koordination beim Malen und Schreiben, symbolischen Gestalten und Legen; Raum-Lage-Wahrnehmung bei Rollenspielen; Inhalte/Emotionen im Tanz ausdrücken; Einsatz und Bedienung ausgewählter Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation und motorischen Förderung.

Eine durchdachte und an den Unterrichtsinhalten sowie am Alter bzw. Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler orientierte Balance zwischen fein- und grobmotorischen Angeboten, ganzheitlichen Bewegungsanlässen sowie kognitiver Anspruchssteigerung ermöglicht nachhaltige Lernerfahrungen und unterstützt einen individuellen Kompetenzerwerb als auch eine subjektiv stimmige Kompetenzerweiterung. In diesem Kontext ist auch auf die Nutzung außerschulischer Lernorte zu verweisen, die gerade im Religionsunterricht eine gewichtige Rolle spielen (z. B. Kirchenerkundungen, zielorientierte Unterrichtsgänge in die Natur zur Schöpfungsgeschichte).

Denken und Lernstrategien

Religionsunterricht verlangt als Grundfähigkeit symbolhaftes und in besonderer Weise metaphorisches Denken, da die zentralen Themen (Gott, Heiliger Geist, „Himmel“ etc.) unsichtbar und ungreifbar sind. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich leichter Konkretes an und brauchen ausgewählte Hilfen, um Symbolhaftes zu deuten und metaphorische Sprache auf emotionaler und erfahrungsorientierter Ebene zu verstehen. Diese Kompeten-

zen werden entwicklungsbedingt aufbauend gefördert. Dazu bedarf es einer visuellen Unterstützung in Form von Bildern und Piktogrammen sowie einer intensiven kleinschrittigen und strukturierten Begriffserarbeitung.

Selbsttätigkeit, Aktivierung sowie Lernen mit verschiedenen Sinnen und häufige Wiederholungen für die unterschiedlichen Lerntypen sind im Hinblick auf die Gedächtnisleistung der Kinder und Jugendlichen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung tragende Unterrichtsprinzipien. Insbesondere bei der Anbahnung von Lernstrategien und differenzierten Denkprozessen gilt es, auf Elementarisierung, Differenzierung und Individualisierung zu achten. Hinsichtlich der Gestaltung von Deutungsangeboten sowie bei der Auswahl von religiösen Symbolen kommt der didaktischen Reduktion eine tragende Rolle zu.

Grundlegende Denkprozesse, wie Aufmerksamkeit, Konzentration, Kategorisierung, Strukturierung, Begriffsbildung und Symbolverständnis, stellen eine große Herausforderung für die Schüler dar. Ebenso ist das problemlösende, abstrahierende Denken und die Urteilsbildung erschwert, da eine selbständige Handlungsplanung oft nur in Ansätzen und in langwierigen Lernprozessen angebahnt wird oder gar nicht erreicht werden kann. Denkerziehung realisiert sich somit immer an konkreten Inhalten und handelndem Tun. Daher gilt es, Situationen zu gestalten, die autonomes Lernen ermöglichen. Dazu zählen vor allem das Bewusstmachen von Problemen und das Herstellen von Bezügen zwischen bereits Gelerntem und neuen Anforderungen.

Die Schülerinnen und Schüler bringen religiöse Deutungsmuster mit den eigenen Lebenserfahrungen in Zusammenhang, sie reflektieren diese Deutungsmuster im Rahmen ihrer Möglichkeiten und machen sie für das eigene Leben fruchtbar. Hierbei sind die Lernenden auf besondere methodische und didaktische Hilfen angewiesen.

Kommunikation und Sprache

Im Religionsunterricht ist den unterschiedlichen sprachlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung Rechnung zu tragen. Dies gelingt, indem die Lehrkraft bei der Darbietung der Lerninhalte auf eine leicht verständliche und prägnante Ausdrucksweise achtet und ihre Lehrersprache an den Grundsätzen der „leichten Sprache“ orientiert. Dabei überprüft sie beständig, ob Wörter, Begriffe und Sachverhalte den Schülerinnen und Schülern bekannt oder verständlich sind, bevor sie neue Inhalte erarbeitet. Damit die Schülerinnen und Schüler immer wieder an Bekanntem anknüpfen können, sind einfache Zusprüche, ritualisierte Gebete sowie religiöse Lieder und Sprechgesänge von besonderer Bedeutung. Ebenso bietet es sich im Religionsunterricht an, sprachliche Inhalte durch Bilder und religiöse Symbole (z. B. das Kreuzzeichen) sowie Gesten (z. B. das Händefalten beim Beten oder die Handauflegung beim Segen) zu unterstützen. Grundsätzlich ist bei der Vermittlung von Inhalten die Bedeutung nonverbaler Kommunikation hervorzuheben sowie in diesem Zusammenhang auch die Wirkung der eigenen Körpersprache auf die Kommunikationspartner. In diesem Kontext ist auf kreative und spielerische Unterrichtsformen zu verweisen.

Da im Religionsunterricht die Wertschätzung jedes Einzelnen entsprechend des christli-

chen Menschenbildes eine zentrale Rolle spielt, ermöglicht die Lehrkraft im Religionsunterricht einen Raum dafür, dass jedes Kind und jeder Jugendliche seinen Gefühlen, Bedürfnissen, Einstellungen und Anliegen auf individuelle Art und Weise einen Ausdruck geben kann. Daher werden auch verschiedene nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten angeboten und eingeübt (z. B. Mimik und Gestik sowie verschiedenste Formen der Unterstützten Kommunikation). Vor allem für Schülerinnen und Schüler, denen sich die aktive Lautsprache entzieht, sind diese basalen Kommunikationsformen eine bedeutende Möglichkeit, mit ihren Mitmenschen Kontakt aufzunehmen.

Emotionen und soziales Handeln

Eine Aufgabe des Religionsunterrichtes ist es, die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes zu unterstützen, da im Christentum jeder Mensch als von Gott erwünscht gesehen wird. Das geschieht durch gezielte Wahrnehmung des eigenen Körpers, dem Nachspüren von Emotionen sowie im Ausdruck und in der Artikulation von Bedürfnissen. Dies trägt zum Aufbau eines positiven Selbstbildes und eines stabilen Selbstwertgefühls bei. Der Religionsunterricht berücksichtigt die körperlichen, kognitiven und emotionalen Einschränkungen der Schülerinnen und Schüler, beachtet die mögliche Diskrepanz zwischen Lebensalter und Entwicklungsalter der Schülerinnen und Schüler und ermutigt sie zur Annahme der eigenen Existenz, im Bewusstsein von Gott bedingungslos geliebt zu sein. Dies ist die Grundlage für einen empathischen und solidari-schen Umgang miteinander, der wiederum im Verhalten Jesu gegenüber seinen Mitmenschen begründet ist. Das gemeinschaftliche Lernen im Religionsunterricht soll die Schülerinnen und Schüler zu eigenständigem, mitmenschlichen Handeln in christlicher Verantwortung führen.

Insbesondere im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung bleiben Lehrerinnen und Lehrern häufig Vorerfahrungen und damit Deutungs- und Handlungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen verborgen. Letztere entscheiden selbst, auch durch ein emotionales Urteil, welchen Stellenwert und welche Wirkung der Unterrichtsinhalt für sie hat bzw. welche Elemente sinnstiftende Eindrücke und Spuren hinterlassen.

2.5 Besonderheiten der Kompetenzorientierung im evangelischen Religionsunterricht

Kompetenzorientierter Unterricht im Fach Evangelische Religionslehre erfordert auch ein Verständnis für die Grenzen dieses Konzepts. Kompetenzerwartungen beschreiben die Ergebnisse von Lernprozessen und stoßen dort an ihre Grenzen, wo diese Ergebnisse mit Rücksicht auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit der Schülerinnen und Schüler nicht vorgegeben werden können und dürfen, z. B. bei Glaubensüberzeugungen oder religiösen Handlungen. Gleichwohl bietet der Religionsunterricht zahlreiche Gelegenheiten, eigene Überzeugungen auszubilden und diese im Austausch mit anderen zu vertreten.

Neben dieser eher formalen Grenze sind es die Inhalte des Faches selbst, die eine Einschränkung erfordern: Ausgehend von einem christlichen Menschenbild ist eine einseitige Ausrichtung auf das Können und die Fähigkeiten eines Menschen zu relativieren. Stattdessen ist ein Bewusstsein dafür anzubahnen und wachzuhalten, dass der Mensch mehr ist, als in seinen Kompetenzen sichtbar zum Ausdruck kommen kann. Er ist Geschöpf Gottes und bezieht seine Würde nicht aus seinem Handeln. Es ist Aufgabe und Herausforderung für Religionslehrerinnen und -lehrer, mit diesen Besonderheiten des Faches bewusst umzugehen.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Evangelische Religionslehre

Der Fachlehrplan im Fach Evangelische Religionslehre im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung orientiert sich an den Vorgaben des allgemeinen Fachlehrplanes und am zugrunde liegenden Kompetenzstrukturmodell. Die Themen und Lerninhalte können in allen Jahrgangsstufen den vier entwicklungsbezogenen Kompetenzen als auch den drei Gegenstandsbereichen zugeordnet werden. Jedoch sind diese insbesondere im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung offener, weiter und vielschichtiger zu verstehen und zu denken (siehe Punkt 2).

Im Fachlehrplan sind deshalb - wie in den anderen Förderschwerpunkten auch - bei allen Lerninhalten entsprechende Zuordnungen zu den jeweiligen Gegenstandsbereichen und entsprechenden prozessbezogenen Kompetenzen angegeben. Jedoch ist insbesondere im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung darauf hinzuweisen, dass bei den einzelnen Lerninhalten – je nach Individualität des einzelnen Schülers – ganz unterschiedliche prozessbezogene Kompetenzen zum Tragen kommen können. Dies erschwert letztendlich eine eindeutige Zuordnung und verweist somit auf die gegenseitige Abhängigkeit der vier prozessbezogenen Kompetenzen hinsichtlich der Zugangs- und Erfahrungsmöglichkeiten des einzelnen Schülers.

Sowohl in den Jahrgangsstufen 1-9 als auch in den Jahrgangsstufen 10-12 sind die Themen und Lerninhalte jeweils in vier Lernbereiche eingeordnet und beziehen sich auf die konkreten Lern- bzw. Unterrichtsinhalte. Dabei wird die didaktische Erschließungsrichtung eines Themas in den individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten angezeigt. Hierbei wurde darauf geachtet, diese weitestgehend in aufsteigendem Anspruchsniveau anzuordnen (vom Erlebbaren bis hin zu theologisierenden Kompetenzerwartungen). Somit wird die Heterogenität hinsichtlich der individuellen Lernvoraussetzungen berücksichtigt sowie jeder einzelnen Schülerin und jedem einzelnen Schüler ein entwicklungs- und ressourcenorientierter Zugang zum „Credo“ des evangelischen Glaubens ermöglicht.

Die Jahrgangsungebundenheit des Fachlehrplanes für die Grundschul- und Mittelschulstufe (Jgst. 1-9) als auch für die Berufsschulstufe (Jgst. 10-12) gewährleistet die notwendige Offenheit hinsichtlich der Auswahl der Themen und Lernbereiche, als auch hinsichtlich der Schwerpunktsetzung und der damit verbundenen Intensität der zu unterrichtenden Inhalte. Diese sind von der Lehrkraft immer wieder neu, gemäß der entsprechenden Lerngruppe,

auszuwählen und anzupassen. Insbesondere bei der Themen- und Lernaktivitätenauswahl kommt der Lehrkraft eine bedeutende Rolle zu. Sie trägt die Verantwortung darüber, dem Alter der Schülerinnen und Schüler, ihren individuellen Lernvoraussetzungen, dem allgemeinen Bildungsanspruch als auch der Vermeidung inhaltlicher Wiederholungen gerecht zu werden. Im Sinne eines aufbauenden Lernens gilt es, sowohl für die Grundschul- als auch für die Mittel- und Berufsschulstufe diverse thematische Lernstränge mit differenzierteren Zugängen und vertiefenden Fragestellungen anzubieten und zu erproben. Für jahrgangsübergreifende Klassen werden die Lehrkräfte einen klassenbezogenen Lehrplan erstellen und ausgehend von der Zusammensetzung der Gruppe entsprechende Themen aus den Lernbereichen auswählen.

3.1 Jahrgangsstufen 1-9 der Grund- und Mittelschulstufe

In den Jahrgangsstufen 1-9 gliedert sich der Lehrplan in die folgenden fünf Lernbereiche:

1. Entwicklungsbezogene Kompetenzen
2. Geborgen sein – Gott erfahren
3. Angenommen sein – Jesus, Freund und Begleiter
4. Leben und Handeln – Kraft aus dem Geist Jesu
5. Wahrnehmung der Welt – Freude über die Schöpfung

Die Lernbereiche 2-4 folgen elementarisierend dem christlichen Glaubensbekenntnis. Der Lernbereich 5 vertieft die anschauliche Thematik der den Menschen anvertrauten Mitwelt, enthält ausführlich die biblische Schöpfungsthematik und betont somit die Würde und Verantwortung des Menschen als Ebenbild Gottes.

So leistet die religiöse Erziehung ihren Beitrag zum Aufbau von Lebenszutrauen und einem positiven Selbstwertgefühl. Der Lernbereich evangelische Religion wird für die Bewältigung des Lebens hilfreich und kann das Schulleben mitprägen.

Lernbereich 1: Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Die im Fachlehrplan vorangestellten entwicklungsbezogenen Kompetenzen gliedern sich in die bekannten vier Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache, Emotionen und soziales Handeln. Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben mögliche Ergebnisse eines individuellen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in sonderpädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Anhand der Inhalte aus den Lernbereichen 2-5 wird eine Anbahnung der Kompetenzen angestrebt.

Lernbereich 2: Geborgen sein – Gott erfahren

Menschen leben aus Zuwendung, Annahme und Geborgenheit. Geborgen fühlen sich Menschen, wenn sie sich, so wie sie sind, angenommen und erwünscht erleben. Wo die Erfüllung solcher Grundbedürfnisse geschenkt wird, können entsprechende Erfahrungen auf Gott, den Urquell der Geborgenheit, hinweisen und übertragen werden. In Wahrneh-

mungen unseres Lebens, in biblischen Erzählungen und in Urbildern entfalten die Themen und Inhalte Zugänge zu solchen Erfahrungsmöglichkeiten. Damit kann Vertrauen wachsen. Das Bewusstsein, von Gott bedingungslos angenommen zu sein, stärkt die Lebenskraft und das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler. Gebetserziehung soll ihnen helfen, mit Gott in Beziehung zu treten und ihrem Glauben einen persönlichen Ausdruck zu geben.

Lernbereich 3: Angenommen sein – Jesus, Freund und Begleiter

Einen Freund zu finden gibt jedem Menschen das Gefühl, anerkannt zu sein und einem anderen etwas zu bedeuten. Nur in der Nähe und im Vertrauen zu einer Freundin, einem Freund kann man ohne Vorbehalt seine Wünsche, Bedürfnisse und Sehnsüchte äußern. Zu Jesus ist eine solche Beziehung möglich. Seine Nähe tut Menschen gut. Aus dieser Erfahrung heraus gewinnen die aus den Evangelien ausgewählten Themen um Jesus ihr besonderes Gewicht als handelnde Begegnungen mit Jesus als Freund. Ein Zugang zu Jesus als dem Christus kann darüber hinaus durch die in den Festen des Kirchenjahrs gefeierte Freude gelingen.

Lernbereich 4: Leben und Handeln – Kraft aus dem Geist Jesu

Menschen leben miteinander und brauchen einander. Wo die vorhandenen positiven Kräfte und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zum Schenken und Helfen, zum Lieben, Verstehen und Versöhnen verstärkt werden, dort ist der Geist Jesu wirksam. Wo ferner das Handeln unter dem Eindruck von Menschen steht, die einen klaren Weg in den Spuren von Jesus gegangen sind, dort werden die eigenen Gewohnheiten zu leben und zu handeln neu angeregt. Gottesdienst und Sakramente eröffnen zudem gemeinschaftliche Zeichen der Nähe Gottes, in denen sein Geist - der Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche zusammenführt - spürbar wird.

Lernbereich 5: Wahrnehmung der Welt – Freude über die Schöpfung

Die natur- und sinnenhaften Dinge sowie die Menschen in der Welt sind mehr als uns bloß umgebende Angelegenheiten und Ereignisse. Man kann sie mit anderen Augen, mit einem Blick auf das Ganze sehen. Im Wahrnehmen der Vielfalt und Schönheit der Natur und der Menschen, in ihren Unterschiedlichkeiten mit allen Sinnen, im Staunen, im Empfinden von Achtung und Dankbarkeit kann sich ein Weg zum biblischen Schöpfungsverständnis eröffnen, welches die Natur als Schöpfungswerk Gottes und uns selbst als Gottes Geschöpfe begreift. Das stärkt zugleich das Vertrauen, dass alles in Gottes verheißungsvolle Zukunft eingebunden ist.

3.2 Jahrgangsstufe 10-12 der Berufsschulstufe

In Jahrgangsstufen 10 bis 12 der Berufsschulstufe baut der Lehrplan auf die in den Jahrgangsstufen 1-9 erarbeiteten Inhalte auf und führt sie in einer dem Alter und Reifegrad der jungen Erwachsenen gemäßen Form weiter. Dennoch besteht die Möglichkeit, gerade bei Jugendlichen mit sehr hohem Förderbedarf auf Inhalte früherer Schulstufen zurückzugreifen.

Der evangelische Religionsunterricht gliedert sich in den Jahrgangsstufen 10-12 in folgende fünf Lernbereiche:

1. Entwicklungsbezogene Kompetenzen
2. Leben und Handeln – die Welt gestalten
3. Angenommen sein – zur Gemeinschaft der Christen gehören
4. Sich getragen wissen – mit Gott durchs Leben gehen
5. Die Welt wahrnehmen – Perspektiven des Lebens

Lernbereich 1: Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Die im Fachlehrplan vorangestellten entwicklungsbezogenen Kompetenzen gliedern sich in die bekannten vier Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache, Emotionen und soziales Handeln. Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben mögliche Ergebnisse eines individuellen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in sonderpädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Anhand der Inhalte aus den Lernbereichen 2-5 wird eine Anbahnung der Kompetenzen angestrebt.

Lernbereich 2: Leben und Handeln – die Welt gestalten

Die Schülerinnen und Schüler stehen angesichts ihrer Zukunft vor vielen Fragen. Erwachsen werden bedeutet Ja zu sagen zum eigenen Leben und in Distanz zu Überholtem zu treten, Verantwortung zu übernehmen und eigene Entscheidungen zu treffen. Die Vorbereitung der Jugendlichen auf das Leben in einem Arbeitsverhältnis oder einer Förderstätte leistet einen Beitrag zur Entfaltung der Anlagen des Menschen zu Selbstbewusstsein und Lebensglück. Wo die vorhandenen positiven Kräfte und Fähigkeiten gestärkt werden, ist Gottes Auftrag zur Gestaltung der Welt erfahrbar. Gott bejaht das Leben der Menschen in Freiheit – mit allen Fähigkeiten und Begrenzungen. Er schenkt Hoffnung auf dieses erfüllte Leben und ruft zur Verantwortung für Schöpfung und Umwelt, unser aller Lebensgrundlagen.

Lernbereich 3: Angenommen sein – zur Gemeinschaft der Christen gehören

Jugendliche sind auf der Suche nach verlässlichen Gemeinschaften und Orten der Begegnung. Neben der Bindung und Heimat in Familie und Schule finden sie auch Bestätigung in der christlichen Gemeinschaft. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu ihrer christlichen Gemeinschaft zu eröffnen und diese als einen Ort der Geborgenheit und des Zusammenkommens von Menschen in einer Atmosphäre der Nähe Gottes erleben zu lassen. Hierbei spielt die Ortskirche eine zentrale Rolle. Die Schnittstelle zwischen Himmel und Erde wird im Gebäude der Kirche erfahrbar – ein Symbol des Weges zu Gott. Neben der Erkundung der Ortskirche steht wesentlich die Erfahrung der Gemeinde mit all ihren Aufgaben und Diensten im Mittelpunkt. Das Kirchengebäude als Ort der Stille und Besinnung, des Gebetes und der Gottesdienste erhält seine Würde und Heiligkeit durch die Anwesenheit der von Gott geheiligten Gemeinde und von den darin gefeierten Gottesdiensten. Einerseits gilt es das, was man an Schönerm und Kostbarem in der Kirche finden kann, als Ausdruck der Wertschätzung wahrzunehmen. Andererseits soll erkannt werden, dass

sich in diesem Haus Christen versammeln, Gottesdienst und die großen Feste ihres Lebens feiern, um die Verbindung untereinander und mit Jesus zu halten.

Lernbereich 4: Sich getragen wissen – mit Gott durchs Leben gehen

Wir Menschen schöpfen Kraft zum Leben wesentlich aus den Grunderfahrungen von liebender Zuwendung, Annahme, Geborgenheit und Freiheit. Wo die Erfüllung solcher grundlegender Bedürfnisse geschenkt wird, kann dies zugleich als Hinweis auf Gott gedeutet werden, der der Urquell von Geborgenheit und Liebe ist und der uns Menschen im Klagen, im Zweifeln und sogar in der Abwendung nicht fallen lässt. Das Bewusstsein, von diesem Gott bedingungslos angenommen und geliebt zu sein, fördert und stärkt deshalb das Erwachsenwerden mit dem Ja zum eigenen Leben in all seinen Höhen und Tiefen und stärkt das Vertrauen, dass dieses Leben bestanden werden kann. Es ist zugleich von hoher Bedeutung für das Selbstwertgefühl und für den oft schweren Prozess, sich in seinem Sosein selbst anzunehmen. Die Zusagen des Glaubens eröffnen dazu wertvolle Zugänge; sie wollen Hilfestellungen bieten bzw. Horizonte eröffnen, damit in aller Unzulänglichkeit und Gebrochenheit menschlichen Lebens dennoch Heil erfahren werden kann.

Lernbereich 5: Die Welt wahrnehmen – Perspektiven des Lebens

Menschen aller Zeiten und Kulturen haben sich auf die Suche nach Gott und nach dem Sinn ihres Lebens gemacht. In der Pluralität der heutigen Gesellschaft sehen sich junge Menschen einer Vielzahl religiöser und weltanschaulicher Sinnangebote gegenüber. In Auseinandersetzung mit diesem „Markt der Sinnangebote“ sollen die jungen Menschen erfahren, wie christliche Existenz versucht, das Reich Gottes mitzugestalten und auch aus der Hoffnung und der Verheißung auf das Leben über den Tod hinaus, lebt. Der Glaube an Jesus Christus kann Menschen helfen, durch Krankheit, Leid, Angst und Tod hindurch zu neuem Leben zu kommen. Die Auseinandersetzung mit diesen existenziellen Fragen, kann Jugendliche dabei unterstützen, einen eigenen, sinnerfüllten Platz im Leben zu finden.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

In besonderer Weise wird im Fach Evangelische Religionslehre zunächst die Zusammenarbeit mit den anderen an der jeweiligen Schule vertretenen Konfessionen, insbesondere mit dem katholischen Religionsunterricht, angestrebt. Sie wird durch den Aufbau und die Anknüpfungsmöglichkeiten der beiden Lehrpläne erleichtert. Im Erproben verschiedener Möglichkeiten der Kooperation können Gemeinsamkeiten entdeckt und unterschiedliche konfessionelle Zugänge und Entwicklungen bedacht werden. Dies dient einem besseren Verständnis der eigenen Konfession ebenso wie der Einübung ökumenischer und philosophischer Gesprächsfähigkeit. Darüber hinaus wird in Beziehung zu anderen Religionen und Weltanschauungen Dialogfähigkeit angebahnt.

Aufgrund seiner dialogischen Offenheit und seines breiten Themenspektrums eignet sich der evangelische Religionsunterricht aber auch für fächerverbindendes Denken und Kooperieren. Im Dialog z. B. mit Ethik, Deutsch, Kunst oder Musik leistet er einen eigenständigen Beitrag, die Welt wahrzunehmen, zu deuten und zu verstehen und einen Sinn im Leben zu entdecken. Der Religionsunterricht bietet viele Möglichkeiten zu Unterrichtsprojek-

ten, die in Kooperation mit anderen Fächern oder Klassen durchgeführt werden können. Besonders sind hier die Feste des Kirchenjahrs und ihre Gestaltung im Schulleben zu nennen.

Durch einen sprachsensiblen Unterricht werden für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler die sprachlichen Voraussetzungen für gelingendes Lernen und erfolgreichen Kompetenzerwerb geschaffen.

5 Beitrag des Faches Evangelische Religionslehre zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Evangelische Religionslehre leistet Beiträge zu vielen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen. Folgende sind dabei besonders zu nennen:

5.1 Soziales Lernen, Familien- und Sexualerziehung

Ausgehend vom christlichen Menschenbild geht es im evangelischen Religionsunterricht häufig um die Frage, wie Leben und Zusammenleben in privaten, partnerschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen gelingen kann. Vor allem die Geschichten von Jesus, sein Leben und Wirken, und die Gebote (in der Überlieferung des Alten Testaments und ihren neutestamentlichen Interpretationen) geben wichtige Impulse für eine ethische Orientierung im Alltag. Ausgehend von der Verheißung des eigenen Angenommenseins, der Zuwendung Gottes zu jedem einzelnen Menschen, auch in Schuld und Scheitern, hinterfragen die Schülerinnen und Schüler eigene Haltungen und Handlungsmuster und erproben ihre Empathie, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. Im Bereich des *Sozialen Lernens* sowie für die *Familien- und Sexualerziehung* ergeben sich damit vielfältige Lernchancen.

5.2 Kulturelle und Interkulturelle Bildung

Der evangelische Religionsunterricht leistet zu einer *kulturellen und interkulturellen Bildung* einen besonderen Beitrag. In der Auseinandersetzung mit der eigenen Religion und Konfession nehmen Schülerinnen und Schüler wesentliche Ausdrucksformen der christlich-abendländischen Kultur wahr. Auf dieser Basis wachsen Verständnis und Wertschätzung z. B. für christliche Kunst und Musik, auch für Kirchenräume und deren Bedeutung. Die Ausbildung einer eigenen religiösen Identität wird gefördert. Dies ist grundlegend für die Fähigkeit, mit Menschen anderer Kulturen und Überzeugungen in Dialog zu treten, Stereotype zu hinterfragen, Toleranz einzuüben und kritisch mit medialen Darstellungen umzugehen. Dafür erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse und ihr Verständnis für andere Weltreligionen und Weltdeutungen, um sich von Anfang an sachlich fundiert mit diesen auseinanderzusetzen und Fremde und Fremdes zu verstehen. Leben in einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft kann so in schüler- und schülerinnengerechter Weise angebahnt werden.

5.3 Sprachliche Bildung

Bei all dem kommt der *sprachlichen Bildung* eine wichtige Bedeutung zu. Schülerinnen und Schüler lernen, eigene Befindlichkeiten, Vorstellungen und Überzeugungen in Worte zu fassen, einen eigenen Standpunkt einzunehmen; sie lernen auch, einander zuzuhören und die Äußerungen anderer nachzuvollziehen. Auf dieser Basis kann ein respektvoller Umgang miteinander eingeübt und im Raum der Schule gelebt werden.

Außerdem wird die Fähigkeit gefördert (bzw. entwickelt), symbolische und metaphorische Sprache zu benutzen. Bei der Kommunikation über religiöse und emotionale Sachverhalte ist diese Fertigkeit unumgänglich.

Insbesondere im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung schließt *sprachliche Bildung* auch immer die Anbahnung und Differenzierung körpersprachlicher und nonverbaler Ausdrucksformen sowie den Umgang mit elektronischen Sprachgeräten und -computern ein.

5.4 Werteerziehung

In der Begegnung und Auseinandersetzung mit christlicher Überlieferung und christlichem Glauben bilden die Schülerinnen und Schüler eigene Überzeugungen, ethische Grundprinzipien und Wertvorstellungen aus und reflektieren deren Anwendungen im Lebensalltag. Der evangelische Religionsunterricht bietet einen Rahmen, in dem gemeinsame Überzeugungen gesucht und unterschiedliche Vorstellungen respektiert und ausgehalten werden können.

5.5 Bildung für nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Bewahrung der Schöpfung, Gerechtigkeit in der „Einen Welt“ und Einsatz für Frieden im nahen und weiten Lebensumfeld sind grundlegende christliche Anliegen und damit auch Themen des Religionsunterrichts. Dabei werden Verantwortungsbewusstsein und Empathie nicht nur theoretisch verhandelt, sondern die Schülerinnen und Schüler begegnen in Projekten Menschen, die Nächstenliebe konkret praktizieren und sich vor Ort oder weltweit für ein menschenwürdiges Leben und einen fairen, nachhaltigen Umgang mit Ressourcen einsetzen.

5.6 Berufliche Orientierung

Der evangelische Religionsunterricht in der Mittel- und Berufsschulstufe begleitet die Schülerinnen und Schüler bei der Berufsorientierung in zweifacher Weise: Er unterstützt und stärkt die eigene Persönlichkeit, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung sowie zum Einsatz der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Gleichzeitig vermittelt er den Zusppruch, dass Gott sich dem Menschen zuwendet, unabhängig von dessen Leistung, Erfolg und Vermögen. Gerade für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbe-

darf kann dieser Zuspruch insbesondere beim Erleben von Grenzen in der Berufswahl eine seelsorgerliche Dimension enthalten und ist in diesem Kontext von größter Bedeutung.

Freizeit (Berufsschulstufe)

1 Selbstverständnis des Faches Freizeit und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Bedeutung des Faches

Freie und gebundene Zeit bedingen einander und werden nur im Wechsel erlebt. Die Lebenszeit lässt sich nach der freien Verfügbarkeit in drei Segmente aufteilen:

- fremdbestimmte Zeit in Arbeit oder Schule
- zweckgebundene Zeit mit Tätigkeiten wie Essen, Schlafen und Kochene
- eigentliche Freizeit

Freizeit ist gekennzeichnet durch freie Wahlmöglichkeiten, eigene Initiative und individuelles Handeln. Freizeit bietet Raum für die Erfüllung vielfältiger Bedürfnisse:

- Erholung und Entspannung
- Ausgleich und Vergnügen
- Selbsterfahrung und Selbstbesinnung
- Kommunikation und Geselligkeit
- Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben
- kreative Entfaltung
- lebenslanges Lernen

Schulzeit ist keine Freizeit. Es gibt zwar mitunter Wahlmöglichkeiten, im Vordergrund stehen aber Arbeitsaufträge und Verpflichtungen. Dennoch ist das Fach Freizeit für die persönliche Entwicklung sowie für die soziale Eingliederung bedeutsam und berücksichtigt den Charakter von Freizeit. Jugendliche lernen unterschiedliche Aspekte von Freizeit kennen und erweitern ihre Möglichkeiten, freie Zeit nach eigenen Bedürfnissen zu gestalten. Die Angebote orientieren sich dabei auch am Freizeitverhalten Gleichaltriger und tragen zur Entwicklung individueller, altersgemäßer Freizeitinteressen bei.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Freizeit

Im Lauf der Schulzeit erwerben die Schülerinnen und Schüler vielfältige Kompetenzen, die sie für eine selbstbestimmte Freizeitgestaltung nutzen können: Lesen, handwerkliche und künstlerische Fertigkeiten, Mediennutzung, Umgang mit Geld und Uhr, Mobilität. Der Schwerpunkt des Faches Freizeit in der Berufsschulstufe liegt in der Anwendung dieser und weiterer spezifischer Kompetenzen (z. B. Recherchieren, Planen) in konkreten Freizeitsituationen und an authentischen Orten. Ziel ist die Selbständigkeit im Umgang mit freier Zeit. Für die Übertragung dieser in das Alltagsleben ist die Zusammenarbeit mit den Eltern und der Heilpädagogischen Tagesstätte unerlässlich. Die Kooperation mit außerschul-

lischen Partnern wie Vereinen, Kirchengemeinden, Offener Behindertenarbeit (OBA) und dem Familienentlastenden Dienst (FeD) eröffnet weitere Perspektiven zur Freizeitgestaltung.

Der Schulalltag enthält Phasen ohne verbindliche Aufgaben: Pausen, Feiern, Ausflüge und Schullandheimaufenthalte. Eine klare Gliederung des Tages unterscheidet Zeiträume mit Pflichten und solche zur freien Verfügung. Ein Tagesplan und Signale wie der Pausengong machen dies für Schülerinnen und Schüler transparent. Zur selbstbestimmten Nutzung freier Zeit ist mitunter für einige Schülerinnen und Schüler die Bereitstellung von Hilfsmitteln z. B. zur Bedienung von Radio oder CD-Playern sowie die Anwendung von Kommunikationshilfen, z. B. Sprachausgabegeräte oder Bild- und Symbolkarten, sinnvoll.

Neben dem gezielten Kennenlernen verschiedener Freizeitmöglichkeiten muss auch Zeit zur Verfügung stehen, welche die Schülerinnen und Schüler nach ihren Wünschen gestalten können. Hierfür wählen sie zum einen aus verschiedenen Angeboten eines ihren Bedürfnissen entsprechendes aus. Dies ist vor allem in den Pausen, bei Wahlkursen, im Wohntraining sowie in Zusammenarbeit mit der Tagesstätte möglich. Zum anderen bringen die Schülerinnen und Schüler eigene Vorschläge ein, die sich an ihren Interessen und an aktuellen Trends orientieren. Ein wichtiger Teil der Freizeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen findet am Abend statt. Um den Besuch von Kultur- und Sportveranstaltungen oder von Treffpunkten Jugendlicher in den Unterricht einzubeziehen, ist ein flexibler Einsatz der Lehrerstunden notwendig. Vergleichbar mit den Pool-Stunden beim Wohntraining wird Unterrichtszeit gebündelt, um wirklichkeitsnahe Freizeiterziehung anzubieten.

Häufig ist Mobilität Voraussetzung für die Teilnahme an Freizeitaktivitäten. Kompetenzen aus dem Mobilitätstraining, etwa die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel, werden hier sinnvoll eingesetzt. Dennoch ist es oft notwendig, Fahrdienste und Begleitedienste zu nutzen, damit sich alle Schülerinnen und Schüler beteiligen können. Dies gilt auch bei örtlichen Einschränkungen wie unzulänglicher Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel. Mangelnde finanzielle Mittel setzen manchen geeigneten und wünschenswerten Unterrichtsvorhaben Grenzen. Um diese möglichst zu machen, können Erträge eingesetzt werden, die am Praxistag erwirtschaftet wurden. Dadurch wird auch der Zusammenhang zwischen Arbeit, Einnahmen und Ausgaben erfahrbar.

Die Inhalte des Faches Freizeit lassen sich an unterschiedlichen didaktischen Orten verwirklichen:

Wohntraining

Das Wohntraining eröffnet ein Lern- und Übungsfeld für eigenverantwortliche Freizeitgestaltung. Hier wird erlebt, dass arbeitsfreie Zeit nicht gleich Freizeit ist. Beispielsweise nehmen Aufgaben im Haushalt Zeit in Anspruch. Eine auf den Bedarf abgestimmte Begleitung ermöglicht eigenständige Erfahrungen und bietet gleichzeitig einen schützenden Rahmen.

Thematische Unterrichtseinheit

Freizeitaktivitäten, die tagsüber oder abends stattfinden, werden gemeinsam geplant, organisiert und von Lehrkräften begleitet. Die Teilnahme an Kultur- und Sportereignissen er-

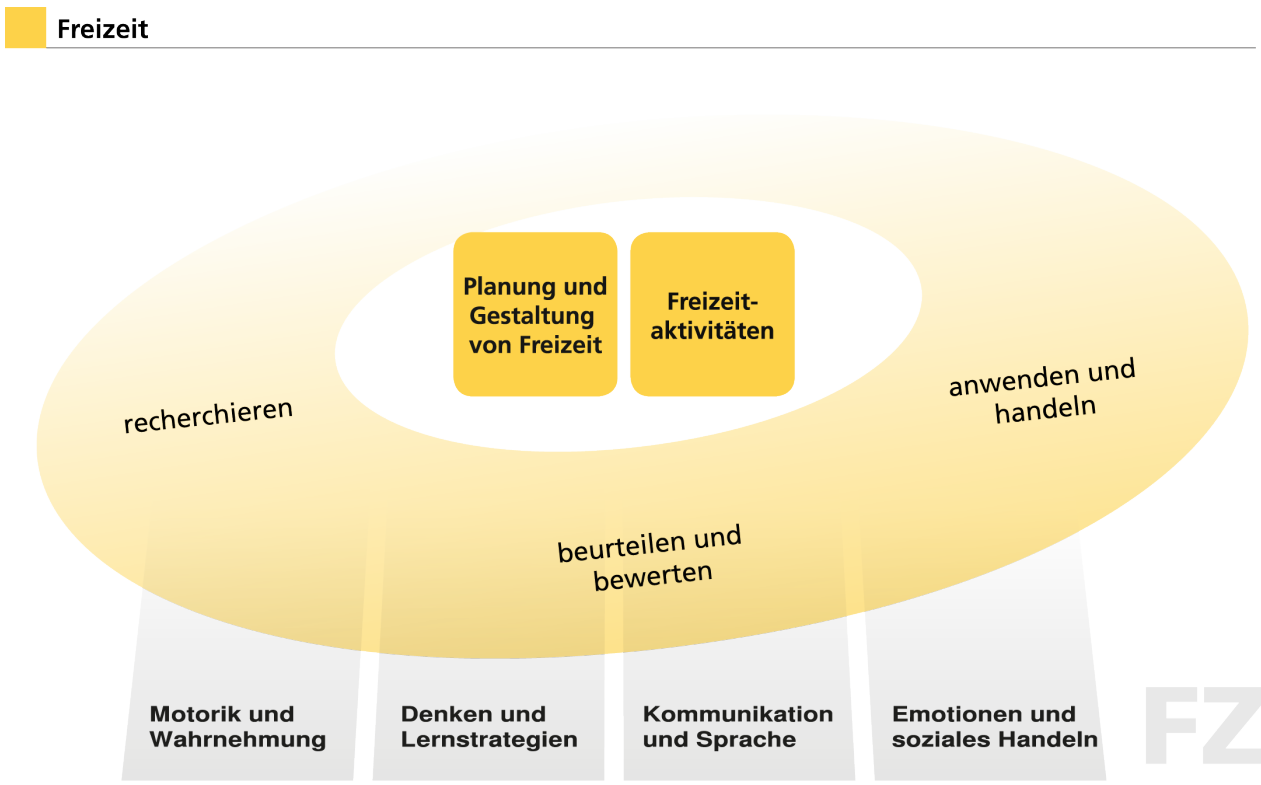
weitert das Repertoire von Freizeitmöglichkeiten. In lebensnahen Situationen üben die Schülerinnen und Schüler, worauf es beim Besuch öffentlicher Veranstaltungen ankommt. Sie trainieren orts- und situationsgemäßes Verhalten. Solche Vorhaben können regelmäßig oder in unbestimmten Zeitabständen angeboten werden.

Schullandheimaufenthalt, Klassenfahrt, Abschlussfahrt

Intensive Beteiligung an der Vorbereitung vermittelt Entscheidungs- und Handlungskompetenzen. Die Lehrkraft unterstützt die Schülerinnen und Schüler, falls dies notwendig wäre, fördert aber deren Eigenständigkeit bei Planung und Organisation.

2 Kompetenzorientierung im Fach Freizeit

2.1 Kompetenzstrukturmodell



Das Kompetenzstrukturmodell versammelt im äußeren Kreis die prozessbezogenen Kompetenzen des Faches, die im Unterrichtsgeschehen ineinander verschränkt sind. Im Innern des Kreises befinden sich die Gegenstandsbereiche, auf welche die prozessbezogenen Kompetenzen bezogen sind. Als Basis fungieren die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstands. Das Kompetenzstrukturmodell Freizeit

ist für die Berufsschulstufe des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung angelegt.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Recherchieren

Die Schülerinnen und Schüler sammeln Informationen zu Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und zu konkreten Freizeitangeboten in ihrer Umgebung. Hierfür nutzen sie analoge (z. B. Flyer, Tageszeitung) sowie digitale Medien (z. B. Internet). Ihre Ergebnisse stellen sie in einer Übersicht für sich und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zusammen. Darüber hinaus erweitern sie ihren Informationsstand zu einzelnen Freizeitangeboten, indem sie sich auf bislang unbekannte Aktivitäten einlassen oder z. B. an Schnupperstunden teilnehmen.

Beurteilen und bewerten

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren und *bewerten* Freizeitaktivitäten und -angebote nach ausgewählten Kriterien. Dabei berücksichtigen sie äußere Faktoren, wie z. B. Kosten, Verfügbarkeit oder Zugänglichkeit, sowie emotionale Faktoren, wie z. B. individuelle Vorlieben, Freude an der Tätigkeit, die Gemeinschaft mit Freunden, aber auch erlebte Enttäuschungen. Im Austausch mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gelangen sie aufgrund ihrer Bewertungen zur Auswahl einer oder mehrerer Freizeitaktivitäten, an denen sie im schulischen Rahmen oder außerhalb der Schulzeit teilnehmen.

Anwenden und handeln

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten die Planung und Organisation der Freizeitaktivitäten. Sie organisieren die Fahrt zum Veranstaltungsort und zurück, die Finanzierung, eine notwendige Ausstattung (z. B. Sportkleidung) und eine möglicherweise benötigte Begleitperson. Dabei wägen sie selbstbewusst ihren individuellen Unterstützungsbedarf ab und organisieren benötigte Hilfestellungen. Der Planungs- und Organisationsaufwand für wiederkehrende Freizeitaktivitäten sollte ritualisiert werden und sich nicht so aufwendig gestalten, dass er eine Hürde für die Freizeitgestaltung darstellt.

2.3 Gegenstandsbereiche

Planung und Gestaltung von Freizeit

Kinder und Erwachsene nutzen freie Zeit, die nicht durch Arbeit, Schule oder zweckgebundene Arbeiten bestimmt ist, um sich zu erholen oder kreativ anregen zu lassen. Dabei kommt dem gemeinschaftlichen Erleben ein großer Stellenwert zu. Im Gegenstandsbereich *Planung und Gestaltung von Freizeit* nehmen die Schülerinnen und Schüler freie Zeit bewusst wahr und erleben, dass sie Wahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Freizeitangeboten haben und ihre Wahl auch Berücksichtigung findet. Um an Freizeitaktivitäten teilnehmen zu können, planen die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten ihre Vorhaben unter Beachtung äußerer Rahmenbedingungen wie beispielsweise Kosten, Verfügbarkeit und Zugänglichkeit. Auch Enttäuschungen, die auftreten können, weil sich ein Vorhaben aufgrund z. B. zu hoher Kosten nicht umsetzen lässt oder sie nicht die erwartete Gemeinschaft erleben, bereichern den Lernprozess der Jugendlichen.

Freizeitaktivitäten

Verschiedene Freizeitmöglichkeiten aus den Bereichen Kultur und Bildung, Kreativität, Medien oder Sport und Bewegung bilden den Inhalt des Gegenstandsbereichs *Freizeitaktivitäten*. Die Schülerinnen und Schüler knüpfen erste Kontakte zu neuen Freizeitangeboten und nutzen die Möglichkeit, diese in Gemeinschaft ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler auszuprobieren. Auf der praktischen Erprobung verschiedener Angebote liegt ein großes Augenmerk des Faches Freizeit. Um diese zu ermöglichen, werden Lehrerstunden möglichst flexibel auch auf den Nachmittag oder Abend verlegt.

2.4 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung ist mitunter die Bereitstellung von Hilfsmitteln zur Verwirklichung von Freizeitaktivitäten notwendig. Dies können sowohl Bedienungshilfen für Radio oder Computer als auch besondere Fahrdienste sein. In einer Barriereanalyse reflektieren die Jugendlichen behindernde Faktoren (z. B. nicht ausreichende Wegbeschilderungen, Übersichtlichkeit einer Internetseite) und ermitteln einen möglichen Hilfebedarf, welchen sie selbstbewusst und maßvoll einfordern. Darüber hinaus kann es sinnvoll sein, dass sich die Schülerinnen und Schüler über spezielle Freizeitaktivitäten für Menschen mit ähnlichen Beeinträchtigungen informieren und diese besuchen, um dort Gemeinschaft zu erleben.

Denken und Lernstrategien

Bei der Organisation und Planung von Freizeitaktivitäten und der Teilnahme daran sind vielfältige Handlungsschritte erforderlich. Die Schülerinnen und Schüler strukturieren diese mithilfe von Handlungsplänen und Checklisten, welche entsprechend der unterschiedlichen Zugangsweisen der Jugendlichen mit Bildern oder Symbolen versehen sind. Durch das Erproben und Einüben einzelner Handlungsschritte (z. B. Durchführen einer telefonischen Anfrage) im geschützten Raum und das tatsächliche Ausführen dieser in alltäglichen Situationen sammeln die Schülerinnen und Schüler lebensrelevante Erfahrungen. Durch intensives Wiederholen erwerben sie Sicherheit und Selbstbewusstsein.

Kommunikation und Sprache

Die Recherche in analogen sowie digitalen Medien zu Freizeitangeboten birgt für viele Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung zahlreiche sprachliche Barrieren (z. B. Sprachniveau, Übersichtlichkeit einer Informationsseite). Um diese Barrieren zu entschärfen, nutzen sie zum einen Informationsportale in einfacher Sprache oder eine verfügbare Vorlesefunktion und zum anderen, falls diese Hilfsmittel nicht verfügbar sind, alternative Recherchemöglichkeiten, wie z. B. einen Telefonanruf.

In Übungen im geschützten Raum (z. B. Rollenspiele) trainieren die Jugendlichen intensiv variierende Gesprächssituationen, sodass sie im Rahmen ihrer Freizeitaktivitäten Gespräche mit anderen möglichst flexibel führen können. Hierfür nutzen sie auch Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation.

Emotionen und soziales Handeln

Im Rahmen von Freizeitaktivitäten treten die Schülerinnen und Schüler in Kontakt mit zahlreichen Personen. Dies erfordert einen kompetenten Umgang mit den eigenen Emotionen und denen anderer. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren das Spektrum ihrer Emotionen in verschiedenen Situationen und vergleichen sie mit gesellschaftlichen Erwartungen, um eine für sie angemessene Verhaltensweise in Alltagssituationen zu finden.

Eine Vorbereitung auf gemeinschaftlich erlebte Situationen in der Freizeit (z. B. beim Sport, im Theater) stellt im Unterricht das Arbeiten im Team dar. Die Zusammenarbeit mit Mitschülerinnen und Mitschülern fordert gegenseitige Rücksichtnahme, ein Verteilen der Aufgaben sowie Absprachen untereinander. Schülerinnen und Schüler, die Schwierigkeiten mit der Konzentrationsfähigkeit, der Frustrationstoleranz oder der Impulssteuerung haben, wird es ermöglicht, Aufgabenstellungen zunächst alleine zu lösen, bevor sie mithilfe der Lehrkräfte zunehmend in Teamsituationen eingebunden werden.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Freizeit

Der Fachlehrplan Freizeit gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Der Fachlehrplan im Fach Freizeit ist in zwei Lernbereiche unterteilt, die den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells entsprechen:

Lernbereich 1: Planung und Gestaltung von Freizeit

Lernbereich 2: Freizeitaktivitäten

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen in den Bereichen *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache*, *Emotionen und soziales Handeln* bilden die Grundlage für den individuellen Kompetenzerwerb im Fach Freizeit.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Das Fach Freizeit bietet zahlreiche Möglichkeiten für fächerübergreifendes Arbeiten. Eine enge Verbindung besteht zu verschiedenen Fächern der Berufsschulstufe und den Fächern Deutsch und Mathematik der Jahrgangsstufen 1-9.

Häufig ist *Mobilität* Voraussetzung für die Teilnahme an Freizeitaktivitäten. Kompetenzen aus dem Mobilitätstraining, etwa die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel oder das Organisieren von Fahrdiensten, werden im Fach Freizeit sinnvoll eingesetzt. Das Wohntraining, welches im Fach *Wohnen* verankert ist, eröffnet ein Lern- und Übungsfeld für eigenverantwortliche Freizeitgestaltung. Soziale Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler im Fach *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* erworben haben, ermöglichen ein positives Erleben von Gemeinschaft im Rahmen der Freizeitgestaltung. Auf Grundlage des Allgemeinwissens, das Inhalt des Faches Leben in der Gesellschaft ist, treffen die Jugendlichen Entscheidungen zu ihren Freizeitaktivitäten. Durch die Planung von Freizeitaktivitäten erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass eine aktive Freizeitgestaltung häufig mit Kosten verbunden ist. Um diese zu bestreiten, sind Einkünfte durch Arbeit notwendig. Dieses Erkenntnis besitzt eine große Relevanz für das Fach *Beruf und Arbeit*.

Eine enge Verbindung besteht zum Fach *Deutsch*. Kompetenzen aus den Bereichen „Sprechen und Zuhören“, „Lesen - mit Texten und weiteren Medien umgehen“ sowie „Schreiben“ sind Grundlagen z. B. für einen Kinobesuch mit Freunden, für die Suche nach einem passenden Sportkurs bei der Volkshochschule oder für das Erstellen einer Übersicht zu Freizeitmöglichkeiten am Wohnort. Beim Ausüben von Freizeitaktivitäten werden Lese- und Schreibkompetenzen alltagsbezogen angewendet und systematisch geübt.

Das Fach *Freizeit* mit seinem starken Bezug zur Alltagswirklichkeit stellt eine vielfältige Lernumgebung für *mathematische* Problemstellungen dar. So greifen die Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung alltäglicher Situationen in der Freizeit auf zahlreiche Kompetenzen aus den Lernbereichen Zahlen und Operationen (Teilnehmeranzahl für das Schulandheim bestimmen), Raum und Form (Sticker in die passenden Felder im Stickeralbum kleben), Größen und Messen (sich mit Freunden zu einer bestimmten Uhrzeit verabreden) und Daten und Zufall (Plakate für Veranstaltungshinweise lesen) zu. Durch die situative Anwendung der mathematischen Kompetenzen werden diese intensiv geübt und vertieft.

5 Beitrag des Faches Freizeit zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

5.1 Soziales Lernen

Bei der Planung von Aktivitäten in der Gruppe tauschen sich die Schülerinnen und Schüler über ihre unterschiedlichen Vorstellungen untereinander aus. Sie nehmen auf die Meinung anderer Rücksicht, schulen ihre Konfliktfähigkeit und üben Selbstbeherrschung und Toleranz. Bei der Nutzung freier Zeit kommen die Schüler in Kontakt mit anderen Personen. Dabei sind höfliche Umgangsformen und altersangemessene Verhaltensweisen von großer Bedeutung.

5.2 Sprachliche Bildung

Im Fach Freizeit lesen die Schülerinnen und Schüler Veranstaltungshinweise, schreiben Kurznachrichten über das Mobiltelefon, um sich mit Freunden zu verabreden, und führen altersangemessene Gespräche im Café. So fördert das Fach Freizeit auf natürliche Weise die *sprachliche Bildung* der Jugendlichen.

5.3 Verkehrserziehung

Mobilität ist meist eine Voraussetzung für die Teilnahme an Freizeitaktivitäten. Kompetenzen aus diesem Bereich wie die Orientierung im Straßenverkehr oder die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel werden im Fach Freizeit angewendet und verbessert.

5.4 Gesundheitsförderung

Je nach Beschäftigung, Unternehmung und Hobby halten sich die Schülerinnen und Schüler in ihrer freien Zeit körperlich und geistig fit. Sie sind aktiv und beschäftigen sich sinnvoll. Sie erleben dies als Bereicherung für ihr Leben und ihre Persönlichkeit und erhalten so ihre körperliche und seelische Gesundheit.

5.5 Kulturelle Bildung

Je nach Freizeitaktivität und Beschäftigung setzen sich die Jugendlichen mit kulturellen Angeboten auseinander. Der Besuch einer Theaterveranstaltung, ein Konzertbesuch, die Teilnahme an einem Malkurs der Volkshochschule oder das Basteln von Dekorationen eröffnet den Schülerinnen und Schülern Zugängen zu Kunst und Kultur sowie zum eigenen künstlerischen Potenzial. Sie erleben *kulturelle Bildung* als Bereicherung für ihr Leben und ihre Persönlichkeit.

5.6 Medienbildung/Digitale Bildung

Für die Suche von individuell passenden Freizeitangeboten und für die Planung und Organisation von Unternehmungen nutzen die Schülerinnen und Schüler Medien auf unterschiedliche Weise. Sie recherchieren im Internet, lesen Programmhefte oder hören Radio. Auf diese Weise trainieren und erweitern sie in natürlichen Anlässen ihre *Medienbildung*.

Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht

1 Selbstverständnis des Faches Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Bedeutung des Faches

Individuation, Selbstbestimmung und Selbstversorgung, die Auseinandersetzung mit der Welt, Kommunizieren und Sozialisation sind sich gegenseitig bedingende grundlegende Prozesse der Entwicklung jedes Menschen. Das Fach *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht* beschreibt Kompetenzen, die Kinder und Jugendliche im Verlauf dieser Prozesse erwerben. Diese Kompetenzen bilden zum einen Grundlagen für das Lernen in allen weiteren Fächern des LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Die Kompetenzen des Faches können in vielfältiger Weise in die Inhalte anderer Fächer integriert werden. Zum anderen stellen die Kompetenzen des *Grundlegenden entwicklungsbezogenen Unterrichts* eigenständige Bildungsinhalte dar, die sich auf die Lebenswirklichkeit von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung beziehen und für sie von besonderer Bedeutung sind.

Dem Selbstverständnis des Faches liegt zugrunde, dass der Mensch über seine Leiblichkeit in einem dauernden raum-zeitlichen Lebenszusammenhang mit der Welt steht. Zugleich ist er untrennbar der sozialen und kulturellen Umwelt zugehörig, in die er geboren wird und in der er aufwächst. Seine Entwicklung wird durch eine eigene Wahrnehmung der Welt, durch subjektives Erleben und Verstehen, durch die Kommunikation mit seinen Mitmenschen und durch soziale Beziehungen bestimmt. In wachsendem Maße hebt er sich als Individuum von seiner Mitwelt ab. Er ist auf die unbedingte Achtung seiner Würde als Mensch und auf verlässlichen Halt angewiesen, um seine Fähigkeiten entfalten und gestalten zu können. Aus dem individuellen Sein entstehen Mit-Sein und Zusammen-Sein sowie Begegnung und Beziehung zwischen Individuen, die füreinander offen sind und sich wechselseitig aufeinander einlassen.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht

Ausgehend von ihrem individuellen Entwicklungsstand setzen sich die Kinder und Jugendlichen aktiv mit für sie bedeutsamen Themen in den Bereichen *Persönlichkeit, Emotionen und soziale Beziehungen, Selbstversorgung, Wahrnehmung und Motorik, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache* sowie *Spiel* auseinander. In dieser Auseinandersetzung entwickeln sie ein Begriffsverständnis, stellen Beziehungen her, ordnen ihre Umwelt und lösen Problemstellungen. Ausgangspunkt hierfür ist das entdeckende Lernen, welches eine Atmosphäre der Sicherheit und des Vertrauens sowie eine anregende, hand-

lungsoffene und gleichzeitig gezielt vorbereitete Lernumgebung erfordert. Von den Schülerinnen und Schülern entwickelte Kompetenzen werden durch sinnvolles Üben und die Ausbildung von Routinen gefestigt. Sie können die Kinder und Jugendlichen entsprechend ihren Möglichkeiten aktiv in ihre Lebenswelt eingreifen und diese mitgestalten.

Die Lehrkraft sorgt für das körperliche Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler und schafft eine Atmosphäre der Zuversicht und des Vertrauens. In besonderer Weise bemüht sie sich, dialogisch und flexibel zu sein, um Äußerungen und Handlungen der Kinder und Jugendlichen aufzunehmen und zu deuten. Sie tritt in eine Kommunikationssituation ein, die das Gegenüber als gleichberechtigten Kommunikationspartner ansieht und in der sie basale, nonverbale oder verbale Äußerungen aufnimmt und darauf adäquat reagiert. Es ist die Aufgabe der Lehrkraft, ihr eigenes Handeln im täglichen Unterrichtsgeschehen immer wieder zu reflektieren und das eigene Antwortverhalten sowie die Ausgewogenheit zwischen pädagogischer Zurückhaltung und Hilfe zur Selbsthilfe zu überprüfen. Für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb stellt die Lehrkraft den Schülerinnen und Schülern ausreichend Zeit und Gelegenheit für Aktivität zur Verfügung, ermutigt sie zu selbständigem Handeln und gibt informative Rückmeldungen. Lehrerinnen und Lehrer stellen verlässliche soziale Vorbilder dar und ermöglichen den Kindern und Jugendlichen eine sichere Orientierung an nachvollziehbaren Regeln und Grenzen.

2 Kompetenzorientierung im Fach Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht wurde speziell für das Profilfach des LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung erstellt.

Im Mittelpunkt stehen die Gegenstandsbereiche des Faches, welche im äußeren Ring von den prozessbezogenen Kompetenzen umgeben sind. Im konkreten Unterricht sind beide Bereiche eng miteinander verknüpft. Die prozessbezogenen Kompetenzen zeigen die möglichen Zugangsweisen der Schülerinnen und Schüler für die Gegenstandsbereiche auf.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht erhält anders als die übrigen Fächer im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung keine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, da diese bereits Bestandteil der Gegenstandsbereiche sind.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmen

Das *Wahrnehmen* von Reizen, Situationen oder Handlungen ist ein wesentlicher Bestandteil von Entwicklungs- und Lernprozessen im Fach Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht. Die Schülerinnen und Schüler lernen zur Ruhe zu kommen, um sich für Wahrnehmungseindrücke zu öffnen. Sie richten ihre Aufmerksamkeit auf bewusst gesetzte Reize, um diese aufzunehmen und in bestehende kognitive Strukturen einzugliedern. Diesen Prozess kann die Lehrkraft unterstützen, indem sie Impulse gezielt und strukturiert anbietet.

Erproben

Um Handlungsmuster zu entwickeln, müssen die Schülerinnen und Schüler im Grundlegenden entwicklungsbezogenen Unterricht die Möglichkeit haben, verschiedene Handlungsweisen entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten zu *erproben*. Dabei ist es Aufgabe der Lehrkraft, geeignete Umgebungen (z. B. „kleiner Raum“, freies Aktionsfeld) zu schaffen, die vielfältige, handlungsoffene und gefahrenfreie Erprobungsräume bieten.

Integrieren

Die Schülerinnen und Schüler *integrieren* gewonnene Erkenntnisse in bestehende kognitive Strukturen und bilden neue Handlungsmuster aus. In wiederkehrenden Routinen werden die Handlungsmuster verbessert und automatisiert. Dies ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, mit zunehmender Sicherheit und sich erweiterndem Handlungsspielraum in die Gestaltung ihrer Umwelt einzugreifen.

2.3 Gegenstandsbereiche

Persönlichkeit, Emotionen und soziales Handeln

Schülerinnen und Schüler formen im Laufe ihres Lebens ihre eigene psychische und physische Welt. Sie werden unverwechselbar und entwickeln ihre Identität. In ihrer Individualität unterscheiden sie sich von anderen und erfahren sich als *Persönlichkeit* mit eigenen *Emotionen* und Wünschen, mit eigenen Gedanken, Interessen, Haltungen und individuellen sozialen Beziehungen. Auf der Basis einer grundlegenden Wahrnehmung von sich selbst entwickeln sie ein tragfähiges Selbstkonzept, das in engem Zusammenhang mit dem Erwerb eines positiven Selbstwertgefühls steht.

Die früheste Form des Selbsterlebens stellt das leibliche Erleben dar. Es entwickelt sich durch Organisation und Integration von Erfahrungen in physischem und psychischem Kon-

takt mit anderen. Für den Aufbau eines körperlichen Selbst und von Geschlechtsidentität sowie für die positive Erfahrung und Bewertung des eigenen Körpers ist ein gelungener Beziehungsprozess von herausragender Bedeutung. Im alltäglichen Kontakt mit den Bezugspersonen werden in der Förderpflege, beim spielerischen Benennen von Körperteilen in Versen und Liedern sowie bei der Bewegung zu Musik wesentliche Körpererfahrungen gemacht. Sie bilden die Grundlage für ein positives Körpergefühl, dem sich im Laufe der fortschreitenden Entwicklung das Körperbewusstsein zur Seite stellt. Das körperliche Selbstwertgefühl ist sehr verletzlich und wird von Fremdbewertungen beeinflusst. Kinder und Jugendliche erhalten im Umgang mit körperlichen Beeinträchtigungen, Besonderheiten des eigenen Körpers sowie Fremdbewertungen der Körpergestalt pädagogische Unterstützung.

Elementare *Emotionen* wie Freude, Kummer, Wut, Überraschung und Interesse können erst im Laufe der Entwicklung nach Gefühlskategorien unterschieden, bewusst wahrgenommen und benannt werden. Die Versprachlichung unterschiedlicher Gefühlssituationen durch die Bezugspersonen hat für das bewusste Erleben und Erkennen von Gefühlen zentrale Bedeutung. Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigen dabei die Ausdrucksmöglichkeiten und die Alltagssprache der Schülerinnen und Schüler. Mädchen und Jungen erleben im Lauf ihrer Sozialisation typisch weibliche und typisch männliche Ausdrucksformen für Gefühle. Deshalb werden im Unterricht geschlechtsspezifische Artikulationsweisen beobachtet, reflektiert und um neue Umgangsformen erweitert. Bei der Auswahl von Lerninhalten bietet es sich an, Lebenssituationen aufzugreifen oder situative Anlässe zu nutzen, die unmittelbar Gefühle hervorrufen. Dadurch werden das Finden persönlicher Ausdrucksformen für Gefühle und der Umgang mit Gefühlen unterstützt. Für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung sind psychologische oder therapeutische Betreuung sowie die Beratung der unmittelbaren Bezugspersonen unabdingbar.

In der Bindung an andere wird Geborgenheit erfahren. Bezugspersonen sichern körperliches Wohlbefinden und geben angemessene Antworten auf Bedürfnisse nach Zuwendung und sozialer Anerkennung, nach Sicherheit und Orientierung. Die Verfügbarkeit und Beständigkeit vertrauter Menschen spielt in diesem Prozess eine zentrale Rolle. Im Jugendalter beginnt der Ablösungsprozess von den Erwachsenen. Jugendliche suchen zunehmend die Nähe, den Rückhalt und die Anerkennung von Gleichaltrigen. Die Bindungen, die jungen Menschen durch Erwachsene ermöglicht werden, dienen als Erfahrungen, die zukünftiges Bindungsverhalten und den Umgang mit anderen bestimmen. Sie bilden die Grundlage für die Kompetenz, Beziehungen aufzubauen und soziale Sensibilität zu entwickeln sowie in sozialer Bezogenheit auf andere verantwortungsvoll zu handeln. Der Erwerb lebensbedeutsamer *sozialer Handlungskompetenzen* und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Rollen, dazu gehört auch die sensible und altersgemäße Auseinandersetzung mit persönlichen geistigen, seelischen oder körperlichen Beeinträchtigungen, verhelfen dazu, in Selbstbestimmung zu handeln.

Selbstversorgung

Sich im Alltag weitestgehend selbst versorgen zu können ist wesentlicher Bestandteil einer autonomen, also von anderen Personen unabhängigen Lebensführung. Die Hilfe anderer Menschen zu erhalten und annehmen zu können ist für Schülerinnen und Schüler von ebenso großer Wichtigkeit wie der Erwerb von Handlungskompetenzen in allen Bereichen der Selbstversorgung.

Der Gegenstandsbereich *Selbstversorgung* enthält Lerninhalte, die für das Leben der Schülerinnen und Schüler vielfach existenziell wichtig sind. Der Unterricht befasst sich mit Themen der Ernährung, der Körperpflege und Hygiene, der Kleidung, der Wohnung, des Einkaufs und der Gesundheit.

Alle Schülerinnen und Schüler verfügen bereits über ein individuelles Handlungsrepertoire, das sie im Unterricht im Hinblick auf ihre alltägliche Lebensführung erweitern. Zur Verwirklichung dieses Ziels bedarf es angemessener räumlicher und sächlicher Voraussetzungen, etwa das Vorhandensein von Pflegeeinrichtungen.

Motorik und Wahrnehmung

Wahrnehmungsentwicklung ist ein Prozess, in dessen Verlauf Menschen lernen, Ereignisse und Gegebenheiten als für sie bedeutsam zu erkennen. Bedeutung gewinnen nur jene Gegenstände und Situationen, die als wichtige Elemente für die persönliche Lebensgestaltung eingeschätzt werden. Art und Qualität von Wahrnehmung hängen entscheidend vom Gesamtzusammenhang ab, in dem Objekte und Situationen vom Individuum erlebt werden. Wahrnehmung zielt deshalb keineswegs nur auf funktionierende Sinnestätigkeit ab, und Ergebnis von Wahrnehmung ist nicht die Summe von Informationen aus der Umwelt. Vielmehr ist Wahrnehmen immer darauf gerichtet, jene Eindrücke aufzufinden und zu erfassen, die für die Aufrechterhaltung eines inneren Gleichgewichts und für das eigene Handeln von Nutzen sind. Im Wahrnehmungsprozess werden Personen, Gegenstände und Situationen nicht nur über den isolierten Zugang einer Wahrnehmungsmodalität erfasst, sondern mit allen Sinnen und handelnd begriffen. Welt-Erfahrung ist immer zugleich Ich-Erfahrung. Wahrnehmung begreift sich als kontinuierliche Aktivität zwischen drei gleichberechtigten Dimensionen: objektive Fakten in der Umwelt; Motivation, sich einer Sache zuzuwenden; Erkundung und individuelle Sinnggebung.

Durch Vorgänge der Wahrnehmung treten Schülerinnen und Schüler in Bezug zu ihrer Umwelt, entdecken diese und erwerben Wissen über sie. Voraussetzung für Erkundung und Aneignung von Welt sind *motorische* Handlungen: Ein attraktives Objekt, das sich bewegt, können Kinder und Jugendliche nur durch Bewegungen der Augen oder des Kopfes verfolgen. Ihre Aktivitäten werden durch geeignete Haltungen und Lagerungen oft erst ermöglicht. Schülerinnen und Schülern mit schweren Beeinträchtigungen eröffnen das Bewegtwerden sowie geführte und unterstützte Bewegungen neue Erfahrungen. Einen interessanten Gegenstand zu untersuchen erfordert das Berühren oder Umschließen mit der Hand.

Dass der bunte Ball rollt, ist nur erfahrbar, wenn er angestoßen wird. Im wechselseitigen Zusammenspiel von Bewegungen und Wahrnehmen erschließen sich Kinder und Jugendliche subjektiv bedeutsame Umweltgegebenheiten. Zugleich machen sie ganzheitliche Erfahrungen mit ihrem Körper. Das Verständnis der Lehrkraft für die gegenseitige Bedingtheit von Wahrnehmung und Bewegung sowie die Auffassung von Wahrnehmung als individuelle Sinngebungs- und komplexe Erkundungsaktivität ist grundlegend für Lernangebote in allen Lernbereichen.

Denken und Lernen

Der Gegenstandsbereich *Denken und Lernen* nimmt grundlegende Denkprozesse zum Ausgangspunkt und legt dar, wie Kinder und Jugendliche im Unterricht ihre kognitiven Fähigkeiten erweitern können.

Die Fähigkeit des Denkens erlaubt es den Menschen, Begriffe zu bilden, Beziehungen herzustellen, ihre Umwelt zu ordnen sowie Probleme zu lösen. Denkleistungen setzen sich aus einer Vielfalt geistiger Vorgänge zusammen, die das Aufnehmen und Verstehen von Welt sowie kompetentes Handeln ermöglichen. Elementare kognitive Prozesse wie Aufmerksamkeit, Begriffsbildung, Gedächtnis und Problemlösen wirken zusammen und beeinflussen die gesamte Entwicklung des Menschen.

Denken kann auf verschiedenen Abstraktionsstufen erfolgen: präreflexiv, anschaulich und symbolisch. Diese Stufen des Denkens bestehen nebeneinander und werden für die Lösung von Aufgaben in geeigneter Weise herangezogen. Denkleistungen sind durch unterschiedlich hohe Komplexität gekennzeichnet.

Mit der Entwicklung des Denkens ist die Aneignung von Strategien eng verbunden, die es erlauben, das Lernen zu lernen. Die moderne Gesellschaft, an der Schülerinnen und Schüler teilhaben, ist geprägt von einem ständigen Anwachsen der Wissensbestände und von dem Zwang zu unaufhörlichem Weiterlernen. Es besteht andauernd die Notwendigkeit, sich neue Wissens Elemente anzueignen, die entweder an bereits vorhandenes Wissen anknüpfen und dieses erweitern oder es umstrukturieren und damit neue Erkenntnisse ermöglichen. Schülerinnen und Schüler müssen für die weitestgehend selbständige Bewältigung und Gestaltung ihrer Lebensvollzüge in einer sich stetig verändernden Umwelt lernen, wie sie selbst neues Wissen erwerben und organisieren können. Dafür eignen sie sich Lerntechniken und Lernstrategien an, die es ihnen erleichtern, Lernpotenziale zu nutzen und erfolgreich zu lernen.

Kommunikation und Sprache

Kommunikation ist ein menschliches Grundbedürfnis und eine wichtige Bedingung für das subjektive Erleben von Lebensqualität. In kommunikativen Prozessen gestalten Menschen ihre Gemeinschaft und bringen ihre Persönlichkeit zum Ausdruck. Schülerinnen und Schüler bauen kommunikative Kompetenzen im Dialog auf und wenden diese in Situationen des

Alltags an. Dadurch erfahren sie sich als kommunikationsfähig und lernen auch, mit sprachlichen Beeinträchtigungen und deren Auswirkungen umzugehen.

Zentrale Aufgabe im Lernbereich *Kommunikation und Sprache* ist es, eine Grundlage für wechselseitige Verständigung zu schaffen. Im intensiven Körperkontakt bei allen täglichen Verrichtungen, im Blickkontakt, im sprachlichen Begleiten aller Handlungen, in der Verstärkung aller mimischen und gestischen Mitteilungen durch die Bezugspersonen sowie beim Spielen kommt es zur ersten Interaktion. Diese als basaler Dialog bezeichnete frühe Kommunikationsform gibt beiden Partnern die Gelegenheit, Signale wahrzunehmen und auf sie zu reagieren. Auf diesem basalen Dialog aufbauend entwickeln sich die kommunikativen Fähigkeiten in folgenden Stufen weiter:

1. Stufe: Ungezieltes Kommunikationsverhalten

Das Kind drückt seine Befindlichkeit aus. Diesem Verhalten wird von der Bezugsperson eine bestimmte Bedeutung zugeschrieben, die entsprechend beantwortet wird.

2. Stufe: Gezieltes Kommunikationsverhalten

Das Kind bezieht sich in seinem Verhalten auf das Objekt oder die Person, die Ziel des Verhaltens ist. Es greift nach dem Ball oder schaut zur Mutter.

3. Stufe: Partnerbezogene Äußerung

Das Kind wechselt den Blick zwischen Person und Objekt oder es schiebt die Hand der Person zum Objekt.

4. Stufe: Konventionelle Äußerung

Das Kind verwendet erste allgemein verständliche Gesten wie Kopfschütteln und Protestlaute für Nein.

5. Stufe: Symbolische Äußerung

Das Kind setzt Sprache ein. Diese muss nicht Lautsprache sein.

Aus diesen Vorüberlegungen ergibt sich folgender Aufbau des Gegenstandsbereichs: Die ersten drei Gliederungspunkte *Körpereigene Kommunikationsformen*, *Kommunikationsstrategien* und *Sprachverständnis* gelten sowohl für Schülerinnen und Schüler, die lernen, sich über Lautsprache mitzuteilen, als auch für Schülerinnen und Schüler, die auf lautsprachergänzende oder lautspracheretzende Kommunikationsmodi angewiesen sind. In den Bereichen *Lautspracherwerb*, *Unterstützte Kommunikation mit Gebärden* und *Unterstützte Kommunikation mit Kommunikationsmedien* werden Inhalte aufgegriffen, die sich speziell entweder auf den Einsatz der Lautsprache oder auf die Unterstützte Kommunikation beziehen.

Spiel

Spielen gilt als prägende Tätigkeitsform des kindlichen Lebens. Im *Spiel* entstehen individuelle Wirklichkeitsbezüge, die für die Dauer des Spiels Bestand haben. Im Spiel werden Tätigkeiten frei gewählt. Sie gehen einher mit Neugier sowie mit Erleben von Freude und

Vergnügen. Spielende Kinder und Jugendliche signalisieren ein inneres Wohlbefinden. Sie gestalten Raum und Zeit, erzeugen für sich Spannung, setzen sich fantasievoll und kreativ mit der Umwelt auseinander, haben eine Zielrichtung und interagieren. Im Spiel formen Schülerinnen und Schüler zugleich ihre Innen- und ihre Außenwelt. Es bietet sich ihnen die Möglichkeit für selbstbestimmtes, aktives, schöpferisches Handeln, Gestalten und Darstellen. Im Spiel steht den Lernenden ein weitestgehend geschützter Handlungsrahmen zur Verfügung, innerhalb dessen sie kognitive, emotionale, kreativ-schöpferische, soziale, kommunikative, körperlich-motorische und selbst steuernde Kräfte entwickeln können. Diese aktive Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit ist in hohem Maße Antriebskraft für die gesamte Entwicklung. Schülerinnen und Schüler erleben sich in Spielsituationen als kompetent und steigern ihr Selbstwertgefühl mehr durch persönliches Handeln als durch Lob von außen. Sie müssen sich in Spielsituationen immer wieder neu auf veränderte Gegebenheiten und häufig auch auf ein Gegenüber einstellen. Spielen ist soziales Geschehen, das auf verbaler und nonverbaler Kommunikation sowie auf Interaktionen zwischen den Spielenden basiert. Für die Entstehung gemeinsamen Spiels ist es notwendig, dass sich die Spielenden einigen.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht

Der Fachlehrplan Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche werden die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten beschrieben, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Im Fach Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht ist der Fachlehrplan in sechs Lernbereiche unterteilt, die mit den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells identisch sind:

Lernbereich 1: Persönlichkeit, Emotionen und soziales Handeln

Lernbereich 2: Selbstversorgung

Lernbereich 3: Wahrnehmung und Motorik

Lernbereich 4: Denken und Lernen

Lernbereich 5: Kommunikation und Sprache

Lernbereich 6: Spiel

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Der Grundlegende entwicklungsbezogene Unterricht bildet die Grundlage für alle Fächer im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Er beschreibt Kompetenzen, die sowohl in den anderen Fächern der Grund- und Mittelschulstufe als auch der Berufsschulstufe Anwendung finden und dort vertieft sowie variiert werden.

5 Beitrag des Faches Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht leistet einen umfassenden Beitrag zu folgenden fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen:

5.1 Alltagskompetenzen und Lebensökonomie

Im Lernbereich Selbstversorgung des Grundlegenden entwicklungsbezogenen Unterrichts erwerben die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kompetenzen in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und Hygiene sowie Einkaufen. Entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten nutzen sie ihre *Alltagskompetenzen* mit unterschiedlich ausgeprägter Assistenz, um am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen.

5.2 Soziales Lernen

Die Schülerinnen und Schüler erfahren in der Klasse und in der Schule täglich die Bedeutung eines achtsamen und sozialen Umgangs miteinander und sind angehalten, ihren eigenen Beitrag hierfür zu leisten. Der Grundlegende entwicklungsbezogene Unterricht zeigt auf, dass Regeln für das Zusammenleben notwendig sind und erst diese eine persönliche Weiterentwicklung auf der Basis von Sicherheit und Vertrauen ermöglichen.

5.3 Sprachliche Bildung

Im Fach Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht werden durch die Anbahnung von kommunikativen Fähigkeiten auf basaler, nonverbaler oder verbaler Ebene die Grundlagen für jegliche *sprachliche Bildung* geleistet. So werden die Schülerinnen und Schüler ausgehend von ihren individuellen Möglichkeiten befähigt, in kommunikativen Austausch mit ihren Mitmenschen zu treten.

Katholische Religionslehre

1 Selbstverständnis des Faches Katholische Religionslehre und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Bedeutung und Aufgabe des Faches

Im katholischen Religionsunterricht können Schülerinnen und Schüler ihren Fragen nach dem Woher, Wozu und Wohin ihres Lebens und insbesondere der Frage nach Gott Raum geben. Die Fragen „Welchen Sinn hat unser Leben und der Lauf der Welt?“ oder „Wie können Menschen gerecht und friedvoll zusammenleben?“ haben ihr eigenes Gewicht. Im Bildungswirken der Förderschule eröffnen sie einen eigenen religiösen Zugang zur Wirklichkeit, der aus anderen Schulfächern nicht abgeleitet werden kann.

Im Religionsunterricht denken die Schülerinnen und Schüler über Antworten des Glaubens nach. Sie bereichern und erweitern darin ihren eigenen Lebenshorizont. Mit zunehmendem Alter stellen sie existenzielle und religiöse Fragen, suchen nach Antworten und bedenken die entsprechenden Aussagen des Glaubens. Sie entwickeln darin ihr eigenes Verständnis von Glauben und Leben weiter und erweitern ihren persönlichen Lebenshorizont.

Die Deutsche Bischofskonferenz setzt mit ihren Verlautbarungen, v. a. mit den Richtlinien für Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht, einen verbindlichen Rahmen. Im Kernbereich des Schulfaches liegen folgende Anliegen:

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich strukturiertes und lebensbedeutsames Grundwissen über den katholischen Glauben an

Die Frage nach Gott hat für Christen eine Antwort: Jesus Christus. Aus der Sicht seiner Verkündigung, aus seinem Handeln, Leben, Leiden und Sterben und vor allem in seiner Auferweckung erwachsen die Hoffnung und der Glaube der Kirche. Daraus ergibt sich nicht zuletzt ein leitender Blick auf die ganze Wirklichkeit unserer Welt. Grundwissen umfasst vor allem das Verstehen der verschiedenen Sprach- und Ausdrucksformen religiöser Welterfahrung, Symbole, Bilder, biblische Erzählungen und Gebetsformen sowie Werte und Weisungen zur Lebensgestaltung. In alledem liegen Voraussetzungen zur Ausbildung einer eigenen religiösen Identität. Von Jugendlichen in der Pubertät verlangt dies, den Kinderglauben zu einem Glauben eines jungen Erwachsenen weiterzuentwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler machen sich vertraut mit Formen gelebten Glaubens

Für eine wachsende Zahl von Kindern und Jugendlichen ist der Religionsunterricht der wichtigste und oft auch einzige Ort der Begegnung mit dem Glauben der Kirche. Dies wird häufig schon bei der Vorbereitung auf die Sakramente der Versöhnung und der Eucharistie deutlich und trifft später insbesondere auf Jugendliche nach dem Empfang der Firmung zu. Kinder und Jugendliche interessieren sich für die Lebenspraxis anderer Menschen und

sind auf der Suche nach lebendigen Erfahrungen mit Religion und Glauben. Darum bedarf es Formen erlebter Begegnung von Glaubenspraxis in Ritualen, Gebetsweisen, einfachen gottesdienstlichen Feiern, christlichen Zeichen und Festen, in Beispielen der tätigen Nächstenliebe, die im Religionsunterricht auch reflektiert werden. Diese können die gesamte Persönlichkeitsentwicklung maßgeblich unterstützen und die Schülerinnen und Schüler insbesondere auch im Blick auf die anstehende Berufswahl stärken.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln eigene religiöse Dialog- und Urteilsfähigkeit

Es ist gesellschaftliche Realität, dass Schülerinnen und Schüler von klein auf Menschen aus anderen Kulturkreisen, Konfessionen und Religionen begegnen. Indem sie Neues aufnehmen und ihre Vorstellungen und Verstehensweisen miteinander teilen, entwickeln sie Offenheit füreinander, stellen Unterschiede fest und lernen, einander zu respektieren. Der Austausch mit Kindern und Jugendlichen anderer Konfessionen und Religionen fördert das Zusammenleben und trägt auch dazu bei, den Sinn für das Wesentliche des christlichen Glaubens zu gewinnen. Die Schule kann als Lebensraum von jungen Menschen zugleich Übungsfeld sein, um gewaltfreie Formen der Konfliktlösung und des Zusammenlebens, Zivilcourage, gegenseitige Achtung und Toleranz aktiv zu erproben.

Der Religionsunterricht ist als bekenntnisgebundenes Fach im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und in der Verfassung des Freistaates Bayern verankert. Gerade seine Konfessionalität ermöglicht einen direkten und authentischen Kontakt zum Glauben der katholischen Kirche. Eine solche Rückbindung und Auseinandersetzung mit erlebbaren Glaubensformen und Traditionen bietet zugleich eine Chance, in einer offenen und weltanschaulich vielstimmigen Gesellschaft einen eigenen religiösen Standpunkt zu entwickeln.

Begegnung mit Religion und Glaube ist nicht auf die Schule beschränkt. Sie findet statt im alltäglichen Zusammenleben in der Familie, in einer Vielzahl von Anlässen innerhalb des sozialen, gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens, in Eindrücken aus den Medien, an Festtagsgelegenheiten des Kalenders, auch in kirchlichen Aktionen, die sich etwa an Kinder und Jugendliche wenden.

Die Pfarrgemeinden übernehmen vor allem mit der Hinführung zu den Sakramenten der Versöhnung, der Eucharistie und der Firmung die Verantwortung für eigene gemeindekatechetische Angebote. Diese Vorbereitungsphasen wirken auf die Schule und den Unterricht zurück. Der Religionsunterricht zielt dabei, im Sinne eines reflektierenden und ergänzenden Geschehens, auf ein handlungsorientiertes Verstehen der Glaubenspraxis der Kirche.

1.2 Kompetenzerwerb im katholischen Religionsunterricht

Katholische Religionslehre leistet einen wesentlichen Beitrag zum Bildungs- und Erziehungsauftrag des Förderzentrums für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Im Kontext schulischer Bildung nimmt der Religionsunterricht den Anspruch der Schülerinnen und Schüler auf religiöse Bildung ernst und trägt zu einer wertorientierten, ganzheitlichen Entwicklung und Entfaltung der Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen bei. Hierbei knüpft er an Erfahrungen aus der Lebenswelt der Lernenden an. Im Bildungswirken der

Schule, kommt dem katholischen Religionsunterricht die Aufgabe zu, Schülerinnen und Schüler in folgenden Bereichen zu fördern:

- Erschließung von Lebenszutauen, indem Schülerinnen und Schüler durch ihre pädagogischen Bezugspersonen Verlässlichkeit im Reden und Verhalten und somit im sozialen Miteinander erfahren,
- Ausbildung von Lebensfertigkeiten, indem Schülerinnen und Schüler ihre Möglichkeiten entdecken und diese in Kommunikations- und Handlungssituationen des Lebensalltags wirkungsvoll zum Tragen zu bringen,
- Vermittlung von Lebensorientierung durch lebensnahe Informationen und Angebote,
- Aufbau von Werthaltungen, damit Schülerinnen und Schüler wertgeleitete Überzeugungen entwickeln und dementsprechend handeln können.

Katholische Religionslehre vertieft diese Aufgabe in biblisch-christlicher Grundhaltung, indem sie

- Hoffnung gibt und bei der Sinnsuche der Heranwachsenden unterstützend zur Seite steht, um im alltäglichen Leben und in den Grenzerfahrungen des Lebens die Erfahrung zu eröffnen, „unbedingt erwünscht und getragen zu sein.“
- Ausdrucksformen des Glaubens wie Singen, Beten, Tanzen, Erzählung und bildliche Gestaltung vermittelt.
- vielfältige Dimensionen und Zugänge zum christlichen Glauben eröffnet, z. B. in Sprache, Bild, Musik und Bewegung, um individuelle kompetenzorientierte Entwicklungsmöglichkeiten anzubahnen.
- Begegnungen mit kirchlichen Angeboten wie Gottesdienste und Veranstaltungen vermittelt, damit Schülerinnen und Schüler am Leben der Heimatpfarreien teilhaben können.
- Wertschätzung gegenüber der eigenen Person und der Mitwelt aufbauen hilft, um Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, als selbstbewusstes Mitglied der christlichen Gemeinde und Gesellschaft zu leben.

Eigenständiges und gemeinsames Lernen der Schülerinnen und Schüler im Unterricht wird von Anregungen der Lehrenden initiiert, begleitet und gefördert. Auf diese Weise bauen sie Kompetenzen auf, die Selbsttätigkeit ermöglichen. Dabei wird der Erwerb religiöser Kompetenz in Form von Kenntnissen, Fertigkeiten und Haltungen im Kontext der schulischen und außerschulischen Lebenspraxis unter Berücksichtigung der individuellen Ausgangslage ermöglicht und gefördert.

In erfahrungsorientierter Begegnung und Auseinandersetzung mit Inhalten, Haltungen und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens sowie anderer Religionen werden allgemeine Kompetenzen, wie sie in den kirchlichen Richtlinien grundgelegt sind, erworben. Die dafür notwendige inhaltliche Konkretisierung orientiert sich dabei an den folgenden Kriterien:

Subjektorientierung

Schülerinnen und Schüler, die am Religionsunterricht teilnehmen, unterscheiden sich oft deutlich im Hinblick auf ihre kulturelle Prägung, ihre religiöse Sozialisation, ihren Entwicklungsstand sowie ihren spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf. Jedes Kind bringt

seinen eigenen Hintergrund und seine individuelle Geschichte mit in die heterogene Gemeinschaft der Lernenden. Der Unterricht geht jeweils von den konkreten Lebenssituationen und Fragen der jungen Menschen aus und hilft ihnen, auf der Grundlage des Evangeliums und der christlichen Glaubenspraxis ihren Alltag möglichst selbstbestimmt, sinnerfüllt und lebensbejahend zu gestalten. Er fördert damit ein menschliches und solidarisches Miteinander. Grundlage jeglichen unterrichtlichen Handelns ist dabei die vorbehaltlose Annahme eines jeden Menschen, der im unbedingten Ja Gottes zum Menschen begründet ist.

Elementarisierung

Ein zentraler Aspekt der Planung und Durchführung besteht im Bemühen um Elementarisierung. Dabei geht es weniger darum, Inhalte zu vereinfachen oder zu reduzieren, als vielmehr darum, das Grundlegende und Lebensbedeutsame eines Inhalts auf den elementaren Schülerinteressen und -fähigkeiten aufzubauen.

Elementarisierung ist vor allem auch Leistung der Schülerinnen und Schüler, die in Auseinandersetzung mit neuen, vielleicht auch provozierenden Lerninhalten das Bedeutsame herausfinden und begreifen.

Entwicklungsorientierte und ressourcenorientierte Förderung

Religiöser Kompetenzerwerb ist ein langfristiger und zu begleitender Entwicklungsprozess, der diagnosegeleitet zu fördern ist. Ressourcenorientierung versteht sich als umfassende Entwicklungsorientierung, die einerseits bestimmt ist vom Vertrauen in die Entwicklungspotenziale von Schülerinnen und Schülern und andererseits von der Gestaltbarkeit konstruktiver Entwicklung auch unter erschwerten Bedingungen. Für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bedeutet dies vor allem, Förderung unter den Zielperspektiven Bindungssicherheit, Selbstwertvergewisserung, Selbständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit und Lebensqualität in Angriff zu nehmen.

Der Religionsunterricht bietet in einer anregenden Lernumgebung vielerlei Möglichkeiten zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. Er fördert die Begabungen, die Gewissensbildung und ein positives Selbstkonzept.

Lebensweltbezug

Der Alltag vieler Schülerinnen und Schüler steht in der Spannung zwischen der Erfahrung eigener Begrenztheit von Lebensmöglichkeiten und dem Willen nach eigenständiger Lebensbewältigung (z. B. Umgang mit Nähe und Distanz, Angewiesenheit auf Pflege, Abhängigkeit, Sexualität und Partnerschaft, Teilhabe an der Gesellschaft). Der Religionsunterricht unterstützt die Schülerinnen und Schüler, die eigenen Stärken und Grenzen zu erkennen und ihre Lebenssituation immer mehr anzunehmen. Sie erfahren, dass Würde und Wert jedem Menschen von Gott her zugesprochen werden. So kann die Heilsbotschaft Perspektiven für ein sinnerfülltes, glückliches Leben mit einer Behinderung aufzeigen. Der Religionsunterricht bietet Raum für Fragen und Möglichkeiten zum Austausch über eigene Erfahrungen und Bewältigungsstrategien, fördert somit die Stärkung von Resilienzen und zeigt Wege zu einer positiven Lebensgestaltung auf.

Identitätsstiftung

Zum christlichen Glauben, der unseren Kulturkreis entscheidend geprägt hat, treten andere Lebensorientierungen, Religionen und Weltanschauungen. Diese Vielfalt bringt einen Zuwachs an individuellen Möglichkeiten der Lebensgestaltung. Sie verlangt aber auch die Fähigkeit zum Unterscheiden und selbstbestimmenden Handeln. Der Religionsunterricht begleitet die Schülerinnen und Schüler in uneigennütziger Weise auf diesem Weg zu ihrer Identitätsfindung und eröffnet die Möglichkeit, aus dem christlichen Glauben Antworten für ihr Leben zu finden.

Inklusives Lernen

Das gemeinsame Lernen mit anderen Kindern und Jugendlichen auf der Basis gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung ist von hoher Bedeutung. In der Begegnung miteinander können Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf voneinander lernen und sich gegenseitig im Austausch über ihre verschiedenen Lebenserfahrungen bereichern. Das biblisch-christliche Menschenbild vermittelt, dass jeder Mensch, so wie er ist, erwünscht ist. Der Religionsunterricht und religiöse Elemente des Schullebens bieten Erfahrungs- und Auseinandersetzungsmöglichkeiten dafür in gemeinsamen Schulgottesdiensten, in der Begegnung mit Gruppen der Pfarrei und in der Sakramentenkatechese.

Konfessionalität

Im Sinne der Botschaft Jesu ist religiöses Lernen von einer ökumenischen Gesinnung gegenüber allen Christen getragen. Auch eine konfessionell-kooperativ ausgerichtete Didaktik wird nicht darauf verzichten, die Schülerinnen und Schüler in ihrer angestammten Konfession zu beheimaten.

Berufliche Orientierung

Der katholische Religionsunterricht begleitet die Schülerinnen und Schüler bei der Berufsorientierung in zweifacher Weise: Er unterstützt und stärkt die eigene Persönlichkeit, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung sowie zum Einsatz der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Gleichzeitig vermittelt er den Zuspruch, dass Gott sich dem Menschen zuwendet, unabhängig von dessen Leistung, Erfolg und Vermögen. Im Mittelpunkt steht dabei das Ziel der größtmöglichen Teilhabe am Leben in der Gesellschaft.

2 Kompetenzorientierung im Fach Katholische Religionslehre

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Katholische Religionslehre



Das Kompetenzstrukturmodell für das Fach Katholische Religionslehre ist schulartübergreifend angelegt. Es zeigt in seiner Mitte die Gegenstandsbereiche als inhaltliche Themenfelder. In Verbindung mit den prozessbezogenen Kompetenzen im äußeren Kreis können religiöse Kompetenzen in altersspezifischer Weise erworben werden. Die prozessbezogenen Kompetenzen stehen ihrerseits nicht unverbunden nebeneinander, sondern sie beziehen sich wechselseitig aufeinander, beanspruchen oder steuern einander.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Katholische Religionslehre erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache sowie Emotionen und soziales Handeln, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstands.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Folgende prozessbezogenen Kompetenzen dienen dem Erwerb persönlicher religiöser Orientierungsfähigkeit und Sinnfindung. Sie werden dem jeweiligen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung angepasst.

Wahrnehmen

Die Sinne eröffnen die Welt. Im Aufmerksamwerden und im Sichöffnen nehmen die Schülerinnen und Schüler auf, was geschieht – auch das, was sich erfahrbar machen will, was sie anspricht und sie berührt. In der Fähigkeit zum Wahrnehmen liegt damit ein grundlegender Ausgangs- und Zielpunkt religiöser Bildung und Erziehung.

Verstehen

Im Verstehen gewinnt das Wahrgenommene für den Einzelnen Sinn und Bedeutung. Dadurch entsteht lebendiges Wissen. Verstehen umschließt das Unterscheiden von faktischen Informationen und bild- oder symbolhaften Sprach- und Ausdrucksformen. Religiöse Sprach- und Gestaltungsfähigkeit zeigt sich darin, dass und wie in wichtigen Lebensfragen sinnvolle Zusammenhänge entdeckt und aufgebaut werden.

Urteilen

Im Urteilen verlangt das Verstandene nach einer wertenden Auseinandersetzung. Durch den Zugriff auf Neues wird der eigene Horizont bestätigt, erweitert, geklärt oder infrage gestellt. Eine eigene Sicht der Dinge erwerben Schülerinnen und Schüler, wenn sie lernen, abzuwägen und kritisch zu reflektieren. Im Urteilenkönnen gründet die Freiheit zu religiöser Entscheidung.

Gestalten

Gestalten ist ein schöpferischer Prozess, der in besonderem Maße mit biografischen Prägungen verbunden ist. Schülerinnen und Schüler drücken ihr Eigenes, das Gefühlte und Gedachte, das Erlebte und Verstandene aus und teilen es mit. Darin formen und klären sie zugleich ihre Beziehungen zu vorgegebenen kulturellen und religiösen Inhalten und entwickeln ihre religiöse Ausdrucksfähigkeit weiter.

Kommunizieren

Kommunizieren befähigt die Schülerinnen und Schüler zum Dialog mit anderen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung. Darin bewähren, korrigieren oder erweitern sich eigene Vorstellungen. In dieser Weise geprüft, entwickelt und festigt sich die Fähigkeit zum differenzierten Sichverständigen im Hinblick auf einen eigenen religiösen Standpunkt.

Teilhabe

Auf der Grundlage reflektierter Überzeugungen ermöglichen die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten Teilhabe im Sinne eines verantwortlichen Handelns für sich und für andere. Sie befähigt die Schülerinnen und Schüler dazu, in altersgemäßer Weise das soziale Miteinander in seinen Strukturen zu bedenken und mitzugestalten. Menschen mit religiös entfalteter Kompetenz sind bereit und in der Lage, sich in das gesellschaftliche, soziale und kirchliche Leben einzubringen.

2.3 Gegenstandsbereiche

Die Gegenstandsbereiche benennen die zentralen Inhalte und Ausdrucksformen des katholischen Glaubens. Im Hinblick auf die Förderschule lassen sie sich folgendermaßen fassen:

Mensch und Welt

Der Religionsunterricht erschließt auf der Grundlage der Glaubensüberlieferung Maßstäbe ethischen Urteilens, motiviert zum bewussten Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und leistet einen wichtigen Beitrag zur schulischen Werteerziehung.

Die Frage nach Gott

Der Religionsunterricht ermutigt die Kinder und Jugendlichen, auf dem Hintergrund wachsender Lebenserfahrung die großen Fragen des Lebens und in diesem Zusammenhang die Frage nach Gott erneut zu stellen und zu bedenken.

Bibel und Tradition

Der Religionsunterricht eröffnet Zugänge zur lebensbedeutsamen und befreienden Kraft des Wortes Gottes in den biblischen Überlieferungen.

Jesus Christus

Der Religionsunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, sich der Frohbotschaft über Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi zu öffnen und diese auf ihr eigenes Leben zu beziehen.

Kirche und Gemeinde

Der Religionsunterricht lädt zur Begegnung mit gläubigen Christen, mit Kirche und Pfarrgemeinden ein.

Religionen und Weltanschauungen

Der Religionsunterricht macht mit den vielfältigen Ausdrucksformen des Glaubens vertraut und fördert dadurch das Verständnis für Menschen anderer Konfessionen, Kulturen, Religionen und Weltanschauungen.

2.4 Entwicklungsbereiche

Im Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist die enorme Heterogenität der Schülerschaft zu beachten. So ist es nicht selten, dass im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung auch die anderen Förderschwerpunkte zum Tragen kommen und hinsichtlich der Unterrichtsplanung und -gestaltung berücksichtigt werden müssen. Dies bedeutet für Religionslehrkräfte, auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Bedürfnisse differenziert einzugehen. Der katholische Religionsunterricht bietet die Chance, junge Menschen mit diesem Förderbedarf in ihrer individuellen Entwicklung zu sehen und zu unterstützen. In der Unterrichtsvorbereitung und im Unterricht ist hierfür besonders auf die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und auf die Entwicklungsmöglichkeiten in den folgenden Bereichen einzugehen: Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache, Emotionen und soziales Handeln.

Motorik und Wahrnehmung

Im Wahrnehmungsprozess werden Personen, Gegenstände und Situationen mit allen Sinnen und handelnd begriffen. Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zeigen hinsichtlich ihrer kognitiven, sprachlichen, körperlich-motorischen als auch ihrer sozial-emotionalen Kompetenzen ganz unterschiedliche Voraussetzungen.

Wahrnehmungsorientierte Rahmenbedingungen

Im katholischen Religionsunterricht kommt Ritualen mit Bewegungen eine große Bedeutung zu. Anfangs- und Schlussritual einer Unterrichtsstunde ermöglichen allen Schülerinnen und Schülern, insbesondere auch den Schülern mit besonders hohem Förderbedarf, ein Wiedererkennen bzw. -wahrnehmen des Faches. Diese Elemente implizieren Sicherheit, Struktur und Orientierung, welche in ihrer Gestaltung alle Wahrnehmungskanäle berücksichtigen. Eine klare Unterrichtsstruktur, ein Raum, in dem sich Schülerinnen und Schüler wohlfühlen können, eindeutige Regeln sowie eine ruhige vertrauensvolle Unterrichtsatmosphäre mit rhythmisierenden Elementen erleichtern Schülerinnen und Schülern im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sowie mit Beeinträchtigungen im Wahrneh-

mungsbereich das Lernen. Ganzheitlichkeit, Teilhabe, Selbsttätigkeit, Aktivierung zur Selbsthilfe, Handelndes Lernen, Rhythmisierung, Individualisierung und Differenzierung sowie ausreichende Übungs- und Anwendungsphasen gelten im Hinblick auf die Heterogenität der Schülerschaft, die unterschiedlichen Lerntypen sowie ihre Gedächtnisleistung auch im Fach Katholische Religionslehre als tragende Unterrichtselemente.

Wahrnehmungsorientierte Zugänge zu Inhalten - ganzheitliche Eindrücke ermöglichen

Biblische Erzählungen und Geschichten, in denen zentrale Themen des Lebens dargestellt werden, stehen im Mittelpunkt des Religionsunterrichtes. Insbesondere im nachstellenden szenischen Spiel oder bei der Erarbeitung aussagekräftiger Standbilder werden motorische und wahrnehmungsgebundene Zugänge angesprochen. Gerade bei Schülerinnen und Schülern mit intensivem Förderbedarf sind sinnliche Elemente von zentraler Bedeutung. So können inhaltliche Aussagen mit Farben, Lichtspielen, Temperaturen, Oberflächenbeschaffenheit, Gerüchen, Geräuschen, Klängen und Tönen vertieft werden und ermöglichen ein ganzheitliches „Begreifen“ mit allen Sinnen. Häufig bleiben den Lehrkräften die Vorerfahrungen und damit Deutungs- und Handlungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen verborgen. Letztere entscheiden selbst, auch durch ein emotionales Urteil, welchen Stellenwert und welche Wirkung der Unterrichtsinhalt für sie hat bzw. welche Elemente sinnstiftende Eindrücke und Spuren hinterlassen. In diesem Kontext ist auch auf die Nutzung außerschulischer Lernorte zu verweisen, die gerade im Religionsunterricht eine gewichtige Rolle spielen (z. B. Kirchenerkundungen, zielorientierte Unterrichtsgänge zur Schöpfungsgeschichte etc.).

Wahrnehmungsorientierte Ausdrucksmöglichkeiten

Gerade im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung benötigen viele Schülerinnen und Schüler gezielte Hilfestellungen, um ihr Körperschema wahrnehmen zu können sowie sich auch als Mensch in ihrer Körperlichkeit als von Gott geliebt und angenommen zu erfahren. Entsprechende fachdidaktische Überlegungen sind bei der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen. Die Förderung des Körperausdrucks und der Soziomotorik in Gesten, Mimik und Körpersprache ist in Übungen und Rollenspielen ein wichtiger Bestandteil des Religionsunterrichtes. Der katholische Religionsunterricht bietet vielfältige Chancen, die Koordination von Wahrnehmung und Motorik – ggf. unter Einbeziehung geeigneter Hilfsmittel – einzuüben und als individuelle Ausdrucks- und Reflexionsmöglichkeiten (Kompetenzen) zu nutzen. Hierzu können z. B. genannt werden: Auge-Hand-Koordination beim Malen und Schreiben, symbolischen Gestalten und Legen; Raum-Lage-Wahrnehmung bei Rollenspielen; Inhalte/Emotionen im Tanz ausdrücken; Einsatz und Bedienung ausgewählter Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation und motorische Förderung.

Eine durchdachte und an den Unterrichtsinhalten sowie am Alter bzw. Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler orientierte Balance zwischen fein- und grobmotorischen Angeboten, ganzheitlichen Bewegungsanlässen sowie kognitiver Anspruchssteigerung ermöglichen nachhaltige Lernerfahrungen und unterstützen sowohl einen individuellen Kompetenzerwerb als auch eine subjektiv stimmige Kompetenzerweiterung für die Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

Denken und Lernstrategien

Religionsunterricht verlangt als Grundfähigkeit symbolhaftes und in besonderer Weise metaphorisches Denken, da viele zentrale Inhalte (Gott, Heiliger Geist, „Himmel“ etc.) unsichtbar und ungreifbar sind. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich leichter Konkretes an und brauchen ausgewählte Hilfen, um Symbolhaftes zu deuten und metaphorische Sprache auf emotionaler und erfahrungsorientierter Ebene zu verstehen. Diese Kompetenzen werden entwicklungsbedingt aufbauend gefördert. Dazu bedarf es einer visuellen Unterstützung in Form von Bildern und Piktogrammen sowie einer intensiv kleinschrittigen und strukturierten Begriffserarbeitung. Selbsttätigkeit, Aktivierung sowie Lernen mit verschiedenen Sinnen und häufige Wiederholungen für die unterschiedlichen Lerntypen sind im Hinblick auf die Gedächtnisleistung des Kindes und Jugendlichen tragende Unterrichtsprinzipien. Bei der Anbahnung von Lernstrategien und differenzierten Denkprozessen stellen Elementarisierung, Differenzierung und Individualisierung grundlegende didaktische Prinzipien dar. Hinsichtlich der Gestaltung von Deutungsangeboten sowie bei der Auswahl von religiösen Symbolen kommt der didaktischen Reduktion eine tragende Rolle zu.

Grundlegende Denkprozesse, wie Aufmerksamkeit, Konzentration, Kategorisierung, Strukturierung, Begriffsbildung und Symbolverständnis stellen eine große Herausforderung für die Schüler dar. Ebenso ist das problemlösende, abstrahierende Denken und die Urteilsbildung erschwert, da eine selbständige Handlungsplanung oft nur in Ansätzen und langwierigen Lernprozessen angebahnt wird oder gar nicht erreicht werden kann.

Denkerziehung realisiert sich immer an konkreten Inhalten und handelndem Tun. Daher gilt es, Situationen zu gestalten, die autonomes Lernen ermöglichen. Dazu zählen vor allem das Bewusstmachen von Problemen und das Herstellen von Bezügen zwischen bereits Gelerntem und neuen Anforderungen.

Die Schülerinnen und Schüler bringen religiöse Deutungsmuster mit eigenen Lebenserfahrungen in Zusammenhang, sie reflektieren diese Deutungsmuster im Rahmen ihrer Möglichkeiten und machen sie für das eigene Leben fruchtbar. Hierbei sind die Lernenden auf besondere methodische und didaktische Hilfen angewiesen.

Die Lehrkraft ist bei der Anbahnung und Förderung von Denkprozessen, Lernstrategien sowie individueller Handlungsfähigkeit unbedingtes Vorbild und begleitet diesen Prozess mit großer Sorgfalt.

Kommunikation und Sprache

Im Religionsunterricht ist den unterschiedlichen sprachlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung Rechnung zu tragen. Die Lehrkraft achtet bei der Darbietung der Lerninhalte auf eine leicht verständliche und prägnante Ausdrucksweise und orientiert sich an den Grundsätzen der leichten Sprache. Dabei überprüft sie beständig, ob Wörter, Begriffe und Sachverhalte den Schülerinnen und Schülern bekannt oder verständlich sind, bevor sie neue Inhalte erarbeitet. Damit

die Schülerinnen und Schüler immer wieder an Bekanntes anknüpfen können, sind einfache Zusprüche, ritualisierte Gebete sowie religiöse Lieder und Sprechgesänge von besonderer Bedeutung. Ebenso bietet es sich im Religionsunterricht an, sprachliche Inhalte durch Bilder und religiöse Symbole (z. B. das Kreuzzeichen) sowie Gesten (z. B. das Händefalten beim Beten oder die Handauflegung beim Segen) zu unterstützen. Grundsätzlich ist bei der Vermittlung von Inhalten die Bedeutung nonverbaler Kommunikation zu beachten und vor allem auch die Wirkung eigener Körpersprache auf die Kommunikationspartner. In diesem Kontext ist auf kreative und spielerische Unterrichtsformen zu verweisen.

Da im Religionsunterricht die Wertschätzung jedes Einzelnen entsprechend des christlichen Menschenbildes eine zentrale Rolle spielt, ermöglicht die Lehrkraft einen Raum dafür, dass jedes Kind und jeder Jugendliche seinen Gefühlen, Bedürfnissen, Einstellungen und Anliegen auf individuelle Art und Weise einen Ausdruck geben kann.

Daher werden auch verschiedene nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten angeboten und eingeübt (z. B. Mimik und Gestik sowie verschiedenste Formen der Unterstützten Kommunikation). Vor allem für Schülerinnen und Schüler, denen sich die aktive Lautsprache entzieht, sind diese basalen Kommunikationsformen eine bedeutende Möglichkeit, mit ihren Mitmenschen Kontakt aufzunehmen.

In diesem Zusammenhang sollte auch die interaktive Kommunikation zwischen den Schülern z. B. durch verschiedene Sozialformen angeregt werden, um die Botschaft der christlichen Nächstenliebe auch in der Klassengemeinschaft untereinander erfahrbar werden zu lassen. Ebenso können kommunikative Möglichkeiten der Konfliktlösung eingeübt werden.

Emotionen und soziales Handeln

Eine Aufgabe des Religionsunterrichtes ist es, die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes zu unterstützen, da im Christentum jeder Mensch als von Gott erwünscht gesehen wird. Das geschieht durch gezielte Wahrnehmung des eigenen Körpers, das Nachspüren von Emotionen und Wahrnehmung und die Artikulation von Bedürfnissen. Dies trägt zum Aufbau eines positiven Selbstbilds und eines stabilen Selbstwertgefühls bei. Der Religionsunterricht berücksichtigt die körperlichen, kognitiven und emotionalen Einschränkungen der Schülerinnen und Schüler, er ermutigt sie zur Annahme der eigenen Existenz, im Bewusstsein, von Gott bedingungslos angenommen zu sein.

Dies ist die Grundlage für einen empathischen und solidarischen Umgang miteinander, der wiederum im Verhalten Jesu gegenüber seinen Mitmenschen begründet ist. Das gemeinschaftliche Lernen im Religionsunterricht soll die Schülerinnen und Schüler zu eigenständigem, mitmenschlichem Handeln in christlicher Verantwortung führen.

2.5 Lernen im Religionsunterricht

Grundlegende Prämisse des Religionsunterrichts ist das biblisch-christliche Menschenbild, das jedes Individuum als Ebenbild Gottes sieht und die Zusage, dass Gottes Zuwendung und bedingungslose Annahme allen Menschen gilt, unabhängig von ihren Begabungen, Möglichkeiten und Leistungen. Des Weiteren, dass Schuld vergeben wird, Neuanfänge ermöglicht werden, Christen gemeinsam unterwegs sind und versuchen, auf Gottes Angebot zu antworten. Der Religionsunterricht nimmt die Herausforderung der heterogenen Schülerschaft an und ist angehalten, die unterschiedlichen Ebenen und Dimensionen seiner Zugänge immer wieder neu zu erproben und zu reflektieren.

Christlicher Glaube kann sich nur in der Welt verwirklichen und die Welt wird durch diesen Glauben transzendiert. Das kann gelingen, wenn der Religionsunterricht eine Beziehung zwischen Schülerinnen und Schülern mit ihren konkreten Lebensbedingungen und dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt herstellt. Entscheidend dabei ist, dass durch die Glaubwürdigkeit der Lehrerinnen und Lehrer Religion als Hilfe und Bereicherung des Lebens erfahren wird.

Religionslehrerinnen und -lehrer sind Brückenbauer zwischen der überlieferten Botschaft des Glaubens und der Lebenswelt ihrer Schülerinnen und Schüler, zwischen Kirche und Schule, Kirche und Gesellschaft sowie zwischen Glaubenden und Anders- bzw. Nichtgläubigen. Anderen Religionen, Weltanschauungen und Kulturen wird mit Achtung begegnet. Der katholische Religionsunterricht ist offen für Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Prägungen und Herkunft und leistet dadurch einen Beitrag zur Verständigung in der Pluralität unserer Gesellschaft. Er fördert ein menschliches und solidarisches Miteinander, das im Verhalten Jesu zu seinen Mitmenschen vorgezeichnet ist und mündet im verantwortlichen Tun.

Religionslehrerinnen und Religionslehrer begleiten die Schülerinnen und Schüler beim Aufbau von Haltungen und Einstellungen in Bezug auf Gerechtigkeit und Solidarität, positiver Selbstwahrnehmung, Lebensfreude und Dankbarkeit für das eigene Leben, die Gemeinschaft, die ganze Schöpfung, Sensibilität für das Leiden und Hoffnung auf ein Leben über den Tod hinaus. Auf der Grundlage des christlichen Welt- und Menschenbildes leistet der katholische Religionsunterricht seinen spezifischen Beitrag für die Anerkennung von Unterschiedlichkeit zwischen Menschen auf der Basis elementarer Gleichheit. Empathie im Fühlen, Denken und Handeln erwächst aus dieser Vielfalt, die menschlicher Würde entspricht. Die Religionslehrerinnen und -lehrer sind sich bei alledem dessen bewusst, dass der Aufbau solcher Haltungen und Einstellungen nicht in gleicher Weise überprüft werden kann und darf wie der Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten.

Christlicher Glaube als die vertrauende Beziehung des Menschen zu Gott vollzieht sich weniger durch Lehre, sondern vielmehr, indem er in Gemeinschaft gelebt wird. Eine Atmosphäre des Vertrauens, des Verstehens, der Geborgenheit und des Füreinanderdaseins, in der sich Schülerinnen und Schüler wohlfühlen, anerkannt wissen und sich gefordert erleben, ist von entscheidender Bedeutung.

Ein wichtiger Baustein des Lernens ist das Feiern von persönlichen, schulischen und religiösen Anlässen im Verlauf des Schuljahrs. Eine ganzheitliche Gestaltung von Feiern und Festen ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern in individuell angemessener Weise Dabeisein und aktive Teilnahme. Jubiläen, Feste im Jahreskreis oder im Kirchenjahr, aber auch schicksalhafte Ereignisse wie Krankheit und Tod im Umfeld der Schule brauchen das Miteinander der gesamten Schulgemeinschaft; Angebote von Schulpastoral und Krisenseelsorge bereichern und ergänzen das Schulleben.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Katholische Religionslehre

Der Fachlehrplan im Fach katholische Religion im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung orientiert sich gemäß den Vorgaben des allgemeinen Fachlehrplans und am zugrunde liegenden Kompetenzstrukturmodell. Die Themen und Lerninhalte können in allen Jahrgangsstufen sowohl den vier entwicklungsbezogenen Kompetenzen als auch den sechs Gegenstandsbereichen zugeordnet werden. Jedoch sind diese insbesondere im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung offener, weiter und vielschichtiger zu verstehen und zu denken (siehe Punkt 2).

Im Fachlehrplan sind deshalb - wie in den anderen Förderschwerpunkten auch - bei allen Lerninhalten entsprechende Zuordnungen zu den jeweiligen Gegenstandsbereichen und entsprechenden prozessbezogenen Kompetenzen angegeben. Jedoch ist insbesondere im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung darauf hinzuweisen, dass bei einzelnen Lerninhalten - je nach Individualität des einzelnen Schülers - ganz unterschiedliche prozessbezogene Kompetenzen zum Tragen kommen können. Dies erschwert letztendlich eine eindeutige Zuordnung und verweist somit auf die gegenseitige Abhängigkeit der vier prozessbezogenen Kompetenzen hinsichtlich der Zugangs- und Erfahrungsmöglichkeiten des einzelnen Schülers.

Sowohl in den Jahrgangsstufen 1-9 als auch in den Jahrgangsstufen 10-12 sind die Themen und Lerninhalte jeweils in vier Lernbereiche eingeordnet und beziehen sich auf die konkreten Lern- bzw. Unterrichtsinhalte. Dabei wird die didaktische Erschließungsrichtung eines Themas in den individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten angezeigt. Hierbei wurde darauf geachtet, diese weitestgehend in aufsteigendem Anspruchsniveau anzuordnen (vom Erlebbaren bis hin zu theologisierenden Kompetenzerwartungen). Somit wird die Heterogenität hinsichtlich der individuellen Lernvoraussetzungen berücksichtigt sowie jeder einzelnen Schülerin und jedem einzelnen Schüler ein entwicklungs- und ressourcenorientierter Zugang zum „Credo“ des katholischen Glaubens ermöglicht.

Die Jahrgangsungebundenheit des Fachlehrplanes für die Grundschul- und Mittelschulstufe (Jgst. 1-9) als auch für die Berufsschulstufe (Jgst. 10-12) gewährleistet die notwendige Offenheit hinsichtlich der Auswahl der Themen und Lernbereiche und auch hinsichtlich der Schwerpunktsetzung und der damit verbundenen Intensität der zu unterrichtenden Inhalte. Diese sind von der Lehrkraft immer wieder neu, gemäß der entsprechenden Lerngruppe, auszuwählen und anzupassen. Insbesondere bei der Themen- und Lernaktivitätenauswahl

kommt der Lehrkraft eine bedeutende Rolle zu. Sie trägt die Verantwortung darüber, dem Alter der Schülerinnen und Schüler, ihren individuellen Lernvoraussetzungen, dem allgemeinen Bildungsanspruch sowie auch der Vermeidung inhaltlicher Wiederholungen gerecht zu werden.

Im Sinne eines aufbauenden Lernens gilt es, sowohl für die Grundschul- als auch für die Mittel- und Berufsschulstufe, diverse thematische Lernstränge mit differenzierteren Zugängen und vertiefenden Fragestellungen anzubieten und zu erproben.

Für jahrgangsübergreifende Klassen werden die Lehrkräfte einen klassenbezogenen Lehrplan erstellen und ausgehend von der Zusammensetzung der Gruppe entsprechende Themen aus den Lernbereichen auswählen.

3.1 Jahrgangsstufen 1-9 der Grund- und Mittelschulstufe

In den Jahrgangsstufen 1-9 gliedert sich der Lehrplan in die folgenden vier Lernbereiche:

1. Geborgen sein – Gott erfahren
2. Angenommen sein – Jesus, Freund und Begleiter
3. Leben und Handeln – Kraft aus dem Geist Jesu
4. Wahrnehmung der Welt – Freude über die Schöpfung

Die Lernbereiche 1-3 folgen elementarisierend dem christlichen Glaubensbekenntnis. Der Lernbereich 4 vertieft die anschauliche Thematik der den Menschen anvertrauten Mitwelt, enthält ausführlich die biblische Schöpfungsthematik und betont somit die Würde und Verantwortung des Menschen als Ebenbild Gottes.

So leistet die religiöse Erziehung ihren Beitrag zum Aufbau von Lebenszutrauen und einem positiven Selbstwertgefühl. Der Lernbereich katholische Religion wird für die Bewältigung des Lebens hilfreich und kann das Schulleben mitprägen.

Lernbereich 1: Geborgen sein – Gott erfahren

Menschen leben von Zuwendung, Annahme und Geborgenheit. Geborgen fühlen sich Menschen, wenn sie sich, so wie sie sind, angenommen und erwünscht erleben. Wo die Erfüllung solcher Grundbedürfnisse geschenkt wird, können entsprechende Erfahrungen auf Gott, den Urquell der Geborgenheit, hinweisen und übertragen werden. In Wahrnehmungen unseres Lebens, in biblischen Erzählungen und in Urbildern entfalten die Themen und Inhalte Zugänge zu solchen Erfahrungsmöglichkeiten. Damit kann Vertrauen wachsen. Das Bewusstsein, von Gott bedingungslos angenommen zu sein, stärkt die Lebenskraft und das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler. Gebetserziehung soll ihnen helfen, mit Gott in Beziehung zu treten und ihrem Glauben einen persönlichen Ausdruck zu geben.

Lernbereich 2: Angenommen sein – Jesus, Freund und Begleiter

Einen Freund zu finden gibt jedem Menschen das Gefühl, anerkannt zu sein und einem anderen etwas zu bedeuten. Nur in der Nähe und im Vertrauen zu einer Freundin, einem

Freund kann man ohne Vorbehalt seine Wünsche, Bedürfnisse und Sehnsüchte äußern. Zu Jesus ist eine solche Beziehung möglich. Seine Nähe tut Menschen gut. Aus dieser Erfahrung heraus gewinnen die aus den Evangelien ausgewählten Themen um Jesus ihr besonderes Gewicht als handelnde Begegnungen mit Jesus als Freund. Ein Zugang zu Jesus, als dem Christus, kann darüber hinaus gelingen durch die in den Festen des Kirchenjahrs gefeierte Freude.

Lernbereich 3: Leben und Handeln – Kraft aus dem Geist Jesu

Menschen leben miteinander und brauchen einander. Wo die vorhandenen positiven Kräfte und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zum Schenken und Helfen, zum Lieben, Verstehen und Versöhnen verstärkt werden, dort ist der Geist Jesu wirksam. Wo ferner das Handeln unter dem Eindruck von Menschen steht, die einen klaren Weg in den Spuren von Jesus gegangen sind, dort werden die eigenen Gewohnheiten zu leben und zu handeln neu angeregt. Gottesdienst und Sakramente eröffnen zudem gemeinschaftliche Zeichen der Nähe Gottes, in denen sein Geist - der Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche zusammenführt - spürbar wird.

Lernbereich 4: Wahrnehmung der Welt – Freude über die Schöpfung

Die natur- und sinnhaften Dinge sowie die Menschen in der Welt sind mehr als uns bloß umgebende Angelegenheiten und Ereignisse. Man kann sie mit anderen Augen, mit einem Blick auf das Ganze sehen. Im Wahrnehmen der Vielfalt und Schönheit der Natur und der Menschen, in ihren Unterschiedlichkeiten mit allen Sinnen, im Staunen, im Empfinden von Achtung und Dankbarkeit kann sich ein Weg zum biblischen Schöpfungsverständnis eröffnen, welches die Natur als Schöpfungswerk Gottes und uns selbst als Gottes Geschöpfe begreift. Das stärkt zugleich das Vertrauen, dass alles in Gottes verheißungsvolle Zukunft eingebunden ist.

3.2 Jahrgangsstufen 10-12 der Berufschulstufe

In den Jahrgangsstufen 10 bis 12 der Berufschulstufe baut der Lehrplan auf die in den Jahrgangsstufen 1–9 erarbeiteten Inhalte auf und führt sie in einer dem Alter und Reifegrad der jungen Erwachsenen gemäßen Form weiter. Dennoch besteht die Möglichkeit, gerade bei Jugendlichen mit sehr hohem Förderbedarf, auf Inhalte früherer Schulstufen zurückzugreifen. Der katholische Religionsunterricht gliedert sich in den Jahrgangsstufen 10–12 in folgende vier Lernbereiche:

1. Leben und Handeln – die Welt gestalten
2. Angenommen sein – zur Gemeinschaft der Christen gehören
3. Sich getragen wissen – mit Gott durchs Leben gehen
4. Die Welt wahrnehmen – Perspektiven des Lebens

Lernbereich 1: Leben und Handeln – die Welt gestalten

Die Schülerinnen und Schüler stehen angesichts ihrer Zukunft vor vielen Fragen. Erwachsen werden bedeutet Ja zu sagen zum eigenen Leben und in Distanz zu Überholtem zu treten, Verantwortung zu übernehmen und eigene Entscheidungen zu treffen. Die Vorberei-

tung der Jugendlichen auf das Leben in einem Arbeitsverhältnis oder einer Förderstätte leistet einen Beitrag zur Entfaltung der Anlagen des Menschen zu Selbstbewusstsein und Lebensglück. Wo die vorhandenen positiven Kräfte und Fähigkeiten gestärkt werden, ist Gottes Auftrag zur Gestaltung der Welt erfahrbar. Gott bejaht das Leben der Menschen in Freiheit – mit allen Fähigkeiten und Begrenzungen. Er schenkt Hoffnung auf dieses erfüllte Leben und ruft zur Verantwortung für Schöpfung und Umwelt, unser aller Lebensgrundlagen.

Lernbereich 2: Angenommen sein – zur Gemeinschaft der Christen gehören

Jugendliche sind auf der Suche nach verlässlichen Gemeinschaften und Orten der Begegnung. Neben der Bindung und Heimat in Familie und Schule finden sie Bestätigung auch in der christlichen Gemeinschaft. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu ihrer christlichen Gemeinschaft zu eröffnen und diese als einen Ort der Geborgenheit und des Zusammenkommens von Menschen in einer Atmosphäre der Nähe Gottes erleben zu lassen. Hierbei spielt die Ortskirche eine zentrale Rolle. Die Schnittstelle zwischen Himmel und Erde wird im Gebäude der Kirche erfahrbar – ein Symbol des Weges zu Gott. Neben der Erkundung der Ortskirche steht wesentlich die Erfahrung der Gemeinde mit all ihren Aufgaben und Diensten im Mittelpunkt. Das Kirchengebäude als Ort der Stille und Besinnung, des Gebetes und der Gottesdienste erhält seine Würde und Heiligkeit durch die Anwesenheit der von Gott geheiligten Gemeinde und von den darin gefeierten Gottesdiensten. Einerseits gilt es das, was man an Schönerm und Kostbarem in der Kirche finden kann, als Ausdruck der Wertschätzung wahrzunehmen. Andererseits soll erkannt werden, dass sich in diesem Haus Christen versammeln, Gottesdienst und die großen Feste ihres Lebens feiern, um die Verbindung untereinander und mit Jesus zu halten.

Lernbereich 3: Sich getragen wissen - mit Gott durchs Leben gehen

Wir Menschen schöpfen Kraft zum Leben wesentlich aus den Grunderfahrungen von liebender Zuwendung, Annahme, Geborgenheit und Freiheit. Wo die Erfüllung solcher grundlegenden Bedürfnisse geschenkt wird, kann dies zugleich als Hinweis auf Gott gedeutet werden, der der Urquell von Geborgenheit und Liebe ist und der uns Menschen im Klagen, im Zweifeln und sogar in der Abwendung nicht fallen lässt. Das Bewusstsein, von diesem Gott bedingungslos angenommen und geliebt zu sein, fördert und stärkt deshalb das Erwachsenwerden mit dem Ja zum eigenen Leben in all seinen Höhen und Tiefen und stärkt das Vertrauen, dass dieses Leben bestanden werden kann. Es ist zugleich von hoher Bedeutung für das Selbstwertgefühl und für den oft schweren Prozess, sich in seinem Sein selbst anzunehmen. Die Zusagen des Glaubens eröffnen dazu wertvolle Zugänge; sie wollen Hilfestellungen bieten bzw. Horizonte eröffnen, damit in aller Unzulänglichkeit und Gebrochenheit menschlichen Lebens dennoch Heil erfahren werden kann.

Lernbereich 4: Die Welt wahrnehmen - Perspektiven des Lebens

Menschen aller Zeiten und Kulturen haben sich auf die Suche nach Gott und nach dem Sinn ihres Lebens gemacht. In der Pluralität der heutigen Gesellschaft sehen sich junge Menschen einer Vielzahl religiöser und weltanschaulicher Sinnangebote gegenüber. In Auseinandersetzung mit diesem „Markt der Sinnangebote“ sollen die jungen Menschen erfahren, wie christliche Existenz versucht, das Reich Gottes mitzugestalten, und auch aus der Hoffnung und der Verheißung auf das Leben über den Tod hinaus lebt. Der Glaube an

Jesus Christus kann Menschen helfen, durch Krankheit, Leid, Angst und Tod hindurch zu neuem Leben zu kommen. Die Auseinandersetzung mit diesen existenziellen Fragen kann Jugendliche dabei unterstützen, einen eigenen, sinnerfüllten Platz im Leben zu finden.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Getragen von Dialogbereitschaft und ökumenischer Gesinnung sucht das Fach Katholische Religionslehre – entsprechend der Vereinbarung der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland zur ökumenischen Kooperation im Religionsunterricht – zunächst die Zusammenarbeit mit anderen, an der jeweiligen Förderschule bzw. des jeweiligen Förderzentrums vertretenen Konfessionen.

Der biblischen Gesinnung entspricht es darüber hinaus, dass Christen mit anderen Religionen und Kulturen gemeinsam den Dialog und die Verständigung suchen. Das betrifft sowohl den Unterricht als auch die Mitgestaltung des Schullebens.

Des Weiteren bestehen Chancen zur vielfältigen Vernetzung mit anderen Fächern (Gestaltung des Schullebens, Feiern und Gottesdienste, fächerübergreifende Projekte).

5 Beitrag des Faches Katholische Religionslehre zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Katholische Religionslehre leistet Beiträge zu vielen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen. Folgende sind dabei besonders zu nennen:

5.1 Kulturelle und Interkulturelle Bildung

Im umfassenden Sinn besteht eine innere Nähe zur *kulturellen und interkulturellen Bildung*. In Kunst und Musik, an Bauwerken und in sozialen Errungenschaften zeigt sich in der Geschichte und Gegenwart die gestaltende und bildende Kraft des Glaubens.

5.2 Werteerziehung

Katholische Religionslehre leistet zudem einen originären Beitrag zur *Werteerziehung*, denn Sinn und Begründung bestimmter Werte und Haltungen wie gegenseitige Achtung, Rücksichtnahme, Solidarität und Toleranz werden insbesondere durch Rückbesinnung auf ihren religiösen Ursprung einsichtig.

5.3 Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen), Gesundheitsförderung

Im christlichen Glauben wird nicht zuletzt Natur als Schöpfung Gottes verstanden, sodass den Schülerinnen und Schülern die Verantwortung für die ihnen anvertrauten Güter des Lebens und für die Zukunft der Erde bewusst wird.

5.4 Familien- und Sexualerziehung, Politische Bildung, Soziales Lernen, Sprachliche Bildung

Das christliche Welt- und Menschenbild prägt auch den Kompetenzerwerb in den Bereichen *Familien- und Sexualerziehung, Politische Bildung, Soziales Lernen* und *Sprachliche Bildung*.

5.5 Berufliche Orientierung

Katholische Religionslehre unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der *beruflichen Orientierung* und stellt die Bedeutung der Arbeit aus biblischer und christlicher Sicht dar.

Kunst

1 Selbstverständnis des Faches Kunst und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Bedeutung des Faches

Das Fach Kunst dient den Schülerinnen und Schülern zur Orientierung in einer zunehmend von Bildern geprägten Welt. Es trägt zur Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben bei. Der Unterricht im Fach Kunst ermöglicht Selbst- und Weitererfahrung durch Lernen mit allen Sinnen. Kunst spricht den Menschen in seiner Ganzheitlichkeit an, denn sinnliche Wahrnehmung beinhaltet körperliche, emotionale und kognitive Aspekte. Gestaltungsprozesse stehen im Mittelpunkt des Kunstunterrichts. Bewegung, Spiel und Theater als gestalterische Äußerungen ermöglichen umfassende Sinneserfahrungen und erweisen sich neben klassischen bildnerischen Materialien als Ausgangspunkte für ästhetische Erziehung.

Schülerinnen und Schüler nehmen das Vorgefundene wahr, untersuchen, vergleichen, bewerten und gestalten kreativ. Sie erleben in unmittelbarer Erfahrung, wie sinnliche Wahrnehmung, Fantasie, Motorik und kritische Überprüfung beim eigenen Gestalten ineinandergreifen.

Das Fach Kunst bezieht digital erzeugte, ästhetische Produkte und digitale Medien ein. Es setzt sich mit jenen ästhetischen Erscheinungsformen auseinander, denen Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebenswelt begegnen. *Bild* wird im Lehrplan als umfassender Begriff für zwei- und dreidimensionale Werke, bildliche Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung verstanden.

Bildkompetenz als grundlegende kulturelle Kompetenz umfasst die folgenden Bereiche:

- Bilder entwerfen, handwerklich herstellen und gestalten
- Bilder verwenden und durch Bilder kommunizieren
- Bilder wahrnehmen und erklären
- Bilder beurteilen

Auch Sach- und Sozialkompetenz fördert der Unterricht im Fach Kunst. Er nimmt auf vielfältige Weise positiven Einfluss auf die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit:

- Die Schülerinnen und Schüler erleben Freude beim selbsttätigen Gestalten.
- Wahrnehmungsübungen tragen zu Sensibilisierung und Entfaltung der Sinne bei.
- Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien und verschiedenen Werkzeugen erhöhen handwerkliche Fertigkeiten und fördern die gestalterischen Ausdrucksmöglichkeiten.

- Durch künstlerisches Tun können Alltagserfahrungen und emotionale Erlebnisse mitgeteilt und verarbeitet werden. Kinder und Jugendliche entwerfen eine persönliche Sicht von Welt, die sie mithilfe verbaler und nonverbaler Ausdrucksformen vermitteln.
- Sie gelangen zu Vorstellungen im Sinne von inneren Bildern.
- Künstlerisches Gestalten fördert Konzentration und Entspannung. Es regt zu sinnvoller Freizeitgestaltung an.
- Künstlerische Aktionen ermöglichen vielfältige Begegnungen und gemeinsames Lernen mit anderen. Sie bahnen Wertschätzung für Kulturerzeugnisse und Toleranz gegenüber ungewohnten künstlerischen Ausdrucksformen an.
- Ästhetische Erfahrungen fördern die aktive Mitgestaltung der eigenen Umgebung im privaten und öffentlichen Raum.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Kunst

Der Unterricht knüpft an das Alltagswissen und -können, die Lernerfahrungen und das individuelle Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler an. Die Auswahl der Inhalte im Fach Kunst orientiert sich an der Lebenswirklichkeit und den Interessen der Schülerinnen und Schüler und wird von den Lehrkräften im Austausch mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam getroffen. Die Themenauswahl führt zu einer steten Erweiterung der gestalterischen Interessen der Schülerinnen und Schüler und ermutigt sie, aus eigener Initiative heraus frei zu gestalten. Der Unterricht ermöglicht sinnliche Erfahrungen, führt zu fantasievollem Tun, fördert künstlerisches Empfinden und vermittelt Freude am schöpferischen Gestalten. Er bietet Freiräume für entdeckendes Lernen und freies Experimentieren mit bildnerischen Materialien. Die Lehrkräfte unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Umsetzung ihrer Gestaltungsvorstellungen und geben behutsam Anregungen zur Fortsetzung von kreativen Prozessen, die ins Stocken geraten sind. Die Schülerinnen und Schüler recherchieren Informationen und setzen sich in Bildbetrachtungen aufgeschlossen, wertschätzend und kritisch mit eigenen und fremden Werken auseinander. Sie erwerben eine realistische Selbsteinschätzung und erleben Freude und Stolz bei der Betrachtung ihrer Ergebnisse.

Ästhetische Gestaltungsprozesse können im Wesentlichen folgende Schritte enthalten:

- Sinnesübungen und Experimentieren mit Techniken
- Festlegen der Aufgabenstellung und der Gestaltungsregeln
- Ideensammlung
- Auswahl des Materials, Vorbereitung des Arbeitsplatzes, Festlegung des zeitlichen Rahmens
- Durchführung der Gestaltungsaufgabe
- Reflexion und Präsentation

Neben den individuellen Ausdrucksmöglichkeiten in einzelnen Bildwerken kommt auch der Gemeinschaftsarbeit innerhalb des Lernbereichs Kunst eine große Bedeutung zu. Die Schülerinnen und Schüler sammeln in der gemeinsamen Arbeit vielfältige soziale Erfahrungen. Sie kooperieren mit wechselnden Partnerinnen und Partnern, entwickeln mit anderen

Ideen und helfen bei den Vor- und Nachbereitungen. Alle Schülerinnen und Schüler wirken entsprechend ihren Fähigkeiten am gemeinsamen Vorhaben aktiv mit.

2 Kompetenzorientierung im Fach Kunst

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Kunst



Das Kompetenzstrukturmodell basiert auf den konzeptionellen Vorarbeiten des „BDK – Fachverband für Kunstpädagogik“. Es versammelt im äußeren Kreis die prozessbezogenen Kompetenzen des Faches, die im Unterrichtsgeschehen ineinander verschränkt sind. Im Innern des Kreises befinden sich die Gegenstandsbereiche, auf welche die prozessbezogenen Kompetenzen bezogen sind. Das Kompetenzstrukturmodell Kunst ist schulartübergreifend angelegt. Es erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmen

Das Wahrnehmen der visuell erfahrbaren Welt hilft den Schülerinnen und Schülern, die Welt zu verstehen und Ordnungen zu erkennen und zu konstruieren. Kinder und Jugendliche äußern sich in basalen Kommunikationsweisen, mit ihren eigenen Worten und zunehmend mit Fachbegriffen zu ihren Empfindungen und Wahrnehmungen. Dabei verfeinern sie schrittweise die Wahrnehmung und Beschreibung der visuellen Welt mithilfe von Anleitungen der Lehrkraft.

Imaginieren

Die Fähigkeit, bildhafte Vorstellungen zu entwickeln, stellt für Schülerinnen und Schüler eine Möglichkeit dar, kreative Lösungen zu entwerfen. Dabei wird die Vielfalt ihrer Imaginationen in besonderer Weise gewürdigt. Erst in einem zweiten Schritt integrieren die Schülerinnen und Schüler Konzepte der Bildenden Kunst, der Architektur oder des Designs, um ihre individuellen und originellen Ideen weiterzuentwickeln. Entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten und ihrem Alter gestalten die Kinder und Jugendlichen ihre Entwürfe zunehmend nach thematischen oder technischen Gesichtspunkten.

Analysieren und deuten

Die Wahrnehmung des Menschen unterliegt immer und unmittelbar einem Deutungsprozess. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben das von ihnen Wahrgenommene in einem ersten Schritt und machen sich bewusst, dass diesem der zweite Schritt der Deutung folgen kann. Mithilfe von Strukturierungen (z. B. Konzentration auf einen Ausschnitt, Satzeinstiegshilfen) erarbeiten die Schülerinnen und Schüler vielfältige Wege, ihre Deutungen zum Ausdruck zu bringen. Dabei wenden sie ihnen eigene Worte und erworbene Fachsprache an und üben fachliche Analysemethoden und Interpretationsansätze ein.

Werten

Das vergleichende Urteilen über selbst geschaffene und andere Werke sowie das Bewerten visueller Phänomene aus der Umwelt stellen eine wichtige Fähigkeit für Schülerinnen und Schüler dar. Über ein schnelles Urteil hinaus bewerten sie mithilfe von Strukturierungen (z. B. bebilderte Übersicht über Bewertungsstufen oder Bewertungskriterien) zunehmend reflektiert und begründen in einfachen Worten ihre Wertungen. Dabei achten sie auf eine wertschätzende Sprachwahl und gehen konstruktiv mit Kritik gegenüber fremden wie auch eigenen Werken um.

Gestalten

Das Gestalten nimmt einen herausragenden Platz im Unterrichtsgeschehen ein. Die Schülerinnen und Schüler erweitern zunehmend ihr Grundrepertoire bildnerischer Verfahren und damit die Fähigkeit, Aufgaben kreativ zu bewältigen – von Bildern auf Papier bis hin zur Ausgestaltung des Schulgebäudes, vom Modellieren mit Ton bis zum Trickfilm, vom szenischen Spiel bis zur Druckgrafik. Gestaltungskompetenz in diesem Sinne bildet die Basis der Schülerinnen und Schüler, das Erlernte jetzt und auch später in ihre Lebenswelt zu integrieren und bietet die Chance, sich selbst in sichtbaren Ergebnissen auszudrücken.

Durch Bilder kommunizieren

Bilder und Zeichnungen sind immer Mittel zur Kommunikation eigener Vorstellungen, Empfindungen und Wahrnehmungen. Durch das Überreichen und Präsentieren des individuell gestalteten Bildes eröffnen Kinder und Jugendliche einen kommunikativen Prozess. Zum einen werden dadurch Zuwendung und Wertschätzung ermöglicht, zum anderen Austausch und künstlerische Weiterentwicklung angebahnt.

2.3 Gegenstandsbereiche

Im Fach Kunst beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit Bildern, Objekten und Aktionen aus der Bildenden Kunst (möglichst auch an Originalwerken), ihrer gestalteten Umwelt (ebenfalls möglichst vor Ort), den visuellen Medien und mit den eigenen, individuellen wie kollektiven Erfahrungs- und Fantasiewelten. Diese nehmen sie wahr, deuten, beurteilen und gestalten sie. Dabei wirken jeweils folgende Faktoren zusammen: Thema/Gegenstand, Gestaltungs- und Kompositionsentscheidungen (in Form und Farbe, Raum und Zeit), Materialien und Werkmittel, werktechnische Verfahren sowie der jeweilige geschichtlich-kulturelle und auch interkulturelle Kontext.

Bildende Kunst

Im Gegenstandsbereich *Bildende Kunst* begegnen die Schülerinnen und Schüler Werken aus der Kunstgeschichte. An diese werden Fragen zur Erschließung gestellt. Darüber hinaus sind die bildnerischen Techniken hier verortet.

Gestaltete Umwelt

Architektur und Design bilden den Inhalt des Gegenstandsbereichs *Gestaltete Umwelt*. Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich diesen Bereich in eigener Gestaltung wie reflektierter Rezeption.

Visuelle Medien

Im Bereich *Visuelle Medien* werden die in der Mittelschulstufe wichtigen technischen Medien zur Erzeugung von Bildern in das Zentrum gestellt. Die Schülerinnen und Schüler gestalten in diesen ebenso wie sie hier analytisch vorgehen, um Kritikfähigkeit zu erreichen.

Erfahrungs- und Fantasiewelten

Die beiden Gegenstandsbereiche *Erfahrungs- und Fantasiewelten* beziehen sich, miteinander korrespondierend, auf die Dinge der unmittelbaren Umgebung auf der einen Seite und auf die reichen Fantasiewelten der Schülerinnen und Schüler auf der anderen.

2.4 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Für künstlerische Tätigkeiten ist es wichtig, Farb- und Formqualitäten wahrzunehmen, ein Kunstobjekt räumlich und perspektivisch zu erfassen, Materialien sinnlich zu erschließen und Gesehenes bildnerisch umzusetzen. Diese Zugangsweisen nutzen die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung intensiv ebenso wie das Experimentieren mit verschiedenen Werkzeugen und Materialien, um sich an die verschiedenen Materialien und den Umgang mit den Werkzeugen zu gewöhnen. Das gezielte und sachgerechte Führen von Zeichengeräten und Werkzeugen schließt an die Phase des Ausprobierens an und verbessert die feinmotorischen Fähigkeiten. Hierfür nutzen die Schülerinnen und Schüler individuell ausgewählte Werkzeuge (z. B. Borstenpinsel anstatt Haarpinsel), verfolgen bewusst Handlungsdemonstrationen (z. B. Aufnehmen des Wassers mit dem Pinsel und Anrühren der Farbe) und lassen ggf. Handführung zu.

Denken und Lernstrategien

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung bringen für die angestrebte Handlungsplanung und Gestaltungsplanung sehr unterschiedliche persönliche Voraussetzungen mit. Einige Schülerinnen und Schüler schließen von einem fertigen Bild auf die notwendigen Handlungsschritte, planen diese – möglicherweise mit geringer Hilfestellung – in der richtigen Reihenfolge und setzen sie um. Andere erstellen gemeinsam mit der Lehrkraft einen individuell angepassten Arbeitsplan (z. B. mit Bildern oder Symbolen), welchen sie schrittweise umsetzen. Wiederum andere erledigen einen einzelnen Arbeitsschritt, bevor sie den nächsten besprechen und umsetzen. Es ist die Aufgabe der Lehrkraft, die Herangehensweise an Gestaltungsplanungen und Gestaltungsumsetzungen sowie Aufgaben der Kunstbetrachtung schrittweise einzuführen und für ein angemessenes Maß an Unterstützung zu sorgen, welches weder zu einer Unterforderung

noch zu einer Überforderung führt. Dabei ist es wünschenswert, wenn sich auch die Schülerinnen und Schüler gegenseitig Hilfe leisten.

Um die Ordnung am Arbeitsplatz, die eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches Arbeiten darstellt, sicherzustellen, nutzen die Schülerinnen und Schüler Markierungen oder Orientierungshilfen wie Bilder oder Symbole.

Kommunikation und Sprache

Die Kinder und Jugendlichen entschlüsseln Informationen auf eine für sie geeignete Weise, indem die Lehrkraft verbale Anweisungen mit Anschauungsobjekten oder Modellen, Bild- und Symbolkarten oder Gebärden unterstützt. So können sie Anweisungen umsetzen und selbständig kreativ werden. Einfache und komplexe Handlungsschritte im Umgang mit einem Bild verbalisieren die Schülerinnen und Schüler, auch unter Verwendung von Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation, und setzen dabei Fachbegriffe sachgerecht ein. Die Verwendung von Fachbegriffen erweitert das sprachliche Ausdrucksvermögen und erlaubt exaktes und fachlich korrektes Arbeiten.

Emotionen und soziales Handeln

Die Betrachtung und Bewertung von eigenen Kunstwerken, Kunstwerken der Mitschülerinnen und Mitschüler und Kunstwerken internationaler Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen Epochen fordert den Kindern und Jugendlichen in hohem Maße die Bereitschaft ab, sich auf möglicherweise Neues einzulassen und dieses unvoreingenommen auf sich wirken zu lassen (z. B. befremdlich wirkende zeitgenössische Kunst). In diesem Prozess treten sie mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern in einen intensiven Austausch. Dabei spielen die unbedingte Wertschätzung und der Respekt vor der Leistung des anderen eine wesentliche Rolle, auch wenn gleichzeitig sachliche Kritik geäußert und angenommen werden soll. Es ist die Aufgabe der Lehrkraft, durch die eigene wertschätzende Haltung als Vorbild zu fungieren, den Prozess des Betrachtens und Bewertens (z. B. durch Satzeinstiegskarten, Beurteilungskriterien, einer Checkliste mit erwünschten und unerwünschten Formulierungen) vorzustrukturieren und die Schülerinnen und Schüler beim Annehmen von Kritik am eigenen Bild zu unterstützen.

Das Fach Kunst bietet weiter die Möglichkeit, eigene Haltungen und Meinungen zu entwickeln und sie auf faire Weise einzubringen.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Kunst

Der Fachlehrplan Kunst gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen

erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Der Fachlehrplan ist in vier Lernbereiche unterteilt, in denen die fünf Gegenstandsbereiche *Bildende Kunst*, *Gestaltete Umwelt*, *Visuelle Medien*, *Erfahrungswelten* und *Fantasiewelten* des Kompetenzstrukturmodells aufgehen:

Lernbereich 1: Räumliches Gestalten

Lernbereich 2: Flächiges Gestalten

Lernbereich 3: Gestalten mit visuellen Medien

Lernbereich 4: Umgang mit Kunstwerken

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen in den Bereichen *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln* bilden die Grundlage für den individuellen Kompetenzerwerb im Fach Kunst.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Das Selbstverständnis des Faches Kunst erfordert auch immer wieder die Zusammenarbeit mit anderen Fächern, z. B.:

- beim Bau von Modellen oder dreidimensionalen Objekten mit *Werken und Gestalten*.
- beim szenischen Spiel mit *Deutsch*, *Musik* oder *Sport*.
- bei der digitalen Bildbearbeitung mit *Sach- und lebensbezogener Unterricht*,
- bei Beiträgen für Homepage, Schülerzeitung, Schulhausgestaltung oder der Ausgestaltung von Schulfesten mit *Deutsch* und ggf. vorhandenen Arbeitsgemeinschaften.
- bei Studien von Naturobjekten und -phänomenen mit *Sach- und lebensbezogener Unterricht*.
- beim Besuch von Museen, kunsthistorisch bedeutenden Bauten und Denkmälern mit *Sach- und lebensbezogener Unterricht*, *Evangelischer sowie Katholischer Religionslehre* oder *Ethik*.
- beim Hören und Illustrieren von Geschichten mit *Deutsch*, *Evangelischer sowie Katholischer Religionslehre* oder *Ethik*.
- beim Beschreiben und Analysieren von Bildern vor allem mit *Deutsch*.

In der angemessenen sprachlichen Formulierung von Bildwahrnehmungen und Bildanalysen nutzen die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen aus dem Fach Deutsch und fördern ihre Deutschkompetenzen, z. B. durch die Erweiterung ihres Fachwortschatzes, gleichzeitig.

Durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht werden für

mehrsprachige Schülerinnen und Schüler die sprachlichen Voraussetzungen für gelingendes Lernen und erfolgreichen Kompetenzerwerb geschaffen.

5 Beitrag des Faches Kunst zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Kunst verknüpft den Erwerb fachbezogener Kompetenzen mit verschiedenen schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen.

5.1 Berufliche Orientierung

Die Auseinandersetzung mit der gestalteten Umwelt gibt vielfältige Einblicke in die Bereiche des Handwerks und des Kunsthandwerks sowie der Kreativwirtschaft bzw. *Creative industries* und erweitert so das Spektrum für die berufliche Orientierung, indem die Schülerinnen und Schüler eigene (bisher möglicherweise verborgene) kreative Fähigkeiten und Fertigkeiten entdecken bzw. bewerten. Sie beruht auf der Basis und der Reflexion der persönlichen Stärken und Interessen.

5.2 Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Fach Kunst einen verantwortlichen Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Energie und vertiefen dabei ihr Bewusstsein für Aspekte der Nachhaltigkeit.

5.3 Interkulturelle Bildung

In der Analyse und Deutung der Bildsprachen verschiedener Kulturen und Milieus erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler ein Verständnis von interkulturellen Fragestellungen. Durch den Wechsel des Standpunktes und das Betrachten einer Thematik aus ungewöhnlicher Perspektive gewinnen die Schülerinnen und Schüler Sicherheit im Umgang mit Neuem und Fremdem. Sie können den Wert kultureller Vielfalt einschätzen und in eigene Gestaltungsvorhaben einfließen lassen.

5.4 Kulturelle Bildung

Vor allem in der Beschäftigung mit Kunstwerken, Architektur, Stadt- und Naturräumen sowie Denkmälern am Schulort und in der Region erweitern die Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis für die eigene Umgebung als gewachsene Kulturlandschaft, die es zu erhalten wie weiterzuentwickeln gilt.

5.5 Medienbildung/Digitale Bildung/Politische Bildung

Die heutigen digitalen Medien sind vor allem Bildmedien und prägen die Umwelt sowie die Interessen und Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler signifikant. Die kritische sowie gestaltende Auseinandersetzung mit der Bildsprache dieser Medien im Kunstunterricht bildet einen wichtigen Beitrag zur *Medienbildung* und damit zur *Politischen Bildung* der Schülerinnen und Schüler. Sie nutzen digitale Systeme reflektiert und situationsangemessen zur Bearbeitung gestellter Aufgaben.

5.6 Soziales Lernen

In der Teamarbeit und in offenen Lernformen entwickeln die Schülerinnen und Schüler Verantwortung, Einfühlungsvermögen und soziale Fertigkeiten. Bilder sind mächtige Kommunikationsmittel und können Menschen z. B. erfreuen oder verletzen. Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihr Bewusstsein für diese Macht der Bilder, reflektieren die möglichen Folgen und üben den verantwortungsbewussten Umgang damit.

5.7 Sprachliche Bildung

Die Verständigung über Bilder erfolgt im Kunstunterricht vor allem sprachlich. Durch die zunehmende Differenzierung der sprachlichen Mittel im Beschreiben, Analysieren, Deuten und Werten erwerben die Schülerinnen und Schüler sprachliche Kompetenzen und verwenden Fachbegriffe bewusst und angemessen.

5.8 Werteerziehung

Die stetige Entwicklung von einfühlsamen, reflektierten und fachlich fundierten ästhetischen Urteilen (z. B. über Kunstwerke, Bilder aus anderen Kulturen, eigene Arbeiten oder die von Mitschülerinnen und Mitschülern) vertieft das Bewusstsein für die Bedeutung von ästhetischen Objekten und führt zu Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber anderen und anderem. Die Schülerinnen und Schüler üben auf diese Weise Grundwerte ein, die für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft und zwischen den Kulturen unentbehrlich sind.

Leben in der Gesellschaft (Berufsschulstufe)

1 Selbstverständnis des Faches Leben in der Gesellschaft und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Bedeutung des Faches

Ein wesentlicher Aspekt des Erwachsenseins ist, eigenverantwortlich am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen. Dies gilt für den Besuch öffentlicher Veranstaltungen ebenso wie für die Nutzung von Dienstleistungen, institutionellen Angeboten oder die Mitwirkung im persönlichen gesellschaftlichen Umfeld.

Die mündige Gestaltung eines vielfach rechtlich geregelten Alltags wird erleichtert, wenn Gesetze und staatliche Regelungen bekannt sind und eingehalten werden. Jugendlichen und jungen Erwachsene wird zunehmend rechtliche Verantwortung für das eigene Handeln übertragen. Dies gilt auch unter den Bedingungen einer gesetzlichen Betreuung beim Erreichen der Volljährigkeit. Mit den wachsenden Rechten und Pflichten, Chancen und Risiken müssen die jungen Erwachsenen umzugehen lernen.

Aspekte der Allgemeinbildung sind eine wichtige Basis für Orientierung und Kommunikation in der Gesellschaft. Die Inhalte entsprechen in vielen Fällen den Interessen der Jugendlichen und bieten Chancen, Zusammenhänge zu erschließen. Politische Bildung gewinnt mit Erreichen der Wahlberechtigung besondere Bedeutung.

Medien dienen der Informationsbeschaffung sowie der Unterhaltung und bieten häufig selbst Gesprächsanlässe. Sie sind Teil des öffentlichen Lebens und beeinflussen persönliche Haltungen und Stimmungen. Kompetente Mediennutzung fördert die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Leben in der Gesellschaft

Aufgabe der Schule ist es, junge Menschen möglichst umfassend auf das Leben in der Gesellschaft vorzubereiten.

Fragestellungen Jugendlicher und aktuelle Nachrichten erweisen sich als geeignete Lernanlässe. So können etwa der Abschluss eines Handyvertrags oder ein sportliches Ereignis im Unterricht aufgegriffen werden. Tage der offenen Tür oder Praxistage sind Gelegenheiten, Dienstleistungen anzubieten oder sich an der Außendarstellung der Schule zu beteiligen. Dabei werden Techniken der Präsentation und das Auftreten geschult. Auch Gäste können Kontakt mit der Öffentlichkeit vermitteln. Unterricht und Schulleben enthalten viele Gelegenheiten, Orte des öffentlichen Lebens aufzusuchen. Diese lebensnahe Form des Lernens setzt die Kooperation mit Behörden, Vereinen und anderen Partnern voraus.

Die Vermittlung von rechtlichem Wissen erfolgt in Situationen, in denen Schülerinnen und Schüler die unmittelbare Bedeutung von Gesetzen und Vorschriften erleben können. Rechtliche Grundlagen von Abläufen und Entscheidungen werden nach Möglichkeit veranschaulicht. Gemeinsames Festlegen von Regeln, die Kontrolle der Einhaltung und die Reflexion fördern die Entwicklung von Rechtsbewusstsein. Lehrkräfte wirken als Vorbild, indem sie diese Regeln einhalten.

Schülerinnen und Schüler werden in die Planung der Vorhaben einbezogen und erhalten Freiräume für selbstverantwortetes Handeln in der Gesellschaft. So ermöglicht Unterricht, Potenziale zu entdecken, sich aber auch mit Misserfolgen oder Ablehnung auseinanderzusetzen. Es gilt, diese Erfahrungen einfühlsam zu thematisieren.

2 Kompetenzorientierung im Fach Leben in der Gesellschaft

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Leben in der Gesellschaft



Das Kompetenzstrukturmodell versammelt im äußeren Kreis die prozessbezogenen Kompetenzen des Faches, die im Unterrichtsgeschehen ineinander verschränkt sind. Im Innern des Kreises befinden sich die Gegenstandsbereiche, auf welche die prozessbezogenen Kompetenzen bezogen sind. Die Basis bilden die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die

Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Das Kompetenzstrukturmodell *Leben in der Gesellschaft* ist für die Berufsschulstufe des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung angelegt.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Fragen stellen

Fragen erfordern und fördern die Betrachtung eines Themas aus verschiedenen Perspektiven und unterstützen so eine Vernetzung von Wissen. *Fragen zu stellen* markiert eine zentrale Fähigkeit zur Erschließung der Lebenswelt. Das Fach Leben in der Gesellschaft gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, eigene Fragen zu Themen zu entwickeln, die für ihr Leben eine Bedeutsamkeit besitzen. Die Fragestellungen können sich auf eine kurzfristige Informationsbeschaffung (z. B. Wann hat die Apotheke geöffnet?) ebenso beziehen wie auf komplexe Sachzusammenhänge (z. B. Wie nehme ich mein Wahlrecht wahr?). Die Schülerinnen und Schüler gehen den Fragestellungen nach und erschließen sie angeleitet oder soweit möglich eigenständig.

Recherchieren und analysieren

Die Schülerinnen und Schüler *recherchieren* ausgehend von individuellen Fragestellungen Informationen zu Behörden und Dienstleistern, zu Fragen der Rechtslage oder zu Themen aus den Bereichen Allgemeinbildung, politische Bildung und Medienbildung. Für ihre Recherche nutzen sie sowohl aufbereitete Medien als auch öffentlich bereitstehende Informationsportale. Die gesammelten Informationen bleiben nicht isoliert stehen, vielmehr setzen die Jugendlichen diese zu ihrer individuellen Lebenssituation in Beziehung und *analysieren*, welche Bedeutsamkeit diese für ihr Leben in der Gesellschaft besitzen.

Handeln und anwenden

Aktives Handeln und Anwenden sind Bestandteil verantwortungsvoller Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler nehmen diese entsprechend ihrer Möglichkeiten und ihrem Unterstützungsbedarf möglichst selbständig wahr. Ein thematisch geplanter Unterricht (z. B. ein Projekt zum Thema Wahlrecht) dient ebenso als Lern- und Anwendungsfeld wie der Alltag außerhalb der Schule selbst (z. B. Beratungsgespräch bei der Agentur für Arbeit).

2.3 Gegenstandsbereiche

Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen

Die *Teilnahme* an gesellschaftlichen Ereignissen und die Beteiligung an solchen innerhalb der näheren gesellschaftlichen Umgebung stehen bei diesem Gegenstandsbereich im Mittelpunkt. Die Teilnahme am öffentlichen Leben beginnt mit der Bereitschaft, Kontakte in der gesellschaftlichen Umgebung (z. B. Schule, Wohnort, Vereine, Kirche) zu knüpfen und zu pflegen. Entsprechend der Qualität des Kontaktes gilt es, allgemeine Umgangsformen zu pflegen. Die Planung und Durchführung des Besuchs von öffentlichen Veranstaltungen bringt viele Aufgaben mit sich, die im schulischen Rahmen vorbesprochen und geübt werden können, wobei die Bereiche der Orientierung und der Problembewältigung umfangreiche Handlungsfelder darstellen.

Aufsuchen von Behörden und Dienstleistern

Wichtige *Behördengänge* selbständig erledigen und *Dienstleistungen* effektiv nutzen zu können, vergrößert die Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung. Deshalb lernen die Schülerinnen und Schüler zahlreiche öffentliche Einrichtungen kennen und informieren sich über deren Dienstleistungen. Die jungen Erwachsenen fragen nach Hilfen (z. B. Versorgungsamt), lassen sich beraten (z. B. Agentur für Arbeit) oder nehmen Dienstleistungen (z. B. Bank, öffentlicher Nahverkehr) in Anspruch. Der Umgang mit personenbezogenen Daten ist dabei unerlässlich. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die Kompetenz, diese anzugeben und verantwortungsvoll zu verwalten.

Ausüben von Bürgerrechten und -pflichten

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit allgemeinen *Bürgerrechten und -pflichten* sowie mit ausgewählten Aspekten des Sozialrechts und des Betreuungsrechts auseinander. Die in diesem Prozess gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, ein möglichst selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft zu führen.

Allgemeinbildung

Aspekte der *Allgemeinbildung* stellen eine wichtige Basis für Orientierung und Kommunikation in der Gesellschaft dar. Allgemeinbildung umfasst landeskundliche, sportliche, kulturelle, ethische und religiöse sowie geschichtliche und naturwissenschaftliche Themen. Die Schülerinnen und Schüler zeigen Interesse an aktuellen Geschehnissen und nehmen sie zum Anlass, sich vertiefend damit zu beschäftigen.

Politische Bildung

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Formen, Merkmalen und Regeln *demokratischen Zusammenlebens* in der Gesellschaft sowie mit den Aufgaben gewählter Vertreter auseinander. Sie nehmen Möglichkeiten der Mitbestimmung im schulischen Rahmen wahr (z. B. Klassensprecherwahl, Schülermitverantwortung) und bereiten sich so auf die Wahrnehmung von Mitbestimmungsrechten als Erwachsener vor. Politisches Wissen unterstützt die jungen Erwachsenen, bewusst und verantwortungsvoll mit ihrem Wahlrecht als Bürgerinnen und Bürger umzugehen.

Medienbildung

Verschiedene Medien und der verantwortungsvolle Umgang damit nehmen eine zentrale Stellung in der Gesellschaft ein. Die Schülerinnen und Schüler nutzen verschiedene Medien zur Informationsbeschaffung, zur Kommunikation und zur Freizeitgestaltung. Wichtige Aspekte der Sicherheit im Umgang mit Medien gehen damit immer einher und sollen die Schülerinnen und Schüler zu einem bewussten und kompetenten Medienkonsum und Medieneinsatz befähigen. Somit bildet der Lernbereich *Medienbildung* auch Inhalte des Faches *Informatik* der Mittelschule ab.

2.4 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Die Teilnahme am Leben in der Gesellschaft kann Menschen mit motorischen Beeinträchtigungen vor Herausforderungen stellen. Die Schülerinnen und Schüler analysieren z. B. vor der Teilnahme einer öffentlichen Veranstaltung oder vor einem Beratungsgespräch die räumlichen Situationen vor Ort, um mögliche Barrieren zu erkennen. Gemeinsam mit ihren Lehrkräften suchen sie nach Möglichkeiten, diese zu kompensieren, indem sie z. B. nach einem barrierefreien Eingang oder nach speziellen Sitzplätzen für Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer fragen. Um den Veranstaltungsort zu erreichen, nutzen sie Fahrdienste oder persönliche Assistenten (z. B. Betreuer, Familienentlastende Dienste).

Denken und Lernstrategien

Am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen, bedeutet immer auch, mit komplexen und im Voraus wenig planbaren Situationen kompetent umzugehen. Damit dies gelingt, nutzen Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung die Möglichkeit, Handlungsschritte in Teilschritte zu gliedern und mithilfe von Handlungsplänen, Checklisten oder Orientierungsplänen zu strukturieren. Dabei achten sie darauf, dass diese in leichter und für sie gut verständlicher Sprache formuliert bzw. mit Bildern visualisiert sind. Wiederkehrende Teilschritte besprechen die Jugendlichen mit ihren Lehr-

kräften vor und verinnerlichen sie durch häufig sich wiederholende Übungseinheiten. Ebenso bereiten sie Strategien vor, um sich in unerwarteten Situationen im öffentlichen Raum Hilfe zu organisieren.

Um verschiedenen Internetseiten Informationen zu entnehmen, nutzen die Schülerinnen und Schüler die Funktionen, sich eine Seite vorlesen zu lassen oder sie in leichter Sprache aufzurufen.

Kommunikation und Sprache

Um sich in der Öffentlichkeit verständigen zu können, wenden Schülerinnen und Schüler, die nicht lautsprachlich sprechen, Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation an. Sie betätigen z. B. Sprachausgabegeräte, um eine Bestellung beim Bäcker aufzugeben oder um ihre Personalien bei einer Behörde zu nennen. Den selbstbewussten Einsatz solcher Geräte in der Öffentlichkeit üben sie zunächst im Schonraum der Schule intensiv ein.

Für den Kontakt mit Behörden und Dienstleistern ist es häufig notwendig, Telefongespräche zu führen. Für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung stellt es möglicherweise eine Herausforderung dar, mit einem nicht sichtbaren Gegenüber zu kommunizieren und spontan Fragen zu stellen oder zu beantworten. Deshalb bereiten sich die Jugendliche auf verschiedene in Telefongesprächen zu erwartende Situationen vor, indem sie z. B. Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln sowie das Notieren wichtiger Fragestellungen oder Inhalte üben.

Emotionen und soziales Handeln

Im Umgang mit verschiedenen Personen des gesellschaftlichen Lebens wenden die Schülerinnen und Schüler gängige Höflichkeitsformen (z. B. Anrede Erwachsener mit „Sie“) an, welche sie sich im Unterricht bewusstgemacht und z. B. in Rollenspielen erprobt haben.

Die Teilnahme am Leben in der Gesellschaft bringt natürlicherweise stressreiche und belastende Situationen mit sich. Die Jugendlichen reflektieren im Unterricht solche Situationen und analysieren ihre in diesen Phasen gezeigten emotionalen und sozialen Verhaltensweisen. Auf diese Weise lernen sie, sich zunehmend sicherer einzuschätzen und in anspruchsvollen Situationen adäquat zu reagieren. Zudem wenden sie Strategien zur Stressbewältigung an oder suchen Unterstützung bei ihnen vertrauten Personen.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Leben in der Gesellschaft

Der Fachlehrplan *Leben in der Gesellschaft* gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler

ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Das Fach *Leben in der Gesellschaft* ist in sechs Lernbereiche unterteilt, die den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells entsprechen:

Lernbereich 1: Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen

Lernbereich 2: Aufsuchen von Behörden und Dienstleistern

Lernbereich 3: Ausüben von Bürgerrechten und -pflichten

Lernbereich 4: Allgemeinbildung

Lernbereich 5: Politische Bildung

Lernbereich 6: Medienbildung

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Viele der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Leben in der Gesellschaft* kommen in den Fächern *Beruf und Arbeit*, *Freizeit*, *Mobilität*, *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* sowie *Wohnen* zur Anwendung, da sich diese immer auch auf das Leben in einer Gemeinschaft oder der Gesellschaft beziehen.

Die sozialen Kompetenzen, welche im Fach *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* erworben werden, bilden eine wichtige Grundlage für ein angemessenes Teilnehmen und Handeln in der Gesellschaft. Kompetenzen im Umgang mit öffentlichen Einrichtungen und das Wissen um rechtliche Grundlagen, welche im Fach *Leben in der Gesellschaft* erworben werden, finden Anwendung im Rahmen des Wohnens.

Im Fach *Leben in der Gesellschaft* werden die erworbenen Kompetenzen immer auch in realen Situationen angewandt. Die Schülerinnen und Schüler suchen Einrichtungen und Orte in ihrer Wohn- oder Schulumgebung auf. Den Weg dorthin legen sie möglichst selbstständig zurück und wenden dabei die im *Mobilitätstraining* erworbenen Kompetenzen an.

Die Teilnahme an Freizeitaktivitäten stellt eine besonders motivierende Möglichkeit dar, sich am Leben in der Gesellschaft zu beteiligen. Im Fach *Freizeit* erwerben die Jugendlichen Kompetenzen, die ihnen die Teilnahme am Leben in der Gesellschaft erleichtern.

Eine enge Verbindung besteht zum Fach Deutsch. Kompetenzen aus den Bereichen *Sprechen und Zuhören*, *Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen* sowie *Schreiben* bilden wichtige Zugangsweisen für z. B. das Ausfüllen von Formularen oder den Umgang mit Personaldokumenten. Beim Benutzen öffentlicher Einrichtungen, insbesondere bei Behör-

den, werden Sprech-, Lese- und Schreibkompetenzen alltagsbezogen angewendet und systematisch geübt.

Das Fach *Leben in der Gesellschaft* mit seinem starken Bezug zur Alltagswirklichkeit stellt eine vielfältige Lernumgebung für *mathematische* Problemstellungen dar. So greifen die Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung alltäglicher Situationen in der Öffentlichkeit auf zahlreiche Kompetenzen aus den Lernbereichen *Zahlen und Operationen* (Lesen eines Kontoauszugs), *Raum und Form* (Orientierung auf Formularen), *Größen und Messen* (Umgang mit Geld) und *Daten und Zufall* (Orientierung auf einem Zeitstrahl) zu. Durch die situative Anwendung der mathematischen Kompetenzen werden diese intensiv geübt und vertieft.

5 Beitrag des Faches *Leben in der Gesellschaft* zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach *Leben in der Gesellschaft* verknüpft den Erwerb fachbezogener Kompetenzen mit verschiedenen schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen.

5.1 Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Die Gegenstandsbereiche *Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen* und *Aufsuchen von Behörden und Dienstleistern* im Fach *Leben in der Gesellschaft* ermöglichen in hohem Maße den Erwerb von *Alltagskompetenzen und Lebensökonomie*. In vielen praktisch orientierten Lernsituationen werden das Verhalten in alltäglichen Situationen in der Gesellschaft und die Nutzung von öffentlichen Einrichtungen trainiert.

5.2 Medienbildung/Digitale Bildung

Die Schülerinnen und Schüler nutzen analoge und digitale Medien zur Recherche, zur Kommunikation oder zur Gestaltung von Freizeit. Vor allem im Umgang mit digitalen Medien reflektieren sie einen verantwortungsvollen Umgang. Diese Themen sind im Lernbereich *Medienbildung* per se Bestandteil des Faches *Leben in der Gesellschaft*.

5.3 Ökonomische Verbraucherbildung

Die Gegenstandsbereiche des Faches *Leben in der Gesellschaft* haben die *ökonomische Verbraucherbildung* per se zum Ziel. Es werden die Rechte und Pflichten thematisiert, die Bürgerinnen und Bürger ausüben, der bewusste Umgang mit personenbezogenen Daten sowie die Nutzung eines Bankkontos. Darüber hinaus diskutieren die Schülerinnen und Schüler auch spezielle Rechte und (staatliche) Unterstützungsmaßnahmen, die für Menschen mit Behinderung bedeutsam sind.

5.4 Sprachliche Bildung

Das Fach Leben in der Gesellschaft bietet vielfältige *Sprechanlässe und Möglichkeiten des Umgangs mit Sprache*. Die Schülerinnen und Schüler setzen die Sprache situationsgerecht in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen ein. Sie verwenden Höflichkeitsformen in alltäglichen Situationen (z. B. Nutzung öffentlicher Einrichtungen), besprechen Regeln und formulieren diese in einfacher Sprache (z. B. Schulordnung) und präsentieren Informationen in verbaler und schriftlicher Form (z. B. Referat).

5.5 Politische Bildung

Der Gegenstandsbereich *Politische Bildung* des Faches *Leben in der Gesellschaft* vermittelt grundlegende Einblicke in politische Vorgänge und Formen der Mitbestimmung. Die Schülerinnen und Schüler lernen im Rahmen ihrer Beeinträchtigungen ihre Möglichkeiten der politischen Mitbestimmung, möglicherweise auch durch Assistenz, auszuschöpfen.

Mathematik

1 Selbstverständnis des Faches Mathematik und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Bewältigung von Situationen im Alltag und im Beruf

Das Fach Mathematik knüpft an die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen an, wobei der besonderen Erfahrungswelt sowie dem daraus resultierenden individuellen Entwicklungsstand aller Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung Rechnung getragen wird. Der Fachbereich fördert die Fähigkeiten, Muster und Strukturen wahrzunehmen, bestehende Lebenserfahrungen mit mathematischen Fragestellungen zu verknüpfen und Probleme zu strukturieren und zu lösen. Die Auseinandersetzung mit mathematischen Fragen führt zu einer Flexibilisierung von Denkprozessen.

Der Mathematikunterricht vermittelt nicht nur mathematische Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern zeigt die lebenspraktischen Anwendungsfelder hierfür auf. Anwendungsorientierte Aufgaben helfen, erworbene mathematische Operationen zu automatisieren und auf die alltägliche Nutzung auszurichten. Selbständiges Handeln und Problemlösen erfordern neben der mathematischen Kompetenz auch den Mut der Kinder und Jugendlichen, die erworbenen Kenntnisse in Alltagssituationen anzuwenden. Mathematische Kompetenzen schaffen wesentliche Voraussetzungen für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, ihre berufliche und private Zukunft aktiv und eigenverantwortlich mitzugestalten.

1.2 Kompetenzerwerb im Mathematikunterricht

Ziel des Mathematikunterrichts für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung ist es, ihnen einen Zugang zu mathematischen Situationen zu ermöglichen und Freude an der Auseinandersetzung mit diesen zu vermitteln. Die im Fachlehrplan beschriebenen individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten umfassen ein breites Spektrum an Kompetenzen, die zur Lösung mathematischer Fragestellungen auf unterschiedlichen Niveaustufen herangezogen werden können. So stellt z. B. das bewusste Erleben und Unterscheiden von zeitlichen Rhythmisierungen im Tageslauf (z. B. Morgenkreis - Lernen - Brotzeit - Pause) im erweiterten Sinn ebenso eine mathematische Kompetenz dar wie das Verständnis von Zahlenräumen oder die Handhabung von Zirkel und Geodreieck.

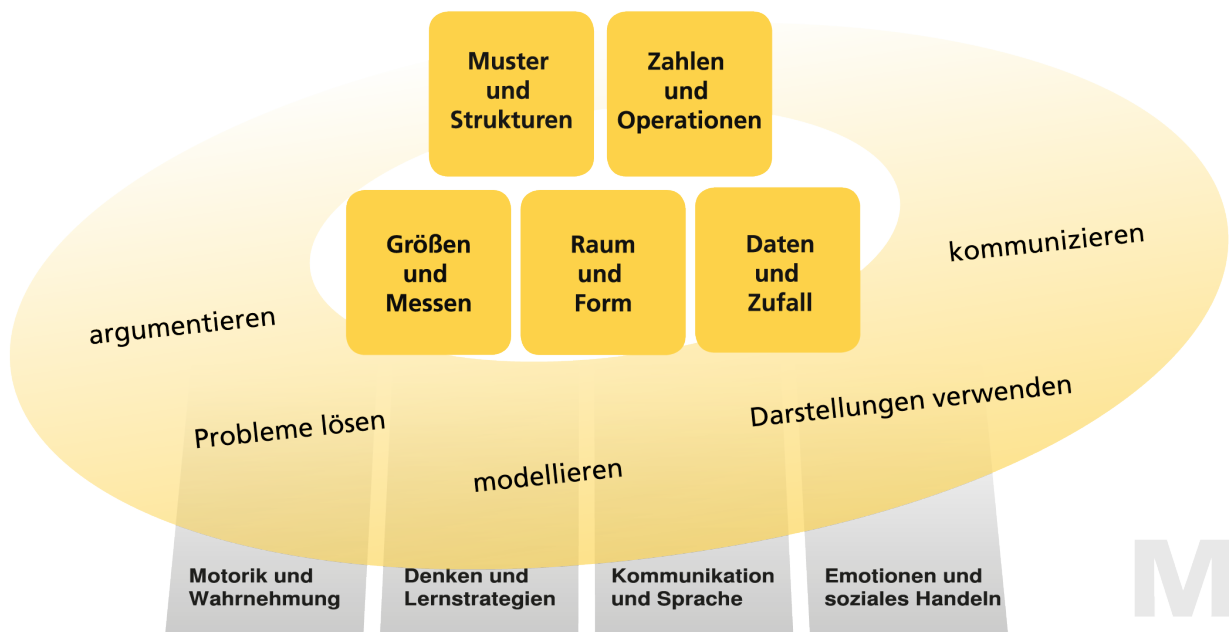
Kompetenzorientierter Mathematikunterricht befähigt alle Schülerinnen und Schüler zur Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten auf individuellem Niveau. Er erkennt unterschiedliche Lernausgangslagen und Entwicklungsverläufe an und berücksichtigt, dass sich für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung beim Durchdringen mathematischer Sachverhalte Hürden ergeben können und sie einzelne Entwick-

lungsstufen in unterschiedlicher Geschwindigkeit durchlaufen. Die Lehrkraft bietet daher im Unterricht unterschiedliche fachdidaktisch ausgerichtete Zugangsweisen sowie mathematisch strukturierte Arbeitsmittel an und gewährt ausreichend Zeit für die Bearbeitung von Aufgaben. Der Einsatz von Hilfsmitteln, wie Taschenrechner oder Computer, kann einen Beitrag zu Selbständigkeit und Sicherheit der Schülerinnen und Schüler leisten. Das Erproben eigener Rechenwege regt alle Kinder und Jugendlichen zum eigenständigen Denken und zur fach- und themenbezogenen Kommunikation mit anderen an. Die Lehrkraft beobachtet den Lernprozess, macht individuelle Lernfortschritte sichtbar, regt nächste Lernschritte an und ermittelt den jeweiligen Unterstützungsbedarf.

2 Kompetenzorientierung im Fach Mathematik

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Mathematik



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Mathematik ist schulartübergreifend abgestimmt und orientiert sich an den *Bildungsstandards im Fach Mathematik für die Primarstufe* (2003) der Kultusministerkonferenz (KMK). Es gliedert sich in zwei Bereiche, die im Unterricht stets miteinander verknüpft werden: in die Gegenstandsbereiche (innere Felder), in denen die individuellen, kompetenzorientierten Lernaktivitäten verankert sind und in die prozessbezogenen Kompetenzen (äußerer Ring).

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Mathematik erhält im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahr-*

nehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache sowie Emotionen und Soziales Handeln, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Argumentieren

Im Rahmen ihrer Möglichkeiten stellen die Kinder und Jugendlichen mit Hilfestellung der Lehrkraft Vermutungen zu mathematischen Sachverhalten an. So kann eine Schülerin, deren direkter Blick auf ein Fünfer-Rechenschiffchen bewusst durch eine Abdeckung verhindert wird, die Vermutung äußern: "Ich habe drei Steine, dann fehlen noch zwei bis zu fünf. Denn wenn ich die drei Steine ins Rechenschiffchen setze, dann sind noch zwei Plätze frei."

Für mathematische Fragestellungen suchen die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage bekannter Lösungsstrategien nach individuellen Lösungswegen und hinterfragen mathematische Aussagen auf Korrektheit oder Plausibilität. So stellt es für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung eine hohe Kompetenz dar, wenn sie sich daran "stören", dass das Ergebnis einer Subtraktion vermeintlich größer geworden ist als deren Minuend. In kleinen Rechenkonferenzen überprüfen sie gemeinsam und gegenseitig ihre Lösungen und Lösungswege und begründen mit eigenen Worten Zusammenhänge (z. B. "Das Ergebnis von $27 - 5$ kann nicht 32 sein, weil es ja kleiner als 27 sein muss."). Dafür nutzen sie geeignete Schemata oder Satzeinstiegshilfen, die die Lehrkraft mit ihnen erarbeitet, ebenso wie Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation.

Probleme lösen

Zur Lösung von vorgegebenen und selbst formulierten Problemen wenden die Schülerinnen und Schüler bereits vorhandene mathematische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Sie erwerben und nutzen Strategien zur Entwicklung von Lösungsideen sowie zur Ausführung geeigneter Lösungswege, wie z. B. systematisches Probieren, Vergleichen und Ordnen, Zerlegen oder Ergänzen, Verwenden von Skizzen und Tabellen, Nutzen von Analogien, Vorwärts- oder Rückwärtsarbeiten.

Modellieren

Die Schülerinnen und Schüler entnehmen Alltagssituationen, Handlungen, Sachtexten und anderen Darstellungen relevante Informationen und übersetzen diese in die Sprache der Mathematik. Sie entdecken und erkennen mathematische Zusammenhänge und nutzen sie, um zu einer Lösung zu gelangen, die sie abschließend wieder auf die konkrete Situation anwenden. Der Erwerb mathematischer Herangehensweisen und Modellierungskompe-

tenzen ist elementar für das Lösen anwendungsbezogener mathematischer Probleme und wirkt sich nachhaltig auf alle anderen Kompetenzen und Lernbereiche im Fachlehrplan aus.

Darstellungen verwenden

Diese Kompetenz erwerben und festigen die Schülerinnen und Schüler, indem sie für das Bearbeiten mathematischer Probleme mathematisch strukturiertes Anschauungs- und Arbeitsmaterial (z. B. Wendeplättchen, Zehnersystemsatz, geometrische Körper) einsetzen und geeignete *Darstellungsformen* lesen und selbst entwickeln. Sie verwenden unterschiedliche Formen (z. B. erlebte und selbst vollzogene Handlungen, Gesten, sprachliche Darstellungen, Fotos, Abbildungen, Rechnungen, Skizzen, Tabellen) je nach Situation und Zweck und wechseln zwischen ihnen.

Kommunizieren

Kompetenzen des Kommunizierens wenden die Schülerinnen und Schüler im Fach Mathematik vor allem in kooperativen und interaktiven Unterrichtsprozessen an. Schrittweise entwickeln sie die Kompetenzen, Mathematikaufgaben gemeinsam zu bearbeiten und über Vorgehensweisen zu *kommunizieren*. Sie erwerben und nutzen mathematische Fachbegriffe und Zeichen, um Überlegungen, Lösungswege sowie Ergebnisse anderen nachvollziehbar zu beschreiben. Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung nutzen bei Bedarf Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation für die Interaktion und Präsentation.

2.3 Gegenstandsbereiche

Die Gegenstandsbereiche ermöglichen die Auseinandersetzung mit mathematischen Zusammenhängen und den Phänomenen der Welt. Jeder Gegenstandsbereich durchzieht den Lehrplan für das Fach Mathematik spiralförmig über alle Jahrgangsstufen hinweg. Ziel dieses Ansatzes ist kumulatives Lernen und ein daraus resultierendes Verständnis für grundlegende mathematische Begriffe und Konzepte. Wie die prozessbezogenen Kompetenzen, stehen auch die einzelnen Gegenstandsbereiche nicht isoliert, sondern werden miteinander verknüpft, wodurch themengebieteübergreifendes und vernetztes Denken nachhaltig gefördert wird.

Muster und Strukturen

Eine Vielzahl unterschiedlicher mathematischer Fähigkeiten und Fertigkeiten beruht auf dem Verständnis zugrunde liegender *Muster und Strukturen*. Dieses Verständnis hilft den Schülerinnen und Schülern, basale (z. B. Merkmale von Objekten) sowie komplexere Zusammenhänge (z. B. Muster der Zahlwortreihe) zu erkennen und ihre Erkenntnisse auf

neue Inhalte und Anforderungen zu übertragen. Zudem ist das Wahrnehmen, Erleben, Erkennen, Beschreiben und Begründen von *Mustern und Strukturen* eine grundlegende Kompetenz, die bei der Lösung von mathematischen Problemen und Sachsituationen zur Anwendung kommt. Zum Bereich *Muster und Strukturen* zählen Tätigkeiten, wie sachgemäß und zielgerichtet zu ordnen, zu untergliedern, über Beziehungen nachzudenken oder Rechenregeln einzusetzen.

Zahlen und Operationen

Im Gegenstandsbereich *Zahlen und Operationen* entwickeln die Schülerinnen und Schüler in einem lebensweltbezogenen Mathematikunterricht ein Verständnis für unterschiedliche Zahlaspekte. Auf dieser Grundlage erwerben sie eine möglichst umfassende Zahlvorstellung (z. B. Zahldarstellung, Zahlbeziehungen, Struktur des Zehnersystems). Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Grundrechenarten auseinander und nutzen sie im Hinblick auf ihren Lebensweltbezug sinnvoll. Entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten erweitern die Schülerinnen und Schüler Zahlenräume, rechnen halbschriftlich sowie schriftlich und wenden vorteilhafte Strategien an. Sachsituationen und Mathematik werden in Beziehung gesetzt und mithilfe der erlernten mathematischen Strukturen gelöst.

Raum und Form

Ihr räumliches Denken stärken die Schülerinnen und Schüler im Gegenstandsbereich *Raum und Form*. Sie entwickeln grundlegende Kompetenzen der Raumvorstellung und der räumlichen Orientierung durch Erfahrungen in ihrem Körper- und Nahraum. Diese übertragen sie auf das handelnde Untersuchen und Vergleichen wichtiger geometrischer Figuren und Körper. Sie beschreiben deren Eigenschaften und präsentieren diese in selbst gefertigten Modellen. Die Formenkenntnis ist die Grundlage für die Betrachtung von geometrischen Körpern einschließlich eines grundlegenden Verständnisses von Oberflächen- und Rauminhalten.

Größen und Messen

Die Schülerinnen und Schüler sammeln im Gegenstandsbereich *Größen und Messen* Erfahrungen mit verschiedenen selbst gewählten sowie standardisierten Maßeinheiten (z. B. Daumenbreite, cm, kg, €, l, min) und vergleichen die Messergebnisse. Sie erhalten auf diese Weise Einsichten in den Umgang mit Geld, Zeit, Längen, Gewichten sowie Hohlmaßen. Die Schülerinnen und Schüler bauen Kompetenzen zum Messen und zu den Standardeinheiten verschiedener Größenbereiche (z. B. Geldwerte, Zeitspannen) auf und erwerben so stabile Größenvorstellungen. Diese ermöglichen es, realistische Schätzungen vorzunehmen und Sachsituationen aus der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen mathematisch zu lösen und auf Plausibilität zu überprüfen.

Daten und Zufall

Im Gegenstandsbereich *Daten und Zufall* erheben die Schülerinnen und Schüler Daten nach eigenen Fragestellungen oder entnehmen Informationen aus leicht zugänglichen Quellen, wie Bildern, Diagrammen oder Fahrplänen, und werten sie in Bezug auf lebenspraktische Gesichtspunkte aus. Zudem führen sie sehr einfache Zufallsexperimente durch, wodurch ein grundlegendes Verständnis für den Wahrscheinlichkeitsbegriff angebahnt wird. Die Fähigkeit zur Lösung einfacher kombinatorischer Aufgaben wird durch probierendes Handeln angebahnt. Hierbei finden sich zahlreiche Bezüge zu vielen Bereichen der Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen.

2.4 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Motorische Fähigkeiten und Wahrnehmungsprozesse sind Grundvoraussetzungen für die Bildung von kognitiven Strukturen. Der Körper ist die Kontaktstelle zur Umwelt, er ermöglicht Exploration und Wahrnehmung. Durch Raum-Lage-Erfahrungen entwickelt sich die Fähigkeit zur räumlichen Orientierung. Damit wird die Grundlage für die Erfassung mathematischer Prozesse gelegt. Die Schülerinnen und Schüler nutzen zur Erschließung von mathematischen Mustern und Strukturen eine handelnde Zugangsweise und beziehen verschiedene Sinne ein. So kann auch das Abwiegen des Gewichts eines Einerwürfels im Vergleich mit einem Tausenderblock den Aufbau des Mengenverständnisses fördern. Sind feinmotorische Fertigkeiten zur Lösung von mathematischen Fragestellungen notwendig (z. B. Pinzettengriff zum Hantieren mit Wendeplättchen) nutzen die Schülerinnen und Schüler adaptierte Hilfsmittel wie Wendeplättchen aus Holz im Rechenschiffchen mit Vertiefungen, ein rutschfestes Lineal oder ein vergrößertes Gitternetz im Rechenheft. Außerdem übt die Lehrkraft wichtige Handlungsmuster (z. B. Antippen von einzelnen Elementen mit dem ausgestreckten Zeigefinger) mit den Schülerinnen und Schülern ein und achtet darauf, ihnen ausreichend Zeit zur Bearbeitung von Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

Um den Wahrnehmungsprozess günstig zu beeinflussen, nutzen die Schülerinnen und Schüler zum Arbeiten mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln einen reizarmen und klar begrenzten Hintergrund (z. B. mathematische Arbeitsmittel aus Holz auf einfarbiger Teppichfliese) und gestalten ihren Arbeitsplatz übersichtlich, indem sie ausreichend Platz für diese Arbeitsmittel und ihre Schreibmaterialien schaffen.

Denken und Lernstrategien

Um mathematische Strukturen und Muster zu durchdringen, ordnen Kinder und Jugendliche Objekte, Sachsituationen und Handlungen aus ihrer Lebenswirklichkeit. Sie nutzen handelnde Zugänge und verschiedene Sinneskanäle, um mathematische Sachverhalte zu erfahren. Diese Vorgehensweise setzt Verarbeitungs- und Denkprozesse in Gang und er-

möglichst, vorhandene Denkmuster mit neuen zu verknüpfen. Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler über konkrete Handlungen und verschiedene Wahrnehmungen Zugang zu mathematischen Fragestellungen verschafft haben, werden sie zunehmend unabhängiger von materialgebundenen Darstellungsformen und verinnerlichen so mathematische Strukturen und Muster.

Für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung ist es bedeutsam, dass Handlungsabläufe in klar strukturierte und gut nachvollziehbare Teilschritte untergliedert und mit bildlichen Darstellungen ggf. verdeutlicht werden. Umfassende Arbeitsaufträge können z. B. durch ein einfaches Umfalten des Aufgabenblattes reduziert werden, um die Motivation der Kinder und Jugendlichen zu fördern und Erfolge erlebbar werden zu lassen. Zur Durchdringung eines Lerngegenstands und zur Automatisierung von Kompetenzen durchlaufen die Kinder und Jugendlichen eine intensive Übungsphase. Diese ermöglicht, dass sie Sicherheit und Selbstvertrauen in ihre mathematischen Kompetenzen erlangen.

Kommunikation und Sprache

Sprachfördernder Mathematikunterricht regt zu aktivem Sprachgebrauch an und schafft kommunikationsförderliche Unterrichtssituationen. Die mathematische Fachsprache wird von den Schülerinnen und Schülern systematisch aufgebaut und sachbezogen geübt. Fachbegriffe werden visualisiert und über einen angemessenen Zeitraum gut sichtbar z. B. im Klassenzimmer präsentiert. Zum mathematisch fachlichen Kommunizieren und Argumentieren nutzen die Kinder und Jugendlichen Symbolkarten oder Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation, welche mit den notwendigen Fachbegriffen bestückt sind. Schülerinnen und Schüler benötigen Sprachvorbilder und ein sprachliches Korrektiv, um ihre kommunikativen Kompetenzen weiterentwickeln zu können. Sie folgen daher im Mathematikunterricht dem handlungsbegleitenden Sprechen sowie den sprachbegleitenden Gebärden (z. B. für minus oder plus) der Lehrkraft und übernehmen diese zunehmend selbst als Unterstützung für ihre eigenen Handlungsweisen. Um sich zu mathematischen Fragestellungen themenbezogen und präzise zu äußern, nutzen sie angebotene Satzstrukturen oder Satzeinstiegshilfen (z. B. „Ich vermute, diese Fläche ist größer, weil ...“).

Emotionen und soziales Handeln

Durch das Reflektieren von Lösungswegen und das selbständige Überprüfen von Rechenergebnissen gelangen die Schülerinnen und Schüler zur Einsicht in individuelle Stärken und Schwächen. Sie besitzen den Mut und das Selbstvertrauen, individuelle Schwächen mit Hilfsmitteln (z. B. Taschenrechner, Einmaleinstabelle, mathematisch strukturiertes Arbeitsmaterial) zu kompensieren und bei Schwierigkeiten nach Hilfestellungen zu fragen. Auf Grundlage einer realistischen Einschätzung ihrer Fähigkeiten wählen sie eigenständig Aufgabenstellungen oder Arbeitsformen aus.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Mathematik

Der Fachlehrplan Mathematik gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Der Fachlehrplan im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist in fünf Lernbereiche unterteilt, in denen die fünf Gegenstandsbereiche des Kompetenzstrukturmodells aufgehen:

Lernbereich 1: Muster und Strukturen

Lernbereich 2: Zahlen und Operationen

Lernbereich 3: Raum und Form

Lernbereich 4: Größen und Messen

Lernbereich 5: Daten und Zufall

Im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung wird der Gegenstandsbereich *Muster und Strukturen* in einem eigenen Lernbereich abgebildet, um der grundlegenden Bedeutung dieses mathematischen Themas für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung Rechnung zu tragen. Zugleich sind dessen Inhalte übergreifend in allen Lernbereichen integriert.

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Im Mathematikunterricht ergeben sich zahlreiche weitere inhaltliche Anknüpfungspunkte für die Zusammenarbeit mit anderen Fächern. So können beispielsweise Übungen zur Raumorientierung in der unmittelbaren Umwelt oder zum Umgang mit Zeitspannen mit Unterrichtsinhalten aus dem Fach *Sport* oder dem Fach *Sach- und lebensbezogener Unterricht* verbunden werden. Die Auseinandersetzung mit Bandornamenten oder anderen geometrischen Mustern schafft z. B. Bezüge zu den Fächern *Kunst* oder *Werken und Gestalten*. Die Entnahme und das Lesen von Daten aus verschiedenen Quellen bieten Möglichkeiten der Verknüpfung mit Deutsch oder dem Fach *Sach- und lebensbezogener Unterricht*. Zudem schafft der Deutschunterricht mit seiner Förderung der sprachlichen Kompetenzen bedeutsame Grundlagen, um mathematisch argumentieren und kommunizieren zu können (z. B. Satzmuster, Wort- und Satzspeicher). Derartige fachübergreifende Lernsi-

tuationen lassen die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Mathematik zahlreiche Lebensweltbezüge aufweist und vielfältig mit anderen Fächern in Verbindung steht.

5 Beitrag des Faches Mathematik zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Mathematik leistet Beiträge zu vielen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele. Folgende sind dabei besonders zu nennen:

5.1 Sprachliche Bildung

Der Mathematikunterricht leistet einen Beitrag zur *Sprachlichen Bildung*, indem er die Schülerinnen und Schüler dazu angeregt, Handlungen sprachlich auch mit Unterstützung, z. B. durch Satzeinstiegshilfen, zu begleiten oder mathematische Situationen auf diese Weise zu beschreiben. Die Kinder und Jugendlichen bauen mathematische Wort- und Satzspeicher auf und nutzen diese zum Kommunizieren und Argumentieren im Mathematikunterricht.

5.2 Medienbildung/Digitale Bildung

(Digitale) Medien spielen für die Schülerinnen und Schüler eine zentrale Rolle als Kommunikations-, Orientierungs- und Informationsquelle, aber auch als Werkzeuge im Bildungsprozess. Die Kinder und Jugendlichen nutzen (digitale) Medien, um mathematische Kompetenzen im Alltag anzuwenden (z. B. Taschenrechner, Unterstützte Kommunikation) und um mathematische Kompetenzen im Unterricht motivierend zu üben (z. B. Lernprogramme).

5.3 Kulturelle Bildung und Soziales Lernen

Weiterhin bietet der Mathematikunterricht Gelegenheiten, Kompetenzen im Bereich der *Kulturellen Bildung* und des *Sozialen Lernens* aufzubauen. Bestimmte Aufgabenformate können kreativ-künstlerische, soziale und kommunikative Handlungsprozesse mit handelndem und kognitivem Lernen verbinden. Mathematikunterricht erweitert eine Vielzahl sozialer und kultureller Kompetenzen, indem Kinder und Jugendliche in Partner- und Gruppensituationen lernen.

5.4 Berufliche Orientierung

Der Mathematikunterricht bietet Gelegenheiten, Zusammenhänge zwischen mathematischen Fragestellungen, beruflichen Aufgabenstellungen oder lebenspraktischen Erfordernissen (z. B. Ablängen von Leisten, Kalkulieren mit Geldbeträgen) aufzuzeigen. Durch Erkunden von Zusammenhängen, Entwickeln und Untersuchen von Strukturen, Systemati-

sieren und Verallgemeinern von Einzelfällen sowie das Begründen von Aussagen erweitern die Jugendlichen ihren Wahrnehmungs- und Urteilshorizont, ihre Kritikfähigkeit sowie ihre Urteilskompetenz.

5.5 Ökonomische Verbraucherbildung

Der Mathematikunterricht gibt Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten an die Hand, in ihrer Rolle als (zukünftige) Konsumentinnen und Konsumenten bewusste Entscheidungen auf Grundlage von Schätzungen, Berechnungen und Erfahrungen mit mathematischen Zusammenhängen zu treffen.

Mobilität (Berufsschulstufe)

1 Selbstverständnis des Faches Mobilität und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Bedeutung des Faches

Mobilität ist eine Voraussetzung zur Teilhabe an vielen Aspekten des Lebens in einer hoch entwickelten Gesellschaft. Sie ist ein Schlüssel für Selbstbestimmung, Persönlichkeitsentfaltung und gesellschaftliche Integration. Ihr kommt besonders in den Bereichen Arbeit, Wohnen und Freizeit große Bedeutung zu. Mobil zu sein, erfordert zunehmend umfangreiche und komplexe Handlungskompetenzen. Für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung bestehen aufgrund ihrer Beeinträchtigungen besondere Herausforderungen, die durch individuell angepasste Unterstützung und Hilfemaßnahmen überwunden werden können.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Mobilität

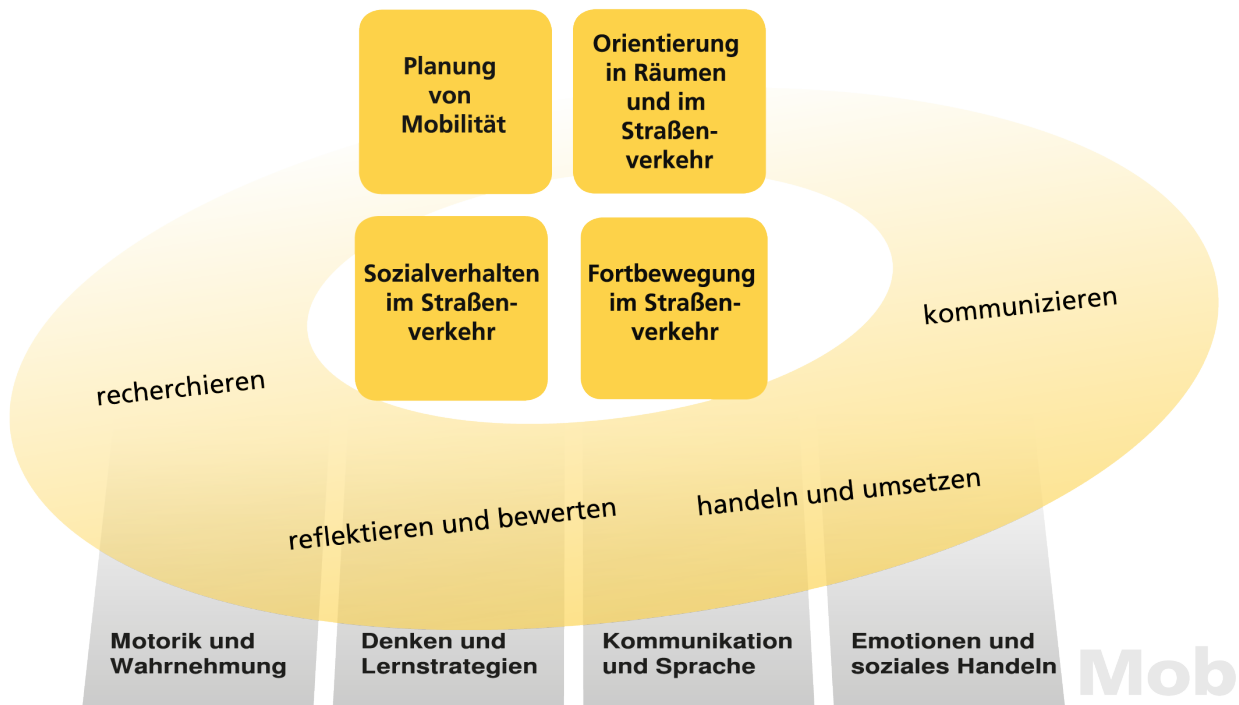
Die Berufsschulstufe knüpft an die Ziele der Grund- und Mittelschulstufe an. Zur Schulung grundlegender Fähigkeiten wie der Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeit ist auf die Kompetenzen aus dem Fach *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht* und aus dem Lernbereich *Raum und Mobilität* des Faches *Sach- und lebensbezogener Unterricht* zurückzugreifen. Der Schwerpunkt des Unterrichts in der Berufsschulstufe liegt in der alltäglichen Anwendung von Kompetenzen, etwa der selbständigen Bewältigung des Schulwegs, des Wegs zur Praktikumsstelle oder zur Trainingswohnung. Die Schülerinnen und Schüler sollen in verantwortbarem Ausmaß während des gesamten Unterrichtstags alle Situationen nutzen, in denen sie Wege selbständig bewältigen können.

Die Teilnahme am Straßenverkehr und die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel lassen sich zwar im Rahmen von Unterrichtsgängen thematisieren, allerdings ist vielfach besondere Förderung nötig, um den Bewegungsradius in der Öffentlichkeit zu erweitern. Diese Förderung erfolgt in besonderem Maße im Mobilitätstraining. Es umfasst die Schulung der Planungskompetenz, Orientierungskompetenz, Fortbewegung als Verkehrsteilnehmer und dem Sozialverhalten im Straßenverkehr. Im geschützten Raum des Schulgeländes erworbene Kompetenzen werden systematisch auf die Verkehrswirklichkeit übertragen, wobei der Umfang der Begleitung abnimmt. Im Rahmen des Mobilitätstrainings werden Schülerinnen und Schüler mit einer Vielzahl möglicher Verkehrssituationen konfrontiert. Dabei lernen sie auch, sich auf unvorhersehbare Verkehrssituationen einzustellen sowie vorsichtig und verantwortungsvoll zu reagieren. Abläufe und zu erwartende Schwierigkeiten werden variationsreich geübt.

2 Kompetenzorientierung im Fach Mobilität

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Mobilität



Das Kompetenzstrukturmodell versammelt im äußeren Kreis die prozessbezogenen Kompetenzen des Faches, die im Unterrichtsgeschehen ineinander verschränkt sind. Im Innern des Kreises befinden sich die Gegenstandsbereiche, auf welche die prozessbezogenen Kompetenzen bezogen sind. Die Basis bilden die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Das Kompetenzstrukturmodell *Mobilität* ist für die Berufsschulstufe des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung angelegt.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Recherchieren

Für die Planung von Mobilität ist häufig eine Recherche notwendig. Die Schülerinnen und Schüler erkennen dies und *recherchieren* zunächst mit Anleitung, im Laufe der Zeit zunehmend selbständig Streckenverläufe, Abfahrtszeiten oder Fahrpreise unterschiedlicher Ver-

kehrsmittel, um einen gewünschten Zielort zu erreichen. Sie nutzen dazu verschiedene Medien wie Flyer, Aushänge, Anzeigentafeln und das Internet oder sie fragen bei entsprechenden Servicestellen nach. Den Umgang mit verschiedenen Medien sowie das schrittweise Vorgehen beim Recherchieren üben die Schülerinnen und Schüler zunächst im geschützten Rahmen der Schule, bevor sie ihre Kompetenzen in Realsituationen anwenden.

Reflektieren und bewerten

Die Schülerinnen und Schüler *reflektieren und bewerten* sowohl beobachtete Verkehrssituationen als auch ihr eigenes Sozialverhalten und das anderer Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer. Hierzu wählen sie einen bestimmten Beobachtungsschwerpunkt aus, verbalisieren ihre Beobachtung und reflektieren sowie bewerten sie anhand von Strukturierungshilfen (z. B. Satzeinstiegshilfen, Bepunktungen). Das Ziel des Reflektierens und Bewertens ist es, dass sich die Jugendlichen möglichst selbständig und gefahrenfrei im Straßenverkehr bewegen.

Handeln und umsetzen

Aktives *Handeln* im Straßenverkehr und *Umsetzen* von Verkehrsregeln sind Bestandteil verantwortungsvoller Teilhabe am öffentlichen Leben und Straßenverkehr. Ein thematisch geplanter Unterricht dient ebenso als Lern- und Anwendungsfeld wie die Teilnahme am realen Straßenverkehr, wobei das Maß der Begleitung bzw. des selbständigen Handelns im öffentlichen Raum mit Bedacht von den individuellen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler abhängig gemacht wird.

Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler *kommunizieren* höflich und situationsorientiert mit Personen, auf die sie im öffentlichen Raum und Straßenverkehr treffen. Sie reagieren möglichst flexibel, erkundigen sich nach dem Weg, bitten Passanten um Unterstützung bei der Bewältigung unvorhergesehener Situationen und wenden unerwünschte Kontakte ab. Die Jugendlichen erproben im Unterricht und in praxisnahen Übungen Kommunikationsformen, die für sie und ihre individuellen Möglichkeiten stimmig sind und auf die sie auch in stressreichen Situationen zugreifen können.

2.3 Gegenstandsbereiche

Planung von Mobilität

Noch vor der Teilnahme am Straßenverkehr kommt der *Planung von Mobilität* in einer zunehmend vielfältigen Transport- und Medienwelt eine große Bedeutung zu. Eine vorausschauende Analyse der zurückzulegenden Wegstrecke gibt den Schülerinnen und Schülern

lern mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung ein größeres Maß an Handlungssicherheit, welches gleichzeitig eine größere Sicherheit für sie im Straßenverkehr bedeutet. Darüber hinaus bestehen in unserer Umwelt zahlreiche Barrieren, welche es Menschen mit Beeinträchtigungen erschweren am öffentlichen Straßenverkehr teilzunehmen. Mithilfe präziser Barriereanalysen planen die Schülerinnen und Schüler das Zurücklegen von Wegen.

Orientierung in Räumen und im Straßenverkehr

Der Straßenverkehr mit seinen zahlreichen Teilnehmern, komplexen Regelungen und vielfältigen Reizen erfordert ein hohes Maß an Orientierungskompetenzen. Der *Orientierung* bedarf es in Gebäuden und im Straßenverkehr. Um sich zu orientieren, nehmen die Schülerinnen und Schüler vor allem akustische (z. B. Fahrradklingel, sich näherndes Auto) und optische Reize (z. B. Verkehrsschilder, markante Gebäude) wahr und entschlüsseln diese, um bekannte und unbekannte Wegstrecken zurückzulegen. Neben der Orientierung in der realen Welt wird auch die Orientierung auf Skizzen, Stadtplänen und Landkarten gefördert. Dabei nimmt die Nutzung digitaler Karten und Online-Karten einen hohen Stellenwert ein.

Fortbewegung im Straßenverkehr

Die Schülerinnen und Schüler nehmen als Fußgänger, Rollstuhlfahrer, Nutzer von Sportgeräten sowie als Fahrradfahrer bzw. als Nutzer öffentlicher Verkehrsmittel am Straßenverkehr teil. Jede dieser Rollen verlangt den Jugendlichen spezifische Kompetenzen ab, welche zunächst im Schonraum der Schule geübt werden, um sie dann in der realen Verkehrssituation anzuwenden. Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler für eine sichere, möglichst selbständige und gleichzeitig ihren individuellen Möglichkeiten entsprechende Teilnahme am Straßenverkehr zu befähigen.

Sozialverhalten im Straßenverkehr

Um sicher und verantwortungsvoll am Straßenverkehr teilzunehmen, bedarf es neben technischen Fähigkeiten und der Kenntnis der Straßenverkehrsregeln auch sozialer Kompetenzen im Umgang mit anderen Verkehrsteilnehmern. Die Schülerinnen und Schüler werden für allgemeingültige Verhaltenskonventionen und für die Wahrnehmung von Situationen mit Aggressionspotenzial sensibilisiert und erwerben Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, mit unvorhersehbaren Situationen lösungsorientiert umzugehen.

2.4 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Motorik und Wahrnehmung sind wesentliche Grundlagen für die Entwicklung eines Menschen und wichtige Voraussetzung für Mobilität und Teilnahme am Straßenverkehr. In gezielten Übungen wird die Wahrnehmungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler gefördert und in der Realsituation angewendet. Um motorische Einschränkungen zu kompensieren, nutzen die Jugendlichen Mobilitätshilfen, wie Gehhilfen oder einen Rollstuhl. Der möglichst selbständige Umgang mit diesen wird in speziellen Übungen ebenso wie im Alltag intensiv trainiert.

Denken und Lernstrategien

Denken und Lernen ist eng verknüpft mit Begriffen wie Merkfähigkeit, Aufmerksamkeit, Symbol- und Regelverständnis, Handlungsplanung und Problemlösung. Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung gleichen durch praktisches Üben, Vorstrukturierung und Vorplanung fehlende Erfahrungen sowie kognitive Einschränkungen aus und schulen ihre handlungspraktischen Kompetenzen.

Kommunikation und Sprache

Kommunikative Fähigkeiten sind im Fach Mobilität in der Planungsphase, bei Orientierungsschwierigkeiten, in Notsituationen und in der Interaktion mit anderen Verkehrsteilnehmern gefordert. Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung haben mitunter Schwierigkeiten, Fragen gezielt und verständlich zu formulieren oder mündliche Informationen zu verstehen und zu verarbeiten. Deshalb werden Gespräche in vielfältigen Übungssituationen, wie z. B. in Rollenspielen, eingeübt. Außerdem bereiten die Jugendlichen ihre individuellen Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation so vor, dass diese spezifische Kommunikationssituationen abdecken, die im öffentlichen Raum und im Straßenverkehr vorhersehbar auftreten.

Emotionen und soziales Handeln

Bei der Teilnahme am Straßenverkehr und im öffentlichen Leben können jederzeit unvorhergesehene und belastende Situationen eintreten. Die Schülerinnen und Schüler antizipieren solche Situationen, um in der Realsituation darauf vorbereitet zu sein und sich adäquat zu verhalten. Auch setzen sie sich mit dem Thema und dem Begriff „Behinderung“ auseinander und gelangen zu einer persönlichen Entscheidung, inwiefern sie dieses Prädikat sich selbst zuschreiben. So gelingt ihnen der selbstbewusste Umgang z. B. mit einem Schwerbehindertenausweis oder möglichen Beschimpfungen in der Öffentlichkeit.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Mobilität

Der Fachlehrplan *Mobilität* gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Das Fach *Mobilität* ist in vier Lernbereiche unterteilt, die den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells entsprechen:

Lernbereich 1: Planung von Mobilität

Lernbereich 2: Orientierung in Gebäuden und im Straßenverkehr

Lernbereich 3: Fortbewegung im Straßenverkehr

Lernbereich 4: Sozialverhalten im Straßenverkehr

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Mobilität ist eine wichtige Voraussetzung für die Ausübung von Freizeitaktivitäten, das Erreichen von Behörden, Praktikumsplätzen und Arbeitsplätzen sowie für das selbständige oder ambulant betreute Wohnen. Viele der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches Mobilität können die Schülerinnen und Schüler auch im Zusammenhang mit den Fächern *Freizeit, Beruf und Arbeit, Leben in der Gesellschaft* sowie *Wohnen* erwerben und anwenden.

Eine enge Verbindung besteht zum Fach *Deutsch*. Kompetenzen aus den Bereichen *Sprechen und Zuhören, Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen* sowie *Schreiben* bilden eine Basis für Kommunikation im öffentlichen Raum und Orientierung, z. B. an Straßenschildern und auf Karten. Bei der Teilnahme am Straßenverkehr werden Lesekompetenzen alltagsbezogen angewendet und systematisch geübt. Bei der Recherche von Wegstrecken, z. B. im Internet, werden Schreibkenntnisse benötigt und gefestigt.

Das Fach Mobilität mit seinem starken Bezug zur Alltagswirklichkeit stellt eine vielfältige Lernumgebung für *mathematische* Problemstellungen dar. So greifen die Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung alltäglicher Situationen im Straßenverkehr auf zahlreiche Kompetenzen aus den Lernbereichen *Zahlen und Operationen* (z. B. Fahrzeiten berechnen), *Raum und Form* (z. B. Schilder wahrnehmen und unterscheiden), *Größen und Mes-*

sen (z. B. die digitale und analoge Uhrzeit lesen) und *Daten und Zufall* (z. B. Fahrpläne nutzen) zu. Durch die situative Anwendung der mathematischen Kompetenzen werden diese intensiv geübt und vertieft.

5 Beitrag des Faches Mobilität zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Mobilität verknüpft den Erwerb fachbezogener Kompetenzen mit verschiedenen schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen.

5.1 Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Die Schülerinnen und Schüler verwalten ihr finanzielles Budget, um als Fahrgast öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Dabei beantworten sie für sich die Frage, inwiefern sie finanzielle Vergünstigungen aufgrund eines Schwerbehindertenstatus ggf. in Anspruch nehmen möchten.

5.2 Soziales Lernen

Die Teilnahme am Straßenverkehr bringt zahlreiche *soziale Kontakte* mit Menschen einer pluralen Gesellschaft mit sich. Die Schülerinnen und Schüler zeigen Achtsamkeit, Toleranz und Hilfsbereitschaft gegenüber anderen und fordern diese auch für sich selbst ein.

5.3 Technische Bildung

Die Schülerinnen und Schüler bedienen Mobilitätshilfen und Fortbewegungsmittel, wie z. B. Rollstuhl oder Fahrrad. Bei der Wartung und Durchführung von Reparaturarbeiten gewinnen sie Einsichten in *technische Zusammenhänge* und wenden *technische Fertigkeiten* an.

5.4 Verkehrserziehung

Verkehrserziehung ist der grundlegende Anspruch des Faches *Mobilität*. Die Schülerinnen und Schüler erwerben ein Verständnis für Abläufe und Regeln des Straßenverkehrs, die ihnen ermöglichen, sicher und möglichst selbständig daran teilzunehmen.

5.5 Gesundheitsförderung

Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich zu Fuß, mit Mobilitätshilfen oder mit dem Fahrrad fort. Sie sind dadurch körperlich aktiv und *fördern* ihre *Gesundheit*. Um gesundheitliche Risiken wie Unfälle zu vermeiden, werden sie für mögliche Gefahren sensibilisiert und schützen sich angemessen, z. B. mit einem Fahrradhelm.

5.6 Medienbildung/Digitale Bildung

Im Rahmen der Planung von Mobilität nutzen die Schülerinnen und Schüler kostenfreie *digitale Medien* und das Internet für vielfältige Recherchen. Sie nutzen digitale Karten oder Online-Karten als Navigationshilfe und ihr Mobiltelefon zum Bestellen von Taxis oder zum Absetzen eines Notrufs.

Musik

1 Selbstverständnis des Faches Musik und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Die Bedeutung des Faches

Musik ist ein prägender Bestandteil aller Kulturkreise, eine Grundform menschlicher Äußerung und ein künstlerisches wie soziales Ausdrucksmittel. Dabei wird der besonderen Ausdrucksfähigkeit von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung Rechnung getragen. Musik bereitet Freude und besitzt großes Begeisterungspotenzial. Dem grundlegenden Bedürfnis des Menschen wahrzunehmen, zu erleben, zu gestalten und sich mitzuteilen, wird durch Musik umfassend entsprochen. Musik berührt Gefühl und Verstand jedes Einzelnen und besitzt die Kraft, Menschen im gemeinsamen Singen und Musizieren zu verbinden.

Im Leben von Kindern und Jugendlichen hat die Musik einen hohen Stellenwert. Die altersgerechte Auseinandersetzung mit aktuellen und historischen Erscheinungen von Musik regt die Schülerinnen und Schüler zu eigener musikalischer Aktivität an. Die Begegnung mit regionaltypischen Ausprägungen sowie unterschiedlichen ästhetischen Sichtweisen und Formen der Musiktradition schafft Gelegenheiten zur Teilhabe am kulturellen Leben. Das Kennenlernen von Musik anderer Kulturkreise unterstützt die Kinder und Jugendlichen beim Aufbau einer auf Toleranz und Achtung basierenden Werthaltung in einer pluralistischen und multikulturellen Gesellschaft.

Der Musikunterricht beeinflusst das Handeln und Verhalten von Schülerinnen und Schülern auf vielfältige Art und Weise:

- Das Hören von Musik unterstützt eine Verbesserung der auditiven Wahrnehmung.
- Musik ermöglicht rhythmische Bewegungsschulung.
- Musik führt – mit Bewegung verknüpft – zu bedeutsamen kinästhetischen Erfahrungen und bahnt Raumbegriffe an.
- Musik und Bewegung bewirken Lockerung und Entspannung nach anstrengenden Tätigkeiten und Tagesabschnitten.
- Durch das Erlernen musikalischer Ausdrucksformen in Gesang, Bewegung und Instrumentalspiel entwickeln sich Selbstkonzept, Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit.
- Musizieren in der Gruppe trägt zum Erwerb sozialer Kompetenzen bei.
- Die Kenntnis alters- und zeitgemäßer Musikstücke schafft Gemeinsamkeiten mit Schülerinnen und Schülern anderer Schulen.
- Die Ausbildung von individuellem Musikgeschmack eröffnet den Zugang zur eigenen Persönlichkeit.
- Musikunterricht gibt Anregung zur Gestaltung von Freizeit.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Musik

Der Musikunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Raum zur Entfaltung eigener musikpraktischer Erfahrungen. Die Kinder und Jugendlichen knüpfen an musikalische Vorerfahrungen aus dem Bildungsbereich, dem familiären Umfeld und der Freizeit an, erweitern sie und gelangen so zu neuen musikalischen Erlebnissen. Die Auswahl der Lerninhalte im Fach Musik orientiert sich an der Lebenswelt, dem Alter und den Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen sowie an musikalisch-ästhetischen Kriterien und aktuellen Trends. Die Schülerinnen und Schüler gehen kreativ mit Klang und Bewegung um, indem sie mit Klängen, Rhythmen, Sprache und Bewegung experimentieren und dabei eigene musikalische Möglichkeiten und individuelle künstlerische Ausdrucksformen erproben. Dabei kommt der Selbsttätigkeit große Bedeutung zu.

Von besonderer Bedeutung ist das Singen und Musizieren in der Gemeinschaft: Die Schülerinnen und Schüler gewinnen zunehmend Sicherheit im Umgang mit verschiedenen, eventuell adaptierten Instrumenten und setzen ihre Stimme oder Mittel der Unterstützten Kommunikation vielfältig ein. Durch die Verbindung von Musik und Bewegung (z. B. Tanzformen, Bodypercussion) erleben sie Ausdrucksmöglichkeiten des eigenen Körpers und erweitern ihr Körperbewusstsein.

Musik hat einen festen Platz im Schulalltag und kann einen Beitrag zur Rhythmisierung leisten. Dazu gehören regelmäßiges Singen und Musizieren im Klassenverband, das Vertiefen individueller musikalischer Fähigkeiten und Fertigkeiten in Neigungsgruppen (z. B. Schulband, Schulchor, Musikklasse) und das musikalische Gestalten von Schulveranstaltungen. Eine Kooperation mit außerschulischen Partnern (z. B. örtlicher Musikverein, Musikschule) kann die musikalische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen bereichern und Musik als wichtigen Bestandteil ihres Lebens auch in ihrer Freizeit etablieren.

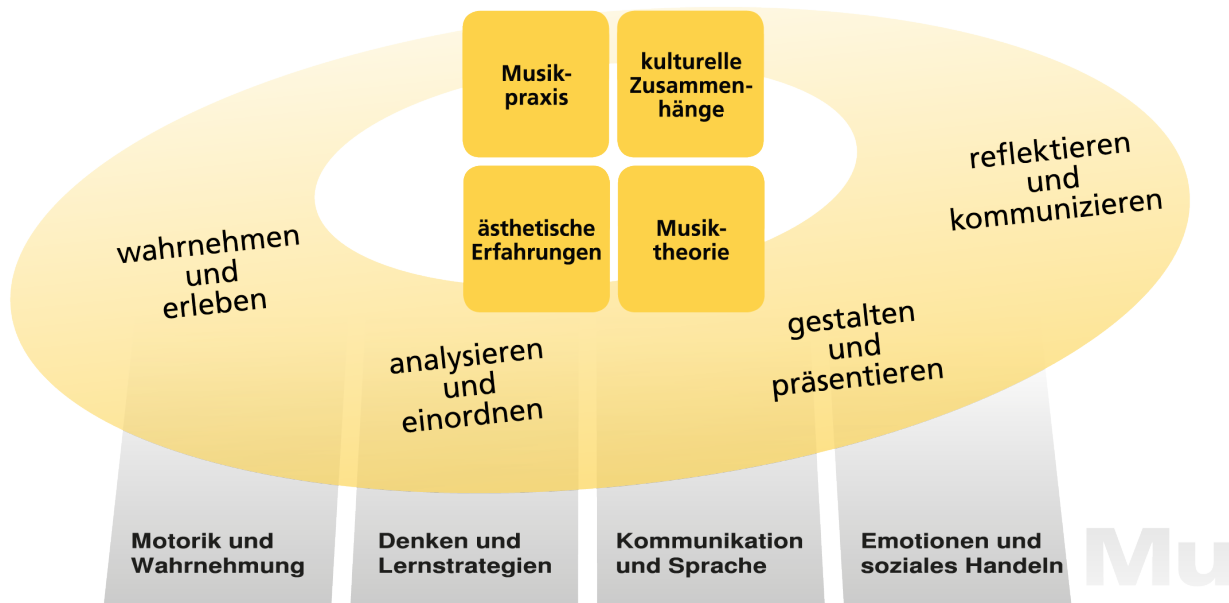
In der Präsentation musikalischer Ergebnisse erfahren die Schülerinnen und Schüler Anerkennung für konzentrierte Vorbereitungsarbeit und musikalische Disziplin. Das Erleben von Erfolg und Stolz auf die eigene Leistung, künstlerische Selbstwirksamkeit und soziale Integration tragen entscheidend zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung bei. Gleichzeitig leistet Musik über Unterricht und Schulleben hinaus einen zentralen Beitrag zur Öffnung von Schule. Der durch Musik gestiftete Kontakt zu benachbarten Bildungs- und Sozialeinrichtungen sowie zu religiösen und öffentlichen Kulturstätten erweitert den künstlerischen und sozialen Horizont der Kinder und Jugendlichen.

Wesentliche Ziele des Musikunterrichts im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sind es, Hilfen für den täglichen Umgang mit Musik anzubieten und individuelle Formen musikalischen Handelns und Erlebens zu ermöglichen sowie die Fähigkeit zu Bewegung, Ausdruck, Wahrnehmung und Kommunikation zu wecken. Darüber hinaus trägt Musik zu freudvollem Erleben des Lebensraums Schule bei.

2 Kompetenzorientierung im Fach Musik

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Musik



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Musik ist schulartübergreifend abgestimmt und verknüpft prozessbezogene Kompetenzen (Außenring) mit den Gegenstandsbereichen des Faches. Es erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen bilden die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Die zentralen Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler im Musikunterricht erwerben, berücksichtigen handlungs-, gefühls- und wissensgeleitete Begegnungen mit Musik. Bewusst finden sich darunter auch solche Kompetenzen, die grundlegend für das Fach Musik sind und sich dabei mittelbar zeigen.

Die prozessbezogenen Kompetenzen sind eng miteinander verbunden: So kann das Analysieren und Einordnen von Musik erst auf der Grundlage von Wahrnehmen und Erleben stattfinden. Kompetentes musikalisches Gestalten und Präsentieren setzt Wahrnehmen,

Reflektieren und Kommunizieren voraus und wird durch das Einordnen in einen größeren Zusammenhang zur nachhaltigen Erfahrung.

Wahrnehmen und erleben

Unterricht in Musik bietet Raum für die individuelle Entwicklung des sinnlichen *Wahrnehmens* von Musik, insbesondere des Hörens. Die Schülerinnen und Schüler ergänzen kontinuierlich das spontane emotionale Aufnehmen von Musik durch zunehmend differenzierendes Hören. Die Begegnung mit Musik in vielfältigen praktischen Erscheinungsformen wie Gesang, Instrumentalspiel, Tanz oder Theater ermöglicht ein umfassendes Erleben künstlerischen Ausdrucks, das Erschließen persönlicher Bedeutungen und die Ausbildung individueller Haltungen.

Reflektieren und kommunizieren

Im *Reflektieren und Kommunizieren* über Musik erkennen die Schülerinnen und Schüler eigene und andere Vorlieben und äußern und versprachlichen musikalische Eindrücke. Dabei nutzen sie körpereigene Ausdrucksformen, ihre Alltagssprache und zunehmend Fachbegriffe, die den eigenen Wortschatz erweitern und so eine sachgerechte Beschreibung musikalischer Erscheinungsformen präzisieren. Unterstützte und alternative Kommunikationsformen ermöglichen allen Schülerinnen und Schülern an der Reflexion und Kommunikation zu partizipieren.

Gestalten und präsentieren

Die Möglichkeit kreativen *Gestaltens* bietet sich den Schülerinnen und Schülern im Fach Musik in besonderem Maße. Sie nutzen vielfältige Fähigkeiten des produktiven und reproduktiven Umgangs mit Musik, denken über erzielte Wirkungen von musikalischen Ideen nach und erleben die Reaktion des Publikums auf ihre künstlerischen Darbietungen.

Analysieren und einordnen

In einer einfachen Form der *Analyse* von Musikstücken erkennen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Elemente, regelhafte Strukturen und künstlerisch-individuelle Besonderheiten musikalischer Werke. Sie erleben Musik unterschiedlicher Stile und ordnen sie anhand ihrer Merkmale in bestimmte Zusammenhänge ein.

2.3 Gegenstandsbereiche

Wie die prozessbezogenen Kompetenzen sind auch die verschiedenen Gegenstandsbereiche im Musikunterricht untrennbar miteinander verbunden: Wissen über musiktheoretische und kulturelle Zusammenhänge schlägt sich beim praktischen Umgang mit Musik als äs-

thetische Erfahrung nieder. Ebenso beziehen sich alle Prozesskompetenzen auf sämtliche Gegenstandsbereiche: So geht es für die Schülerinnen und Schüler beispielsweise darum, unterschiedliche Formen musikalischer Praxis wahrzunehmen und zu erleben, zu reflektieren und darüber zu kommunizieren sowie zu analysieren und einzuordnen. Gleichermaßen nähern sich die Kinder und Jugendlichen musiktheoretischen Grundlagen (z. B. der Notation), kulturgeschichtlichen Zusammenhängen (z. B. Hintergründen von Person und Werk) sowie eigenen und anderen ästhetischen Erfahrungen (z. B. unterschiedlichen künstlerischen Erlebnissen beim Musizieren, Tanzen oder Hören) in allen Kompetenzbereichen.

Musikpraxis

Zum Gegenstandsbereich Musikpraxis gehört Musik machen mit der Stimme, dem ganzen Körper, Gegenständen und Instrumenten, sich zur Musik bewegen, Musik szenisch umsetzen oder das Musik machen anderer erleben, untersuchen und einschätzen.

Kulturelle Zusammenhänge

Kulturelle Zusammenhänge umfassen Musik zu unterschiedlichen Zeiten, in unterschiedlichen Kulturkreisen und zu verschiedenen Anlässen (Jahres- und Festkreis).

Ästhetische Erfahrungen

Erfahrungen im Bereich von Ästhetik werden ermöglicht durch individuell unterschiedlich wahrgenommene Wirkungen und Bewertungen von Musik.

Musiktheorie

Der Bereich musiktheoretischer Grundlagen beinhaltet Aspekte von Rhythmik (Noten- und Pausenwerte) oder Instrumentenkunde.

2.4 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Die Schülerinnen und Schüler schulen ihr feinmotorisches Geschick und ihr Rhythmusgefühl, indem sie verschiedene Spieltechniken und Begleitformen auf Instrumenten ausführen und sich sowohl frei als auch angeleitet zu Musik bewegen. Dabei nehmen sie unterschiedliche Rhythmen durch begleitende Bewegungen bewusst wahr und erweitern nicht nur ihre Bewegungskoordination, sondern ebenso ihr Körpergefühl und ihre Körperspannung. Auch adaptierte Instrumente mit einfacher Handhabung, z. B. Tischharfe, Boomwhackers, even-

Musik

tuell auch mit Handführung, oder elektronische Musikinstrumente können zum Einsatz kommen.

Die auditive Differenzierungs- und Gliederungsfähigkeit sowie die Wahrnehmung musikalischer Parameter und Melodieverläufe werden mithilfe grafischer Darstellungen und visueller Impulse gefördert. Wiederholtes Anhören von Musikstücken und die Vorgabe des Grundschlags als Orientierungshilfe helfen den Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf im Bereich der auditiven Wahrnehmung beim Singen, Tanzen und Musizieren.

Denken und Lernstrategien

Bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung wird auf eine sukzessive Erarbeitung von Liedern oder Musikstücken und auf intensive Wiederholungen und Übungsphasen geachtet, um den Kindern und Jugendlichen Sicherheit beim Singen und Musizieren zu vermitteln. Zur Förderung der Merkfähigkeit von Liedtexten, Spieltechniken und Schrittfolgen nutzen die Schülerinnen und Schüler Hilfen visueller Art (z. B. Bild- und Symbolkarten) oder motorischer Art (z. B. sprachbegleitende Bewegungen oder Gebärden). Individuelle Aufgabenstellungen erledigen die Schülerinnen und Schüler unter Verwendung z. B. visualisierter Arbeitspläne zunehmend selbständig. Der erlebnishafte und kreative Charakter des Lernprozesses hat Vorrang gegenüber musiktheoretischen Erkenntnissen.

Kommunikation und Sprache

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung bringen für das Singen und Musizieren sehr unterschiedliche Fähigkeiten mit. Singen sollte deshalb weiter gefasst werden und kann sich z. B. auch auf Mitsummen oder andere Lautäußerungen beziehen. Um ökonomisch zu singen und verständlich zu sprechen, führen die Kinder und Jugendlichen unter Anleitung der Lehrkraft Atem-, Artikulations- sowie Stimmübungen aus. Gerade beim Singen kommt es auf das richtige Zusammenspiel von Ein- und Ausatmung an. Unter Einbezug von logopädischen Aspekten kann die Stimm- und Lautbildung verbessert werden. Beim Singen und Sprechen im Plenum achten sie auf eine angemessene Lautstärke, eine langsame, deutliche Sprechweise und halten Blickkontakt mit den Zuhörerinnen und Zuhörern.

Die Schülerinnen und Schüler verbalisieren ihre Eindrücke von Musikstücken und ihre Ergebnisse von Arbeitsprozessen, auch unter Verwendung von Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation, und setzen dabei zunehmend Fachbegriffe sachgerecht ein. Die Verwendung von Fachbegriffen erweitert das sprachliche Ausdrucksvermögen, erlaubt einen präzisen Austausch über gemeinsam Erlebtes.

Emotionen und soziales Handeln

Musik kann als alternatives Ausdrucksmittel eigener Gedanken, Stimmungen und Gefühle genutzt werden. Eine verständnisvolle Lernatmosphäre ermutigt Schülerinnen und Schüler, vor der Klasse zu singen, zu tanzen und zu musizieren. Erfolgserlebnisse durch die Präsentation eigener musikalischer Beiträge und der wertschätzende Austausch darüber führen zum Aufbau eines positiven Selbstbildes.

Musik kann auch als Kompensator bei Stress und Frustrationen Entspannung herbeiführen. Hierfür wählen die Schülerinnen und Schüler Lieder, die sie als angenehm empfinden und die ihrem Musikgeschmack entsprechen, für die jeweilige Situation aus.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Musik

Der Fachlehrplan Musik gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Im Fach Musik ist der Fachlehrplan in vier Lernbereiche unterteilt, in denen die vier Gegenstandsbereiche Musikpraxis, kulturelle Zusammenhänge, ästhetische Erfahrungen und Musiktheorie des Kompetenzstrukturmodells aufgehen:

Lernbereich 1: Sprechen – Singen – Musizieren

Lernbereich 2: Musik – Mensch – Zeit

Lernbereich 3: Bewegung – Tanz – Szene

Lernbereich 4: Musik und ihre Grundlagen

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen in den Bereichen *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache*, *Emotionen und soziales Handeln* bilden die Grundlage für den individuellen Kompetenzerwerb im Fach Musik.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Das Fach Musik bietet zahlreiche Möglichkeiten für fächerübergreifendes Arbeiten. Eine enge Verbindung besteht zwischen den Fächern Musik und Kunst: Die Übertragung von

Höreindrücken in bildnerische Darstellungsformen und umgekehrt stellt eine Möglichkeit des aktiven Musikhörens dar. Sie ermöglicht vertieftes ästhetisches Erleben und prägt den Aufbau eines künstlerischen Selbst- und Gestaltungsbewusstseins der Schülerinnen und Schüler über die gesamte Schulzeit hinweg.

Häufig ergeben sich inhaltliche Verbindungen zu anderen Fächern: Lieder und Sprechstücke mit deutschsprachigem (*Deutsch*) oder fremdsprachigem Text (*Sach- und lebensbezogener Unterricht*), Lieder mit religiösen oder sozialen Themen (*Evangelische sowie Katholische Religionslehre, Ethik, Sach- und lebensbezogener Unterricht*) oder Tänze (*Sport*). Beim Gestalten musikalischer Spielszenen erleben die Kinder und Jugendlichen das Zusammenwirken vieler Fachinhalte im projektorientierten Arbeiten (*Musik, Deutsch, Kunst, Sport*).

5 Beitrag des Faches Musik zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Musik leistet einen umfassenden Beitrag zu folgenden fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen:

5.1 Kulturelle Bildung

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln und vertiefen das Bewusstsein für die künstlerische Leistung Musikschaffender, schätzen die Bedeutung von Musik und Kultur in ihrer Lebenswelt, nehmen unterschiedliche ästhetische Perspektiven ein und gewinnen Sicherheit im Umgang mit eigenen künstlerischen Fähigkeiten. Durch das Hören musikalischer Werke und die selbsttätige musikalische Gestaltung und Improvisation erweitern die Kinder und Jugendlichen ihr Verständnis für Musik verschiedener Zeiten und Regionen sowie ihr Repertoire an musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten.

5.2 Interkulturelle Bildung

Die *interkulturelle Bildung* der Schülerinnen und Schüler wird im Musikunterricht durch die Auseinandersetzung mit dem musikalischen Erbe unterschiedlicher Regionen unterstützt. So eröffnet z. B. das Erleben von Liedern oder Tänzen aus verschiedenen kulturellen Räumen einen Zugang zum Dialog über Gewohntes und Ungewohntes, über Identität und Vielfalt.

5.3 Sprachliche Bildung

Die artikulierte und melodisch gestaltete Lautbildung beim Singen unterstützt intensiv den Lernprozess beim Spracherwerb. Die Schülerinnen und Schüler erleben in der unterschiedlichen stimmlichen oder musikalischen Gestaltung von Texten die Möglichkeit, den Sinngehalt von Worten und Sätzen zu variieren. Beim Erlernen von Liedtexten erweitern

sie ihren Wortschatz. Differenziertes, situations- und adressatenbezogenes Sprechen über Musik unterstützt die Förderung kommunikativer Kompetenzen.

5.4 Soziales Lernen

In einem Ensemble erleben die Schülerinnen und Schüler motivierende Ergebnisse musikalischer Zusammenarbeit. Beim gemeinsamen Musizieren müssen sie aufeinander hören und musikalisch auf andere eingehen, die eigene Stimme halten oder sich mit dem Ziel eines homogenen Gesamtklangs zurücknehmen. Sie entwickeln damit in der Gruppe grundlegende *soziale* Fähigkeiten der Toleranz und Verantwortung. Öffentliche Aufführungen setzen prägende Impulse für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit.

5.5 Medienbildung/Digitale Bildung

Die Schülerinnen und Schüler gehen mit verschiedenen Tonaufnahmen und Tonträgern um, rufen Musik und musikbezogene Information von analogen und digitalen Quellen ab und setzen sich mit Vor- und Nachteilen medial und digital transportierter Musik auseinander. Sie entwickeln einen distanzierten Blick auf Medieninhalte und werden zunehmend fähig zu einer kritischen Auswahl und Bewertung musikalisch-medialer Angebote. Das eigene kreative Schaffen und Notieren von Musik mithilfe von Computersoftware und digitalen Systemen ergänzt den Mediengebrauch.

5.6 Werteerziehung

Die Schülerinnen und Schüler wenden verschiedene Methoden des Wertens und Urteilens in musikalischen Zusammenhängen an. In der Betrachtung eigener und anderer musikalischer Vorlieben wägen sie Argumente ab und entwickeln eine tolerante Haltung gegenüber Entscheidungen und Präferenzen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Schließlich erleben sie Musik in ihrer Vielfalt als wertvollen und bereichernden Bestandteil ihres Lebens.

Persönlichkeit und soziale Beziehungen (Berufsschulstufe)

1 Selbstverständnis des Faches Persönlichkeit und soziale Beziehungen und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Bedeutung des Faches

Der Mensch entwickelt sich innerhalb sozialer Beziehungen während des gesamten Lebens. In der Interaktion mit der Umwelt wird der Mensch Teil der Gesellschaft. Dabei bildet sich einerseits Individualität aus, die den Einzelnen von allen anderen unterscheidet. Andererseits werden Werte, Normen und soziale Rollen übernommen, die Mitglieder einer Gemeinschaft verbinden. Dieser Lernprozess ist bestimmt durch:

- Aktionen des Individuums
- Reaktionen der Umwelt
- Vergleiche mit anderen und Identifikation mit Vorbildern
- Übernahme von Rollen

Die Adoleszenz gilt als sensible Phase für die Entwicklung einer Identität als Erwachsener. In diesem Lebensabschnitt sind Selbsterkenntnis und Selbstwahrnehmung zentrale Themen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung und die Aufgabe, sich selbst zu akzeptieren, enthalten außergewöhnliche Anforderungen. Daraus erwächst die besondere pädagogische Verantwortung, Schülerinnen und Schüler sensibel zu begleiten und in der Begegnung mit der Welt zu stärken. Lehrerinnen und Lehrer sind herausgefordert, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Nähe und Distanz herzustellen.

Es ist Aufgabe der Gesellschaft, Menschen mit einer geistigen Behinderung gemäß ihrem Lebensalter entgegenzutreten und ihre Erwachsenenrolle zu respektieren. Die Berufsschulstufe übernimmt die Aufgabe, die Jugendlichen und ihr soziales Umfeld beim Übergang zum Erwachsenenleben zu begleiten sowie Anstöße für die Lebenswegplanung zu geben. Mithilfe des Faches *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* werden sich die Schülerinnen und Schüler ihre Erwachsenenrolle bewusst und nehmen diese an.

Die Jugendlichen werden sich im Laufe der Berufsschulstufe zunehmend ihrer eigenen Sexualität bewusst. Die Aufklärung über körperliche Vorgänge ist ein Teilbereich der Sexualerziehung in der Berufsschulstufe. Sachinformationen helfen dabei, Konflikten vorzubeugen. Eine herausgehobene Bedeutung haben im Jugendalter ebenso Fragen zur Gestaltung von Partnerschaften. Die Lehrkräfte unterstützen bei der Entwicklung der Geschlechtsrollenidentität. Ein möglichst selbstbestimmtes Leben führt zur Begegnung mit Risiken und Gefährdungen. Gesundheitserziehung und Suchtprävention tragen dazu bei, für sich selbst zu sorgen.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Persönlichkeit und soziale Beziehungen

Im Unterricht wird auf eine durchgängige Anrede der Schülerinnen und Schüler mit „Sie“ geachtet, um die Anerkennung der Erwachsenenrolle nach außen hin deutlich zu machen.

Unterricht und Schulleben bieten viele Gelegenheiten, persönliche Fragen aufzugreifen und Unterstützung anzubieten.

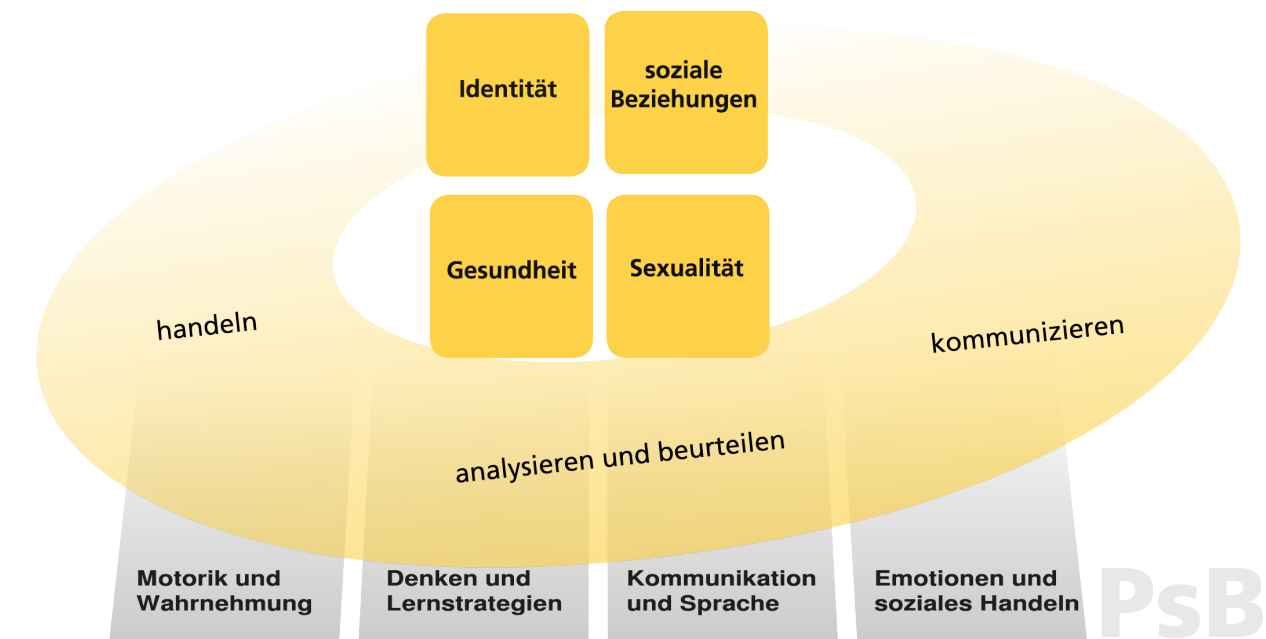
- Auswahlkriterien für Unterrichtsinhalte sind Aktualität und Interesse der Schülerinnen und Schüler, welche in diesen Prozess in angemessener Weise einbezogen werden.
- Sachinformationen werden ausschließlich auf lebensnahe und konkret erfahrbare Weise vermittelt. Je nach Unterrichtsinhalt wählen die Lehrerinnen und Lehrer mit besonderer Sensibilität die Materialien und Methoden aus.
- Die Behandlung geschlechtsspezifischer Fragen bedarf geeigneter Sozialformen und Gruppenzusammensetzungen. Geschlechtshomogene und gemischte Gruppen sowie Einzelgespräche sind möglich.
- Im Team der Lehrkräfte wird ein Orientierungsrahmen für sexualpädagogische Themen erarbeitet, der auf einen Konsens zielt. Auf persönliche Haltungen der Teammitglieder wird Rücksicht genommen.
- Die Eltern sind in die Sexualerziehung mit einzubeziehen.
- Die in der Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 15. Dezember 2016, Az. V.8-BS4402.41-6a.141 202 veröffentlichten Richtlinien zur Familien- und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen sind zu beachten.

Die Lebenswegplanung begleitet Schülerinnen und Schüler durch die Berufsschulstufe. In der Auseinandersetzung mit persönlichen Wünschen, Interessen und Erfahrungen entwickeln sie Zukunftsvorstellungen. Anfänglich noch vage Ideen werden zunehmend konkretisiert und gewinnen Realitätsbezug. Für die Lebenswegplanung bieten sich alle Bereiche an, die für Jugendliche bedeutsam sind, wie Partnerschaft, berufliche Zukunft, Freizeitgestaltung, Wohnsituation oder Mobilität.

2 Kompetenzorientierung im Fach Persönlichkeit und soziale Beziehungen

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Persönlichkeit und soziale Beziehungen



Das Kompetenzstrukturmodell versammelt im äußeren Kreis die prozessbezogenen Kompetenzen des Faches, die im Unterrichtsgeschehen ineinander verschränkt sind. Im Innern des Kreises befinden sich die Gegenstandsbereiche, auf welche die prozessbezogenen Kompetenzen bezogen sind. Die Basis bilden die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Das Kompetenzstrukturmodell *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* ist für die Berufsschulstufe des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung angelegt.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Analysieren und beurteilen

Die Schülerinnen und Schüler *analysieren und beurteilen* persönliche Erfahrungen und Vorstellungen ebenso wie gesellschaftliche Werte und Normen. Vor allem Erfahrungen in

Bezug auf ihre Beeinträchtigungen setzen sie kritisch mit gesellschaftlichen Normen und Wertmaßstäben in Beziehung. Sie diskutieren deren Bedeutung für das eigene Leben und werden sich ihrer persönlichen Chancen, Möglichkeiten und Grenzen bewusst.

Kommunizieren

Die Suche nach der eigenen Identität, nach verschiedenen Rollen und nach persönlichen Wertvorstellungen erfolgt im *kommunikativen Austausch* der Gleichaltrigen untereinander und mit Bezugspersonen. Die Jugendlichen nutzen vielfältige Kommunikationsformen, um sich aktiv in diesen Austausch einzubringen. Dabei achten sie vor allem bei sensiblen Gesprächsthemen auf eine angemessene Wortwahl und einen achtsamen Umgang miteinander.

Handeln

Erworbene Einstellungen und Haltungen werden im Fach Persönlichkeit und soziale Beziehungen nicht nur analysiert und beurteilt. Vielmehr verinnerlichen die Schülerinnen und Schüler diese und setzen sie aktiv *handelnd* im Schulleben und darüber hinaus ein. Erst im konkreten Handeln der Jugendlichen lassen sich die übernommenen Wertevorstellungen erkennen und bemessen.

2.3 Gegenstandsbereiche

Identität

Die Suche nach der eigenen *Identität* ist für Jugendliche und junge Erwachsene eine zentrale Herausforderung. Das Bewusstwerden von Eigenschaften, die die eigene Person kennzeichnen und die sie von anderen unterscheiden, trägt zum Aufbau des Selbstkonzeptes bei. Dazu gehört auch, dass die Schülerinnen und Schüler sich individuell verschieden mit den eigenen Beeinträchtigungen auseinandersetzen und zu einer aktiven Lebensorientierung gelangen.

Soziale Beziehungen

Menschen entfalten und entwickeln ihre Persönlichkeit innerhalb *sozialer* Bezüge. Beziehungen wandeln sich im Laufe des Lebens, und mit neuen Lebenssituationen treten andere Bezugspersonen in den Vordergrund. Ein notwendiger Bestandteil dieses Prozesses sind Konflikte, die der Einzelne selbstständig oder mit Unterstützung bewältigen muss. Angemessene und altersangemessene Umgangsformen in der Öffentlichkeit bieten Sicherheit und sind häufig eine Voraussetzung, um ernst genommen und akzeptiert zu werden. Sie umfassen neben passender Kleidung ein gepflegtes Gesamterscheinungsbild und die übli-

chen sprachlichen Formen. Zudem werden Höflichkeit und Hilfsbereitschaft sowie die Einhaltung einer angemessenen Distanz erwartet.

Sexualität

Das Interesse an *Sexualität* ist Kennzeichen für den Übergang zum Erwachsenenalter. Aufklärung über körperliche Vorgänge ist eine Voraussetzung für ein verantwortungsbewusstes Erleben von Sexualität. Es ist Aufgabe der Schule, diesen Beitrag zur Sexualerziehung zu leisten. Eine darüber hinaus möglicherweise notwendige Begleitung der Jugendlichen auf ihrem Weg zu sexueller Selbstbestimmung können nur Vertrauenspersonen aus deren nächster Umgebung leisten.

Gesundheit

Gesundheit bezieht sich auf den ganzen Menschen. Sie ist mehr als das Fehlen von Krankheit und wird definiert als Zustand des körperlichen, seelischen und sozialen „Wohls“ des Menschen. Geleitet von den Grundsätzen Selbstbestimmung und möglichst weitgehende Verantwortung für die eigene Person geht der Unterricht über die Wissensvermittlung hinaus. Im Zentrum steht die Vermittlung von Verhaltensweisen, die ganzheitliches Wohlbefinden erhalten und fördern. Gesundheitsvorsorge und Präventionsmaßnahmen begleiten den Schulalltag.

2.4 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Es stellt eine große Herausforderung für die Schülerinnen und Schüler im Fach Persönlichkeit und soziale Beziehungen dar, ihre Wahrnehmung auf die eigene Persönlichkeit in verschiedenen Facetten zu richten. Die Schülerinnen und Schüler fokussieren ihre Wahrnehmung bewusst auf einzelne klar umrissene Beobachtungen, um Zustände oder Veränderungen zu vergleichen und zu beschreiben. Bild- und Symbolkarten repräsentieren Beobachtungsprozesse und unterstützen das Sichtbarmachen innerer Wahrnehmungsprozesse.

Denken und Lernstrategien

Um sich adäquat mit der eigenen Persönlichkeit und sozialen Beziehungen auseinanderzusetzen, bedarf es einer klaren Fragestellung, einer konzentrierten Beobachtung, einer Kategorisierung der Beobachtungen und der Verwendung möglichst fachspezifischer Begriffe. Die Schülerinnen und Schüler gliedern die Komplexität dieses Prozesses zunächst kleinschrittig und klären wichtige Fachbegriffe mithilfe der Lehrkraft vor. Die einzelnen Tei-

lerkenntnisse führen die Jugendlichen zusammen, versprachlichen sie oder stellen sie anschaulich dar, um sie dann mit ihrem Leben in Beziehung zu setzen.

Kommunikation und Sprache

Die Sprache ist ein zentraler Baustein im Erkenntnisgewinnungsprozess. Die gemachten Erfahrungen müssen einerseits verbalisiert werden, damit sich Erkenntnis einstellt und zum anderen mitgeteilt werden, damit andere daran teilhaben können. Deshalb ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler vielfältige sprachliche und kommunikative Zugangsmöglichkeiten nutzen. Wortkarten mit Fachbegriffen helfen den Jugendlichen, ihre Empfindungen zielgerichtet zu versprachlichen. Medien der Unterstützten Kommunikation wie Kommunikationstafeln oder Talker müssen für ein differenziertes Beschreiben der eigenen Persönlichkeit, sozialer Beziehungen oder körperlicher und sexueller Vorgänge angemessen bestückt und programmiert sein.

Emotionen und soziales Handeln

Das Fach Persönlichkeit und soziale Beziehungen ist durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und sozialer Beziehungen per se eng mit dem Entwicklungsbereich der Emotionen und des sozialen Handelns verwoben. Auch die Beschäftigung mit der eigenen Geschlechterrolle im Gegenstandsbereich der Sexualität spricht grundlegende emotionale Bedürfnisse an. Es ist die Aufgabe der Lehrkräfte, die Belastbarkeit der Jugendlichen in diesem anspruchsvollen Prozess angemessen zu beachten, sie bei möglichen Frustrationen eng zu begleiten und bei Bedarf emotional zu stützen, sodass die Schülerinnen und Schüler zu einer positiven Selbsteinschätzung und bejahenden Lebenseinstellung gelangen.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Persönlichkeit und soziale Beziehungen

Der Fachlehrplan *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Das Fach *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* ist in vier Lernbereiche unterteilt, die den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells entsprechen:

Lernbereich 1: Identität

Lernbereich 2: Soziale Beziehungen

Lernbereich 3: Sexualität

Lernbereich 4: Gesundheit

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Ein großer Teil der im Fach *Persönlichkeit und soziale Beziehung* erworbenen Kompetenzen fließt in alle Fächer der Berufsschulstufe (*Beruf und Arbeit, Freizeit, Leben in der Gesellschaft, Mobilität und Wohnen*) ein. Angemessene Umgangsformen werden beim Arbeiten, im Austausch mit Freunden, bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, bei Behördengängen oder beim Wohnen in Gemeinschaften angewendet und gleichzeitig intensiviert.

Eine intensive Verbindung besteht zum Fach Deutsch. Kompetenzen aus den Bereichen *Sprechen und Zuhören, Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen* sowie *Schreiben* finden im Fach *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* Eingang. Beim Beschreiben und Reflektieren der eigenen Persönlichkeit werden die Kompetenzen des Sprechens oder Kommunizierens und auch des aufmerksamen Zuhörens geschult. Für das Sammeln von Informationen, z. B. über körperliche und sexuelle Vorgänge, lesen die Schülerinnen und Schüler Texte in analogen und digitalen Medien. Beim Erstellen eines Lebenslaufs oder Ausfüllen von Formularen üben die Jugendlichen in alltagsgerechten Situationen das Schreiben.

5 Beitrag des Faches *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

5.1 Soziales Lernen

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Fach *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* ihre eigene Persönlichkeit innerhalb sozialer Bezüge. Sie lernen, Beziehungen verantwortungsvoll zu gestalten, verschiedene Rollen in der Gesellschaft kompetent auszufüllen und in Konfliktsituationen angemessen zu reagieren. Dies befähigt die Jugendlichen dazu, die Würde anderer Menschen in einer pluralen Gesellschaft zu achten und einen achtsamen Umgang mit sich selbst einzufordern.

5.2 Sprachliche Bildung

Sprache erleichtert die Teilhabe an einer Gemeinschaft. Dabei ist von einem erweiterten Verständnis von Kommunikation auszugehen, welcher auch nichtsprachlichen Jugendlichen diese Teilhabe durch den Einsatz von Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation ermöglicht. Die Unterstützte Kommunikation wird im Fach *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* ebenso trainiert wie das Anwenden angemessener sprachlicher Umgangsformen.

5.3 Werteerziehung

Die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und der Aufbau sozialer Beziehungen sind eng mit der Reflexion und der Akzeptanz gesellschaftlicher Werte verbunden. Dem Gebrauch von Umgangsformen, der Ausgestaltung von Rollen und dem Leben von Partnerschaften liegen verinnerlichte Wertevorstellungen zugrunde und werden so gleichzeitig auch in die Gesellschaft transportiert.

5.4 Berufliche Orientierung

In die Lebenswegplanung, die eine bedeutende Stellung im Fach *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* einnimmt, fließt auch die Berufsorientierung als wichtiger Bestandteil der Zukunftsorientierung ein.

5.5 Familien- und Sexualerziehung

Der Lernbereich Sexualität des Faches *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* hat die Familien- und Sexualerziehung zum Ziel. Das vermittelte Sachwissen bildet die Grundlage für ein selbstbestimmtes und verantwortungsvolles Erleben von Sexualität, welches einen achtsamen Umgang mit sich selbst und der Partnerin bzw. dem Partner voraussetzt. Zuneigung, gegenseitige Achtung und Verlässlichkeit begreifen die Jugendlichen als wichtige Bestandteile persönlicher Beziehungen, beständiger Partnerschaft und des Familienlebens. Die Schülerinnen und Schüler erkennen Gefahrensituationen für sexuelle Gewalt und lernen sich gegen unerwünschte Annäherung zu wehren.

5.6 Gesundheitsförderung

Der Lernbereich Gesundheit des Faches *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* zielt auf eine aktive Gesundheitsvorsorge, Suchtprävention und Entwicklung eines gesunden Lebensstils ab. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem eigenen Befinden, Krankheiten, Ernährung, Bewegung, Körperpflege und dem eigenen Genuss- und Konsumverhalten auseinander und lernen so, achtsam und verantwortungsvoll mit sich selbst umzugehen. Im Fall einer Erkrankung oder einer Beratung nehmen sie zu den entsprechenden Stellen Kontakt auf.

Sach- und lebensbezogener Unterricht

1 Selbstverständnis des Faches Sach- und lebensbezogener Unterricht und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Die Bedeutung des Faches

Kinder und Jugendliche erleben und erfahren ihre Umwelt in vielfältiger und unterschiedlicher Weise. Sie erkunden sie aktiv und interessieren sich für die Hintergründe und die Bedeutung ihrer Entdeckungen. Auf diese Weise erwerben sie bereits vor dem Schuleintritt eine Vielzahl an Kenntnissen und Kompetenzen. Der Sach- und lebensbezogene Unterricht knüpft an die Ausgangslage der Schülerinnen und Schüler an, wobei der besonderen Erfahrungswelt sowie dem daraus resultierenden individuellen Entwicklungsstand von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung Rechnung getragen wird.

Um sich Phänomene zu erklären, die die Schülerinnen und Schüler in ihrem täglichen Leben beobachten (z. B. *Warum regnet es?*), finden sie eigene subjektive Erklärungsansätze. Der Sach- und lebensbezogene Unterricht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung geht auf solche Präkonzepte der Schülerinnen und Schüler ein, macht sie ihnen bewusst und zeigt, wie sie zu überprüfen und – wo notwendig – zu modifizieren sind. Die Schülerinnen und Schüler nehmen so die Erscheinungen in ihrer natürlichen, sozialen und technischen Umwelt zunehmend differenziert wahr und erklären grundlegende Zusammenhänge mit eigenen Worten und zunehmend begrifflich und sachlich zutreffend. Um den unterschiedlichen Interessen und Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden, findet die Auseinandersetzung mit einem Thema in vielfältiger Weise statt, z. B. handelnd, über die Sinne, die Emotionen ansprechend und im Austausch mit anderen.

Der Sach- und lebensbezogene Unterricht leistet in grundlegender Weise den Aufbau von Wissen und Methodenkompetenzen in mehreren Fachdisziplinen. Er verstärkt die Neugier der Kinder und Jugendlichen und ihre Freude am Entdecken und trägt systematisch zur Ausbildung einer fragend-forschenden Haltung der Lernenden bei. Der Unterricht bahnt auf alters- und entwicklungsgemäße Weise ein planvolles und systematisches Vorgehen beim Beobachten und Entdecken naturwissenschaftlicher Phänomene an. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einfache und grundlegende Zugänge zu sozialen und kulturellen, natur- und raumbezogenen, historischen und technischen Fragestellungen und entwickeln entsprechende Denkweisen und Methoden.

Handlungsorientierte und direkte Begegnungen (mit Menschen, Tieren und Pflanzen, Naturphänomenen, Werkzeugen, Gegenständen, Medien und Bauwerken auch an außerschulischen Lernorten) unterstützen die Kinder und Jugendlichen dabei, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auf ihren Alltag zu übertragen und diesen zunehmend selbständig zu be-

wältigen. Auch ihren Umgang mit Medien und ihr Konsumverhalten beschreiben und überdenken sie mit dem Ziel einer zunehmend verantwortungsbewussten Nutzung.

Die Bedeutung von Heimat im Sach- und lebensbezogenen Unterricht ergibt sich für Kinder und Jugendliche vor allem aus der Vertrautheit mit ihrer unmittelbaren Umgebung und aus ihren sozialen Beziehungen. Der Familie kommt hier ein besonderer Stellenwert zu. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Natur und Kultur ihres Lebens- und Erfahrungsraumes kennen (z. B. Wertschätzung der Tier- und Pflanzenwelt, der Landschaft auch unter geographischen Gesichtspunkten, der geschichtlichen Entwicklung, Brauchtum, Denkmäler), beschäftigen sich mit sozialen und politischen Strukturen (z. B. Familie, Klasse, Gemeinde) und mit altersgerechten Formen der aktiven Mitgestaltung (z. B. Umweltprojekte, Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit). Darüber hinaus erweitern sie wertschätzend ihren Blick auf andere Regionen und Länder und werden in ihrer Kompetenz gefördert, an einer Gestaltung ihrer Lebenswelt im Sinne einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung verantwortlich mitzuwirken.

Im Austausch mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern sowie aus den Medien erfahren die Kinder und Jugendlichen, dass die Lebensbedingungen und die Lebensgestaltung Einzelner sehr unterschiedlich sein können. Hierbei erweitern sie ihren persönlichen Horizont, tolerieren und achten die Individualität ihrer Mitmenschen und erkennen, dass in deren Anderssein auch für sie selbst eine Bereicherung liegt.

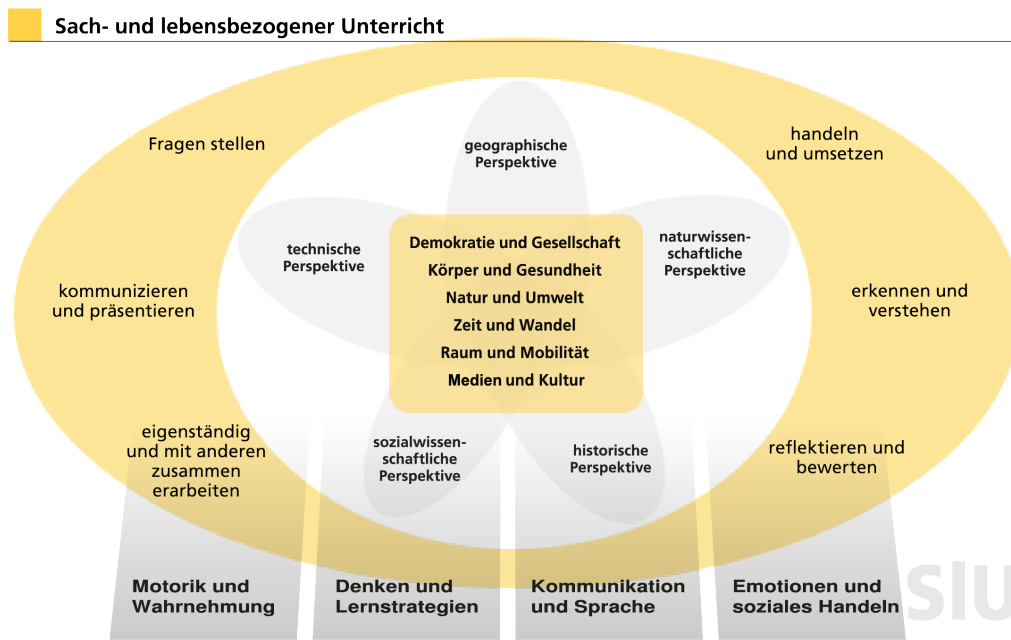
1.2 Kompetenzerwerb im Fach Sach- und lebensbezogener Unterricht

Der Sach- und lebensbezogene Unterricht orientiert sich an dem individuellen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler und fördert deren eigenständiges und verantwortungsbewusstes, an einer nachhaltigen Entwicklung orientiertes Handeln. Er bietet vielfältige Gelegenheiten, die Schönheit der Natur, die Einzigartigkeit jedes Menschen, die Vielfalt und den Wandel in unserer Gesellschaft zu erleben sowie einen Grundbestand an möglichen Werten zu erkennen. Auch erwerben die Kinder und Jugendlichen Wissen um die eigene körperliche und seelische Entwicklung sowie um den Nutzen der Technik und gewinnen naturwissenschaftliche Erkenntnisse.

Die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten und Inhalte des Fachlehrplans für den Sach- und lebensbezogenen Unterricht tragen zur Bildung der Schülerinnen und Schüler bei. Bildung in der jeweils individuellen Ausprägung ermöglicht die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und solidarisches und verantwortungsvolles Handeln in der natürlichen, kulturellen, sozialen und technischen Umwelt.

2 Kompetenzorientierung im Fach Sach- und lebensbezogener Unterricht

2.1 Kompetenzstrukturmodell



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Sach- und lebensbezogener Unterricht richtet sich nach dem *Perspektivrahmen Sachunterricht* der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (2013). Die Begriffe im umgebenden Ring orientieren sich an den *perspektivenübergreifenden Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen*, die im *Perspektivrahmen* vorgestellt und erläutert werden. Innerhalb des Konzeptes von LehrplanPLUS werden sie als prozessbezogene Kompetenzen bezeichnet, wobei es sich eher um Aspekte handelt, unter denen der Sach- und lebensbezogene Unterricht geplant, durchgeführt und reflektiert werden kann. Sie sind in Verbindung mit den Inhalten des Unterrichts zu bringen und dienen somit als Orientierungsrahmen und nicht als abzuarbeitende Liste bei der Planung und Bewertung einzelner Einheiten. Im Mittelpunkt stehen die Gegenstandsbereiche des Faches.

Im konkreten Unterricht sind beide Bereiche miteinander verknüpft. In der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Gegenstandsbereichen erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen auch in methodischer Hinsicht. Den Hintergrund dazu bilden die fachlich ausgerichteten Perspektiven, unter denen die jeweiligen Gegenstandsbereiche zu betrachten sind und von denen jeweils mehrere innerhalb eines Themenbereichs berücksichtigt werden können. Das Kompetenzstrukturmodell für den Sach- und lebensbezogenen Unterricht entspricht dem Kompetenzstrukturmodell des Heimat- und Sachunterrichts der Grundschule und ist für die Modelle der natur-, sozial- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer der weiterführenden Schulen anschlussfähig.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Sach- und lebensbezogener Unterricht erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen der Schülerinnen und Schüler in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Erkennen und verstehen

Das Wahrnehmen, *Erkennen und Verstehen* von Erscheinungen und Zusammenhängen in Gesellschaft, Natur, Technik, Raum und Zeit ist eine wesentliche Grundlage für die Orientierung der Schülerinnen und Schüler in der Welt. Dazu wenden sie gemäß ihren persönlichen Möglichkeiten verschiedene Vorgehensweisen an (z. B. Befragungen durchführen, Daten sammeln, Vermutungen formulieren, Objekte und Quellen untersuchen, experimentieren, Räume erkunden, Modelle und Modellvorstellungen nutzen, Beobachtungen dokumentieren, auswerten). Diese werden in Hinsicht auf Auswahl und Ausprägung an den individuellen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler angepasst. So erwerben die Kinder und Jugendlichen ein Repertoire an fachgemäßen Methodenkompetenzen. Diese ermöglichen ihnen zunehmend, ihr Wissen auch selbständig zu erweitern und auszubauen.

Kommunizieren und präsentieren

Die passive und aktive Anwendung von Fachbegriffen (z. B. bei der Beschreibung des Auges) ist ein wichtiger Bestandteil für die fachbezogene *Kommunikation* im Sach- und lebensbezogenen Unterricht. Ausgehend von ihrer Alltagssprache verwenden die Schülerinnen und Schüler eine am Kind orientierte Fachsprache und einfache fachgemäße Darstellungsweisen (z. B. Wegbeschreibungen, Pläne, Zeitleisten, Beobachtungsbücher, Steckbriefe, Zeichnungen und Abbildungen), um ihre Überlegungen und Erkenntnisse zu erstellen, zu beschreiben, zu dokumentieren und zu *präsentieren*. Mehrsprachige Schülerinnen und Schüler werden beim Erwerb der Fachsprache dahingehend unterstützt, dass sie sich in deutscher Sprache über fachliche Inhalte austauschen und verständigen können. Nicht lautsprachlich kommunizierende Schülerinnen und Schüler nutzen Mittel der Unterstützten Kommunikation für die Interaktion und Präsentation.

Handeln und umsetzen

Aktives *Handeln und Umsetzen* (z. B. Übernahme von Klassendiensten) sind Bestandteil verantwortungsvoller Teilhabe an Umwelt und Gesellschaft. Ein thematisch geplanter Unterricht (z. B. ein Projekt zum Umweltschutz, Arbeiten auf dem Schulgelände) dient ebenso als Lern- und Anwendungsfeld wie der Schulalltag selbst (z. B. die friedliche Einigung bei

Pausenkonflikten). Motorische Einschränkungen werden durch den Einsatz von technischen Hilfen oder Assistenz kompensiert.

Reflektieren und bewerten

Die Schülerinnen und Schüler *reflektieren und bewerten* entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten sowohl den Umgang miteinander als auch unterschiedliche Sichtweisen, Sachverhalte, Themen und Zusammenhänge. Dies können sie mit einfachen Worten oder Gesten ebenso wie mit strukturierten Reflexionsschemata (z. B. Stimmungsbarometer) tun. Dabei entwickeln sie mithilfe der Lehrkraft zunehmend flexiblere Reflexionsweisen. Sie überdenken, verändern und festigen dabei ihre Werte und Normen mit Blick auf ein verantwortungsvolles, demokratisches und nachhaltiges Handeln in einer friedlichen, gerechten Gesellschaft.

Fragen stellen

Fragen markieren eine zentrale Fähigkeit zur Erschließung der Lebenswelt. Die Kinder und Jugendlichen realisieren diesen Umstand und nutzen den Sach- und lebensbezogenen Unterricht, um eigene Fragen zu entwickeln, ihnen nachzugehen und angeleitet oder eigenständig Wege für das Erschließen von Fragestellungen zu finden. Fragen erfordern und fördern die Betrachtung eines Themas aus verschiedenen Perspektiven und unterstützen so eine Vernetzung von Wissen.

Eigenständig und mit anderen zusammen erarbeiten

In einer Welt, in der sich Wissen schnell erweitert und verändert, ist es besonders wichtig, sich *möglichst eigenständig* oder unter Zuhilfenahme von Assistenz Sachverhalte und Erkenntnisse zu *erarbeiten* und damit neue Kompetenzen zu erwerben. Die Schülerinnen und Schüler lernen ausgehend von ihren individuellen Ressourcen, ein eigenes Vorhaben zu planen, die Arbeitsschritte nach eigener Planung durchzuführen und anschließend zu reflektieren. Die Kompetenz, eigenständig oder kooperativ zu arbeiten, wird kleinschrittig angebahnt und langsam auf zunehmend komplexere Sozial- und Arbeitsformen ausgeweitet. Kooperation und Austausch mit anderen ermöglichen dabei Lernprozesse, die über die Möglichkeiten einer einzelnen Person hinausgehen. Zusätzlich stellt die konstruktive Zusammenarbeit mit anderen eine zentrale Grundlage für eine solidarische Mitbestimmung und Mitgestaltung der Welt dar.

2.3 Gegenstandsbereiche

Demokratie und Gesellschaft

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Formen, Merkmalen und Regeln *demokratischen Zusammenlebens* in Gemeinschaften (z. B. Familie, Schule, Gemeinde) sowie mit den Rechten und Aufgaben ihrer Mitglieder auseinander. Sie erkennen Unterschiede in den Lebensbedingungen und Lebensweisen von Menschen lokal und global und lernen, diese zu verstehen und zu achten. Darüber hinaus denken die Kinder und Jugendlichen über eigene Wünsche und Bedürfnisse und die anderer Menschen nach. Sie reflektieren ihr Konsumverhalten und betrachten es kritisch.

Körper und Gesundheit

Indem sie sich wertschätzend mit ihrer eigenen Person (z. B. Aussehen, Stärken, Gefühle, Behinderungen) befassen, bauen die Kinder eine positive Haltung sich selbst und anderen gegenüber auf und entwickeln Selbstkompetenz (z. B. Selbständigkeit, Selbstvertrauen). Die Auseinandersetzung mit persönlichen geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen erfolgt sensibel und altersgemäß. Im Rahmen der Familien- und Sexualerziehung werden sich die Schülerinnen und Schüler der Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechter bewusst, erhalten grundlegende Kenntnisse über die Pubertät und die Entstehung und Entwicklung menschlichen Lebens und achten auf einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem eigenen *Körper* (z. B. Körperhygiene, Gesundheitsvorsorge, Missbrauch). Die Vermittlung einer angemessenen und fachlich korrekten Ausdrucksweise trägt dabei wesentlich zum Abbau emotionaler Unsicherheit bei. Darüber hinaus wissen sie um die Bedeutung gesunder Ernährung und sinnvollen Freizeitverhaltens für ihr Wohlbefinden.

Natur und Umwelt

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit Phänomenen in der belebten und unbelebten *Natur* und untersuchen dabei Pflanzen und Tiere, Bodenarten und Wetter sowie physikalische und chemische Betrachtungsgegenstände (z. B. Elektrizität, Verbrennung, Stoffe). Auch kennen sie heimische und überregionale Obst- und Gemüsesorten, beschreiben deren Herkunft und Produktion und ihre Verantwortung als Verbraucher. Sie gewinnen erste Einblicke in naturwissenschaftliche Vorgehensweisen zur Erkenntnisgewinnung (z. B. Experimentieren, Arbeiten mit Modellen) und entdecken Regelhaftigkeiten sowie Beziehungen in der Natur (z. B. Zustandsformen des Wassers in Abhängigkeit von der Temperatur). Sie erkennen sowohl die Bedeutung der Natur für den Menschen als auch den Einfluss des Menschen auf sie (z. B. in der Landwirtschaft). Daraus leiten sie die Notwendigkeit und konkrete Möglichkeiten für einen verantwortungsbewussten, nachhaltigen Umgang mit *Natur und Umwelt* ab.

Zeit und Wandel

Indem sie sich mit dem Tages- und Jahresablauf, ihrer individuellen Lebensgeschichte und bedeutsamen historischen Ereignissen und Entwicklungen in ihrer Region, in Deutschland, Europa und der Welt auseinandersetzen, entwickeln die Kinder und Jugendlichen ein Verständnis für *Zeit und Wandel*. Die Schülerinnen und Schüler erleben Quellen als Grundlage historischen Wissens und lernen Möglichkeiten kennen, Zeiträume zu strukturieren (z. B. Jahrhundert, Jahrtausend) und Vergangenes zu dokumentieren (z. B. Zeitleiste). Sie werden sensibilisiert, historische Darstellungen (z. B. Gemälde mit historischen Darstellungen, historische Feste) zu hinterfragen.

Raum und Mobilität

Mit verschiedenen Hilfsmitteln (z. B. Landmarken, kostenfreien interaktiven Landkarten) orientieren sich die Kinder und Jugendlichen in ihrer unmittelbaren und erweiterten Umgebung (z. B. Schulweg, Wohnort). Ausgehend von den Gegebenheiten realer *Räume* (z. B. Straßen, Gebäude) und deren zweidimensionaler Darstellung (z. B. Lageskizze) lernen sie, Karten zu lesen und zu interpretieren. Dadurch erwerben sie eine Vorstellung von größeren räumlichen Einheiten (z. B. Bayern, Deutschland, Welt). Die *Mobilitäts-* und Verkehrserziehung unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, sich vielseitig und sicher am Straßenverkehr zu beteiligen. Sie erweitern ihre motorischen Fertigkeiten sowie ihr Wahrnehmungs- und Reaktionsvermögen. Dabei bauen sie ein möglichst flexibles und situationsbezogenes Verhalten im Straßenverkehr auf, um Gefahren zu vermeiden und sicherheitsbewusst zu handeln. Dies gilt insbesondere auch für Schülerinnen und Schüler, die auf Hilfsmittel, wie z. B. Rollstuhl oder Gehhilfe, angewiesen sind.

Medien und Kultur

In einer von *technischen Geräten* und *Medien* geprägten Gesellschaft und *Kultur* werden diese Geräte und Medien zum wichtigen Bestandteil der Lebenswirklichkeit von Schülerinnen und Schülern. Als Mittel und Werkzeug dienen sie im Alltag der Kommunikation und Information, der Unterhaltung und der Freizeitgestaltung. Neben den herkömmlichen Medien besteht eine Vielzahl technischer Hilfsmittel aus dem Bereich der Rehabilitationstechnik, die Kindern und Jugendlichen mit nicht lautsprachlicher Kommunikation Selbständigkeit und Umweltkontrolle ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, verschiedene technische Geräte und Medien zu bedienen und sie in Abhängigkeit von der jeweiligen Situation gewinnbringend zu nutzen. Dabei entwickeln sie nicht nur eigene Medienkompetenz, sondern reflektieren auch ihr Medienverhalten und betrachten es kritisch. Somit deckt der Lernbereich *Medien und Kultur* auch Inhalte des Faches *Informatik* der Mittelschule ab.

2.4 Perspektiven

Neben der Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen spielen im Sach- und lebensbezogenen Unterricht fachwissenschaftliche Aspekte eine wichtige Rolle. Die folgenden Perspektiven beschreiben, unter welchem Schwerpunkt die Auseinandersetzung mit einem Sachthema erfolgt:

- sozialwissenschaftliche Perspektive
- geographische Perspektive
- naturwissenschaftliche Perspektive
- technische Perspektive
- historische Perspektive

Die Berücksichtigung der verschiedenen Perspektiven dient einer vielfältigen Vernetzung der Inhalte über die Gegenstandsbereiche hinweg. Daher kann und darf eine Perspektive niemals eindeutig und ausschließlich einem Gegenstandsbereich zugeordnet werden. So entstammt z. B. das Unterrichtsthema *Wald* dem Gegenstandsbereich *Natur und Umwelt*, in welchem besonders die naturwissenschaftliche Perspektive zum Tragen kommt. Gleichzeitig kann der Wald beispielsweise unter geographischer Perspektive (z. B. Orientierung im Wald), technischer Perspektive (z. B. Bearbeitung von Holz), historischer Perspektive (der Wald als Lebens- und Kulturraum) oder sozialwissenschaftlicher Perspektive (Nutzung und Schutz des Waldes) betrachtet werden. Das Zusammenspiel mehrerer Perspektiven ermöglicht vielfältige Zugänge zu einem Thema und dient einem nachhaltigen, dauerhaften und vielfach vernetzten Kompetenzerwerb.

2.5 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Beobachten, Untersuchen, Beschreiben und Vergleichen sind Bestandteile des Sach- und lebensbezogenen Unterrichts und setzen Prozesse der *Wahrnehmung* voraus. Diese kann unterstützt werden durch einen ordentlichen Arbeitsplatz, eine übersichtliche Präsentation von Objekten und eine gut strukturierte Aufgabenstellung. Dabei werden den Schülerinnen und Schülern Zugangsweisen über den visuellen, auditiven, taktilen, gustatorischen und olfaktorischen Sinneskanal angeboten und eine zunehmende Abstraktion der Anschauungsobjekte von Realobjekten über szenische Darstellungen, Fotos und Bilder bis hin zu Modellen und Plänen berücksichtigt.

Beim Erstellen und Lesen von Plänen sowie bei der Orientierung in der Zeit spielt die Verwendung von *Raum-Lage-Begriffen* eine große Rolle. Diese setzt voraus, dass die Kinder und Jugendlichen ein ausreichend entwickeltes Körperschema besitzen und die Lage von Gegenständen im Raum in Bezug zu sich selbst und in Bezug zueinander wahrnehmen.

Für den Umgang mit Objekten und Stoffen oder für das Experimentieren bilden die feinmotorischen Ressourcen der Schülerinnen und Schüler die Ausgangslage. Die Aufgabenstellungen und Versuchsanordnungen sind so zu wählen bzw. durch Hilfsmittel zu vereinfachen, dass allen Kindern und Jugendlichen eine Auseinandersetzung mit dem Gegenstandsbereich ermöglicht wird. Gleichzeitig wird die *Feinmotorik* durch anspruchsvolle Aufgabenstellungen im Sach- und lebensbezogenen Unterricht immanent gefördert.

Im Rahmen der Verkehrserziehung erproben und üben die Schülerinnen und Schüler ihre *Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit* sowie ihre *grob- und feinmotorischen Fähigkeiten* als Nutzer des Rollfiets, soweit einer vorhanden ist, oder in der Rolle des Fußgängers, des Rollstuhlfahrers oder des Fahrradfahrers zunächst in einzelnen Übungssituationen im Schonraum. Nach einer ausreichenden Übungsphase setzen sie ihre erworbenen Kompetenzen im Realverkehr zunächst in enger Begleitung, später mit zunehmenden Freiräumen sicherheitsbewusst ein.

Denken und Lernstrategien

Im Sach- und lebensbezogenen Unterricht gibt es Raum für entdeckendes und handelndes Lernen in konkreter Begegnung mit dem Lerngegenstand (vom konkreten Handeln über die bildliche Darstellung zur logischen Schlussfolgerung). Voraussetzungen für erfolgreiches und weitestgehend selbständiges Lernen sind: Lerngegenstände, die in hohem Maß das Interesse der Kinder und Jugendlichen wecken und zur Auseinandersetzung auffordern; eine Lernumgebung, die durch ihre Gestaltung konzentriertes Arbeiten unterstützt; ein vielfältiges methodisches Angebot, das Schülerinnen und Schülern erlaubt, den Lernprozess selbst zu organisieren und ihren Lernwegen entsprechende Arbeitstechniken auszuwählen. Dies führt zu einer Individualisierung und gleichzeitigen Rhythmisierung. Die Schülerinnen und Schüler lernen bei Bedarf gezielt Unterstützung anzufordern und nutzen angepasste Arbeitsmittel (z. B. vergrößerte Schrift, reduzierter Umfang, farbliche Markierungen, rhythmisierende Elemente). Dabei dient eine enge Verflechtung zwischen sprachlich-begrifflichem und konkretem Handeln der gedanklichen Durchdringung von Sachverhalten und unterstützt die Kategorienbildung. Eine intensive Übungsphase fördert das flexible und situationsbezogene Anwenden der erlernten Kompetenzen.

Kommunikation und Sprache

Kommunikation ist ein menschliches Grundbedürfnis und eine wichtige Bedingung für das subjektive Erleben von Lebensqualität. Einigen Kindern und Jugendlichen ist es nur bedingt möglich, lautsprachlich zu kommunizieren. Deshalb können neben der gesprochenen *Sprache* auch körpereigene Kommunikationsmittel, z. B. Atem, Mimik, Gestik, Stimme, Körperhaltung und -spannung, zur Verständigung dienen. Der Sach- und lebensbezogene Unterricht ermöglicht Angebote der basalen Kommunikation (z. B. beim Unterscheiden verschiedener Obstsorten), um über den leiblichen Dialog, Körperlichkeit, Wahrnehmungserfahrungen und gemeinsame Bewegungen kommunikative Beziehungen anzubahnen und

aufrecht zu halten. Über Interaktion werden gemeinsame Bedeutungen und Zeichen aufgebaut.

Neben der gesprochenen Sprache können auch Bildsymbolsysteme und elektronische Hilfen die kommunikativen Möglichkeiten erweitern oder ersetzen. Dies ermöglicht den Schülerinnen und Schülern im Sach- und lebensbezogenen Unterricht fachbezogene Kommunikation und die Anwendung von Fachbegriffen (z. B. bei der Beschreibung des Aufbaus des Auges, Erklärung von Medien) auf einer nonverbalen Ebene. Das Verstehen von Sprache kann im Sach- und lebensbezogenen Unterricht durch den sprachbegleitenden Einsatz von Gebärden unterstützt werden.

Emotionen und soziales Handeln

Für den Kompetenzerwerb im Sach- und lebensbezogenen Unterricht ist eine möglichst ausgeglichene Gefühlslage der Kinder und Jugendlichen wichtig. Eine Lernumgebung, die gut zu bewältigende Aufgabenstellungen, in ausreichender Zahl angebotene Objekte und Materialien und an die emotionalen Fähigkeiten angepasste Arbeitsformen wie Partner-, Gruppen- oder auch Einzelarbeit anbietet, unterstützt dies.

Grundlegendes Ziel von Erziehung und Unterricht ist es, Schülerinnen und Schüler in ihrem personalen und sozialen Werden zu unterstützen. Das Erleben und die Einschätzung der eigenen Möglichkeiten und Grenzen fördert die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls. Die Kinder und Jugendlichen setzen sich mit den geistigen und möglichen körperlichen Beeinträchtigungen und der daraus entstehenden Behinderung auseinander. Die Beeinträchtigung sollte in angemessener, sensibler Weise im Sach- und lebensbezogenen Unterricht behandelt werden (z. B. Informationen über das Behinderungsbild und die damit verbundenen Besonderheiten und Schwierigkeiten), da sie bei den Betroffenen selbst und bei Mitschülerinnen und Mitschülern Verunsicherungen, Ängste, Hilfsbedürfnis und Fragen auslösen kann.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Sach- und lebensbezogener Unterricht

Der Fachlehrplan gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Der Fachlehrplan ist in sechs Lernbereiche unterteilt, die mit den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells identisch sind und aus mehreren Teilbereichen bestehen:

Lernbereich 1: Demokratie und Gesellschaft

Lernbereich 2: Körper und Gesundheit

Lernbereich 3: Natur und Umwelt

Lernbereich 4: Zeit und Wandel

Lernbereich 5: Raum und Mobilität

Lernbereich 6: Medien und Kultur

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen in den Bereichen *Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln* bilden die Grundlage für den individuellen Kompetenzerwerb im Fach Sach- und lebensbezogener Unterricht.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Der Sach- und lebensbezogene Unterricht vereint verschiedene wissenschaftliche Perspektiven und bietet durch seinen Facettenreichtum vielfältige Anknüpfungspunkte für andere Fächer. Der Lernbereich *Demokratie und Gesellschaft* thematisiert Fragen des friedlichen Zusammenlebens ebenso wie die Fächer Katholische und Evangelische Religionslehre sowie Ethik. Im Sportunterricht stehen die Anbahnung einer aktiven und gesundheitsförderlichen Freizeitgestaltung, die Schulung von Koordination, Wahrnehmung sowie Reaktionssicherheit im Vordergrund, was sich in den Lernbereichen *Körper und Gesundheit* sowie *Raum und Mobilität* des Sach- und lebensbezogenen Unterrichts wiederfindet. Das Messen von Zeit in Mathematik steht in enger Verbindung mit dem Lernbereich *Zeit und Wandel*. Die Nutzung sowohl von gedruckten als auch von elektronischen Medien, wie sie in allen Fächern des Förderzentrums zum Einsatz kommen, wird im Lernbereich *Medien und Kultur* angebahnt.

Eine enge Verbindung besteht zum Fach Deutsch. Kompetenzen aus den Bereichen *Sprechen und Zuhören, Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen* sowie *Schreiben* sind unverzichtbare Grundlagen für die verschiedenen Lernbereiche des Sach- und lebensbezogenen Unterrichts. Beim Erschließen und Verfassen von Texten werden Lese- und Schreibkompetenzen fachbezogen angewendet und systematisch eingeübt. Bei der Reflexion des eigenen Lernens und bei der Präsentation eigener Ergebnisse stärken die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen im *Sprechen und Zuhören*.

Das Fach Sach- und lebensbezogener Unterricht mit seinem starken Bezug zur Alltagswirklichkeit stellt eine vielfältige Lernumgebung für mathematische Problemstellungen dar. So greifen die Schülerinnen und Schüler beim Arbeiten auf zahlreiche Kompetenzen aus dem Lernbereich *Muster und Strukturen* zurück, wenn sie z. B. den Tagesablauf strukturieren, aus dem Lernbereich *Zahlen und Operationen*, wenn sie geschichtliche Zeiträume be-

trachten, aus dem Lernbereich *Raum und Form*, wenn sie sich z. B. im Straßenverkehr orientieren, aus dem Lernbereich *Größen und Messen*, wenn sie die Temperatur überprüfen, und aus dem Lernbereich *Daten und Zufall*, wenn sie Informationen aus Tabellen entnehmen.

5 Beitrag des Faches Sach- und lebensbezogener Unterricht zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Aufgrund der unterschiedlichen Perspektiven, unter denen im Sach- und lebensbezogenen Unterricht gesellschaftliche, kulturelle und naturwissenschaftliche Phänomene betrachtet werden, bietet er Anknüpfungsmöglichkeiten für eine Vielzahl von schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen.

5.1 Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Die Themen *Umweltbildung* und *Globales Lernen* sind als zentrale Querschnittsthemen allen Lernbereichen des Sach- und lebensbezogenen Unterrichts eingeschrieben. Im Rahmen dessen erwerben die Kinder und Jugendlichen Kompetenzen, die sie befähigen, Zusammenhänge zwischen menschlichen und umweltbedingten Einflüssen nachzuvollziehen, sie kritisch zu reflektieren und eine nachhaltige Entwicklung als solche zu erkennen und sie nach Möglichkeit aktiv mitzugestalten.

5.2 Familien- und Sexualerziehung

Zur *Familien- und Sexualerziehung* trägt der Sach- und lebensbezogene Unterricht bei, wenn sich Schülerinnen und Schüler mit der Bedeutung der Familie für das eigene Leben auseinandersetzen und klischeehafte Rollenvorstellungen für Mädchen und Jungen sowie deren Ursachen hinterfragen. Selbstbewusstsein und Ich-Stärke sind für die Prävention von Missbrauch bedeutsam. Ein weiterer Beitrag besteht in der Entwicklung eines Bewusstseins für den eigenen Körper, dessen Veränderungen und Fähigkeiten.

5.3 Gesundheitsförderung

Die kritische Einschätzung der eigenen Ernährungsgewohnheiten vor dem Hintergrund von Kenntnissen über gesunde Lebensmittel leistet einen Beitrag zur *Gesundheitsförderung*. Die Bedeutung eines bewussten Umgangs mit den eigenen Gefühlen für Gesundheit und Wohlbefinden wird in kind- und jugendgerechter Weise thematisiert, ebenso wie die Themen Hygiene, Suchtprävention und gesundheitsförderndes Freizeitverhalten.

5.4 Interkulturelle Bildung

Im Rahmen des Sach- und lebensbezogenen Unterrichts vergleichen die Schülerinnen und Schüler ihre Alltagsgewohnheiten in der Familie, die Feste, die sie feiern, und Gebräuche, die sie einhalten. Sie nehmen Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahr und erkennen, dass es unterschiedliche Lebensweisen und Wertvorstellungen gibt, die in einer Gesellschaft für Vielfalt sorgen.

5.5 Kulturelle Bildung und Technische Bildung

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich im Sach- und lebensbezogenen Unterricht in kindgerechter Form mit dem kulturellen Erbe in ihrer Umgebung und verstehen, dass dessen Erhalt auch ihre Aufgabe ist. Dies betrifft auch die Zeugnisse technischer Entwicklung im heimatlichen Umfeld. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so ein grundlegendes Verständnis und Einsicht in die Bedeutung von Technik für ihren Alltag und für kulturelle Leistungen.

5.6 Sprachliche Bildung und Medienbildung/Digitale Bildung

Im Sach- und lebensbezogenen Unterricht trägt die gezielte Einführung und Sicherung von Fachbegriffen wesentlich zur *sprachlichen Bildung* bei. Indem die Schülerinnen und Schüler den Einsatz und die Wirkung von Medien in ihrem persönlichen Umfeld untersuchen und beschreiben, erwerben sie in grundlegender Weise *Medienbildung* und *digitale Bildung*.

5.7 Politische Bildung, Soziales Lernen und Werteerziehung

Die Schülerinnen und Schüler erfahren in der Klasse und der Schule täglich die Bedeutung eines respektvollen und rücksichtsvollen Umgangs miteinander und sind angehalten, ihren eigenen Beitrag zu leisten. Der Sach- und lebensbezogene Unterricht klärt, dass Regeln auch auf der Ebene einer größeren Einheit wie einer Schule und der Gemeinde notwendig sind. Dadurch werden demokratische Prinzipien erlebbar und konkret. Auch die Tatsache, dass Werte eine Orientierung für das eigene Handeln geben und eine Gemeinschaft menschlich machen, wird in kind- und jugendgemäßer Weise zum Thema.

5.8 Verkehrserziehung

Im Sach- und lebensbezogenen Unterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die ihnen eine sichere, verantwortungsvolle und umweltbewusste Verkehrsteilnahme entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten ermöglichen. Hierzu wenden sie die erworbenen Kompetenzen zunächst im Schonraum der Schule, dann in der Jugendverkehrsschule und schließlich im Realverkehr an.

Sport und Bewegung

1 Selbstverständnis des Faches Sport und Bewegung und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Die Bedeutung des Faches

Sich bewegen heißt, auf vielfältige Weise mit der umgebenden Welt in Kontakt zu treten. Ein unbekanntes Umfeld gewinnt durch Bewegungserfahrungen Bedeutung und wird vertraut. Sport- und Bewegungsunterricht vermittelt Bewegungserlebnisse und regt Schülerinnen und Schüler dazu an, das vorhandene Bewegungspotenzial auf vorgefundene Gegebenheiten abzustimmen. Er motiviert dazu, neue Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit der Umwelt zu erschließen. Kinder und Jugendliche lernen etwa beim Aufbau einer Bewegungslandschaft, Räume so zu strukturieren, dass diese ihrem individuellen Bewegungsbedürfnis entsprechen. Regelmäßiger Sport- und Bewegungsunterricht beugt Bewegungsmangelercheinungen vor und trägt zur Erhaltung und Verbesserung der körperlichen Gesamtkonstitution bei. Im Fach Sport und Bewegung werden Kompetenzen aus dem Fach *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht* aufgegriffen und differenziert. Das Spektrum der motorischen Zugangsweisen reicht vom spontanen Bewegungsspiel über gesundheitsfördernde Aktivitäten bis zur Entwicklung sportartspezifischer Techniken und individueller sportlicher Leistung.

Sport- und Bewegungsunterricht beeinflusst die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler in mehrfacher Weise:

- Vielfältige Bewegungserlebnisse vermitteln die Erfahrung, dass Umwelt veränderbar ist, aber auch, dass das eigene Bewegungsverhalten gesteuert und angepasst werden muss.
- Der Erwerb von Bewegungssicherheit in Alltag und Freizeit schafft Selbstbewusstsein und eröffnet Formen für soziale Integration.
- Offene Bewegungsangebote fordern dazu auf, Neues zu erproben und zu bewältigen. Dies führt zu Erfolgs-, aber auch zu Misserfolgserlebnissen mit der Folge, dass Schülerinnen und Schüler sich über ihr Können freuen und lernen, Fähigkeiten einzuschätzen sowie Schwächen zu akzeptieren.
- Da Spiele häufig im Mittelpunkt des Sportunterrichts stehen, eignen sich Unterrichtsangebote aus dem Fach Bewegung und Sport besonders, um Regelverständnis, Rücksichtnahme, Fairplay und Verantwortungsbereitschaft zu fördern.
- Bewegung und Sport erfordern Leistungsbereitschaft. Diese kann vor allem im Rahmen von kleinen und großen Sportspielen durch Kooperation in der Gruppe erbracht werden. Gemeinsam erzielte Leistung führt zu intensivem Erleben von sozialem Miteinander. Im Zusammenhang mit Einzelleistungen, wie sie etwa beim Schwimmen oder in der Leichtathletik erreicht werden, ist vorrangig das individuelle Leistungsvermögen zu berücksichtigen.

sichtigen und der persönliche Lernfortschritt anzuerkennen. Darüber hinaus stellt der Leistungsvergleich in Konkurrenz mit anderen eine wichtige Erfahrung dar.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Sport und Bewegung

Mit dem Sport- und Bewegungsunterricht verbinden sich zwei wesentliche Zielsetzungen:

- Er dient der Entwicklung von Bewegungsfreude durch ein erlebnisorientiertes, vielfältiges und individuell angemessenes Bewegungsangebot.
- Er eröffnet Möglichkeiten zu gesellschaftlicher Teilhabe in freizeitrelevanten Sportarten.

Der Unterricht im Fach Bewegung und Sport zielt ferner darauf ab, im Sinne der Psychomotorik durch Bewegung zu erziehen, aber auch nach sportmotorischem Verständnis Bewegungsfertigkeiten zu vermitteln. Diese Ziele werden erreicht, wenn Schülerinnen und Schüler sich in Situationen bewegen, die für sie von Bedeutung sind und daher hohen Anforderungscharakter besitzen. Lehrerinnen und Lehrer bieten Aufgabenstellungen an, die geeignet sind, Bewegungsimprovisation und Bewegungsexperimente freizusetzen. Unbekannte Materialien sowie neue Bewegungsaufgaben und -techniken werden auf einem methodischen Weg eingeführt, auf dem spielerischer Umgang, Erproben von individuellen Bewegungsformen und die selbsttätige Suche nach funktionellen Bewegungsmustern breiten Raum einnehmen.

Neben dem Lernen durch Nachahmung eignen sich Schülerinnen und Schüler Bewegungsabläufe auch durch selbständiges Üben an. Um kontinuierliche Lernprozesse zu gewährleisten, empfiehlt es sich, eine Sportart über einen längeren Zeitraum hinweg in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen. Bei der Vermittlung der großen Sportspiele und von Individualsportarten sind die bekannten Lehrreihen zu berücksichtigen. Schülerinnen und Schüler gestalten den Sport- und Bewegungsunterricht aktiv mit: Sie planen und bauen Bewegungslandschaften, sie wählen Spiele aus und bringen ihre Bewegungsvorstellungen ein.

Der Sport- und Bewegungsunterricht kann sowohl koedukativ als auch in geschlechtsgetrennten Gruppen durchgeführt werden. Neben dem Sportunterricht im Klassenverband können interessenbezogene, klassen- und stufenübergreifende Sportgruppen gebildet werden. Neigungsgruppen bieten sich besonders dann an, wenn die Schule in einer bestimmten Sportart an Wettkämpfen teilnimmt und deshalb entsprechend gezieltes Training erforderlich ist. Viele der dargestellten Kompetenzen sind auch für den Sport- und Bewegungsunterricht mit Kindern und Jugendlichen geeignet, die auf den Rollstuhl angewiesen sind. Lehrerinnen und Lehrer müssen die Bewegungsaufgaben entsprechend verändern.

Zur Vermeidung von Unfällen sind die geltenden Sicherheitsbestimmungen einzuhalten. Darüber hinaus werden Schülerinnen und Schüler zu sicherheitsbewusstem Verhalten angeleitet. Um physischen Fehlbelastungen vor allem bei Kindern und Jugendlichen mit körperlichen und motorischen Einschränkungen vorzubeugen, ist interdisziplinäre Zusammenarbeit unbedingt erforderlich.

2 Kompetenzorientierung im Fach Sport und Bewegung

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Sport



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Sport und Bewegung ist schulartübergreifend abgestimmt und verknüpft prozessbezogene Kompetenzen (äußere Ringe) mit den vier Gegenstandsbereichen des Faches. Es erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache sowie Emotionen und soziales Handeln, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen bilden die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Leisten

Kinder und Jugendliche wollen etwas können, sich durch ihre *Leistungen ausdrücken* und sich miteinander vergleichen. Im Sport- und Bewegungsunterricht bedeutet leisten, sportliches Handeln und die dabei erzielten Ergebnisse in Bezug zu subjektiven und objektiven Gütekriterien zu setzen und entsprechend zu beurteilen. Im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung kommt dem individuellen Lernfortschritt als persönliche Leistung eine wichtige

Rolle zu. Die Schülerinnen und Schüler verarbeiten Erfolge und Misserfolge im Sport zunehmend angemessen und werden dabei verantwortungsvoll begleitet.

Gestalten

Die Kompetenz des *Gestaltens* erwerben die Schülerinnen und Schüler, indem sie auf Grundlage vielfältiger Bewegungserfahrungen lernen, Bewegungsmöglichkeiten variantenreich und kreativ einzusetzen und Bewegungshandlungen individuell bzw. situativ zu gestalten. Die Heterogenität der Klasse kann in diesem Zusammenhang vielfältige Ideen hervorbringen.

Spiele

Das *sportliche Spielen* lebt im Wesentlichen von der Ungewissheit seines Ausgangs und von der Entscheidungsfreiheit des Einzelnen innerhalb vorgegebener Spielregeln, aber auch vom Anpassen der Spielidee und Spielregeln an unterschiedliche Voraussetzungen der Mitspielerinnen und Mitspieler. Hierzu sammeln die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen durch zahlreiche Bewegungs- und Sportspiele in unterschiedlichen Spielräumen und bringen eigene Vorstellungen zunehmend ein.

Wahrnehmen, analysieren, bewerten

Mit verschiedenen Sinnen nehmen die Schülerinnen und Schüler beispielsweise ihren Körper, ihre Bewegungen und die ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, sportliche Herausforderungen und eigene Fähigkeiten, aber auch Gefahren zunehmend differenziert wahr. Sie *analysieren* diese *Wahrnehmungen* und *bewerten* sie zunehmend realistisch.

Entscheiden, handeln, verantworten

Auf Grundlage ihrer Wahrnehmung sowie auf Grundlage eingeübter Bewegungsmuster und Regeln lernen die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer Möglichkeiten, in den *Sportlichen Handlungsfeldern* sach- und situationsgerechte *Entscheidungen* zu treffen, entsprechend zu *handeln* und ihre Handlungen auch zu *verantworten*.

Kooperieren, kommunizieren, präsentieren

Der Sport- und Bewegungsunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, sich fair und *kooperativ* zu verhalten, angemessen verbal und nonverbal zu *kommunizieren* und Bewegungen allein, paarweise und in der Gruppe zu *präsentieren*.

2.3 Gegenstandsbereiche

Gesundheit und Fitness

Im Gegenstandsbereich *Gesundheit und Fitness* erwerben die Schülerinnen und Schüler wesentliche Grundlagen gesundheitsorientierter sportlicher Betätigung und erleben dabei deren Bedeutung für eine ganzheitlich gesunde Lebensführung. Neben der Verbesserung ihrer gesundheitsrelevanten Fitness wird auf die Entwicklung von Körperbewusstsein und die Übernahme von Verantwortung für den eigenen Körper Wert gelegt.

Fairness, Kooperation, Selbstkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Gegenstandsbereich *Fairness, Kooperation, Selbstkompetenz* im Rahmen ihrer Möglichkeiten soziale und personale Kompetenzen wie Fairplay, Teamgeist, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Durchhaltevermögen, Leistungsbereitschaft, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein sowie die Fähigkeit, Konflikte zu lösen. Zudem erlangen sie eine wertschätzende Haltung bezüglich der eigenen Leistung und der Leistungen anderer und erkennen den Wert gegenseitiger Unterstützung und Rücksichtnahme.

Freizeit und Umwelt

Im Gegenstandsbereich *Freizeit und Umwelt* übertragen die Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht erworbene Bewegungskompetenzen und Bewegungsideen auf öffentliche Bewegungsräume wie Spielplätze oder Bolzplätze in ihrer näheren Umgebung. Sie nutzen diese Sport- und Freizeitmöglichkeiten und schätzen mögliche Gefahren ein. Ferner lernen sie, unterschiedliche Interessen anderer Nutzerinnen und Nutzer öffentlicher und natürlicher Räume zu respektieren und ihr Verhalten darauf abzustimmen. Der Sportunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Orientierung für die Freizeitgestaltung in Vereinen mittels sportlicher Betätigung.

Sportliche Handlungsfelder

Der Gegenstandsbereich *Sportliche Handlungsfelder* steht im Zentrum des Sport- und Bewegungsunterrichts und umfasst:

- *Laufen, Springen, Werfen/Leichtathletik*
- *Sich im Wasser bewegen/Schwimmen*
- *Spielen und Wetteifern mit und ohne Ball/Kleine Spiele und Sportspiele*
- *Sich an und mit Geräten bewegen/Turnen und Bewegungskünste*
- *Sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten/Gymnastik und Tanz*
- *Sich auf Eis und Schnee bewegen/Wintersport*

Im Rahmen dieser *Sportlichen Handlungsfelder* und der damit verbundenen Bewegungserfahrungen setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Körper auseinander und erlernen vielseitige Bewegungsformen und sportartspezifische Techniken.

2.4 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Um sich sicher im Sport- und Bewegungsunterricht bewegen zu können, ist die Wahrnehmung und Verarbeitung visueller, akustischer und kinästhetischer Reize von großer Bedeutung. Die Lehrkraft unterstützt die Schülerinnen und Schüler hierbei durch präzise Bewegungsmodelle, visuelle Orientierungshilfen (z. B. Markierung der Feldbegrenzung) und Übungen in Hindernisparcours. Durch vielfältige Bewegungsspiele werden die Raum-Lage-Orientierung sowie das Körperschema gefestigt.

Der Sport- und Bewegungsunterricht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung bietet Bewegungserfahrungen für alle Schülerinnen und Schüler unabhängig davon, ob sie sich laufend fortbewegen können, einen Rollstuhl nutzen oder nur einzelne Körperteile isoliert bewegen können. Einige Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung haben einen verminderten Muskeltonus und somit eine herabgesetzte Körperspannung, was mitunter zu einer ungesunden Körperhaltung führt. Der Sport- und Bewegungsunterricht fördert durch vielfältige Bewegungsformen eine verbesserte Körperhaltung. Es ist Aufgabe der Lehrkräfte, Bewegungsaufgaben auf die individuellen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler abzustimmen und ihnen bei ergonomisch ungünstigen Bewegungsweisen Verbesserungsmöglichkeiten nahezubringen.

Denken und Lernstrategien

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung bringen für die Umsetzung von Bewegungsabfolgen oder Spielideen sehr unterschiedliche persönliche Voraussetzungen mit. Um sich sportspezifische Handlungsweisen anzueignen, nutzen sie bebilderte Anschauungstafeln (z. B. für den Geräteaufbau, die Abfolge von Bewegungen oder vereinbarte Spielregeln), die für die Dauer der Aufgabenstellung präsent sind.

Abläufe und Bewegungsfolgen prägen sich die Schülerinnen und Schüler durch häufige Wiederholungen ein. Dabei ist darauf zu achten, dass die Übungsphasen nicht monoton, sondern mit ausreichenden Variationen gestaltet und nur über einen angemessenen Zeitraum hinweg fortgeführt werden.

Kommunikation und Sprache

Die Lehrkraft unterstützt verbale Anweisungen mit Bild- und Symbolkarten oder Gebärden und ermöglicht so, dass die Kinder und Jugendlichen die Informationen auf eine für sie geeignete Weise entschlüsseln und die Anweisungen umsetzen können.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen eigene Worte und zunehmend Fachbegriffe, um sich zu Bewegungsabläufen und Spielideen zu äußern und gezielt Fragen zu stellen. Dabei verwenden sie auch Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation.

Im Rahmen von Mannschaftsspielen lernen die Kinder und Jugendlichen zielgerichtet und angemessen zu kommunizieren. Sie sorgen so für ein möglichst reibungsloses Zusammenspiel und einen gemeinsamen Erfolg.

Emotionen und soziales Handeln

Im Sport- und Bewegungsunterricht erleben die Schülerinnen und Schüler Freude an der Bewegung, lernen aber auch Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Bewegungs- und Spielfähigkeit kennen. Darüber hinaus stellt der Unterricht durch die Aspekte des intra- und interpersonalem Leistungsvergleichs und durch die Konkurrenzsituation in Mannschaftsspielen eine große Herausforderung für das emotionale Verhalten und das soziale Handeln der Schülerinnen und Schüler dar. Die gemeinsame Erarbeitung von Regeln im Hinblick auf Sicherheit und Fairplay schafft einen Rahmen, an dem sich die Kinder und Jugendlichen orientieren können. Die Lehrkraft achtet auf die Einhaltung der Regeln und fördert eine Atmosphäre der Kooperation, indem sie persönliche Leistungen positiv hervorhebt. In Phasen der Frustration begleitet sie die betroffenen Schülerinnen und Schüler unterstützend.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Sport und Bewegung

Der Fachlehrplan Bewegung und Sport gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Der Fachlehrplan Sport ist in vier Lernbereiche unterteilt, die den vier Gegenstandsbereichen entsprechen:

Lernbereich 1: Gesundheit und Fitness

Lernbereich 2: Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz

Lernbereich 3: Freizeit und Umwelt

Lernbereich 4: Sportliche Handlungsfelder

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Der Sport- und Bewegungsunterricht bietet viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Fächern. Vor allem im Fach *Musik* (Bewegung – Tanz – Szene) sowie im Fach *Sach- und lebensbezogener Unterricht* (Mensch und Gesundheit), aber auch in Fächern wie *Katholische Religionslehre* oder *Evangelische Religionslehre* gibt es zahlreiche Anlässe und Themenfelder, die unter Einbeziehung der Kompetenzen für den Sport- und Bewegungsunterricht gestaltet werden können.

5 Beitrag des Faches Sport und Bewegung zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Bewegung und Sport verknüpft den Erwerb fachbezogener Kompetenzen mit verschiedenen schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen.

5.1 Gesundheitsförderung

Die Schülerinnen und Schüler nehmen im Sport- und Bewegungsunterricht ihren Körper verstärkt wahr und entwickeln eine positive Haltung zum eigenen Körper. Sie übernehmen im Sinne einer allgemeinen Gesundheitsvorsorge Verantwortung für ihren Körper, u. a. durch regelmäßige Bewegung sowie Beachtung von Sicherheits- und Hygieneregeln.

5.2 Soziales Lernen

Durch das kooperative Miteinander und das faire Gegeneinander lernen die Schülerinnen und Schüler im Sport- und Bewegungsunterricht achtsam, respekt- und rücksichtsvoll miteinander umzugehen. Sie akzeptieren Konflikte als festen Bestandteil der gemeinsamen Interaktion und lernen, angemessen mit ihnen umzugehen.

5.3 Werteerziehung

Gegenseitige Hilfe und Unterstützung sind fester Bestandteil im Sport- und Bewegungsunterricht. Darüber hinaus setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Normen und Regeln, deren Einhaltung und gerechter Anwendung und mit Vorbildern auseinander. Sie entwi-

ckeln ihr eigenes Wertegefüge und ein an den Grundwerten einer demokratischen Gesellschaft orientiertes Handeln.

5.4 Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Insbesondere bei der Bewegung im Freien lernen die Schülerinnen und Schüler ihre natürliche Umgebung und eine saubere Umwelt schätzen, erfahren diese als schützenswert und üben einen achtsamen und verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt ein.

5.5 Kulturelle Bildung

Sport ist ein fester und prägender Bestandteil unserer Kultur. Der Kompetenzerwerb im Fach Sport und Bewegung ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eigentätigen sowie beobachtenden Zugang zu finden zu den vielfältigen Erscheinungsformen des Sports und seiner gesellschaftlichen Bedeutung.

5.6 Interkulturelle Bildung

Sport- und Bewegungsunterricht ist durch unmittelbare Interaktion geprägt. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln soziale Sensibilität, Kontaktfähigkeit und ein Verständnis für das Handeln des anderen, unabhängig von dessen kulturellem Hintergrund. Die Schülerinnen und Schüler erfahren die sportliche und musikalische Vielfalt anderer Kulturen, etwa Tänze oder landesspezifische Sportarten.

Werken und Gestalten

1 Selbstverständnis des Faches Werken und Gestalten und sein Beitrag zur Bildung

1.1 Die Bedeutung des Faches

Die Freude an der eigenen schöpferischen Tätigkeit und über ein selbst gefertigtes Werkstück ermutigt die Schülerinnen und Schüler zu praktischer Tätigkeit und ist in vielen Lebensbereichen wie Kleidung, Wohnen und Freizeit Voraussetzung für die Fähigkeit, sich so weit wie möglich selbst zu versorgen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben neben handwerklichen und gestalterischen Kompetenzen ein Urteilsvermögen für handwerkliche Erzeugnisse. Sie planen und gestalten Arbeitsvorhaben und lernen dabei Zusammenarbeit schätzen.

Der Unterricht trägt in hohem Maße zur Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit bei und bietet konkrete Anregungen zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Darüber hinaus leistet er einen wichtigen Beitrag zur Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf das Arbeiten in der Berufsschulstufe. Als praktisches Fach stellt Werken und Gestalten eine Basis für die Berufsorientierung, für eine Teilhabe am Arbeitsleben und für das Leben in späteren Wohnformen dar.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Werken und Gestalten

Der Unterricht knüpft an das Alltagswissen und das individuelle Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler an. Die Auswahl der Gestaltungs- und Werkaufgaben treffen die Kinder und Jugendlichen im Austausch mit der Lehrkraft unter Berücksichtigung ihres Alters, ihrer Interessen, aktueller Trends und des Gebrauchswertes der hergestellten Gegenstände. Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an Planung, Organisation und Gestaltung des Unterrichts. Im Rahmen offener Lernformen werden die Abfolge und die Komplexität der Lernschritte von Lehrerinnen und Lehrern nur so weit strukturiert, wie dies Schülerinnen und Schüler zur Orientierung benötigen. Der Unterricht im Fach Werken und Gestalten nimmt dabei Rücksicht auf die unterschiedlichen individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler. Sie erhalten Aufgaben in angemessener Komplexität sowie angepasste und visualisierte Arbeitsanweisungen (z. B. differenzierte Anschauungsobjekte oder bebilderte Handlungspläne). Mithilfe von spezifischen Hilfsmitteln, individuellen Vorrichtungen und Adaptionen für Werkzeuge und Maschinen wird die persönliche Handlungsfähigkeit erweitert. Linkshänder werden etwa durch entsprechende Werkzeuge (z. B. spezielle Schere) in ihrem Tun bestärkt. Sowohl die Lehrkraft als auch die Mitschülerinnen und Mitschüler leisten verbale und handelnde Unterstützung.

Zu Beginn einer Unterrichtssequenz erkunden die Schülerinnen und Schüler die vielfältigen Eigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten eines Werkstoffs und machen vielsinnige Erfahrungen. Im Anschluss an eine Erprobungsphase erlernen sie fachgemäße Arbeitsweisen und -techniken. Teilfertigkeiten können anfangs isoliert geübt werden, werden dann aber miteinander verbunden. Isoliertes Üben bleibt stets auf ein notwendiges Maß beschränkt.

Um den unterschiedlichen Lernbedürfnissen in einer Lerngruppe gerecht zu werden und um Einzelbetreuung zu ermöglichen, empfiehlt es sich, verschiedene, auf individuelle Fähigkeiten abgestimmte Arbeitsschritte zeitlich parallel anzubieten. Die abschließende Werkbetrachtung oder Werkkontrolle wird mit der gesamten Lerngruppe durchgeführt. Hierbei werden alle Arbeitsergebnisse gegenseitig gewürdigt und konstruktiv beurteilt.

In der Grundschulstufe des Förderzentrums knüpft das Fach Werken und Gestalten an die Erfahrungen der Kinder aus dem häuslichen Umfeld und aus vorschulischen Einrichtungen an. Hiervon ausgehend werden Themen aufgegriffen, die über die Wahrnehmung und das Erleben zu bewussten kreativen und technischen Gestaltungsmöglichkeiten führen und dabei die Erweiterung der individuellen Handlungsfähigkeit unterstützen.

In der Mittelschulstufe lernen die Schülerinnen und Schüler nach und nach, Arbeitsabläufe zu planen und Lösungswege für einzelne Handlungsschritte zu finden. Hierfür nutzen sie aufbereitete oder selbständig im Internet recherchierte Arbeitsanleitungen. Spezifische Arbeitsweisen und -techniken entwickeln und praktizieren sie im handelnden Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Geräten in Zusammenhang mit einer sinnvollen Werkarbeit. Durch systematisches Üben von Arbeitstechniken verfeinern sie ihre motorischen Fähigkeiten. Gleichzeitig werden sie durch kooperative Arbeit im sozialen Lernen gestärkt. Sie erkennen eigene und fremde Leistungen an und entwickeln mehr und mehr eine realistische Selbsteinschätzung für ihre Fähigkeiten und ihr handwerkliches Geschick.

Werken und Gestalten in den Jahrgangsstufen sieben bis neun der Mittelschulstufe findet in Fachräumen statt und wird von einer Fachkraft erteilt. Die Gruppenstärke richtet sich nach der Anzahl der Arbeitsplätze.

2 Kompetenzorientierung im Fach Werken und Gestalten

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Werken und Gestalten



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Werken und Gestalten ist schulartübergreifend abgestimmt und verknüpft prozessbezogene Kompetenzen (Außenring) mit den Gegenstandsbereichen des Faches. Es erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen bilden die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmen und analysieren

Die Schülerinnen und Schüler erkunden und erproben mit allen Sinnen unterschiedliche Materialien und Objekte sowie deren Herstellung. Über das bewusste *Wahrnehmen* erkennen die Schülerinnen und Schüler Zusammenhänge zwischen Material, Gestaltung und der Funktion eines Werkstücks und sind dadurch zunehmend in der Lage, Gestaltungs- und Herstellungsmöglichkeiten zu *analysieren*. Gemäß ihren individuellen Möglichkeiten

gelingt es ihnen so zunächst angeleitet und zunehmend selbständig, Gestaltungsprozesse zu strukturieren, zu planen und zu organisieren.

Herstellen und gestalten

Herstellen und gestalten bilden den Schwerpunkt des Kompetenzerwerbs im Fach Werken und Gestalten. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler individuelle Werkstücke mithilfe einer Anleitung oder ausgehend vom eigenständigen Entwurf planen, fertigen und gestalten. Um dies zu erreichen, erwerben sie fundierte Kenntnisse in den Bereichen Werkzeug, Material und Bearbeitung, üben einzelne Bearbeitungsschritte systematisch und setzen diese im Herstellungsprozess bewusst um. Dabei können sie bei Bedarf auf spezielle Adaptionen oder auf die Mithilfe und Unterstützung ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler bzw. der Lehrkräfte zurückgreifen.

Kommunizieren und präsentieren

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben technische und gestalterische Lösungsmöglichkeiten und Handlungsabläufe unter Verwendung ihrer Alltagssprache und erworbener Fachbegriffe. Dabei wenden sie auch unterstützte oder alternative Kommunikationsformen an. Ab der Mittelschulstufe beraten sie sich gegenseitig, um eigene Vorhaben voranzubringen. Ihre Beobachtungen und Gedanken über Arbeitsergebnisse formulieren die Schülerinnen und Schüler verständlich und wertschätzend.

Reflektieren und bewerten

Die Schülerinnen und Schüler *reflektieren* ihre handwerklichen Kompetenzen, Arbeitsweisen, Arbeitsergebnisse und auch Gestaltungsideen. Dabei legen sie ästhetische und funktionale Kriterien für die Beurteilung ihrer Werkstücke zugrunde. Beurteilungsmaßstäbe werden gemeinsam besprochen und transparent und leicht verständlich veranschaulicht. Die Kinder und Jugendlichen *bewerten* ihre Werkstücke nach den vereinbarten Beurteilungsmaßstäben und vergleichen sie mit den Werkstücken ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. So gelangen sie zunehmend zu einer realistischen Selbsteinschätzung.

2.3 Gegenstandsbereiche

Gestaltung

Die Schülerinnen und Schüler gestalten Werkstücke mithilfe von Gestaltungselementen (Farbe, Form, Struktur und Textur) und unter Beachtung der Gestaltungsprinzipien (Anordnung, Farbgebung, Proportionen). Bei der Auseinandersetzung mit Alltagsgegenständen, Trendprodukten oder Produkten des Kunsthandwerks erwerben die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kompetenzen im Bereich Gestaltung, die es ihnen mehr und mehr

ermöglichen, unterschiedliche Ausdrucksformen differenziert zu reflektieren und in Gestaltungsprozessen sachgerecht zu nutzen.

Materialien

Vielfältige Materialien (z. B. Holz, textile Materialien) werden von den Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ihre Eigenschaften, Gestalt und Bearbeitungsmöglichkeiten untersucht. Unter Beachtung der jeweiligen Materialeigenschaften (z. B. Formbarkeit, Stabilität, Elastizität) und auch deren Umweltverträglichkeit werden diese entsprechend ausgewählt.

Arbeitstechniken und Arbeitsabläufe

Der Gegenstandsbereich Arbeitstechniken und -abläufe zielt darauf ab, fach- und materialgerechte Fertigungsverfahren und -techniken anwendungsbezogen auszuführen. Dafür planen und erläutern die Schülerinnen und Schüler sowohl die Materialauswahl als auch die benötigten Werkzeuge. Arbeitsabläufe werden in Arbeitsschritte gegliedert und dienen als Grundlage zur Herstellung von Werkstücken.

Zusammenleben und Zusammenarbeiten

Im Fachunterricht bringen sich die Schülerinnen und Schüler ihrer Persönlichkeit entsprechend im Team ein, indem sie ihre Ideen und Argumente zielführend in die Arbeit einfließen lassen. Beim projektorientierten Arbeiten übernehmen sie Verantwortung füreinander und leisten gegenseitige Hilfestellung bei der Bewältigung konkreter Handlungssituationen. Die wertschätzende gegenseitige Beratung verhilft ihnen zu einer Verbesserung des persönlichen Arbeitsverhaltens und einer Optimierung ihrer Arbeitsergebnisse.

2.4 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Einige Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung haben einen geringeren Muskeltonus und somit eine geringere Körperspannung, was zu Fehlhaltungen führen kann. Beim Umgang mit Werkzeug, Arbeitsgeräten und Maschinen ist daher auf eine Körperhaltung zu achten, die die Gesundheit (z. B. den Rücken) schont und ein effektives Arbeiten ermöglicht. Es ist Aufgabe der Lehrkraft, dies im Auge zu behalten und die Schülerinnen und Schüler darauf hinzuweisen.

Die Auswahl der Werkzeuge und Maschinen orientiert sich an den individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Diese können die Anwendung von methodischen Vereinfachungen notwendig machen. Solche Vereinfachungen können arretierte Handsägen, Einfädelhilfen beim Nähen, eine Kennzeichnung der Ein- und Ausstichpunkte

beim Sticken oder ein Drahtgeflecht aus Kettfäden beim Weben sein. Ein Einsatz der Strickmühle kann sinnvoll sein, wenn die motorischen Beeinträchtigungen der Schülerinnen und Schüler so umfassend sind, dass Ergebnisse auf anderem Weg nicht erzielt werden können. Manche Werkzeuge und Maschinen erfordern besondere Vorsicht oder den Einsatz von Schutzausrüstung wie Schutzbrillen oder Arbeitshandschuhen. Ein möglichst selbständiger Werkzeug- und Maschineneinsatz wird angestrebt und durch eine fundierte Einführung in die Handhabung des Werkzeugs oder der Maschine und einer anschließenden Überprüfung der Kenntnisse ermöglicht. Die Befähigung der einzelnen Schülerin oder des Schülers wird in einem Werkzeug- oder Maschinen-Führerschein bestätigt.

Zahlreiche Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung zeigen ein eingeschränktes Durchhaltevermögen. In der Vorbereitung des Unterrichts achtet die Lehrkraft darauf, die Motivation und das Durchhaltevermögen der Schülerinnen und Schüler durch ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen abwechselnden Tätigkeiten und ausdauernder Bearbeitung eines Werkstücks zu fördern. Sie weist die Schülerinnen und Schüler darauf hin, bei den anfallenden motorischen Tätigkeiten ihre Kraft dosiert einzusetzen, um ausdauernd arbeiten zu können.

Denken und Lernstrategien

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung bringen für die angestrebte Handlungsplanung sehr unterschiedliche persönliche Voraussetzungen mit. Einige Schülerinnen und Schüler schließen von einem fertigen Werkstück auf die notwendigen Handlungsschritte, planen diese - möglicherweise mit geringer Hilfestellung - in der richtigen Reihenfolge und setzen sie um. Andere erstellen gemeinsam mit der Lehrkraft einen individuell angepassten Arbeitsplan (z. B. mit Bildern oder Symbolen), welchen sie schrittweise umsetzen. Wiederum andere erledigen einen einzelnen Arbeitsschritt, bevor sie den nächsten besprechen und umsetzen. Es ist die Aufgabe der Lehrkraft, für ein angemessenes Maß an Unterstützung zu sorgen, welches weder zu einer Unterforderung noch zu einer Überforderung führt. Dabei ist es wünschenswert, wenn sich auch die Schülerinnen und Schüler gegenseitig Hilfe leisten.

Um die Ordnung am Arbeitsplatz, die eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches Arbeiten darstellt, sicherzustellen, nutzen die Schülerinnen und Schüler Markierungen oder Orientierungshilfen wie Bilder oder Symbole.

Damit die Schülerinnen und Schüler sich im Umgang mit den unterschiedlichen Materialien, Werkzeugen und Maschinen sicher fühlen, werden ausreichend lange Übungsphasen in eine Unterrichtssequenz eingeplant. Lehrerinnen und Lehrer achten darauf, dass alle geltenden Unfallverhütungsvorschriften eingehalten werden. Beim Tragen von Schutzausrüstung, in der Handhabung von Werkzeugen und bei der Einhaltung von Sicherheitsbestimmungen haben sie Vorbildwirkung.

Kommunikation und Sprache

Die Lehrkraft unterstützt verbale Anweisungen mit Anschauungsobjekten oder Modellen, Bild- und Symbolkarten oder Gebärden und ermöglicht so, dass die Kinder und Jugendlichen die Informationen auf eine für sie geeignete Weise entschlüsseln und die Anweisungen umsetzen können. Einfache und komplexe Handlungsschritte im Umgang mit einem Werkstück verbalisieren sie, auch unter Verwendung von Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation, und setzen dabei Fachbegriffe sachgerecht ein. Die Verwendung von Fachbegriffen erweitert das sprachliche Ausdrucksvermögen, erlaubt exaktes und fachlich korrektes Arbeiten und bereitet auf eine berufliche Tätigkeit vor.

Emotionen und soziales Handeln

Im Unterricht ist grundsätzlich auf wechselnde Sozialformen zu achten. Hierbei kommt dem Arbeiten im Team ein hoher Stellenwert zu. Einzelarbeit über längere Zeit hinweg hat fast immer sozial isolierende Wirkung, deshalb wird diese Methode nur dort eingesetzt, wo sie die Aufgabenstellung verlangt oder die soziale Toleranzschwelle einer Schülerin oder eines Schülers dies notwendig macht. Die Kinder und Jugendlichen arbeiten gemeinsam in einer Gruppe oder an einem Arbeitsgerät, ohne jemanden auszugrenzen oder zu stören. Durch selbständiges und gemeinschaftliches Arbeiten entwickeln sie zunehmend Verantwortungsbewusstsein und Kooperationsfähigkeit. Die Schülerinnen und Schüler halten sich an vereinbarte Ordnungsprinzipien und achten auf eigenes und fremdes Arbeitsmaterial.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Werken und Gestalten

Der Fachlehrplan Werken und Gestalten gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Im Fach Werken und Gestalten ist der Fachlehrplan in sieben Lernbereiche unterteilt, in denen die vier Gegenstandsbereiche Gestaltung, Materialien, Arbeitstechniken und Arbeitsabläufe und Zusammenleben und Zusammenarbeiten des Kompetenzstrukturmodells aufgehen.

Lernbereich 1: Arbeitstechniken und Arbeitsabläufe

Lernbereich 2: Werken mit Papier und Pappe

Lernbereich 3: Werken mit Holz

Lernbereich 4: Werken mit Metall

Lernbereich 5: Werken mit Ton

Lernbereich 6: Werken mit Leder
Lernbereich 7: Werken mit Textilien

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten und die Inhalte des Faches Werken und Gestalten können in vielfältiger Weise zusammen mit anderen Fächern erarbeitet werden.

Sinnvoll sind insbesondere Kooperationen mit dem Fach *Kunst* (z. B. Herstellung einer Applikation nach einem künstlerischen Vorbild) und mit dem *Sach- und lebensbezogenen Unterricht* (z. B. Werken mit Holz – Thema Wald). Gemeinsam mit den Religionsfächern können Feste (z. B. Weihnachten - Dekostern) kreativ bereichert werden.

Eine enge Verbindung besteht zum Fach *Deutsch*. Kompetenzen aus den Bereichen „Sprechen und Zuhören“, „Lesen - mit Texten und weiteren Medien umgehen“ sowie „Schreiben“ sind Grundlagen z. B. für das Verstehen einer Arbeitsanleitung, für die Internetrecherche einer Nähanleitung oder die wertschätzende Reflexion der Arbeitsergebnisse in der Gruppe. Mehrsprachige Schülerinnen und Schüler werden beim Erwerb der Fachsprache dahingehend unterstützt, dass sie sich in deutscher Sprache über fachliche Inhalte austauschen und verständigen können.

Das Fach *Werken und Gestalten* stellt eine vielfältige Lernumgebung für *mathematische* Problemstellungen dar. So greifen die Schülerinnen und Schüler bei der Umsetzung von Arbeitsaufträgen auf zahlreiche Kompetenzen zu aus den Lernbereichen Zahlen und Operationen (Zählen von Materialien), Raum und Form (Anordnen z. B. von Applikationen auf einem Untergrund), Größen und Messen (Holz mit einem Meterstab ablängen) und Daten und Zufall (tabellarische Anleitungen lesen).

Kompetenzen aus dem Fach Werken und Gestalten fließen in die Fächer *Beruf und Arbeit*, *Freizeit* und *Wohnen* der Berufsschulstufe ein. Werken und Gestalten unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Berufsorientierung.

5 Beitrag des Faches Werken und Gestalten zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Werken und Gestalten verknüpft den Erwerb fachbezogener Kompetenzen mit verschiedenen schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen.

5.1 Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Im Fach Werken und Gestalten arbeiten die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Materialien. Sie erkennen die Bedeutung eines ressourcenschonenden, umweltbewussten Handelns und recyceln Materialabfälle entsprechend.

5.2 Berufliche Orientierung

Vielfältige Einblicke in Bereiche des Handwerks bzw. Kunsthandwerks sowie der Umgang mit unterschiedlichen Werkstoffen und Werkzeugen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern die Reflexion persönlicher Stärken und Interessen als wesentliche Grundlage einer *beruflichen Orientierung*.

5.3 Kulturelle Bildung

Die Schülerinnen und Schüler führen traditionelle Kulturtechniken aus (z. B. Weben) und beteiligen sich aktiv an der Gestaltung ihrer häuslichen und schulischen Umwelt. Sie bekommen Einblicke in fremde Kulturen und durch den Vergleich handwerklicher Objekte aus der Heimat mit denen anderer Länder lernen die Kinder verschiedene Kulturen und Kulturtechniken schätzen. Es findet eine Auseinandersetzung mit Alltagsgegenständen, Trendprodukten oder Produkten des Kunsthandwerks statt, welche den Schülerinnen und Schülern Zugänge zu *Kultur* sowie zum eigenen gestalterischen und handwerklichen Potenzial eröffnet. Die Bildung des Bewusstseins für künstlerisches Schaffen und kulturelle Leistungen wird durch differenziertes Wahrnehmen und ästhetisches Gestalten ermöglicht.

5.4 Medienbildung/Digitale Bildung

Die Schülerinnen und Schüler nutzen verschiedene *Medien* kritisch und verantwortungsbewusst. Sie setzen Suchmaschinen im Internet gezielt (z. B. beim Suchen geeigneter Anleitungen für ein Arbeitsvorhaben) für den Fachbereich Werken und Gestalten ein. Dabei arbeiten sie mit aktuellen Informations- und Medienangeboten und beachten die rechtlichen Bestimmungen (z. B. Datenschutz, Urheberrecht).

5.5 Soziales Lernen

Die praktischen Tätigkeiten im Fach Werken und Gestalten geben den Schülerinnen und Schülern Raum für vielfältige soziale Erfahrungen und Möglichkeiten, ihre Sozialkompetenz zu erweitern. Dies wird durch den Einsatz kooperativer Lernformen, verantwortlichen Handelns im Team und von Helfersystemen durchgängig gefördert. Hier können Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Lernbedürfnissen im gemeinsamen Arbeitsprozess Wertschätzung erfahren und positive Lernerfahrungen machen.

5.6 Sprachliche Bildung

Der Fachunterricht Werken und Gestalten unterstützt durch vielfältige Kommunikations- und Reflexionsanlässe die Versprachlichung eigener und fremder Gedanken und fördert die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung entsprechender Fachsprache.

5.7 Technische Bildung

Die Schülerinnen und Schüler nutzen *technische* Geräte (z. B. Akkubohrer, Nähmaschine, Computer) zur Herstellung und Gestaltung werktechnischer und textiler Gegenstände und Printmedien. Sie reflektieren die Chancen und Risiken der technischen Entwicklung für sich und die Gesellschaft. Beim Umgang mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen achten sie auf Maßnahmen zur Unfallverhütung und auf ergonomische Arbeitsweisen.

5.8 Werteerziehung

Die Bildung eines reflektierten Urteils über gestaltete Alltagsgegenstände und Trendprodukte fördert Aufgeschlossenheit und Toleranz für andere und anderes. Respektvolles Verhalten untereinander und gegenüber den Leistungen Dritter sowie der wertschätzende Umgang mit Arbeitsmitteln leisten einen grundlegenden Beitrag zur *Werteerziehung*.

Wohnen (Berufsschulstufe)

1 Selbstverständnis des Faches Wohnen

1.1 Bedeutung des Faches

Die Wohnung ist zentraler Bestandteil der persönlichen Sphäre jedes Menschen. In der eigenen Wohnung findet er einen individuell gestalteten, geschützten Lebensraum, der Rückzugsmöglichkeiten und Geborgenheit bietet. Sie ist gleichzeitig Ausgangspunkt für Aktivitäten in der Öffentlichkeit. Gesellschaftliche Teilhabe erfolgt hier über medial vermittelte Formen und aktive Teilnahme wird von hier aus geplant. Zudem wird an diesem Ort ein wichtiger Teil der Freizeit realisiert.

Für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung stellt sich mit der Ablösung von der Familie die Frage, wo der künftige Lebens- und Wohnort sein wird. Die Möglichkeiten reichen vom Elternhaus über Wohnheime bis hin zum betreuten oder ambulant betreuten Wohnen. Die Wohnform beeinflusst weitreichend die Möglichkeiten der Selbstbestimmung und der aktiven Teilhabe an der Gesellschaft. Gemäß dem Auftrag, auf das Leben als Erwachsener vorzubereiten, muss ein zukunftsorientierter Unterricht Erfahrungen mit unterschiedlichen Wohnformen vermitteln und Entscheidungskompetenzen anbahnen. Die Schule stößt hier an Grenzen, weil sie im Schonraum besondere, also künstliche Lernsituationen erzeugt. Die Inhalte dieses Faches bieten für junge Menschen aber die Chance, aus der vertrauten Lebenssituation herauszutreten und den Blick auf ihre zukünftige Lebensgestaltung zu richten.

1.2 Kompetenzerwerb im Fach Wohnen

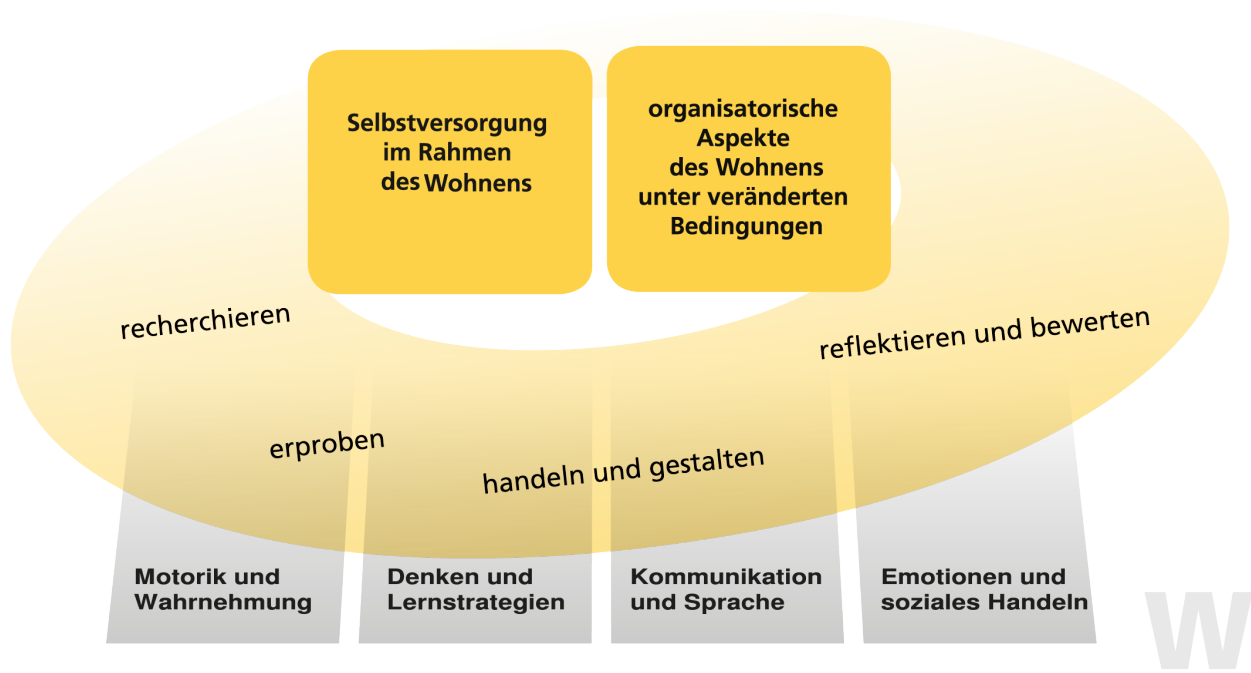
Im Fach Wohnen setzen sich Schülerinnen und Schüler praktisch und theoretisch mit zukünftigen Wohnmöglichkeiten auseinander. Kompetenzen für weitgehend selbständiges Wohnen werden in möglichst realistischen Situationen erprobt und geübt. Die Einbindung von Fachkräften in den Unterricht sowie der Besuch außerschulischer Lernorte (z. B. Wohnheime, Einkaufsmöglichkeiten, Behörden) ermöglichen den Schülerinnen und Schülern Einblicke in verschiedene für das Wohnen relevante Umgebungen. Ein wichtiger Lernort für Jugendliche ist die Lehrwohnung, in der das Wohntraining in unmittelbarer Nähe zum normalen Alltag stattfindet. Schullandheimaufenthalte können die Anforderungen an ein Wohntraining nicht erfüllen.

Während der Schulzeit erwerben Schülerinnen und Schüler vielfältige Kompetenzen zur Bewältigung von Alltagsaufgaben. Dazu gehören etwa das Zusammenleben in einer Gruppe, die Einteilung und Gestaltung der Zeit sowie Mobilität, Umgang mit Geräten, Nahrungsmittelzubereitung, Körperpflege, Reinigungs- und Pflegearbeiten. Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten werden im Wohntraining realitätsnah geübt und in größtmöglicher Selbständigkeit angewandt und weiterentwickelt.

2 Kompetenzorientierung im Fach Wohnen

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Wohnen



Das Kompetenzstrukturmodell versammelt im äußeren Kreis die prozessbezogenen Kompetenzen des Faches, die im Unterrichtsgeschehen ineinander verschränkt sind. Im Innern des Kreises befinden sich die Gegenstandsbereiche, auf welche die prozessbezogenen Kompetenzen bezogen sind. Die Basis bilden die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Das Kompetenzstrukturmodell Wohnen ist für die Berufsschulstufe des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung angelegt.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Recherchieren

Die Schülerinnen und Schüler *recherchieren* Informationen zu verschiedenen Wohnformen, die für ihre Zukunft von Bedeutung sein können. Dies gelingt ihnen, indem sie z. B. verschiedene Wohnformen besichtigen und diese Besichtigungen medial dokumentieren,

indem sie Befragungen von Bewohnerinnen und Bewohnern verschiedener Einrichtungen durchführen oder indem sie im Internet Daten sammeln. Dabei nutzen sie verschiedene Medien und Recherchemethoden gemäß ihren individuellen Ressourcen und greifen auf Unterstützung vonseiten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler sowie der Lehrkräfte zurück.

Erproben

Aktives *Erproben* von bislang unbekanntem Tätigkeiten und Situationen im Rahmen des Wohnens bildet die Grundlage für verantwortungsvolle Entscheidungsfindungen, die von den Schülerinnen und Schülern im Übergang zum Erwachsenenleben zu treffen sind. Im Fach Wohnen erfolgt dies nicht nur in einem schulischen, geschützten Rahmen, sondern auch in einer realitätsnahen Wohnumgebung. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, verschiedene Wohnformen mit und ohne Begleitung auszuprobieren.

Handeln und gestalten

Im Erkundungsfeld Wohnen wird den Schülerinnen und Schülern gemäß ihren persönlichen Möglichkeiten zunehmend Verantwortung übertragen. Sie *handeln* möglichst eigenständig im Rahmen des Wohntrainings und *gestalten* ihre Wohnumgebung aktiv mit. Die Handlungen erstrecken sich über die Planung der nächsten Mahlzeit und den dafür notwendigen Einkauf bis hin zu hauspflegerischen Tätigkeiten. Dabei erfahren die Schülerinnen und Schüler auch direkt die Konsequenzen ihres Handelns. Haben sie z. B. vergessen, tagsüber einzukaufen, können sie abends nicht kochen. Solche Erfahrungen fördern zukünftiges verantwortungsbewusstes Handeln.

Reflektieren und bewerten

Ihre im Wohntraining gesammelten Erfahrungen *reflektieren und bewerten* die Schülerinnen und Schüler in einer Nachbereitungsphase. Sie dokumentieren ihre persönlichen Erfahrungen, vergleichen Selbsteinschätzungen mit Fremdeinschätzungen und gleichen ihre Vorstellungen und Wünsche mit ihren persönlichen Möglichkeiten ab. So gelangen sie zunehmend zu einer realistischen Entscheidungsfindung in Bezug auf spätere Wohnformen.

2.3 Gegenstandsbereiche

Selbstversorgung im Rahmen des Wohnens

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Gestaltung von Zeit, hauswirtschaftlichen und hauspflegerischen Tätigkeiten sowie mit der Pflege eines vorteilhaften Erscheinungsbildes auseinander. Sie erkennen die Bedeutsamkeit der Selbstversorgung im Rahmen des Wohnens, erwerben notwendige Kompetenzen und bauen ein belastbares Selbstkonzept auf.

Organisatorische Aspekte des Wohnens unter veränderten Bedingungen

Der mit dem Erwachsenenalter möglicherweise anstehende Wechsel in eine neue Wohnform stellt die Schülerinnen und Schüler vor neue Herausforderungen. Sie gewöhnen sich schrittweise an ihre neue Wohnumgebung, wobei sie von vertrauten Bezugspersonen begleitet werden, und stellen sich auf neue Wohngemeinschaften ein. Sie erwerben entsprechend ihrer persönlichen Möglichkeiten grundlegende Kenntnisse zu den Rechten und Pflichten, die es in verschiedenen Wohnformen zu übernehmen gilt. Die Erkenntnis von Zusammenhängen zwischen Wohnen und entstehenden Kosten trägt zu einer größtmöglichen Selbständigkeit und Handlungssicherheit der zukünftigen Mieterinnen und Mieter bei.

2.4 Entwicklungsbereiche

Motorik und Wahrnehmung

Das Wohnen in verschiedenen Wohnumgebungen stellt die motorische Handlungsfähigkeit einiger Schülerinnen und Schüler vor Herausforderungen. Die Jugendlichen analysieren bestehende Barrieren und suchen nach Möglichkeiten, diese zu kompensieren. Dies kann das intensive Einüben von Bewegungsabläufen, ebenso wie die Nutzung technischer Hilfsmittel sein. Die Ansteuerung z. B. elektronischer Küchengeräte mit speziellen Ein-Aus-Schaltern stellt eine motivierende Tätigkeit für Schülerinnen und Schüler mit schwerer und mehrfacher Behinderung dar.

Denken und Lernstrategien

Die Schülerinnen und Schüler lernen hauswirtschaftliche und hauspflegerische Aufgaben als wiederkehrende Tätigkeiten kennen, die geplant, geübt und zuverlässig erledigt werden müssen. Hierfür werden komplexe Abläufe in einzelne, den individuellen Fähigkeiten der Jugendlichen angepasste Handlungsschritte zergliedert. Diese Teilschritte werden im schulischen Rahmen intensiv geübt, bis sie verinnerlicht sind und zu komplexen Abläufen zusammengesetzt werden. Beim Umsetzen der Abläufe nutzen die Schülerinnen und Schüler Strukturierungshilfen (z. B. Bilder, Handlungspläne). Größtmögliche Selbständigkeit sowie gleichzeitige Sicherheit werden im Rahmen des Wohnens erlangt, indem die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Betreuern Notfallpläne erarbeiten, um sich in unvorhergesehenen Situationen notwendige Hilfe zu holen.

Kommunikation und Sprache

Unabhängig von der Wohnform erfordert das eigenständige Wohnen grundlegende kommunikative Kompetenzen von den jungen Erwachsenen. Im Umgang mit Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern, Nachbarn, Betreuerinnen oder Betreuern oder Vermietern führen die Jugendlichen Gespräche oder treffen Absprachen. Sie wenden eine höfliche Aus-

druckweise an und nutzen ggf. Methoden der Unterstützten Kommunikation. Um ihre Anliegen gut verständlich beim Einkaufen oder bei Behördengängen vorbringen zu können, bereiten die Schülerinnen und Schüler variierende Gesprächssituationen im Unterricht vor und üben sie z. B. in Rollenspielen intensiv.

Emotionen und soziales Handeln

Um Überforderungen beim eigenständigen Wohnen weitgehend zu vermeiden, nutzen die Jugendlichen individuell auf ihre Bedürfnisse ausgerichtete Wohnformen und Unterstützungsangebote. Dennoch bringt das Wohnen in einer Gemeinschaft, welches eine große Zahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung erlebt, sozial-emotionale Herausforderungen mit sich. Die Jugendlichen reflektieren und analysieren für sie individuell belastende Situationen und suchen ggf. mit Unterstützung von Betreuungspersonen nach Lösungs- und Reaktionsmöglichkeiten. Sie erlernen verschiedene Strategien zur Stressbewältigung, die sie selbständig in ihrem Wohnumfeld anwenden können.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Wohnen

Der Fachlehrplan Wohnen gliedert sich in thematische Einheiten, die sog. Lernbereiche, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Innerhalb dieser Lernbereiche befinden sich die ausformulierten individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten, in denen die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, integriert ausgewiesen sind. So wird eine stärkere Kompetenzorientierung sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Inhalten unterstützt. In jedem Lernbereich soll der Aufbau aller prozessbezogenen Kompetenzen gefördert werden.

Das Fach Wohnen ist in zwei Lernbereiche unterteilt, die den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells entsprechen:

Lernbereich 1: Selbstversorgung im Rahmen des Wohnens

Lernbereich 2: Organisatorische Aspekte des Wohnens unter veränderten Bedingungen

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr ist es erforderlich, die Lernbereiche durchgängig sinnvoll zu vernetzen, um damit handlungsorientiertes Arbeiten mit nachhaltigem Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Die individuellen Kompetenzen und Inhalte des Faches Wohnen können in vielfältiger Weise zusammen mit anderen Fächern erarbeitet werden.

Im Fach *Beruf und Arbeit* erwerben die Schülerinnen und Schüler vor allem im Lernbereich *Hauswirtschaftlich-soziale Arbeitsfelder* Kompetenzen, die auch beim Wohnen von großer Bedeutung sind. Die sozialen und administrativen Perspektiven des Wohnens werden auch in den Fächern *Persönlichkeit und soziale Beziehungen* (z. B. Umgangsformen, Konflikte), *Leben in der Gesellschaft* (z. B. Regeln und Vereinbarungen, Rechte, Pflichten) und *Freizeit* (Freizeitgestaltung) thematisiert. Im Fach *Mobilität* trainieren die Jugendlichen Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, selbständig den Weg zur Lehrwohnung und später zur eigenen Wohnung zurückzulegen.

Eine enge Verbindung besteht zum Fach *Deutsch*. Kompetenzen aus den Bereichen *Sprechen und Zuhören*, *Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen* sowie *Schreiben* erleichtern das Wohnen und machen eigenständiges Wohnen erst möglich. Beim Leben in Wohnumgebungen werden Sprech-, Lese- und Schreibkompetenzen alltagsbezogen angewendet und systematisch geübt.

Das Fach Wohnen mit seinem starken Bezug zur Alltagswirklichkeit stellt eine vielfältige Lernumgebung für *mathematische* Problemstellungen dar. So greifen die Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung alltäglicher Situationen beim Wohnen auf zahlreiche Kompetenzen aus den Lernbereichen *Zahlen und Operationen* (Ausgaben beim Einkauf überschlagen), *Raum und Form* (Einrichtungsgegenstände im Raum anordnen), *Größen und Messen* (Mengen beim Kochen und Einkaufen beachten) und *Daten und Zufall* (Kostenplan aufstellen) zu. Durch die situative Anwendung der mathematischen Kompetenzen werden diese intensiv geübt und vertieft.

5 Beitrag des Faches Wohnen zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Wohnen verknüpft den Erwerb fachbezogener Kompetenzen mit verschiedenen schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen.

5.1 Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Das Fach Wohnen ermöglicht in hohem Maße die Erarbeitung von *Alltagskompetenzen*, da das Wohnen an sich ein Alltagsphänomen darstellt und im Alltag stattfindet. Im Rahmen des Wohntrainings und in vielen praktisch orientierten Lernsituationen werden Kompetenzen in den Bereichen der Gesundheitsvorsorge, Ernährung, Haushaltsführung, des Verbraucherverhaltens und Umweltverhaltens erworben.

5.2 Soziales Lernen

Für das Zusammenleben in einer Wohngemeinschaft oder in einem Wohnheim sowie im Umgang mit Nachbarn und Freunden ist *Soziales Lernen* von großer Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten im Rahmen des Unterrichts Rückmeldung zu ihren Ver-

haltensweisen und entwickeln so zunehmend Selbstbeherrschung, Verantwortung, Hilfsbereitschaft und Konfliktfähigkeit.

5.3 Medienbildung/Digitale Bildung

Die Schülerinnen und Schüler thematisieren im Fach Wohnen den verantwortungsbewussten Umgang mit verschiedenen *Medien*. Im Wohntraining nutzen sie elektronische und digitale Medien maßvoll und wählen Inhalte kritisch aus.

5.4 Ökonomische Verbraucherbildung

Durch vielfältige Kompetenzen, die im Rahmen des Wohnens notwendig sind, werden die jungen Erwachsenen zu verantwortungsbewussten Verbraucherinnen und Verbrauchern. Sie vergleichen Produkte hinsichtlich des Preises und der Qualität, überprüfen Mietverträge oder stellen persönliche Einnahmen und Ausgaben einander gegenüber.

5.5 Sprachliche Bildung

Das Fach Wohnen und das Wohntraining bieten vielfältige Sprechansätze in neuer, oft ungewohnter Umgebung. Die Schülerinnen und Schüler setzen *Sprache* situationsgerecht und höflich, z. B. bei Einkäufen oder Besprechungen in der Wohngemeinschaft, ein.

5.6 Technische Bildung

Die Schülerinnen und Schüler verwenden bei der Bewältigung des Haushalts vielfältige technische Klein- und Großgeräte. Im Fach Wohnen erarbeiten sie den sachgerechten Umgang mit diesen, deren Pflege und Wartung und die Vermeidung von Gefahren bei deren Benutzung.

Fachlehrpläne - Förderschule (Förderschwerpunkt geistige Entwicklung)

Beruf und Arbeit	235
Beruf und Arbeit 10-12 (Berufsschulstufe)	235
Deutsch	265
Deutsch 1-9	265
Ernährung und Soziales	288
Ernährung und Soziales 5-9	288
Evangelische Religionslehre	300
Evangelische Religionslehre 1-9	300
Evangelische Religionslehre 10-12	339
Freizeit	365
Freizeit 10-12 (Berufsschulstufe)	365
Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht	370
Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht 1-12	370
Katholische Religionslehre	432
Katholische Religionslehre 1-9	432
Katholische Religionslehre 10-12	472
Kunst	498
Kunst 1-9	498
Leben in der Gesellschaft	515
Leben in der Gesellschaft 10-12 (Berufsschulstufe)	515
Mathematik	526
Mathematik 1-9	526
Mobilität	571
Mobilität 10-12 (Berufsschulstufe)	571
Musik	581
Musik 1-9	581
Persönlichkeit und soziale Beziehungen	596
Persönlichkeit und soziale Beziehungen 10-12 (Berufsschulstufe)	596
Sach- und lebensbezogener Unterricht	608
Sach- und lebensbezogener Unterricht 1-9	608
Sport und Bewegung	675
Sport und Bewegung 1-12	675
Werken und Gestalten	690
Werken und Gestalten 4-9	690
Wohnen	708
Wohnen 10-12 (Berufsschulstufe)	708

Beruf und Arbeit 10-12 (Berufsschulstufe)

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen dreijährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen eine ergonomische Arbeitshaltung ein und passen ihren Arbeitsplatz an ihre individuellen Bedürfnisse an.
- reflektieren bei der Erkundung der Berufs- und Arbeitsfelder ihren individuellen Unterstützungsbedarf beim Umgang mit den entsprechenden Werkzeugen und Maschinen zur Erfüllung der notwendigen Arbeiten (z. B. Griffadapter für Werkzeuge, ergonomische Einstellung der Maschinen, Eingabehilfe Computer).
- wählen entsprechend ihrer motorischen Voraussetzungen für sie geeignete Werkzeuge aus und üben den richtigen Umgang, um die Anforderungen bezüglich der Arbeitssicherheit des jeweiligen Berufsfeldes zu gewährleisten.
- führen eine Barriereanalyse als Vorbereitung auf Betriebserkundungen und Praktika durch und trainieren vorab das Zurücklegen von Wegen, die Nutzung sanitärer Einrichtungen und das Erreichen des Arbeitsplatzes.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- strukturieren die Handlungsschritte, die für die Erfüllung der jeweiligen Arbeiten notwendig sind, und erstellen individuelle Arbeitspläne und Checklisten (z. B. mit Bildern, Symbolen, TEACCH-Zeitleisten).
- trainieren wiederkehrende Arbeitsschritte durch intensives Wiederholen im geschützten und realen Raum.

- nutzen Strategien, um in Praktika, am Praxistag oder im Fachunterricht ihren aktuellen Hilfebedarf zu erkennen und angemessen um Hilfe zu bitten.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden bei der Benennung von Werkzeugen und Maschinen zunehmend die korrekten Fachbegriffe.
- verwenden Bilder, Symbole, Gebärden und Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation, um sich Fachbegriffe einzuprägen und anzuwenden.
- trainieren den Verlauf von Gesprächen, Redewendungen und Höflichkeitsformen in isolierten Übungen und in Rollenspielen.
- führen Telefongespräche für Bewerbungsanfragen oder Betriebserkundungen, indem sie sich vorab Fragen überlegen, gängige Höflichkeitsformen einüben und sich während des Gesprächs wichtige Informationen notieren.
- nutzen Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation in vielfältigen Gesprächssituationen (z. B. am Arbeitsplatz im Rahmen des Praktikums, bei einer Betriebserkundung).

Emotionen und soziales Verhalten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation Kontakt zu anderen Personen auf.
- wenden gängige Höflichkeitsformen im Umgang mit Personen innerhalb und außerhalb der Schule an (z. B. Gruppenleiter im Praktikum, Kollegen).
- nehmen in Arbeitssituationen die Bedürfnisse anderer Personen wahr und äußern sich angemessen zu ihren eigenen Bedürfnissen.
- stimmen mit Kolleginnen und Kollegen in höflicher Weise Arbeitsprozesse ab und nehmen sich dabei ggf. selbst zurück.
- suchen bei Frustrationen Ansprechpartner und suchen gemeinsam mit diesen nach Lösungen.

Lernbereich 1: Arbeits- und Berufskunde

1.1 Sich über Berufe informieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden schulische und berufliche Lebenssituationen, indem sie
 - die Räumlichkeiten von Förderstätten, Werkstätten oder Betrieben aufsuchen.
 - die Atmosphäre der Räumlichkeiten auf sich wirken lassen (z. B. Gerüche, Geräusche, Betriebsamkeit).
 - Begriffe zur Charakterisierung der schulischen und der beruflichen Lebenssituation verwenden (z. B. Stift oder Pinsel als Bezugsobjekt für Schule, Hammer als Bezugsobjekt für Beruf, Piktogramm „Buch“ für Schule, Piktogramm „Hammer“ für Arbeit, Wörter „Schule“, „Arbeit“, „Beruf“).
 - charakteristische Merkmale des Schulbetriebs und des Arbeitsbetriebs sammeln und vergleichen.
- lernen Arbeits- und Berufsfelder kennen, indem sie
 - unterschiedliche Materialien (z. B. Textilien, Holz, Metall) an Fühlplatten ertasten.
 - verschiedene Arbeitstätigkeiten im schulischen Rahmen handelnd ausprobieren.
 - sich über verschiedene Arbeitstätigkeiten informieren (z. B. durch eine spezifische Werkzeugsammlung zu einem Tätigkeitsfeld, im Austausch mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern, in Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM), im Internet).
 - recherchieren, welche Werkstattangebote und Betriebe es in der Umgebung gibt, um einen Eindruck von der Vielfalt beruflicher Tätigkeiten zu erhalten.
 - Merkmale von Berufen (z. B. Tätigkeiten, Anforderungen, Qualifizierungswege) finden und beschreiben.
 - Informationen zu Arbeits- und Berufsfeldern ordnen und präsentieren (z. B. in tabellarischen Übersichten, auf Plakaten, mit digitalen Präsentationen).
 - Wirtschaftsbereiche unterscheiden (z. B. Urproduktion, Produktion/Verarbeitung, Handel, Dienstleistung).
- erkunden Wege zur Berufstätigkeit, indem sie
 - unterschiedliche Formen von Qualifizierungswegen (z. B. im Berufsbildungsbereich der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM), in Berufsorientierungsmaßnahmen, beim Anlernen für eine Helfertätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt oder bei einer Berufsausbildung) beschreiben.
 - sich über Qualifizierungswege in verschiedenen Arbeits- und Berufsfeldern informieren (z. B. beim Tag der offenen Tür in der Förderstätte, in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung, im Berufsbildungswerk, in Betrieben, bei einer Ausbildungsmesse, mit Informationsmaterial der Agentur für Arbeit).
 - sich über die Voraussetzungen für verschiedene Qualifizierungswege (z. B. psychische Belastbarkeit, Lese- und Schreibfertigkeiten, Arbeitsgeschwindigkeit) informieren.

- Stellenangebote finden (z. B. in der Tageszeitung, auf Internetseiten der Agentur für Arbeit, mithilfe von Reha-Beratern der Agentur für Arbeit).

1.2 Betriebe aus verschiedenen Arbeitsfeldern erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bereiten Betriebserkundungen in Förderstätten, Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) oder Betrieben vor, indem sie
 - sich dem anstehenden Ende ihrer Schullaufbahn bewusstwerden (z. B. den Begriff „Förderstätte“ wahrnehmen und mit Bezugsgegenständen in Verbindung bringen).
 - Bild- oder Filmdokumente zu Förderstätten, Werkstätten oder Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes betrachten.
 - sich über einen Betrieb informieren (z. B. Arbeitstätigkeiten, Arbeitsgruppen, Gruppenleiter, Produkte).
 - die Betriebserkundung planen (z. B. Weg, Zeit, Fahrdienst)
 - die Betriebserkundung vereinbaren (z. B. telefonisch, schriftlich).
 - Fragen vorbereiten (z. B. zu Arbeitstätigkeiten und Berufen, Produkten, Arbeitszeit).
 - Verhaltensregeln für den Besuch im Betrieb festlegen (z. B. Umgangsformen, Sicherheitshinweise, Schutz des Betriebseigentums).
- führen Betriebserkundungen in Förderstätten, Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) oder Betrieben durch, indem sie
 - diese mit ihren Bezugspersonen oder Lehrkräften für eine individuell angepasste Zeitdauer besuchen.
 - die Atmosphäre im Betrieb aufnehmen (z. B. Geräusche, Gerüche, Bewegungen, Mitarbeiter).
 - die Regeln für die Betriebserkundung beachten.
 - Informationen über den Betrieb sammeln (z. B. aus dem Stegreif oder vorbereitet Fragen stellen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen interviewen).
 - Informationen über den Betrieb festhalten (z. B. mit Notizen, in Fotos, mit Videos).
- bereiten Betriebserkundungen in Förderstätten, Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) oder Betrieben nach, indem sie
 - die Informationen über den Betrieb auswerten (z. B. in einer Sammlung von Bezugsgegenständen, in einer Produktsammlung, im Austausch mit den Mitschülerinnen und Mitschülern, einem Bericht).
 - ihre Eindrücke reflektieren (z. B. in Bezug auf Arbeitsanforderungen, Arbeitsplätze, Arbeitnehmerrechte und -pflichten).
 - die Anforderungen im Betrieb mit den eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten vergleichen (z. B. die Bildungsvoraussetzungen und den eigenen voraussichtlichen Schulabschluss in Relation setzen, das Anforderungsprofil dem eigenen Leistungsprofil gegenüberstellen, Probearbeiten reflektieren).
 - ihr Verhalten bei der Betriebserkundung reflektieren (z. B. durch Selbst- und Fremdeinschätzung, Rückmeldung aus dem Betrieb).
 - ein Dankschreiben an den Betrieb verfassen.

1.3 Arbeits- und Berufsfelder im schulischen Rahmen praktisch erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden Situationen der Arbeits- und Berufswelt im Rahmen des Praxistags, indem sie
 - den Tagesablauf der Förderstätte im Rahmen des Praxistags an der Schule nachvollziehen und sich darin einfinden.
 - sich in neuen Gruppenkonstellationen außerhalb ihres gewohnten Klassenzimmers aufhalten und ungewohnte Tagesabläufe akzeptieren.
 - praktische und theoretische Kenntnisse vertiefen und in realitätsnahen, an Erfordernissen der Arbeitswelt orientierten Aufgaben anwenden.
 - sich entsprechend ihrer Vorlieben, Neigungen und Eignungen für eine Arbeitsgruppe am Praxistag entscheiden.
 - über einen ganzen Schultag hinweg in der gewählten Arbeitsgruppe arbeiten.
 - am Ende des Praxistags ihre Leistung und ihr Arbeitsverhalten reflektieren und sich selbst einschätzen.
 - ihre Arbeitsleistung und ihr Arbeitsverhalten mit der Einschätzung anderer Personen vergleichen.
 - im Laufe ihrer Berufsschulstufenzeit verschiedene Arbeitsbereiche am Praxistag und im Fachunterricht erproben und diese vergleichen.

1.4 Arbeits- und Berufsfelder im außerschulischen Rahmen praktisch erkunden

1.4.1 Praktikum in einer Förderstätte durchführen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bereiten ein Praktikum in der Förderstätte vor, indem sie
 - die Förderstätte mehrmals mit einer zunehmend längeren Aufenthaltsdauer besuchen.
 - ehemalige Mitschülerinnen und Mitschüler in der Förderstätte besuchen und mit ihnen in Kontakt treten.
- führen ein Praktikum in einer Förderstätte durch, indem sie
 - am Tagesablauf der Förderstätte in Begleitung einer vertrauten Person teilnehmen.
 - sich allmählich an unbekannte Personen gewöhnen und auf die vertraute Begleitung verzichten.
 - unbekanntem Personen ihre Gewohnheiten (z. B. Einnehmen von Mahlzeiten, Reaktion auf Geräusche) und Kommunikationsformen (z. B. Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation) vermitteln.
 - am Tagesablauf der Förderstätte ohne Begleitung teilnehmen.
 - sich an Aufgaben in der Förderstätte beteiligen oder diese selbstständig erledigen.

- bereiten ein Praktikum in einer Förderstätte nach, indem sie
 - die Erfahrungen des Praktikums in einer Praktikumsmappe mit Fotos oder einem Hördokument sammeln.
 - die Erfahrungen durch mehrmaliges Betrachten und Anhören der Erfahrungsberichte reflektieren.

1.4.2 Praktikum in einer Werkstatt für behinderte Menschen durchführen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bereiten ein Praktikum in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) vor, indem sie
 - eine Arbeitsgruppe der Werkstatt nach ihren Interessen auswählen und sich für diese bewerben.
 - den von der Werkstatt angebotenen Praktikumsplatz akzeptieren.
 - die Werkstatt vor dem Praktikumsbeginn mehrmals besuchen.
 - sich dort räumlich, zeitlich und personell orientieren (z. B. Weg vom Eingang zur Arbeitsgruppe, Signal für Pausenzeiten, Ansprechpartner).
 - den Wechsel der Zuständigkeit von der Lehrkraft zum Personal der Werkstatt nachvollziehen und akzeptieren.
- führen ein Praktikum in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) durch, indem sie
 - das Personal der Werkstatt als Vorgesetzte akzeptieren.
 - schrittweise auf die Begleitung durch die Lehrkraft verzichten.
 - sich an die zeitlichen Veränderungen (z. B. achtstündiger Arbeitstag, veränderte Pausenregelung) gewöhnen.
 - sich an organisatorische Veränderungen (z. B. Vorbestellung von Essen, Bedienung eines Getränkeautomaten, Selbstbedienung in der Kantine, Essen im Speisesaal) gewöhnen.
 - sich zunehmend selbständig in den Räumlichkeiten der Werkstatt orientieren (z. B. Aufbewahrung von Werkzeugen, Weg zur Kantine).
 - zugewiesene Aufgaben und Arbeiten annehmen und sorgfältig ausführen.
 - angemessen gegenüber ihren Arbeitskolleginnen und -kollegen verhalten.
 - Rückmeldungen der Praktikumsleitung zu ihren Verhaltens- und Arbeitsweisen wertschätzen und annehmen.
 - ihre Erfahrungen in einer Praktikumsmappe (z. B. Tagesberichte mit Aufzeichnungen und Fotos) sammeln.
- bereiten ein Praktikum in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) nach, indem sie
 - sich über ihre Praktikumserfahrungen mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern, ihren Lehrkräften und Erziehungsberechtigten austauschen (z. B. durch die Vorstellung ihrer Praktikumsmappe).
 - ihre Auswahl des Praktikumsplatzes anhand der Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen bewerten.

- ihre Erfahrungen bei der Organisation weiterer Praktika und der Lebenswegplanung berücksichtigen.

1.4.3 Praktikum in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes durchführen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bereiten ein Praktikum in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes vor, indem sie
 - mögliche Praktikumsstellen auf der Grundlage eigener Interessen sammeln.
 - mögliche Praktikumsstellen durch Anfrage oder mithilfe des Integrationsfachdienstes bzw. des Reha-Beraters akquirieren.
 - die Anforderungen in einem Praktikumsbetrieb abschätzen, diese mit den eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten abgleichen und die Auswahl der möglichen Praktikumsstellen überprüfen.
 - sich auf mögliche belastende Situationen im Praktikum (z. B. Überforderung, Vorbehalte vonseiten der Kollegen, Konflikte) vorbereiten und Umgangsweisen damit trainieren.
 - eine Bewerbung für eine Praktikumsstelle schreiben.
 - einen Termin für ein Vorstellungsgespräch vereinbaren (z. B. telefonisch, schriftlich).
 - sich auf das Vorstellungsgespräch vorbereiten (z. B. mit einem Film, durch Rollenspiele).
 - den Praktikumszeitraum vereinbaren (z. B. Arbeitszeiten) und mit der Schule und dem Fahrdienst abstimmen.
 - eine Praktikumsmappe anlegen.
 - Verhaltensregeln für ein Praktikum erarbeiten (z. B. Umgangsformen, Sicherheitshinweise).
 - den Anfahrtsweg zur Praktikumsstelle planen (z. B. mithilfe von Stadtplänen, Verkehrsplänen des öffentlichen Nahverkehrs und einer Barriereprüfung).
- führen ein Praktikum in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes durch, indem sie
 - für die gesamte vereinbarte Zeitdauer das Praktikum besuchen.
 - sich auf neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bzw. Kolleginnen und Kollegen einstellen.
 - sich in soziale und organisatorische Strukturen des Betriebs einfügen (z. B. den Vorgesetzten anerkennen, die Pausenregelungen beachten).
 - die vereinbarten Verhaltensregeln für ein Praktikum einhalten.
 - Eindrücke zu Arbeitsatmosphäre, Kollegialität und Arbeitsabläufen sammeln.
 - im Betrieb mitarbeiten, übertragene Aufgaben erledigen und Eigeninitiative zeigen (z. B. bei der Essensbestellung in der Kantine).
 - bei Unklarheiten bei Ansprechpartnern aktiv nachfragen.
 - bei beständigen Schwierigkeiten mit der Schule Kontakt aufnehmen.
 - Rückmeldungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Praktikumsverlauf annehmen.

- ihre Erfahrungen in ihrer Praktikumsmappe festhalten (z. B. Tagesberichte mit Aufzeichnungen und Fotos).
- bereiten das Praktikum in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes nach, indem sie
 - ihre Eindrücke reflektieren (z. B. in Bezug auf Arbeitsanforderungen, Arbeitsplätze, Arbeitsklima).
 - einen Selbsteinschätzungsbogen ausfüllen und diesen mit einem Fremdeinschätzungsbogen vergleichen (z. B. Arbeits- und Sozialverhalten).
 - die Anforderungen während des Praktikums mit dem eigenen Leistungsprofil vergleichen.
 - ihre Erfahrungen mit Mitschülerinnen und Mitschülern, Lehrkräften, dem Integrationsfachdienst (IFD), den Reha-Beratern und Erziehungsberechtigten austauschen.
 - ihre Erfahrungen bei der Organisation weiterer Praktika und der Lebenswegplanung berücksichtigen.
 - ein Dankschreiben an den Betrieb verfassen.

1.5 Sich beruflich orientieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden ihre Stärken und Schwächen, indem sie
 - praktische Erfahrungen in Schule und Betrieb auswerten (z. B. im Austausch mit Betreuungspersonen und Erziehungsberechtigten, anhand von Dokumentationen zum Fachunterricht, zu Praxistagen und Betriebspraktika).
 - den eigenen Assistenzbedarf beschreiben (z. B. in einem Arbeitsbuch, mithilfe von Selbst- und Fremdbeurteilung).
 - den eigenen Assistenzbedarf sofern möglich reduzieren (z. B. durch Lehrgänge und Training, durch Reduktion der Betreuungszeiten durch einen Schulbegleiter).
- reflektieren ihre Berufswünsche und entscheiden sich für eine Bewerbung, indem sie
 - sich ihrer beruflichen Träume und beruflichen Vorlieben bewusstwerden.
 - ihre beruflichen Träume und Vorlieben mit den eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten bzw. den Anforderungen im gewünschten Beruf abgleichen.
 - sich mit Mitschülerinnen und Mitschülern, ehemaligen Schülerinnen und Schülern, ihren Erziehungsberechtigten, dem Integrationsfachdienst (IFD) oder einem Reha-Berater austauschen.
 - zu einer realistischen Auswahl an beruflichen Möglichkeiten gelangen.
- bewerben sich bei einem Betrieb, indem sie
 - eine Bewerbungsmappe mit einem Lebenslauf und einem Bewerbungsschreiben anfertigen und Praktikumsnachweise und Arbeitszeugnisse aus den Praktika anfügen.
 - Bewerbungsgespräche vorbereiten (z. B. Rollenspiele durchführen, Fragensammlungen erstellen).
 - an der Berufsberatung, der Fachausschusssitzung der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) bzw. der Berufswegekonferenz teilnehmen.

- nehmen Assistenz und Beratung in Anspruch, indem sie
 - Assistenzangebote erfragen (z. B. im Kreis der Bezugspersonen, beim Integrationsfachdienst, bei der Beratungsstelle der Agentur für Arbeit).
 - mögliche Arbeitsplätze durch Berufsorientierungsmaßnahmen und die Begleitung des Integrationsfachdienstes erkunden.

1.6 Rolle als Arbeitnehmer reflektieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren den Sinn und Nutzen einer Arbeits- und Berufstätigkeit, indem sie
 - Gründe ermitteln, warum Menschen arbeiten (z. B. wegen des Lebensunterhalts, der Sozialkontakte, einer wirtschaftlichen und sozialen Absicherung).
 - sich der eigenen Beweggründe für Erwerbsarbeit (z. B. Verdienst, Freude an der Arbeit, Anerkennung) bewusstwerden.
 - sich über Folgen von Arbeitslosigkeit (z. B. wirtschaftliche und soziale Unsicherheit, Isolation, Untätigkeit, Frustration) informieren und diese für ihre eigene Lebenswegplanung reflektieren.
- reflektieren den Zusammenhang zwischen Arbeitsleistung und Lohn, indem sie
 - eine Entlohnung für geleistete Arbeit erleben (z. B. durch ein Bonussystem, einen Anerkennungslohn für Praxistage, einen Lohn in der Schülerfirma).
 - die Abhängigkeit von Arbeitsleistung und Höhe des Verdienstes (z. B. durch Analyse von Verdienstabrechnungen und Stundenlöhnen, durch Vergleich von monatlichen Einkünften auf dem ersten Arbeitsmarkt und in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)) reflektieren.
 - Elemente der Verdienstabrechnung unterscheiden (z. B. Grundlohn, Leistungslohn, Arbeitsförderung).
 - Formen der Lohnauszahlung unterscheiden (z. B. Barauszahlung, Überweisung).
 - Einkünfte und Abgaben unterscheiden (z. B. Steuern, Sozialabgaben, Bruttolohn und Nettolohn) und zueinander in Beziehung setzen.
- informieren sich über Arbeitsrechte, indem sie
 - Informationen über Rechte und Pflichten von Arbeitnehmer und Arbeitgeber recherchieren (z. B. Arbeitsvertrag, gesetzliche Regelungen zu Arbeitszeiten, Urlaub).
 - Arbeitnehmerrechte und -pflichten auf dem ersten Arbeitsmarkt und in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) vergleichen (z. B. bei Arbeitsschutz, Kündigungsschutz, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Gesundheitsfürsorge, Wochenarbeitszeit, Urlaubsregelung, Renteneintrittsalter).
 - Vertreter von Arbeitnehmerinteressen (z. B. den Werkstattrat, den Betriebsrat, die Gewerkschaft) befragen.
 - sich bei Beratungsstellen (z. B. dem Sozialdienst der Werkstatt für behinderte Menschen) informieren.

Lernbereich 2: Arbeitshaltungen und Arbeitsprozesse

2.1 Handlungskompetenzen nutzen

2.1.1 Selbstkompetenzen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schätzen ihre körperliche Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit im Arbeitsleben ein, indem sie
 - körperlich anstrengende Situationen akzeptieren und aushalten.
 - ihre körperlichen Voraussetzungen realistisch einschätzen.
 - körperliche Einschränkungen (z. B. durch den Einsatz von Hilfsmitteln) kompensieren.
 - ihren Krafteinsatz maßvoll dosieren.
 - Überlastungen und Schmerzen wahrnehmen und Betreuungspersonal darüber informieren.
- zeigen zunehmend Motivation beim Lernen und Arbeiten, indem sie
 - sich auf Förderangebote einlassen und Fremdanstöße annehmen.
 - Ämter, Dienste und Arbeitsaufträge nach Vereinbarung und zunehmend aus eigener Initiative übernehmen.
 - aus eigenem Antrieb arbeiten.
- zeigen zunehmend Lernbereitschaft im Arbeitsprozess, indem sie
 - sich auf neue Situationen und Aufgaben einlassen.
 - Anweisungen akzeptieren und ggf. Anleitung oder Unterstützung anfordern.
 - außerschulische Bildungsangebote wahrnehmen.
 - Interesse an aktuellen gesellschaftlichen und politischen Themen zeigen.
- zeigen zunehmend Ausdauer beim Lernen und Arbeiten, indem sie
 - Leerläufe während eines Arbeitsprozesses aushalten und warten.
 - Tätigkeiten über einen angemessenen Zeitraum im Sitzen, Stehen und Gehen ausführen.
 - eine zunehmende Belastbarkeit zeigen.
 - Arbeitsaufträge bis zu ihrer Fertigstellung durchführen.
 - an Wahlangeboten, für die sie sich entschieden haben, kontinuierlich teilnehmen.
- zeigen zunehmend Selbständigkeit im Arbeitsprozess, indem sie
 - auf Hygiene und angemessene Kleidung achten.
 - Wege (z. B. zur Schule, Praktikumsstelle) sicher und ggf. auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurücklegen.
- zeigen zunehmend Zuverlässigkeit bei der Arbeit, indem sie
 - sich nach Zeitsignalen richten und Arbeits- und Pausenzeiten einhalten.
 - Vereinbarungen und Regeln (z. B. Gesprächsregeln, Sicherheitsbestimmungen, Verkehrsregeln) einhalten.
 - notwendige Informationen an andere Personen weitergeben.

- zeigen zunehmend Sorgfalt im Arbeitsprozess, indem sie
 - Ordnung in persönlichen Bereichen (z. B. Arbeitsplatz, Garderobe, Spind) halten.
 - achtsam mit Arbeitsmitteln und Werkzeugen umgehen.
 - Arbeitsergebnisse kritisch überprüfen.
 - Ordnung in persönlichen Unterlagen (z. B. Praktikumsmappe, Kontoauszüge, Ausweise) halten.
- zeigen zunehmend Konzentrationsfähigkeit im Arbeitsprozess, indem sie
 - sich einer Aufgabe bewusst zuwenden.
 - sich vor Störungen schützen und Störungen aushalten.
- zeigen zunehmend Eigenverantwortung bei der Arbeit, indem sie
 - Krankmeldungen zeitnah und an den richtigen Stellen anzeigen.
 - sich aktiv um Assistenzen für die Lebenswegplanung bemühen.
 - sich auf Verpflichtungen (z. B. Praktikumsvertrag, Übernahme von Arbeitsaufträgen) einlassen.
- zeigen zunehmend Eigeninitiative im Arbeitsprozess, indem sie
 - bei Fragen oder Unklarheiten oder wenn sie sich äußern möchten auf sich aufmerksam machen.
 - Verabredungen (z. B. mit Freunden, dem Reha-Berater, für das Vorstellungsgespräch) treffen.
 - auf einen benötigten Materialnachschub hinweisen oder selbständig dafür sorgen.
 - eine Praktikumsstelle suchen.
- zeigen zunehmend Flexibilität bei der Arbeit, indem sie
 - Veränderungen (z. B. einen Arbeitsplatzwechsel, Betreuerwechsel, Gruppenwechsel) akzeptieren.
 - sich auf die Bedürfnisse von Partnern oder Teammitgliedern einstellen.
- zeigen zunehmend Kreativität bei der Arbeit, indem sie
 - sich offen zeigen für neue Eindrücke (z. B. bei der Betrachtung von Kunstwerken, beim Besuch von kulturellen Veranstaltungen).
 - eigene oder vorgegebene Gestaltungsideen (z. B. bei kunstgewerblichen Produkten) ausfüllen und umsetzen.
 - Alternativen bei der Umsetzung von Arbeitsaufträgen suchen und nutzen.
- zeigen zunehmend eine realistische Selbsteinschätzung bezüglich ihrer Arbeit, indem sie
 - eigene Stärken und Schwächen benennen und persönliche Grenzen erkennen und akzeptieren.
 - Rückmeldungen zu ihren Verhaltens- und Arbeitsweisen annehmen.
 - Selbst- und Fremdeinschätzungen vergleichen und reflektieren.

2.1.2 Sozialkompetenzen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen zunehmend Kontaktfähigkeit bei der Arbeit, indem sie
 - sich von Personen angesprochen fühlen und darauf reagieren (z. B. Stereotypen unterbrechen, aufhorchen, lächeln).
 - sich anderen zuwenden und bei Bedarf wieder abwenden und so Beziehung gestalten.
 - aus eigener Initiative zu anderen Personen Kontakt aufnehmen (z. B. sie höflich ansprechen).
 - angemessene Distanz einhalten.
- verhalten sich gegenüber anderen Personen höflich, indem sie
 - Grußformeln und höfliche Redewendungen (z. B. Grüße ausrichten) anwenden.
 - sich bedanken und bei Bedarf entschuldigen.
 - eine angemessene und angenehme Sprache ohne Kraftausdrücke benutzen.
- zeigen zunehmend Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit im Arbeitsprozess, indem sie
 - die Gegenwart anderer oder wechselnder Personen aushalten.
 - Hilfestellung (z. B. Handführung, Stützung der Körperhaltung) zulassen.
 - sich an Teamaktivitäten (z. B. Abstimmungen, gemeinsames Aufräumen) beteiligen und mit anderen zusammenarbeiten (z. B. beim Kochen, Gestalten der Entlassfeier).
 - unterschiedliche Fähigkeiten von Teammitgliedern wahrnehmen und diese berücksichtigen.
 - Hilfebedürftigkeit anderer wahrnehmen, Unterstützung anbieten und Unterstützungsaufgaben (z. B. als Tutoren) übernehmen.
 - sich bei Bedarf in der Gruppe zurücknehmen (z. B. zuhören, zuschauen, abwarten) und sich um einen Konsens in der Gruppe bemühen.
 - eigene Ansichten in der Gruppe vertreten.
 - Aufgaben in der Gruppe (z. B. Zielabsprache, Aufgabenverteilung, Aufgabenwechsel) selbständig organisieren und übernehmen.

2.1.3 Kommunikative Kompetenzen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- führen Unterhaltungen, indem sie
 - ihre persönlichen Bedürfnisse anderen Personen (z. B. durch Lautieren, unter Einsatz von Mimik, Gestik oder Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation) mitteilen.
 - ihre Kommunikationspartner achten (z. B. durch Zuhören und Antworten auf Fragen).
 - die Anrede „Sie“ verwenden und die Ansprache mit „Sie“ akzeptieren und höflich einfordern.

- informelle Unterhaltungen z. B. im Freundeskreis führen.
- formelle Unterhaltungen z. B. bei Bewerbungsgesprächen führen.
- zeigen zunehmend Kritikfähigkeit im Arbeitsleben, indem sie
 - Lob und Kritik als solche wahrnehmen und davon beeinflusst werden (z. B. sich freuen, verunsichert werden).
 - bei entgegengebrachter Kritik nachfragen, sich diese begründen lassen, diese reflektieren, diese annehmen und in angebrachten Fällen zurückweisen.
 - Verhalten und Ergebnisse anderer angemessen und wertschätzend würdigen und kritisieren.
- zeigen zunehmend Konfliktfähigkeit im Arbeitsleben, indem sie
 - eigene Unzufriedenheit in angemessener Form anzeigen.
 - Strategien zur Konfliktvermeidung und -bewältigung (z. B. Kompromiss, Rückzug, Entschuldigung, Hilferuf) anwenden.
 - in Konfliktsituationen überlegt reagieren (z. B. durch ihre Körpersprache, ihre Wortwahl und ihren Tonfall).
 - Ursachen für Konflikte reflektieren und versuchen, diese in ähnlichen Situationen zu vermeiden.

2.1.4 Methoden- und Lernkompetenzen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen zunehmend Problembewusstsein bei der Arbeit, indem sie
 - Sicherheitsmängel (z. B. Defekte an Maschinen, Unfallgefahren) bemerken und kommunizieren.
 - Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Einzelaufgaben und Teamaufgaben erkennen und ansprechen.
- zeigen zunehmend Urteils- und Entscheidungsfähigkeit im Arbeitsprozess, indem sie
 - eigene Vorlieben und Abneigungen beschreiben oder bei anderen Personen wahrnehmen.
 - eigene Bedürfnisse von Fremdbestimmung (z. B. bei Aufgabenverteilungen) unterscheiden.
 - sich mit verschiedenen Meinungen auseinandersetzen und eigene Meinungen und Entscheidungen begründen.
- zeigen zunehmend Planungsfähigkeit bei der Arbeit, indem sie
 - sich in Alltagsroutinen zurechtfinden.
 - sich an Plänen (z. B. Stundenplan, Wochenplan, Arbeitsplan) orientieren.
 - selbständig Planungen über kürzere Zeiträume (z. B. Arbeitsschritte, Tagesablauf) oder über längere Zeiträume (z. B. Schullandheim, Wohntraining) übernehmen.

2.2 Arbeitsaufträge umsetzen

2.2.1 Arbeitsprozesse strukturieren und umsetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- informieren sich über einen Arbeitsauftrag, indem sie
 - die Handführung zum Erlernen einer Handlungsfolge zulassen oder sich einem Handlungsmodell mit ihrem Blick zuwenden.
 - den demonstrierten, schriftlichen oder mündlichen Arbeitsauftrag aufnehmen und eine Vorstellung davon entwickeln.
 - bei Unklarheiten präzise und zielführende Fragen (z. B. zu Stückzahl, Termin für die Fertigstellung) an den Auftraggeber richten.
 - Recherchen zum Produkt, zu Arbeitsanleitungen oder Materialien durchführen.
 - im Team notwendige Arbeitsschritte, die zur Umsetzung des Auftrags notwendig sind, besprechen und beschreiben.
 - die einzelnen Arbeitsschritte im gemeinsamen Gespräch untereinander aufteilen.
- führen einen Arbeitsauftrag aus, indem sie
 - vorbereitetes Material in der vorgesehenen Weise verwenden (z. B. Trennen von großen und kleinen Schrauben).
 - eine Liste mit benötigten Materialien erstellen, diese mit den Beständen vergleichen und eine Stückliste für mögliche Besorgungen zusammenstellen.
 - die benötigten Materialien besorgen.
 - ihren Arbeitsplatz für die Durchführung ihres Arbeitsauftrags vorbereiten.
 - ihre arbeitsteiligen Aufgaben fachgerecht ausführen und bei Bedarf um Unterstützung bitten.
 - den aktuellen Arbeitsverlauf und -stand im Team reflektieren und besprechen.
 - ihre arbeitsteiligen Aufgaben ausdauernd zu Ende führen und die Teilergebnisse zu einem Endergebnis zusammenführen.
- reflektieren und bewerten die Durchführung eines Arbeitsauftrags, indem sie
 - zum Ende des Arbeitsauftrags eine positive oder negative Mimik zeigen.
 - die Durchführung des Arbeitsauftrags (z. B. mit Bildern, einem Bericht) dokumentieren.
 - ihr Endprodukt im Plenum präsentieren und den Arbeitsprozess beschreiben.
 - ihr Endprodukt nach objektiven und persönlichen Kriterien selbst bewerten und die Rückmeldungen aus dem Plenum annehmen.
 - Rückschlüsse aus der Reflexionsphase für folgende Arbeitsaufträge ziehen und dokumentieren.

2.2.2 Arbeitsverfahren umsetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erproben Serienfertigung und setzen sie um, indem sie ...
 - Merkmale der Serienfertigung (z. B. gleichzeitige oder unmittelbar aufeinanderfolgende Herstellung gleicher Produkte bei individuellem Arbeitstempo) beschreiben.
 - Vor- und Nachteile der Serienfertigung reflektieren (z. B. individuelle Anpassung, überschaubare Teilaufgabe).
 - Serienarbeit durchführen (z. B. Sandwiches für den Pausenverkauf).
 - sich an die Bedingungen der Serienfertigung anpassen (z. B. Koordinierung, Rhythmus, Automatisierung).
 - zwischen verschiedenen Teilarbeiten flexibel wechseln.
 - den Zusammenhang zwischen Teilarbeit und Endprodukt herstellen.
 - Verantwortung für die Teil- und Endprodukte übernehmen (z. B. durch Fehlerkorrektur, Hilfeanforderung, Materialnachschieb).
- erproben Fließfertigung und setzen sie um, indem sie ...
 - Merkmale der Fließfertigung (z. B. Teilarbeit im Zeittakt) beschreiben.
 - Vor- und Nachteile der Fließfertigung reflektieren (z. B. überschaubare Teilaufgabe, kurze Fertigungsdauer, geringe individuelle Anpassungsmöglichkeiten).
 - Fließfertigung durchführen (z. B. Weihnachtskarten für den Basar).
 - sich an ein vorgegebenes Arbeitstempo anpassen und dieses über einen längeren Zeitraum durchhalten.
 - sich an die Bedingungen der Fließfertigung anpassen (z. B. Koordinierung, Rhythmisierung und Automatisierung bei der Annahme, Bearbeitung und Weitergabe von Teilstücken).
 - wechselnde Teilarbeiten flexibel übernehmen (z. B. als Springer).
 - den Zusammenhang zwischen Teil- und Endprodukt herstellen.
 - Verantwortung für die Teil- und Endprodukte übernehmen (z. B. durch Fehlerkorrektur, Hilfeanforderung, Materialnachschieb).
 - bei der Zusammenarbeit auf angemessene Umgangsformen achten (z. B. Höflichkeit, Hilfsbereitschaft).
- erproben die Einzelfertigung und setzen sie um, indem sie ...
 - Merkmale der Einzelfertigung (z. B. flexibler Zeitrahmen) beschreiben.
 - Vor- und Nachteile der Einzelfertigung reflektieren (z. B. kreative Freiheit, alleinige Verantwortung).
 - Ideen für die Herstellung und Gestaltung von Werkstücken sammeln und Arbeitsanleitungen (z. B. im Internet) recherchieren.
 - grundlegende materialbezogene Arbeitstechniken bei der Fertigung von Einzelstücken einsetzen.
 - grundlegende Beurteilungsmaßstäbe auf selbst gefertigte Einzelstücke anwenden (z. B. Genauigkeit, Sauberkeit, Terminerfüllung).

2.2.3 Arbeitssicherheit einhalten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- halten Regeln und Vorschriften für den Umgang mit Werkzeugen und Maschinen ein, indem sie
 - diese richtig benennen (z. B. im Werkraum, auf Plakaten der Unfallversicherungen und der Berufsgenossenschaften).
 - diese auf- bzw. nachrüsten (z. B. Werkzeuge wechseln, Geschwindigkeit wählen, Hub einstellen).
 - diese gemäß Betriebsanleitung reinigen und pflegen (z. B. einen Maschinentisch ölen oder wachsen, das Handrührgerät säubern, den Staubsaugerbeutel wechseln).
 - Zertifikate für die Nutzung von Maschinen erwerben (z. B. Stichsäge, Tischbohrmaschine).
- halten Vorschriften zur Sicherheit am Arbeitsplatz ein, indem sie
 - sich über Sicherheits- und Unfallverhütungsvorschriften informieren (z. B. Broschüren der Unfallversicherungen und der Berufsgenossenschaften).
 - sich über die Bedeutung der Symbole auf Warnschildern informieren und sich entsprechend verhalten (z. B. blaue Gebotsschilder, rote Verbotsschilder, gelbe Warnschilder).
 - Ordnung im Arbeitsraum halten (z. B. durch Bebilderung, einen Fachraumplan, einen Fachraumdienst).
 - auf die eigene Sicherheit achten (z. B. durch Arbeitsschutzkleidung, Gehör-, Augen- und Atemschutz, Schutzvorrichtungen an Maschinen).
 - Vorschriften für den Umgang mit gefährlichen Materialien einhalten.
 - Gesundheits- und Umweltschutz beachten (z. B. Aufbewahrung und Entsorgung von Gefahrstoffen, Schutzmaßnahmen beim Umgang mit Gefahrstoffen, sparsamer Stromverbrauch).
 - sich bei Unfällen am Arbeitsplatz richtig verhalten (z. B. Verletzungen melden, Hilfe holen, Erste-Hilfe-Maßnahmen durchführen).

Lernbereich 3: Gewerblich-technische Arbeitsfelder

3.1 Papiertechnik erproben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden das Material, indem sie
 - Papier, Pappe und Karton mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und mit den jeweiligen Begriffen verbinden.
 - Papier, Pappe und Karton in ihrem Lebensumfeld entdecken (z. B. als Schreibpapier, Verpackung, Dämmstoff).

- die Eigenschaften des Werkstoffs Papier (z. B. wasserdurchlässig, saugfähig, wärmend) erfahren und untersuchen.
- sich über die Papierherstellung und -verarbeitung (z. B. Herstellung aus Altpapier, Herstellung aus Zellstoff) informieren.
- Handelsformen von Papier (z. B. Papier-, Pappe-, Kartonarten) unterscheiden und benennen.
- Papierformate anhand der DIN-Norm ordnen.
- trennen Papiere, indem sie
 - diese fachgerecht (z. B. mit Lineal oder Messleiste) abmessen.
 - diese reißen (z. B. mit der Hand, mit dem Aktenvernichter).
 - diese schneiden (z. B. mit Schere, Cutter).
- formen Papiere um, indem sie
 - diese z. B. mit Falzbein, Pappritzmesser oder Stahllineal falten und falzen bzw. (z. B. mit Schablonen) rollen.
 - diese z. B. mit Ahle, Lochzange oder Locher lochen.
- verbinden Papier, indem sie
 - Klebstoffe (z. B. Klebefilm, Flüssigkleber, Kleister) unterscheiden und fachgerecht anwenden.
 - Hilfswerkzeuge zum Verbinden (z. B. Pressbrett, Schraubzwinde, Spindelpresse) nutzen.
 - Papierprodukte, wie Notizhefte, Leporellos, Fotoalben, mit verschiedenen Werkzeugen binden (z. B. Klammerapparat, Spiralbindegerät, Rückengaze).
- montieren Teile aus Papier (z. B. Behälter, Schachtel, Werbemittel), indem sie
 - die Verpackungen fachgerecht öffnen, die Einzelteile entnehmen und sortiert ablegen.
 - die Montageanleitung lesen und in der Arbeitsgruppe besprechen.
 - einzelne Arbeitsschritte und die Arbeitsverteilung (z. B. Halten eines Teiles, Eindrehen einer Schraube) besprechen.
 - die Einzelteile sorgfältig behandeln.
 - die fertig montierten Gegenstände aufstellen.
- gestalten Papiere, indem sie
 - Papier z. B. mit Stiften, Pinseln oder Farben beschriften und bemalen.
 - diese z. B. mit Stempel- oder Linoldruck bedrucken.
 - Kleisterpapiere herstellen, Papiere mit Marmorierfarben marmorieren oder Papierbatik mit Wachs und Farben anwenden.
 - handgeschöpftes Papier z. B. mit Naturmaterialien, Prägungen oder Färbungen variieren.
 - Gegenstände (z. B. Schachteln, Mappen) in der Serviettentechnik kaschieren.

3.2 Holztechnik erproben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden das Material Holz, indem sie
 - Holz mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und mit dem Begriff „Holz“ verbinden.

- die Eigenschaften des Werkstoffs (z. B. brennbar, formbar) erfahren und untersuchen.
- verschiedene Holzarten unterscheiden (z. B. Hartholz, Weichholz, Holzwerkstoffe).
- verschiedene Handelsformen von Holz (z. B. Massivholz, Sperrholz, Spanplatte) unterscheiden und benennen.
- verschiedene Verwendungsmöglichkeiten von Holz vergleichen (z. B. für Gebrauchs- und Einrichtungsgegenstände, Hausbau, Innenausbau).
- längen Leisten, Rundhölzer und Bretter mit der Säge ab oder sägen Holzformen aus, indem sie
 - mit Handführung die Säge führen und die Bewegungen zulassen.
 - diese mit Messzeugen (z. B. mit Lineal, Meterstab oder Winkelmesser) fachgerecht abmessen.
 - Holzteile mit unterschiedlichen Einspannvorrichtungen (z. B. Schraubstock, Schraubzwinde, Hebelspanner) einspannen und arretieren.
 - verschiedene Sägen (z. B. Gehrungssäge, Feinsäge, Stichsäge) nach Eignung und Verwendung unterscheiden.
 - eine geeignete Säge auswählen und diese fachgerecht bedienen.
- formen Holz um, indem sie
 - Raspel und Feile spanabhebend einsetzen.
 - Maschinen (z. B. Drechselmaschine) spanabhebend einsetzen.
 - mit Werkzeugen und Maschinen (z. B. Spitzbohrer, Ständerbohrmaschine, Akkubohrer) bohren.
 - mit Werkzeugen (z. B. Stemmeisen, Hohleisen, Holzhammer) stemmen und schnitzen.
 - sich mit computergesteuerten Maschinen auseinandersetzen (z. B. Schaltepult bedienen, Werkzeug wechseln, Maschine reinigen).
- verbinden Holzteile, indem sie
 - Holzelemente mit Nägeln oder Tackern (z. B. mit Klammer- und Schussapparat) verbinden.
 - Schraubenarten (z. B. Schlitz-, Kreuz-, Torxschrauben) unterscheiden und vorgebohrte Teile mit der Hand oder dem Akkuschauber verschrauben.
 - Werkstücke mit Dübeln (z. B. Flachdübeln, Holzdübeln) oder traditionellen Holzverbindungen (z. B. Schlitzen, Zinken) verbinden.
 - Holzteile z. B. mit Holzleim, Pinsel und Zwinde verleimen.
- montieren Holzpackmittel (z. B. Paletten, Kisten) oder Möbel (z. B. Hocker, Garderobe, Regal) aus Holz, indem sie
 - die Verpackungen fachgerecht öffnen, die Einzelteile entnehmen und sortiert ablegen.
 - die Montageanleitung lesen und in der Arbeitsgruppe besprechen.
 - einzelne Arbeitsschritte und die Arbeitsverteilung (z. B. Halten eines Teiles, Eindrehen einer Schraube) besprechen.
 - die Einzelteile sorgfältig behandeln.
 - die fertig montierten Gegenstände aufstellen.

- behandeln Holzoberflächen, indem sie
 - diese mit angemessenem Druck und in Faserrichtung mit Fachgeräten (z. B. Schleifblock, Schleifpapier oder Exzentrerschleifmaschine) schleifen, wobei sie zuerst grobes, dann feines Schleifpapier benutzen.
 - nach dem Sägen die Kanten brechen.
 - diese wachsen oder ölen und anschließend polieren.
 - diese mit umweltfreundlichen Lacken lackieren, wobei sie sie zuerst grundieren, zwischenschleifen und dann ein zweites Mal lackieren.
 - fertige Holzarbeiten durch Tauchen oder Pinselauftrag beizen.
 - Werkstücke mit dem Brandmalkolben verzieren.

3.3 Kunststofftechnik erproben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden das Material Kunststoff, indem sie
 - Kunststoff mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und mit dem Begriff „Kunststoff“ verbinden.
 - Kunststoffe in ihrem Lebensumfeld entdecken (z. B. Geschirr, Möbel, Verpackung).
 - die Eigenschaften des Werkstoffs (z. B. weich – hart, unzerbrechlich – zerbrechlich, durch Wärme verformbar) erkunden.
 - sich über die Kunststoffherstellung und –verarbeitung informieren.
 - verschiedene Handelsformen von Kunststoffen (z. B. Rohre, Folien, Styropore) unterscheiden und benennen.
- trennen Kunststoffteile, indem sie
 - Kunststoffteile fachgerecht, z. B. mit Lineal, Meterstab oder Messschieber, abmessen.
 - Einspannvorrichtungen (z. B. Schraubstock, Schraubzwinde, Unterspannvorrichtung) verwenden.
 - Kunststoffe z. B. mit Schere, Cutter oder Styroporschneider schneiden.
 - verschiedene Sägen und ihre Eignung unterscheiden, diese fachgerecht bedienen, Kunststoffteile ablängen oder Plexiglas ausschneiden.
- formen Kunststoffe um, indem sie
 - Handwerkzeuge oder geeignete Maschinen zur Kunststoffbearbeitung spanabhebend einsetzen.
 - mit geeigneten Werkzeugen und Maschinen aus der Kunststoffbearbeitung bohren.
 - Kunststoff z. B. mithilfe von Heißluft, Heizdraht oder Wärmeplatte biegen.
 - Kunststoff schmelzen.
- verbinden Kunststoffe, indem sie
 - Kunststoffe z. B. mit einem Folienschweißgerät verschweißen.
 - Kunststoffteile verkleben.
 - Kunststoff mit der Nähmaschine zusammennähen.

- montieren Kunststoffteile, indem sie
 - diese aus einer Form lösen und sachgerecht zusammenbauen (z. B. Werbeartikel, Bau- und Gartenzubehör).
- behandeln Kunststoffoberflächen, indem sie
 - diese z. B. mit Polierpaste, Polierscheibe oder Poliermaschine polieren.
 - diese z. B. mit Folienstift oder Lackmalstift beschriften und bemalen oder lackieren.

3.4 Metalltechnik erproben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden das Material Metall, indem sie
 - Metall mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und mit dem Begriff „Metall“ verbinden.
 - Metalle in ihrem Lebensumfeld entdecken (z. B. Gebrauchsgegenstände, am Auto, beim Heizungsausbau).
 - verschiedene Metalle (z. B. Kupfer, Messing, Aluminium) und ihre Eigenschaften (z. B. Härte, Gewicht, Farbe) vergleichen.
 - Werkstoffeigenschaften (z. B. Formbarkeit nach Erwärmung, Grünspan, Rost) von Metallen erkunden.
 - sich über die Metallgewinnung- und -verarbeitung informieren.
 - verschiedene Handelsformen von Metallen (z. B. Rundeisen, Blech, Folie) unterscheiden und benennen.
- trennen Metallteile, indem sie
 - diese fachgerecht z. B. mit Meterstab, Maßband oder Messschieber abmessen.
 - diese sicher z. B. mit Schraubstock, Schraubzwinde oder Kniehebelspanner einspannen und arretieren.
 - verschiedene Sägen (z. B. Handbügelsäge, Puksäge, Rohrabscheider) und ihre Eignung unterscheiden und diese fachgerecht bedienen.
 - verschiedene Scheren und Zangen (z. B. Kombizange, Blechschere, Seitenvorschneider) und ihren Einsatzbereich unterscheiden und fachgerecht verwenden.
 - Metalle mit dem Meißel trennen.
- formen Metalle um, indem sie
 - diese z. B. mit Flach-, Halbrund- oder Dreikantfeilen feilen.
 - diese z. B. mit Metallfräsmaschine und Graviermaschine fräsen.
 - diese z. B. mit der Drehmaschine drehen.
 - Kanten mit Entgrater, Hammer und Feile bearbeiten.
 - diese z. B. mit Prägestempeln, Punzen oder Schlagzahlen prägen und punzieren.
 - z. B. mit Polierhammer, Treibklotz oder Autogen-Schweißflamme schmieden, treiben, schweißen oder bördeln.
 - diese mit Henkellocheisen stanzen.
 - Drähte oder Metallbänder z. B. mit Flach-, Rund- und Spitzzange biegen.
 - Drähte oder Metallbänder mit Biegehilfen (z. B. Gummihammer, Schlosserhammer, Rohrbiegevorrichtung) mechanisch biegen.

- Metallteile z. B. mit Körner, Metallbohrer oder Ständerbohrmaschine bohren.
- Zinnteile gießen.
- verbinden Metalle, indem sie
 - Schraubwerkzeuge und Schraubmaterialien (z. B. Schraubendreher, Inbusschlüssel, Schrauben) benennen und fachgerecht anwenden.
 - Metalle (z. B. Handnieten, Bindnietzange) nieten.
 - Metalle z. B. mit Lötstation, LötKolben und Lötzinn weichlöten oder z. B. mit Autogen-, Propangas oder Hartlötstäben hartlöten.
- montieren Metallteile, indem sie
 - diese durch Verschrauben, Stecken oder Einpressen verbinden.
 - Elektromontagearbeiten ausführen (z. B. Platinenbestückung, Installationsmaterial, Kabelkonfektionierung).
- behandeln Metalloberflächen, indem sie
 - diese z. B. mit Schleifpapier, Stahlwolle oder Bandschleifer schleifen und z. B. mit Schlämmkreide, Leder oder Politur polieren.
 - diese z. B. mit Lack, Rostschutzmittel oder Sprühpistole lackieren.

3.5 Textiltechnik erproben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden textile Materialien, indem sie
 - Textilien mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und mit dem Begriff „Stoffe“ verbinden.
 - diese im Lebensumfeld entdecken (z. B. Kleidung, Heimtextilien, Kurzwaren).
 - die Eigenschaften von Textilien (z. B. einfarbig – bunt, durchsichtig – blickdicht, saugfähig – wasserabweisend) erkunden.
 - textile Materialien (z. B. Baumwolle, Seide, Synthetik) anhand von Materialproben oder Pflegeetiketten vergleichen und unterscheiden.
 - sich über die Textilherstellung und -verarbeitung (z. B. von Wolle, Baumwolle, Seide, Synthetikfasern) informieren.
 - Handelsformen von textilen Materialien (z. B. Rohfaser, Filz, Faden) unterscheiden und benennen.
- schmücken textile Flächen, indem sie
 - diese mit Farbe z. B. mit Finger- oder Stempeldruck bedrucken oder z. B. mit Schablonen, Bügelmustervorlagen oder Seidenmalerei bemalen.
 - Textilien z. B. in Batiktechnik färben.
 - diese mit Fäden, z. B. nach einer Mustervorlage oder mit einem Stickprogramm der Nähmaschine, besticken.
 - von Hand oder maschinell mit der Nähmaschine Accessoires applizieren.
- stellen textile Flächen her, indem sie
 - mit Rohwolle und Schmierseife filzen (z. B. Dekorationsartikel, Mütze, Schmuck).
 - z. B. farbige Fäden, Stoffstreifen oder Naturmaterialien mit Webrahmen verweben und verschiedene Produkte (z. B. Tischläufer) herstellen.

- mit verschiedenen starken Häkelnadeln und Häkelgarnen z. B. Topflappen, Mütze oder Schal häkeln.
- z. B. mit Strickgabel, Strickring, Strickbrett oder Stricknadeln stricken und verschiedene Produkte (z. B. Fußballschal, Mütze) herstellen.
- verarbeiten textile Flächen, indem sie
 - diese mit Stoffklebstoff verkleben.
 - von Hand z. B. mit Steck-, Stick- oder Nähadeln zusammennähen.
 - mit der Maschine z. B. Nähte, Säume oder Rundungen nähen und nach Schnittmustern Produkte (z. B. Kissen, Tasche) nähen.
- reparieren Textilien im Alltag, indem sie
 - Reparaturbedarf (z. B. abgerissener Aufhänger, offene Naht) entdecken.
 - einen Knopf annähen, eine Naht säumen oder Löcher mit Stopfnadel und Stopfpilz stopfen.

3.6 Farbtechnik und Raumgestaltung erproben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden Farbsubstanzen in verschiedenen Farbtönen, indem sie
 - Farben mit den Fingern, Händen oder Füßen auf waagerechte Flächen auftragen.
 - Farben (z. B. Montessori-Farbtäfelchen, Farbpaletten aus dem Fachhandel) nach dem Farbkreis ordnen, benennen und unterscheiden.
 - Farbkontraste (z. B. hell – dunkel, warm – kalt, bunt – schwarzweiß) unterscheiden.
 - Anwendungseigenschaften von Farbsubstanzen (z. B. Lacke, Beizen, Lasuren) erkunden und beschreiben.
 - Farbsubstanzen zu einem Farbton mischen.
- führen einen Anstrich durch, indem sie
 - Abdekarbeiten mit Kreppband, Folie, Karton und Schere ausführen.
 - Untergründe (z. B. mit Füllmittel, Kelle und Spachtel) vorbereiten.
 - Farben und Lacke vorbereiten (z. B. mit einem Rührstock verdünnen oder mischen).
 - mithilfe von Pinsel oder Rollwerkzeug an einer Übungswand Beschichtungstechniken anwenden.
 - Muster z. B. mit Stempeldruck, Schabloniertechnik oder Schwammtechnik aufbringen.
 - Anstrichwerkzeuge wie Pinsel oder Rollwerkzeug fachgerecht mit Wasser und Lösungsmittel reinigen.

3.7 Gartenbau und Landschaftspflege erproben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden verschiedene Pflanzen, indem sie
 - die Pflanzenwelt sinnlich durch Betrachten, Fühlen, Riechen, Schmecken erfahren.
 - heimische und häufig verbreitete Pflanzen Blumen, Kräutern, Stauden, Sträuchern oder Bäumen zuordnen.
 - wichtige Heilpflanzen (z. B. Kamille, Salbei, Thymian, Ringelblume) und giftige Pflanzen (z. B. Eibe oder Efeu) unterscheiden und benennen.
 - zu pflanzlichen Lebensvorgängen (z. B. Fotosynthese, Wachstumsphasen oder Vermehrung) Beobachtungen durchführen, diese dokumentieren und beschreiben.
- pflegen verschiedene Pflanzen, indem sie
 - Erde, z. B. mit Grubber, Hacke oder Spaten, lockern und Unkraut mit einem Unkrautstecher entfernen.
 - Pflanzen, z. B. mit Gießkanne oder Gartenschlauch, wässern, düngen und umtopfen.
 - kälteempfindliche Gewächse auf den Winter vorbereiten (z. B. diese abdecken oder ins Haus bringen).
 - Gehölze und Stauden z. B. mit Gartenschere, Rosenschere oder, Astschere schneiden.
 - Gras z. B. mit Handrasenmäher, Grasschere oder Motormäher schneiden.
- führen Kulturarbeiten mit Pflanzen aus, indem sie
 - Pflanzen ziehen (z. B. säen, pikieren, topfen mit Pflanzpalette, Erden und Substraten).
 - Pflanzen vermehren (z. B. Knollen teilen oder Ableger wurzeln lassen).
- gestalten Gärten, indem sie
 - Beete planen und anlegen(z. B. Lage, Größe, Einfassung).
 - einen Weidentunnel oder Tast- und Barfußpfad anlegen und pflegen.
 - einen Kompost anlegen und pflegen (z. B. Komposteinfassung, Komposthaufen).
 - Wege und Plätze planen und anlegen(z. B. Einfassung, Drainage, Belag).
- dekorieren Tische oder Zimmer mit Pflanzen, indem sie
 - Sträuße und Gedecke z. B. in einer Vase, in einem Steckigel oder Steckschwamm zusammenstellen.
 - jahreszeitliche Gebinde (z. B. einen Tür- oder Adventskranz) mit Bindedraht, Steckhaken und Styroporhohling anfertigen.
 - Pflanzen trocknen und pressen.

Lernbereich 4: Kunstgewerbliche Arbeitsfelder

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- führen Flechtarbeiten aus und stellen Produkte in Flechttechnik (z. B. Körbe) her, indem sie
 - Eigenschaften von Flechtmaterialien (z. B. Stroh, Maisblätter, Weidenruten) erproben.
 - Flechttechniken wie Fein-, Form- und Freiflechten anwenden.
- führen Lederarbeiten aus und stellen Produkte (z. B. Schlüsselanhänger) her, indem sie
 - spezifische Werkstoffeigenschaften von Leder (z. B. Geruch, Schmiegsamkeit, Reißfestigkeit) erkunden.
 - Lederarten (z. B. Glattleder, Wildleder und Kunstleder) unterscheiden.
 - Leder mit verschiedenen Techniken (z. B. Kleben, Punzieren, Nieten) verarbeiten und bearbeiten.
- führen Keramikarbeiten aus und stellen Produkte aus Ton (z. B. Dekorationsartikel für den Garten) her, indem sie
 - verschiedene Keramikarten (z. B. Terracotta, Steingut, Porzellan) vergleichen und unterscheiden.
 - Eigenschaften von Keramikprodukten (z. B. glasiert – unglasiert, zerbrechlich, tönerner Klang) beschreiben.
 - Ton z. B. durch Plattentechnik, Wulsttechnik oder Kugeltechnik verarbeiten und bearbeiten.
 - Werkstücke aus Ton z. B. mit Braunstein, Engobe oder Glasur glasieren und zum Brennen geben.
- führen Mosaikarbeiten aus und gestalten Produkte in Mosaiktechnik (z. B. Gartentische), indem sie
 - Mosaik z. B. in Kunstbüchern, im Internet oder in ihrer Stadt betrachten und die Vorgehensweise bei der Mosaiktechnik recherchieren.
 - Mosaikteile z. B. mit Hammer oder Fliesenschneider herstellen.
 - Mosaik durch bewusste Farbauswahl und Anordnung der Mosaikteile gestalten.
 - Mosaiktechnik fachgerecht anwenden, wobei sie z. B. mit Fliesenkleber, Fugenmaterial, Spachtel und Pinsel arbeiten.
- führen Wachsverarbeitung aus und gestalten Produkte aus Wachs, indem sie
 - Kerzenreste z. B. mit Kocher oder Schmelztiegel schmelzen.
 - Wachsprodukte (z. B. Geschenkanhänger oder Verzierungen für Kerzenrohlinge) in Stanztechnik anfertigen.
 - Kerzen in Rolltechnik aus Bienenwabenplatten und Dochten herstellen.
 - Kerzenrohlinge verzieren (z. B. eine Frühlingskerze, Kommunionkerze, Geschenkartikel).
 - Kerzen ziehen.

Lernbereich 5: Hauswirtschaftlich-soziale Arbeitsfelder

5.1 Verpflegung und Service ausführen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- berücksichtigen in der Schulküche Regeln zu Hygiene, Arbeitssicherheit und Tischmanieren, indem sie
 - das Waschen der Hände zulassen, bevor sie Lebensmittel in die Hand nehmen.
 - eine Hygienebelehrung durchlaufen und deren Richtlinien (z. B. saubere Hände, saubere und kurze Fingernägel, kein Nagellack, kein Schmuck, zusammengebundene Haare) umsetzen.
 - Arbeitskleidung (z. B. Kochmütze, Kochschürze, feste Schuhe) tragen.
 - ihren Arbeitsplatz in Ordnung halten (z. B. Abfallbehälter am Tisch, Tischreinigungseimer, Sammelstellen am Spülbecken).
 - Geräte und Maschinen fachgerecht säubern und warten.
 - angemessene Tischmanieren und höfliche Umgangsformen beim Eindecken von Tischen, beim Servieren oder im Umgang mit Gästen zeigen.
- erkunden Lebensmittel, indem sie
 - diese befühlen, riechen und schmecken und ihre Erfahrungen z. B. mimisch, gestisch oder mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation beschreiben.
 - bereit sind, diese zu probieren, zu beißen, zu kauen oder zu lutschen.
 - verschiedene Lebensmittel an ihrer Form, Farbe, Konsistenz, ihrem Geruch und Geschmack wiedererkennen und unterscheiden.
 - Essbares von nicht Essbarem unterscheiden.
 - Konsistenzen von Lebensmitteln (z. B. fest, flüssig, heiß, kalt) unterscheiden.
 - erleben und beschreiben, wie sich Lebensmittel durch Kochen verändern (z. B. Gemüse wird weich, Eier werden hart).
- gehen mit Lebensmitteln fachgerecht und wertschätzend um, indem sie
 - Obst und Gemüse sparsam putzen oder schälen und sich beim Essen angemessene Portionen nehmen.
 - Lebensmittel und Speisen z. B. in Vorratsschrank, Kühlschrank oder Gefrierschrank sachgerecht lagern, um ein Verderben zu vermeiden.
 - verdorbene Lebensmittel an Aussehen, Geruch oder dem Mindesthaltbarkeitsdatum erkennen.
 - verdorbene Lebensmittel entsorgen (z. B. Ausschneiden verdorbener Stellen an Obst und Gemüse, Entsorgung in der Biotonne oder dem Restmüll).
- bereiten Speisen und Getränke zu, indem sie
 - den Arbeitsplatz hierfür z. B. mit bedarfsgerechten Werkzeugen, Geräten, Maschinen oder Abfallbehältern vorbereiten.
 - Küchengeräte mithilfe eines elektronischen Druckknopfes der Unterstützten Kommunikation bedienen.

- verschiedene – auch individuell adaptierte - Werkzeuge und Küchenmaschinen sachgerecht handhaben.
- Rezepte recherchieren, im Team besprechen und Arbeitsschritte untereinander aufteilen.
- nach Rezept (z. B. Bild-, Bild-Text- oder Textrezept) kochen.
- ein Menü mit Vor-, Haupt- und Nachspeise zusammenstellen und es zubereiten.
- Nachbereitungsarbeiten (z. B. Spülen, Einräumen der Geschirrspülmaschine, Aufräumen des Geschirrs) ausführen.
- führen den Tischservice aus, indem sie
 - den Tisch für die Anzahl an Gästen z. B. mit Gedecken, Servietten und Dekoration eindecken.
 - Speisen und Getränke ausgeben (z. B. Servieren mit Tablett oder Servierwagen, Einschicken der Getränke).
 - nach der Mahlzeit den Tisch abdecken, Speisereste einsammeln, Geschirr stapeln und die Tische säubern.
- beachten gesunde Ernährungsformen, indem sie
 - Lebensmittel nach Ernährungsempfehlungen wie der Ernährungspyramide oder der „Ernährungsampel“ (grün – gesunde Lebensmittel; gelb – Vorsicht, nicht zu viel davon essen; rot – möglichst meiden) verwenden.
 - Ernährungs- und Portionsempfehlungen bei der Menüplanung berücksichtigen.
 - wissen, dass es gesund ist, Lebensmittel abwechslungsreich und abhängig von Allergien einzunehmen.
 - Fast Food und Fertigprodukte kritisch reflektieren.
 - pauschal angepriesene Diäten kritisch reflektieren.
 - eigene Essgewohnheiten z. B. anhand von Mahlzeitenprotokollen, Diätplänen oder Lebensmittelallergien überprüfen.
- kaufen Lebensmittel ein, indem sie
 - Vorräte in der Schulküche z. B. durch den Vergleich von Rezeptzutaten und Bestand überprüfen.
 - einen situations- und bedarfsorientierten Einkaufszettel erstellen (z. B. für Frühstück, Schülercafé oder Schullandheim in Abhängigkeit von Menge, Preis und Haltbarkeit der benötigten Lebensmittel).
 - in Lebensmittelgeschäften und Supermärkten mit arbeitsteiligen Aufträgen einkaufen.

5.2 Hauspflege durchführen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen den Reinigungsbedarf von Gegenständen und Räumen fest und entscheiden sich für geeignete Reinigungsmittel, indem sie
 - den Reinigungsbedarf aufgrund des Verschmutzungsgrads oder aktueller Anlässe (z. B. Besuch von Gästen) feststellen.
 - zu reinigende Gegenstände wie Möbel, Glasflächen, Bodenbeläge unterscheiden.

- Reinigungsmittel (z. B. Universalreiniger, Spezialreiniger für Böden, Glas, oder Edelstahl) unterscheiden und sachgerecht anwenden.
- sich über Reinigungs- und Pflegevorschriften z. B. anhand von Materialproben, der Farbsystematik für gewerbliche Reinigungsabläufe oder der Zusammenarbeit mit der Putzfirma der Schule informieren.
- führen Trockenreinigung aus, indem sie
 - Möbel und Ablagen z. B. mit Staubtuch oder Staubwedel abstauben.
 - Heimtextilien z. B. mit Bürsten oder Staubsauger bürsten und saugen.
 - verschiedene Bodenbeläge innerhalb und außerhalb des Hauses z. B. mit verschiedenen Besen oder Handschaufel kehren und mit dem Staubsauger saugen.
- führen Nassreinigung aus, indem sie
 - Arbeitsflächen, Bodenbeläge oder Glasflächen z. B. mit Bodenwischer, Mikrofaser-tuch oder Fensterwischer wischen und putzen.
 - Heimtextilien z. B. mit Schwamm, Bürste oder Polsterschnee feucht behandeln.
 - feuchte Flächen mit einem Baumwolltrockentuch nachtrocknen.
 - Flecken z. B. mit Schwamm, Bürste oder Fleckenmittel behandeln.

5.3 Wäschepflege durchführen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden verschiedene Gebrauchswäschearten (z. B. Tischwäsche, Bettwäsche, Bekleidung) und entscheiden sich für geeignete Wasch- und Reinigungsvorgänge, indem sie
 - Pflegekennzeichen in den Wäschestücken z. B. anhand von Tabellen aus dem Fachhandel entschlüsseln und deren Bedeutung für den Waschvorgang berücksichtigen.
 - Pflegemittel (z. B. Voll-, Bunt-, Wollwaschmittel) unterscheiden.
- waschen und trocknen Wäschestücke, indem sie
 - Schmutzwäsche an verschiedenen Stellen z. B. mit einem Korb auf dem Rollstuhl einsammeln.
 - Wäsche zum Waschen z. B. nach Fein- und Kochwäsche, heller und dunkler Wäsche oder Hand- und Maschinenwäsche sortieren.
 - diese von Hand waschen (z. B. Feinwäsche, Dessous, Wollsocken).
 - diese mit der Maschine waschen, wobei sie z. B. das Waschprogramm auswählen und die Maschine richtig bedienen und befüllen.
 - Wäsche z. B. mit Wäscheständer, Wäscheleine oder Wäschetrockner trocknen.
 - getrocknete Wäsche im Wäschekorb einsammeln.
 - reparaturbedürftige Wäsche aussortieren.
- bessern Wäschestücke fachgerecht aus, indem sie
 - einen Reparaturbedarf (z. B. abgerissene Aufhänger oder offene Nähte) erkennen.
 - Knopf, Aufhänger oder Träger annähen sowie Nähte und Saum ausbessern.
 - Löcher mit Stopfnadel und Stopfpilz stopfen.

- bügeln Wäschestücke fachgerecht, indem sie
 - Geräte und Maschinen fachgerecht handhaben (z. B. Bügelbrett mit Kabelsicherung, Dampfbügeleisen, Bügelmaschine).
 - die Wäschestücke faltenfrei auflegen und glätten.
- bewahren Wäschestücke auf, indem sie
 - Wäsche mit und ohne Schablonen falten und z. B. mit einer Stapelvorrichtung stapeln.
 - Wäsche in einen Wäscheschrank z. B. anhand von Gegenstands- und Bildsymbolen einordnen.
 - z. B. Geschirrtücher und Arbeitskleidung zum Trocknen aufhängen oder groben Schmutz abbürsten.
- wechseln regelmäßig Wäsche, indem sie
 - sich an einem Plan für regelmäßiges Wäschewechseln orientieren.
 - die Notwendigkeit des Wäschewechsels z. B. durch Blick- und Geruchsprobe feststellen.

5.4 Schuhpflege durchführen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- pflegen Schuhe, indem sie
 - diese mit Zeitungspapier und Schuhspanner trocknen.
 - diese mit Bürsten zur Trocken- und Nassreinigung säubern.
 - diese mit verschiedenfarbigen Schuhcremes, Polierlappen und -bürsten pflegen.

5.5 In Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen mitarbeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bereiten sich auf Anforderungen in Betreuungs- und Pflegesituationen vor, indem sie
 - im geschützten Rahmen angemessene Kontakt- und Umgangsformen (z. B. Zuhören, Zeigen von Interesse für andere, Konfliktfähigkeit) mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einüben.
 - bereit sind, Verantwortung zu übernehmen (z. B. Zuverlässigkeit bei der Ausführung von hauswirtschaftlichem Zuarbeiten und bei der Mithilfe in der Betreuung).
 - einen Handlungsbedarf in verschiedenen Situationen wahrnehmen und eigeninitiativ die notwendigen Handlungen übernehmen.
 - mögliche Gefahren z. B. bei der Straßenüberquerung oder bei defektem Spielzeug erkennen und einschätzen.
 - eigene Belastungsgrenzen benennen (z. B. körperliche Belastbarkeit, Selbstbehauptung bei Reflexionsgesprächen).

- übernehmen hauswirtschaftliche Zuarbeiten in Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen, indem sie
 - Mahlzeiten vorbereiten (z. B. Gemüse und Obst schälen, Brote streichen, Tablett bestücken).
 - Mahlzeiten nachbereiten (z. B. Geschirr einsammeln, die Geschirrspülmaschine bestücken und ausräumen).
 - hauspflegerische Tätigkeiten übernehmen (z. B. Räume säubern, Betten machen, Spielmaterial aufräumen).
 - sich an der Wäschepflege beteiligen (z. B. Brauchwäsche einsammeln, Wäsche ausbessern, Wäsche verteilen).
- helfen in Betreuungs- und Pflegesituationen mit, indem sie
 - Kindern oder älteren Menschen vorlesen, mit ihnen spielen und basteln.
 - Schulanfänger als Tutoren unterstützen.
 - Dienste für die Schulgemeinschaft übernehmen (z. B. einem Rollstuhlfahrer assistieren, Essen geben).
 - im Seniorenheim mitarbeiten (z. B. als Unterstützung bei tagesstrukturierenden Maßnahmen, als Begleitung auf dem Weg zur Therapie, als Hilfe bei der Mahlzeit).
- übernehmen sonstige Arbeiten in Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen, indem sie
 - bei der Pflege der Außenanlagen mithelfen (z. B. kehren, jäten).
 - Zimmerpflanzen pflegen (z. B. gießen und umtopfen).
 - den Hausmeister bei Reparatur- und Transportarbeiten unterstützen.

Lernbereich 6: Arbeitsfelder in Verwaltung und Lager

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- arbeiten in Büro und Verwaltung mit, indem sie
 - Papier bearbeiten (z. B. falten, lochen, laminieren).
 - Ordnungssysteme (z. B. Ordner und Heftstreifen) nutzen.
 - Ordnungskriterien (z. B. Datum, Alphabet, Fachgebiete) zum Ablegen von Dokumenten oder den Wertstoffhof entsorgen.
 - Geld verwalten (z. B. die Einnahmen und Ausgaben bei Projekten oder der Schülerfirma durch Eintragen in Tabellen und Führen eines Kassenbuches).
- arbeiten in der Lagerhaltung mit, indem sie
 - den Wareneingang auspacken und kontrollieren.
 - Waren (z. B. Schrauben, Papiersorten, Holzzuschnitte) sortieren.
 - Waren den Lagerorten (z. B. Schrank, Regal, Hochregal) zuordnen.
 - Waren am Lagerort sicher stapeln.
 - Waren z. B. mit der Hand, der Sackkarre oder dem Hubwagen transportieren.
 - den Warenbestand in eine Lagerkartei eintragen.
- verpacken und versenden Waren, indem sie
 - diese sachgerecht in Verpackungen z. B. mit Zählbrett, Fülltrichter oder Waage einfüllen.

- diese sachgerecht in Behälter einlegen (z. B. reihen, schichten, komplettieren).
- diese kommissionieren.
- diese mit einem Folienschweißgerät einschweißen.
- diese etikettieren.
- Versandmaterial kuvertieren (z. B. falten, Prospektmaterial zusammenstellen, in Umschläge einstecken).
- diese ausliefern (z. B. Botengänge in der Schule).
- diese zum Versand vorbereiten (z. B. einen Karton mit Klebeband verschließen, die Adresse aufkleben und frankieren).
- arbeiten in Verwaltung oder Lager am Computer, indem sie
 - diesen sachgerecht bedienen (z. B. ein- und ausschalten, Programme starten und beenden, Datenträger wechseln).
 - Tastatur, Maus, Touchscreen und Joystick bedienen.
 - Software (z. B. Symbolleiste, Textverarbeitung, Grafikprogramm) sicher benutzen.
 - das Internet (z. B. E-Mail-Programm, Suchmaschine, Homepage) sicher nutzen.
 - Adressen z. B. in Senderlisten oder einem Praktikumsstellenverzeichnis verwalten, den Materialbestand, Werkzeuge, Maschinen oder Bücher z. B. der Schülerbücherei in Tabellen, Formularen und Masken eintragen.
 - Tabellen für Bestellungen und Abrechnungen (z. B. für den Pausenverkauf, Basare, Schülerfirma) erstellen.
 - Schmuckdokumente (z. B. Visitenkarten, Einladungen, Glückwunsch- oder Grußkarten) gestalten.

Deutsch 1-9

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen neunjährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Wahrnehmung und Motorik

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- orientieren sich im Raum, indem sie z. B. Wege durch den Raum zurücklegen oder verschiedene Positionen im Raum (z. B. neben der Tür stehend, auf der Bank sitzend) einnehmen.
- nehmen unterschiedliche Materialien und ihre Beschaffenheit wahr, indem sie z. B. Knetmasse drücken oder Materialien in Fühlsäckchen ertasten.
- analysieren und differenzieren verschiedene Objekte anhand von ähnlichen und unterschiedlichen Merkmalen (z. B. Bleistift, Buntstift, Kugelschreiber = Stifte; Apfel, Birne = Obst).
- erkennen Figuren in einem indifferenten Umfeld (z. B. Kreise vor Muster aus Linien; Figur-Hintergrund-Wahrnehmung).
- bestimmen Geräusche aus einer Anzahl von Geräuschquellen (Figur-Hintergrund-Wahrnehmung).
- üben motorischen Fertigkeiten, indem sie Über-Kreuz-Bewegungen ausführen, die Beweglichkeit der Finger schulen und ihre Fingermuskulatur kräftigen.
- trainieren ihre Auge-Hand-Koordination anhand einhändiger Übungen (z. B. greifen), anhand beidhändig gleicher Bewegungen (z. B. klatschen) und anhand beidhändig unterschiedlicher Bewegungen (z. B. eine Banane schälen).

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Bildkarten (z. B. Lautgebärden) und für eine angemessene Zeitdauer präsen- te Merkhilfen (z. B. Buchstabenzug) beim Schriftspracherwerb.
- ahmen Bewegungsabläufe (z. B. bei der Lautbildung, beim Schreibablauf) eines Vor- bilds nach.
- setzen Handlungsanleitungen z. B. bei der Schreibweise von Buchstaben schrittweise um.
- versprachlichen Abläufe (z. B. Schreibablauf eines Buchstabens) handlungsbegleitend, um sich diese einzuprägen.
- erkennen situativ eine Notwendigkeit zur individuellen Unterstützung im Lernprozess und fordern aktiv Hilfe ein.

Sprache und Kommunikation

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen die kommunikative Funktion von Sprache, indem sie durch gesprochene und geschriebene Sprache mit anderen in Kontakt treten (z. B. eine digitale Textnachricht oder Briefe erhalten).
- erproben die Möglichkeiten nonverbaler Kommunikation und beschreiben deren Wir- kung. Sie verändern die eigene Körperhaltung und Körperstellung je nach Situation und Kommunikationspartner.
- erproben unterstützende und alternative Kommunikationsformen (z. B. technische Hilfs- mittel mit Sprachausgabe) und trainieren deren Anwendung bzw. Ansteuerung.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren anhand ausgewählter Kriterien ihre emotionale und soziale Situation im Un- terrichtsgeschehen sowie eigene kognitive, motorische und soziale Fähigkeiten.
- bauen Frustrationstoleranz im Lernprozess des Schriftspracherwerbs auf und suchen in belastenden Lese- oder Schreibsituationen gezielt nach Entlastungen (z. B. stilles Lesen anstelle von Vorlesen).

Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören

1.1 Verstehend zuhören

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entschlüsseln den Informationsgehalt der gesprochenen Sprache, indem sie
 - in Zuhör- und Gesprächssituationen ihre Aufmerksamkeit bewusst auf die Sprachquelle oder Person richten.
 - darauf achten, dass die akustischen Bedingungen im Klassenraum dem Zuhören förderlich sind.
 - einzelne Schlüsselwörter (z. B. eigener Name, Figur aus einer Geschichte) wahrnehmen und darauf reagieren.
 - Beiträgen, die in reduzierter Sprache gehalten sind, wesentliche Informationen entnehmen.
 - Beiträgen, die in Standardsprache gehalten sind, wesentliche Informationen entnehmen.
 - Beiträgen, die in Bildungs- und Fachsprache gehalten sind, wesentliche Informationen entnehmen.
 - Inhalten aus Hörmedien (z. B. kleine Erzählungen, Zeitzeugenberichte) folgen und wesentliche Informationen entnehmen.
- bekunden ihr Verständnis der gesprochenen Sprache in konkreten Situationen, indem sie
 - wesentliche Informationen (z. B. Schlüsselwörter und Kernaussagen) in eigenen Worten oder mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation wiedergeben oder diese notieren.
 - eine Geschichte nacherzählen oder nonverbal durch Visualisierung von Inhalten oder durch szenisches Spiel wiedergeben.
 - Aufgabenstellungen korrekt ausführen und Fragen beantworten.
- bekunden ihr Nicht-Verstehen der gesprochenen Sprache höflich und nutzen die Rückmeldungen zur Erweiterung ihres Wortschatzes und ihrer Verstehensmöglichkeiten, indem sie
 - eine Wiederholung erbitten sowie unbekannte Begriffe erfragen.
 - die Gründe für ihr Nicht-Verstehen (z. B. unklarer Zusammenhang, Fremdwörter) benennen.

1.2 Zu anderen sprechen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- teilen sich mit, indem sie die Aufmerksamkeit eines Gegenübers mit individuellen körpereigenen Ausdrucksformen auf sich ziehen.

- artikulieren sich verständlich und wenden Mittel der Stimmmodulation (z. B. Lautstärke, Betonung, Pausen, Sprechtempo, Sprachrhythmus) an, indem sie
 - die Lautbildung mithilfe eines Spiegels und logopädischen Übungen trainieren.
 - die Artikulation spielerisch trainieren (z. B. beim Nachahmen von Tiersprachen oder Sprechen von Lautmalereien).
 - Rückmeldung zu Artikulation und Sprachgestaltung zur Verbesserung ihrer Sprechweise nutzen.
- erzählen von eigenen Erlebnissen, indem sie
 - Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle und Erlebnisse durch Schreien, Lautieren, Gebärden, Sprechen oder mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation auf Nachfrage oder spontan (z. B. winken einen Gesprächspartner heran) äußern.
 - sich situationsangemessen äußern (z. B. Blickkontakt aufnehmen, in angemessener Lautstärke sprechen, auf Fragen antworten).
 - auf Fragen in Ein-Wort- oder Mehr-Wort-Sätzen ohne und mit Berücksichtigung grammatikalischer Strukturen, in mehreren grammatikalisch korrekten Sätzen sowie mit Gebärden oder Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation antworten.
 - nach Vorgaben erzählen (z. B. Nutzung von Satzeinstiegshilfen oder Fotos als Sprechreiz).
 - zusammenhängend und lebendig gemeinsame Erlebnisse versprachlichen und anschaulich von eigenen Erfahrungen erzählen.
- sprechen bei kleinen Vorträgen (z. B. Präsentation von Gruppenergebnissen, Gedichtvortrag) verständlich und deutlich zu anderen, indem sie
 - einfache Notizen oder Bilder verwenden, ihre Vorträge einüben und Rückmeldungen beachten.
 - ihre Beiträge wirkungsvoll, nachvollziehbar und logisch aufbauen.
 - bewusst atmen und eine lockere Körperhaltung einnehmen.
 - während des Vortrags auf einen regelmäßigen Blickkontakt, eine Aufmerksamkeit widerspiegelnde Körperhaltung und eine unterstützende Körpersprache (z. B. Mimik, Gestik) achten.
 - das Wichtige in Äußerungen durch Betonung hervorheben.
 - Informationen durch ein Plakat oder andere Medien veranschaulichen.
 - ihren Vortrag nach gemeinsam aufgestellten objektiven Kriterien reflektieren.
- äußern ihre Meinung und begründen diese, indem sie
 - einen Sachverhalt zu persönlichen Erfahrungen in Beziehung setzen und hiervon ausgehend eine eigene Meinung ableiten.
 - verschiedene Sichtweisen (z. B. Pro- und Kontra-Argumente) unterscheiden und als Grundlage für die eigene Meinungsbildung bewerten.
 - standardisierte und eingeübte Satzeinstiege (z. B. „Ich finde, dass ...“, „Meiner Meinung nach ...“) verwenden.
 - eine höfliche Ausdrucksweise auch während des Austauschs gegensätzlicher Meinungen beibehalten.

1.3 Gespräche führen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gestalten kommunikative Standardsituationen (z. B. Begrüßung und Verabschiedung, Entschuldigung, Bitten, Gratulationen, Trost und Ermunterung), indem sie
 - vorformulierte Aussagen (z. B. Plauderpläne) auf elektronischen Hilfsmitteln nutzen .
 - auf bekannte Formulierungen zurückgreifen und Sprachkonventionen berücksichtigen.
 - die Anredeformeln „du“ und „Sie“ angemessen verwenden (z. B. fremde Erwachsene mit „Sie“ ansprechen) und das „Sie“ gegenüber der eigenen Person zulassen.
 - Gesprächspartner mit Namen ansprechen.
 - Sprachkonventionen auch ohne sichtbares Gegenüber (z. B. beim Telefonieren, Chatten) einhalten.
- beachten Regeln für gemeinsame Gespräche und gemeinsames Lernen (z. B. Gesprächskreise, Partner- und Teamarbeit), indem sie
 - zuhören, andere ausreden lassen, sich zu Wort melden, Blickkontakt aufnehmen, das Wort weitergeben, sachbezogen sprechen und niemanden auslachen.
 - eine wertschätzende Gesprächsatmosphäre schaffen, damit sich alle mit eigenen Beiträgen beteiligen können.
 - eine Diskussionsleitung bestimmen und sich an deren Anweisungen halten.
 - Gespräche daraufhin überprüfen, ob die Gesprächsregeln eingehalten wurden.
- zeigen Gesprächsbereitschaft und beteiligen sich aktiv an Gesprächen, indem sie
 - mit einer Person in Kontakt treten, Blickkontakt aufnehmen und dessen Körpersprache deuten.
 - auf Fragen mit situationsbezogenen Reaktionen (z. B. Kopfnicken als Zustimmung) und verbalen Rückmeldungen antworten.
 - jemanden eigeninitiativ ansprechen und sich ggf. vorstellen.
 - Gesprächsbeiträge aufnehmen und durch Nachfragen und eigene Beiträge weiterführen.
 - in variierenden Situationen auf den Gesprächspartner und die jeweilige Situation eingehen.

1.4 Über Lernen sprechen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen und beschreiben Probleme beim Lernen und deren Lösungen, indem sie
 - Situationen mit eigenen Worten darstellen oder Gefühle in Konfliktsituationen offenlegen.
 - nachfragen und Ursachen erforschen, um Problemen auf den Grund zu gehen.
 - gemeinsam Entscheidungen treffen und Lösungsmöglichkeiten entwerfen.

- erkennen und beschreiben Aufgaben und deren Lösungen, indem sie
 - beim Lösen einer Aufgabe ihre eigenen Beobachtungen und Vermutungen äußern und dazu vorgegebene Satzmuster (z. B. „Ich erkenne ...“; „Ich vermute ...“) nutzen.
 - ihre Lernstrategien beschreiben, über Arbeitsergebnisse und Lösungswege sprechen, die Zusammenarbeit bewerten oder Feedback an ein Team geben.
 - eigene Lernergebnisse im Vergleich mit denen anderer bewerten und Schlüsse für ihr eigenes Lernen (z. B. indem sie geschickte Lösungswege oder übersichtliche Darstellungen übernehmen) ziehen.
- sprechen mit anderen über Lernen und stellen eigene Lernergebnisse vor, indem sie
 - über Formulierungsroutinen (z. B. „Die Aufgabe konnte ich ... lösen, weil ...“) verfügen und einen themenspezifischen Wortschatz (z. B. *konzentrieren, lösen, Team*) nutzen.
 - im Gespräch mit der Lehrkraft herausfinden, wie sich ihr Lernen entwickelt und wie sie noch besser lernen können.
 - mit Unterstützung ihren Lernstand (z. B. „Wie genau lese ich?“) z. B. mithilfe eines Selbsteinschätzungsbogens einschätzen.
 - sich mit Unterstützung auf Basis der Selbsteinschätzung selbst herausfordernde, angemessene Ziele für einen kurzen überschaubaren Zeitraum (z. B. „Ich möchte morgen diesen Absatz möglichst fehlerfrei vorlesen.“) setzen.
 - mit Unterstützung benennen, auf welche Weise (z. B. Übungsmethoden, Material) sie diese Ziele erreichen wollen (z. B. „Ich übe mit einem Lesepartner.“).
 - mit Unterstützung den Erfolg ihres Lernens sowie der angewendeten Methoden einschätzen und ihre Fortschritte benennen.

1.5 Szenisch spielen und Theater spielen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- benennen Merkmale und Eigenschaften einer Figur, die sie darstellen, und versetzen sich in diese Rolle, indem sie
 - Personen aus ihrer Lebenswirklichkeit (z. B. Eltern, Arzt, Verkaufspersonal) beobachten und deren Handlungen und Verhalten nachahmen.
- gestalten eine Rolle im medialen Spiel (z. B. Hand- oder Fingerpuppen, Schattenspiel) oder im personalen Spiel, indem sie
 - bereit sind, sich auf eine Rolle einzulassen, sich schminken oder verkleiden zu lassen oder dies selbst vorzunehmen.
 - verschiedene Bewegungsformen erproben oder einzelne Körperteile nach einem Schema bewusst bewegen (z. B. Klavierspiel mit den Händen, Schleichen wie eine Katze).
 - Stimmübungen durchführen (z. B. auf das Brustbein trommeln und dazu einen langen Ton von sich geben).
 - in Kontakt- und Kooperationsspielen (z. B. jeder ist ein Teil einer Maschine) sich an die Nähe und das Zusammenspiel mit anderen gewöhnen.
 - Möglichkeiten finden, Gefühle und Stimmungen auszudrücken (z. B. durch Worte, Stimme, Körperhaltung).

- eine Szene (z. B. aus einem literarischen Text oder ein eigenes Erlebnis) gestisch, mimisch und durch Bewegungsgrundformen darstellen.
- eine Rolle ohne und mit Sprechtext auch im Dialog mit anderen gestalten.
- einen für eine Rolle festgelegten Text einstudieren und im Theaterspiel ausdrucksstark wiedergeben.
- beobachten andere im szenischen Spiel (z. B. auch anhand von Medien wie Fotos, Podcasts, Hörspielen oder Videos), benennen persönliche Eindrücke und tauschen sich darüber aus, indem sie
 - gespieltes von authentischem Verhalten unterscheiden.
 - die mimische, gestische und stimmliche Umsetzung der Rolle mit der Aufgabenstellung oder Intention des Darstellers vergleichen und beurteilen.
- planen eine Theateraufführung und setzen sie um, indem sie
 - aus verschiedenen Vorschlägen ein Thema auswählen und sich damit inhaltlich auseinandersetzen.
 - die Darstellungsart eines Theaterstücks (z. B. Schattentheater oder Figurentheater) und die Gestaltung von Kostümen, Bühnenbild und Requisiten festlegen.
 - Assistenzaufgaben (z. B. Beleuchtung, Musik oder Requisite) übernehmen.
 - flexibel auf Änderungen in Bezug auf die Theateraufführung reagieren (z. B. Ablauf einer Szene oder Erkrankung einer Darstellerin) und sich an der Suche nach einer alternativen Lösung beteiligen.
 - das Stück intensiv und mit Ausdauer proben.
 - die Aufführung z. B. mit persönlichen Einladungen oder Werbung in der Presse bewerben und Zuschauer einladen.

Lernbereich 2: Lesen - mit Texten und weiteren Medien umgehen

2.1 Über Leseerfahrungen verfügen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben den eigenen Namen als bedeutsam, indem sie
 - Klanggestalt und Schriftbild des eigenen Namens mit der eigenen Person in Verbindung bringen.
 - das Schriftbild des eigenen Namens auf persönlichen Gegenständen wahrnehmen und erkennen.
- erleben altersgemäße, schüler- und situationsbezogene Texte, um auf Literatur neugierig zu werden, indem sie
 - erzählende Texte mit vielen Sinnen z. B. in basalen Aktionsgeschichten erleben.
 - erzählende Texte (z. B. Geschichten, Märchen, Comics), Sachtexte (z. B. Tierbeschreibungen) oder Gebrauchstexte (z. B. Fernsehprogramm, Tabellen) durch Personen oder Medien vorgelesen bekommen.
 - sich zu den erlebten Texten äußern.

- begegnen Texten und Bildern und lesen sie, indem sie
 - in verschiedenen Büchern blättern und einzelne Bilder betrachten.
 - mit einem Buch in der Hand eine lesende Handlung imitieren.
 - Zeichen, Buchstaben und Wörter in der Umgebung (z. B. Verkehrszeichen, Plakate, Türschilder, Autokennzeichen) wahrnehmen und identifizieren.
 - sich z. B. von Vorlesepaten vorlesen lassen oder in Leseteams selbständig lesen.
 - selbständig Wörter, Sätze oder Texte sinnkonstruierend lesen.
 - verschiedene Textformen (z. B. Gedicht, erzählende Texte, Sachtexte, Gebrauchstexte) aufgrund ihrer Leseerfahrung unterscheiden.
- nutzen freie Zeiten zum genießenden Lesen von Literatur, indem sie
 - Bücher oder Zeitschriften in der Lesecke der Klasse zur Hand nehmen, um darin Bilder anzuschauen oder zu lesen.
 - Medien aus der Klassen- oder Schulbücherei oder der Bibliothek ausleihen.
 - Medien (z. B. Bücher einer Autorin oder eines Autors oder zu bestimmten Themen) gezielt finden.

2.2 Über Lesefertigkeiten verfügen

2.2.1 Auf der präliteral-symbolischen und logographemischen Stufe lesen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- dekodieren Mimik, Gestik und Körpersprache von Personen, indem sie
 - körperliche Ausdrucksformen bewusst wahrnehmen.
 - sich durch Mimik, Gestik und Körpersprache anderer angesprochen fühlen.
 - die Körpersprache von Personen in Bezug auf sich selbst deuten (z. B. Der Zeigefinger vor dem Mund signalisiert „Ich soll leise sein.“).
- dekodieren Objekte, indem sie
 - diese mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen (z. B. den Teller ertasten).
 - die Symbolik von Objekten verstehen (z. B. Die Tasse signalisiert „Trinken“, der Teller steht für „Essen“) und dekodieren.
 - Objekte zueinander in Beziehung setzen (z. B. Wasserkrug – Glas).
 - Objekte vergleichen und Ähnlichkeiten und Unterschiede erkennen (z. B. Wasserkrug – Wasserflasche).
 - ein Objekt in einem Prozess beobachten und Veränderungen daran wahrnehmen (z. B. volle Tasse – trinken - leere Tasse).
 - Objekte gezielt nutzen, um sich zu verständigen (z. B. Den Ball zeigen, signalisiert „Ich möchte Ball spielen.“).
- dekodieren und lesen Bilder und Ikonen, indem sie
 - sich von ihnen emotional ansprechen lassen und den Blick darauf richten.
 - sie in ihrer Gesamtheit und in Einzelheiten wahrnehmen und Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden.

- abgebildete Objekte ihrer unmittelbaren Umgebung (z. B. Personen, Gegenstände) auf diesen wiedererkennen.
- Abgebildetes mit der Wirklichkeit vergleichen (z. B. Schwarzweiß-Abbildung und farbiges Objekt) und trotz bestehender Unterschiede das abgebildete Objekt wiedererkennen.
- abgebildete Situationen (z. B. auf Stundenplanbildern, Handlungsplänen) erkennen und sinnhaft interpretieren.
- Bildreihen (z. B. bei Bildergeschichten, Arbeitsanleitungen) von links nach rechts lesen.
- Bilder in eine sinngebende Reihenfolge bringen (z. B. bei Bildergeschichten).
- Bildinformationen (z. B. bei Arbeitsanleitungen, Rezepten) in Handeln umsetzen.
- diese nutzen, um etwas zu kennzeichnen (z. B. den eigenen Platz mit einem Foto), sich etwas zu merken (z. B. Einkaufszettel, Tagebuch) oder sich mitzuteilen (Unterstützte Kommunikation).
- dekodieren und lesen Symbole und Signale, indem sie
 - Signale (z. B. Gong als Signal für Beginn und Ende der Pause, Blaulicht für Polizei) wahrnehmen und sinnvoll interpretieren.
 - schematisierte und stilisierte Abbildungen als Darstellung von Objekten (z. B. stilisierte Frauenfigur als Zeichen für das Mädchen-WC) aus ihrer Umgebung verstehen.
 - abstrakte Zeichen z. B. anhand von Größe, Farbe, Form optisch differenziert wahrnehmen, in Elemente gliedern und diese kombiniert interpretieren (z. B. bei Verkehrszeichen).
 - Veränderungen von Bildelementen als Sinnveränderungen erkennen (z. B. Fußgänger auf blauem Grund bedeutet „Fußweg“, Fußgänger auf weißem Grund mit rotem Rand bedeutet „Fußgänger verboten“).
 - verschiedene grafische Darstellungen als gleichbedeutend erkennen (z. B. Toilettenkennzeichnung in unterschiedlichen Darstellungen).
 - Symbol- und Signalreihen (z. B. Ämter- oder Stundenplan, Ampel) von links nach rechts oder von oben nach unten lesen.
 - Symbol- und Signalinformationen (z. B. Fluchtweg, Ämterplan) handelnd umsetzen.
 - diese nutzen, um etwas zu kennzeichnen (z. B. Ablageort für Arbeitsmaterial mit einem „P“ für Parkplatz), sich etwas zu merken (z. B. roter Punkt für rechte Seite, lila Punkt für linke Seite) oder sich mitzuteilen (Unterstützte Kommunikation).
- lesen Signalwörter, indem sie
 - diese in ihrer bedeutungsgebenden Umgebung wahrnehmen und mit ihrer Bedeutung verknüpfen (z. B. „Apotheke“ an der Apotheke des Heimatortes).
 - diese anhand grafischer Elemente (z. B. Farbgebung, Schriftzug) unterscheiden (z. B. unterschiedliche Symbole für unterschiedliche Lebensmittelgeschäfte).
 - diese in unbekanntem Umgebungen wiedererkennen und sinnvoll interpretieren.
 - Informationen aus Signalwörtern mit Handlungen verbinden (z. B. Stopp-Schild).
- lesen individuell bedeutsame Ganzwörter (z. B. Namen von Personen, Wochentage, Lebensmittel), indem sie
 - diese in Verbindung mit einem konkreten Inhalt (z. B. Realobjekt, Abbildung oder Symbol eines Objektes oder einer Situation) wahrnehmen.

- verschiedene Ganzwörter anhand von Oberlängen, Unterlängen, Wortlängen, Anfangsbuchstaben und Wortenden unterscheiden.
- verschiedene Ganzwörter in unterschiedlichen Situationen und Zusammenhängen wiedererkennen und interpretieren (z. B. Wiedererkennen des eigenen Namens an der Garderobe und am Essensplatz).
- Informationen aus Ganzwörtern mit Handlungen verbinden (z. B. „einkaufen“ als Ganzwort im Stundenplan bedeutet, einkaufen zu gehen).

2.2.2 Auf der alphabetischen Stufe lesen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren und bilden Laute, indem sie
 - einem Laut in emotional bedeutsamen Situationen begegnen (z. B. in Geschichten, in denen der zu erlernende Laut häufig vorkommt; an einem „Buchstabengeburtstag“, an dem sie Dinge mit dem Laut als Anlaut mitbringen).
 - ein von einem Modell dargebotenes Laut auditiv wahrnehmen und die dabei verwendete Mundstellung visuell analysieren.
 - ihre Mundmotorik und -beweglichkeit (Lippen- und Zungenbewegung) z. B. durch das Pusten von Watte, das Herausstrecken der Zunge aus dem Mund und das überdeutliche Sprechen von Kinderreimen trainieren, um eine angemessene Atmung, Phonation und Artikulation zu erreichen.
 - den Laut mit den eigenen Mundwerkzeugen bilden (z. B. /m/ mit geschlossenen Lippen und leichter Vibration im Mundraum).
 - Lauthandzeichen (z. B. drei Finger am Mund anliegend für /M/) und Abbildungen der Lauthandzeichen zur Unterstützung nutzen.
- analysieren und unterscheiden Buchstaben, indem sie
 - die Form eines Buchstabens visuell analysieren (z. B. Geraden, Rundungen, Ober- und Unterlängen).
 - die Form eines Buchstabens multisensorisch wahrnehmen (z. B. Abtasten von Buchstaben unterschiedlicher Materialien und Größen,erspüren geschriebener Buchstaben auf Hand oder Rücken).
 - einzelne Buchstaben aus einer Vielzahl von Buchstaben diskriminieren (z. B. Einkreisen eines Buchstabens in einer Vielzahl von Buchstaben).
 - formgerechte Buchstaben von fehlerhaften unterscheiden.
 - dauerhafte Veranschaulichungshilfen (z. B. Buchstabenhäuser, Buchstabenzug) nutzen.
 - lautgleiche Groß- und Kleinbuchstaben erkennen und einander zuordnen.
- verknüpfen korrespondierende Laute und Buchstaben, indem sie
 - Bilder einer Anlauttabelle und deren Anfangslaute mit Buchstaben verbinden.
 - dargebotene Buchstaben mit dem Laut benennen.
 - für dargebotene Laute einen Buchstaben zeigen (z. B. Buchstabenkärtchen) oder schreiben.

- phonetische Unterschiede eines Buchstabens (z. B. *Vase* und *Vogel*) oder einer Buchstabenfolge (z. B. *Stuhl* und *Meister*) erkennen.
- verschiedene graphemische Ausdrucksmöglichkeiten eines Lauts (z. B. bei *Leib* und *Laib*) unterscheiden.
- regionale Eigenheiten der Lautierung von Buchstaben berücksichtigen.
- synthetisieren zwei Laute zu einer Silbe, indem sie
 - die Abfolge der Buchstaben als Reihenfolge der Laute erkennen.
 - zwei gelesene Laute sprachlich miteinander verbinden (z. B. */i/-/m/*) und offene (z. B. *ma, to*) sowie geschlossene Silben aus zwei Lauten (z. B. *am, im*) lesen.
 - geschlossene Silben aus drei Lauten (z. B. *mam, lol*) lesen.
 - einsilbige Wörter (z. B. *Bus, rot*) lesen.
- synthetisieren Laute und Silben zu Wörtern und erfassen ihren Sinn, indem sie
 - gleichlautende Silben zu Wörtern zusammenlesen (z. B. *Ma-ma, Pa-pa*).
 - sich unterscheidende Silben sprachlich miteinander verbinden (z. B. *Ha-se, Be-sen*).
 - verschiedene Anfangslaute zu Wortteilen ergänzen und deren unterschiedliche Wortbedeutung erkennen (z. B. *H-aus, M-aus*).
 - lange Wörter in Leseeinheiten wie Sprechsilben (z. B. *Ba-na-nen*) oder zusammengesetzte Wörter (z. B. *Haus-dach*) gliedern.
 - erlesene Wörter Gegenständen, Bildern oder Handlungen zuordnen.
- lesen einfache Sätze und kurze Texte und erfassen ihren Sinn, indem sie
 - Bild-Wort-Sätze lesen und verstehen.
 - ihr Textverständnis in Zuordnungs- oder Malaufgaben zeigen.
 - einfache Fragen zum Satz oder Text beantworten.

2.2.3 Auf der orthographischen und integrativ-automatisierten Stufe lesen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lesen geeignete Texte flüssig, genau, in angemessenem Tempo und sinnentnehmend, indem sie
 - häufige Buchstabenverbindungen auf einen Blick erfassen.
 - Wortteile (z. B. Vor- und Nachsilben, Wortstämme) visuell erfassen.
 - häufige Wörter in einem Text auf einen Blick (Sichtwortschatz) erfassen.
 - eine bewegliche Sinnerwartung beim Lesen von Sinn- und Unsinnssätzen (z. B. *Emil im Boot - Emil im Brot*) entwickeln.
 - vielfältige Leseanlässe (z. B. Einkaufszettel, Wunschliste) nutzen.
 - still lesen.
- lesen einen Text vor, indem sie
 - sich an Satzzeichen orientieren (z. B. Punkt für Aussagesatz mit absteigender Intonation, Fragezeichen für Fragesatz mit ansteigender Intonation) und sinnunterstützende Pausen setzen.
 - bewusst Variationen in Tempo, Lautstärke und Betonung bei bedeutsamen Wörtern oder Textstellen setzen.

2.3 Über Lesefähigkeiten verfügen und Texte erschließen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden zum sinnerschließenden Lesen grundlegende Lesestrategien während und nach dem Lesen an, indem sie
 - zum Text gehörende Bilder betrachten und daraus Erwartungen und Vermutung zum Textinhalt ableiten.
 - die Textüberschrift analysieren und daraus Erwartungen und Vermutungen zum Textinhalt ableiten.
 - optische Markierungen des Textes wie Fettdruck, Unterstreichungen, Unterüberschriften und Absätze zur Orientierung nutzen.
 - Wörter, die ihr Leseverständnis behindern, markieren und z. B. aus dem Kontext, durch Nachfragen, im Austausch oder durch Nachschlagen klären.
 - Schlüsselstellen, die für das Textverständnis bedeutsam sind, markieren.
 - den Text in Sinnabschnitte gliedern und für diese Unterüberschriften finden.
 - den Text mit eigenen Worten zusammenfassen und wiedergeben.
 - selbst formulierte oder bereits vorhandene Fragen zum Text beantworten.
 - beschreiben und begründen, welche Strategien für die Erschließung des Textes für sie hilfreich waren.
- zeigen ihr Verständnis von literarischen Texten und Büchern, indem sie
 - ihre spontanen Empfindungen nach dem Lesen ausdrücken.
 - diese lesen und ein Lesetagebuch führen.
 - diese mit verteilten Rollen lesen.
 - ihre eigenen Vorstellungen dazu beschreiben (z. B. Aussehen der beschriebenen Figuren und Orte).
 - diese bildnerisch, musikalisch oder szenisch gestalten.
 - diese umarbeiten (z. B. mit einer anderen Überschrift, mit einem neuen Ende).
 - Kriterien für die Beurteilung von Texten finden und zur Bewertung (z. B. spannend, altersgemäß) anwenden.
 - verschiedene Texte (z. B. Fußball- oder Pferdegeschichten) vergleichen und Vorlieben entwickeln.
 - verschiedene literarische Textformen (z. B. Märchen, Fabel) anhand ihrer Charakteristika vergleichen.
- zeigen ihr Verständnis von Sach- und Gebrauchstexten (z. B. Anleitungen, Rezepte, Werbetexte, Tabellen, Diagramme), indem sie
 - spezifische Charakteristika der einzelnen Textformen beschreiben (z. B. Lexikon – Definitionen, Geschichtstext – historische Daten, Diagramm – numerische Daten).
 - sich an der Abfolge von Bildern, Grafiken oder Textabschnitten orientieren und deren Anordnung eine Bedeutsamkeit für die Sinnentnahme zuschreiben.
 - die entnommenen Informationen mit eigenen Worten wiedergeben.
 - die entnommenen Informationen in Handlungen umsetzen (z. B. Nachkochen von Rezepten, Aufbau anhand einer Bauanleitung).

- Argumente aus dem Text aufgreifen und bewerten oder Argumente aus anderen Texten einbringen.
- in verschiedenen Medien (z. B. Kinderlexika, Fernsehzeitschriften) gezielt Informationen recherchieren.

2.4 Texte präsentieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- tragen (auch selbst verfasste) Texte lesend oder auswendig vor einem Publikum vor, indem sie
 - diese von einer Vorlage flüssig und in angemessener Lautstärke vorlesen.
 - einzelne Strophen oder Gedichte lautmalerisch und rhythmisch lesen, auswendig lernen und vortragen.
 - Erzähltexte musikalisch begleiten oder dramatische Texte mit verteilten Rollen lesen und szenisch spielen.
- stellen einem Publikum ein Buch vor, indem sie
 - ein für sie bedeutsames Buch auswählen, lesen, den Inhalt zusammenfassen und zentrale Figuren beschreiben.
 - Informationen zur Autorin oder zum Autor und der Buchentstehung recherchieren.
 - das Buch nach vereinbarten Kriterien bewerten und ihre persönliche Meinung dazu abgeben.
 - sich Notizen für den Vortrag zusammenstellen.
 - in angemessener Lautstärke und gut verständlich sprechen und eine Textpassage sinnentsprechend vorlesen.
 - den Vortrag durch ausgewähltes Bildmaterial, ein Informationsplakat oder eine digitale Präsentation gestalten.

Lernbereich 3: Schreiben

3.1 Über Schreibfertigkeiten verfügen

3.1.1 Motorische Grundlagen für den Schreibprozess erwerben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- halten verschiedene Schreib- und Malgeräte (z. B. Stifte, Kreiden, Pinsel) in der Hand und nutzen sie, um Spuren auf Papier zu hinterlassen, indem sie
 - die dominante Schreibhand (Lateralität) festigen und einsetzen.
 - Schreib- und Malgeräte mit der Faust umschließen und über Papier führen.

- diese zwischen zwei oder drei Fingern und dem opponierenden Daumen halten oder individuelle Adaptionen (z. B. Griffverdickungen, Griffhalter) verwenden.
- den Druck der Schreib- und Malgeräte auf die Unterlage regulieren und anpassen.
- die Unterlage mit der nicht aktiven Hand festhalten.
- halten Richtungen ein und variieren diese, indem sie
 - Linien quer über das Blatt ziehen oder mit dem Schreibgerät hin und her fahren.
 - Start- und Stoppunkte durch den Wechsel zwischen Bewegung und Stillstand mit dem Schreibgerät einhalten.
 - die Schreibrichtung von links nach rechts annehmen.
- beachten Raumbegrenzungen beim Spureziehen, indem sie
 - innerhalb von erhabenen Schablonen (z. B. zwei Klebstreifen, Kunststoffschablone) spuren.
 - deutlich hervorgehobene und zunehmend feinere optische Begrenzungen beim Ausmalen einhalten.
 - zwischen deutlich markierten und zunehmend feineren optischen Begrenzungen spuren.
 - Linien und Zeilen einhalten.
- nutzen alternativ elektronische Schreibgeräte (z. B. Computer mit Tastatur, Tablet) zum Schreiben, indem sie
 - eine Einführung zum Umgang mit dem Gerät erhalten.
 - sich den Umgang mit zunächst einfachen und zunehmend anspruchsvolleren Schreibfunktionen aneignen.
 - mit einem oder mehreren Fingern oder anderen Körperteilen auf der Tastatur schreiben.
 - über eine Spracheingabe einen Text schreiben lassen.
 - ihr Schreibprodukt ausdrucken.

3.1.2 Eine unverbundene Schrift ausgehend von den Richtformen der Druckschrift erlernen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erzeugen beliebige Formelemente (z. B. Striche, Kritzeleien) und verstehen dies als Schreiben, indem sie
 - ein Schreibgerät über einen Untergrund ohne Raumbegrenzungen führen.
 - die Schreibrichtung beliebig variieren.
 - den Spuren eine individuelle Bedeutung beimessen (z. B. mit einer Äußerung wie: „Da habe ich OMA geschrieben.“, auch wenn die Spuren nicht dem Wort Oma entsprechen).
- formen grundlegende Formelemente der unverbundenen Schrift (waagrechte, senkrechte, schräge Linien nach links und rechts, Strich als Zielstrich, Abstrich und Aufstrich, Kurve, Bogen, Oval, Spitze) mit Schreibgeräten, indem sie
 - diese nachspuren oder innerhalb von Raumbegrenzungen spuren.

- diese mit oder ohne Vorlage spuren.
- diese im richtigen Bewegungsablauf ausführen, Start- und Stopppunkte einhalten und sich an Richtungspfeilen orientieren.
- schreiben einzelne Buchstaben der Druckschrift gut lesbar, indem sie
 - die Buchstaben gemäß ihrer Richtformen ohne Schreibgerät z. B. innerhalb von Schablonen oder über erhabene Buchstaben nachspuren.
 - die Buchstaben gemäß ihrer Richtformen mit dem Stift nachspuren, wobei sie Start- und Stopppunkte einhalten und sich an Richtungspfeilen (z. B. unterstützt durch Rhythmuswörter) orientieren.
 - gepunktete Linien in Form eines Buchstabens gemäß ihrer Richtformen ergänzen oder Buchstaben nach einer Vorlage schreiben.
 - Buchstaben auswendig aufschreiben.
 - Buchstaben in Übungszeilen (z. B. farbig unterlegt, variierende Größe) schreiben und die Schriftgröße der Lineatur anpassen.
- schreiben Buchstabenverbindungen, Wörter und Sätze, indem sie
 - ähnliche Buchstabenbilder (z. B. <W> -</M>, <d> - . <f> -<t>\\) unterscheiden und im Kontext richtig einsetzen.
 - zwei zusammengehörende Buchstaben eng aneinandersetzen.
 - angemessene Abstände zwischen Wörtern einhalten.
- schreiben flüssig, indem sie
 - mit der Hand oder mit individuell adaptierten Schreibgeräten schreiben oder eine Tastatur nutzen.
 - die Körper-, Stift- und Handhaltung sowie die Lage der Arbeitsmaterialien auf dem Tisch der dominanten Schreibhand anpassen.
 - für unterschiedliche Schreibflächen geeignete Schreibwerkzeuge verwenden und ihre Druckstärke anpassen, um eine lockere Stifthaltung zu erreichen und anstrengungsfrei zu schreiben.

3.1.3 Eine verbundene Schrift ausgehend von den Richtformen der Vereinfachten Ausgangsschrift oder der Schulausgangsschrift erlernen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- formen grundlegende Formelemente der verbundenen Schrift (Ovalschwünge nach links und rechts, gerade Abstriche, rechtsschräge Aufstriche, Winkelzüge, Girlanden, Arkaden, rechts- und linksdrehende Schleifen und Knoten) mit Schreibgeräten, indem sie
 - diese nachspuren oder innerhalb von so geformten Raumbegrenzungen spuren.
 - diese mit oder ohne Vorlage spuren.
 - diese im richtigen Bewegungsablauf ausführen, Start- und Stopppunkte einhalten und sich an Richtungspfeilen orientieren.
- schreiben einzelne Buchstaben der verbundenen Schrift, indem sie
 - diese gemäß ihrer Richtformen mit dem Stift nachspuren, wobei sie Start- und Stopppunkte einhalten und sich an Richtungspfeilen orientieren.

- gepunktete Linien in Form eines Buchstabens gemäß ihrer Richtformen ergänzen oder Buchstaben nach einer Vorlage schreiben.
- die Buchstaben gemäß ihrer Richtform auswendig aufschreiben.
- die Buchstaben in Übungszeilen (z. B. farbig unterlegt, variierende Größe) schreiben und die Schriftgröße der Lineatur anpassen.
- schreiben Buchstabenverbindungen, Wörter und Sätze, indem sie
 - zwei Buchstaben normgerecht verbinden und einen zweckmäßigen Bewegungsablauf ausführen.
 - angemessene Abstände zwischen Wörtern einhalten.

3.1.4 Schrift entwickeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln eine lesbare, gleichmäßige und persönliche Handschrift, indem sie
 - alternative Buchstabenformen und -verbindungen erproben und lesbare Lösungen gezielt einüben.
 - diese zu verschiedenen Schreibanlässen fortwährend anwenden.
 - beim Schreiben von Hand (z. B. von Geburtstageinladungen, Urlaubskarten) Freude empfinden.
- gehen mit Schrift gestalterisch um, indem sie
 - Plakate, Buchseiten, Zeitungsartikel hinsichtlich ihrer Übersichtlichkeit und Wirkung vergleichen und analysieren.
 - sich der Wirkung ästhetisch gestalteter Schriftstücke bewusst sind.
 - ihre Schrift dem jeweiligen Zweck anpassen (z. B. Druckschrift beim Beschriften von Skizzen, Schreibschrift beim Anlegen eigener Notizen, passende Schriftgrößen beim Gestalten von Präsentationen).
 - Texte zweckmäßig, übersichtlich und ansprechend z. B. mit unterstrichener Überschrift gestalten und dazu angemessene Schreibwerkzeuge, Schriften sowie ggf. auch die Möglichkeiten von Computerprogrammen nutzen.
 - Texte künstlerisch ausgestalten (z. B. Zeichnen und Ausmalen von Schmuckbuchstaben).

3.2 Texte planen und schreiben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schreiben Texte, die für sie im Alltag Bedeutung haben, indem sie
 - ihren Namen, ihre Adresse, ihre Telefonnummer auswendig schreiben.
 - Schreibanlässe im Alltag nutzen (z. B. Informationen weitergeben, Einkaufszettel notieren).

- für unterschiedliche Schreibenanlässe die angemessene Ausdrucksform finden (z. B. Stichpunkte für einen Einkaufszettel, kurze Sätze für eine Kurznachricht, Text für einen Brief).
- Absicht und Empfänger berücksichtigen (z. B. bei einer Einladung, einer Urlaubskarte, einer Mitteilung).
- einfache persönliche Einträge zu Lernerfahrungen und -interessen (z. B. in einem Lern- oder Lesetagebuch) erstellen.
- schreiben eigene kreative Texte,
 - indem sie kind- und jugendgerechte literarische Formen und Textmuster (z. B. Gedichte, literarische Kleinformen) variieren.
- verfassen kurze erzählende Texte (z. B. Erlebnisse oder erfundene Geschichten), indem sie
 - Strukturierungshilfen (z. B. vorgegebene Satzmuster, Lückentexte, festgelegte Satzanfänge, Textbausteine) nutzen.
 - Vorgaben (z. B. Figuren, Orte, Gegenstände) variieren.
 - typische Elemente aus erzählenden Texten (z. B. einleitende Redewendungen, Wörter zur Markierung überraschender Ereignisse, abschließende Sätze, typische Figuren und Ereignisse) sammeln.
 - vor dem Schreiben Schreibideen sammeln und eine geeignete auswählen.
 - Wortmaterial zur Schreibidee (z. B. thematischer Wortschatz, Wortfeld) sammeln und ordnen.
 - diese sinnvoll aufbauen (z. B. Erzählsituation – Ereignis – Ausgang, ohne Wiederholungen) und ein erzählenswertes Ereignis ins Zentrum stellen.
 - diese lebendig, wirkungsvoll und anschaulich durch den gezielten Einsatz passender sprachlicher Mittel (z. B. beschreibende Adjektive, passende Wortwahl, Satzlänge, Zeitstufe, Gliederung durch Absätze) gestalten.
- verfassen eigene informierende, beschreibende und berichtende Texte (z. B. Beschreibung einer Figur aus den Medien, Bericht über einen Ausflug der Klasse), indem sie,
 - typische Elemente informierender Texte (z. B. Zeitstruktur, Wörter zur Reihung von Ereignissen) sammeln.
 - Wortmaterial und Informationen z. B. in Clustern oder Stichpunktlisten sammeln und ordnen.
 - auf eine reihende Darstellung sowie eine logische Anordnung der Informationen (z. B. Abfolge von Arbeitsschritten bei der Zubereitung eines Gerichts) achten.
- verfassen eigene argumentierende Texte (z. B. Vorbereitung zur Auswahl eines Ausflugsziels), indem sie
 - typische Elemente aus argumentierenden Texten (z. B. Darlegung des eigenen Standpunktes mit Informationen, Gründen und Beispielen) sammeln.
 - Gründe und Beispiele zu einer Position, die sie vertreten, sammeln und ordnen.
 - verschiedene Formulierungen für eine gleiche Aussage finden (z. B. „Ich habe Hunger.“ – „Ich möchte gerne etwas zu essen.“).

3.3 Texte überarbeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren die Qualität von eigenen und fremden Texten nach vereinbarten Kriterien, indem sie
 - eigene Texte in der Klasse vorlesen und beim Vorlesen fremder Texte aufmerksam sind.
 - Gelungenes (z. B. Reihenfolge und Vollständigkeit der Informationen, Wirkung und Lebendigkeit in erzählenden Texten) benennen.
 - einen konkreten Überarbeitungshinweis (z. B. Hinweis auf Unverständlichkeit einer Passage, in der Information fehlt) geben.
 - Aufbau, Inhalt und Formulierungen der Texte hinsichtlich der Aufgabenstellung überprüfen.
- überarbeiten eigene Texte, indem sie
 - eine Anregung für die Überarbeitung aufnehmen und diese versuchen umzusetzen (z. B. Information ergänzen).
 - sich aufgrund der Rückmeldungen ein Ziel für ihre nächsten Texte setzen (z. B. gut lesbar zu schreiben).
 - mit Unterstützung kurze Texte rechtschriftlich und hinsichtlich der sprachlichen Richtigkeit überarbeiten.
 - ihre Texte selbst nach Fehlerschwerpunkten unter Verwendung von Hilfsmitteln (z. B. Plakat mit Rechtschreibstrategien, Wörterbuch, Rechtschreibprogramm) rechtschriftlich überprüfen.
 - ihren fertigen Text ansprechend, z. B. mit Bildern, hervorgehobenen Überschriften, und rechtschriftlich korrekt für eine Veröffentlichung (z. B. an der Literatur-Pinnwand der Klasse) gestalten.

Lernbereich 4: Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren

4.1 Auditive Wahrnehmung und Merkfähigkeit entwickeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln und nutzen ihre auditive Wahrnehmung, indem sie
 - auf verschiedene Alltagsgeräusche (z. B. vertraute Stimme, Öffnen der Klassenzimmertür, Quietschen der Rollstuhlräder) mit einem Zeichen des Wiedererkennens reagieren.

- Geräuschen (z. B. im Klassenzimmer: Öffnen und Schließen einer Schublade; vom Medium: Hundegebell, Schritte auf Kies) mit offenen und geschlossenen Augen lauschen, diese unterscheiden und benennen.
- zwei identische Geräusche als solche analysieren (z. B. Geräusche-Memory).
- Geräuschquellen orten und die Richtung, aus der die Geräusche ertönen, anzeigen.
- entwickeln und nutzen ihre auditive Merkfähigkeit, indem sie
 - sich eine Reihe von Aufträgen (z. B. „Geh zuerst an die Tür, klatsche dann in die Hände und hüpf einmal hoch!“) merken und ausführen.
 - Kinder- oder Abzählverse mit bedeutungslosen Lautfolgen (z. B. „Eene, meene, miste ...“) sprechen und dazu den Rhythmus, Reim und Situationsbezug als Merkhilfe nutzen.
 - mehrsilbige Fantasiewörter, die z. B. in Rahmengeschichten eingebettet werden, nachsprechen (z. B. Zauberwörter, um den Drachen zu bezähmen).
 - Wörter aus fremden Sprachen, Begrüßungsformeln oder Kinderreime in fremden Sprachen nachsprechen.
 - zwei Geräuschquellen orten und abschätzen, welche Geräuschquelle weiter entfernt liegt und welche näher.
 - geflüsterte Worte aufnehmen, wiedergeben oder an andere weitergeben (z. B. „Stille Post“).
 - Wortpaare auf gleiche oder unterschiedliche Klangqualität analysieren (z. B. bei *Puppe – Puppe* und *Kirsche – Kirche*).

4.2 Phonologische Bewusstheit entwickeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- finden und sprechen Reimwörter und Reime, indem sie
 - Reimwortpaare (z. B. *Raum – Baum*) bewusst wahrnehmen und von Wortpaaren, die sich nicht reimen (z. B. *Raum – Haus*), unterscheiden.
 - aus einer begrenzten Anzahl bekannter Wörter Reimpaare bilden.
 - zu vorgegebenen Wörtern frei reimen, wobei es nicht bedeutsam ist, ob es sich um Wörter mit oder ohne Bedeutung handelt (z. B. *Baum – Raum – Waum*).
 - Sätze zu Reimsätzen (z. B. "Eine Kuh hat keinen...[Schuh].") vervollständigen.
 - Gedichte und Lieder sprechen und singen, in denen sie Reimwörter entdecken oder neue Strophen mit Reimen erfinden.
- erkennen Sätze als eine sprachliche Einheit und Wörter als Bausteine eines Satzes, indem sie
 - ein Satzganzes als abgeschlossene Einheit erkennen und Satzeinheiten (z. B. „Paula rennt.“) bilden.
 - einzelne Wörter eines gesprochenen Satzes (z. B. zuerst nur mit zwei bis drei Wörtern) mit Bauklötzen darstellen und die Anzahl der Wörter feststellen.
 - Sätze vervollständigen (z. B. „Meine Hose ist ... blau/schön/neu.“).
 - die Länge von Wörtern mithilfe von Veranschaulichung (z. B. unterschiedlich lange Wortkarten) vergleichen.

- zusammengesetzte Wörter bilden (z. B. *Schnee ... mann, Vogel ... nest/ei/haus*).
- die Begriffe „Satz“ und „Wort“ bedeutungsgerecht verwenden.
- erkennen die Silbenstruktur von Wörtern, indem sie
 - Wörter in Sprechsilben gegliedert nachsprechen und klatschen (zuerst Wörter mit offenen Silben, z. B. *Ba – na – ne*, später Wörter mit geschlossenen Silben, z. B. *Trak – tor*, zuletzt einsilbige Wörter, z. B. *Bus*).
 - Wörter (z. B. ihren Namen), ohne dass diese vorgesprochen wurden, in Silben sprechen, klatschen oder hüpfen.
 - die Länge von Wörtern aufgrund der Anzahl ihrer Silben vergleichen (z. B. „Das Wort *Bär* ist kürzer als *A-mei-se*, auch wenn die Ameise das kleinere Tier ist.“).
 - die Anzahl von Silben im Wort (z. B. durch Klatschen oder Hüpfen) bestimmen.
 - den Begriff „Silbe“ bedeutungsgerecht verwenden.
- analysieren den Anfangslaut eines Worts, indem sie
 - bewusst überbetont gesprochene Anfangslaute eines Worts (z. B. *AAAAffe*) wahrnehmen und benennen.
 - zwei Wörter mit dem gleichen Anfangslaut erkennen (z. B. *Affe – Apfel*).
 - Wörter sprechen (z. B. mithilfe von Bildkarten) und den Anfangslaut benennen.
- analysieren End- und Binnenlaut, indem sie
 - Wörter, die in deutlich voneinander getrennten Lauten gesprochen werden (z. B. *Mau-s, W-a-l*), erkennen und benennen (z. B. auch eine Bildkarte dazu zeigen).
 - bewusst überbetont gesprochene Endlaute wahrnehmen und benennen.
 - kurze und zunehmend längere lauttreue Wörter in deutlich getrennten Lauten sprechen (z. B. Roboter- oder Gummibandsprache).
 - die Anzahl der Laute mit Klötzchen oder mit Muggelsteinen legen und bestimmen.
 - einen Laut in verschiedenen Wörtern analysieren (z. B. „E hört man in *Ente* und *Birne*, aber nicht in *Hund*.“).
 - die Stellung eines Lauts im Wort analysieren (z. B. /A/ bei *Affe* als Anfangs-, Binnen- oder Endlaut.)
 - die Begriffe „Laut“, „Anlaut“ oder „Endlaut“ situationsgerecht verwenden.

4.3 Richtig schreiben

4.3.1 Phonologisches und silbisches Prinzip nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schreiben lauttreue Wörter, indem sie
 - diese silbisch mitsprechen, hören und die einzelnen gehörten Laute als Buchstaben aufschreiben.
 - Vokale und Konsonanten unterscheiden, um den Vokal als Silbenkern zu bestimmen.
 - Wörter mit Lauten, die aus mehreren Buchstaben bestehen (z. B. /au/, /ch/, /sch/, /pf/) verschriften.
 - Wörter mit zwei Konsonanten am Wortanfang (z. B. Flasche, Blume) verschriften.

- Wörter mit vokalisiertem <r> (z. B. Wurm, parken) durch genaues Lautieren und Hören richtig schreiben.
- Wörter mit unbetonten Endsilben (Konsonant + <e>, <el>, <er>, <en>) richtig schreiben.
- Lautqualitäten gleich geschriebener Vokale (z. B. Ofen – offen, Esel – Ente) unterscheiden.
- schreiben Wörter unter Berücksichtigung phonologischer Regelhaftigkeiten richtig, indem sie
 - die Verschiedenheit von Schreibung und Aussprache bei Buchstabengruppen (z. B. <St>/<st>, <Ei>/<ei>, <Eu>, <eu>, <Sp>, <sp>) beachten.
 - die Lautqualität und die Position eines lang gesprochenen /i/ am Ende der betonten Stammsilbe von Wörtern wahrnehmen und solche Wörter mit <ie> schreiben (z. B. *Zie – ge, sie – ben*).
 - beim silbischen Sprechen einen kurzen Vokal wahrnehmen und solche Wörter mit Doppelkonsonanten schreiben (z. B. *Klas – se, Pup – pe*).
- schreiben Wörter unter Berücksichtigung orthographischer Merkstellen richtig, indem sie
 - Wörter mit Dehnungs-h (z. B. *Zahl, Frühling*) sammeln und sich einprägen.
 - Wörter mit Doppelvokalen (z. B. *Haare, Boot*) sammeln und sich einprägen.
 - Wörter mit den Merkstellen <V>, <v>, <ck> <ß> und <i> trotz lang gesprochenem /i/ (z. B. *Tiger*) sammeln, ordnen und sich einprägen.
 - Wörter aus anderen Sprachen sammeln und sich einprägen (z. B. *Computer, Baby, Thermometer*).
 - Aufpassstellen in Wörtern markieren und sich diese in verschiedenen Aufschreibtrainings (z. B. einprägen – verdeckt aufschreiben, Laufdiktat) einprägen.
- trennen Wörter nach Schreibsilben am Zeilenende und auch am Silbengelenk (z. B. dicke).

4.3.2 Morphologisches Prinzip nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- finden gleiche Wortstämme in Wörtern und schreiben Umlaute und Verhärtungen richtig, indem sie
 - Umlautungen durch Anwendung von Mehrzahl, Verkleinerungsform, Ableitung oder Beugung bilden (z. B. *Apfel – Äpfel, Hut – Hütchen, Kamm – kämmen, tragen – du trägst*).
 - bei Wörtern mit dem Laut /oi/ nach einem möglichen verwandten Wort mit <au> suchen (z. B. *Haus – Häuser*) und so zwischen der Schreibung mit <äu> und <eu> unterscheiden.
 - Auslautverhärtungen mit <d> oder <g> durch Verlängerung der Wörter hörbar machen und die Wörter richtig schreiben.

- schreiben häufig vorkommende Silben richtig (z. B. *ver-*, *vor-*, *ent-*), indem sie
 - sich diese in Aufschreibetrainings einprägen.
 - Verben mit Vorsilben verbinden und die Bedeutungsänderung verstehen (z. B. *laufen* – *verlaufen*, *abziehen* – *beziehen* – *einziehen*).
- übertragen die Schreibweise von Wortstämmen auf verwandte Wörter, indem sie
 - Wörter mit dem gleichen Wortstamm (z. B. *entziehen*, *beziehen*, *abziehen*, *einziehen*) erkennen.
 - in Wörtern der gleichen Wortfamilie den Wortstamm als gemeinsamen Wortbaustein (z. B. *fahren*, *Fahrrad*, *fahrbar*) finden.
 - Wortfamilien bilden (z. B. *glücken*, *glücklich*, *Unglück*).

4.3.3 Grammatisches Prinzip nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden Strategien zum Erkennen von Nomen an, um die Großschreibung zu erkennen, und schreiben sie richtig, indem sie
 - sich für konkrete Nomen (z. B. *Haus*, *Sonne*) die Merkhilfe einprägen: „Alles was ich anfassen, sehen oder malen kann, schreibe ich groß.“
 - sich für abstrakte Nomen (z. B. *Schmerz*, *Lärm*) die Merkhilfe einprägen: „Alles was ich fühlen, riechen oder hören kann, schreibe ich groß“.
 - die Artikelprobe oder die Erweiterung des Nominalkerns (z. B. *der Ball*, *der rote Ball*, *der rote neue Ball*) im Satzzusammenhang anwenden.
 - die Mehrzahl bilden.
 - die Endungen *-heit*, *-keit*, *-ung* als Indikatoren für Nomen erkennen.
 - zusammengesetzte Nomen (z. B. *Hausdach*, *Turnschuh*, *Morgenrot*) erkennen und bilden.
- wenden Strategien zum Erkennen von Verben an und schreiben sie richtig, indem sie
 - die Bildung von Personalformen reflektieren.
 - Personalformen in verschiedenen Zeiten bilden.
 - Personalformen im Satzzusammenhang richtig bilden.
- wenden Strategien zum Erkennen von Adjektiven an und schreiben sie richtig, indem sie
 - die Endungen *-lich* und *-ig* als Indikatoren für Adjektive erkennen.
 - reflektieren, dass diese gesteigert werden können.
 - diese steigern (z. B. *schnell*, *schneller*, *am schnellsten*).
 - diese zu Vergleichen heranziehen (z. B. *schneller als*).
- verwenden Satzzeichen richtig und achten auf die Großschreibung am Satzanfang, indem sie
 - den Satz als Sinneinheit erfassen und dessen Ende mit einem Satzzeichen markieren.
 - Punkt, Fragezeichen, Ausrufezeichen und Anführungszeichen unterscheiden und diese sinngemäß einsetzen.

4.3.4 Rechtschreibbewusstsein zeigen und Rechtschreibung überprüfen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen Rechtschreibbewusstsein, indem sie
 - bezüglich der Rechtschreibung von Wörtern nachfragen.
 - Strategien und Rechtschreibkenntnisse gezielt anwenden (z. B. mithilfe von präsenten Merkhilfen).
 - eigene Schreibungen überprüfen und berichtigen.
- üben Rechtschreibung entsprechend eigener Lernbedürfnisse mithilfe eines individuellen und klassenbezogenen Übungswortschatzes, indem sie
 - z. B. Lernwörterkarteien oder Merkplakate anlegen.
 - planvoll und fehlerlos von einer Vorlage abschreiben und Fehler durch Vergleichen mit der Vorlage finden.
 - die Bedeutung von Abkürzungen verstehen und diese nutzen (z. B. – zum Beispiel).
- überarbeiten eigene Texte mithilfe eines Wörterbuches oder mit Rechtschreibhilfen des Computers, indem sie
 - das Alphabet in der richtigen Reihenfolge beherrschen und die Stellung einzelner Buchstaben im Alphabet abschätzen.
 - die alphabetische Ordnung von Wörterverzeichnissen und Wörterbüchern erfassen.
 - die Listung von Wörtern in alphabetischer Folge unter Berücksichtigung des Anfangsbuchstabens, des zweiten und weiterer Buchstaben berücksichtigen.
 - Wörter in ihrer Grundform (z. B. *setzen* – *sie setzt*) oder Einzahl (z. B. *Haus* – *Häuser*) in der Wörterliste oder dem Wörterbuch suchen.
 - beim Suchen eines Worts Strategien für schnelles Finden (z. B. schnelles Blättern mithilfe des Daumens, Orientierung an erstem und letztem Wort der Seite, Scannen der Spalten) anwenden.
 - Kennzeichnungen in Computerprogrammen als Hinweis für einen möglichen Rechtschreibfehler verstehen.
 - einen am Computer geschriebenen Text durch eine Rechtschreibprüfung überprüfen lassen und passende Alternativvorschläge annehmen.
 - das geschriebene Wort mit der Vorgabe aus der Wörterliste oder dem Wörterbuch vergleichen, mögliche Fehler erkennen und berichtigen.

Ernährung und Soziales 5-9

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen vierjährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben Bedürfnisse (z. B. Hunger, Durst, Sättigung) des eigenen Körpers bewusst und reagieren entsprechend darauf.
- sind bereit, ausgewählte Lebensmittel mit verschiedenen Sinnen wahrzunehmen und zu probieren, und beschreiben diese.
- nutzen zunehmend selbständig Geräte und Küchenutensilien, die den individuellen fein- und grobmotorischen Möglichkeiten entsprechen und ggf. adaptiert sind.
- nehmen unter Anleitung und zunehmend selbständig eine ergonomische Körper- und Sitzhaltung ein.
- strukturieren den eigenen Arbeitsplatz angeleitet und zunehmend selbständig ergonomisch und fachspezifisch und nutzen hierfür Orientierungshilfen.
- setzen die eigene Händigkeit (Lateralität) gezielt ein und entwickeln sie weiter.
- koordinieren bei häuslicher Tätigkeit Einzelbewegungen möglichst geschickt und nutzen ggf. individuell angepasste Hilfsmittel, um einen möglichst hohen Fertigungsgrad in der Feinmotorik zu erlangen.
- zeigen zunehmend Ausdauer und eine maßvolle Krafteinteilung, um Lebensmittel in angemessener Zeit zu verarbeiten oder Speisen zuzubereiten.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen Handlungsbereitschaft bei der Verarbeitung von Nahrungsmitteln, der Zubereitung von Speisen und der Erledigung von hauspflegerischen Arbeiten.

- nutzen Orientierungs- und Strukturierungshilfen (z. B. Arbeitsmodelle, Handlungspläne, bebilderte Anleitungen) bei der Zubereitung von Speisen.
- fokussieren ihre Aufmerksamkeit für die Dauer einer Arbeit oder der Zubereitung einer Speise.
- entwickeln Handlungsroutrinen im Laufe des Arbeitsprozesses und halten den Handlungsablauf einfacher und zunehmend komplexer Arbeitsprozesse ein.
- bewerten zubereitete Speisen und erledigte Arbeiten im gemeinsamen Austausch anhand von vorgegebenen Kriterien und erlangen eine realistische Einschätzung der Ergebnisse.
- wägen die Notwendigkeit einer individuellen Unterstützung ab und fordern aktiv Hilfe ein.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- hören aktiv zu und fragen bei Unklarheiten gezielt nach.
- entnehmen aus Text- oder Bildanleitungen die wesentlichen Informationen.
- verwenden Fachsprache, um Lebensmittel, Rezepte und deren Zubereitung sowie ernährungstechnische Zusammenhänge zu beschreiben, indem sie die Begriffe in der konkreten Situation korrekt anwenden.
- tauschen sich angeleitet und zunehmend individuell über ihre Erfahrungen im Arbeitsprozess aus und stellen ihre Speisen der Klassengemeinschaft vor.
- führen angeleitet und zunehmend selbständig angemessene und fortdauernde Tischgespräche.
- nutzen angeleitet und zunehmend selbständig Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation, um Lebensmittel und Werkzeuge zu benennen, Arbeitsschritte aufzurufen, sich im Arbeitsprozess auszutauschen und ihre Speisen zu präsentieren.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- äußern sich in angemessener Weise zu beängstigenden oder unangenehm empfundenen Situationen, die durch Geräusche, Gerüche oder eine besondere Raumordnung in der Schulküche hervorgerufen werden können.
- organisieren ihren Arbeitsplatz so, dass sie andere nicht in ihrer Arbeit einschränken und ungestört von anderen arbeiten können.
- bewerten eigene Stärken und Schwächen realistisch und übernehmen dementsprechend unterschiedliche Aufgaben bei der Zubereitung von Speisen oder der Erledigung von häuslicher Aufgaben.

- geben auf wertschätzende Weise Rückmeldung zu den Arbeitsergebnissen und Arbeitsweisen anderer und äußern dabei sowohl Anerkennung als auch sachliche Kritik.
- zeigen Kritikfähigkeit bei der Bewertung der eigenen Arbeiten durch die Mitschülerinnen und Mitschüler.
- erkennen unter Berücksichtigung der eigenen Behinderung die Bedeutung einer angemessenen sowie zuträglichen Ernährung und Hygiene für eine gesunde Lebensführung.

Lernbereich 1: Zusammenleben und Zusammenarbeiten

1.1 Mahlzeiten gemeinsam einnehmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren und genießen beim Essen Gemeinschaft, indem sie
 - sich für alltägliche Mahlzeiten gemeinsam an einen Tisch setzen.
 - als Schülerinnen und Schüler mit schwerer und mehrfacher Behinderung eine Atmosphäre der Ruhe, Achtsamkeit und ungeteilten Aufmerksamkeit z. B. bei der Essensgabe erfahren.
 - neben dem Essen auch gepflegte Tischgespräche führen.
 - nach der Mahlzeit gemeinsam aufräumen.
 - zu besonderen Anlässen gemeinsames Essen (z. B. Besuch der Partnerklasse, Feste, Einladung von Freunden) vorbereiten und einnehmen.
 - zum Essen in ein Restaurant oder in ein Café gehen.
- zeigen beim gemeinsamen Essen Tischmanieren, indem sie
 - für die Dauer des Essens ruhig auf ihrem Stuhl sitzen bleiben.
 - Geschirr, Besteck und Serviette angemessen benutzen.
 - in angemessenem Tempo essen und, wenn ihnen dies körperlich möglich ist, mit geschlossenem Mund kauen und unangemessene Geräusche vermeiden.
 - ihren Essensplatz sauber halten.
 - sich Essen reichen lassen oder sich dieses vom Vorlegegeschirr vorsichtig nehmen.
 - die Bedeutung von Tischmanieren reflektieren.

1.2 Im Team arbeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- arbeiten bei der Nahrungszubereitung und der Erledigung von haushalterischen Tätigkeiten kooperativ und verantwortungsvoll im Team, indem sie
 - Assistenz und ggf. handelnde Unterstützung zulassen.
 - im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit adaptierten Hilfsmitteln aktiv werden.

- zu zweit oder in der Gruppe entsprechend vorgegebener Aufgabenverteilungen arbeiten.
- eigene Stärken und Schwächen einschätzen und sich dementsprechend in die gemeinsame Arbeit einbringen.
- Arbeitsschritte nach gemeinsamer Absprache untereinander aufteilen und bei der Verteilung der Aufgaben Kompromissbereitschaft zeigen.
- angemessene Gesprächsformen nutzen und Techniken der Konfliktvermeidung und -bewältigung anwenden.

Lernbereich 2: Ernährung und Gesundheit

2.1 Lebensmittel erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren Lebensmittel, indem sie
 - diese befühlen, riechen und schmecken und ihre Erfahrungen beschreiben.
 - bereit sind, diese zu probieren, zu beißen, zu kauen oder zu lutschen.
 - verschiedene Lebensmittel an ihrer Form, Farbe, Konsistenz, ihrem Geruch und Geschmack wiedererkennen und unterscheiden.
 - die Konsistenzen (z. B. fest, flüssig, heiß, kalt) von Lebensmitteln unterscheiden.
 - Essbares von nicht Essbarem unterscheiden.
 - erleben und beschreiben, wie sich Lebensmittel durch Kochen verändern (z. B. Gemüse wird weich, Eier werden hart).
- erkunden Produktion und Verkauf von Lebensmitteln, indem sie
 - sich über Produktionsstätten (z. B. Gärtnereien, landwirtschaftliche Betriebe) und Produktionsweise (z. B. ansäen, vor Schädlingen schützen, ernten) von Obst, Gemüse und Getreide anhand verschiedener Medien oder einer Betriebsbesichtigung informieren.
 - sich über die Weiterverarbeitung von Rohstoffen zu Lebensmitteln anhand verschiedener Medien oder einer Betriebsbesichtigung (z. B. Bäckerei, Metzgerei) informieren.
 - Verkaufsorte für Lebensmittel (z. B. Direktvermarkter, Wochenmarkt, Bäckerei, Lebensmittelfachhandel) besuchen.
- wertschätzen Lebensmittel, indem sie
 - Lebensmittel nicht als Spielzeug behandeln.
 - sich beim Essen angemessene Portionen nehmen.
 - Obst und Gemüse sparsam putzen oder schälen.
 - vermeiden, Lebensmittel wegwerfen zu müssen.

2.2 Sich gesund ernähren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden verschiedene Lebensmittelgruppen (z. B. Obst, Gemüse, Fette, Süßes, Milch und Milchprodukte, Fleisch, Fisch, Ei, Getränke) und deren Funktionen für den menschlichen Körper, indem sie
 - wissen, dass Vitamine und Mineralstoffen den Körper schützen und in Obst, Gemüse, Salat, Hülsenfrüchten und Vollkornprodukten vorkommen.
 - verstehen, dass der Körper ausreichend Flüssigkeit benötigt, und sie gesunde Getränke, wie z. B. Wasser und ungesüßten Tee, kennen.
 - vegetarische und vegane Ernährungsformen beschreiben und reflektieren.
- unterscheiden gesunde und ungesunde Ernährungsformen, indem sie
 - Lebensmittel nach Ernährungsempfehlungen wie der Ernährungspyramide oder der „Ernährungsampel“ (grün - gesunde Lebensmittel; gelb - Vorsicht, nicht zu viel davon essen; rot - möglichst meiden) ordnen.
 - Ernährungs- und Portionsempfehlungen bei der Menüplanung berücksichtigen.
 - wissen, dass es gesund ist, Lebensmittel abwechslungsreich und abhängig von Allergien einzunehmen.
 - Fast Food und Fertigprodukte kritisch reflektieren.
 - pauschal angepriesene Diäten kritisch reflektieren.
- berücksichtigen bei ihrer Ernährung und Lebensweise für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit förderliche Aspekte, indem sie
 - sich ausreichend bewegen.
 - täglich eine ausreichende Trinkmenge zu sich nehmen.
 - das eigene Hungergefühl und die eigene Sättigung reflektieren und dementsprechend Nahrung zu sich nehmen.
 - Mahlzeiten bewusst zu sich nehmen und nicht „nebenher“ essen.
 - bei der Essensgabe Variationen der angebotenen Lebensmittel im Sinne der Ernährungsempfehlungen schrittweise akzeptieren.
 - sich im Sinn der Ernährungsempfehlungen wie der Ernährungspyramide oder der Ernährungsampel ernähren.
 - bei Bedarf individuelle Beratungsbesuche bei Ernährungsberatungsstellen wahrnehmen.

Lernbereich 3: Umwelt- und Verbraucherschutz

3.1 Mit Lebensmitteln sachgerecht umgehen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewahren Lebensmittel angemessen auf, indem sie
 - verschiedene Aufbewahrungsorte (z. B. Vorratsschrank, Keller, Kühlschrank, Tiefkühltruhe) unterscheiden und entsprechend dem Lebensmittel den geeigneten auswählen.
 - Beschriftungen auf Lebensmittelverpackungen zu deren Lagerung berücksichtigen, das Mindesthaltbarkeits- und Verbrauchsdatum unterscheiden und beachten.
 - verdorbene und genießbare Lebensmittel anhand von Geruch, Geschmack und Aussehen unterscheiden.
 - an Obst und Gemüse verdorbene Stellen ausschneiden und verdorbene Lebensmittel entsorgen.
- kaufen Lebensmittel für die Zubereitung von Speisen ein, indem sie
 - die Anforderungen des Rezeptes mit dem Inhalt des Vorrats- und Kühlschranks vergleichen und einen Einkaufszettel (z. B. mit Bildern oder schriftlich) mit den benötigten Zutaten erstellen.
 - die Kosten für die einzelnen Lebensmittel kalkulieren (z. B. Fertigprodukte kosten mehr als einzelne Lebensmittel), die Gesamtkosten überschlagen und einen ausreichenden Geldbetrag mitnehmen.
 - verschiedene Geschäfte und Verkaufsstellen (z. B. Bäckerei, Supermarkt, Gemüsemarkt) unterscheiden und diese entsprechend der benötigten Zutaten aufsuchen.
 - sich in bekannten und unbekanntem Geschäften orientieren, einen Einkaufswagen holen, Waren finden, sich an der Kasse anstellen, bezahlen und Lebensmittel einpacken.
 - auf verbraucher- und umweltbewusstes Verhalten achten und vorwiegend regionale oder saisonale Angebote (z. B. heimische Apfelsorten oder Erdbeeren nur im Frühsommer) nutzen.
 - Werbung für Lebensmittel kritisch beurteilen und bewusste Kaufentscheidungen treffen.
 - die Einkäufe auspacken, einräumen und abrechnen.

3.2 Auf Umweltschutz achten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vermeiden Abfall und trennen ihn sachgerecht, indem sie
 - beim Einkauf auf geringe Verpackungsmengen achten und Taschen zum Einkaufen mitnehmen.

- Arten von Abfall unterscheiden und verschiedene Behälter zur Trennung nutzen.
- Recyclingabfall in entsprechenden Containern der Recyclinginseln oder auf dem Wertstoffhof entsorgen.
- gehen bei häuslichen Tätigkeiten sparsam mit Ressourcen (z. B. Wasser, Strom) und verantwortungsbewusst mit Reinigungs- und Waschmitteln um, indem sie
 - elektrische Geräte maßvoll einsetzen.
 - darauf achten, das Licht beim Verlassen der Schulküche auszuschalten.
 - bei der Handwäsche oder beim Spülen maßvoll Wasser in das Spülbecken einlaufen lassen und nicht bei laufendem Wasser arbeiten.
 - Einmalhandtücher sparsam verwenden.
 - auf umweltverträgliche Reinigungs- und Waschmittel achten und diese sparsam und entsprechend den Angaben auf der Verpackung dosieren.

Lernbereich 4: Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken

4.1 Die Schulküche nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- orientieren sich in der Schulküche, indem sie
 - sich an die Ausstattung, Gerüche und Geräusche in der Schulküche gewöhnen.
 - wesentliche Merkmale der Schulküche auch im Vergleich zum Klassenzimmer (z. B. die Haushaltsgeräte, Kochkojen, Sitzhocker) unterscheiden.
 - verschiedene Bereiche der Schulküche (z. B. Vorratsbereich, Spülbereich) unterscheiden.
 - Gegenstände, Geräte und Geschirr in der Küche benennen und diese an ihrem Aufbewahrungsort finden.
 - Gegenstände, Geräte und Geschirr mithilfe von bebilderten und geschriebenen Inventarlisten an ihre Aufbewahrungsorte aufräumen.
- bereiten sich auf das Arbeiten in der Schulküche vor, indem sie
 - als Hygienemaßnahmen Hände und Fingernägel säubern, ihre Haare zusammenbinden, eine Schürze umbinden und regelmäßig frische Lappen, Geschirrtücher und Handtücher bereitlegen.
 - ihre Arbeitsmaterialien auf dem Arbeitstisch anordnen und Abfallbehälter bereitstellen.
- bereiten ihre Arbeit in der Schulküche nach, indem sie
 - verschmutzte und saubere Arbeitsmaterialien trennen.
 - beim gemeinsamen Tischabräumen das Geschirr zusammenstellen, das Besteck einsammeln und abtragen.
 - schmutziges Geschirr grob reinigen bzw. vorspülen und sicher stapeln.
 - benutztes Arbeitsmaterial oder Geschirr mit Lappen, Bürste oder Schwamm in angenehm temperiertem Wasser mit sachgerecht dosiertem Spülmittel von Hand spülen, mit klarem Wasser nachspülen und abtrocknen.

- benutztes Geschirr entsprechend der Einteilung der Spülmaschine fachgerecht in diese einräumen, die Spülmaschine nach dem Spülvorgang entleeren und die entnommenen Gegenstände ordnungsgemäß aufräumen.
- wiederkehrende Ordnungsarbeiten erkennen und nach einem Ämterplan bzw. zunehmend eigeninitiativ erledigen.
- decken den Tisch für Mahlzeiten, indem sie
 - das Speisegeschirr entsprechend der Anzahl an Personen, die am Essen teilnehmen, und entsprechend der Speisen auswählen.
 - beim Auflegen des Geschirrs und Bestecks Grundregeln des Tischdeckens beachten.
 - nach persönlichem Empfinden oder Anlass Tischsets, Tischdecken und Servietten verwenden.
 - ihn entsprechend besonderer Anlässe (z. B. mit Blumen oder Dekorationsartikeln) dekorieren.
 - für besondere Anlässe Platzkarten oder Menükarten von Hand oder mit dem Computer gestalten und auf dem Tisch aufstellen.

4.2 Hauspflegerische Arbeiten durchführen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- führen Reinigungs- und Pflegearbeiten durch, indem sie
 - bei Bedarf Schutzhandschuhe verwenden.
 - Tische, Schrankoberflächen oder die Spüle nass und trocken wischen, wobei sie die Lappen nach vereinbarten Regeln nutzen (z. B. blaue Lappen zum Spülen, rote Lappen zum Wischen).
 - mit verschiedenen Besen und einer Kehrgarnitur Böden kehren.
 - Böden bei Bedarf oder zu Übungszwecken mit Wasser, Reinigungsmittel und Wischmopp nass wischen.
 - die von Reinigungsmitteln ausgehenden Gefahren vermeiden, diese nicht essen, trinken oder einatmen und sie an einem sicheren Ort aufbewahren.
 - eine Glasscheibe oder einen Spiegel putzen und trocknen.
 - elektrische Haushaltgeräte (z. B. Staubsauger) situations- und sachgerecht anwenden.
- pflegen Bekleidung, Wäsche und Heimtextilien, indem sie
 - schmutzige Wäsche anhand von Flecken oder Geruch erkennen.
 - Wäsche in Feinwäsche, Kochwäsche, helle und dunkle Wäsche sortieren und die Pflegekennzeichnung beachten.
 - ausgewählte Wäschestücke oder Feinwäsche mit der Hand waschen.
 - Wäsche mit der Maschine waschen, wobei sie diese einschalten, sachgerecht programmieren, befüllen, nach Vorgabe dosieren und die Wäsche nach dem abgeschlossenen Waschvorgang entnehmen.
 - Wäsche im Wäschetrockner trocknen, wobei sie diesen sachgerecht programmieren und das Flusensieb und den Wasserbehälter entleeren.
 - Wäsche sachgerecht zum Trocknen aufhängen.

- Wäsche bügeln, wobei sie diese zuerst einsprengen, die Bügeltemperatur einstellen und das Bügeleisen sachgerecht benutzen.
- Wäsche, die nur gereinigt werden kann, zum Reinigen in eine Reinigung bringen.
- Wäsche zur Aufbewahrung zusammenlegen, stapeln, aufhängen und einordnen.
- Sport- und Stoffschuhe ausbürsten, Lederschuhe eincremen bzw. einsprühen und polieren.

4.3 Lebensmittel verarbeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entnehmen Lebensmittel ihrer Verpackung und transportieren sie sachgerecht, indem sie
 - Papier- und Plastikverpackungen aufreißen oder –schneiden, Deckel von Vorratsgläsern aufschrauben und mit dem Dosenöffner Konservendosen öffnen.
 - diese einzeln in den Händen oder auf einem Tablett, Servierwagen oder dem Rollstuhltisch transportieren.
- reinigen Lebensmittel als Hygienemaßnahme, indem sie
 - bei Bedarf Schutzhandschuhe verwenden.
 - die Reinigungsweise entsprechend dem zu reinigenden Lebensmittel auswählen (z. B. Obst im Ganzen abwaschen, Blattsalat im stehenden Wasser waschen).
- bearbeiten Lebensmittel mit den Händen, indem sie
 - Lebensmittel greifen, mit dosiertem Druck und sachgerechtem Griff (z. B. Tunnel- oder Krallengriff) sicher festhalten und ablegen.
 - Teig kneten und formen.
 - Lebensmittel brechen (z. B. Brot oder Bohnen), streuen (z. B. Salz, Käse), zupfen (z. B. Salat) oder schälen (z. B. Mandarine).
- bearbeiten Lebensmittel mit dem Messer, indem sie
 - adaptierte Schäl- oder Schneidevorrichtungen nutzen.
 - verschiedene Messer unterscheiden und gemäß ihrer Eignung auswählen.
 - ein geeignetes Schneidebrett (wahlweise für Obst, Gemüse oder Fleisch) mit rutschfester Unterlage auswählen.
 - Messer sachgerecht und sicher halten und handhaben.
 - mit einem Tafelmesser Aufstriche auf Brotscheiben streichen.
 - diese mit einem Sägemesser in bestimmte Formen schneiden (z. B. Scheiben, Würfel), wobei sie die Lebensmittel mit dem Tunnelgriff festhalten und gleichmäßige Sägebewegungen durchführen.
 - diese (z. B. Zwiebeln, Kräuter) mit einem Hacker oder Wiegemesser zerkleinern.
 - bestimmte Stellen (z. B. verdorbene Stelle, Kerngehäuse) aus Lebensmitteln ausschneiden oder mit einem Kernausstecher ausstechen.
 - Gemüse und Obst mit einem Schäler schälen, wobei sie auf die Auswahl des richtigen Schälers entsprechend der Händigkeit achten.

- bearbeiten Lebensmittel mit diversen Geräten, indem sie
 - diese (z. B. Bananen, gekochte Kartoffeln) mit der Gabel oder einem Mörser zerdrücken.
 - Zitrusfrüchte mit einer Handpresse oder elektrischen Presse auspressen oder Kartoffeln durch eine Presse drücken.
 - diese mit feststehenden, freien oder elektrischen Reiben raspeln oder hobeln.
 - verschiedene Teige mit einem Nudelholz auf einem bemehlten Untergrund ausrollen.
- nutzen Haushaltsgeräte zur Zubereitung von Lebensmitteln, indem sie
 - Gefahren beim Einsatz elektrischer Geräte erkennen (z. B. Kabel an der Herdplatte, Hände im Handrührgerät, Wasser im Motor) und vermeiden.
 - das Ein- und Ausschalten eines Gerätes ggf. mit einem An-Aus-Button erproben und dieses mit Handführung, einer technischen Adaption oder selbständig bedienen.
 - Geräte entsprechend der Tätigkeit auswählen (z. B. Handrührgerät zur Teigzubereitung, Waffeleisen zum Waffel backen) und fachgerecht einsetzen.
 - Geräte sachgerecht reinigen (z. B. Stromkabel ausstecken, Rührbesen vom Handrührgerät abziehen, Kontakt von Gerätemotor und Wasser vermeiden).
- messen verschiedene Lebensmittel ab, indem sie
 - mit nicht normierten Maßen (z. B. Löffel, Tasse) messen.
 - sich an der Skala eines Messbechers orientieren und die eingefüllte Nahrungsmenge ablesen.
 - mit einer mechanischen Waage mit einer 10-Gramm-Skalierung Lebensmittel abwägen.
 - bei einer elektronischen Waage mit der Tara-Taste die Waage auf Null einstellen und Lebensmittel abwägen.
 - eine Waage auf Null einstellen, befüllen und die Wiegeskala ablesen.
 - die Mengenangabe im Rezept mit der auf dem Messgerät vergleichen.
 - zu große oder zu kleine Mengen entsprechend dem Rezept korrigieren.

4.4 Speisen auswählen, Rezepte lesen und Arbeitsschritte durchführen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wählen eine Speise aus, indem sie
 - den Anlass (z. B. eine Tagesmahlzeit, ein Fest) und die Anzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Essens berücksichtigen.
 - ihre Vorlieben und Fähigkeiten beim Kochen berücksichtigen.
 - den Zeitbedarf für die Zubereitung einschätzen und dabei Vorbereitungs- und Garzeiten beachten.
 - die Kosten abschätzen und mit ihren finanziellen Möglichkeiten abgleichen.
- wählen ein Rezept aus, indem sie
 - aus einer eigenen Rezeptsammlung ein ihnen bekanntes Rezept auswählen.
 - Rezepte in Kochbüchern oder im Internet recherchieren.

- lesen Rezepte, indem sie
 - die auf einzelnen Bildern oder Bildfolgen abgebildeten Tätigkeiten und Zutaten erkennen und die notwendigen Handlungen entschlüsseln.
 - auf mit Bildern ergänzten Rezepten die beschriebenen Tätigkeiten und notwendigen Zutaten zuordnen.
 - Rezepten die notwendigen Tätigkeiten in der richtigen Reihenfolge, die notwendigen Zutaten und die vorgegebenen Mengenangaben entnehmen.
 - Merkhilfen für bereits erledigte Arbeitsschritte verwenden (z. B. Klammern, Bleistifthaken).
- führen notwendige Arbeitsschritte bei der Zubereitung von Speisen aus, indem sie
 - Handlungsdemonstrationen verfolgen und schrittweise nachahmen.
 - Bildfolgen, auf denen Zutaten und Tätigkeiten abgebildet sind, in der richtigen Reihenfolge ordnen und sich daran orientieren.
 - bebilderte oder beschriebene Arbeitsabläufe oder Rezepte in einzelne Arbeitsschritte gliedern und diese in der richtigen Reihenfolge ausführen.

4.5 Speisen zubereiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden Grundfertigkeiten zur Zubereitung von Speisen an, indem sie
 - Zutaten rühren, unterheben, mischen und Lebensmittel bestreichen, belegen oder garnieren.
 - Speisen zum Abschmecken mit einem Probierlöffel probieren und ggf. nachwürzen.
 - Speisen ästhetisch anrichten und servieren.
- erwärmen, garen, grillen und backen Speisen im Backofen, indem sie
 - geeignetes Geschirr verwenden.
 - die Speisen zum Garen, Backen oder Grillen fachgerecht vorbereiten.
 - Gefahrenquellen im Umgang mit dem Backofen vermeiden (z. B. Herausnehmen des heißen Backblechs mit Topflappen).
 - die Funktionen des Backofens unterscheiden und ihn sachgerecht bedienen.
 - einen Kurzzeitwecker einstellen, um die Speisen nach angemessener Zeit wieder aus dem Backofen zu entnehmen.
- erwärmen und garen Speisen in der Mikrowelle, indem sie
 - Gefahrenquellen im Umgang mit der Mikrowelle (z. B. hohe Temperatur im Innern der Speise) vermeiden.
 - geeignetes Geschirr verwenden.
 - verschiedene Einstellungen entsprechend der Funktion und Speise vornehmen.
- erwärmen, kochen, dünsten und braten Speisen auf dem Herd, indem sie
 - Gefahrenquellen im Umgang mit dem Herd (z. B. heiße Herdplatte bzw. Kochstelle, Überhitzung von Fett) vermeiden.
 - Schalter den Herdplatten bzw. Kochstellen zuordnen und sachgerecht bedienen.
 - die Temperatur angemessen einstellen und im Verlauf des Kochvorgangs anpassen, um Anbrennen oder Überkochen der Speisen zu verhindern.

- die Garverfahren Kochen, Dünsten, Dämpfen und Braten unterscheiden.
- erkennen, wann Flüssigkeiten kochen.
- beim Braten das Bratgut vorsichtig in die heiße Pfanne einlegen und rechtzeitig wenden, wobei sie die Pfanne oder den Topf von der heißen Herdplatte nehmen und einen Spritzschutz verwenden.

Evangelische Religionslehre 1-9

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen neunjährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen sich und andere ganzheitlich als von Gott gewollte Geschöpfe wahr.
- erfahren Gemeinschaft beim Feiern von Schulgottesdiensten oder Festen im Kirchenjahr und gestalten diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv mit.
- erleben, beobachten und beschreiben Mimik, Gestik, Körperhaltung sowie Tonfall bei sich und anderen in der Begegnung mit Personen aus biblischen Geschichten als auch aus Erzählungen und nehmen diese Stimmungen auf.
- nehmen sich und den eigenen Körper in Tanz/Bewegung/Berührung/Ritual als Ausdrucksformen des Glaubens wahr.
- sind offen für eine körpersprachlich-handlungsorientierte Umsetzung von Gebeten, Liedern und Geschichten und entdecken auf diese Weise persönliche Ausdrucksformen von Spiritualität.
- erleben, erfahren und erfassen in bewegungsorientierten als auch ganzheitlichen Zugängen christliche Perspektiven, Aussagen und Botschaften.
- nutzen außerschulische Lernorte, wie z. B. Kirchenerkundungen oder Gänge in die Natur, zur individuellen Aneignung religionsunterrichtlicher Inhalte und Themen.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen eigene Fragen nach Gott und der Welt.
- verbinden Bilder und Symbole mit Gott und bringen in eigenen Worten, Symbolen sowie körperlichen und sprachlichen Reaktionen ihre Vorstellungen von Gott zum Ausdruck.

- erschließen sich Zusammenhänge in biblischen Geschichten.
- entdecken, wie Menschen dem Beispiel Jesu folgen, und setzen es in Verbindung mit ihrem eigenen Leben.
- deuten die Auferweckung Jesu Christi als Hoffnungszeichen für Christen.
- entdecken, dass das menschliche Leben von Gott geschenkt und deshalb wertvoll ist.
- entdecken, dass Gott die Menschen trotz Schuld und Begrenztheit liebt.
- bringen die Feste des Kirchenjahrs in eine Reihenfolge und setzen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit der Symbolik auseinander.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken eigene Gefühle, Stimmungen oder Meinungen im Religionsunterricht verbal oder nonverbal in Körpersprache, Mimik oder Gestik bzw. mit Hilfsmitteln aus.
- hören einfache Zusprüche, ritualisierte Gebete sowie religiöse Lieder und Sprechgesänge und ahmen diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten nach oder reagieren darauf.
- gehen mit der Sprache des Gebets und mit liturgischen Formen kreativ und eigenständig um und entdecken auf diese Weise persönliche Ausdrucksformen von Spiritualität.
- geben grundlegende Texte und Geschichten aus der Bibel im Rahmen ihrer sprachlichen Möglichkeiten wieder, drücken eigene Standpunkte aus und reflektieren die Handlungsweisen der Erzählfiguren.
- beteiligen sich verbal oder mithilfe von Kommunikationsmitteln an Ritualen im Religionsunterricht sowie an religiösen Feiern im Kirchenjahr und Schulgottesdiensten.
- nutzen eine religiöse Fach- und Symbolsprache gemäß ihrer kommunikativen Fähigkeiten und Kommunikationsbereitschaft.
- bringen eigene Erfahrungen bzw. Glaubensüberzeugungen, aber auch Fragen und Zweifel zum Ausdruck.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken Abneigung oder Zuneigung bzw. unterschiedliche Emotionen für religiöse Elemente und Rituale aus.
- nehmen sich selbst, ihre Stärken und Schwächen wahr und bauen eine angemessene Selbsteinschätzung auf.
- nehmen die Gefühle und Bedürfnisse anderer wahr, versetzen sich in eine andere Rolle und zeigen Empathiefähigkeit sowie Mitgefühl.
- erfahren in den Geschichten aus der Bibel sowie im Feiern von kirchlichen Festen oder Gottesdiensten die heilsame Zuwendung Gottes zu den Menschen.

- drücken in Situationen der Trauer, Angst oder Wut ihre Gefühle aus und finden Wege, angemessen damit umzugehen.
- begegnen ihren Mitmenschen und ihrer Umwelt aktiv, nehmen dabei ihre Gefühle und Bedürfnisse wahr und äußern diese im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten.
- setzen sich mit der Not anderer Menschen auseinander, überlegen und erproben verschiedene Handlungsmöglichkeiten und beteiligen sich ihren Fähigkeiten entsprechend aktiv, z. B. in Formen diakonischen Lernens oder im projektorientierten Arbeiten, an der Gestaltung des Zusammenlebens.

Lernbereich 1: Geborgen sein – Gott erfahren

1.1 Anzeichen für Gottes Gegenwart

1.1.1 Ich atme – ich lebe

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen sich als atmendes Wesen über verschiedene Sinne als lebendig wahr, indem sie
 - den eigenen Atem wahrnehmen.
 - den Atem bei sich oder beim anderen spüren.
 - den Atem auf einem Spiegel oder in der kalten Winterluft sehen.
 - den Atem auf dem Handrücken oder über die Bewegung des Brustkorbes, der Bauchdecke, des Rückens spüren.
 - erleben, dass Atem bewegt, z. B. durch Seifenblasen in der Luft oder mit einem Trinkhalm im Wasserglas.
 - den Atem hören, z. B. nach intensiver Bewegung, in Phasen der Ruhe oder durch Atemmeditation mit Musik.
 - über den Atem kommunizieren oder tönen.
- bemerken ihre eigene Lebendigkeit durch die Unterscheidung von Lebendigem und Nichtlebendigem, indem sie
 - erleben, dass der eigene Atemrhythmus aufgenommen wird (z. B. miteinander atmen).
 - wahrnehmen, dass Menschen und Tiere atmen und Gegenstände nicht atmen.
- bringen ihre Dankbarkeit für das Leben als Geschenk Gottes zum Ausdruck, indem sie
 - von der Erschaffung des Menschen durch Gott hören und erfahren, dass Gott Leben durch seinen Atem schenkt (Gen 2,7).
 - den Dank über das Geschenk des eigenen Lebens auf verschiedene Weise ausdrücken.

1.1.2 Sich geborgen fühlen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren Geborgenheit, indem sie
 - elementare Erlebnisse des Schutzes und von Wärme zulassen (z. B. sich in eine Decke hüllen oder hüllen lassen; im Tuch getragen oder geschaukelt werden).
 - Fürsorge und Geborgenheit bei Lebewesen beobachten, z. B. Nestwärme bei Tieren, Kuschneln bei Babys.
- erkunden Orte der Geborgenheit, indem sie
 - Räume aus ihrem näheren Umfeld als angenehm erleben, bemerken oder benennen (z. B. das eigene Zuhause, das eigene Zimmer, Ruhezeiten in Schule und Wohngruppe).
 - Orte der Geborgenheit beschreiben, aufsuchen und gestalten.
 - charakteristische Geborgenheits-Merkmale oder Kriterien finden und erarbeiten.
 - eine Wohlfühlcke im Klassenzimmer gestalten.
 - Orte der Geborgenheit von anderen Orten unterscheiden und Bilder bzw. Fotos nach den Kriterien „geborgen“ – „nicht geborgen“ zuordnen (z. B. U-Bahn-Station vs. Hängetmatte im Garten).
- erleben Geborgenheit als Nähe Gottes, indem sie
 - den Psalm 84,4 hören, nachspielen und nachspüren, z. B. ein Nest aus Kissen bauen und sich hineinkuscheln, eine Therapiehalbkugel mit Decken als Nest gestalten, meditative Musik hören.
- vergleichen die Nähe Gottes mit einer schützenden Burg, indem sie
 - eine Burg erkunden.
 - Bilder einer Burg erkennen und beschreiben.
 - durch den Psalm 91,1 f. hören und wahrnehmen, dass eine Burg Schutz bietet.
 - charakteristische Schutzbegriffe finden, erarbeiten und aufschreiben.

1.1.3 Menschen sorgen für mich

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, dass Menschen füreinander und für sie sorgen, indem sie
 - bemerken, dass sich andere über ihr Dasein freuen (z. B. Freunde bzw. nahestehende Menschen benennen, Fotos mitbringen, von Alltagssituationen berichten).
 - auf Bildern, im darstellenden Spiel oder in kurzen Filmsequenzen beobachten, dass Menschen sich um andere kümmern (z. B. Mutter - Kind, Vater - Kind, Pflege in Altenheimen).
 - Tagesabläufe auf Bildern betrachten und beschreiben.

- sind offen, für andere zu sorgen, indem sie
 - verschiedene Hilfestellungen oder -leistungen nachahmen und selbst durchführen (z. B. jemanden beim Essen helfen, etwas verleihen, für jemanden etwas holen).
 - wahrnehmen, wie Schutz, Trost und Hilfe guttut, z. B. in kleinen Rollenspielen Formen von Trösten und Helfen erproben, deuten, diskutieren und reflektieren.
- entdecken Gott in der eigenen Lebensgeschichte, indem sie
 - Zuwendung in einer wohlwollenden Umgebung erfahren und darauf reagieren.
 - Lebenswegsituationen/-stationen gestalten und beschreiben, in denen für sie gesorgt wurde, z. B. den persönlichen Lebensweg mit Naturmaterialien im „Sandkasten“ darstellen und mit Symbolzeichen eintragen, wer für sie sorgte, als sie ein Baby waren, in die Schule gekommen sind, in großer Angst waren.
 - offen sind, Gott zu bitten, dass immer Menschen für sie da sind (z. B. Bittgebete formulieren, mit Bildkarten legen, Bitt-Gesten oder Bittsymbole auf elektronischen Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation verwenden, Bittgebete aufschreiben, ein Klassengebetbuch anlegen und Gebete eintragen oder als Sprachaufnahme hören).

1.2 Vertrauen in Gott

1.2.1 Auf Gott kann ich mich verlassen: Abraham

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben anhand der biblischen Erzählung (Gen 12,1-4, 15,1-6), dass Abraham auf Gott hört und ihm vertraut, indem sie
 - vom Leben der Nomaden hören und erfahren (z. B. Bilder zeigen, ein Nomadenlager nachgestalten, in einem Nomadenzelt essen, Geschichten erzählen, eine Wüstenlandschaft im Sandkasten gestalten, sich verkleiden, entsprechende Geräusche hören).
 - die Abrahamserzählung hören und nachempfinden, z. B. durch Nachspielen, Gestalten eines Hörspiels, Malen eines Sternenhimmels.
 - Stationen der Abrahamsgeschichte als Weg legen und begehen.
- werden offen dafür, sich vertrauensvoll an Gott zu wenden, um dadurch an Lebensmut zu gewinnen, indem sie
 - Zeichen setzen für den Bund Gottes mit den Menschen und z. B. Freundschaftsbändchen knüpfen oder Verbindungen mit Bändern darstellen.
 - sich für Mut-Mach-Geschichten öffnen, wenn ein neuer Weg beginnt, z. B. Mut-Sätze/-Wörter/-Gesten finden und erarbeiten, Mut-Karten schreiben, Mut-Mach-Bilder gestalten.

1.2.2 Gott geht mit: Mose

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen wahr, dass Menschen in schwierigen Situationen Rettung finden können, indem sie
 - durch lebendiges Erzählen Geschichten von Notsituationen und Rettung hören.
 - Berichte und Bilder von Not und Bewahrung aus Zeitschriften sammeln.
 - mit Klängen, Geräuschen oder Farben Not bzw. Errettung und die damit verbundenen Gefühle ausdrücken.
- sind offen, für die Erfahrung des Mose, dass Gott mit ihm geht, indem sie
 - eine Wegstrecke mit Begleitung zurücklegen oder durch den Raum gehen.
 - vom harten Leben der Israeliten in Ägypten hören und erfahren.
 - Freude zeigen über die Rettung des kleinen Mose.
 - wahrnehmen, dass Gott zu Mose seinen Namen „Ich bin da“ sagt (Ex 3,1-15).
 - eine Wüstenlandschaft mit Sand oder Tüchern als Bodenbild gestalten und diese mit allen Sinnen wahrnehmen.
 - Feuerflammen mit der Botschaft „Ich bin da“ gestalten.
 - hören, dass Gott die Angst des Moses ernst nimmt und ihm seinen Bruder Aaron zur Seite stellt (Ex 4,10-16).
 - die Figur des Aaron gestalten (z. B. aus Karton, Knete, Salzteig) und an die Seite von Mose stellen.
 - über die Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten (Ex 15,20) Freude zeigen und z. B. den Weg mit Tüchern gestalten oder wie Mirjam aus Freude Musik machen, singen, lautmalen, bewegen und tanzen.
- bringen Erfahrungen von Hilfe im eigenen Leben mit der biblischen Erzählung von Mose in Verbindung, indem sie
 - ausdrücken, welche Menschen für sie da sind.
 - Situationen, in denen ihnen geholfen wurde, verbal oder nonverbal kommunizieren.
 - für erfahrene Hilfe im eigenen Leben mit Gebeten und Liedern danken (Ex 16,13-16, 17,5 f.).

1.2.3 Schlimmes wird wieder gut: Josef und seine Brüder

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, dass Gefühle unser Handeln beeinflussen, indem sie
 - Gefühle wie Wut, Neid, Angst, Freude, Trauer bei sich und anderen wahrnehmen, z. B. durch Mimik, Gestik, Körperhaltung, sprachliche Äußerungen oder Rollenspiele.
 - ihren Gesichtsausdruck im Spiegel betrachten und eine Stimmungsuhr gestalten.

- erkennen in der biblischen Erzählung von Josef und seinen Brüdern (Gen 37,3 f.) verschiedene Gefühle wieder, indem sie
 - am Beispiel des Josef das Zustandekommen und die Folgen von Neid unter den Menschen erleben (Gen 37,3 f.12-28).
 - sprachliche Formulierungen sowie Symbole für Wut und Neid finden und erarbeiten, z. B. dunkle Wut- und Neidsteine gestalten, beschriften und daraus einen Brunnen bauen.
- werden durch die Josefsgeschichte offen für die Erfahrung, dass Gott in der Fremde hilft, indem sie
 - erleben, was ein Leben in der Fremde und Alleinsein bedeuten kann.
 - hören, wie Josef in der Fremde durch sein Vertrauen in Gott Hilfe erfährt (Gen 41,1-45) und z. B. die biblische Erzählung nachempfinden, ausgewählte Situationen der Hilfe Gottes in der Josefsgeschichte als Standbilder gestalten, Bildergeschichten legen, ordnen und lesen, den Weg des Josef als Leporello gestalten.
 - wahrnehmen, dass auch Gott für sie in Situationen des Alleinseins eine Hilfe sein kann.
- werden auf Verhaltensweisen des Verzeihens und Versöhnens aufmerksam, indem sie
 - von der Begegnung des Josef mit seinen Brüdern und dem Weg der Versöhnung hören.
 - Situationen des Verzeihens und der Versöhnung nachspielen.
- übertragen ausgewählte Ereignisse aus der Josefserzählung in ihre eigene Lebenswelt bzw. auf heutige Situationen, indem sie
 - erleben, wie sich eine versöhnliche Geste anfühlt.
 - erfahren, dass der Weg zur Versöhnung ein weiter Weg sein kann (z. B. einen Weg im Schulhaus/auf dem Schulgelände mit kleinen Hindernissen, Höhen und Tiefen gestalten, gehend bewältigen und an einem positiv-stimmungsvollen Ziel ankommen bzw. in Empfang genommen werden).
 - von Erfahrungen der Versöhnung berichten, z. B. mithilfe von Situationskarten, Wortkarten oder Ereignisbildern.
 - die Perspektiven desjenigen einnehmen, der verzeiht, und von demjenigen, dem verziehen wird (z. B. durch Rollenspiele, Erfahrungsberichte, Emotionsbilder oder -symbole).
 - offen sind für die Botschaft, dass Gottes Liebe Verfehlungen der Menschen zum Guten wendet.

1.2.4 Gott sorgt für Elia – Gott sorgt für uns

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben anhand der biblischen Erzählung (1 Kön 17-19), wie Gott für Elia durch Raben, durch eine Witwe und durch Engel sorgt, indem sie
 - die biblische Geschichte hören und mit Figuren nachstellen.
 - die Geschichte szenisch darstellen bzw. nachspielen.

- Stationen der Geschichte Elias als Weg legen und begehen.
- setzen sich anhand der Erfahrungen des Elia damit auseinander, wie Gott durch Menschen für sie sorgt, indem sie
 - ausdrücken, wer in ihrem Leben für sie sorgt.
 - Spuren von Gottes Begleitung in ihrem eigenen Leben entdecken (z. B. Bewahrung und Hilfe in Situationen von Krankheit und Not, Beistand durch Familienmitglieder und Freunde).

1.2.5 Gott fordert Menschen heraus: Propheten, ihre Botschaft, ihre Hörer

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren anhand der biblischen Erzählung des Propheten Jona (Jona 1-4), dass Gott einzelne Menschen herausfordert und in seinen Dienst ruft, indem sie
 - die verschiedenen Stationen auf dem Lebensweg des Jona nachvollziehen und von Jonas Auftrag und Flucht (Jona 1), von seiner Rettung durch den Wal (Jona 2), von seiner Bußpredigt (Jona 3) sowie von seinem Zorn und seiner Einsicht, dass Gott gnädig ist (Jona 4), hören.
 - die verschiedenen Gefühle des Jona nachempfinden, wenn sie z. B. die Geschichte nachspielen oder einen Tagebucheintrag aus Sicht des Jona verfassen.
- erfahren, wie Gott heute noch Menschen herausfordert und in seinen Dienst ruft, indem sie
 - von Personen aus dem eigenen Umfeld hören, die sich in den Dienst Gottes stellen.
 - sich mit Beispielen engagierten Handelns aus der heutigen Zeit auseinandersetzen (z. B. Mutter Teresa, Martin Luther King, aktuelle Friedensnobelpreisträger).
 - eigene Beispiele finden z. B. einander trösten, dem anderen helfen oder Gutes tun.

1.2.6 Ester und Rut erfahren: Gott macht Mut

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind offen für die Erfahrung Esters, dass der Glaube an Gott Mut macht, indem sie
 - ausgewählte Kapitel aus der Ester-Erzählung hören (Est 1-10) und gestalten.
 - über die mutigen Taten Esters staunen, die zur Errettung ihres Volkes führen.
 - sich über das Purimfest informieren, das im Judentum als Errettungstag gefeiert wird.
- nehmen in der Auseinandersetzung mit der biblischen Gestalt Rut wahr, wie Rut als Fremde aufgenommen wird, indem sie
 - die Rut-Erzählung hören (Rut 1-4) und gestalten.
 - sich mit der mutigen Entscheidung Ruts, ihre Heimat zu verlassen, auseinandersetzen.
 - erspüren, dass Rut als Fremde eine neue Heimat findet.

- reflektieren Erfahrungen, was sie im Alltag ermutigt, indem sie
 - sich erinnern, was ihnen in schwierigen Situationen Mut gemacht hat, z. B. ein Zuspruch, eine Bestätigung oder eine persönliche Begleitung.
 - eine besondere Aufgabe übernehmen oder sich für andere einsetzen.
 - erspüren, dass Gott auch durch sie in der Welt wirkt.

1.2.7 Trauern und Trösten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- finden Wege mit Trauer umzugehen und erfahren unterschiedliche Formen des Tröstens und des Getröstetwerdens, indem sie
 - Situationen und Gefühle von Traurigkeit wahrnehmen und z. B. Erlebnisse aussprechen, die ratlos oder traurig machen; Bilder der Trauer beschreiben von Menschen ohne Zuhause oder von Sterben und Tod in der Natur, in der eigenen Biografie.
 - sich mit verschiedenen Trauerritualen auseinandersetzen (z. B. Abschiedsrituale, Kondolenzbuch, Erinnerungsbücher, Gesten, Zeichen, Symbole, Trauerfarben).
 - tröstende Verhaltensweisen entwickeln (z. B. jemanden in den Arm nehmen, streicheln, Trostworte finden und erarbeiten, Trostkarten gestalten).
 - Trost erfahren, z. B. sich in den Arm nehmen lassen, Kummerkarten in einen Kummerkasten werfen, Klagemauer gestalten, Trostgeschichten hören, thematische Bilderbücher lesen oder vorgelesen bekommen.
- erleben in der Erzählung von den Emmausjüngern, wie neuer Lebensmut entsteht, indem sie
 - die Erzählung der Emmausjünger (Lk 24,13-35) hören.
 - Bilder zur Bibelstelle betrachten und Elemente der Erzählung nachspielen (z. B. schwerer Gang mit rhythmischen dumpfen Trommelschlägen vs. freudiges Tanzen, als sie den Auferstandenen als Jesus erkennen bzw. er sich zu erkennen gibt).
 - die Veränderungen der Jünger mit Worten, in Symbolen oder mit Bildkarten zum Ausdruck bringen (z. B. dunkles Tuch weg und ein helles hervorholen, schwere Steine, schwerer Gang mit vollem Rucksack, Last abwerfen und anderes Gehgefühl wahrnehmen).
 - die Erfahrungen der Emmausjünger auf das eigene Leben übertragen (z. B. von Situationen berichten, Vorher-Nachher Bilder zeichnen von „dunkel zu hell“).
 - vom Begriff „Lebensmut“ hören und sich damit auf verschiedene Weise auseinandersetzen, z. B. Kraft und Energie für Neues aufbringen, ein Samenkorn pflanzen und Wachstum beobachten.

1.2.8 Engel begleiten uns

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- hören von Engeln als Boten Gottes und Begleiter für uns Menschen, indem sie
 - verschiedenen Engeldarstellungen auf altersangemessenen Bildern und in Figuren begegnen (z. B. Engeldarstellungen beim Unterrichtsgang in Kirchen erkunden und fotografieren, eine Collage anlegen, Unterschiede wahrnehmen und beschreiben).
 - von verschiedenen Ereignissen mit Boten Gottes in der Bibel erfahren (Gen 18,1-15, Lk 1,26-38, Mk 16,1-8).
 - erfahren, dass Engelereignisse mit Klängen und hellen Farben ihren Ausdruck finden können, z. B. Klang- und Lichtbilder zu ausgewählten Erzählungen wahrnehmen und gestalten oder Lichtelemente beobachten.
 - von passenden Liedern und Psalmen hören und sich von ihnen ansprechen lassen (z. B. Liedkatechese „Von guten Mächten wunderbar geborgen“; Ps 91,11 „Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich beschützen auf all deinen Wegen“).
- begegnen im biblischen Erzählen dem jungen Tobias (Tob 5,1-17; 12,1-7; 15-17;21 f.), indem sie
 - den Weg des Tobias im Nachspielen erleben, z. B. Höhen und Tiefen klanglich und farblich wahrnehmen, festhalten, selbst gestalten.
 - den Weg des Tobias mit einem fröhlichen Fest ausklingen lassen.
- sind offen für die verschiedenen Wesensmerkmale von Engeln, indem sie
 - der Vorstellung eines Schutzengels begegnen und z. B. den glücklichen Ausgang einer gefährlichen Situation mit der Vorstellung des Schutzengels in Verbindung bringen oder von eigenen Erfahrungen oder Situationen berichten, diese deuten und auf das eigene Leben übertragen.
 - von weiteren Engelsvorstellungen hören (z. B. Mutengel, Trostengel, Wegbegleiter etc.).
 - ein für sich passendes Engelsbild oder eine Engelsvorstellung entwickeln und bildnerisch oder plastisch umsetzen, gestalten oder anfertigen (z. B. einen kleinen persönlichen Schutzengel/-begleiter aus Ton, Holz anfertigen).
- erfahren, dass auch Menschen füreinander „Engel“ sein können, indem sie
 - einander führen, halten, stützen, trösten, gute Worte sagen, Mut machen.
 - dies in kleinen Rollenspielen einüben oder Selbsterfahrungsübungen erleben.

1.2.9 Wenn ich schlafe oder wache: In Gott bin ich geborgen – Psalm 23

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- hören im Psalm 23 von der Möglichkeit, in Gott geborgen zu sein, indem sie
 - erfahren, dass Gott wie ein guter Hirte für die Menschen sorgt.
 - Eigenschaften eines guten Hirten in Wort und Bild erarbeiten und diskutieren.

- aus den Einzelementen des Psalmworts ein Psalmbild gestalten, z. B. mit dem Motto „Gott gibt mir, was ich zum Leben brauche“ oder einzelne Elemente im darstellenden Spiel verdeutlichen.
- erfahren, dass Menschen sich bei Gott geborgen fühlen können, indem sie
 - Geschichten von Menschen aus dem Hier und Jetzt hören.
 - sich an erarbeitete Elemente der Geborgenheit erinnern und übertragen.
 - das Bild „Hirte und Schafe“ mit der Beziehung „Gott – Mensch“ vergleichen und Verbindungen bzw. Gemeinsamkeiten erkennen und beschreiben (z. B. um ein großes Hirtenbild aus Jute und Filz selbst gebastelte Watte-Schafe mit Namen der Schülerinnen und Schüler legen).
 - Freude zeigen an der Gestaltung einer persönlichen Psalm-Karte (z. B. besonderes Papier herstellen; Papier schöpfen und mit ausgewähltem Psalm beschriften, bedrucken).

1.3 Gott in Bildern und Symbolen

1.3.1 Zu Gott beten – Gott ist immer da

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen Gott als persönliches Gegenüber, mit dem sie auf vielfältige Weise im Gebet kommunizieren können, indem sie
 - sich darüber freuen, dass Gott für sie da ist und um sie weiß (z. B. Erfahrungsgeschichten hören und Bilder sehen).
 - kurze Dank-, Bitt- oder Klagegebete formulieren und ausdrücken.
 - Psalmen erleben und gestalten (Ps 23).
 - Bilder von betenden Menschen auf der Welt betrachten, Gebete in fremden Sprachen hören.
 - besondere Orte des Gebetes aufsuchen, eine Kapelle, eine Kirche, ein Kloster.
- bringen ihre Gedanken und Gefühle in einfachen Gebetsformen und -haltungen zum Ausdruck, indem sie
 - Körperhaltungen als Hilfen zum Gebet einüben (z. B. stehen, sitzen, knien, liegen, mit offenen Armen, mit gefalteten Händen).
 - Gebetsräume aufsuchen, einrichten, Meditationen miteinander gestalten und erleben.
 - das Vaterunser beten und mit Gesten ausdrücken.

1.3.2 In der Bibel redet Gott zu uns

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken, dass die Bibel ein besonderes Buch ist, indem sie
 - verschiedene Bibeln miteinander vergleichen (z. B. Kunstbibel, Kinderbibel, historische Bibel).
 - eine Bibelausstellung besuchen oder erstellen.
- erfahren, dass in der Bibel Erzählungen von Gott, Jesus und den Menschen aufgeschrieben sind, indem sie
 - bekannte Geschichten in der Bibel suchen.
 - Bilder aus Kinderbibeln betrachten und beschreiben.
 - eine Klassenbibel gestalten und ihr einen besonderen Platz geben.
- vollziehen nach, wie die Bibel zu uns gekommen ist, indem sie
 - alte Schriftdokumente und Fragmente betrachten.
 - eine einfache religionsgeschichtliche Zeitleiste erstellen.
 - davon hören wie Martin Luther die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt hat.

1.3.3 Symbole – Bilder helfen sehen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben Symbole mit allen Sinnen und öffnen sich für die religiöse Kraft von Symbolen, indem sie
 - vielfältige Symbole ganzheitlich und sinnesorientiert erkunden und gestalten (z. B. Kreis, Spirale, Weg, Labyrinth, Haus, Höhle, Tür, Hand, Baum, Quelle).
 - Symbole im Kirchenraum entdecken und beschreiben.
 - Gott loben und in den Dingen unserer Welt entdecken, z. B. einen Unterrichtsgang in die Natur machen, ihren Dank für die kleinen und großen Wunder ausdrücken.

1.3.4 Gott – mehr als ein guter Vater, eine gute Mutter

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken in ihrer Familiengeschichte positive und negative Erlebnisse mit den mütterlichen und väterlichen Bezugspersonen, indem sie
 - sich an positive und negative Erlebnisse in der eigenen Familie erinnern und diesen Ausdruck verleihen.

- sich Raum für die vielschichtigen Erinnerungen schaffen, z. B. Dank für die schönen Erfahrungen ausdrücken und auch heilsame Rituale für familiäre Enttäuschungen finden.
- übertragen positive Erfahrungen mit Mutter und Vater auf Gott und erschließen das Bild von der liebenden, zugewandten „Person“ Gottes, indem sie
 - von der mütterlichen Seite Gottes hören (Jes 66,13).
 - das Gleichnis vom barmherzigen Vater hören und erleben (Lk 15,11-24).
 - erfahren, wie Jesus von Gott als unser aller Vater spricht, z. B. das Vaterunser beten, mit Gebärden darstellen, singen und tanzen.
 - sich in Bitten an den liebenden Gott Vater wenden.

1.3.5 Urbild „Brot“

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen die Bedeutung von Brot in ihrem Grundbedürfnis nach Sättigung und Gemeinschaft, indem sie
 - verschiedene Brotsorten sehen, begreifen, riechen, schmecken, miteinander teilen.
 - die Entstehung von Brot erarbeiten, eine Bäckerei/Backstube besuchen.
 - ein Brot backen, gemeinsam feiern, danken.
 - in biblischen Geschichten hören, dass Brot Menschen satt macht und Gemeinschaft stiftet (Lk 9,10-17).

1.3.6 Urbild „Wasser“

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Wasser als ein besonderes Element wahr, entdecken und reflektieren die ambivalente Wirkung von Wasser, indem sie
 - elementare Erfahrungen mit Wasser machen, Wasser auf der Haut spüren, im Schwimmbad Wasser erleben, sich getragen fühlen, schwimmen, plantschen.
 - erleben, dass Wasser Leben schenkt (z. B. es löscht den Durst, macht frisch, Pflanzen brauchen es zum Leben).
 - Bilder betrachten und unterscheiden (z. B. Wasser spendet Leben - Wasser zerstört).
 - in biblischen Erzählungen der dargestellten Lebenskraft von Wasser begegnen (Gen 1,20-22, Joh 4,1-26), z. B. durch Bild- und Klangmeditationen.
 - eine Ausstellung gestalten „Wasser gibt Leben“.

1.3.7 Urbild „Licht“

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben die Bedeutung von Licht und Wärme, indem sie
 - mit verschiedenen Lichtquellen experimentieren (z. B. künstliches Licht, Taschenlampe, Küchenlampe, Infrarotlampe, Kerzen).
 - die Sonne, als natürlich lebensspendendes Licht bemerken, die Wärme, Helligkeit, Sicherheit und Leben schenkt.
 - erfahren, dass Licht warm sowie hell machen und die Angst nehmen kann.
- sind offen für biblische Aussagen zum Thema Licht und entdecken für sich die Möglichkeit selbst „Licht“ zu sein, indem sie
 - das Jesuswort „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12) hören, meditieren, gestalten.
 - Lichter im Jahresfestkreis der Kirche und zu besonderen Festen beachten (z. B. Osterkerze, Adventskerzen, Taufkerze Hochzeitskerze).
 - das Bibelwort „Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht.“ (Gen 1,3) hören, illustrieren, gestalten, malen, tanzen.
 - erarbeiten, wie sie selbst „Lichtbringer“ sein können, z. B. dem Mitschüler/der Mitschülerin ein gutes Wort sagen oder andere trösten.

Lernbereich 2: Angenommen sein – Jesus, Freund und Begleiter

2.1 Ich und die anderen

2.1.1 So bin ich

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben ihre eigene Individualität und Einmaligkeit, indem sie
 - in den Spiegel schauen und sich selbst entdecken.
 - sich selbst spüren, z. B. mit einem weichen Tuch den eigenen Körper befühlen, sich eine Wärmflasche auflegen oder mit einer Bürste massieren.
 - eigene Gefühle ausdrücken, z. B. durch Farben, Musik, Töne, Klänge, Körperhaltung oder mit einem Stimmungsbarometer.
 - eigene Stärken und Schwächen entdecken, (z. B. Ich-Buch gestalten).
- nehmen wahr, dass Jesus sie begleitet, indem sie
 - als Satz oder Lied hören, dass Jesus sagt: „Ich bin bei euch alle Tage“ (Mt 28,20).
 - mit verschiedenen Materialien einen individuellen Lebensweg legen, diesen begleitet gehen und zentrale Ereignisse besonders markieren, z. B. Taufe oder Schulanfang, und eine Jesusfigur dazu arrangieren.

2.1.2 Allein und miteinander sein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- berücksichtigen Erfahrungen des Alleinseins, indem sie
 - sich zu Situationen und dem Gefühl des Alleinseins äußern, z. B. in Bildern, Geschichten oder Rollenspielen.
 - überlegen, wo und wie sie allein sein können (z. B. erzählen, spielen, Türe schließen, absperren und wieder öffnen).
 - mit Worten, Gesten, Zeichen oder Hilfsmitteln ausdrücken: „Ich will alleine sein“.
- spüren, dass ein Miteinander bereichert, indem sie
 - erfahren, was nur in Gemeinschaft möglich ist, z. B. spielen, Feste feiern und Aufgaben bewältigen.
 - sich mit einer Fotowand an gemeinsame Erlebnisse erinnern.

2.1.3 Ich und du: sich einander zuwenden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen den anderen bewusst wahr, indem sie
 - sich dem anderen zuwenden (z. B. gegenüberreten, aufeinander zubewegen, einander begrüßen, anschauen, anlächeln, an den Händen fassen).
 - durch Tast-, Seh-, Hörspiele miteinander Kontakt aufnehmen.
 - beachten, dass der andere den Wunsch nach Abgrenzung hat und dies respektieren.
 - einander fotografieren oder porträtieren.
 - sich in einem Lied gegenseitig mit dem Namen ansprechen.
- erfahren, dass Jesus in unserer Mitte ist, indem sie
 - miteinander eine Jesuskerze gestalten.
 - eine Mitte gestalten mit einem Jesusbild oder Kreuz.
 - sich gemeinsam in einem Kreistanz um die Mitte bewegen.
 - dies in Liedern ausdrücken (z. B. „Wo zwei oder drei“).

2.2 Jesus – Freund der Menschen

2.2.1 Jesus und die Kinder

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren anhand der biblischen Geschichte der Kindersegnung (Mk 10,13-16), dass Jesus Kinder zu sich ruft und sie segnet, indem sie
 - die Geschichte von der Kindersegnung im Rollenspiel nacherleben.
 - eine Mauer als Zeichen der Abwehr bauen.
 - eine Mauer abbauen sowie wegräumen und dies als Zeichen der Zuwendung Jesu erleben (z. B. aus den Mauersteinen einen Weg zueinander bauen).
 - eine Bildcollage zur Geschichte gestalten.
 - zu einem Jesusbild selbst gemalte Porträts legen.
 - selbst einen Segen mit Handauflegung im Rahmen einer Segnungsfeier zugesprochen bekommen.

2.2.2 Jesus feiert in Kana – Feste bringen Freude

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- werden anhand der biblischen Geschichte der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-11) offen für das Erleben von Freude und Gemeinsamkeit, indem sie
 - die Geschichte von der Hochzeit zu Kana hören und im Rollenspiel, als Leporello oder aus Sicht des Wirtes darstellen.
 - auf die Rolle Marias und die Rolle Jesu beim Gelingen der Hochzeit aufmerksam werden, z. B. durch Gestalten von Sprechblasen zum Gespräch zwischen Jesus und Maria.
 - erfahren, dass Jesus dafür sorgt, dass das Fest weitergeht.
 - mögliche Fortsetzungen der Geschichte entwerfen.
 - selbst Freude und Gemeinsamkeit durch die Gestaltung eines Klassenfestes nacherleben.

2.2.3 Jesus hält zu seinem Freund Petrus – er hält zu jedem Einzelnen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren anhand der biblischen Figur des Petrus, wie Jesus ihn als Jünger beruft und ihn beauftragt (Lk 5,1-11), indem sie
 - das Leben der Fischer am See Genezareth nachempfinden (z. B. Bilder anschauen, Wasser spüren, Wellengeräusche hören, Boote falten, ein Netz knüpfen, Angelspiele).
 - davon hören, wie Jesus den Simon zu sich ruft und ihm einen neuen Namen gibt (Mk 1,16-18; Mt 16,13-19) und in Rufspielen selbst erleben, wie es ist, bei seinem Namen gerufen zu werden.
 - den neuen Namen des Petrus mit der Kraft eines Steins und der Festigkeit eines Felsen in Verbindung bringen, z. B. durch Sinneserfahrungen mit Steinen und Sand.
- setzen sich mit Erwartungen, Hoffnungen und Enttäuschungen von Petrus auf dem Weg mit Jesus auseinander, indem sie
 - die Hoffnungen und Erwartungen von Petrus an Jesus durch Bilder oder Worte ausdrücken.
 - die Angst des Petrus bei der Gefangennahme Jesu nachempfinden (Lk 22,54-62), z. B. durch ein Rollenspiel oder durch das Verfassen einer Tagebuchnotiz aus Sicht des Petrus.
 - die Begegnung zwischen Petrus und Jesus nach dessen Auferstehung nachspielen, um darauf aufmerksam zu werden, dass Jesus zu seinem Freund Petrus hält (Joh 21,15-17).
- verbinden die Erfahrungen des Petrus mit eigenen Erfahrungen von Stärke und Schwäche, indem sie
 - Figuren von Petrus und sich selbst gestalten und darauf eigene Stärken und Schwächen in Bildern, Symbolen oder Schrift darstellen.
 - eigene Stärken und Schwächen in einem Gebet zum Ausdruck bringen.
 - von der Zusage Jesu hören, dass er zu jedem Einzelnen hält (z. B. Zusage-Sätze gemeinsam formulieren, zusprechen und auf sich wirken lassen).
- entdecken anhand der Geschichte vom Pfingstfest, dass Petrus Mut hat und Menschen begeistert, indem sie
 - Bilder vom Pfingstfest betrachten.
 - sich mutig vor die Klasse stellen, eine „mutige“ Rede halten; etwas vor der Klasse präsentieren, referieren.

2.2.4 Jesus begegnet Zachäus – Menschen können wieder neu anfangen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, dass Jesus Zachäus vorbehaltlos annimmt, indem sie
 - die Geschichte von Zachäus hören (Lk 19,1-10) und mit Spielfiguren nachstellen oder im Rollenspiel nachgestalten.
 - Bilder von der Begegnung Jesu mit Zachäus in eine sinngebende Reihenfolge bringen.
- nehmen die Veränderung des Zachäus durch die Begegnung mit Jesus wahr, indem sie
 - die Begegnung nachspielen, sich an einen Tisch setzen und gemeinsam essen und trinken.
 - aus der Sicht des Zachäus verbalisieren, was nach der Begegnung mit Jesus anders geworden ist.
 - Figuren von Zachäus mit einem dunklen und einem hellen Herz gestalten.
- werden sich bewusst, dass auch sie wie Zachäus von Jesus vorbehaltlos angenommen sind, indem sie
 - einfache Zusagen hören und nachempfinden, wie z. B. „Komm herein! Setze dich! Schön, dass du da bist!“
 - Ich-Figuren, Namenskarten, Porträtfotos zu einer Jesuskerze legen.
 - gemeinsam eine Agapefeier gestalten und Lieder hören bzw. singen.

2.2.5 Jesus heilt Bartimäus – jede und jeder darf um Hilfe bitten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, wie sich das Leben von Bartimäus (Mk 10,46-52) durch die Begegnung mit Jesus verändert, indem sie
 - selbst Erfahrungen des Blindseins durch Sinnesübungen nacherleben.
 - die Perspektivlosigkeit des Bartimäus zum Ausdruck bringen, z. B. Gefühle und Gedanken aus der Sicht von Bartimäus nachempfinden, notieren, nachspielen und mit Klängen, Tönen oder Farben ausdrücken.
 - verschiedene Formen des Auf-sich-aufmerksam-machens erproben, z. B. rufen, schreien, berühren, Hilfsmittel bedienen und Satzmuster einüben, um Hilfe einzufordern.
 - Befreiung, Öffnung, Helligkeit spüren (z. B. Augen, Mund, Arme schließen und öffnen, Wechsel von Dunkelheit und Licht verbunden mit wohltuenden Klängen oder Musik wahrnehmen).
 - darstellen, wie das Leben von Bartimäus nach seiner Heilung wieder hell wird und Situationen aufzeigen, die Bartimäus mit offenen Augen entdecken und jetzt meistern kann.

- sich mit Bartimäus über seine Heilung freuen, z. B. durch das Betrachten von Bildern oder das Formulieren von Lob- und Dankgebeten.
- empfinden nach, wie Jesus das eigene Leben hell machen kann, indem sie
 - eigene Sorgen und Nöte - symbolisiert durch Steine - in der Mitte bei einer Kerze oder bei einem Kreuz ablegen.
 - sich damit auseinandersetzen, wo wir „blind“ in unserem Leben sind und wer unser Leben hell machen kann.
 - anderen durch ein Geschenk eine Freude bereiten.
 - die Freude durch einen Lichtertanz ausdrücken.

2.2.6 Jesus hilft in der Angst – keiner ist in der Not allein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben anhand der biblischen Geschichte der Sturmstillung (Mk 4,35-41) die Angst der Freunde Jesu in Gefahr und deren Freude über die Rettung in der Not, indem sie
 - mit Tüchern und Naturmaterialien eine Landschaft mit See gestalten.
 - selbst aus Stühlen und Brettern oder Pappkartons ein Schiff bauen.
 - die Geschichte im Rollenspiel darstellen.
 - Tonaufnahmen von Wind, Sturm und Regen hören und Tücher wie im Sturm bewegen.
 - die Erleichterung über die Rettung in der Not auf vielfältige Weise zum Ausdruck bringen.
 - Klangbilder zu Angst und Rettung gestalten.
- drücken den Wunsch nach Begleitung aus, indem sie
 - Personen nennen oder von Personen hören, die sie in ihrem Leben begleiten.
 - begleitet durch den Raum gehen oder begleitet bewegt werden.
 - benennen, wer oder was ihnen in Angstsituationen hilft.
 - durch Bilder, Symbole oder mit Worten Bitten der Begleitung Jesu im Gebet ausdrücken.
 - die Bitte um Begleitung im Spiel oder Lied ausdrücken, z. B. „Ich möcht‘, dass einer mit mir geht“; „Das wünsch ich sehr“.

2.2.7 Jesus hat Freunde – jede und jeder kann sein Freund sein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind sich bewusst, dass Freunde zu unserem Leben gehören, indem sie
 - von eigenen Freundschaften berichten, Freunde zu sich holen und die Nähe der Freunde spüren können.
 - einen Steckbrief des eigenen Freundes oder der eigenen Freundin gestalten, z. B. mit Namen, Lieblingsessen, Lieblingstier, Hobbys usw.

- spielerisch erarbeiten, was eine Freundschaft ausmacht, z. B. füreinander da sein, sich vertrauen können.
- hören davon, wie Jesus Freundschaften schließt, indem sie
 - eine Szene am See Genezareth als lebendes Bild darstellen.
 - im Rollenspiel darstellen, wie Jesus den Menschen begegnet.
 - erfahren, dass Jesus zu den Menschen kommt und diese zu ihm, z. B. Mütter mit Kindern, Kranke und Traurige, die sich um Jesus drängen.
- sind offen dafür, dass auch sie eine Freundschaftsbeziehung zu Jesus aufbauen können, indem sie
 - mit einem Wollknäuel ein Netz knüpfen.
 - die Freundschaft mit Jesus feiern, z. B. eigene Fotos um eine „Jesus-Erzählfigur“ legen.
 - hören, dass Jesus uns verspricht, immer bei uns zu sein (Mt 28,20).

2.3 Feste – Ausdruck der Freude über Jesus Christus

2.3.1 Ostern: Jesus ist gestorben und auferstanden – Jesus lebt

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren vom Aschermittwoch als Beginn der Fastenzeit, indem sie
 - von Fastenbräuchen hören.
 - die Sonntage der Fastenzeit und die Karwoche mit Bildern und liturgischen Farben legen und Ostern als Ziel hervorheben.
 - eine Osterkrippe gestalten mit einem Weg hin zum Grab Jesu.
- nehmen Ostern als ein wichtiges Fest im Kirchenjahr wahr, indem sie
 - wichtige Tage der Karwoche benennen, in eine Reihenfolge bringen und gestalten.
 - die Passionsgeschichte hören und gestalten.
 - eine Osterkrippe aufbauen.
- erleben Ostern als Fest der Freude über die Auferstehung Jesu, indem sie
 - in Dunkelheit und Licht einen Ausdruck entdecken für Trauer und Osterfreude.
 - die Osterfreude durch verschiedene Osterbräuche nachempfinden, wie Ostereier färben, Osterstrauch schmücken, Osterlamm backen, eine Osterkerze gestalten.
 - ein Kreuz besonders schmücken und mit Lichtern umgeben.
 - das Kreuz als Zeichen Jesu wieder erkennen.
 - neues Leben in der Natur entdecken, z. B. Blumen blühen wieder, Bäume bekommen Blätter, Vögel bauen ein Nest und legen Eier, Schmetterlinge schlüpfen, und bei einem Frühlingsspaziergang Naturmaterialien sammeln.
 - einen Ostergottesdienst feiern und der Freude über die Auferstehung Jesu Ausdruck verleihen.

- sind offen für die Wirkung der Osterbotschaft auf Menschen und erleben Veränderungen, indem sie
 - die Stationen der Passionsgeschichte darstellen und sich in die verschiedenen Rollen einfühlen.
 - die drei Frauen auf ihrem Weg zum Grab Jesu sowie auf dem Heimweg begleiten und die Stimmungen in Mimik und Gestik oder Klängen und Musik ausdrücken (Mk 16,1-8).
 - in der Geschichte von den Emmausjüngern erfahren, dass Jesus seinen Freunden begegnet, sie in ihrer Trauer begleitet, ihnen Hoffnung schenkt und sich als der Auferstandene zu erkennen gibt (Lk 24,13-32).

2.3.2 Advent: Warten auf Weihnachten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben den Advent als eine Zeit des "Er-Wartens" von Weihnachten, indem sie
 - unterschiedliche Situationen des Wartens besprechen und als Wartezeit gestalten, z. B. anhand eines Adventskalenders mit Geschichten oder Lichtern für jeden Tag im Advent.
 - einen Adventskranz gestalten, die Kerzen entzünden und das zunehmende Licht als Zeichen mit dem Kommen Jesu verbinden.
 - den Beginn der Weihnachtsgeschichte (Lk 1,26-38) hören und die Vorfriede auf Weihnachten ausdrücken, z. B. durch Singen von Liedern, Hören von Musik oder Bauen einer Krippenlandschaft mit Naturmaterialien.

2.3.3 Weihnachten: Der Geburtstag von Jesus

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen den Geburtstag von Jesus als besonderen Tag wahr, indem sie
 - sich an den eigenen Geburtstag erinnern und von den jährlichen Geburtstagsfeiern erzählen.
 - die Weihnachtsgeschichte nachvollziehen, z. B. in Szenen als Weg zur Krippe gestalten.
 - den Geburtstag von Jesus feiern (Lk 2,1-7) – ihm ein Geburtstagslied singen, Kerzen an der Krippe entzünden.
 - die Geschichte von den Sterndeutern hören (Mt 2,1-12) und nachspielen, wie diese Geschenke an die Krippe legen, Jesus ehren und sich verneigen.
 - Weihnachtsbräuche mit dem Geburtstag von Jesus in Verbindung bringen.
- sind offen für die Weihnachtsbotschaft, indem sie
 - von Gottes Nähe zu den Menschen durch Jesu Geburt hören.

- in der Botschaft der Engel an die Hirten Jesus als Licht- und Heilsbringer für Menschen wahrnehmen (Lk 2,8-20).
- ein Krippenspiel gestalten.
- sich mit den Begriffen Frieden und Hoffnung auseinandersetzen.

2.3.4 Pfingsten: Gottes Geist führt Menschen zusammen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begegnen der biblischen Geschichte vom Pfingstereignis, indem sie
 - nachempfinden, wie sich die Freunde Jesu vor und nach Pfingsten gefühlt haben, z. B. die Gefühle Angst, Trauer und Mutlosigkeit sowie Freude, Begeisterung und Mut besprechen und pantomimisch darstellen.
 - die Geschichte vom Pfingstereignis (Apg 2,1-13) hören und Sturm, Wind und Feuer in Gesten oder mit Geräuschen darstellen.
 - entsprechende Bilder aus zeitgenössischer Kunst betrachten.
 - von der Predigt des Petrus (Apg 2,14-36) hören und mit der Gestaltung eines Bodenbildes die Geschichte darstellen, z. B. durch offene und geschlossene Türen oder Figuren in entsprechender Haltung.
 - ein pfingstliches Fest miteinander feiern und in Pfingstliedern um den Geist Gottes bitten sowie für ihn danken.
 - sich der Bedeutung des Pfingstfestes als „Geburtstag“ der Kirche und ihrer Gemeinden bewusstwerden.

Lernbereich 3: Leben und Handeln – Kraft aus dem Geist Jesu

3.1 Besondere Zeichen der Nähe Gottes

3.1.1 Eine evangelische Kirche

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren von der Kirche als einem besonderen Haus und erkunden einen Kirchenraum, indem sie
 - Bildmaterialien und Fotos von verschiedenen Kirchen betrachten.
 - eine Kirche bauen, z. B. mit Bauklötzen, Spielsteinen, Kartons.
 - an einem Unterrichtsgang in eine Kirche teilnehmen und sinnliche Eindrücke erleben (z. B. Geruch, Temperatur, Geräusche, Glockenläuten, Musik etc.).
 - spezifische äußere Merkmale einer Kirche sehen, benennen und wiedererkennen (z. B. Kirchturm, Kirchenglocke, Kirchtür, Kirchenfenster, Kirchenschiff, Kirchturmuhre etc.).

- ausgewählte Merkmale in einer Kirche sehen, benennen und wieder erkennen (z. B. Altar mit Bibel, Osterkerze, Lese-pult, Kanzel, Gesangbuch, Liedtafel, Orgel, Taufstein/-becken, Bänke etc.).
- erarbeitete Inhalte in einer Kirchenprojektmappe oder Themenkiste sammeln, dokumentieren, gestalten oder dazu ein Memory, Kartenlegematerial bzw. ein Quiz-Brettspiel entwerfen.
- erfahren von den in der Kirche tätigen Menschen bzw. Berufsgruppen, indem sie
 - von den Berufen Pfarrerin/Pfarrer, Organistin/Organist, Mesnerin/Mesner hören und diesen Menschen begegnen.
 - ein Interview mit der Gemeindepfarrerin/dem Gemeindepfarrer planen, durchführen und nachbereiten.
 - Steckbriefe und Berufsbeschreibungen gestalten und anfertigen.
 - die besondere Kleidung einer Pfarrerin/eines Pfarrers im Gottesdienst erkunden, fühlen, sehen.
- erleben die Kirche als einen Ort zum Beten, Singen, Hören und Feiern, indem sie
 - Filmmaterial von Gottesdiensten und kirchlichen Andachten sehen und beschreiben.
 - eine Andacht in der Kirche bzw. einen Schulgottesdienst mitgestalten.
 - erfahren, dass die Kirche ein Haus ist, in dem sich Menschen treffen, die miteinander singen, beten und von Gott hören wollen.
 - ein Kirchenbild als ein Haus aus "lebendigen Steinen" gestalten (1 Petr 2,5).

3.1.2 Gottesdienst feiern

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden den Sonntag als besonderen Tag von Werktagen, indem sie
 - im Kalender die Sonntage suchen und markieren.
 - ein aufgezeichnetes Glockenläuten von einem Sonntag hören und bewusst darauf achten.
 - weitere Besonderheiten des Sonntags beobachten und wahrnehmen (z. B. arbeitsfreier/schulfreier Tag, Familienzeit, Sonntagsbraten, Ausflugstag etc.).
 - ein Wandbild oder eine Collage zusammenstellen (z. B. Collage „Werktage“ und „Sonntage“).
- erfahren den sonntäglichen Gottesdienst als ein besonderes Fest, indem sie
 - bemerken, dass es verschiedene Feste im Jahr gibt, z. B. Geburtstagsfest, Hochzeitsfest, Gemeindefest oder Volksfest.
 - von verschiedenen Festritualen erzählen oder Bilder betrachten.
 - vom Besuch eines Gottesdienstes erzählen.
 - von wichtigen Elementen hören (z. B. Lieder, Gebete, Lesung, Predigt, Segen).
 - die Gottesdienst-Liturgie mit Bildern und Gesten gestalten und umsetzen.
 - einen einfachen Gottesdienstablauf ordnen, formulieren, notieren.
 - ein Buch vom Gottesdienst gestalten.

- offen sind, Aufgaben bei der Vorbereitung und Durchführung eines Schulgottesdienstes zu übernehmen (z. B. ein Bild zeigen, musizieren, eine Fürbitte lesen, Gebete mit Gesten veranschaulichen etc.).
- Gemeinschaft im Gottesdienst spüren und sich zur Gemeinschaft von Jesus zugehörig fühlen.
- Freude am gemeinsamen Singen, Beten, Bitten, Danken erleben und ausdrücken.

3.1.3 Taufe: Gott ruft mich bei meinem Namen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken das Besondere ihres Namens, indem sie
 - ihren eigenen Namen hören, sprechen, von anderen hören, auf ein Wiedergabegerät aufnehmen und erneut hören.
 - die Vielfalt der Namen in der Klasse wahrnehmen und z. B. Namensschilder oder Namensmobile gestalten.
 - erleben, wer mich beim Namen ruft, der kennt mich (z. B. Rufspiele).
 - den ausgewählten Bibeltext (Jes 43,1) hören und ein Schmuckblatt dazu gestalten.
- hören vom Fest der Taufe, indem sie
 - sich gegenseitig vom Erleben einer Taufe berichten oder von der Lehrkraft Taufgeschichten erzählt bekommen.
 - von der Bedeutung der Zeichen einer Taufe erfahren (z. B. Wasser, Salböl, ein weißes Taufkleid, Taufkerze und Taufformel mit Zuspruch ihres Namens).
 - die Zeichen der Taufe (Wasser, Salböl, Taufkleidung, Taufkerze) mit allen Sinnen erleben, spüren, fühlen und explorieren.
 - den biblischen Text (Mt 28,18-20) zugesprochen bekommen.
- erfahren, dass sie durch die Taufe in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen sind, indem sie
 - sich der Bedeutung der eigenen Taufe in der Kirche bewusstwerden, z. B. Familienfotos, Taufkerze und Taufurkunde anschauen oder den Ort der Taufe aufsuchen.
 - davon hören, dass Eltern und Paten für sie gesprochen haben.
 - Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass sie mit allen Getauften zur Gemeinschaft der Christen gehören (z. B. Handumrisse um die Jesuserkerze legen, ein Gemeinschaftslied singen).

3.1.4 Abendmahl: Jesus feiert mit uns

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren den biblischen Ursprung des Abendmahles, indem sie
 - hören, dass Jesus seinen Freunden das Abendmahl geschenkt hat (Mk 14,22-24).

- Abendmahlbilder aus der Kunst betrachten und beschreiben (z. B. Sieger Köder „Mahl der Sünder“).
- die Tischgemeinschaft der Jünger szenisch oder als Standbild gestalten.
- erleben die zentralen Elemente des heiligen Abendmahles ganzheitlich, indem sie
 - eine Schale mit Brot, einen Kelch mit Wein oder Saft erkunden bzw. fühlen, riechen, schmecken.
 - von den Rohprodukten Getreide und Trauben hören, z. B. auch Getreide mahlen, Brot backen, Trauben pressen, Saft herstellen.
 - einen festlichen Tisch mit Brot und Saft gestalten.
 - um den Tisch sitzend Gemeinschaft erleben.
 - bemerken, dass beim Teilen eines Brotes alle davon essen können und neue Kraft bekommen.
- hören von der Feier des heiligen Abendmahles im Gottesdienst, indem sie
 - den Altar als besonderen Tisch wiedererkennen.
 - Bild- und/oder Filmmaterialien von Abendmahlsfeiern betrachten, sehen und Fragen stellen.
 - die Abendmahlsworte hören, mitsprechen, wiederholen.
- nehmen die besondere Bedeutung des Abendmahles für alle Christen wahr, indem sie
 - von der besonderen Nähe und Präsenz Jesu Christi in der Feier des Abendmahles hören.
 - christliche Gemeinschaft als stärkend, schützend und wohltuend erleben, z. B. einen Stehkreis um einen besonderen Tisch bilden, dabei ein Stück Brot mit den Händen empfangen, sich damit stärken und sich die Hände reichen.
 - das Erlebte in der Abendmahlsfeier im Gottesdienst wiedererkennen.
 - hören, dass uns im Abendmahl Jesus Christus mit neuer Kraft und Stärke erfüllt.
 - offen sind für die Einladung Jesu zum gemeinsamen Feiern des Abendmahles,
 - sich bei der Feier des Abendmahles an Jesus Christus und das Mahl mit seinen Jüngern erinnern.

3.1.5 Wir feiern Konfirmation

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, dass die Konfirmation an den Segen der Taufe erinnert und diesen erneuert, indem sie
 - Bilder eines Babys am Taufstein und von Konfirmanden am Altar betrachten.
 - Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Konfirmation und Taufe erarbeiten.
 - ein Buch anlegen und darin ihre Taufe und Konfirmation individuell festhalten, z. B. mit Fotos, Bildern oder Symbolen sowie auch mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation oder einem sprechenden Buch.
 - spüren, dass das Handauflegen beim Segnen guttut, z. B. aneinander entsprechende Gesten erproben und sich Segensworte zusprechen.

- erleben, dass die Konfirmandin/der Konfirmand zur christlichen Gemeinde gehört, indem sie
 - Schachteln oder Bausteine mit dem eigenen Namen beschriften und daraus eine Kirche bauen.
 - sich auf einem Bild eines Kircheninnenraumes einen Platz aussuchen.
 - gemeinsam einen Gottesdienst besuchen oder feiern.
- erleben die Feier ihrer Konfirmation in der Heimatgemeinde oder in der Schule ganz bewusst, indem sie
 - sich selbst einen passenden Konfirmationsspruch auswählen, z. B. durch Präsentation geeigneter Bibelverse – unterstützt durch Bilder, Symbole und Gegenstände.
 - gemeinsam den Konfirmationsgottesdienst vorbereiten und Lieder, Gebete oder Lesungstexte auswählen bzw. einüben sowie Kerzen gestalten und Rituale einüben.
 - die Kirche, in der die Konfirmation gefeiert wird, besuchen und dort den Ablauf des Konfirmationsgottesdienstes proben.

3.1.6 Segnen – Gott anvertrauen, was uns wichtig ist

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren von Segenswünschen im alltäglichen Gebrauch und erschließen sich deren Bedeutung, indem sie
 - von Segenswünschen hören (z. B. Karten zu verschiedenen Anlässen zeigen, vorlesen, eigene Karten gestalten).
 - besondere Segensformen wahrnehmen, z. B. den aaronitischen Segen (Num 6,22-27) am Ende eines Gottesdienstes, den Dreikönigssegens über Türen.
- erfahren, dass jeder segnen kann und erleben verschiedene Formen des Segnens, indem sie
 - Segenshandlungen sehen, beobachten, beschreiben.
 - die heilsame Wirkung segnender Hände selbst spüren, ein Segenslied singen, einen persönlichen Segenswunsch zugesprochen bekommen.
 - sich gegenseitig die Hände auflegen, sich für das Gegenüber segnende Worte überlegen oder vorgesprochen bekommen.
 - gemeinsam eine Segensfeier gestalten und sich darüber freuen, dass sie unter Gottes Segen leben dürfen.

3.2 Miteinander im Sinne Jesu

3.2.1 Einander helfen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beobachten, wie Menschen einander helfen, indem sie
 - Erlebnisse aus ihrem eigenen Erfahrungsbereich kommunizieren.
 - miteinander Bilder von Handlungen des Helfens betrachten.
 - im Spiel Situationen des Helfens nachempfinden.
- lassen sich von Jesu Botschaft zur Nächstenliebe ansprechen, indem sie
 - von der Geschichte vom helfenden Samariter hören (Lk 10,30-35).
 - ein Leporello gestalten.
 - sich im biblischen Spiel die Geschichte aneignen.
- nehmen wahr, dass Menschen nach dem Beispiel Jesu handeln, indem sie
 - fürsorgende, mitfühlende, zugewandte Menschen in ihrer Umgebung erleben.
 - von sozialen und caritativen Einrichtungen hören.
 - caritative und soziale Einrichtungen erkunden.
 - Bereitschaft zu eigenem Helfen entwickeln, z. B. einer Mitschülerin, einem Mitschüler die Schuhe binden, für jemanden Hilfsmittel oder Arbeitsmaterialien holen und bereitstellen oder in einem schulischen Hilfsprojekt für Bedürftige mitwirken.

3.2.2 Schenken und sich beschenken lassen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erarbeiten, wie man sich gegenseitig eine Freude machen kann, indem sie
 - einander befragen.
 - die Mimik am anderen beobachten.
- erleben Freude beim Schenken und beschenkt werden, indem sie
 - ein schön verpacktes Geschenk gestalten.
 - die Freude beim Auspacken bei sich und anderen beobachten und zum Ausdruck bringen.
 - sich für ein Geschenk bedanken.
- sind offen dafür, auch wie Jesus Liebe zu schenken, indem sie
 - ein rotes Herz als Symbol für die Liebe gestalten.
 - erfahren, dass auch Geschenke wie Zeit haben, Aufmerksamkeit und Zuwendung Menschen glücklich machen.

3.2.3 Gott sagt was uns hilft: Gebote

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit verschiedenen Regeln auseinander, indem sie
 - auf Bildern richtiges und falsches Verhalten unterscheiden.
 - bekannte Regeln benennen (z. B. Spielregeln, Klassenregeln, Verkehrsregeln, Ordnungen, Gesetze).
 - den Zweck von Regeln herausarbeiten.
- erfahren, dass Gott den Menschen die Zehn Gebote als Hilfe gegeben hat, indem sie
 - davon hören, wie Mose von Gott die Zehn Gebote empfangen hat (Ex 20,1-21; Dtn 5,1-22).
 - ein Gebote-Buch unter dem Aspekt „Es ist gut, wenn du ...“ anlegen.
 - vor jedes Gebot die Zusage „Ich bin da, ihr seid nicht allein“ setzen.

3.2.4 Das Doppelgebot der Liebe

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kommunizieren, was ihnen selbst guttut, indem sie
 - sich etwas wünschen dürfen, was ihnen im Moment guttun würde.
 - ihre Lieblingsmusik hören.
 - zeigen, wie sie am liebsten sitzen oder liegen.
 - ihr Lieblingsessen benennen oder mitbringen.
- erschließen Bedeutungen für das Doppelgebot: „Gott lieben und den anderen wie sich selbst lieben“ (Mk 12,28-31), indem sie
 - die Begegnung Jesu mit dem frommen Schriftgelehrten szenisch nachstellen.
 - ein großes Herz auf einem Plakat erstellen und mit Worten und Bildern füllen.
 - den vorgedruckten Text des Doppelgebotes auf Papier ornamental gestalten.
- erkunden, was dem anderen guttut, indem sie
 - einem Mitmenschen ihrer Wahl einen Wunsch erfüllen.
 - einander ein gutes Wort sagen oder mit einem Brief mitteilen.
 - Nähe ausdrücken und Distanzbedürfnisse respektieren.

3.2.5 Mit Zärtlichkeit und Liebe umgehen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, dass es schön ist, einen Freund, eine Freundin zu haben, indem sie
 - verschiedene Ausdrucksformen für Zuneigung darstellen.

- spüren, welche Ausdrucksformen ihnen guttun.
- kommunizieren, welche Ausdrucksformen sie nicht möchten.
- Bilder von Liebespaaren betrachten.
- über Sexualität und Partnerschaft sprechen.
- nehmen wahr, dass es wichtig ist, Beziehungen zu pflegen, indem sie
 - Worte und Handlungen benennen und zeigen, die einem guttun.
 - erfahren, dass man für seine Handlungen verantwortlich ist.
 - Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen wahrnehmen.
 - Ursachen für das Scheitern von Beziehungen feststellen.
 - ihre Traurigkeit bei Trennungen zum Ausdruck bringen.
- sind offen für die Schöpfungsgeschichte und damit dafür, dass Gott Frau und Mann geschaffen hat, indem sie
 - von der biblischen Erzählung hören (Gen 1,27).
 - Paradiesbilder betrachten.
 - einen Paradiesgarten mit Naturmaterialien gestalten.
 - plastische Figuren von Mann und Frau aus entsprechenden Materialien formen (z. B. mit Ton, Knete, Salzteig) und den Paradiesgarten damit schmücken.

3.3 Umkehr und Versöhnung

3.3.1 Jesus, der gute Hirte - er sorgt sich um mich

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begegnen der Geschichte vom guten Hirten (Lk 15,3-6), indem sie
 - ganzheitlich die Aufgaben und Verantwortungsbereiche eines Hirten erfahren (z. B. die Fürsorge eines Hirten in Spielszenen entfalten, Schaffell oder Schafwolle fühlen, Schafe und Hirte auf einer Wiese im Bodenbild gestalten).
 - Begriffe der Fürsorge auf Bildern wahrnehmen, erkennen, benennen und beschreiben.
 - erfahren, dass Jesus wie ein sorgender Hirte ist, und erste Vergleiche formulieren, z. B. Jesus ist wie ein sorgender Hirte, weil er uns Menschen beschützt.
 - bemerken, dass Jesus der gute Hirte für sie selbst sein kann (z. B. um die Jesuskerze Schafe und eine Hirtenfigur stellen, eine Jesuskerze mit einem Bild von Schaf und Hirte gestalten und den eigenen Namen dazu schreiben, kleben oder stempeln).
 - Gleichniskärtchen gestalten bzw. persönliche Vergleichssätze entwickeln, z. B. Jesus ist wie ein guter Hirte, denn er passt auf mich auf.

3.3.2 Versöhnt werden und versöhnen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit Konflikten im täglichen Zusammenleben auseinander, indem sie
 - von persönlichen Streiterlebnissen berichten, diese malen oder im Rollenspiel darstellen.
 - Konflikte und Situationen auf Bildern beschreiben, Streitgeschichten hören (z. B. Streitgespräche oder eine Streitatmosphäre klanglich gestalten, aufnehmen und erneut hören).
 - Unterschiede bei Spielszenen oder auf Bildern und Fotos wahrnehmen, z. B. wo passiert etwas mit Absicht – wo nicht?
- entwickeln Strategien, wie sie mit Spannungen und Streit altersangemessen umgehen, indem sie
 - Spannungen im Kontakt mit anderen bemerken.
 - Gefühle bei sich und anderen wahrnehmen, erkennen und beschreiben (z. B. durch Farbzuordnungen – dunkel/hell).
 - von Methoden des Streitschlichtens hören und diese im Rollenspiel erproben.
 - ein persönliches Streitschlichterheft/-buch gestalten (z. B. mit Lösungsstrategien in Bildern und Symbolen, verbale Modellsätze des Versöhnens aufschreiben).
 - Methoden des Streitschlichtens einüben und anwenden.
- setzen sich mit Gesten und Verhaltensweisen des Verzeihens und Versöhnens ganzheitlich auseinander, indem sie
 - die Geschichte vom barmherzigen Vater (Lk 15,11-24) hören.
 - Gefühle und Emotionen den in der Erzählung vorkommenden Personen zuordnen, z. B. Gefühlssymbole zu den Figuren „Vater, Sohn und Bruder“ legen, Stimmungen beschreiben und Beweggründe der Erzählfiguren diskutieren.
 - von Erfahrungen des Verzeihens und des Versöhnens berichten.
 - Gesten, Mimik und Verhaltensweisen des Verzeihens erproben, z. B. sich die Hände reichen, sich umarmen, Worte des Verzeihens formulieren und aussprechen, ein versöhnliches Lächeln schenken.
 - erleben, dass Verzeihen, Verziehen bekommen und Versöhnung positive Gefühle hervorrufen (z. B. im Rollenspiel darstellen).
 - eine Feier der Versöhnung gestalten.
 - Streit und Versöhnung emotional unterscheiden und mit Farben, Klängen und Lichtern ausdrücken (z. B. ein Schatten- bzw. Sonnenbild malen, Lichter zum Sonnenbild stellen, „Wärme der Versöhnung“ spüren).
 - verschiedene Ausdrucksformen der Freude darüber, dass Dinge wieder gut werden, erleben (z. B. singen, danken, tanzen).

3.3.3 Schuld und Vergebung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen eigene Schuldgefühle wahr, indem sie
 - sensibel werden für Konflikte und sie unterscheiden in unbeabsichtigtes Geschehen oder Handlungen, die mit Absicht getan werden, z. B. durch Geschichten, Bilder, Rollenspiele.
 - Schuldgefühle ausdrücken, z. B. pantomimisch oder mit Farben und Klängen.
 - Bilder finden, die die Gefühle von Schuld ausdrücken (z. B. einen Rucksack mit Steinen beladen, ein dunkles Herz betrachten, eine abgebrochene Brücke als Bodenbild gestalten).
- erfahren Jesu Botschaft von der Vergebung Gottes, indem sie
 - vom Umgang Jesu mit der Ehebrecherin hören (Joh 8,1-11).
 - einfache Gebete um Vergebung hören, sprechen oder selbst formulieren.
 - die Vaterunser-Bitte mit entsprechenden Situationen/Bildern verbinden.

3.4 Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen

3.4.1 In guten Händen sein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- spüren Nähe über die Hände, indem sie
 - basale, wohltuende Handerfahrungen erleben, z. B. die Hände wärmen, cremen und massieren oder mit einem Fell darüberstreichen.
 - „einander die Hand reichen“ als eine Geste erleben und diese Geste weitergeben.
- im fürsorglichen Handeln der Bezugspersonen etwas vom Geist Jesu spüren, indem sie
 - mit unterstützender Handführung etwas tun, sich mit den Händen gegenseitig führen.
 - ein Bild einer kleinen Hand in einer großen Hand gestalten, z. B. mit Farben oder mit Ton.

3.4.2 Martin teilt und kümmert sich um Frieden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren vom Leben des heiligen Martin, indem sie
 - von wichtigen Stationen im Leben des heiligen Martin hören und Bilder betrachten.
 - ein Wandfries, ein Leporello zum heiligen Martin gestalten.
 - vom Glauben des heiligen Martin hören und eine meditative Feier zu Mt 5,9 gestalten.

- gestalten ein Martinsfest, indem sie
 - eine Laterne basteln.
 - Hände gestalten, die teilen.
 - ein Martinsspiel einüben.
 - Martinswecken gemeinsam backen und miteinander teilen.
 - erarbeiten, welche Dinge sie miteinander teilen können (z. B. Spielsachen, Pausenbrot, Arbeitsmaterial).

3.4.3 Elisabeth hat ein Herz für Menschen in der Not

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren vom Leben der heiligen Elisabeth am Königshof, indem sie
 - vom Leben der heiligen Elisabeth hören und Bilder dazu betrachten.
 - sich über das Leben an einem Königshof informieren.
 - sich verkleiden und das Leben am Königshof nachspielen.
- nehmen wahr, dass Elisabeth die Not der Menschen erkennt und hilft, indem sie
 - hören, dass Elisabeth ihr königliches Leben verlässt und sich den Armen und Kranken zuwendet.
 - den Unterschied zwischen arm und reich mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen (z. B. weiche und raue Stoffe, feines Geschirr und verbeulte Schüsseln, Goldschmuck und einfacher Schmuck, üppiges Essen und karges Essen).
 - die Hände Elisabeths gestalten, als Hände, die helfen.
- sind bereit, einander Gutes zu tun, indem sie
 - Brot miteinander teilen, von sich etwas freiwillig abgeben.
 - Papierrosen basteln und einander schenken.
 - den Namenstag von Schülerinnen begehen, die nach Elisabeth benannt sind (z. B. Lisa, Elisa ...).

3.4.4 Nikolaus ist ein Freund für Kinder

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren vom Leben des heiligen Nikolaus, indem sie
 - historische Bilder, Zeichnungen und Schokoladennikoläuse betrachten, vergleichen und unterscheiden.
 - altersgemäße Nikolauslegenden hören.
 - eine Legende nachspielen und selbst in die Rolle des heiligen Nikolaus schlüpfen.
- werden offen dafür, dass Nikolaus als Freund der Kinder verkündet wird, indem sie
 - hören, dass Nikolaus Kindern geholfen hat.
 - wahrnehmen, dass Nikolaus den Kindern heute eine Freude macht.
 - darauf achten, dass Nikolaus als Weihnachtsvorbote zu verstehen ist.

- eine Nikolausfeier vorbereiten und gestalten.
- Nikolauslieder mit Instrumenten einüben.
- die Hände des Nikolaus als Hände gestalten, die Liebe zu den Menschen bringen.

3.4.5 Franziskus liebt Jesus und die Schöpfung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen sich das Leben des heiligen Franziskus, indem sie
 - von wichtigen Lebensstationen hören, die bei Franziskus Veränderungen bewirkt haben (z. B. Kindheit, Begegnung mit Krieg, Gefangenschaft, Krankheit und Leid, Abkehr von der Lebensweise des Vaters).
 - Franziskus als einen „auf Gott Hörenden“ wahrnehmen.
 - entdecken, dass Franziskus eine verfallene Kirche wieder aufbaut, Gemeinschaft im Geiste Jesu lebt und eine Ordensgemeinschaft gründet.
- nehmen die tiefe Verbundenheit des heiligen Franziskus zur Schöpfung wahr, indem sie
 - von der Legende vom Wolf von Gubio oder der Vogelpredigt hören und diese kreativ gestalten (z. B. Bodenbild, Bilder malen).
 - zu den Strophen des Sonnengesangs Bilder von Sonne, Wasser, Erde und Wind gestalten sowie diese Elemente ganzheitlich wahrnehmen, spüren, fühlen und erleben.
 - das Lied „Laudato si“ singen und mit Instrumenten begleiten.
 - einen Spaziergang in die Natur oder den Schulgarten unternehmen, sich freuen und eigene Lobgebete formulieren.

3.4.6 Christophorus – ein Starker hilft den Schwachen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen sich die Legende vom heiligen Christophorus, indem sie
 - Vorstellungen und Bilder von einem riesenhaften Menschen sammeln.
 - einen Riesen pantomimisch oder mit Licht- und Schattenspielen darstellen.
 - Darstellungen von Riesen in der Kunst betrachten und Beschreibungen in Märchen hören.
 - erfahren, wie Christophorus sich auf die Suche nach dem mächtigsten Herrn der Welt macht, um ihm zu dienen (z. B. einen Weg gestalten, die Begegnung mit dem Einsiedler spielen).
 - Bilder des Christophorus beim Tragen des Kindes über das Wasser betrachten und selber gestalten.
 - davon hören, dass Christophorus auch heutzutage noch als Schutzpatron der Reisenden und Autofahrer gilt, und z. B. eine Christophorus-Plakette betrachten.

- entdecken Möglichkeiten, selbst wie Christophorus zu handeln, indem sie
 - eigene Kräfte und Stärken herausfinden und damit anderen helfen, z. B. Dienste für andere übernehmen.
 - Stärken und Begabungen bei den Mitschülerinnen und Mitschülern wahrnehmen und ausdrücken, z. B. auf einem Herz oder einer Sonne notieren, was der oder die andere gut kann.
 - sich selbst als Suchende wahrnehmen, z. B. auf der Suche nach Zuwendung, Hilfe, Schutz, Erfolg sowie Anerkennung und dies mit Gesten oder auf Wortkarten ausdrücken.

3.4.7 Heilige früher und heute – bekannt und unbekannt

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Lebensgeschichten von Heiligen wahr, indem sie
 - die Kirche am Ort aufsuchen und dort Darstellungen von Heiligen entdecken, fotografieren, z. B. Bilder, Statuen, Fensterbilder.
 - von deren besonderer Beziehung zu Jesus hören.
 - anhand der Insignien Heilige wiedererkennen.
 - Fensterbilder für ihr Klassenzimmer zu den Heiligen gestalten.
 - von ihrem Namenspatron oder ihrer Namenspatronin hören.
 - den Porträts bekannter christlicher Persönlichkeiten begegnen (z. B. Albert Schweitzer – ein Freund der Tiere und Menschen, Dietrich Bonhoeffer oder Edith Stein - Vertrauen auf Gott auch im Leid, Mutter Teresa – ein Engel für Arme und Sterbende).
- werden offen für den Begriff der Nächstenliebe, indem sie
 - Menschen in ihrer Umgebung entdecken, die Gutes tun.
 - ihren Dank an diese Menschen kommunizieren oder ein kleines Geschenk überreichen.
 - selbst kleine Schritte der Nächstenliebe ausprobieren (z. B. Pausenhelfer, Patenschaften im Schulhaus übernehmen, sich für Schwächere einsetzen).

Lernbereich 4: Wahrnehmung der Welt – Freude über die Schöpfung

4.1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben und bewahren

4.1.1 Mit den Sinnen die Schöpfung entdecken

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen mit ihren Sinnen die Schöpfung bewusst wahr und sind dankbar dafür, indem sie
 - ihre Sinne ganz bewusst einsetzen, um die Elemente der Schöpfung zu erkunden.
 - Gegenstände mit den Händen erkunden, mit unterschiedlichen Materialien gestalten.
 - in einer Collage die Vielfältigkeit des Wahrgenommenen zum Ausdruck bringen.
 - ein Dankgebet formulieren.
- staunen über Naturphänomene, indem sie
 - Naturschönheiten im Umfeld der Schule entdecken.
 - einfache Experimente durchführen.
 - Vielfalt und Zusammenhänge in der Natur erkennen, z. B. Sternenhimmel, Sonnenaufgang, Pflege von Pflanzen und Tieren.
 - Gott als Schöpfer der Welt danken, z. B. mit dem Lied „Gott hält die Welt in seiner Hand“.

4.1.2 Die Schöpfungsgeschichte: „Gott sah, dass es gut war“

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- hören biblische Schöpfungstexte und drücken dabei ihre Freude über Gottes Welt auf vielfältige Weise aus, indem sie
 - der Schöpfungsgeschichte mit Bildern begegnen (Gen 1,1-2,4a).
 - Bilder zu den einzelnen Schöpfungstagen gestalten.
 - Lieder und Gebete zum achtsamen Umgang mit Natur und Mitwelt hören und selbst formulieren, wie z. B. Psalmen (Ps 19,2-7, Ps 104) oder Sonnengesang des heiligen Franziskus.
- deuten die Welt als Gabe Gottes und verhalten sich verantwortungsbewusst sich selbst, den Mitmenschen und der Natur gegenüber, indem sie
 - erfahren, dass Gott den Menschen die Erde anvertraut hat und dies mit einem eigenen Handabdruck am Rand eines Schöpfungsbildes ausdrücken.
 - Zerstörung im nahen Umfeld und in der Natur feststellen (z. B. Dreck vor der Schule, Abfall im Wald, Berichte von Naturkatastrophen).
 - Schritte zur Bewahrung der Schöpfung unternehmen, z. B. Abfallsammelaktionen wie „Sauberer Schulhof“ oder Umweltschutzmaßnahmen.

4.1.3 Erntedank

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren die Ernte als Krönung des Wachstums, indem sie
 - den Schulgarten oder einen Apfelbaum im Jahreslauf beobachten.
 - Naturbilder zu den einzelnen Jahreszeiten gestalten.
- freuen sich über die Vielfalt der Gaben, genießen diese und gehen behutsam damit um, indem sie
 - mit allen Sinnen verschiedene Erntegaben entdecken.
 - verschiedene Erntefrüchte in einem Korb sammeln.
 - Gerichte aus Erntefrüchten zubereiten und essen.
- gestalten eine Erntedankfeier, indem sie
 - Lieder zum Erntedank singen.
 - ein Bodenbild gestalten.
 - Gott für die Kraft zum Wachsen und Reifen danken z. B. mit dem Lied „Alles muss klein beginnen“.
 - Brot segnen und teilen (Gen 8,22).

4.2 Begegnung mit Menschen aus anderen Ländern und Religionen - Gottes große Familie

4.2.1 Menschen anderer Länder und ihre Religionen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- empfinden das Leben von Menschen in anderen Ländern nach, indem sie
 - ein Lied in einer anderen Sprache hören.
 - Wörter einer fremden Sprache nachsprechen.
 - Bilder aus anderen Ländern und Kulturen betrachten.
 - Kinder und Erwachsene in landestypischer Festtagskleidung auf Bildern betrachten und selbst malen.
- informieren sich über andere Religionen, indem sie
 - Mitschülerinnen und Mitschüler befragen.
 - religiöse Geschichten und Legenden aus anderen Ländern hören.
 - Bilder oder Filme von religiösen Stätten, Symbolen, Festen und Gebetshaltungen ansehen.
 - Hauptfeste anderer Religionen in den Kalender eintragen.
- erfahren, dass vor Gott alle Menschen gleich wichtig sind, indem sie
 - das Lied „Schwarze, Weiße, Rote, Gelbe – Gott hat sie alle lieb“ hören und singen.

- um einen Globus herum Papierfiguren von Kindern und Erwachsenen aus verschiedenen Ländern und Kulturen legen, ein Bild von sich dazu malen und mit Wollfäden Verbindungen zueinander herstellen.
- Regeln eines respektvollen Umgangs im Miteinander mit Menschen anderer Religionen und Kulturen entwickeln.
- setzen sich damit auseinander, warum Menschen aus anderen Ländern und Kulturen nach Deutschland kommen, indem sie
 - etwas über die Lebensumstände in den Herkunftsländern erfahren.
 - davon hören, welche Ursachen es für den Weggang aus den Heimatländern gibt (z. B. Arbeitslosigkeit, Krieg, Vertreibung, Hoffnung auf ein besseres Leben).
 - erfahren, dass einige Menschen durch Flucht nach Deutschland kommen und sich durch Bilder, Fotos oder Videos über Fluchtgeschichten informieren.
 - Fluchtgeschichten aus der Bibel hören und mit aktuellen Geschichten vergleichen, wie z. B. den Auszug des Volkes Gottes aus Ägypten (Ex 12 ff.) oder die Flucht von Maria und Josef mit dem Jesuskind nach Ägypten (Mt 2,13-15).
 - den Alltag von Menschen aus Ländern und Kulturen in ihrem Umfeld entdecken und über Möglichkeiten der Begegnung nachdenken.

4.2.2 Islam und Judentum

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- informieren sich über den Alltag und die Religion muslimischer Menschen, indem sie
 - Erzählungen von muslimischen Mitschülerinnen und Mitschülern hören.
 - Bilder von Moscheen und Minaretten betrachten bzw. eine Moschee besuchen.
 - eine Tonaufnahme vom Ruf des Muezzin hören.
 - sich medial mit wichtigen Festen, Fastenzeiten und Essensregeln im Islam auseinandersetzen und von der Bedeutung des Korans als heiliges Buch und des Freitags als Feiertag erfahren.
 - davon hören, dass für Muslime Ismael, der Sohn Abrahams, wichtig ist, und die Geschichte von der Geburt Ismaels und seiner Rettung in der Wüste nachempfinden (Gen 16,15, 21,9-21).
- informieren sich über den Alltag und die Religion jüdischer Menschen, indem sie
 - Erzählungen von jüdischen Menschen hören.
 - Bilder von Synagogen betrachten bzw. eine Synagoge besuchen.
 - sich medial mit wichtigen Festen, Ritualen und Essensregeln im Judentum auseinandersetzen und von der Bedeutung der Thora und des Sabbats als Feiertag erfahren.

4.3 Unter der Verheißung Gottes leben

4.3.1 Noah und der Regenbogen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben anhand der biblischen Geschichte der Arche Noah (Gen 6,5-9,17) wie sich Gottes Verheißungen erfüllen, indem sie
 - die Geschichte vom Bau der Arche nachspielen.
 - in ein Schiff aus Holz verschiedene Tierpaare hineinsetzen.
 - Tonaufnahmen von Gewitter und Regen hören.
 - wie Noah in der Arche auf das Ende der Gefahr warten und eng zusammengekauert unter einem Regenschirm sitzen.
 - sich über die Ankunft der Taube als Zeichen der Rettung freuen und zum Bild einer weißen Taube einen grünen Zweig legen.
 - die Freude des Noah über seine Rettung durch ein Lied oder einen Tanz nachempfinden.
- erfahren, dass der Regenbogen als Friedenszeichen zwischen Gott und den Menschen gedeutet wird, indem sie
 - über das Phänomen des Regenbogens staunen, Bilder von Regenbögen betrachten, von eigenen Erfahrungen berichten, selbst einen Regenbogen mit bunten Tüchern oder aus Papieren gestalten.
 - Dankgebete und Bittgebete für den Frieden formulieren.
 - Regeln zum friedlichen Umgang im Miteinander und mit der Schöpfung ableiten und eine Friedensaktion durchführen (z. B. Streitschlichter, Klassenkonferenzen, Pausenregeln erarbeiten).

4.3.2 Sterben und Hoffen auf neues Leben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind sich bewusst, dass alles Leben ein Ende hat, indem sie
 - das Welken der Pflanzen beobachten.
 - von Erfahrungen des Sterbens oder des Verlusts berichten (z. B. vom Tod des geliebten Haustieres, der Großeltern etc.).
 - bemerken, dass Verstorbene einen Platz haben (z .B. Friedhof, Grab, Erinnerungsplatz oder Fotowand in der Schule, im Herzen etc.).
- erfahren von einem Zuhause bei Gott nach dem Leben, indem sie
 - von der Auferstehung Jesu hören und darüber sprechen.

- ihre Vorstellungen von diesem Zuhause bei Gott auf verschiedene Weise zum Ausdruck bringen (z. B. beschreiben, malen, eine Collage zusammenstellen, einen Raum im Raum gestalten).
- wahrnehmen, dass es eine bereichernde Vorstellung sein kann, ein Zuhause bei Gott zu haben.
- sind offen für das Versprechen Gottes für eine neue Welt, indem sie
 - den biblischen Text der Offb 21,1-4 hören.
 - Handlungen des Trostes miteinander erproben (z. B. Tränen abwischen, Schmerzen lindern, einander helfen, miteinander sprechen).
 - Freude am Singen von tröstenden Liedern zeigen (z. B. „Der Himmel geht über allen auf“, „Gut, dass wir einander haben“).
- erarbeiten Strategien, mit Tod, Sterben, Verlust, schmerzvollen Erfahrungen und Erinnerungen umzugehen, indem sie
 - von Menschen und Handlungen berichten, die ihnen in dieser Situation guttun.
 - ein Gebet sprechen, einen tröstenden Psalm hören.
 - ein thematisches Bilderbuch lesen oder anschauen (z. B. Opas Reise zu den Sternen).
 - eine Notfallbox gestalten und mit helfenden Dingen füllen, z. B. mit einem Hand-schmeichler oder Wärmekissen, einem Kuscheltier, positiven Bildern und Fotos, etwas Süßem oder Bildsymbolkarten.
 - Aktivitäten ausprobieren, die ihnen guttun (z. B. Sport machen, mit Freunden sprechen, Kuchen backen, malen etc.).

Evangelische Religionslehre 10-12

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen dreijährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen sich und andere ganzheitlich als von Gott gewollte Geschöpfe wahr.
- erleben, beobachten und beschreiben Mimik, Gestik, Körperhaltung sowie Tonfall bei sich und anderen in der Begegnung mit Personen aus biblischen Geschichten als auch aus Erzählungen.
- nehmen sich und den eigenen Körper in Tanz/Bewegung/Ritual/basaler Stimulation als Ausdrucksformen des Glaubens wahr.
- erfahren Gemeinschaft beim Feiern von Schulgottesdiensten oder Festen im Kirchenjahr und gestalten diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv mit.
- sind offen für eine körpersprachlich-handlungsorientierte Umsetzung von Gebeten, Liedern und Geschichten und entdecken auf diese Weise persönliche Ausdrucksformen von Spiritualität.
- erleben, erfahren und erschließen in bewegungsorientierten als auch ganzheitlichen Zugängen christliche Perspektiven, Aussagen und Botschaften.
- nutzen außerschulische Lernorte, wie z. B. Kirchenerkundungen oder Gänge in die Natur, zur individuellen Aneignung religionsunterrichtlicher Inhalte und Themen.
- unterscheiden und deuten Mimik, Gestik und Körperhaltung anderer und leiten daraus Handlungen auf Basis christlicher Werte ab.
- nehmen bewusst wahr, was ihnen für die augenblickliche und zukünftige Gestaltung ihres Lebens wichtig ist, indem sie Bedürfnisse ganzheitlich äußern und christliche Werthaltungen reflektieren und beschreiben.
- nehmen sich, die Mitgeschöpfe und die Umwelt als Teil von Gottes Schöpfung wahr und handeln im biblischen Auftrag, sie zu bewahren.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen eigene Fragen nach Gott und der Welt.
- verbinden Bilder und Symbole mit Gott und bringen in eigenen Worten und Symbolen ihre Vorstellungen von Gott zum Ausdruck.
- erschließen sich Zusammenhänge in biblischen Geschichten.
- erkennen, wie Menschen dem Beispiel Jesu folgen, und setzen es in Verbindung mit ihrem eigenen Leben.
- deuten die Auferweckung Jesu Christi als Hoffnungszeichen für Christen.
- entdecken und erfahren, dass das menschliche Leben von Gott geschenkt und deshalb wertvoll ist.
- erfahren, dass Gott die Menschen trotz Schuld und Begrenztheit liebt.
- bringen die Feste des Kirchenjahrs in eine Reihenfolge und setzen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit der Symbolik auseinander.
- erschließen in biblischen Zeugnissen und durch persönliche Zuwendung, wie Menschen Gottes Nähe, aber auch Verborgene erleben, und setzen eigene Erfahrungen dazu in Bezug.
- entwickeln persönliche Wertmaßstäbe und richten diese am Ethos der Bibel aus.
- benennen Analogien und Unterschiede zwischen den Religionen.

Kommunikation und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken eigene Gefühle, Stimmungen oder Meinungen im Religionsunterricht verbal oder nonverbal in Körpersprache, Mimik oder Gestik bzw. mit Hilfsmitteln aus.
- hören einfache Zusprüche, ritualisierte Gebete sowie religiöse Lieder und Sprechgesänge und ahmen diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten nach.
- gehen mit der Sprache des Gebets und mit liturgischen Formen kreativ und eigenständig um und entdecken auf diese Weise persönliche Ausdrucksformen von Spiritualität.
- geben grundlegende Texte und Geschichten aus der Bibel im Rahmen ihrer sprachlichen Möglichkeiten wieder, drücken eigene Standpunkte aus und reflektieren die Handlungsweisen der Erzählfiguren.
- beteiligen sich verbal oder mithilfe von Kommunikationsmitteln an Ritualen im Religionsunterricht sowie an religiösen Feiern im Kirchenjahr und Schulgottesdiensten.
- nutzen eine religiöse Fach- und Symbolsprache gemäß ihrer kommunikativen Fähigkeiten und Kommunikationsbereitschaft.
- bringen eigene Erfahrungen bzw. Glaubensüberzeugungen, aber auch Fragen und Zweifel zum Ausdruck.

- diskutieren, vergleichen und präsentieren religiöse, weltanschauliche und ethische Positionen.
- setzen sich im Rahmen ihrer kommunikativen Möglichkeiten mit Zukunftsfragen und -vorstellungen sowie Ängsten auseinander.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken Abneigung oder Zuneigung bzw. unterschiedliche Emotionen für religiöse Elemente und Rituale aus.
- nehmen sich selbst, ihre Stärken und Schwächen wahr und bauen eine angemessene Selbsteinschätzung auf.
- nehmen die Gefühle und Bedürfnisse anderer wahr, versetzen sich in eine andere Rolle und zeigen Empathiefähigkeit sowie Mitgefühl.
- erfahren in den Geschichten aus der Bibel sowie im Feiern von kirchlichen Festen oder Gottesdiensten die heilsame Zuwendung Gottes zu den Menschen.
- drücken in Situationen der Trauer, Angst oder Wut ihre Gefühle aus und finden Wege, angemessen damit umzugehen.
- begegnen ihren Mitmenschen und ihrer Umwelt aktiv, nehmen dabei ihre Gefühle und Bedürfnisse wahr und äußern diese im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten.
- setzen sich mit der Not anderer Menschen auseinander, überlegen und erproben verschiedene Handlungsmöglichkeiten und beteiligen sich ihren Fähigkeiten entsprechend aktiv, z. B. in Formen diakonischen Lernens oder im projektorientierten Arbeiten, an der Gestaltung des Zusammenlebens.
- reflektieren verschiedene weltanschauliche Positionen, Glaubensfragen und Zweifel sowie Zukunftsvorstellungen und drücken ihre Emotionen dazu verbal, nonverbal oder gestalterisch aus.

Lernbereich 1: Leben und Handeln – die Welt gestalten

1.1 Bedeutung von Arbeit und Freizeit

1.1.1 Arbeit als tragendes Element nach der Schule

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben elementare Wegerfahrungen, indem sie
 - verschiedene Wege gestalten und gehen (z. B. Sand, Steine, Gras).
 - erfahren, dass sie nicht alleine auf dem Weg sind (z. B. Mitschüler und Mitschülerinnen, Lehrkräfte, Pflegepersonal, Eltern).

- wahrnehmen, dass es sich lohnen kann, für ein Ziel einen mühsamen Weg zu gehen (z. B. Hindernisparcours, verschiedene Wege zu einem Ziel).
- erfahren Berufs- und Arbeitstätigkeit als einen neuen Lebensweg, indem sie
 - sich mit einem veränderten Tagesrhythmus vertraut machen, wie z. B. andere Wege, kürzere Pausen und längere Arbeitszeiten.
 - sich auf neue Erfahrungen, Verantwortlichkeiten, Aufgaben einlassen.
 - andere Mitarbeiter und Vorgesetzte akzeptieren, sich kennenlernen, Gespräche führen, mit Anweisungen umgehen sowie sich in die Gemeinschaft einfügen.
- bemerken die Bedeutung des Berufs/der Arbeit für die eigene Person, indem sie
 - eigene Stärken erleben und festigen sowie ihre Talente und Neigungen erforschen.
 - neue Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln (z. B. durch berufliche Kurse, Möglichkeiten der selbständigen Informationsbeschaffung, Weitergabe von Wissen an andere, Vergleich eigener Leistungen mit anderen).
 - mit den Bedingungen am Arbeitsplatz umgehen lernen (z. B. Anstrengung, Müdigkeit, mangelnde Abwechslung).
 - eigene Bedürfnisse zurückstellen.
 - Umgang mit Feedback üben.
 - Kritik als Anregung annehmen.

1.1.2 Freizeit als Ausgleich zur Arbeit

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schätzen Freizeit als Ausgleich zur Arbeit, indem sie
 - Ruhe- und Arbeitsphasen mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und bewusst gestalten (z. B. Anstrengung und Entspannung, Konzentration und Erholung).
 - sich der Trennung von Arbeit und Freizeit bewusstwerden (z. B. zeitliche Aspekte, unterschiedliche Tätigkeiten, verschiedene Partner).
 - Urlaub von Schulferien unterscheiden (z. B. Urlaub als Erholung, Urlaub als Reisezeit, Urlaubsplanung).
- nutzen freie Zeit eigenverantwortlich und sinnvoll, indem sie
 - Möglichkeiten der Entspannung und Ruhe suchen.
 - vielfältige Freizeitbeschäftigungen erproben und Vorlieben entdecken.
 - sich über ehrenamtliche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung informieren, wie z. B. soziales Engagement in Vereinen oder in der Kirchengemeinde.

1.1.3 Bedeutung der Arbeit aus biblischer und christlicher Sicht

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- deuten die Arbeit aus biblischer und christlicher Sicht, indem sie
 - Arbeit als Auftrag des Schöpfers und Erfüllen des göttlichen Willens wahrnehmen (Gen 1,28-29).
 - über das Sinnstiftende von Arbeit nachdenken (z. B. Selbstverwirklichung, sozialer Wert von Arbeit, Erfahrung von Gemeinschaft, Arten der Entlohnung).
 - sich mit dem Begriff Leistung auseinandersetzen (z. B. Leistungsanforderungen, Freude an Leistung, Überforderung/Unterforderung, Gefühle bei Erfolg oder Misserfolg).
 - erfahren, dass Gott den Menschen bedingungslos annimmt.
- nehmen den Sonntag als geheiligte Zeit wahr, indem sie
 - den Sonntag als arbeitsfrei erleben und gestalten (z. B. Unterschied zwischen Werktagen und Sonntagen, Zeit für Erholung, Ruhe und Besinnung, Zeit für soziales Miteinander).
 - davon hören, dass Gott den 7. Tag als Ruhetag geschaffen hat (Gen 2,2-3, Ex 20,8-11).
 - offen dafür sind, den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen und am Abendmahl teilzunehmen.

1.2 Menschen gestalten ihre Zukunft – Glaube bringt Zuversicht und Orientierung

1.2.1 Möglichkeiten und Grenzen der Freiheit

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit dem Begriff der Freiheit auseinander, indem sie
 - eigene Möglichkeiten und Grenzen entdecken, Wünsche, Bedürfnisse ausdrücken und Einschränkungen kommunizieren.
 - über die Bedeutung von Freiheit und deren Verwirklichung im eigenen Leben nachdenken.
 - den Zusammenhang von Freiheit und Verantwortung wahrnehmen, betrachten und erarbeiten wie sich dies auf die Spielräume eigenen Handelns, die Mitwelt und Umwelt auswirken kann.
 - den Freiheitsbegriff kritisch hinterfragen und Gefahren von absoluter Freiheit diskutieren.
 - die Notwendigkeit von Gesetzen bzw. regelkonformen Strukturen für alle Menschen berücksichtigen und Beispiele finden (z. B. Diebstahl, Körperverletzung, Kriminalität).
 - von der grundlegenden Bedeutung der Religionsfreiheit hören.

- denken über den Begriff Freiheit aus biblischer Sicht nach, indem sie
 - davon hören, wie Gott sein Volk in die Freiheit führt.
 - erfahren, wie Jesus durch seinen Umgang mit Sündern, Armen und Kranken die Menschen „zum Leben“ befreit (z. B. mit Instrumenten Gefühle ausdrücken, Rollenspiele gestalten).
 - sich mit Aussagen der Paulusbriefe zum Thema Freiheit beschäftigen (Gal 5,1, 2 Kor 3,17).

1.2.2 Hoffnung durch Jesus

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, dass der Glaube an Jesus Hoffnung und Ermutigung schenken kann, indem sie
 - sich mit ausgewählten Jesusdarstellungen in Musik, Film und Literatur beschäftigen.
 - biblische Ereignisse und christliche Symbole als Hoffnungsträger wahrnehmen und erfahren (z. B. Kreuz und Auferstehung als Zentrum; Jesus, der Messias; Anker als Zeichen für Hoffnung).
 - die Bergpredigt als Einladung zum Reich Gottes entdecken, z. B. Seligpreisungen (Mt 5,3-12) und deren Vertiefung an ausgewählten konkreten Beispielen.
 - über eigene Möglichkeiten der Verwirklichung der Botschaft Jesu nachdenken, durch z. B. Hilfsaktionen, Spendenaufrufe, Sammlungen oder Naturschutzprojekte.

1.2.3 Vorstellungen vom Paradies

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln Ideen für eine schöne neue Welt, indem sie
 - eigene Zukunftsvisionen von der Welt entwerfen.
 - Vorstellungen vom Paradies zusammentragen (z. B. eigene Gedanken, Erzählung aus der Bibel (Gen 2,5-25), Berichte anderer Religionen, Bilder, Musik).
 - „paradiesische“ Zeiten miteinander gestalten und einen besonderen, schönen Tag miteinander erleben.
 - die Welt als Schöpfung Gottes sehen, die Mitverantwortung für die gemeinsame Zukunft entdecken und die Würde aller Lebewesen wahrnehmen.
 - über Menschenrechte und Menschenwürde nachdenken, z. B. anhand der Grundrechte oder der Goldenen Regel (Mt 7,12).

1.2.4 Jesaja, ein Prophet des Friedens und der Gerechtigkeit

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren von Jesaja, als einem Prophet des Friedens und der Gerechtigkeit, indem sie
 - ausgewählte Textstellen aus dem Buch Jesaja hören (Jes 2,4, Jes 9,1) und sich mit seiner Botschaft auseinandersetzen.
 - die Begriffe „Prophet“ und „Frieden“ erarbeiten und nach modernen Propheten oder Initiativen suchen, die sich für den Frieden einsetzen.
 - Grundaussagen der Geschichte auf die heutige Welt übertragen und Beispiele für „Unfrieden“ auf der Welt und im persönlichen Lebensumfeld suchen.
 - sich getragen und gehalten erleben in einer friedlichen Stimmung in der Klasse oder Gruppe.

1.3 Verantwortung für Schöpfung und Umwelt

1.3.1 Umwelt verändert sich – Umwelt wird verändert

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken in ihrer Umgebung die schützenswerte Umwelt, indem sie
 - elementare und basale Naturerfahrungen im Schulgarten oder Pausenhof erleben (z. B. die frische Luft spüren, Vögel hören, Blumen riechen).
 - miteinander einen Garten im Klassenzimmer anlegen (z. B. Erde in die Klassen bringen, Samen betrachten und aussäen, gießen und pflegen der Pflanzen).
 - in Gebeten und Liedern Gott für die Umwelt und Natur danken.
- setzen sich mit den vielfältigen Veränderungen der Umwelt auseinander, indem sie
 - die Umwelt als schützenswert und lebenswichtig erfahren.
 - aktuelle Informationen über Umweltveränderungen zusammentragen.
 - über Ursachen und Auswirkungen von Veränderungen nachdenken, wie z. B. Verunreinigungen von Wasser, Luft und Boden.

1.3.2 Gelebte Verantwortung für die Umwelt

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- praktizieren Verantwortung für die Umwelt, indem sie
 - sich für die Umwelt einsetzen (z. B. Teilnahme an Aktionen, Mitgliedschaft in einer Umweltgruppe, Patenschaft für ein Biotop).

- von Persönlichkeiten hören, die sich besonders für die Schöpfung und die Umwelt eingesetzt haben, z. B. Franz von Assisi, Albert Schweizer, Umweltorganisationen.

Lernbereich 2: Angenommen sein – zur Gemeinschaft der Christen gehören

2.1 Kirche konkret

2.1.1 Kirche - ein Haus aus Stein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- werden mit dem Kirchenraum vertraut, indem sie
 - einen Kircheninnenraum ganzheitlich erkunden und wahrnehmen (z. B. große Tür, Kühle, Klang, Schritte, Stille, bunte Fenster, Glocken, Orgel).
 - zentrale und ausgewählte Merkmale in einer Kirche wahrnehmen, benennen und wiedererkennen (z. B. Tisch, Kreuz, Kanzel, Orgel).
- informieren sich über Kirchen verschiedener Konfessionen, indem sie
 - an Unterrichtsgängen in verschiedene Kirchen/Kirchenräume/Gebetsräume teilnehmen und sinnliche Eindrücke erleben.
 - Gemeinsamkeiten, Unterschiede sowie Besonderheiten anderer Kirchen wahrnehmen, beschreiben und beachten und z. B. Foto-Collagen anfertigen oder ein Kirchenbuch gestalten.
- setzen sich mit Gotteshäusern anderer Religionen auseinander, indem sie
 - an Unterrichtsgängen in eine Synagoge oder Moschee teilnehmen.
 - charakteristische Elemente und Merkmale der Gotteshäuser erleben, bemerken, beschreiben und von Begrifflichkeiten hören.

2.1.2 Kirche – ein Haus aus lebendigen Steinen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben Gottesdienste als Ausdruck gemeinsamer religiöser Überzeugung, indem sie
 - hören, dass sich im Gottesdienst Menschen im Namen Jesu versammeln.
 - sich zur Gemeinschaft der Christen zugehörig fühlen, z. B. durch gemeinsames Singen und Beten.
 - verschiedene Gottesdienstformen erleben und unterscheiden, z. B. Sonn- und Feiertagsgottesdienste oder Gottesdienste zu besonderen Anlässen, wie Taufe, Hochzeit, Jubiläen, Andachten.
 - ein Kirchenbild als ein Haus aus „lebendigen Steinen“ gestalten (1 Petr 2,5).

2.1.3 Kirche – mitverantwortlich gestaltende Kraft der Gesellschaft

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- informieren sich über die gesellschaftlichen Aufgaben und Funktionen der Kirche, indem sie
 - anhand der „Seelsorge“ den Beistand der Kirche für die Menschen entdecken, z. B. in der eigenen Kirchengemeinde oder der Telefon-, Krankenhaus- und Gefängnisseelsorge.
 - vom Einsatz der Kirche für Menschenrechte hören, z. B. in der Friedensbewegung und der Bewahrung der Schöpfung.
 - vom diakonischen Dienst der Kirche erfahren und in ihrer Umwelt bemerken (z. B. Hinwendung zu den Schwachen und Benachteiligten (Mt 25,40); Brot für die Welt, Adveniat, Diakonie, Caritas, Kleidersammlung, Tafel).
 - sich mit der Finanzierung der Kirche beschäftigen, z. B. durch Kirchensteuer und Spenden.
 - vom Missionsauftrag der Kirche hören, z. B. durch den biblischen Auftrag (Mt 28,18-20) oder den missionarischen Dienst früher und heute.
- fragen nach Angeboten der Kirche vor Ort, indem sie
 - den Veranstaltungskalender/den Gemeindebrief der Kirchengemeinde erkunden.
 - von einzelnen Angeboten hören (z. B. Chor, Jugendgruppe, Gemeindegruppen, Bibelkreise).
 - offen sind, eine Teilnahme an einer ausgewählten Veranstaltung zu erproben.
- entdecken Kirche und ihren Dienst in anderen Ländern und Orten, indem sie
 - von Gemeindepatschaften und Hilfsprojekten hören (z. B. Brot für die Welt, Adveniat, Misereor).
 - Interviews mit Menschen durchführen, die missionarisch in anderen Ländern tätig sind oder waren, z. B. durch ein thematisches Interview „Meine Zeit als Pfarrer in Afrika“.

2.1.4 Wichtige Funktionsträger in der Kirche

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- informieren sich über wichtige Funktionsträger in der Kirche, indem sie
 - Menschen und Berufsgruppen im Kirchendienst begegnen (z. B. Pfarrerin und Pfarrer, Dekanin und Dekan, Bischöfin und Bischof, Kirchenmusikerin und Kirchenmusiker, Religionslehrerinnen und -lehrer, Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher, Ehrenamtliche).
 - auf die Aufgaben dieser Menschen in der Gemeinde aufmerksam werden.

2.2 Die Kirche entwickelt sich

2.2.1 Wichtige Stationen der Kirchengeschichte

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit wichtigen Stationen der Kirchengeschichte auseinander, indem sie
 - das Pfingstereignis (Apg 2) als die Geburtsstunde der Kirche beachten.
 - von den Anfängen der Kirche hören (z. B. die Apostel als Boten des Glaubens, Ausbreitung und Verfolgung im römischen Reich, wichtige Kirchenväter).
 - von der Stellung der Kirche im Mittelalter erfahren.
 - sich über die Spaltung der Kirche in die beiden christlichen Konfessionen, die Reformation und Martin Luther informieren.
 - von den Entwicklungen in der Neuzeit hören, z. B. Kirche im Nationalsozialismus und Kirche in der Gegenwart.
 - wichtige kirchengeschichtliche Stationen auf einer Zeitleiste oder einem Zeitstrahl wahrnehmen, beachten, dokumentieren oder zuordnen.
- untersuchen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konfessionen, indem sie
 - an Kirchenexkursionen teilnehmen.
 - ein Konfessionsbuch mit wichtigen Unterschieden und Gemeinsamkeiten anlegen.
 - eine Collage zu konfessionsspezifischen Festen gestalten.
 - sich ihrer eigenen Konfession bewusst sind.
 - offen sind, einen ökumenischen Gottesdienst mitzugestalten und/oder daran teilzunehmen.

2.2.2 Menschen, die Kirche beeinflusst haben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit dem Begriff „Vorbilder“ auf vielfältige Weise auseinander, indem sie
 - über Menschen sprechen, die sie bewundern, die sie beeindruckt, mit denen sie sich gerne vergleichen (z. B. Eigenschaften benennen, persönliche Bedeutung ausdrücken).
 - sich eigener Vorbilder bewusstwerden und z. B. eine persönliche Vorbildercollage gestalten oder eine Visitenkarte zu ihrem Vorbild anlegen.
- erfahren von Vorbildern aus der Bibel bzw. der Zeitgeschichte, indem sie
 - mithilfe von ausgewählten Erzählungen von biblischen Personen, deren Handeln und Wirken hören (z. B. Petrus, Paulus, Maria Magdalena).
 - sich über Menschen aus der Geschichte als Vorbilder informieren, wie z. B. Elisabeth, Franziskus, Martin Luther und entsprechende Steckbriefe anlegen oder gestalten.

- auf Menschen aus neuerer Zeit als Vorbilder wie Wilhelm Löhe, Johann Heinrich Wichern, Adolph Kolping, Don Bosco, Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer aufmerksam werden, z. B. durch Erkundung von Straßennamen, Namen von Schulen und Verlagen.

2.2.3 Evangelische Kirche und andere Religionen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken ausgewählte Grundzüge anderer Religionen und bemerken Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede, indem sie
 - bestimmte Elemente aus anderen Religionen ganzheitlich wahrnehmen (z. B. besondere Gebete, Lieder oder den Ruf des Muezzin hören, spezielle Speisen probieren, Gebetshaltungen auf dem Gebetsteppich oder mit Gebetsriemen nachempfinden).
 - vom Judentum als Weltreligion erfahren, z. B. von Glaube und Frömmigkeit der Juden hören und Gemeinsamkeiten zwischen Christentum und Judentum beachten.
 - sich über die Grundzüge des Islams informieren (z. B. Allah und sein Prophet Mohammed, Entstehungs- und Vorbereitungsgeschichte, die „5 Säulen des Islam“).
 - bewusste Begegnungen mit Schülerinnen, Schülern, Lehrkräften und Eltern anderer Religionen gestalten.
 - von Religionen des Fernen Ostens, wie z. B. Buddhismus und Hinduismus hören und einzelne Elemente in der europäischen modernen Welt wiedererkennen (z. B. Begriffe wie Yoga, Meditation).
- nehmen unterschiedliche Religionen und Kulturen als bereichernd für ein globales und vielfältiges Miteinander wahr, indem sie
 - mit dem Begriff der Ökumene vertraut werden.
 - von der Toleranz der Kirche gegenüber anderen Religionen hören, z. B. Weltgebets-tage.
 - im Glauben anderer Religionen eine Suche nach dem Göttlichen entdecken.

2.3 Ausdrucksformen des Glaubens

2.3.1 Symbole

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beachten die Symbolsprache als eine elementare Ausdrucksform des Glaubens, indem sie
 - elementare und ganzheitliche Erfahrungen mit verschiedenen Symbolen machen, wie z. B. Licht, Wasser, Brot, Erde, Weg, Höhle, Haus, Tür, Baum oder Labyrinth.
 - von verschiedenen Symbolgeschichten aus der Bibel hören und sich auf Deutungsmöglichkeiten oder symbolische Handlungen einlassen.

- Segenshandlungen wahrnehmen und offen sind verschiedene Segensformen zu erproben bzw. selbst zu erleben (z. B. Segensspruch, Handsegnen, Stirnsegnen, Kreuzeszeichen).
- im Segen und Segnen erfahren, dass Gott durch den Segnenden dem Menschen Gutes und Stärkendes zuspricht.

2.3.2 Gebet, Musik, Meditation

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen das Beten als Gespräch mit Gott, indem sie
 - das gemeinsame Gebet als Ritual im Religionsunterricht erleben.
 - von verschiedenen Gebetstypen und -anlässen hören (z. B. Lobgebet, Bittgebet, Dankgebet, Klagegebet; Gebet, um seine Sorgen zu Gott zu tragen).
 - verschiedene Gebetshaltungen und Gebetsformen erleben und anwenden (z. B. Singen, Sprechen, Schweigen, Schreiben, gefaltete Hände, erhobene Arme, Verbeugung, Stehen, Sitzen, Knien).
- entdecken weitere Ausdrucksformen des Glaubens in Musik, Kunstbildern und Meditationen, indem sie
 - verschiedene Musikstücke hören und zentrale Musikformen erleben und vergleichen (z. B. Orgelmusik, Chor, Gregorianik, Choral, Neue geistliche Lieder, Evangelisches Gesangbuch).
 - verschiedene Kunstbilder betrachten und nachgestalten.
 - einfache Formen von Meditation selbst erleben.
 - offen sind, persönliche Vorlieben und Abneigungen zu spüren und auf individuelle Art und Weise auszudrücken.
- erfahren vom Beten in anderen Religionen, indem sie
 - von verschiedenen Gebetsformen, Gebetsritualen, Gebetsmitteln hören (z. B. Gebetsmühlen, Gebetsteppiche, Tempelmusik).
 - offen sind, für die Botschaft, dass Beten in allen Religionen eine elementare und auch persönliche Ausdrucksform des Glaubens ist.

2.3.3 Liturgie

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- machen sich mit dem Aufbau des Sonntagsgottesdienstes und anderer Gottesdienstformen vertraut, indem sie
 - von ausgewählten liturgischen Elementen hören (z. B. Eingangsworte, Lesung, Predigt, Fürbitten, Gebete).
 - eine bestimmte Reihenfolge dieser Elemente im Gottesdienst bemerken und dabei z. B. Filmmaterialien oder Fernsehgottesdienste sehen, im Gesangbuch den Gottes-

dienstaufbau lesen, selbst einen einfachen Gottesdienstaufbau/-ablauf notieren oder ein Gottesdienstleitfadenbuch gestalten.

- sind offen für die Grundgebete des Christentums, indem sie
 - das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis hören, mitsprechen, körpersprachlich ausdrücken, aufschreiben, auswendig lernen.
 - Memorierungshilfen für die Gebete gestalten (z. B. einen Gebetswürfel, ein Gebete- und Bekenntnisbüchlein anlegen, Höraufnahmen und Bildmaterialien in einer Gottesdienstthemenkiste sammeln).

2.3.4 Sakramente

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren von den Sakramenten als Zeichen der heilsamen Gegenwart Jesu, indem sie
 - sich über die eigene Taufe informieren und z. B. einen Taufkelch mit Wasser betrachten, ein Tauflied singen, ein Kreuzzeichen auf die Stirn mit einem Segensspruch zugesprochen bekommen.
 - von der Bedeutung der Taufe hören (z. B. Aufnahme in die christliche Gemeinschaft, Gott kennt dich nun bei deinem Namen).
 - offen sind, das Heilige Abendmahl als besonderes Zeichen der Nähe und Gegenwart Jesu zu erleben und z. B. Brot und Traubensaft einander reichen, die entsprechenden Worte dazu sprechen, in der Gemeinschaft einen Abendmahlsgottesdienst mitgestalten oder daran teilnehmen.

2.4 Das Kirchenjahr

2.4.1 Advent und Weihnachten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben den Advent als eine Zeit der Stille und des "Er-Wartens" von Weihnachten, indem sie
 - sich auf Zeiten des Wartens einlassen, z. B. durch eine Kerzenmeditation oder das Lesen bzw. Hören von adventlichen Geschichten.
 - einen Adventsgarten in einer Ecke des Klassenzimmers mit verschiedenen weihnachtlichen Symbolen gestalten, welcher dann im Laufe der Adventszeit immer heller, wärmer, farbiger und lebendiger gestaltet wird.
 - davon hören, wie Maria Jesus erwartet (Lk 1,26-56).
 - eine Adventsandacht mit Stilleübungen gestalten.
 - von verschiedenen Adventsbräuchen hören und diese selbst erproben.

- erfahren von der Bedeutung des Weihnachtsfests für die Christen, indem sie
 - gemeinsam im Rahmen des Religionsunterrichts Weihnachten feiern und z. B. einen spiralförmig angelegten Weg mit Lichtern in der Mitte begehen, einen Raum immer heller werden lassen oder gemeinsam einen Baum schmücken.
 - die biblische Geschichte von der Geburt Jesu hören und Bezüge zur damaligen Lebenswelt herstellen, z. B. zur Armut der Hirten.
 - Aspekte der Weihnachtsgeschichte auf die heutige Lebenswirklichkeit übertragen.
 - sich mit dem Weihnachtskonsum und dem Wert des Schenkens kritisch auseinandersetzen.

2.4.2 Passionszeit und Ostern

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben die Bedeutung der Passionszeit, indem sie
 - die Passionszeit als Vorbereitung auf das Osterfest wahrnehmen und eigene Leiderfahrungen oder Trauer durch Körperhaltungen ausdrücken sowie Trost erleben.
 - eigene Möglichkeiten des Verzichts entdecken, überdenken oder selbst erproben.
 - Jesus auf seinem Weg in die Wüste begleiten (Mt 4,1-11).
 - den Leidensweg Jesu durch Erzählungen oder Bildmeditationen nachempfinden.
- nehmen das Kreuz und seine Bedeutung als wichtigstes christliches Zeichen wahr, indem sie
 - Kreuzformen im Alltag entdecken.
 - verschiedene Kreuzdarstellungen vergleichen.
 - das Kreuz als Zeichen für das Leid und den Tod, aber auch als Zeichen der Auferstehung und Hoffnung sehen.
 - sich ein eigenes Kreuz fertigen.
- erfahren Ostern als Höhepunkt des Kirchenjahres, indem sie
 - sich mit der Ostergeschichte auseinandersetzen.
 - gemeinsam das Osterfest vorbereiten, z. B. durch Gestaltung des Klassenzimmers oder Sammlung von Anregungen für Zuhause.
 - der Freude über die Hoffnungsbotschaft von Ostern Ausdruck verleihen durch Bilder, Lieder und Musik.
 - eine Osterfeier mit verschiedenen Symbolen gestalten, (z. B. ein dunkler Raum, der durch das Licht immer heller wird, eine gestaltete Mitte mit hellen Tüchern, Blumen und der Osterkerze).

2.4.3 Pfingsten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Wichtigkeit des Pfingstfestes für die Kirche und den Aufbruch des Glaubens wahr, indem sie
 - Geschichten der frühen Christenheit hören, z. B. aus der Apostelgeschichte.
 - Pfingstlieder gemeinsam singen.
 - sich mit der Bedeutung des Worts „Heiliger Geist“ auseinandersetzen.
 - Symbole für den Heiligen Geist finden, wie z. B. Wind, Feuer oder Taube, und diese ganzheitlich erfahren oder gestalten.

2.4.4 Erntedank

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit dem Erntedankfest aus verschiedenen Perspektiven auseinander, indem sie
 - selbst bei Erntearbeiten im Schulgarten mithelfen.
 - verschiedene Früchte der Ernte mit möglichst vielen Sinnen erfahren und bestimmte Früchte auswählen, die die Schülerinnen und Schüler probieren dürfen.
 - Voraussetzungen für eine gute Ernte erarbeiten.
 - sich die Bedeutung einer schlechten oder guten Ernte erschließen (z. B. Armut oder Überfluss).
 - von Problemen in anderen Ländern hören, z. B. von Hungersnöten und Naturkatastrophen.
 - für unsere ausreichende Ernährung Gott im Gebet danken.
 - einen Erntedankgottesdienst oder eine Erntedank-Collage gestalten.

2.4.5 Gedenktage

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren anhand der Gedenktage im Kirchenjahr von besonderen Christinnen und Christen in der Kirchengeschichte, indem sie
 - von den Lebensgeschichten von Luzia, Barbara, Nikolaus oder Martin hören.
 - bestimmte Symbole oder Symbolhandlungen zu den Gedenktagen wahrnehmen und gestalten (z. B. Lichterprozession, Barbarazweig, Nikolaussack, Martinsmantel).
 - von Maria und ihrer Bedeutung für den Glauben erfahren.
 - das Leben dieser Personen als Vorbild für ihr eigenes Handeln reflektieren.

- Kirchen oder Wallfahrtsstätten erkunden.

Lernbereich 3: Sich getragen wissen – mit Gott durchs Leben gehen

3.1 Ich

3.1.1 Meine Lebensgeschichte

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken ihre eigene Lebensgeschichte, indem sie
 - sich der eigenen Familie bewusstwerden (z. B. Bilder und Fotos von Eltern und Geschwistern, Geburtstag und Geburtsort).
 - Stationen der eigenen Lebensgeschichte verfolgen (z. B. Elternhaus, Kindergarten, Schule; wichtige biografische Ereignisse).
 - sich an Ereignisse in ihrem Leben erinnern (z. B. Gespräche über wichtige Menschen und Geschehnisse, Fotobetrachtung, bildliche Darstellungen).
 - sich an wichtige kirchliche Ereignisse erinnern (z. B. Betrachtung von Taufbildern, Geschichten erzählen von Festen und Aktionen in der Kirchengemeinde, Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinde, Erinnerungsgegenstände betrachten von Taufe und Konfirmation).

3.1.2 Meine Identität und Persönlichkeit

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- betrachten ihre Persönlichkeit mit ihren Ausprägungen, indem sie
 - sich in einem Spiegel oder auf einem Foto betrachten.
 - sich selbst beschreiben, z. B. "Wer bin ich? Wie bin ich?"
 - sich selbst spüren (z. B. Raum - Lage, Umgebung, Begrenzungen).
 - sich als Frau oder Mann erleben, mit einer bestimmten Körpergröße, einer bestimmten Haut-, Haar- und Augenfarbe wahrnehmen, ein Porträt malen, ein Körperschema zeichnen eine Collage anfertigen.
 - über eigene Begabungen sprechen.
 - Gründe für Vorlieben sowie Abneigungen bestimmten Dingen und Vorgängen gegenüber benennen.
 - sich über die Herkunft und Bedeutung des eigenen Namens informieren.
- reflektieren ihre eigene Existenz als von Gott gewolltes und geliebtes Individuum, indem sie
 - die Einmaligkeit der eigenen Existenz als eine Absicht Gottes wahrnehmen und z. B. Fingerabdrücke oder Porträtbilder gestalten und vergleichen.

- die biblische Botschaft von der Ebenbildlichkeit im Schöpfungsbericht hören (Gen 1,27).
- Erfahrungen mit „Behinderung – behindert sein“ einander mitteilen und ihre eigenen Einschränkungen wahrnehmen und akzeptieren können.
- Fähigkeiten und Stärken von Menschen mit Behinderungen in unterschiedlichen Persönlichkeits- und Leistungsbereichen herausfinden.
- Beispiele berühmter Menschen mit Behinderung in Film, Literatur, Sport besprechen.
- vom Umgang Jesu mit behinderten und benachteiligten Menschen hören (z. B. Begegnungen mit einem Gelähmten (Mk 2,1-12), Blinden (Mk 10,46-52, Joh 9,1-7), Aussätzigen (Mk 1,40-45), Epilepsiekranken (Lk 9,37-43a)).
- biblische Aussagen über Lebenswert und Lebenswürde aller Menschen suchen.
- setzen sich mit ihren verschiedenen Seiten auseinander, indem sie
 - dunkle, negative Gefühle und Gedanken im Herzen von Menschen und im eigenen Herzen wahrnehmen.
 - anhand der Geschichte von Kain und Abel (Gen 4,1-16) die Auswirkungen negativer Gefühle erarbeiten.
 - Strategien für den Umgang mit negativen Gedanken und Gefühlen erarbeiten, entwickeln und reflektieren.

3.2 Ich und die anderen

3.2.1 Allein sein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- werden aufmerksam auf den Zustand des Alleinseins und der Einsamkeit, indem sie
 - Alleinsein im Gegensatz zu Gemeinschaft erleben und Erfahrungsübungen dazu machen.
 - den Gefühlen in Zeiten der Einsamkeit durch Austausch, kreative Umsetzung sowie in Rollenspielen nachspüren.
 - das Bedürfnis nach Alleinsein erkennen und den Umgang damit erlernen (z. B. Ruhe und Abgrenzung zulassen, Entwicklung von individuellen Beschäftigungsmöglichkeiten, Umgang mit Langeweile).

3.2.2 Leben in Gemeinschaft

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen sich die besondere Bedeutung menschlicher Gemeinschaft, indem sie
 - die wohltuende Nähe von vertrauten Menschen spüren, z. B. durch einen Händedruck, eine sanfte Berührung, in einer Umarmung, im Gespräch oder im gemeinsamen Austausch.
 - sich wichtiger Gemeinschaften im eigenen Leben bewusstwerden (z. B. Familie, Schulklasse, Arbeitskollegen, Vereine, Kirchengemeinde).
 - Gefühle beschreiben, die sie mit gelungener Gemeinschaft verbinden.
 - die Bedeutung von Geben und Nehmen in einer Gemeinschaft beschreiben.
 - Erlebnisse zusammentragen, die nur in Gemeinschaft möglich sind, wie z. B. Spiele, Telefonieren, Partys.
 - Anlässe für Gemeinschaft finden (z. B. Fest und Feier, Tischgemeinschaft, Gruppenstunde).
 - entdecken, dass uns die Gemeinschaft Zuwendung, Annahme, Geborgenheit, Aufmunterung und Trost schenken kann.
 - die Bedeutung von Teilhabe und Abgrenzung in einer Gemeinschaft kennen lernen.
 - von der Gemeinschaft Unterstützung erfahren z. B. durch Begleitung, Hilfe oder Pflege.
 - von Gottes Weisungen und Geboten für die Gemeinschaft in den Zehn Geboten (Ex 20,1–21), Auszügen aus der Bergpredigt (Mt 5,1–7,29) erfahren.

3.2.3 Lebensmodell Partnerschaft

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken die Voraussetzungen partnerschaftlicher Beziehung, indem sie
 - die wohltuende Nähe eines nahen und vertrauten Menschen spüren, wie Berührungen, Kuscheln, Gehaltenwerden, vertraute Gespräche.
 - die Bedeutung von Beziehung in den Schöpfungsberichten der Bibel entdecken.
 - Frau und Mann als gleichberechtigte Geschöpfe anerkennen und dabei Vorurteile, Meinungen sowie Rollenklischees besprechen.
 - Liebe, Eros und Sexualität als gute Gaben Gottes wahrnehmen.
 - von verschiedenen Lebens- und Partnerschaftsformen hören.
 - sich mit der Bedeutung der Ehe von Mann und Frau auseinandersetzen.
- hören von den Problemen partnerschaftlicher Beziehung und dem Umgang damit, indem sie
 - über einen verantwortlichen Umgang mit der Sexualität sprechen; Partner respektieren, Grenzen anerkennen.

- das Scheitern von Beziehungen wahrnehmen; von eigenen Erfahrungen erzählen, Berichte in den Medien verfolgen.
- vom Bund Gottes mit uns Menschen erfahren, z. B. bei Noah (Gen 9,1–17) und bei Abraham (Gen 15,1–21).
- von Tabus in der Ausübung der Sexualität erfahren.

3.3 Gott und Jesus in meinem Leben

3.3.1 Die Frage nach Gott

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit persönlichen Fragen zum Dasein Gottes auseinander, indem sie
 - über Gott sprechen und von persönlichen Erfahrungen berichten.
 - offen dafür sind, ihre Fragen, ihre Enttäuschungen und ihren Zweifel verbal oder non-verbal sowie in Mimik und Gestik zum Ausdruck zu bringen.
 - unterschiedliche Aussagen zu Gott in Texten, Zitaten oder bildlichen Darstellungen vergleichen.

3.3.2 Die Bibel als Buch des Lebens

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren von der besonderen Bedeutung der Bibel, indem sie
 - sich die Bibel als grundlegende Urkunde unseres Glaubens und als die Heilige Schrift der Christenheit erschließen.
 - die Bibel als ein von Menschen geschriebenes Buch entdecken, in welchem von Glaubens- und Gotteserfahrungen, von Glaubensgewissheiten und Zweifeln sowie von Nöten und Klagen der Menschen berichtet wird.
 - wichtige Texte in der Bibel lesen und darüber sprechen.

3.3.3 Gottesbegegnung in Jesus Christus

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit der besonderen Bedeutung von Jesus Christus auseinander, indem sie
 - verschiedene Vorstellungen von Jesus in Geschichten oder Bildern sammeln.
 - Jesus als Mensch entdecken und z. B. eine Biografie oder einen Steckbrief erstellen.

- der Erfahrung nachspüren, dass uns Gott in Jesus Christus ganz nahekommt, z. B. in der Handauflegung beim Segnen, durch das Singen von Liedern oder das Sprechen von Gebeten.
- setzen sich mit der Botschaft Jesu auseinander, indem sie
 - in Gleichnissen und Geschichten verschiedene Aspekte der Botschaft Jesu entdecken (z. B. in der Geschichte von der Kindersegnung (Mk 10,13–16), im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1–16), in der Begegnung von Jesus mit der Ehebrecherin (Joh 8,3–11)).
 - Jesu Botschaft von Gottes Königreich z. B. im Gleichnis vom großen Festmahl (Lk 14,15–24) hören und dies im Rollenspiel darstellen.
 - Gründe für die Ablehnung von Jesu Botschaft z. B. anhand des Gleichnisses vom Sämann (Mk 4,3–9) diskutieren.

3.3.4 Vergebung in Jesus Christus erspüren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit dem Thema Schuld und Vergebung auseinander, indem sie
 - in Geschichten oder Erzählungen erfahren, dass Menschen aneinander schuldig werden.
 - von eigenen Schuldenerfahrungen berichten.
 - auf vielfältige Art und Weise Gefühle ausdrücken, die mit Schuld verbunden sind.
 - die Bedeutung von Vergebung erfahren, z. B. durch Hören des Zuspruchs der Vergebung, durch Erleben entsprechender Gesten.
 - Formen der Entschuldigung entdecken und in Rollenspielen einüben.
 - das Gleichnis vom barmherzigen Vater hören (Lk 15,11–24) und darin das Vertrauen auf die Vergebung durch Gott erspüren.

Lernbereich 4: Die Welt wahrnehmen – Perspektiven des Lebens

4.1 Glaube schenkt Hoffnung

4.1.1 „Dein Reich komme“

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Vorstellungen über die Zukunft wahr, indem sie
 - sich über Erwartungen und Hoffnungen für ihr Leben austauschen und diese ausdrücken.
 - über die Zukunft der Welt nachdenken.
 - Zukunftsängsten Gestalt geben, z. B. mit Bildern, Klängen und Collagen.

- drücken ihre Vorstellungen vom Reich Gottes aus, indem sie
 - aus der Bibel vom Reich Gottes hören (Jes 11,6-9).
 - Bilder aus der Kunst zum Reich Gottes beschreiben.
 - ihren eigenen Vorstellungen vom Reich Gottes mit Bildern, Bodenbildern, im Sandkasten oder mit Klängen Gestalt geben.
- nehmen Vorstellungen vom Reich Gottes wahr, indem sie
 - Klangwelten hören und Klänge mit passenden Instrumenten erzeugen.
 - Farb- und Lichtspiele als Ausdruck vom Reich Gottes erleben.

4.1.2 Jesus Botschaft vom Reich Gottes – Worte und Taten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren Jesu Botschaft vom kommenden Reich Gottes als Zuspruch, indem sie
 - Gleichnisse Jesu vom Reich Gottes wie das Gleichnis vom Senfkorn (Mk 4,30-32) oder das Gleichnis vom anvertrauten Geld (Mt 5,13-16) als Hoffnungsgeschichten erleben und ihre Freude darüber zum Ausdruck bringen (z. B. durch darstellendes Spiel, Lieder).
 - neutestamentliche Wundergeschichten als Zeichen des Gottesreiches hören, in Szenen erleben und nachspielen (z. B. Heilung des Gelähmten (Mk 2,1-12), Heilung des blinden Bartimäus (Mk 10,46-52)).
 - über die Bedeutung von Wundern, „Wahrheit“ von Wundern, Wunder heute nachdenken.
 - ausgewählte Texte aus der Bergpredigt (z. B. Mt 5,13-16, Mt 6,19-34) hören und in Bildern kreativ ausdrücken sowie vertiefen.
 - den Umgang Jesu mit Benachteiligten als Zu- und Anspruch wahrnehmen, z. B. beim Mahl mit Zöllnern (Mt 9,10-13) und dies in Rollenspielen oder im Bibliodrama ausdrücken.
- setzen sich damit auseinander, wie Menschen am Reich Gottes mitarbeiten, indem sie
 - sich auf die Suche nach Persönlichkeiten und Organisationen machen, die am Reich Gottes mitgearbeitet haben oder heute dies zu verwirklichen versuchen (z. B. Albert Schweizer, Martin Luther King, Malala aus Pakistan, Diakonie, Caritas, Eine-Welt-Läden).
 - ihre Freude darüber mit verschiedenen Sinnen ausdrücken, z. B. in Liedern wie „Kleines Senfkorn Hoffnung“ oder Collagen.

4.1.3 Martin Luther und die Rechtfertigungslehre

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit dem Leben und Wirken Martin Luthers und seiner Suche nach einem gnädigen Gott auseinander, indem sie
 - Luthers Erfahrungen im Kloster nachempfinden und z. B. Informationen über das Klosterleben zur damaligen Zeit sammeln oder einen Tagesablauf im Kloster dokumentieren.
 - am Besuch eines Klosters teilnehmen und verschiedene Eindrücke ganzheitlich erleben (z. B. Gerüche, Mauerstrukturen ertasten, Temperaturunterschiede, Geräusche, Schall und Hall beim Gehen durch die Klosterräumlichkeiten/-gänge).
 - von den damaligen Frömmigkeitsvorstellungen und Luthers Glaubenszweifeln hören und diese in Bezug zu Leistungsanforderungen und Versagensängsten im eigenen Leben setzen.
 - von Luthers Entdeckung eines gnädigen Gottes und seiner Erkenntnis der vorbehaltlosen Liebe Gottes erfahren (z. B. durch Erzählungen oder Filmausschnitte von Luthers Turmerlebnis; passende Bibelstellen suchen (Röm 1,17, Röm 3,24)).
 - sich von symbolisierten Elementen einer vorbehaltlosen Liebe Gottes anmuten lassen (z. B. aussagekräftige Lieder hören (EG 341 „Nun freut euch, lieben Christen g´mein“), sich zu Musik und Liedern (EG 638 „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer“) bewegen, bewegen lassen oder Gesten der Freude und Zuwendung erleben).
 - in elementarer Weise über den Begriff Gnade nachdenken und Bezüge zu Situationen in ihrem Alltag herstellen, z. B. Bedeutung der Worte „Ich bin noch einmal gnädig zu dir“ diskutieren oder von Erlebnissen aus der heutigen Zeit berichten.
 - Bilder aus der Bibel finden, die die Gotteserfahrung Luthers widerspiegeln, z. B. Gott als guter Vater (Lk 15,11-24) bzw. als guter Hirte (Joh 10,1-18) und eigene Bilder für Gott entwickeln sowie mit Farben und Klängen erleben und gestalten.
- erfahren die Bedeutung der Erkenntnis Luthers für Menschen und Kirche, indem sie
 - von Martin Luthers Thesenanschlag in Wittenberg und dem Beginn der Reformation hören (z. B. durch Erzählungen, Bilder, Dias, Filmmaterial).
 - eigene Thesen zur Bedeutung des Glaubens in der heutigen Zeit formulieren.
 - einen Thesenanschlag inszenieren bzw. nachspielen, z. B. die formulierten Thesen der Mitschülerinnen und Mitschüler auf einem Holzbrett mit Nägeln und Hammer anbringen; mit Unterstützung selbst aktiv werden sowie Geräusche wahrnehmen und Materialien ganzheitlich erkunden.
 - von Luthers Zeit auf der Wartburg und der Bibelübersetzung erfahren (z. B. durch Bild- oder Filmmaterial, Exkursionen, Vergleich von historischen und aktuellen Bibeln).
 - sich über die Folgen von Luthers Wirken und Lehre informieren (z. B. unterschiedliche Konfessionen, Bibel und Gottesdienst in deutscher Sprache, Bildung).

4.2 Menschen suchen nach Sinn – Bedingungen für ein gelingendes Leben

4.2.1 Hoffnungen und Erwartungen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit ihren Hoffnungen und Erwartungen vertieft auseinander, indem sie
 - ihre Wünsche für das eigene Leben zum Ausdruck bringen (z. B. Geborgenheit, ein eigenes Zuhause, Berufswahl, Familie).
 - sich über Sehnsüchte austauschen und diese ausdrücken (z. B. Glück, Geborgenheit).
 - diskutieren, was Jugendlichen „heilig“ ist (z. B. Körperkult, Idole, Clique, Fußballverein, Handy).
 - Bilder aus Werbung und Medien kritisch reflektieren.
- nehmen die Grenzen eigener Wünsche und Pläne wahr, indem sie
 - ihren Wunschtraum mit der Realität vergleichen.
 - Einschränkungen durch die Behinderung akzeptieren.
- entwickeln trotz möglicher individueller Grenzen Zuversicht gegenüber zukünftigen Aufgaben, indem sie
 - ihre Vorfreude auf zukünftige Aufgaben einander mitteilen.
 - einen Zukunftsgarten mit eindrücklichen Objekten, Bild- und Klangmaterialien gestalten und in Begleitung durchschreiten sowie an ausgewählten Stationen aktiv werden und z. B. Dinge, kleine Mechanismen mit geeigneten Hilfsmitteln in Bewegung setzen.
 - erfahren, dass sie von Bezugspersonen begleitet werden (z. B. Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte).
 - Befürchtungen und Zuversicht im Gebet vor Gott bringen.

4.2.2 Gefährdungen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind offen für den Zusammenhang zwischen unerfüllten Bedürfnissen und Sucht, indem sie
 - eigene Empfindungen zum Thema „Sucht“ äußern.
 - Bilder aus Medien und Werbung kritisch reflektieren.
 - sich mit der zerstörerischen Wirkung von Drogen auseinandersetzen (z. B. Alkohol, Rauchen, Medikamente, „Suchtkarrieren“).
- setzen sich kritisch mit dem eigenen Medienkonsum auseinander, indem sie
 - analysieren, wie viel Zeit sie mit den neuen Medien verbringen.
 - die Inhalte von Filmen, Nachrichten, Videos hinterfragen und mit dem christlichen Menschenbild in Verbindung bringen.

- sich der Gefahren der Nutzung neuer Medien bewusstwerden (z. B. Cybermobbing, Gewaltverherrlichung, Vereinsamung, Verführbarkeit).
- nehmen fragwürdige Angebote auf dem Markt der Weltanschauungen und bestimmter religiöser Gruppierungen kritisch wahr, indem sie
 - sich über die Gefahren von esoterischen Angeboten informieren.
 - sich kritisch mit Astrologie und Wahrsagen auseinandersetzen.
 - von den Verlockungen und Gefahren bestimmter religiöser Gruppierungen hören (z. B. Zeugen Jehovas, christliche Sekten).
- überlegen, wie sie sich vor Gefährdungen schützen können, indem sie
 - Erfahrungsberichte Betroffener hören.
 - in Rollenspielen einüben, wie man sich schützen kann.
 - Vertrauenspersonen finden, an die sie sich wenden können.
 - sich über offizielle Stellen informieren, die Hilfe anbieten (z. B. Polizei, Suchtberatung, BzgL).

4.2.3 Perspektiven

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren Glaube als Stärkung, indem sie
 - in Ritualen Geborgenheit und Annahme spüren wie z. B. Segensgesten und Feiern.
 - in Liedern und Gebeten den Zuspruch Gottes erfahren und erbitten.
 - Mut und Hoffnung in biblischen Texten für sich entdecken (z. B. Ps 23, Ps 25, Jes 9, Mt 11,5, 2 Kor 12,6-10, 1 Thess 5,21).
 - einen biblischen Mut-Spruch für sich auswählen und kreativ gestalten.
 - Symbole und Objekte für Mut und Hoffnung erleben und auswählen (z. B. Mut-Sonnen oder einen Regenbogen mit glitzernden Farben gestalten; einen leuchtenden Schmuckstein, ein kleines Kreuz in Form eines Kettenanhängers erfühlen und bei sich tragen).

4.3 Menschen stoßen an Grenzen – Glaube trägt durch Leid und Tod

4.3.1 Schicksalsschläge – Herausforderungen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Herausforderungen von Schicksalsschlägen wahr, indem sie
 - von persönlich erfahrenen Schicksalsschlägen berichten (z. B. Unfälle, Katastrophen, schwere Krankheiten, plötzliche Todesfälle).
 - Veränderungen durch Schicksalsschläge im Leben bemerken (z. B. Erfahrungen, Gefühle, Berichte, Geschichten Betroffener).

- sich der Situation der Hilfsbedürftigkeit stellen (z. B. Umgang mit Abhängigkeit, Ausdruck in Farben und Symbolen; Körperübungen).
- erfahren Möglichkeiten der Bewältigung von Schicksalsschlägen, indem sie
 - von Hoffnung gebenden Beispielgeschichten hören.
 - das Gespräch mit anderen als Entlastung wahrnehmen und erleben.
 - ihren Gefühlen mit Musik, in Tanz oder Bildern Ausdruck geben.
- setzen sich mit der Frage nach einem gnädigen Gott auseinander, indem sie
 - ihre Gefühle in Leidsituationen gegenüber Gott äußern, z. B. Zweifel, Wut und Trauer, und diese sowohl akustisch als auch körpersprachlich zum Ausdruck bringen (Paukenschlag; mit dem Fuß aufstampfen).
 - die Frage nach einem gnädigen und guten Gott im Angesicht des Leides stellen.
 - sich in der biblischen Erzählung Hiob mit dieser Frage auseinandersetzen.
 - die Hiobsgeschichte als Trostgeschichte wahrnehmen.
 - Gesten des Trostes erleben, z. B. sich über den Kopf streicheln oder sich in den Arm nehmen lassen, sanfte Berührungen an den Händen, den Schultern spüren.
- entdecken, was in Leid und Not trägt, indem sie
 - vertraute Personen benennen, denen sie sich mitteilen können.
 - erfahren, dass Zuspruch und Zuwendung heilsam sind.
 - Möglichkeiten der Zuwendung ausprobieren, z. B. sich in den Arm nehmen oder einander die Hand reichen oder sich in einer Nestschaukel/-decke sanft wiegen lassen.
 - einen Gedenkgottesdienst gemeinsam gestalten.
 - von Beispielen für den Umgang mit Schicksalsschlägen in Literatur, Film und Musik erfahren.

4.3.2 Der Tod – die letzte Grenze

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken ihre Erfahrungen mit Tod und Sterben aus, indem sie
 - vom Tod geliebter und bekannter Menschen oder Tiere erzählen.
 - ihren Gefühlen zum Thema Tod Ausdruck geben (z. B. Farben, Klänge, Körperhaltung; Schweigen und Trauern).
 - Nachrichten vom Tod in den Medien untersuchen (z. B. Todesanzeigen, Filme, Bilder).
 - sich mit der Wirkung von Tod und Verlust auf Betroffene auseinandersetzen (z. B. Angst Wut, Ohnmacht, Trauer).
 - Informationen aus Medizin und Biologie zum Thema Sterben und Tod hören.
 - sich über Veränderungen im Umgang mit dem Sterben informieren.
- sind offen für Hilfen bei der Konfrontation mit Sterben und Tod, indem sie
 - erzählen, wer oder was sie bei Tod und Trauer getröstet hat.
 - tröstende Rituale erfahren wie z. B. Gebet sprechen, Kerze anzünden, Trauerfeier gestalten.
 - von kirchlicher Begleitung hören.

- gemeinsam einen Friedhof besuchen.
- gehen verantwortungsbewusst mit dem eigenen und fremden Leben um, indem sie
 - sich der Gefahr von Mutproben bewusst sind.
 - mit Themen wie z. B. Suizid, Sterbehilfe oder Schutz des ungeborenen Lebens kritisch auseinandersetzen und dazu eine eigene Meinung entwickeln.
 - den Schutz des fremden Lebens als Aufgabe wahrnehmen.

4.3.3 Die Auferstehung – Hoffnung für das Leben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Vorstellungen über das Leben „danach“ wahr, indem sie
 - ihre Vorstellungen kreativ gestalten, z. B. in Bildern, Bodenbildern und Collagen.
 - sich darüber austauschen und miteinander diskutieren.
 - über die Bedeutung von „Himmel und Hölle“ nachdenken (z. B. Geschichten, Bilder, Lieder, Filme).
- sind offen, für die christliche Auferstehungshoffnung, indem sie
 - Texte vom Ostergeschehen und aus den Paulusbriefen hören (Lk 24,1-12 und 13-35, Röm 15,3-9)
 - Bilder aus der Kunst zur Auferstehung betrachten und Musik hören.
 - Symbole von Ostern und Auferstehung mit allen Sinnen erleben und deuten (z. B. Osterfeuer, Osterkerze, Osterlamm, Osterhase).
 - eigene Vorstellungen zur Auferstehung zum Ausdruck bringen.
 - Osterlieder mit Hoffnungstexten hören und selber singen.
- entdecken, dass Auferstehung mitten im Leben stattfindet, indem sie
 - wahrnehmen, dass es auch in der Natur Verwandlung gibt, z. B. von der Raupe zum Schmetterling oder vom Samenkorn zur Pflanze.
 - von Menschen hören, die „Auferstehung“ im Leben erfahren haben, z. B. die nach einem Schicksalsschlag wieder neuen Mut fassten.
 - „Auferstehung“ künstlerisch verarbeiten (z. B. Bilder, Collagen, Musik, Tanz, Theater).

Freizeit 10-12 (Berufsschulstufe)

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen dreijährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Hilfsmittel wie Bedienungshilfen für elektronische Geräte oder Fahrdienste zur Verwirklichung ihrer Freizeitpläne.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- strukturieren die Handlungsschritte, die für die Organisation und Teilnahme an Freizeitangeboten notwendig sind, mithilfe von Handlungsplänen oder Checklisten (z. B. versehen mit Bildern oder Symbolen).
- trainieren wiederkehrende Handlungsschritte durch intensives Wiederholen im geschützten und realen Raum.
- nutzen Strategien, um im ungeschützten Raum fremde Personen um Hilfe zu bitten.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren wiederkehrende Gesprächsverläufe nach festen Bestandteilen und nutzen diese, um in ihrer Freizeit Gespräche beginnen und fortführen zu können.
- nutzen Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation für Gespräche in ihrer Freizeit.

- führen Telefongespräche, indem sie sich vorab Fragen überlegen, gängige Höflichkeitsformen einüben und sich während des Gesprächs wichtige Informationen notieren.
- nutzen Internetseiten in leichter Sprache oder eine Vorlesefunktion, um Informationen zu entnehmen.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren und beschreiben ihre Emotionen in verschiedenen schulischen und außerschulischen Situationen, um entlastende und belastende Momente einschätzen zu können.
- nutzen Stressbewältigungsstrategien in belastenden Situationen, die im Rahmen von Freizeit auftreten können (z. B. Konkurrenz beim Fußball).
- zeigen gängige Höflichkeitsformen und altersspezifische Umgangsformen bei der Teilnahme an Freizeitaktivitäten.

Lernbereich 1: Planung und Gestaltung von Freizeit

1.1 Freie Zeit erleben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden Zeit mit und ohne Verpflichtung, indem sie
 - gebundene Zeit (z. B. Therapiezeit, Unterrichtszeit) und freie Zeit (z. B. Ruhephasen, Pausen) erleben, gegenüberstellen und beschreiben.
 - Signale für Beginn und Ende von freier Zeit (z. B. Gong, Wecker, Uhrzeit) wahrnehmen.
- erleben Wahlmöglichkeiten bei der Gestaltung von zeitlichen Freiräumen, indem sie
 - Lieblingsplätze alleine oder mit Freunden aufsuchen oder Pausenangebote (z. B. Snoozelenraum, Bank unter einem Baum) auswählen.
 - Wünsche zur Gestaltung von Freiräumen auf verbaler und nonverbaler Ebene formulieren.
 - sich auf neue Freizeitaktivitäten und neue Freizeitpartner einlassen.
- erleben Erholung und Entspannung durch Freizeitaktivitäten, indem sie
 - sich sportlich betätigen (z. B. im Rollstuhl fahren, Fahrrad fahren, laufen),
 - sich körperlich und geistig ausruhen (z. B. in der Hängematte, auf dem Wasserbett oder dem Vibrierkissen liegen, fernsehen).
 - Pflanzen im Haus oder im Garten pflegen oder sich um Haustiere kümmern.
 - sich mit Freunden treffen oder ausgehen.

- erleben Gemeinschaft in ihrer Freizeit, indem sie
 - von anderen zu einem Fest eingeladen werden oder andere selbst einladen.
 - an einem Fest teilnehmen und Geselligkeit erleben.
 - sich z. B. bei Kneipenbesuchen oder bei Sportveranstaltungen als Mitglied einer Gruppe erleben.

1.2 Freizeit planen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sammeln Informationen zu Freizeitmöglichkeiten und -angeboten in ihrer näheren Umgebung, indem sie
 - zu verschiedenen Freizeitangeboten mitgenommen werden und z. B. nonverbal Zustimmung oder Ablehnung dazu äußern.
 - diese z. B. in Flyern, der Zeitung oder dem Internet recherchieren.
 - sich über Freizeitaktivitäten mit anderen austauschen (z. B. bei einer Präsentation von Freizeitangeboten, in Gesprächen).
 - die gesammelten Informationen in einem Freizeitführer für sich oder die Klasse dokumentieren.
- wählen aus verschiedenen Freizeitangeboten eines aus, indem sie
 - verschiedene Alternativen nach bestimmten Kriterien (z. B. Interessen, Erreichbarkeit) bewerten.
 - eine Partnerin oder einen Partner suchen, mit der bzw. dem sie daran teilnehmen.
 - an einer „Schnupperstunde“ teilnehmen, um das Freizeitangebot kennenzulernen.
 - ihre Entscheidung für ein Freizeitangebot nach dem ersten Besuch hinsichtlich zeitlicher, sozialer und finanzieller Aspekte reflektieren und ggf. neu bewerten.
- organisieren die Teilnahme an einer Freizeitaktivität, indem sie
 - die Veranstaltungszeit und den Weg zum Veranstaltungsort recherchieren.
 - die Entscheidung und Anmeldung für ihre Freizeitaktivität mit den Erziehungsberechtigten oder einem Betreuer abstimmen.
 - die Bedingungen und die Durchführbarkeit der Freizeitaktivität hinsichtlich der Kosten, Erreichbarkeit, Dauer überprüfen.
 - eine Barriereanalyse nach verschiedenen Kriterien (z. B. Zugänglichkeit des Veranstaltungsortes, Lesbarkeit einer Internetseite) durchführen und einen möglichen Hilfebedarf ermitteln.
 - eine möglicherweise benötigte Begleitung für die Ausübung der Freizeitaktivität, z. B. über die Offene Behindertenarbeit, den Familienentlastenden Dienst, ehrenamtliche Helfer, die Familie oder Freundinnen und Freunde, organisieren.
- achten bei ihrer Freizeitgestaltung auf ihre Sicherheit, indem sie
 - ungefährliche Möglichkeiten für den Weg zur Veranstaltung und zurück nutzen (z. B. den Discobus, eine Begleitung oder sichere Straßen).
 - relevante Regeln aus dem Jugendschutzgesetz für die Bereiche Öffentlichkeit und Mediennutzung kennen und einhalten.
 - auf ihre mitgeführten Wertgegenstände achten.

Lernbereich 2: Freizeitaktivitäten

2.1 Freizeitaktivitäten im Alltag nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen musische und kreative Angebote in ihrer Freizeit, indem sie
 - sich mit einer Motorik- oder Fühlplatte beschäftigen, für sich alleine im Garten sitzen, ein Puzzle machen oder mit anderen Gesellschaftsspiele (z. B. Würfelspiel, Brettspiel, Kartenspiel) spielen.
 - sich alleine oder mit anderen mit Styling, Mode und Wellness beschäftigen.
 - eine Sammlung (z. B. Zeitschriften, Autogramme, Sammel- und Tauschkarten) anlegen und pflegen.
 - an Angeboten des kreativen Wahlunterrichts (z. B. Tanz, Theater, Trommeln) in der Schule teilnehmen.
 - Anregungen aus der Schule (z. B. aus Kreativwochen) für die private Freizeitgestaltung aufgreifen.
 - an Kursangeboten (z. B. Kochkurse, Töpferkurse, Malkurse) oder fortwährenden Gruppentreffen (z. B. Chor) teilnehmen.
- nutzen kulturelle Angebote und Bildungsangebote in ihrer Freizeit, indem sie
 - an Exkursionen zu Sehenswürdigkeiten, an Führungen durch Ausstellungen oder an Museumsbesuchen teilnehmen oder diese organisieren.
 - kulturelle Veranstaltungen (z. B. Theateraufführung, Konzert, Poetry Slam, Ballettvorführung) besuchen.
 - an Kursangeboten (z. B. Computerkurs, Englischkurs, Tanzkurs) der Volkshochschule teilnehmen.
 - als Mitglied z. B. bei der Freiwilligen Feuerwehr, dem Roten Kreuz oder den Johannitern aktiv sind.
- nutzen Sportangebote in ihrer Freizeit, indem sie
 - für sich alleine oder mit einem Partner oder einer Partnerin von zu Hause aus aktiv sind (z. B. walken, joggen, Fahrrad fahren).
 - sich für sportliche Aktivitäten mit anderen verabreden (z. B. kegeln, klettern, Ski fahren).
 - an einer Sportgruppe eines Vereins teilnehmen (z. B. Rollstuhlhockey, Fußball, Tischtennis).
- beschäftigen sich mit Medien in ihrer Freizeit, indem sie
 - Bücher, Zeitschriften oder Zeitungen lesen.
 - über Telefon und Sprachnachrichten Kontakte zu Freundinnen und Freunden pflegen.
 - mit Musik, Filmen und Computerspielen ihre Freizeit sinnvoll und abwechslungsreich gestalten.
 - sich auf die Suche nach interessanten Fotomotiven in ihrer Umgebung machen, fotografieren und die Fotos ansprechend präsentieren.

2.2 Ausflüge und Reisen unternehmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unternehmen einen Ausflug, indem sie
 - sich auf eine neue Umgebung einlassen.
 - in einer neuen Umgebung mithilfe von analogen oder digitalen Medien (z. B. Stadtplan, Wanderkarte, Internet) orientieren.
 - ein Ausflugsziel festlegen, den Weg dorthin organisieren, mögliche Aktivitäten auswählen und die notwendigen Finanzen überschlagen.
 - sich mit anderen dazu verabreden.
- unternehmen, wenn möglich, eine Urlaubsreise als Klassenreise oder Abschlussfahrt, indem sie
 - verschiedene Arten von Urlaubsreisen (z. B. eine Städtereise, ein Skiurlaub oder eine Wanderreise) unterscheiden.
 - Informationen für die Reise aus Katalogen, im Reisebüro und im Internet recherchieren.
 - sich in der Klasse für eine durchführbare Reise entscheiden.
 - geeignete Verkehrsmittel für die Anreise nach bestimmten Kriterien (z. B. Reisedauer, Kosten, Barrierefreiheit) auswählen und die Tickets besorgen.
 - geeignete Übernachtungsmöglichkeiten (z. B. Campingplatz, Jugendherberge, Pension, Hotel) nach bestimmten Kriterien (z. B. Verfügbarkeit, Kosten, Barrierefreiheit) auswählen und die Buchung organisieren.
 - eine ggf. für die Reise notwendige Begleitung organisieren.
 - für die Reise ggf. notwendige Medikamente oder Hilfsmittel mit einem Arzt absprechen und diese besorgen.
 - ihre Reiseunterlagen bereitlegen und ihren Koffer packen.

Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht 1-12

Die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen zwölfjährigen Lernprozess ab. Sie ergänzen als Erweiterung die entwicklungsbezogenen Kompetenzen und individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten aller Fächer. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten dieses Faches auseinandersetzt.

Lernbereich 1: Persönlichkeit, Emotionen und soziale Beziehungen

1.1 Eigener Körper

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben die eigene Körperlichkeit in der Begegnung mit anderen, indem sie
 - eine angenehme Atmosphäre erfahren (z. B. Aufmerksamkeit gegenüber der eigenen Person, angemessene Zimmertemperatur, gedämpfte Außen- und Innengeräusche).
 - zunehmend Selbstvertrauen entwickeln und sich angenommen fühlen (z. B. Gehaltenwerden in den Armen, Erleben von Trost bei Unwohlsein).
 - in angemessener Form angebotene Körperkontakte positiv erleben, sich z. B. berühren lassen, ihre Hand in die eines anderen legen oder sich mit dem Rücken anlehnen.
 - erfahren, dass sich andere abwenden, wenn man ihnen wehtut (z. B. beim Zwicken, Kratzen, Beißen oder Schlagen).
 - selbst Äußerung von Zuneigung zeigen (z. B. Berühren, Umarmen).
 - sich gegen andere abgrenzen und unangenehme Körperkontakte abwehren.
- erleben ihren Körper in seiner Gesamtheit, indem sie
 - spüren, wie der ganze Körper bewegt wird (z. B. beim Schaukeln in der Hängematte, beim Gezogenwerden).
 - den ganzen Körper in Bewegung versetzen (z. B. Wippen, Rutschen, Trampolinspringen, Reiten).
 - die Oberfläche des eigenen Körpers erfahren (z. B. bei einer Massage mit Öl oder beim Liegen im Wasser oder Sand).
 - die Begrenzung und Ausdehnung durch Umbautwerden mit Kissen oder verschiedene Lagerungen erfahren.
 - Empfindungen am ganzen Körper spüren (z. B. Ermüdung nach dem Spielen, Kälte im Schnee, Wärme im warmen Bad).
 - Orte und Positionen als angenehm wahrnehmen (z. B. Wechsel aus dem Rollstuhl auf das weiche Bett).
 - sich der eigenen Körpergröße bewusstwerden (z. B. Nebeneinanderstellen zum Vergleichen der Größe, Schlüpfen in Kleidung unterschiedlicher Größe).

- das eigene Körpergewicht wahrnehmen (z. B. Schwerelosigkeit im Wasser, Festhalten und Hängenlassen an einer Stange, Fallenlassen auf eine Weichbodenmatte).
- erleben und benennen Aussehen, Lage und Funktion von Körperteilen, indem sie
 - Berührungen an Körperteilen erleben (z. B. durch Massieren oder Auflegen von Sandsäckchen, einer Wärmflasche oder einem Eisbeutel).
 - den Blick auf unterschiedliche Körperteile lenken oder diese mit den Händen berühren (z. B. Wahrnehmen und Verteilen von Cremetupfen an Körperteilen).
 - Empfindungen an unterschiedlichen Körperteilen lokalisieren, mit den Händen z. B. im Sand oder im Wasser spielen oder nach Gegenständen greifen.
 - mit den Füßen über verschiedene Untergründe gehen und mit den Zehen etwas greifen.
 - z. B. in Interaktionsspielen oder Pflegehandlungen erfahren, dass Körperteile einen Namen haben (z. B. „Ich putze dir jetzt die Nase. Hilfst du mit?“).
 - die Körperteile zeigen (z. B. an sich selbst, an anderen, an Puppen oder an Tieren).
- nehmen ihren Körper im Abbild wahr und erkennen sich selbst wieder, indem sie
 - sich in spiegelnden Flächen (z. B. Spiegel, Wasserflächen, Folien) betrachten.
 - sich auf Fotos wiedererkennen.
 - den Körperumriss z. B. beim Abdruck im Schnee oder Sand oder durch Aufzeichnen sehen und erleben.
 - zeichnerische und bildnerische Möglichkeiten für die Darstellung der eigenen Person anwenden.
- nehmen Schmuck an ihrem Körper wahr und legen selbst Körperschmuck an, indem sie
 - zulassen, dass ihnen Schmuck (z. B. Ketten, Ringe, Armbänder, Ohrclipse) angelegt wird oder sie diesen selbst anlegen.
 - sich im Gesicht als Tier, Pflanze oder Figur schminken lassen oder sich selbst schminken.
 - Lippenstift, Lidschatten und Make-up sachgemäß und angemessen verwenden.
 - sich die Nägel an Fingern und Zehen lackieren.
 - sich kritisch mit Aspekten von Piercing und Tätowierung auseinandersetzen.
- setzen sich mit eigenen körperlichen Beeinträchtigungen auseinander, indem sie
 - beeinträchtigte Körperteile als zum Körper zugehörig erfahren, diese berühren und pflegen bzw. diese berühren und pflegen lassen.
 - Hilfsmittel akzeptieren und nutzen (z. B. durch das eigenständige Gestalten des Rollstuhls), Erleichterungen durch Hilfsmittel erfahren und sich äußern, wenn Hilfsmittel nicht passen.
 - Entwicklungsrückschritte wahrnehmen und sie in ihr Lebenskonzept integrieren, (z. B. Veränderungen feststellen, ihre Gefühle zum Ausdruck bringen, sich an adäquate Hilfsmittel gewöhnen).
- entwickeln ein körperliches Selbstwertgefühl, indem sie
 - motorische Entwicklungsfortschritte (z. B. Krabbeln, Stehen, Laufen) positiv erleben.
 - sich gegen unangenehmen Umgang mit dem Körper wehren, einen solchen deutlich anzeigen oder Hilfe holen.
 - gesellschaftliche Maßstäbe, die an das Aussehen gestellt werden, kritisch reflektieren.

- Selbst- und Fremdwahrnehmung auch unter dem Gesichtspunkt persönlicher Beeinträchtigungen reflektieren.
- gehen mit ihrem Körper verantwortungsbewusst um, indem sie
 - zulassen, dass ihr Körper gewaschen und gepflegt wird.
 - bei Wasch- und Pflegehandlungen Handführung zulassen oder sie diese Vorgänge mit Unterstützung selbst durchführen.
 - ihren Körper selbständig pflegen und eine notwendige Regelmäßigkeit einhalten.
 - eine regelmäßige Nahrungsaufnahme (z. B. Sondieren, Essensgabe) zulassen.
 - sich an der Nahrungsaufnahme beteiligen, z. B. den Löffel mitführen und die Tasse zum Mund führen.
 - sich äußern, wenn sie Hunger verspüren und Zufriedenheit zeigen, wenn sie satt sind.
 - sich mit adäquater Kleidung vor Kälte und hoher Sonneneinstrahlung schützen.
 - den Zusammenhang zwischen Ernährung, Bewegung, Wohlbefinden und Gesundheit erleben.

1.2 Eigene Emotionen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen ihre eigenen Gefühlsregungen wahr und unterscheiden und benennen diese, indem sie
 - zahlreiche Gefühle im Alltag erleben (z. B. sich freuen, sich ärgern, verliebt oder eifersüchtig sind).
 - ihre eigenen Gefühle von einem Gegenüber gespiegelt bekommen (z. B. über Nachahmung der Mimik oder des Tonfalls, durch Gefühlskarten, durch verbale Deutung).
 - wahrnehmen, wie verschiedene Gefühle benannt werden und sie diese Bezeichnungen übernehmen (z. B. „Du lachst ja. Du bist wohl lustig.“).
 - ihre Gefühle auf verschiedene Weise anderen mitteilen (z. B. mit Fotos, Farben, Tönen, Bezugsgegenständen, mithilfe von Sprachmustern).
 - Gefühle undifferenziert anhand von „toll“, „gefällt mir“ oder „gefällt mir nicht“ beschreiben.
 - Gefühle differenziert mit geeigneten Begriffen wie „fröhlich“, „traurig“ oder „verärgert“ beschreiben.
 - mit Körper und Sprache das gleiche Gefühl ausdrücken (z. B. eindeutiges Nein).
 - verschiedene symbolische Darstellungen für Gefühle kennen (z. B. Smilies, Emoticons, Wortkarten, Stimmungsbarometer).
 - die befreiende und verletzende Wirkung von Schimpfwörtern erleben.
- erkennen und benennen einen Zusammenhang zwischen einem Ereignis und einem Gefühl, indem sie
 - diesen im Alltag unmittelbar erleben (z. B. kaputtes Spielzeug – Traurigkeit, Lob – Freude).
 - sich an Erlebnisse als Auslöser für bestimmte Gefühle erinnern (z. B. Lieblingsessensspeise – Glücksgefühl, aggressive Stimme – Angstgefühl).
 - den Einfluss von schönen oder schlechten Träumen auf das Befinden wahrnehmen.

- erfahren, dass es für das gleiche Gefühl verschiedene Ursachen geben kann (z. B. Freude durch ein Geschenk, einen Besuch, ein Lied; Angst bei Donner, Dunkelheit, Bedrohung).
- erleben, dass das gleiche Ereignis bei verschiedenen Menschen unterschiedliche Gefühle auslösen kann (z. B. Angst vor Hunden oder Zuneigung zu Hunden).
- realisieren, dass andere auf die eigenen Emotionen reagieren, indem sie
 - wahrnehmen, dass ein Gegenüber die eigenen Gefühle entschlüsseln kann (z. B. Trost bei Traurigkeit).
 - bemerken, dass andere ihre Gefühle teilen (z. B. Freude über ein gelungenes Kunstwerk, Spaß in einer lustigen Situation).
 - bemerken, dass andere ihre Emotionen widerspiegeln (z. B. eigene Wut – Wut des Gegenübers).
- reagieren auf Äußerungen, Handlungen oder Emotionen anderer emotional, indem sie
 - ihre Gefühlsregungen wahrnehmen und reflektieren.
 - positive und negative Gefühlsregungen unterscheiden.
 - die Gefühlsregungen auf die Ursache zurückführen (z. B. Beleidigung – Traurigkeit).
- steuern ihr Verhalten bei negativen Gefühlsregungen, indem sie
 - sich im Umgang mit negativen Emotionen Unterstützung bei Vertrauenspersonen suchen.
 - Ursachen für die negativen Gefühlsregungen suchen.
 - nach Möglichkeiten suchen, die negativen Emotionen abzubauen (z. B. Gespräch mit dem Verursacher, Reflexion des eigenen Verhaltens).
 - Strategien nutzen, um Enttäuschungen zu verarbeiten.
 - Techniken und Angebote zur Stressbewältigung nutzen (z. B. Atem- und Entspannungsübungen, Aufenthalt im Ruheraum).
 - Abschieds- und Trauerrituale nutzen, um Trennung und Tod zu verkraften.
 - Strategien nutzen, um Langeweile zu überwinden (z. B. Reflexion der Situation, Suchen nach alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten).

1.3 Bedürfnisse und Wünsche

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen augenblickliche persönliche Grundbedürfnisse, z. B. nach Ruhe, Nahrung, Bewegung oder Kontakten, wahr, erleben die Befriedigung dieser durch andere und entwickeln so Zuversicht.
- zeigen persönliche Bedürfnisse oder Wünsche nonverbal oder verbal an, indem sie
 - direkt auf einen Gegenstand deuten oder mit ihrer Körperhaltung dem Wunsch, diesen zu haben, Nachdruck verleihen.
 - durch Mimik, Körpersprache und Lautieren Zustimmung und Ablehnung zum Ausdruck bringen.
 - auf Sprachausgabegeräten nach Symbolen für ihren Wunsch suchen und ihn durch Drücken der entsprechenden Taste anzeigen.

- über persönliche Wünsche nachdenken und zwischen materiellen und immateriellen Wünschen unterscheiden.
- Wünsche angemessen formulieren und z. B. die Höflichkeitsform „bitte“ verwenden.
- eigene materielle Wünsche mit denen anderer vergleichen und aktuelle Trends erkennen.
- reflektieren, inwiefern die Erfüllung von Wünschen auch negative Folgen haben kann (z. B. bei übermäßigem Verzehr von Süßigkeiten oder bei Zigaretten- oder Alkoholkonsum).
- treffen eine Auswahl oder Entscheidung und übernehmen die Verantwortung für ihre Entscheidung, indem sie
 - aus eigenem Antrieb aktiv werden, sich z. B. in eine Richtung bewegen, sich zum Spielen hinsetzen oder nach einem Stück Obst greifen.
 - Bezugsobjekte oder Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation einsetzen.
 - zwei oder mehrere konkrete Wahlmöglichkeiten berücksichtigen (z. B. Deuten auf die Saftflasche und nicht auf die Wasserflasche).
 - zwei oder mehrere abstrakte Wahlmöglichkeiten berücksichtigen (z. B. „Will Spielplatz.“).
 - in sozialen Situationen auswählen und entscheiden (z. B. Aufrufen eines Mitschülers oder einer Mitschülerin).
 - Alternativen berücksichtigen, Vergleiche anstellen und die Konsequenzen ihrer Entscheidung einbeziehen.
 - anerkennen, dass es ihre eigene Entscheidung war, und sie sich nicht im Nachhinein bei anderen darüber beschweren.
 - sich bewusst sind, dass sie ein Angebot von anderen annehmen, aber auch ablehnen können.
 - ihre Entscheidung höflich mitteilen.
- gehen mit Bedürfnissen und Wünschen angemessen um, indem sie
 - reflektieren, wie realistisch die Erfüllung der Wünsche ist.
 - die Umsetzung realistischer Wünsche planen (z. B. Ansparen von Geld, Verhandeln).
 - diese mit oder ohne Hilfe umsetzen (z. B. sich etwas zu essen holen, sich etwas kaufen).
 - Bedürfnisse aufschieben, abwarten oder Signalwörter wie „später“ verstehen.
 - mit dauerhaft unerfüllbaren Wünschen (z. B. Führerschein) angemessen umgehen, Gründe hierfür reflektieren und für Alternativen offen sind.
 - Beeinflussungen von außen (z. B. Werbung, Peergroup) auf eigene Wünsche reflektieren.

1.4 Persönliche Merkmale

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bringen den eigenen Namen mit sich selbst in Verbindung, indem sie
 - in Begrüßungsritualen erfahren, dass sie mit einem eigenen Namen angesprochen werden.

- bei dessen Nennung eine mimische Reaktion zeigen (z. B. Lächeln, Wimpernschlagen) oder auf sich deuten.
- diesen mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation oder verbal nennen.
- diesen beim Sprechen über sich selbst mit „ich“ ersetzen.
- diesen im Schriftbild (z. B. gedruckt, selbst geschrieben, als persönliche Unterschrift) erkennen.
- nehmen ihr Aussehen wahr, indem sie
 - sich im Spiegel oder auf Fotos betrachten.
 - die Farbgebung ihrer Augen, der Haare oder der Haut sehen.
 - äußerlich sichtbare Beeinträchtigungen erkennen und diese ggf. beschreiben.
- nehmen ihr Geschlecht wahr, indem sie
 - Merkmale des eigenen Geschlechts (z. B. typische Namen für Mädchen oder Jungen, unterschiedliches Aussehen, unterschiedliche Geschlechtsmerkmale) erkennen.
 - das eigene Geschlecht einer Jungen- bzw. Mädchengruppe zuordnen.
 - Begriffe (z. B. „Mädchen“, „Junge“, „Frau“, „Mann“) und Symbole (z. B. Toilettenzeichen) zur Bezeichnung des Geschlechts unterscheiden und um deren Bedeutung wissen.
- unterscheiden den eigenen Besitz von dem anderer, indem sie
 - persönliche Gegenstände (z. B. Kuscheltier, Sammelbilder, Fußballhefte, CDs) mitbringen und diese herzeigen.
 - persönliche Gegenstände (z. B. Kuscheltier, spezielle Trinkflasche) regelmäßig benutzen.
 - eigene Dinge mit einem Foto, einem persönlichen Symbol oder dem eigenen Namen kennzeichnen und sie daran wiedererkennen.
 - persönliche Dinge (z. B. den Sitzplatz, das Mäppchen oder den Fußball) mit dem besitzanzeigenden Wort „mein“ benennen.
- nehmen ihr Lebensalter wahr, indem sie
 - die Nennung ihres Lebensalters mit ihrer Person in Verbindung bringen.
 - für jedes Lebensjahr um einen Lebenskreis am Boden bewegt werden oder herumlaufen.
 - das eigene Alter mit den Fingern oder durch Verwendung des entsprechenden Zahlworts anzeigen.
 - das Lebensalter verschiedener Personen vergleichen und es mit Begriffen wie „älter – jünger“ oder „gleich alt“ in Relation zum eigenen Alter setzen.
 - realisieren, dass sie an einem bestimmten Tag geboren wurden und dieser Tag einmal im Jahr als Geburtstagsfest gefeiert wird.
 - ihren Geburtstag in einem Geburtstagskalender vermerken.
 - die Jahreszeit, in der ihr Geburtsmonat liegt, benennen.
- erleben ihre Nationalität, indem sie
 - die Besonderheiten ihres Herkunftslands in Bezug auf Speisen, Getränke, Kleidung und Musik erleben und mit denen des Landes, in dem sie jetzt leben, vergleichen.
 - die Namen ihres Herkunftslandes und des Landes, in dem sie jetzt leben, hören und diese wiederholen.
 - ihr Herkunftsland und das Land, in dem sie jetzt leben, auf einer Karte suchen.
 - die Nationalität, die in ihrem Ausweisdokument verzeichnet ist, nennen.

- geben ihre Personalien an, indem sie
 - mithilfe eines Ich-Buchs oder elektronischen Sprachausgabegeräts ihren Namen nennen und sich vorstellen.
 - ihren Vornamen und Nachnamen nennen oder diesen schreiben.
 - weitere Angaben zu ihrer Person (z. B. Geburtsdatum, Geburtsort, Adresse) nennen.
 - sich mit einem Schülerschein, einem Personalausweis, einem Reisepass, einem Busausweis oder einem Behindertenausweis ausweisen.
- erleben, dass jeder Mensch einmalig ist, indem sie
 - persönlich angesprochen werden und sich als angesprochen wahrnehmen.
 - eigene äußere Merkmale (z. B. Aussehen, Stimme, Geruch) mit denen anderer Menschen vergleichen.
 - eigene Interessen, Vorlieben und Abneigungen mit denen anderer vergleichen.
 - eigene Werke wie Zeichnungen, Gemälde oder Texte z. B. in der Klasse präsentieren.

1.5 Die eigene Biografie

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Geburt als Beginn der eigenen Biografie wahr, indem sie
 - Erzählungen über die eigene Geburt z. B. von den Eltern hören.
 - frühe Fotos von sich anschauen.
 - Geburtstage altersentsprechend mit Gästen, Geschenken, Getränken und Speisen, Liedern und Kerzen feiern.
- nehmen wahr, dass sie älter werden und sich körperlich und geistig verändern, indem sie
 - das Wachstum des Körpers anhand von Markierungen an einer Messlatte, zu klein gewordener Kleidungsstücke oder Fotos erkennen.
 - sich eigener Entwicklungs- und Lernfortschritte bewusst werden (z. B. zuerst krabbeln – dann laufen, zuerst Dreirad fahren – dann Fahrrad fahren).
 - offen sind für altersgemäße Angebote (z. B. Musik).
 - die Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen anhand veränderter Freizeitinteressen erleben (z. B. Musikhören, Umgang mit Freundinnen und Freunden).
 - sich an Lebensabschnitte mithilfe konkreter Gegenstände (z. B. Babyflasche, Kindergarten tasche, Schultüte, Schultasche) oder mithilfe von Fotos und Videoaufnahmen erinnern.
 - Orte (z. B. Kindergarten, Frühförderstätte) und Personen (z. B. Therapeuten) aufsuchen, die in der Vergangenheit wichtig waren.
 - eine persönliche Altersleiste erstellen und markante Alterszahlen mit bestimmten Lebensabschnitten verbinden.
 - Begriffe wie „Baby“, „Kind“, „Jugendlicher“, „Erwachsene“ oder „Erwachsener“ oder „Seniorin“ oder „Senior“ zur Beschreibung verschiedener Lebensalter verwenden.
- nehmen die Endlichkeit des Lebens wahr, indem sie
 - der Endlichkeit des Lebens beim Tod von Menschen oder Tieren begegnen.

- erkennen, dass manche Menschen einen kurzen und andere einen langen Lebenslauf hatten.
- ggf. den fortschreitenden Verlust von eigenen Kompetenzen wahrnehmen.
- ggf. bei fortschreitender Erkrankung dem eigenen Lebensende gegenüberstehen.
- über Vorstellungen und Ängste im Zusammenhang mit dem Thema Sterben und Tod sprechen.
- nehmen ihre eigene Lebensgeschichte wahr, indem sie
 - sich an Vorgänge und Episoden des eigenen Lebens erinnern (z. B. Gesichter, Stimmen, Namen vertrauter Personen).
 - sich an Erlebnisse aus unbeschwerten und schwierigen Lebensabschnitten erinnern.
 - die eigene Lebensgeschichte mit der Lebensgeschichte anderer vergleichen (z. B. Verwandter, Vorbilder, bekannter Persönlichkeiten).
 - sich eigener Fantasien und Wünsche für ihr weiteres Leben bewusstwerden.

1.6 Selbstwertgefühl und Selbstbestimmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben Wertschätzung durch andere, indem sie
 - die Sicherung elementarer Bedürfnisse erfahren (z. B. gesundes Essen, regelmäßige und achtsame Pflege).
 - freundliche Ansprache, positive sprachliche Rückmeldungen oder z. B. Geschenke zum Geburtstag erleben.
 - erleben, dass sich andere auch über kleine Entwicklungs- und Lernfortschritte von ihnen freuen und sie dafür gelobt werden.
 - die Anerkennung eigener Werke erleben (z. B. Würdigung eines selbst gemalten Bildes, sicheres Verwahren eines begonnenen Spiels oder Puzzles).
 - die Achtung der Privatsphäre erleben (z. B. ausreichend großen Abstand in Gesprächssituationen, ruhige Rückzugsorte, private Schublade, Beachtung der Intimsphäre bei der Förderpflege).
- erleben sich als selbstwirksam, indem sie
 - z. B. mit dem Fuß ein Mobile anstoßen und sehen, wie es dann schaukelt.
 - mithilfe eines elektronischen Druckknopfes aus dem Bereich der Unterstützten Kommunikation Gegenstände oder Geräte in Bewegung setzen.
 - Veränderungen selbständig herbeiführen und erkennen, dass die Veränderung durch eigene Aktivität zustande gekommen ist (z. B. Druck auf den Lichtschalter – Leuchten des Lichts).
 - eigene Werke präsentieren (z. B. Zeigen von Werken aus dem Kunstunterricht im Rahmen des Morgenkreises).
- erleben Selbstbestimmung und setzen sie in ihrem Leben um, indem sie
 - Möglichkeiten für Mitbestimmung und Entscheidung nutzen (z. B. Zustimmung, Ablehnung, nonverbaler oder verbaler Ausdruck der eigenen Meinung).
 - die Initiative im Rahmen basaler Kommunikation ergreifen (z. B. mit einer Bewegung einsetzen, die dann vom Gegenüber gespiegelt wird).

- in allgemeinen Kommunikationssituationen durch Drücken eines Sprachausgabegegeräts das Gespräch von sich aus eröffnen.
- bei Handlungen (z. B. Picture Exchange Communication System PECS) ein Bild- oder Wortkärtchen überreichen.
- nonverbal oder verbal den Wunsch äußern, Handlungen ohne Hilfe ausführen zu wollen (z. B. selbst essen, selbst einkaufen).
- sich gegen unangemessene Fremdbestimmung nonverbal oder verbal mithilfe eines Talkers oder mit angemessenen Worten wehren.
- erleben sich als selbstbewusste Personen, indem sie
 - sich die Lösung von Problemstellungen (z. B. Anziehen der Hausschuhe, Lösung der Rechenaufgaben, Erledigung einer Hausaufgabe) zutrauen und sich bei Schwierigkeiten nicht entmutigen lassen.
 - eigene Arbeiten bewerten und Fehler z. B. durch Vergleich mit Musterlösungen selbst herausfinden.
 - vor einer Gruppe selbstsicher auftreten, sich bei einem Singspiel in die Mitte stellen, auf einer Bühne etwas vorspielen oder eine kleine Rede halten.
- erleben ihre Leistungsfähigkeit und schätzen sie zunehmend realistisch ein, indem sie
 - sich über erbrachte Leistungen z. B. beim Lösen von Problemstellungen oder beim Sport freuen und Fortschritte erkennen.
 - durch erbrachte Leistungen eine Selbstbestätigung empfinden und auf sich stolz sind.
 - Beeinträchtigungen und Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit erkennen.
 - sich eines Assistenzbedarfs bei Alltagshandlungen (z. B. Unterstützung beim Bezahlen an der Kasse) bewusstwerden und Assistenzen selbstbewusst einfordern.
 - eigene Stärken und eigene Schwächen beschreiben.
 - ihre Leistungen realistisch beschreiben und mit denen anderer vergleichen.
 - die eigenen Möglichkeiten angemessen einschätzen und daraus positive Perspektiven entwickeln (z. B. „Ich kann arbeiten, aber ich werde keine Ärztin oder kein Arzt werden.“).
 - sich vor unberechtigten Erwartungen und Forderungen anderer schützen und z. B. möglichen Gruppendruck reflektieren oder Überredungsversuche abwehren.
 - sich vor verletzenden und abwertenden Äußerungen anderer schützen und z. B. diese zurückweisen, sie korrigieren oder mit einer Vertrauensperson darüber sprechen.

1.7 Lebenshaltungen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen eine positive Grundhaltung gegenüber sich selbst ein, indem sie
 - sich vor gefährlichen Situationen schützen (z. B. heiße Herdplatte, unangenehme Person).
 - sich selbst gut behandeln.
 - für sich selbst verantwortungsbewusst sorgen (z. B. Ernährung, Körperpflege).
 - sich Zeit zum Nachdenken und Entscheiden lassen (z. B. Vertrauenspersonen um Rat fragen).

- positive und negative Seiten des eigenen Lebens wahrnehmen und bei Bedarf (z. B. mit Unterstützung) positive Alternativen zu aktuellen Lebenssituationen finden.
- optimistische Perspektiven für ihr zukünftiges Leben entwickeln.
- nehmen eine bewusste Haltung gegenüber ihren Mitmenschen ein, indem sie
 - die Anwesenheit anderer (auch unbekannter) Menschen aushalten.
 - Schmerz anderer oder eine ungerechte Behandlung gegenüber anderen nachempfinden und anderen Trost spenden oder jemanden gegen Übergriffe verteidigen.
 - wahrnehmen, dass eine körperliche Verletzung (z. B. Beißen) nicht als Willensäußerung geduldet wird.
 - die körperliche und psychische Unversehrtheit anderer achten, niemanden verbal beschimpfen, körperlich bedrohen oder angreifen.
 - sich der Konsequenzen von Fehlverhalten gegenüber anderen bewusst sind (z. B. Sanktionen), diese akzeptieren, Fehler eingestehen, sich entschuldigen und versuchen, ihr Fehlverhalten wieder gutzumachen.
 - Gewalt in der Sprache, in den Medien, im Verhalten von Mann und Frau, in der Familie und unter Gleichaltrigen erkennen und sich davor schützen (z. B. Beenden des Medienkonsums, Distanzieren von aggressiven Äußerungen Gleichaltriger).
 - Kategorien wie „gut – böse“ oder „gerecht – ungerecht“ anwenden.
 - das Handeln unterschiedlicher Personen (z. B. Mitschülerinnen und Mitschüler, Autoritätspersonen, Märchen- und Filmfiguren, Persönlichkeiten der Zeitgeschichte) bewerten und beurteilen.
- nehmen eine bewusste Haltung gegenüber den Dingen ein, indem sie
 - sich von Gegenständen und Situationen anrühren lassen und diese schätzen (z. B. eine liebevoll gestaltete Geburtstagskarte, ein festlich gedeckter Tisch).
 - mit eigenen Gegenständen und denen anderer (z. B. Schule) achtsam umgehen, diese nicht beschädigen bzw. Schaden wiedergutmachen.
 - auf Ordnung achten und Spielsachen und Arbeitsmaterialien z. B. in Behälter und Regale zurücklegen.
 - auf Sauberkeit achten, z. B. Tische abwischen oder schmutzige Schuhe ausziehen.
 - sich bei der Arbeit anstrengen und Ausdauer, Sorgfalt und Fleiß entwickeln.

1.8 Beziehungsaufnahme

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen Interesse für das Gesicht eines Gegenübers, indem sie
 - mit Unterstützung oder selbständig eine Haltung einnehmen, die ihnen ermöglicht andere anzusehen oder den Kopf zu bewegen.
 - durch spezielle Reize auf das Gesicht des Gegenübers aufmerksam werden (z. B. Aufsetzen eines Huts, Beleuchten mit Licht, Absetzen eines akustischen Reizes in der Nähe des Gesichts).
 - ihre Augen oder Hände in Richtung des Gegenübers richten.
 - die Augen, die Nase oder den Mund des Gegenübers beobachten oder mit den Händen ertasten.

- die Mimik des Gegenübers beobachten und nachahmen.
- verschiedene Gesichter taktil oder optisch voneinander unterscheiden.
- halten angemessenen Augenkontakt, indem sie
 - den Kopf in Richtung der Augen des Gegenübers drehen.
 - die Augen des Gegenübers für eine bestimmte Zeitdauer fixieren.
 - Augenbewegungen des Gegenübers wahrnehmen (z. B. Lächeln mit den Augen, Zwinkern, Richtungswechsel der Pupillen).
 - verschiedene Reaktionen auf den Augenkontakt zeigen (z. B. Lächeln, Lautieren, Erhöhung des Muskeltonus).
 - den Augenkontakt entsprechend ihrem Bedürfnis wieder beenden.
- nehmen über Berührungen Kontakt zu anderen auf, indem sie
 - eine entspannte Haltung in der Nähe eines Gegenübers einnehmen.
 - Berührungen durch die andere Person zulassen.
 - spüren, wie das Gegenüber die eigene Atembewegung wahrnimmt und übernimmt.
 - selbst Berührungen ausführen.
- stehen durch die gemeinsame Ausrichtung der Aufmerksamkeit mit einem Gegenüber in Kontakt, indem sie
 - den Körper, den Kopf und den Blick in Richtung einer Sache bewegen.
 - mit den Augen, dem Arm oder dem Finger auf einen Gegenstand zeigen.
 - anzeigen, dass sie einen Gegenstand im Raum haben wollen.
 - erleben, dass das Gegenüber der Blickrichtung oder dem Zeigen auf den Gegenstand folgt und auf diesen Impuls reagiert (z. B. „Ah, du möchtest den Ball haben.“).
 - auf Impulse, wie z. B. „Schau, eine Kugel“, reagieren und den Blick auf den gezeigten Gegenstand richten.
- treten in einen nonverbalen oder verbalen Austausch mit anderen, indem sie
 - Laute und Bewegungen abwechselnd austauschen.
 - erfahren, dass jemand auf die eigenen Handlungsabsichten und Gefühle reagiert.
 - Bedeutsames aus dem eigenen Leben, z. B. mithilfe von Bezugsgegenständen, Ich-Büchern, Sprachausgabegeräten oder Worten, mitteilen.
 - wahrnehmen, dass ihnen zugehört wird und z. B. Nachfragen gestellt werden.
 - sich auf die Erzählungen anderer einlassen, zuhören und Fragen stellen.

1.9 Einfühlungsvermögen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- fühlen sich mit anderen emotional verbunden, indem sie
 - in bestimmten Situationen ähnlich empfinden wie andere und so Gefühle mit anderen teilen (z. B. Freude bei einem Fest, Traurigkeit bei einer Spielniederlage).
 - miteinander über verschiedene Anlässe lachen.
- nehmen die Gefühle ihres Gegenübers wahr und zeigen Einfühlungsvermögen, indem sie
 - Fotos oder Zeichnungen von verschiedenen Körperhaltungen und Gesichtsausdrücken bestimmten Gefühlen zuordnen.

- über die Körperhaltung, Mimik oder Stimme des Gegenübers auf dessen Gefühle schließen.
- sich mit den Gefühlen anderer (z. B. in Filmen, in Büchern oder auf Fotos) identifizieren.
- selbst erlebt haben, dass Mitgefühl wohltuend ist.
- auf die Gefühle anderer angemessen, z. B. mit Zuhören, Trösten, Helfen, Freuen, reagieren.
- übernehmen die Perspektive eines Gegenübers, indem sie
 - Interessen und Bedürfnisse anderer Personen (z. B. geeignetes Geschenk zum Geburtstag) wahrnehmen.
 - die Absichten und Motive anderer erkennen (z. B. abbiegender Autofahrer).
 - unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse beim Zusammenleben berücksichtigen und Kompromisse finden.

1.10 Soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben Gemeinschaft mit anderen, indem sie
 - Gefühle zu bestimmten Anlässen mit anderen teilen (z. B. Freude bei einem Fest, Traurigkeit beim Tod eines Mitmenschen).
 - sich von anderen mit ihrem Namen angesprochen fühlen oder andere mit ihrem Namen ansprechen.
 - mit anderen kommunizieren.
 - Zeit gemeinsam gestalten (z. B. Singen, Arbeiten, Spielen).
- handeln partnerbezogen, indem sie
 - die Anwesenheit und Nähe einer anderen Person zulassen (z. B. Liegen nebeneinander, Beobachten, Entspannen).
 - mit Unterstützung eines Partners aktiv werden (z. B. Handführung, Fortbewegen im Rollstuhl).
 - Gegenstände an einen Partner ab- oder weitergeben und warten, bis sie diesen wieder erhalten (z. B. soziales Wechselspiel „Erst ich, dann du“).
 - Alltagshandlungen zu zweit bewältigen (z. B. gemeinsames Abwaschen) oder Freizeit zu zweit gestalten (z. B. Spielen eines Brettspiels).
 - zu zweit lernen (z. B. gemeinsames Betrachten eines Buchs).
- kooperieren in einer Gruppe, indem sie
 - eine Aufgabe arbeitsteilig lösen (z. B. Vorbereitung eines Referats).
 - beurteilen, wie sie sich mit den eigenen Stärken, Schwächen und Vorlieben in eine Gruppe einbringen können.
 - bei der Verteilung von Aufgaben Kompromissbereitschaft zeigen.
 - ihre Aufgabe bis zur Erledigung der Aufgabe verantwortungsvoll ausüben.
 - die Vor- und Nachteile von Zusammenarbeit (z. B. Zeitersparnis, alternative Lösungen, Spaß, Konkurrenz, Neid) reflektieren.

- gehen verantwortungsvoll mit Hilfestellungen bei sich selbst und andern um, indem sie
 - einen persönlichen Hilfebedarf feststellen, andere nach einer Unterstützung fragen und beschreiben, welcher Art diese sein soll.
 - Hilfe von anderen annehmen oder sie ablehnen, nachdem sie beurteilt haben, ob sie diese benötigen oder annehmen wollen.
 - Situationen erkennen, in denen jemand Hilfe benötigt.
 - anderen Hilfe anbieten, wobei sie zuerst fragen, ob das Gegenüber die Hilfe wünscht, und sie dessen Entscheidung abwarten.
 - anderen in angemessener und nicht übergriffiger Weise helfen.
- halten gängige sprachliche Umgangsformen ein, indem sie
 - verschiedene Grußformen situationsangemessen verwenden, das Gegenüber dabei anschauen und ihm ggf. die Hand reichen.
 - die Anredeformen „Sie“ und „du“ unterscheiden und situationsgerecht anwenden.
 - Fremde angemessen ansprechen, wobei sie einen ausreichenden körperlichen Abstand einhalten und z. B. die Höflichkeitsform „Entschuldigen Sie bitte ...“ verwenden.
 - verbale Höflichkeitsformen (z. B. „bitte“, „danke“, „Entschuldigung“) situationsgerecht verwenden.
 - in angemessener Lautstärke und mit einer wertschätzenden Wortwahl sprechen.
- halten allgemeine Regeln für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft ein, indem sie
 - angemessen auf Ja und Nein als Signale für Gebot und Verbot reagieren.
 - die Notwendigkeit von Spielregeln beim Brettspiel, Rollenspiel oder Sportspiel erkennen und bereit sind, diese einzuhalten.
 - Verabredungen einhalten, da sie um die Bedeutsamkeit von verbindlichen Aussagen und Haltungen wissen.
 - die Notwendigkeit von allgemeingültigen Regeln (z. B. Gesprächsregeln, Ausleihordnung der Bücherei) für das Zusammenleben erkennen und bereit sind, diese einzuhalten.
 - sich der Folgen von Regelübertritten (z. B. Elternbenachrichtigung, Privilegienentzug) bewusst sind und Bereitschaft zeigen, Regeln anzunehmen.
 - eigene Vereinbarungen (z. B. Klassenregeln) diskutieren, sich auf gemeinsame Regelungen einigen und diese schriftliche fixieren.
- übernehmen Verantwortung in einer Gemeinschaft, indem sie
 - die Notwendigkeit hierfür erkennen (z. B. Tafel ohne Tafeldienst nicht nutzbar, Blumen ohne Blumendienst vertrocknen, Brände ohne Feuerwehr nicht löschar).
 - eine übernommene Aufgabe langfristig übernehmen und sie konsequent, zuverlässig und ordentlich ausführen, z. B. in der Klasse im Rahmen des Ämterplans Verantwortung übernehmen.
 - in der Schule z. B. als Tutorin oder Tutor oder in der Schülermitverantwortung mitwirken.
- gehen mit Konflikten in einer Gemeinschaft angemessen um, indem sie
 - Missstimmungen (z. B. Neid) oder Konflikte (z. B. Streit auf dem Pausenhof) wahrnehmen und diese beschreiben.
 - bereit sind, sich an der Lösung eigener Konflikte zu beteiligen.
 - bereit sind, sich mit der Sichtweise der anderen Konfliktpartei auseinanderzusetzen und deren Äußerungen zum Konflikt anzuhören.

- sich in fremde Konflikte bei Bedarf vorsichtig einmischen oder Hilfe holen.
- Regeln der Konfliktbewältigung beachten (z. B. Vermeidung verbaler oder körperlicher Aggression).
- eine Lösung für den Konflikt finden (z. B. Entschuldigung, Verzeihung, Wiedergutmachung, Kompromissfindung).
- gemeinsam Ideen zur Vermeidung von Konflikten erarbeiten (z. B. Regeln, Streitschlichter, Klassenrat).

1.11 Soziale Rollen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben sich in der Rolle als Schülerin oder Schüler, indem sie
 - die Begriffe „Schülerin“ bzw. „Schüler“ verwenden oder den Namen ihrer Lehrkräfte, ihrer Klasse und Schule nennen.
 - sich im Schulalltag orientieren (z. B. Stundenplan) und für Schülerinnen und Schüler typische Aufgaben übernehmen (z. B. Erledigung von Hausaufgaben).
 - schulische Rituale kennen und akzeptieren (z. B. Wortmeldung, Erhalt von Bewertungen und Zeugnissen).
 - das Schulleben mitgestalten (z. B. Teilnahme an der Tanzgruppe, Vorbereitung einer Feier, Wählen eines Schülersprechers).
 - die Rolle der Schülerin bzw. des Schülers mit ihrer Biografie verknüpfen, sich an vergangene Schuljahre erinnern (z. B. mit dem Foto des ersten Schultags) und antizipieren, wann ihre Schulzeit voraussichtlich enden wird.
 - die Rolle der Schülerin oder des Schülers z. B. auf Wettkämpfen oder bei Besuchen öffentlicher Einrichtungen außerhalb der Schule vertreten.
- erleben sich in der Rolle als Jugendliche oder Jugendlicher, indem sie
 - von anderen als Jugendliche adressiert werden (z. B. werden sie von Jüngeren um Hilfe gebeten oder von Erwachsenen mit Aufgaben betraut).
 - Merkmale einer Jugendkultur, wie z. B. jugendtypische Sprachformen, Begrüßungszeremonien oder Moden, wahrnehmen.
 - mit Gleichaltrigen Zeit verbringen, sich über typische Jugendthemen unterhalten und einen altersangemessenen Musik- oder Kleidergeschmack entwickeln.
 - die Rolle der Jugendlichen oder des Jugendlichen angemessen innerhalb und außerhalb der Schule vertreten.
 - bei Aufgabenstellungen erhöhte Anforderungen z. B. an das Durchhaltevermögen oder die Präzision der Arbeit erleben.
 - sich über verschiedene Berufe informieren und sich Gedanken zur eigenen Berufswahl machen.
 - sich über Rechte und Pflichten von Jugendlichen im Jugendschutzgesetz und über jugendspezifische Gefährdungen (z. B. übermäßiger Alkoholkonsum) informieren.
- erleben sich in der Rolle als Mensch mit Behinderung, indem sie
 - sich über Formen körperlicher, geistiger und seelischer Beeinträchtigungen informieren und beschreiben, wie diese das Leben von Menschen erschweren können.

- überlegen, ob sie in ihrem Leben Beeinträchtigungen erfahren, und diese in einem geschützten Rahmen beschreiben.
- die Begriffe „Förderbedarf“, „Beeinträchtigung“ oder „Behinderung“ für sich einordnen und entscheiden, inwiefern sie diese für sich in Anspruch nehmen.
- erkennen, dass sie möglicherweise von Einrichtungen durch Begriffe wie „Förderbedarf“ oder „Behinderung“ kategorisiert werden, und damit verbundene Nachteilsausgleiche realisieren (z. B. kostenfreie Zugfahrten mit einem Schwerbehindertenausweis).
- eigene Stärken und Schwächen wahrnehmen und diese nach außen kommunizieren (z. B. Ausstellung von Bildern, Fragen nach Hilfestellungen).
- sich zu demütigenden Erlebnissen austauschen, die sie möglicherweise aufgrund einer Beeinträchtigung erlebt habe, und Strategien im Umgang mit solchen Situationen suchen.
- selbstbewusst auf demütigende Gesten oder Äußerungen reagieren, unnötige Hilfestellungen abweisen oder Forderungen nach einem altersgemäßen und respektvollen Umgang formulieren.
- sich über Verbände und Gruppen, die die Rechte von Menschen mit Behinderungen vertreten, informieren und dort aktiv werden.
- versetzen sich in die Rolle einer Außenseiterin bzw. eines Außenseiters, indem sie
 - sich darüber informieren, wie Menschen zu Außenseitern werden können (z. B. Diskriminierung aufgrund einer fremder Sprache, einer anderen Hautfarbe oder durch ungewohntes Verhalten).
 - reflektieren, ob sie sich als Außenseiterin oder Außenseiter erleben, ihre Gefühle in Bezug auf eine solche Rolle beschreiben und überlegen, wie sie diese Rolle möglicherweise verändern können.
 - sich tolerant gegenüber Menschen mit außergewöhnlichen Eigenschaften verhalten und sie nicht zu Außenseitern machen.

1.12 Soziale Kontakte

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bahnen soziale Kontakte an, indem sie
 - die Gegenwart unbekannter Personen ertragen.
 - bereit sind, unbekannte Menschen kennenzulernen (z. B. neue Mitschülerinnen oder Mitschüler, neue Lehrkräfte oder Jugendliche außerhalb der Schule).
 - sich höflich und angemessen distanziert verhalten, wenn sie unbekanntem Personen erstmalig begegnen.
 - bei der Kontaktaufnahme allgemeine Verhaltensformen berücksichtigen (z. B. freundliche Begrüßung, höfliche Ansprache, persönliche Vorstellung, Fragen zur Person des Gegenübers).
- unterscheiden Fremde, Bekannte und Freunde, indem sie
 - bekannte Personen an Begrüßungsritualen oder persönlichen Merkmalen erkennen (z. B. Stimme, Parfum).

- Personen nach der Intensität der sozialen Kontakte kategorisieren und ihnen die Begriffe „Fremde“, „Fremder“, „Bekannte“, „Bekannter“, „Freundin“ oder „Freund“ zuordnen.
- ihr Verhalten an die Intensität der Bekanntschaft anpassen (z. B. Anreden von Erwachsenen mit „Sie“, Unterhaken bei der Freundin).
- bauen Freundschaften auf und pflegen sie, indem sie
 - Sympathie oder Antipathie gegenüber anderen empfinden, diese unterscheiden und sich entsprechend der empfundenen Gefühle verhalten.
 - ihnen entgegengebrachte Sympathie und Antipathie wahrnehmen, damit angemessen umgehen und z. B. die Intensität der sozialen Kontakte verstärken oder reduzieren.
 - Sympathie zum Ausdruck bringen, z. B. jemanden als Sitznachbarn wählen, sich zur Begrüßung auf jugendspezifische Weise umarmen oder mit Freunden Sorgen teilen.
 - soziale Kontakte zu Freundinnen und Freunden auch außerhalb der Schule pflegen, z. B. in der Tagesstätte gemeinsame Angebote wahrnehmen oder sich zu Hause in Absprache mit den Erziehungsberechtigten verabreden.
 - Verantwortung innerhalb einer Freundschaft übernehmen, z. B. Verständnis für die Stimmungslagen des anderen zeigen und für den anderen da sind.
 - Konflikte in einer Freundschaft erkennen und lösen (z. B. Ansprechen, gegenseitiger Austausch, alternative Verhaltensweisen) oder die Freundschaft ggf. beenden.
 - Gründe für das Ende einer Freundschaft reflektieren und Strategien nutzen, um den Verlust der Freundschaft zu bewältigen (z. B. bewusst Abschiednehmen, Sprechen über Situation, Suchen neuer Freunde).
 - Merkmale und Verläufe einer Freundschaft erkennen (z. B. Sympathie, Zusammenhalt, gemeinsame Interessen, gemeinsame Unternehmungen, Kontinuität, Auseinanderleben, einseitige Beendigung der Freundschaft).
 - sich mit Gleichaltrigen über Freundschaften unterhalten.

Lernbereich 2: Selbstversorgung

2.1 Ernährung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen sich auf Essenssituationen ein, indem sie
 - Essenssituation aufgrund der Räumlichkeiten (z. B. des Speiseraums), der Sitzordnung, der Geräuschkulisse oder der Gerüche wiedererkennen.
 - sich zum Essensplatz (z. B. Gruppentisch) begeben oder äußern, dass sie dorthin gebracht werden möchten.
 - eine für sie angenehme Position (z. B. auf einem Spezialstuhl) zum Essen einnehmen.
 - das Empfinden von Hunger und Durst nonverbal oder verbal anzeigen.

- nehmen Nahrung zu sich, indem sie
 - bereit sind, sich individuell vorbereitete Nahrung (z. B. passiert, zerkleinert, in Stücke geschnitten) geben zu lassen, und die Zuwendung der Essen gebenden Person spüren.
 - den Einsatz medizinisch-technischer Hilfsmittel (z. B. Magen- oder Nasensonde) und deren Lagekontrolle zulassen und nach dem Sondieren die Mundpflege annehmen.
 - geführte Handbewegungen vom Teller zum Mund unterstützen oder Nahrungsmittel vom Teller greifen und diese selbständig zum Mund führen und dabei die Hand-Mund-Koordination automatisieren.
 - Speisen festhalten und davon abbeißen.
 - individuell angepasstes Essbesteck oder Löffel und Gabel sachgerecht verwenden.
 - mit Besteck ein Brot vorbereiten, wobei sie z. B. mit dem Messer einen Brotaufstrich nehmen und den Aufstrich auf das Brot verteilen.
 - Speisen mit Messer und Gabel sachgerecht essen.
- nehmen Getränke zu sich, indem sie
 - Flüssigkeit tröpfchenweise, z. B. vom Watteträger, mithilfe einer Pipette, einer Spritze oder einem Löffel, aufnehmen.
 - Flüssigkeiten z. B. mithilfe einer Trinkflasche mit Sauger bzw. eines Trinkhalmes einsaugen.
 - Flüssigkeiten durch Ansetzen eines Gefäßes (z. B. Schnabeltasse, Becher, Glas) aufnehmen.
 - Flüssigkeiten (z. B. verdickte Flüssigkeit oder Flüssigkeit in kleinen Mengen) ohne Verschlucken zu sich nehmen.
 - selbständig aus angepassten oder gebräuchlichen Gefäßen trinken, wobei sie das Festhalten des Trinkgefäßes mit beiden oder einer Hand, das Neigen des Gefäßes und die Schluckbewegungen koordinieren.
 - aus unterschiedlichen Gefäßen, wie Flaschen, Dosen oder Tetrapacks, mit und ohne Trinkhalm trinken.
 - Flaschen mit einem Schraubverschluss öffnen und Flüssigkeiten aus der Flasche in ein Glas eingießen.
- nehmen Essen und Trinken als soziales Geschehen wahr und schätzen es wert, indem sie
 - erleben, wie Vorbereitungen für die gemeinsame Essenssituation getroffen werden (z. B. Tischdecken, Anlegen eines Kleidungsschutzes).
 - vor dem Essen gemeinsam den Tisch decken, ggf. eine passende Tischdekoration auswählen und den Tisch nach dem Essen wieder gemeinsam abräumen und wischen.
 - Tischsitten und Essmanieren entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten beachten (z. B. Sitzhaltung, Geräuschpegel, Unterhaltung, Kauvorgang, Essenstempo, Portionierung der Speisen).
 - besondere Ereignisse mit einem gemeinsamen Essen feiern (z. B. Geburtstagsfeier, Sommerfest, Abschlussfeier).
 - Essenssituationen in gastronomischen Einrichtungen (z. B. Restaurant, Eisdielen, Stehimbiss) oder bei einem Picknick erleben.

- sich in gastronomischen Einrichtungen situationsgerecht verhalten (z. B. Betrachten oder Lesen einer Speisekarte, Auswählen eines Gerichts, höfliche Bestellung, Bezahlvorgang).
- sich zu einem gemeinsamen Essen mit der Familie oder Freundinnen und Freunden verabreden.

2.2 Körperpflege und Hygiene

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfolgen Pflegesituationen aufmerksam und begleiten sie aktiv, indem sie
 - den für die Pflegehandlungen notwendigen Körperkontakt akzeptieren.
 - Pflege als eine kommunikative Situation erleben, die Stimme und Zuwendung der pflegenden Person wahrnehmen und darauf reagieren.
 - Pflegesituationen durch Geräusche, Bewegungen, spezielle Lagerungen oder Tastempfindungen bewusst erleben.
 - den Weg zum Pflegeraum (z. B. auf dem Arm getragen, im Rollstuhl gefahren) nachvollziehen oder ihn selbst bewältigen.
 - diese an typischen Ritualen wiedererkennen und sich vorausschauend auf die Pflegesituation einstellen.
 - Körperteile eigenaktiv bewegen und das Einnehmen von individuellen Lagerungen unterstützen.
 - auf eine sichere Lagerung während der Pflegehandlungen vertrauen (z. B. durch abwaschbare Kissen und Haltesäcke, einen Badewannensitz oder einen Duschstuhl).
 - die zu pflegenden Körperteile spüren und die pflegenden Hände, einen Waschlappen oder Kleidungsstücke auf der Haut unterscheiden.
 - das Entfernen einer schmutzigen Windel oder das Wechseln eines Kleidungsstückes zulassen.
 - die Säuberung unterstützen, wobei sie z. B. im Liegen auf die Seite rollen, das Gesäß anheben und die Beine anwinkeln.
 - Hygienemaßnahmen während der Menstruation zulassen.
- waschen und pflegen ihre Hände, indem sie
 - mitverfolgen, wie ihre Hände gewaschen werden (z. B. das Befeuchten, das Einseifen, das Abwaschen, das Abtrocknen) und dies zulassen.
 - diese selbst waschen und dabei eine sinnvolle Handlungsabfolge einhalten.
 - den Vorgang des Händewaschens durch häufige Übungen automatisieren z. B. nach dem Malen, nach dem Spielen oder vor dem Essen.
 - zulassen, dass ihre Hände mit Pflegemitteln eingecremt werden, den Duft und die pflegende Wirkung der Creme wahrnehmen oder sich selbständig die Hände eincremen.
 - vor- und nachbereitende Tätigkeiten durchführen (z. B. Ein- bzw. Ausschalten des Lichts, Schließen der Tür).

- baden und gestalten die Körperpflege aktiv mit, indem sie
 - sich zum Baden bereitmachen, den Weg ins Bad zurücklegen, oder sich z. B. vom Rollstuhl in die Wanne umsetzen lassen.
 - Umlagerungen unterstützen.
 - den Einsatz ggf. notwendiger Hilfsmittel (z. B. Badehocker, Badewannensitz, Badeliegen, Bademulden) zulassen bzw. sich festhalten oder anlehnen.
 - unterschiedliche Sinneserfahrungen machen (z. B. Seife auf der Haut spüren, das Tropfen des Wasserhahns hören, bunten Schaum betrachten, Badezusätze riechen).
 - sich durch spielerische Handlungen an den Kontakt mit Wasser gewöhnen (z. B. Ausdrücken eines Schwamms, Wassers schöpfen mit den Händen, Bewegen von Spielsachen im Wasser) und mögliche Ängste abbauen.
 - unterschiedlich temperiertes Wasser als angenehm oder unangenehm einschätzen und dies mitteilen.
 - Hände, Arme und Beine im Wasser bewegen und spüren, wie das Wasser sie umschließt.
 - mit verschiedenen Badesubstanzen gewaschen werden oder sich selbst waschen.
 - das Abtrocknen mit einem Handtuch zulassen oder sich selbst abtrocknen.
 - sich eincremen lassen oder sich selbst eincremen.
- duschen, indem sie
 - die Dusche betreten und auf Sicherheit achten, wobei sie, falls notwendig, Hilfsmittel (z. B. Duschsitz, Duschstuhl) verwenden bzw. sich festhalten oder anlehnen.
 - die Augen z. B. mit einem Waschlappen oder den Händen vor spritzendem Wasser schützen und sich an spritzendes Wasser gewöhnen.
 - die Handlungsabfolge beim Duschen (zuerst Einseifen, dann Abwaschen, danach Abtrocknen) erleben und sie selbst anwenden.
 - die Duscharmaturen sachgemäß bedienen (z. B. Einstellen der Temperatur bei gleichzeitigem Korrigieren des Duschstrahls).
 - das Duschen mit verschiedenen Anlässen in Verbindung bringen (z. B. Sport, Schwimmbadbesuch, Schullandheimaufenthalt) und sich in unterschiedlichen Bade- und Duschräumen orientieren.
 - zu einer Ausgewogenheit zwischen notwendiger Sauberkeit und übertriebener Reinlichkeit finden.
- lassen zu, dass ihnen die Nase geputzt wird, helfen dabei mit oder erledigen dies zunehmend selbständig, indem sie
 - bemerken, dass ihre Nase läuft.
 - ein Taschentuch mit Hilfestellung oder selbständig aus der Packung entnehmen, auf falten und zur Nase führen.
 - das Taschentuch mit Hilfestellung oder selbständig sachgemäß entsorgen.
- pflegen Mund und Lippen, indem sie
 - sich den Mund bei trockenem Mundraum anfeuchten lassen oder ihn selbst anfeuchten.
 - trockene Lippen eincremen lassen oder selbst eincremen.
 - den Mundraum von Speiseresten säubern lassen oder ihn selbst säubern.
- lassen zu, dass ihre Zähne geputzt werden, oder putzen sich diese selbst, indem sie
 - sich an die Zahnbürste und an Zahnpasta im Mund gewöhnen.

- Zahnpflege durch Bewegungen der Zahnbürste oder Vibrationen einer elektrischen Zahnbürste erfahren.
- die Zahnbürste sachgerecht über die Zähne (z. B. von rot nach weiß, kreisend) führen und dabei einen angemessenen Druck ausüben.
- beim Zähneputzen eine sinnvolle Handlungsabfolge einhalten und eine angemessene Menge an Zahnpasta verwenden.
- um die Notwendigkeit des Zähneputzens nach dem Essen wissen und dies routinemäßig erledigen.
- informieren sich über Zahngesundheit, indem sie
 - den Besuch des Schulzahnarztes erleben.
 - eine Zahnarztpraxis besuchen und sich über die Abläufe oder spezielle Geräte informieren, um mögliche Ängste vor einem Zahnarztbesuch abzubauen.
 - erkennen, dass regelmäßige Zahnpflege und Kontrollbesuche beim Zahnarzt die Zähne gesund erhalten und zu ihrem Wohlbefinden beitragen.
- lassen sich die Haare waschen und pflegen, helfen dabei mit oder erledigen dies zunehmend selbständig, indem sie
 - ihre Augen vor spritzendem Wasser oder Shampoo schützen, während ihre Haare gewaschen werden.
 - eine sinnvolle Handlungsabfolge einhalten.
 - ihre Haare mit einem Handtuch trocknen oder föhnen lassen bzw. selbst trocknen und föhnen.
 - sich die Haare kämmen oder zu einer Frisur binden lassen bzw. dieses selbst erledigen.
 - sich die Haare schneiden lassen oder hierfür einen Friseur aufsuchen.
 - sich über Haarmoden informieren und eine bewusst gewählte Frisur tragen.
- lassen ihren Bart pflegen, helfen dabei mit oder erledigen dies zunehmend selbständig, indem sie
 - den eigenen Bartwuchs bemerken und über die Notwendigkeit einer Rasur entscheiden.
 - Trocken- und Nassrasur zulassen, gegeneinander abwägen und ggf. diese selbst erledigen.
- lassen ihre Finger- und Fußnägel pflegen, helfen dabei mit oder erledigen dies zunehmend selbständig, indem sie
 - diese mit einer Nagelfeile oder Nagelbürste reinigen und pflegen lassen oder dies selbst erledigen.
 - diese schneiden lassen oder dies selbst erledigen.
- steuern die Blasen- und Darmentleerung zunehmend selbst und nutzen eine Toilette, indem sie
 - sich z. B. an festgelegte Zeiten für die Blasen- und Darmentleerung gewöhnen oder individuelle Zeiten für Toilettengänge finden.
 - Ausscheidungsprozesse willkürlich vornehmen und über fest vereinbarte verbale oder nonverbale Signale das Bedürfnis anzeigen, auf die Toilette zu gehen.
 - sich an verschiedene Toilettenräume gewöhnen und sich dort orientieren.
 - unterschiedliche Toilettenvorrichtungen und Hilfsmittel nutzen (z. B. Toilettenstuhl, Toilettenstützgestell, Urinflaschen).

- verschiedene Toiletten (z. B. Sitztoilette, Pissoir) und Spülvorrichtungen (z. B. Drückmechanismus, sensorgesteuerte Spülung) selbständig bedienen.
- zulassen, dass sie nach dem Ausscheidungsvorgang gesäubert werden oder sich selbständig mit Toilettenpapier säubern.
- eine sinnvolle Handlungsabfolge (z. B. Auskleiden, Setzen, Entleeren, Spülen, ggf. Säubern der Toilette, Ankleiden, Waschen der Hände) einüben und automatisieren.
- eine Bereitschaft für die Benutzung unbekannter Toilettenräume entwickeln.
- Toilettenräume von anderen Räumen unterscheiden und sie z. B. anhand von verschiedenen Piktogrammen erkennen (z. B. WC für Damen oder Herren).
- nutzen Unterstützung bei der Monatshygiene oder führen sie selbständig angemessen durch, indem sie
 - die Monatsblutung von anderen Ausscheidungsprozessen unterscheiden.
 - die Notwendigkeit der Verwendung von Hygieneprodukten erkennen.
 - benötigte Hygieneprodukte unterscheiden und sachgerecht verwenden.
 - in dieser Zeit besonders auf Sauberkeit und Reinlichkeit achten.

2.3 Gesundheit

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schützen sich vor Gefahren, indem sie
 - physische Bedürfnisse wie Hunger, Durst, Notdurft, Unwohlsein oder Schmerzen wahrnehmen und sie non-verbal oder verbal äußern.
 - psychische Notlagen wie Angst oder Unsicherheit wahrnehmen und diese non-verbal oder verbal äußern.
 - unangemessene Eingriffe in die körperliche Sphäre und in den Intimbereich abwehren, sich in Sicherheit bringen oder sich gegen den Willen eines anderen durchsetzen.
 - Verbote und Aufforderungen (z. B. „Nein“ oder „Stopp“) beachten, die zu ihrem Schutz ausgesprochen werden und entsprechend reagieren.
 - Zeichen und Signale für Gefährdungen (z. B. Kennzeichnung von Putzmitteln) beachten.
 - gefährliche Situationen (z. B. im Umgang mit Tieren, Gegenständen oder Nahrungsmitteln und im Straßenverkehr) abschätzen.
 - in unsicheren Situationen Hilfe erbitten, z. B. zu Hause anrufen oder vertrauenswürdige Passanten ansprechen.
- achten auf ihre Gesundheit, indem sie
 - Veränderungen körperlicher Vorgänge bemerken und sie non-verbal oder verbal äußern.
 - die Notwendigkeit von körperlichen Eingriffen (z. B. der Arzt schaut in den Mund, die Zahnärztin bohrt, der Physiotherapeut bewegt die Körperteile) nachvollziehen und diese annehmen.
 - Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge (z. B. Arztpraxen, Therapiepraxen oder Beratungsstellen) kennen und diese z. B. bei starken Schmerzen aufsuchen.

- Termine für regelmäßige Vor- und Nachsorgeuntersuchungen (z. B. in der Zahnarztpraxis) wahrnehmen.
- benötigte Medikamente verantwortungsvoll und regelmäßig einnehmen, die verschriebene Dosierung beachten und diese nicht eigenmächtig verändern.
- Veränderungen der Befindlichkeiten, die mit Medikamentenverabreichungen einhergehen, mitteilen und z. B. bei starken Nebenwirkungen einen Arzt aufsuchen.
- verordnete therapeutische Hilfsmittel (z. B. Gehhilfen, Rollstuhl) nutzen und sie pfleglich behandeln.
- verordnete Therapien regelmäßig wahrnehmen.

2.4 Kleidung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterstützen den Vorgang des An- und Auskleidens aktiv oder kleiden sich selbständig an und aus, indem sie
 - mögliche taktile Überempfindlichkeit überwinden, Vorlieben für bestimmte Stoffe entwickeln und diese zum Ausdruck bringen.
 - eine mögliche Abwehrhaltung gegen das An- und Auskleiden z. B. durch das Auswählen von Kleidungsstücken nach eigenen Vorlieben verringern.
 - sich zeitweise ruhig verhalten, den Körper locker halten, Führung der Arme und Beine zulassen oder Körperteile auf Ansprache und nach Berührung entsprechend bewegen.
 - ein Kleidungsstück mit Hilfestellung, teilweise selbstständig oder selbstständig ausziehen und an einem vorgesehenen Platz ablegen.
 - die eigenen Kleidungsstücke wiedererkennen.
 - sich am Kleidungsstück orientieren (z. B. oben – unten oder vorne – hinten).
 - verschiedene Verschlüsse (z. B. Reißverschluss, Knöpfe, Druckknöpfe, Klettverschluss, Kordel) sachgerecht öffnen und schließen oder sich hierfür Hilfe holen.
 - offene Verschlüsse bemerken und sie selbstständig schließen oder sich hierzu Hilfe holen.
 - beim Anziehen mehrerer Kleidungsstücke eine sinnvolle Abfolge (z. B. erst die Unterhose, dann die Hose) einhalten.
 - die Notwendigkeit erkennen, Kleidung aus hygienischen oder gesundheitlichen Gründen regelmäßig zu wechseln.
- wählen Kleidung der Situation entsprechend und nach eigenen Vorlieben aus, indem sie
 - eine Vorliebe und Abneigung für bestimmte Kleidungsstücke, z. B. hinsichtlich Farben, Schnitten, Stoffen, Bequemlichkeit oder Schick, entwickeln und diese nonverbal oder verbal äußern.
 - diese gemäß ihrer Funktion (z. B. Unterwäsche, Oberbekleidung, Schuhe, Accessoires) passend zusammenstellen und auf einen passgerechten Sitz achten.
 - Kleidung für bestimmte Witterungen (z. B. heißes Wetter, Schneefall, Regen) und für verschiedene Anlässe (z. B. Sport oder Fasching) unterscheiden.

- beim Einkauf von Kleidung die Konfektionsgröße, den Preis, die Qualität, Kombinationsmöglichkeiten und ihren eigenen Geschmack berücksichtigen.
- sich über modische Trends z. B. beim Schaufensterbummel, beim Betrachten von Modezeitschriften oder im Austausch mit Gleichaltrigen informieren und diese berücksichtigen.
- modisches Zubehör (z. B. Taschen, Tücher, Mützen) benutzen und dessen Wirkung bemerken.
- gehen mit ihrer Kleidung angemessen um, indem sie
 - diese aufräumen, über einen Stuhl hängen, zusammenlegen oder in den Kleiderschrank oder die Kommode legen.
 - für saubere und ordentliche Kleidung sorgen und schmutzige Kleidung zum Waschen geben.
 - ihre Schuhe grob reinigen und z. B. mit Spray oder Schuhcreme sachgerecht pflegen.
 - nicht mehr getragene Kleidung z. B. in der Altkleidersammlung oder im Secondhand-Laden abgeben.

2.5 Wohnumgebung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- öffnen und schließen verschiedene Gegenstände in ihrer Wohnumgebung, indem sie
 - Drehbewegungen (z. B. Türkopf, Wasserhahn) und Kippbewegungen (z. B. Fenstergriffe, Klinken) erproben und durch häufige Anwendungen automatisieren.
 - Schubladen und Schränke angemessen aufziehen oder zuschieben.
 - Schlösser mit dem Schlüssel auf- oder abschließen und dabei die richtige Drehbewegung einhalten.
- orientieren sich in der eigenen Wohnumgebung, indem sie
 - verschiedene Wohnräume und deren Funktion (z. B. Schlafzimmer – schlafen, Küche – kochen) erleben und mit dem richtigen Begriff benennen.
 - verschiedene Einrichtungsgegenstände benennen und sie den entsprechenden Räumen (z. B. Bett – Schlafzimmer, Tisch – Küche) zuordnen.
- halten in ihrer Umgebung Ordnung, indem sie
 - beim Aufräumen des Klassenzimmers mithelfen.
 - die Notwendigkeit erkennen, dass das eigene Zimmer oder Klassenzimmer regelmäßig aufgeräumt werden muss.
 - sich für Aufräumarbeiten eine sinnvolle Handlungsabfolge überlegen und diese im Rahmen der Klassendienste erledigen.
 - die Notwendigkeit erkennen, dass das eigene Zimmer und die Wohnung regelmäßig gereinigt werden müssen (z. B. Staubsaugen, Kehren, Putzen) und sie bereit sind, Aufräumarbeiten zu erledigen oder dabei mitzuhelfen.
 - die Notwendigkeit erkennen, dass benutztes Geschirr regelmäßig im Geschirrspüler zu reinigen oder von Hand abzuspülen und abzutrocknen ist, und sie dies in der Klasse im Rahmen der Brotzeit erledigen.

- die Notwendigkeit erkennen, dass Müll regelmäßig sortiert und entsorgt werden muss, und sie dies im Rahmen der Klassendienste erledigen.

2.6 Einkaufen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen am Einkauf teil und helfen dabei mit, indem sie
 - verschiedene Wege zum Einkaufsmarkt z. B. im Rollstuhl zurücklegen oder einen Teil der Wegstrecke selbst bewältigen und anhand von markanten Gebäuden oder Schildern den Weg wiedererkennen.
 - beim Einkauf vielsinnige Erfahrungen (z. B. unterschiedliche Geräusche, grelle Beleuchtung, viele Menschen, große Produktauswahl) machen.
 - Lieblingsprodukte wiedererkennen und diese auswählen.
 - wiederkehrende Abläufe beim Einkaufen (z. B. Auflegen der Waren auf das Förderband, Bezahlen an der Kasse) mitverfolgen und diese wiedererkennen.
 - den Einkaufswagen schieben, einzelne Waren suchen, im Laden nach Dingen fragen, Obst auf die Waage legen, Waren auf das Kassenband legen oder die Tasche tragen.
 - sich im Einkaufsmarkt angemessen verhalten, sich nicht lautstark unterhalten, nicht essen, Dinge nicht unnötig anfassen und Ware mit Vorsicht behandeln.
- erledigen einen Einkauf mit Hilfestellung oder selbständig, indem sie
 - verschiedene Einkaufsmöglichkeiten (z. B. Fachgeschäfte, Kaufhäuser, Einkaufsmärkte, Wochenmarkt) unterscheiden und für den geplanten Einkauf eine geeignete auswählen.
 - überlegen, was sie einkaufen möchten, und einen Einkaufszettel z. B. mit Bildern, Symbolen oder in schriftlicher Form erstellen.
 - den Weg zum Geschäft bewältigen und auf ihre Sicherheit im Straßenverkehr achten.
 - verschiedene Ein- und Zugänge zu Geschäften nutzen, z. B. vor sich selbst öffnenden Türen kurz warten, bis sich diese geöffnet haben, die Rolltreppe sicher nutzen oder den Fahrstuhl steuern.
 - sich im Geschäft orientieren, verschiedene Etagen, spezielle Abteilungen oder die Kassenbereiche finden und Ware von Dekoration unterscheiden.
 - ggf. nach einer gewünschten Ware fragen, einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin höflich ansprechen, ihre Frage gut verständlich stellen oder einen Zettel mit dem Produktnamen zeigen.
 - Preisschilder erkennen, lesen und realistisch einschätzen, ob sie das Produkt mit dem mitgebrachten Geld bezahlen können.
 - Auswahlkriterien (z. B. Preis, Qualität, Preis-Leistungs-Verhältnis, Sonderangebot) für den Kauf des Produktes anwenden.
 - die Ware an der Kasse bezahlen, wobei sie sich an einer möglichen Warteschlange anstellen, ihr Produkt auf die Theke oder das Förderband legen, den zu zahlenden Gesamtpreis akustisch oder visuell wahrnehmen, ihr Geld überreichen, auf das Rückgeld warten und es möglichst überprüfen.

- den Transport des Gekauften bedenken und eine mitgebrachte Tasche zum Transport nutzen.

Lernbereich 3: Motorik und Wahrnehmung

3.1 Erfahrungen mit dem ganzen Körper

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen über ihren Körper die Anwesenheit anderer Personen wahr und spüren sich selbst im Miteinander mit anderen Personen, indem sie
 - die Anwesenheit anderer Personen und den Kontakt zu diesen zulassen und aushalten.
 - von einer anderen Person gehalten werden oder neben einer Person liegen.
 - über die Atmung den eigenen Körper und den einer anderen Person z. B. durch Auflegen der Hände auf den Brustkorb oder durch einen gemeinsamen Atemrhythmus wahrnehmen.
 - Körperkontakt von einer vertrauten Person zulassen (z. B. Berührungen, auf dem Schoß sitzen, Umarmungen).
 - durch Körperkontakte (z. B. Klopfen, Drücken, Massieren, Handhalten) den eigenen Körper erfahren.
 - selbst Körperkontakt zu anderen Personen aufnehmen (z. B. Festhalten der Hand).
- nehmen ihren Körper durch vibratorische Anregungen (Schwingungen) wahr, indem sie
 - Schwingungen z. B. mithilfe eines Vibrationskissens, eines Wasserklangbetts oder eines Monochords am ganzen Körper spüren.
 - Schwingungen eines Gongs oder von Bässen aus einem Lautsprecher hören und fühlen.
- nehmen ihren Körper durch somatische Anregungen der Körperoberfläche wahr, indem sie
 - Wärme (z. B. angewärmtes Kirschkerneissen) oder Kühle (z. B. nicht zu kalter Coolpack) auf dem Rumpf oder den Armen und Beinen spüren.
 - Luftbewegungen auf der Haut z. B. bei Spielen mit dem Fön oder Ventilator oder in der Trockendusche spüren.
 - eine sanfte Trockenmassage oder eine Massage mit Ölen, Cremes oder Schaum erfahren.
 - eine Massage der Füße oder Hände im Sprudelbecken spüren.
 - unterschiedliche Materialien (z. B. Kugeln, Watte, Sand) und deren Beschaffenheit auf der Haut spüren.
 - mit dem Körper auf verschiedenen Untergründen (z. B. im Bällebad, auf dem Knautschsack oder auf dem weichen Gras) liegen.
 - Materialien, die über den Körper bewegt werden (z. B. rollender Ball, Massageroller) spüren.

- nehmen ihren Körper durch vestibuläre Anregungen wahr, indem sie
 - die Leichtigkeit des Körpers im Wasser und das Körpergewicht ohne Wasserauftrieb vergleichend spüren.
 - sich gemeinsam mit Mitschülern auf dem Wasserbett bewegen.
 - in einer Hängematte liegen und in für sie angenehmem Maß bewegt werden.
 - in einer ausgepolsterten Schale, auf einem Schaukelbrett oder in einer Rolle leicht bewegt werden (z. B. Schaukeln, Drehen um die Körperlängsachse).
 - verschiedene Lagerungen (z. B. auf einem Lagerungskeil mit dem Kopf nach oben, auf einem Knautsacksack, mit hochgelagerten Beinen, in einem Stehbrett) einnehmen.
 - auf einem Rollbrett, einer Decke oder im Rollstuhl gezogen oder geschoben werden.
 - ihr Gewicht beim Ablegen z. B. auf eine Weichbodenmatte spüren.
 - das Gewicht von Gegenständen (z. B. Sandsäcken, Holzstückchen) auf ihrem Körper spüren.
- erleben ihren Körper als beweglich, indem sie
 - die Bewegung und Führung von Armen, Händen und Beinen zulassen.
 - ihre Arme und Beine selbst bewegen.
 - ihren Kopf in unterschiedlichen Positionen halten und ihn von einer Position in eine andere bewegen.
 - ihre Hände öffnen und schließen oder nach Gegenständen greifen.
 - unterschiedlich große Bewegungen (z. B. kleine Schritte – Riesenschritte, kleine – große Armkreise, kleine – große Wellen mit dem Schwungtuch) ausführen.
 - sich in unterschiedlicher Geschwindigkeit (z. B. in Zeitlupe, wie ein Roboter) bewegen.
 - Gegenstände in Bewegung versetzen oder hochheben (z. B. Kugeln hin und her rollen, ein Mobile anstoßen).
 - ihre Kraft situationsangemessen dosieren, wenn sie z. B. jemanden berühren.
- erfahren die Begrenzung und Ausdehnung ihres Körpers, indem sie
 - von einer vertrauten Bezugsperson gehalten werden (v. a. in Situationen von Unruhe oder Krise).
 - mit Materialsäckchen oder Bausteinen umbaut werden, in eine Decke (ggf. Sanddecke) gehüllt werden, sich in einem Karton verstecken.
 - im „kleinen Raum“ liegen und nach Gegenständen in ihrer Reichweite greifen oder treten.
 - verschiedene Stellungen (z. B. ausgestreckt oder zusammengerollt) einnehmen.
 - sich klein wie ein Zwerg oder groß wie ein Riese machen und in Kleidung unterschiedlicher Größe schlüpfen.
 - in Räumen bewegt werden bzw. sich selbst bewegen und so die Ausdehnung des eigenen Körpers im Vergleich zu der des Raumes erleben.
- nehmen ihren Körper durch unterschiedliche Körpertemperaturen oder Schmerzen wahr, indem sie
 - unterschiedliche Körpertemperaturen (z. B. heißer Kopf, kalte Hände oder Füße) bei sich und anderen spüren.
 - ihre Körpertemperatur regulieren (z. B. Zusichnehmen kalter oder warmer Getränke, Auflegen eines kalten Waschlappens auf die Stirn, Abkühlen vor einem Ventilator, Auflegen einer Wärmflasche, warmes Duschen).

- Schmerzen an verschiedenen Körperstellen (z. B. Gelenke, Bauchweh, Kopfweg) lokalisieren und auf diese aufmerksam machen.
- sich um die Linderung der Schmerzen bemühen (z. B. Einnehmen einer veränderten Lagerung, Auflegen einer Wärmflasche).

3.2 Körperschema

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen unterschiedliche Körperspannungen wahr und bauen eine adäquate Körperspannung auf, indem sie
 - unwillkürliche Anspannung als Ausdruck von Emotionen wie Freude oder Angst oder als Ausdruck physischer Befindlichkeiten wie Schmerzen erleben.
 - die Körperspannung während der Ausübung von Bewegungen (z. B. Lageveränderung, Drücken gegen einen Gegenstand) wahrnehmen.
 - die Körperspannung zur Ausübung von Bewegungen gezielt erhöhen (z. B. Wegstoßen und Anheben von Schaumstoffwürfeln, Drehen).
 - Entspannung in Ruheübungen, bei Massagen oder beim Hören von Musik als erholend erleben.
 - den Wechsel von Anspannung und Entspannung des Körpers spüren (z. B. Ballen der Faust, leichtes Öffnen der Faust).
- halten statisches und dynamische Gleichgewicht in verschiedenen Positionen und Situationen, um ihr Körperschema weiterzuentwickeln, indem sie
 - im Liegen in Bauch- oder Rückenlage oder im Sitzen das Gleichgewicht mit und ohne Hilfsmittel halten (z. B. Lagerungskeil, Seiten- oder Rückenlehne oder Fußstützen).
 - im Stehen das Gleichgewicht mit und ohne Hilfsmittel (z. B. Dreipunktstöcke, Handläufe oder Handführung) halten.
 - im Stehen das Gleichgewicht auf verschiedenen Untergründen (z. B. auf einem steinigen Weg, auf einem Airtramp, auf weichen Matten oder im Sand) halten.
 - das Gleichgewicht im Liegen oder Sitzen auf bewegtem Untergrund (z. B. auf einem Schaukel- oder Rollbrett) halten.
 - das Gleichgewicht in der Fortbewegung auf stabilem oder instabilem sowie ebenem oder unebenem Untergrund (z. B. auf einem steinigen Weg, im Sand, auf Matten) halten.
 - das Gleichgewicht beim Fahren, z. B. mit dem Rollbrett, Dreirad, Therapierad, Roller oder Fahrrad, halten.
 - das Gleichgewicht beim Transport von Gegenständen (z. B. Tablett in beiden Händen) halten.
- orientieren sich am eigenen Körper und entwickeln eine Vorstellung von ihrem Körper, indem sie
 - sich als Person und einzelne Körperteile von sich als beweglich erleben (z. B. Umstoßen eines Gegenstandes mit dem Fuß, Fallenlassen eines Sandsäckchens durch Nicken mit dem Kopf).

- sich unterschiedliche Stellungen und Bewegungsformen von Körperteilen bewusstmachen (z. B. gebeugte oder gestreckte Beine).
- Bewegungsimpulse an einzelnen Körperteilen erfahren (z. B. Bewegenlassen des Unterschenkels mithilfe eines Tuchs).
- sich unterschiedliche Funktionen von Körperteilen (z. B. Riechen mit der Nase, Sehen mit den Augen, Greifen mit der Hand) bewusstmachen.
- Empfindungen an Körperteilen (z. B. schmerzendes Knie, laufende Nase) bemerken und lokalisieren.
- sich die Paarigkeit von Körperteilen bewusstmachen (z. B. durch eine farbige Schleife an beiden Armen).
- die Bezeichnung von Körperteilen (z. B. in der direkten Ansprache und gleichzeitigen Berührung eines Körperteils, in Bewegungsliedern) erleben.
- Körperteile benennen.
- den Körper bildnerisch darstellen (z. B. Ausmalen von Umrissen, Strichmännchen).

3.3 Körperhaltungen: Liegen - Sitzen - Stehen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind bereit, Lageveränderungen oder unterschiedliche Körperhaltungen einzunehmen, indem sie
 - sich durch ritualisierte Abläufe auf anstehende Lageveränderungen einstellen.
 - behutsame und schrittweise Lageveränderungen zulassen und zu massive Veränderungen durch Abwehrhaltungen anzeigen.
 - Abwehr- oder Vermeidungshaltungen gegenüber neuen Lagen oder Bewegungen schrittweise abbauen.
 - zunehmend Freude an variierenden Körperhaltungen empfinden.
- liegen in verschiedenen Positionen und kontrollieren ihre Kopfhaltung, um optische oder akustische Reize wahrzunehmen, indem sie
 - in Rücken-, Bauch- oder Seitenlage mit und ohne Hilfsmittel (z. B. Lagerungskeil) gelagert werden.
 - auf geradem Untergrund einer waagrechten oder schiefen Ebene gelagert werden und die Position halten.
 - den Kopf anheben.
 - sich im Liegen z. B. bei der Pflege, im Bällchenbad oder im „Kleinen Raum“ aktiv bewegen.
 - den Kopf in Richtung interessanter Reize (z. B. Personen, Klingelball, Mobile) drehen.
- sitzen in verschiedenen Positionen und Situationen, um ihre Umgebung wahrzunehmen, indem sie
 - auf stabilen Sitzgelegenheiten mit Stützsystemen für den Oberkörper (z. B. auf einer Lagerungsschale, einem Therapiestuhl, einem Rollstuhl) aufrecht sitzen.
 - auf stabilen Sitzgelegenheiten frei und aufrecht sitzen (z. B. Boden, Stuhl, Baumstamm) und ihr Gleichgewicht halten.

- auf instabilen Sitzgelegenheiten (z. B. weiche Polster und Matten, Knautschsack, Schaukel, Wippe, Karussell) sitzen und ihr Gleichgewicht halten.
- ihre Sitzpositionen variieren (z. B. Aufrichten oder Absenken der Rückenlehne des Rollstuhls) und eine angenehme Sitzposition einnehmen (z. B. Anpassen der Sitzlehne ihres Rollstuhls oder Sitzhöhe ihres Stuhls).
- im Sitzen aktiv werden (z. B. Anschubsen eines Mobiles mit den Händen Fangen eines Balls, Malen).
- sich setzen und von einer Sitzgelegenheit aufstehen, wenn sie z. B. zu Bewegungsliedern den Platz wechseln.
- bewegen sich um die eigene Körperachse, um verschiedene Perspektiven einzunehmen, indem sie
 - das Gewicht im Liegen von einer Seite auf die andere verlagern (z. B. Schaukeln auf weichen Polstern).
 - sich drehen und rollen (z. B. Greifen nach seitlich platzierten Gegenständen, Rollen von einer schräg liegenden Matte).
 - sich aus dem Liegen oder Sitzen aufrichten, aus schrägen Lagerungen nach Gegenständen greifen oder sich an einer Greifhilfe hochziehen.
 - ihren Oberkörper aus einer sitzenden Position ablegen (z. B. Zurücklehnen auf Polster oder Kissen, Hinlegen auf eine ebene Fläche).
 - ihr Gewicht im Stehen und Sitzen verlagern (z. B. Wiegen des Oberkörpers zu Musik, Vor- und Zurückbewegen auf einer Schaukel).
- nehmen den Vierfüßlerstand ein und halten in dieser Position auf unterschiedlichen Untergründen das Gleichgewicht, um ihren Aktionsradius zu vergrößern, indem sie
 - sich in Bauchlage selbständig oder mit Hilfsmitteln (z. B. Polster, Liegekeil, schräge Ebene) auf die Unterarme stützen.
 - im Unterarmstütz das Gewicht auf einen Arm verlagern, um mit Objekten und Geräten zu hantieren.
 - ihr Gewicht im Wechsel auf Arme und Beine verlagern (z. B. Ablegen des Oberkörpers auf einem großen Ball), sodass entweder die Arme oder die Beine Kontakt mit dem Boden haben.
 - sich in den Vierfüßlerstand hochstützen.
 - im Vierfüßlerstand das Gewicht so verlagern, dass sie mit einer Hand oder einem Fuß Gegenstände in Bewegung versetzen können.
- stehen auf und stehen aufrecht auf unterschiedlichen Untergründen, indem sie
 - sich aus der Hocke zum Kniestand oder zum Stehen hochziehen und sich z. B. an einem Tisch, einer Sprossenwand, einer Petöleiter oder Haltestange festhalten.
 - sich mit Unterstützung z. B. im Stehständer, am Arm eines Partners oder einer Partnerin aufrecht stehend und im Gleichgewicht halten.
 - längere Zeit z. B. in einer Warteschlange oder bei Feiern stehen.
 - auf unebenem oder instabilem Untergrund (z. B. im Gras, an einem Hang, in öffentlichen Verkehrsmitteln) stehen.
 - im Stehen Gegenstände vom Boden aufheben und dabei ihr Gleichgewicht halten.
 - im Stehen die Beine und Füße z. B. bei Spielliedern, Tanzformen oder Gymnastikübungen bewegen.

- ihr Gleichgewicht auf ein Bein verlagern, um z. B. im Stehen verschiedene Gegenstände mit den Füßen (z. B. Bälle, Steine, leere Dosen) anzustoßen.

3.4 Fortbewegung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben elementare Möglichkeiten der Fortbewegung, indem sie
 - im Wasser mit oder ohne Auftriebshilfen gezogen werden.
 - auf bodennahen Fortbewegungsmitteln (z. B. Rollbrett) gerollt oder gezogen werden.
 - im Rollstuhl oder Rollfiets in unterschiedlichen Geschwindigkeiten und über verschiedene Untergründe gefahren werden.
- bewegen sich in Bodennähe selbständig fort, indem sie
 - sich drehen, rollen oder seitwärts bewegen.
 - sich z. B. auf glatten oder schrägen Unterlagen rutschend fortbewegen.
 - sich an Seilen oder Griffen entlangziehen oder sich am Boden oder an Gegenständen abstoßen.
 - sich ziehend oder stoßend auf dem Rollbrett fortbewegen.
 - robbend, krabbelnd oder kriechend Wege zurücklegen.
- bewegen sich gehend fort, indem sie
 - im Wasser mit und ohne Auftriebshilfe einen Fuß vor den anderen setzen.
 - im Stehen das Gewicht von einem Fuß auf den anderen verlagern und die Fußstellung z. B. zu Bewegungsliedern und Tänzen verändern.
 - mit Unterstützung einer Partnerin oder eines Partners, der von vorne, von hinten oder von der Seite Halt gibt, einen Fuß vor den anderen setzen.
 - z. B. sich an Möbeln, Geländern oder Handläufen festhalten und das Gleichgewicht in der Bewegung halten.
 - die Unterstützung spezieller Hilfsmittel (z. B. Gehtrainer, Rollator, Dreipunktstock) nutzen.
 - sich ohne Unterstützung oder Hilfsmittel schrittweise voran bewegen und zunehmend sicherer und zügiger laufen.
 - über unterschiedliche Untergründe (z. B. Gras, Schnee) bergauf und bergab oder über Hindernisse (z. B. Treppen, Gedränge) gehen.
 - unterschiedliche Bedingungen wie Licht- oder Witterungsverhältnisse beim Gehen oder Laufen berücksichtigen.
 - zwischen langsamem und schnellem Gehen variieren und Ausdauer beim Laufen entwickeln.
 - rückwärts gehen oder das Gehen mit Springen, Klettern oder einem Wettlauf kombinieren.

3.5 Taktile Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden mit dem Mund die unterschiedliche Beschaffenheit von Materialien und Lebensmitteln, indem sie
 - therapeutische Hilfsmittel als Kauobjekte erkunden (Kauschlauch, Beißringe, Gagesäckchen).
 - z. B. feste und pürierte oder warme und kalte Nahrung unterscheiden.
 - verschiedene Lebensmittel (z. B. Brezel – Kuchen, Saft – Semmel) anhand ihres Geschmacks und ihrer Beschaffenheit unterscheiden.
 - ein Gespür für ihren Mundraum (z. B. voller – leerer Mund) und dafür entwickeln, welche Mengen und Größen an Lebensmitteln im Mund aufgenommen werden können.
- erkunden mit ihren Händen Menschen und Objekte und deren Beschaffenheit, indem sie
 - ihren eigenen Körper oder den anderer Personen ertasten.
 - ihre Hände von einer anderen Person zu Erkundungsobjekten führen lassen.
 - selbständig ihre Hände zufällig oder zielgerichtet zu Erkundungsobjekten führen.
 - die Oberflächenbeschaffenheit verschiedener Objekte (z. B. Fell, Wolle, Bürsten) ertasten und unterscheiden.
 - verschiedene Konsistenzen von Objekten ertasten (z. B. Wasser, Schaum, Ton, Knete).
 - unterschiedliche Größen und Formen von Objekten (z. B. Knöpfe, Bälle, Schachteln) durch Umfahren der Objekte mit den Händen ertasten.
 - unterschiedliche Temperaturen von Objekten wahrnehmen (z. B. gekühlten – angewärmten Teller, Metall – Holz, warmes Wasser – Schnee).
 - verschiedene Objekte durch das Ertasten von Größe, Form, Konsistenz oder Temperatur unterscheiden.
- erkunden mit ihren Füßen unterschiedliche Untergründe (z. B. Kies, Moos, Sand) und Objekte (z. B. Schaumstoff, Moos, Bürsten) und deren Beschaffenheit, indem sie
 - die Berührung der Fußflächen mit verschiedenen Objekten zulassen.
 - mit ihren Zehen Objekte (z. B. Stift, Waschlappen) umschließen.
 - ihre Füße von einer anderen Person zu Erkundungsobjekten führen lassen.
 - selbständig ihre Füße zufällig oder zielgerichtet zu Erkundungsobjekten führen.

3.6 Greifen und Hantieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben, dass sie mit ihren Armen und Händen verschiedenartige Wirkungen erzielen und ihre Umwelt verändern können, indem sie
 - etwas zufällig in Bewegung versetzen (z. B. Anstoßen eines Mobiles, Patschen in Wasser, Schütteln einer Rassel).

- an der Hand befestigte Gegenstände bewegen (z. B. Schütteln einer Rassel, Wedeln mit Tüchern).
- zulassen, dass ihre Arme und Hände geführt werden, um z. B. mit dem Löffel zu essen oder eine Murmel in die Kugelbahn zu legen.
- zunächst den Arm und schließlich die Hand gezielt auf einen Gegenstand zubewegen, um z. B. ein Mobile anzustoßen.
- Materialien mit den Händen formen (z. B. Knüllen von Zeitungspapier, Kneten von Modelliermasse).
- greifen nach Gegenständen und halten sie fest, indem sie
 - gezielt mit einer Hand Gegenstände zu sich heranführen, um diese näher zu erkunden.
 - Gegenstände (z. B. Rassel, Tuch) mit der ganzen Innenfläche der Hand umschließen (Faustgriff, palmares Greifen).
 - Gegenstände mit der Hand unter Zuhilfenahme des Daumens fixieren (radialer Faustgriff).
 - Gegenstände zwischen dem gestreckten Zeigefinger und dem Daumen fixieren (Scherengriff).
 - Gegenstände mit den Fingerspitzen von Zeigefinger und Daumen fixieren (Pinzettengriff).
 - die Greifbewegung mit beiden Händen gleichzeitig ausführen.
 - Gegenstände je nach Anforderung des Materials oder der Tätigkeit mit unterschiedlichen Griffmustern (z. B. Pinzettengriff beim Umblättern einer Buchseite, Zangengriff zum Umfassen eines Bechers) greifen.
 - Gegenstände aus verschiedenen Lagen und Haltungen heraus (z. B. auf dem Bauch oder auf dem Rücken liegend oder im Sitzen) aufnehmen.
 - sich selbst z. B. an Greifhilfen oder am Treppengeländer festhalten.
- lassen einen gehaltenen Gegenstand durch Öffnen der Hand los, indem sie
 - dies durch geführtes Öffnen der Hand tun (z. B. Becher nach dem Trinken).
 - einen auf einer festen Unterlage stehenden Gegenstand (z. B. auf dem Boden oder der Tischplatte) festhalten und ihn wieder loslassen.
 - Gegenstände zwischen den eigenen Händen wechseln oder sie an andere weitergeben.
 - Gegenstände (z. B. beim Spielen oder Tischdecken) gezielt ablegen.
- koordinieren die Bewegungen der beiden Hände, indem sie
 - mit beiden Händen die gleiche Bewegung ausführen (z. B. Schwingen eines Tuchs, Schlagen eines Takts).
 - beide Hände zusammenführen, um z. B. eine Puppe zu halten, in die Hände zu klatschen oder einen Becher mit beiden Händen zum Mund zu führen.
 - mit beiden Händen unterschiedliche Bewegungen ausführen, wenn sie z. B. malen oder die Blumen gießen.
 - die Hände unterschiedlich als Halte- und Aktionshand nutzen, wenn sie z. B. einen Schraubverschluss öffnen oder mit einer Schere schneiden.
 - mit Armen und Händen die Körpermitte überkreuzen, wenn sie z. B. die Arme verschränken oder die Tafel mit großen Bewegungen wischen.

- nutzen ihre Handmotorik im Alltag situationsangemessen, indem sie
 - den Kräfteinsatz und die Bewegung der Hände unterschiedlichen Materialien und Tätigkeiten anpassen z. B. beim Tragen eines Balles, beim Spülen von Gläsern oder beim Einschlagen eines Nagels.
 - diese im Umgang mit Mitmenschen angemessen gebrauchen, wenn sie z. B. die Hand geben, eine Hand halten oder jemanden festhalten.
 - Gegenstände ineinander, aufeinander oder nebeneinander stellen, legen oder stecken, wenn sie z. B. mit Bausteinen einen Turm oder eine Mauer bauen, ein Steckspiel spielen oder den Tisch decken.
 - Gegenstände ziehen, drücken, drehen, pressen, schieben oder klopfen, z. B. wenn sie einen Klettverschluss aufziehen, auf den Aufzugknopf drücken oder einen Schraubverschluss aufdrehen.
 - Gegenstände zerlegen und verformen, wenn sie z. B. Salatblätter zupfen, verschiedene Papiere reißen oder einen Teig kneten.
 - Gegenstände verbinden, wenn sie z. B. ein Klebebild anfertigen, Perlen auffädeln, ein Bild an der Pinnwand anheften oder Bildkarten mit Klebestreifen befestigen.
 - mit der Schere Papier oder andere Materialien schneiden oder ein Bild ausschneiden.
 - z. B. trommeln oder einfache Saiteninstrumente zupfen.
 - Dinge werfen und fangen.
- differenzieren ihre Händigkeit aus und führen graphomotorische Bewegungen aus, indem sie
 - Mal- und Schreibgeräte z. B. in der Faust, zwischen Fingern und opponierendem Daumen oder mit verschiedenen Hilfsmitteln halten.
 - Mal- und Schreibgeräte mit dem Drei-Punkt-Griff zwischen Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger halten.
 - den Druck beim Malen und Schreiben entsprechend der verwendeten Geräte und Unterlagen angemessen dosieren.
 - Spuren mit einfachen Schreib- und Malgeräten erzeugen (z. B. Malbirnen, Pinsel, Straßenkreiden).
 - Begrenzungen (z. B. Grenze des Papiers, Linien, Zeilen) beachten, wenn sie z. B. zwischen Klebstreifen malen, Figuren ausmalen oder Schreibbewegungen ausführen.

3.7 Sehen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- richten ihre Aufmerksamkeit auf stark kontrastierende visuelle Reize, indem sie
 - hell und dunkel (z. B. dunkler – heller Raum, Licht aus Fensteröffnung) wahrnehmen.
 - bewegte und aufblitzende Lichtquellen (z. B. blinkende Lichterkette, Lichtsäule) mit den Augen verfolgen.
 - sich unbewegten Lichtquellen zuwenden und sich hierfür z. B. aufrichten.
 - starke Farbkontraste (z. B. neonfarbene Gegenstände, weiße Handschuhe im Schwarzlicht) unterscheiden.

- glitzernde und sich bewegende Gegenstände (z. B. mit Glitzerfolie gestaltetes Mobile) mit den Augen verfolgen oder die Hände danach ausstrecken.
- Lichtreize als Motivation nutzen, um diese z. B. durch einen Knopfdruck selbst auszulösen.
- nehmen Muster und Gesichter wahr, indem sie
 - interessante Muster an unterschiedlichen Orten bemerken (z. B. ein kariertes Kissen, ein Mobile mit Mustern).
 - Schattenspiele und Figurenumrisse z. B. von Tierköpfen oder Stabpuppen beobachten.
 - die visuelle Wahrnehmung durch Nachfahren mit der Hand unterstützen (z. B. Zickzacklinien, Mandalas).
 - sich selbst im Spiegel betrachten oder ihre Aufmerksamkeit auf das Gesicht eines Gegenübers richten.
 - verschiedene Gesichtsschemata anhand von Fotos, Zeichnungen oder Handpuppen betrachten.
 - Gesichtsschemata ausmalen oder in Kopfumrisse einzeichnen.
- nehmen unterschiedliche Farben wahr, vergleichen und unterscheiden sie, indem sie
 - ihre Aufmerksamkeit z. B. auf bunte Glühbirnen oder Farbprojektionen richten.
 - sich in einer mit verschiedenen Farben gestalteten Umwelt bewegen (z. B. bunte Kissen, farbige Tücher).
 - unterschiedlich farbige Gegenstände in die Hände nehmen.
 - eine Vorliebe für eine Farbe entwickeln und Gegenstände in dieser Farbe besonders oft auswählen.
 - gleichfarbige Gegenstände in eine Kategorie (z. B. Farb-Domino) sortieren und sie mit ihrer jeweiligen Bezeichnung benennen.
 - Farben beim Malen oder Gestalten verwenden.
- nehmen Figuren auf verschiedenen Hintergründen wahr, indem sie
 - Objekte auf stark kontrastierendem Grund erkennen (z. B. weißer Teller auf dunklem Tischset).
 - vorgegebene Objekte aus verschiedenen Dingen herausfinden (z. B. Spieltiere in der Spielzeugkiste).
 - bestimmte Formen in sich überschneidenden Figuren finden und kennzeichnen.
- nehmen Raum-Lage-Beziehungen von Gegenständen wahr, indem sie
 - Gegenstände im Raum mit den Augen anvisieren.
 - Gegenstände im Vordergrund von Gegenständen im Hintergrund des Raums unterscheiden.
 - erkennen, ob sich ein Gegenstand z. B. vor, hinter oder neben einem anderen befindet.
 - Reihenfolgen von Objekten erkennen, sie fortsetzen oder nachbilden.
 - erkennen, dass sich ein Gegenstand optisch verändert, wenn er seine Lage im Raum ändert (z. B. fortrollendes Auto wird kleiner).
- prägen sich visuell wahrgenommene Objekte ein und erinnern sich an sie, indem sie
 - Dinge benennen, die sie zuerst sehen konnten und die dann mit einem Tuch abgedeckt wurden.
 - mit geschlossenen Augen Dinge aus dem Klassenzimmer benennen.

- sich an Bildkarten (z. B. Memorykarten) erinnern, die sie bereits gesehen hatten, die aber aktuell nicht mehr präsent sind.

3.8 Visumotorische Koordination

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- koordinieren Bewegungsabläufe von Augen und Händen, indem sie
 - die Hände zum Mund bringen und z. B. an den Fingern oder dem Handrücken lutschen (Auge-Hand-Koordination).
 - die Hände vor die Augen führen und betrachten (Auge-Hand-Koordination).
 - sich die Hände gegenseitig betasten und sie dies mit den Augen verfolgen (Hand-Hand-Koordination).
 - interessante Objekte greifen und in ihr Gesichtsfeld führen.
- koordinieren Bewegungsabläufe von Augen und Füßen, indem sie die Bewegungen der eigenen Füße beobachten.
- koordinieren ihre Visuomotorik, indem sie
 - die Augen und den Kopf in Richtung eines visuellen Ereignisses (z. B. Licht, hängendes Objekt am Rand ihres Gesichtsfeldes) wenden.
 - interessanten Objekten, die sich bewegen, nachschauen.
 - interessante Objekte beobachten und mit beiden Händen danach greifen.
 - die Hände gezielt auf ein fixiertes Objekt zubewegen, z. B. wenn sie eine Perle auffädeln.
 - gezielt Begrenzungen einhalten, wenn sie z. B. auf dem Papier malen oder zwischen zwei Schnüren laufen.
 - Hindernisse wahrnehmen und sie umgehen (z. B. einen am Boden liegende Ball) oder übersteigen (z. B. eine Treppenstufe).

3.9 Hören

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen verschiedene Geräusche wahr und unterscheiden sie, indem sie
 - mit dem eigenen Körper selbst erzeugte Geräusche (z. B. Verdauungsgeräusche, Stimme) hören und unterscheiden.
 - menschliche Stimmen in unterschiedlichen Variationen (z. B. als Sprache, als Gesang oder in unterschiedlichen Lautstärken) erleben und z. B. am Tonfall unterscheiden.
 - auf unterschiedliche Alltagsgeräusche (z. B. Spielzeuggeräusche, Musik, Naturgeräusche) aufmerksam werden und sie den typischen Situationen, in denen sie auftreten, zuordnen.
 - selbst erzeugte Geräusche (z. B. Aneinanderschlagen von Löffeln oder Bausteinen) hören und der Situation zuordnen.

- filtern bestimmte Geräusche aus einer Vielzahl an Geräuschen heraus, indem sie
 - vertraute Stimmen erkennen und z. B. ihren Kopf in Richtung der Stimme bewegen.
 - gleiche Laute, Töne oder Klänge identifizieren und wiedererkennen.
 - die Verschiedenartigkeit von Geräuschen (z. B. ein quietschendes Auto oder Vogelgezwitscher) erkennen.
 - unterschiedliche Lautstärken und Tonhöhen unterscheiden.
 - Vorlieben oder Abneigungen gegenüber bestimmten Geräuschen, Tonhöhen oder Lautstärken entwickeln und zeigen.
 - einem identifizierten Geräusch eine Bedeutung zuordnen (z. B. dem Gong als Signal für den Morgenkreis).
 - ein bestimmtes Wort aus Geräuschen heraushören (z. B. den eigenen Namen beim Spielen).
- speichern akustische Ereignisse und erinnern sich an sie, indem sie
 - solche (z. B. Schulgong, Begrüßungsmusik) wiederholt wahrnehmen und mit ihnen vertraut werden.
 - Alltagsgeräusche wiedererkennen und ihnen eine Bedeutung beimessen und ggf. benennen (z. B. Geräusch beim Öffnen und Schließen der Tür).
 - Wörter wiedererkennen und wiederholen (z. B. „Mama“, „Haben“).
 - Alltagsgeräusche wiedererkennen und reproduzieren (z. B. klatschen).
 - ritualisierte Geräusche und Tonfolgen als Ankündigung für Ereignisse erkennen (z. B. Lied vor dem Essen, Klingel an der Toilettentür).

3.10 Riechen und Schmecken

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen verschiedene Gerüche (z. B. von Duftlampen, Riechsäckchen, Lavendelblüten, Gewürzen) wahr und unterscheiden sie, indem sie
 - verschiedene Gerüche Ereignissen oder Situationen zuordnen (z. B. Gerüche aus der Küche – Essen, Chlorgeruch – Schwimmbad).
 - Vorlieben für Gerüche entwickeln (z. B. Blumenduft, den sie mögen und den sie nicht mögen) und ggf. äußern.
 - verschiedene Vorstellungen mit Gerüchen verbinden (z. B. Duft von Lebkuchen mit Weihnachten).
- nehmen verschiedene Geschmäcke wahr und unterscheiden sie, indem sie
 - unterschiedliche Geschmackserfahrungen zulassen und z. B. Obst, Milchprodukte, Brot, Saft oder Tee probieren.
 - Geschmäcke Lebensmitteln zuordnen (z. B. fruchtig, säuerlich, süß – Orange).
 - Vorlieben oder Abneigungen für bestimmte Geschmäcke entwickeln und ggf. äußern.
 - Geschmacksqualitäten wie süß, sauer, bitter und salzig identifizieren und ggf. benennen.
 - den Geschmack von Nahrungsmitteln verändern (z. B. Zucker im Tee).
 - sich für die Geschmacksentwicklung Zeit lassen und langsam essen und kauen.

Lernbereich 4: Denken und Lernen

4.1 Sensomotorische Kompetenzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Reize wahr und richten ihre Aufmerksamkeit darauf aus, um die Umwelt wahrzunehmen, indem sie
 - sich zum Innehalten motivieren lassen (z. B. kinästhetisch mit vibrierenden Spielzeugen, taktil durch verschiedene Oberflächen, optisch durch Lichtreize, akustisch durch Stimmen).
 - innehalten, nachdem sie etwas bemerkt oder wahrgenommen haben.
 - auf Ansprache und Zuwendung z. B. mit einer veränderten Atmung bzw. Bewegung oder mit individueller Mimik bzw. Lautäußerung reagieren.
 - sich dem Reiz zuwenden und ihn beobachten.
 - andere Aktivitäten einstellen und ruhig werden.
 - eine Konzentration auf einen Lerngegenstand aufbauen und sie aufrechterhalten.
- führen eine Wiederholung von zufälligen Handlungen herbei, die sie als angenehm empfinden, indem sie
 - andere Personen durch Mimik, Gestik oder Lautieren auffordern, eine von diesen ausgeführte Handlung (z. B. Streicheln, Anschalten eines Lichts) zu wiederholen.
 - nahe Objekte (z. B. Mobiles, Activity-Center) mit den Armen und Beinen wiederholt in Bewegung setzen, weil sie daran Spaß finden.
 - angenehme Geräusche immer wieder erzeugen (z. B. Quietschen, Knistern von Folie).
 - eine Handführung zulassen, um möglicherweise angenehme Handlungen zu wiederholen (z. B. Drücken einer Taste zum Abspielen von Musik).
- wenden Handlungsmuster an einem Gegenstand an und variieren diese, indem sie
 - z. B. einen Bauklotz schieben, rollen oder damit klopfen, Papier zerreißen, zerknüllen oder damit wedeln.
 - verschiedene Handlungen koordinieren (z. B. Greifen – Loslassen, Greifen – Werfen oder Zubewegen auf einen Gegenstand – Betrachten des Gegenstands – Entfernen vom Gegenstand).
 - Handlungsabfolgen zeitlich strukturieren (z. B. zuerst Aufbauen des Turms – dann Umwerfen des Turms).
- wechseln sich mit einem Gegenüber beim Ausüben von Handlungen ab, indem sie
 - das Prinzip des Sich-Abwechselns durch geführte Bewegungen nachvollziehen (z. B. Rasseln durch Partnerin bzw. Partner – Rasseln durch Schülerin bzw. Schüler mit Handführung – Wiederholung der Abfolge).
 - im Spiel mit einer Partnerin bzw. einem Partner z. B. abwechselnd klopfen, rasseln oder etwas hinunterwerfen, um es wieder aufheben zu lassen.
 - bei Unterbrechung des Spiels das Gegenüber zur Fortsetzung des Spiels auffordern.

- entdecken neue Handlungsschemata, indem sie
 - die gleiche Tätigkeit mit verschiedenen Objekten ausführen (z. B. Bauen eines Turms mit Bauklötzen, Kissen oder Legosteinen).
 - die gleiche Tätigkeit in verschiedenen Weisen ausführen (z. B. Fallenlassen eines Balls mit einer Hand oder mit zwei Händen, aus geringer oder großer Höhe).
 - Neugierverhalten zeigen und z. B. einen Krabbelsack oder einen Gegenstand befühlen, öffnen und auspacken oder ein Bilderbuch betrachten.
 - mit verschiedenen Möglichkeiten zur Erreichung eines Ziels experimentieren (z. B. Klettern auf einen Stuhl, um den Lichtschalter zu erreichen).

4.2 Begriffsbildung und Vorstellung von der Welt

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden Objekte und ihre Funktionsweisen mit allen Sinnen, indem sie
 - Objekte mit den Händen oder dem Mund ertasten, mit den Augen betrachten, mit der Nase riechen oder mit dem Mund schmecken.
 - ein Handlungsrepertoire am Objekt erproben (z. B. Festhalten, Klopfen, Hinunterwerfen, Zerlegen, Zusammensetzen).
 - erfahren, dass es für Objekte funktionsgerechte Handlungsweisen gibt (z. B. Schlagen auf die Trommel, kein Hineinbeißen in die Trommel).
 - ein Objekt als Bedeutungsträger erleben (z. B. Löffel oder Teller – Essen, Ball – Spiel).
- erkennen bekannte Personen, Objekte, Orte oder Situationen im Alltag wieder (z. B. Bezugsperson, beliebtes Spielzeug, eigenen Platz, Pflegesituation), indem sie
 - bestimmte Objekte in einer Vielfalt von Objekten entdecken (z. B. Äpfel in Obstkorb, Mützen in der Kleiderkiste).
 - Objekte im Abbild wiedererkennen und diese realen Gegenständen zuordnen.
 - Personen und Objekte in unterschiedlichen Raumlagen und Perspektiven wiedererkennen (z. B. Tisch aus verschiedenen Blickwinkeln, Person in verschiedenen Entfernungen).
 - von Teilaspekten auf Personen, Objekte oder Situationen schließen (z. B. halb unter einem Tuch versteckte Dinge, Stimmen nicht sichtbarer Personen, Chlorgeruch im Schwimmbad).
- erwerben und nutzen eine innere Repräsentation von Personen oder Objekten, indem sie
 - „Guck-Guck“ oder Verstecken spielen.
 - kurzzeitig verschwundene Gegenstände (z. B. hinter dem Rücken oder beim „Topf-schlagen-Spiel“) suchen.
 - Dinge in Schachteln, im Krabbelsack, Kriechtunnel oder im Zimmer verstecken und wiederfinden.
 - eine Vorstellung davon aufbauen, dass Personen und Gegenstände auch existieren, wenn sie nicht im konkreten Umfeld vorhanden sind (z. B. Fragen nach einer Person, die nicht im Raum ist; Feststellen, dass ein Stift fehlt).

- Personen und Gegenstände mithilfe von Symbolen wie Bild, Sprache, Geste oder Gebärde darstellen.
- stellen Vergleiche von Personen, Objekten und Handlungen an, indem sie
 - verschiedene Qualitäten von Gegenständen im handelnden Umgang erproben (z. B. Aneinanderschlagen verschiedener Gegenstände).
 - ein prägnantes Merkmal für einen Vergleich auswählen (z. B. „mag ich“ – „mag ich nicht“).
 - mehrere Merkmale beim Vergleich berücksichtigen (z. B. „Kann ich anziehen, kann ich zum Laufen nutzen“ – Schuhe).
 - Vergleiche auf der ikonischen oder symbolischen Ebene durchführen (z. B. Memorykarten mit Bildern, Domino mit Zahlen).
 - Veränderungen an Personen, Gegenständen oder Handlungsschemata bemerken.
- gliedern Objekte und Handlungen in Teilaspekte und setzen diese wieder zusammen, indem sie
 - Objekte zerteilen (z. B. Mandarine) oder zerlegen (z. B. Puzzle, Baugebilde).
 - Objekte zusammenfügen (z. B. Deckel auf einen Topf setzen, Puzzle zusammensetzen, Haus aus Bausteinen bauen).
 - Handlungen, wie z. B. Händewaschen, Essen, Ballwerfen oder Schreiben, in Teilschritte zerlegen.
- ordnen (= kategorisieren) Objekte und nutzen Ordnungsprinzipien im Alltag, indem sie
 - verschiedene Kategorien unterscheiden (z. B. Objekte der Umwelt (Mensch, Tier, Pflanze, unbelebtes Objekt)), Aussehen (Farbe, Größe, Form), Funktion, Vorlieben, Eignung).
 - Objekte unter Berücksichtigung einer Kategorie (z. B. alle roten Bausteine, alle Schrauben mit Kreuzschlitz) ordnen.
 - Objekte unter Berücksichtigung mehrerer Kategorien (z. B. alle roten runden Bausteine; alle kurzen Schrauben mit Kreuzschlitz) ordnen.
 - Objekte auf verschiedenen Abstraktionsebenen (z. B. konkretes Material, Foto, Zeichnungen, Symbol) ordnen.
 - Klassenhierarchien durch Ober- und Unterkategorien bilden (z. B. Lebensmittel – Obst – Apfel) und verschiedene Ober- und Unterkategorien miteinander verknüpfen.
 - Wissen über eine Kategorie auf eine andere Kategorie übertragen (z. B. „Menschen sind Säugetiere und müssen etwas essen, um zu leben, also muss das die Katze auch, weil sie ebenfalls ein Säugetier ist.“).
 - selbst Kategorien für eine Ordnung festlegen (z. B. Ordnung im Kleiderschrank).
 - einer Kategorie eine Erklärung zuordnen und beschreiben (z. B. „Tiere brauchen alle etwas zum Essen und können sich bewegen.“).
 - aus dem Wissen über eine Kategorie Handlungsschemata ableiten (z. B. „Weil Blumen Lebewesen sind, müssen sie gegossen werden, sonst welken sie.“).
- erkennen und beschreiben Gesetzmäßigkeiten (z. B. „Ein Gegenstand, der rollt, muss rund sein.“), indem sie
 - einen Sachverhalt beobachten oder in Experimenten ausprobieren.
 - eine Abhängigkeit zwischen zwei Ereignissen erkennen (z. B. „Heißes Wasser und kaltes Wasser ergibt warmes Wasser.“).

4.3 Planvolles Handeln und Problemlösen

4.3.1 Handlungen nachahmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ahmen Handlungen zunächst mit einem sichtbaren Vorbild, später ohne dieses nach, indem sie
 - Bewegungen z. B. in Verbindung mit konkreten Gegenständen nachahmen (z. B. Greifen, Ablegen, Wurfbewegung).
 - einfache Handlungen spontan nachahmen (z. B. Lächeln, Handgeben).
 - Handlungen im Rahmen von Lernsituationen nachahmen (z. B. Gesten bei Spielliedern, Handlungsabfolgen vor einem Wandspiegel oder bei Spielen wie „Erst ich – dann du“).
 - mehrere Handlungsschritte in der richtigen Abfolge imitieren (z. B. Vorgang des Kochens im Puppenspiel).
 - vertraute Handlungen nach einem vorgegebenen Muster (z. B. Verteilen der Teller beim Tischdecken) ausführen.

4.3.2 Handlungen planen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich konkrete Ziele und verfolgen diese, indem sie
 - sich eines konkreten Ziels bewusst sind (z. B. Bedürfnis, aus dem Rollstuhl genommen zu werden, das Zimmer zu verlassen, etwas aus dem Regal zu holen).
 - kurzfristige Ziele (z. B. Gewinnen eines Spiels) verfolgen.
 - langfristige Zielvorstellungen wie das Erlernen des Fahrradfahrens oder den Wechsel in eine andere Schule entwickeln.
 - sich erreichbare Ziele (z. B. angemessene Aufgabenstellung im Rahmen der Freiarbeit) setzen.
 - in der Gruppe ein gemeinsames Ziel (z. B. Herstellen eines Obstsalats, Gestalten einer Feier) verfolgen.
 - bereit sind, sich einer Prüfung (z. B. Leistungsfeststellung, Seepferdchen-Prüfung, Fahrradführerschein) zu unterziehen und das Ziel haben, sie zu bestehen.
 - Ziele anhand von Bildern, Symbolen, Skizzen oder Mindmapping visualisieren und sie nach bestimmten Aspekten kategorisieren (z. B. kurzfristige oder langfristige Ziele, realistische oder unrealistische Ziele).

- planen die Umsetzung von einfachen und zunehmend komplexeren Handlungen, indem sie
 - den nächsten Schritt innerhalb eines Handlungsablaufs antizipieren (z. B. durch eine bebilderte oder beschriebene Handlungsanleitung, durch Nachahmung).
 - Handlungen in einzelne Teilschritte zerlegen (z. B. zuerst Öffnen des Mäppchens, dann Entnehmen des Stifts, anschließend Malen mit dem Stift).
 - für die Handlungen notwendige Hilfsmittel nach zweckmäßigen Kriterien auswählen (z. B. „Was brauche ich zum Anziehen, damit ich nicht friere, wenn ich Schlitten fahren gehe?“).
 - Entscheidungen treffen, die das Erreichen des Ziels wahrscheinlich machen (z. B. Sparen von Taschengeld, um sich einen Wunsch zu erfüllen).
 - allgemein gültige Regeln anwenden (z. B. „Ich erhalte durch Vermischen von blauer und gelber Farbe grüne Farbe“).
 - aus verschiedenen Handlungsstrategien eine geeignete Strategie auswählen (z. B. Mitnehmen von Geld, um einkaufen zu können).
 - Informationen (z. B. Abfahrtszeiten des Buses) einholen und Rahmenbedingungen (z. B. Zeitbedarf, Sachkosten) berücksichtigen.
 - einen Handlungsplan (z. B. Reihenfolge der Arbeitsschritte, Abschätzen des zeitlichen Umfangs) verbalisieren oder bildlich bzw. schriftlich fixieren.
 - Hilfsmittel zur Handlungsplanung nutzen (z. B. Bildkarten, handlungsbegleitendes Sprechen, Rezepte oder Bauanleitungen).
- nutzen Unterstützungssysteme zur Zielerreichung, indem sie
 - z. B. personale Hilfe in Anspruch nehmen oder Personen um Rat fragen.
 - Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation verwenden.
- vermeiden Fehler bei der Umsetzung der Handlungen, indem sie
 - mit Objekten zielführend umgehen (z. B. Nutzen eines geeigneten Stifts zum Schreiben).
 - mögliche Gefahren und Risiken richtig einschätzen und entsprechend verantwortungsbewusst handeln (z. B. Vorsicht bei zerbrechlichem Trinkglas).
 - Gefährdungen für das Erreichen des gewünschten Ziels erkennen (z. B. „Ich verpasse den Bus, wenn ich nicht rechtzeitig loslaufe“).
 - mögliche soziale Konflikte bei der Erreichung von Zielen antizipieren (z. B. „Wenn ich anderen etwas wegnehme, werden sich diese ärgern.“).

4.3.3 Probleme lösen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen Probleme, indem sie
 - sich einer Aufgabenstellung (z. B. Rechenaufgabe), eines Sachproblems (z. B. platter Fahrradreifen) oder eines organisatorischen Problems (z. B. Material- und Zeitmangel) bewusst sind.

- persönliche Probleme (z. B. zu jung für etwas sein), soziale Spannungen (z. B. Eifersucht) oder gesellschaftliche Probleme (z. B. Armut) wahrnehmen.
- sich mit Gründen für die Entstehung eines Problems auseinandersetzen.
- lösen Probleme durch Versuch und Irrtum, indem sie
 - verschiedene Handlungen erproben (z. B. Drücken oder Ziehen zum Öffnen einer Tür).
 - verschiedene Hilfsmittel zur Lösung des Problems erproben (z. B. Essen der Suppe mit der Gabel oder mit dem Löffel).
 - verschiedene Versuchsanordnungen ausprobieren und auf ihren Erfolg überprüfen (z. B. bei der Suche nach magnetischen Metallen).
- lösen Probleme durch Einsicht, indem sie
 - eigenes Wissen einbringen und an Vorerfahrungen anknüpfen.
 - wichtige und unwichtige Informationen unterscheiden.
 - Beziehungen zwischen Elementen erkennen.
 - Zielsetzung, Problemstellung und mögliche Hilfsmittel analysieren.
- lösen Probleme mithilfe ihrer Kreativität, indem sie
 - verschiedene Ideen für eine Problemlösung sammeln oder ausprobieren.
 - das Ziel einer Aufgabe verändern (z. B. Backen eines anderen Kuchens, wenn die Zutaten für die Torte fehlen).
 - den Einsatz der Mittel verändern (z. B. Verwenden eines dickeren Fadens, wenn der dünnere immer wieder abreißt).
 - anderen die eigene Problemlösung vorstellen und mit diesen alternative Lösungswege diskutieren.
- reagieren flexibel und belastbar auf ein Problem, indem sie
 - z. B. bei Fehlen eines Hilfsmittels dieses bei jemandem ausleihen (z. B. Fragen nach einem Stift beim Sitznachbarn).
 - sich bei Veränderungen (z. B. veränderter Tagesablauf, Raumwechsel, Personalwechsel) nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen und sich auf die neue Situation einstellen.
 - sich bei Misserfolgen nicht entmutigen lassen und etwas aus eigenem Antrieb immer wieder versuchen.
 - Misserfolgen vorbeugen (z. B. Akzeptanz von Teilerfolgen, Setzen machbarer Ziele).
 - Problemsituationen über eine gewisse Zeitdauer aushalten (z. B. Aushalten von Anspannungen, Abwarten, Zurückstellen von Bedürfnissen).
 - akzeptieren, dass manche Probleme nicht lösbar sind.
 - analoge Situationen erkennen und erworbene Fertigkeiten in neuen Situationen anwenden (Transferleistungen).
- überprüfen die Lösungen von Problemen, indem sie
 - das vorliegende Ergebnis mit der Ausgangszielsetzung vergleichen.
 - aus der Ergebnisanalyse Schlüsse für weitere Handlungen ziehen (z. B. Zufriedenheit mit dem Ergebnis, neue Zielformulierung).

4.4 Bewerten und beurteilen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beurteilen Personen, Objekte oder Situationen, indem sie
 - affektive Kategorien, wie „das gefällt mir (nicht).“ oder „das interessiert mich (nicht).“ anwenden.
 - persönliche Gesichtspunkte (z. B. „Was habe ich gemacht? Was wollte ich machen? Warum habe ich es so gemacht? Wie habe ich mich dabei gefühlt?“) als Maßstab verwenden.
 - soziale Gesichtspunkte (z. B. „Habe ich mich den anderen gegenüber richtig verhalten? Habe ich die anderen gestört?“) beachten.
 - sachbezogene Gesichtspunkte (z. B. „Wie war etwas vorher, wie hat es sich verändert? War der Plan richtig?“) beachten.
- übernehmen fremde Beurteilungsmaßstäbe zur Beurteilung von Personen, Objekten oder Situationen, indem sie
 - diese von ihnen nahestehenden Personen (z. B. Eltern, Lehrkräfte oder Identifikationsfiguren) übernehmen.
 - allgemeingültige Konventionen übernehmen (z. B. sauberer Tisch, korrekte Kleidung).
 - diese nach sachbezogenen Kriterien beurteilen (z. B. „Die Aufgabe $3 + 5$ ist richtig, wenn das Ergebnis 8 ist.“).
 - zur Kontrolle von Arbeiten ein Lösungsschema nutzen (z. B. Selbstkontrolle bei Rechenaufgaben).
- entwickeln eigene Beurteilungsmaßstäbe, indem sie
 - sich zu persönlichen Bewertungen anregen lassen (z. B. „Wie findest du die Musik?“).
 - für die Entwicklung von Beurteilungsmaßstäben äußere Umstände und Gegebenheiten (z. B. persönliches Leistungsvermögen) berücksichtigen.
 - bestehende Beurteilungsmaßstäbe reflektieren und mit anderen diskutieren.
 - persönliche Beurteilungsmaßstäbe vor anderen begründen.
 - Beurteilungsmaßstäbe anderer nachvollziehen und sofern sinnvoll respektieren (z. B. Mehrheitsentscheidungen).

4.5 Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind motiviert, eine Aufgabenstellung zu lösen, indem sie
 - Bedürfnisse befriedigen, die für das Lernen hinderlich sind, bevor sie mit dem Lernen beginnen (z. B. Toilettengang vor dem Unterricht), oder die Befriedigung der Bedürfnisse bis nach dem Lernen aufschieben (z. B. Essen nach der Unterrichtsstunde).
 - ihre individuellen Fähigkeiten und Grenzen einschätzen, um eine angemessene Aufgabe auszuwählen und einen Lernerfolg zu erzielen.

- sich durch das Reflektieren ihrer physischen und psychischen Verfassung auf die Aufgabenstellung einstellen (z. B. „Muss ich vorher auf die Toilette?“, „Bin ich müde oder aufgeregt?“).
- auch Tätigkeiten ausführen, die nicht primär motivieren (z. B. Rechenaufgabe), da sie um deren Bedeutsamkeit für die eigene Entwicklung wissen.
- bereit sind, ausdauernd zu arbeiten.
- bei der Lösung einer Aufgabenstellung Erfolg haben wollen.
- bereiten ihren Arbeitsplatz für die Lernsituation vor, indem sie
 - Materialien, die für das Lernen nicht förderlich sind, beiseiteräumen.
 - Arbeitsmaterialien übersichtlich bereitlegen und ausreichend Platz zum Arbeiten belassen.
 - mit Arbeitsmaterialien sachgerecht umgehen.
 - zur Verfügung stehende Lernhilfen (z. B. Lernplakate im Klassenzimmer, Anlauttabelle, Stellenwerttafel, Zehnersystemsatz) kennen und nutzen.
- nehmen eine förderliche Arbeitshaltung ein, indem sie
 - Anweisungen aufnehmen und sich an diese erinnern, bis der Auftrag erledigt ist.
 - eine Aufgabe abschließen und erst dann zu einer anderen wechseln.
 - auf andere Rücksicht nehmen, diese nicht beim Arbeiten stören und selbst leise arbeiten.
 - zunehmend selbständig und von direkter Hilfe unabhängig arbeiten.
- arbeiten in verschiedenen Sozialformen mit anderen zusammen, indem sie
 - die Komplexität der Gruppe zunehmend steigern (z. B. Partnerarbeit – feste Kleingruppe – flexible Kleingruppe – klasseninterne Gruppe – klassenübergreifende Gruppe).
 - bei der Teamarbeit verschiedene Rollen (z. B. Gesprächsleitung, Zeitwächter, Vorleserin, Schreiber, Gestalterin) übernehmen.
 - Ergebnisse in der Gruppe zusammenfassen und das Gesamtergebnis gemeinsam vor anderen präsentieren.
- konzentrieren sich beim Lernen, indem sie
 - Konzentrationsphasen bewusst üben (z. B. Aushalten von Stille, Fantasiereisen, Nacherzählen einer vorgelesenen Geschichte).
 - ihre Aufmerksamkeit auf eine Sache ausrichten, ablenkende Faktoren beseitigen oder zunehmend ausblenden.
 - ihre individuelle Konzentrationsspanne zunehmend verlängern (z. B. mithilfe eines Time-Timers zur Visualisierung von Zeitspannen).
 - sich in Lernpausen bewusst entspannen, sich an der frischen Luft bewegen oder sich kurz hinlegen.
- strukturieren ihre Aufgabe, indem sie
 - Aufgaben sammeln und in einer To-do-Liste nach ihrer Wichtigkeit ordnen.
 - Aufgabenschritte festlegen und sich an visuell vorgegebenen Aufgabenfolgen orientieren.
 - die Erledigung einer Aufgabe zeitlich strukturieren (z. B. Stellen eines Weckers, Eintragen von Terminen in einen Kalender).
 - erledigte Aufgaben abhaken.
 - noch ausstehende Aufgaben z. B. in einem Hausaufgabenheft notieren.

- nutzen Wiederholungen, um sich Sachverhalte einzuprägen und Aufgaben erfolgreich zu bearbeiten, indem sie
 - sich wiederholende Darbietungen eines Sachverhalts verfolgen (z. B. Lehrerdemonstrationen, Verknüpfungen von verbalen und visualisierten Darstellungen).
 - Arbeitsaufträge und Aufgaben mit eigenen Worten wiederholen.
 - Handlungen in minimalen Variationen (z. B. Schreiben eines neuen Buchstabens in Sand, in Schaum und auf Papier) wiederholen.
 - Lerninhalte (z. B. Wörterliste zu einem Rechtschreibfall) in gleicher Reihenfolge und in zufälliger Reihenfolge mehrmals wiederholen.
- nutzen Mnemotechniken, um sich Sachverhalte besser merken zu können, indem sie
 - diese (z. B. Liedtexte, Gedichte) mithilfe von Gebärden, Bildern oder Wortkarten visualisieren.
 - diese bildlich oder schriftlich notieren und sie als Merkhilfe in ihrem Umfeld platzieren.
 - „Eselsbrücken“ als Merkhilfen bilden (z. B. Reime wie „Im Osten geht die Sonne auf, im Süden nimmt sie ihren Lauf ...“ für die Himmelsrichtungen).
 - Lernen bewusst mit Bewegung (z. B. Hüpfen der Einmaleinssätze) verbinden.
 - das Gedächtnis spielerisch schulen (z. B. Memoryspiele, KIM-Spiele).
- strukturieren schriftliche Arbeiten durch eine übersichtliche Gestaltung, indem sie
 - ein Thema gliedern und zusammengehörende Inhalte gruppieren (z. B. Mindmap, Tabelle).
 - Hefteinträge ordentlich mit Überschriften, Absätzen, Rändern und dem Datum versehen.
- wenden Kontrolltechniken zur Einschätzung ihres Lernerfolgs an, indem sie
 - Gegenproben, Lösungszahlen, Lösungswörter, Selbstkontrollverfahren bei Freiarbeitsmaterialien oder digitalen Medien nutzen.
 - reflektieren, was sie in der Unterrichtsstunde gelernt haben oder Neuerlerntes in ihren Wochenplan eintragen.
 - verbalisieren, wie sie gelernt haben, und was ihnen beim Lernen hilft oder was sie beim Lernen stört.
 - reflektieren, ob sie mit ihrer eigenen Arbeitshaltung zufrieden sind.

Lernbereich 5: Kommunikation und Sprache

5.1 Körpereigene Kommunikationsformen

5.1.1 Sich über basale Körperfunktionen ausdrücken

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen den Atemrhythmus als Ausdrucksmittel, indem sie
 - den eigenen Atemrhythmus bewusst wahrnehmen, den Atem – auch über ein Mikrofon verstärkt – hören und die Bewegung des Brustkorbs verfolgen.

- mit einem Partner oder einer Partnerin hörbar ein- und ausatmen und dabei den begleitenden Worten „ein“ und „aus“ folgen.
- den Atem eines Gegenübers bewusst wahrnehmen und z. B. ihre Hände an dessen Nase oder auf dessen Brustkorb legen.
- sich die eigene Atmung durch Strecken, Dehnen oder angenehme Lagerung erleichtern.
- verschiedene Atemrhythmen unterscheiden und sie mit entsprechenden Situationen (z. B. sprachliche Spiegelung: „Du atmest ganz schön schnell. Du bist wohl aufgeregt.“) in Zusammenhang bringen.
- erkennen, dass man durch unterschiedliche Atemrhythmen auf sich aufmerksam machen kann und die Umwelt darauf reagiert.
- erkennen den Herzschlag als Ausdrucksmittel, indem sie
 - den eigenen Herzschlag in unterschiedlichen Situationen (z. B. in Ruhe, bei Aufregung oder nach Bewegung) – auch über ein Stethoskop verstärkt – wahrnehmen.
 - verschiedene Herzschlagfrequenzen unterscheiden und sie mit entsprechenden Situationen (z. B. sprachliche Spiegelung: „Dein Herz schlägt ganz schön schnell. Du bist wohl aufgeregt.“) in Zusammenhang bringen.
 - den Herzschlag eines Gegenübers mit dem Stethoskop hören und auf dessen Befinden schließen.
 - erkennen, dass die eigene erhöhte Pulsfrequenz von anderen als Alarmzeichen z. B. für Angst, Aufregung oder Ärger gedeutet werden kann.
- erkennen die Körperspannung als Ausdrucksmittel, indem sie
 - den Wechsel der Körperspannung zwischen Anspannung und Entspannung erleben.
 - erkennen, dass die eigene Körperspannung von Personen in der näheren Umgebung gespiegelt wird („Du bist jetzt ganz entspannt.“) und interpretiert werden kann („Du bist jetzt ganz entspannt. Dir geht es wohl gut.“).
 - erkennen, dass die eigene Körperspannung (z. B. Anspannung für Abwehr, Interesse oder Freude und Entspannung für Wohlbefinden oder Zufriedenheit) von anderen gedeutet werden kann.

5.1.2 Sich mit Mimik, Blickbewegungen und Gesten ausdrücken

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kommunizieren über die Mimik, indem sie
 - Interpretationen der eigenen Mimik durch ihre Umwelt erfahren (z. B. „Dein Lächeln sagt mir, dass es dir gut geht.“).
 - die Spiegelung der eigenen Mimik wahrnehmen (z. B. „Der andere lacht, weil ich lache“.)
 - ihre persönlichen mimischen Möglichkeiten z. B. vor dem Spiegel erproben und variieren.
 - verschiedene Befindlichkeiten, vor allem aber Zustimmung und Ablehnung, mimisch ausdrücken.

- verschiedene mimische Ausdrucksweisen anderer unterscheiden und interpretieren.
- kommunizieren über Blickbewegungen, indem sie
 - Blickkontakt erwidern, halten oder durch Wegdrehen des Kopfes oder Schließen der Augen beenden.
 - einem Gegenüber den Blick zuwenden, wenn sie angesprochen werden.
 - von sich aus Blickkontakt aufnehmen.
 - dem Gegenüber signalisieren, ob die eigene Blickbewegung richtig verstanden wurde, und die Blickbewegung ggf. noch einmal wiederholen.
 - die Blickbewegung von Kommunikationspartnerinnen und -partnern beobachten und interpretieren.
 - Gegenstände, Tätigkeiten oder Personen durch Hinschauen auswählen.
- kommunizieren über einfache Gesten, indem sie
 - einen Wunsch z. B. durch ein auf den Gegenstand gerichtetes Körperteil ausdrücken.
 - eine Abwehrhaltung z. B. durch nach vorne gestreckte Arme ausdrücken.
 - z. B. durch freudiges Lachen den Wunsch nach Wiederholung ausdrücken.
 - z. B. durch Kopfnicken, Nachoberschauen oder Mundöffnen Ja bzw. durch Kopfschütteln, Nachunterschauen oder Augenschließen Nein ausdrücken.
 - Gesten mit passenden mimischen Ausdrucksweisen (z. B. Kopfschütteln und abweisender Gesichtsausdruck) verknüpfen.
 - abwarten, ob das Gegenüber die Geste richtig interpretiert hat, und diese ggf. wiederholen.
 - verschiedene gestische Ausdrucksweisen anderer unterscheiden und interpretieren.

5.1.3 In einen basalen Dialog treten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schwingen auf ein Gegenüber ein, indem sie
 - körperliche Zuwendung bemerken und darauf durch Innehalten oder einer Veränderung des Aktivitätsniveaus reagieren.
 - pflegerische Handlungen als Möglichkeit eines intensiven kommunikativen Austauschs mit Bewegung, Blickkontakt und Sprache erleben.
 - in den Atemrhythmus oder die Lautgebung anderer einschwingen oder den Rhythmus der Bewegungen anderer aufnehmen.
- zeigen erste Formen des gemeinsamen Spiels, indem sie
 - das Verhalten des Gegenübers imitieren (z. B. auf etwas Klopfen).
 - das gemeinsame Tun unterbrechen und wieder neu aufnehmen.
 - sich mit einem Gegenüber zur Musik bewegen oder ein Instrument (z. B. Trommel, Klavier) spielen.
 - sich auf Variationen eines Spiels einlassen und es fortführen (z. B. Guck-Guck-Spiel nicht nur mit Personen sondern auch mit Gegenständen).
 - Gesten wie eine offene Handfläche als Aufforderung verstehen und einen Gegenstand dort ablegen.

- initiativ eine Bewegung oder Handlung beginnen, die vom Gegenüber aufgenommen und gespiegelt werden kann.

5.2 Kommunikationsstrategien

5.2.1 Wichtiges Vokabular nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden Vokabular, welches im Alltag durch das Modelling der Lehrkraft vermittelt wird, indem sie
 - Modelling in vielfältigen Situationen z. B. beim Spielen, Essen, Kochen oder Lernen erleben.
 - Interpretationen des eigenen Verhaltens durch das Modell, den Kommunikationspartner, zulassen.
 - die Nutzung des Kommunikationsmittels durch das Modell verfolgen.
 - Vokabular, das im Fokus des Modelling stand (Fokusvokabular), selbständig anwenden.
- verwenden in Kommunikationssituationen Kernvokabular, welches sie entsprechend der Kommunikationssituation aufbauen, indem sie
 - einfache Aktivitäten mit Wörtern wie *da, das, machen, mehr, anders, weg, fertig* oder *noch mal* steuern.
 - sich selbst oder andere Personen und Besitzverhältnisse mit den Wörtern *ich, bin, meins, du, bist, deins, er, sie, der eigene Name, Mama, Papa, Schwester, Bruder, Freund, Lehrer, mir, dir* oder *selbst* benennen.
 - eine Verneinung mit Wörtern wie *nein, nicht, anders, falsch* oder *kein* ausdrücken.
 - zeitliche Aspekte einer Aktivität mit Wörtern wie *jetzt, später, langsam, schnell, warten* oder *halt* steuern.
 - um eine Handlung mit Wörtern wie *kommen, tun, machen, finden, sagen, holen, sehen, geben, nehmen, gehen, erzählen, halten, legen, schauen, stellen, mich, dich, alleine* oder *mit* bitten oder eine solche steuern.
 - eine Aktivität mit Wörtern wie *gut, schlecht, heiß, kalt, groß, klein, Spaß, lustig, nass, trocken, schwer, leicht, neu, alt, schnell, langsam, hart, weich, auf, zu, voll, leer, falsch, richtig, blöd, witzig, doof, toll* oder *am besten* beschreiben oder kommentieren.
 - um Gegenstände bitten oder sich zu Gegenständen mit Wörtern wie *das (da), Ding, bisschen, wenig, alles, auch* oder *haben* äußern.
 - Positionen bezeichnen oder Aktionen im Raum mit Wörtern wie *ein, aus, in, an, hoch, oben, unter, unten, über, weg, hier, da, hinten, vorne, neben, auf, hin* oder *her* steuern.
 - um Informationen mit Wörtern wie *wer, wann, wo, warum, wie, was* oder *wie viel* bitten oder fragen.

- persönliche Eigenschaften oder Gefühle mit Wörtern wie *bin, bist, ist, sind, traurig, glücklich, gut, zufrieden, müde, angst, lieb, nett, langweilig, wir, mir, dir, schlecht, aufgeregt, krank* oder *gesund* ausdrücken.
- einzelne Handlungen mit Wörtern wie *fragen, reiten, kaufen, singen, zählen, sitzen, liegen, teilen, malen, schlafen* oder *anziehen* bezeichnen oder steuern.
- weitere Zeitkonzepte mit Wörtern wie *morgens, nachmittags, mittags, nachts, gestern, heute, morgen, später, danach, bald, dann, zuerst* oder *wenn* ausdrücken.
- verwenden in Kommunikationssituationen Randvokabular, indem sie
 - bei Themen des eigenen Interesses auf individuell zusammengestellte Wörtergruppen zurückgreifen und aus diesen gezielt Wörter verwenden.
 - die Anredeformeln „du“ und „Sie“ sowie Grußformeln angemessen verwenden, Personen situationsgerecht mit dem Vor- oder Nachnamen ansprechen und „danke“ und „bitte“ nutzen.
 - in Diskussionen ihre Meinung vertreten und die Meinung anderer gelten lassen, sich bei Bedarf entschuldigen, bei Streit beruhigende Worte verwenden oder um Ruhe bitten.
 - humorvolle und ironische Äußerungen verwenden, eine Sensibilität für verletzende Äußerungen entwickeln und keine verletzenden Schimpfwörter verwenden.
 - in Notsituationen den eigenen Namen, die Adresse des Wohnorts und die Telefonnummer von Erziehungsberechtigten oder Freunden angeben.

5.2.2 Das Ja-Nein-Konzept anwenden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stimmen einer Situation indirekt zu oder lehnen sie indirekt ab, indem sie
 - sich einem Bezugsobjekt z. B. über Blickkontakt zu- oder von ihm abwenden.
 - auf ein Bezugsobjekt zeigen oder dieses mit einer Bildkarte oder Gebärde bezeichnen.
- stimmen einer Situation direkt zu oder lehnen sie direkt ab, indem sie
 - Ja oder Nein sagen, Ja oder Nein mit einem Kommunikationsmittel der Unterstützten Kommunikation äußern oder dies über Blickkontakt, Mimik oder Gestik ausdrücken.

5.2.3 Initiative für Kommunikation ergreifen und diese fortführen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ergreifen die Initiative für Kommunikation, indem sie
 - das der Kommunikation zugrundeliegende Prinzip von Ursache und Wirkung z. B. durch Übungen mit einem Bildaustausch-Kommunikationssystem/Picture Exchange Communication System (PECS) nachvollziehen.

- durch ihren Blickkontakt, durch Körperanspannung, durch Lautieren, durch Mimik oder Gestik anzeigen, dass sie kommunizieren möchten.
- dem eigenen Kommunikationsbedürfnis so lange Nachdruck verleihen, bis jemand mit ihnen kommuniziert, oder bei Missverständnissen diese geklärt werden.
- durch Überreichen einer Bildkarte, Zeigen auf eine Bildkarte oder durch Drücken einer Taste ein Ereignis (z. B. dass ein Lied erklingt oder ein Spielzeug überreicht wird) herbeiführen.
- zur Kommunikation bereit sind und die Kommunikationshilfe akzeptieren oder sie zum Kommunizieren einfordern.
- die Gesprächspartnerin bzw. den Gesprächspartner auswählen (z. B. Zuwenden der Person, Nennen dessen Namens mit der Kommunikationshilfe).
- gestalten ein für sie relevantes Gesprächsthema, indem sie
 - z. B. mithilfe eines „Über-mich-Buchs“ oder eines „Ich-Buchs“ über sich selbst erzählen oder zu ihrer Person Fragen beantworten.
 - sich zu persönlichen Vorlieben, Abneigungen oder Wünschen mithilfe verschiedener Kommunikationsmedien äußern.
 - durch das Weiterreichen eines Mitteilungsheftes, einer Fotodokumentation des Tages oder eines Tagebuchs im Elternhaus und in der Schule Gespräche anregen.
 - mit elektronischen Hilfsmitteln eine Unterhaltung über einen Plauderplan eröffnen und gestalten.
- halten eine Kommunikation aufrecht und beachten allgemeine Gesprächsformen, indem sie
 - dem Gegenüber zuhören und den Blickkontakt halten.
 - Fragen stellen oder Aussagen des Gegenübers durch Lachen, Rufen, Staunen oder Aussagen kommentieren.
 - ein Thema beginnen und zu einem anderen wechseln oder den Themenwechseln des Gesprächspartners oder der Gesprächspartnerin folgen.
 - warten, bis der andere ausgesprochen hat.
 - sich auch mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation zu Wort melden.
 - niemanden auslachen oder beschimpfen.
- beenden eine Kommunikation, indem sie
 - erkennen, wenn die Gesprächspartnerin oder der Gesprächspartner das Gespräch beenden möchte.
 - zur Beendigung der Kommunikation verständliche Zeichen setzen.

5.3 Sprachverständnis

5.3.1 Sprachliche Zuwendung erleben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen menschliche Stimmen bewusst wahr, indem sie
 - auf die eigene Stimme (z. B. auch durch Abspielen von Tonaufnahmen der eigenen Stimme) aufmerksam werden.
 - auf die Stimmen anderer aufmerksam werden und z. B. unterschiedliche Tonlagen, Melodien, Geschwindigkeiten, Lautstärken wahrnehmen.
 - Gesang, Reime oder Sprachspiele erleben, gestalten und mitsprechen.
 - sich durch eine Berührung, ein Signal oder eine in ihre Richtung gerichtete Stimme angesprochen fühlen und ausdrucksstarke Sprache erleben.
- reagieren auf sprachliche Zuwendung, indem sie
 - zum Sprechenden hinschauen, sich hinwenden oder die Atmung verändern.
 - die sprachliche Interaktion z. B. durch Körperkontakt intensivieren (z. B. Berühren des Sprechenden).
 - auf Signalwörter wie „Aufgepasst!“, „Hallo!“ oder „Hör zu!“ mit Aufmerksamkeit reagieren.

5.3.2 Symbolverständnis der Sprache nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- realisieren, dass Personen mit individuellen Namen bezeichnet werden, indem sie
 - den eigenen Namen in vielfältigen Situationen (z. B. in Verbindung mit körperlicher Berührung oder in Liedern) bewusst hören.
 - sich von der Nennung des eigenen Namens angesprochen fühlen und eine Reaktion auf die Nennung des eigenen Namens zeigen (z. B. Innehalten, Aufmerksamkeit, Blickkontakt).
 - das Hören des eigenen Namens mit einer Ich-Geste verbinden (z. B. an die Brust fassen, auf sich zeigen).
 - realisieren, dass alle Personen Namen haben, auf eine benannte Person zeigen, den Namen einer Person nennen und andere Personen mit deren Namen vorstellen.
- realisieren, dass ihre Lebensumwelt mit verschiedenen Begriffen konkretisiert werden kann, indem sie
 - die Bezeichnung von Personen, Gegenständen und Tieren bewusst wahrnehmen und eine entsprechende Verknüpfung herstellen, auf eine benannte Person, einen benannten Gegenstand oder ein Tier zeigen und den Namen von Personen, Gegenständen und Tieren benennen.

- die sprachliche Begleitung von Handlung verfolgen und Handlung und sprachliche Begriffe verknüpfen, wobei sie z. B. „Ich bringe dir ein Glas Wasser,“ hören und ein Glas Wasser erhalten.
- häufige Eigenschaftswörter in ihrer Bedeutung nachvollziehen, wobei sie z. B. laute Musik hören und den Begriff „laut“ wahrnehmen.
- verstehen einfache Aufforderungen, indem sie
 - unterstützende sprachbegleitende Gesten des Sprechenden (z. B. Kopfschütteln und Nein-Sprechen) entschlüsseln.
 - das Wort Nein als Hinweis auf ein Verbot verstehen und dieses beachten.
 - diesen durch die Begleitung oder Hilfe der Lehrkraft (z. B. Handführung) nachkommen.
 - diese selbständig befolgen.
- verbinden Sprache mit Raumwahrnehmung oder zeitlicher Orientierung, indem sie
 - auf Aussagen wie „Da schau, da ist ...“, „Heute ist ...“ oder Fragen wie „Wo ist...?“, „Was war gestern?“ reagieren.
 - die Verwendung von Begriffen zur Beschreibung von Positionen (z. B. oben, vorne) und Zeitpunkten oder -räumen (z. B. heute, vorhin) nachvollziehen.
 - Positionen von Personen oder Gegenständen im Raum mit wichtigen Begriffen (z. B. *vor*, *auf* oder *neben* für die räumliche Orientierung beschreiben.
 - für die zeitliche Orientierung wichtige Begriffe wie *heute*, *gestern*, *morgen*, *am Montag* oder *bald* verwenden.

5.4 Lautspracherwerb

5.4.1 Die Sprechorgane trainieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben eine Stimulation des Mundbereichs (Kiefermuskulatur, Mundmuskulatur und Lippen, Zunge), indem sie
 - ein Klopfen, ein Streichen oder ein Massieren der Mundbereiche zulassen.
 - eine Anregung der Grundfunktionen wie Saugen, Schlucken, Beißen und Kauen mit geeigneten Hilfsmitteln (z. B. einem Beißring) zulassen.
 - mimische Übungen wie Augenöffnen und -schließen oder Nasenflügelbewegen durchführen.
- erleben verschiedene Atemtechniken wie Bauchatmung, Brustatmung, tiefes Einatmen, langes Ausatmen und wenden sie bewusst an, indem sie
 - das Ausatmen durch Blasen hörbar machen.
 - auf Selbstlaute oder auf , , , , stimmhaft ausatmen.
 - den Atem z. B. mit einem Spiegel sichtbar machen.
 - Puste- und Blasübungen ausführen (z. B. eine brennende Kerze ausblasen, Watteku-geln über den Tisch blasen, eine Feder am Faden anpusten und kleine Blasinstrumente spielen).

- Mund- und Nasenatmung differenzieren und gezielt anwenden.
- differenzieren die Bewegungsformen der Sprechwerkzeuge, indem sie
 - auf den Lippen kauen, die Lippen zusammenpressen, einen Strohhalm zwischen die Lippen nehmen und festhalten oder einen „Rüssel“ formen und so die Lippenbewegungen differenzieren.
 - den Mund „weit wie ein Löwe“ öffnen, mit den Zähnen klappern, einen Korken zwischen den Zähnen halten und dabei sprechen und so die Kieferbewegungen differenzieren.
 - die Zähne mit der Zunge putzen, die Lippen umfahren oder mit der Zunge Kinn und Nase berühren und so die Zungenbewegungen differenzieren.
 - laut gähnen auf „hahaha“ oder „hehehe“ lachen oder mit Wasser gurgeln und so die Gaumen- und Kehlkopfbewegungen differenzieren.
 - die eigenen Mundbewegungen im Spiegel verfolgen oder z. B. vibrotaktile Sprechhilfen verwenden.

5.4.2 Lautsprachlich kommunizieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- geben undifferenzierte stimmhafte Äußerungen von sich, indem sie
 - sich durch motorische oder taktile Eindrücke wie Hoppe-Reiter-Spiele oder Bewegungsspiele mit rhythmisierender Sprache zur Lautäußerung motivieren lassen.
 - durch gustatorische und olfaktorische Eindrücke zur Lautäußerung (z. B. „mmh“, „oh“, „äh“) anregen lassen.
 - durch akustische Eindrücke wie Quietschtiere, Klänge, Verse und Reime zur Lautäußerung anregen lassen.
 - Geräusche und Laute (z. B. Tierlaute, Hupen) imitieren.
- geben Einzellaute und Lallmonologe von sich, indem sie
 - Selbstlaute und Vokal-Konsonant-Verbindungen situationsbezogen wie „Aaaah – das schmeckt gut“ oder „ Schschsch – der Zug kommt“ äußern.
 - erleben, dass lautsprachliche Äußerungen mitlautiert, verstärkt und in Dialogform mehrfach wiederholt werden.
 - Silben und Laute in kleine Lieder (z. B. „Lalala, der Tom ist da“) einbinden.
- verwenden Einwort- und Zweiwortsätze, um sich auszudrücken, indem sie
 - sich am häufigen Wiederholen selbst gesprochener Wörter freuen, wenn sie z. B. Lieblingsgegenstände erkunden und gleichzeitig benennen.
 - sich durch sprachbegleitende Gebärden der Lehrkraft zum Sprechen von Wörtern oder Zweiwortverbindungen anregen lassen.
 - wichtige Begriffe des Alltags verwenden und angeregt durch Fragen (z. B. „Was soll ich bringen?“) in Einwortsätzen antworten.
 - neue Wörter in ihren Wortschatz einbauen, nachdem sie diese durch eine besonders hervorgehobene Betonung bewusst wahrgenommen haben.

- in Zweiwortverbindungen ohne Satzmuster einen Gegenstand und eine Eigenschaft gleichzeitig benennen (z. B. „roter Ball“).
- einfache Redewendungen des täglichen Sprachgebrauchs wie „Guten Tag“, „Ich Hunger“ verwenden.
- bilden grammatikalisch richtige Sätze, indem sie
 - sich durch das Modelling der Lehrkraft (= Sprachmodell) zum Sprechen grammatikalisch richtiger Sätze anregen lassen.
 - bestimmte und unbestimmte Artikel verwenden und damit Sätze bilden (z. B. „Das ist der Kopf.“).
 - neben dem Personalpronomen „ich“ weitere Personalpronomen in Sätzen verwenden (z. B. „Du bist nett.“).
 - mit Possessivpronomen Besitzverhältnisse sprachlich eindeutig ausdrücken (z. B. „Das ist mein Stift.“).
 - Nomen in Singular und Plural verwenden.
 - Adjektive und deren Steigerungen für vergleichende Darstellungen nutzen.
 - Hilfsverben der Satzstruktur anpassen und in Verbindung mit Vollverben im Infinitiv anwenden (z. B. „Ich kann malen.“).
 - Verben in verschiedenen Personalformen und in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft verwenden.
 - Aussagen verneinen.
- erleben Freude am Sprechen, indem sie
 - durch das Mitsprechen von Reimen, Versen oder Gedichten motiviert werden.
 - positive Rückmeldungen und Bestätigung für sprachliche Äußerungen erleben.
 - sich vor Publikum z. B. in Theateraufführungen sprachlich äußern und Applaus erhalten.

5.5 Unterstützte Kommunikation mit Gebärden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen die Symbolfunktion von Gebärden, indem sie
 - kontextbezogene Bewegungen mit dem Körper bei Fingerspielen (z. B. bei „10 kleine Zappelfinger“ zappeln die Finger) oder Spielliedern (z. B. bei „Feuer, Wasser, Luft“ legen sich alle auf den Boden) ausführen.
 - einfache Lieder und Sprechverse mit Gebärden begleiten.
 - durch das sprachbegleitende Gebärden der Lehrkraft (= Modelling) im Schulalltag Gebärden im situativen Zusammenhang erfassen.
 - sich durch das sprachbegleitende Gebärden der Lehrkraft (= Modelling) im Schulalltag zum Mitgebärden anregen lassen.
 - erleben, wie Modelle oder Mitschülerinnen und Mitschüler gebärdete Aufforderungen befolgen.

- verstehen die Bedeutung verschiedener Gebärden und verwenden sie, um sich auszudrücken, indem sie
 - eine physische Unterstützung durch die Lehrkraft beim Lernen einer Gebärde zulassen, um motorische Muster einzuschleifen.
 - sich Gebärden des Kernvokabulars (z. B. *noch mal*, *fertig* oder *genug*) und des Randvokabulars einprägen.
 - beim lautsprachlich unterstützenden Gebärden die Schlüsselwörter einer Mitteilung (z. B. Gebärde für „Schule“ + Gebärde für „aus“ + Gebärde für „Bus“ + Gebärde für „zu Hause“ für die Sätze „Die Schule ist aus. Der Bus fährt nach Hause.“) gebärden.
 - die Mimik beim Gebärden einbeziehen und so ihre gebärdeten Aussagen unterstützen.
 - der Gesprächspartnerin bzw. dem Gesprächspartner zuwenden, diese ggf. berühren und in ihrem Sichtfeld gebärden.
 - Gebärden in Kombination mit Symbolen und/oder Schrift sammeln und Gebärdenlexika und geeignete Computerprogramme zur Erweiterung ihres Gebärdenschatzes nutzen.

5.6 Unterstützte Kommunikation mit Kommunikationsmedien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- steuern eine Kommunikationshilfe an, indem sie
 - bei Bedarf eine stützende Person oder einen „Schatten“ als Impulsgeber bei der Nutzung der Unterstützten Kommunikation zulassen.
 - eine Kommunikationshilfe mit verschiedenen Körperteilen wie den Augen, dem Finger, der Hand, dem Kopf, dem Fuß oder dem Knie ansteuern.
 - Tasten einer Kommunikationshilfe mit einem Finger und dosiertem Druck, mit einem (Kopf-)Stab, einem optischen Sensor oder einem Joystick bedienen.
 - ein vereinbartes Signal der Zustimmung bzw. Ablehnung geben, wenn jemand für sie stellvertretend eine Bildkarte ansteuert (Partnerscanning).
 - einen Zeiger anhalten, wenn er auf das gewünschte Symbol einer Bildkarte zeigt (automatisches Scanning).
 - verschiedene Aussagen oder Musik über Kopfhörer hören und bei Ertönen der gewünschten Aussage oder des gewünschten Titels diese durch Tastendruck allgemein hörbar machen (akustisches Scanning).
- nutzen das Vokabular ihrer Kommunikationshilfe, indem sie
 - sich mithilfe von Medien, die auf einer Ebene angeordnet sind (z. B. Einzelkarten, Tafel, Leporello) mitteilen (z. B. Zeigen auf ein Tischset mit Vokabular zur Situation „Essen“).
 - sich mithilfe von Medien mitteilen, die auf mehreren Ebenen angeordnet sind (Ringbuch, Visitenkartenbüchlein, Schnellhefter, selbstklebende Fotoalben, dynamische Kommunikationshilfe).
 - sich in ihrem Kernvokabular und Randvokabular orientieren, welche ihnen beide zur Verfügung stehen.

- sich in ihrem Wortschatz orientieren, der entweder nach Oberbegriffen (z. B. "zu Hause") oder nach Ikonensequenzen geordnet ist.
- das Vokabular nach Oberbegriffen wie Personen, Tätigkeiten, Gefühle oder nach Situationen wie „in der Schule“, „bei der Krankengymnastik“, „zu Hause“ ordnen.
- sich an einer farblichen Kennzeichnung der verschiedenen Wortschatzbereiche orientieren.
- die Notwendigkeit eines neuen Symbols oder einer neuen Ebene zu einem bestimmten Thema artikulieren.
- Wünsche zur Organisation des persönlichen Vokabulars nach ihren Bedürfnissen und ihren Fähigkeiten artikulieren.
- kommunizieren mithilfe von Sprachtasten, indem sie
 - einfache Sprachtasten, die nur eine programmierte Aussage wiedergeben, drücken und so z. B. einen guten Morgen wünschen, jemanden rufen oder einen Freund zum Geburtstag einladen.
 - Sprachtasten mit serieller Speichermöglichkeit bei ritualisierten Abläufen wie dem Einkaufen oder dem Lesen eines Bilderbuchs situativ korrekt anwenden.
- wenden Gegenstände, Fotos und Bilder als Kommunikationsmedien an, indem sie
 - aus zwei oder mehreren konkreten Objekten (z. B. Apfel- oder Orangensaft) eines auswählen, dies überreichen oder darauf deuten.
 - aus zwei oder mehr Bezugsobjekten (z. B. Badehose bedeutet „schwimmen“, Trommel bedeutet „Musik“) eines auswählen, dies überreichen oder darauf deuten.
 - Fotos von Personen, Gegenständen oder Tätigkeiten überreichen, auf diese deuten, sie auf dem Display einer elektronischen Kommunikationshilfe ansteuern oder auf dem Handy oder Tablet zeigen.
 - Bilder, die Personen, Gegenstände oder Tätigkeiten abbilden, überreichen, auf diese deuten oder sie auf dem Display einer elektronischen Kommunikationshilfe ansteuern.
- wenden Symbole oder Schrift als Kommunikationsmedien an, indem sie
 - Symbolkarten, die möglichst realitätsnahe Abbildungen enthalten, interpretieren, ein bestimmtes Symbol auswählen und dieses überreichen, auf dieses deuten oder es auf dem Display einer elektronischen Kommunikationshilfe ansteuern.
 - Symbolkarten, die kein Bild produzierendes Vokabular (z. B. „heute“, „gestern“, „noch einmal“) abbilden, interpretieren, ein bestimmtes Symbol auswählen und dieses überreichen, auf dieses deuten oder es auf dem Display einer elektronischen Kommunikationshilfe ansteuern.
 - Symbolkarten, die abstrakte Symbole mit grammatikalischen Strukturen (z. B. „ist“ oder „sind“) abbilden, interpretieren, ein bestimmtes Symbol auswählen, überreichen, auf dieses deuten oder es auf dem Display einer elektronischen Kommunikationshilfe ansteuern.
 - mehrere Symbole hintereinander in einer sinnvollen Reihenfolge ansteuern (z. B. Symbol für „Schule“ + Symbol für „aus“ + Symbol für „Bus“ + Symbol für „zu Hause“ für die Sätze „Die Schule ist aus. Der Bus fährt nach Hause.“) und so Sätze bilden.
 - Ganzwörtern (z. B. Namensschilder, Signalwörter, Stundenplanschilder, Wörter auf Kommunikationshilfen) erkennen oder lesen und auswählen.
 - auf einer Buchstabentafel einzelne Buchstaben hintereinander ansteuern und so Wörter bilden oder auf einer Tastatur schreiben.

- Kommunikationssoftware (z. B. akustisches oder optisches Scanning oder Schreibprogramme) nutzen.

Lernbereich 6: Spiel

6.1 Elementare Spiele

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- spielen mit dem eigenen Körper und entdecken neue Bewegungsmöglichkeiten, indem sie
 - Freude daran haben, dass sie bewegt werden (z. B. Schaukeln in der Hängematte).
 - z. B. am Daumen lutschen, an der Hand saugen oder mit den Fingern spielen.
 - den Körper in Bezug zur Umwelt erleben (z. B. unterschiedliche Lagerungen, Beachten von Hindernissen, Klettern auf Möbel).
 - Bewegungen lustvoll wiederholen und diese beim Laufen, Springen, Fangen, Sich-rolen, Purzeln und Rutschen variieren.
- spielen mit Stimme und Sprache, indem sie
 - Laute lustvoll und rhythmisch wiederholen und variieren.
 - mit der Atemluft spielen, pfeifen, Wattebälle pusten, Seifenblasen produzieren oder Luftballons aufblasen.
 - eigene Bewegungen (z. B. Schaukeln, Laufen oder Hüpfen) mit lautmalerischen Äußerungen oder mit Sprachspielen und Spielliedern begleiten.
- spielen personenbezogene Spiele, indem sie
 - andere Menschen ansehen, beobachten oder ertasten.
 - bei einfachen Bewegungsspielen mitmachen (z. B. Kniereiter, Huckepack, Balgen).
 - an einfachen Kreis- und Singspielen mitwirken (z. B. „Häschen in der Grube“).
 - sich an Geben-Nehmen-Spielen beteiligen (z. B. „Zuerst ich, dann du“, Weiterrollen eines Balls).
 - mit anderen Verstecken oder Fangen spielen.
- spielen objektbezogene Spiele mit Spielzeug, indem sie
 - Schauspielzeug beobachten (z. B. Luftballon, Mobile, Windrad oder Hampelmann).
 - Greifspielzeug erproben (z. B. Spielring, Greiflinge oder Kugelrassel).
 - Geräuschspielzeuge erkunden (z. B. Rassel, Spieluhr oder Glocke).
 - Spielzeug aus Schachteln oder Behältern aus- und einräumen.
 - Spielzeuge wie Luftballon, Rhythmtücher, Bälle oder Wurfringe fallen lassen und heben sie vom Boden aufheben oder diese in die Höhe werfen und sie wieder auffangen.
 - mit Unterstützung oder selbständig mit verschiedenen Formen-, Farben- oder Steckspielen hantieren (z. B. Stecken von Holzkörpern durch verschieden geformte Öffnungen, Legen eines Farben-Lottos).
 - Spielzeug zum Drehen, Schrauben und Stecken ausprobieren (z. B. Steckpuppe, Schraubfässer, Handkreisel oder Musikdose).

- einzelne Teile eines Spielzeugs (z. B. Einlegespiele) mit Unterstützung oder selbständig zusammensetzen.
- spielen objektbezogene Spiele mit Alltagsgegenständen, indem sie
 - verschiedene Alltagsmaterialien wie Papier, Pappe, Sand, Stoffe oder Schachteln erproben.
 - im Rahmen freier Aktionsfelder damit tätig werden.
 - mit Alltagsgegenständen experimentieren (z. B. Klopfen mit einem Löffel, Lutschen am Löffel).
 - Handlungen mit Gegenständen wiederholen und variieren (z. B. Rollen eines Bechers – Schütten mit einem Becher).
 - Gegenständen mit bestimmten Handlungsmöglichkeiten verbinden (z. B. Löffel – essen, Glas – trinken) und Gegenstände zu funktionellen Einheiten zusammenfügen (z. B. Tasse und Teller, Tisch und Stuhl).
- malen, indem sie
 - mit verschiedenen Farben experimentieren (z. B. Fingerfarben, Erdfarben, Wachsmalkreide, Buntstift, Wasserfarben).
 - unterschiedliche Untergründen ausprobieren (z. B. Tafel, Papier, Pappe, Tonpapier, Krepppapier).
- gehen mit Spielsachen sachgerecht um, indem sie
 - diese zunächst aus zwei, dann aus mehreren Angeboten auswählen.
 - den Aufbewahrungsort von diesen kennen und sie dort holen.
 - diese pfleglich behandeln.
 - Ordnung halten und diese wieder ordentlich aufräumen.

6.2 Bauspiele

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bauen Bauwerke aus unterschiedlichen Materialien (z. B. Alltagsgegenstände, Bauklötze, magnetische Bauklötze, Steckklötzen oder Konstruktionsbaukästen), indem sie
 - Bauspiele erleben und sich in diese einbinden lassen (z. B. sich Einbauenlassen mit großen Schaumstoffteilen, Bauen eines Turms mit Handführung).
 - Bauwerke selbständig aufbauen und sie wieder zerstören.
 - zu einem bestimmten Thema (z. B. Turm, Straße, Garage) bauen.
 - ihre Bauwerke mit Spielszenen verbinden (z. B. Einparken von Autos in die Garage).
 - im Rahmen ihrer Möglichkeiten miteinander bauen (z. B. Errichten von Bauwerken zum gleichen Thema).
- zerlegen Materialien, indem sie
 - diese zerreißen, zerschneiden oder zersägen.
 - zusammengesteckte Materialien in ihre Einzelteile zerlegen.
- verbinden verschiedene Materialien, indem sie
 - Bauklötze aufeinanderstecken und auch wieder voneinander lösen.
 - feste Verbindungen z. B. durch Kleben, Knoten oder Schnüren herstellen.

- mit Spielwerkzeugen vorgefertigte Elemente zusammennageln (z. B. Hämmerchenspiel) oder verschrauben (z. B. übergroße Holzschrauben).
- kneten mit Modelliermaterialien, indem sie
 - Tasterfahrten mit verschiedenen Materialien machen (z. B. Knetwachs, Ton, Plastilin, Modellersand, Pappmaché).
 - diese mit ihrer Fingerkraft verformen, sie rollen, schlagen oder verstreichen.
 - Ausstechformen herstellen oder z. B. Knete durch Formen pressen.
 - verschiedene Farben miteinander verkneten.
 - Plastiken gestalten (z. B. Kugel, Brotstückchen).
- bauen nach erdachten oder vorgegebenen Konstruktionsprinzipien, indem sie
 - bei Bauspielen zuschauen und dabei Anregungen für das eigene Bauen entdecken.
 - mit Bausteinen oder Alltagsmaterialien in die Höhe bauen.
 - durch Aneinanderreihen von Elementen neue Ganzheiten herstellen (z. B. Mauer, Zug oder Kette).
 - Flächen z. B. mit Klebeplättchen oder Steckspielen gestalten.
 - Farben und Formen beim Bauen mit einbeziehen (z. B. Haus aus weißen Steinen mit roten Steinen für das Dach).
 - unterschiedliche Materialien miteinander kombinieren.
 - beim Spielen unter freiem Himmel verschiedene Bauwerke wie einen Schneemann, eine Sandburg oder einen Staudamm herstellen.
 - nach einfachen Anleitungen und Modellzeichnungen mit Systembaukästen, Technik-Baukästen oder Bastelbögen bauen.
 - Zeichnungen und einfache Anleitungen ihrer selbst gebauten Modelle anfertigen.
 - beim Spielen mit Bauklötzen mechanische und statische Gesetze erfahren und Raumvorstellungen erwerben.
 - Bau- und Konstruktionsspiele am Computer ausführen.

6.3 Fantasiespiele

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- spielen Fantasiespiele, indem sie
 - z. B. Plüschtiere, Puppen oder Autos halten oder tragen.
 - Plüschtiere oder Puppen als Gegenüber ansehen und mit ihnen sprechen, sie streicheln oder im Wagen spazieren fahren.
 - mit Spielzeugautos fahren oder Dinge im Wasser schwimmen lassen.
 - im Spiel typische Funktionen von Gegenständen üben (z. B. Umrühren mit dem Kochlöffel).
 - Gegenständen im Fantasiespiel neue Bedeutungen geben oder einem Gegenstand verschiedene Bedeutungsinhalte zuordnen (z. B. Puppenwagen als Auto oder Rasenmäher).
 - im Fantasiespiel Situationen aus der eigenen Erfahrungswelt darstellen (z. B. Einkaufen, Kochen, Autofahren, Arztbesuch).

- Spielhandlungen zu Sequenzen aneinanderreihen (z. B. Auswählen von Lebensmitteln, Bezahlen an der Kasse).
- für sich spielen, das Spiel von anderen beobachten, sich am Spiel anderer beteiligen oder andere in das eigene Fantasienspiel mit einbeziehen.

6.4 Regelspiele

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- würfeln in Regelspielen, indem sie
 - verschiedene Würfelarten (z. B. Würfel mit sechs oder weniger oder mehr Seiten, mit Farben, mit Formen, mit Symbolen) und deren verschiedenen Würfelbilder (z. B. Punktbilder, Zahlen) unterscheiden.
 - Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation nutzen (z. B. Taster zum Betätigen eines Würfelcomputers).
 - Würfel in einen Becher geben, diesen schütteln, umstürzen und die Würfel auf die Unterlage rollen lassen.
 - den Würfel so aus der Hand rollen, dass er nicht vom Tisch fällt.
 - das oben liegende Würfelbild ablesen und dessen Bedeutung erkennen.
- setzen Spielfiguren in Regelspielen, indem sie
 - sich die eigene Spielfigur anhand von Farbe oder Charakter merken.
 - das Setzen der Spielfigur durch einen Assistenten anleiten und beobachten.
 - diese greifen, ohne dass andere Figuren umfallen.
 - diese gemäß den Spielregeln weiterziehen und positionieren.
- spielen Kartenspiele, indem sie
 - verschiedene Kartenfarben (z. B. Blatt, Herz etc.) sowie verschiedene Kartenwerte unterscheiden und diese im Spiel berücksichtigen.
 - Karten mit der Mischmaschine oder selbst mischen und diese im Uhrzeigersinn austeilen.
 - einen Kartenhalter benützen oder die Karten gefächert in der eigenen Hand halten.
 - aus dem Kartenfächer eine Karte ziehen und sie ablegen.
 - mit ihrem Spielzug warten, bis sie an der Reihe sind.
- bauen ein Verständnis für ein Spiel auf, indem sie
 - sich über die Spielregeln informieren und sie einhalten.
 - in Absprache mit den Mitspielerinnen und Mitspielern das Spiel variieren und modifizieren (z. B. vereinfachten Regeln).
 - Spielstrategien erwerben (z. B. Erinnern der Bilder oder Kartenwerte anderer, vorausschauendes Planen, Geheimhalten der eigenen Strategie).
 - die Spieldauer im Verhältnis zur Verfügung stehenden Zeit überblicken.
 - mit Freude spielen, gewinnen wollen und sich über einen Sieg freuen.
 - mit Frustrationen im Spiel kompetent umgehen, Rückschläge akzeptieren, Spielspannung aushalten, den Zufall im Spiel akzeptieren, verlieren können und ein Spiel zu Ende führen.

- kooperieren mit anderen im Spiel, indem sie
 - eine Spielpartnerin oder einen Spielpartner auswählen.
 - sich auf ein gemeinsames Spiel und klare Regeln einigen.
 - sich gegenseitig anfeuern oder helfen.

6.5 Spielräume

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen verschiedene Spielräume im Klassenzimmer, indem sie
 - permanente und temporäre Spielecken erkennen und nutzen.
 - Spielecken mit Möbeln und Spielsachen oder Spielen ausstatten und ansprechend gestalten.
 - Spielecken nach Beendigung des Spiels wieder aufräumen.
 - das gesamte Klassenzimmer temporär als Spielraum nutzen.
- nutzen die Turnhalle als Spielraum, indem sie
 - in einem freien Aktionsfeld Ball- und Laufspiele spielen und Bewegungsbaustellen arrangieren.
 - in der Turnhalle verschiedene Spielräume schaffen (z. B. Bauen von Höhlen, Festlegen kleinerer Spielfelder).
- nutzen verschiedene Spielräume im Schulhaus, indem sie
 - freie Räume temporär zu Spielräumen umgestalten.
 - die Aula für Spiele oder Aufführungen nutzen.
 - in den Fluren mit Freizeitgeräten (z. B. Tischfußball, Tischtennis, Jongliergeräte) spielen.
- nutzen das Schulgelände zum Spielen, indem sie
 - Spielräume auf dem Pausenhof kennen und den Weg dorthin mit Hilfestellung oder selbständig zurücklegen.
 - den Pausenhof in spielerischer Absicht z. B. bei Versteckspielen erkunden.
 - mit Naturmaterialien oder vorgefertigten Spielsachen z. B. im Sandkasten oder auf der Wiese spielen.
 - das Gelände für kleine Wettbewerbe (z. B. Hindernisläufe, Wettläufe) nutzen.
 - Spielgeräte sachgerecht und sorgsam behandeln und nach dem Spielen wieder an vereinbarte Orte aufräumen.
 - den Pausenhof nach ihren Wünschen mitgestalten (z. B. Aufzeichnen von Wegen oder Hüpfspielen mit Straßenkreiden) oder Vorschläge für die Gestaltung einbringen.
 - das Gelände sauber und ordentlich halten.
- nutzen Spielplätze in ihrer Schul- und Wohnumgebung, indem sie
 - in Begleitung verschiedene Spielplätze (z. B. Ballspielplatz, Abenteuerspielplatz, Waldspielplatz) besuchen und kennenlernen.
 - ihre eigenen Fähigkeiten realistisch einschätzen, mögliche Gefahren erkennen und sich diesen entsprechend verhalten.
 - dort vorhandene Spielgeräte in vielfältiger Weise ausprobieren.

- eigene Spielsachen auf den Spielplatz mitbringen und nach dem Spielen wieder mitnehmen.
- kooperativ mit bekannten und fremden Kindern und Jugendlichen spielen.
- für den Spielplatz geltende Regeln (z. B. Altersbeschränkungen, Alkoholverbot) einhalten.
- spielen im freien Gelände in ihrer Schul- oder Wohnumgebung, indem sie
 - die nähere Umgebung mit Begleitung und je nach individuellen Möglichkeiten auch alleine erkunden.
 - Gefahrenpunkte für das Spielen (z. B. Straßen, Ausfahrten, Gewässer, giftige Pflanzen) erkennen und gefährliche Situationen (z. B. Wetterumsturz, Einbruch der Dunkelheit) einschätzen.
 - Gebote und Verbote (z. B. Naturschutz, Alkoholverbot) für bestimmte Gelände kennen und sich danach richten.
 - an vorbereiteten Geländeläufen teilnehmen (z. B. Orientierung mithilfe von Bildern, Beschreibungen, Karten, Kompass).
 - sich im Wald Spielmöglichkeiten suchen.

Katholische Religionslehre 1-9

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen neunjährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben mögliche Ergebnisse eines individuellen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in sonderpädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Hierbei ist im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung auf die mögliche Diskrepanz zwischen Lebens- und Entwicklungsalter sowie auf die enorme Heterogenität der Schülerschaft hinzuweisen. Anhand der Inhalte aus den einzelnen Lernbereichen wird eine Anbahnung der Kompetenzen angestrebt.

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen sich und andere ganzheitlich als von Gott gewollte Geschöpfe wahr.
- erfahren Gemeinschaft beim Feiern von Schulgottesdiensten oder Festen im Kirchenjahr und gestalten diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv mit.
- erleben, beobachten und beschreiben Mimik, Gestik, Körperhaltung sowie Tonfall bei sich und anderen in der Begegnung mit Personen aus biblischen Geschichten als auch aus Erzählungen und nehmen diese Stimmungen auf.
- nehmen sich und den eigenen Körper in Tanz/Bewegung/Ritual/Berührung als Ausdrucksformen des Glaubens wahr.
- sind offen für eine körpersprachlich-handlungsorientierte Umsetzung von Gebeten, Liedern und Geschichten und entdecken auf diese Weise persönliche Ausdrucksformen von Spiritualität.
- erleben, erfahren und erfassen in bewegungsorientierten als auch ganzheitlichen Zugängen christliche Perspektiven, Aussagen und Botschaften.
- nutzen außerschulische Lernorte, wie z. B. Kirchenerkundungen oder Gänge in die Natur, zur individuellen Aneignung religionsunterrichtlicher Inhalte und Themen.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen eigene Fragen nach Gott und der Welt.
- verbinden Bilder und Symbole mit Gott und bringen in eigenen Worten und Symbolen sowie körperlichen und sprachlichen Reaktionen ihre Vorstellungen von Gott zum Ausdruck.
- erschließen sich Zusammenhänge in biblischen Geschichten.
- entdecken, wie Menschen dem Beispiel Jesu folgen, und setzen es in Verbindung mit ihrem eigenen Leben.
- deuten die Auferweckung Jesu Christi als Hoffnungszeichen für Christen.
- entdecken, dass das menschliche Leben von Gott geschenkt und deshalb wertvoll ist.
- entdecken, dass Gott die Menschen trotz Schuld und Begrenztheit liebt.
- bringen die Feste des Kirchenjahrs in eine Reihenfolge und setzen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit der Symbolik auseinander.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken eigene Gefühle, Stimmungen oder Meinungen im Religionsunterricht verbal oder nonverbal in Körpersprache, Mimik oder Gestik bzw. mit Hilfsmitteln aus.
- hören einfache Zusprüche, ritualisierte Gebete sowie religiöse Lieder und Sprechgesänge und ahmen diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten nach oder reagieren darauf.
- gehen mit der Sprache des Gebetes und mit liturgischen Formen kreativ und eigenständig um und entdecken auf diese Weise persönliche Ausdrucksformen von Spiritualität.
- geben grundlegende Texte und Geschichten aus der Bibel im Rahmen ihrer sprachlichen Möglichkeiten wieder, drücken eigene Standpunkte aus und reflektieren die Handlungsweisen der Erzählfiguren.
- beteiligen sich verbal oder mithilfe von Kommunikationsmitteln an Ritualen im Religionsunterricht sowie an religiösen Feiern im Kirchenjahr und bei Schulgottesdiensten.
- nutzen eine religiöse Fach- und Symbolsprache gemäß ihrer kommunikativen Fähigkeiten und Kommunikationsbereitschaft.
- bringen eigene Erfahrungen bzw. Glaubensüberzeugungen, aber auch Fragen und Zweifel zum Ausdruck.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken Abneigung oder Zuneigung bzw. unterschiedliche Emotionen für religiöse Elemente und Rituale aus.
- nehmen sich selbst, ihre Stärken und Schwächen wahr und bauen eine angemessene Selbsteinschätzung auf.
- nehmen die Gefühle und Bedürfnisse anderer wahr, versetzen sich in eine andere Rolle und zeigen Empathiefähigkeit sowie Mitgefühl.
- erfahren in den Geschichten aus der Bibel sowie im Feiern von kirchlichen Festen oder Gottesdiensten die heilsame Zuwendung Gottes zu den Menschen.
- drücken in Situationen der Trauer, Angst oder Wut ihre Gefühle aus und finden Wege, angemessen damit umzugehen.
- begegnen ihren Mitmenschen und ihrer Umwelt aktiv, nehmen dabei ihre Gefühle und Bedürfnisse wahr und äußern diese im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten.
- setzen sich mit der Not anderer Menschen auseinander, überlegen und erproben verschiedene Handlungsmöglichkeiten und beteiligen sich ihren Fähigkeiten entsprechend aktiv, z. B. in Formen diakonischen Lernens oder im projektorientierten Arbeiten, an der Gestaltung des Zusammenlebens.

Lernbereich 1: Geborgen sein – Gott erfahren

1.1 Anzeichen für Gottes Gegenwart

1.1.1 Ich atme – ich lebe

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen sich als atmendes Wesen über verschiedene Sinne als lebendig wahr, indem sie
 - den eigenen Atem wahrnehmen.
 - den Atem bei sich oder beim anderen spüren.
 - den Atem auf einem Spiegel oder in der kalten Winterluft sehen.
 - den Atem auf dem Handrücken oder über die Bewegung des Brustkorbes, der Bauchdecke, des Rückens spüren.
 - erleben, dass Atem bewegt, z. B. durch Seifenblasen in die Luft oder mit einem Trinkhalm im Wasserglas.
 - den Atem hören, z. B. nach intensiver Bewegung, in Phasen der Ruhe, durch Atemmeditation mit Musik.
 - über den Atem kommunizieren oder tönen.

- bemerken ihre eigene Lebendigkeit durch die Unterscheidung von Lebendigem und Nichtlebendigem, indem sie
 - erleben, dass der eigene Atemrhythmus aufgenommen wird, z. B. miteinander atmen.
 - wahrnehmen, dass Menschen und Tiere atmen und Gegenstände nicht atmen.
- bringen ihre Dankbarkeit für das Leben als Geschenk Gottes zum Ausdruck, indem sie
 - von der Erschaffung des Menschen durch Gott hören: Gott schenkt Leben durch seinen Atem (Gen 2,7).
 - den Dank über das Geschenk des eigenen Lebens auf verschiedene Weise ausdrücken.

1.1.2 Sich geborgen fühlen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren Geborgenheit, indem sie
 - elementare Erlebnisse des Schutzes und von Wärme zulassen, z. B. sich in eine Decke hüllen oder hüllen lassen; im Tuch getragen oder geschaukelt werden.
 - Fürsorge und Geborgenheit bei Lebewesen beobachten, z. B. Nestwärme bei Tieren, Kuscheln bei Babys.
- erkunden Orte der Geborgenheit, indem sie
 - Räume aus ihrem näheren Umfeld als angenehm erleben, bemerken oder benennen, z. B. das eigene Zuhause, das eigene Zimmer, Ruhezonen in Schule und Wohngruppe.
 - Orte der Geborgenheit beschreiben, aufsuchen und gestalten.
 - charakteristische Geborgenheits-Merkmale oder Kriterien finden und erarbeiten.
 - eine Wohlfühlecke im Klassenzimmer gestalten.
 - Orte der Geborgenheit von anderen Orten unterscheiden, z. B. Bilder, Fotos nach den Kriterien „geborgen“ – „nicht geborgen“ zuordnen (U-Bahn-Station; Hängematte im Garten).
- erleben Geborgenheit als Nähe Gottes, indem sie
 - den Psalm 84,4 hören, nachspielen und nachspüren, z. B. ein Nest aus Kissen bauen und sich hineinkuscheln, eine Therapiehalbkugel mit Decken als Nest gestalten, meditative Musik hören.
- vergleichen die Nähe Gottes mit einer schützenden Burg, indem sie
 - eine Burg erkunden.
 - Bilder einer Burg erkennen und beschreiben.
 - durch den Psalm 91,1 f. hören und wahrnehmen, dass eine Burg Schutz bietet.
 - charakteristische Schutzbegriffe finden, erarbeiten und aufschreiben.

1.1.3 Menschen sorgen für mich

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, dass Menschen füreinander und für sie sorgen, indem sie
 - bemerken, dass sich andere über ihr Dasein freuen, z. B. Freunde bzw. nahestehende Menschen benennen; Fotos mitbringen; von Alltagssituationen berichten.
 - auf Bildern, im darstellenden Spiel oder in kurzen Filmsequenzen beobachten, dass Menschen sich um andere kümmern, z. B. Lehrer - Schüler; Mutter - Kind; Vater - Kind; Pflege in Altenheimen.
 - Tagesabläufe auf Bildern betrachten und beschreiben.
- sind offen, für andere zu sorgen, indem sie
 - verschiedene Hilfestellungen oder -leistungen nachahmen und selbst durchführen, z. B. jemanden beim Essen helfen; etwas verleihen; für jemanden etwas holen.
 - wahrnehmen, wie Schutz, Trost und Hilfe guttut, z. B. in kleinen Rollenspielen Formen von Trösten und Helfen erproben, deuten, diskutieren und reflektieren.
- entdecken Gott in der eigenen Lebensgeschichte, indem sie
 - Zuwendung in einer wohlwollenden Umgebung erfahren und darauf reagieren.
 - Lebenswegsituationen/-stationen gestalten und beschreiben, in denen für sie gesorgt wurde, z. B. den persönlichen Lebensweg mit Naturmaterialien im „Sandkasten“ darstellen; mit Symbolzeichen eintragen, wer für sie sorgte, als sie ein Baby waren, in die Schule gekommen sind, in großer Angst waren.
 - offen sind, Gott zu bitten, dass immer Menschen für sie da sind, z. B. Bittgebete formulieren, mit Bildkarten legen, Bitt-Gesten oder Bitt-Symbole auf elektronischen Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation verwenden, Bittgebete aufschreiben, ein Klassengebetbuch anlegen und Gebete eintragen oder auch als Sprachaufnahme hören.

1.2 Vertrauen in Gott

1.2.1 Auf Gott kann ich mich verlassen: Abraham

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben anhand der biblischen Erzählung (Gen 12,1-4; 15,1-6), dass Abraham auf Gott hört und ihm vertraut, indem sie
 - vom Leben der Nomaden hören und erfahren, z. B. Bilder zeigen, ein Nomadenlager nachgestalten, in einem Nomadenzelt essen, Geschichten erzählen, eine Wüstenlandschaft im Sandkasten gestalten, sich verkleiden, entsprechende Geräusche hören.
 - die Abrahamserzählung hören und nachempfinden, z. B. durch Nachspielen, Gestalten eines Hörspiels, Malen eines Sternenhimmels.

- Stationen der Abrahamsgeschichte als Weg legen und begehen.
- werden offen dafür, sich vertrauensvoll an Gott zu wenden, um dadurch an Lebensmut zu gewinnen, indem sie
 - Zeichen setzen für den Bund Gottes mit den Menschen, z. B. Freundschaftsbändchen knüpfen oder Verbindungen mit Bändern darstellen und spüren.
 - sich für Mut-Mach-Geschichten öffnen, wenn ein neuer Weg beginnt, z. B. Mut-Sätze/- Wörter/-Gesten finden und erarbeiten, Mut-Karten schreiben, Mut-Mach-Bilder gestalten.

1.2.2 Gott geht mit: Mose

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen wahr, dass Menschen in schwierigen Situationen Rettung finden können, indem sie
 - durch lebendiges Erzählen Geschichten von Notsituationen und Rettung hören.
 - Berichte und Bilder von Not und Bewahrung aus Zeitschriften sammeln.
 - mit Klängen, Geräuschen oder Farben Not bzw. Errettung und die damit verbundenen Gefühle ausdrücken.
- sind offen, für die Erfahrung des Mose, dass Gott mit ihm geht, indem sie
 - eine Wegstrecke mit Begleitung zurücklegen oder durch den Raum gehen.
 - vom harten Leben der Israeliten in Ägypten hören und erfahren.
 - Freude zeigen über die Rettung des kleinen Mose.
 - wahrnehmen, dass Gott zu Mose seinen Namen „Ich bin da“ sagt (Ex 3,1-15).
 - eine Wüstenlandschaft mit Sand oder Tüchern als Bodenbild gestalten, diese mit allen Sinnen wahrnehmen.
 - Feuerflammen mit der Botschaft „Ich bin da“ gestalten.
 - hören, dass Gott die Angst des Moses ernst nimmt und ihm seinen Bruder Aaron zur Seite stellt (Ex 4,10-16).
 - die Figur des Aaron gestalten (z. B. aus Karton, Knete, Salzteig, Karton) und an die Seite von Mose stellen.
 - über die Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten (Ex 15,20) Freude zeigen, z. B. den Weg mit Tüchern gestalten; wie Mirjam aus Freude Musik machen, singen, lautmalen, bewegen und tanzen.
- bringen Erfahrungen von Hilfe im eigenen Leben mit der biblischen Erzählung von Mose in Verbindung, indem sie
 - ausdrücken, welche Menschen für sie da sind.
 - Situationen, in denen ihnen geholfen wurde, verbal oder nonverbal kommunizieren.
 - für erfahrene Hilfe im eigenen Leben mit Gebeten und Liedern danken (Ex 16,13-16; 17,5 f.).

1.2.3 Schlimmes wird wieder gut: Josef und seine Brüder

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, dass Gefühle unser Handeln beeinflussen, indem sie
 - Gefühle wie Wut, Neid, Angst, Freude, Trauer bei sich und anderen wahrnehmen, z. B. durch Mimik, Gestik, Körperhaltung, sprachliche Äußerungen, Rollenspiele.
 - ihren Gesichtsausdruck im Spiegel betrachten und eine Stimmungsuhr gestalten.
- erkennen in der biblischen Erzählung von Josef und seinen Brüdern (Gen 37,3 f.) verschiedene Gefühle wieder, indem sie
 - am Beispiel des Josef das Zustandekommen und die Folgen von Neid unter den Menschen erleben (Gen 37,3 f. 12-28).
 - sprachliche Formulierungen sowie Symbole für Wut und Neid finden und erarbeiten, z. B. dunkle Wut- und Neidsteine gestalten, beschriften und daraus einen Brunnen bauen.
- werden durch die Josefsgeschichte offen für die Erfahrung, dass Gott in der Fremde hilft, indem sie
 - erleben, was ein Leben in der Fremde und Alleinsein bedeuten kann.
 - hören, wie Josef in der Fremde durch sein Vertrauen in Gott Hilfe erfährt (Gen 41,1-45), z. B. biblische Erzählung nachempfinden; ausgewählte Situationen der Hilfe Gottes in der Josefsgeschichte als Standbilder gestalten; Bildergeschichten legen, ordnen und lesen; den Weg des Josef als Leporello gestalten.
 - wahrnehmen, dass auch sie in Situationen des Alleinseins auf Gott vertrauen dürfen.
- werden auf Verhaltensweisen des Verzeihens und Versöhnens aufmerksam, indem sie
 - von der Begegnung des Josef mit seinen Brüdern und dem Weg der Versöhnung hören.
 - Situationen des Verzeihens und der Versöhnung nachspielen.
- übertragen ausgewählte Ereignisse aus der Josefserzählung in ihre eigene Lebenswelt bzw. auf heutige Situationen, indem sie
 - erleben, wie sich eine versöhnliche Geste anfühlt.
 - erfahren, dass der Weg zur Versöhnung ein weiter Weg sein kann (z. B. einen Weg im Schulhaus oder auf dem Schulgelände mit kleinen Hindernissen, Höhen und Tiefen gestalten, gehend bewältigen und an einem positiv-stimmungsvollen Ziel ankommen bzw. in Empfang genommen werden).
 - von Erfahrungen der Versöhnung berichten, z. B. mithilfe von Situationskarten, Wortkarten, Ereignisbildern.
 - die Perspektiven desjenigen einnehmen, der verzeiht, und von demjenigen, dem verziehen wird, z. B. durch Rollenspiele, Erfahrungsberichte, Emotionsbilder oder -symbole.
 - offen sind für die Botschaft, dass Gottes Liebe Verfehlungen der Menschen zum Guten wendet.

1.2.4 Gott sorgt für Elia – Gott sorgt für uns

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben anhand der biblischen Erzählung (1. Könige 17-19), wie Gott für Elia durch Raben, durch eine Witwe und durch Engel sorgt, indem sie
 - die biblische Geschichte hören und mit Figuren nachstellen.
 - die Geschichte szenisch darstellen bzw. nachspielen.
 - Stationen der Geschichte Elias als Weg legen und begehen.
- setzen sich anhand der Erfahrungen des Elia damit auseinander, wie Gott durch Menschen für sie sorgt, indem sie
 - ausdrücken, wer in ihrem Leben für sie sorgt.
 - Spuren von Gottes Begleitung in ihrem eigenen Leben entdecken, z. B. Bewahrung und Hilfe in Situationen von Krankheit und Not, Beistand durch Familienmitglieder und Freunde.

1.2.5 Gott fordert Menschen heraus: Propheten, ihre Botschaft, ihre Hörer

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren anhand der biblischen Erzählung des Propheten Jona (Jona 1-4), dass Gott einzelne Menschen herausfordert und in seinen Dienst ruft, indem sie
 - die verschiedenen Stationen auf dem Lebensweg des Jona nachvollziehen und von Jonas Auftrag und Flucht (Jona 1), von seiner Rettung durch den Wal (Jona 2), von seiner Bußpredigt (Jona 3) sowie von seinem Zorn und seiner Einsicht, dass Gott gnädig ist (Jona 4), hören.
 - die verschiedenen Gefühle des Jona nachempfinden, wenn sie z. B. die Geschichte nachspielen oder einen Tagebucheintrag aus Sicht des Jona verfassen.
- erfahren, wie Gott heute noch Menschen herausfordert und in seinen Dienst ruft, indem sie
 - von Personen aus dem eigenen Umfeld hören, die sich heutzutage in den Dienst Gottes stellen.
 - sich mit Beispielen engagierten Handelns aus der heutigen Zeit auseinandersetzen, z. B. Mutter Teresa, Martin Luther King, aktuelle Friedensnobelpreisträger.
 - eigene Beispiele finden, z. B. einander trösten, dem anderen helfen, Gutes tun.

1.2.6 Ester und Ruth erfahren: Gott macht Mut

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind offen für die Erfahrung Esters, dass der Glaube an Gott Mut macht, indem sie
 - ausgewählte Kapitel aus der Ester-Erzählung hören (Est 1-10) und gestalten.
 - über die mutigen Taten Esters staunen, die zur Errettung ihres Volkes führen.
 - sich über das Purimfest informieren, das im Judentum als Errettungstag gefeiert wird.
- nehmen in der Auseinandersetzung mit der biblischen Gestalt Ruth wahr, wie Ruth als Fremde aufgenommen wird, indem sie
 - die Ruth-Erzählung hören (Ruth 1-4) und gestalten.
 - sich mit der mutigen Entscheidung Ruths, ihre Heimat zu verlassen, auseinandersetzen.
 - erspüren, dass Ruth als Fremde eine neue Heimat findet.
- reflektieren Erfahrungen, was sie im Alltag ermutigt, indem sie
 - sich erinnern, was ihnen in schwierigen Situationen Mut gemacht hat, z. B. ein Zuspruch oder eine Bestätigung, persönliche Begleitung.
 - eine besondere Aufgabe übernehmen oder sich für andere einsetzen.
 - erspüren, dass Gott auch durch sie in der Welt wirkt.

1.2.7 Trauern und Trösten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- finden Wege, traurigen Gefühlen nachzuspüren, mit Trauer umzugehen und erfahren unterschiedliche Formen des Tröstens und des Getröstetwerdens, indem sie
 - Erlebnisse aussprechen, die ratlos oder traurig machen; Situationen und Gefühle von Traurigkeit wahrnehmen oder darstellen, Bilder der Trauer beschreiben von Menschen ohne Zuhause oder Sterben und Tod in der Natur, in der eigenen Biografie; Bilder den Kriterien Trauer und Glück zuordnen und unterscheiden.
 - sich mit verschiedenen Trauerritualen auseinandersetzen (z. B. Abschiedsrituale, Kondolenzbuch, Erinnerungsbücher, Gesten, Zeichen, Symbole, Trauerfarben).
 - tröstende Verhaltensweisen entwickeln, z. B. jemanden in den Arm nehmen, streicheln, Trostworte finden und erarbeiten, Trostkarten gestalten.
 - Trost erfahren, z. B. sich in den Arm nehmen lassen, Kummerkarten in einen Kummerkasten werfen, Klagemauer gestalten, Trostgeschichten hören, thematische Bilderbücher lesen oder vorgelesen bekommen.
- erleben in der Erzählung von den Emmausjüngern, wie neuer Lebensmut entsteht, indem sie
 - die Erzählung der Emmausjünger (Lk 24,13-35) hören.

- Bilder zur Bibelstelle betrachten und Elemente der Erzählung nachspielen, z. B. schwerer Gang mit rhythmischen dumpfen Trommelschlägen vs. freudiges Tanzen, als sie den Auferstandenen als Jesus erkennen bzw. er sich zu erkennen gibt.
- die Veränderungen der Jünger mit Worten, in Symbolen oder mit Bildkarten zum Ausdruck bringen, z. B. dunkles Tuch weg, helles hervorholen; schwere Steine, schwerer Gang mit vollem Rucksack; Last abwerfen und anderes Gehgefühl wahrnehmen).
- die Erfahrungen der Emmausjünger auf das eigene Leben übertragen, z. B. von Situationen berichten, Vorher-Nachher-Bilder zeichnen von „dunkel zu hell“.
- vom Begriff „Lebensmut“ hören und sich damit auf verschiedene Weise auseinandersetzen, z. B. Kraft und Energie für Neues aufbringen, ein Samenkorn pflanzen und Wachstum beobachten.

1.2.8 Engel begleiten uns

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- hören von Engeln als Boten Gottes und Begleiter für uns Menschen, indem sie
 - verschiedenen Engeldarstellungen auf altersangemessenen Bildern und in Figuren begegnen, z. B. Engeldarstellungen beim Unterrichtsgang in Kirchen erkunden und fotografieren, eine Collage anlegen, Unterschiede wahrnehmen und beschreiben.
 - von verschiedenen Ereignissen mit Boten Gottes in der Bibel erfahren (Gen 18,1-15; Lk 1,26-38; Mk 16,1-8).
 - erfahren, dass Engelereignisse mit Klängen und hellen Farben ihren Ausdruck finden können, z. B. Klang- und Lichtbilder zu ausgewählten Erzählungen wahrnehmen und gestalten oder Lichtelemente beobachten.
 - von passenden Liedern und Psalmen hören und sich von ihnen ansprechen lassen, z. B. Liedkatechese „Von guten Mächten wunderbar geborgen“; Ps 91,11 „Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich beschützen auf all deinen Wegen“.
- begegnen im biblischen Erzählen dem jungen Tobias (Tob 5,1-17; 12,1-7; 15-17,21 f.), indem sie
 - den Weg des Tobias im Nachspielen erleben, z. B. Höhen und Tiefen klanglich und farblich wahrnehmen, festhalten, selbst gestalten.
 - den Weg des Tobias mit einem fröhlichen Fest ausklingen lassen.
- sind offen für die verschiedenen Wesensmerkmale von Engeln, indem sie
 - der Vorstellung eines Schutzengels begegnen, z. B. den glücklichen Ausgang einer gefährlichen Situation mit der Vorstellung des Schutzengels in Verbindung bringen; von eigenen Erfahrungen oder Situationen berichten, diese deuten und auf das eigene Leben übertragen.
 - von weiteren Engelsvorstellungen hören, z. B. Mutengel, Trostengel, Wegbegleiter etc.
 - ein für sich passendes Engelsbild oder eine Engelsvorstellung entwickeln und bildnerisch oder plastisch umsetzen, gestalten oder anfertigen, z. B. einen kleinen persönlichen Schutzengel/-begleiter aus Ton, Holz anfertigen.

- erfahren, dass auch Menschen füreinander „Engel“ sein können, indem sie
 - einander führen, halten, stützen, trösten, gute Worte sagen, Mut machen.
 - dies in kleinen Rollenspielen einüben; Selbsterfahrungsübungen erleben.

1.2.9 Wenn ich schlafe oder wache: In Gott bin ich geborgen – Psalm 23

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- hören im Psalm 23 von der Möglichkeit, in Gott geborgen zu sein, indem sie
 - erfahren, dass Gott wie ein guter Hirte für die Menschen sorgt.
 - Eigenschaften eines guten Hirten in Wort und Bild erarbeiten und diskutieren.
 - aus den Einzelelementen des Psalmworts ein Psalmbild gestalten, z. B. mit dem Motto: „Gott gibt mir, was ich zum Leben brauche“, oder einzelne Elemente im darstellenden Spiel verdeutlichen.
- erfahren, dass Menschen sich bei Gott geborgen fühlen können, indem sie
 - Geschichten von Menschen aus dem Hier und Jetzt hören.
 - sich an erarbeitete Elemente der Geborgenheit erinnern und übertragen.
 - das Bild „Hirte und Schafe“ mit der Beziehung „Gott – Mensch“ vergleichen und Verbindungen bzw. Gemeinsamkeiten erkennen und beschreiben, z. B. um ein großes Hirtenbild aus Jute und Filz selbst gebastelte Watte-Schafe mit ihren Namen legen.
 - Freude zeigen an der Gestaltung einer persönlichen Psalm-Karte, z. B. besonderes Papier herstellen; Papier schöpfen und mit ausgewähltem Psalm beschriften, bedrucken.

1.3 Gott in Bildern und Symbolen

1.3.1 Zu Gott beten – Gott ist immer da

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen Gott als persönliches Gegenüber, mit dem sie auf vielfältige Weise im Gebet kommunizieren können, indem sie
 - sich darüber freuen, dass Gott für sie da ist und um sie weiß, z. B. Erfahrungsgeschichten hören und Bilder sehen.
 - kurze Dank-, Bitt- oder Klagegebete formulieren und ausdrücken.
 - Psalmen erleben und gestalten (Ps 23).
 - Bilder von betenden Menschen auf der Welt betrachten, Gebete in fremden Sprachen hören.
 - besondere Orte des Gebets aufsuchen, eine Kapelle, eine Kirche, ein Kloster.

- bringen ihre Gedanken und Gefühle in einfachen Gebetsformen und -haltungen zum Ausdruck, indem sie
 - Körperhaltungen als Hilfen zum Gebet einüben (z. B. stehen, sitzen, knien, liegen, mit offenen Armen, mit gefalteten Händen).
 - Gebetsräume aufsuchen, einrichten, Meditationen miteinander gestalten und erleben.
 - das Vaterunser beten und mit Gesten ausdrücken.

1.3.2 In der Bibel redet Gott zu uns

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken, dass die Bibel ein besonderes Buch ist, indem sie
 - verschiedene Bibeln miteinander vergleichen (z. B. Kunstbibel, Kinderbibel, historische Bibel).
 - eine Bibelausstellung besuchen oder erstellen.
- erfahren, dass in der Bibel Erzählungen von Gott, Jesus und den Menschen aufgeschrieben sind, indem sie
 - bekannte Geschichten in der Bibel suchen.
 - Bilder aus Kinderbibeln betrachten und beschreiben.
 - eine Klassenbibel gestalten und ihr einen besonderen Platz geben.
- vollziehen nach, wie die Bibel zu uns gekommen ist, indem sie
 - alte Schriftdokumente und Fragmente betrachten.
 - eine einfache religionsgeschichtliche Zeitleiste erstellen.
 - davon hören, wie Martin Luther die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt hat.

1.3.3 Symbole – Bilder helfen sehen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben Symbole mit allen Sinnen und öffnen sich für die religiöse Kraft von Symbolen, indem sie
 - vielfältige Symbole ganzheitlich und sinnesorientiert erkunden und gestalten (z. B. Kreis, Spirale, Weg, Labyrinth, Haus, Höhle, Tür, Hand, Baum, Quelle).
 - Symbole im Kirchenraum entdecken und beschreiben.
 - Gott loben und in den Dingen unserer Welt entdecken, z. B. einen Unterrichtsgang in die Natur machen, ihren Dank für die kleinen und großen Wunder ausdrücken.

1.3.4 Gott – mehr als ein guter Vater, eine gute Mutter

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken in ihrer Familiengeschichte positive und negative Erlebnisse mit den mütterlichen und väterlichen Bezugspersonen, indem sie
 - sich an positive und negative Erlebnisse in der eigenen Familie erinnern und diesen Ausdruck verleihen.
 - sich Raum für die vielschichtigen Erinnerungen schaffen, z. B. Dank für die schönen Erfahrungen ausdrücken und auch heilsame Rituale für familiäre Enttäuschungen finden.
- übertragen positive Erfahrungen mit Mutter und Vater auf Gott und erschließen das Bild von der liebenden, zugewandten „Person“ Gottes, indem sie
 - von der mütterlichen Seite Gottes hören (Jes 66,13).
 - das Gleichnis vom barmherzigen Vater hören und erleben (Lk 15,11-24).
 - erfahren, wie Jesus von Gott als unser aller Vater spricht, z. B. Vaterunser beten, mit Gebärden darstellen, singen und tanzen.
 - sich in Bitten an den liebenden Gott Vater wenden.

1.3.5 Urbild „Brot“

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen die Bedeutung von Brot in ihrem Grundbedürfnis nach Sättigung und Gemeinschaft, indem sie
 - verschiedene Brotsorten sehen, begreifen, riechen, schmecken, miteinander teilen.
 - die Entstehung von Brot erarbeiten, eine Bäckerei/Backstube besuchen.
 - ein Brot backen, gemeinsam feiern, danken.
 - in biblischen Geschichten hören, dass Brot Menschen satt macht und Gemeinschaft stiftet (Lk 9,10-17).

1.3.6 Urbild „Wasser“

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Wasser als ein besonderes Element wahr, entdecken und reflektieren die ambivalente Wirkung von Wasser, indem sie
 - elementare Erfahrungen mit Wasser machen, Wasser auf der Haut spüren, im Schwimmbad Wasser erleben, sich getragen fühlen, schwimmen, plantschen.

- erleben, dass Wasser Leben schenkt, z. B. es löscht den Durst, macht frisch; Pflanzen brauchen es zum Leben.
- Bilder betrachten und unterscheiden, z. B. Wasser spendet Leben - Wasser zerstört.
- in biblischen Erzählungen der dargestellten Lebenskraft von Wasser begegnen (Gen 1,20-22, Joh 4,1-26), z. B. Bild- und Klangmeditationen.
- eine Ausstellung gestalten „Wasser gibt Leben“.

1.3.7 Urbild „Licht“

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben die Bedeutung von Licht und Wärme, indem sie
 - mit verschiedenen Lichtquellen experimentieren (z. B. künstliches Licht, Taschenlampe, Küchenlampe, Infrarotlampe, Kerzen).
 - die Sonne, als natürlich lebensspendendes Licht bemerken, die Wärme, Helligkeit, Sicherheit und Leben schenkt.
 - erfahren, dass Licht warm sowie hell machen und die Angst nehmen kann.
- sind offen für biblische Aussagen zum Thema Licht und entdecken für sich die Möglichkeit, selbst „Licht“ zu sein, indem sie
 - das Jesuswort „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12) hören, meditieren, gestalten.
 - Lichter im Jahresfestkreis der Kirche und zu besonderen Festen beachten, z. B. Osterkerze, Adventskerzen, Taufkerze, Hochzeitskerze.
 - das Bibelwort „Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht.“ (Gen 1,3) hören, illustrieren, gestalten, malen, tanzen.
 - erarbeiten, wie sie selbst „Lichtbringer“ sein können, z. B. der Mitschülerin, dem Mitschüler ein gutes Wort sagen, andere trösten.

Lernbereich 2: Angenommen sein – Jesus, Freund und Begleiter

2.1 Ich und die anderen

2.1.1 So bin ich

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben ihre eigene Individualität und Einmaligkeit, indem sie
 - in den Spiegel schauen und sich selbst entdecken.
 - sich selbst spüren, z. B. mit einem weichen Tuch den eigenen Körper befühlen, sich eine Wärmflasche auflegen, mit einer Bürste massieren.
 - eigene Gefühle ausdrücken, z. B. durch Töne, Klänge, Farben, Musik, Körperhaltung oder mit einem Stimmungsbarometer.

- eigene Stärken und Schwächen entdecken, z. B. Ich-Buch gestalten.
- nehmen wahr, dass Jesus sie begleitet, indem sie
 - als Satz oder Lied hören, dass Jesus sagt: „Ich bin bei euch alle Tage“ (Mt 28,20).
 - mit verschiedenen Materialien einen individuellen Lebensweg legen, diesen begleitet begehen, zentrale Ereignisse besonders markieren, z. B. Taufe, Schulanfang, und eine Jesusfigur dazu arrangieren.

2.1.2 Allein und miteinander sein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- berücksichtigen Erfahrungen des Alleinseins, indem sie
 - sich zu Situationen und dem Gefühl des Alleinseins äußern, z. B. in Bildern, Geschichten, Rollenspielen.
 - überlegen, wo und wie sie allein sein können, z. B. erzählen, spielen, Türe schließen, absperren und wieder öffnen.
 - mit Worten, Gesten, Zeichen oder Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation ausdrücken: „Ich will alleine sein“.
- spüren, dass ein Miteinander bereichert, indem sie
 - erfahren, was nur in Gemeinschaft möglich ist, z. B. spielen, Feste feiern, Aufgaben bewältigen.
 - sich mit einer Fotowand an gemeinsame Erlebnisse erinnern.

2.1.3 Ich und du: sich einander zuwenden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen den anderen bewusst wahr, indem sie
 - sich dem anderen zuwenden, z. B. gegenüberreten, auf einander zubewegen, einander begrüßen, anschauen, anlächeln, an den Händen fassen.
 - durch Tast-, Seh-, Hörspiele miteinander Kontakt aufnehmen.
 - beachten, dass der andere den Wunsch nach Abgrenzung hat und dies respektieren.
 - einander fotografieren oder porträtieren.
 - sich in einem Lied gegenseitig mit dem Namen ansprechen.
- erfahren, dass Jesus in unserer Mitte ist, indem sie
 - miteinander eine Jesuskerze gestalten.
 - eine Mitte gestalten mit einem Jesusbild oder Kreuz, sich gemeinsam in einem Kreistanz um die Mitte bewegen.
 - dies in Liedern ausdrücken, z. B. „Wo zwei oder drei“.

2.2 Jesus – Freund der Menschen

2.2.1 Jesus und die Kinder

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren anhand der biblischen Geschichte der Kindersegnung (Mk 10,13-16), dass Jesus Kinder zu sich ruft und sie segnet, indem sie
 - die Geschichte von der Kindersegnung im Rollenspiel nacherleben.
 - eine Mauer als Zeichen der Abwehr bauen.
 - eine Mauer abbauen sowie wegräumen und dies als Zeichen der Zuwendung Jesu erleben, z. B. aus den Mauersteinen einen Weg zueinander bauen.
 - eine Bildcollage zur Geschichte gestalten.
 - zu einem Jesusbild selbst gemalte Porträts legen.
 - selbst einen Segen mit Handauflegung im Rahmen einer Segnungsfeier zugesprochen bekommen.

2.2.2 Jesus feiert in Kana – Feste bringen Freude

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- werden anhand der biblischen Geschichte der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-11) offen für das Erleben von Freude und Gemeinsamkeit, indem sie
 - die Geschichte von der Hochzeit zu Kana hören und im Rollenspiel, als Leporello oder aus Sicht des Wirtes darstellen.
 - auf die Rolle Marias und die Rolle Jesu beim Gelingen der Hochzeit aufmerksam werden, z. B. durch Gestalten von Sprechblasen zum Gespräch zwischen Jesus und Maria.
 - mögliche Fortsetzungen der Geschichte entwerfen.
 - selbst Freude und Gemeinsamkeit durch die Gestaltung eines Klassenfestes nacherleben.

2.2.3 Jesus hält zu seinem Freund Petrus – er hält zu jedem Einzelnen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren anhand der biblischen Figur des Petrus, wie Jesus ihn als Jünger beruft und ihn beauftragt (Lk 5,1-11), indem sie
 - das Leben der Fischer am See Genezareth nachempfinden, z. B. Bilder anschauen, Boote falten, Wasser spüren, Wellengeräusche hören, ein Netz knüpfen.

- davon hören, wie Jesus den Simon zu sich ruft und ihm einen neuen Namen gibt (Mk 1,16-18; Mt 16,13-19), und selbst spüren, wie es ist, bei seinem Namen gerufen zu werden.
- den neuen Namen des Petrus mit der Kraft eines Steins und der Festigkeit eines Felsen in Verbindung bringen, z. B. durch Sinneserfahrungen mit Steinen und Sand.
- setzen sich mit Erwartungen, Hoffnungen und Enttäuschungen von Petrus auf dem Weg mit Jesus auseinander, indem sie
 - die Hoffnungen und Erwartungen von Petrus an Jesus durch Bilder oder Worte ausdrücken.
 - die Angst des Petrus bei der Gefangennahme Jesu nachempfinden (Lk 22,54-62), z. B. durch ein Rollenspiel oder durch das Verfassen einer Tagebuchnotiz aus Sicht des Petrus.
 - die Begegnung zwischen Petrus und Jesus nach dessen Auferstehung nachspielen, um darauf aufmerksam zu werden, dass Jesus zu seinem Freund Petrus hält (Joh 21,15-17).
- verbinden die Erfahrungen des Petrus mit eigenen Erfahrungen von Stärke und Schwäche, indem sie
 - Figuren von Petrus und sich selbst gestalten und darauf eigene Stärken und Schwächen in Bildern, Symbolen oder Schrift darstellen.
 - eigene Stärken und Schwächen in einem Gebet zum Ausdruck bringen.
 - sie von der Zusage Jesu hören, dass er zu jedem Einzelnen hält, z. B. Zusagesätze gemeinsam formulieren, zusprechen und nachspüren.
- entdecken anhand der Geschichte vom Pfingstfest, dass Petrus Mut hat und Menschen begeistert, indem sie
 - Bilder vom Pfingstfest betrachten.
 - sich mutig vor die Klasse stellen, eine „mutige“ Rede vor der Klasse halten; etwas vor der Klasse präsentieren, referieren.

2.2.4 Jesus begegnet Zachäus – Menschen können wieder neu anfangen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, dass Jesus Zachäus vorbehaltlos annimmt, indem sie
 - die Geschichte von Zachäus hören (Lk 19,1-10) und mit Spielfiguren nachstellen oder im Rollenspiel nachgestalten.
 - Bilder von der Begegnung Jesu mit Zachäus in eine sinngebende Reihenfolge bringen.
- nehmen die Veränderung des Zachäus durch die Begegnung mit Jesus wahr, indem sie
 - die Begegnung nachspielen, sich an einen Tisch setzen, essen, trinken.
 - aus der Sicht des Zachäus verbalisieren, was nach der Begegnung mit Jesus anders geworden ist.
 - Figuren von Zachäus mit einem dunklen und einem hellen Herz gestalten.

- werden sich bewusst, dass auch sie wie Zachäus von Jesus vorbehaltlos angenommen sind, indem sie
 - einfache Zusagen hören und nachempfinden, z. B. "Komm herein! Setz dich! Schön, dass du da bist!"
 - Ich-Figuren, Namenskarten, Porträtfotos zu einer Jesus-Kerze legen.
 - gemeinsam eine Agapefeier gestalten und Lieder hören bzw. singen.

2.2.5 Jesus heilt Bartimäus – jede und jeder darf um Hilfe bitten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, wie sich das Leben von Bartimäus (Mk 10,46-52) durch die Begegnung mit Jesus verändert, indem sie
 - selbst Erfahrungen des Blindseins durch Sinnesübungen nacherleben.
 - die Perspektivlosigkeit des Bartimäus zum Ausdruck bringen, z. B. den Gefühlen und Gedanken aus der Sicht von Bartimäus nachempfinden, notieren, nachspielen, mit Klängen, Tönen oder Farben ausdrücken.
 - verschiedene Formen des Auf-sich-aufmerksam-machens erproben, z. B. rufen, schreien, berühren Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation bedienen und Satzmuster einüben, um Hilfe einzufordern.
 - Befreiung, Öffnung, Helligkeit spüren, z. B. Augen, Mund, Arme schließen und öffnen, Wechsel von Dunkelheit zu Helligkeit verbunden mit wohltuenden Klängen, Musik wahrnehmen.
 - darstellen, wie das Leben von Bartimäus nach seiner Heilung wieder hell wird und Situationen aufzeigen, die Bartimäus mit offenen Augen entdecken und jetzt meistern kann.
 - sich mit Bartimäus über seine Heilung freuen, z. B. durch das Betrachten von Bildern oder das Formulieren von Lob- und Dankgebeten.
- empfinden nach, wie Jesus das eigene Leben hell machen kann, indem sie
 - eigene Sorgen und Nöte - symbolisiert durch Steine - in der Mitte bei einer Kerze oder bei einem Kreuz ablegen.
 - sich damit auseinandersetzen, wo wir „blind“ in unserem Leben sind und wer unser Leben hell machen kann.
 - anderen durch ein Geschenk eine Freude bereiten.
 - die Freude durch einen Lichtertanz ausdrücken.

2.2.6 Jesus hilft in der Angst – keiner ist in der Not allein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben anhand der biblischen Geschichte der Sturmstillung (Mk 4,35-41), die Angst der Freunde Jesu in Gefahr und deren Freude über die Rettung in der Not, indem sie
 - mit Tüchern und Naturmaterialien eine Landschaft mit See gestalten.
 - selbst aus Stühlen und Brettern oder Pappkartons ein Schiff bauen.
 - die Geschichte im Rollenspiel darstellen.
 - Tonaufnahmen von Wind, Sturm und Regen hören und Tücher wie im Sturm bewegen.
 - die Erleichterung über die Rettung in der Not auf vielfältige Weise zum Ausdruck bringen.
 - Klangbilder zu Angst und Rettung gestalten.
- drücken den Wunsch nach Begleitung aus, indem sie
 - Personen nennen oder von Personen hören, die sie in ihrem Leben begleiten.
 - begleitet durch den Raum gehen, begleitet bewegt werden.
 - benennen, wer oder was ihnen in Angstsituationen hilft.
 - durch Bilder, Symbole oder mit Worten Bitten der Begleitung Jesu im Gebet ausdrücken.
 - die Bitte um Begleitung im Spiel oder Lied ausdrücken, z. B. „Ich möcht‘, dass einer mit mir geht“; „Das wünsch ich sehr“.

2.2.7 Jesus hat Freunde – jede und jeder kann sein Freund sein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind sich bewusst, dass Freunde zu unserem Leben gehören, indem sie
 - von eigenen Freundschaften berichten, Freunde zu sich holen und die Nähe der Freunde spüren können.
 - einen Steckbrief oder nur den Namen des eigenen Freundes oder der eigenen Freundin gestalten, z. B. mit Namen, Lieblingsessen, Lieblingstier, Hobbys etc.
 - spielerisch erarbeiten, was eine Freundschaft ausmacht, z. B. füreinander da sein, sich vertrauen können.
- hören davon, wie Jesus Freundschaften schließt, indem sie
 - eine Szene am See Genezareth als lebendes Bild darstellen.
 - im Rollenspiel darstellen, wie Jesus den Menschen begegnet und nahekommt.
 - erfahren, dass Jesus zu den Menschen kommt und diese zu ihm, z. B. Mütter mit Kindern, Kranke und Traurige, die sich um Jesus drängen.
- sind offen dafür, dass auch sie eine Freundschaftsbeziehung zu Jesus aufbauen können, indem sie
 - mit einem Wollknäuel ein Netz knüpfen.

- die Freundschaft mit Jesus feiern, z. B. eigene Fotos um eine „Jesus-Erzählfigur“ legen.
- hören, dass Jesus uns verspricht, immer bei uns zu sein (Mt 28,20).

2.2.8 Maria, die Mutter Jesu - Menschen finden Schutz und Hilfe

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die besondere Bedeutung von Maria als Mutter Jesu wahr, indem sie
 - von der sorgenden Rolle ihrer eigenen Mütter erzählen oder hören und diese nachspielen.
 - zu Bildern der Verkündigung (Lk 1,28-31) meditative Musik auswählen und hören.
 - Stationen aus dem Lebensweg Marias (Lk 2,4-7; Joh 19,25; Apg 1,14; Apg 2,1) auf Bildern betrachten und in eine Reihenfolge bringen.
- erfahren, dass Maria zu den Schwachen hält und um die Sorgen der Menschen weiß, indem sie
 - zu Schlüsselwörtern aus Lk 1,46-55 ein persönliches Magnifikat formulieren oder mit Gebärden darstellen.
 - eine Schutzmantel-Darstellung Marias betrachten, diese nachstellen und nachempfinden, und das Lied "Maria breit den Mantel aus" singen.
 - ein Marienbildnis in der Kirche besuchen.

2.3 Feste – Ausdruck der Freude über Jesus Christus

2.3.1 Ostern: Jesus ist gestorben und auferstanden – Jesus lebt

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren vom Aschermittwoch als Beginn der Fastenzeit, indem sie
 - von Fastenbräuchen hören.
 - die Sonntage der Fastenzeit und die Karwoche mit Bildern und liturgischen Farben legen und Ostern als Ziel hervorheben.
 - eine Osterkrippe gestalten mit einem Weg hin zum Grab Jesu.
- nehmen Ostern als ein wichtiges Fest im Kirchenjahr wahr, indem sie
 - wichtige Tage der Karwoche benennen, in eine Reihenfolge bringen und gestalten.
 - die Passionsgeschichte hören und gestalten.
 - eine Osterkrippe aufbauen.
- erleben Ostern als Fest der Freude über die Auferstehung Jesu, indem sie
 - in Dunkelheit und Licht Trauer und Osterfreude erleben und zum Ausdruck bringen.
 - die Osterfreude durch verschiedene Osterbräuche nachempfinden, wie Ostereier färben, Osterstrauch schmücken, Osterlamm backen, eine Osterkerze gestalten.

- ein Kreuz besonders schmücken und mit Lichtern umgeben.
- das Kreuz als Zeichen Jesu wiedererkennen.
- neues Leben in der Natur entdecken, z. B. Blumen blühen wieder, Bäume bekommen Blätter, Vögel bauen ein Nest und legen Eier, Schmetterlinge schlüpfen; bei einem Frühlingsspaziergang Naturmaterialien sammeln.
- einen Ostergottesdienst feiern und der Freude über die Auferstehung Jesu Ausdruck verleihen.
- sind offen für die Wirkung der Osterbotschaft auf Menschen und erleben Veränderungen, indem sie
 - die Stationen der Passionsgeschichte darstellen und sich in die verschiedenen Rollen einfühlen.
 - die drei Frauen auf ihrem Weg zum Grab Jesu sowie auf dem Heimweg begleiten und die Stimmungen in Mimik und Gestik oder Klängen und Musik ausdrücken (Mk 16,1-8).
 - in der Geschichte von den Emmausjüngern erfahren, dass Jesus seinen Freunden begegnet, sie in der Trauer begleitet, ihnen Hoffnungen schenkt und sich als der Aufgestandene zu erkennen gibt (Lk 24,13-32).

2.3.2 Advent: Warten auf Weihnachten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben den Advent als eine Zeit des "Er-Wartens" von Weihnachten, indem sie
 - unterschiedliche Situationen des Wartens besprechen und als Wartezeit gestalten, z. B. anhand eines Adventskalenders mit Geschichten oder Lichtern für jeden Tag im Advent.
 - einen Adventskranz gestalten, die Kerzen entzünden und das zunehmende Licht als Zeichen mit dem Kommen Jesu verbinden.
 - den Beginn der Weihnachtsgeschichte (Lk 1,26-38) hören und die Vorfriede auf Weihnachten ausdrücken, z. B. durch Singen von Liedern, Hören von Musik, Bauen einer Krippenlandschaft mit Naturmaterialien.

2.3.3 Weihnachten: Der Geburtstag von Jesus

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen den Geburtstag von Jesus als besonderen Tag wahr, indem sie
 - sich an den eigenen Geburtstag erinnern und von den jährlichen Geburtstagsfeiern erzählen.
 - die Weihnachtsgeschichte nachvollziehen, z. B. in Szenen als Weg zur Krippe gestalten.

- den Geburtstag von Jesus feiern (Lk 2,1-7) – ihm ein Geburtstagslied singen, Kerzen an der Krippe entzünden.
- die Geschichte von den Sterndeutern hören (Mt 2,1-12), nachspielen wie diese Geschenke an die Krippe legen, Jesus ehren und sich verneigen.
- Weihnachtsbräuche mit dem Geburtstag von Jesus in Verbindung bringen.
- sind offen für die Weihnachtsbotschaft, indem sie
 - von Gottes Nähe zu den Menschen durch Jesu Geburt hören.
 - in der Botschaft der Engel an die Hirten Jesus als Licht- und Heilsbringer für Menschen wahrnehmen (Lk 2,8-20).
 - ein Krippenspiel gestalten.
 - sich mit den Begriffen Frieden und Hoffnung auseinandersetzen.

2.3.4 Pfingsten: Gottes Geist führt Menschen zusammen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begegnen der biblischen Geschichte vom Pfingstereignis, indem sie
 - nachempfinden, wie sich die Freunde Jesu vor und nach Pfingsten gefühlt haben, z. B. die Gefühle Angst, Trauer und Mutlosigkeit sowie Freude, Begeisterung und Mut besprechen und pantomimisch darstellen.
 - die Geschichte vom Pfingstereignis (Apg 2,1-13) hören und Sturm, Wind und Feuer in Gesten oder mit Geräuschen darstellen.
 - entsprechende Bilder aus zeitgenössischer Kunst betrachten.
 - von der Predigt des Petrus (Apg 2,14-36) hören und mit der Gestaltung eines Bodenbildes die Geschichte darstellen, z. B. durch offene und geschlossene Türen; Figuren in entsprechender Haltung.
 - ein pfingstliches Fest miteinander feiern und in Pfingstliedern um den Geist Gottes bitten sowie für ihn danken
 - sich der Bedeutung des Pfingstfestes als „Geburtstag“ der Kirche und ihrer Gemeinden bewusstwerden.

Lernbereich 3: Leben und Handeln – Kraft aus dem Geist Jesu

3.1 Besondere Zeichen der Nähe Gottes

3.1.1 Eine katholische Kirche

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren von der Kirche als einem besonderen Haus und erkunden einen Kirchenraum, indem sie
 - Bildmaterialien und Fotos von verschiedenen Kirchen betrachten.
 - eine Kirche bauen, z. B. mit Bauklötzen, Spielsteinen, Kartons.
 - an einem Unterrichtsgang in eine Kirche teilnehmen und sinnliche Eindrücke erleben, z. B. Geruch, Temperatur, Geräusche, Glockenläuten, Musik etc.
 - spezifische äußere Merkmale einer Kirche sehen, benennen und wiedererkennen, z. B. Kirchturm, Kirchenglocke, Kirchtür, Kirchenfenster, Kirchenschiff, Kirchturmuhre etc.
 - ausgewählte Merkmale in einer Kirche sehen, benennen und wiedererkennen, z. B. Tabernakel, Altar mit Bibel, Osterkerze, Leseput, Kanzel, Gesangbuch, Liedtafel, Orgel, Taufstein/-becken, Bänke etc.
 - erarbeitete Inhalte in einer Kirchenprojektmappe oder Themenkiste sammeln, dokumentieren, gestalten; ein Memory, Kartenlegematerial, Quiz-Brettspiel entwerfen.
- erfahren von den in der Kirche tätigen Menschen bzw. Berufsgruppen, indem sie
 - von den Berufen Pfarrer, Organistin/Organist, Mesnerin/Mesner, Gemeindeferentin/Gemeindeferent hören und diesen Menschen begegnen.
 - ein Interview mit dem Gemeindepfarrer vor Ort oder in der Schule planen, durchführen und nachbereiten.
 - Steckbriefe und Berufsbeschreibungen gestalten und anfertigen.
 - die besondere und vielfältige liturgische Kleidung eines Pfarrers erkunden, fühlen, sehen.
- erleben die Kirche als einen Ort zum Beten, Singen, Hören und Feiern, indem sie
 - Filmmaterial von Gottesdiensten und kirchlichen Andachten sehen und beschreiben.
 - eine Andacht in der Kirche bzw. einen Schulgottesdienst mitgestalten.
 - erfahren, dass die Kirche ein Haus ist, in dem sich Menschen treffen, die miteinander singen, beten und von Gott hören wollen.
 - ein Kirchenbild als ein Haus aus "lebendigen Steinen" gestalten (1 Petr 2,5).

3.1.2 Gottesdienst feiern

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden den Sonntag als besonderen Tag von Werktagen, indem sie
 - im Kalender die Sonntage suchen und markieren.
 - ein aufgezeichnetes Glockenläuten von einem Sonntag hören und bewusst darauf achten.
 - weitere Besonderheiten des Sonntags beobachten und wahrnehmen, z. B. arbeitsfreier/schulfreier Tag; Familienzeit; Sonntagsbraten; Ausflugstag etc.
 - ein Wandbild oder eine Collage zusammenstellen, z. B. Collage „Werktage“ und „Sonntage“.
- erfahren den sonntäglichen Gottesdienst als ein besonderes Fest, indem sie
 - bemerken, dass es verschiedene Feste im Jahr gibt, z. B. Geburtstagsfest, Hochzeitsfest, Gemeindefest, Volksfest.
 - von verschiedenen Festritualen erzählen oder Bilder betrachten.
 - vom Besuch eines Gottesdienstes erzählen.
 - von wichtigen Elementen hören, z. B. Lieder, Gebete, Lesung, Predigt, Segen.
 - die Gottesdienst-Liturgie mit Bildern und Gesten gestalten und umsetzen.
 - einen einfachen Gottesdienstablauf ordnen, formulieren, notieren.
 - ein Buch vom Gottesdienst gestalten.
 - offen sind, Aufgaben bei der Vorbereitung und Durchführung eines Schulgottesdienstes zu übernehmen, z. B. ein Bild zeigen, musizieren, eine Fürbitte lesen, Gebete mit Gesten veranschaulichen etc.
 - Gemeinschaft im Gottesdienst spüren und sich zur Gemeinschaft von Jesus zugehörig fühlen.
 - Freude am gemeinsamen Singen, Beten, Bitten, Danken erleben und ausdrücken.

3.1.3 Taufe: Gott ruft mich bei meinem Namen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken das Besondere ihres Namens, indem sie
 - ihren Namen hören, sprechen, von anderen gesprochen hören, auf ein Wiedergabegerät aufnehmen, erneut hören.
 - die Vielfalt der Namen in der Klasse wahrnehmen, z. B. Namensschilder oder Namensmobile gestalten.
 - erleben, wer mich beim Namen ruft, der kennt mich, z. B. Rufspiele.
 - den ausgewählten Bibeltext (Jes 43,1) hören und ein Schmuckblatt dazu gestalten.
- hören vom Fest der Taufe, indem sie
 - sich gegenseitig vom Erleben einer Taufe berichten oder von der Lehrkraft Taufgeschichten erzählt bekommen.

- von der Bedeutung der Zeichen einer Taufe erfahren, z. B. Wasser, Salböl, ein weißes Taufkleid, Taufkerze und der Taufformel mit Zuspruch ihres Namens.
- die Zeichen der Taufe (Wasser, Salböl, Taufkleidung, Taufkerze) mit allen Sinnen erleben, spüren, fühlen und explorieren.
- den biblischen Text (Mt 28,18-20) zugesprochen bekommen.
- erfahren, dass sie durch die Taufe in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen sind, indem sie
 - sich der Bedeutung der eigenen Taufe in der Kirche bewusstwerden, z. B. Familienfotos, Taufkerze und Taufurkunde anschauen, den Ort der Taufe aufsuchen.
 - davon hören, dass Eltern und Paten für sie gesprochen haben.
 - Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass sie mit allen Getauften zur Gemeinschaft der Christen gehören, z. B. Handumrisse um die Jesuskerze legen, ein Gemeinschaftslied singen.

3.1.4 Kommunion: Jesus lädt uns ein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben und gestalten eine Tischgemeinschaft, indem sie
 - Bilder von ihrem Esstisch zu Hause mitbringen, Tischgeschichten erzählen oder hören.
 - zu Tisch bitten, z. B. Einladungen schreiben, den Tisch feierlich decken, sich gegenseitig bedienen, essen, trinken.
 - einen Tisch mit einem Altartisch vergleichen und diesen als Ort einer besonderen Gemeinschaft erkennen können.
- nehmen Brot als etwas Kostbares wahr, indem sie
 - den Weg vom Korn zum Brot kennenlernen, z. B. Körner mit einer Getreidemühle mahlen, aus dem Mehl einen Teig herstellen und daraus ein Brot backen.
 - Brot bewusst riechen, schmecken, teilen und miteinander essen.
 - hören und sehen, dass im Gottesdienst Brot in einer besonderen Form gegessen wird.
- erfahren, dass Jesus mit uns feiern will, wie mit seinen Freunden, indem sie
 - den Text aus Mk 14,22-24 oder Lk 22,14-23 hören, nacherzählen oder nachspielen.
 - ein Abendmahlsbild betrachten und gestalten.
 - um die Symbolik von Brot und Wein als Zeichen der Gegenwart Jesus Christi wissen.
 - hören, dass Jesus sie einlädt, die Kommunion mit ihm zu feiern.
- bereiten die Feier der Erstkommunion vor, indem sie
 - Freunde, Verwandte zu ihrer Kommunionfeier einladen.
 - sich mit dem Kirchenraum vertraut machen.
 - ein Gespräch mit dem Pfarrer führen und Fragen stellen.
 - die Lieder lernen.
 - die Rituale für die Kommunionfeier einüben.
 - die Elemente der Messfeier mitgestalten.

3.1.5 Firmung: Der Geist Jesu stärkt uns

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben, dass sie als Firmlinge zur Gemeinschaft der Kirche gehören, indem sie
 - Schachteln oder Bausteine mit dem eigenen Namen beschriften und daraus eine Kirche bauen.
 - ihre Heimatkirche und Heimatgemeinde vorstellen.
 - von der Kirche als Gottes lebendiger Gemeinde hören, zu der sie gehören.
 - gemeinsam einen Gottesdienst vorbereiten, feiern.
- werden sich ihrer körperlichen Kräfte bewusst, indem sie
 - spielerisch ihre eigenen Kräfte erproben.
 - in Interaktionsspielen mit anderen ihre Kräfte gemeinsam einsetzen, Teamgeist und Freude erleben.
- überlegen, wofür man innere Kraft benötigt, indem sie
 - ruhig werden, meditieren, ein geistliches Lied hören, Zuspruch hören, ihre Mitte spüren.
 - Beispiele für Situationen des Aushaltens, Durchhaltens, Verzichtens, Verstehens und von Gelassenheit und gegenseitiger Fürsorge suchen, um sie in Szene zu setzen, Geschichten zu finden, Plakate gestalten.
 - vom Pfingstereignis hören (siehe 2.3.4).
 - eine persönliche Vorstellung von "Innerer Kraft" entwickeln, z. B. durch Anfertigen einer "Kraft-Box" mit Objekten, Wortkarten oder Texten, die ihnen innere Kraft schenken.
- spüren, dass Handauflegen und Salben guttun, indem sie
 - offen sind für diese Zeichen des Segnens und diese selbst empfangen.
 - entsprechende Gesten und Handlungen gegenseitig ausprobieren.
 - selbst um den Geist Jesu beten und bitten, z. B. zu einzelnen Schlüsselworten eigene Gebete formulieren.
- um den Geist Jesu bitten und beten, indem sie
 - Heilig-Geist-Gebete hören.
 - zu einzelnen Schlüsselworten eigene Gebete formulieren.
 - einen Firmanspruch für sich entdecken und auswählen.
- sich in Eigenverantwortung für oder gegen die Firmspendung entscheiden, indem sie
 - mit dem Pfarrer/Religionslehrer ein Gespräch führen.
 - selbständig oder mit Unterstützung den Firmantrag ausfüllen und abgeben.
- die Feier der Firmung vorbereiten, indem sie
 - den Firmspender persönlich kennenlernen oder ein Bild von ihm sehen.
 - die Kirche, in der die Firmung gefeiert wird, vorab besuchen und dort den Ablauf des Gottesdienstes proben.
 - die Firmpatin/den Firmpaten als Wegbegleiter verstehen, z. B. Bodenbild eines Weges legen, den Weg begehen, eine Mitschülerin oder einen Mitschüler als "Paten" mitnehmen.

3.1.6 Krankensalbung - im Kranksein Gott vertrauen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit der Thematik des Krankseins auseinander, indem sie
 - von persönlichen Erfahrungen des Krankseins und Gesundwerdens berichten und im Rollenspiel darstellen, z. B. im Spiel jemand zudecken, verbinden, an den Händen halten.
 - Ideen sammeln, wie man sich im um kranke Menschen kümmern kann; z. B. einen kranken Menschen besuchen, Blumen mitbringen.
 - biblische Erzählungen von kranken Menschen hören, z. B. Heilung der Schwiegermutter des Petrus (Mk 1,30-34); Jesus heilt einen Aussätzigen (Lk 5,12-16).
- erschließen sich das Sakrament der Krankensalbung, indem sie
 - den heilsamen Umgang mit Öl erfahren, z. B. durch eine Massage der Hände, der Arme oder Füße.
 - den Ritus der Krankensalbung erfahren und dabei mit Heilöl ein Kreuzzeichen auf die Hand und die Stirn machen, ein Licht entzünden, ein Gebet sprechen.
 - von einem Priester Schilderungen über Krankensalbungen hören.

3.1.7 Segnen – Gott anvertrauen, was uns wichtig ist

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren von Segenswünschen im alltäglichen Gebrauch und erschließen sich deren Bedeutung, indem sie
 - von Segenswünschen hören, z. B. Karten zu verschiedenen Anlässen zeigen, vorlesen, eigene Karten gestalten.
 - besondere Segensformen wahrnehmen, z. B. den aaronitischen Segen (Num 6,22-27) am Ende eines Gottesdienstes, den Dreikönigssegens über Türen.
- erfahren, dass jeder segnen kann und erleben verschiedene Formen des Segnens, indem sie
 - Segenshandlungen sehen, beobachten, beschreiben.
 - die heilsame Wirkung segnender Hände selbst spüren, ein Segenslied singen, einen persönlichen Segenswunsch zugesprochen bekommen.
 - sich gegenseitig die Hände auflegen, sich für das Gegenüber segnende Worte überlegen oder vorgesprochen bekommen.
 - gemeinsam eine Segensfeier gestalten und sich darüber freuen, dass sie unter Gottes Segen leben dürfen.

3.2 Miteinander im Sinne Jesu

3.2.1 Einander helfen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beobachten, wie Menschen einander helfen, indem sie
 - Erlebnisse aus ihrem eigenen Erfahrungsbereich kommunizieren.
 - miteinander Bilder von Handlungen des Helfens betrachten.
 - im Spiel Situationen des Helfens nachempfinden.
- lassen sich von Jesu Botschaft zur Nächstenliebe ansprechen, indem sie
 - von der Geschichte vom helfenden Samariter hören (Lk 10,30-35).
 - ein Leporello gestalten.
 - sich im biblischen Spiel die Geschichte aneignen.
- nehmen wahr, dass Menschen nach dem Beispiel Jesu handeln, indem sie
 - fürsorgende, mitfühlende, zugewandte Menschen in ihrer Umgebung erleben.
 - von sozialen und caritativen Einrichtungen hören.
 - caritative und soziale Einrichtungen erkunden.
 - Bereitschaft zu eigenem Helfen entwickeln, z. B. einer Mitschülerin, einem Mitschüler die Schuhe binden, für jemanden Hilfsmittel oder Arbeitsmaterialien holen und bereitstellen, in einem schulischen Hilfsprojekt für Bedürftige mitwirken.

3.2.2 Schenken und sich beschenken lassen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erarbeiten, wie man sich gegenseitig eine Freude machen kann, indem sie
 - einander befragen.
 - die Mimik am anderen beobachten.
- erleben Freude beim Schenken und beschenkt werden, indem sie
 - ein schön verpacktes Geschenk gestalten.
 - die Freude beim Auspacken bei sich und anderen beobachten und zum Ausdruck bringen.
 - sich für ein Geschenk bedanken.
- sind offen dafür, auch wie Jesus Liebe zu schenken, indem sie
 - ein rotes Herz als Symbol für die Liebe gestalten.
 - erfahren, dass auch Geschenke wie Zeit haben, Aufmerksamkeit und Zuwendung, Menschen glücklich machen.

3.2.3 Gott sagt, was uns hilft: Gebote

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit verschiedenen Regeln auseinander, indem sie
 - auf Bildern richtiges und falsches Verhalten unterscheiden.
 - bekannte Regeln benennen, z. B. Spielregeln, Klassenregeln, Verkehrsregeln, Ordnungen, Gesetze.
 - den Zweck von Regeln herausarbeiten.
- erfahren, dass Gott den Menschen die Zehn Gebote als Hilfe gegeben hat, indem sie
 - davon hören, wie Mose von Gott die Zehn Gebote empfangen hat (Ex 20,1-21; Dtn 5,1-22).
 - ein Gebote-Buch unter dem Aspekt „Es ist gut, wenn du ...“ anlegen.
 - vor jedes Gebot die Zusage „Ich bin da, ihr seid nicht allein“ setzen.

3.2.4 Das Doppelgebot der Liebe

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kommunizieren, was ihnen selbst guttut, indem sie
 - sich etwas wünschen dürfen, was ihnen im Moment guttun würde.
 - ihre Lieblingsmusik hören.
 - zeigen, wie sie am liebsten sitzen oder liegen.
 - ihr Lieblingsessen benennen oder mitbringen.
- erschließen Bedeutungen für das Doppelgebot: „Gott lieben und den anderen wie sich selbst lieben“ (Mk 12,28-31), indem sie
 - die Begegnung Jesu mit dem frommen Schriftgelehrten szenisch nachstellen.
 - ein großes Herz auf einem Plakat erstellen und mit Worten und Bildern füllen.
 - den vorgedruckten Text des Doppelgebotes auf Papier ornamental gestalten.
- erkunden, was dem anderen guttut, indem sie
 - einem Mitmenschen ihrer Wahl einen Wunsch erfüllen.
 - einander ein gutes Wort sagen oder mit einem Brief mitteilen.
 - Nähe ausdrücken und Distanzbedürfnisse respektieren.

3.2.5 Mit Zärtlichkeit und Liebe umgehen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, dass es schön ist, einen Freund, eine Freundin zu haben, indem sie
 - verschiedene Ausdrucksformen für Zuneigung darstellen.

- spüren, welche Ausdrucksformen ihnen guttun.
- kommunizieren, welche Ausdrucksformen sie nicht möchten.
- Bilder von Liebespaaren betrachten.
- über Sexualität und Partnerschaft sprechen.
- nehmen wahr, dass es wichtig ist, Beziehungen zu pflegen, indem sie
 - Worte und Handlungen benennen und zeigen, die einem guttun.
 - erfahren, dass man für seine Handlungen verantwortlich ist.
 - Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen wahrnehmen.
 - Ursachen für das Scheitern von Beziehungen feststellen.
 - ihre Traurigkeit bei Trennungen zum Ausdruck bringen.
- sind offen für die Schöpfungsgeschichte und damit dafür, dass Gott Frau und Mann geschaffen hat, indem sie
 - von der biblischen Erzählung hören (Gen 1,27).
 - Paradiesbilder betrachten.
 - einen Paradiesgarten mit Naturmaterialien gestalten.
 - plastische Figuren (Mann und Frau) aus entsprechenden Materialien formen (z. B. mit Ton, Knete, Salzteig) und den Paradiesgarten damit schmücken.

3.3 Umkehr und Versöhnung

3.3.1 Jesus, der gute Hirte - er sorgt sich um mich

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begegnen der Geschichte vom guten Hirten (Lk 15,3-6), indem sie
 - ganzheitlich die Aufgaben und Verantwortungsbereiche eines Hirten erfahren, z. B. die Fürsorge eines Hirten in Spielszenen entfalten; Schaffell oder Schafwolle fühlen; Schafe und Hirte auf einer Wiese im Bodenbild gestalten.
 - Begriffe der Fürsorge auf Bildern wahrnehmen, erkennen, benennen und beschreiben.
 - erfahren, dass Jesus wie ein sorgender Hirte ist und erste Vergleiche formulieren, z. B. Jesus ist wie ein sorgender Hirte, weil er uns Menschen beschützt.
 - bemerken, dass Jesus der gute Hirte für sie selbst sein kann, z. B. um die Jesuskerze Schafe und eine Hirtenfigur stellen; eine Jesuskerze malen, mit einem Bild von Schaf und Hirte gestalten und den eigenen Namen dazu schreiben, kleben oder stempeln.
 - Gleichniskärtchen gestalten bzw. persönliche Vergleichssätze entwickeln, z. B. Jesus ist wie ein guter Hirte, denn er passt auf mich auf.

3.3.2 Versöhnt werden und versöhnen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit Konflikten im täglichen Zusammenleben auseinander, indem sie
 - von persönlichen Streiterlebnissen berichten, diese malen oder im Rollenspiel darstellen.
 - Konflikte und Situationen auf Bildern beschreiben, Streitgeschichten hören, Streitgespräche oder eine Streitatmosphäre klanglich gestalten, aufnehmen und erneut hören.
 - Unterschiede bei Spielszenen oder auf Bildern und Fotos wahrnehmen, z. B. wo passiert etwas mit Absicht – wo nicht?
- entwickeln Strategien, wie sie mit Spannungen und Streit altersangemessen umgehen, indem sie
 - Spannungen im Kontakt mit anderen bemerken.
 - Gefühle bei sich und anderen wahrnehmen, erkennen und beschreiben, z. B. durch Farbzuordnungen – dunkel/hell.
 - von Methoden des Streitschlichtens hören und diese im Rollenspiel erproben.
 - ein persönliches Streitschlichterheft/-buch gestalten, z. B. mit Lösungsstrategien in Bildern und Symbolen, verbale Modellsätze des Versöhnens aufschreiben.
 - Methoden des Streitschlichtens einüben und anwenden.
- setzen sich mit Gesten und Verhaltensweisen des Verzeihens und Versöhnens ganzheitlich auseinander, indem sie
 - die Geschichte vom barmherzigen Vater (Lk 15,11-24) hören.
 - Gefühle und Emotionen den, in der Erzählung vorkommenden Personen zuordnen, z. B. Gefühlssymbole zu den Figuren „Vater, Sohn und Bruder“ legen; Stimmungen beschreiben; Beweggründe der Erzählfiguren diskutieren.
 - von Erfahrungen des Verzeihens und des Versöhnens berichten.
 - Gesten, Mimik und Verhaltensweisen des Verzeihens erproben, z. B. sich die Hände reichen, sich umarmen, Worte des Verzeihens formulieren und aussprechen, ein versöhnliches Lächeln schenken.
 - erleben, dass Verzeihen, Verziehen bekommen und Versöhnung positive Gefühle hervorrufen, z. B. im Rollenspiel darstellen.
 - eine Feier der Versöhnung gestalten.
 - Streit und Versöhnung emotional unterscheiden und mit Farben, Klängen und Lichtern ausdrücken, z. B. ein Schatten- bzw. Sonnenbild malen, Lichter zum Sonnenbild stellen, „Wärme der Versöhnung“ spüren.
 - verschiedene Ausdrucksformen der Freude darüber, dass Dinge wieder gut werden, erleben, z. B. singen, danken, tanzen.

3.3.3 Schuld und Vergebung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen eigene Schuldgefühle wahr, indem sie
 - sensibel werden für Konflikte und sie unterscheiden in unbeabsichtigtes Geschehen oder Handlungen, die mit Absicht getan werden, z. B. durch Geschichten, Bilder, Rollenspiele.
 - Schuldgefühle ausdrücken, z. B. pantomimisch, mit Farben, Klängen.
 - Bilder finden, die die Gefühle von Schuld ausdrücken, z. B. einen Rucksack mit Steinen beladen und die Schwere spüren, ein dunkles Herz betrachten, eine abgebrochene Brücke als Bodenbild gestalten.
- erfahren Jesu Botschaft von der Vergebung Gottes, indem sie
 - vom Umgang Jesu mit der Ehebrecherin hören (Joh 8,1-11).
 - einfache Gebete um Vergebung hören, sprechen oder selbst formulieren.
 - die Vaterunser-Bitte mit entsprechenden Situationen/Bildern verbinden.
 - von der Beichte als Versöhnungsfeier Gottes mit uns Menschen hören.

3.4 Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen

3.4.1 In guten Händen sein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- spüren Nähe über die Hände, indem sie
 - basale, wohltuende Handerfahrungen erleben, z. B. die Hände wärmen, cremen und massieren, mit einem Fell darüberstreichen.
 - „einander die Hand reichen“ als eine Geste erleben und diese Geste weitergeben.
- im fürsorglichen Handeln der Bezugspersonen etwas vom Geist Jesu spüren, indem sie
 - mit unterstützender Handführung etwas tun, sich mit den Händen gegenseitig führen.
 - ein Bild einer kleinen Hand in einer großen Hand gestalten, z. B. mit Farben oder mit Ton.

3.4.2 Martin teilt und kümmert sich um Frieden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren vom Leben des heiligen Martin, indem sie
 - von wichtigen Stationen im Leben des heiligen Martin hören und Bilder betrachten.
 - ein Wandfries, ein Leporello zum heiligen Martin gestalten.

- vom Glauben des heiligen Martin hören und eine meditative Feier zu Mt 5,9 gestalten.
- gestalten ein Martinsfest, indem sie
 - eine Laterne basteln.
 - Hände gestalten, die teilen.
 - ein Martinsspiel einüben.
 - Martinswecken gemeinsam backen und miteinander teilen.
 - erarbeiten, welche Dinge sie miteinander teilen können, z. B. Spielsachen, Pausenbrot, Arbeitsmaterial.

3.4.3 Elisabeth hat ein Herz für Menschen in der Not

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren vom Leben der heiligen Elisabeth am Königshof, indem sie
 - vom Leben der heiligen Elisabeth hören und Bilder dazu betrachten.
 - sich über das Leben an einem Königshof informieren.
 - sich verkleiden und das Leben am Königshof nachspielen.
- nehmen wahr, dass Elisabeth die Not der Menschen erkennt und hilft, indem sie
 - hören, dass Elisabeth ihr königliches Leben verlässt und sich den Armen und Kranken zuwendet.
 - den Unterschied zwischen arm und reich mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen, z. B. weiche und raue Stoffe, feines Geschirr und verbeulte Schüsseln, Goldschmuck und einfacher Schmuck, üppiges Essen und karges Essen.
 - die Hände Elisabeths gestalten, als Hände, die helfen.
- sind bereit, einander Gutes zu tun, indem sie
 - Brot miteinander teilen, von sich etwas freiwillig abgeben.
 - Papierrosen basteln und einander schenken.
 - den Namenstag von Schülerinnen begehen, die nach Elisabeth benannt sind (Lisa, Elisa, ...).

3.4.4 Nikolaus ist ein Freund für Kinder

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren vom Leben des heiligen Nikolaus, indem sie
 - historische Bilder, Zeichnungen und Schokoladennikoläuse betrachten, vergleichen und unterscheiden.
 - altersgemäße Nikolauslegenden hören.
 - eine Legende nachspielen und selbst in die Rolle des heiligen Nikolaus schlüpfen.
- werden offen dafür, dass Nikolaus als Freund der Kinder verkündet wird, indem sie
 - hören, dass Nikolaus Kindern geholfen hat.
 - wahrnehmen, dass Nikolaus den Kindern heute eine Freude macht.

- darauf achten, dass Nikolaus als Weihnachtsvorbote zu verstehen ist
- eine Nikolausfeier vorbereiten und gestalten.
- Nikolauslieder mit Instrumenten einüben.
- die Hände des Nikolaus als Hände gestalten, die Liebe zu den Menschen bringen.

3.4.5 Franziskus liebt Jesus und die Schöpfung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen sich das Leben des heiligen Franziskus, indem sie
 - von wichtigen Lebensstationen hören, die bei Franziskus Veränderungen bewirkt haben, z. B. Kindheit, Begegnung mit Krieg, Gefangenschaft, Krankheit und Leid, Abkehr von der Lebensweise des Vaters.
 - Franziskus als einen „auf Gott Hörenden“ wahrnehmen.
 - entdecken, dass Franziskus eine verfallene Kirche wieder aufbaut, Gemeinschaft im Geiste Jesu lebt und eine Ordensgemeinschaft gründet.
- nehmen die tiefe Verbundenheit des heiligen Franziskus zur Schöpfung wahr, indem sie
 - von der Legende vom Wolf von Gubio oder der Vogelpredigt hören und diese kreativ gestalten, z. B. Bodenbild, Bilder malen.
 - zu den Strophen des Sonnengesangs Bilder von Sonne, Wasser, Erde und Wind gestalten sowie diese Elemente ganzheitlich wahrnehmen, spüren, fühlen und erleben.
 - das Lied „Laudato si“ singen und mit Instrumenten begleiten.
 - einen Spaziergang in die Natur oder den Schulgarten unternehmen, sich freuen und eigene Lobgebete formulieren.

3.4.6 Christophorus – ein Starker hilft den Schwachen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen sich die Legende vom heiligen Christophorus, indem sie
 - Vorstellungen und Bilder von einem riesenhaften Menschen sammeln.
 - einen Riesen pantomimisch und/oder mit Licht- und Schattenspielen darstellen.
 - Darstellungen von Riesen in der Kunst betrachten und Beschreibungen in Märchen hören.
 - erfahren, wie Christophorus sich auf die Suche nach dem mächtigsten Herrn der Welt macht, um ihm zu dienen, z. B. einen Weg gestalten, die Begegnung mit dem Einsiedler spielen.
 - Bilder des Christophorus beim Tragen des Kindes über das Wasser betrachten und selber gestalten.
 - davon hören, dass Christophorus auch heutzutage noch als Schutzpatron der Reisenden und Autofahrer gilt, z. B. eine Christophorus-Plakette betrachten.

- entdecken Möglichkeiten, selbst wie Christophorus zu handeln, indem sie
 - eigene Kräfte und Stärken herausfinden und damit anderen helfen, z. B. Dienste für andere übernehmen.
 - Stärken und Begabungen bei den Mitschülerinnen und Mitschülern wahrnehmen und ausdrücken, z. B. auf einem Herz oder einer Sonne notieren, was der oder die andere gut kann.
 - sich selbst als Suchende wahrnehmen, z. B. auf der Suche nach Zuwendung, Hilfe, Schutz, Erfolg sowie Anerkennung und dies mit Gesten oder auf Wortkarten ausdrücken.

3.4.7 Heilige früher und heute – bekannt und unbekannt

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Lebensgeschichten von Heiligen wahr, indem sie
 - die Kirche am Ort aufsuchen und dort Darstellungen von Heiligen entdecken, fotografieren, z. B. Bilder, Statuen, Fensterbilder.
 - von deren besonderer Beziehung zu Jesus hören.
 - anhand der Insignien Heilige wiedererkennen.
 - Fensterbilder für ihr Klassenzimmer zu den Heiligen gestalten.
 - von ihrem Namenspatron oder ihrer Namenspatronin hören.
 - den Porträts bekannter christlicher Persönlichkeiten begegnen, z. B. Albert Schweitzer – ein Freund der Tiere und Menschen, Dietrich Bonhoeffer oder Edith Stein - Vertrauen auf Gott auch im Leid, Mutter Teresa – ein Engel für Arme und Sterbende.
- werden offen für den Begriff der Nächstenliebe, indem sie
 - Menschen in ihrer Umgebung entdecken, die Gutes tun.
 - sie ihren Dank an diese Menschen kommunizieren oder ein kleines Geschenk überreichen.
 - selbst kleine Schritte der Nächstenliebe ausprobieren, z. B. Pausenhelfer, Patenschaften im Schulhaus übernehmen, sich für Schwächere einsetzen.

Lernbereich 4: Wahrnehmung der Welt – Freude über die Schöpfung

4.1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben und bewahren

4.1.1 Mit den Sinnen die Schöpfung entdecken

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen mit ihren Sinnen die Schöpfung bewusst wahr und sind dankbar dafür, indem sie
 - ihre Sinne ganz bewusst einsetzen, um die Elemente der Schöpfung zu erkunden.
 - Gegenstände mit den Händen erkunden, mit unterschiedlichen Materialien gestalten.
 - in einer Collage die Vielfältigkeit des Wahrgenommenen zum Ausdruck bringen.
 - ein Dankgebet formulieren.
- staunen über Naturphänomene, indem sie
 - Naturschönheiten im Umfeld der Schule entdecken.
 - einfache Experimente durchführen.
 - Vielfalt und Zusammenhänge in der Natur erkennen, z. B. Sternenhimmel, Sonnenaufgang, Pflegen von Pflanzen und Tieren.
 - Gott als Schöpfer der Welt danken, z. B. mit dem Lied „Gott hält die Welt in seiner Hand“.

4.1.2 Die Schöpfungsgeschichte: „Gott sah, dass es gut war“

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- hören biblische Schöpfungstexte und drücken dabei ihre Freude über Gottes Welt auf vielfältige Weise aus, indem sie
 - der Schöpfungsgeschichte mit Bildern begegnen (Gen 1,1-2,4a).
 - Bilder zu den einzelnen Schöpfungstagen gestalten.
 - Lieder und Gebete zum achtsamen Umgang mit Natur und Mitwelt hören und selbst formulieren, z. B. Psalmen (Ps 19,2-7, Ps 104), Sonnengesang des heiligen Franziskus.
- deuten die Welt als Gabe Gottes und verhalten sich verantwortungsbewusst sich selbst, den Mitmenschen und der Natur gegenüber, indem sie
 - erfahren, dass Gott den Menschen die Erde anvertraut hat und dies mit einem eigenen Handabdruck am Rand eines Schöpfungsbildes ausdrücken.
 - Zerstörung im nahen Umfeld und in der Natur feststellen, z. B. Dreck vor der Schule, Abfall im Wald, Berichte von Naturkatastrophen.
 - Schritte zur Bewahrung der Schöpfung unternehmen, z. B. Abfallsammelaktionen wie „Sauberer Schulhof“, Umweltschutzmaßnahmen.

4.1.3 Erntedank

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren die Ernte als Krönung des Wachstums, indem sie
 - den Schulgarten oder einen Apfelbaum im Jahreslauf beobachten.
 - Naturbilder zu den einzelnen Jahreszeiten gestalten.
- freuen sich über die Vielfalt der Gaben, genießen diese und gehen behutsam damit um, indem sie
 - mit allen Sinnen verschiedene Erntegaben entdecken.
 - verschiedene Erntefrüchte in einem Korb sammeln.
 - Gerichte aus Erntefrüchten zubereiten und essen.
- gestalten eine Erntedankfeier, indem sie
 - Lieder zum Erntedank singen.
 - ein Bodenbild gestalten.
 - Gott für die Kraft zum Wachsen und Reifen danken.
 - Brot segnen und teilen (Gen 8,22).

4.2 Begegnung mit Menschen aus anderen Ländern und Religionen - Gottes große Familie

4.2.1 Menschen anderer Länder und ihre Religionen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- empfinden das Leben von Menschen in anderen Ländern nach, indem sie
 - ein Lied in einer anderen Sprache hören.
 - Wörter einer fremden Sprache nachsprechen.
 - Bilder aus anderen Ländern und Kulturen betrachten.
 - Kinder und Erwachsene in landestypischer Festtagskleidung auf Bildern betrachten und selbst malen.
- informieren sich über andere Religionen, indem sie
 - Mitschülerinnen und Mitschüler befragen.
 - religiöse Geschichten und Legenden aus anderen Ländern hören.
 - Bilder oder Filme von religiösen Stätten, Symbolen, Festen und Gebetshaltungen ansehen.
 - Hauptfeste anderer Religionen in den Kalender eintragen.
- erfahren, dass vor Gott alle Menschen gleich wichtig sind, indem sie
 - das Lied „Schwarze, Weiße, Rote, Gelbe – Gott hat sie alle lieb“ hören und singen.
 - um einen Globus herum Papierfiguren von Kindern und Erwachsenen aus verschiedenen Ländern und Kulturen legen, ein Bild von sich dazu malen und mit Wollfäden Verbindungen zueinander herstellen.

- Regeln eines respektvollen Umgangs im Miteinander mit Menschen anderer Religionen und Kulturen entwickeln.
- setzen sich damit auseinander, warum Menschen aus anderen Ländern und Kulturen nach Deutschland kommen, indem sie
 - etwas über die Lebensumstände in den Herkunftsländern erfahren.
 - davon hören, welche Ursachen es für den Weggang aus den Heimatländern gibt, z. B. Arbeitslosigkeit, Krieg, Vertreibung, Hoffnung auf ein besseres Leben.
 - erfahren, dass einige Menschen durch Flucht nach Deutschland kommen und sich durch Bilder, Fotos oder Videos über Fluchtgeschichten informieren.
 - Fluchtgeschichten aus der Bibel hören und mit aktuellen Geschichten vergleichen, z. B. Auszug des Volkes Gottes aus Ägypten (Ex 12 ff.); Flucht von Maria und Josef mit dem Jesuskind nach Ägypten (Mt 2,13-15).
 - den Alltag von Menschen aus anderen Ländern und Kulturen in ihrem Umfeld entdecken und über Möglichkeiten der Begegnung nachdenken.

4.2.2 Islam und Judentum

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- informieren sich über den Alltag und die Religion muslimischer Menschen, indem sie
 - Erzählungen von muslimischen Mitschülerinnen und Mitschülern hören.
 - Bilder von Moscheen und Minaretten betrachten; eine Moschee besuchen.
 - eine Tonaufnahme vom Ruf des Muezzin hören.
 - sich medial mit wichtigen Festen, Fastenzeiten und Essensregeln im Islam auseinandersetzen und von der Bedeutung des Korans als heiliges Buch und des Freitags als Feiertag erfahren.
 - davon hören, dass für Muslime Ismael, der Sohn Abrahams, wichtig ist, und die Geschichte von der Geburt Ismaels und seiner Rettung in der Wüste nachempfinden (Gen 16,15; 21,9-21).
- informieren sich über den Alltag und die Religion jüdischer Menschen, indem sie
 - Erzählungen von jüdischen Menschen hören.
 - Bilder von Synagogen betrachten, eine Synagoge besuchen.
 - sich medial mit wichtigen Festen, Ritualen und Essensregeln im Judentum auseinandersetzen und von der Bedeutung der Thora und des Sabbats als Feiertag erfahren.

4.3 Unter der Verheißung Gottes leben

4.3.1 Noah und der Regenbogen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben anhand der biblischen Geschichte der Arche Noah (Gen 6,5-9,17) wie sich Gottes Verheißungen erfüllen, indem sie
 - die Geschichte vom Bau der Arche nachspielen.
 - in ein Schiff aus Holz verschiedene Tierpaare hineinsetzen.
 - Tonaufnahmen von Gewitter und Regen hören.
 - wie Noah in der Arche auf das Ende der Gefahr warten und eng zusammengekauert unter einem Regenschirm sitzen.
 - sich über die Ankunft der Taube als Zeichen der Rettung freuen und zum Bild einer weißen Taube einen grünen Zweig legen.
 - die Freude des Noah über seine Rettung durch ein Lied oder einen Tanz nachempfinden.
- erfahren, dass der Regenbogen als Friedenszeichen zwischen Gott und den Menschen gedeutet wird, indem sie
 - über das Phänomen des Regenbogens staunen, Bilder von Regenbögen betrachten, von eigenen Erfahrungen berichten, selbst einen Regenbogen mit bunten Tüchern oder aus Papieren gestalten.
 - Dankgebete und Bittgebete für den Frieden formulieren.
 - Regeln zum friedlichen Umgang im Miteinander und mit der Schöpfung ableiten und eine Friedensaktion durchführen, z. B. Streitschlichter, Klassenkonferenzen, Pausenregeln erarbeiten.

4.3.2 Sterben und Hoffen auf neues Leben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind sich bewusst, dass alles Leben ein Ende hat, indem sie
 - das Welken der Pflanzen beobachten.
 - von Erfahrungen des Sterbens oder des Verlusts berichten, z. B. vom Tod des geliebten Haustieres, der Großeltern etc.
 - bemerken, dass Verstorbene einen Platz haben, z. B. Friedhof, Grab, Erinnerungsplatz oder Fotowand in der Schule, im Herzen etc.
- erfahren von einem Zuhause bei Gott nach dem Leben, indem sie
 - von der Auferstehung Jesu hören und darüber sprechen.

- ihre Vorstellungen von diesem Zuhause bei Gott auf verschiedene Weise zum Ausdruck bringen, z. B. beschreiben, malen, eine Collage zusammenstellen, einen Raum im Raum gestalten.
- wahrnehmen, dass es eine bereichernde Vorstellung sein kann, ein Zuhause bei Gott zu haben.
- sind offen für das Versprechen Gottes für eine neue Welt, indem sie
 - den biblischen Text der Offb 21,1-4 hören.
 - Handlungen des Trostes miteinander erproben, z. B. Tränen abwischen, Schmerzen lindern, einander helfen, miteinander sprechen.
 - Freude am Singen von tröstenden Liedern zeigen (z. B. „Der Himmel geht über allen auf“, "Gut, dass wir einander haben").
- erarbeiten Strategien, mit Tod, Sterben, Verlust, schmerzvollen Erfahrungen und Erinnerungen umzugehen, indem sie
 - von Menschen und Handlungen berichten, die ihnen in dieser Situation guttun.
 - ein Gebet sprechen, einen tröstenden Psalm hören.
 - ein thematisches Bilderbuch lesen oder anschauen, z. B. Opas Reise zu den Sternen.
 - eine Notfallbox gestalten und mit helfenden Dingen füllen, z. B. mit Handschmeichler, Wärmekissen, einem Kuscheltier, positiven Bildern und Fotos, etwas Süßem, Bildsymbolkarten.
 - Aktivitäten ausprobieren, die ihnen guttun, z. B. Sport machen, mit Freunden sprechen, Kuchen backen, malen etc.

Katholische Religionslehre 10-12

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen dreijährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben mögliche Ergebnisse eines individuellen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in sonderpädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Hierbei ist im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung auf die mögliche Diskrepanz zwischen Lebens- und Entwicklungsalter sowie auf die enorme Heterogenität der Schülerschaft hinzuweisen. Anhand der Inhalte aus den einzelnen Lernbereichen wird eine Anbahnung der Kompetenzen angestrebt.

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen sich und andere ganzheitlich als von Gott gewollte Geschöpfe wahr.
- erleben, beobachten und beschreiben Mimik, Gestik, Körperhaltung sowie Tonfall bei sich und anderen in der Begegnung mit Personen aus biblischen Geschichten als auch aus Erzählungen.
- nehmen sich und den eigenen Körper in Tanz/Bewegung/Ritual/basaler Stimulation als Ausdrucksformen des Glaubens wahr.
- erfahren Gemeinschaft beim Feiern von Schulgottesdiensten oder Festen im Kirchenjahr und gestalten diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv mit.
- sind offen für eine körpersprachliche-handlungsorientierte Umsetzung von Gebeten, Liedern und Geschichten und entdecken auf diese Weise persönliche Ausdrucksformen von Spiritualität.
- erleben, erfahren und erschließen in bewegungsorientierten als auch ganzheitlichen Zugängen christliche Perspektiven, Aussagen und Botschaften.
- nutzen außerschulische Lernorte, wie z. B. Kirchenerkundungen oder Gänge in die Natur, zur individuellen Aneignung religionsunterrichtlicher Inhalte und Themen.

- unterscheiden und deuten Mimik, Gestik und Körperhaltung anderer und leiten daraus Handlungen auf Basis christlicher Werte ab.
- nehmen bewusst wahr, was ihnen für die augenblickliche und zukünftige Gestaltung ihres Lebens wichtig ist, indem sie Bedürfnisse ganzheitlich äußern und christliche Werthaltungen reflektieren und beschreiben.
- nehmen sich, die Mitgeschöpfe und die Umwelt als Teil von Gottes Schöpfung wahr und handeln im biblischen Auftrag, sie zu bewahren.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen eigene Fragen nach Gott und der Welt.
- verbinden Bilder und Symbole mit Gott und bringen in eigenen Worten und Symbolen ihre Vorstellungen von Gott zum Ausdruck.
- erschließen sich Zusammenhänge in biblischen Geschichten.
- erkennen, wie Menschen dem Beispiel Jesu folgen, und setzen es in Verbindung mit ihrem eigenen Leben.
- deuten die Auferweckung Jesu Christi als Hoffnungszeichen für Christen.
- entdecken und erfahren, dass das menschliche Leben von Gott geschenkt und deshalb wertvoll ist.
- erfahren, dass Gott die Menschen trotz Schuld und Begrenztheit liebt.
- bringen die Feste des Kirchenjahrs in eine Reihenfolge und setzen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit der Symbolik auseinander.
- erschließen in biblischen Zeugnissen und durch persönliche Zuwendung, wie Menschen Gottes Nähe, aber auch Verborgenheit erleben, und setzen eigene Erfahrungen dazu in Bezug.
- entwickeln persönliche Wertmaßstäbe und richten diese am Ethos der Bibel aus.
- benennen Analogien und Unterschiede zwischen den Religionen.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken eigene Gefühle, Stimmungen oder Meinungen im Religionsunterricht verbal oder nonverbal in Körpersprache, Mimik oder Gestik bzw. mit Hilfsmitteln aus.
- hören einfache Zusprüche, ritualisierte Gebete sowie religiöse Lieder und Sprechgesänge und ahmen diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten nach.
- gehen mit der Sprache des Gebets und mit liturgischen Formen kreativ und eigenständig um und entdecken auf diese Weise persönliche Ausdrucksformen von Spiritualität.

- geben grundlegende Texte und Geschichten aus der Bibel im Rahmen ihrer sprachlichen Möglichkeiten wieder, drücken eigene Standpunkte aus und reflektieren die Handlungsweisen der Erzählfiguren.
- beteiligen sich verbal oder mithilfe von Kommunikationsmitteln an Ritualen im Religionsunterricht sowie an religiösen Feiern im Kirchenjahr und Schulgottesdiensten.
- nutzen eine religiöse Fach- und Symbolsprache gemäß ihrer kommunikativen Fähigkeiten und Kommunikationsbereitschaft.
- bringen eigene Erfahrungen bzw. Glaubensüberzeugungen, aber auch Fragen und Zweifel zum Ausdruck.
- diskutieren, vergleichen und präsentieren religiöse, weltanschauliche und ethische Positionen.
- setzen sich im Rahmen ihrer kommunikativen Möglichkeiten mit Zukunftsfragen und -vorstellungen sowie Ängsten auseinander.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken Abneigung oder Zuneigung bzw. unterschiedliche Emotionen für religiöse Elemente und Rituale aus.
- nehmen sich selbst, ihre Stärken und Schwächen wahr und bauen eine angemessene Selbsteinschätzung auf.
- nehmen die Gefühle und Bedürfnisse anderer wahr, versetzen sich in eine andere Rolle und zeigen Empathiefähigkeit sowie Mitgefühl.
- erfahren in den Geschichten aus der Bibel sowie im Feiern von kirchlichen Festen oder Gottesdiensten die heilsame Zuwendung Gottes zu den Menschen.
- drücken in Situationen der Trauer, Angst oder Wut ihre Gefühle aus und finden Wege, angemessen damit umzugehen.
- begegnen ihren Mitmenschen und ihrer Umwelt aktiv, nehmen dabei ihre Gefühle und Bedürfnisse wahr und äußern diese im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten.
- setzen sich mit der Not anderer Menschen auseinander, überlegen und erproben verschiedene Handlungsmöglichkeiten und beteiligen sich ihren Fähigkeiten entsprechend aktiv, z. B. in Formen diakonischen Lernens oder im projektorientierten Arbeiten, an der Gestaltung des Zusammenlebens.
- reflektieren verschiedene weltanschauliche Positionen, Glaubensfragen und Zweifel sowie Zukunftsvorstellungen und drücken ihre Emotionen dazu verbal, nonverbal oder gestalterisch aus.

Lernbereich 1: Leben und Handeln - die Welt gestalten

1.1 Bedeutung von Arbeit und Freizeit

1.1.1 Arbeit als tragendes Element nach der Schule

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben elementare Wegerfahrungen, indem sie
 - verschiedene Wege gestalten und gehen (z. B. Sand, Steine, Gras).
 - erfahren, dass sie nicht allein auf dem Weg sind (z. B. Mitschülerinnen und Mitschüler, Lehrkräfte, Pflegepersonal, Eltern).
 - wahrnehmen, dass es sich lohnen kann, für ein Ziel einen mühsamen Weg oder Umweg zu gehen (z. B. Hindernisparcours, verschiedene Wege zum Ziel).
- erfahren Berufs- und Arbeitstätigkeit als einen neuen Lebensweg, indem sie
 - sich mit einem veränderten Tagesrhythmus vertraut machen (z. B. kürzere Pausen, längere Arbeitszeit, andere Wege).
 - neue Erfahrungen, Verantwortlichkeiten, Aufgaben wahrnehmen und sich auf diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten einlassen.
 - andere Mitarbeiter und Vorgesetzte akzeptieren, sich kennenlernen, Gespräche führen, mit Anweisungen umgehen sowie sich in die Gemeinschaft einfügen.
- bemerken die Bedeutung des Berufs/der Arbeit für die eigene Person, indem sie
 - eigene Stärken erleben und festigen sowie ihre Talente und Neigungen erforschen.
 - neue Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln, z. B. durch berufliche Kurse, Möglichkeiten der selbständigen Informationsbeschaffung, Weitergabe von Wissen an andere und Vergleich eigener Leistungen mit anderen.
 - mit den Bedingungen am Arbeitsplatz umgehen lernen.
 - eigene Bedürfnisse zurückstellen.
 - Umgang mit Feedback üben.
 - Kritik als Anregungen nehmen.

1.1.2 Freizeit als Ausgleich zur Arbeit

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schätzen Freizeit als Ausgleich zur Arbeit, indem sie
 - Ruhe- und Arbeitsphasen mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und bewusst gestalten (z. B. Anstrengung und Ausgleich, Konzentration und Erholung).
 - sich der Trennung von Arbeit und Freizeit bewusstwerden (z. B. zeitliche Aspekte, unterschiedliche Tätigkeiten, verschiedene Partner).

- Urlaub von Schulferien unterscheiden (z. B. Urlaub als Erholung, Urlaub als Reisezeit, Urlaubsplanung).
- nutzen freie Zeit eigenverantwortlich und sinnvoll, indem sie
 - Möglichkeiten der Entspannung und Ruhe suchen.
 - vielfältige Freizeitbeschäftigungen erproben und Vorlieben entdecken.
 - sich über ehrenamtliche Möglichkeiten in der Freizeitgestaltung informieren, wie soziales Engagement in Vereinen und in der Kirchengemeinde.

1.1.3 Bedeutung der Arbeit aus biblischer und christlicher Sicht

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- deuten die Arbeit aus biblischer und christlicher Sicht, indem sie
 - Arbeit als Auftrag des Schöpfers und Erfüllen des göttlichen Willens wahrnehmen (Gen 1,28-29).
 - über das Sinnstiftende von Arbeit nachdenken (z. B. Selbstverwirklichung, sozialer Wert von Arbeit, Erfahrung von Gemeinschaft und Arten der Entlohnung).
 - sich mit dem Begriff Leistung auseinandersetzen (z. B. Leistungsanforderungen, Freude an Leistung, Überforderung/Unterforderung, Gefühle bei Erfolg oder Misserfolg).
 - erfahren, dass Gott den Menschen bedingungslos annimmt.
- nehmen den Sonntag als geheiligte Zeit wahr, indem sie
 - den Sonntag als arbeitsfrei erleben und gestalten, den Unterschied zwischen Werktagen und Sonntagen bemerken, sich Zeit für Erholung, Ruhe und Besinnung gönnen und Zeit für soziales Miteinander einplanen.
 - davon hören, dass Gott den 7.Tag als Ruhetag geschaffen hat (Gen 2,2-3, Ex 20,8-11).
 - offen dafür sind, den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen und an der Eucharistiefeier teilzunehmen.

1.2 Menschen gestalten ihre Zukunft - Glaube bringt Zuversicht und Orientierung

1.2.1 Möglichkeiten und Grenzen der Freiheit

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit dem Begriff der Freiheit auseinander, indem sie
 - eigene Möglichkeiten und Grenzen entdecken, Wünsche, Bedürfnisse ausdrücken und Einschränkungen kommunizieren.

- über die Bedeutung von Freiheit und deren Verwirklichung im eigenen Leben nachdenken.
- den Zusammenhang von Freiheit und Verantwortung wahrnehmen, betrachten und erarbeiten, wie sich dies auf die Spielräume eigenen Handelns, die Mitwelt und Umwelt auswirken kann.
- von der grundlegenden Bedeutung der Religionsfreiheit hören.
- denken über den Begriff Freiheit aus biblischer Sicht nach, indem sie
 - davon hören, wie Gott sein Volk in die Freiheit führt.
 - erfahren, wie Jesus durch seinen Umgang mit Sündern, Armen und Kranken die Menschen "zum Leben" befreit (z. B. mit Instrumenten Gefühle ausdrücken, Rollenspiele gestalten).
 - sich mit Aussagen der Paulusbriege zum Thema Freiheit beschäftigen (Gal 5,1; 2 Kor 3,17).

1.2.2 Hoffnung durch Jesus

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, dass der Glaube an Jesus Hoffnung und Ermutigung schenken kann, indem sie
 - sich mit ausgewählten Jesusdarstellungen in Musik, Film und Literatur beschäftigen.
 - biblische Ereignisse und christliche Symbole als Hoffnungsträger wahrnehmen und erfahren (z. B. Kreuz und Auferstehung als Zentrum, Jesus, der Messias sowie den Anker als Zeichen für Hoffnung).
 - die Bergpredigt als Einladung zum Reich Gottes entdecken, z. B. Seligpreisungen (Mt 5,3-12) und deren Vertiefung an ausgewählten konkreten Beispielen.
 - über eigene Möglichkeiten der Verwirklichung der Botschaft Jesu nachdenken, z. B. Hilfsaktionen, Spendenaufrufe und Sammlungen.

1.2.3 Vorstellungen vom Paradies

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln Ideen für eine schöne neue Welt, indem sie
 - eigene Zukunftsvisionen von der Welt entwerfen.
 - Vorstellungen vom Paradies zusammentragen, z. B. eigene Gedanken, Erzählung aus der Bibel (Gen 2,5-25), Berichte anderer Religionen, Bilder, Musik.
 - "paradiesische" Zeiten miteinander gestalten und einen besonderen, schönen Tag miteinander erleben.
 - die Welt als Schöpfung Gottes sehen, die Mitverantwortung für die gemeinsame Zukunft entdecken und die Würde aller Lebewesen wahrnehmen.

- über Menschenrechte und Menschenwürde nachdenken, z. B. Grundrechte, Goldene Regel (Mt 7,12).

1.2.4 Jesaja, ein Prophet des Friedens und der Gerechtigkeit

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren von Jesaja, als einem Prophet des Friedens und der Gerechtigkeit, indem sie
 - ausgewählte Textstellen aus dem Buch Jesaja hören (Jes 2,4; Jes 9,1) und sich mit seiner Botschaft auseinandersetzen.
 - die Begriffe "Prophet" und "Frieden" erarbeiten und nach modernen Propheten oder Initiativen suchen, die sich für den Frieden einsetzen.
 - Grundaussagen der der Geschichte auf die heutige Welt übertragen und Beispiele für "Unfrieden" auf der Welt und im persönlichen Lebensumfeld suchen.
 - sich getragen und gehalten erleben in einer friedlichen Stimmung in der Klasse oder Gruppe.

1.3 Verantwortung für Schöpfung und Umwelt

1.3.1 Umwelt verändert sich - Umwelt wird verändert

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken in ihrer Umgebung die schützenswerte Umwelt, indem sie
 - elementare und basale Naturerfahrungen im Schulgarten oder Pausenhof erleben (Z. B. die frische Luft spüren, Vögel hören, Blumen riechen).
 - miteinander einen Garten im Klassenzimmer anlegen (z. B. Erde in die Klasse bringen, Samen betrachten und aussäen, gießen und pflegen der Pflanzen).
 - in Gebet und Liedern Gott für die Umwelt und Natur danken.
- setzen sich mit den vielfältigen Veränderungen der Umwelt auseinander, indem sie
 - die Umwelt als schützenswert und lebenswichtig erfahren.
 - aktuelle Informationen über Umweltveränderungen zusammentragen.
 - über Ursachen und Auswirkungen von Veränderungen nachdenken, z. B. Veränderungen von Wasser, Luft und Boden.

1.3.2 Gelebte Verantwortung für die Umwelt

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- praktizieren Verantwortung für die Umwelt, indem sie
 - sich für die Umwelt einsetzen (z. B. Teilnahme an Aktionen, Mitgliedschaft in einer Umweltgruppe, Patenschaft für ein Biotop).
 - von Persönlichkeiten hören, die sich besonders für die Schöpfung und die Umwelt eingesetzt haben, wie Franz von Assisi, Albert Schweizer und Umweltorganisationen.

Lernbereich 2: Angenommen sein - zur Gemeinschaft der Christen gehören

2.1 Kirche konkret

2.1.1 Kirche - ein Haus aus Stein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- werden mit dem Kirchenraum vertraut, indem sie
 - einen Kirchenraum ganzheitlich erkunden und wahrnehmen (z. B. große Türe, Kühle, Klang, Schritte, Stille, bunte Fenster, Glocken, Orgel).
 - zentrale und ausgewählte Merkmale in einer Kirche wahrnehmen, benennen und wiedererkennen, z. B. Tisch, Kreuz, Kanzel und Orgel.
- informieren sich über Kirchen verschiedener Konfessionen, indem sie
 - an Unterrichtsgängen in verschiedene Kirchen/Kirchenräume/Gebetsräume teilnehmen und sinnliche Eindrücke erleben.
 - Gemeinsamkeiten, Unterschiede sowie Besonderheiten anderer Kirchen wahrnehmen, beschreiben und beachten und z. B. Foto-Collagen anfertigen oder eine Kirchenbuch gestalten.
- setzen sich mit Gotteshäusern anderer Religionen auseinander, indem sie
 - an Unterrichtsgängen in eine Synagoge oder Moschee teilnehmen.
 - charakteristische Elemente und Merkmale der Gotteshäuser erleben, bemerken, beschreiben und von Begrifflichkeiten hören.

2.1.2 Kirche - ein Haus aus lebendigen Steinen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben Gottesdienste als Ausdruck gemeinsamer religiöser Überzeugung, indem sie
 - hören, dass sich im Gottesdienst Menschen im Namen Jesu versammeln.
 - sich zur Gemeinschaft der Christen zugehörig fühlen, z. B. durch gemeinsames Singen und Beten.
 - verschiedene Gottesdienstformen erleben und unterscheiden, z. B. Sonn- und Feiertagsgottesdienst oder Gottesdienste zu besonderen Anlässen, wie Taufe, Hochzeit, Jubiläen, Andachten.
 - ein Kirchenbild als ein Haus aus "lebendigen Steinen" gestalten (1. Petr 2,5).

2.1.3 Kirche - mitverantwortlich gestaltende Kraft der Gesellschaft

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- informieren sich über die gesellschaftlichen Aufgaben und Funktionen der Kirche, indem sie
 - anhand der „Seelsorge“ den Beistand der Kirche für die Menschen entdecken, z. B. in der eigenen Kirchengemeinde, Telefonseelsorge, Krankenhausseelsorge oder Gefängnisseelsorge.
 - vom Einsatz der Kirche für Menschenrechte hören, z. B. Friedensbewegung und Bewahrung der Schöpfung.
 - vom diakonischen Dienst der Kirche erfahren und in ihrer Umwelt bemerken (z. B. Hinwendung zu den Schwachen und Benachteiligten (Mt 25,40), Brot für die Welt, Adventiat, Diakonie, Caritas, Kleidersammlung, Tafel).
 - sich mit der Finanzierung der Kirche beschäftigen (z. B. Kirchensteuer, Spenden).
 - vom Missionsauftrag der Kirche hören, z. B. biblischer Auftrag (Mt 28,18-20) und missionarischer Dienst früher und heute.
- fragen nach Angeboten der Kirche vor Ort, indem sie
 - den Veranstaltungskalender/den Gemeindebrief der Kirchengemeinde erkunden.
 - von einzelnen Angeboten hören (z. B. Chor, Jugendgruppe, Gemeindegruppe, Bibelkreise).
 - offen sind, eine Teilnahme an einer ausgewählten Veranstaltung zu erproben.
- entdecken Kirche und ihren Dienst in anderen Ländern und Orten, indem sie
 - von Gemeindepatenschaften und Hilfsprojekten hören, z. B. Brot für die Welt, Adventiat und Misereor.
 - Interviews mit Menschen durchführen, die missionarisch in anderen Ländern tätig sind oder waren, z. B. thematisches Interview "Meine Zeit als Pfarrer in Afrika.

2.1.4 Wichtige Funktionsträger in der Kirche

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- informieren sich über wichtige Funktionsträger in der Kirche, indem sie
 - Menschen und Berufsgruppen im Kirchendienst begegnen, z. B. Pfarrer, Dekan, Bischof, Kirchenmusikerin und Kirchenmusiker, Ministrantinnen und Ministranten, Religionslehrerinnen und -lehrer, Pfarrgemeinderat, Ehrenamtliche.
 - auf die Aufgaben dieser Menschen in der Gemeinde aufmerksam werden.

2.2 Die Kirche entwickelt sich

2.2.1 Wichtige Stationen der Kirchengeschichte

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit wichtigen Stationen der Kirchengeschichte auseinander, indem sie
 - das Pfingstereignis (Apg 2) als die Geburtsstunde der Kirche beachten.
 - von den Anfängen der Kirche hören (z. B. die Apostel als Boten des Glaubens, Ausbreitung und Verfolgung im Römischen Reich, wichtige Kirchenväter).
 - von der Stellung der Kirche im Mittelalter erfahren.
 - sich über die Spaltung der Kirche in die beiden christlichen Konfessionen, die Reformation und Martin Luther informieren.
 - von den Entwicklungen in der Neuzeit hören, z. B. Kirche im Nationalsozialismus und Kirche in der Gegenwart.
 - wichtige kirchengeschichtliche Stationen auf einer Zeitleiste oder Zeitstrahl wahrnehmen, beachten, dokumentieren oder zuordnen.
- untersuchen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konfessionen, indem sie
 - an Kirchenexkursionen teilnehmen.
 - ein Konfessionsbuch mit wichtigen Unterschieden und Gemeinsamkeiten anlegen.
 - eine Collage zu konfessionsspezifischen Festen gestalten.
 - sich ihrer eigenen Konfession bewusst sind.
 - offen sind, einen ökumenischen Gottesdienst mitzugestalten und/oder daran teilzunehmen.

2.2.2 Menschen, die Kirche beeinflusst haben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit dem Begriff "Vorbilder" auf vielfältige Weise auseinander, indem sie
 - über Menschen sprechen, die sie bewundern, die sie beeindrucken, mit denen sie sich gerne vergleichen, z. B. deren Eigenschaften benennen und persönliche Bedeutung ausdrücken.
 - sich eigener Vorbilder bewusstwerden, z. B. eine persönliche Vorbildercollage gestalten und eine Visitenkarte zu ihrem Vorbild anlegen.
- erfahren von Vorbildern aus der Bibel bzw. der Zeitgeschichte, indem sie
 - mithilfe von ausgewählten Erzählungen von biblischen Personen, ihrem Handeln und Wirken hören, z. B. Petrus, Paulus und Maria Magdalena.
 - sich über Menschen aus der Geschichte als Vorbilder informieren, z. B. Elisabeth, Franziskus, Martin Luther und entsprechende Steckbriefe anlegen und gestalten.
 - auf Menschen aus neuerer Zeit als Vorbilder wie Wilhelm Löhe, Johann Heinrich Wichern, Adolph Kolping, Don Bosco, Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer aufmerksam werden, z. B. durch Erkundung von Straßennamen, Namen von Schulen und Verlagen.

2.2.3 Katholische Kirche und andere Religionen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken ausgewählte Grundzüge anderer Religionen und bemerken Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede, indem sie
 - bestimmte Elemente aus anderen Religionen ganzheitlich wahrnehmen (z. B. besondere Gebete, Lieder oder den Ruf des Muezzin hören, spezielle Speisen probieren, Gebetshaltungen auf dem Gebetsteppich oder mit Gebetsriemen nachempfinden).
 - vom Judentum als Weltreligion erfahren, z. B. von Glaube und Frömmigkeit der Juden hören, Gemeinsamkeiten zwischen Christentum und Judentum beachten.
 - sich über die Grundzüge des Islams informieren, z. B. Allah und sein Prophet Mohammed, Entstehungs- und Vorbereitungsgeschichte, die „5 Säulen des Islam“.
 - bewusste Begegnungen mit Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern anderer Religionen gestalten.
 - von Religionen des Fernen Ostens hören, z. B. Buddhismus und Hinduismus und einzelne Elemente in der europäischen modernen Welt wiedererkennen, z. B. Begriffe wie Yoga, Meditation.
- nehmen unterschiedliche Religionen und Kulturen als bereichernd für ein globales und vielfältiges Miteinander wahr, indem sie
 - mit dem Begriff der Ökumene vertraut werden.
 - von der Toleranz der Kirche gegenüber anderen Religionen hören, z. B. Weltgebets-tage.

- im Glauben anderer Religionen eine Suche nach dem Göttlichen entdecken.

2.3 Ausdrucksformen des Glaubens

2.3.1 Symbole

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beachten die Symbolsprache als eine elementare Ausdrucksform des Glaubens, indem sie
 - elementare und ganzheitliche Erfahrungen mit verschiedenen Symbolen machen, wie z. B. Licht, Wasser, Brot, Erde, Weg, Höhle, Haus, Tür, Baum oder Labyrinth.
 - von verschiedenen Symbolgeschichten aus der Bibel hören und sich auf Deutungsmöglichkeiten oder symbolische Handlungen einlassen.
 - Segenshandlungen wahrnehmen und offen sind verschiedene Segensformen zu erproben bzw. selbst zu erleben (z. B. Segensspruch, Handsegen, Stirnsegen, Kreuzeszeichen).
 - im Segen und Segnen erfahren, dass Gott durch den Segnenden dem Menschen Gutes und Stärkendes zuspricht.

2.3.2 Gebet, Musik, Meditation

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen das Beten als Gespräch mit Gott, indem sie
 - das gemeinsame Gebet als Ritual erleben.
 - von verschiedenen Gebetstypen und -anlässen hören, z. B. Lobgebet, Bittgebet, Dankgebet, Klagegebet und Gebet, um seine Sorgen zu Gott zu tragen.
 - verschiedene Gebetshaltungen und Gebetsformen erleben und anwenden z. B. Singen, Sprechen, Schweigen, Schreiben, gefaltete Hände, erhobene Arme, Verbeugung, Stehen, Sitzen und Knien.
- entdecken weitere Ausdrucksformen des Glaubens in Musik, Kunstbildern und Meditationen, indem sie
 - verschiedene Musikstücke hören und zentrale Musikformen erleben und vergleichen, z. B. Orgelmusik, Chor, Gregorianik, Choral, Neue geistliche Lieder, Gotteslob.
 - verschiedene Kunstbilder betrachten und nachgestalten.
 - einfache Formen von Meditation selbst erleben.
 - offen sind, persönliche Vorlieben und Abneigungen zu spüren und auf individuelle Art und Weise ausdrücken.

- erfahren vom Beten in anderen Religionen, indem sie
 - von verschiedenen Gebetsformen, Gebetsritualen, Gebetsmitteln hören (z. B. Gebetsmühlen, Gebetsteppiche, Tempelmusik).
 - offen sind, für die Botschaft, dass Beten in allen Religionen eine elementare und auch persönliche Ausdrucksform des Glaubens ist.

2.3.3 Liturgie

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- machen sich mit dem Aufbau der Eucharistiefeier und anderer Gottesdienstformen vertraut, indem sie
 - von ausgewählten liturgischen Elementen hören (z. B. Eingangsworte, Lesung, Predigt, Fürbitten, Gebete, Wandlung).
 - eine bestimmte Reihenfolge dieser Elemente im Gottesdienst bemerken und dabei Filmmaterialien oder Fernsehgottesdienste sehen, im Gotteslob oder Pastorale den Gottesdienstaufbau lesen, selbst einen einfachen Gottesdienstaufbau/-ablauf notieren oder ein Gottesdienstleitfadenbuch gestalten.
- sind offen für die Grundgebete des Christentums, indem sie
 - das Vaterunser und des Glaubensbekenntnis hören, mitsprechen, körpersprachlich ausdrücken, aufschreiben, auswendig lernen.
 - Memorierungshilfen für die Gebete gestalten (z. B. einen Gebetswürfel, ein Gebete- und Bekenntnisbüchlein anlegen, Höraufnahmen und Bildmaterialien in einer Gottesdienstthemenkiste sammeln).

2.3.4 Sakramente

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren von den Sakramenten als Zeichen der heilsamen Gegenwart Jesu, indem sie
 - darüber nachdenken, welche Sakramente sie bereits empfangen haben (z. B. zu Hause nachfragen, Bilder und Symbole mitbringen).
 - sich über die verschiedenen Sakramente informieren.
 - den Sakramenten verschiedene Zeichenhandlungen zuordnen.
 - einen Lebensweg mit den verschiedenen Sakramenten gestalten, z. B. mit Wegweisern.

2.4 Das Kirchenjahr

2.4.1 Advent und Weihnachten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben den Advent als eine Zeit der Stille und des "Er-Wartens" von Weihnachten, indem sie
 - sich auf Zeiten des Wartens einlassen, z. B. durch eine Kerzenmeditation oder das Lesen bzw. Hören von adventlichen Geschichten.
 - einen Adventsgarten in einer Ecke des Klassenzimmers mit verschiedenen weihnachtlichen Symbolen gestalten, welcher dann im Laufe der Adventszeit immer heller, wärmer, farbiger und lebendiger gestaltet wird.
 - davon hören, wie Maria Jesus erwartet (Lk 1,26-56).
 - eine Adventsandacht mit Stilleübungen gestalten.
 - von verschiedenen Adventsbräuchen hören und diese selbst erproben.
- erfahren von der Bedeutung des Weihnachtsfests für die Christen, indem sie
 - gemeinsam im Rahmen des Religionsunterrichts Weihnachten feiern und z. B. einen spiralförmig angelegten Weg mit Lichtern in der Mitte begehen, einen Raum immer heller werden lassen oder gemeinsam einen Baum schmücken.
 - die biblische Geschichte von der Geburt Jesu hören und Bezüge zur damaligen Lebenswelt herstellen z. B. zur Armut der Hirten.
 - Aspekte der Weihnachtsgeschichte auf die heutige Lebenswirklichkeit übertragen.
 - sich mit dem Weihnachtskonsum und dem Wert des Schenkens kritisch auseinandersetzen.

2.4.2 Fastenzeit und Ostern

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben die Bedeutung der Fastenzeit, indem sie
 - die Fastenzeit als Vorbereitung auf das Osterfest wahrnehmen und eigene Leiderfahrungen oder Trauer durch Körperhaltungen ausdrücken sowie Trost erleben.
 - eigene Möglichkeiten des Verzichts entdecken, überdenken oder selbst erproben.
 - Jesus auf seinem Weg in die Wüste begleiten (Mt 4,1-11).
 - den Leidensweg Jesu durch Erzählungen oder Bildmeditationen nachempfinden.
- nehmen das Kreuz und seine Bedeutung als wichtigstes christliches Zeichen wahr, indem sie
 - Kreuzformen im Alltag entdecken.
 - verschiedene Kreuzdarstellungen vergleichen.

- das Kreuz als Zeichen für das Leid und den Tod, aber auch als Zeichen der Auferstehung und Hoffnung sehen.
- sich ein eigenes Kreuz fertigen.
- erfahren Ostern als Höhepunkt des Kirchenjahrs, indem sie
 - sich mit der Ostergeschichte auseinandersetzen.
 - gemeinsam das Osterfest vorbereiten z. B. durch Gestaltung des Klassenzimmers und Sammlung von Anregungen für Zuhause.
 - der Freude über die Hoffnungsbotschaft von Ostern z. B. durch Bilder, Lieder und Musik Ausdruck verleihen.
 - eine Osterfeier mit verschiedenen Symbolen gestalten (z. B. ein dunkler Raum, der durch das Licht immer heller wird, eine gestaltete Mitte mit hellen Tüchern, Blumen und der Osterkerze).

2.4.3 Pfingsten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Wichtigkeit des Pfingstfestes für die Kirche und den Aufbruch des Glaubens wahr, indem sie
 - Geschichten der frühen Christenheit hören, z. B. aus der Apostelgeschichte.
 - Pfingstlieder gemeinsam singen.
 - sich mit der Bedeutung des Worts „Heiliger Geist“ auseinandersetzen.
 - Symbole für den Heiligen Geist finden, wie z. B. Wind, Feuer, Taube, und diese ganzheitlich erfahren oder gestalten.

2.4.4 Erntedank

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit dem Erntedankfest aus verschiedenen Perspektiven auseinander, indem sie
 - selbst bei Erntearbeiten im Schulgarten mithelfen.
 - verschiedene Früchte der Ernte mit möglichst vielen Sinnen erfahren und bestimmte Früchte auswählen, die die Schülerinnen und Schüler probieren dürfen.
 - Voraussetzungen für eine gute Ernte erarbeiten.
 - sich die Bedeutung einer schlechten oder guten Ernte erschließen (z. B. Armut oder Überfluss).
 - von Problemen in anderen Ländern hören, z. B. Hungersnöte und Naturkatastrophen.
 - für unsere ausreichende Ernährung Gott im Gebet danken.
 - einen Erntedankgottesdienst oder eine Erntedank-Collage gestalten.

2.4.5 Heiligenfeste

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren anhand der Heiligenfeste im Kirchenjahr von Heiligen in der Kirchengeschichte, indem sie
 - von den Lebensgeschichten ausgewählter Heiliger, wie Luzia, Barbara, Nikolaus, Martin oder Franziskus hören.
 - das Leben dieser Personen als Vorbild für ihr eigenes Handeln reflektieren.
 - bestimmte Symbole oder Symbolhandlungen zu den Gedenktagen wahrnehmen und gestalten (z. B. Lichterprozession, Barbarazweig, Nikolaussack, Martinsmantel).
 - Kirchen oder Wallfahrtsstätten erkunden.

2.4.6 Marienfeste

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen anhand der Marienfeste die Bedeutung Marias wahr, indem sie
 - Maria als Mutter Jesu auf ihrem Lebensweg begleiten.
 - offen sind für Formen der Marienverehrung in Gebeten, Liedern und Marienandachten.

Lernbereich 3: Sich getragen wissen - mit Gott durchs Leben gehen

3.1 Ich

3.1.1 Meine Lebensgeschichte

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken ihre eigene Lebensgeschichte, indem sie
 - sich der eigenen Familie bewusstwerden (z. B. Bilder und Fotos von Eltern und Geschwistern; Geburtstag und Geburtsort).
 - Stationen der eigenen Lebensgeschichte verfolgen (z. B. Elternhaus, Kindergarten, Schule und wichtige biografische Ereignisse).
 - sich an Ereignisse in ihrem Leben erinnern (z. B. Gespräche über wichtige Menschen und Geschehnisse, Fotobetrachtung, bildliche Darstellungen).
 - sich an wichtige kirchliche Ereignisse erinnern (z. B. Betrachtung von Taufbildern, Geschichten erzählen von Festen und Aktionen in der Kirchengemeinde, Zugehörig-

keit zu einer Kirchengemeinde, Erinnerungsgegenstände betrachten von Kommunion und Firmung).

3.1.2 Meine Identität und Persönlichkeit

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- betrachten ihre Persönlichkeit mit ihren Ausprägungen, indem sie
 - sich in einem Spiegel oder auf einem Foto betrachten.
 - sich selbst beschreiben, z. B. "Wer bin ich? Wie bin ich?".
 - sich selbst spüren (z. B. Raum-Lage, Umgebung, Begrenzungen).
 - sich ich als Frau oder Mann erleben, mit einer bestimmten Körpergröße, einer bestimmten Haut-, Haar- und Augenfarbe wahrnehmen, ein Porträt malen, ein Körperschema zeichnen eine Collage anfertigen.
 - über eigene Begabungen sprechen.
 - Gründe für Vorlieben und Abneigungen bestimmten Dingen und Vorgängen gegenüber benennen.
 - sich über die Herkunft und Bedeutung des eigenen Namens informieren.
- reflektieren ihre eigene Existenz als von Gott gewolltes und geliebtes Individuum, indem sie
 - die Einmaligkeit der eigenen Existenz als eine Absicht Gottes wahrnehmen und z. B. Fingerabdrücke oder Portraitbilder gestalten und vergleichen.
 - die biblische Botschaft von der Ebenbildlichkeit kennen: Schöpfungsbericht (Gen 1,27).
 - Erfahrungen mit „Behinderung – behindert sein“ einander mitteilen und ihre eigenen Einschränkungen wahrnehmen und akzeptieren können.
 - Fähigkeiten und Stärken von Menschen mit Behinderungen in unterschiedlichen Persönlichkeits- und Leistungsbereiche herausfinden.
 - Beispiele berühmter Menschen mit Behinderung in Film, Literatur, Sport besprechen.
 - vom Umgang Jesu mit behinderten und benachteiligten Menschen hören (z. B. Begegnungen mit einem Gelähmten (Mk 2,1–12), Blinden (Mk 10,46–52; Joh 9,1–7), Aussätzigen (Mk 1,40–45), Epilepsiekranken (Lk 9,37–43a)).
 - biblische Aussagen über Lebenswert und Lebenswürde aller Menschen suchen.
- setzen sich mit ihren verschiedenen Seiten auseinander, indem sie
 - dunkle, negative Gefühle und Gedanken im Herzen von Menschen und im eigenen Herzen wahrnehmen.
 - anhand der Geschichte von Kain und Abel (Gen 4,1–16) die Auswirkungen negativer Gefühle erarbeiten.
 - Strategien für den Umgang mit negativen Gedanken und Gefühlen erarbeiten, entwickeln und reflektieren.

3.2 Ich und die anderen

3.2.1 Allein sein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- werden aufmerksam auf den Zustand des Alleinseins und der Einsamkeit, indem sie
 - Alleinsein im Gegensatz zu Gemeinschaft erleben und Erfahrungsübungen dazu machen.
 - den Gefühlen in Zeiten der Einsamkeit durch Austausch, kreative Umsetzung sowie in Rollenspielen nachspüren.
 - das Bedürfnis nach Alleinsein erkennen und den Umgang damit erlernen (z. B. Ruhe und Abgrenzung zulassen, Entwicklung von individuellen Beschäftigungsmöglichkeiten, Umgang mit Langeweile).

3.2.2 Leben in Gemeinschaft

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen sich die besondere Bedeutung menschlicher Gemeinschaft, indem sie
 - die wohltuende Nähe von vertrauten Menschen spüren, durch einen Händedruck, eine sanfte Berührung, in einer Umarmung, im Gespräch und im gemeinsamen Austausch.
 - sich wichtiger Gemeinschaften im eigenen Leben bewusstwerden, z. B. Familie, Schulklasse, Arbeitskollegen, Vereine und Kirchengemeinde.
 - Gefühle beschreiben, die sie mit gelungener Gemeinschaft verbinden.
 - die Bedeutung von Geben und Nehmen in einer Gemeinschaft beschreiben.
 - Erlebnisse zusammentragen, die nur in Gemeinschaft möglich sind, z. B. Spiele, Telefonieren, Partys.
 - Anlässe für Gemeinsamkeit finden (z. B. Fest und Feier, Tischgemeinschaft, Gruppenstunde).
 - entdecken, dass uns die Gemeinschaft Zuwendung, Annahme, Geborgenheit, Aufmunterung und Trost schenken kann.
 - die Bedeutung von Teilhabe und Abgrenzung in einer Gemeinschaft kennenlernen.
 - von der Gemeinschaft Unterstützung erfahren durch Begleitung, Hilfe und Pflege.
 - von Gottes Weisungen und Geboten für die Gemeinschaft erfahren in den Zehn Geboten (Ex 20,1–21) und in den Auszügen aus der Bergpredigt (Mt 5,1–7,29).

3.2.3 Lebensmodell Partnerschaft

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken die Voraussetzungen partnerschaftlicher Beziehung, indem sie
 - die wohltuende Nähe eines nahen und vertrauten Menschen spüren, wie Berührungen, Kuseln, Gehaltenwerden und vertraute Gespräche.
 - die Bedeutung von Beziehung in den Schöpfungsberichten der Bibel entdecken.
 - Frau und Mann als gleichberechtigte Geschöpfe anerkennen, dabei Vorurteile und Meinungen, sowie Rollenklischees besprechen.
 - Liebe, Eros und Sexualität als gute Gaben Gottes wahrnehmen.
 - von verschiedenen Lebens- und Partnerschaftsformen hören.
 - sich mit der Bedeutung der Ehe von Mann und Frau auseinandersetzen.
 - um das Sakrament der Ehe als heilbringendes Zeichen wissen.
- hören von den Problemen partnerschaftlicher Beziehung und den Umgang damit, indem sie
 - über verantwortlichen Umgang mit der Sexualität sprechen, den Partner respektieren und Grenzen anerkennen.
 - das Scheitern von Beziehungen wahrnehmen; von eigene Erfahrungen erzählen, Berichte in den Medien verfolgen.
 - vom Bund Gottes mit uns Menschen erfahren, z. B. bei Noah (Gen 9,1–17) und bei Abraham (Gen 15,1–21).
 - von Tabus in der Ausübung der Sexualität erfahren.

3.3 Gott in meinem Leben

3.3.1 Die Frage nach Gott

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit persönlichen Fragen zum Dasein Gottes auseinander, indem sie
 - über Gott sprechen und von persönlichen Erfahrungen berichten.
 - offen dafür sind, ihre Fragen, ihre Enttäuschungen und ihren Zweifel verbal oder non-verbal sowie in Mimik und Gestik zum Ausdruck zu bringen.
 - unterschiedliche Aussagen zu Gott in Texten, Zitaten oder bildlichen Darstellungen vergleichen.

3.3.2 Die Bibel als Buch des Lebens

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren von der besonderen Bedeutung der Bibel, indem sie
 - sich die Bibel als grundlegende Urkunde unseres Glaubens und als die Heilige Schrift der Christenheit erschließen.
 - die Bibel als ein von Menschen geschriebenes Buch entdecken, in welchem von Glaubens- und Gotteserfahrungen, von Glaubensgewissheiten und Zweifeln sowie von Nöten und Klagen der Menschen berichtet wird.
 - wichtige Texte in der Bibel lesen und darüber sprechen.

3.3.3 Gottesbegegnungen in Jesus Christus

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit der besonderen Bedeutung von Jesus Christus auseinander, indem sie
 - verschiedene Vorstellungen von Jesus in Geschichten oder Bildern sammeln.
 - Jesus als Mensch entdecken und z. B. eine Biografie oder einen Steckbrief erstellen.
 - der Erfahrung nachspüren, dass uns Gott in Jesus Christus ganz nahekommt, z. B. in der Handauflegung beim Segnen oder durch das Singen von Liedern oder beim Sprechen von Gebeten.
- setzen sich mit der Botschaft Jesu auseinander, indem sie
 - in Gleichnissen und Geschichten verschiedene Aspekte der Botschaft Jesu entdecken (z. B. in der Geschichte von der Kindersegnung (Mk 10,13–16), im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1–16), in der Begegnung von Jesus mit der Ehebrecherin (Joh 8,3–11)).
 - Jesu Botschaft von Gottes Königreich z. B. im Gleichnis vom großen Festmahl (Lk 14,15–24) hören und dies im Rollenspiel darstellen.
 - Gründe für die Ablehnung von Jesu Botschaft diskutieren, z. B. anhand des Gleichnisses vom Sämann (Mk 4,3–9).

3.3.4 Vergebung in Jesus Christus

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit dem Thema Schuld und Vergebung auseinander, indem sie
 - in Geschichten oder Erzählungen erfahren, dass Menschen aneinander schuldig werden.
 - von eigenen Schuldenerfahrungen berichten.

- auf vielfältige Art und Weise Gefühle ausdrücken, die mit Schuld verbunden sind.
- im Bußsakrament oder einer Bußfeier die Bedeutung von Vergebung erfahren.
- Formen der Entschuldigung entdecken und in Rollenspielen einüben.
- das Gleichnis vom barmherzigen Vater hören (Lk 15,11-24) und darin das Vertrauen auf die Vergebung durch Gott erspüren.
- die Bedeutung von Vergebung erfahren, z. B. durch Hören des Zuspruchs der Vergebung, verbunden mit entsprechenden Gesten.

Lernbereich 4: Die Welt wahrnehmen - Perspektiven des Lebens

4.1 Glaube schenkt Hoffnung

4.1.1 "Dein Reich komme"

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Vorstellungen über die Zukunft wahr, indem sie
 - sich über Erwartungen und Hoffnungen für ihr Leben austauschen und diese ausdrücken.
 - über die Zukunft der Welt nachdenken.
 - Zukunftsängsten Gestalt geben, z. B. mit Bildern, Klängen und Collagen.
- drücken ihre Vorstellungen vom Reich Gottes aus, indem sie
 - aus der Bibel vom Reich Gottes hören (Jes 11,6-9).
 - Bilder aus der Kunst zum Reich Gottes beschreiben.
 - ihren eigenen Vorstellungen vom Reich Gottes mit Bildern, Bodenbildern, im Sandkasten oder mit Klängen Gestalt geben.
- nehmen Vorstellungen vom Reich Gottes wahr, indem sie
 - Klangwelten hören und Klänge mit passenden Instrumenten erzeugen.
 - Farb- und Lichtspiele als Ausdruck vom Reich Gottes erleben.

4.1.2 Jesu Botschaft vom Reich Gottes - Worte und Taten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren Jesu Botschaft vom kommenden Reich Gottes als Zuspruch, indem sie
 - Gleichnisse Jesu vom Reich Gottes, wie das Gleichnis vom Senfkorn (Mk 4,30-32) oder das Gleichnis vom anvertrauten Geld (Mt 5,13-16), als Hoffnungsgeschichten erleben und ihre Freude darüber zum Ausdruck bringen im darstellenden Spiel oder durch Lieder.

- neutestamentliche Wundergeschichten als Zeichen des Gottesreiches hören, in Szenen erleben und nachspielen, z. B. Heilung des Gelähmten (Mk 2,1-12), Heilung des blinden Bartimäus (Mk 10,46-52)).
- über die Bedeutung von Wundern, „Wahrheit“ von Wundern, Wunder heute nachdenken.
- ausgewählte Texte aus der Bergpredigt (z. B. Mt 5,13-16, Mt 6,19-34) hören und in Bildern kreativ ausdrücken sowie vertiefen.
- den Umgang Jesu mit Benachteiligten als Zu- und Anspruch wahrnehmen, z. B. beim Mahl mit Zöllnern (Mt 9,10-13), und dies in Rollenspielen oder im Bibliodrama ausdrücken.
- setzen sich damit auseinander, wie Menschen am Reich Gottes mitarbeiten, indem sie
 - sich auf die Suche nach Persönlichkeiten und Organisationen machen, die am Reich Gottes mitgearbeitet haben oder heute dies zu verwirklichen versuchen (z. B. Albert Schweizer, Martin Luther King, Malala aus Pakistan, Diakonie, Caritas, Eine-Welt-Läden).
 - eigene Beispiele finden, wie sie am Reich Gottes mitarbeiten können (z. B. helfen, trösten, eine Freude machen, Aktionen zugunsten Hilfsbedürftiger durchführen, Naturschutzprojekte unterstützen).
 - ihre Freude darüber mit verschiedenen Sinnen ausdrücken, z. B. in Liedern wie „Kleines Senfkorn Hoffnung“ und Collagen.

4.2 Menschen suchen nach Sinn - Bedingungen für ein gelingendes Leben

4.2.1 Hoffnungen und Erwartungen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit ihren Hoffnungen und Erwartungen vertieft auseinander, indem sie
 - ihre Wünsche für das eigene Leben zum Ausdruck bringen (z. B. Geborgenheit, ein eigenes Zuhause, Berufswahl, Familie).
 - sich über Sehnsüchte austauschen und diese ausdrücken (z. B. Glück, Geborgenheit).
 - diskutieren, was Jugendlichen „heilig“ ist (z. B. Körperkult, Idole, Clique, Fußballverein, Handy).
 - Bildern aus Werbung und Medien kritisch reflektieren.
- nehmen die Grenzen eigener Wünsche und Pläne wahr, indem sie
 - ihren Wunschtraum mit der Realität vergleichen.
 - Einschränkungen durch die Behinderung akzeptieren.
- entwickeln trotz möglicher individueller Grenzen Zuversicht gegenüber zukünftigen Aufgaben, indem sie
 - ihre Vorfreude auf zukünftige Aufgaben einander mitteilen.
 - einen Zukunftsgarten mit eindrücklichen Objekten, Bild- und Klangmaterialien gestalten und mit oder ohne Begleitung durchschreiten sowie an ausgewählten Stationen

aktiv werden und z. B. Dinge, kleine Mechanismen mit geeigneten Hilfsmitteln in Bewegung setzen.

- erfahren, dass sie von Bezugspersonen, wie Eltern, Erzieherinnen und Erzieher und Lehrkräften, begleitet werden.
- Befürchtungen und Zuversicht im Gebet vor Gott bringen.

4.2.2 Gefährdungen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind offen für den Zusammenhang zwischen unerfüllten Bedürfnissen und Sucht, indem sie
 - eigene Empfindungen zum Thema Sucht äußern.
 - Bilder aus Medien und Werbung kritisch reflektieren.
 - sich mit der zerstörerischen Wirkung von Drogen auseinandersetzen, z. B. Alkohol, Rauchen, Medikamente, „Suchtkarrieren“.
- setzen sich kritisch mit dem eigenen Medienkonsum auseinander, indem sie
 - analysieren, wie viel Zeit sie mit den neuen Medien verbringen.
 - die Inhalte von Filmen, Nachrichten, Videos hinterfragen und mit dem christlichen Menschenbild in Verbindung bringen.
 - sich der Gefahren der Nutzung neuer Medien bewusstwerden (z. B. Cybermobbing, Gewaltverherrlichung, Vereinsamung, Verführbarkeit).
- nehmen fragwürdige Angebote auf dem Markt der Weltanschauungen und bestimmter religiöser Gruppierungen kritisch wahr, indem sie
 - sich über die Gefahren von esoterischen Angeboten informieren.
 - kritisch mit Astrologie und Wahrsagen auseinandersetzen.
 - von den Verlockungen und Gefahren bestimmter religiöser Gruppierungen, wie Zeugen Jehovas und christlichen Sekten, hören.
- überlegen, wie sie sich vor Gefährdungen schützen, indem sie
 - Erfahrungsberichte Betroffener hören.
 - in Rollenspielen einüben, wie man sich schützen kann.
 - Vertrauenspersonen finden, an die sie sich wenden können.
 - sich über offizielle Stellen informieren, die Hilfe anbieten (z. B. Polizei, Suchtberatung, BzgA).

4.2.3 Perspektiven

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren Glaube als Stärkung, indem sie
 - in Ritualen Geborgenheit und Annahme spüren (z. B. Segensgesten, Feiern).
 - in Liedern und Gebeten den Zuspruch Gottes erbitten.

- Mut und Hoffnung in biblischen Texten für sich entdecken (z. B. Ps 23, Ps 25, Jes 9, Mt 11,5, 2 Kor 12,6-10, 1 Thess 5,21).
- einen biblischen Mut-Spruch für sich auswählen und kreativ gestalten.
- Symbole und Objekte für Mut und Hoffnung erleben und auswählen (z. B. Mut-Sonnen oder einen Regenbogen mit glitzernden Farben gestalten; einen leuchtenden Schmuckstein, ein kleines Kreuz in Form eines Kettenanhängers erfühlen und bei sich tragen).

4.3 Menschen stoßen an Grenzen - Glaube trägt durch Leid und Tod

4.3.1 Schicksalsschläge - Herausforderungen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Herausforderungen von Schicksalsschlägen wahr, indem sie
 - von Erfahrungen von Schicksalsschlägen berichten (z. B. Unfälle, Katastrophen, schwere Krankheiten, plötzliche Todesfälle).
 - Veränderungen durch Schicksalsschläge im Leben bemerken durch Erfahrungen, Gefühle, Berichte, Geschichten Betroffener.
 - sich der Situation der Hilfsbedürftigkeit stellen (z. B. Umgang mit Abhängigkeit, Ausdruck in Farben und Symbolen, Körperübungen).
- erfahren Möglichkeiten der Bewältigung von Schicksalsschlägen, indem sie
 - von Hoffnung gebenden Beispielgeschichten hören.
 - das Gespräch mit anderen als Entlastung wahrnehmen.
 - ihren Gefühlen mit Musik, in Tanz oder Bildern Ausdruck geben.
- setzen sich mit der Frage nach einem gnädigen Gott auseinander, indem sie
 - ihre Gefühle in Leidsituationen gegenüber Gott äußern, wie Zweifel, Wut und Trauer, und diese sowohl akustisch als auch körpersprachlich zum Ausdruck bringen (Paukenschlag; mit dem Fuß aufstampfen).
 - die Frage nach einem gnädigen und guten Gott im Angesicht des Leides stellen.
 - sich in der biblische Erzählung Hiob mit dieser Frage auseinandersetzen.
 - die Hiobsgeschichte als Trostgeschichte wahrnehmen.
 - Gesten des Trostes erleben, z. B. sich über den Kopf streicheln oder sich in den Arm nehmen lassen, sanfte Berührungen an den Händen, den Schultern spüren.
- entdecken, was in Leid und Not trägt, indem sie
 - vertraute Personen benennen, denen sie sich mitteilen können.
 - erfahren, dass Zuspruch und Zuwendung heilsam sind.
 - Möglichkeiten der Zuwendung ausprobieren durch in den Arm nehmen oder die Hand reichen oder sich in einer Nestschaukel/-decke sanft wiegen lassen.
 - einen Gedenkgottesdienst gemeinsam gestalten.
 - von Beispielen für den Umgang mit Schicksalsschlägen erfahren in Literatur, Film, Musik.

4.3.2 Der Tod - die letzte Grenze

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken ihre Erfahrungen mit Tod und Sterben aus, indem sie
 - vom Tod geliebter und bekannter Menschen oder Tiere erzählen.
 - ihren Gefühlen zum Thema Tod Ausdruck geben in Farben, Klängen, Körperhaltung und durch Schweigen und Trauern.
 - Nachrichten vom Tod in den Medien untersuchen, z. B. in Todesanzeigen, Filmen und Bildern.
 - sich mit der Wirkung von Tod und Verlust auf Betroffene auseinandersetzen (z. B. Angst, Wut, Ohnmacht, Trauer).
 - Informationen aus Medizin und Biologie zum Thema Sterben und Tod hören.
 - sich über Veränderungen im Umgang mit dem Sterben informieren.
- sind offen für Hilfen bei der Konfrontation mit Sterben und Tod, indem sie
 - erzählen, wer oder was sie bei Tod und Trauer getröstet hat.
 - tröstende Rituale erfahren, wie z. B. Gebet sprechen, Kerze anzünden, Trauerfeier gestalten.
 - von kirchlicher Begleitung hören.
 - gemeinsam einen Friedhof besuchen.
- gehen verantwortungsbewusst mit dem eigenen und fremden Leben um, indem sie
 - sich der Gefahr von Mutproben bewusst sind.
 - mit Themen, wie z. B. Suizid, Sterbehilfe oder Schutz des ungeborenen Lebens kritisch auseinandersetzen und dazu eine eigene Meinung entwickeln.
 - den Schutz des fremden Lebens als Aufgabe wahrnehmen.

4.3.3 Die Auferstehung - Hoffnung für das Leben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Vorstellungen über das Leben „danach“ wahr, indem sie
 - ihre Vorstellungen kreativ gestalten in Bildern, Bodenbildern und Collagen.
 - sich darüber austauschen und miteinander diskutieren.
 - über die Bedeutung von „Himmel und Hölle“ nachdenken (z. B. Geschichten, Bilder, Lieder, Filme).
- sind offen für die christliche Auferstehungshoffnung, indem sie
 - Texte vom Ostergeschehen und aus den Paulusbriefen hören (Lk 24,1-12 und 13-35, Röm 15,3-9).
 - Bilder aus der Kunst zur Auferstehung betrachten und Musik hören.
 - Symbole von Ostern und Auferstehung mit allen Sinnen erleben und deuten (z. B. Osterfeuer, Osterkerze, Osterlamm, Osterhase).
 - eigene Vorstellungen zur Auferstehung zum Ausdruck bringen.

- Osterlieder mit Hoffnungstexten hören und selber singen.
- entdecken, dass Auferstehung mitten im Leben stattfindet, indem sie
 - wahrnehmen, dass es auch in der Natur Verwandlung gibt, z. B. die Raupe, die zum Schmetterling wird und das Samenkorn.
 - von Menschen hören, die „Auferstehung“ im Leben erfahren haben, z. B. die nach einem Schicksalsschlag wieder neuen Mut fassten.
 - „Auferstehung“ künstlerisch verarbeiten (z. B. Bilder, Collagen, Musik, Tanz, Theater).

Kunst 1-9

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen neunjährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen ausgewählte Materialien, deren Arrangements und Gesamtwerke mit verschiedenen Sinnen wahr und beschreiben diese, wobei sie ein besonderes Augenmerk auf die Farb- und Formgebung legen.
- nehmen die räumliche und perspektivische Anordnung von Objekten bewusst wahr und beschreiben sie, um sie bildnerisch umzusetzen.
- probieren verschiedene Werkzeuge aus, um sich an diese und an deren Handhabung zu gewöhnen und geeignete auszuwählen.
- nutzen individuell adaptierte Werkzeuge (z. B. besondere Griffe für Pinsel oder Stempel).
- nehmen beim Gestalten unter Anleitung und zunehmend selbständig eine günstige Körper- und Sitzhaltung ein.
- zeigen zunehmend Ausdauer und eine maßvolle Krafteinteilung, um eine Arbeit in angemessener Zeit fertigzustellen.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Vorlagen für einzelne Arbeitsschritte oder Arbeitspläne zur Gliederung ihres Arbeitsprozesses.
- strukturieren den eigenen Arbeitsplatz angeleitet und zunehmend selbständig sinnvoll und übersichtlich und nutzen hierfür Orientierungshilfen (z. B. Markierungen, Bilder, Symbole).

- bewerten Arbeitsergebnisse anhand von vorgegebenen Kriterien und ordnen Arbeitsergebnisse realistisch in ein Beurteilungsraster ein.
- wägen die Notwendigkeit einer individuellen Unterstützung ab und fordern aktiv Hilfe ein.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen angebotene Anschauungsmodelle, Bilder, Symbole oder Gebärden sowie verbale Erklärungen, um Aufgabenstellungen zu erschließen und Informationen zu entschlüsseln.
- nutzen angeleitet und zunehmend selbständig Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation zum Austausch im Arbeitsprozess und zur Präsentation von eigenen Arbeiten.
- tauschen sich mit anderen angeleitet und zunehmend selbständig über ihre Erfahrungen im Gestaltungsprozess aus.
- stellen ihre Arbeiten in der Klassengemeinschaft oder in Ausstellungen vor und gehen dabei auf ausgewählte Aspekte ein.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lassen sich unvoreingenommen auf Neues ein und sind bereit, auch irritierende Kunstwerke auf sich wirken zu lassen.
- organisieren ihre Arbeit so, dass sie andere nicht in ihrer Arbeit einschränken und ungestört von anderen arbeiten können.
- bewerten eigene Stärken und Schwächen realistisch und übernehmen dementsprechend unterschiedliche Aufgaben in kooperativen Arbeitsgruppen.
- geben auf wertschätzende Weise Rückmeldung zu den Arbeiten anderer und äußern dabei sowohl Anerkennung als auch sachliche Kritik.
- zeigen Kritikfähigkeit bei der Bewertung der eigenen Arbeiten durch die Mitschülerinnen und Mitschüler.

Lernbereich 1: Räumliches Gestalten

1.1 Mit Naturmaterialien gestalten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken von der Natur geschaffene „Kunstwerke“ (z. B. Abendrot, Wolkenbilder, Regenbogen, „Skulpturen“ im Fels), indem sie
 - einen Ort in der Natur mit seinen Geräuschen, Gerüchen und Farben bewusst wahrnehmen und beschreiben.
 - Veränderungen in der Natur (z. B. das Aussehen der Bäume in verschiedenen Jahreszeiten) wahrnehmen und beschreiben.
 - besondere Formen, Farben und Motive an Steinen, Pflanzenteilen, Pflanzen und Bäumen wahrnehmen und beschreiben.
- sammeln ausgewählte Naturmaterialien (z. B. Steine, Blätter, Zapfen, Zweige, Früchte, Federn, Schneckenhäuser), indem sie
 - sie mit vielen Sinnen wahrnehmen und beschreiben.
 - sie nach gewählten Kategorien (z. B. Farbe, Form, Größe, Geruch, Struktur) sortieren.
- gestalten Formen und Skulpturen aus den gesammelten Naturmaterialien, indem sie
 - Formen (z. B. Mandala, Spirale), Figuren (Schlange, Zauberwesen) oder Naturzeichen (z. B. Hinweise für eine Schnitzeljagd) legen.
 - Materialien zu Skulpturen (z. B. einen Wolpertinger, eine Spinne aus Ästen) arrangieren.
 - Steine, Blätter oder Holzstücke mit Naturfarben bemalen.
 - Schmuck (z. B. Kette, Haarkranz, Gürtel) aus Pflanzenteilen gestalten.
 - ausgewählte Materialien als Fundstückporträt in eine Tonplatte drücken und sie verzieren.
 - mit Laub und Blüten weben, mit Ästen konstruieren, mit Lehm modellieren.
 - sich durch Gedichte, Geschichten, Musikstücke oder Fotografien zum Bau eines Naturkunstwerks inspirieren lassen.
- hinterlassen Spuren in der Natur, indem sie
 - in Sand oder Schnee Hände oder Füße in den Untergrund drücken oder einen Ganzkörperabdruck zurücklassen.
 - Landartkunstwerke mit dem Finger, mit Stöcken oder Steinen in Erde oder Sand zeichnen.
 - mit Erde, Sand und Steinen Berge, Höhlen oder Burgen bauen.
 - mit Lehm Steine umhüllen, mit Schnee Kugeln rollen oder Blätter mit Wasser z. B. an Baumstämme kleben.
- beobachten und reflektieren die durch Wettereinfluss verursachte Vergänglichkeit der Kunstwerke.

1.2 Mit Ton gestalten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lernen Ton als Werkmaterial kennen, indem sie,
 - Kontakt zum Ton zulassen, ihn in die Hand nehmen, ihn mit Wasser abwaschen oder getrockneten Ton von der Haut abbröckeln lassen.
 - Eigenschaften des Tons (z. B. Feuchte, Kühle, Schwere) bewusst wahrnehmen und beschreiben.
 - verschiedene Tonsorten (z. B. nach unterschiedlichen Farben) und Zustandsformen von Ton (z. B. gebrannt - ungebrannt, feucht – trocken) unterscheiden.
- experimentieren mit Ton und verformen ihn, indem sie
 - Finger und Hände in Tonklumpen eindrücken und Spuren hinterlassen.
 - ihn z. B. auf eine Knetbank werfen, in der Faust pressen, mit der Handfläche schlagen, walken oder kneten.
 - ihn durch Verstreichen mit den Fingern oder durch Auswalken ausbreiten und ihn verbiegen oder falten.
- verwenden Ton fachgerecht, indem sie
 - Tonstücke mit dem Messer oder mit der Drahtschlinge abschneiden.
 - Tonballen zu einer Platte schlagen oder Tonkugeln mit Rund- oder Nudelholz ausrollen.
 - Tonkugeln durch Rollen zwischen beiden Handflächen oder Rollen auf der Knetbank herstellen.
 - Wülste durch Drücken und Rollen herstellen.
- strukturieren Ton, indem sie
 - lederharte oder feuchte Tonplatten mit den Fingern oder mit Werkzeugen (z. B. Stiften, Nägeln, Rundhölzern, Kämmen, Blättern, Schnüren) bearbeiten und Muster gestalten.
 - Tonplatten mit fertigen Stempeln, Alltagsgegenständen (z. B. Korken, Gabel) oder Naturmaterialien (z. B. Blätter, Gräser, Muscheln, Hölzer, Rinde, Erbsen) verzieren.
 - Tonplatten auf strukturiertem Untergrund (z. B. Sacktuch) ausrollen, um einen Abdruck zu erhalten.
 - Tonstücke, Kugeln oder Wülste auf Tonplatten aufsetzen.
- formen Gegenstände aus Ton, indem sie
 - aus Tonwülsten einfache Figuren (z. B. Schlangen oder Schnecken) formen.
 - aus unterschiedlich großen Tonkugeln Daumenschälchen in verschiedenen Formen herstellen.
 - eine Schale durch nach oben Biegen der Plattenränder oder durch Pressen einer Tonplatte in eine vorgegebene Form herstellen.
 - Masken durch Aufsetzen, Durchbrechen oder Ausschneiden von Tonplatten gestalten.
 - keramische Schmuckelemente (z. B. Kugeln, Zylinder, Kegel) und keramischen Schmuck (z. B. Perlen, Anhänger) gestalten.

- aus Tonkugeln (z. B. Schale) einfache Gefäße und figürliche Darstellungen (Schneemann) aufbauen.
- Wülste zu einfachen Gefäßen verbinden und glatt streichen.

1.3 Mit verschiedenen Materialien gestalten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfremden Objekte, indem sie
 - unterschiedliche Materialien und deren Eigenschaften erkunden und nach gestalterischen Kriterien beurteilen.
 - aus Papier z. B. Kleider wie Hüte, Umhänge, Röcke gestalten.
 - Luftballons mit Klebeband z. B. zu Schlangen, Iglus oder Schlössern verbinden.
 - mit Stoffen oder Folien Gegenstände umhüllen.
 - CD-ROMs z. B. zu einem Teppich verbinden und diesen aufhängen.
- formen verschiedene Materialien und gestalten sie farbig, indem sie
 - aus Knetmassen Formen und Skulpturen herstellen.
 - einen in einer Plastiktüte befindlichen Gips verformen, trocknen lassen und die Plastiktüte entfernen.
 - mit Kleister getränkten Stoff verformen (Stoffkleisterfiguren) und trocknen lassen.
 - aus Pappmaché und Maschendraht als Unterbau Figuren oder Kleinmöbel formen.
 - aus Draht (z. B. Fliegengitter, Maschendraht) eine Plastik formen.
- gestalten Objekte aus verschiedenen Materialien, indem sie
 - Papierstreifen, große Pappkartons und Pappröhren z. B. zu einer Murmelbahn, einem Turm oder einer Brücke verbinden.
 - unbedenkliche Abfallmaterialien (z. B. Kunststoff, Eisen) zu Plastiken kombinieren und verkleben.
 - verschiedene Steine (z. B. bearbeitete Steine oder Natursteine) mit Mörtel oder Steinkleber zu Plastiken verbinden.
 - verschiedene Naturmaterialien (z. B. Holzstücke, Steine, Tonobjekte) zu einer Stele kombinieren.
 - Objektkästen zu verschiedenen Themen (z. B. Knopfsammlung, Lieblingsdinge) in Streichholz- oder Schuhschachteln anlegen.
 - Rauminstallationen durch das bewusste Platzieren von Gegenständen in Verbindung zum Raum aufbauen.
- skulptieren verschiedene weiche Materialien, indem sie
 - Ytongstein oder Sandstein mit Werkzeug z. B. zu Tierfiguren oder Köpfen formen.
 - aus Weichholz Masken schnitzen.

1.4 Räume wahrnehmen und gestalten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die ästhetische Wirkung von Räumen wahr und beschreiben diese, indem sie
 - die Atmosphäre verschiedener Räume (z. B. Esszimmer - Speisesaal, Wohnzimmer – Bahnhofshalle) und unmöblerter bzw. möblerter Räume unterscheiden.
 - ihr persönliches Befinden in Bezug auf verschiedene Räumlichkeiten beschreiben.
 - verschiedene Funktionsbereiche von Räumen (z. B. Ruhezone, Arbeitsbereich, Essbereich) unterscheiden.
 - die Wirkung von verschiedenen Gegenständen zur Ausschmückung eines Raumes wahrnehmen und beschreiben.
 - heimische Formen der Raumgestaltung mit denen in anderen Kulturen vergleichen.
- gestalten Räume nach ästhetischen Gesichtspunkten, indem sie
 - für ein Lieblingsobjekt (z. B. Trockendusche, Skulptur, Bild) einen ansprechenden Platz auswählen.
 - eigene Ideen zur Raumgestaltung entwickeln und ausprobieren (z. B. Stoffe und Schnüre von der Decke hängen lassen, Bilder aufhängen).
 - Räume zu jahreszeitlichen und aktuellen Anlässen (z. B. Frühling, Geburtstage) gestalten.
- gestalten das Schulgelände, indem sie
 - verschiedene Objekte (z. B. Mobiles, Skulpturen, Klang- und Tastwände) im Schulgelände aus- und aufstellen.
 - im Pausenhof z. B. ein Bodenspiel aufmalen, ein Labyrinth anlegen oder Möbel aufstellen.
 - Zäune und Mauern durch „Einweben“ von Materialien oder Bemalen gestalten.
 - einen „Garten der Sinne“ z. B. mit einem Brummstein oder einem Holzxylofon anlegen.

Lernbereich 2: Flächiges Gestalten

2.1 Farben bestimmen und verwenden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erzeugen flüchtige oder permanente Spuren, indem sie
 - Wasser auf einem Untergrund verstreichen oder mit einer Gießkanne begießen.
 - Farbe mit einer Farbschleuder auf Papier verteilen.
 - Gegenständen über einen Untergrund bewegen (z. B. in Farbe getauchte Kugeln auf Papier hin und her rollen, Stäbchen oder Kämmen durch Kleisterpapier ziehen).
 - Farbe aus Spülmittelflaschen, Einwegspritzen ohne Nadeln oder durchlöcherter Plastiktüten auf Papier aufspritzen.

- mit dem Fuß, der Hand oder den Fingern Spuren in Sand, Erde, Sägespäne oder Kleisterpapier ziehen.
- beidhändig mit Fingerfarben oder Wachsmalkreiden auf großformatigem Papier malen.
- dickflüssige Farbe mit verschiedenen großen Spachteln, Schwämmen oder Besen auf Papier oder Karton auftragen.
- mit verschiedenen Pinseln spritzen, tropfen, tupfen oder streichen.
- dünnflüssige Farbe mit dem Mund oder mit dem Strohhalm verblasen.
- nehmen Farben bewusst wahr und beschreiben sie, indem sie
 - diese in der Natur (z. B. Löwenzahnwiese, Rosenbeet, Herbstlaub) oder in ihrer Umgebung (z. B. Pulli, Vorhänge, Lebensmittel) wahrnehmen und benennen.
 - farbiges Wasser z. B. mittels Farbtalben in Gläsern oder Wannen herstellen und damit hantieren.
 - die Wirkung von Farben (z. B. helle Farben – fröhliche Emotionen, rot – Signalwirkung, schwarz - Farbe der Trauer in Mitteleuropa) beschreiben und ihre Lieblingsfarbe benennen.
 - Farbwerte (z. B. hell – dunkel oder leuchtend – stumpf) unterscheiden und benennen.
- verwenden Grundfarben (Rot, Blau und Gelb), indem sie
 - diese unterscheiden und benennen.
 - Farbsymbole auf den Tafeln ihres Hilfsmittels der Unterstützten Kommunikation finden und nutzen.
 - diese nicht vermischen.
 - den Begriff „Grundfarbe“ erfassen und erklären.
- verwenden Mischfarben, indem sie
 - diese in ihrer Umgebung beobachten und beschreiben.
 - diese durch Überlappen oder Ineinanderfließen der Grundfarben experimentell herstellen.
 - diese gezielt aus den Grundfarben erzeugen (z. B. Orange aus Rot und Gelb).
 - diese entsprechend dem gestellten Thema (z. B. Herbstlaub) mischen.
 - durch diese ihre persönliche Stimmung ausdrücken.
 - den Begriff „Mischfarbe“ erfassen und erklären.
- verwenden verschiedene Farbtöne, indem sie
 - erkennen, dass Farben in verschiedenen Tönen existieren, und diese beschreiben (z. B. verschiedene Rottöne).
 - Farben durch Hinzufügen von Weiß aufhellen bzw. durch Hinzufügen von Schwarz abdunkeln.
 - verschiedene Töne einer Farbe durch Mischen herstellen (z. B. Erdbeerrot, Ziegelrot, Feuerrot, Lachsrot, Rostrot, Kirschrot).
 - Farbtöne entsprechend dem gestellten Thema (z. B. ein Regenhimmel mit verschiedenen Blautönen) mischen.
- verwenden Farbkontraste, indem sie
 - Farbkontraste, die durch nebeneinanderliegende helle und dunkle Farben entstehen, beschreiben und bewusst einsetzen (z. B. Malen von Schwarzweiß-Bildern).
 - Farbkontraste, die durch nebeneinanderliegende Farbflächen der Grundfarben entstehen, beschreiben und sie bewusst einsetzen (z. B. Malen nach Matisse).

- Farbkontraste, die durch nebeneinanderliegende warme und kalte Farben entstehen, beschreiben und bewusst einsetzen (z. B. Malen eines Sonne-Mond-Bildes).

2.2 Maltechniken anwenden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- experimentieren beim Malen mit verschiedenen Materialien, indem sie
 - verschiedene Farbmittel (z. B. Fingerfarben, Wasserfarben, Aquarellfarben, Acrylfarben, Ölfarben, Sprühdosen, Naturfarben) ausprobieren.
 - verschiedene Werkzeuge (z. B. Hände, Füße, Bürsten, Besen, Spachteln, Pinsel, Vogelfedern, Äste, Schwämme, Farbschleuder) ausprobieren.
 - verschiedene Untergründe (z. B. Papiere, Stoffe, Folien, Glas- und Spiegelflächen, Leder, Holz, Stein) ausprobieren.
 - in unterschiedlichen Positionen und an verschiedenen Orten (z. B. am Tisch, auf dem Boden, an der Wand, am Fenster, an der Staffelei, im Freien) malen.
 - Gestaltungsmaterialien sachgerecht (z. B. textiles Material und Stofffarben, Spiegelflächen und Glasmalfarben) kombinieren.
- malen fachgerecht mit Wasserfarben, indem sie
 - den Pinsel sachgemäß in der Hand halten, den Druck auf den Pinsel dosieren und ihn nach der Benutzung auswaschen.
 - diese mit Wasser und Pinsel anrühren, die Farbe mit dem Pinsel entnehmen und den Pinsel vor dem Verwenden einer neuen Farbe auswaschen.
 - diese mit dem Pinsel durch Spritzen, Tupfen, Drehen oder Ziehen fachgerecht auftragen.
 - passende Maluntergründe (z. B. Malblock, Aquarellpapier) verwenden.
 - Farben und Pinsel säubern, trocknen und sachgemäß aufbewahren und die Pinselborsten nicht abknicken.
- malen fachgerecht mit Pflanzen- und Erdfarben, indem sie
 - verschiedenfarbige Erde sammeln, zerstampfen, mit Wasser und Farbleim anrühren und mit den Fingern oder einem Borstenpinsel auftragen.
 - z. B. Tomatenblätter oder Löwenzahnblüten auf einem Blatt zerdrücken.
 - verschiedenfarbige Pflanzen (z. B. rote Beete, Zwiebeln) zusammentragen, daraus einen Farbsud kochen und diesen mit Pinseln auftragen.
 - Farbpigmente fachgerecht anrühren und mit einem Pinsel auftragen.
- malen fachgerecht mit weiteren Farbmitteln, indem sie
 - Wachsmalkreiden deckend auftragen, vermahlen, abkratzen, schmelzen oder tropfen.
 - Ölkreiden (z. B. Ölsticks) auftragen, ohne dass die Kreide zerbricht, den Farbauftrag verwischen und das fertige Bild fixieren.
 - für jede Ölfarbe einen eigenen Pinsel, eine Malpalette und Leinwand oder Malpappe benutzen, die Ölfarben in Schichten auftragen und lange Trockenzeiten beachten.
 - Techniken kombinieren (z. B. Bilder aus Wachsmalkreiden und Wasserfarben, Vermahlen von Holzfarben mit Wasser) und so Bilder gestalten.

2.3 Zeichentechniken anwenden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- experimentieren beim Zeichnen mit verschiedenen Materialien, indem sie
 - verschiedene Zeichengeräte (z. B. Stifte, Kreiden, Zeichenkohle, Feder und Tusche) ausprobieren.
 - verschiedene Unterlagen (z. B. unterschiedliche Papiere) ausprobieren.
- zeichnen fachgerecht mit Filzstiften, indem sie
 - diese nicht zu fest aufdrücken, um die Spitze nicht einzudrücken, und diese nach dem Benutzen wieder verschließen.
 - Flächen ökonomisch ausmalen oder Konturen nachfahren.
- zeichnen fachgerecht mit Holzstiften, indem sie
 - diese nicht zu fest aufdrücken, um die Spitze nicht abzubrechen, und diese sachgerecht spitzen.
 - mit diesen Flächen schraffieren, wobei sie die hierfür angemessene Stifthaltung anwenden.
- zeichnen fachgerecht mit Feder und Tusche, indem sie
 - das Tuschefass vorsichtig auf- und zudrehen.
 - die Federspitze soweit in das Tintenfass eintauchen, dass sie ein angemessenes Maß an Tusche aufnimmt.
 - den Druck auf die Feder so dosieren, dass die Federspitze sich nicht aufbiegt.
- gestalten unterschiedlich helle oder dunkle Flächen, um diese voneinander abzugrenzen oder Tiefe im Bild herzustellen, indem sie
 - Flächen punktieren, schraffieren oder verwischen.
 - Striche und Punkte unterschiedlich dicht setzen oder den Druck auf das Zeichengerät variieren.
- kombinieren zeichnerische Elemente mit malerischen Aspekten, indem sie
 - einen Hintergrund (z. B. mit Wasserfarben) malen und Objekte darauf zeichnen.
 - eine Zeichnung mit Farben ausmalen.

2.4 Erfahrungswelten zeichnerisch und malerisch darstellen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Personen, Tiere und Objekte aus ihrer Umwelt in ihren charakteristischen Eigenschaften wahr und beschreiben diese, indem sie
 - Grundformen an Personen, Tieren und Objekten entdecken und beschreiben (z. B. zwei Beine des Menschen, zwei Ohren des Hasen, vier Räder des Autos).
 - die Oberflächenbeschaffenheiten bei Personen, Tieren und Objekten erkennen und beschreiben (z. B. braunes oder weißes Fell beim Hasen).

- Bewegungen bei Personen, Tieren und Objekten erkennen und beschreiben (z. B. Form eines hockenden oder eines springenden Hasen).
- stellen Personen, Tiere und Objekte aus ihrer Umwelt so dar, dass ihre Gestaltungsabsicht zum Ausdruck kommt, indem sie
 - die beobachteten charakteristischen Eigenschaften der Personen, Tiere und Objekte in die Gestaltung ihrer Arbeiten einfließen lassen.
 - sich die Gestaltungsaufgabe bewusst wiederholen, ggf. Vorzeichnungen anfertigen und eine geeignete Technik auswählen.

2.5 Fantasiewelten zeichnerisch und malerisch darstellen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen verschiedene Anregungen bildnerisch um, indem sie
 - einer Geschichte zuhören, für sie bedeutsame Elemente aus dieser beschreiben und als Ideen für eigene Bilder nutzen.
 - akustische Eindrücke (z. B. Musikstücke) auf sich wirken lassen, eigene Wahrnehmungen und Empfindungen beschreiben und diese in die Gestaltung eigener Bilder einfließen lassen.
- setzen ihre eigene Intuition bildnerisch um, indem sie
 - verschiedene Mal- und Zeichenverfahren (z. B. Farbmittel, Möglichkeiten des Auftrags, zufällige Farbtupfen zu einer Kette verbinden) anwenden, um damit ausdrucksvolle Bilder zu gestalten.

2.6 Drucken und Stempeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gestalten Bilder durch Abdrucken eigener Körperteile, indem sie
 - Körper, Hand- und Fußflächen in feuchte Erde, Sand, oder Schnee drücken.
 - nasse oder bemalte Hände und Füße auf trockene Untergründe abdrucken.
 - mit den Fingern Objekte und Figuren (z. B. Schlangen, Blumen, Gesichter) drucken.
- gestalten Bilder in Monotypie-Technik, indem sie
 - Farbkleckse auf ein Papier geben, dieses zusammendrücken und das entstandene Objekt beschreiben und interpretieren (Falt-Klatsch-Bilder).
 - Schnur in Farbe tauchen, auf das Papier legen oder über das Papier ziehen.
 - Farbe auf unterschiedliche Holz-, Glas- oder Kunststoffflächen aufbringen, verteilen und diese auf Stoff oder Papier abdrucken.
 - mit zusätzlichen Gestaltungselementen experimentieren (z. B. vor dem Auflegen des Papiers mit verschiedenen Werkzeugen in den Farbauftrag zeichnen oder Papierfiguren auf die farbige Glasplatte legen).

- gestalten Bilder mit fertigen (z. B. Buchstabenstempel) oder selbst hergestellten Stempeln (z. B. Formen aus Moosgummi) oder mit Alltagsmaterialien als Stempel (z. B. Holzstücke, Federn, Blätter), indem sie
 - die Stempel mithilfe eines Pinsels oder eines Stempelkissens einfärben und auf saugfähiges Papier oder Stoffe drucken.
 - die Drucke wiederholen, verdichten, schichten und zu Mustern oder Motiven ordnen.
- gestalten Bilder mit Schablonen, indem sie
 - Schablonenformen aus geeignetem Material (z. B. Karton, Moosgummi) ausschneiden, auf einen saugfähigen Untergrund legen und mit Pinsel oder Walze darüber hinwegrollen.
 - aus der Kombination verschiedener Schablonen ein Muster oder ein Motiv (z. B. Häuserzeile, Sternenhimmel) gestalten.
- gestalten Bilder in Frottage-Technik, indem sie
 - Papier auf Gegenstände legen und mit weichen Stiften oder mit einem in Tusche getränkten Lappen abreiben, wobei sie den Abreibedruck variieren, um verschiedene Tonwerte zu erzielen.
 - Gegenstände mit reliefartiger Oberfläche (z. B. Holz mit Maserungen, Netze, Denkmalschriften, verputzte Zimmerwände) bewusst auswählen, um verschiedene Gestaltungseffekte zu erreichen.
- gestalten Bilder mit Druckstöcken, indem sie
 - durch Aufkleben verschiedener Materialien (z. B. Moosgummi, Schnüre) auf einen Untergrund einen Druckstock herstellen.
 - Styropor mit dem Kugelschreiber einritzen und als Druckstock verwenden.
 - Schnüre auf ein Rundholz aufkleben und als Musterwalze verwenden, wobei sie die Farbe durch Rollen des Rundholzes aufnehmen und diese durch Abrollen abdrucken.
 - mit Linolschnitt einen Druckstock herstellen, wobei sie das Linolschnittbesteck fachgerecht und sicher nutzen (z. B. die unterschiedliche Formung der Federn berücksichtigen und die Feder in den Federhalter einsetzen) und Motive mit oder ohne Vorzeichnung ausschneiden.
 - beim Gestalten der Druckstöcke beachten, dass die Motive spiegelverkehrt abgedruckt werden.
 - die Druckstöcke sachgemäß mit einem Pinsel oder einer Farbwalze einfarbig oder mehrfarbig einfärben.
 - ein saugfähiges Papier auf den Druckstock auflegen und dieses mit angemessenem Druck mit der Hand, einer Walze oder einer Andruckpresse anpressen.
 - eine einmal eingefärbte Druckschablone oder Druckwalze mehrmals abdrucken und so die Druckergebnisse variieren.
 - eine Druckplatte nach dem Abdruck nochmals bearbeiten, eine weitere Farbe auftragen, wieder abdrucken und so Mehrfarbendrucke gestalten.

2.7 Collagieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sammeln Material für eine Collage, indem sie
 - Formen, Farben und Effekte von Materialien (z. B. eine unheimlich wirkende Wurzel, ein Foto mit einem lustigen Gesicht) wahrnehmen und sich von diesen inspirieren lassen.
 - neue Funktionen und Verwendungsmöglichkeiten des Materials überlegen (z. B. auf den Kopf stellen, durchlöchern, verformen, neu arrangieren).
 - aus dem gesammelten Material ein übergeordnetes Thema ableiten (z. B. Pokale aus Flaschen) und das Material dazu entsprechend arrangieren.
 - Material zu einem vorgegebenen Thema sichten und passend auswählen (z. B. Perlen, Knöpfe und Metallfolien für eine Prinzessin).
- gestalten eine Papiercollage, indem sie
 - verschiedene Papiere (z. B. Buntpapier, Seidenpapier, Butterbrotpapier, Tapetenreste, Wellpappe) sammeln, bearbeiten (z. B. schneiden, reißen, knittern, durchlöchern, falten) und arrangieren.
 - komplexe Gebilde auflösen, störende Teile entfernen (z. B. Mund ohne das restliche Gesicht) und Einzelteile in neuen Zusammenhängen (z. B. ausgeschnittene Hände als Baumkrone) arrangieren.
 - ein Bild in gleich breite Streifen schneiden und die Streifen zu einem neuen Bild zusammenkleben, einzelne Streifen auslassen oder mehrere gleiche Bilder verwenden (Rollage).
 - Collagen mit anderen Techniken des flächigen Gestaltens (z. B. Malen eines Hintergrunds) verbinden.
- gestalten eine Materialcollage, indem sie
 - z. B. alte Kleidungsstücke, Naturmaterialien oder Schrott lose arrangieren oder auf einer Unterlage mit verschiedenen Verbundmaterialien (z. B. Faden, Draht, Nägeln, Gips) befestigen.

Lernbereich 3: Gestalten mit visuellen Medien

3.1 Fotografieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Eigenschaften von Fotos, indem sie
 - verschiedene Fotos miteinander vergleichen und z. B. Farbgebung, Perspektive, Motive und Auflösung beschreiben.
 - gemalte und gezeichnete Bilder mit Fotos vergleichen.
 - Fotos verfremden (z. B. durch Colorieren, Zerschneiden, Collagieren).

- bedienen schuleigene oder private Fotokameras sachgerecht, indem sie
 - verschiedene Fotokameras (z. B. Sofortbildkamera, Digitalkamera, Kamerafunktion des Smartphones) unterscheiden und für einen bestimmten Anlass eine geeignete Fotokamera und ein passendes Speichermedium auswählen.
 - die Grundfunktionen einer Fotokamera (z. B. Ein- und Ausschalten, Suchen, Zoomen, Auslösen, Speichern) nutzen.
 - die Fotokamera ruhig halten oder ein Stativ nutzen und den Auslöser betätigen.
 - „Schnappschüsse“ fotografieren.
 - den Akku der Kamera nach der Benutzung wieder aufladen.
- wählen für ein Foto ein bestimmtes Motiv aus und berücksichtigen wichtige Gestaltungselemente, indem sie
 - durch einen Suchrahmen ungewöhnliche Motive in ihrer Umgebung finden und diese Suchstrategie gezielt auf das Fotografieren übertragen.
 - durch das Display oder den Sucher der Fotokamera gezielt interessante ruhende oder sich bewegende Motive finden und fotografieren.
 - beim Fotografieren wichtige Gestaltungselemente und -prinzipien (z. B. Kameraposition, Farben, Lichtverhältnisse, Gegenlicht, Blitz) beachten.
- bearbeiten und präsentieren ihre Fotos, indem sie
 - Fotos einer Sofortbildkamera sammeln oder Fotos digital speichern.
 - diese am Computer oder Smartphone z. B. mit Bildbearbeitungsprogrammen weiterbearbeiten oder verfremden (z. B. übereinanderlegen).
 - diese in einer durchdachten Präsentation mit unterschiedlichen Effekten (z. B. als Bildfolge, Einfliegen der Bilder, Untermalung mit Musik) anordnen und vorführen.
- fotografieren zu bestimmten Themen, indem sie
 - eine informative Bilderreihe zu einem Thema (z. B. Gesichter, meine Stadt, Foto-Story) fotografieren.
 - Szenen für eine Tabletop-Fotografie (Szenen im Miniformat) gestalten und diese fotografieren.
- gestalten mit fertigen Fotos künstlerische Produkte, indem sie
 - z. B. Fotos auf Geburtstagskalender oder Glückwunschkarten aufkleben.
 - Poster zu aktuellen Unterrichtsthemen mit Fotos bestücken.
 - Fotos in Foto-Shops zu Puzzeln, Fotobüchern oder bedruckten Tassen weiterverbreiten lassen.

3.2 Filmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bedienen eine schuleigene oder private Filmkamera sachgerecht, indem sie
 - die Grundfunktionen einer Filmkamera (z. B. Ein- und Ausschalten, Suchen, Zoomen, Aufnehmen, Speichern) nutzen.
 - die Filmkamera ruhig halten oder ein Stativ nutzen und die Aufnahmetaste gedrückt halten.
 - spontane Videoclips in ihrer Umgebung aufnehmen.

- den Akku der Filmkamera nach der Benutzung wieder aufladen.
- filmen eine Szene in ihrer Umgebung, indem sie
 - eine Situation genau beobachten und entscheiden, diese zu filmen.
 - zu bestimmten Themen filmen (z. B. Insekten der Wiese).
 - wichtige Gestaltungselemente berücksichtigen (z. B. Perspektive, Lichtverhältnisse, Zoom).
- bearbeiten Filme digital nach, indem sie
 - mit digitalen Tricks (z. B. Zeitlupe, Zeitraffer) experimentieren.
 - z. B. Musik, Sprache oder Schrifteinblendungen einfügen.
 - einen Vorspann und Abspann gestalten.
- drehen einen kleinen Film, indem sie
 - aus einer Filmidee (z. B. Gedicht verfilmen, Rechenaufgabe darstellen) ein Drehbuch entwickeln und die Dreharbeiten bezüglich Raum, Personen, Requisiten und zeitlichem Ablauf planen.
 - für die Dreharbeiten wichtige Aufgaben (z. B. Beleuchtung, Darstellung, Filmen, Musik, Geräusche, Hintergrundgestaltung) im Team verteilen.
 - verschiedene Bewegungs- und Ausdrucksmöglichkeiten (z. B. Grimassieren, Schleichen) oder Requisiten (z. B. Kostüme) vor der Kamera nutzen, um unterschiedliche Rollen darzustellen.
 - Probedurchläufe mit mehreren Darstellern in Ruhe oder in Bewegung, mit oder ohne Requisiten filmen und variieren.
 - Kameraschnitte zur Erzeugung unerwarteter Effekte einsetzen (z. B. eine Person wird geküsst - Schnitt - es taucht an Stelle der geküssten Person ein Tier auf).

3.3 Mit dem Computer gestalten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen die Funktionen von Computermalprogrammen, indem sie
 - verschiedene Werkzeuge und Funktionen eines Malprogramms kennenlernen.
 - frei oder nach einem vorgegebenen Thema mit Maus und elektronischem Stift Gebilde aus Linien und Flächen erstellen und farbig gestalten.
- gestalten künstlerische Produkte wie Einladungskarten, Glückwunschkarten oder Comics, indem sie
 - Bilder auswählen und sie in einem Mal- oder Bildbearbeitungsprogramm aufrufen.
 - Bilder mit computergestützten Zeichnungen oder Texteingaben versehen.
 - Bilder mit gesprochenem Text, Geräuschen, Musik oder Videoclips verbinden.

Lernbereich 4: Umgang mit Kunstwerken

4.1 Das eigene Kunstwerk reflektieren und präsentieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren ihre eigene Arbeit, indem sie
 - ihre eigenen Arbeiten nach bestimmten Kriterien der Gestaltung und Funktionalität beurteilen und sie realistisch bewerten.
 - mit eigenen Worten und Fachbegriffen die Gestaltung und die beabsichtigte Wirkung ihrer Arbeiten den Mitschülerinnen und Mitschülern beschreiben und erklären.
 - Kritikfähigkeit bei der Bewertung der eigenen Arbeiten durch die Mitschülerinnen und Mitschüler zeigen.
 - auf wertschätzende Weise Rückmeldung zu den Arbeiten der Mitschülerinnen und Mitschülern geben und dabei sowohl Anerkennung als auch sachliche Kritik äußern.
- präsentieren ihre Skulpturen, Gemälde, Zeichnungen, Fotos oder Filme, indem sie
 - diese mit Namen, Signatur oder Monogramm kennzeichnen.
 - diese für Ausstellungen in Bilderrahmen oder Vitrinen wirkungsvoll arrangieren und Fotos oder Filme digital präsentieren.
 - diese mit Anmerkungen zum Künstler, zur Themenstellung oder zur Technik ergänzen.
 - geeignete Ausstellungsorte innerhalb des Schulhauses (z. B. Klassenzimmer, Aula) organisieren oder Ausstellungsorte außerhalb der Schule anfragen (z. B. Galerien, Banken, Rathaus, Bücherei).
 - für die Ausstellungseröffnung ein bestimmtes Publikum einladen und eine kleine Feier organisieren.
 - diese bei Wettbewerben einreichen.
 - diese verschenken oder verkaufen.

4.2 Kunstwerke betrachten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begegnen bildender Kunst im Original, in Reproduktionen oder auf Abbildungen, indem sie
 - einen Ausstellungsbesuch planen und Verhaltensregeln für den Aufenthalt in der Ausstellung gemeinsam festlegen.
 - Ausstellungen in Museen, Galerien oder Kirchen besuchen.
 - Kunstwerke als Kunstdrucke, in Büchern oder mit digitalen Medien betrachten.

- beschreiben mit eigenen Worten und mit Fachbegriffen eigene Gedanken und Empfindungen, die bei der Betrachtung eines Kunstwerks entstehen, indem sie
 - sich auf diese einlassen, sie bewusst betrachten (z. B. vom Bild Vordergrund zum Bildhintergrund) und auf sich wirken lassen.
 - eigene Fragestellungen für die Betrachtung entwickeln (z. B. Welche Farben wurden verwendet? Wie wirken die Farben auf mich? Welches Motiv ist dargestellt?).
 - Vermutungen über die Absicht des Künstlers anstellen.
- beschreiben ein Kunstwerk nach künstlerischen Gesichtspunkten, indem sie
 - das Motiv szenisch nachspielen.
 - Elemente des Kunstwerks wie Format, Größe und Motiv benennen und beschreiben.
 - beim Kunstwerk angewandte Techniken wie Zeichnung, Gemälde, Collage, Druck, Plastik, Fotografie benennen und beschreiben.
 - beim Kunstwerk angewandte Gestaltungsmittel wie Material, Farbgebung, Aufbau, Art der Gegenstandsdarstellung (z. B. naturnah, verzerrt, abstrakt) benennen und beschreiben.
 - die Wirkung des Kunstwerks analysieren und die vom Künstler beabsichtigte Wirkung reflektieren.
 - sich über das Werk (z. B. Entstehungsjahr, Epoche, Rezension) und dessen Künstlerin bzw. Künstler (z. B. Lebenslauf, Arbeitsweise) informieren.
 - es mit anderen Kunstwerken vergleichen.
- greifen das Thema eines Kunstwerks auf und gestalten es weiter, indem sie
 - Bildinhalte szenisch oder musikalisch darstellen.
 - Ausschnitt des Kunstwerks weitergestalten oder das Kunstwerk in einem veränderten Maßstab nachgestalten.
 - Bilder in derselben Technik zu einem variierten Thema gestalten.

4.3 Bauwerke betrachten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begegnen Bauwerken aus Vergangenheit und Gegenwart im Original, indem sie
 - einen Unterrichtsgang am Heimatort, am Schulort oder in eine andere Stadt planen und Verhaltensregeln für den Aufenthalt dort gemeinsam festlegen.
 - Bauwerke von innen und außen erleben, betrachten und Besonderheiten beschreiben.
- beschreiben mit eigenen Worten und mit Fachbegriffen das Bauwerk, indem sie
 - seine Funktion, seine Größe, seine Form und seine Baumaterialien benennen und beschreiben.
 - eigene Fragestellungen für die Betrachtung entwickeln (z. B. Welche Materialien wurden verwendet? Wie wirkt die Größe auf mich?).
 - eigene Gedanken und Empfindungen, die bei der Betrachtung des Bauwerks entstehen, äußern.
 - Vermutungen über die Absicht der Erbauer oder Architekten anstellen.

- sich über das Bauwerk (z. B. Entstehungsjahr, Epoche) und dessen Auftraggeber und Erbauer (z. B. verschiedene Gewerke) informieren.
- es mit anderen Bauwerken vergleichen.
- greifen das Thema eines Bauwerks auf und gestalten es weiter, indem sie
 - Fotos von Bauwerken oder Teilen davon anfertigen.
 - Zeichnungen von Bauwerken oder Teilen davon anfertigen.
 - Modelle von Bauwerken anfertigen.

Leben in der Gesellschaft 10-12 (Berufsschulstufe)

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen dreijährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren mögliche räumliche Barrieren, z. B. im Nahverkehr, an Veranstaltungsorten oder in Beratungsstellen, und suchen Möglichkeiten, diese zu kompensieren.
- nutzen Hilfsmittel, wie Rollator, Rollstuhl, Bedienungshilfen für elektronische Geräte, Fahrdienste oder ggf. auch persönliche Assistenten (z. B. Betreuer, Familienentlastender Dienst), um die Teilnahme am Leben in der Gesellschaft zu realisieren.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- strukturieren Handlungsschritte, die eine Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen, mithilfe von Handlungsplänen, Checklisten und Orientierungsplänen z. B. in einfacher Sprache oder versehen mit Bildern und Symbolen.
- verinnerlichen und üben wiederkehrende Handlungsschritte im geschützten Raum (z. B. in der Schule als Rollenspiel), bevor sie diese in Realsituationen anwenden.
- nutzen vorbereitete Strategien, um sich in unerwarteten Situationen in der Öffentlichkeit Hilfe zu organisieren.
- nutzen bei digitalen Medien die Hilfsfunktionen (z. B. Vorlesefunktion, Alternativangebot in leichter Sprache).

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation, um sich im öffentlichen Raum, z. B. beim Einkaufen, auszudrücken und ihre Personalien anzugeben.
- verfügen über Formulierungsroutinen und Wortschatz, welche sie zunächst im Schonraum erarbeitet haben, um wiederkehrende Gesprächssituationen zu bewältigen.
- bereiten sich auf Telefongespräche vor, indem sie ritualisierte Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln üben und sich vorab Notizen zu Fragen oder Inhalten des Telefongesprächs machen.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- akzeptieren einen Wechsel der Betreuungspersonen, indem sie im Wechsel mit Lehrkraft, Therapeut oder Pflegekraft in eine Handlung eintreten.
- gewöhnen sich schrittweise an unbekannte Umgebungen und halten den Aufenthalt dort aus.
- wenden gängige und geübte Höflichkeitsformen im Umgang mit Personen (z. B. Anredeform mit „Sie“) in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens an.
- reflektieren belastende Situationen in der Öffentlichkeit (z. B. Stress bei der Wahl eines Verkehrsmittels), um diese zunehmend sicherer einzuschätzen und zu bewältigen.
- wenden Strategien zur Stressbewältigung an oder suchen Unterstützung bei ihnen vertrauten Personen.

Lernbereich 1: Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- pflegen Kontakte zu Personen innerhalb und außerhalb der Schule, indem sie
 - z. B. mit einer Patenklasse kooperieren oder an einem Nachbarschaftsturnier einer anderen Schule teilnehmen.
 - an öffentlichen Veranstaltungen (z. B. Sportfest, Konzert, Gottesdienst) teilnehmen.
 - sich an öffentlichen Veranstaltungen (z. B. Straßenfest, offener Sportwettbewerb, Wandertag) beteiligen.
 - sich über Möglichkeiten der Mitwirkung in ihrer Gemeinde informieren und sich dort engagieren.

- für die Mitgliedschaft in Vereinen und Gemeinschaften (z. B. Sportverein, Gesangsverein, Fanclub, Feuerwehr, Bürgerinitiative) offen sind und ggf. einem Verein beitreten.
- achten auf angemessene Umgangsformen in der Öffentlichkeit, indem sie
 - die Höflichkeitsform „Sie“ zur Begrüßung Erwachsener nutzen.
 - auf angemessenen Abstand zu anderen Personen achten.
 - auf ein altersgemäßes und angemessenes Auftreten (z. B. Kleidung, Schmuck, Schminke) achten.
 - sich dem Anlass entsprechend verhalten (z. B. Ruhe im Konzert, höfliche Bestellung in der Gaststätte, Zurückhaltung beim Austausch von Zärtlichkeiten in der Öffentlichkeit).
- orientieren sich an verschiedenen Orten des öffentlichen Raums, indem sie
 - Geräusche, Lichtverhältnisse und Temperaturzustände wahrnehmen, sich daran orientieren und bekannte Orte so wiedererkennen.
 - sich sicher an ihnen bekannten Orten (z. B. Wohnheim, Praktikumsstelle, Agentur für Arbeit, Bahnhof) orientieren.
 - Strategien zur Orientierung an ihnen unbekanntem Orten nutzen (z. B. Beachten von Hinweis- und Straßenschildern, Nutzen eines analogen oder digitalen Stadtplans).
 - für gemeinsame Verabredungen geeignete Treffpunkte (z. B. Kartenschalter, Ausgang, Service Point) auswählen.
- nehmen an öffentlichen Veranstaltungen teil, indem sie
 - sich auf anstehende Ortswechsel einstellen und bereit sind, mit verschiedenen Verkehrsmitteln Wege zurückzulegen.
 - nonverbal oder verbal ihr Interesse an einer Veranstaltung bekunden und von Begleitpersonen dorthin begleitet werden.
 - Informationen zu verschiedenen Veranstaltungen recherchieren und eine geeignete Veranstaltung nach ihren Wünschen auswählen.
 - eine Eintrittskarte an Vorverkaufsstellen oder online im Voraus bzw. direkt vor der Veranstaltung erwerben.
 - den Weg zur Veranstaltung und zurück z. B. mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit einem Fahrdienst planen.
 - ggf. eine Begleitung für die Zeitdauer der Veranstaltung, der Anfahrt und Rückfahrt organisieren.
 - sich mit anderen für eine Veranstaltung (z. B. Treff- und Zeitpunkt) verabreden.
- gehen angemessen mit möglichen Schwierigkeiten beim Besuch einer öffentlichen Veranstaltung um, indem sie
 - Wartezeiten z. B. an der Kasse oder vor der Toilette aushalten.
 - Barrieren auf dem Weg zur Veranstaltung und während der Veranstaltung (z. B. steile Treppe, unzureichende Ausschilderung zum Veranstaltungsort) analysieren und reduzieren.
 - bei Spott oder Demütigung diese ignorieren, eine vorbereitete Antwort geben oder Unbeteiligte einbeziehen bzw. zur Verarbeitung der Situation das Gespräch mit Vertrauenspersonen suchen.
 - höflich unangemessene Hilfsangebote zurückweisen oder Bevormundung ablehnen.

- in Notsituationen Hilfe holen, Passanten ansprechen, Fragekarten zeigen, telefonieren, Ordner oder Polizisten um Schutz bitten.
- gestalten öffentliche Veranstaltungen mit, indem sie
 - zu einer Veranstaltung (z. B. Theateraufführung oder Tag der offenen Tür in der Schule) einladen.
 - für eine Veranstaltung Präsentationen (z. B. Plakatwand, Bildershow, Sprachausgabecomputer, Präsentationsprogramme) vorbereiten.
 - vor Zuhörern z. B. bei Schulfeiern oder im Gottesdienst sprechen.
 - z. B. bei einer Musik-, Theater- oder Tanzaufführung vor Publikum auftreten.
 - mit Gästen einer Veranstaltung freundlich sprechen, diese z. B. mit einem Catering versorgen oder ihnen auf einem Basar etwas zum Kauf anbieten.

Lernbereich 2: Aufsuchen von Behörden und Dienstleistern

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- geben ihre Personalien bei Behörden oder Dienstleistern an, indem sie
 - diese mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation übermitteln, diese vorab notieren oder diese auswendig wissen und weitergeben.
 - diese in analoge oder digitale Formulare selbst eintragen.
 - wichtige Informationen auf eigenen Ausweisdokumenten (z. B. Personalausweis, Krankenversicherungskarte) finden.
 - sich die Bedeutung von Ausweisdokumenten (z. B. Schülerschein, Personalausweis, Schwerbehindertenausweis) bewusst machen und sie mit diesen verantwortungsvoll umgehen.
- wenden sich sachbezogen an Behörden und Dienstleister, um deren Leistungen in Anspruch zu nehmen, indem sie
 - sich bei einem Unfall, bei einer Straftat oder bei Verlust von Eigentum an die Polizei wenden und den Sachverhalt darstellen.
 - im Fundbüro nach verloren gegangenen Gegenständen fragen.
 - beim Einwohnermeldeamt bzw. der Gemeinde einen Ausweis beantragen oder z. B. eine Adressenänderung oder Familienstandsänderung angeben.
 - beim Gesundheitsamt ein Gesundheitszeugnis beantragen.
 - bei der Agentur für Arbeit einen Termin vereinbaren und sich beraten lassen.
 - beim allgemeinen Sozialdienst einen Termin vereinbaren und sich z. B. in Bezug auf den Auszug aus dem Elternhaus oder die Vermittlung therapeutischer Angebote beraten lassen.
- informieren sich über Dienstleistungen der Behindertenhilfe und nutzen diese, indem sie
 - sich eine Übersicht über für sie infrage kommende Angebote erstellen.
 - sich über regionale Dienstleister für verschiedene Angebote informieren.
 - Hilfen zur eigenen Mobilität (z. B. Fahrdienste, kostenfreie Taxifahrten) oder Angebote der Offenen Behindertenarbeit bzw. der Familienentlastenden Dienste (z. B. Freizeit- oder Ferienmaßnahmen) selbstbewusst in Anspruch nehmen.

- informieren sich bei Verkehrsbetrieben über die Nutzungsbedingungen von öffentlichen Verkehrsmitteln, indem sie
 - Tarife für Einzel-, Tages-, Wochen-, Monats- oder Jahresfahrkarte über das Internet, telefonisch oder im Büro erfragen.
 - allgemeine Vergünstigungen (z. B. Bahncard, Gruppenfahrkarte) erfragen.
 - Vergünstigungen und Nutzungsmöglichkeiten aufgrund eines Schwerbehindertenausweises erfragen.
- nutzen die Dienstleistungen einer Bank, indem sie
 - sich für eine Bank entscheiden und deren Filialen z. B. anhand des Logos in ihrer Wohnumgebung finden.
 - sich über die Nutzung eines Bankkontos, das Abheben von Geld am Schalter oder Automaten und über das Ausdrucken von Kontoauszügen informieren.
 - sich über Möglichkeiten und Risiken des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (z. B. Verlust der Bankkarte, Sperrung der Bankkarte, Kontoüberziehung) informieren.
 - sich durch die regelmäßige Überprüfung der Kontoauszüge oder des aktuellen Kontostands vor einer Kontoüberziehung schützen.

Lernbereich 3: Ausüben von Bürgerrechten und -pflichten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind sich der Bedeutung von Regeln und Vereinbarungen bewusst und halten solche ein, indem sie
 - z. B. Spielregeln bei Gemeinschafts- oder Sportspielen sowie vereinbarte Gesprächsregeln beachten und einhalten.
 - Verabredungen, z. B. zu einem Termin oder zur Aufgabenteilungen, treffen und einhalten.
 - Vereinbarungen (z. B. Ordnung für den Computer-Raum) gemeinsam mit anderen erarbeiten und diese einhalten.
 - Vereinbarungen und Verträge prüfen, bevor sie diesen zustimmen oder diese unterschreiben.
 - schriftliche Vereinbarungen zwischen ihnen und verschiedenen Institutionen (z. B. Vertrag für das Wohntraining, Praktikumsvertrag, Ausleihbedingungen der Bücherei) beachten und einhalten.
 - sich der Folgen bei Nichteinhaltung der Vereinbarungen oder Verträge (z. B. Elternbenachrichtigung, Privilegienentzug, Bußgeld, Strafanzeige) bewusst sind.
- reflektieren die Bedeutung allgemeiner Rechte und Pflichten von Erwachsenen und nehmen diese entsprechend ihrer persönlichen Möglichkeiten wahr, indem sie
 - die Bedeutung von Grundrechten, wie Meinungsfreiheit, Demonstrationsrecht, Recht auf körperliche Unversehrtheit, Recht auf Eigentum oder Religionsfreiheit, in Bezug auf ihr Leben analysieren.
 - Rechte und Pflichten von Erwachsenen (z. B. Geschäftsfähigkeit, Wahlrecht) analysieren und reflektieren.

- wichtige persönliche Unterlagen, die sie für die Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten benötigen, in einer Dokumentenmappe aufbewahren.
- reflektieren Kauf- und Dienstleistungsverträge und halten diese ein, indem sie
 - sich die Verbindlichkeit eines Kaufes bewusstmachen.
 - Vertragsbedingungen (z. B. Kosten, Zahlungsweise, Rücktrittsrecht, Kündigungsfrist, Bindungsdauer, Klauseln) vor Abschluss eines Vertrages prüfen.
 - z. B. ein Produkt bei Mängeln innerhalb der Rückgabefrist, mit der Rechnung oder dem Garantieschein und in der Verpackung zurückgeben.
- reflektieren die Bedeutung des Strafrechts, indem sie
 - den Begriff der Strafmündigkeit (z. B. Altersgrenzen, Schuldfähigkeit) analysieren.
 - die juristischen Konsequenzen von Jugendstraftaten (z. B. Diebstahl, Sachbeschädigung, Körperverletzung, Beleidigung, sexuelle Belästigung) reflektieren.
 - sich über Strafverfahren (z. B. Festnahme, Verhör, Anzeige, Anklage, Gerichtsverhandlung, Urteil) sowie die Aufgaben von Richtern, Staats- und Rechtsanwälten informieren.
 - sich über den Jugendstrafvollzug informieren.
- analysieren für sie bedeutsame Aspekte des Sozialrechts und nutzen dessen Leistungen, welche sie abhängig von ihren persönlichen Voraussetzungen beantragen können, indem sie
 - sich über bedeutsame Regelungen des Sozialrechts zur Eingliederungshilfe, zur Grundsicherung, zum persönlichen Budget, zur Hilfe zum Lebensunterhalt, zu Hilfen zur beruflichen Eingliederung, zum Wohngeld und zum Schwerbehindertenrecht informieren.
 - sich informieren, welche Leistungen (z. B. kostenlose Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, Unterstützung durch den Integrationsfachdienst) sie aufgrund eines Schwerbehindertenstatus nutzen können, und ggf. einen Schwerbehindertenausweis beantragen.
 - sich über Antragsverfahren für Leistungen nach dem Sozialrecht informieren.
 - Unterstützungsleistungen (z. B. Fahrdienste, persönliche Begleitung, Hilfsmittel) selbstbewusst nutzen.
 - sich über Beispiele gelungener Teilhabe von Menschen mit Behinderung z. B. anhand von Filmen oder dem Besuch ehemaliger Schülerinnen und Schüler informieren.
- analysieren für sie bedeutsame Aspekte des Betreuungsrechts, indem sie
 - Beratungsstellen (z. B. Beratungsstelle der Träger der Behindertenhilfe, Schwerbehindertenbeauftragter im Landratsamt, Betreuungsverein, örtlicher Sozialhilfeträger, Amtsgericht) aufsuchen.
 - sich über die gesetzliche Betreuung (z. B. Antragsstellung, Rahmenbedingungen, Dauer) im Allgemeinen und in Bezug auf ihre persönliche Lebenssituation informieren.
 - sich über die Aufgaben eines gesetzlichen Vertreters (z. B. Aufenthaltsbestimmung, Gesundheitsfürsorge, Verantwortlichkeit in finanziellen Angelegenheiten) informieren.
 - sich über Rechte und Pflichten Betreuer (z. B. Auswahl des Betreuers, Regelmäßigkeit der Kontakte) informieren.
 - den eigenen Hilfebedarf (z. B. Rechenprobleme, eingeschränktes Textverständnis) reflektieren und benennen.

Lernbereich 4: Allgemeinbildung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfolgen das Zeitgeschehen, um sich altersgemäß und entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten mit anderen zu aktuellen Themen austauschen zu können, indem sie
 - Gespräche anderer mitverfolgen, einzelne Schlüsselwörter (z. B. Bauen, Wohnungen) und damit verbundene Emotionen (z. B. Freude, Ärger) wahrnehmen und die Ausrichtung des Gesprächs nachvollziehen.
 - sich über aktuelle Nachrichten z. B. in Zeitung, Radio, Fernsehen, Internet oder sozialen Netzwerken informieren.
 - Fragen zu besonderen Ereignissen (z. B. politische Entscheidungen, Katastrophen, sportliche Ereignisse, Jahrestage) formulieren und diese mit anderen besprechen.
 - sich eine Meinung zu aktuellen Ereignissen bilden und diese in Gesprächen angemessen vertreten oder gegen andere Meinungen abwägen.
- setzen sich mit landeskundlichen Themen auseinander, um sich in ihrer näheren oder auch weiteren Umgebung zu orientieren, indem sie
 - Gespräche anderer mitverfolgen, einzelne Schlüsselwörter (z. B. Name der Heimatstadt, Straßename des Wohnorts) und damit verbundene Emotionen (z. B. Freude, Erleichterung) wahrnehmen und die Ausrichtung des Gesprächs nachvollziehen.
 - ihre Heimatgemeinde oder -stadt sowie Flüsse, Seen und Berge in ihrer Umgebung benennen und diese auf regionalen Karten finden.
 - sich über Ausflugsziele oder Sehenswürdigkeiten in ihrer Heimat informieren und diese besuchen.
 - sich auf dem Globus oder auf Karten orientieren und Kontinente, Länder, Orte, Gebirge, Flüsse und Meere benennen.
 - sich über fremde Länder und Kulturen (Sprache, Gerichte, Hauptstädte, Landschaften) informieren.
- verfolgen Ereignisse aus verschiedenen Sportarten, um sich altersgemäß mit anderen darüber austauschen zu können, indem sie
 - Gespräche anderer mitverfolgen, einzelne Schlüsselwörter (z. B. Fußball, Tor) und damit verbundene Emotionen (z. B. Freude, Ärger) wahrnehmen und die Ausrichtung des Gesprächs nachvollziehen.
 - regionale Sportveranstaltungen besuchen.
 - aktuelle Informationen zu verschiedenen Sportarten (z. B. Weltmeistertitel, Bundesligatabellen, Sportlerporträts) aus Zeitung, Zeitschriften, Fernsehen, Internet oder sozialen Netzwerken entnehmen.
- setzen sich mit Literatur, Kunst, Musik und Kultur auseinander, um eine geistige Offenheit für verschiedene kulturelle Themen zu entwickeln und sich altersgemäß mit anderen darüber auszutauschen, indem sie
 - Literatur verschiedener Gattungen in der gemeinsamen Lektüre, im Hörbuch oder in einer Autorenlesung begegnen und diese besprechen.
 - Werken Bildender Kunst begegnen, diese analysieren, sich über die Künstlerin oder den Künstler informieren und nach künstlerischen Vorbildern eigene Werke gestalten.

- Konzerte oder Musikaufführungen besuchen, diese besprechen, sich über die Künstler informieren oder selbst musizieren.
- Theateraufführungen (z. B. Schauspiel, Improvisationstheater, Puppentheater) besuchen oder als Laienspieler in Aufführungen mitspielen.
- Filmvorführungen besuchen und sich über den Inhalt, die Intention und die Darstellung des Films mit anderen austauschen.
- kulturelle Ereignisse in der Heimatregion (z. B. Aufstellen des Maibaums, Viehscheid, Oktoberfest, Blasmusikfest) besuchen und sich darüber austauschen.
- einen Tanzkurs oder eine Tanzgruppe (z. B. für Standardtänze, Hip-Hop, Volkstänze) besuchen.
- setzen sich mit verschiedenen Weltanschauungen auseinander, um ihre eigene Weltanschauung zu reflektieren und anderen Weltanschauungen mit angemessener Toleranz zu begegnen, indem sie
 - Brauchtümer verschiedener Kulturen (z. B. Liedgut, Tänze, Kleidung) beschreiben und vergleichen.
 - Wertevorstellungen verschiedener Kulturen (z. B. Rollenbilder, Arbeitsteilungen, politisches System) beschreiben und vergleichen.
 - verschiedene Religionen anhand von deren Gottesvorstellungen, Kultstätten, Riten, Kultgegenständen und „Heiligen Bücher“ beschreiben und vergleichen.
- setzen sich mit verschiedenen Geschichtsepochen, insbesondere der jüngeren Geschichte ihrer Region und Deutschlands, auseinander, um geschichtliche Ereignisse einzuordnen und sich darüber mit anderen auszutauschen, indem sie
 - Vergangenheit nachempfinden (z. B. Betrachtung von Fundstücken, Durchführen historischer Tätigkeiten, Nachspielen von Ereignissen).
 - Quellen (z. B. Gegenstände, Dokumente, Zeitzeugenberichte, Filme) in Museen oder Medien analysieren und als Grundlage unseres geschichtlichen Wissens (z. B. Bedeutung, Grenzen) beschreiben.
 - zwischen Realität und Fiktion bei der Darstellung von Geschichte in populären Medien unterscheiden.
 - Begriffe für größere Zeiträume (z. B. Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft, Jahr, Jahrzehnt, Jahrhundert, Jahrtausend, Epoche) unterscheiden und sie zur Einordnung und Beschreibung von Ereignissen, Zeiträumen und Veränderungen anwenden.
 - wichtige Ereignisse und Zeitabschnitte aus der Geschichte ihres Wohnorts oder der Region auf einer Zeitleiste dokumentieren und dadurch einen Einblick in die Geschichte ihrer Lebenswelt gewinnen.
 - die Entwicklung eines technischen Alltagsgegenstands (z. B. Auto, Bügeleisen, Telefon) beschreiben und die jeweiligen Auswirkungen auf unsere Lebenswelt erklären.
 - wichtige Ereignisse und Zeitabschnitte aus der Geschichte Deutschlands, Europas oder der Welt auf einer Zeitleiste dokumentieren und dadurch einen Einblick in die Zusammenhänge von geschichtlichen Ereignissen gewinnen.
- setzen sich mit naturwissenschaftlichen Themen auseinander, um grundlegende Vorgänge in ihrer Lebenswelt zu verstehen und verantwortungsvoll mit ihr umzugehen, indem sie
 - Haustiere in der Schule streicheln, füttern und mit ihnen spazieren gehen und so Scheu vor ihnen abbauen und im Umgang mit ihnen vertrauter werden.

- verschiedenen Tieren in ihrer natürlichen Umgebung oder z. B. in einem Zoo begegnen, diese benennen und ihre Nahrungsbeschaffung, ihren Lebensraum, ihre Entwicklung und Fortpflanzung recherchieren.
- sie sich über Tierhaltung und Tierschutz informieren und mit Tieren verantwortungsvoll umgehen.
- verschiedene Pflanzen ertasten, riechen, deren Farben wahrnehmen und z. B. mit Getreidesorten ein Müsli zubereiten.
- verschiedenen Pflanzen (z. B. heimische Blumen, Getreidearten, Baumarten) in ihrem Lebensraum begegnen, diese benennen, die Lebensgrundlagen und Fortpflanzung verschiedener Pflanzenarten recherchieren und Einblick in Ökosysteme und landwirtschaftliche Produktionen gewinnen.
- die Notwendigkeit eines aktiven Umweltschutzes z. B. aufgrund von Klimaveränderungen und Naturkatastrophen analysieren und sie die Umwelt durch Abfallvermeidung, Energieeinsparung und Naturschutz schützen.
- Grundlagen physikalischer Phänomene (z. B. Eigenschaften von Stoffen, Aggregatsänderungen, Sonnensystem) über verschiedene Sinne wahrnehmen oder beschreiben.
- grundlegende Funktionsweisen von technischen Geräten und Elektrizität beschreiben.

Lernbereich 5: Politische Bildung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Formen der politischen Mitbestimmung und üben Mitbestimmung in ihrem schulischen Umfeld unter Berücksichtigung demokratischer Prinzipien aus, um einen Einblick in demokratische Strukturen der Bundesrepublik Deutschland zu gewinnen, indem sie
 - ihre Rechte und Pflichten innerhalb der Gemeinschaft reflektieren und Verantwortung in der Klasse und der Schule übernehmen.
 - konstruktiv kritisieren, in Konfliktsituationen Kompromisse schließen oder andere konfliktfreie Lösungen nutzen.
 - bei Entscheidungsprozessen (z. B. Klassensprecherwahl, Ausflugsziel, Speiseplan) demokratische Prinzipien anwenden.
 - Mitbestimmungsgremien außerhalb der Schule (z. B. Werkstattbeirat, Personalvertretung, Heimbeirat) beschreiben.
- beschreiben Aufgaben und Ämter der politischen Ordnung in der Bundesrepublik Deutschland und reflektieren deren Bedeutung für demokratische Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse, um ihre Bürgerrechte und -pflichten verantwortungsvoll wahrzunehmen, indem sie
 - den Staatsaufbau (z. B. Bundesstaat, Bundesländer, Regierungsbezirke und deren Aufgaben) beschreiben.

- politische Vertretungen wie Gemeinderat, Stadtrat, Bezirkstag, Landtag, Bundestag oder Jugendparlament und deren Mitglieder (z. B. Bürgermeister, Bundeskanzler, Ministerpräsident) sowie deren Aufgaben beschreiben.
- unterschiedliche politische Positionen verschiedener Parteien und Verbände beschreiben und deren Bedeutung für die demokratische Ordnung und ihre persönlichen Lebensumstände reflektieren.
- tagespolitische Themen wie Wahlergebnisse, Bürgerentscheide oder Politikeraussagen diskutieren und reflektieren.
- bei politischen Entscheidungen die Perspektiven und Bedürfnisse unterschiedlicher Interessengruppen nachvollziehen und mögliche Alternativen abwägen.
- Möglichkeiten der demokratischen Meinungsäußerung (z. B. Kummerkasten, Leserbrief, Demonstration, Bürgerversammlung, Bürgerentscheid, Bürgerinitiative) beschreiben.
- politische Wahlprozesse beschreiben und sich auf eine aktive Wahlbeteiligung vorbereiten, wobei sie Wahlunterlagen (z. B. Wahlbenachrichtigung, Wahlzettel, Briefwahlunterlagen) und Möglichkeiten der Unterstützung bei einer Wahlbeteiligung (z. B. Wahlwörterbuch in einfacher Sprache, gesetzlicher Vertreter) reflektieren.

Lernbereich 6: Medienbildung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Medien zur Informationsbeschaffung, indem sie
 - Bilder einer Tageszeitung, einer Zeitschrift, eines Plakates oder eines Buches betrachten, Überschriften und Artikel bzw. Texte lesen und daraus Informationen entnehmen.
 - Informationssendungen (z. B. Nachrichten, Dokumentationen, Interviews) von Unterhaltungsformaten (z. B. Spielfilm, Show oder Werbung) in Radio und Fernsehen unterscheiden und sich mithilfe von Informationssendungen informieren.
 - im Internet mithilfe von Suchmaschinen geeignete Informationsseiten aus den Angeboten auswählen und die Suche bis zum Erhalt der gewünschten Information (z. B. Wetterbericht, Zugverbindung, Veranstaltungsprogramm) fortsetzen.
- nutzen Medien verantwortungsvoll zur Kommunikation mit anderen, indem sie
 - Kontakte über Briefe, Postkarten, Telefongespräche, E-Mail-Verkehr, Messengerdienste oder in sozialen Medien pflegen und dabei auf angemessene Formen der Gesprächsführung achten.
 - schulinterne Nachrichten z. B. auf einer Homepage oder Wandzeitung für andere aufbereiten oder für die Lokalpresse z. B. einen Bericht über ein schulisches Ereignis schreiben.
- nutzen Medien verantwortungsvoll zur Freizeitgestaltung, indem sie
 - Printmedien (z. B. Zeitungen, Zeitschriften, Bücher) zur Unterhaltung betrachten und lesen.

- Hörbücher oder Musik im Radio anhören sowie Musik auf CD oder über das Internet nach ihrem individuellen Geschmack auswählen und anhören.
- Filme unter Berücksichtigung der Altersfreigabe anschauen und sich mit anderen darüber austauschen.
- alleine oder mit einem Partner am Computer z. B. ein Lern-, Abenteuer- oder Reaktionsspiel unter Berücksichtigung der Altersfreigabe und nur für eine angemessene Zeitdauer spielen.
- achten auf Sicherheit im Umgang mit Medien, indem sie
 - Strategien zur sicheren Internetnutzung (z. B. sicheres Passwort, Firewall, Antivirenprogramm) anwenden.
 - prüfen, welche Informationen sie im Internet, z. B. über soziale Medien, preisgeben und sich bewusst sind, dass ungeschützte Informationen von jedem gelesen werden können.
 - Internetbekanntschaften mit der nötigen Vorsicht betrachten und sie kritisch und realistisch einschätzen.
 - Darstellungen in Medien hinsichtlich Objektivität, Realitätsgehalt und vermittelter Werte kritisch bewerten.
 - sich kritisch mit Werbung, Starkult und Gewalt in Medien auseinandersetzen.
 - gefährdende Inhalte wie Radikalismus und Gewaltverherrlichung in Medien erkennen und auf die Altersfreigabe von Medien achten.
 - die Kosten für Mediennutzungen (z. B. für Rundfunk, Fernsehen, Internet, Mobiltelefon, Abonnements) reflektieren und mit ihren finanziellen Mitteln abgleichen.

Mathematik 1-9

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen neunjährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen den ausgestreckten Zeigefinger, z. B. zum Antippen von Elementen beim Abzählen.
- wenden den Pinzettengriff an, um mit kleinen mathematischen Hilfsmitteln (z. B. Rechenschiffchen, Einerwürfel) zu agieren, oder weisen einen Assistenten hierzu an.
- nutzen adaptierte Arbeitsmittel (z. B. rutschfestes Lineal, Geodreieck mit Haltegriff, spezielle Stifte oder Stifthalter, vergrößertes Gitternetz), für das Schreiben und Zeichnen im Mathematikunterricht.
- erschließen Mengen über verschiedene Sinne (z. B. durch kinästhetisches Wahrnehmen eines Einerwürfels im Vergleich zu einem Tausenderwürfel).
- nutzen zur Entwicklung von Zahlvorstellungen und zur Lösung von Rechenoperationen ausgewählte mathematisch strukturierte Arbeitsmittel (z. B. Zehnersystemsatz, Rechenschiffchen).
- nutzen einen reizarmen Hintergrund (z. B. einfarbige, dunkle Teppichfliese) zum Arbeiten mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln.
- gestalten ihren Arbeitsplatz übersichtlich, indem sie ausreichend Platz für mathematische Materialien und ihre Schreibmaterialien schaffen.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lösen mathematische Problemstellungen auf zunehmendem Abstraktionsniveau, um die mathematischen Muster und Strukturen zu verinnerlichen.

- planen Handlungsabläufe z. B. bei der Nutzung eines Lineals zur Bestimmung von Längen, indem sie vorgegebene Teilschritte in eine sinnvolle Reihenfolge bringen, bzw. befolgen Handlungsanleitungen.
- nutzen eine klar strukturierte, in Abschnitte untergliederte und ggf. reduzierte Aufgabenstellung, um mit Motivation und Erfolg Arbeitsaufträge zu bewältigen.
- durchlaufen nach der Erschließung des Lerngegenstands eine intensive Übungsphase.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Symbolkarten oder elektronische Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation zur fachbezogenen Kommunikation (z. B. Fachbegriffe für geometrische Formen oder Rechenarten).
- folgen dem handlungsbegleitenden Sprechen der Lehrkraft um eine enge Verknüpfung zwischen Handlung, Sprache und mathematischer Aufgabenstellung zu erreichen (z. B. Nutzen des Geodreiecks nach Anweisung der Lehrkraft).
- folgen den sprachbegleitenden Gebärden (z. B. für minus oder plus) der Lehrkraft und setzen diese selbst zur Kommunikation ein.
- äußern sich zu Fragestellungen themenbezogen und präzise, indem sie angebotene Satzstrukturen oder Satzeinstiegshilfen (z. B. „Hier sind drei und dort sind zwei. Zusammen sind es fünf.“) verwenden.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren eigene Stärken und Schwächen in Bezug auf mathematische Problemstellungen.
- nutzen Möglichkeiten, Schwächen zu kompensieren (z. B. Einsatz eines Taschenrechners zur Lösung von Additions- und Subtraktionsaufgaben).
- erkennen selbständig den eigenen Unterstützungsbedarf zur Lösung von mathematischen Problemstellungen und fragen um Hilfe.
- berücksichtigen ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen bei der Auswahl von Aufgabenstellungen (z. B. Lösen einer Aufgabe auf enaktiver [handelnder], ikonischer [bildhafter] oder symbolischer [Zahlen] Ebene) oder Arbeitsformen (z. B. Bevorzugung eines separaten Arbeitsplatzes zur Bearbeitung einer Aufgabe).
- reflektieren und verbalisieren Folgen des eigenen Tuns und beziehen ihre Schlussfolgerungen in zukünftige Handlungsplanungen ein (z. B. „Die gewählte Aufgabe war zu schwierig, also wähle ich das nächste Mal eine leichtere.“).

Lernbereich 1: Muster und Strukturen

1.1 Muster und Strukturen in der Umwelt

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen körpereigene Muster und Strukturen wahr (z. B. Körperschema, Gesichtsschema, Paarigkeit von Körperteilen), indem sie
 - diese erspüren, wenn sie massiert werden oder z. B. ihre Arme mit Sandsäckchen belegt werden.
 - diese mit ihren Händen abtasten.
 - diese genau betrachten (z. B. im Spiegelbild, am Partner).
 - ihren Körperumriss zeichnen.
- erkennen und gestalten optische Muster und Strukturen in ihrer Lebensumwelt, indem sie
 - diese (z. B. Körperschema des Menschen, Anordnung von Fenstern) sehen.
 - diese (z. B. Geländerstäbe, an denen man mit der Hand entlangfährt) mit ihren Händen spüren.
 - diese z. B. zeichnen, malen oder stempeln und sie dabei variieren oder erweitern.
- erkennen und gestalten akustische Muster und Strukturen in ihrer Lebensumwelt, indem sie
 - Geräuschfolgen (z. B. Glockenschläge, Schulgong) hören und mit eigenen Worten beschreiben.
 - Geräuschfolgen mit deren Funktion (z. B. Schulgong - Pause) in Beziehung setzen und darauf entsprechend reagieren.
 - Geräuschfolgen imitieren, abändern und erweitern (z. B. Nachklatschen und Variieren eines vorgegebenen Taktes).
- erkennen und gestalten zeitliche Muster und Strukturen in ihrer Lebensumwelt, indem sie
 - Abfolgen (z. B. Rituale im Morgenkreis oder Tageslauf) als wiederkehrend wahrnehmen.
 - Abfolgen bewusst mitgestalten und durch eigene Ideen (z. B. Mithilfe in der Pflegesituation, Leiten des Morgenkreises und Variieren einzelner Bestandteile) erweitern.
 - zeitliche Abfolgen und deren Veränderungen mit eigenen Worten beschreiben (z. B. veränderter Tagesablauf).
- erkennen und gestalten Bewegungsmuster und -strukturen in ihrer Lebensumwelt, indem sie
 - Bewegungsabläufe (z. B. in Pflegesituationen, beim Anziehen der Jacke) nachvollziehen, unterstützen oder selbständig ausführen.
 - Bewegungsabläufe variieren und Hilfestellungen sukzessive verringern.
 - Bewegungsabläufe sprachlich begleiten und beschreiben (z. B. im Sportunterricht).

- erkennen und gestalten Verhaltensmuster und -strukturen in ihrer Lebensumwelt, indem sie
 - diese wahrnehmen (z. B. Begrüßungsritual) und imitieren.
 - auf diese angemessen reagieren (z. B. Reichen der rechten Hand).
 - diese eigeninitiativ verändern und erweitern (z. B. jugendtypisches Begrüßungsritual).
 - diese mit eigenen Worten beschreiben.

1.2 Vergleich und Gruppenbildung (Klassifikation)

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden und beschreiben Objekte nach ihrer Größe, indem sie
 - Größenunterschiede von Objekten mit dem eigenen Körper erfahren (z. B. große und kleine Kleidungsstücke anziehen, durch kleine und große Reifen kriechen).
 - Objekte (z. B. Radiergummi, Schulranzen, Schrank) mit sich deutlich unterscheidenden Größen durch Abtasten erfahren und mit einem der Größe entsprechenden Begriff bezeichnen.
 - unter vielen unterschiedlich großen Objekten bestimmte Objekte (z. B. Perlen zwischen Gymnastikbällen) herausfinden.
 - diese mit den Begriffen „groß“ und „klein“ sachgemäß beschreiben.
 - Größe als relativ verstehen (z. B. „Im Vergleich zu einer Maus ist eine Katze groß, im Vergleich zum Elefanten ist sie klein.“).
- unterscheiden und beschreiben Objekte nach ihrer Farbe, indem sie
 - Farben in ihrer Umwelt entdecken und z. B. zum Malen nutzen.
 - gleiche Objekte in unterschiedlichen Farben zur Hand nehmen und die zutreffenden Farbbegriffe nennen.
 - unter vielen Objekten mit unterschiedlichen Farben Objekte mit einer bestimmten Farbe (z. B. rote Perlen zwischen blauen und grünen) herausfinden.
 - die Grundfarben und einfache Mischfarben mit den entsprechenden Begriffen bezeichnen.
- unterscheiden und beschreiben Objekte nach ihrer Form, indem sie
 - weiche Objekte (z. B. Bälle im Bällebad, Schaumstoffbausteine, Schwimmnudeln) in unterschiedlichen Formen auf dem und um den Körper herum spüren.
 - Objekte (z. B. Ball, Schuhkarton, Besenstiel) in sich deutlich unterscheidenden einfachen Formen durch Abtasten erfahren und mit einem der Form entsprechenden Begriff bezeichnen.
 - unter vielen unterschiedlich geformten Objekten bestimmte Objekte (z. B. runde Perlen zwischen flachen Knöpfen) herausfinden.
 - diese mit Begriffen wie „rund – eckig“, „kurz – lang“, „breit – schmal“, „dick – dünn“ sachgemäß beschreiben.
- unterscheiden und beschreiben Objekte nach ihrer Funktion, indem sie
 - aus einer Vielzahl an Objekten (z. B. verschiedene Spielsachen) die Objekte (z. B. Autos) herausnehmen, für die sie eine gemeinsame Funktion erkannt haben.
 - die gemeinsame Funktion von Objektgruppen beschreiben (z. B. „Alle Autos rollen.“).

- vergleichen Objekte nach verschiedenen Merkmalen und beschreiben sie als gleich oder ungleich, indem sie
 - aus einer Vielzahl von Objekten (z. B. verschiedene Spielsachen) gleiche (z. B. zwei gleich große und gleich farbige Autos) herausfinden und sie mit dem Begriff „gleich“ beschreiben.
 - aus einer Vielzahl an Objekten (z. B. verschiedene Spielsachen) gleichartige (z. B. ein rotes Auto, ein blaues Auto, ein Rennauto) herausfinden.
 - gleiche oder gleichartige Objekte auf Abbildungen (z. B. Memory-Paare) erkennen und zusammenführen.
- fassen Objekte zu Gruppen zusammen, indem sie
 - diese unter Berücksichtigung eines Merkmals (z. B. Form, Größe, Farbe, Funktion) auswählen.
 - diese unter Berücksichtigung mehrerer Merkmale (z. B. gleiche Form und gleiche Farbe) auswählen.
 - innerhalb einer bereits geordneten Gruppe Untergruppen bilden (z. B. Sortieren von Bausteinen zunächst nach ihrer Farbe und dann nach ihrer Größe).

1.3 Reihenbildung (Seriation)

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ordnen zeitliche Abfolgen, indem sie
 - im Tageslauf Rhythmisierungen (z. B. Morgenkreis – Lernen – Brotzeit – Pause - Förderpflege) miterleben.
 - Sprech- und Handlungsrouninen (z. B. in der Pflegesituation: „Erst den linken Schuh ausziehen, dann den rechten Schuh ...“) erleben und wiedererkennen.
 - vertraute Rhythmisierungen anhand von Bezugsobjekten (z. B. Waschlappen für Pflegesituation, Schlüsselanhänger für Turnhalle) erleben und wiedererkennen.
 - vertraute Rhythmisierungen anhand von Bildern wiedererkennen und in eine Reihenfolge bringen.
 - Teilschritte von Handlungen zu einem logischen Handlungsablauf (z. B. "Zuerst ist das Glas gefüllt. Dann trinkt das Kind. Am Schluss ist das Glas leer.") zusammensetzen.
 - die Abfolge der Teilschritte mit den Begriffen „zuerst“, „dann“, „danach“ und „zum Schluss“ beschreiben.
- bilden Reihen von Objekten, indem sie
 - gleichartige Glieder in einer Reihe positionieren (z. B. Auffädeln gleichartiger Perlen).
 - diese der Größe nach sortieren (z. B. Babuschka-Puppen, Rosa Turm nach Montessori) und diese Reihung ggf. mit den Begriffen „größer als“, „kleiner als“, „am größten“ oder „am kleinsten“ beschreiben.
 - diese nach einem bestimmten Muster reihen (z. B. zuerst zwei blaue Kugeln, dann eine rote Kugel, danach wieder zwei blaue Kugeln).
 - einzelne Objekte in eine logische Reihe sinnvoll einfügen (z. B. die mittelgroße Babuschka zwischen die kleine und die größere) oder logische Reihen fortsetzen.

- zur Beschreibung der Position einzelner Objekte in der Reihe die Begriffe „zuerst“, „dann“, „zuletzt“, „am Anfang“, „in der Mitte“ oder „am Schluss“ verwenden.
- Muster mit Mosaiksteinen legen und beschreiben.
- Muster mithilfe einer Schablone zeichnen und beschreiben.

Lernbereich 2: Zahlen und Operationen

2.1 Zahlen in der Umwelt entdecken und deuten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken Zahlen in ihrer Lebensumwelt, indem sie
 - Ziffern und Ziffernfolgen wahrnehmen (z. B. Hausnummern, Autokennzeichen, Telefonnummern) und von Buchstaben unterscheiden.
 - Zahlwörter in ihrer Umwelt hören (z. B. „Zwei Kugeln Eis“).
- unterscheiden verschiedene Aspekte des Zahlbegriffs, indem sie
 - Zahlen als Zählzahlen (z. B. $3 - 4 - 5$) erleben und erkennen.
 - Zahlen als Platznummern (ordinaler Aspekt: z. B. 3., 4., 5.) erleben und erkennen.
 - Anzahlen darstellen (kardinaler Aspekt: z. B. drei Kinder).
 - Zahlen als Rechenzahlen (z. B. $1 + 2$) nutzen.
 - Zahlen als Maßzahlen (z. B. 5 m) nutzen.
 - Zahlen als Codes (z. B. Telefonnummern) nutzen.

2.2 Im Zahlenraum bis 10 rechnen

2.2.1 Zahlen strukturiert darstellen und Zahlbeziehungen formulieren im Zahlenraum bis 10

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zählen bis 10, indem sie
 - die Zahlwortreihe (z. B. in Abzählversen, Zahlenliedern) hören.
 - die Zahlwortreihe (z. B. in Abzählversen, Zahlenliedern) mitsprechen.
 - die Zahlwortreihe auswendig (z. B. in Abzählversen, Zahlenliedern) aufsagen.
 - die Zahlwortreihe unflexibel aufsagen und immer bei eins beginnen (Prinzip der stabilen Ordnung).
 - die Zahlwortreihe teilweise flexibel aufsagen und bei verschiedenen Zahlen beginnend die Zahlwortreihe fortsetzen sowie Vorgänger und Nachfolger von Zahlen nennen.
 - die Zahlwortreihe flexibel nutzen und von einer beliebigen Zahl aus eine bestimmte Anzahl Schritte weiter zählen.

- die Zahlwortreihe automatisiert und vollständig reversibel nutzen, wobei sie vorwärts und rückwärts oder in Schritten (z. B. Zweiersprünge) zählen, Nachbarzahlen benennen und Zahlenfolgen fortsetzen.
- das Zahlwort „Null“ verwenden und seine Stellung in der Zahlwortreihe erkennen (z. B. Rückwärtszählen bis zur Null).
- lesen und schreiben die Ziffern und Zahlen bis 10, indem sie
 - die Form einer Ziffer erfassen (z. B. ertasten, beschreiben, nachspüren, mit Material formen).
 - die Ziffern aufgrund ihrer Form unterscheiden und wiedererkennen.
 - die Ziffern mit den entsprechenden Zahlwörtern kombinieren.
 - die Ziffern formtreu schreiben, auf einen bewegungsökonomischen Schreibablauf achten und Begrenzungslinien (z. B. Kästchen) zunehmend einhalten.
- bestimmen Ordnungszahlen, indem sie
 - diese in ihrer Umwelt wahrnehmen (z. B. Erster oder Zweiter sein).
 - Zahlen als Mittel zur Kennzeichnung einer Position in einer Reihung nutzen.
 - diese mit einem Punkt versehen notieren.
 - diese korrekt lesen (durch den Punkt z. B. als „erster“ oder „erste“ gesprochen).
- bilden und bestimmen Mengen im Zahlenraum bis 10, indem sie
 - jedem zu zählenden Objekt nur ein Zahlwort zuordnen (Eins-zu-eins-Zuordnung).
 - berücksichtigen, dass das letztgenannte Zahlwort die Mächtigkeit der Menge angibt (Kardinalzahlprinzip).
 - berücksichtigen, dass die Anordnung der Objekte für die Anzahl bedeutungslos ist (Invarianz).
 - die Bedeutung der Zahl „Null“ als leere Menge erkennen (z. B. „In der Schale sind fünf Gummibärchen. Peter isst sie alle auf. Jetzt ist die Schale leer. Es sind nun null Gummibärchen in der Schale.“).
 - verschiedene Darstellungsweisen zum Bestimmen von Anzahlen verwenden (z. B. Strichlisten, Würfelbilder, Fingerbilder, Punktebilder, Zahlen).
- strukturieren Mengen bis 10, indem sie
 - unstrukturierte Zweier-, Dreier-, Vierer- und Fünfermengen simultan, d. h. auf einen Blick erfassen.
 - unstrukturierte Mengen quasi-simultan erfassen, wobei sie diese in simultan zu erfassende Teilmengen (z. B. Zweier-, Dreier-, Vierer-, Fünfermengen) gliedern oder diese in Zweierschritten zählen.
 - die 5er-Struktur ("Kraft der 5") innerhalb des dekadischen Systems entdecken und nutzen.
 - mathematische Strukturen im Arbeitsmittel (z. B. 5er-Struktur im Rechenschiffchen) entdecken und sachgerecht damit umgehen.
- vergleichen Mengen und Zahlen im Zahlenraum bis 10, indem sie
 - unstrukturierte Mengen (z. B. Muggelsteine) durch Simultanerfassung, Eins-zu-eins-Zuordnung oder Zählen vergleichen und Unterschiede benennen.
 - Mengen aus mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln (z. B. Rechenschiffchen, Rechenrahmen) vergleichen und Unterschiede benennen.
 - Mengendarstellungen (auf bildlicher Ebene) durch Simultanerfassung, Eins-zu-eins-Zuordnung oder Zählen vergleichen und Unterschiede benennen.

- Mengen nach ihrer Mächtigkeit unter Verwendung der Begriffe „mehr als“, „weniger als“ und „gleich viel“ ordnen (Relationsbegriff).
- Zahlen nach ihrer Größe unter Verwendung der Begriffe „größer als“, „kleiner als“ und „gleich groß“ ordnen.
- die Relationszeichen $>$, $<$ und $=$ zum Vergleich von Mengen und Zahlen verwenden.
- die Differenz zwischen zwei Mengen durch Vergleich (z. B. „Hier sind fünf. Dort sind drei. Dort sind zwei weniger.“) bestimmen.
- die Differenz zwischen zwei Zahlen (z. B. „Drei ist um zwei kleiner als fünf, weil ich bis zur fünf zwei Schritte weiter gehe.“) bestimmen.
- zerlegen Mengen im Zahlenraum bis 10 und nennen Zahlzerlegungen, indem sie
 - kleine Mengen aus unstrukturiertem Material mit der Handkante oder einem Plastikmesser in verschiedenen Teilungen durchfahren.
 - Wendeplättchen werfen und so erkennen, dass Mengen grundsätzlich zerlegbar sind (Teil-Ganzes-Prinzip).
 - Zerlegungen mithilfe mathematisch strukturierter Arbeitsmittel handelnd durchführen.
 - Zerlegungen auf bildlicher Ebene (z. B. mit Punktebildern) darstellen und beschreiben.
 - Zerlegungen auf symbolischer Ebene (Zahlen) unter Verwendung des Rechenzeichens „+“ notieren.
 - sich das Prinzip der „Kraft der 5“ zunutze machen.
 - insbesondere die Zerlegungen der Zahl 10 auswendig nennen.
 - Beziehungen zwischen Zahlen beschreiben (z. B. $7 = 5 + 2$, „Von sieben fehlen noch drei bis zur zehn“).
- unterscheiden gerade und ungerade Zahlen, indem sie
 - eine Menge mit einer geraden Anzahl an Elementen, die paarweise angeordnet liegen, mit einer geraden Bewegung der Handkante durchfahren.
 - eine Menge mit einer ungeraden Anzahl an Elementen, deren letztes Element mittig liegt, mit einer nicht geraden Bewegung der Handkante durchfahren.
 - erkennen, dass Mengen mit einer geraden Anzahl an Elementen in zwei gleich große Mengen unterteilt werden können, Mengen mit einer ungeraden Anzahl an Elementen hingegen nicht.
 - dieses Muster auf alle geraden und ungeraden Zahlen übertragen.
 - die Begriffe „gerade Zahl“ und „ungerade Zahl“ sachgerecht anwenden.

2.2.2 Additions- und Subtraktionsaufgaben im Zahlenraum bis 10 lösen und Strukturen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ordnen der Addition verschiedene Handlungen und Sachsituationen (Vereinigen und Hinzufügen) zu und schließen umgekehrt von Handlungen und Sachsituationen auf die Addition, indem sie
 - konkrete Mengen (räumlich-simultan) vereinigen und die Operation versprachlichen (z. B. „Auf dem Tisch liegen drei rote und zwei blaue Perlen. Zusammen sind es fünf Perlen.“).
 - Mengen durch nacheinander Hinzufügen einzelner Elemente (zeitlich-sukzessiv) vergrößern und die Operation versprachlichen (z. B. „Drei rote Perlen sind schon auf der Schnur. Mara fädelt noch zwei dazu. Jetzt sind es fünf Perlen.“).
 - bildhaft dargestellte Sachsituationen beschreiben und diese als Gleichung notieren.
 - Aufgaben auf symbolischer Ebene (Zahlen) mithilfe mathematischer Arbeitsmittel oder in ihrer Vorstellung lösen.
 - Handlungen und Situationen versprachlichen und als Rechenaufgaben notieren und umgekehrt.
 - eigene Rechengeschichten zu Handlungen des Vereinigens und des Hinzufügens entwickeln.
- ordnen der Subtraktion verschiedene Handlungen und Sachsituationen (Wegnehmen, Ergänzen oder Bestimmen des Unterschieds) zu und schließen umgekehrt von Handlungen und Sachsituationen auf die Subtraktion, indem sie
 - Mengen durch Wegnehmen einzelner Elemente verkleinern und die Handlung versprachlichen (z. B. „Auf dem Teller liegen fünf Äpfel. Ich nehme drei weg. Jetzt sind noch zwei Äpfel übrig.“).
 - Mengen ergänzen und die Situation versprachlichen (z. B. „Ich habe drei Bonbons. Wie viele brauche ich noch, damit es acht sind?“).
 - den Unterschied zwischen zwei Mengen bestimmen und die Situation versprachlichen (z. B. „Sabine hat sieben Bonbons, Steffi hat vier. Wie viele Bonbons hat Sabine mehr?“).
 - bildhaft dargestellte Sachsituationen beschreiben und diese als Gleichung notieren.
 - Aufgaben auf symbolischer Ebene (Zahlen) mithilfe mathematischer Arbeitsmittel oder in ihrer Vorstellung lösen.
 - Handlungen und Situationen versprachlichen und als Rechenaufgaben notieren und umgekehrt.
 - eigene Rechengeschichten zu Handlungen des Wegnehmens, Ergänzens oder Mengenvergleichs entwickeln.
- wenden Zählstrategien zur Lösung von Additions- und Subtraktionsaufgaben an, indem sie
 - bei Additionsaufgaben vom ersten Summanden aus zählend das Ergebnis bestimmen.
 - vom zweiten Summanden aus weiterzählend das Ergebnis bestimmen.

- bei Subtraktionsaufgaben von der Gesamtmenge ausgehend rückwärtszählen.
- wenden die Rechenstrategie der Tauschaufgabe (z. B. $3 + 6 = 9$, $6 + 3 = 9$) zur Lösung von Additionsaufgaben an, indem sie
 - diese auf der enaktiven (handelnden), der ikonischen (bildhaften) und der symbolischen (Zahlen) Ebene nachvollziehen und versprachlichen.
 - durch Umsortieren der Summanden den größeren Summanden einer Additionsaufgabe voranstellen.
- wenden die Rechenstrategie der Umkehraufgabe (z. B. $9 - 6 = 3$, $3 + 6 = 9$) zur Überprüfung von Additions- und Subtraktionsaufgaben an, indem sie diese auf der enaktiven (handelnden), der ikonischen (bildhaften) und der symbolischen (Zahlen) Ebene nachvollziehen und versprachlichen.
- beschreiben arithmetische Muster und setzen diese folgerichtig fort, indem sie
 - die Addition oder Subtraktion einer Zahl fortsetzen (z. B. $3 + 1 = 4$, $3 + 2 = 5$, $3 + 3 = 6$).
 - bei Additionen die Summanden gegensinnig verändern (z. B. $7 + 2 = 9$, $6 + 3 = 9$, $5 + 4 = 9$).
 - bei Subtraktionen Minuend und Subtrahend gleichsinnig verändern (z. B. $4 - 2 = 2$, $5 - 3 = 2$, $6 - 4 = 2$).
- finden, erklären und korrigieren Rechenfehler, indem sie
 - überprüfen, ob Rechenergebnisse plausibel sind (z. B. bei einer Subtraktionsaufgabe wird das Ergebnis kleiner, nicht größer).
 - Rechenstrategien anwenden und z. B. mithilfe der Umkehraufgabe oder der Nachbaraufgabe überprüfen, ob die Ergebnisse richtig sind.

2.3 Im Zahlenraum bis 20 rechnen

2.3.1 Zahlen strukturiert darstellen und Zahlbeziehungen formulieren im Zahlenraum bis 20

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen die 10er-Struktur des dekadischen Systems und bestimmen und strukturieren Mengen im Zahlenraum bis 20, indem sie
 - Mengen abzählen.
 - unstrukturiertes Material (z. B. Muggelsteine, Plastikeier) in Zehnerbündel und Einzelne strukturieren.
 - unstrukturiertes Material mithilfe von Vorstrukturierungen (z. B. Eierkartons, Rechenschiffchen) strukturieren, wobei sie zuerst den Zehner auffüllen.
 - strukturierte Arbeitsmittel (Einerwürfel) zu Zehnerbündeln zusammenfassen und in Zehnerstangen tauschen.
 - strukturierte Arbeitsmittel (Einerwürfel, Zehnerstangen) in Stellenwerttafeln legen und deren Anzahl in der Stellenwerttafel notieren.
 - Mengen auf bildlicher Ebene strukturiert darstellen (z. B. Punktebilder, Strichbilder).

- den Begriff „Zehner“ für eine volle Zehnereinheit und den Begriff „Einer“ für alle weiteren Einzelnen verwenden.
- die Anzahl der Zehner und Einer in verschiedenen Schreibweisen notieren und eine Schreibweise in eine andere überführen (z. B. Stellenwertschreibweise, Stufenschrift: 1Z 4E, Zahl: 14, Zahlwort: vierzehn).
- sprechen, lesen und schreiben die Zahlen bis 20, indem sie
 - die Irregularität der Zahlen 11 und 12 erkennen und diese richtig sprechen.
 - bei den Zahlen ab 13 zuerst den Einer und dann den Zehner sprechen.
 - stets von links nach rechts, zuerst den Zehner und dann die Einer schreiben.
 - die Zahlen formtreu schreiben, auf einen bewegungsökonomischen Schreibablauf achten und Begrenzungslinien (z. B. Kästchen) zunehmend einhalten.
 - Zahlen und Zahlwörter einander zuordnen (z. B. 13 - dreizehn).
- zählen bis 20, indem sie
 - die einsilbigen Zahlen 11 und 12 als Bestandteil der Zahlenreihe bis 20 erkennen.
 - die Analogie der Zahlen ab 13 zur Zahlenreihe bis 10 (drei – dreizehn, vier – vierzehn) erkennen.
 - die Zahlenreihe von einer beliebigen Zahl aus, vorwärts oder rückwärts mit Nennung der Nachbarzahlen aufsagen.
- vergleichen Mengen und Zahlen im Zahlenraum bis 20, indem sie
 - Mengen nach ihrer Mächtigkeit unter Verwendung der Begriffe „mehr als“, „weniger als“ und „gleich viel“ ordnen.
 - Zahlen nach ihrer Größe unter Verwendung der Begriffe „größer als“, „kleiner als“ und „gleich groß“ ordnen.
 - die Relationszeichen $>$, $<$ und $=$ zum Vergleich von Mengen und Zahlen verwenden.
 - die Differenz zweier Mengen durch Vergleich (z. B. „Hier sind 15. Dort sind fünf. Dort ist ein Zehner weniger.“) bestimmen.
 - die Differenz zweier Zahlen bestimmen.
- zerlegen Zahlen im Zahlenraum bis 20 additiv (z. B. $10 = 1 + 9$; $10 = 9 + 1$; $20 = 19 + 1$, $20 = 1 + 19$).
- schätzen Mengen, indem sie
 - unstrukturierte Darstellungen von Mengen gedanklich in Zehnerbündel strukturieren.
 - ihr Schätzergebnis durch eine genaue Mengenbestimmung überprüfen.
 - Unterschiede zwischen Schätz- und Zählergebnis vergleichen und analysieren.
 - die Analyse der Schätzergebnisse in weiteren Schätzungen berücksichtigen.

2.3.2 Additions- und Subtraktionsaufgaben im Zahlenraum bis 20 lösen und Strukturen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden Zählstrategien zur Lösung von Additions- und Subtraktionsaufgaben an, indem sie
 - bei Additionsaufgaben vom ersten Summanden aus zählend oder vom größeren Summanden aus weiterzählend das Ergebnis bestimmen.
 - bei Subtraktionsaufgaben die Gesamtmenge bestimmen und von dieser aus rückwärtszählen.
- wenden zur Lösung von Additions- und Subtraktionsaufgaben ohne Zehnerübergang im Zahlenraum bis 20 Analogien aus dem Zahlenraum bis 10 an (z. B. $2 + 3 = 7$ und $12 + 3 = 17$).
- wenden die Rechenstrategie des Verdoppelns zur Lösung von Additionsaufgaben an, indem sie
 - Verdopplungen (z. B. 2 Autos – 4 Autos; 7 blaue Wendepfättchen im Rechenschiff – 14 blaue Wendepfättchen im Rechenschiff) legen und beschreiben.
 - Anzahlen mithilfe eines Spiegels verdoppeln.
 - bildlich dargestellte Verdopplungen erkennen und beschreiben.
 - den Begriff „verdoppeln“ fachgerecht verwenden.
 - Verdopplungen als Gleichung notieren (z. B. $2 + 2 = 4$).
 - Verdopplungssätze z. B. mithilfe der Einspluseins-Tafel automatisieren.
 - Verdopplungen (z. B. $8 + 8 = 16$) und Nachbaraufgaben zu Verdopplungsaufgaben (z. B. $8 + 9 = 8 + 8 + 1 = 17$) als Rechenstrategien zur Lösung von Additionsaufgaben mit Zehnerüberschreitung anwenden.
- wenden die Rechenstrategie des Halbierens zur Lösung von Subtraktionsaufgaben an, indem sie
 - Halbierungen von Elementen gerader Anzahlen z. B. mithilfe einer Schnur oder eines Stabes vornehmen und beschreiben.
 - erkennen, dass sich gerade Anzahlen in zwei genau gleich große Mengen halbieren lassen und ungerade Anzahlen nicht.
 - den Begriff „halbieren“ fachgerecht verwenden.
 - Halbierungen als Umkehrung von Verdopplungen erkennen und beschreiben.
- wenden die Rechenstrategien von Tausch- und Umkehraufgaben im Zahlenraum bis 20 an, indem sie
 - mithilfe der Tauschaufgabe den größeren Summanden einer Additionsaufgabe voranstellen (z. B. $14 + 3 = 17$ statt $3 + 14 = 17$).
 - mithilfe der Umkehraufgabe das Rechenergebnis überprüfen (z. B. $14 + 3 = 17$, denn $17 - 3 = 14$).
- beschreiben arithmetische Muster und setzen diese folgerichtig fort, indem sie
 - die Addition oder Subtraktion einer Zahl fortsetzen (z. B. $13 + 1 = 14$, $13 + 2 = 15$, $13 + 3 = 16$).

- bei Additionen die Summanden gegenseitig verändern (z. B. $17 + 2 = 19$, $16 + 3 = 19$, $15 + 4 = 19$).
- bei Subtraktionen Minuend und Subtrahend gleichsinnig verändern (z. B. $14 - 2 = 12$, $15 - 3 = 12$, $16 - 4 = 12$).
- wenden die Strategie des Rechnens in Schritten zur Lösung von Additionsaufgaben mit Zehnerüberschreitung an, indem sie
 - diese Strategie handelnd, mithilfe mathematisch strukturierter Arbeitsmittel durchführen und ihr Vorgehen beschreiben.
 - die Ergänzung auf den Zehner ($6 + 4 = 10$) als ersten Schritt anwenden.
 - die Zerlegung des zweiten Summanden ($5 = 4 + 1$) als weiteren Schritt anwenden.
 - die Addition von Zehner und Einer ($10 + 1 = 11$) als letzten Schritt anwenden.
 - ihr Vorgehen als Rechenweg notieren.
 - diese auf ikonischer (bildhafter) und symbolischer (Zahlen) Ebene nachvollziehen und notieren.
- wenden die Strategie des Rechnens in Schritten zur Lösung von Subtraktionsaufgaben mit Zehnerunterschreitung an, indem sie
 - diese Strategie handelnd, mithilfe mathematisch strukturierter Arbeitsmittel durchführen und ihr Vorgehen beschreiben.
 - die Subtraktion zum Zehner ($12 - 2 = 10$) als ersten Schritt anwenden.
 - die Zerlegung des Subtrahenden ($5 = 2 + 3$) als weiteren Schritt anwenden.
 - die Subtraktion vom Zehner aus ($10 - 3 = 7$) als letzten Schritt anwenden.
 - ihr Vorgehen als Rechenweg notieren.
 - diese auf ikonischer (bildhafter) und symbolischer (Zahlen) Ebene nachvollziehen und notieren.
- finden, erklären und korrigieren Rechenfehler im Zahlenraum bis 20, indem sie
 - überprüfen, ob die Ergebnisse plausibel sind (z. B. bei einer Subtraktionsaufgabe wird das Ergebnis kleiner, nicht größer).
 - Rechenstrategien anwenden, z. B. mithilfe der Umkehraufgabe oder der Nachbaraufgabe überprüfen, ob die Ergebnisse richtig sind.

2.3.3 Rechnungen im Zahlenraum bis 20 mithilfe des Taschenrechners lösen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lösen Additions- und Subtraktionsaufgaben mithilfe eines Taschenrechners oder der Rechnerfunktion eines Smartphones, indem sie
 - sich auf der Oberfläche des Rechners orientieren und die Felder für die einzelnen Ziffern und die Rechenzeichen „plus“, „minus“ und „ist gleich“ finden.
 - mehrstellige Zahlen von links nach rechts eintippen.
 - die Anzeige des Ergebnisses finden und das Ergebnis ablesen.
 - die Plausibilität des Ergebnisses durch grobe Überschlagsrechnungen und Erfahrungswerte überprüfen.

2.4 Im Zahlenraum bis 100 rechnen

2.4.1 Zehnerzahlen strukturiert darstellen, Zahlbeziehungen formulieren und mit Zehnerzahlen rechnen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen und ordnen Zehnerzahlen im Zahlenraum bis 100, indem sie
 - unterschiedliche Mengen an Zehnerstangen in den beiden Händen abwägen und so Unterschiede und Gleichheit über das Gewicht des Materials wahrnehmen.
 - in eine Reihe gelegte Zehnerstangen ablaufen und so eine Größenvorstellung unterschiedlicher Zehnerzahlen entwickeln.
 - Zehnerbündelungen (z. B. Eierkartons, Zehnerstangen, Punktebilder) Zehnerzahlen zuordnen und diese in verschiedenen Schreibweisen (z. B. 3 Z, 30) notieren und umgekehrt Zehnerzahlen Mengen zuordnen.
 - Zehnerzahlen und Zahlwörter einander zuordnen (z. B. 30 – dreißig).
 - Zehnerzahlen mithilfe der Relationszeichen $>$, $<$, $=$ vergleichen und der Größe nach ordnen (z. B. 30, 40, 50).
- lösen Additions- und Subtraktionsaufgaben mit Zehnerzahlen, indem sie
 - diese handelnd mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln (z. B. Zehnerstangen) lösen und ihr Vorgehen als Rechnung notieren.
 - diese auf ikonischer (bildhafter) und symbolischer (Zahlen) Ebene lösen und als Rechnung notieren.
 - Analogien zu Rechnungen im Zahlenraum bis 10 bilden (z. B. $4 - 2 = 2$, $40 - 20 = 20$).

2.4.2 Zahlen strukturiert darstellen und Zahlbeziehungen formulieren im Zahlenraum bis 100

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bestimmen und strukturieren Mengen im Zahlenraum bis 100, indem sie
 - unstrukturierte Mengen (z. B. Muggelsteine, Recheneier) in Zehnerbündel und Einzelne strukturieren und ihre Vorgehensweise beschreiben.
 - unstrukturierte Mengendarstellungen in Zehnerbündel und Einzelne strukturieren (z. B. umkreisen) und ihre Vorgehensweise beschreiben.
 - mathematisch strukturierte Arbeitsmittel (z. B. Zehnersystemsatz) in eine Stellenwerttafel legen, bei Bedarf in die nächsthöhere Bündelungseinheit tauschen und die Anzahlen notieren.
 - die Notation in der Stellenwerttafel in die Stufenschrift (z. B. 3Z 2E) und die Notation als Zahl (z. B. 32) übersetzen.

- die Begriffe Hunderter (H), Zehner (Z), Einer (E) und ihre Abkürzungen mathematisch korrekt verwenden.
- Zahlen als Mengen mithilfe mathematisch strukturierter Arbeitsmittel legen.
- Zahlen ikonisch (bildhaft) darstellen (z. B. Quadrat für Hunderterplatte, Strich für Zehnerstange, Punkt für Einerwürfel).
- eine Notation in eine andere (z. B. ikonische Darstellung, Stufenschrift, Zahl) übertragen.
- sprechen, lesen und schreiben Zahlen im Zahlenraum bis 100, indem sie
 - bei einer Zahl zuerst die Einerstelle und dann die Zehnerstelle nennen.
 - die Zahl 100 als dreistellige Zahl mit einer Eins und zwei Nullen schreiben.
 - stets von links nach rechts, also zuerst die Hunderter, dann die Zehner und zuletzt die Einer schreiben.
 - die Ziffern der zweistelligen Zahlen und der Zahl 100 übersichtlich in einzelnen Kästchen notieren.
 - Zahlen und Zahlwörter einander zuordnen.
- erkennen Zahlenfolgen im Zahlenraum bis 100, indem sie
 - Zahlen bestimmen und Schritte vorwärts und rückwärts am Zahlenstrahl nachvollziehen.
 - Vorgänger und Nachfolger sowie Nachbarzehner (z. B. Nachbarzehner von 43: 40 und 50) bestimmen.
- vergleichen Mengen und Zahlen im Zahlenraum bis 100, indem sie
 - strukturierte Mengen nach ihrer Mächtigkeit unter Verwendung der Begriffe „mehr als“, „weniger als“ und „gleich viel“ ordnen.
 - Zahlen nach ihrer Größe unter Verwendung der Begriffe „größer als“, „kleiner als“ und „gleich groß“ ordnen, wobei sie zunächst die Größe der Zehnerstelle beachten und im zweiten Schritt die Größe der Einerstelle berücksichtigen.
 - die Relationszeichen $>$, $<$ und $=$ zum Vergleich von Mengen und Zahlen verwenden.
- zerlegen Zahlen im Zahlenraum bis 100 additiv (z. B. $30 = 20 + 10$, $37 = 30 + 7$).

2.4.3 Additions- und Subtraktionsaufgaben im Zahlenraum bis 100 lösen und Strukturen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- addieren einen einstelligen und einen zweistelligen Summanden (z. B. $34 + 5$) bzw. subtrahieren einstellige Subtrahenden von zweistelligen Minuenden (z. B. $47 - 5$) jeweils ohne Zehnerübergang, indem sie
 - die Aufgaben mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln (z. B. Zehnerstangen, Einerwürfeln) und mit der Stellenwerttafel handelnd lösen.
 - Einer und Einer addieren bzw. Einer von Einern subtrahieren und den Rechenweg notieren.
 - die Aufgaben auf ikonischer (bildhafter) und symbolischer (Zahlen) Ebene lösen.

- Analogien zum Rechnen im Zahlenraum bis 10 berücksichtigen (z. B. $5 + 4 = 9$, $35 + 4 = 39$).
- die Rechenstrategie der Tauschaufgabe zum vorteilhaften Addieren nutzen (z. B. $3 + 54$ umstellen zu $54 + 3$).
- die Rechenstrategie der Umkehraufgabe zur Überprüfung von Rechenergebnissen nutzen (z. B. $54 + 3 = 57$, denn $57 - 3 = 54$).
- addieren einen einstelligen und einen zweistelligen Summanden mit Zehnerüberschreitung (z. B. $47 + 8$), indem sie
 - die Aufgaben mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln (z. B. Zehnerstangen, Einerwürfeln) und mit der Stellenwerttafel handelnd lösen (Zehnerbündelung).
 - die Aufgaben mithilfe bildlicher Darstellungen lösen.
 - die Strategie des Rechnens in Schritten für die Lösung von Aufgaben auf symbolischer (Zahlen) Ebene heranziehen und hierfür eine Notationsweise entwickeln (z. B. $47 + 8 =$, $47 + 3 + 5 = 55$).
 - Analogien zum Rechnen im Zahlenraum bis 10 berücksichtigen (z. B. $7 + 6 = 13$, $27 + 6 = 33$).
 - die Rechenstrategie der Tauschaufgabe zum vorteilhaften Addieren nutzen (z. B. $8 + 54$ umstellen zu $54 + 8$).
 - die Rechenstrategie der Umkehraufgabe zur Überprüfung von Rechenergebnissen nutzen (z. B. $54 + 8 = 62$, denn $62 - 8 = 54$).
- subtrahieren einstellige Subtrahenden von zweistelligen Minuenden mit Zehnerunterschreitung (z. B. $43 - 8$), indem sie
 - die Aufgaben mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln (z. B. Zehnerstangen, Einerwürfeln) in der Stellenwerttafel handelnd lösen (Entbündelung).
 - die Aufgaben mithilfe bildlicher Darstellungen lösen und die Erkenntnis vertiefen, dass sie Einer von Einern subtrahieren, nachdem sie einen Zehner entbündelt haben.
 - die Strategie des Rechnens in Schritten für die Lösung von Aufgaben auf symbolischer (Zahlen) Ebene nutzen und hierfür eine Notationsweise entwickeln (z. B. $43 - 8 =$, $43 - 3 - 5 = 35$).
 - Analogien zum Rechnen im Zahlenraum bis 10 berücksichtigen (z. B. $13 - 8 = 5$, $43 - 8 = 35$).
 - die Rechenstrategie der Umkehraufgabe zur Überprüfung von Rechenergebnissen nutzen (z. B. $62 - 8 = 54$ denn $54 + 8 = 62$).
- addieren zwei zweistellige Summanden (z. B. $24 + 45$) bzw. subtrahieren einen zweistelligen Subtrahenden von einem zweistelligen Minuenden (z. B. $75 - 33$) ohne Zehnerübergang, indem sie
 - die Aufgaben mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln (z. B. Zehnerstangen, Einerwürfeln) in der Stellenwerttafel handelnd lösen.
 - die Aufgaben mithilfe bildlicher Darstellungen lösen.
 - die Strategie des Rechnens in Schritten für die Lösung von Aufgaben auf symbolischer (Zahlen) Ebene nutzen und hierfür eine Notationsweise entwickeln (z. B. $24 + 45 =$, $24 + 40 + 5 = 69$).

- addieren zwei zweistellige Summanden mit Zehnerüberschreitung (z. B. $38 + 57$), indem sie
 - die Aufgaben mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln (z. B. Zehnerstangen, Einerwürfeln) in der Stellenwerttafel handelnd lösen (Zehnerbündelung).
 - die Aufgaben mithilfe bildlicher Darstellungen lösen.
 - die Strategie des Rechnens in Schritten für die Lösung von Aufgaben auf symbolischer (Zahlen) Ebene heranziehen und hierfür eine Notationsweise entwickeln (z. B. $38 + 57$ gerechnet als $38 + 50 = 88$ und $88 + 7 = 95$ oder $38 + 7 = 45$ und $45 + 50 = 95$).
 - die Rechenstrategien von Tausch- und Umkehraufgaben zur Überprüfung von Rechenergebnissen nutzen (z. B. $38 + 57 = 95$ denn $95 - 57 = 38$).
- subtrahieren zweistellige Subtrahenden von zweistelligen Minuenden mit Zehnerunterschreitung (z. B. $43 - 28$), indem sie
 - die Aufgaben mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln (z. B. Zehnerstangen, Einerwürfeln) handelnd in der Stellenwerttafel lösen (Zehnerentbündelung) und ihr Vorgehen sprachlich begleiten.
 - die Aufgaben mithilfe bildlicher Darstellungen lösen.
 - die Strategie des Rechnens in Schritten für die Lösung von Aufgaben auf symbolischer (Zahlen) Ebene heranziehen und hierfür eine Notationsweise entwickeln (z. B. $43 - 20 = 23$ und $23 - 3 - 5 = 15$).
 - die Rechenstrategie der Umkehraufgabe zur Überprüfung von Rechenergebnissen nutzen (z. B. $43 - 28 = 15$ denn $15 + 28 = 43$).
- überprüfen Rechenergebnisse mit Überschlagsrechnungen, indem sie
 - Zahlen im Zahlenraum bis 100 auf Zehnerzahlen runden, wobei sie das Prinzip beachten, dass bis einschließlich der Ziffer 4 an der Einerstelle abgerundet und ab der Ziffer 5 an der Einerstelle aufgerundet wird.
 - mit den gerundeten Zahlen rechnen.
 - beide Ergebnisse miteinander vergleichen.
- beschreiben Vorgänge der Addition und Subtraktion mit Fachbegriffen, indem sie
 - mathematisch strukturierte Arbeitsmittel (z. B. Einerwürfel, Zehnerstange, Hunderterplatte) korrekt bezeichnen.
 - sichere Verknüpfungen zwischen den Bezeichnungen der Arbeitsmittel und der Stellenwerte herstellen (z. B. Hunderterplatte – Hunderter).
 - die Begriffe „Zehnerüberschreitung“, „Zehnerunterschreitung“, „bündeln“ und „entbündeln“ sachgerecht verwenden.
 - die Begriffe „Plusaufgabe“, „Addition“ und „addieren“ bzw. „Minusaufgabe“, „Subtraktion“ und „subtrahieren“ sachgerecht verwenden.

2.4.4 Multiplikations- und Divisionsaufgaben des kleinen Einmaleins im Zahlenraum bis 100 lösen und Strukturen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ordnen der Multiplikation verschiedene Handlungen und Sachsituationen zu und verwenden das Rechenzeichen „mal“ zur Notation von Multiplikationsaufgaben, indem sie
 - den zeitlich-sukzessiven Aspekt der Multiplikation erleben (z. B. "Tim deckt den Tisch für zwölf Personen. Es gehen immer vier Tassen auf das Tablett. Er muss dreimal laufen.") und diesen versprachlichen (z. B. „Er läuft einmal, zweimal, dreimal.“).
 - den räumlich-simultanen Aspekt der Multiplikation erleben (z. B. "Es liegen vier Eierschachteln mit jeweils sechs Eiern geöffnet auf dem Tisch.") und diesen versprachlichen (z. B. „Einmal, zweimal, dreimal, viermal“ beim Zeigen der Schachteln).
 - zu den Handlungen Additionsaufgaben (z. B. $5 + 5 + 5 = 15$) und Multiplikationsaufgaben ($3 \cdot 5 = 15$) als verkürzte Form der Addition notieren.
 - zeitlich-sukzessive und räumlich-simultane Aspekte der Multiplikation in ihrer Lebensumwelt (z. B. Eierschachtel mit 6 Eiern, Kiste mit Getränken, Einteilung der Wassermalfarben) entdecken.
 - mit Materialien (z. B. Spielzeugautos, Kastanien, Rechenschiffchen) multiplikative Situationen darstellen.
 - zu bildlichen Darstellungen von Sachsituationen und zu Punktbildern Additions- und Multiplikationsaufgaben finden, notieren und durch Addieren oder Abzählen lösen.
 - zu Punktbildern Tauschaufgaben finden und die dazugehörigen Additions- und Multiplikationsaufgaben lösen.
 - durch Handlungen nachvollziehen, dass das Ergebnis einer Multiplikation mit Null immer Null ergibt (z. B. „Fasse dreimal in die Tüte und hole jeweils null Bonbons heraus!“ oder „Fasse nullmal in die Tüte und hole drei Bonbons heraus!“: $3 \cdot 0 = 0$ da $0 + 0 + 0 + 0 = 0$).
- ordnen der Division verschiedene Handlungen und Sachsituationen zu und verwenden das Rechenzeichen „geteilt durch“ zur Notation von Divisionsaufgaben, indem sie
 - den Aspekt des Verteilens (z. B. "Die Lehrkraft verteilt sechzehn Karten an acht Schüler.") erleben und verbalisieren (z. B. „Sechzehn Karten werden verteilt. Wie viele bekommt jeder?“).
 - den Aspekt des Aufteilens erleben und verbalisieren (z. B. Es liegen sechzehn Bonbons auf dem Tisch. Diese werden auf acht Tütchen aufgeteilt.).
 - zu den Handlungen Divisionsaufgaben ($1 : 8 = 2$) notieren.
 - einen Zusammenhang zwischen Division und Multiplikation herstellen.
 - mit Materialien (z. B. Spielzeugautos, Kastanien, Rechenschiffchen) divisorische Situationen darstellen.
 - zu bildlichen Darstellungen von Sachsituationen und zu Punktbildern Divisionsaufgaben finden, notieren und durch Simultanerfassung oder Abzählen lösen.
 - Divisionen mit Rest (z. B. Neunzehn Bonbons an acht Personen verteilen und einen Rest von drei Bonbons behalten) durchführen und verbalisieren (z. B. $19 : 8 = 2$ Rest 3).

- lösen Multiplikations- und Divisionsaufgaben, auch mit Rest, zu den Einmaleinssätzen 0, 1, 10, 5, 2, 4, 8, 3, 6, 9 und 7, indem sie
 - die Kernaufgaben und ihre Ergebnisse (mal 1, mal 2, mal 5, mal 10, Quadratsatz z. B. $4 \cdot 4$) automatisieren.
 - ausgehend von den Kernaufgaben weitere Aufgaben ableiten (Rechenstrategie der Nachbaraufgabe) und lösen.
 - die Rechenstrategie der Tauschaufgabe zum Lösen von Einmaleinsaufgaben nutzen.
 - die Einmaleinssätze zusätzlich zu den Kernaufgaben weitgehend automatisieren.
 - die Rechenstrategie der Umkehraufgabe zur Überprüfung von Rechenergebnissen nutzen (z. B. $12 : 4 = 3$, denn $3 \cdot 4 = 12$).
- vollziehen Vorgänge der Multiplikation und Division anhand von Fachbegriffen nach, indem sie
 - die Begriffe „verteilen“ und „aufteilen“ kennen und ihnen entsprechende Handlungen zuordnen.
 - zur Beschreibung der Multiplikation die Begriffe „Malaufgabe“, „Multiplikation“ und „multiplizieren“ der Multiplikation verwenden.
 - zur Beschreibung der Division die Begriffe „Geteiltaufgabe“, „Division“, „dividieren“ der Division verwenden.

2.4.5 Rechnungen im Zahlenraum bis 100 mithilfe des Taschenrechners lösen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lösen mehrstellige Additions- und Subtraktionsaufgaben sowie Multiplikations- und Divisionsaufgaben mithilfe eines Taschenrechners oder der Rechnerfunktion eines Smartphones, indem sie
 - sich auf der Oberfläche des Rechners orientieren und die Felder für die einzelnen Ziffern und die Rechenzeichen „plus“, „minus“ und „ist gleich“ finden.
 - die auf einem Rechner verwendeten Zeichen „ \times “ und „ \div “ für die Rechenzeichen „mal“ und „geteilt“ nutzen.
 - mehrstellige Zahlen von links nach rechts eintippen.
 - die Anzeige des Ergebnisses finden und das Ergebnis ablesen.
 - die Plausibilität des Ergebnisses durch grobe Überschlagsrechnungen und Erfahrungswerte überprüfen.

2.5 Im Zahlenraum bis 1000 und darüber hinaus rechnen

2.5.1 Zahlen strukturiert darstellen und Zahlbeziehungen formulieren im Zahlenraum bis 1000 und darüber hinaus

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bestimmen und strukturieren Mengen im Zahlenraum bis 1000 und darüber hinaus, indem sie
 - unstrukturiertes Material (z. B. Muggelsteine, Recheneier) zu Tausendern, Hunderten bzw. Zehnern bündeln, in die Stellenwerttafel legen und ihr Vorgehen versprachlichen.
 - unstrukturierte Mengendarstellungen bündeln (z. B. umkreisen).
 - die Anzahl der gebündelten Mengen in Stellenwerttafeln notieren.
 - die Notation in der Stellenwerttafel in die Stufenschrift (z. B. 5H 3Z 2E) und die Notation als Zahl (z. B. 532) übersetzen.
 - die Begriffe Einer (E), Zehner (Z), Hunderter (H), Tausender (T) sowie Zehntausender (ZT), Hunderttausender (HT), Million (M) und ihre Abkürzungen mathematisch korrekt verwenden.
 - Mengen mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln (z. B. Zehnersystemsatz) legen und als Zahl notieren bzw. Zahlen als Mengen mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln darstellen.
 - für Mengen, für die keine mathematisch strukturierten Arbeitsmittel vorhanden sind (z. B. Zehntausenderstange, Hunderttausenderplatte, Millionenblock), Repräsentanten gestalten (z. B. ausgehend von einem Tausenderblock maßstabsgetreu einen Millionenblock aus Karton basteln).
 - ikonische (bildhafte) Darstellungen von Mengen erkennen und als Zahlen notieren.
- sprechen, lesen und schreiben Zahlen im Zahlenraum bis 1000 und darüber hinaus, indem sie
 - beim Lesen oder Sprechen einer Zahl die Stellen von links nach rechts nennen.
 - Stellen, die keine Bündel enthalten, mit einer Null notieren (z. B. 4 H, 3 E: 403 oder reine Stufenzahlen: 5000).
 - stets von links nach rechts schreiben.
 - die einzelnen Ziffern der mehrstelligen Zahlen übersichtlich in einzelnen Kästchen notieren.
 - Zahlen und Zahlwörter einander zuordnen (z. B. 5323 – fünftausenddreihundertdreiundzwanzig).
- erkennen Zahlenfolgen im Zahlenraum bis 1000 und darüber hinaus und setzen sie fort, indem sie
 - sich auf dem Zahlenstrahl orientieren, Zahlen bestimmen und Schritte vorwärts und rückwärts am Zahlenstrahl nachvollziehen.
 - Vorgänger und Nachfolger und ggf. Nachbarzehner, Nachbarhunderter oder Nachbartausender (z. B. Nachbarhunderter von 473: 400 und 500) bestimmen.

- vergleichen Mengen und Zahlen im Zahlenraum bis 1000 und darüber hinaus, indem sie
 - strukturierte Mengen nach ihrer Mächtigkeit unter Verwendung der Begriffe „mehr als“, „weniger als“ und „gleich viel“ ordnen.
 - Zahlen nach ihrer Größe unter Verwendung der Begriffe „größer als“, „kleiner als“ und „gleich groß“ ordnen, wobei sie zunächst die Größe der ersten Stelle von links beachten und in weiteren Schritten die Größe der nachfolgenden Stellen berücksichtigen.
 - die Relationszeichen $>$, $<$ und $=$ verwenden.
- zerlegen Zahlen im Zahlenraum bis 1000 und darüber hinaus additiv (z. B. $4374 = 4000 + 300 + 70 + 4$).

2.5.2 Additions- und Subtraktionsaufgaben im Zahlenraum bis 1000 und darüber hinaus lösen und Strukturen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen das schriftliche Additionsverfahren zur Lösung von Additionsaufgaben mit drei- und mehrstelligen Zahlen ohne Zehnerüberschreitung, indem sie
 - zwei mehrstellige Zahlen mithilfe von mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln untereinander legen und diese entsprechend ihrer Stellenwerte zusammenfügen, die einzelnen Stellenwerte bestimmen und ihr Vorgehen in einer Stellenwerttafel untereinander notieren.
 - ihr Vorgehen sprachlich begleiten.
 - die Prinzipien „ich rechne von oben nach unten“ und „ich beginne bei den Einern“ berücksichtigen.
 - Aufgaben lösen, die in Stellenwerttafeln notiert sind.
 - beim Übertragen von Additionsaufgaben in Stellenwerttafeln oder das Gitternetz ihres Rechenheftes auf eine saubere stellenweise Notation achten.
- nutzen das schriftliche Additionsverfahren zur Lösung von Additionsaufgaben mit drei- und mehrstelligen Zahlen mit Zehnerüberschreitung, indem sie
 - den ersten und zweiten Summanden mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln untereinander in die Stellenwerttafel legen, die Arbeitsmittel stellengerecht zusammenfügen und bei Zehnerüberschreitung in die nächstgrößere Einheit tauschen.
 - den Tauschvorgang mit einer Merkwörter notieren und dies sprachlich begleiten (z. B. „3 an, 1 gemerkt.“).
 - beim Übertragen von Additionsaufgaben in das Gitternetz ihres Rechenheftes auf eine saubere stellenweise Notation und auf Übersichtlichkeit, z. B. durch eine freie Kästchenzeile über dem Summenstrich achten.
- nutzen das schriftliche Subtraktionsverfahren zur Lösung von Subtraktionsaufgaben mit drei- und mehrstelligen Zahlen ohne Zehnerunterschreitung, indem sie
 - den Minuenden mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln legen und den Subtrahenden entsprechend der Stellenwerte wegnehmen, die einzelnen Stellenwerte bestimmen und ihr Vorgehen in einer Stellenwerttafel untereinander notieren.

- ihr Vorgehen sprachlich begleiten.
- die Prinzipien „ich rechne von oben nach unten“ und „ich beginne bei den Einern“ nachvollziehen und berücksichtigen.
- Aufgaben lösen, die in Stellenwerttafeln notiert sind.
- beim Übertragen von Subtraktionsaufgaben in die Stellenwerttafel oder das Gitternetz ihres Rechenheftes auf eine saubere stellenweise Notation achten.
- nutzen das schriftliche Subtraktionsverfahren zur Lösung von Subtraktionsaufgaben mit drei- und mehrstelligen Zahlen mit Zehnerunterschreitung, indem sie
 - die Aufgaben mit mathematisch strukturierten Arbeitsmitteln (z. B. Zehnersystemsatz) darstellen und handelnd lösen (Zehnerentbündelung).
 - ihre Vorgehensweise im schriftlichen Subtraktionsverfahren mit einem Merkzeichen notieren und dies sprachlich begleiten.
 - beim Übertragen von Subtraktionsaufgaben in die Stellenwerttafel oder das Gitternetz ihres Rechenheftes auf eine saubere stellenweise Notation und auf Übersichtlichkeit, z. B. durch eine freie Kästchenzeile über dem Minuenden, achten.
- überprüfen ihre Rechenergebnisse, indem sie
 - Überschlagsrechnungen durchführen und die Plausibilität der eigentlichen Rechnung durch Vergleich mit der Überschlagsrechnung überprüfen.
 - Umkehraufgaben durchführen.

2.5.3 Rechnungen bis 1000 und darüber hinaus mithilfe des Taschenrechners lösen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lösen mehrstellige Additions- und Subtraktionsaufgaben sowie Multiplikations- und Divisionsaufgaben mithilfe eines Taschenrechners oder der Rechnerfunktion eines Smartphones, indem sie
 - sich auf der Oberfläche des Rechners orientieren und die Felder für die einzelnen Ziffern und die Rechenzeichen „plus“, „minus“ und „ist gleich“ finden.
 - die auf einem Rechner verwendeten Zeichen „ \times “ und „ \div “ für die Rechenzeichen „mal“ und „geteilt“ nutzen.
 - mehrstellige Zahlen von links nach rechts eintippen.
 - die Anzeige des Ergebnisses finden und das Ergebnis ablesen.
 - die Plausibilität des Ergebnisses durch grobe Überschlagsrechnungen und Erfahrungswerte überprüfen.

2.6 Ganze Zahlen lesen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben und interpretieren einfache, anschauliche Situationen und Modelle aus dem Alltag mit ganzen Zahlen, indem sie
 - gehörte Beschreibungen (z. B. sehr kalter Temperaturen) mit negativen Zahlen (z. B. -3) in Verbindung bringen.
 - Temperaturen auf einem analogen Thermometer, das in Eiswasser gestellt wird, ablesen und erkennen, dass eine Markierung unterhalb der Nullstelle angezeigt wird.
- lesen ganze Zahlen an der Zahlengeraden (positive und negative Zahlen) ab, indem sie
 - erkennen, dass Zahlen auf einem Zahlenstrahl unterhalb oder links der Null als negative Zahlen bezeichnet werden.
 - die Notation von negativen Zahlen mit einem Minuszeichen nachvollziehen, anwenden und versprachlichen.
 - den Begriff „positive Zahlen“ mit Zahlen oberhalb oder rechts der Null in Verbindung bringen.
 - erkennen, dass die Zahlen von rechts nach links immer kleiner werden, obwohl ihr Betrag im negativen Bereich immer größer wird.

2.7 Sachsituationen und Mathematik in Beziehung setzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen Zusammenhänge zwischen einfachen Sachsituationen und den entsprechenden Rechenoperationen auf, indem sie
 - ein mathematisches Verständnis für sprachliche Begriffe, wie z. B. „weg“, „dazu“, „verlieren“ oder „geben“, entwickeln.
 - Handlungen und bildliche Darstellungen auch im Austausch mit anderen beschreiben.
 - mathematisch relevante Informationen in Handlungen und bildlichen Darstellungen wahrnehmen und von irrelevanten unterscheiden.
 - mathematische Fragestellungen zu Handlungen und Situationen auf bildlichen Darstellungen formulieren.
 - eine Gleichung zur Sachsituation formulieren.
- finden mathematische Lösungen zu Sachsituationen, indem sie
 - mathematische Arbeitsmittel (z. B. Rechenschiffchen, Zehnersystemsatz) oder einfache Darstellungsformen (z. B. Zeichnungen, Skizzen) für das Bearbeiten mathematischer Probleme nutzen.
 - sich mit anderen austauschen, Vergleiche anstellen und Begründungen finden.
 - durch Rückbezug auf den Sachzusammenhang überprüfen, ob Ergebnisse plausibel und richtig sind.

- nicht plausibel erscheinende Ergebnisse auf Rechenfehler oder fehlerhafte Verknüpfungen von Daten untersuchen.
- bestimmen die Anzahl von Möglichkeiten bei einfachen kombinatorischen Aufgabenstellungen (z. B. Kombination von Kleidungsstücken, Eiskugeln), indem sie
 - die Möglichkeiten handelnd ausprobieren (z. B. mögliche Kombinationen von zwei T-Shirts und drei Hosen).
 - eine Struktur für ihre Vorgehensweise überlegen, um keine Möglichkeit zu übersehen.
 - die Ergebnisse strukturiert darstellen (z. B. in Zeichnungen, Tabellen, Baumdiagrammen).

Lernbereich 3: Raum und Form

3.1 Orientierung im Raum

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen den Körperraum wahr, um Vorstellungen von seiner räumlichen Ausdehnung und Begrenzung zu entwickeln, indem sie
 - z. B. im Arm gehalten, mit Materialsäckchen, Bausteinen, Sand umbaut oder in eine Decke gehüllt werden.
 - sich in einen Karton setzen oder sich durch einen Kriechtunnel bewegen.
 - Personen und Dinge (z. B. Bezugspersonen, Spielsachen, aufgehängte Objekte) im Greifraum berühren und Personen und Dinge außerhalb des Greifraums nicht erreichen.
- nehmen den Nahraum wahr und orientieren sich in diesem, um räumliche Vorstellungen zu entwickeln, indem sie
 - die Ausdehnung eines Raums durch seine Akustik wahrnehmen.
 - Raumbegrenzungen getragen, robbend, kriechend oder laufend erfahren.
 - Entfernungen abschätzen (z. B. reichen sie ein Mäppchen weiter, werfen sich einen Ball zu).
 - Begrenzungen erfahren, wobei sie z. B. vor der Wand stehen bleiben, nicht an die Tischkante stoßen oder Markierungen auf der Tischplatte einhalten.
 - mithilfe von einfachen Lagebegriffen (z. B. an der Tafel) Bereiche innerhalb eines Raums unterscheiden und beschreiben.
 - unterschiedliche Standpunkte (z. B. an der Tür) im Raum einnehmen und beschreiben.
- verwenden die Lagebegriffe „links“, „rechts“, „neben“, „zwischen“, „oben“, „unten“, „vor“, „hinter“, „über“, „unter“, „auf“, „hinten“ und „vorne“, um die Lage von Gegenständen in Relation zum eigenen Körper und Lagebeziehungen von Gegenständen treffend zu beschreiben, indem sie
 - erleben, dass Gegenstände auf oder unter einzelne Körperteile oder um den Körper herum gelegt werden, und sie die sprachliche Begleitung (z. B. „Das Kissen liegt unter den Füßen.“, „Der Ball liegt auf dem Bauch.“) dieser Handlungen mitverfolgen.

- Lagebeziehungen gemäß verschiedener Lagebegriffe handelnd herstellen (z. B. gemäß der Anweisung: „Lege das Kissen auf den Stuhl!“).
- Lagebeziehungen von Gegenständen im Raum oder auf bildlichen Darstellungen interpretieren.
- beschreiben nachvollziehbar den Verlauf von Wegen in der unmittelbaren räumlichen Umgebung und verfolgen Wege nach Anweisung sowohl handelnd als auch in ihrer Vorstellung, indem sie
 - diese in der vertrauten Umgebung des Klassenzimmers (z. B. zum eigenen Platz, zum Waschbecken, zur Tür) zurücklegen.
 - diese in ihrer vertrauten Umgebung mit den Begriffen „rechts“, „links“, „geradeaus“, „vorwärts“ oder „rückwärts“ beschreiben.
 - die ihnen vertraute Umgebung in einem Plan (z. B. Skizze und Grundriss des Klassenzimmers) wiedererkennen und dort nachvollziehen.
 - in einfachen Plänen Wege nach Anweisungen (z. B. mit Pfeilsymbolen, in Worten) zurücklegen.
 - in Pläne eingezeichnete Wege mit den Begriffen „rechts“, „links“, „geradeaus“, „vorwärts“ oder „rückwärts“ beschreiben.
- erstellen Skizzen und Lagepläne und nutzen diese zur Orientierung im Raum sowohl handelnd als auch in ihrer Vorstellung, indem sie
 - eine übersichtliche Landschaft z. B. aus Bauklötzen aufbauen, diese von oben betrachten, beschreiben, was sie sehen, und zeichnerisch abbilden.
 - zwischen dreidimensionalen Landschaften und entsprechenden zweidimensionalen Lageplänen Beziehungen herstellen.
 - Wege z. B. in Stadtplänen nachvollziehen oder beschreiben.
- nehmen verschiedene Perspektiven ein, um Ansichten und Lagebeziehungen (von vorne, von hinten, von links, von rechts, von oben, von unten) zu beschreiben, indem sie
 - eine übersichtliche Landschaft auf dem Tisch aufbauen, diese auf Höhe der Tischplatte betrachten, diese Vorgehensweise an jeder Tischseite wiederholen und erkennen, dass sich die Perspektive verändert.
 - bei zweidimensionalen Darstellungen beschreiben, von welcher Seite aus etwas betrachtet wird.
 - Situationen (z. B. Positionierung verschiedener Spielzeugautos vor- und nebeneinander) aufbauen und sie zur Beschreibung von Lagesituationen nutzen (z. B. „Der Laster steht neben dem roten Auto.“).
 - reale Situationen in einer zweidimensionalen Darstellung beschreiben.
- stellen zwischen zwei- und dreidimensionalen Darstellungen von räumlichen Gebilden (z. B. Würfelgebäude) Beziehungen her, indem sie
 - Würfelgebäude nach Vorlagen nachbauen und erkennen, dass auch in der Vorlage nicht sichtbare Räume mit Würfeln ausgefüllt sind.
 - Würfelanzahlen in Abbildungen von Würfelgebäuden bestimmen.

3.2 Geometrische Flächen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen, beschreiben und benennen die Flächenformen Kreis, Dreieck und Viereck, indem sie
 - in Spielsituationen (z. B. Hämmerchenspiel, Rennen um runden Tisch, versehentliches Anstoßen an eckigem Tisch) Erfahrungen sammeln.
 - kreisförmige, dreieckige und viereckige Holzplättchen in die Hände nehmen und ihre Formen spüren.
 - die Formen mit den Begriffen „rund“, „gerade“ oder „eckig“ beschreiben.
 - die jeweilige Flächenform erkennen und mit dem entsprechenden Begriff bezeichnen.
 - Kreise, Dreiecke oder Vierecke aus verschiedenen geometrischen Flächenformen herausfinden bzw. sortieren.
 - die Eigenschaften von Kreis (keine Ecken), Dreieck (3 Ecken, 3 Seiten) und Viereck (4 Ecken, 4 Seiten) beschreiben und die Flächenformen anhand dieser unterscheiden.
 - diese in ihrer Lebensumwelt (z. B. Fenster, Schulheft, Anstecker) entdecken.
 - Kreise, Dreiecke und Vierecke stempeln, schablonieren, falten, schneiden, legen oder am Geobrett spannen.
 - vorgegebene Figuren und Umrissfiguren mit Formenplättchen (deckungsgleich) auslegen.
 - verschiedene Figuren aus kreisförmigen, dreieckigen oder viereckigen Formenplättchen zusammensetzen.
 - vorgegebene Figuren zerlegen und die erhaltenen geometrischen Formen analysieren.
- beschreiben Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Vierecken und bestimmen Rechtecke als besondere Vierecke sowie Quadrate als besondere Rechtecke, indem sie
 - die Gemeinsamkeiten (4 Ecken, 4 Seiten) verschiedener Vierecke beschreiben.
 - die Gemeinsamkeiten von Rechteck und Quadrat (4 Ecken, 4 Seiten, 4 rechte Winkel) beschreiben.
 - die Unterschiede von Rechteck (paarweise gegenüberliegende Seiten gleich lang) und Quadrat (alle Seiten gleich lang) beschreiben.
 - die Begriffe „Viereck“, „Rechteck“ und „Quadrat“ sachgerecht gebrauchen.
 - diese in Abbildungen und in ihrer Lebensumwelt entdecken und unterscheiden.
- beschreiben Gemeinsamkeiten und Unterschiede der speziellen Vierecke Parallelogramm, Raute, Drachenviereck und Trapez, indem sie
 - Symmetrieachsen in achsensymmetrischen Flächenformen erkennen und den Begriff „Symmetrieachse“ fachgerecht verwenden.
 - mithilfe eines Faltwinkels oder des rechten Winkels des Geodreiecks rechte Winkel in Vierecken bestimmen und den Begriff „rechter Winkel“ fachgerecht verwenden.
 - die Begriffe „senkrecht“ und „parallel“ für die entsprechende Anordnung von Geraden fachgerecht verwenden.

- diese mithilfe der Begriffe „Seite“, „rechter Winkel“, „parallel“, „senkrecht“ und „Symmetrieachse“ unterscheiden.
- ermitteln und vergleichen Flächeninhalte rechteckiger ebener Figuren, indem sie
 - den Begriff „Flächeninhalt“ als Gesamtfläche innerhalb der Begrenzungslinien einer Figur verstehen und sachgerecht verwenden.
 - diese mit Einheitsflächen auslegen (z. B. quadratische Notizblätter) und diese zählend bestimmen.
 - die Abhängigkeit des Flächeninhalts von Länge und Breite des jeweiligen Rechtecks im Ansatz nachvollziehen.
 - mithilfe der Berechnungsformel (Länge mal Breite) und z. B. einem Taschenrechner Flächeninhalte von rechteckigen Flächen berechnen.
 - wissen, dass die Maßeinheiten m^2 oder cm^2 Flächenangaben anzeigen.
- ermitteln und vergleichen den Umfang rechteckiger ebener Figuren, indem sie
 - den Begriff „Umfang“ als Linie, die z. B. ein Rechteck umschließt, verstehen und sachgerecht verwenden.
 - diese z. B. mit Wollfäden nachlegen und die Länge der Fäden dann vergleichen.
 - diesen als Summe der Seitenlängen berechnen und mit der entsprechenden Längeneinheit (z. B. cm) bezeichnen.

3.3 Geometrische Körper

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen, beschreiben und benennen die Körperformen Würfel, Quader, Kugel, Zylinder, Kegel, Pyramide und Prisma, indem sie
 - in Spielsituationen (z. B. Sortierspiel mit Hohlkörpern, Bausteine, Knete) Erfahrungen sammeln.
 - diese in die Hände nehmen und ihre Formen spüren.
 - Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken und diese mit den Begriffen „Ecke“, „Kante“, „Grundfläche“, „Seitenfläche“ und „rechter Winkel“ beschreiben.
 - die Eigenschaften der Körperformen (z. B. rollen, kippen) handelnd erkunden, beschreiben und zur Unterscheidung der Körperformen anwenden (z. B. Partnerrätsel zu einem Körper).
 - Würfel als besondere Quader (mit gleichlangen Kanten und gleichgroßen Seitenflächen) bestimmen.
 - Sortierübungen vornehmen.
 - diese in ihrer Lebensumwelt (z. B. Verpackungen, Toilettenpapierrolle, Eistüte) entdecken.
 - Massivmodelle z. B. durch Kneten erzeugen.
 - Flächenmodelle (z. B. Würfel aus sechs Quadraten, Zylinder aus einem Rechteck und zwei Kreisen) herstellen.
 - Kantenmodelle (z. B. Pyramide aus Streichhölzern mit Knetkügelchen verbunden) herstellen.

- Gebäude aus vorgegebenen Körpern (z. B. Bauklötze, Schachteln) bauen.
- gegebene Gebäude in einzelne Bestandteile zerlegen und analysieren.
- erkennen die Möglichkeit, Netze von Quadern, Würfeln oder anderen Körperformen herzustellen und unterscheiden verschiedene Netze, indem sie
 - eine quaderförmige Verpackung entfalten und für die entstandene Fläche den Begriff „Körpernetz“ bzw. „Quadernetz“ verwenden.
 - das Entfalten mit weiteren Verpackungen (z. B. Umverpackung einer Eistüte) wiederholen und unterschiedliche Körpernetze kennenlernen.
 - verschiedene Körpernetze ausschneiden und zu Körpern zusammenkleben.
 - Körpernetze in Gedanken zu einer Körperform zusammensetzen und begründen, um welches Körpernetz es sich handelt.
- ermitteln und vergleichen Rauminhalte quaderförmiger Körper, indem sie
 - eine quaderförmige Verpackung öffnen und den Raum darin als „Rauminhalt“ oder „Volumen“ verstehen.
 - diese mit Einheitswürfeln auslegen, die Anzahl der verwendeten Würfel zählen und verschiedene Rauminhalte aufgrund der Anzahl von Einheitswürfeln vergleichen.
 - überprüfen, welche Flüssigkeitsmengen verschiedene Körper fassen und die Flüssigkeitsmengen vergleichen.
 - die Abhängigkeit des Rauminhalts quaderförmiger Körper von Länge, Breite und Höhe im Ansatz nachvollziehen.
 - mithilfe der Berechnungsformel (Länge mal Breite mal Höhe) und z. B. einem Taschenrechner die Rauminhalte von quaderförmigen Körpern berechnen.
 - wissen, dass die Maßeinheiten m^3 oder cm^3 Angaben zu Rauminhalten anzeigen.

3.4 Symmetrie

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Merkmale achsensymmetrischer Figuren (zwei deckungsgleiche Hälften) und überprüfen diese, indem sie
 - vorgegebene deckungsgleiche Flächen entlang der Symmetrieachse falten, die Deckungsgleiche erkennen und diese mithilfe eines Spiegels kontrollieren.
 - in symmetrische Figuren Symmetrieachsen einzeichnen und diese mithilfe eines Spiegels kontrollieren.
 - symmetrische und unsymmetrische Figuren voneinander unterscheiden.
 - Symmetrien am menschlichen Körper oder in ihrer Lebensumwelt (z. B. bei Pflanzenteilen, Gebäuden, Buchstaben) entdecken.
 - die Begriffe „Symmetrieachse“, „deckungsgleich“ und „achsensymmetrisch“ verwenden.
- erzeugen einfache achsensymmetrische Figuren, indem sie
 - ein Blatt Papier in der Mitte falten und Figuren ausschneiden, reißen oder mit einer Nadel prickeln.
 - Klecksbilder herstellen.
 - diese auf einem Geobrett mit angezeigter Symmetrieachse spannen.

- durch unterschiedliches Anstellen eines Spiegels verschiedene achsensymmetrische Figuren erhalten.
- vorgegebene Hälften mithilfe von Formplättchen achsensymmetrisch ergänzen.
- Figuren mithilfe einer Schablone oder eines Lineals im Gitternetz achsensymmetrisch einzeichnen.

3.5 Geometrische Muster

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erstellen geometrische Muster aus Körpern oder ebenen Figuren und beschreiben deren Gesetzmäßigkeit, indem sie
 - geometrische Muster nach einer Vorlage (z. B. zwei blaue Würfel, zwei rote Würfel, zwei blaue Würfel ...) nachlegen.
 - geometrische Muster von einer Vorlage abmalen.
 - beim Entwerfen von geometrischen Mustern mit wenigen sich unterscheidenden Körpern oder Figuren beginnen und die Komplexität langsam steigern.
 - Parkettierungen (z. B. „Zwei grüne Kästchen, rechts daneben zwei rote Kästchen ...“) oder Bandornamente (z. B. „Ein Strich senkrecht nach oben, ein Strich nach rechts ...“) auf Karopapier erweitern.
 - Ornamente und Parkettierungen (z. B. Muster aus Fliesen, Verzierungen am Schulranzen) in ihrem Lebensumfeld beobachten und beschreiben.

3.6 Punkte, Geraden, Kreise, Winkel

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeichnen Geraden und Strecken, indem sie
 - Lineal oder Geodreieck rutschfest auf dem Papier halten und den Stift exakt entlang der Kante des Lineals oder Geodreiecks führen.
 - sich an der Skalierung des Lineals oder Geodreiecks orientieren.
- beschreiben Eigenschaften von Geraden und Strecken und deren Beziehungen zueinander, indem sie
 - diese von nicht geraden (z. B. gewellten, gebogenen) Linien in ihrer Lebensumwelt unterscheiden.
 - Geraden und Strecken (Geraden bestimmter Länge) voneinander unterscheiden.
 - zueinander parallele Geraden in ihrem Lebensumfeld (z. B. Zebrastreifen, gegenüberliegende Tischkanten) entdecken.
 - mithilfe des Geodreiecks kontrollieren, ob Geraden zueinander parallel sind.
 - zueinander parallele Geraden mithilfe des Geodreiecks zeichnen.
 - zueinander senkrechte Geraden in ihrem Lebensumfeld (z. B. Ecke eines Tisches, Wand zu Boden) entdecken.

- mithilfe des Geodreiecks kontrollieren, ob Geraden zueinander senkrecht sind.
- zueinander senkrechte Geraden mithilfe des Geodreiecks zeichnen.
- die Begriffe „zueinander parallel“ und „zueinander senkrecht“ sachgerecht verwenden.
- Muster oder Bilder aus Kombinationen von zueinander parallelen und senkrechten Geraden zeichnen.
- zeichnen Kreise und beschreiben ihre Eigenschaften, indem sie
 - diese als Flächenformen ohne Ecken und mit einer gleichförmig gebogenen Linie verstehen.
 - erkennen, dass alle Punkte der Kreislinie den gleichen Abstand vom Mittelpunkt haben.
 - kreisförmige Alltagsgegenständen (z. B. CD, Blumentopf, Trinkflasche) umfahren.
 - einen Zirkel verwenden und dessen Handhabung durch intensives Üben (z. B. Zeichnen von Schmuckkreisen) automatisieren.
 - einen vorgegebenen Radius am Zirkel mithilfe eines Lineals oder Geodreiecks einstellen.
 - die Begriffe „Mittelpunkt“, „Radius“, „Durchmesser“ und „Kreislinie“ und deren Abkürzungen „M“, „r“ und „d“ sachgerecht verwenden.
 - verschiedene Muster gestalten und fortsetzen.
- zeichnen Winkel und beschreiben ihre Eigenschaften, indem sie
 - diese durch Faltungen herstellen und vergleichen.
 - den Winkel als Feld zwischen zwei sich schneidenden Geraden (Winkelinnenraum) verstehen.
 - diese in ihrem Lebensumfeld (z. B. zwischen zwei Uhrzeigern, rechter Winkel am Fenster, Neigungswinkel der Rollstuhlrampe) entdecken.
 - unterschiedlich große Winkel mithilfe von zwei Stiften durch ein Drehmoment des einen Stifts legen.
 - diese ausgehend von einem rechten Winkel in spitze, stumpfe und gestreckte Winkel einteilen und diese Begriffe zur Unterscheidung sachgerecht verwenden.
 - diese mit den Begriffen „Schenkel“ und „Scheitelpunkt“ sachgerecht beschreiben.
 - diese mithilfe des Geodreiecks messen, wobei sie sich hierfür am Winkelmaß des Geodreiecks orientieren und die Gradzahl ablesen.
 - erkennen, dass ein rechter Winkel immer 90° und ein gestreckter Winkel immer 180° misst.
 - bestimmte Winkel mithilfe des Geodreiecks durch Ablesen der Gradzahl zeichnen.
 - diese mit den griechischen Buchstaben α , β oder γ bezeichnen.
- zeichnen Punkte, Geraden und Kreise in ein Koordinatensystem ein, indem sie
 - ein Koordinatensystem als ein Gitternetz mit zwei senkrecht aufeinander stehenden Zahlengeraden verstehen. Dabei stellt der Schnittpunkt den Ursprung dar.
 - sich in einem einfachen Koordinatensystem (1. Quadrant) anhand der Einteilungen auf der x-Achse und der y-Achse orientieren.
 - die Begriffe „x-Achse“, „y-Achse“ und „Ursprung“ sachgerecht zur Orientierung in einem Koordinatensystem verwenden.
 - die Vereinbarung „zuerst x-Achse, dann y-Achse“ berücksichtigen.

- Punkte in einem Koordinatensystem ablesen und in der vereinheitlichten Schreibweise (z. B. $(3/5)$) notieren.
- Punkte mit einem Kreuz in ein Koordinatensystem eintragen und mit einem Großbuchstaben bezeichnen.
- Punkte in einem Koordinatensystem zu Geraden verbinden oder um einen Punkt als Kreismittelpunkt einen Kreis zeichnen.

Lernbereich 4: Größen und Messen

4.1 Geld

4.1.1 Geld im Alltag entdecken

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vollziehen Bezahlvorgänge mit Geld nach und erkennen das Prinzip von Geld als Tausch- und Zahlungsmittel, indem sie
 - Erwachsene oder Mitschülerinnen bzw. Mitschüler zum Einkaufen begleiten, Bezahlvorgänge beobachten und z. B. abgezähltes Geld an der Kasse übergeben oder Rückgeld entgegennehmen.
 - einen Bezug herstellen zwischen dem Abgeben von Geld und dem Erhalt von Waren.
 - Einkaufssituationen in Spielsituationen nachahmen und Spielgeld gegen Waren tauschen.
- entwickeln ein Verständnis für den Begriff „Geld“ und verwenden diesen für Geldmünzen und -scheine, indem sie
 - diese in die Hand nehmen, ihr Gewicht und ihre Haptik erfühlen und ihr Aussehen und ihren Geruch wahrnehmen.
 - diese aufgrund ihrer äußeren Erscheinung aus einer Vielzahl anderer Gegenstände herausfinden.

4.1.2 Geld strukturieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- benennen und unterscheiden Münzen und Scheine indem sie
 - deren unterschiedliche Eigenschaften durch Ertasten und Betrachten wahrnehmen.
 - aus einer Vielzahl von Münzen und Scheinen gleiche herausfinden und Münzen z. B. in einen Münzsortierer oder ein Zählbrett einlegen.
 - deren Prägungen und Aufdrucke (z. B. Zahlen, Bilder, Sicherheitsmerkmale bei Scheinen) genau betrachten und beschreiben.

- diese aufgrund von Größe, Farbe, Prägung und Aufdruck bzw. anhand der Münzränder bestimmen und mit ihrem aufgedruckten Wert bezeichnen.
- die Begriffe Cent und Euro sicher voneinander trennen und sachgemäß verwenden.
- sortieren Münzen bzw. Scheine nach ihrem Wert, indem sie
 - erkennen, dass die aufgedruckte Zahl dem Wert der Münze oder des Scheins entspricht (z. B. 2-€-Münze entspricht 2 Euro, obwohl es nur eine Münze ist.).
 - einzelne Münzen und Scheine aufgrund ihrer Wertigkeit miteinander vergleichen.
 - erkennen, dass Cent-Münzen einer anderen Kategorie angehören als Euro-Münzen und trotz der größeren aufgedruckten Zahlen einen geringeren Wert besitzen.
 - Münzen und Scheine mit aufsteigender oder absteigender Wertigkeit in eine Reihe legen.
- lesen und schreiben Geldbeträge, indem sie
 - Euro-Beträge mit dem Wort „Euro“ oder der Abkürzung „€“ bezeichnen (z. B. 5 Euro, 5 €).
 - Cent-Beträge mit dem Wort „Cent“ oder der Abkürzung „ct“ bezeichnen (z. B. 50 Cent, 50 ct).
 - Euro- und Centbeträge in eine Stellenwerttafel eintragen.
 - die Kommaschreibweise anwenden und berücksichtigen, dass vor dem Komma der Euro- und hinter dem Komma der Centbetrag steht.
 - bei glatten Eurobeträgen unterschiedliche Schreibweisen benutzen (z. B. 5 Euro; 5,00 €; 5,- €).
 - verschiedene gebräuchliche Formen der Preisauszeichnung vergleichen (z. B. 25 Cent: 25 ct; 0,25 €; -,25 €).

4.1.3 Mit Geldbeträgen rechnen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bestimmen vorgegebene Geldbeträge, indem sie
 - Münzen und Scheine zu Euro-Beträgen zusammenzählen.
 - Münzen zu Cent-Beträgen zusammenzählen.
 - Münzen und Scheine zu gemischten Geldbeträgen aus Euro und Cent zusammenzählen.
 - Zählstrategien (z. B. Sortieren, Gruppieren) nutzen.
- erkennen, dass immer 100 Cent einen Euro ergeben, indem sie
 - mit Cent-Münzen einer Wertigkeit (z. B. nur 10-ct-Münzen) einen Euro legen und mit Cent-Münzen einer anderen Wertigkeit (z. B. immer 50-ct-Münzen) diesen Vorgang wiederholen.
 - mit Münzen verschiedener Wertigkeit einen Euro legen.
 - vorgegebene Beträge auf einen Euro ergänzen (z. B. 70 ct – Es fehlen noch 30 Cent zu einem Euro.).

- stellen Geldbeträge nach Vorgaben zusammen und wechseln Geldbeträge in wertgleiche um, indem sie
 - die Unabhängigkeit des Geldwertes von der Anzahl der Münzen oder Scheine berücksichtigen.
 - ganze Beträge, wie z. B. den Betrag von 100 Euro, zusammenstellen.
 - erkennen, dass diese Beträge mit einer unterschiedlichen Anzahl an Scheinen oder Münzen gelegt werden können.
 - einen Betrag mit einer vorgegebenen Anzahl an Scheinen oder Münzen legen (z. B. „Lege 100 € mit fünf Scheinen.“).
 - Geldbeträge bestehend aus Euro und Cent zusammenstellen (z. B. „Lege 5,30 €.“).
- bauen Preisvorstellungen auf und ordnen Produkten Preise zu, indem sie
 - von ihren Erfahrungen bei Einkäufen berichten oder Preisangaben z. B. aus Katalogen ausschneiden.
 - Preise unter Verwendung der Begriffe „weniger“, „mehr“ oder „gleich viel“ vergleichen.
 - Vermutungen zu Produktpreisen äußern und diese überprüfen.
- addieren und subtrahieren Geldbeträge, indem sie
 - ganze Beträge ohne und mit Zehnerübergang mithilfe eines Taschenrechners, mit Notationsverfahren oder im Kopf berechnen.
 - gemischte Beträge in Euro und Cent ohne und mit Zehnerübergang mithilfe eines Taschenrechners, mit Notationsverfahren oder im Kopf berechnen, wobei sie besonders auf die Notation des Kommas achten.
- entwickeln ein Verständnis für den Begriff „Rückgeld“, verwenden diesen und berechnen Rückgeld, indem sie
 - den Vorgang des Bezahlens und Erhaltens von Rückgeld (z. B. in Rollenspielen) nachvollziehen.
 - erkennen, dass der zu zahlende Betrag und das Rückgeld zusammen den Betrag ergeben, der beim Bezahlen überreicht wurde.
 - dieses durch das Ergänzungsverfahren handelnd oder mithilfe einer Notation bestimmen.
 - dieses durch das Subtraktionsverfahren z. B. auch mithilfe eines Taschenrechners berechnen.

4.1.4 Mit Geld in Sachsituationen umgehen und Größenvorstellungen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bereiten sich auf Einkaufssituationen und Bezahlvorgänge vor, indem sie
 - den jeweiligen Ablauf vorbesprechen.
 - diese in Rollenspielen im geschützten Rahmen üben.
 - planen, welche Produkte sie kaufen möchten und überschlagen, wie viel diese Produkte in etwa kosten werden.
 - einen für den geplanten Einkauf ausreichenden Geldbetrag mitnehmen.

- ggf. eine für sie geeignete und übersichtliche Ordnung von Scheinen und Münzen in ihrem Geldbeutel oder mithilfe eines Münzsortierers anlegen.
- führen den Bezahlvorgang bei einem Einkauf durch, indem sie
 - den zu zahlenden Betrag vor dem Bezahlen überschlagen.
 - einen ausreichenden Geldbetrag zum Bezahlen des Gesamtpreises übergeben.
 - das erhaltene Rückgeld mit Überschlagsverfahren überprüfen.
- kontrollieren einen Bezahlvorgang nach einem Einkauf, indem sie
 - dem Kassenbon relevante Informationen (z. B. Auflistung der gekauften Artikel mit Einzelpreisen, zu zahlender Gesamtbetrag, erhaltenes Rückgeld) entnehmen.
 - die Informationen des Kassenbons mit der Einkaufssituation vergleichen und so überprüfen, ob die Abrechnung korrekt ist.
- verkaufen Waren (z. B. auf dem Weihnachtsbasar) und kassieren Geldbeträge, indem sie
 - die Preise der Produkte korrekt nennen.
 - den Gesamtpreis mehrerer Produkte z. B. mithilfe eines Taschenrechners ermitteln.
 - erkennen, ob der überreichte Geldbetrag den zu zahlenden Geldbetrag abdeckt.
 - das Rückgeld ermitteln und ausgeben.
- lösen Sachsituationen mit Geld, indem sie
 - zu Einkaufsgeschichten sinnvolle Aufgaben finden.
 - sinnvolle Bearbeitungshilfen (z. B. Rollenspiel, Zeichnungen, einfache Skizzen, Tabellen, Diagramme) nutzen.
 - funktionale Beziehungen in Einkaufsgeschichten (z. B. „... je mehr Ware – desto höher der Preis“) beschreiben.
 - die Plausibilität der Lösung von Einkaufsgeschichten unter Rückbezug auf den Sachzusammenhang (z. B. „Kann es sein, dass zwei Tafeln Schokolade 200 € kosten?“) überprüfen.

4.2 Zeit

4.2.1 Im Alltag Zeitspannen wahrnehmen und Zeitmesser entdecken

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Zeit und ihr Vergehen bewusst wahr, indem sie
 - erleben, dass Zeit für Menschen eine Bedeutsamkeit besitzt (z. B. Blick auf die Uhr, Terminverabredungen) und sie über Zeit sprechen (z. B. über Tageszeiten oder von „zu spät“ sprechen).
 - sich ihrer „inneren“ Uhr bewusstwerden (z. B. Hungergefühl zur Mittagszeit, Müdigkeit am Abend).
 - die Zeitdauer einzelner Tätigkeiten bewusst reflektieren und ihnen persönliche Zeitempfindungen zuordnen (z. B. „Die Hausaufgaben dauern lange.“).

- die Zeitdauer einzelner Tätigkeiten bewusst reflektieren und ihnen passende Zeiteinheiten zuordnen (z. B. „Es dauert ein Jahr bis es wieder Weihnachten wird.“, „Es dauert eine Stunde bis ich die Hausaufgaben erledigt habe.“).
- unterscheiden verschiedene Uhren und ihre Funktionen, indem sie
 - verschiedene Uhren (z. B. Wanduhr, Armbanduhr, Kirchturmuhre, Uhr auf dem Handy, Sonnenuhr, Stoppuhr) in ihrer Lebensumwelt entdecken.
 - analoge und digitale Anzeigen unterscheiden und erkennen, dass beide Angaben zur Uhrzeit machen.
 - vergleichen, welche Informationen (z. B. nur Stunden, Stunden und Minuten, auch Sekunden, auch Datum) verschiedene Uhren geben.

4.2.2 Den Tageslauf strukturieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben die Strukturierung des Tageslaufs, indem sie
 - Phasen der Aktivität und Ruhe wahrnehmen und für sich unterscheiden.
 - Phasen von Gemeinschaft und Rückzug wahrnehmen.
 - Phasen der Selbstbestimmung (z. B. benötigte Auszeit nehmen) und Phasen der Fremdbestimmung (z. B. im Morgenkreis sitzenbleiben) wahrnehmen.
- strukturieren den Tageslauf in Tageszeiten, indem sie
 - Tag und Nacht anhand von Aktivitäten, Helligkeit und Gestirnen unterscheiden.
 - Begriffe zur Bestimmung der Tageszeiten (z. B. „Morgen“, „Nachmittag“, „Nacht“) situationsgerecht benennen.
 - den eigenen Tageslauf reflektieren und wiederkehrende Tätigkeiten (z. B. Zähneputzen, Mittagessen) im Tageslauf benennen.
 - wiederkehrenden Tätigkeiten Tageszeiten zuordnen (z. B. „Am Vormittag bin ich in der Schule.“) und umgekehrt.
 - erkennen, dass der Tag aus einer ersten Tageshälfte (Mitternacht bis Mittag) und einer zweiten Tageshälfte (Mittag bis Mitternacht) besteht.
- ordnen Uhrzeiten im Tageslauf, indem sie
 - wiederkehrenden Tätigkeiten im Tageslauf Uhrzeiten zuordnen (z. B. „Ich stehe um 7 Uhr auf“).
 - der ersten Tageshälfte die Uhrzeiten von 0 Uhr bis 12 Uhr zuordnen und der zweiten Tageshälfte die Uhrzeiten von 12 Uhr bis 24 Uhr.
 - erkennen, dass der Tag aus 24 Stunden besteht.

4.2.3 Uhrzeiten bestimmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erforschen Möglichkeiten und Grenzen relativer Zeitmesser, indem sie
 - eine Sand-, Kerzen- oder Wasseruhr selbst herstellen und so Zeitspannen bemessen (z. B. Ende der Pause nach Ablauf der Sanduhr).
 - die Begrenztheit relativer Zeitmesser (z. B. Abhängigkeit vom Material, Messbarkeit von nur kurzen Zeiträumen) nachvollziehen.
 - die Notwendigkeit normierter Zeitmessgeräte (z. B. Treffen einer Verabredung, Back- und Kochzeiten, Wettkampfzeiten) nachvollziehen.
- lesen Uhrzeiten von digitalen Anzeigen ab, indem sie
 - die Begriffe „Digitaluhr“ oder „digitale Anzeige“ entsprechenden Uhren zuordnen und sie passiv und ggf. aktiv anwenden.
 - die Zahlen auch in Segmentschreibweise (z. B. auf digitalem Wecker) entschlüsseln.
 - erkennen, dass vor dem Doppelpunkt die Stundenangabe und nach diesem die Minutenangabe steht.
 - erkennen, dass die Sekunden oftmals nicht angezeigt werden oder als kleinere Zahlen dargestellt werden.
 - abgelesene Uhrzeiten korrekt sprechen („11 Uhr 35 und 17 Sekunden“).
- orientieren sich auf analogen Uhren, indem sie
 - verschiedene Ziffernblätter (z. B. mit oder ohne Zahlen, mit römischen oder arabischen Zahlen, mit oder ohne Markierungen für Minuten) vergleichen und beschreiben.
 - die Zahlen von 1 bis 12 und ihre Markierungen an ihren bestimmten Positionen wahrnehmen.
 - Stunden-, Minuten- und Sekundenzeiger unterscheiden.
 - die unterschiedlichen Geschwindigkeiten wahrnehmen, mit denen sich Stunden-, Minuten- und Sekundenzeiger bewegen.
- lesen Uhrzeiten in vollen Stunden von analogen Uhren ab und stellen volle Stunden (z. B. auf Übungsuhren) ein, indem sie
 - erkennen, dass der Minutenzeiger zur vollen Stunde stets auf die 12 zeigt.
 - erkennen, dass der Stundenzeiger eine Stunde benötigt, um von einer Zahl zur nächsten zu wandern.
 - die Uhrzeit korrekt sprechen (z. B. „Es ist 7 Uhr.“).
 - erkennen, dass sich der Stundenzeiger im Verlauf eines Tages zweimal über das Ziffernblatt bewegt und so die 24 Stunden des Tages abbildet.
 - erkennen, dass die Zeigerstellung eine Uhrzeit in der ersten oder in der zweiten Tageshälfte anzeigen kann und sie die Uhrzeiten in Bezug auf die Tageszeit ablesen (z. B. 7 Uhr am Morgen, 7 Uhr am Abend).
 - zwei Schreibweisen für die Uhrzeiten der zweiten Tageshälfte (z. B. 8 Uhr am Abend, 20 Uhr) kennen und sie die Uhrzeiten (z. B. 5 Uhr und 17 Uhr, 6 Uhr und 18 Uhr) einander zuordnen.
 - die Schreibweise in Bezug auf die Tageszeit anwenden.

- lesen Uhrzeiten in Stunden und Minuten von analogen Uhren ab und stellen solche Uhrzeiten (z. B. auf Übungsuhr) ein, indem sie
 - erkennen, dass der Minutenzeiger anzeigt, wie viele Minuten seit der letzten vollen Stunde vergangen sind.
 - erkennen, dass für den Minutenzeiger die Minutenstriche auf der Uhr gelten.
 - erkennen, dass der Minutenzeiger in 60 Minuten einmal im Kreis wandert und dann eine Stunde vergangen ist.
 - erkennen, dass sich während 60 Minuten der Stundenzeiger zwischen zwei Zahlen bewegt.
 - Uhrzeiten korrekt sprechen (z. B. „Es ist 10 Minuten nach 9 Uhr.“, „Es ist 10 nach 9.“).
 - unterschiedliche Zeitangaben (z. B. eine Viertelstunde, eine halbe Stunde, eine dreiviertel Stunde) kennen und entsprechende Sprechweisen verwenden (z. B. „Es ist Viertel nach 10“, „Es ist dreiviertel 10.“, „Es ist Viertel vor 11.“).
 - eine Notationsweise (z. B. 10:45 Uhr) für die Uhrzeitangaben nutzen und Abkürzungen wie „h“ für Stunde, „min“ für Minuten und „s“ für Sekunden kennen.

4.2.4 Mit Zeitpunkt und Zeitdauer rechnen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bestimmen Zeitspannen in Stunden und Minuten, indem sie Anfangs- und Endzeiten vergleichen (z. B. „Von 8 Uhr bis 10 Uhr sind zwei Stunden vergangen.“).
- berechnen einen Anfangs- oder Endzeitpunkt einer Sachsituation, indem sie
 - die Zeiger einer Übungsuhr, ausgehend von einer Uhrzeitangabe, eine bestimmte Zeitdauer weiterdrehen.
 - von einer Uhrzeitangabe eine bestimmte Zeitdauer hinzudenken (z. B. „Es ist 16 Uhr. In einer Stunde beginnt mein Schwimmtraining. Das ist dann um 17 Uhr“).
 - die Zeiger der Übungsuhr, ausgehend von einer Uhrzeitangabe, eine bestimmte Zeitdauer zurückdrehen.
 - ausgehend von einer Uhrzeitangabe eine bestimmte Zeitdauer zurückdenken (z. B. „Es ist 14 Uhr. Vor einer Stunde war die Schule zu Ende. Das war dann um 13 Uhr.“).
- entwickeln ein Verständnis für unterschiedliche Zeitangaben, indem sie
 - gängige Stundenangaben in Minuten umwandeln und umgekehrt (z. B. „Eine Stunde hat 60 Minuten, eine halbe Stunde 30 Minuten.“).
 - alltagsrelevante Sekundenangaben in Minuten und Sekunden umwandeln.

4.2.5 Mit Zeitangaben in Sachsituationen umgehen und Größenvorstellungen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entnehmen Informationen zu Zeitpunkten und Zeitspannen aus verschiedenen Quellen, indem sie sich z. B. in Stundenplänen oder Fahrplänen orientieren, Zeitangaben ablesen und sich zu genannten Uhrzeiten an bestimmten Orten einfinden.
- überprüfen die Plausibilität der Lösung von Sachproblemen mit Zeitspannen und Zeitpunkten unter Rückbezug auf den Sachzusammenhang (z. B. „Kann es sein, dass ein Fußballspiel 10 Stunden dauert?“), indem sie zum Lösen von Sachsituationen bekannte Bezugsgrößen aus ihrer Erfahrungswelt und sinnvolle Bearbeitungshilfen (z. B. Rollenspiel, Zeichnungen, einfache Skizzen) nutzen.

4.3 Längen

4.3.1 Längenangaben im Alltag entdecken

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken Längenangaben in ihrem Lebensumfeld, indem sie
 - hören, wie über Längenangaben gesprochen wird (z. B. „Du bist groß geworden. Du bist schon 1 m 40 cm groß.“).
 - Längenangaben z. B. auf Straßenschildern mit Distanzangaben oder einer Bastelanleitung wahrnehmen.
 - Zahlenangaben in Kombination mit den Abkürzungen „km“, „m“, „cm“ oder „mm“ als Längenangaben identifizieren.

4.3.2 Längen messen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen die Längen von Gegenständen mit den Begriffen „länger als“, „kürzer als“ oder „gleich lang“, indem sie
 - Gegenstände (z. B. Stift, Heft) nebeneinander legen.
 - gleich lange Paare aus verschiedenen Gegenständen, z. B. auch durch Fühlen, herausfinden.
 - Gegenstände, die sie nicht nebeneinander legen können, mithilfe eines Repräsentanten (z. B. Schnur, Stock) vergleichen.

- erkennen Möglichkeiten und Grenzen des Messens von Gegenständen oder Abständen mit Körpermaßen (z. B. Daumenbreite, Elle, Armspanne, Schritt) und vollziehen die Notwendigkeit normierter Längenmessgeräte nach, indem sie
 - für unterschiedlich lange Gegenstände oder Abstände geeignete Körpermaße auswählen (z. B. Schritt für Länge des Klassenzimmers, Daumenbreite für Länge des Stiftes).
 - die gleichen Messhandlungen mit verschiedenen Körpermaßen wiederholt durchführen, die Ergebnisse vergleichen und die Gründe für mögliche Abweichungen nachvollziehen.
 - die Messergebnisse verschiedener Schülerinnen und Schüler mit gleichen Körpermaßen vergleichen und die Gründe für mögliche Abweichungen nachvollziehen.
- messen Gegenstände oder Strecken mit dem Lineal, dem Maßband oder dem Meterstab, indem sie
 - unterschiedliche Messinstrumente vergleichen und beschreiben.
 - erkennen, dass die Markierungen der verschiedenen Messgeräte die gleichen Abstände besitzen.
 - die Markierungen für Meter, Zentimeter und Millimeter unterscheiden.
 - die Abkürzungen „m“ für Meter, „cm“ für Zentimeter und „mm“ für Millimeter verwenden.
 - das Messen mit dem Lineal und dem Meterstab in häufigen Wiederholungen automatisieren.

4.3.3 Mit Längenangaben rechnen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- addieren und subtrahieren Längenangaben, indem sie
 - Längenangaben mit gleichen Längeneinheiten (z. B. cm) mit verschiedenen Notationsverfahren addieren und subtrahieren.
 - Längenangaben mit unterschiedlichen Längeneinheiten stellengerecht in eine Stellenwerttafel eintragen.
 - einfache Längenangaben mit unterschiedlichen Längeneinheiten in eine einheitliche Längeneinheit umwandeln und anschließend in Kommaschreibweise notieren (z. B. $3\text{ m } 50\text{ cm} = 3,50\text{ m}$).
- wandeln geläufige Längenangaben um, indem sie
 - den Umrechnungsfaktor von einer Längeneinheit zur anderen durch das Abzählen von Markierungen auf Lineal oder Meterstab nachvollziehen (z. B. 10 Millimeterstriche auf dem Lineal entsprechen 1 cm).
 - die Umrechnungsfaktoren zwischen Millimetern und Zentimeter sowie Zentimetern und Meter beachten.

4.3.4 Mit Längenangaben in Sachsituationen umgehen und Größenvorstellungen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln eine Vorstellung von wichtigen Längeneinheiten mithilfe von Repräsentanten, indem sie Gegenstände in ihrem Lebensumfeld finden, die 1 m, 1 cm oder 1 mm lang sind oder Körpermaße finden, die diesen Längen entsprechen.
- schätzen Längen und überprüfen ihre Schätzergebnisse durch Messhandlungen, indem sie
 - Vorstellungen geeigneter Repräsentanten nutzen.
 - mögliche Abweichungen zwischen Schätz- und Messergebnissen reflektieren und ihre Erkenntnisse bei neuerlichen Schätzungen berücksichtigen.
- lösen Sachsituationen mit Längenangaben und überprüfen die Plausibilität der Lösung von Sachproblemen mit Längen unter Rückbezug auf den Sachzusammenhang (z. B. „Kann es sein, dass ich vier Meter groß bin?“), indem sie
 - Informationen zu Längen aus verschiedenen Quellen (z. B. Bildern, Erzählungen, Handlungen, einfachen Texten, Tabellen, Diagrammen) entnehmen und diese im Austausch mit Mitschülerinnen und Mitschülern beschreiben.
 - sinnvolle Bearbeitungshilfen (z. B. Zeichnungen, einfache Skizzen, Tabellen, Diagramme) nutzen.
 - funktionale Beziehungen in alltagsnahen Situationen, z. B. „je länger – desto mehr“ erarbeiten und diese zur Lösung entsprechender Aufgaben nutzen.

4.4 Gewicht

4.4.1 Gewichtsangaben im Alltag entdecken

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken Gewichtsangaben in ihrem Lebensumfeld (z. B. Lebensmittelpackungen, Rezepte), indem sie
 - hören, wie über Gewichtsangaben gesprochen wird (z. B. „Zum Backen benötigen wir 300 g Mehl.“).
 - Zahlenangaben in Kombination mit den Abkürzungen „kg“ oder „g“ als Gewichtsangaben identifizieren.

4.4.2 Gewicht bestimmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen das Gewicht von Gegenständen, indem sie
 - auf ihrem Körper oder auf einzelnen Körperteilen z. B. eine Sanddecke oder Chiffontücher spüren.
 - Gegenstände in den Händen wiegen und mit den Begriffen „schwerer als“, „leichter als“ oder „gleich schwer“ beschreiben.
 - mithilfe einer Kleiderbügelwaage, einer Balkenwaage oder einer Tafelwaage das Gewicht von zwei Gegenständen miteinander vergleichen und erkennen, dass der Gegenstand schwerer ist, der tiefer hängt oder liegt.
- bestimmen das Gewicht von Gegenständen im Gramm- oder Kilogramm Bereich, indem sie
 - unterschiedliche Messinstrumente (z. B. digitale oder analoge Küchenwaage, Balkenwaage) vergleichen und beschreiben.
 - die gängigen Gewichtseinheiten Gramm und Kilogramm und deren Abkürzungen „g“ für Gramm und „kg“ für Kilogramm verwenden.
 - ihre Messergebnisse in korrekter Schreibweise (z. B. 20 Gramm, 20 g) notieren.
 - mithilfe einer digitalen Waage das Gewicht von Personen, Gegenständen oder Mengen (z. B. Mehl) bestimmen, wobei sie das angezeigte Gewicht unter Berücksichtigung des Kommas ablesen.
 - mithilfe einer analogen Waage das Gewicht von Personen, Gegenständen oder Mengen (z. B. Reis) bestimmen, wobei sie sich an den Markierungen für Gramm und Kilogramm orientieren.
 - mithilfe von geeigneten Gewichtsstücken der Maßeinheit „g“ das Gewicht von Gegenständen auf einer Balkenwaage bestimmen.
 - das Wiegen in häufigen Wiederholungen automatisieren.

4.4.3 Mit Gewichtsangaben rechnen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- addieren und subtrahieren Gewichtsangaben, indem sie
 - Gewichtsangaben mit gleichen Gewichtseinheiten (z. B. g) in verschiedenen Notationen (z. B. schriftliches Additionsverfahren) addieren oder subtrahieren.
 - Gewichtsangaben mit unterschiedlichen Gewichtseinheiten mithilfe einer Stellenwerttafel addieren oder subtrahieren.
 - einfache Gewichtsangaben mit unterschiedlichen Gewichtseinheiten in eine einheitliche Gewichtseinheit umwandeln und anschließend in Kommaschreibweise notieren (z. B. 2 kg 500 g = 2,5 kg).

- nutzen ihr Wissen zur Umwandlung von Kilogramm in Gramm und umgekehrt, indem sie
 - erkennen, dass 1000 g 1 kg entsprechen.
 - erkennen, dass 500 g ein halbes Kilogramm ($1/2$ kg) und 250 g ein Viertel Kilogramm ($1/4$ kg) sind.

4.4.4 Mit Gewichtsangaben in Sachsituationen umgehen und Größenvorstellungen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln eine Vorstellung von wichtigen Gewichtseinheiten (z. B. 1 kg, 250 g) mithilfe von Repräsentanten, indem sie Gegenstände in ihrem Lebensumfeld finden, die z. B. 1 kg schwer sind (z. B. ein Päckchen Mehl) oder 250 g schwer sind (z. B. ein Päckchen Butter).
- schätzen das Gewicht und überprüfen ihre Schätzergebnisse durch Wiegehandlungen, indem sie
 - Vorstellungen geeigneter Repräsentanten nutzen.
 - mögliche Abweichungen zwischen Schätz- und Wiegeergebnis reflektieren und ihre Erkenntnisse bei neuerlichen Schätzungen berücksichtigen.
- lösen Sachsituationen mit Gewichtsangaben und überprüfen die Plausibilität der Lösung von Sachproblemen mit Gewichten unter Rückbezug auf den Sachzusammenhang (z. B. „Kann es sein, dass ich 28 Gramm wiege?“), indem sie
 - Informationen zu Gewichtsangaben aus verschiedenen Quellen (z. B. Bildern, Erzählungen, Handlungen, einfachen Texten, Tabellen, Diagrammen) entnehmen und diese im Austausch mit Mitschülerinnen und Mitschülern beschreiben.
 - sinnvolle Bearbeitungshilfen (z. B. Zeichnungen, einfache Skizzen, Tabellen, Diagramme) nutzen.
 - erkennen, dass keine sichere funktionale Beziehung zwischen Größe und Gewicht von Gegenständen besteht (z. B. gleich große Kugeln aus Styropor und Holz).

4.5 Hohlmaße

4.5.1 Fassungsvermögen von Hohlkörpern erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Gefäße (z. B. Eimer, Tasse, Kanne) als Hohlräume wahr, indem sie diese befüllen (z. B. mit Flüssigkeiten, Erbsen, Sand).
- entdecken die Begrenzung von Gefäßen, indem sie diese überfüllen.
- stellen verschiedene Füllmengen her, indem sie ein Gefäß gezielt bis zu einer Markierung füllen.

- verwenden die Bezeichnungen „voll“, „leer“, „halbvoll“ und „halbleer“ sachgerecht.

4.5.2 Literangaben im Alltag entdecken

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken alltägliche Aufbewahrungsmöglichkeiten für Flüssigkeitsmengen und erkunden diese z. B. durch Schütt- oder Umschüttversuche.
- entdecken Literangaben in ihrem Lebensumfeld, indem sie
 - hören, wie über Literangaben gesprochen wird.
 - Zahlenangaben in Kombination mit den Abkürzungen „l“ oder „ml“ als Hohlmaße identifizieren.
 - Hohlmaße in verschiedenen Quellen (z. B. Lebensmittelpackungen, Rezepte) entdecken.

4.5.3 Literangaben bestimmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen und bestimmen das Fassungsvermögen von Hohlkörpern (z. B. Eimer, Tasse, Topf) mithilfe nicht normierter Hohlmaße, indem sie
 - zählen, wie viele Becher Wasser sie in verschiedene Hohlkörper schütten können, bis diese gefüllt sind.
 - Flüssigkeiten aus unterschiedlichen Hohlmaßen in zwei gleiche Gläser füllen.
 - verschiedene Mengen mit nicht normierten Hohlmaßen abmessen (z. B. ein Esslöffel Zucker, fünf Esslöffel Öl).
 - die Bezeichnungen „mehr“, „weniger“ oder „gleich viel“ sachgerecht verwenden.
- bestimmen Flüssigkeitsmengen im Messbereich von Millilitern mithilfe von standardisierten Hohlmaßen, indem sie
 - einen Messbecher nutzen und sich auf der Messskala mit den Einheiten für Milliliter (z. B. 300 ml, 400 ml) orientieren.
 - den Stand der Flüssigkeitsmenge mithilfe der Messskala ablesen.
 - die Maßeinheit Milliliter und deren Abkürzungen „ml“ verwenden.
 - ihre Messergebnisse in korrekter Schreibweise (z. B. 200 Milliliter, 200 ml) notieren.
- verwenden die Maßeinheit Liter, indem sie
 - erkennen, welche Gefäße (z. B. Milchflasche, Mineralwasserflasche) einen Liter Füllmenge enthalten.
 - die Maßeinheit Liter und deren Abkürzungen „l“ lesen.

4.5.4 Mit Literangaben in Sachsituationen umgehen und Größenvorstellungen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen das Wissen um die Umwandlung von Liter in Milliliter und umgekehrt, indem sie
 - erkennen, dass 1000 ml 1 l entsprechen.
 - erkennen, dass 500 ml ein halber Liter (0,5 l) und 250 ml ein Viertel Liter (0,25 l) sind, und sie den Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen Schreibweisen ($500 \text{ ml} = 0,5 \text{ l} = \frac{1}{2} \text{ l}$, $250 \text{ ml} = 0,25 \text{ l} = \frac{1}{4} \text{ l}$, $750 \text{ ml} = 0,75 \text{ l} = \frac{3}{4} \text{ l}$) beachten.
- lösen Sachsituationen mit Hohlmaßen und überprüfen die Plausibilität der Lösung von Sachproblemen mit Hohlmaßen unter Rückbezug auf den Sachzusammenhang (z. B. „Kann es sein, dass ich zum Kuchenbacken 20 l Zitronensaft benötige?“), indem sie,
 - Informationen zu einfachen Hohlmaßen aus verschiedenen Quellen (z. B. Bildern, Erzählungen, Handlungen, einfachen Texten, Tabellen, Diagrammen) entnehmen und diese im Austausch mit Mitschülerinnen und Mitschülern beschreiben.
 - sinnvolle Bearbeitungshilfen (z. B. Zeichnungen, einfache Skizzen, Tabellen, Diagramme) nutzen.

Lernbereich 5: Daten und Zufall

5.1 Daten erfassen und strukturiert darstellen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sammeln Daten aus ihrer unmittelbaren Lebenswirklichkeit und vergleichen diese, indem sie
 - Personengruppen in ihrer Umgebung mithilfe konkreter Fragestellungen (z. B. „Welches sind deine Lieblingstiere?“) befragen und die Ergebnisse notieren.
 - bestimmte Phänomene (z. B. Wetter) mithilfe konkreter Fragestellungen (z. B. „Wie viele Tage regnet es im April?“) über einen festgelegten Zeitraum beobachten.
 - Beziehungen zwischen ausgewählten Daten (z. B. „Die meisten Kinder in der Klasse sind 10 Jahre alt. Nur wenige Kinder sind 9 Jahre alt.“) herstellen.
 - die Beziehungen zwischen Daten mit geeigneten Begrifflichkeiten (z. B. „mehr“, „weniger“, „die meisten“) beschreiben.
- stellen gesammelte Daten strukturiert dar, indem sie
 - Strichlisten anfertigen und den Vorteil einer Fünferbündelung der Striche erkennen.
 - einfache vorbereitete Tabellen nutzen bzw. eigene Tabellen anlegen.
 - einfache Diagramme (z. B. Säulen- oder Balkendiagramm) zeichnen (z. B. Säule mit einem Kästchen pro Nennung).
 - einfache Tabellen und Diagramme mithilfe eines Textverarbeitungsprogramms anlegen.
 - eine Darstellungsform in eine andere geeignete übertragen.

- entnehmen Daten aus verschiedenen Quellen und beschreiben deren Bedeutung, indem sie
 - erkennen, welche Informationen bestimmte Quellen geben können (z. B. Kalender: Datum eines Wochentages, Fahrplan: Abfahrtszeit des Buses).
 - zu verschiedenen Quellen, auch im Austausch mit anderen, mathematisch sinnvolle Fragen formulieren (z. B. „An welchem Wochentag ist in diesem Jahr mein Geburtstag?“, „Wann fährt der Bus ab?“).
 - sich in einfachen Tabellen bzw. Diagrammen, in Kalendern oder Fahrplänen orientieren und die gesuchten Daten gezielt ablesen.
 - die Daten in einfache mathematische Zusammenhänge (z. B. „Kaufe ich 1 Tafel Schokolade zahle ich 1 €, kaufe ich 2 Tafeln zahle ich 2 €. Der Preis verdoppelt sich.“) bringen und die Plausibilität der Zusammenhänge unter Rückbezug auf die Realsituation überprüfen.

5.2 Durchführung von Zufallsexperimenten und Beschreibung von Wahrscheinlichkeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln eine Vorstellung der Begriffe „sicher“, „unmöglich“, „wahrscheinlich“ und „unwahrscheinlich“, indem sie
 - eine Versuchsanordnung (z. B. Urnenziehung) beobachten und mit eigenen Worten beschreiben.
 - ihren Beschreibungen die einzelnen Fachbegriffe zuordnen.
- führen einfache Zufallsexperimente (z. B. Ziehen von Losen aus Säckchen, Drehen von unterschiedlich ausgestatteten Glücksrädern, Würfeln) durch und beschreiben ihre Gewinnchancen, indem sie
 - Zusammenhänge zwischen der Versuchsanordnung und den zu erwartenden Ereignissen herstellen.
 - die Begriffe „sicher“, „unmöglich“, „wahrscheinlich“ und „unwahrscheinlich“ zur Beschreibung der Gewinnchancen verwenden.
 - alle Möglichkeiten notieren und so Kombinationsmöglichkeiten ermitteln.
- übertragen ihre Erkenntnisse auf Situationen in ihrer Lebenswirklichkeit, indem sie
 - hohe Gewinnquoten z. B. bei Würfelspielen nicht auf eine individuelle Leistung zurückführen.
 - eine Teilnahme an Gewinnspielen aufgrund ihrer Gewinnchancen kritisch reflektieren.

Mobilität 10-12 (Berufsschulstufe)

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen dreijährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- orientieren sich in offenen und geschlossenen Räumen mithilfe der Raumbegrenzungen, der Akustik oder der Lichtverhältnisse.
- trainieren im Schonraum in vielfältigen Übungen ihre Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit (z. B. stehen – laufen auf ein akustisches Signal hin).
- erleben den eigenen Körper als Zugang zur Welt, lassen verschiedene Körper- und Sitzhaltungen zu oder bringen ihren Körper eigenständig in verschiedene Positionen.
- üben verschiedene Bewegungsabläufe (z. B. Aufstehen aus dem Rollstuhl, Treppensteigen, Fahrradfahren) im Schonraum, bis sie diese sicher beherrschen, bevor sie am Straßenverkehr teilnehmen.
- setzen individuell erforderliche Mobilitätshilfen (z. B. Rollator, Rollstuhl, Gehhilfen) zur Fortbewegung zunächst im Schonraum ein, bis sie diese sicher beherrschen, bevor sie diese im Straßenverkehr nutzen.
- lassen das Schieben, Wenden oder Nachhinten-Kippen des Rollstuhls durch Begleitpersonen zu und stellen sich auf diese Lageveränderungen ein.
- bewegen als Rollstuhlfahrer ihren manuellen Rollstuhl durch Anschieben der Greifreifen über vielfältige Untergründe und bewältigen Barrieren durch Anheben und Kippen des Rollstuhls.
- bewegen als Rollstuhlfahrer ihren elektrischen Rollstuhl durch sicheres Bedienen des Steuerhebels (z. B. mit der Hand, dem Kopf oder dem Kinn) in angemessener Geschwindigkeit und suchen nach möglichst barrierefreien Wegen.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schätzen ihre Wahrnehmungs-, Bewegungs- und Handlungsfähigkeiten im Straßenverkehr möglichst realistisch ein.
- erkennen das Gefühl von Angst als Signal von Gefahren und vermeiden so Gefahrensituationen.
- schätzen Folgen ihres Handelns im Straßenverkehr für sich und andere Verkehrsteilnehmer ab und richten ihr Handeln danach aus.
- nutzen Strukturierungshilfen (z. B. Bilder, Symbole, Ich-Buch, Handlungspläne), um sich im Straßenverkehr zu orientieren und zu bewegen.
- nutzen die Begleitung von vertrauten Personen zur sicheren Teilnahme am Straßenverkehr.
- planen ihre zunehmend selbständige und schließlich unbegleitete Teilnahme am Straßenverkehr mit Unterstützung von Bezugspersonen.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Methoden der Unterstützten Kommunikation (z. B. Bildtafeln, Talker, Gebärden) zur Planung und Durchführung von Wegen im Straßenverkehr.
- nutzen Übungen im geschützten Raum (z. B. Rollenspiele), um sich auf variierende Gesprächssituationen im Straßenverkehr vorzubereiten und um auf solche flexibel in der Realsituation zu reagieren.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren und analysieren belastende Situationen im Straßenverkehr und trainieren adäquate Lösungs- und Reaktionsmöglichkeiten durch Übungen im Schonraum.
- machen sich eigene mögliche Reaktions- und Verhaltensweisen im Straßenverkehr bewusst und gelangen zu einer zunehmend größeren emotionalen Beherrschtheit.
- bedenken mögliche Reaktions- und Verhaltensweisen von anderen Verkehrsteilnehmern und erwerben eine zunehmend größere emotionale Belastbarkeit.
- setzen sich mit der Begrifflichkeit „Behinderung“ auseinander und entscheiden, inwiefern sie sich diese selbst zuschreiben, um selbstbewusst mit einem Schwerstbehindertenausweis umzugehen oder auf Beschimpfungen zu reagieren.

Lernbereich 1: Planung von Mobilität

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen sich schrittweise auf eine Erweiterung ihres Mobilitätsradius ein, indem sie
 - eine Toleranz gegenüber sich verändernden Situationen entwickeln (z. B. Wechsel zwischen Innenraum und Freiem).
 - die Fortbewegungsmittel ihres Alltages (z. B. Lifter, Aufzug, Schulbus) als notwendig und hilfreich erleben.
 - ein ausgewähltes öffentliches Verkehrsmittel wiederholt mit Begleiterinnen oder Begleitern nutzen, um sich daran (z. B. vielfältige Reize, abrupte Bewegungen, enge Sozialsituation) zu gewöhnen.
- suchen Wege zu ihnen bekannten und unbekanntem Zielen (z. B. Schule, Praktikumsstelle, Treffpunkt mit einer Freundin oder einem Freund) mithilfe von Stadtplänen und Karten, indem sie
 - mögliche Start- und Zielpunkte mithilfe von Realgegenständen, Bildmaterial oder akustischen Signalen antizipieren.
 - Start und Zielpunkt ihres Weges festlegen.
 - Start- und Zielpunkt in einem analogen Stadtplan finden, die Strecke zwischen Start- und Endpunkt auf dem Plan verfolgen und die Fahrtzeit mit verschiedenen Verkehrsmitteln abschätzen.
 - Start- und Zielpunkt in einen Online-Kartendienst eingeben, die Strecke zwischen Start- und Endpunkt auf der digitalen Karte z. B. mithilfe des Verkleinerungs- und Vergrößerungsmodus verfolgen und die angegebene Fahrtzeit für verschiedene Verkehrsmittel ablesen.
- planen die Zurücklegung eines Weges mit geeigneten Mobilitätsformen (z. B. zu Fuß, mit dem Rollstuhl, mit dem Rad, mit der U-Bahn), indem sie
 - entscheiden, welche Mobilitätsform für die jeweilige Strecke z. B. unter Berücksichtigung der Kriterien Verfügbarkeit, Fahrdauer und Barrierefreiheit eine geeignete ist.
 - die Abfahrts- und Haltepunkte für das ausgewählte Verkehrsmittel entlang des geplanten Weges finden.
 - die Abfahrts- und Ankunftszeit z. B. am Fahrkartenschalter erfragen oder von einem analog oder digital verfügbaren Fahrplan ablesen.
 - die Kosten für die Nutzung eines Verkehrsmittels an Servicestellen erfragen oder über Online-Fahrplanauskünfte ermitteln.
 - bei längeren Reisewegen ggf. Reservierungen an Servicestellen oder online vornehmen.
- analysieren mögliche Barrieren und Gefahren auf der Wegstrecke und suchen nach Möglichkeiten, diese zu entschärfen, indem sie
 - die Beschaffenheit der Ein- und Ausstiege von Verkehrsmitteln, Wartezeiten an einer Haltestelle und die Wegesituation an den Anfangs- und Endstationen (z. B. Aufzug am Bahngleis) recherchieren.
 - mögliche Gefahrenquellen auf der Wegstrecke (z. B. Sturzgefahr beim Aussteigen aus dem Zug, Straßenquerung an mehrspuriger Straße) recherchieren.

- Lösungen zur Bewältigung möglicher Barrieren (z. B. Organisation von Begleitpersonal zum Ein- und Aussteigen aus dem Zug) und zur Vermeidung von Gefahrenpunkten (z. B. Erkennen von sicheren Möglichkeiten einer Straßenquerung auf Online-Kartendiensten) finden.
- berücksichtigen Verzögerungen z. B. aufgrund von entfallenden oder überfüllten Verkehrsmitteln, Verkehrsstau, schlechten Witterungsverhältnissen und ungeplanten Situationen (z. B. Einstieg in eine S-Bahn in die falsche Richtung) auf der Wegstrecke, indem sie
 - die Entwicklung der Verkehrssituation am Abfahrtstag online überprüfen.
 - die Nutzung alternativer Verkehrsmittel (z. B. eine spätere S-Bahn, Fußweg statt Bus) einplanen.
 - bei Nicht-Erreichen eines Verkehrsmittels oder bei Nutzung eines nicht vorgesehenen Verkehrsmittels auf örtliche Durchsagen achten, sich auf Plänen neu orientieren oder Mitreisende um Unterstützung bitten.
 - Ruhe bewahren, sich neu orientieren, Personen um Unterstützung bitten und ggf. Personen am Zielort über ihre verspätete Ankunft informieren.
- erstellen einen Wegeplan vor Antritt der Wegstrecke, indem sie
 - eine Liste mit dem zeitlichen Ablaufplan erstellen (z. B. Zeitpunkt für das Verlassen des Hauses, Abfahrts- und Ankunftszeiten).
 - die verschiedenen eingeplanten Verkehrsmittel mit deren Nummer, Fahrtrichtung und den Abfahrts- und Ankunftsstellen (z. B. Bahngleis bei Ankunft des Zuges und des Anschlusszuges) notieren.
 - alternative Verkehrsmittel für den Fall von Verzögerungen notieren.
 - eine Liste mit Dingen, die notwendigerweise mitgenommen werden sollten (z. B. Ich-Buch, Personalausweis, Schwerstbehindertenausweis, Geld, Regenschirm), notieren.
 - eine Liste wichtiger Rufnummern erstellen.

Lernbereich 2: Orientierung in Gebäuden und im Straßenverkehr

2.1 Sich in Gebäuden orientieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- orientieren sich im Raum, indem sie
 - unterschiedliche Lagerungen (z. B. sitzend, liegend, stehend) oder Standorte (z. B. am Fenster, am Tisch) in einem Raum einnehmen.
 - Raum-Lage-Beziehungen (z. B. oben – unten, rechts – links) erkennen und benennen.
 - Raumbegrenzungen (z. B. Wände, Einrichtungsgegenstände, Türrahmen) wahrnehmen und beachten.
 - im Raum sicher Wege begehen und finden (z. B. den eigenen Platz, die Türe).
 - Nutzungsbereiche in einem Raum (z. B. Empfangsschalter, Wartebereich) unterscheiden und situationsbezogen ansteuern.

- orientieren sich in den Räumen ihres Schulalltags, indem sie
 - Räume und ihre unterschiedlichen Funktionen erfahren (z. B. Badezimmer, Esszimmer, Werkräume).
 - diese anhand spezieller Merkmale (z. B. Akustik, farbliche Gestaltung, individuelle Gerüche) in ihren Unterschieden wahrnehmen.
 - die Wege zwischen den Räumen wiederholt zurücklegen und sie verinnerlichen.
 - den einzelnen Räumen Realgegenstände oder Bildsymbole zuordnen und diese nutzen, um über die jeweiligen Räume zu kommunizieren.
- orientieren sich in ihnen bekannten und unbekanntem Gebäuden, indem sie
 - den Haupteingang und –ausgang aufgrund seines Aussehens erkennen oder anhand von Beschilderungen finden und nutzen.
 - verschiedene Piktogramme (z. B. für Aufzug, Toilette, Erdgeschoss) lesen und ihre Bedeutung entschlüsseln.
 - sich im Gebäude an Wegweisern (z. B. zur Anmeldung) oder an einem Lageplan orientieren und ihren Weg zu einem gesuchten Raum finden.
 - sich an Zimmernummern oder Beschriftungen orientieren, um einen gesuchten Raum zu finden.
- nutzen sicher Treppen, Rolltreppen und Aufzüge, indem sie
 - beim Treppensteigen nach Bedarf einen Handlauf nutzen und die Beschriftung der Etagen beachten.
 - bei der Nutzung von Rolltreppen die Sicherheits- und Verhaltensregeln beachten (z. B. Festhalten am Handlauf, Stehenlassen der Füße auf einer Stufe, „auf der rechten Seite stehen, auf der linken Seite gehen“).
 - den Rufknopf betätigen, um einen Aufzug auf die Etage zu rufen, warten bis die Türen sich geöffnet haben, im Aufzug den richtigen Druckknopf für die gewünschte Etage bedienen und mit dem Aussteigen warten, bis die gewünschte Etage erreicht ist.
 - die Symbole auf den Druckknöpfen im Inneren des Aufzugs (z. B. für Erdgeschoss, Türen öffnen, Notruf) lesen und deren Bedeutung entschlüsseln.

2.2 Sich im Straßenverkehr orientieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- orientieren sich an Wegpunkten im Straßenverkehr, indem sie
 - Begrenzungen auf dem Gehweg (z. B. Bodenindikatoren, Bordsteinkante, Begrenzungslinie zwischen Geh- und Fahrradweg) wahrnehmen und beachten.
 - Begrenzungen auf der Fahrbahn (z. B. Linksabbieger-Spur, Mittelstreifen) wahrnehmen und beachten.
 - markante Gebäude, Straßen und Plätze wahrnehmen und sie zu ihrem Standort oder ihrem Ziel in Beziehung setzen (z. B. Kirchturm in der Nähe der Wohnung), um sich an bekannte Wege zu erinnern oder unbekannte Wege zu finden.
 - Verkehrsteilnehmer nach dem Weg zu ihrem Zielpunkt fragen und deren Hinweise berücksichtigen.

- orientieren sich an Hinweisschildern im Straßenverkehr, indem sie
 - Piktogramme und Geschäftsbezeichnungen (z. B. für Apotheken, Lebensmittelmärkte) in der Öffentlichkeit wahrnehmen und deren Information entschlüsseln.
 - Gebäudebeschriftungen (z. B. Schriftzug „Schule“, „Agentur für Arbeit“) lesen und deren Bedeutung entschlüsseln.
 - Schilder mit Straßennamen und Hausnummern lesen und zur Orientierung nutzen.
 - Wegweiser (z. B. „Bahnhof“) lesen, deren Richtungsweisung erkennen und zur Orientierung nutzen.
- orientieren sich an Verkehrsschildern und Lichtzeichenanlagen, indem sie
 - relevante Gefahrzeichen, Vorschriftzeichen und Richtzeichen im Straßenverkehr wahrnehmen, deren Bedeutung entschlüsseln und entscheiden, ob ihr Geltungsbe- reich für sie relevant ist.
 - Ampelanlagen und Warnzeichen wahrnehmen, deren Bedeutung entschlüsseln und sich nach deren aktuellem Signal (z. B. grün oder Vibrieren = gehen) richten.
- orientieren sich an akustischen Signalen im Straßenverkehr, indem sie
 - bedeutsame Signale (z. B. Martinshorn, Fahrradklingel) aus einer Vielzahl von Geräuschen heraushören.
 - die Bedeutung der Signale (z. B. Freihalten der Fahrbahn bei Ertönen des Martins- horns) entschlüsseln und sich danach richten.

2.3 Sich auf Plänen und Karten orientieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lesen und orientieren sich mithilfe von Skizzen und Lageplänen, indem sie
 - einen Ausschnitt ihrer Umgebung (z. B. Klassenzimmer, Schule, Straße) selbst in ei- ne Skizze oder einen Plan übertragen.
 - das Prinzip erkennen, dass eine reale Umgebung auf einem zweidimensionalen Plan abgebildet werden kann.
 - die Darstellung von z. B. Straßen, Bebauungen oder Flüssen entschlüsseln.
 - auf Plänen (z. B. Streckenplan des öffentlichen Personennahverkehrs, Fluchtwege- plan des Fachraums, Orientierungsplan des Rathauses) ihren Standort und einen möglichen Zielort bestimmen.
- lesen und nutzen analoge Stadtpläne und Landkarten, indem sie
 - ihren Standort in der realen Umgebung bestimmen und diesen anhand von Straßennamen oder markanten Gebäuden auf dem Stadtplan oder der Landkarte lokalisieren.
 - ihren Zielort bestimmen und auf dem Stadtplan oder der Landkarte z. B. mithilfe des Straßennamenverzeichnisses suchen.
 - den Weg zwischen Standort und Zielpunkt mit dem Finger auf dem Plan oder der Kar- te nachvollziehen und auf die reale Umgebung übertragen.
 - den zurückzulegenden Weg im Straßenverkehr schrittweise auf dem Plan oder der Karte antizipieren.
- orientieren sich mithilfe von digitalen Karten oder Online-Kartendiensten, indem sie
 - sie das entsprechende Programm öffnen.

- Start- und Zielpunkt ihres Weges in das Feld der Suchfunktion eingeben.
- sich mit der Zoom-Funktion sowohl einen Überblick über die Strecke verschaffen als auch detaillierte Streckenabschnitte betrachten.
- die schriftliche Streckenbeschreibung des Programms lesen.
- den Streckenverlauf auf der Karte und in der Beschreibung ausdrucken.
- der Markierung ihres Standorts und dem markierten Streckenverlauf auf der digitalen Karte folgen.

Lernbereich 3: Fortbewegung im Straßenverkehr

3.1 Zu Fuß, mit dem Rollstuhl oder mit Sportgeräten am Straßenverkehr teilnehmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen zu Fuß, mit dem Rollstuhl oder mit Sportgeräten (z. B. Inlineskates, Skateboards) am Straßenverkehr teil, indem sie
 - notwendige Mobilitätshilfen (z. B. einen Rollator, einen Rollstuhl) und Sportgeräte auf ihre Verkehrssicherheit überprüfen und regelmäßig warten.
 - Helferinnen und Helfer in die Funktionsweise des Rollstuhls einweisen (z. B. an der Rolltreppe, beim Buseinstieg).
 - sich sicher auf Gehwegen fortbewegen (z. B. Überwinden einer Bordsteinkante mit dem Rollstuhl).
 - beim Fehlen des Gehweges den linken Straßenrand benutzen.
 - auf andere Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer Rücksicht nehmen (z. B. in der Fußgängerzone, an der Straßenkreuzung, beim Überholen mit dem Skateboard absteigen).
- beachten für Fußgänger relevante Verkehrsschilder und Ampelsignale, indem sie
 - Gebots- und Verbotsschilder für Fußgänger wahrnehmen und entschlüsseln.
 - die Signale von Fußgängerampeln und von Ampeln für Fahrzeugfahrer gleichermaßen beachten und sich danach richten.
- nehmen besondere Gefahrensituationen für Fußgänger wahr und bewältigen sie sicher, indem sie
 - während der Teilnahme am Verkehr nicht über Kopfhörer Musik hören oder sich mit ihrem Mobiltelefon beschäftigen.
 - beim Überqueren einer Fahrbahn nach einer Fußgängerampel oder einem Zebrastreifen Ausschau halten und diese nutzen.
 - beim Überqueren eines Zebrastreifens darauf achten, dass sich nähernde Autos anhalten.
 - sich beim Überqueren einer Fahrbahn ohne Fußgängerampel oder Zebrastreifen versichern, dass sich keine Fahrzeuge nähern, und sie auch mögliche Linksabbieger berücksichtigen.
 - beim Überqueren von Parkplätzen auf ein- und ausparkende Autos achten.

- Baustellen weiträumig umgehen und auf ein- und ausfahrende Fahrzeuge achten.

3.2 Mit dem Fahrrad am Straßenverkehr teilnehmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen mit einem Fahrrad am Straßenverkehr teil, indem sie
 - diese auf ihre Verkehrssicherheit überprüfen (z. B. Bremsen, Beleuchtung, Reflektoren, Klingel, Reifenprofil) und regelmäßig warten.
 - diese vor Fahrtritt auf die eigene Körpergröße anpassen (z. B. Einstellung der passenden Sattelhöhe).
 - zum Schutz bei Stürzen beim Fahrradfahren einen Fahrradhelm tragen.
 - das Fahrradfahren (z. B. aufsteigen, anfahren, bremsen, absteigen und geradeaus fahren, Kurven fahren, Hindernisse umfahren) zunächst im Schonraum trainieren und dort sicher ausführen.
 - das Fahrradfahren im Straßenverkehr auch in stressreichen Situationen sicher beherrschen.
 - als Fahrradfahrer sicher und in angemessenem Tempo auf Radwegen oder auf der Fahrbahn fahren.
 - auf andere Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer Rücksicht nehmen (z. B. bei der gemeinsamen Nutzung von Fuß- und Radwegen, beim Linksabbiegen).
 - die theoretische und praktische Fahrradprüfung ablegen.
- beachten für Fahrradfahrer relevante Verkehrsschilder und Ampelsignale, indem sie
 - sowohl Gebots- und Verbotsschilder für Fußgänger als auch für Fahrzeughalter wahrnehmen und beachten.
 - die Signale von Fußgängerampeln und von Ampeln für Fahrzeugfahrer gleichermaßen beachten und sich danach richten.
- nehmen besondere Gefahrensituationen für Fahrradfahrer wahr und bewältigen sie sicher, indem sie
 - während der Teilnahme am Verkehr nicht über Kopfhörer Musik hören oder sich mit ihrem Mobiltelefon beschäftigen.
 - sicher vom Fahrbahnrand anfahren und in den Straßenverkehr einfädeln.
 - auf Unebenheiten der Fahrbahn und auf Rutschgefahr bei Nässe und Glätte achten.
 - beim Passieren von parkenden Autos auf sich möglicherweise öffnende Autotüren achten.
 - beim Passieren von Ein- und Ausfahrten oder Garagen auf anfahrende Autos achten.
 - an Kreuzungen und Einmündungen Fahrtrichtungsänderungen durch Handzeichen anzeigen.
 - an Kreuzungen auf rechtsabbiegende Autos achten.
 - beim direkten Linksabbiegen einen sicheren Ablauf beachten (umsehen, Handzeichen geben, links einordnen, Gegenverkehr passieren lassen, in großem Bogen abbiegen).

3.3 Als Fahrgast am Straßenverkehr teilnehmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen einen Fahrdienst für Menschen mit Behinderung (Behindertenfahrdienst), indem sie
 - bei Bedarf den Fahrdienst anrufen und ihn zeitgerecht bestellen.
 - die notwendigen persönlichen Angaben, wie Name, Adresse und Personenzahl angeben.
 - auf besondere Bedürfnisse beim Transport (z. B. Rollstuhltransport, Benötigung einer Einstiegshilfe, Gepäck) hinweisen.
 - pünktlich am vereinbarten Ort der Abholung erscheinen.
 - den Fahrdienst rechtzeitig abbestellen, falls sie ihn nicht benötigen.
- fahren mit dem Taxi, indem sie
 - ggf. eine Übernahme der Taxi-Kosten bei den Krankenkassen vorab beantragen und die Genehmigungen für einzelne Fahrten ökonomisch einsetzen.
 - die Fahrtkosten von Taxifahrt, Busfahrt und Bahnfahrt vergleichen.
 - die Anlässe für die Taxinutzung abwägen, z. B. wenn sie mit schwerem Gepäck reisen, gefährliche Wege zurücklegen oder ein schwer erreichbares Ziel anstreben.
 - ein Taxi bestellen und den Standort sowie Ziel und Anzahl der Personen nennen.
 - pünktlich am vereinbarten Ort der Abholung erscheinen.
 - das Taxi bezahlen.
- fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln, indem sie
 - sich über öffentliche Verkehrsmittel (z. B. Bus, Straßenbahn, U-Bahn, S-Bahn, Fernzüge, Sammeltaxi) und deren Verfügbarkeit auf bestimmten Strecken informieren.
 - Fahrpläne und Linienpläne lesen und ihnen relevante Informationen entnehmen.
 - den Routenverlauf, die Haltestellen, das Fahrtziel und die Nummer der Verkehrsmittel recherchieren und sich über Abfahrtszeiten und Umsteigemöglichkeiten informieren.
 - die Haltestelle des Verkehrsmittels in der gewünschten Fahrtrichtung finden.
 - vor Antritt der Fahrt eine Fahrkarte z. B. an einer Servicestelle oder einem Automaten kaufen.
 - die Nummer des Verkehrsmittels vor dem Einsteigen kontrollieren.
 - den Fahrtverlauf verfolgen und erkennen, wann ihre gewünschte Haltestelle erreicht ist.
 - ihren Haltewunsch ggf. rechtzeitig durch Betätigen eines Druckknopfes anzeigen.
 - sich auf mögliche Gefahrenquellen (z. B. selbstschließende Türen, starkes Bremsen von Straßenbahnen, Schaukeln von Bussen) einstellen.
 - als Rollstuhlfahrer an der ausgewiesenen Tür einsteigen, sich beim Fahrer bemerkbar machen und die Bremsen des Rollstuhls betätigen.
 - sich an die Nutzungsbedingungen für öffentliche Verkehrsmittel (z. B. Mitführen einer gültigen Fahrkarte oder des Behindertenausweises mit Wertmarke) halten, die Einrichtungen pfleglich behandeln und nicht durch Speisen oder Getränke beschmutzen.
 - Musik über Kopfhörer hören und Telefongespräche in angemessener Lautstärke führen, um mitfahrende Gäste nicht zu belästigen.

Lernbereich 4: Sozialverhalten im Straßenverkehr

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beachten gängige Verhaltensregeln für das Auftreten im öffentlichen Raum, indem sie
 - sich aufmerksam, rücksichtsvoll und hilfsbereit gegenüber anderen Personen verhalten.
 - sich in moderater Lautstärke unterhalten.
 - angemessene Distanz zu Fremden wahren und eine möglicherweise fehlende Hilfsbereitschaft akzeptieren.
 - angemessen auf Kontaktversuche Fremder reagieren (z. B. höflich antworten, den Kontaktversuch oder unerwünschte Hilfeangebote höflich ablehnen).
- beugen Gefahren im öffentlichen Raum vor, indem sie
 - im Straßenverkehr ein defensives Verhalten pflegen und z. B. auch bei grüner Fußgängerampel sowie am Zebrastreifen auf Autofahrer achten.
 - gefährliche Straßen und Plätze (z. B. unbeleuchtete Straßen, Schnellstraßen, Straßen ohne Gehweg) vermeiden.
 - Sicherheitsvorkehrungen (z. B. Mitführen eines Mobiltelefons, nahe beim Busfahrer Platz nehmen) treffen.
 - Anzeichen für drohende Belästigungen (z. B. aggressives Auftreten oder Trunkenheit anderer Personen) wahrnehmen.
 - Konfrontationen mit aggressiv auftretenden Personen ausweichen.
 - einen Notfallpass mit wichtigen Telefonnummern, Kontaktpersonen, Namen und Adressen mit sich führen.
- interagieren in der Öffentlichkeit angemessen, indem sie
 - bei Verspätung, Unregelmäßigkeiten, Überfüllung des Verkehrsmittels und Unfällen die Ruhe bewahren.
 - bei Bedarf (z. B. bei einer Panne, bei Hindernissen für Rollstuhlfahrer und Fußgänger, bei gefährlichen Straßenquerungen, bei der Bedienung von Automaten) höflich und verständlich Hilfe erbitten.
 - bei Bedarf Passanten höflich und verständlich nach dem Weg fragen.
 - ihre Bedürfnisse äußern (z. B. Bitte um einen Sitzplatz, höfliche Ablehnung unerwünschter Hilfe, Mitteilung von Belastungsgrenzen und erforderlicher Pausen).
 - bei Gefährdungen in öffentlichen Verkehrsmitteln Hilfe anfordern (z. B. Informieren des Fahrers oder von Fahrgästen, Betätigung des Notrufknopfes).
 - in übergriffigen Situationen sich vertrauenswürdigen Personen anschließen, notfalls laut um Hilfe rufen oder die Polizei alarmieren.
 - bei Unfällen die Rettungsleitstelle verständigen, die Situation schildern und ihre Personalien angeben.

Musik 1-9

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen neunjährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bereiten sich auf das Anhören und bewusste Wahrnehmen von Musik durch das Einnehmen einer bequemen und ruhigen Sitzhaltung vor.
- nehmen ausgewählte Musikstücke hörend wahr, wobei das taktile Empfinden von Vibrationen das Hörerlebnis unterstützen kann.
- bauen Körpergefühl und Körperspannung auf, indem sie sich zur Musik bewegen lassen oder sich selbst sowohl frei als auch angeleitet zu Liedern und Instrumentalstücken bewegen. Dabei orientieren sie sich an erarbeiteten Bewegungsformen und nutzen visuelle Impulse (z. B. Gesten der Lehrkraft).

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen sich auf das Fach Musik ein, indem sie zu Beginn der Stunde den Klang eines Bezugsobjekts (z. B. Klingel, Zimbeln) wahrnehmen.
- erarbeiten Lieder und Bewegungsabfolgen sukzessive und prägen sie sich durch intensive Wiederholungen ein.
- nutzen Bild- und Symbolkarten sowie sprachunterstützende Gebärden und Bewegungen, um Liedtexte, Bewegungsabfolgen oder musiktheoretische Grundlagen zu erinnern.
- wägen die Notwendigkeit einer individuellen Unterstützung ab und fordern aktiv Hilfe ein.

- nutzen visualisierte Arbeitspläne, um zunehmend selbständig Aufgabenstellungen zu erledigen.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begleiten Lieder durch Mitsummen, Lautieren oder stimmlose Mundbewegungen.
- verbessern durch Atem- und Artikulationsübungen und eine überdeutliche Sprechweise beim Singen ihre Sprachkompetenz.
- nutzen angeleitet und zunehmend selbständig Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation, um sich an der Darbietung von Liedern zu beteiligen, sich im Arbeitsprozess auszutauschen und eigene Ergebnisse zu präsentieren.
- tauschen sich mit anderen angeleitet und zunehmend selbständig über ihre Erfahrungen im Gestaltungsprozess aus.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Musik als Ausdrucksmittel für eigene Gedanken, Stimmungen und Gefühle.
- hören Musik, um Stress und Anspannungen abzubauen.
- bewerten eigene Stärken und Schwächen beim Musizieren und Tanzen und bauen ein realistisches Selbstbild bezüglich ihrer musikalischen Fähigkeiten auf.
- setzen in Partner- oder Gruppenarbeiten eigene einfache musikalische Projekte um und halten dabei Gesprächsregeln ein.
- geben auf wertschätzende Weise Rückmeldung zu den Arbeiten anderer und äußern dabei sowohl Anerkennung als auch sachliche Kritik.
- zeigen Kritikfähigkeit bei der Bewertung der eigenen Arbeiten durch die Mitschülerinnen und Mitschüler.

Lernbereich 1: Sprechen – Singen – Musizieren

1.1 Die eigene Stimme erleben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reagieren mit stimmlichen Äußerungen, indem sie
 - vertraute Stimmen in Verbindung mit Bewegung und Körperkontakt (z. B. Kniereiter) wahrnehmen.

- Berührungen, bunte Lichtreflexe, Fotos, Bilderbücher oder Verstärkungen der eigenen Stimme durch ein Mikrofon als Inspiration wahrnehmen.
- sie unterschiedliche Lautäußerungen nachahmen oder verändern, wie z. B. beim Baby-Talk.
- experimentieren mit der Stimme, indem sie
 - Veränderungen der eigenen Stimme in unterschiedlichen Räumen wie Hallen, Treppenhäusern oder Gängen wahrnehmen.
 - mit geöffnetem und geschlossenem Mund oder in die hohle Hand sprechen, in Trichter und Gefäße rufen oder flüstern und so die Stimme verändern.
 - Stimmungen wie Freude, Trauer, Zorn oder Angst mit der Stimme (z. B. durch Variation der Lautstärke und Tonhöhe) ausdrücken.
 - Geschichten mit situativ angepasster Stimme erzählen (z. B. flüsternd über das Gespensterschloss sprechen) und ihren Stimmumfang variieren.
 - die eigene Stimme mit ausgewählten Wiedergabe- und Aufnahmegegeräten aufnehmen, sich die Aufnahmen anhören und diese digital verändern.
- sprechen rhythmisch in Versen und Reimen, indem sie
 - kleine Sprechstücke (wie z. B. einen Zauberspruch, Zungenbrecher oder Rap) vortragen und erfinden.
 - das rhythmische Sprechen mit Bewegungen und Instrumenten begleiten.
- erleben ihre Singstimme, indem sie
 - Teile oft gehörter Lieder, Laut- und Silbenfolgen (z. B. „Tra-ri-ra, der Sommer, der ist da“), den Refrain von Liedern oder Lieder, in denen sich nur ein Wort ändert, mitsingen.
 - Handlungen wie Malen, Tanzen, Spielen oder Aufräumen mit Singen begleiten.
 - gemeinsam mit anderen z. B. im Morgenkreis oder bei einer Geburtstagsfeier singen.

1.2 Die Stimme bilden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bereiten sich auf das Singen vor, indem sie
 - den Körper mit verschiedenen Übungen (z. B. Hampelmann) lockern und strecken.
 - die Mundmuskulatur durch Gähnen dehnen.
 - eine aufrechte Körperhaltung einnehmen.
- führen Stimmbildungsübungen durch, um anstrengungsfrei über längere Atembögen und gut verständlich zu sprechen und zu singen, indem sie
 - die Atmung mit verschiedenen Übungen (z. B. Ausatmen auf Vokale, Ausatmen einer Kerzenflamme) trainieren.
 - die Atmung bewusst regulieren (z. B. den Atemfluss kurz stoppen ohne neu einzuatmen oder nur an bestimmten Stellen eines Lieds atmen).
 - in einem angemessenen Tempo singen, überdeutliche Mundbewegungen machen, das Ende eines jeden Worts betont sprechen oder singen und die Artikulation mit verschiedenen Übungen (z. B. Zungenbrechern) trainieren.

- nehmen eigene Resonanzräume (Hals-, Nasen-, Rachenraum, Brustkorb, gelegentlich der ganze Körper) wahr, indem sie
 - Vibrationen bei der Geräusch- und Tonbildung in Resonanzkörpern außerhalb des Körpers (z. B. hohler Holzkasten, Resonanzkörper von Musikinstrumenten) und innerhalb des Körpers (z. B. im Brustkorb) bewusst wahrnehmen.
 - in Übungen den Ton bewusst in die verschiedenen Resonanzkörper schicken und auf Silben (z. B. ein „staunendes Ah“) singen.
- finden eine für sie passende Tonlage, indem sie
 - auf Vokale in Glissando-Bewegungen singen, beim gleitenden Spiel der Lotus-Flöte mitsingen oder einen vorgegebenen Ton aufnehmen und weitersingen.
 - mit ansteigender Melodieführung singen, einen Ton von einem zum anderen „schicken“ und mit den Händen oder durch grafische Zeichen die Tonhöhen visualisieren und sich so im Tonraum orientieren.
 - im Sprechgesang im Ein-, Zwei- und Dreitonraum z. B. Vornamen oder Melodien („Kommt wir wollen spielen gehen“) mit der Ruffertz singen oder leiernd im Dreitonraum singen.

1.3 Lieder singen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begegnen Liedern in ihrer Umwelt, indem sie
 - einem von der Lehrkraft vorgetragene Lied, einem von Mitschülerinnen und Mitschülern gesungenen Lied oder einem Lied aus dem Radio oder dem Internet zuhören und dieses bewusst wahrnehmen.
- sprechen, singen und begleiten einen Liedrhythmus, indem sie
 - den Rhythmus eines Liedes durch rhythmische Berührungen, Bewegungen oder Klatschen bewusst wahrnehmen.
 - dem Rhythmus eines Reimes oder Liedes folgend mitsprechen oder singen, Passagen als Echo wiedergeben und den Rhythmus schließlich selbständig halten.
 - Sprechgesänge und Lieder rhythmisch mit Instrumenten wie Orff-Instrumenten und Boomwhackers oder mit Bodypercussion (z. B. Klatschen, Stampfen, Schnipsen, Schnalzen) begleiten.
 - eigene Merkhilfen für rhythmische Bausteine entwickeln oder erste Formen der Notation von Takt und Notendauer anwenden.
- singen eine Liedmelodie, indem sie
 - einen Melodieabschnitt hören, der auf einem Instrument gespielt, auf Tonsilben gesungen bzw. gesummt und mit Gesten veranschaulicht wird.
 - ein Lied hören, die Melodie bewusst wahrnehmen und die Tonhöhen mit Gesten veranschaulichen.
 - Melodiebausteine gemeinsam, gruppenweise, paarweise, leise oder intensiv nachsummen und auf Tonsilben singen.
 - den Melodieverlauf des Liedes melodisch mitsingen oder ihm selbständig folgen.

- eigene Merkhilfen für Melodien entwickeln oder erste Formen der Notation von Tonhöhen anwenden.
- singen den Liedtext, indem sie
 - den Text oder Bilder, Symbole, Gesten oder Gebärden dazu lesen und sich so über den Inhalt des Liedtextes informieren.
 - den Inhalt des Textes in Bilder malen oder im szenischen Spiel mit und ohne Requisiten darstellen.
 - den Liedtext durch begleitende Bewegungen (z. B. Gesten, Gebärden, Pantomime, Bewegung im Raum und Tanz) oder durch Visualisierung (z. B. Gegenstände, Bildkarten, Wort-Bildkarten, Wortkarten und Karaoke-Versionen) erinnern.
 - zeilenweise, inhaltlich prägnante Teile oder den gesamten Text laut, leise, schnell, langsam, hörbar oder nicht hörbar sprechen und singen.
 - eigene Merkhilfen für Liedtexte wie Bilder, Bilderreihen, geschriebene Texte oder Aufnahmen entwickeln.
- gestalten Lieder, indem sie
 - Text, Melodie und Rhythmus beim Mitsingen und selbständigen Singen eines Liedes verbinden.
 - Singspiele und Spiellieder (z. B. „Zehn kleine Zappelmänner“, „Die Eule mit der Beule“) mit spielerischen Elementen gestalten.
 - diese durch Wechselgesang zwischen Gruppen und Solisten, durch Wechsel der Lautstärke in Strophe und Refrain oder durch Einfügen stimmlicher Improvisationen variieren.
 - diese mit Körper-, Rhythmus- oder Melodieinstrumenten begleiten, instrumentale Improvisationen einfügen oder durch Vor-, Zwischen- und Nachspiele erweitern.
 - einen Musik-Videoclip ausarbeiten, wobei sie zunächst ein Lied auswählen, dessen Vortrag üben, den szenischen Verlauf choreografieren und die Darstellung schließlich als Video aufnehmen.
- festigen die gelernten Lieder, indem sie
 - sie häufig zu verschiedenen Anlässen (z. B. im Morgenkreis) wiederholen, ein Wunschkonzert in der Klasse veranstalten oder bei besonderen Anlässen wie Schulfeiern singen.
 - das gelernte Liedrepertoire (z. B. in einer Liedermappe) dokumentieren.
- erfinden eigene rhythmische Kompositionen oder Lieder, indem sie
 - Silben oder Namen rhythmisch sprechen, rufen oder singen oder vertraute Melodien mit einem neuen Rhythmus versehen.
 - vertraute Lieder (z. B. aus dem Unterricht oder den Medien) mit einem neuen Text versehen.
 - Liedmelodien zu Nonsens-Versen, Werbeslogans oder Gedichten erfinden.
 - sich Textzeilen ausdenken und sie mit einer stimmigen Melodie und einem eingängigen Rhythmus versehen.
 - diese aufnehmen, bewerten und präsentieren.
- erleben und singen Lieder in Gemeinschaft, indem sie
 - in der Klassengemeinschaft, im Schulchor, im Unterricht, bei einem Ausflug oder im Schullandheim beim Singen dabei sind oder mitsingen.

- Kooperationsbereitschaft zeigen, auf andere hören, sich bei der Liedauswahl absprechen und sich bei Gesang und Instrumentalbegleitung mit anderen abwechseln.
- sich beim gemeinsamen Singen in die Gruppe einfügen, Blickkontakt aufnehmen, auf die Mitsängerinnen und -sänger hören und sich an das Singtempo, den Rhythmus und die Tonhöhen anpassen.
- Lieder teilweise mehrstimmig singen und sie in verschiedenen Besetzungen begleiten.
- beim gemeinschaftlichen Singen ihr Singen in Bezug auf die Intensität, die Melodie, den Rhythmus und die Stimme an andere Chormitglieder anpassen oder den Instruktionen der Chorleiterin oder des Chorleiters folgen.
- einen Auftritt mit der Klasse oder dem Chor organisieren und durchführen, wobei sie Einladungen und Programmhefte gestalten, Karten verkaufen, Bühne und Kostüme entwerfen und nach der Aufführung Erfahrungen austauschen.

1.4 Natürliche Klangkörper als Instrument nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen den eigenen Körper als Instrument ein, indem sie
 - die Sprechwerkzeuge als Instrument erproben (z. B. rufen, flüstern, summen, blasen, mit den Zähnen klappern, schnalzen oder pfeifen).
 - den Körper als Instrument (Bodypercussion) erproben (z. B. klatschen, stampfen, pat-schen, schnipsen) und einzelne oder kombinierte Bewegungen ausführen.
 - einzelne Wörter, Zeilen oder Pausen aus Liedtexten mit Körperinstrumenten begleiten oder füllen.
- setzen mögliche Klangkörper aus ihrer Umgebung ein, indem sie
 - Gegenstände im Haus, wie Heizkörper, Türen, Fenster, Treppengeländer oder den Boden, auf ihre klanglichen Möglichkeiten hin untersuchen und zum Musizieren nutzen.
 - Gegenstände aus der Natur, wie Holzstämme, Steine oder Sand, auf ihre klanglichen Möglichkeiten hin untersuchen und zum Musizieren nutzen.
 - Klänge den Gegenständen und umgekehrt die Gegenstände den Klängen zuordnen.
 - Klangereignisse beschreiben und sie in einer bewusst gewählten Reihenfolge zum Musizieren einsetzen.
- spielen selbst gebaute Instrumente, indem sie
 - einen Gegenstand mit guten Klangqualitäten auswählen, ihn mit weiteren Materialien kombinieren (z. B. Schnur auf Joghurtbecher) und so ein Instrument aus Alltagsgegenständen bauen.
 - verschiedene Spielmöglichkeiten des selbst gebauten Instruments erproben, es spielen und es mit anderen selbst gebauten Instrumenten zu einem Ensemble kombinieren.

1.5 Musikinstrumente spielen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen Instrumente sachgemäß ein, indem sie
 - ein Instrument mit verschiedenen Sinnen erkunden und unterschiedliche Möglichkeiten der Klanggestaltung nutzen.
 - sie ein- und auspacken, ggf. in seine Teile zerlegen und wieder zusammenstecken oder aufbauen.
 - das Instrument in der angedachten Haltung halten und den Körper und die Hände in eine günstige Spielposition bringen.
 - das Stimmen des Instruments beobachten oder es mit oder ohne Stimmgerät selbst stimmen.
 - mit dem Spielen des Instruments warten, bis sie an der Reihe sind oder die Lehrkraft ein Zeichen gibt.
 - mit dem Instrument musikalische Merkmale (z. B. Lautstärke, Tempo, Tonhöhen, Melodie, Rhythmus und Harmonien) gestalten.
 - alternative Spieltechniken erproben (z. B. auf der Trommel mit den Fingernägeln reiben, auf die Gitarre klopfen oder zwischen die Gitarrensaiten Papier klemmen).
- unterscheiden Instrumente klanglich, indem sie
 - charakteristische Klangfarben von Instrumenten beschreiben und notieren (z. B. Trommelschlag = kurz hörbarer Ton als Punkt, hängendes Becken = lang hörbarer Ton als langer Strich).
 - unterschiedliche Klänge verschiedener Instrumente beschreiben und sie am Klang voneinander unterscheiden.
 - ein Instrument an seinem Klang erkennen und es auch aus einem Ensemble von Instrumenten heraushören.
- wenden musikalische Grundelemente im Instrumentenspiel an, indem sie
 - verschiedene Takte wie 3/4-Takt und 4/4-Takt auf einem oder mehreren Tönen spielen, den Takt durchgängig halten, ihn im Kreis weitergeben und Symbole oder Noten lesen, die den Rhythmus wiedergeben.
 - sich der Möglichkeit des leisen und lauten Spiels und der Wirkung verschiedener Lautstärken bewusst sind, ein Instrument in verschiedenen Lautstärken spielen und Zeichen (z. B. des Dirigenten) für laute und leise Töne beachten.
 - die Töne in schneller oder langsamer Abfolge spielen, ein Stück in unterschiedlichen Tempi spielen und die dadurch entstandene Wirkung reflektieren.
 - Tonfolgen auf einem Instrument spielen (z. B. Tonleiter), wobei die Tonhöhen durch Gesten angezeigt werden oder durch Farben, Symbole oder Noten dargestellt sind.
- spielen einfache Rhythmusinstrumente (z. B. Triangel, Schellenband, Rassel, Holzblocktrommel oder Schlaghölzer),
 - indem sie sie mit angemessener Dynamik anschlagen oder bewegen, den Rhythmus durchhalten und auf ihren Einsatz warten.

- spielen verschiedene Fellinstrumente wie Handtrommel, Schellentrommel, Pauke, Bongos, Djembe oder Conga, indem sie
 - sachgerechte Anschlagweisen mit den Händen (z. B. Hand- oder Fingerschlag, Daumenschlag oder Handballenschlag) und mit Schlägeln anwenden.
 - auf Fellinstrumenten einen Grundschat in Vierteln oder Halben spielen.
 - verschiedene Anschlagstechniken bei Fellinstrumenten erproben (z. B. mit einem Finger tippen, mit allen Fingern krabbeln, mit den gestreckten Fingern streichen, mit der Handfläche schlagen).
- spielen verschiedene Stabinstrumente (z. B. Xylofon, Glockenspiel, Metallofon) als Klangbaustein oder ganzes Instrument, indem sie
 - einen oder zwei Schlägel in lockerer Haltung zwischen Daumen-, Zeige- und Mittelfinger nehmen und die Mitte des Stabes in gleichmäßigem Rhythmus anschlagen.
 - weitere Anschlagarten wie Glissando, Tremolo oder Kreuzschlag spielen.
- spielen ein einfaches Gitarrenspiel, indem sie
 - verschiedene Spielmöglichkeiten der Gitarre erproben (z. B. mit den Fingern auf den Korpus klopfen, die flache Hand über die Saiten ziehen oder Saiten „schnalzen“ lassen).
 - an den leeren Saiten auf und ab streichen, mit Finger oder Plektron eine Saite anzupfen oder auf einer auf bestimmte Akkorde gestimmten Gitarre spielen.
 - einfache Akkorde auf der Gitarre, die z. B. mit Farbpunkten am Griffbrett markiert sind, greifen und spielen.
 - Lieder auf der Gitarre mit einfachen Akkordwechseln begleiten.
- spielen ein einfaches Flötenspiel, indem sie
 - verschiedene Pfeifen und Flöten, wie z. B. Vogelpfeife, Trillerpfeife, Intervallflöte, pentatonische Flöte oder C-Flöte, erproben.
 - in einer ersten Erprobungsphase in die leere Flöte blasen, mit den Fingern die Grifflöcher schnell öffnen und schließen oder mit dem Handballen an das Mundstück klopfen.
 - die Flöte mit dem angemessenen Mundansatz spielen.
 - die Flöte im Dreitonraum mit einer oder beiden Händen spielen, die Grifflöcher sauber mit den Fingern abdecken und sie zum Spielen eines Tones abheben.

1.6 Begleiten und improvisieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begleiten Lieder rhythmisch und melodisch, indem sie
 - einen rhythmischen Baustein (z. B. Worrrhythmus oder Grundschat) mit Körper- oder Rhythmusinstrumenten spielen und sich von rhythmischen Bausteinen anderer Spieler nicht irritieren lassen.
 - Lieder melodisch mit einfachem und schweifendem Bordun oder einfachen und geschichteten Ostinati begleiten.

- spielen Instrumente in einem Ensemble, indem sie
 - sie sich in eine Instrumentalgruppe einfügen und z. B. nicht lauter oder schneller spielen wollen als andere, sondern sich an die Vorgaben des Dirigenten oder die Vereinbarungen in der Gruppe halten.
 - aufeinander hören, gemeinsam beginnen, spielen und enden.
 - Tongespräche führen (z. B. mit einem Instrument einen Ton oder Akkord „schicken“, eine „Frage“ stellen oder eine „Antwort“ erhalten).
 - nach Vereinbarung eine Führungsrolle übernehmen, die Melodie spielen oder Einsätze geben.
- spielen Improvisationen, indem sie
 - für eine Improvisation Instrumente gezielt auswählen (z. B. eine Triangel für etwas Geheimnisvolles oder Fellinstrumente mit Schlagfläche zum Thema „Regen“).
 - Klangbilder zu Bildern spielen (z. B. auf- und abwärts geführte Glissandi auf Glockenspielen als Tanz der Blätter im Herbst).
 - ein Lied spontan mit Körper- oder Rhythmusinstrumenten begleiten, Rhythmusketten entwickeln, mit einem begrenzten Tonvorrat improvisieren, ein melodisches Motiv verändern oder pentatonisch und über Septakkorden spielen.
 - Musik zu eigenen Gefühlen, einem Bild, einer Geschichte, einem Gedicht oder einer Spiel- oder Filmszene erfinden.
 - die Klangergebnisse ihrer Improvisationen aufnehmen, abspielen, hinsichtlich der ursprünglichen Absicht reflektieren und überarbeiten.

Lernbereich 2: Musik – Mensch – Zeit

2.1 Elementare akustische Eindrücke

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Stille und Ruhe bewusst wahr, indem sie
 - bewusst dem Verklingen eines Signals (z. B. von einer Klangschale) nachhören und die anschließende Stille erleben.
 - Stille aushalten und für einen bestimmten Zeitraum ruhig bleiben.
 - Erfahrungen aus Stilleübungen mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern mimisch, gestisch, mit Bildern oder sprachlich austauschen.
- erleben Klänge und Schwingungen, indem sie
 - diese mit dem ganzen Körper, z. B. über einen Vibrationswürfel, einen Schwingboden oder ein Wasserklangbett, wahrnehmen.
 - durch Lautsprecher verstärkte Klänge und Schwingungen (z. B. rhythmische Schläge, Stimmen, Geräusche oder Musik) wahrnehmen.
 - durch Instrumente erzeugte Vibrationen an verschiedenen Körperteilen erleben.
 - das Erleben von Schwingungen mit dem Begriff „Musik hören“ verknüpfen.

- nehmen Stimmen wahr und unterscheiden sie, indem sie
 - Stimmen von vertrauten Personen z. B. beim Rufen des Namens, Summen und Singen von Liedern wahrnehmen und eine Reaktion des Erkennens zeigen.
 - verschiedene Stimmen (z. B. die eigene Stimme von der Stimme anderer Personen, Frauen- und Männerstimmen, Tierstimmen) unterscheiden (z. B. durch das Zeigen auf ein Foto des Stimmereignisses).
 - Stimmqualitäten beim Weinen, Lachen, Flüstern unterscheiden (z. B. durch das Zeigen auf Bildkarten mit der entsprechenden Mimik).
- nehmen Geräusche wahr und unterscheiden sie, indem sie
 - in der Natur für eine kurze Zeit die Augen schließen, Umwelt- und Naturgeräusche auf sich wirken lassen und die Geräuschquelle benennen und unterscheiden.
 - akustische Zeichen wie Schulgong, Becken, Wecker, Timetimer für den Beginn oder das Ende einer Tätigkeit erleben und sich an ihnen orientieren.
 - sich als Verursacher von Geräuschen erleben (z. B. beim Aufziehen von Schubladen oder beim Zuschlagen einer Tür).
 - gehörte Geräusche mit dem Mund oder dem Körper nachahmen (z. B. laut klatschen um das Zuschlagen der Tür anzuzeigen).

2.2 Musikstücke erleben und analysieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begegnen Musik und äußern dazu Empfindungen, indem sie
 - vertraute oder unbekannte Musik bei entspannter Körperhaltung oder Körperlage live oder durch Medien vermittelt hören und sie auf sich wirken lassen.
 - durch Mimik, Gestik oder Sprache äußern, ob sie die jeweilige Musik als angenehm oder unangenehm empfunden haben.
 - in wiederkehrenden Situationen (z. B. Morgenkreis, Geburtstag, Einstimmung auf das Wochenende) Lieder, Musikstücke und Instrumentalspiel erleben und sich daran aktiv beteiligen.
- nehmen Musikstücke oder Ausschnitte daraus bewusst wahr und analysieren sie, indem sie
 - vor dem Hörerlebnis zur Ruhe kommen, sich ausschließlich mit dem Hörerlebnis beschäftigen und die Aufnahmen von musikalischen Werken oder Werkausschnitten bewusst anhören.
 - bei Livedarbietungen von Musikstücken (z. B. Konzert, Vorspiel in der Musikschule, Darbietung von Musikerinnen und Musikern in der Schule) zur Ruhe kommen, sich ausschließlich mit dem Hörerlebnis beschäftigen und sich nicht störend verhalten.
 - Inhalte verschiedener Musikstücke (z. B. „Peter und der Wolf“, „Karneval der Tiere“ oder „Cats“) erschließen und z. B. szenisch darstellen.
 - ein Musikstück nach definierten Gesichtspunkten anhören, Kontraste wie „laut – leise“, „hoch – tief“, „schnell – langsam“, bestimmte Instrumente, wiederkehrende Melodien oder einen Refrain heraushören und beschreiben.
 - bekannte Werke wiedererkennen und den Titel und den Komponisten benennen.

- beschreiben und unterscheiden die Wirkung von Gestaltungselementen in der Musik, indem sie
 - ihre ersten Höreindrücke mimisch, gestisch, mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation oder verbal beschreiben.
 - ihre Hörerlebnisse in Bewegungen ausdrücken (z. B. zur Musik gehen, laufen, hüpfen, sich um die eigene Achse drehen oder Tücher schwenken).
 - ihre Höreindrücke in gegenständlichen oder abstrakten Bildern ausdrücken (z. B. entsprechende Farben für einzelne Töne oder Klänge, schnelles Malen bei schneller Tonfolge).
 - die Wirkungen bestimmter Gestaltungselemente (z. B. Höhe, Lautstärke und Klangfarbe) auf die Stimmung des Musikstücks (z. B. hohe, helle Töne – fröhliche Stimmung) analysieren.
 - verschiedene Musikstücke hinsichtlich Rhythmus, Tempo, Lautstärke und Instrumentierung beschreiben und vergleichen.
- sammeln und nutzen Informationen über Musikstücke, indem sie
 - den Titel und den Komponisten oder die Interpreten eines Musikstücks nennen.
 - Informationen zum Inhalt eines Musikstücks recherchieren.
 - Daten aus dem Leben des Komponisten und aus der Entstehungszeit des Musikstücks sammeln und mit dem Stück in Verbindung setzen.
 - Daten aus dem Leben des Komponisten und aus der Entstehungszeit des Musikstücks mit heutigen Lebensumständen und ihrem eigenen Leben vergleichen.
 - einige wichtige Komponisten und Musiker aus verschiedenen Epochen anhand ihrer Lebensläufe und Musikstücke (z. B. W. A. Mozart – Die kleine Nachtmusik, Nena – 99 Luftballons) unterscheiden.
 - verschiedene Musikarten (z. B. Klassik, Rock oder Jazz) bestimmen und unterscheiden und Musikstücke bestimmten Musikarten zuordnen.
 - verschiedene Fassungen eines Musikstücks (z. B. instrumental – vokal oder klassisch – rockig) vergleichen.
 - Musik aus verschiedenen Lebenswelten und Kulturen beschreiben und vergleichen.

2.3 Einen eigenen Musikgeschmack entwickeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken verschiedene Musikangebote, indem sie
 - die Medienabteilung der Stadtbücherei nutzen, im Internet nach Musikvideos suchen oder verschiedene (z. B. auch digitale) Radiosender ausprobieren.
 - verschiedene Medien sachgerecht bedienen, um Musikstücke zu sehen oder zu hören.
- sammeln und nutzen Informationen über Musikangebote, indem sie
 - den Namen von Musikgruppen oder Interpreten und deren Stücke (z. B. auf dem CD-Cover, im Musik-Video, im Austausch mit Freunden) recherchieren.
 - Informationen (z. B. Ort und Zeit eines Auftritts) zu Musikveranstaltungen (z. B. auf Plakaten oder im Internet) recherchieren.

- entwickeln musikalische Vorlieben, indem sie
 - die Melodie, den Rhythmus, den Inhalt des Textes oder die Gestaltung des Videos nach eigenen Kriterien beurteilen.
 - in Grundzügen die mediale Darstellung aktueller Musikstars analysieren, um eine kritisch-objektive Sichtweise auf den kommerziellen Musikbetrieb zu entwickeln.
 - Musikstücke zu verschiedenen Anlässen auswählen (z. B. zum Malen, zu Bewegungs- und Ruhephasen oder zur Faschingsdisco).
 - ihre Vorliebe für ein Musikstück, einen Interpreten oder eine Musikart begründen.

Lernbereich 3: Bewegung – Tanz – Szene

3.1 Sich zu Musik bewegen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Musik als Bewegungsimpuls wahr, indem sie
 - das Bewegtwerden zur Musik (z. B. im Arm, im Rollstuhl, in der Hängematte) zulassen.
 - sich durch Tempo, Rhythmus, Lautstärke oder Klangfarbe von Musik zu eigenen Bewegungen anregen lassen oder den Wunsch äußern, bewegt zu werden.
 - den Inhalt von Spielliedern in dazu passende Bewegungen und Bewegungsabfolgen umsetzen.
- bewegen sich zu einem Musikstück in seiner gesamten Dauer, indem sie
 - Anfang und Ende eines Musikstücks wahrnehmen, sich beim ersten Ton in Bewegung setzen und beim letzten Ton ihre Bewegungen beenden.
 - Wechsel von Soli und Tutti wahrnehmen und diese in Bewegungen umsetzen (z. B. tanzen beim Soli nur einzelne Schülerinnen und Schüler, beim Tutti alle).
 - unterschiedliche Bewegungen zu verschiedenen Teilen eines Musikstücks (z. B. Strophe, Refrain oder Rondo) zeigen.
- setzen den Rhythmus eines Musikstücks in ihren Bewegungen um, indem sie
 - im Rhythmus klatschen, mit den Händen auf die Oberschenkel klopfen, schreiten oder hüpfen.
 - sich intuitiv zu den Rhythmen von Musikstücken verschiedener Musikrichtungen (z. B. Disco-Funk, Folk, Tangomusik) bewegen.
- setzen das Tempo eines Musikstücks in ihren Bewegungen um, indem sie
 - Bewegungsformen zu unterschiedlichen Tempi finden (z. B. schnelles Gehen oder langsames Schreiten).
 - die Ausführung ihrer Bewegungen an das Tempo anpassen (z. B. langsames Drehen – schnelles Drehen).
- setzen die Lautstärke eines Musikstücks in ihren Bewegungen um, indem sie
 - bei leisen Tönen kleinräumige Bewegungen ausführen, schleichen oder sich ducken und bei lauten Tönen großräumige Bewegungen ausführen, stampfen oder die Arme nach oben strecken.

- bewegen sich mit Materialien (z. B. Bällen, Tüchern, Bändern) zur Musik, indem sie
 - diese nach eigenen Vorstellungen zum Rhythmus der Musik schwingen, rollen oder drehen.
 - Materialien und Geräte ihrem Charakter entsprechend und zur Musik passend bewegen (z. B. Kugeln rollen, Reifen drehen oder Papier flattern lassen).
 - unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten eines Geräts in Kombination zur Musik erproben (z. B. Bänder zu weicher Musik schwingen und zu unruhiger Musik wedeln oder peitschen).

3.2 Zu Musik tanzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken Musik tänzerisch aus, indem sie
 - sich von einem Partner tänzerisch bewegen lassen.
 - sich in Abhängigkeit von der Musik (z. B. sanft, wild, lustig) bewegen.
 - stimmungsgeladene Bewegungsimprovisationen allein, mit einer Partnerin oder einem Partner oder in der Gruppe ausführen.
 - verschiedene Charaktere (z. B. Roboter, Marionette, Tier) tänzerisch darstellen.
 - tänzerische Bewegungsformen mit kleinen Handgeräten (z. B. Tücher, Bänder, Luftballons) oder mit Requisiten (z. B. Hut, Stock oder Regenschirm) gestalten.
- führen Tanzschritte im Raum aus, indem sie
 - den Raum durchschreiten, sich auf ein Signal hin in eine vereinbarte Richtung bewegen, sich einen Platz im Raum suchen, den eigenen Platz mit einem Tuch markieren oder den Platz mit einer Partnerin bzw. einem Partner tauschen.
 - Bewegungen um Gegenstände (z. B. Stühle oder Schaumstoffwürfel) herum tänzerisch ausgestalten.
 - verschiedene Schritt- und Sprungformen im Raum ausführen (z. B. Gehschritt, Gleitschritt, enger oder weiter Laufschrift, Schleifschritt, Seitgaloppschritt, Wechselschritt oder Sprungschritt).
 - verschiedene Raumwege nutzen und sich vorwärts, seitwärts, diagonal oder rückwärts bewegen.
 - vorgegebene Bewegungsmuster ausführen (z. B. eine aufgemalte Zickzacklinie ablaufen, eine Zickzacklinie im Raum laufen).
 - Schrittfolgen und Bewegungen mit den Armen und dem Körper zu tänzerischen Bewegungsabfolgen kombinieren.
- tanzen in der Gruppe, indem sie
 - sich in eine Gruppe einfügen und sich aneinander orientieren.
 - Bewegungen einer Partnerin oder eines Partners kopieren und gleichzeitig oder zeitversetzt ausführen (z. B. als Schattenspiel, Bewegungsecho oder Spiegelbild).
 - Bewegungsfolgen von einer Person zur nächsten weitergeben.
 - verschiedene Handfassungen (z. B. Zweihandfassung, offene Handfassung, Kreuzfassung, Handtor, Mühle) anwenden.
 - verschiedene Aufstellungsformen (z. B. Reihe, Gasse, Kreis) anwenden.

- sich über Tänze oder Elemente aus Tänzen (z. B. Volks- und Kindertänze, Gesellschaftstänze, Modetänze, ethnische Tänze) informieren und diese tänzerisch umsetzen.
- eine kleine Choreografie gestalten und dazu Musik, Schritte und Bewegungen kombinieren.
- in einer Tanzaufführung (z. B. in der Schule oder auf dem Stadtfest) mitwirken.
- tanzen als Paar, indem sie
 - soziale Sensibilität und Kontaktfreude bei der Wahl einer Tanzpartnerin oder eines Tanzpartners zeigen.
 - einen ersten Körperkontakt zur Tanzpartnerin oder zum Tanzpartner aufnehmen und sich die Hände reichen.
 - sich auf die Bewegungen von anderen einstellen, sich führen lassen oder selbst die Führung übernehmen.
 - einfache Schritte und Schrittfolgen mit einer Tanzpartnerin oder einem Tanzpartner ausführen und Regeln für einen Tanz einhalten.
 - in Tanzhaltung mit einer Partnerin oder einem Partner verschiedene Tänze tanzen.
 - an einem Tanzkurs im Rahmen des Unterrichts oder in ihrer Freizeit teilnehmen.
- verfolgen und analysieren eine Tanzaufführung, indem sie
 - sich eine solche über Medien (z. B. Musikvideo, Tanzfilm, Bühnenaufführung) ansehen und sich darüber austauschen.
 - eine Tanzaufführung im Rahmen einer Schulveranstaltung oder im Theater des Schul- oder Heimatorts besuchen.

Lernbereich 4: Musik und ihre Grundlagen

4.1 Grafische Notationen anwenden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden grafische Notationen an, indem sie
 - erkennen, dass Musik mit grafischen Zeichen beschrieben werden kann, und grafische Zeichen (z. B. für die Tondauer, für die Tonhöhe, für die Lautstärke, für den Rhythmus) erfinden.
 - erkennen, dass es eine festgelegte Notation zur Beschreibung von Tondauer, Tonhöhe, Pausendauer, Lautstärke und Rhythmus der Musik gibt, und diese in Ansätzen benennen.
 - in Grundzügen einfachen Klangerlebnissen einzelne Notationen zuordnen oder einfache Klangerlebnisse mithilfe von Notationen notieren.
 - den Begriff der Tonleiter mit einer Abfolge von Tönen, die sie z. B. auf einer Flöte hören oder spielen, verbinden.

4.2 Instrumente benennen und unterscheiden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- benennen und unterscheiden Instrumente, indem sie
 - sie nach ihrem Klang und Aussehen unterscheiden und sie mit ihren Fachbezeichnungen benennen.
 - einzelne Instrumente eines Orchesters ihren Instrumentenfamilien (Streichinstrumente, Blasinstrumente, Schlaginstrumente und z. T. Tasteninstrumente und Zupfinstrumente) zuordnen.
 - typische Einsatzmöglichkeiten ausgewählter Instrumente (z. B. E-Gitarre in Rockmusik, Orgel in Kirchenmusik, Saxofon im Jazz) analysieren.
 - ein einzelnes Instrument in einem Hörbeispiel erkennen oder in einer Gruppe von Instrumenten benennen.
 - Instrumente verschiedener Kulturen (z. B. Didgeridoo, Panflöte oder Ocean Drum) benennen und ihre Einsatzmöglichkeiten beschreiben.

Persönlichkeit und soziale Beziehungen 10-12 (Berufsschulstufe)

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen dreijährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- fokussieren ihre Wahrnehmung auf einzelne klar umrissene Beobachtungen, um körperliche und seelische Zustände und Veränderungen zu vergleichen und zu beschreiben.
- nutzen Bilder und Symbole (z. B. Gesichtsausdrücke für verschiedene Gemütszustände), um seelische Zustände und Prozesse zu beschreiben.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich anhand von klaren Fragestellungen mit der eigenen Persönlichkeit und ihren persönlichen Beziehungen auseinander.
- nutzen definierte Kategorien und kleinschrittige Teilfragen, um Selbstreflexionen und Analysen von Haltungen und Wertvorstellungen durchzuführen.
- nutzen Konzepte zur Veranschaulichung von Ergebnissen (z. B. Collage oder Schautafel), um Teilerkenntnisse zusammenzuführen und zu ihrer eigenen Lebenswelt in Beziehung zu setzen.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen zunehmend Fachbegriffe, die intensiv vorbesprochen wurden, um ihre Vorstellungen und Einstellungen verständlich auszudrücken.
- verbalisieren ihre Erfahrungen, Beobachtungen und Gefühle mit Unterstützung durch Wortkarten und Bilder.
- nutzen Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation, die für den Austausch zu Themen, wie z. B. Sexualität und Partnerschaft, angemessen mit Bild- und Wortmaterial vorbereitet und ausgestattet wurden.
- äußern zunehmend selbstsicher ihre Wünsche, Bedürfnisse und Grenzen.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lassen sich auf möglicherweise belastende Themenstellungen, wie z. B. die Auseinandersetzung mit persönlichen Beeinträchtigungen oder schwierig umsetzbaren Vorstellungen der Familienplanung, ein.
- nutzen in emotional belastenden Situationen und bei entstehenden Frustrationen die Unterstützung von Bezugspersonen (z. B. der Lehrkraft).
- gewinnen im Rahmen der Auseinandersetzung mit der eigenen Identität Sicherheit und Selbstvertrauen und gelangen zu einer bejahenden Lebenseinstellung.

Lernbereich 1: Identität

1.1 Sich persönlicher Merkmale bewusst sein

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren sich als eigenständige Persönlichkeit, indem sie,
 - ihre Körpergrenzen, ihren Körper und ihre Gefühle wahrnehmen.
 - als Dialogpartner angesprochen werden und erleben, dass andere ihnen zuhören.
 - sich als Verursacher von Wirkungen erleben (z. B. Ein- und Ausschalten elektronischer Geräte über einen Taster).
- setzen sich mit dem eigenen Aussehen auseinander, indem sie
 - persönliche Merkmale (z. B. Hautfarbe, Haarfarbe, Frisur, Körpergröße) im Spiegel erkennen und sich auf Fotos wiedererkennen.

- im Vergleich mit anderen Personen eigene körperliche Merkmale und Besonderheiten wahrnehmen.
- ihre persönlichen Merkmale und ihr Aussehen wohlwollend und realistisch beschreiben.
- gesellschaftliche Normen und Wertmaßstäbe hinsichtlich herkömmlicher Schönheitsideale kritisch diskutieren und reflektieren.
- machen persönliche Angaben von sich, indem sie
 - ihrer Befindlichkeit mithilfe von Mimik, Gestik und Lauten Ausdruck verleihen.
 - von sich mit eigenen Worten, unter Verwendung von Fachbegriffen, mithilfe von Gebärden oder Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation erzählen.
 - ein Ich-Buch gestalten, einen Steckbrief schreiben, eine Visitenkarte erstellen, Formulare ausfüllen oder einen Lebenslauf verfassen.
 - sich in Vorstellungsgesprächen, z. B. in der neuen Klasse, beim Probewohnen oder bei der Praktikumsstelle, präsentieren.
- entwickeln persönliche Vorlieben, indem sie
 - ihre Frisur und Kleidung nach eigenem Geschmack unter Berücksichtigung aktueller Trends auswählen.
 - Vorlieben oder Abneigungen z. B. in Bezug auf Musik, Sport oder Speisen zum Ausdruck bringen.
 - ihre individuellen Gewohnheiten (z. B. Beschäftigungen, Hobbys, Tages- und Wochenablauf) wahrnehmen und beschreiben.
 - eine Partnerin oder einen Partner nach persönlichen Sympathien z. B. für eine Assistenz, für Spiele oder für eine Teamarbeit auswählen.
 - sich an der Auswahl von Themen (z. B. Unterrichtsinhalte, Lektüre) beteiligen und sich bei Wahlmöglichkeiten (z. B. Arbeitsfeld im Rahmen des Praxistags) bewusst entscheiden.
- gehen mit ihren eigenen Gefühlen bewusst um, indem sie
 - eigene Gefühle (z. B. Freude, Heiterkeit, Wut, Trauer, Angst, Verliebtheit) reflektieren und anderen mitteilen.
 - Personen oder Situationen als Auslöser für ihre Gefühle wahrnehmen und entsprechend ihrer hervorgerufenen Gefühle z. B. mit Rückzug, Zuneigung oder dem Äußern ihrer Gefühle reagieren.
 - angemessen auf von anderen entgegengebrachte Gefühlsäußerungen z. B. mit Zuneigung oder Rückzug reagieren.
- reflektieren ihre Stärken und Schwächen und nehmen sie an, indem sie
 - erfolgreiche Leistungen und Arbeiten (z. B. ein gelungenes Werkstück, sportliche Leistungen, den Tanzkurs, den Erste-Hilfe-Kurs) erleben und sie als solche wahrnehmen.
 - kritische Rückmeldungen anderer zu ihrem Arbeits- und Sozialverhalten (z. B. im Praxistag, im Praktikum oder im Wohntraining) annehmen und reflektieren.
 - bei veränderungswürdigem Arbeits- und Sozialverhalten nach den Ursachen der Kritikpunkte suchen und sich Ziele zur Verbesserung dieser setzen.
 - sich mit den eigenen Beeinträchtigungen aktiv auseinandersetzen, wobei sie diese im Vergleich zu anderen beschreiben und sie zu ihrer persönlich empfundenen Lebensqualität in Verbindung setzen.

- die eigenen Stärken und Schwächen im Rahmen von Gesprächen (z. B. Vorstellungsgespräch) oder in der Praktikumsmappe selbstbewusst beschreiben.
- die Stärken und Schwächen anderer akzeptieren und angemessen beschreiben.
- stellen sich selbst dar, indem sie
 - das eigene Erscheinungsbild positiv gestalten (z. B. durch angemessenes Frisieren, Schminken, Rasieren oder Anlegen von Schmuck).
 - von sich schöne Fotos aufnehmen.
 - verletzende Äußerungen anderer angemessen zurückweisen.
 - vor anderen, z. B. während eines Referats, als Mitglied der SMV oder der Schülerfirma, selbstsicher auftreten.

1.2 Sich mit der eigenen Lebensgeschichte auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren ihre eigene Biografie, indem sie
 - mithilfe einer Erinnerungskiste, mit Spielen, Fotos oder Filmen auf das bisherige Leben, wichtige Orte und Menschen aus der Vergangenheit zurückblicken.
 - aus ihrer Vergangenheit erzählen.
 - einen Lebenslauf z. B. in schriftlicher Form, als Fotobuch oder als Collage erstellen.
- sind sich der Gegenwart bewusst, indem sie
 - auf einer Zeitleiste das aktuelle Lebensjahr kennzeichnen.
 - die gegenwärtige Lebenssituation (z. B. Familiensituation, Freundschaften, Wohnort, Schule, Hobbys) verbal, zeichnerisch oder mit Symbolen darstellen.
- setzen sich mit der Zukunft auseinander, indem sie
 - auf verbale oder gestalterische Weise Ideen zur Lebensplanung äußern.
 - Wünsche für die Zukunft (z. B. für den Beruf, die Wohnform, die Freizeit) entwickeln und beschreiben.
 - sich konkrete Ziele (z. B. Praktikum im bevorzugten Arbeitsfeld, Probewohnen, Führerschein, Mitgliedschaft in einem Verein) setzen.
 - sich unterstützende Personen (z. B. Eltern, Verwandte, Freunde, Berufsberater der Agentur für Arbeit) suchen.

Lernbereich 2: Soziale Beziehungen

2.1 Sich mit sozialen Rollen auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen ihre Rollen als Schülerinnen und Schüler der Berufsschulstufe wahr, indem sie
 - sich im Klassenzimmer oder Schulhaus mit oder ohne Strukturierungen (z. B. farbige Markierungen, Platzsets, individuelle Sitzgelegenheiten) orientieren.
 - für jüngere Schülerinnen und Schüler eine Vorbildfunktion übernehmen (z. B. angemessenes Anstellen beim Brotzeitverkauf).
jüngeren Schülerinnen und Schülern spontan Hilfe anbieten (z. B. Zeigen des Wegs zu einem Fachraum) oder in organisierter Weise z. B. als Tutorinnen und Tutoren andere begleiten.
- reflektieren Geschlechterrollen, indem sie
 - Darstellungen von Frauen und Männern in verschiedenen Medien vergleichen.
 - die Verhaltensweisen von Frauen und Männern (z. B. im Beruf, im Haushalt, in der Freizeit) vergleichen und reflektieren.
 - die Lebensgeschichten von Frauen und Männern (Vater und Mutter, Hausmann, Soldatin, Bundeskanzlerin, Automechanikerin) vergleichen.
 - eigene Rollenvorbilder z. B. aus der Familie, dem Freundeskreis oder den Medien suchen und beschreiben.
 - eine Idealvorstellung vom eigenen Leben (z. B. in Bezug auf Arbeit, Familie) darstellen.
 - Wünsche an einen Lebenspartner (z. B. Eigenschaften, Aufgabenverteilung, Freizeitgestaltung) formulieren.
 - Mädchen- bzw. Frauengruppen oder Jungen- bzw. Männergruppen besuchen.
- reflektieren Rollen in der Gesellschaft, indem sie
 - unterschiedliche Rollen (z. B. Kind, Schüler, Praktikant, Freund, Lebenspartner) unterscheiden.
 - beschreiben, welche Rollen sie selbst einnehmen und welche Aufgaben sie dabei übernehmen.
 - Verantwortung in unterschiedlichen Rollen (z. B. Klassensprecher, Schülermitverantwortung, Präsentation einer Arbeitsgruppe) übernehmen.
- wenden angemessene Umgangsformen an, indem sie
 - altersangemessene Gruß- und Höflichkeitsformeln verwenden.
 - eine angemessene Distanz zu einem Gesprächspartner einhalten.
 - die Anrede „Sie“ bei Lehrkräften, Pflegekräften und anderen Erwachsenen verwenden.
 - die Anrede „Sie“ in der Schule sowie im Arbeitsalltag erleben und für sich selbst in Anspruch nehmen.
 - sich auf verschiedene Gesprächspartner einstellen (z. B. Freunde, Vorgesetzte, Kollegen) und diese adressatenbezogen ansprechen.

- ihr Verhalten unterschiedlichen Situationen (z. B. Krankenhausbesuch, öffentliche Veranstaltung, Arbeitsstelle) anpassen.
- gestalten Beziehungen, indem sie
 - verschiedene Beziehungsformen (z. B. Bekanntschaft, Freundschaft, Liebesbeziehung) unterscheiden.
 - sich für neue Beziehungen, z. B. am Arbeitsplatz, im Wohnheim oder im Verein, öffnen.
 - initiativ Kontakte zu anderen aufnehmen, wobei sie z. B. Interesse und Gesprächsbereitschaft nonverbal oder verbal signalisieren, ein Gespräch beginnen oder einen Verabredungswunsch angemessen äußern.
 - von sich erzählen.
 - sich verabreden, Einladungen aussprechen, telefonieren oder Kurznachrichten senden.
 - bei Klassen- oder Personalwechsel z. B. im Rahmen von Abschiedsfeiern von Bekannten Abschied nehmen.
 - angemessen mit Liebeskummer umgehen.
- gestalten Paarbeziehungen, indem sie
 - Wünsche an eine Partnerschaft (z. B. gemeinsame Freizeitgestaltung, gemeinsame Wohnung, sexuelle Bedürfnisse) äußern.
 - verschiedene Formen von Paarbeziehungen unterscheiden.
 - verschiedene Arten der Eheschließung unterscheiden (z. B. standesamtliche und kirchliche Trauung, eingetragene Lebenspartnerschaft).
 - Voraussetzungen für verbindliche Beziehungen (z. B. Treue, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Vertrauen) reflektieren.
 - Probleme, die in einer Partnerschaft (z. B. Eifersucht, Streit, Untreue, Trennung) auftreten können, besprechen.
 - sich über Unterstützungsangebote für Paare informieren.
 - Perspektiven einer Partnerschaft unter Berücksichtigung der eigenen Beeinträchtigungen reflektieren.

2.2 Mit Konflikten umgehen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gehen angemessen mit Konflikten um, indem sie
 - unterschiedliche Formen von Konflikten (z. B. Meinungsverschiedenheit, Streit, Drohung, körperliche Auseinandersetzung) unterscheiden.
 - Strategien zur Konfliktvermeidung (z. B. ruhige, leise und freundliche Sprache, lächeln, Einbeziehen eines Vermittlers) anwenden.
 - an einer Streitschlichterausbildung teilnehmen und als solcher im schulischen Rahmen aktiv sind.
 - Strategien zur Konfliktbewältigung anwenden, wobei sie z. B. nach möglichen Ursachen suchen, argumentieren, Kritik annehmen oder Kompromisse schließen.

- sich bei drohender Gewalt schützen, wobei sie z. B. Hilfe suchen, den Konflikt herd verlassen oder sich selbst verteidigen.

Lernbereich 3: Sexualität

3.1 Sich mit dem weiblichen und männlichen Körper auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen körperliche Veränderungen und Entwicklungen in der Pubertät wahr, indem sie
 - Bilderreihen zu verschiedenen Entwicklungsstadien von Mädchen und Jungen ordnen.
 - beobachtbare Veränderungen anhand der Bilderreihen beschreiben.
 - die eigene körperliche Entwicklung anhand der Bilderreihen einordnen.
- beschreiben die zunehmende Bedeutung der täglichen Körperhygiene, indem sie
 - Veränderungen der Schweißproduktion oder der sexuellen Reife bei sich selbst wahrnehmen.
 - die Notwendigkeit der besonderen Körperhygiene der Geschlechtsorgane beschreiben.
 - notwendige Utensilien für die Körperhygiene benennen und Handlungsabläufe für das Waschen der Körperstellen beschreiben.
- beschreiben Aufbau und Funktion der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane, indem sie
 - die äußeren und inneren Geschlechtsorgane anhand von Modellen und Abbildungen benennen und lokalisieren.
 - die Funktionen der äußeren und inneren Geschlechtsorgane mit körperlichen Vorgängen (z. B. Eisprung, Samenerguss) in Beziehung setzen.
 - angemessene Begriffe verwenden und beachten, dass Vulgärausdrücke beleidigend sind, und sie diese deshalb zurückweisen.

3.2 Sich der sexuellen Selbstbestimmung bewusstwerden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- berücksichtigen ihre Bedürfnisse und die Bedürfnisse anderer nach Nähe und Distanz, indem sie
 - eigene Wünsche danach spüren und äußern.
 - die Wünsche anderer beachten und respektieren.
 - ihre Intimsphäre bei der Pflege und dem Toilettengang schützen.
 - die Intimsphäre anderer respektieren.
 - eine angemessene Intimsphäre für Sexualität reflektieren.

- gehen mit Darstellungen nackter Menschen angemessen um, indem sie
 - sachliche Darstellungen nackter Menschen vorurteilsfrei betrachten.
 - sich anhand sachlicher Darstellungen von nackten Menschen informieren.
 - den angemessenen Umgang mit erotischen Darstellungen nackter Menschen reflektieren (z. B. Betrachtung in Privatsphäre und Beachtung von Altersbeschränkungen und Verboten).
- wehren sich gegen sexuell übergriffiges Verhalten anderer, indem sie
 - Formen sexueller Gewalt (z. B. verbale Angriffe, exhibitionistisches Verhalten, unerwünschtes Beobachten, unerwünschte Berührungen, Vergewaltigung) als solche erkennen und benennen.
 - darauf mit einem klaren „Nein“ reagieren, laut schreien oder weglaufen.
 - Techniken der Selbstbehauptung und Selbstverteidigung z. B. bei einem Selbstverteidigungskurs oder bei der Polizei erlernen und anwenden.
 - nach sexuellen Übergriffen Hilfe, z. B. bei einer Vertrauensperson, einer Ärztin oder einem Arzt, der Polizei, dem Notruf, der Telefonseelsorge oder Verbänden, suchen.

3.3 Sich mit Schwangerschaft und Kinderwunsch auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben den Verlauf einer Schwangerschaft und der vorgeburtlichen Entwicklung eines Kindes in Grundzügen, indem sie
 - die Anzeichen für eine Schwangerschaft (z. B. Ausbleiben der Monatsblutung, Übelkeit) beschreiben.
 - sich über die Anwendung eines Schwangerschaftstests informieren.
 - sich über den Verlauf von Schwangerschaft und Entbindung in Grundzügen informieren.
 - Verhaltensweisen werdender Mütter in Bezug auf schädliche Einflüsse und Gefährdungen für das ungeborene Kind während der Schwangerschaft beurteilen.
 - Entwicklungsphasen und Fähigkeiten eines ungeborenen Kindes beschreiben und so einen Einblick in die Embryonalentwicklung von der Befruchtung bis zur Geburt gewinnen.
- setzen sich mit dem Thema „Kinderwunsch“ auseinander, indem sie
 - den Alltag eines Säuglings z. B. anhand eines Films oder einer Übungspuppe nachvollziehen.
 - die Bedürfnisse eines Kindes, wie Grundversorgung, emotionales Wohlbefinden, Kleidung und Entwicklungsanregung, beschreiben.
 - die durch einen Säuglingen entstehenden Aufgaben der Eltern (z. B. Versorgung des Kindes, Organisation des Alltags, Erziehung des Kindes, Unterstützung in Schule und Ausbildung) und deren rechtliche und finanzielle Verantwortung beschreiben.
 - sich über private und staatliche Unterstützungsmaßnahmen bei der Erziehung von Kindern informieren.
 - sich über Unterhaltskosten für ein Kind (z. B. für Nahrung, Kleidung, Möbel, Spielsachen) und mögliche staatliche Unterstützungsmaßnahmen informieren.

- Vor- und Nachteile der Elternschaft unter der Perspektive der eigenen Beeinträchtigungen erörtern.
- bewerten verschiedene Methoden der Empfängnisverhütung in Bezug auf deren Zuverlässigkeit, indem sie
 - die Voraussetzungen für eine Schwangerschaft, wie Geschlechtsreife, Zyklusverlauf und Zeugung beschreiben.
 - verschiedene Methoden der Empfängnisverhütung (z. B. hormonelle und mechanische Verhütungsmittel) unterscheiden.
 - die weitreichenden Konsequenzen einer Sterilisation kritisch reflektieren und in Bezug auf ihre eigene Lebensplanung diskutieren.
- schützen sich vor sexuell übertragbaren Krankheiten, indem sie
 - sich über sexuell übertragbare Krankheiten (z. B. Hepatitis, Aids) sowie deren Ansteckungswege informieren.
 - Symptome von Geschlechtskrankheiten beschreiben (z. B. Juckreiz, Brennen, Ausfluss).
 - den Gebrauch von Kondomen am Modell üben (die Packung sachgemäß öffnen, das Kondom über ein Modell streifen).
 - ggf. ein Kondom zum Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten nutzen.
 - bei Erkrankung eine Ärztin, einen Arzt oder eine Beratungsstelle aufsuchen.
- nehmen Beratung zu Schwangerschaft und Kinderwunsch in Anspruch, indem sie
 - verschiedene Beratungsstellen (z. B. Arzt, Schwangerenberatungsstelle des Gesundheitsamtes, Vereine) kennen.
 - sich Bezugspersonen (z. B. Lehrerin, Erzieherin, Erziehungsberechtigte) anvertrauen und diese um Unterstützung bitten.

Lernbereich 4: Gesundheit

4.1 Medizinische Versorgung wahrnehmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren eine unmittelbare Reaktion auf ihre Äußerungen zu physischen Zuständen (z. B. Anfälle, Schmerzen), indem sie
 - Aufmerksamkeit (z. B. verbal, körperliche Zuwendung) empfangen.
 - Linderung (z. B. Lageveränderung, Überprüfung der Passung therapeutischer Hilfsmittel, Wärmekissen, Medikamente) erleben.
- äußern sich zu ihrem körperlichen und seelischen Befinden, indem sie
 - körperliches und seelisches Wohlbefinden wahrnehmen und reflektieren.
 - Veränderungen körperlicher Vorgänge und seelischer Zustände beobachten und sie als angenehm oder unangenehm beurteilen.
 - Schmerzen und seelisches Ungleichgewicht (z. B. Zahn- oder Kopfschmerzen, depressive Zustände) verbal, nonverbal oder mithilfe von Bildkarten beschreiben, um sich Hilfe zu holen.

- wichtige Aspekte von Krankheiten (z. B. Dauer, Heilbarkeit, Ansteckung, Lebensbedrohlichkeit) unterscheiden und beachten.
- sich um Heilung und Behandlung (z. B. medikamentöse Behandlung, Operation) bemühen.
- nehmen Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge (z. B. Haus-, Facharzt, Klinik und Therapieeinrichtung) in Anspruch, indem sie
 - sich bei einem Arzt anmelden, den Termin einhalten und dort die Beschwerden nennen.
 - bei schwierigen Terminen die Begleitung durch eine Betreuungsperson organisieren.
 - an Vorsorgeuntersuchungen teilnehmen.
 - mit Dokumenten für die ärztliche Behandlung angemessen umgehen (z. B. Versicherungskarte, Überweisungsschein, Röntgenbild).
- übernehmen Verantwortung bei ihrer medizinischen Versorgung, indem sie
 - Therapien wahrnehmen, Arzttermine einhalten oder verordnete Hilfsmittel verwenden.
 - sich über die Wirkungen und Nebenwirkungen von Medikamenten informieren.
 - regelmäßig und gemäß der Verordnung ihre Medikamente einnehmen.
 - ihr Befinden in Folge der Medikamenteneinnahme beschreiben.
 - Medikamente sicher aufbewahren.
 - therapeutische Hilfsmittel sorgsam behandeln.
- beschreiben die Bedeutung und Notwendigkeit einer Krankenversicherung, indem sie
 - deren prinzipielle Leistungen (z. B. Hilfe im Krankheitsfall und bei der Krankheitsvorbeugung) beschreiben.
 - reflektieren, welche Kosten bei Arztbesuchen und Krankenhausaufenthalten zu bestreiten wären, wenn kein Versicherungsschutz über eine Krankenkasse bestehen würde.
 - recherchieren, unter welchen Voraussetzungen sie eine Befreiung von Eigenleistungen erhalten.
- reagieren angemessen in Notfällen, indem sie
 - Wunden fachgerecht versorgen.
 - entsprechend der Rettungskette handeln.
 - sich durch die Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs auf solche Situationen vorbereiten.

4.2 Gesundheitsbewusst leben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ernähren sich gesundheitsbewusst, um die Gesundheit und ein angemessenes Körpergewicht zu erhalten, indem sie
 - die Grundlagen einer gesunden Ernährung (z. B. anhand der Ernährungspyramide oder der Ernährungspyramide) betrachten.
 - bei der Vorbereitung z. B. eines Klassenfrühstücks oder des Schulcafés auf gesunde Speisen achten.

- Wissen zu gesunder Ernährung auch im Wohntraining und im häuslichen Umfeld anwenden.
- bewegen sich gesundheitsbewusst, um die Gesundheit und ein angemessenes Körpergewicht zu erhalten, indem sie
 - Fitnessangebote z. B. in der Pause, im Sportunterricht, im Sportverein oder im Fitnessstudio nutzen.
 - einseitigen Belastungen durch Lagewechsel oder ergonomische Sitz- und Stehpositionen vorbeugen.
 - einseitige Belastungen durch tägliche Bewegungszeit (z. B. Rückenschule, isometrische Übungen, Yoga) ausgleichen.
- achten auf ihr seelisches Wohlbefinden, indem sie
 - seelische Belastungen (z. B. Lärm, geistige Belastung, innere Anspannung) wahrnehmen.
 - Überlastungen mimisch, gestisch oder verbal signalisieren.
 - auf Überlastung mit geeigneten Maßnahmen (z. B. Ortswechsel, Aufsuchen von Ruhe und Einzelsituationen) reagieren.
 - Entspannungstechniken (z. B. Stilleübungen, autogenes Training) anwenden.
 - sich bei anhaltendem seelischen Ungleichgewicht ärztliche oder therapeutische Hilfe suchen.

4.3 Sich vor Suchterkrankungen und Drogenkonsum schützen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren ihr Genuss- und Konsumverhalten, indem sie
 - Genuss bewusst als positives Erlebnis erfahren (z. B. gutes Essen, Erlebnisbad, Konzertbesuch).
 - das Genuss- und Konsumverhaltens anhand von Kriterien (z. B. Häufigkeit, Anlass) beschreiben und ihre Verhaltensweisen dementsprechend z. B. mit einem Raucher-, Fernseh- oder Computertagebuch dokumentieren.
 - ihr Genuss- und Konsumverhalten mit dem von Gleichaltrigen und Erwachsenen vergleichen.
- beschreiben die Gefahren von Süchten und Drogenmissbrauch (z. B. Krankheit, Isolation, Verlust des Arbeitsplatzes, Überschuldung, Kriminalität), indem sie
 - unterschiedliche Suchtformen (z. B. Nikotinsucht, Alkoholsucht, Spielsucht) unterscheiden.
 - unterschiedliche Merkmale von Suchtverhalten (z. B. Zwang, Nicht-Aufhören-Können, Leugnung der Abhängigkeit) unterscheiden.
 - unterschiedliche Wirkungen von Drogen (z. B. Rauschzustand, Realitätsverlust, Wahrnehmungsbeeinträchtigung) beschreiben und reflektieren, welche Gefahren dadurch im Alltag entstehen.
 - mögliche Gründe für Süchte und Drogenmissbrauch (z. B. Neugierde, Gruppenzwang, Flucht vor Alltagsproblemen, Schulprobleme) beschreiben.

- die gesetzlichen Vorschriften zum Drogenkonsum (z. B. Jugendschutzgesetz, Betäubungsmittelgesetz) recherchieren.
- schützen sich vor Süchten und Drogenkonsum, indem sie
 - ihre Persönlichkeit durch Erfolgserlebnisse ohne Drogenkonsum stärken.
 - sich an Vorbildern orientieren, die für drogenfreies Verhalten stehen.
 - an Suchtpräventionsprogrammen teilnehmen.
 - angebotene Drogen stets ablehnen.
- suchen bei Suchterkrankung oder Drogenkonsum Hilfe und Beratung, indem sie
 - sich an eine Person ihres Vertrauens wenden und diese in die Problematik einweihen.
 - Hilfeangebote oder Beratungsstellen (z. B. mithilfe von Broschüren oder dem Internet) recherchieren.
 - sich an Beratungsstellen (z. B. Hausarzt, Suchtberatungsstelle, Suchtnotrufnummer, Beratungseinrichtungen in der Schule) wenden.

Sach- und lebensbezogener Unterricht 1-9

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen neunjährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gestalten ihren Arbeitsplatz vor allem bei der Durchführung von Gruppenarbeiten oder Experimenten übersichtlich und nutzen hierfür z. B. optische Markierungen.
- nutzen eine übersichtliche und ansprechende Präsentation von Unterrichtsmedien (z. B. Tafelanschriften, historische Quellen), um einen leichten Zugang zu deren Informationsgehalt zu erreichen.
- nutzen eine klar strukturierte und ggf. in Abschnitte untergliederte Aufgabenstellung, um mit Motivation und Erfolg Arbeitsaufträge zu bewältigen.
- erschließen über vielfältige Sinneskanäle Materialien (z. B. Katze, Faustkeil) und Medien (z. B. Mobiltelefon), um einen individuellen und ihren persönlichen Ressourcen entsprechenden Zugang zu den einzelnen Inhalten der Lernbereiche zu finden.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Lerngegenstände, die ihren individuellen Interessen und Möglichkeiten entsprechen und so einen hohen Aufforderungscharakter für sie besitzen.
- nutzen Lernmedien, die mit einem abgestuften und zunehmenden Abstraktionsgrad angeboten werden (z. B. Schaukasten mit Landschaftsmodell, dreidimensionale Landkarte, zweidimensionale Landkarte, digitale Landkarte).
- nutzen adaptierte Arbeitsmittel z. B. mit vergrößerter Schrift, farblichen Markierungen oder reduziertem Umfang, um den Lernprozess zu unterstützen.

- folgen dem handlungsbegleiteten Sprechen des Lehrers z. B. beim Umtopfen einer Pflanze aufmerksam und nutzen es selbst, um eine enge Verknüpfung zwischen Handlung, Sprache und Sachgegenstand zu erreichen.
- planen Handlungsabläufe z. B. bei der Durchführung von Experimenten, indem sie vorgegebene Teilschritte in eine sinnvolle Reihenfolge bringen, bzw. folgen Handlungsanleitungen und setzen die einzelnen Handlungsschritte um.
- durchlaufen nach der Erschließung des Lerngegenstands eine intensive Übungsphase (z. B. Legekarten mit den Fachbegriffen zur Beschreibung des Auges), um den Erkenntnisstand zu vertiefen und die erworbenen Kompetenzen zu festigen.
- erkennen selbständig einen eigenen Unterstützungsbedarf und fragen um Hilfe.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen körpereigene Kommunikationsmittel wie Atemfrequenz, Mimik, Gestik, Stimme oder Körperhaltung, um sich zu Fragestellungen des Sach- und lebensbezogenen Unterrichts zu äußern (z. B. Zustimmung oder Ablehnung bei der Auswahl verschiedener Obstsorten).
- nutzen Symbolkarten oder elektronischen Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation zur fachbezogenen Kommunikation (z. B. Fachbegriffe für die äußeren Geschlechtsmerkmale).
- folgen den sprachbegleitenden Gebärden der Lehrkraft und setzen diese selbst zur Kommunikation ein.
- äußern sich zu Fragestellungen themenbezogen und präzise, indem sie angebotene Satzstrukturen oder Satzeinstiegshilfen verwenden.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren eigene körperliche oder intellektuelle Beeinträchtigungen, schätzen diese zunehmend realistisch ein und nutzen Möglichkeiten, diese zu kompensieren.
- berücksichtigen ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen bei der Auswahl von Aufgabenstellungen (z. B. bei Gruppenarbeiten) oder Arbeitsformen (z. B. Bevorzugung eines separaten Arbeitsplatzes zur Bearbeitung einer Aufgabe der Gruppenarbeit).
- reflektieren und verbalisieren Folgen des eigenen Tuns und beziehen ihre Schlussfolgerungen (z. B. die gegebene Hilfestellung erleichterte die Lösung einer Fragestellung, also ist das Anbieten von Hilfestellungen sinnvoll) in zukünftige Handlungsplanungen ein.

Lernbereich 1: Demokratie und Gesellschaft

1.1 Beziehungsaufnahme

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- treten zu anderen Personen in Beziehung, indem sie
 - es ertragen, sich mit anderen Personen in einem Raum aufzuhalten.
 - die Anwesenheit von anderen Personen wahrnehmen.
 - in individueller Weise, z. B. durch Stillwerden, Lächeln oder Lautieren, zu anderen Kontakt aufnehmen.
 - zu einem Gegenüber Blickkontakt aufnehmen und diesen halten.
 - die gemeinsame Aufmerksamkeit auf ein Objekt oder Thema ausrichten (z. B. Zeigen auf einen Gegenstand im Raum, gemeinsames Gesprächsthema).
 - einem Gegenüber von sich erzählen und wahrnehmen, dass ihnen zugehört wird.
 - sich auf die Erzählungen anderer einlassen, zuhören und Fragen stellen.
 - konventionelle Regeln einer wechselseitigen Gesprächsführung beachten.
 - ritualisierte und offene Gesprächssituationen in der Schule (z. B. Morgenkreis, Abschlusskreis, Pausensituation) kennen und nutzen.
 - unterscheiden, welchen Personen sie Informationen geben möchten (z. B. Geheimnisse nur vertrauten Menschen, Persönliches nicht in sozialen Medien).
- versetzen sich in andere Personen, um unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse im sozialen Miteinander zu berücksichtigen und Kompromisse zu finden, indem sie
 - eigene Interessen und Bedürfnisse reflektieren.
 - Interessen, Bedürfnisse, Absichten und Motive anderer Personen z. B. aus deren Mimik, Gestik oder Sprache erschließen.
 - eine Situation aus unterschiedlichen Blickwinkeln wahrnehmen und sich z. B. überlegen, welches Geschenk einem anderen eine Freude machen könnte oder welche unterschiedlichen Interessen zu einem Streit in der Pause geführt haben könnten.
- orientieren sich an sozialen Handlungsmustern und wenden diese an, um mit anderen angemessen zusammenzuleben, indem sie
 - sich auf ein soziales Miteinander (z. B. sich mit anderen in einem Raum befinden, einen Gegenstand erhalten und weitergeben, das soziale Wechselspiel „erst ich, dann du“ beherrschen) einlassen.
 - sich angemessen begrüßen und z. B. das Gegenüber anschauen, den Namen sagen und passende Grußformeln verwenden.
 - sich unbekanntem Personen gegenüber angemessen verhalten und diese z. B. anschauen, mit „Sie“ anreden und eine angemessene Distanz wahren.
 - Höflichkeitsformen anwenden und z. B. „bitte“ oder „danke“ sagen oder jemandem die Tür aufhalten.
 - auf Ja und Nein als Signal für Gebot und Verbot reagieren.
 - vereinbarte Gesprächsregeln einhalten.

- gestalten das Zusammenleben in Familie, Schule und Gemeinschaft, indem sie
 - Rituale erleben, schrittweise übernehmen und möglicherweise gestalten.
 - die Bedeutung von Regeln für das Zusammenleben in der Gemeinschaft beschreiben, sie mitgestalten und beachten.
 - Konflikte und Missstimmungen wahrnehmen und diese benennen.
 - Möglichkeiten zur Konfliktvermeidung anwenden und z. B. auf Provokationen nicht reagieren, sich rechtzeitig zurückziehen oder kompromissbereit sein.
 - Strategien anwenden, wie sie angemessen mit Konflikten umgehen können (z. B. Emotionen steuern, körperliche und verbale Aggressionen vermeiden, sich an Streitschlichter wenden).
 - Möglichkeiten erarbeiten, wie sie Konflikte für alle Beteiligten gut lösen können (z. B. Kompromisse finden, Wiedergutmachung leisten, sich gegenseitig verzeihen).
 - sich über Ursachen aktueller gesellschaftlicher Konflikte und deren Auswirkungen informieren.
- zeigen sich in einer vielschichtigen Gemeinschaft tolerant, indem sie
 - kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Alltagsgewohnheiten und Gebräuchen von Menschen vergleichen und Interesse daran zeigen.
 - reflektieren, wie Menschen z. B. durch ihre Hautfarbe, ein ungewohntes Verhalten oder Hilfsbedürftigkeit Außenseiter werden können.
 - Toleranz gegenüber Menschen mit besonderen Eigenschaften zeigen und niemanden ausgrenzen.

1.2 Verantwortung in der Gemeinschaft

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren sich als ein Mitglied ihrer Familie und der Gemeinschaft und reflektieren damit verbundene Rollen, indem sie
 - ihre Familie und ihren eigenen Platz in der Familie beschreiben und hierzu z. B. die Familie und sich selbst malen oder auf dem Kommunikationsgerät eine Familienseite nutzen.
 - erfahren, dass Menschen in unterschiedlichen Familienformen leben.
 - sich in verschiedenen Rollen als Schülerin oder Schüler, als Jugendliche oder Jugendlicher, als Mensch mit Beeinträchtigung erleben.
 - Rollenklischees von Jungen und Mädchen hinterfragen.
 - die Vielfalt an Interessen, Stärken und Handlungsmöglichkeiten aller Menschen akzeptieren.
- reflektieren ihre Rechte und Pflichten innerhalb der Gemeinschaft und beschreiben die Bedeutung der Kinderrechte und weiterer für sie relevanter Rechte und Gesetze, indem sie
 - sich bewusstmachen, welche Bedürfnisse Kinder haben und wie diese geschützt werden.
 - sich in Grundzügen über Rechte (z. B. UN-Behindertenrechtskonvention, Recht auf Bildung, Hilfe, Teilhabe) und deren Bedeutsamkeit für ihr Leben informieren.

- wesentliche Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes und des Jugendstrafrechtes diskutieren, indem sie an altersentsprechenden Fallbeispielen die Rechtsgrundlage (z. B. beim Alkoholkonsum) darlegen und Konsequenzen bei deren Missachtung aufzeigen.
- übernehmen Verantwortung und Aufgaben in der Gemeinschaft (z. B. in der Klasse und der Schule), indem sie
 - ihre Mitschülerinnen und Mitschüler z. B. im Morgenkreis mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation begrüßen.
 - verantwortungsbewusst mit eigenen oder bereitgestellten Materialien umgehen.
 - Situationen erkennen, in denen jemand Hilfe benötigt, und Hilfe leisten.
 - gemeinsam mit einem Partner spielen, lernen oder arbeiten.
 - eine Aufgabe in einer Gruppe arbeitsteilig lösen und sich hierzu z. B. über Teilaufgaben und deren Bewältigung einigen.
 - reflektieren, wie man sich selbst mit den eigenen Stärken und Vorlieben in eine Gruppe einbringen kann.
 - den Nutzen von Zusammenarbeit (z. B. Zeitersparnis, alternative Lösungen oder mehr Spaß) reflektieren.
 - die in einer Gemeinschaft anfallenden Aufgaben (z. B. Klassenämter oder Patenschaften) beschreiben und für diese Verantwortung übernehmen bzw. diese ausführen.
 - spontane Hilfsbereitschaft in der Gemeinschaft zeigen und so z. B. Abfall aufheben oder einem Mitschüler den Weg zeigen.
- reflektieren Verantwortungen und Aufgaben von gesetzlichen Vertretern in ihrem Umfeld (z. B. Bürgermeisterin, Bürgermeister, Gemeinde- oder Stadtrat), indem sie
 - Organisationsformen und Regeln des schulischen Zusammenlebens auf die Gemeinde übertragen.
 - diese vor Ort besuchen und zu ihren Verantwortungen und Aufgaben interviewen.
 - sich bei Bedarf an sie wenden.
- wenden bei Entscheidungsprozessen in ihrem Umfeld (z. B. Klassensprecherwahl) demokratische Prinzipien an, indem sie
 - im Rahmen ihrer Möglichkeiten über persönliche Belange (z. B. Essensauswahl, Freizeitmöglichkeiten) entscheiden und mitbestimmen.
 - erleben, dass sich jemand für sie einsetzt, und sie sich selbst für die Interessen anderer stark machen.
 - sich an demokratischen Entscheidungsprozessen (z. B. Ziel des Wandertags) aktiv beteiligen und einen Mehrheitsbeschluss akzeptieren.
 - die Aufgaben von Vertretern (z. B. Klassensprecher, Klassensprecherin, Schülermitverantwortung) reflektieren und sich an der Wahl eines Vertreters beteiligen.
- setzen sich mit der demokratischen Gesellschaftsordnung auf politischer Ebene auseinander, indem sie
 - die Merkmale einer demokratischen Wahl (frei, allgemein, geheim, gleich und direkt) beschreiben.
 - die Voraussetzungen für die Teilnahme an einer Wahl (z. B. Volljährigkeit, Wahlbenachrichtigung) benennen.

- den Ablauf einer Stimmabgabe reflektieren und nachspielen (Wahllokal finden, Wahlbenachrichtigung und Ausweis zeigen, Stimmzettel korrekt ausfüllen).
- die Bedeutung der eigenen Stimmabgabe für ein mögliches Wahlergebnis reflektieren.
- aktuelle öffentliche Wahlen in Medien verfolgen und sich z. B. über Parteien, deren Programme und Kandidaten informieren und diese vergleichen.
- sich über das politische Leben in ihrer Heimatgemeinde informieren und daran teilnehmen.
- sich über die Aufgaben und die Zusammensetzung der Parlamente auf verschiedenen Ebenen informieren.
- den Aufbau des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland und die Prinzipien einer demokratischen Gesellschaftsordnung (z. B. Grundgesetz, Volkssouveränität, Gewaltenteilung) in Grundzügen nachvollziehen.
- vergleichen demokratische Gesellschaftsformen und andere Regierungsformen, indem sie
 - Unterschiede zwischen absoluter Monarchie und Demokratie benennen.
 - die Grundzüge und Auswirkungen einer Diktatur (z. B. öffentliche Gewalt in der Hand einzelner Menschen ohne zeitliche Begrenzung, Einschränkung oder Abschaffung von Bürgerrechten, keine freie Meinungsäußerung) benennen.
 - sich mit Propagandaparolen kritisch auseinandersetzen.
 - Informationen über aktuelle und vergangene Beispiele von Diktaturen sammeln und reflektieren.
- setzen sich mit Migration und Integration auseinander, indem sie
 - sich über Fluchtursachen informieren, Fluchtwege auf dem Globus verfolgen und das Schicksal von Geflohenen nachvollziehen.
 - Faktoren für eine gelingende Integration beschreiben.
 - eine wechselseitige Achtung zeigen und einfordern.

1.3 Teilnahme am öffentlichen Leben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bereiten sich auf die Teilnahme am öffentlichen Leben vor, indem sie
 - Veränderungen im gewohnten Tagesablauf akzeptieren.
 - Raumwechsel z. B. in Fachräume innerhalb des Schulhauses akzeptieren.
 - die Pause auf dem Schulhof verbringen.
 - an schulischen Veranstaltungen in der Aula teilnehmen.
- besuchen Geschäfte in ihrer Umgebung und kaufen dort ein, indem sie
 - den Weg dorthin in Begleitung und mit individueller Unterstützung wiederholt zurücklegen und mit dem Weg vertraut werden.
 - den Weg dorthin planen, auf Barrieren und Gefahrenstellen prüfen und schließlich sicher zurücklegen.
 - in unterschiedlichen Geschäften deren spezielle Atmosphäre mit Geräuschen, Gerüchen oder Temperaturen erleben.

- sich über das Warenangebot des Geschäftes informieren und das Geschäft gemäß seines Angebots auswählen (z. B. Bäcker für Brotkauf).
- sich im Geschäft (z. B. Eingang, Regalreihen, Kasse) orientieren.
- konventionelle Handlungsabläufe (z. B. Zahlvorgang) und Verhaltensformen (z. B. Grüßen, Begutachten von Ware) mit Unterstützung oder selbständig einhalten.
- nutzen öffentliche Dienstleister in ihrer Umgebung, indem sie
 - öffentliche Büchereien in ihrer Nähe aufsuchen, sich dort orientieren, einen Nutzerausweis beantragen und Medien ausleihen.
 - sich über die Dienstleistungen von Poststellen und Banken informieren und häufig wiederkehrende Handlungsabläufe (z. B. beim Briefversand, am Bankautomat) beschreiben und einüben.
 - über die Dienstleistungen von Gemeinden oder Ämtern informieren, sich dort am Informationsschalter erkundigen, sich im Gebäude orientieren (z. B. Zimmernummern) und Wartezonen nutzen.
- nutzen bei Bedarf Rettungsdienste und Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge (z. B. Ärzte, Krankenhaus, Rettungsdienst, Feuerwehr), indem sie
 - Einrichtungen erkunden, die in Notfällen Hilfe leisten (z. B. Polizei, Feuerwehr oder Notarzt), und deren Zuständigkeiten benennen.
 - sich über die Arbeit von Ärztinnen und Ärzten z. B. durch einen Besuch einer Arztpraxis oder eines Krankenhauses informieren.
 - eine Vorstellung davon entwickeln, was ein Notfall ist, und das Absetzen eines Notrufes einüben.
 - erkennen, wann sie einen Arzt aufsuchen müssen.
 - einen Arztbesuch planen und durchführen (z. B. Termin vereinbaren, sich anmelden, warten, Beschwerden beschreiben).
 - sich auf einen möglichen Krankenhausaufenthalt vorbereiten (z. B. Packliste, Beschäftigungsmöglichkeiten).
- nutzen Freizeitangebote in ihrer Umgebung, indem sie
 - unterschiedliche Freizeitangebote durch wiederholte Besuche mit Begleiterinnen und Begleitern kennenlernen.
 - sich einen Überblick über das Angebot an Einrichtungen (z. B. Spielplatz, Kino, Schwimmbad, Zoo, Museum) in ihrer näheren Umgebung verschaffen.
 - nähere Informationen zu Veranstaltungen und Veranstaltungsorten (z. B. Öffnungszeiten, Eintrittspreise, Programm, Anfahrt) einholen.
 - den Weg zum Veranstaltungsort auf Gefahrenquellen und Barrieren prüfen und ggf. Begleitpersonen oder einen Fahrdienst organisieren.
 - sich mit Freunden oder Freundinnen für den Besuch einer Freizeiteinrichtung verabreden.
 - sich in der Anlage oder dem Gebäude sicher orientieren (z. B. Toiletten, Aufzug, Notausgang, Kasse, Kiosk).
 - sich beim Besuch der Freizeiteinrichtung angemessen verhalten.
- nutzen Angebote von Vereinen in ihrer Umgebung, indem sie
 - an Veranstaltungen der Vereine (z. B. Musikfest, Umzüge) als Gast teilnehmen.
 - sich über Angebote der Vereine informieren und diese mit ihren eigenen Interessen abgleichen.

- sich über Beitrittsvoraussetzungen (z. B. Mitgliedsbeitrag, Ausrüstung), Termine und Veranstaltungsort informieren.
- einen Beitrittswunsch mit Eltern oder Erziehungsberechtigten besprechen und ggf. notwendige Unterstützungen (z. B. Bringen und Abholen) organisieren.
- bereit sind, regelmäßig am Vereinsleben teilzunehmen und dieses z. B. bei Veranstaltungen mitzugestalten.

Lernbereich 2: Körper und Gesundheit

2.1 Der eigene Körper, die eigenen Gefühle

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln eine Vorstellung ihres eigenen Körpers und ein körperliches Selbstwertgefühl, indem sie
 - den Körper in seiner Gesamtheit erfahren, wobei sie z. B. den ganzen Körper in Bewegung erleben, die eigene Körperkraft ausprobieren oder angenehme Aufenthaltsorte und Lagerungspositionen kennenlernen.
 - durch spielerisches Ausprobieren und sensorische Angebote immer differenziertere Vorstellungen über Funktion, Gestalt, Aussehen und Lage ihrer Körperteile entwickeln.
 - ihren Körper in der Begegnung mit anderen erfahren und z. B. eine angenehme Atmosphäre erleben, angemessene Körperkontakte genießen oder sich ggf. auch gegen unangenehme Körperkontakte wehren.
 - Möglichkeiten erproben, den eigenen Körper z. B. durch Abdrücke in Schnee und Sand, Schattenumrisse oder Selbstbildnisse in verschiedenen Gestaltungstechniken abzubilden.
 - sich über Möglichkeiten informieren, den Körper zu schmücken (z. B. Schminke, Nagellack, Schmuck) und diese bei Gefallen anwenden.
 - verantwortungsbewusst mit dem eigenen Körper umgehen und z. B. sich gesund ernähren, sich fit halten und sich vor Gefahren wie Sonnenbrand schützen.
 - sich mit der eigenen geistigen oder auch körperlichen Beeinträchtigung auseinandersetzen, Pflege und Unterstützung erfahren und Hilfsmittel akzeptieren.
 - wertschätzende Bezeichnungen für den Körper verwenden und einfordern.
- nehmen die eigenen Gefühle differenziert wahr und benennen diese, indem sie
 - den Zusammenhang von Ereignis und Gefühl herstellen und sich an gefühlsauslösende Momente im eigenen Leben erinnern.
 - angemessen mit den eigenen Gefühlen umgehen und z. B. adäquate Ausdrucksformen für unangenehme Gefühle finden, sich zunehmend selbst steuern und gegebenenfalls Hilfe bei der Bewältigung starker Emotionen in Anspruch nehmen.
 - den Einfluss von schönen oder schlechten Träumen auf das Befinden wahrnehmen.
 - ausreichende Begrifflichkeiten kennen, um die eigenen Gefühle angemessen zu beschreiben.

2.2 Der Körper und seine Funktionen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erforschen den Stütz- und Bewegungsapparat, indem sie
 - Bewegungen bewusst erleben und z. B. bewegt werden oder sich selbst bewegen.
 - Bewegungen (gehen, stehen bleiben, etwas festhalten und loslassen) gezielt durchführen.
 - z. B. durch das bewusste Anspannen und Entspannen von Muskelgruppen oder durch deren Ertasten erkennen, dass der Körper über Muskeln verfügt, die durch Anspannung oder Entspannung Körperteile bewegen.
 - anhand von Modellen oder Bildmaterial den Aufbau und die Lage der Muskeln sowie deren Anbindung an den Knochen nachvollziehen.
 - Skelettabschnitte wie Kopf, Rumpf, Wirbelsäule und Gliedmaßen ertasten und benennen.
 - an Modellen die Funktion des Skeletts als Gerüst des Körpers und als Voraussetzung für aufrechten Gang nachvollziehen.
 - Knochen am eigenen Körper ertasten und beobachtbare Unterschiede der verschiedenen Knochen beschreiben.
 - ausgewählte Knochen (z. B. Schienbein, Armknochen, Schädel) benennen und deren Aufbau und Funktion beschreiben.
 - Gelenke am eigenen Körper ertasten und beobachtbare Unterschiede der verschiedenen Gelenke beschreiben.
 - verschiedene Gelenke (z. B. Kugelgelenk, Scharniergelenk) benennen und deren Aufbau und Funktion beschreiben.
 - Haltungsschäden beschreiben und präventive Maßnahmen für einen gesunden Stütz- und Bewegungsapparat formulieren.
- erforschen das Auge, indem sie
 - vielfältige visuelle Reizangebote ausprobieren (z. B. Lichterschlauch, Schwarzlichtraum, reflektierende Materialien).
 - in Versuchen (z. B. bei Seherfahrungen in hellen oder dunklen Räumen, mit einem abgedeckten Auge oder durch Verbinden der Augen und gleichzeitigen Gehversuchen) die Wichtigkeit des Sehsinns erleben.
 - das eigene Auge im Spiegel oder das eines Gegenübers beobachten und mit eigenen Worten dessen sichtbare Bestandteile beschreiben.
 - die sichtbaren Teile des Auges wie Brauen, Wimpern, Lid und Augapfel mit Fachbegriffen benennen und deren Funktion beschreiben.
 - die nicht sichtbaren Teile des Auges wie Iris, Linse, Hornhaut, Bindehaut, Glaskörper, Augenmuskel und Sehnerv mithilfe von Modellen unterscheiden, benennen und deren Funktion beschreiben.
 - in groben Zügen beschreiben, wie ein Bild auf der Netzhaut erscheint.
 - Gefahren für die Augen und Maßnahmen für deren Schutz reflektieren und im Alltag berücksichtigen.

- erforschen das Ohr, indem sie
 - vielfältige akustische Reize erleben (z. B. Tiergeräusche, Naturgeräusche).
 - in Versuchen (z. B. beim Hören von Geräuschen aus verschiedenen Richtungen oder beim Orientieren mit aufgesetzten Ohrschützern) die Wichtigkeit des Hörsinns erleben.
 - die Teile des Außenohrs wie Ohrmuschel, äußerer Gehörgang und Trommelfell benennen und deren Funktion beschreiben.
 - die Teile des Mittelohrs wie Mittelohrhöhle mit Gehörknöchelchen und Eustachische Röhre benennen und deren Funktion beschreiben.
 - die Teile des Innenohrs wie Hörschnecke, Gleichgewichtsorgan und Hörnerv benennen und deren Funktion beschreiben.
 - die Ausbreitung des Schalls von seiner Entstehung bis zur Wahrnehmung beschreiben und die Funktion des Ohrs als Empfänger von Schallschwingungen erläutern.
 - Gefahren für die Ohren und Maßnahmen zu deren Schutz reflektieren und im Alltag berücksichtigen.
- erforschen die Nase, indem sie
 - Gerüche z. B. von Obstsorten, Blumen oder Speisen wahrnehmen und unterscheiden.
 - die sichtbaren Teile der Nase wie Nasenflügel und Nasenbein benennen und deren Funktion beschreiben.
 - den Zusammenhang von Geruch und Geschmack z. B. durch das Essen von Obst bei zugehaltener Nase erfahren.
- erforschen die Zunge, indem sie
 - gezielte Bewegungen der Zunge im Spiegel beobachten und die Zunge als Teil des Sprechapparats beschreiben.
 - die Zunge als Geschmacksorgan erleben (z. B. süße, salzige, bittere oder scharfe Geschmackserlebnisse) und die Verarbeitung von Geschmacksreizen über die Geschmackszellen und Nervenbahnen bis zum Gehirn nachvollziehen.
- erforschen die Haut, indem sie
 - die Temperatur-, Druck- und Schmerzempfindlichkeit der Haut anhand kalter oder warmer Kompressen und durch Streicheln über die Haut bewusst spüren.
 - in Grundzügen den Aufbau der Haut und die Funktion der einzelnen Hautschichten beschreiben.
 - die Schutzfunktion der Haut (z. B. Aufstellen der Härchen bei Kälte, Bildung von Schweiß bei Hitze oder Krustenbildung bei Verletzungen) beschreiben.
 - Gefahren für die Haut und Maßnahmen zu deren Schutz reflektieren und im Alltag berücksichtigen.
- erforschen die Atmung, indem sie
 - die Atmung bewusst wahrnehmen (z. B. Aus- und Einatmen durch den Mund oder durch die Nase und dabei Beobachtung des Hebens und Senkens der Brust).
 - die Lebensnotwendigkeit der Atmung nachvollziehen (z. B. kurzzeitiges Anhalten der Luft bei gleichzeitigem Verspüren des Drangs zum Luftholen).
 - die Lunge als Atmungsorgan benennen und ihre Funktion bei der Aufnahme von Sauerstoff und der Abgabe von Kohlenstoffdioxid in Grundzügen beschreiben.
 - Vorgänge beim Rauchen und deren negative Einflüsse auf die Atemwege nachvollziehen.

- erforschen den Blutkreislauf, indem sie
 - von Erfahrungen mit blutenden Wunden berichten und das Aussehen und die Konsistenz des Blutes beschreiben.
 - Adern und deren Verläufe am eigenen Körper z. B. in der Armbeuge oder am Handrücken beobachten.
 - den Herzschlag bei sich spüren oder ihn mit einem Stethoskop hören und z. B. den Puls in Ruhe und Bewegung messen.
 - die am Blutkreislauf beteiligten Organe (Herz, Arterien, Venen) und deren Zusammenspiel in Grundzügen beschreiben.
- erforschen die Verdauung, indem sie
 - Hunger-, Durst- und Sättigungsgefühl reflektieren.
 - Kau- und Schluckbewegungen beobachten und diese beschreiben.
 - den Weg der Nahrung im Körper beschreiben und dabei wichtige Verdauungsorgane wie Speiseröhre, Magen, Dünndarm und Dickdarm und deren Funktionen für die Verdauung benennen.
 - die Versorgung des Körpers mit Energie aus Nährstoffen erläutern.
 - Zusammenhänge zwischen Ernährung und Gesundheit reflektieren und daraus Konsequenzen für den Alltag ziehen.

2.3 Erste Hilfe leisten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- leisten Erste Hilfe, indem sie
 - die Notwendigkeit, Wunden oder Verletzungen zu versorgen, erkennen und Hilfe organisieren.
 - leichte Wunden mit Pflastern oder Verbänden versorgen.
 - eine Notsituation erkennen, in der eine ernsthafte Gefährdung vorliegt, und Hilfe organisieren ohne sich selbst zu gefährden.
 - Situationen beschreiben, in denen eine Schocklagerung oder eine stabile Seitenlage notwendig sind, und diese anwenden.
 - sachgerecht einen Notruf absetzen.

2.4 Pubertät, Sexualität und Schwangerschaft

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen körperliche Veränderungen und Gefühlsschwankungen bei sich selbst wahr, auch wenn sie diese nicht auf die Phase der Pubertät zurückführen können, und akzeptieren diese zunehmend.
- reflektieren und beschreiben Veränderungen des weiblichen und männlichen Körpers (z. B. Körperbehaarung, Bartwuchs, Veränderungen der Haut, Vergrößerung der Brüste,

- Vergrößerung des Penis oder Auftreten des Stimmbruchs) und von Gefühlen während der Pubertät, indem sie
- die Zunahme der Körperlänge in einem bestimmten Zeitintervall beobachten und dokumentieren.
 - Veränderungen des eigenen Körpers beobachten und akzeptieren.
 - die zunehmende Bedeutung der täglichen Körperhygiene nachvollziehen und im Alltag umsetzen.
 - Veränderungen von Vorlieben und Gefühlen (z. B. Stimmungsschwankungen, Konflikte mit Erwachsenen, Suche nach Gleichaltrigen, Interesse an der eigenen Sexualität oder Selbstbefriedigung) diskutieren.
 - beim Finden von Antworten auf persönliche Fragestellungen Hilfe in Anspruch nehmen (z. B. Sprechen mit vertrauten Personen, Lesen von Informationsbroschüren).
 - beschreiben Aussehen und Funktion der äußeren und inneren Geschlechtsorgane, indem sie
 - die weiblichen und männlichen äußeren und inneren Geschlechtsmerkmale anhand von Modellen oder Abbildungen mit angemessenen Begriffen benennen und sich gegen unangemessene Begriffe abgrenzen.
 - den körperlichen Vorgang des Samenerguss beschreiben, ihn vom Einnässen unterscheiden und ihn als etwas Natürliches anerkennen.
 - den körperlichen Vorgang der Monatsblutung beschreiben, ihn vom Einnässen unterscheiden und als etwas Natürliches anerkennen.
 - Möglichkeiten der Monatshygiene wie Binden und Tampons unterscheiden und deren sachgemäße Anwendung nachvollziehen.
 - während der Monatsblutung besonders auf Hygiene (z. B. regelmäßiges Duschen, Wechseln der Wäsche) achten.
 - über die psychische und körperliche Befindlichkeit vor und während der Monatsblutung sprechen.
 - Möglichkeiten nutzen, sich bei Schmerzen Linderung zu verschaffen (z. B. Wärmflasche, Bewegung).
 - nutzen Wissen über sexuell übertragbare Erkrankungen und deren Übertragungswege, um sich und andere vor einer Infektion zu schützen.
 - sich zum Thema „Beschneidung“ informieren und deren Auswirkung beschreiben.
 - informieren sich über die Möglichkeit eines Besuchs bei einer Frauenärztin oder einem Frauenarzt, indem sie
 - sich über die Aufgaben und Leistungen einer Frauenarztpraxis informieren.
 - an einer Mädchensprechstunde teilnehmen.
 - eine geeignete Praxis in ihrer Umgebung ausfindig machen.
 - beschreiben Vorgänge in der Schwangerschaft und bei der Geburt in Grundzügen, indem sie
 - die Voraussetzungen für eine Schwangerschaft wie Geschlechtsreife, Zyklusverlauf und Zeugung beschreiben.
 - alters- und sachgemäß ausgewählte Methoden der Empfängnisverhütung beschreiben und bewerten, um sich vor ungewollten Schwangerschaften zu schützen.
 - die Entwicklung des Babys im Mutterleib anhand von Filmen, Fotoreihen oder Broschüren beschreiben.

- Verhaltensweisen werdender Mütter in Bezug auf schädliche Einflüsse und Gefährdungen für das ungeborene Kind während der Schwangerschaft beurteilen.
- altersgemäß den Geburtsvorgang und verschiedene Möglichkeiten der Geburt erörtern.
- eigene Wünsche, Ängste und Fantasien in Bezug auf Schwangerschaft, Geburt oder Elternschaft diskutieren.
- reflektieren ihren eigenen Wunsch nach Nähe und Distanz, erkennen sexuell unangemessene Verhaltensweisen und schützen sich vor solchen, indem sie
 - Nähe und Distanz bewusst wahrnehmen und sie in Bezug auf das eigene Wohlbefinden reflektieren.
 - Bedürfnisse und Grenzen in Bezug auf Körperkontakt äußern und auf die eigene Intimsphäre achten.
 - Formen von sexuellen Übergriffen (z. B. verbale Angriffe, exhibitionistisches Verhalten, unerwünschte Beobachtung, unerwünschte Berührung oder Vergewaltigung) unterscheiden.
 - Techniken der Selbstbehauptung und Selbstverteidigung z. B. im Rahmen eines Selbstverteidigungskurses oder eines Kurses der Polizei anwenden.
 - in persönlichen Notsituationen Hilfe suchen und sich z. B. Vertrauenspersonen zuwenden oder öffentliche Stellen kontaktieren.

Lernbereich 3: Natur und Umwelt

3.1 Tiere, Pflanzen, Lebensräume

3.1.1 Tiere und Pflanzen in Haus und Garten erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden verschiedene Haustiere, indem sie
 - sich diesen nähern, Kontakt zulassen, ihr Fell streicheln und ihre Lautäußerungen (z. B. Miauen, Bellen) wahrnehmen.
 - diese in ihrem Lebensraum beobachten, benennen und ihre Verhaltensweisen und Eigenheiten beschreiben.
 - die Entwicklungsstadien und die Fortpflanzung einer ausgewählten Tierart (z. B. Katze) beschreiben.
 - die Nützlichkeit der Tiere für den Mensch und das Haus beschreiben.
 - Informationen über eine artgerechte Haltung (z. B. Platz, Zeit, Kosten, Verantwortung) einholen.
 - den Tieren mit Achtung begegnen.
- entdecken und erkunden verschiedene Tier im Garten, indem sie
 - diese in ihrem Lebensraum beobachten, benennen und ihre Verhaltensweisen und Eigenheiten beschreiben.

- Spuren der Tiere (z. B. Maulwurfshügel, Vogelspuren im Schnee) im Garten finden.
- die Entwicklungsstadien und die Fortpflanzung einer ausgewählten Tierart (z. B. Schmetterling) beschreiben.
- die Nützlichkeit der Tiere für den Menschen und die Natur beschreiben.
- den Tieren mit Achtung begegnen.
- pflegen, benennen und beschreiben ausgewählte Zimmerpflanzen und Kräuter, indem sie
 - diese berühren, die Oberfläche von Blättern spüren und den Geruch der Erde oder von Blüten wahrnehmen.
 - diese in ihrer Umgebung (z. B. Klassenzimmer) wahrnehmen, ggf. ihren Namen erfragen und sie benennen.
 - diese regelmäßig gießen, ggf. umtopfen und auf einen passenden Standort (z. B. angemessene Licht- und Temperaturverhältnisse) achten.
 - die Bedeutung von Wasser und Erde für die Entwicklung der Pflanze nachvollziehen.
 - diese vermehren und z. B. Samen stecken oder Ableger und Stecklinge ziehen.
- benennen und beschreiben einheimische Obst- und Gemüsearten, indem sie
 - die Früchte mit allen Sinnen wahrnehmen (z. B. riechen, essen), beschreiben und benennen.
 - die Früchte und Pflanzen einander zuordnen (z. B. Apfel – Apfelbaum, Tomate – Tomatenstrauch).
 - die Entwicklung der Früchte bis zur Reife und deren Erntemethode beschreiben.
 - Möglichkeiten der Verwertung der Früchte (z. B. Pressen von Apfelsaft) beschreiben und ausprobieren.
 - den Umgang mit diesen in praktischer Gartenarbeit ausprobieren (z. B. säen, pflanzen, düngen, jäten, gießen, ernten).

3.1.2 Tiere und Pflanzen auf Hof und Feld erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden Nutztiere und ihre Lebensräume, indem sie
 - sich diesen nähern, Kontakt zulassen, ihr Fell streicheln und ihre Lautäußerungen (z. B. Muhen, Wiehern) wahrnehmen.
 - die Tiere wahrnehmen, ihr Erscheinungsbild beschreiben und sie mit Namen benennen.
 - den Körperbau (z. B. Fell, Euter) und die Verhaltensweisen (z. B. Fressgewohnheiten) der Tiere beobachten und beschreiben.
 - die Fortpflanzung und Entwicklung von Nutztieren auch in Bezug auf ihre Nutzungsweise beschreiben (z. B. Milchlieferung nur bei Geburt von Jungtieren).
 - die Nutzungsweise der Tiere erkennen (z. B. Kuh als Milch- und Fleischlieferant), die Weiterverarbeitung der tierischen Produkte verfolgen und diese kosten.
 - sich trauen, sich den Tieren in angemessener Weise zu nähern, und ihnen mit Achtung und Vorsicht begegnen.

- beschreiben die Grundlagen des Acker- und Getreideanbaus, indem sie
 - Ackerboden riechen, über Getreidestoppeln laufen, durch stehende Getreidehalme streichen und Getreidekörner durch die Hände rieseln lassen.
 - die Größe eines Ackers erleben und die Beschaffenheit des Ackerbodens spüren.
 - den Ackerboden auf Erdqualität und Kleintiere untersuchen.
 - den Acker im Jahresverlauf beobachten.
 - Ackerpflanzen und Getreidearten sammeln, vergleichen und bestimmen.
 - verschiedene Erntetechniken beobachten und beschreiben.
 - die Verwendungsmöglichkeiten von Getreide und Hackfrüchten erkunden und ausprobieren.
- erkunden Herkunft und Produktion regionaler und überregionaler Lebensmittel, indem sie
 - sich über die landwirtschaftlichen Arbeitsweisen auf einem Bauernhof der Umgebung informieren.
 - den Weg der Vermarktung und die Entstehung des Verkaufspreises an regionalen Beispielen (z. B. Hühnerrei, Getreide) nachvollziehen.
 - reflektieren, dass ein landwirtschaftliches Produkt (z. B. Apfel) aus verschiedenen Anbaugebieten der Welt kommen kann.
 - überlegen, welche Gründe für oder gegen den Kauf eines regionalen und überregionalen Produkts sprechen.

3.1.3 Tiere und Pflanzen der Wiese erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beobachten die Wiese im Jahreslauf, indem sie...
 - die Farben- und Artenvielfalt einer Blumenwiese auf sich wirken lassen.
 - den unterschiedlichen Untergrund (z. B. Sumpfwiese, Magerwiese) spüren.
 - die verschiedenen Geräusche auf einer Wiese (z. B. Rauschen von hohem Gras, Summen von Insekten) hören.
 - Nektar von essbaren Wiesenpflanzen schmecken oder einen Wiesenblumensalat essen.
 - die jahreszeitlichen Veränderungen (z. B. Höhe des Grases, Anzahl und Sorten der Wiesenblumen, Spuren im Schnee) dokumentieren und beschreiben.
 - die Bedeutung der Wiese für den Menschen (z. B. Erholungsraum) beschreiben.
- erkunden und beschreiben die Lebensweisen von Wiesentieren, indem sie
 - verschiedene Tierarten wahrnehmen (z. B. Hören des Summens einer Fliege), benennen und untersuchen.
 - Tierspuren auf der Wiese (z. B. Spinnennetz) entdecken und zuordnen.
 - den Körperbau (z. B. Anzahl der Beine bei Insekten) und die Verhaltensweisen (z. B. Flugweisen) der Tiere beobachten und beschreiben.
 - die Fortpflanzung und Entwicklung von Wiesentieren (z. B. Schmetterling) beschreiben.

- sich im Umgang mit Tieren verantwortungsvoll verhalten und sie nicht mutwillig zertreten.
- Gefahren, die von Wiesentieren ausgehen (z. B. Bisse oder Stiche), richtig einschätzen und sich angemessen verhalten.
- erkunden und beschreiben den Aufbau und Schutz von Wiesenpflanzen, indem sie
 - verschiedene Pflanzen einer Wiese untersuchen, benennen und dokumentieren.
 - den Aufbau einer Pflanze (z. B. Wurzel, Stängel, Blüte, Blatt) beschreiben.
 - Blatt- und Blütenform, Wuchshöhe, Farbe, Blatt- und Stängelstruktur als Unterscheidungskriterien nutzen.
 - den Grundbauplan einer Zelle erkunden und wichtige Begriffe (z. B. Zellkern, Zellplasma, Zellmembran) sachgemäß benennen.
 - Voraussetzungen für das Pflanzenwachstum (z. B. Wasseraufnahme, Sonnenstrahlung, Fotosynthese) und deren Zusammenwirken in Grundzügen beschreiben.
 - sich im Umgang mit Pflanzen verantwortungsvoll verhalten, geschützte Arten erkennen, Pflanzen nicht mutwillig zerstören und die Schonzeit von Wiesen beachten.
 - Gefahren, die von Pflanzen ausgehen können, richtig einschätzen und sich dementsprechend verhalten.
 - Verwendungsmöglichkeiten von Wiesenpflanzen für den Menschen (z. B. Kräuteröl) und die Bedeutung der Wiese als Futterquelle für Tiere erkennen.
 - die landwirtschaftliche Produktion von Tierfutter vom Mähen einer Wiese, vom Trocknen und Einführen des Heus oder vom Lagern von Silage bis zum Ausbringen des Futters verfolgen.

3.1.4 Tiere und Pflanzen des Waldes erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beobachten den Wald im Jahreslauf, indem sie
 - sich angemessen, auch spielend im Wald bewegen.
 - den Waldboden spüren, Blätter und Nadeln ertasten und Rindenstrukturen unterscheiden.
 - auf unterschiedliche Geräusche im Wald hören und den Geruch von feuchtem oder trockenem Waldboden wahrnehmen.
 - die jahreszeitlichen Veränderungen (z. B. Wachstum der Blätter im Frühling, Abfallen der Blätter im Herbst) beobachten und dokumentieren.
 - keinen Abfall wegwerfen und aufgeforstete Schutzräume meiden.
- erkunden und beschreiben verschiedene Tiere des Waldes und ihre speziellen Lebensräume, indem sie
 - verschiedene Tierarten wahrnehmen und benennen.
 - Tierspuren im Wald (z. B. Höhlen vom Specht, Hufabdrücke vom Reh) entdecken und zuordnen.
 - den Körperbau (z. B. Farbe des Fells) und die Verhaltensweisen (z. B. Fluchtverhalten) der Tiere beobachten und beschreiben.

- die Fortpflanzung und Entwicklung ausgewählter Waldtiere (z. B. Reh) beschreiben.
- sich im Umgang mit Tieren verantwortungsvoll verhalten und sie nicht mutwillig stören.
- erkunden und beschreiben verschiedene Pflanzen im Wald, indem sie
 - ausgewählte Nadelbäume anhand von Rinde, Nadeln, Zapfen erkennen und ggf. unterscheiden.
 - ausgewählte Laubbäume anhand von Wuchs, Rinde, Knospenform, Blattform- und -größe sowie Früchten erkennen und ggf. unterscheiden.
 - die Stockwerke des Waldes wie Boden-, Moos-, Kraut-, Strauch-, und Baumschicht unterscheiden und ihnen Pflanzen zuordnen.
 - den Aufbau des Waldes im Modell darstellen.
 - giftige Pflanzen meiden und keine geschützten Pflanzen pflücken.
 - die Bedeutung des Waldes als Sauerstoff- und Holzlieferant sowie als Erholungsraum für den Menschen beschreiben.
 - den Produktionsweg von Holz von der Anpflanzung, über die Pflege des Waldes und das Fällen von Bäumen bis zum Sägewerk verfolgen.

3.1.5 Tiere und Pflanzen am und im Wasser erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beobachten Gewässer im Jahreslauf, indem sie
 - unterschiedliche Gewässer (z. B. stehende oder fließende Gewässer) und deren Umgebungen wahrnehmen.
 - Wassertemperaturen an verschiedenen Stellen eines Gewässers oder zu unterschiedlichen Jahreszeiten fühlen.
 - Geräusche unterschiedlicher Gewässer hören und unterscheiden.
 - Gewässer hinsichtlich Umgebung, Bepflanzung, Tierwelt unterscheiden.
 - ein ausgewähltes Gewässer im Jahreslauf beobachten und dokumentieren.
 - Gewässer als Erholungsgebiet erleben, wobei sie sich vor Gefahren (z. B. Sonnenbrand, Insektenstiche, Ertrinken, Einbrechen ins Eis) schützen.
 - Tiere nicht absichtlich stören oder Pflanzen abreißen, Futtermittel einhalten und keinen Abfall hinterlassen.
- erkunden und beschreiben verschiedene Tiere in, an und auf dem Wasser, indem sie
 - Körperbau und Verhaltensweisen ausgewählter Tiere beschreiben.
 - unterschiedliche Fortbewegungsarten der Tiere beschreiben.
 - die Anpassung von Fischen an ihren Lebensraum (z. B. Körperbau, Fortbewegung, Kiemenatmung) beschreiben.
 - die Entwicklung einer ausgewählten Tierart im Gewässer über verschiedene Stadien hinweg erkunden (z. B. Froschlaich – Kaulquappe – Frosch).
 - die Tiere eines Gewässers den verschiedenen Gattungen und Arten zuordnen.
 - die Zusammenhänge einer Nahrungskette im Gewässer beschreiben.

- erkunden und beschreiben verschiedene Pflanzen im und am Wasser, indem sie
 - ausgewählte Pflanzen im und am Gewässer wahrnehmen, beschreiben und giftige, nicht giftige und geschützte unterscheiden.
 - die Pflanzen nicht absichtlich pflücken und sich vor giftigen Pflanzen schützen.
- beschreiben ökologische Kreisläufe im Lebensraum Gewässer, indem sie
 - Nahrungsketten (z. B. Pflanze – Insekt – Kleintier – Raubvogel) erkennen.
 - Gewässer als Wasserreservoir verstehen.
 - sichtbare Verschmutzung beobachten und dokumentieren und zu nicht sichtbarer Verschmutzung Informationen einholen.
 - Folgen von Eingriffen in das Ökosystem für Pflanzen und Tiere beschreiben.
 - Maßnahmen zum Schutz der Gewässer beschreiben und daraus konkrete Verhaltensweisen für sich ableiten.

3.1.6 Den Lebensraum Boden erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden und beschreiben die Beschaffenheit von Böden, indem sie
 - unterschiedliche Farbgebungen von Böden wahrnehmen.
 - unterschiedliche Beschaffenheiten, Temperaturen und Strukturen von Böden erspüren.
 - Tiere und Pflanzen in und auf dem Boden entdecken, beschreiben und benennen.
 - verschiedene Bodenproben (z. B. Sand, Lehm, Ton, Kies, Artenvielfalt) entnehmen und vergleichen.
- erkunden und beschreiben den Nutzen und die Funktion von Böden, indem sie
 - Böden als Lebensgrundlage für Tiere (z. B. Insekten) und Pflanzen (z. B. Gras, Getreide) erkennen.
 - Funktionen verschiedener Böden (z. B. Filter, Puffer, Speicher für Wasser) unterscheiden.
 - Böden als Teil der Stoffkreisläufe verstehen.
 - schädliche Auswirkungen chemischer Stoffe auf die Fruchtbarkeit des Bodens beschreiben.
 - Überbauung von Böden und deren Folgen (z. B. Versiegelung, Erosion) reflektieren.

3.2 Wasser, Luft, Sonne, Wetter

3.2.1 Wasser erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben Wasser, indem sie
 - ihre Hände in Wasser eintauchen und durch das Wasser bewegen und so die Feuchtigkeit, Kühle und den Wasserwiderstand spüren.
 - Wasser leicht erwärmen, die Hände eintauchen und die unterschiedlichen Temperaturen von Wasser spüren.
 - Wasser schütten und den Wasserstrahl und das Abtropfen einzelner Tropfen beobachten.
 - Wasser im Sonnenschein beobachten und das Glitzern und die Durchsichtigkeit von Wasser erleben.
- führen Experimente zu den optischen Eigenschaften und zur Auftriebsfähigkeit von Wasser durch, indem sie
 - Gegenstände in Wasser legen, beobachten, dass diese durch das durchsichtige Wasser zu sehen sind, und die Durchsichtigkeit als Eigenschaft von Wasser beschreiben.
 - einen langen Gegenstand so in ein Wasser gefülltes Behältnis stellen, dass er noch herausragt, die optische Brechung des Gegenstands beobachten und diese als Eigenschaft von Wasser beschreiben.
 - sie verschiedene Gegenstände ins Wasser legen, beobachten, ob diese schwimmen oder sinken, und erkennen, dass Gegenstände mit Lufteinschlüssen vom Wasser durch dessen Auftriebskraft getragen werden.
- führen Experimente zu den Aggregatzuständen von Wasser durch und beschreiben die Aggregatzustände und deren Veränderungen, indem sie
 - Wasser zu Eis gefrieren lassen, Eis schmelzen lassen, Wasser verdampfen lassen und Wasserdampf kondensieren lassen.
 - die Eigenschaften „fest“, „flüssig“ und „gasförmig“ den einzelnen Aggregatzuständen zuordnen.
 - die Wechsel der Aggregatzustände mit den Begriffen „schmelzen“, „verdampfen“, „kondensieren“ und „erstarren“ beschreiben.
 - Wasser mit einem Teilchenmodell (z. B. Stecksystem aus Kugeln und Stäben) beschreiben.
- übertragen ihre Erkenntnisse zum Wechsel der Aggregatzustände von Wasser auf den Kreislauf des Wassers in der Natur, indem sie
 - den Weg des Wassers vom Regen über das Versickern im Boden, das Entspringen in einer Quelle bis zur Mündung eines Flusses ins Meer beschreiben und hierfür korrekte Bezeichnungen verwenden.
 - die Entstehung von Wolken und Niederschlag als Prozess der Verdunstung von Oberflächenwasser nachvollziehen.

- den Kreislauf des Wassers z. B. anhand von Schaubildern beschreiben.
- beschreiben Wasser als natürliche und schützenswerte Lebensgrundlage, indem sie
 - nachvollziehen, wie Trinkwasser ins Haus gelangt und als Brauch- oder Schmutzwasser wieder entsorgt wird.
 - die Wiederaufbereitung von Wasser in einer Kläranlage nachvollziehen.
 - sich über die Begrenztheit von weltweiten Wasserressourcen und über mögliche Wasserverschmutzungen informieren und die Folgen daraus für den Menschen und die Natur nachvollziehen.
 - Möglichkeiten beschreiben, Wasser sparsam zu verwenden und die Qualität von Wasser zu schützen.
 - Wasser als Möglichkeit zur Energieerzeugung in einem Wasserkraftwerk kennenlernen.
- schützen sich vor möglichen Gefahren des Wassers, indem sie
 - heißes Wasser nur vorsichtig verwenden.
 - sich der Ertrinkungsgefahr bewusst sind und Sicherheitsmaßnahmen bei zugefrorenen Gewässern einhalten.

3.2.2 Luft erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben Luft, indem sie
 - sich die eigene Atmung bewusstmachen und hierzu z. B. eine Hand auf die eigene Brust legen und das Anheben und Senken des Brustkorbs spüren, den Atem kurz anhalten oder einen Wattebausch pusten.
 - Luftbewegungen, z. B. durch das Stehen im Wind, das Benutzen eines Fächers, spüren.
 - die Tragfähigkeit von Luft z. B. beim Drachensteigen erkennen.
 - die Erwärmung und Abkühlung von Luft spüren.
- untersuchen und bestimmen verschiedene Eigenschaften von Luft, indem sie
 - feuchte, trockene, warme oder kühle Luft auf der Haut spüren.
 - z. B. beim Trocknen der Wäsche erkunden, dass Luft Feuchtigkeit enthält und aufnehmen kann.
 - erkunden, dass Luft komprimiert werden kann (z. B. Reifendruck).
- beschreiben Luft als natürliche und schützenswerte Lebensgrundlage, indem sie
 - sich bewusstmachen, dass der Mensch Luft zum Atmen und Leben benötigt.
 - erfahren, dass verunreinigte Luft Menschen, Tiere, Pflanzen und Sachgüter belastet.
 - erkennen, dass Energiesparmaßnahmen zur Reinhaltung der Luft beitragen.
 - schädigende Folgen des Ozonlochs benennen und daraus Konsequenzen für ihr eigenes Handeln ableiten.

3.2.3 Sonne in ihrer Bedeutung für Mensch und Natur erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben und erkunden das Sonnenlicht und seine Eigenschaften, indem sie
 - die Wärme der Sonne auf der Haut spüren und deren Helligkeit bei geschlossenen Augen auf sich wirken lassen.
 - erkennen, dass durch das Sonnenlicht ein Schattenwurf entsteht.
 - das Sonnenlicht z. B. mithilfe von Linsen und Spiegeln bündeln und dadurch Strahlungsenergie in Wärmeenergie umwandeln.
 - mithilfe verschiedener Sonnenstände die Himmelsrichtungen bestimmen und die Begriffe Norden, Süden, Osten, Westen und deren Abkürzungen sachgerecht anwenden.
- setzen sich mit der Entstehung von Tag und Nacht sowie den Jahreszeiten auseinander, indem sie
 - Dunkelheit und Helligkeit bewusst wahrnehmen.
 - die Bewegungen der Erde erkunden und mit der Entstehung von Tag und Nacht in Verbindung bringen.
 - die Bewegung der Erde um die Sonne sowie die Schrägstellung der Erdachse mit der Entstehung von Jahreszeiten in Verbindung bringen.
 - sich die Vorgänge in Modellen veranschaulichen.
- erkunden die Sonne als Energielieferant, indem sie
 - mit Solarzellen Energie erzeugen.
 - Möglichkeiten der solaren Energiegewinnung in ihrer Umwelt entdecken und sich zu gewerblichen Formen der Stromgewinnung informieren.
- erkennen und vermeiden durch die Sonne ausgehende Gefahren, indem sie
 - von Erfahrungen mit Sonnenbränden oder Sonnenstichen durch zu hohe Sonneneinstrahlung berichten.
 - geeignete Schutzmaßnahmen (z. B. Sonnencremes, Sonnenhut) beschreiben und anwenden.

3.2.4 Wetter erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben, beobachten und bestimmen verschiedene Temperaturen, indem sie
 - Temperaturunterschiede und Temperaturgleichheit (z. B. Kälte im Winter oder Auswirkungen des Schattens) erfühlen.
 - sachgerechte Bezeichnungen wie „wärmer“ oder „kälter“ anwenden.
 - verschiedene Formen der Temperaturmessung ausprobieren und Temperaturen auf verschiedenen Messgeräten ablesen.

- die Einheit „Grad Celsius“ und °C als verkürzte Schreibweise bei der Temperaturmessung und für Temperaturangaben sachgerecht anwenden.
- die Grenze zu erhöhter Temperatur und Fieber beim Menschen kennen.
- erleben, beobachten und bestimmen verschiedene Erscheinungsformen des Wetters, indem sie
 - unterschiedliche Wolkenarten (z. B. Kumulus-, Schleier- oder Regenwolken) beobachten.
 - verschiedene Formen von Niederschlägen (z. B. Regen, Hagel, Schnee, Tau) unterscheiden und benennen.
 - Niederschlagsmengen durch Aufzeichnen des Wasserstands bestimmen und vergleichen.
 - einen Regenbogen in seiner Farbgebung erkennen und seine Entstehung beschreiben.
 - Windrichtungen und Windstärken (z. B. Windstille, Brise, Sturm) wahrnehmen und unterscheiden.
 - verschiedene Phänomene eines Gewitters (z. B. Donner, Blitz) beobachten.
 - Wetterveränderungen über einen längeren Zeitraum beobachten und z. B. in einer Wetterkarte dokumentieren.
- nutzen ihr Wissen über Wettererscheinungen, um sich angemessen zu verhalten, indem sie
 - sich gemäß den Wetterverhältnissen kleiden.
 - sich bei bestimmten Wetterverhältnissen (z. B. Gewitter, Eisglätte) gefahrenbewusst verhalten.
 - Fachbegriffe bei Wettervorhersagen verstehen und Wetterberichte z. B. in der Zeitung, im Radio, im Fernsehen, im Internet nutzen, um sich auf das Wetter einstellen zu können.

3.3 Stoffe und Energie

3.3.1 Naturwissenschaftlich arbeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- arbeiten nach naturwissenschaftlichen Kriterien, indem sie
 - ihre Aufmerksamkeit gezielt auf eine Handlung, ein Alltagsphänomen oder ein Experiment richten.
 - einfache Fragestellungen formulieren und Vermutungen anstellen.
 - Alltagsphänomene unter naturwissenschaftlichen Fragestellungen beobachten, untersuchen und vergleichen.
 - einfache Versuche nach konkreter Anleitung durchführen.
 - Ergebnisse von Versuchen auswerten und wiedergeben.
 - aus einfachen Texten Informationen zu bestimmten Fragestellungen entnehmen.
 - Antworten auf gezielte Fragestellungen formulieren.

- das Prinzip eines Modells verstehen und Modelle zur Veranschaulichung naturwissenschaftlicher Sachverhalte nutzen.
- schützen sich bei naturwissenschaftlichen Arbeiten, indem sie
 - einfache und anspruchsvolle Geräte (z. B. Becherlupe, Mikroskop) und Materialien (z. B. Wasser, Zwiebelhaut) für Versuche nach Anleitung verwenden und mit diesen sachgerecht umgehen.
 - sich über Gefahrstoffkennzeichnungen informieren.
 - Laborregeln und Sicherheitshinweise einhalten.

3.3.2 Stoffe erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren, erkunden und dokumentieren unterschiedliche Zustandsformen von Materie, indem sie
 - z. B. eine Kugel drücken und mit dem Begriff „fest“ verbinden, Wasser schütten und mit dem Begriff „flüssig“ verbinden oder Nebel auf der Haut spüren und mit dem Begriff „gasförmig“ verbinden.
 - feste, flüssige und gasförmige Stoffe suchen, klassifizieren und untersuchen.
 - mit den verschiedenen Aggregatzuständen von Wasser experimentieren (z. B. feste Eiswürfel in die Hand nehmen, sie in der Hand oder einem Schälchen schmelzen und zu Wasserdampf verdampfen).
 - die Aggregatzustände von Wasser benennen und beschreiben.
 - Prozesse beim Wechsel von einem Aggregatzustand in den anderen mit einfachen Worten oder Fachbegriffen („schmelzen“, „verdunsten“, „kondensieren“, „erstarren“) beschreiben.
 - mithilfe eines Teilchenmodells die charakteristischen Aggregatzustände ausgewählter Stoffe bei Zimmertemperatur darstellen und sich z. B. selbst als Teilchen darstellen, sich als solche an den Händen halten und entweder starr stehen, sich bewegen oder voneinander abreißen.
- experimentieren mit ausgewählten Stoffen, indem sie
 - Stoffe hinsichtlich allgemeiner Eigenschaften (z. B. Oberflächenbeschaffenheit, Konsistenz, Temperatur) untersuchen.
 - Stoffe hinsichtlich physikalischer Eigenschaften (z. B. Metalle hinsichtlich Aussehen, Biogsamkeit, Magnetismus, Wärmeleitfähigkeit) untersuchen.
 - Ergebnisse ihrer Untersuchungen in verschiedenen Formen (z. B. Fotos, Steckbrief) festhalten und mit eigenen Worten oder Fachbegriffen beschreiben.
 - Stoffe zu Stoffgemischen mischen (z. B. Wasser und Sand zu eine Suspension oder Wasser und Salz zu einer Lösung).
 - ausgewählte Stoffgemische experimentell trennen (z. B. durch Auslesen: Kiesel aus Sand, durch Filtrieren: Sand aus Wasser, durch Verdampfen: Salz aus Wasser, Magnettrennen: Magnetspäne aus Sand).

- Müll als Stoffgemisch beschreiben und erklären, wie man mit Trennverfahren Wertstoffe isolieren kann, um sie anschließend wiederzuverwerten.
- untersuchen, unterscheiden und sortieren Müll, indem sie
 - beobachten, was Menschen wegwerfen, und Orte entdecken, an welchen Menschen Dinge wegwerfen.
 - Müll in Materialgruppen (z. B. Papier, Kartonagen, Glas, Kunststoffe, Alu/Weißblech, Verbundstoffe, organischer Abfall, chemischer Abfall) gliedern.
- informieren sich über eine fachgerechte Müllentsorgung und entsorgen Müll fachgerecht, indem sie
 - beschreiben, in welchen Situationen Müll umweltschädigend sein kann.
 - Müll in dafür vorgesehene Behälter sortieren und an Containerinseln oder am Wertstoffhof sachgerecht entsorgen.
 - den Prozess der Verrottung von Biomüll nachvollziehen.
 - den Weg des Restmülls (z. B. Müllabfuhr, Mülldeponie, Müllheizkraftwerk) nachvollziehen.
 - die Notwendigkeit für spezielle Annahmestellen für Sondermüll nachvollziehen.
- suchen Möglichkeiten der Müllvermeidung und des Recyclings und wenden diese an, indem sie
 - Funktionen von Verpackungen unterscheiden und Verpackungen vergleichen.
 - Abfallmengen aus verpackungsreichem und verpackungsarmem Einkauf vergleichen.
 - beim Einkauf abfallsparende Verpackungen bevorzugen und wiederverwendbare Taschen verwenden.
 - die Einsicht gewinnen, Gegenstände und Geräte instand zu halten und zu reparieren sowie nicht mehr benötigte Dinge zu verschenken, anstatt sie wegzuwerfen.
 - ein Bewusstsein dafür entwickeln, auch gebrauchte Dinge erwerben zu können.
 - Abfälle als Rohstoffe für neue Produkte erkennen und den Weg eines Recyclingprodukts nachvollziehen.

3.3.3 Wärme erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden Voraussetzungen für den Verbrennungsvorgang und begründen daraus Löschmethoden, indem sie
 - Kerzen- oder Feuerschein wahrnehmen.
 - die Verbrennung von Stoffen z. B. bei Kerzen- oder Lagerfeuer miterleben.
 - frei werdende Wärme bei der Verbrennung wahrnehmen.
 - brennbare und nicht brennbare Materialien unterscheiden.
 - Voraussetzung für die Entstehung und Aufrechterhaltung von Feuer (Brennstoff, Sauerstoff, Zündtemperatur) erkunden, beschreiben und daraus Löschmethoden ableiten.

- Wärmeleitfähigkeit (z. B. Kochplatte) und Ausdehnung verschiedener Stoffe bei Wärme (z. B. das Springen von Glas) vergleichen und daraus Handlungsweisen für den Alltag ableiten (z. B. kein Einfüllen von kochendem Wasser in ein Glas).
- erkennen und vermeiden Gefahren des Feuers, indem sie
 - verschiedene Gefahrensituationen einschätzen und beschreiben.
 - im Umgang mit Feuer Erwachsene zu Hilfe holen.
 - sich im Brandfall gefahrenbewusst verhalten und z. B. Erwachsene zu Hilfe holen, Feuermelder bedienen, Feuerwehr benachrichtigen, ein Gebäude auf dem Fluchtweg verlassen.

3.3.4 Elektrizität und Magnetismus

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beobachten, untersuchen und benennen verschiedene Formen von Elektrizität, indem sie
 - durch An- und Ausschalten elektrischer Geräte Strom als Energiequelle erfahren.
 - die Wirkung von statischer Elektrizität (z. B. aufgeladene Haare nach dem Ausziehen eines synthetischen Pullovers) erleben und damit experimentieren.
 - einfache Stromkreise bauen, die einzelnen Teile mit Fachbegriffen (z. B. „Kabel“, „Lämpchen“, „Schalter“, „Leiter“) benennen und das Fließen bzw. Nicht-Fließen von Strom mithilfe eines Lämpchens beobachten.
 - mithilfe eines Modells (z. B. Kügelchen, die durch ein Rohr rollen) beschreiben, welche Vorgänge in einem Stromkreis ablaufen.
 - Schaltpläne für Stromkreise zeichnen und einfache Stromkreise nach Schaltplänen bauen.
 - Stoffe auf ihre elektrische Leitfähigkeit untersuchen.
 - Strom mit Solarzellen erzeugen.
- erkennen und vermeiden Gefahren im Umgang mit Elektrizität, indem sie
 - Gefahren elektrischer Ladungen (z. B. Stromschlag) einschätzen.
 - Sicherheitsregeln für den Umgang mit Elektrizität und elektronischen Geräten im Alltag einhalten.
- beschreiben verschiedene Möglichkeiten der Stromerzeugung, indem sie
 - ein Müllheizkraftwerk besuchen und die Abläufe nachvollziehen.
 - Vorgänge in Kohle- oder Gaskraftwerken in groben Zügen nachvollziehen.
 - Vorgänge bei der Energiegewinnung durch Wind und Sonne in groben Zügen nachvollziehen.
 - zwischen fossiler und regenerativer Stromerzeugung unterscheiden und Vor- und Nachteile reflektieren.
- beobachten, untersuchen und benennen verschiedene Funktionen von Magnetismus, indem sie
 - Eigenschaften wie Anziehungskraft und Abstoßung von Dauermagneten erleben.
 - untersuchen, welche Materialien von Magneten angezogen werden.

- magnetische Wirkweisen im Alltag nutzen (z. B. Aufheben einer Nadel mit einem Magneten).

3.3.5 Mechanische Erscheinungen erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden und beschreiben Veränderungen durch Kräfte, indem sie
 - z. B. Formveränderungen durch eigene Kraft hervorrufen (z. B. Verformen von Knete) und erkennen, dass hierbei Kräfte wirken.
 - z. B. Lageveränderungen hervorrufen (z. B. Buch über den Tisch schieben) und erkennen, dass hierbei Kräfte wirken.
- erkunden und beschreiben Auftriebskräfte des Wassers, indem sie
 - die Auftriebsfähigkeit verschiedener Materialien in Experimenten untersuchen und ihre Ergebnisse dokumentieren.
 - das Verhalten von Gasen im Wasser beobachten und beschreiben.
- erkunden und beschreiben die Eigenschaften der Trägheit, indem sie
 - die Trägheit in verschiedenen Alltagssituationen (z. B. Abbremsen des Busses) wahrnehmen und als Krafteinwirkung verstehen.
 - Versuche zur Trägheit von Körpern ausführen, beobachten und dokumentieren.
 - ihr Wissen im Alltag nutzen (z. B. Festhalten bei Bremsvorgängen).
- erkunden und beschreiben die Wirkung von Reibungskräften, indem sie
 - Reibung als Krafteinwirkung verstehen (z. B. Schieben der Handfläche über einen rauen Teppich).
 - die Wärmeentwicklung bei Reibung wahrnehmen.
 - Einflussfaktoren und Wirkungen von Reibung (z. B. Bremsvorgang) beschreiben.
 - die gewonnenen Erkenntnisse im Alltag nutzen (z. B. frühzeitiges Bremsen mit dem Fahrrad auf nassem Untergrund).
- erkunden und beschreiben Hebelwirkung, indem sie
 - mit Hebelwirkung experimentieren und den Kraftaufwand bei unterschiedlichen Hebeln (z. B. langer und kurzer Flaschenöffner) vergleichen.

3.3.6 Optische Erscheinungen erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beobachten, erkunden und beschreiben verschiedene Erscheinungsformen von Licht, indem sie
 - Licht verschiedener Lichtquellen (z. B. Kerze, Sonne, LED-Leuchten, Glühbirne) wahrnehmen.
 - natürliche und künstliche Lichtquellen unterscheiden.

- Streuung und Reflexion des Lichts erkunden und sich mit der Entstehung von Schatten auseinandersetzen.
- Bedeutung der Reflexion von Licht für den Alltag (z. B. im Straßenverkehr) erkunden.
- Lichtbrechungen (z. B. im Wasser) beobachten und diese mit eigenen Worten beschreiben.
- weißes Licht z. B. mithilfe eines Prismas in seine Spektralfarben zerlegen und diese benennen.
- die Entstehung von Farbe durch Absorption und Reflexion der Spektralfarben in groben Zügen und mithilfe einfacher Darstellungen beschreiben.

3.3.7 Akustische Erscheinungen erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden Schall, indem sie
 - Schwingungen spüren und Schall z. B. am Kehlkopf, auf der Sitztrommel, oder im Klangwasserbett wahrnehmen.
 - Töne erzeugen, die verschiedene Materialien zum Schwingen bringen.
 - die Ausbreitung von Schall von seiner Entstehung bis zum Geräusch erkunden.
 - das Ohr als Empfänger von Schallwellen verstehen.

Lernbereich 4: Zeit und Wandel

4.1 Erleben von Zeit

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben und gestalten Zeitabläufe, indem sie
 - Zeitabschnitte durch den Wechsel unterschiedlicher Erlebnisqualitäten (z. B. Rhythmisierung von Zeit durch Veränderung der Körperlage, Veränderung von Sinneseindrücken oder verschiedene Sozialformen) erfahren.
 - den Tagesrhythmus durch immer wiederkehrende Situationen (z. B. Aufstehen, Mahlzeiten, Hygienemaßnahmen) erleben.
 - Phasen von Ruhe und Aktivität (z. B. Fantasiereise und Bewegungsspiel) im Wechsel erfahren.
 - zeitlich begrenzte Ereignisse (z. B. eine Spieluhr aufziehen, eine Toilettenspülung betätigen) auslösen.
 - zeitlich vorgegebene Reihenfolgen (z. B. erst Hände waschen und dann essen) einhalten.
 - Handlungsschritte planen und diese z. B. beim Händewaschen, im Werkunterricht oder beim Kochen sprachlich begleiten.

- eine Reihenfolge selbst festlegen und diese ausführen (z. B. zuerst ein Wurst- und dann ein Käsebrot essen, zuerst die Mathematik- und dann die Deutschaufgabe erledigen).
- die Bilder einer Bildergeschichte in eine sachlogische Reihenfolge bringen.
- über vergangene Erlebnisse berichten und dabei die zeitliche Reihenfolge berücksichtigen.
- erleben und gestalten Zeiträume, indem sie
 - den Ablauf in sich geschlossener Tätigkeiten und Situationen (z. B. das Glas ganz austrinken oder ein Musikstück bis zum Ende anhören) erleben.
 - Zeitspannen der Aktivität (z. B. Bewegungspause, Fußballspiel) und des Wartens (z. B. bis alle am Tisch sitzen, bis alle angezogen sind) erfahren.
 - auf Signale für Anfang und Ende einer Zeitspanne (z. B. Pausenklingel, Aufräumsignal) reagieren.
 - die Zeitbegriffe „lang“ und „kurz“ langen und kurzen Ereignissen zuordnen und sie sachgerecht verwenden.
 - Aktivitäten (z. B. Pausenspiele, Ausflüge) planen, durchführen und dabei Zeiträume (z. B. für den Weg zum Bus) berücksichtigen.
 - akzeptieren, dass zukünftige Ereignisse häufig unvorhersehbar sind (z. B. durch Wetterwechsel, Krankheiten).
- erleben und gestalten Geschwindigkeit, indem sie
 - unterschiedliche Geschwindigkeiten bzw. Beschleunigungen wahrnehmen (z. B. beim durchs Wasser bewegt werden, auf einem Karussell drehen).
 - auf langsame oder schnelle Rhythmen oder Musik reagieren, sich dazu bewegen oder malen.
 - eigenes und fremdes Tempo z. B. beim gemeinsamen Essen, bei Unterrichtsgängen, beim Mannschaftssport und im Straßenverkehr reflektieren.
 - die eigene Geschwindigkeit den äußeren Gegebenheiten anpassen und z. B. vor dem Fußgängerüberweg langsam Rad fahren oder mit einer vollen Tasse in der Hand langsam gehen.
 - den Zusammenhang von Geschwindigkeit und Zeit berücksichtigen und so z. B. schneller arbeiten, um länger spielen zu können.
 - die Notwendigkeit eines gemeinsamen Tempos z. B. beim gemeinsamen Musizieren erleben.
 - die Zeitbegriffe „schnell“ und „langsam“ schnellen und langsamen Ereignissen zuordnen und sie sachgerecht verwenden.

4.2 Orientierung in der Zeit

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- orientieren sich im Tagesablauf, indem sie
 - Tag und Nacht anhand von Aktivitäten, Ruhephasen, Helligkeit und Gestirnen unterscheiden.

- die Struktur des Tagesablaufes wahrnehmen und sich an gleichbleibenden Ereignissen im Tagesablauf (z. B. Frühstück zu Hause, Busfahrt in die Schule, Schulzeit) orientieren.
- die Struktur des Schultages durch Ortswechsel (z. B. Morgenkreis im Stuhlkreis, Sportunterricht in der Turnhalle, Werkunterricht im Werkraum) wahrnehmen.
- den Tagesablauf antizipieren (z. B. Tagesregal mit Bezugsobjekten, Stundenplan mit Bildern oder Symbolen).
- feststehende und variable Faktoren des Tagesablaufs unterscheiden.
- die Begriffe „zuerst – später“, „vorher – nachher“, „zuerst – dann – danach“ einer Abfolge von Ereignissen (z. B. zuerst ist der Teller voll, dann esse ich, danach ist der Teller leer) zuordnen und sie sachgerecht verwenden.
- Zeitbegriffe wie „Morgen“, „Vormittag“, „Mittag“, „Nachmittag“, „Abend“ und „Nacht“ zutreffend verwenden.
- den Zeitbegriffen typische Tätigkeiten und umgekehrt den Tätigkeiten entsprechende Zeitbegriffe zu ordnen (z. B. Aufstehen am Morgen, Schule am Vormittag, Essen am Mittag, Schlafen in der Nacht).
- orientieren sich im Wochenverlauf, indem sie
 - den Wochenverlauf mit spezifischen Aktivitäten bewusst erleben (z. B. Montag – Schwimmunterricht, Samstag und Sonntag – Wochenende).
 - Werktag und Wochenende anhand von Tagesabläufen, Freizeitaktivitäten oder Ladenöffnungszeiten unterscheiden.
 - die zyklische Struktur der Woche durch einen Rückblick auf die letzte Woche oder einen Ausblick auf die nächste erkennen.
 - den aktuellen Wochentag mithilfe von Objekten, Symbolen, Namen oder Gebärden benennen.
 - die Wochentage der Reihe nach aufzählen und den vorherigen und nachfolgenden Tag benennen.
 - Zeitbegriffe im Zusammenhang mit den Wochentagen (z. B. „Heute ist Montag. Übermorgen ist Mittwoch.“) verwenden.
 - den Wochenablauf antizipieren und sich so z. B. auf den morgigen Wandertag freuen oder am Freitag das Schwimmzeug mitbringen.
 - Zeitbegriffe wie „bald“ und „morgen“ sachgerecht verwenden.
 - wöchentlich wiederkehrende Aufgaben (z. B. den Gießdienst für die Pflanzen) durchführen.
 - selbständig nach einem Wochenplan arbeiten (z. B. sich vorgegebene Aufgaben einteilen und ausführen).
- orientieren sich im Jahreslauf, indem sie
 - Jahreszeiten bewusst erleben (z. B. an Frühlingsblumen riechen, die Kälte im Winter wahrnehmen).
 - wiederkehrende Abläufe des Jahres (z. B. Feste, Naturphänomene) wahrnehmen und benennen.
 - die Jahreszeiten einzeln und in ihrer Abfolge z. B. anhand einer Jahresuhr benennen.
 - ein Kalenderjahr oder Schuljahr in einem Jahresbuch mit Bildern, Berichten, Andenken dokumentieren.

- Ereignisse im Jahreslauf antizipieren (z. B. sich auf die nächste Klassenfahrt oder Ferien freuen).
- den Monaten jahreszeitliche Besonderheiten zuordnen.
- die Anzahl der Monate, ihre Namen und die Reihenfolge benennen.
- im Kalender Monate, Wochen, Tage finden und zum Jahreswechsel einen neuen Kalender beginnen.
- den Kalender zum Überblicken von Zeiträumen nutzen und z. B. die Tage bis zu den Ferien oder zum Geburtstag zählen.
- einen Kalender selbst herstellen und dort Feiertag, Geburtstage, schulische Veranstaltungen und Ferien eintragen.
- verschiedene Kalender (z. B. Tages-, Wochen-, Monats-, Jahres- und Mondkalender) benennen.
- orientieren sich in größeren Zeiträumen, indem sie
 - Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf einer Zeitleiste darstellen.
 - Jahrzehnte oder Jahrhunderte auf einer Zeitleiste darstellen.
 - Gebrauchsgegenstände und Bilder den Jahrzehnten oder Jahrhunderten (z. B. Speichenrad aus Holz – Autoreifen aus Alu und Gummi, Bügeleisen aus Eisen – elektronisches Bügeleisen, Gemälde einer mittelalterlichen Marktszene – Foto des Mauerfalls) zuordnen.
- orientieren sich in individuellen Lebensgeschichten, indem sie
 - Fotos und Erinnerungsstücke aus ihrer eigenen Lebensgeschichte oder anderen Lebensgeschichten betrachten und sie in die richtige Reihenfolge bringen (z. B. zuerst ich als Baby, dann im Kindergarten, dann in der Schule).
 - verschiedenen Zeiträumen des eigenen Lebens Jahreszahlen oder Zeitspannen zuordnen (z. B. „Drei Jahre war ich im Kindergarten.“, „Seit 2016 bin ich in der Schule.“).
 - die Gegenwart als Orientierungspunkt für Vergangenes und Zukünftiges nutzen (z. B. „Heute gehe ich in die Schule.“, „Vor acht Jahren war ich im Kindergarten.“, „Im nächsten Jahr komme ich in die Berufsschulstufe.“).
 - verschiedene Begriffe (z. B. „früher“, „jetzt“, „heute“, „dieses Jahr“, „demnächst“, „bald“, „nächsten Monat“) benutzen, um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sachgerecht auszudrücken.
 - persönliche Zukunftserwartungen z. B. bezüglich der Berufswahl oder der Partnerschaft formulieren.

4.3 Dauer und Wandel

4.3.1 Sich mit der Erdgeschichte auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vollziehen die Entstehung der Erde im Laufe vieler Millionen Jahre nach, indem sie
 - Überlegungen anstellen, wie die Erde entstanden sein könnte und wie alt sie ist.

- sich in Anlehnung an die Erdentstehung z. B. zuerst im dunklen Zimmer befinden, einen heller Blitz wahrnehmen, sich dynamisch durch den Raum bewegen, aneinander festhalten, Wassertropfen spüren und schließlich starr stehen.
- Modelle und Bilder, die die Entwicklung der Erde von einer Gas- und Staubwolke bis zu einem Planeten mit fester Erdkruste darstellen, betrachten.
- anhand einer Zeitleiste, die z. B. abgeschrieben werden kann, nachvollziehen, wie lange die Zeit der Erdentstehung schon her ist.
- in groben Zügen die Entwicklung vom Einzeller bis zum Menschen (z. B. Gestaltung eines Schaukastens mit aus Ton geformten Tieren und Menschen) nachvollziehen.
- Orte aufsuchen, an denen Erdgeschichte sichtbar wird (z. B. Höhlen, Berge, Gletschermoränen, Meteoreinschläge).
- Zeugnisse der Erdgeschichte (z. B. Versteinerungen, Dinosaurierfunde) benennen und auf Fotos, in Steinbrüchen und im Museum betrachten.

4.3.2 Sich mit der Alt- und Jungsteinzeit auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vollziehen die Lebensbedingungen der Menschen in der Alt- und Jungsteinzeit nach und beschreiben sie in Grundzügen, indem sie
 - die Lebensbedingungen (z. B. Bedeutung von Feuer) von Menschen in der Altsteinzeit als nomadisierende Jäger und Sammler nachvollziehen (z. B. Beeren sammeln, Kälte und Hitze erleben, Tierfelle riechen und spüren, Tiergeräusche wahrnehmen).
 - die Lebensbedingungen von Menschen in der Jungsteinzeit nachvollziehen und das sesshafte Leben als Ackerbauern und Viehzüchter in Rollenspielen nachspielen.
 - erklären die Entwicklung des Menschen vom Jäger und Sammler zum Ackerbauern und Viehzüchter, indem sie die Lebensbedingungen vergleichen.
 - stellen Gebrauchsgegenstände der Alt- und Jungsteinzeit selbst her (z. B. Kleidung, Schmuck, Steinzeitfeuerzeug, Steinaxt).
 - betrachten Kunst der Alt- und Jungsteinzeit und gestalten sie nach (z. B. Malen mit Kreisen wie bei Höhlenmalereien).

4.3.3 Sich mit der ägyptischen Hochkultur auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vollziehen die Lebensbedingungen der Menschen zur Zeit der ägyptischen Hochkultur nach und beschreiben sie in Grundzügen, indem sie
 - Gegenstände, die mit der ägyptischen Hochkultur in Verbindung gebracht werden können, mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen (z. B. Papyrus spüren, frischen Ton riechen, glänzende Metalle oder blaue Steine betrachten).

- das Leben und die Aufgaben des Pharaos als König und Göttersohn beschreiben und ihre Erkenntnisse in Rollenspielen umsetzen.
- die altägyptische Gesellschaftsstruktur aus Pharaos, Priestern, Beamten, Arbeitern beschreiben, die Lebensbedingungen der verschiedenen Gesellschaftsschichten vergleichen und Szenen aus deren Leben in Rollenspielen nachspielen.
- den Totenkult, den Bau von Pyramiden und die Götterverehrung nachvollziehen und beschreiben.
- die Bedeutung des Nils für das Leben in der ägyptischen Hochkultur beschreiben.
- ägyptische Keilschrift und Hieroglyphen betrachten und sie nachgestalten.
- Kunst und Musik der ägyptischen Hochkultur analysieren und sie nach gestalten.

4.3.4 Sich mit der griechischen Antike auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vollziehen die Lebensbedingungen der Menschen zur Zeit der griechischen Antike nach und beschreiben sie in Grundzügen, indem sie
 - z. B. erleben, wie sie in eine Tunika gewickelt werden oder diese selber anlegen und sich damit bewegen.
 - das Alltagsleben als Bürger, Frau, Kind, Sklave oder Fremder in der griechischen Antike nachvollziehen und ihre Erkenntnisse in Rollenspielen umsetzen.
 - die Kleidung von Bürgern, reichen Frauen, Sklaven und Sklavinnen beschreiben und sich wie die Menschen in der griechischen Antike kleiden.
 - sich über die griechische Schrift und ihre Rolle bei der Entstehung unserer heutigen Schrift informieren und sie nachschreiben.
 - sich über die Olympischen Spiele in der griechischen Antike informieren und sie Sportspiele daran angelehnt nachgestalten.
 - Kunst und Musik der griechischen Antike analysieren und sie nachgestalten (z. B. Herstellen von Masken und Spielen eines griechisches Theaterstücks).
 - griechische Sagen von Helden und Göttern hören und zwischen den Sagen und dem tatsächlichen Leben in der griechischen Antike unterscheiden.
 - die Anfänge der Demokratie beschreiben und sie mit anderen Herrschaftsformen und heutigen Demokratien vergleichen, wobei sie z. B. ein antikes Scherbengericht nachspielen und reflektieren.

4.3.5 Sich mit dem Römischen Reich auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vollziehen die Lebensbedingungen der Menschen zur Zeit des Römischen Reichs nach und beschreiben sie in Grundzügen, indem sie
 - Geschichten zuhören, die das Leben von Kindern zur Zeit des Römischen Reichs beschreiben.
 - Gegenstände, die im Alltag üblich waren, mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen (z. B. Tonschale spüren, Öllämpchen sehen und riechen).
 - das Alltagsleben von Sklaven und Freien wie Bauern, Händlern, Handwerkern und Adligen z. B. zur Zeit des Kaiser Augustus mit Forum, Thermen, Theater und Wagenrennen beschreiben und ihre Erkenntnisse in Rollenspielen umsetzen.
 - das Schreiben mit Griffeln auf Wachstafeln oder mit Schreibfedern aus Schilfrohr auf Pergament erproben.
 - verschiedene römische Wohn- und Bauformen wie Insula, Villa, Colosseum und Forum Romanum beschreiben.
 - bedeutende Erfindungen und bauliche Leistungen aus der Zeit des Römischen Reichs wie Aquädukte, Thermen, Heizungen, Latrinen, Viadukte und Heerführung beschreiben.
 - Kunst und Musik des Römischen Reichs betrachten und sie ggf. nachgestalten (z. B. Mosaik).
 - die Rolle des Senats in der Römischen Republik mit der Herrschaftsform des Kaiser Augustus vergleichen und in Rollenspielen Entscheidungsfindungen nachspielen und reflektieren.
- beschreiben die Entstehung, Ausbreitung und den Zerfall des Römischen Reichs, indem sie
 - die Sage von Romulus und Remus und der Entstehung Roms hören und zwischen der Sage und der tatsächlichen Entstehung Roms unterscheiden.
 - die geographische Ausdehnung nachvollziehen und die Begriffe „Stadtstaat“, „Landmacht“, „Seemacht“ und „Weltmacht“ fachgerecht verwenden.
 - die Bedeutung des Straßenbaus für die Ausbreitung des Römischen Reichs (z. B. zügige Truppenbewegungen, erstes Postwesen, florierender Handel) beschreiben und z. B. den Aufbau einer Straße nachbauen.
 - Spuren römischen Lebens in ihrer näheren Umgebung (z. B. Limes, Porta praetoria in Regensburg, Archäologischer Park Cambodunum in Kempten, Reste von Straßen, Kirchen, die auf römischen Mauern erbaut wurden) erkunden.
 - sich anhand von Karten die Größe des Herrschaftsgebiets bewusstmachen, damit einhergehende Probleme reflektieren und den Zerfall des römischen Weltreichs in Ost- und Westreich nachvollziehen.
 - die Völkerwanderungen und ihre Konsequenzen für Europa und den Mittelmeerraum nachvollziehen (z. B. mit Figuren, die über eine Weltkarte laufen und ggf. kämpfen).

- beschreiben die Entwicklung des Christentums und des Islams aus historischer Sicht, indem sie
 - das Leben Jesu von Nazareth unter Berücksichtigung der römischen Besatzung und die Entwicklung des Christentums von einer verfolgten Religion zur Staatsreligion im Römischen Reich nachvollziehen.
 - sich über das Leben von Mohammed und die Entwicklung des Islam informieren.

4.3.6 Sich mit dem Mittelalter auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vollziehen die Lebensbedingungen der Menschen im Mittelalter nach und beschreiben sie in Grundzügen, indem sie
 - den Übergang von der Völkerwanderung zur Herrschaft von Karl dem Großen (z. B. Sesshaftwerden der Gruppierungen, Entstehung erster Dörfer und Städte, Zusammenschluss neuer Herrschaftsgebiete) nachvollziehen.
 - alltägliche Arbeit im Mittelalter mit verschiedenen Sinnen nachvollziehen (z. B. das Schmieden von Eisen hören und riechen; feuchten Lehm für das Auskleiden von Fachwerk spüren und riechen, gebratenes Fleisch riechen).
 - das Alltagsleben von Menschen z. B. im Hochmittelalter auf dem Land und in der Stadt als unfreie und freie Bauern, Handwerker oder Kaufleute nachvollziehen und ihre Erkenntnisse in Rollenspielen umsetzen.
 - den Aufbau des Ständesystems in Klerus, Adel, Bürger und Bauern nachvollziehen und deren jeweilige Aufgaben beschreiben.
 - die Abhängigkeiten zwischen Lehnsherren und Lehnsnehmern im mittelalterlichen Feudalsystem beschreiben.
 - sich über das Leben auf einer mittelalterlichen Burg informieren und ihre Erkenntnisse in Rollenspielen (z. B. Ritterturnier mit Festessen) umsetzen.
 - sich über das Leben im mittelalterlichen Kloster informieren und ihre Erkenntnisse in Rollenspielen umsetzen.
 - mittelalterliche Kunst betrachten und z. B. Schmuckbuchstaben gestalten.
 - mittelalterliche Musik (z. B. Minnegesänge, Carmina Burana) anhören und mittelalterliche Instrumente betrachten und ausprobieren.
 - mittelalterliche Architektur von Stadtmauern, Bürgerhäusern, romanischen und gotischen Kirchen betrachten, beschreiben oder zeichnen.
 - den Aufbau einer Stadt und deren Bedeutung für das Leben im Mittelalter beschreiben.
 - Spuren des Mittelalters in ihrer näheren Umgebung (z. B. Stadtmauern oder Burgen) erkunden.
 - sich über die Pest, ihre Auswirkungen und die medizinische Versorgung im Mittelalter informieren.
 - sich über Motivationen für die Kreuzzüge und deren Auswirkungen auf das Leben der Menschen in Europa und im Nahen Osten informieren.

- medizinische, technische und kulturelle Errungenschaften der arabischen Kultur (z. B. medizinische Heilbücher, Sternkunde) benennen.
- die Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg nachvollziehen und z. B. einen Text in einer Druckwerkstatt gestalten.

4.3.7 Sich mit der Neuzeit auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vollziehen die „Entdeckung“ Amerikas durch Christoph Kolumbus 1492 nach und beschreiben deren Auswirkung auf das bestehende Menschen- und Weltbild, indem sie
 - Weltkarten von vor und nach der Entdeckung des amerikanischen Kontinents vergleichen.
 - das Leben der süd- und nordamerikanischen Kulturen vor der Ankunft der Europäer beschreiben.
 - die Eroberungen des amerikanischen Kontinents aus Sicht der amerikanischen Ureinwohner und aus Sicht der Europäer betrachten und diese Perspektiven vergleichen.
- beschreiben die aus den Thesen Luthers resultierende Kirchenspaltung und Entstehung der zwei christlichen Konfessionen und bringen sie mit ihrem eigenen Leben in Verbindung (z. B. der eigenen Konfessionszugehörigkeit oder der Konfessionslosigkeit), indem sie
 - sich über das Leben Martin Luthers informieren.
 - beschreiben, welche Kritikpunkte Luther an der christlichen Kirche hatte und welche Veränderungen er vorschlug.
 - in groben Zügen den Dreißigjährigen Krieg als Religionskrieg und in altersangemessenen Auszügen dessen Auswirkungen auf das Leben der Menschen in Europa zu dieser Zeit nachvollziehen.
 - barocke Kunst und Musik betrachten, barocke Baudenkmäler erkunden und die Stilrichtung als Ausdruck der Gegenreformation verstehen.
- beschreiben die Ursachen und politischen Auswirkungen der Französischen Revolution, indem sie
 - das Leben am Hof Ludwigs XIV. beschreiben und dies mit den Lebensverhältnissen der einfachen Bürger vergleichen.
 - in Rollenspielen beide Lebensformen nachspielen und die entstandenen Emotionen vergleichen.
 - die Ereignisse des Sturms auf die Bastille von 1789 und deren politische Auswirkungen in groben Grundzügen nachvollziehen.
- vollziehen die Lebensbedingungen der Menschen zur Zeit der industriellen Revolution nach und beschreiben sie in Grundzügen, indem sie
 - die Funktionsweise einer Dampfmaschine mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen (z. B. die Wärme spüren, den Dampf hören, das Arbeiten der Kolben sehen).
 - sich über die Funktionsweise einer Dampfmaschine informieren und deren Bedeutung für die industrielle Revolution nachvollziehen.

- Tätigkeiten (z. B. Nähen) in Handarbeit und mit einer Maschine im Vergleich ausführen und eine mögliche Zeitersparnis erkennen.
- die gewonnenen Erkenntnisse mit der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen zur Zeit der industriellen Revolution in Zusammenhang bringen.
- sich über die problematischen Lebenssituationen der Arbeiterschaft informieren und ihre Erkenntnisse in Rollenspielen umsetzen.
- sich über die Gründung des Deutschen Kaiserreichs von 1871 und das Leben von Kaiser Wilhelm I. informieren.

4.3.8 Sich mit dem Imperialismus und dem Ersten Weltkrieg auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Ursachen (europäische Mächterivalitäten und imperialistischer Wettlauf) und den Auslöser (Attentat von Sarajevo) für den Beginn des Ersten Weltkriegs in groben Zügen, indem sie
 - sich über die Kolonialisierungsbestrebungen der europäischen Staaten und über das Leben in den Kolonien (z. B. in Afrika) informieren.
 - Gründe und Folgen eines gegenseitigen Wettrüstens nachvollziehen (z. B. Identifikation mit verschiedenen europäischen Mächten und Nachstellung verschiedener Bündnissituationen in einem Rollenspiel) und ihre Erkenntnisse auf heutige politische Situationen übertragen.
 - erschließen, welche Konsequenzen einzelne europäische Staaten nach dem Attentat von Sarajevo zogen (z. B. Kriegserklärung, Bündnisgarantien).
- beschreiben Merkmale des Ersten Weltkriegs, indem sie
 - Gründe für die Kriegsbegeisterung vieler Menschen in Europa kritisch reflektieren.
 - sich anhand von Bildern, Berichten und Filmausschnitten zum Stellungskrieg und zur zunehmenden Technisierung (z. B. Einsatz von Panzern, chemischen Waffen) informieren.
 - über das Leben von Soldaten in Kriegsgefangenschaft informieren.
 - das Leben und Leiden der Soldaten reflektieren.
- setzen sich mit den Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf den Alltag der Zivilbevölkerung in Europa auseinander, indem sie
 - den durch die Kriegshandlungen entstandenen Mangel an Gütern des täglichen Bedarfs nachvollziehen.
 - das Leben der Kinder in Auszügen (z. B. Kinderspiele, Schulsituation) nachvollziehen.
 - sich über Verbrechen an der Zivilbevölkerung, die an der Kriegsfront begangen wurden, in altersangemessener Weise informieren.
 - Zeitzeugnisse in ihrer Heimatstadt oder -gemeinde aufgrund des Ersten Weltkriegs (z. B. Denkmäler für Gefallene) erkunden.

4.3.9 Sich mit der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vollziehen die Lebensbedingungen der Menschen zur Zeit der Weimarer Republik nach und beschreiben sie in Grundzügen, indem sie
 - die Lebensbedingungen von kriegsversehrten oder arbeitslosen Männern und deren Folgen für deren Familie nachvollziehen.
 - die Auswirkungen der Nahrungsmittelknappheit auf die Bevölkerung nachvollziehen.
 - den Aufbruch in die kulturelle Moderne und die Zunahme der Motorisierung nachvollziehen.
- beschreiben den Aufstieg der NSDAP bis zur Machtübertragung, indem sie
 - die zerrissene Parteienlandschaft der Weimarer Republik in Grundzügen nachvollziehen (z. B. Rollenspiel einer Parlamentssitzung).
 - die Auswirkungen des Versailler Vertrags und der Weltwirtschaftskrise auf die deutsche Bevölkerung nachvollziehen.
 - die politische Unzufriedenheit von Bevölkerungsgruppen mit der Weimarer Republik nachvollziehen.
 - die Empfänglichkeit einzelner Bevölkerungsgruppen für politische Propaganda der extremen Parteien nachvollziehen.
 - die zunehmende Gewaltbereitschaft von Parteimitgliedern und Bürgern kritisch reflektieren.
 - die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler als Ende der Weimarer Republik und als Beginn der NS-Diktatur beschreiben.
 - die politischen Veränderungen des NS-Regimes (z. B. NS-Rassenideal, Notverordnung, NS-Organisationen wie HJ, Pogrome) und deren Auswirkungen für die Bevölkerung kritisch reflektieren.
- beschreiben den Beginn, den Verlauf und das Ende des Zweiten Weltkriegs und dessen Auswirkungen auf die Menschen in Grundzügen, indem sie
 - das Ereignis des Überfalls auf Polen mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs in Verbindung setzen.
 - die Auswirkungen des deutschen Eroberungsfeldzugs auf die Bevölkerung der eroberten Gebiete in altersangemessener Weise nachvollziehen.
 - sich über den Völkermord an jüdischen Menschen in altersangemessener Weise informieren.
 - die Kriegswende und die Auswirkungen der Luftangriffe der alliierten Mächte auf die deutsche Zivilbevölkerung in altersangemessener Weise nachvollziehen.
 - das Ende des Zweiten Weltkriegs mit der Landung der alliierten Truppen in der Normandie und den Eroberungen der Roten Armee bis zur Kapitulation Deutschlands nachvollziehen.
 - die Bestrebungen der Siegermächte zur Entnazifizierung Deutschlands nachvollziehen.

- die Alltagssituation der Menschen in den Nachkriegsjahren (z. B. Wohnungsnot, Nahrungsmittelknappheit, Kriegsheimkehrer, Integration der Vertriebenen) nachvollziehen.

4.3.10 Sich mit Deutschland nach 1945 auseinandersetzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vollziehen die doppelte Staatsgründung der BRD und der DDR und den Alltag der Menschen in beiden Staaten nach, indem sie
 - die unterschiedliche Entwicklung der Besatzungszonen und den Bau der Berliner Mauer nachvollziehen.
 - die durch den Mauerbau entstandene Zergliederung gewachsener Strukturen (z. B. Dörfer, Landschaften) und das Auseinanderreißen von Familien nachvollziehen.
 - die Lebenssituationen der Menschen in beiden Staaten, z. B. hinsichtlich der Kriterien der Verfügbarkeit von Konsumgütern, der Bewegungsfreiheit, der Bürger- oder der Sozialversorgung, vergleichen.
 - sich über Fluchtversuche von Bürgerinnen und Bürgern der DDR informieren.
- informieren sich über den Mauerfall und die Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990, indem sie
 - den Wunsch Bürger der DDR nach Einhaltung von Menschenrechten und Reise- und Informationsfreiheit nachvollziehen.
 - die Ereignisse der Montagsdemonstrationen und des Mauerfalls und deren emotionaler Bedeutsamkeit (z. B. Zeitzeugenberichte, Filmdokumente) nachvollziehen.
 - die Bedeutung der Öffnung der Grenze für die Wiedervereinigung der beiden Staaten nachvollziehen.
 - den Prozess der Wiedervereinigung vom Einigungsvertrag bis in die heutige Zeit nachvollziehen.

Lernbereich 5: Raum und Mobilität

5.1 Räume

5.1.1 Den Körperraum erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen den Körperraum wahr, indem sie
 - den eigenen Körper als Zugang zur Welt z. B. durch Massiertwerden oder das Spüren von Gegenständen auf dem Körper erleben.
 - sich aus verschiedenen Lagen interessanten Objekten zuwenden.

- Ausdehnung und Begrenzung des eigenen Körpers erleben und z. B. im Arm gehalten, im Spiel mit Materialsäckchen, Bausteinen, Sand umbaut oder in eine Decke gehüllt werden oder durch einen Kriechtunnel kriechen.
- Personen und Dinge (z. B. Bezugspersonen, Spielsachen, aufgehängte Objekte) im Greifraum bemerken.
- verschiedene Haltungen (z. B. ausgestrecktes oder zusammengerolltes Liegen) zulassen und diese einnehmen.
- die Ausdehnung des eigenen Körpers einschätzen und hierzu z. B. Durchgänge ausprobieren.
- orientieren sich im Körperraum, indem sie
 - die Lage von Gegenständen im Verhältnis zum Körper feststellen (z. B. „Das Kissen liegt unten bei den Füßen.“, „Der Ball liegt auf dem Bauch.“).
 - Personen und Gegenstände in Bezug zur eigenen Person erfassen (z. B. „Mein Freund ist neben mir.“ „Ich sitze auf dem Stuhl / unter der Lampe / im Kugelbad.“)

5.1.2 Den Nahraum erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen den Nahraum wahr, indem sie
 - die Verschiedenartigkeit von Räumen erfassen (z. B. die Spielecke ertasten, eine Wiese riechen oder eine Kirche betreten).
 - Räume durch Bewegtwerden im Arm, im Rollstuhl, auf dem Rollbrett oder auf der Matte erleben.
 - unterschiedliche Raumqualitäten erkunden. Hierzu erleben sie z. B. über die Stimme und Geräusche die Akustik in verschiedenen großen Räumen, verändern die Lichtverhältnisse durch Kerzen-, Neonlicht oder Jalousien oder variieren die Temperatur durch Öffnen und Schließen von Fenstern und Türen.
 - Raumbegrenzungen erfahren und sich hierzu z. B. in eine Kiste setzen oder Höhlen bauen.
 - Räume als voll oder leer erleben.
 - Räume (z. B. eine Kiste) mit Gegenständen füllen.
 - verschiedene Zonen im Klassenzimmer (z. B. Spielecke, Ruhezone, Freiarbeitsregale) erkunden.
 - Entfernungen abschätzen und hierzu z. B. ein Mäppchen weiterreichen, sich einen Ball zuwerfen oder mit Schritten den Weg zur Tür abmessen.
 - die Atmosphäre in einem Raum reflektieren und sie als angenehm oder unangenehm einschätzen.
 - bestimmte Plätze in Räumen (z. B. Kuschecke, Lieblingsstuhl, Gartenbank) bevorzugen.
- orientieren sich im Nahraum, indem sie
 - z. B. im Rollstuhl oder auf dem Rollbrett durch den Raum bewegt werden.
 - den Raum robbend, kriechend, laufend, einem Lichtstrahl folgend erkunden.

- Sprache mit Raumwahrnehmung verbinden (z. B. „Da schau, da ist ...“, „Wo ist ...?“).
- Beziehungen von Gegenständen zum eigenen Körper erfassen (z. B. „Was liegt vor mir?“, „Was liegt hinter mir?“).
- Beziehungen von Gegenständen zueinander erfassen (z. B. „Was liegt unter dem Tisch?“, „Was steht neben dem Papierkorb?“).
- sich bewegende Personen und Gegenstände (z. B. rollende Bälle, Radfahrer) verfolgen.
- vertraute Geräuschquellen als Orientierungshilfe nutzen und z. B. einer vertrauten Stimme nachgehen oder durch die Lieblingsspieluhr den Ruheplatz finden.
- sich in Richtung von Geräuschquellen orientieren, sich mit einer Kopfbewegung bzw. Bewegung des ganzen Körpers dorthin wenden, mit der Hand darauf zeigen, versteckte Geräuschquellen finden und mit verbundenen Augen einem Geräusch oder Klang folgen.
- stellen Lagebeziehungen her, indem sie
 - sich auf den Tisch setzen, das Spielzeugauto zwischen die Stühle legen, und die jeweiligen Lagebeziehungen benennen.
 - im vielfältigen Umgang mit Dingen Raum-Lage-Beziehungen erkunden und benennen (z. B. oben – unten, drinnen – draußen, vorne – hinten, rechts –links).
 - im Raum Wege begehen und z. B. den eigenen Platz oder das Waschbecken finden. Begrenzungen unterschiedlich großer Räume erkunden und dabei z. B. an Tunnel- oder Zimmerwände stoßen, sich mit geschlossenen Augen in einem Raum bewegen und Türen entdecken.
 - Begrenzungen z. B. am Arbeits- und Essplatz oder auf dem Arbeitsblatt wahrnehmen und einhalten.
 - besondere Plätze im Klassenzimmer (z. B. den Arbeitsplatz, den Haken für die Schultasche, den Raum für den Stuhlkreis) mithilfe von Markierungen identifizieren.
 - sich mithilfe von Begriffen orientieren (z. B. Tafelseite, Türseite, rechts, links).
 - unter Beachtung markanter Punkte einfache Pläne von vertrauten Räumen (z. B. Skizzen und Grundrisse des Klassenzimmers) lesen.
- nutzen den Nahraum, indem sie
 - Dinge mit Armen und Händen zufällig in Bewegung setzen (z. B. ein Mobile anstoßen, ins Wasser patschen, eine Dose schütteln).
 - Gegenstände im Raum zu sich holen, Tücher oder Luftballons von der Decke herabziehen oder ein Spielzeug aus dem Regal nehmen.
 - Personen und Gegenstände „verschwinden“ lassen, Guck-Guck-Spiele oder Verstecken spielen oder einen Ball unter den Schrank rollen lassen.
 - Gegenstände und Funktionsbereiche im Klassenzimmer (z. B. Tafel, Spielzeugschrank, Kuschelecke) gemäß ihrer Funktion nutzen.
 - das Klassenzimmer mitgestalten, Funktionsecken einrichten und sie in Anspruch nehmen.
 - Dienste und Aufgaben übernehmen, Ordnung im Zimmer erfahren und sich selbst dafür verantwortlich fühlen.

5.1.3 Die Schule erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Schule als Lebensraum wahr, indem sie
 - den Weg zur Schule zu Fuß, im Schulbus oder im Taxi wahrnehmen und ihn als vertraut erleben.
 - Übergänge, Treppen oder einen Aufzug im Schulgebäude erkunden und so Raumwege erproben.
 - die Pausensituation im Hof und auf dem Gang erleben, Lautstärke, Unruhe und Witterung wahrnehmen und sich an gemeinsamen Spielen beteiligen.
 - das Schulgelände (z. B. die Gliederung und Funktionen der Bereiche, Flora und Fauna, Veränderungen in den Jahreszeiten) erkunden.
 - das Verkehrsgeschehen außerhalb des Schulgebäudes hörend, sehend und riechend wahrnehmen.
- bewegen sich im Lebensraum Schule, indem sie
 - Greifhilfen (z. B. Handlauf, Geländer, Seile) beim Gehen nutzen.
 - auf Begrenzungen und Übergänge am Boden (z. B. Wegkanten, Bordstein, Wechsel von Bodenbeschaffenheit) achten.
 - visuelle Begrenzungen (z. B. farbige Markierungen an Kanten und Ecken, Spielfeldbegrenzungen) einhalten.
- orientieren sich im Lebensraum Schule, indem sie
 - die unmittelbare Umgebung der Schule erkunden und sich orientieren (z. B. Spielmöglichkeiten, Straßennamen, gefährliche Straßen).
 - den Schulweg mit Hilfe, allein oder mit verschiedenen Verkehrsmitteln bewältigen.
 - sich gezielt in Räumen bewegen und z. B. vom Sitzplatz zur Tafel gehen.
 - bekannte Wege im Schulhaus wiedererkennen und darauf reagieren (z. B. auf dem Weg zum Schwimmbad Freude zeigen).
 - selber Wege im Schulhaus (z. B. zum Klassenzimmer, zur Toilette, zu Fachräumen) finden.
 - im Schulalltag visuellen Hinweisen (z. B. Farbkarten, Bildern, Symbolen für unterschiedliche Räume) folgen.
 - Symbol- und Signalinformationen z. B. für den Fluchtweg entschlüsseln und demgemäß handeln.
- nutzen und schützen den Lebensraum Schule, indem sie
 - sich im Schulgelände aufhalten, lernen und spielen, Ruhe genießen und Spaziergänge machen.
 - Freizeit von Unterrichtszeit unterscheiden und strukturierende optische und akustische Signale beachten.
 - schulischen Materialien, Medien und Räumen (z. B. CD-Player, Tafel, Turnhalle) nutzen.
 - verschiedene Klassen- und Funktionsräume nutzen, pfleglich mit den Räumen der Schule umgehen und Ordnung halten.

- das Schulgelände gestalten und pflegen (z. B. Pflege der Außenanlagen, Wandgestaltung, Pausenhofgestaltung).

5.1.4 Das Zuhause erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen das Zuhause als Lebensraum wahr, indem sie
 - Wohnräume in der eigenen Wohnung entdecken und diese benennen, wobei sie z. B. in der Schule Fotos oder Videoaufnahmen zeigen und über ihre Wohnräume sprechen.
 - z. B. durch Erzählungen oder Besuche etwas über die Wohnverhältnisse von Mitschülerinnen und Mitschülern erfahren.
- orientieren sich zu Hause, indem sie
 - ihren Wohnort, ihre Straße, ihre Hausnummer nennen, ihre Adresse aufschreiben und um die Bedeutung dieser Angaben wissen.
 - unterschiedliche Wohnhausformen (z. B. Einfamilienhaus, Wohnblock, Hochhaus) unterscheiden.
 - einfache Modelle der Wohnung z. B. aus Bausteinen, Schachteln oder Lego gestalten oder von ihr Pläne und Zeichnungen anfertigen.

5.1.5 Den Wohn- oder Schulort erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen den Wohn- oder Schulort als Lebensraum wahr, indem sie
 - verschiedene Stadtteile (z. B. Altstadt, Wohngebiete, Geschäftsviertel) des Wohn- oder Schulorts beschreiben.
 - sich über Sehenswürdigkeiten, landschaftliche Besonderheiten oder Wahrzeichen des Wohn- oder Schulorts informieren.
 - sich z. B. durch regionale Fernseh- oder Radiosender, Presse, Wahlwerbung oder Internetrecherche über wichtige Personen des Wohn- oder Schulorts informieren.
 - Unterschiede zwischen Wohnort und Schulort feststellen (z. B. Anzahl der Geschäfte, Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln).
- orientieren sich im Wohn- oder Schulort, indem sie
 - am Wohn- oder Schulort bewusst Gebäude, Kreuzungen und Schilder wahrnehmen.
 - selbst erstellte Modelle, Fotos, Bilder und Landkarten zu Hilfe nehmen.
 - Wege, z. B. zum nächsten Spielplatz, zum Laden oder zur Kirche, finden.
 - Wegweisern, Hinweisschildern oder Piktogrammen Informationen entnehmen und danach handeln.
 - sich über den Weg vom Wohnort zum Schulort (z. B. Entfernung, Fahrzeit mit dem Schulbus oder öffentlichen Verkehrsmitteln, Gefahrenstellen) informieren.

- zur Wegeplanung adäquate Hilfen (z. B. Stadtpläne, digitale Medien, Navigationssysteme) nutzen.
- nutzen und schützen den Wohn- oder Schulort, indem sie
 - Versorgungsmöglichkeiten am Ort (z. B. Lebensmittelladen, Supermarkt, Apotheke) nutzen und sich dort angemessen verhalten.
 - Sitten und Gebräuche miterleben (z. B. kirchliche Feste, Trachtenumzüge, Viehscheide) oder Fotos und Filme von örtlichen Festen ansehen.
 - an Veranstaltungen im Wohnort (z. B. Volksfeste, Musikfestivals, Sportveranstaltungen) teilnehmen.
 - eine Freizeitaktivität im Ort auswählen und die Teilnahme daran z. B. mithilfe von Prospekten, Informationen aus dem Internet planen und organisieren.
 - einen Sport- oder Musikverein am Ort besuchen.
 - auf Müllvermeidung, Mülltrennung und sachgemäße Müllentsorgung achten.

5.1.6 Bayern und Deutschland erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Bayern und Deutschland als kulturellen Lebensraum wahr, indem sie
 - bayerische Dialekte und andere deutsche Dialekte z. B. in Gesprächen, Mundartgedichten oder Liedtexten hören und den Heimatdialekt erkennen.
 - typische weltliche und kirchliche Feste in Bayern, wie Kirchweih, Oktoberfest oder Viehscheid, besuchen und deren Bedeutung beschreiben.
 - sich über Trachten und landestypische Kleidung z. B. auf Trachtenumzügen oder im Heimatmuseum informieren.
 - landestypische Speisen und Getränke, Musik und Tänze bei Umzügen und Dorrfesten erleben und sich daran beteiligen.
 - die Fahnen der Heimatgemeinde, Bayerns und der Bundesrepublik Deutschland als Identifikationssymbole beschreiben und sie wiedererkennen.
 - die Bayernhymne und die Nationalhymne als Identifikationssymbole erkennen und sie singen.
 - typische Merkmale (z. B. Baumaterialien, Baustile, Ausstattung) von Gebäuden und Baudenkmalern (z. B. Rathäuser, Schlösser, Kirchen) betrachten und beschreiben.
 - Kunstgegenstände aus unterschiedlichen Epochen beschreiben und mit Informationen zur Künstlerin oder dem Künstler, der Entstehungsepoche und den Herstellungstechniken verknüpfen.
 - historische Stätten in der Umgebung (z. B. Burgruinen, Schlösser, die ehemalige innerdeutsche Grenze, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus) besuchen.
 - einen Schullandheimaufenthalt vorbereiten und dafür einen interessanten geographischen Ort auswählen, sich über die dortigen Sehenswürdigkeiten informieren und die Anfahrt planen oder mitverfolgen.

- orientieren sich naturräumlich in Bayern und Deutschland, indem sie
 - geographische Gegebenheiten (z. B. Gewässer, Berge, Täler) besuchen und sie vergleichend beschreiben.
 - geographische Gegebenheiten in verschiedenen Darstellungen (z. B. Landschaftsmodelle, drei- und zweidimensionale Karten) wiederfinden.
 - verschiedene geographische und thematische Karten lesen und auswerten und die Darstellungsweisen für unterschiedliche geographische Gegebenheiten (z. B. blaue Linien für Flüsse, weiße, gelbe und rote Linien für Straßen, rote Flächen für Städte) entschlüsseln.
 - zur Orientierung im Gelände geeignete Hilfsmittel (z. B. Beobachtung des Sonnenstands, Kompass in Kombination mit Wegskizzen oder Landkarten, digitale Navigationssysteme) nutzen.
 - große naturräumliche Gliederungen in Bayern (z. B. Alpen, Alpenvorland, Mittelgebirge) und in Deutschland (z. B. Mittelgebirge, Tiefland, Küste) beschreiben, vergleichen und benennen.
 - wichtige Flüsse und Städte in Bayern und in Deutschland benennen, ihre Lage beschreiben und sie auf Karten finden.
- erarbeiten die politische und wirtschaftliche Gliederung Bayerns und Deutschlands, indem sie
 - sich über Bundesländer und deren Hauptstädte informieren und hierzu z. B. typische Landschaften als Modelle oder Sehenswürdigkeiten basteln und diese auf begehbare Karten aufstellen.
 - markante Besonderheiten der bayerischen Hauptstadt München und der Bundeshauptstadt Berlin beschreiben und deren Bedeutsamkeiten (z. B. Sitz des Landtags oder des Bundestags) analysieren.
 - sich über Größe und Einwohnerzahl von Bayern und Deutschland informieren und diese zu anderen Größen in Beziehung setzen.
 - sich über Nachbarländer Deutschlands informieren und sie beschreiben.
 - agrarischen Produktionsraum (z. B. Allgäu) von industriell geprägtem Wirtschaftsraum (z. B. Großraum Nürnberg-Fürth-Erlangen) und von Zentren des Dienstleistungssektors (z. B. München als Hightech-Standort) unterscheiden.

5.1.7 Europa und die Welt erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Europa und die Welt als kulturellen Lebensraum wahr, indem sie
 - Erfahrungen mit anderen Ländern austauschen und z. B. von ehemaligen Heimatländern ihrer Eltern, von Urlaubsfahrten oder von Besuchen in Restaurants mit verschiedenen landestypischen Speisen berichten.
 - Merkmale verschiedener Länder (z. B. Sprache, Kultur) und Identifikationssymbole (z. B. Hymne und Flagge) beschreiben und vergleichen.

- Vorstellungen vom Leben in anderen Ländern entwickeln und unterschiedliche Lebensweisen achten.
- orientieren sich in Europa und der Welt, indem sie
 - ausgewählte europäische Staaten benennen, deren Lage in Europa und deren geographische Gegebenheiten wie Topografie oder Klima beschreiben und vergleichen.
 - sich mit Jugendlichen aus anderen Ländern austauschen und z. B. Fotos zeigen, über soziale Medien Kontakt halten oder an einem Schüleraustausch teilnehmen, um ein gegenseitiges Verständnis zu entwickeln.
 - sich in Grundzügen über die politische und wirtschaftliche Gliederung der EU, deren politische Zusammenschlüsse, die Währungsunion und deren Bedeutsamkeit für das eigene Leben informieren.
 - die Kontinente benennen und deren Lage z. B. auf einem Globus, einer Weltkarte oder mithilfe digitaler Medien beschreiben.
 - Merkmale der einzelnen Kontinente in Grundzügen beschreiben und diese nach geographischen, wirtschaftlichen und sozialen Aspekten vergleichen.
- vollziehen globale Zusammenhänge in Grundzügen nach, indem sie
 - sich über unterschiedliche Entwicklungsstadien von Kontinenten oder Ländern informieren und die wesentlichen Merkmale und Probleme von Entwicklungsländern beschreiben.
 - Globalisierung als Zunahme internationaler Beziehungen in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Kultur, Umwelt und Kommunikation beschreiben.
 - die Bedeutsamkeit der Globalisierung für das eigene Leben reflektieren. Hierzu reflektieren sie z. B. anhand einer Banane aus dem eigenen Haushalt, in welchem Land diese produziert wurde, welche Arbeitsbedingungen dort herrschen, auf welchen Wegen die Banane in den Heimatort gelangte und welche Absprachen hierfür notwendig waren.
 - z. B. durch den Kauf von Faire-Trade-Produkten oder Reduzierung des persönlichen Konsums bewusstes Konsumverhalten zeigen, um die Umwelt zu schützen und sich für gesunde Lebensbedingungen weltweit einzusetzen.

5.2 Mobilität

5.2.1 Sich auf die Verkehrsteilnahme vorbereiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben Verkehrssituationen im Alltag, indem sie
 - im Auto, im Rollstuhl oder im Rollfiets am Verkehr teilnehmen.
 - Verkehrssituationen mit dem Schulbus (z. B. beim Einsteigen, Gurtanlegen, Warten an der Ampel, Fahren) erleben.
 - akustische und optische Verkehrseindrücke (z. B. eine befahrene Kreuzung, einen Zug, einen Hubschrauber, Kondensstreifen eines Flugzeugs) bewusst wahrnehmen.

- z. B. beim Beschleunigen, beim Bremsen oder in Kurven Fliehkräfte spüren, die bei der Fahrt auf den Körper wirken.
- unterschiedliche Geschwindigkeiten z. B. in Spielstraßen, in der Stadt oder auf Autobahnen als Mitfahrerin oder Mitfahrer erleben.
- unterschiedliche Verkehrsdichten (z. B. verkehrsarme Zeit, Feierabendverkehr, Stau auf der Autobahn) wahrnehmen.
- verschiedene Transportmöglichkeiten (z. B. Auto, Zug, Schiff, Flugzeug) erfahren.
- bewegen sich eigenaktiv, indem sie
 - zu Fuß verschiedenartige Untergründe (z. B. Asphalt, Kies, Wiese) begehen.
 - die eigene Geschwindigkeit kontrollieren und sich z. B. in verschiedenen Fortbewegungsarten und Geschwindigkeiten durch die Turnhalle bewegen.
 - Bewegungen kontrollieren und koordinieren (z. B. Anheben der Beine beim Treppensteigen).
 - das statische Gleichgewicht halten und auf einem Bein stehen, während das andere auf und ab geführt wird.
 - das dynamische Gleichgewicht halten und auf einer Linie oder einer Langbank balancieren.
 - Hindernissen z. B. im Pausenhof oder auf dem Spielplatz ausweichen.
- , die einen Rollstuhl nutzen, bewegen sich mit dem Rollstuhl fort, indem sie
 - mit dem Rollstuhl z. B. im Klassenzimmer, in der Aula, im Pausenhof sicher geradeaus fahren.
 - mit dem Rollstuhl sicher bremsen.
 - mit dem Rollstuhl Dreh- und Wendebewegungen durchführen.
 - Hindernisse wie Schläuche, Stricke und Kanthölzer mit dem Rollstuhl überwinden.
 - Höhenunterschiede wie Treppen und Absätze mit dem Rollstuhl überwinden und sich mit der Hebebühne in ein Fahrzeug heben lassen.
 - Steigungen wie schiefe Ebenen mit dem Rollstuhl überwinden und es zulassen, über eine Rampe in einen Bus geschoben zu werden.
- bewegen sich mit dem Fahrrad fort, indem sie
 - verschiedene Fahrräder (z. B. Rollfiets, Laufrad, dreirädriges Fahrrad, zweirädriges Fahrrad) ausprobieren.
 - das Fahrrad bewegen und es ggf. kippen, hinlegen, aufheben und schieben.
 - mit dem Fahrrad rollen und mit beiden Händen sicher lenken.
 - Pedalbewegungen und Bremsbewegungen auf Fahrrädern mit und ohne Freilauf ausführen.
 - Lenk-, Pedal- und Bremsbewegungen koordinieren.
 - das Fahrrad sicher auf dem Ständer, im Fahrradhalter und angelehnt abstellen.
 - bei unterschiedlichen Geschwindigkeiten das Gleichgewicht halten und ohne Schwanken langsam fahren.
- bewegen sich mit verschiedenen Sport- und Spielgeräten (z. B. Rollbrett, Roller, Inlineskates) fort, indem sie
 - diese spielerisch ausprobieren.
 - in der Turnhalle oder im Pausenhof damit sicher geradeaus fahren.
 - weite und enge Kurven an verschiedenen Kreisbahnen entlangfahren.

- sicher bremsen und dabei alle Bremsmöglichkeiten des Sport- und Spielgerätes adäquat anwenden.
- Sturztechniken wie Abspringen oder kontrolliertes Hinfallen als Bremsmöglichkeit im Notfall beherrschen.
- nehmen optische Hinweise als bedeutsam wahr und schulen die Sinne und das Reaktionsvermögen als Vorbereitung auf die Verkehrsteilnahme, indem sie
 - die Signalfarben Rot, Gelb und Grün erkennen und benennen.
 - die Signalwirkung verschiedenfarbiger Verkehrsschilder erkennen: Rot bedeutet Verbot, Gelb bedeutet Hinweis, Blau bedeutet Gebot.
 - farbige Blinklichter unterscheiden (z. B. blaues Blinklicht von Polizei, Krankenwagen und Feuerwehr, gelbes Blinklicht bei Hilfsfahrzeugen, rotes Blinklicht an Bahnübergängen) und um deren Bedeutung wissen.
 - die Vorteile von heller Kleidung und Reflektoren im Straßenverkehr beobachten und beschreiben.
 - Veränderung der Lichtverhältnisse (z. B. aus dem Dunklen ins Helle treten, aus dem Hellen ins Dunkle treten) einschätzen und Gegenstände bei Blendung erkennen.
 - die Signalwirkung der verschiedenen Formen von Verkehrsschildern beschreiben (z. B. Dreieck bedeutet Achtung, roter Kreis bedeutet Verbot, blauer Kreis bedeutet Gebot, Achteck bedeutet Stopp).
 - Zeichen im öffentlichen Raum lesen (z. B. Bus, U-Bahn, Auskunft, Ausgang) und Signalwörter verstehen (z. B. „Wagen hält“ oder „Taxi“).
 - Lagebeziehungen (z. B. rechts – links, oben – unten, vorne – hinten) erkennen und unterscheiden und Richtungsangaben verstehen (z. B. „Gehe nach links.“, „Schau nach rechts.“).
 - die Stellung der Farben in der Verkehrsampel erkennen.
 - Begrenzungen wie Haltelinien, Fahrradwege oder Randsteine wahrnehmen und einhalten.
 - die Entfernung von Objekten und Personen im Bezug zum eigenen Standort erkennen (z. B. weit weg oder in der Nähe) und Entfernungen von Objekten zueinander einschätzen.
 - Veränderung der Größenverhältnisse bei Annäherung eines Objekts wahrnehmen (z. B. ein Auto wird größer, wenn es näherkommt.).
 - Veränderungen im Zusammenhang mit höheren Geschwindigkeiten wahrnehmen und z. B. erkennen, dass Auto, Motorrad oder Bus bei größerer Geschwindigkeit lauter werden.
- nehmen akustische Hinweise als bedeutsam wahr und schulen die Sinne und das Reaktionsvermögen als Vorbereitung auf die Verkehrsteilnahme, indem sie
 - akustische Warnsignale (z. B. Martinshorn, Fahrradklingel, quietschende Reifen) erkennen und sie den jeweiligen Verursachern zuordnen.
 - Fahrgeräusche hören und sie entsprechenden Verkehrssituationen zuordnen.
 - Geräuschquellen (z. B. Stimmen, Glockenläuten, Hundegebell) lokalisieren und nahe von fernen Geräuschen unterscheiden.
 - näherkommende oder sich entfernende Geräusche im Klassenzimmer, in der Turnhalle und auf der Straße erkennen.

- den raschen Wechsel zwischen Wahrnehmungsvorgängen und Bewegung einüben und Reaktionsspiele wie „Feuer, Wasser, Blitz“ spielen.
- schnell auf akustische und visuelle Signale reagieren (z. B. einmal klatschen - aufstehen, zweimal klatschen - hinlegen; rotes Zeichen - stoppen, grünes Zeichen - laufen).
- auch bei Ablenkung, z. B. durch laute Musik, auf ein vereinbartes Signal reagieren.

5.2.2 Als Fußgänger und Rollstuhlfahrer am Straßenverkehr teilnehmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- benutzen als Fußgänger und Rollstuhlfahrer den Gehweg angemessen und sicher, indem sie
 - sich zu Fuß führen oder im Rollstuhl auf dem Gehweg schieben lassen.
 - an verschiedenen Straßen den Gehweg, Radweg und die Fahrbahn unterscheiden, die Abgrenzung der einzelnen Bereiche zeigen und benennen.
 - erfassen, wer den Gehweg benutzen darf: Fußgänger, Rollstuhlfahrer, Radfahrer unter acht Jahren, Fahrradfahrer, die ihr Fahrrad schieben, Inlineskater und Rollerfahrer.
 - Bordstein und Fahrbahnrand als Begrenzung beim Gehen oder beim Warten an der Ampel anerkennen.
 - an Gehwege grenzende Ein- und Ausfahrten erkennen und diese entsprechend vorsichtig und aufmerksam passieren.
 - Hindernisse auf dem Gehweg (z. B. Baustellen oder geparkte Autos) beachten und bei Bedarf den Gehweg auf der anderen Straßenseite aufsuchen.
 - weitere Passanten auf dem Gehweg nicht behindern.
 - Verkehrszeichen beachten, die Gehwege, Fußgängerbereiche und verkehrsberuhigte Bereiche ausweisen.
- überqueren als Fußgänger und Rollstuhlfahrer sicher die Straße, indem sie
 - sich zügig über die Straße führen lassen.
 - Fußgängerübergänge mit Ampeln gezielt suchen und nutzen und ggf. dazu die Ampel durch Drücken aktivieren.
 - bei Ampeln auf die Grünphase warten und dabei am Bordstein einen Sicherheitsabstand zur Fahrbahn einhalten, die Straße zügig überqueren und die Überquerung fortsetzen, auch wenn die Ampel auf Rot wechselt.
 - Fußgängerübergänge mit Zebrastreifen gezielt suchen und nutzen.
 - beim Warten am Zebrastreifen den Sicherheitsabstand zur Fahrbahn einhalten, das Verhalten von Autos beobachten und die Straße überqueren, wenn sie frei ist oder die Autos angehalten haben.
 - ungesicherte Übergänge nutzen und dabei Sichtbeeinträchtigungen wie Kurven, Bäume oder parkende Autos berücksichtigen, vor der Bordsteinkante stehen bleiben, den Verkehr wahrnehmen und sich nach beiden Seiten orientieren, zügig auf kürzestem

Weg die Straße überqueren und während der Fahrbahnüberquerung den Verkehr von beiden Seiten beobachten.

- achten als Fußgänger und Rollstuhlfahrer im Straßenverkehr auf sicheres Verhalten, indem sie
 - realisieren, dass man als Fußgänger oder Rollstuhlfahrer bei der Fortbewegung auf der Straße ohne Gehweg von Autofahrern vor allem in der Dämmerung, bei Regen und bei Nebel schlecht erkannt wird.
 - sich als Fußgänger bei der Fortbewegung auf der Straße ohne Gehweg dem Verkehr anpassen und auf der linken Straßenseite und hintereinander gehen.
 - für Fußgänger relevante Verkehrszeichen wahrnehmen, deren Bedeutung kennen und sich danach orientieren.
 - verkehrswidriges Verhalten anderer Passanten (z. B. das Überqueren der Straße bei roter Fußgängerampel) auf der Straße nicht nachahmen.
 - die Perspektive anderer Verkehrsteilnehmer versuchsweise übernehmen (z. B. einmal in einem Lastwagen sitzen oder einen Motorradhelm aufsetzen) und so das Verkehrsgeschehen beobachten.
 - den Bremsweg eines Autos oder eines Lastwagens einschätzen und veranschaulichen.
 - mit den Fehlern anderer rechnen und diese antizipieren (z. B. „Der Laster, der rückwärts aus der Ausfahrt fährt, kann mich vielleicht nicht sehen.“).
 - Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden (z. B. die Ampel ist wichtiger als die Leuchtreklame, das Martinshorn ist wichtiger als die Musik aus der Boutique, die Verkehrszeichen sind wichtiger als der geparkte Sportwagen).
 - auf Signale anderer Verkehrsteilnehmer angemessen reagieren (z. B. Tonhupe, Lichthupe – aufmerksam werden, Blinker – Zeichen für Abbiegen).
 - nonverbale Zeichen von Auto- und Fahrradfahrern (z. B. Blickkontakt, Armbewegung) kennen und verstehen.
 - eigene Absichten in Zeichen umsetzen (z. B. beim Überqueren der Straße Handzeichen geben).
- , die einen Elektro-Rollstuhl nutzen, sorgen für die Verkehrssicherheit des Elektro-Rollstuhles und halten sich bei der Benutzung an Sicherheitsvorschriften, indem sie
 - die Teile kennen, die zu einem verkehrssicheren Elektro-Rollstuhl gehören: zwei unabhängig voneinander arbeitende Bremsen, eine fest angebrachte weiße Dauerlampe nach vorn, eine fest angebrachte rote Leuchte nach hinten, zwei rote Rückstrahler nach hinten, ein weißer Reflektor nach vorn, mindestens ein gelber Speichenreflektor pro Rad.
 - die Verkehrssicherheit des Elektro-Rollstuhls (z. B. Bremsen, Beleuchtung, Reflektoren, Reifendruck, Profiltiefe) überprüfen.
 - beim Fahren mit dem Elektro-Rollstuhl auf der Straße die Verkehrsregeln beachten.
- halten sich bei der Benutzung von Sportgeräten im Verkehr an Sicherheitsvorschriften, indem sie
 - z. B. Inlineskates nur mit kompletter Schutzkleidung (z. B. Helm, Knie-, Ellenbogen- und Handgelenkschützer) benutzen.
 - z. B. beim Inlineskaten die Voraussetzungen für das Benutzen von Gehwegen (sicheres Bremsen und Ausweichen) erfüllen.

- z. B. beim Inlineskaten auf Fußgänger Rücksicht nehmen (z. B. langsames Fahren, Abstandhalten).

5.2.3 Als Fahrradfahrer am Straßenverkehr teilnehmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- machen sich mit ihrem Fahrrad vertraut und sorgen für dessen Verkehrssicherheit, indem sie
 - Wirkweise und Funktionen von Teilen des Fahrrads (z. B. Bremse, Gangschaltung, Licht) ausprobieren.
 - das Fahrrad (z. B. Lenker, Sattel) an die Körpergröße anpassen und ein Fahrradschloss zur Sicherung gegen Diebstahl mitführen.
 - die Beleuchtungsanlage am Fahrrad bei Dunkelheit einschalten und die Klingel betätigen.
 - sich über Teile informieren, die zu einem verkehrssicheren Fahrrad gehören: Vorder- und Hinterradbremse, Scheinwerfer vorne, Schlussleuchte mit rotem Rückstrahler, weißer Reflektor vorne, zusätzliche rote Rückstrahler hinten, mindestens zwei Speichenreflektoren pro Rad, gelbe Rückstrahler an den Pedalseiten, Klingel, ausreichendes Reifenprofil.
 - das Fahrrad bei der Wartung regelmäßig auf seine Verkehrstüchtigkeit prüfen.
 - einen defekten Schlauch flicken, dazu eine bildliche oder schriftliche Handlungsanleitung lesen und die Reihenfolge der Handlungsschritte beachten.
- trainieren motorische Grundlagen des Fahrradfahrens im Schonraum, indem sie
 - das Aufsteigen ohne Spurabweichung üben, beim Anfahren eine gerade Spur halten und die Füße während der Fahrt auf den Pedalen lassen.
 - aus verschiedenen Geschwindigkeiten heraus und auf unterschiedlichen Untergründen (z. B. nasser Asphalt, Schotter) bremsen, anhalten und absteigen.
 - durch eine markierte Gasse fahren, die Spur halten und dabei schnell und langsam fahren.
 - weite und enge Kurven an verschiedenen engen Kreisbahnen entlangfahren.
 - beim Fahren optische oder akustische Signale, die z. B. von Mitschülerinnen und Mitschülern gegeben werden, beachten.
 - umschaun und gleichzeitig die Spur halten.
 - einhändig fahren und dabei die Spur halten.
 - beim Fahren in der Gruppe einen Sicherheitsabstand einhalten.
- trainieren verkehrsgerechtes Fahren mit dem Fahrrad, indem sie
 - langsamere Verkehrsteilnehmer sicher überholen.
 - sich über Verkehrsregelungen und Verkehrszeichen, die für das Radfahren bedeutsam sind, informieren, diese benennen, erklären und sich an ihnen orientieren.
 - sich informieren, welcher Teil der Straße für das Radfahren bestimmt ist.
 - Fahrbahnmarkierungen (z. B. Radwegmarkierung, Abbiegespuren) wahrnehmen und beachten.

- vom Fahrbahnrand anfahren und in den Verkehr einfädeln.
- Hindernissen ausweichen, dazu den Verkehr beobachten und nach links ausscheren.
- auf Gefahrenquellen (z. B. spielende Kinder, unaufmerksame Fußgänger, freilaufende Tiere oder geöffnete Autotüren) reagieren.
- Vorfahrtsregelungen für Kreuzungen und Einmündungen mit und ohne vorfahrtregelnde Verkehrszeichen beachten.
- an Kreuzungen und Einmündungen Fahrtrichtungsänderungen durch Handzeichen anzeigen, an Kreuzungen und Einmündungen mit Spurwechsel oder über den Sicherheitsweg abbiegen.
- an Kreuzungen auf rechtsabbiegende Autos achten.
- bei Hindernissen, die den Radweg blockieren, absteigen und über den Gehsteig ausweichen.
- besondere Gefahrenpunkte auf Radwegen (z. B. Ein- und Ausfahrten, Garagen, Haltestellen) erkennen und beachten.

5.2.4 Öffentliche Verkehrsmittel nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gewöhnen sich an die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, indem sie
 - Fortbewegungsmittel ihres Alltages (Lifter, Aufzug, Schulbus) als notwendig und hilfreich erleben und sich an diese gewöhnen.
 - die Vielfalt an Reizen (z. B. Geräusche, Gerüche, Temperaturen, Bilder, Bewegungen) in öffentlichen Verkehrsmitteln zunächst über sehr kurze und zunehmend über längere Zeitspannen wahrnehmen und aushalten.
 - ein ausgewähltes öffentliches Verkehrsmittel wiederkehrend nutzen.
 - den Wechsel zwischen dem Aufenthalt in Räumen und im Freien trainieren.
- planen die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, indem sie
 - sich über Piktogramme für Haltestellen des ÖPNV (z. B. Bus, Straßenbahn, U-Bahn) informieren.
 - Informationen aus Fahrplänen (Einstiegsstelle, Ausstiegsstelle, Abfahrtszeiten) entnehmen.
 - die ausgewählte Haltestelle erreichen und die richtige Fahrtrichtung wählen.
 - beim Einsteigen die passende Bus-, Straßenbahn- oder U-Bahnnummer kontrollieren.
 - die Fahrtroute verfolgen (z. B. Orientierung an markanten Punkten) und Ansagen beachten.
- nutzen öffentliche Verkehrsmittel adäquat, indem sie
 - Fahrgeld oder Schwerbehindertenausweis mitführen und einen Fahrausweis kaufen.
 - in angemessener Entfernung vom Bordstein auf den Bus oder die Straßenbahn warten.
 - den Bus- oder Zugfahrer um Hilfe, z. B. beim Ein- und Aussteigen oder Bezahlen, oder um Informationen über die Fahrtroute bitten.
 - einen sicheren Sitzplatz einnehmen oder sich an der Haltestange festhalten.

- während der Fahrt das Zusammensein mit anderen auf engem Raum aushalten.
- bei der Fahrt nicht die Aufmerksamkeit der Fahrerin oder des Fahrers beeinträchtigen.
- sich höflich gegenüber anderen verhalten und sich von Mitfahrerrinnen und Mitfahrern nicht provozieren lassen.
- sicher aussteigen und dazu rechtzeitig den Halteknopf drücken, warten bis das Fahrzeug hält, aufstehen und zur Tür gehen, den Türöffner betätigen, warten bis sich die Türen öffnen und sicher auf den Bahnsteig oder den Bordstein treten.
- beim Aussteigen auf vorübergehende Fußgänger oder vorbeifahrende Fahrzeuge achten und die Straße nicht vor dem abfahrenden Bus überqueren.
- eine Rolltreppe, z. B. bei U-Bahn oder S-Bahn, sicher benutzen. Dazu betreten sie diese, bleiben rechts stehen, halten sich am Handlauf fest und verlassen am Ende die Rolltreppe mit einem großen Schritt nach vorne.

5.2.5 Vielfältige Situationen im Straßenverkehr bewältigen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- planen das Zurücklegen von Wegen zu Fuß, mit dem Rollstuhl, mit dem Fahrrad oder öffentlichen Verkehrsmitteln, indem sie
 - eine Barriereanalyse für die zurückzulegende Strecke durchführen.
 - das günstigste Verkehrsmittel auswählen, um das gewünschte Ziel zu erreichen, die dazu benötigte Zeit bedenken und die Witterung berücksichtigen.
 - den Weg zum Ziel mithilfe von Stadtplan, Fahrplanheft oder digitalem Routenplaner planen.
- treffen situationsangemessene Vorbereitungen z. B. für einen Besuch bei Freunden oder eines Kaufhauses, indem sie
 - ihren Besuch ankündigen, sich über Öffnungszeiten informieren, sich bei Eltern oder Lehrkräften abmelden.
 - wichtige Gegenstände wie Hausschlüssel, Einkaufszettel, Einkaufstasche, Geld, Uhr oder Mobiltelefon mitnehmen.
 - den rechtzeitigen Heimweg planen.
- rechnen mit unvorhersehbaren Situationen und finden Lösungsmöglichkeiten in problematischen Situationen, indem sie
 - z. B. bei gesperrten Straßen die Baustellen-Umleitung erkennen und nutzen.
 - bei Busverspätungen die verspätete Ankunft mitteilen oder ein anderes Verkehrsmittel wählen.
 - sich nach einer verpassten Anschlussverbindung über die nächste Verbindung informieren.
 - vertrauenerweckende Personen (z. B. Schaffner oder Busfahrer) um Hilfe bitten oder in einem Geschäft nach dem Weg fragen.
 - wichtige Informationen zur eigenen Person in schriftlicher Form mit sich führen.
 - bei unvorhergesehenen Situationen ruhig und überlegt handeln.

- zur Sicherheit Adressen, Telefonnummern oder Geld für ein Taxi bei sich haben.

Lernbereich 6: Medien und Kultur

6.1 Basiskompetenzen

6.1.1 Medien im Alltag begegnen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen analoge Medien (z. B. Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Bilder, Fotos, Musik über analoge Abspielgeräte) und digitale Medien (z. B. Bücher, Bilder, Fotos, Musik, Filme über CDs, mp3-Player, private Smartphones, private Laptops oder Computer) wahr, indem sie
 - Medien im persönlichen Umfeld erleben, Familienmitglieder bei deren Nutzung beobachten und von Medienerfahrungen aus dem häuslichen Umfeld berichten.
 - den Einsatz von Medien in der Schule (z. B. Tafel, Bilder, Bücher, Tonabspielgeräte, Lautsprecheranlage, Fernseher, Computer, Laptop, Smartphone, Dokumentenkamera, Beamer, interaktive Tafeln) erleben.
 - den Einsatz von Medien in der Öffentlichkeit (z. B. Musik im Kaufhaus, Großbildschirme im öffentlichen Raum, Anzeigetafeln auf Bahnhöfen) erleben.
 - Werbungen wie Postwurfsendungen, Plakatwände, Leuchtreklame oder personalisierte Werbung im Internet betrachten.
- nehmen verschiedene Medien differenziert wahr, indem sie
 - die unterschiedlichen Funktionen von Medien erleben (z. B. können sie mit einem Smartphone spielen, fotografieren, recherchieren, Nachrichten schreiben oder telefonieren).
 - die verschiedenen Verwendungsweisen (z. B. die Nutzung eines Laptops in der Freizeit oder zum Arbeiten) unterscheiden.
 - den Unterschied zwischen real erlebten und aufgezeichneten Hör- und Seheindrücken erfahren (z. B. das Schulfest im Schulhaus und in der Videoaufzeichnung, das Fußballspiel auf dem Fußballplatz und im Fernsehen).
- nutzen analoge und digitale Medien, indem sie
 - verschiedene Bilder, Fotos, Grafiken betrachten.
 - Bücher, Zeitungen und Zeitschriften betrachten und lesen.
 - Musik und Sprache mit verschiedenen Hörmedien hören.
 - verschiedene Radio- und Nachrichtensendungen (z. B. regionale Berichterstattungen, Nachrichtensendungen, Serien, Dokumentationen, Live-Übertragungen) im Radio, im Fernsehen und im Internet hören und sehen.
 - verschiedene Filme wie Zeichentrickfilm, Animationsfilm, Musikfilm, Spielfilm mit verschiedenen Medien anschauen.
 - Kinovorstellungen besuchen.

- sich fotografieren lassen und selbst Fotos oder Videos erstellen.
- altersangemessene und förderliche Computerspiele z. B. am Computer, Laptop oder Smartphone nutzen.
- den Einsatz von Medien (z. B. Eingabe-, Sprech- und Schreibhilfen oder An-Aus-Button in der Unterstützten Kommunikation) erleben.
- experimentieren mit Medientechnik und erforschen diese z. B. anhand ausrangierter Telefone, Fotoapparate, Laptops und Tastaturen und unter der Aufsicht eines Erwachsenen und der Berücksichtigung von Sicherheitsvorschriften.

6.1.2 Elektronische Medien ein- und ausschalten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ein bereitgestelltes elektronisches Gerät, indem sie z. B. mit einem Taster ein Stromunterbrechungsgerät bedienen oder den Ein- und Ausschaltknopf betätigen.
- stellen ein elektronisches Gerät bereit, indem sie
 - den Netzstecker einstecken, den Einschaltknopf betätigen und mithilfe einer Leuchtdiagnose kontrollieren, ob das Gerät in Betrieb ist.
 - das Ladekabel am Gerät einstecken, das Ende mit dem Netzstecker in die Steckdose stecken und dadurch elektronische Geräte sachgemäß aufladen.
 - Kabel mit unterschiedlichen Steckern zur sachgerechten Verbindung mehrerer Geräte oder zur Verbindung des Geräts mit der Steckdose nutzen.
 - sich über die Bedienung eines Gerätes z. B. durch Beobachtung und Nachahmung, Austausch mit anderen Nutzern oder mithilfe der Bedienungsanleitung informieren.
 - Fernbedienungen für unterschiedliche Geräte (z. B. Fernseher, Stereoanlage, Beamer) sachgerecht nutzen.
- schalten ein elektronisches Gerät nach dem Gebrauch aus, da sie um dessen Stromverbrauch wissen und es ökologisch sinnvoll nutzen, indem sie
 - den Ausschaltknopf betätigen oder der Anweisung zum Herunterfahren eines Gerätes folgen.

6.1.3 Technische Gefahren und Sicherheitsvorkehrungen beachten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- berücksichtigen Vorsichtsmaßnahmen im Umgang mit Stromquellen, indem sie
 - nicht in Steckdosen greifen oder elektrische Medien nicht mit Nässe in Berührung bringen.
 - auf defekte Geräte, Kabel oder Steckdosen achten und diese vom Fachmann reparieren lassen.
 - bei Gewitter die Stromversorgung ausschalten.

- bedienen elektrische Medien sachgerecht und warten diese, indem sie
 - Beschreibungen zur Inbetriebnahme und Nutzung des Geräts und beachten und gemäß dieser handeln.
 - Geräte mit dem entsprechenden Kabel mit der Steckdose verbinden.
 - Geräte sachgerecht und pfleglich behandeln und sie bei Bedarf vom Fachbetrieb reparieren lassen.

6.1.4 Fotoapparat und Videokamera bedienen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- fotografieren fachgerecht, indem sie
 - Sucher, Display, Programmwahlrad oder Auslöser und Zubehör wie Objektiv und Stativ von Fotoapparaten ausprobieren.
 - einen Bildausschnitt auswählen und dabei Motiv, Bildaufteilung sowie den Vorder- und Hintergrund beachten.
 - verschiedene Funktionen und Bearbeitungsmöglichkeiten wie Zoom, Belichtung und Farbfilter erkunden und nutzen.
 - sich über Übertragungs- und Speichermöglichkeiten digitaler Fotos informieren.
 - verschiedene Möglichkeiten des Fotoausdrucks nutzen (z. B. Fotos auf den Computer übertragen, bearbeiten und ausdrucken oder in Fachgeschäften ausdrucken lassen).
- filmen fachgerecht, indem sie
 - Sucher, Display, Programmwahlrad oder Auslöser und Zubehör wie ein Stativ von Videokameras ausprobieren.
 - mit Kameraführung, Geräuschkulisse und Sprache experimentieren.
 - sich über Übertragungs- und Speichermöglichkeiten digitaler Filme informieren.
 - digitale Videos mithilfe von Videobearbeitungsprogrammen schneiden und bearbeiten und so einen kurzen Film erstellen.

6.1.5 Radio, CD-Player, MP3-Player und Fernseher mit DVD-Player bedienen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bedienen Radio, CD-Player, MP3-Player und Fernseher mit DVD-Player sachgerecht, indem sie
 - bereitgestellte Geräte mithilfe von adaptierten Ansteuerungselementen ein- und ausschalten.
 - um die Funktion der verschiedenen Tasten am Gerät oder auf der Fernbedienung wissen.
 - am Gerät verschiedene Programme einstellen und diese wiederfinden.
 - eine CD sachgerecht in den CD-Player einlegen, ein Angebot auswählen und dieses durch Drücken der Tasten am Gerät oder auf der Fernbedienung starten.

- Musik auf dem MP3-Player speichern und einzelne Angebote auswählen, um sie anzuhören.
- die Qualität der Wiedergabe wie Lautstärke, Helligkeit, Kontrast, Höhen und Tiefen regeln.
- eine DVD zum Abspielen von Filmen sachgerecht in den DVD-Player einführen und das Programm mithilfe der Fernbedienung starten.

6.1.6 Telefon, Mobiltelefon und Smartphone bedienen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden verschiedene Telefone, indem sie
 - diese ausprobieren (z. B. „Dosentelefon“, feststehendes Telefon, schnurloses Telefon, Mobiltelefon, Smartphone).
 - Gemeinsamkeiten und Unterschiede wie Aussehen, Klingelzeichen, Tasten und Display beschreiben.
 - die Funktionen verschiedener Telefongeräte vergleichen. So können sie ein schnurloses Telefon nur zum Telefonieren nutzen, mit einem Smartphone aber auch fotografieren, spielen oder im Internet recherchieren.
- bedienen ein Mobiltelefon sachgerecht, indem sie
 - die Stromversorgung sicherstellen, den Ein- und Ausschaltknopf betätigen und das Hochfahren eines Smartphones abwarten.
 - spezifische Bereitstellungsrouitinen wie das Eingeben personaler Identitätsnummern oder Kennwörter sowie das Einsetzen der Chip-Karte beachten.
 - die Handhabung von Touchscreens erkunden.
 - sich anhand der Applikationssymbole orientieren und diese zum Telefonieren, Fotografieren, Abspielen von Musik, Spielen etc. verwenden.
 - situationsgerecht auf Klingelzeichen, Signaltöne und Symbole (z. B. für eingehende Anrufe, Sprachnachrichten oder zur Neige gehende Akkus) verschiedener Geräte reagieren.
 - sich über Möglichkeiten des digitalen Datenaustauschs anhand verschiedener Verbindungstechniken wie Kabel, WLAN, mobile Daten oder Bluetooth informieren und Kosten-Nutzen-Vergleiche anstellen.
- nehmen ein Telefongespräch an, indem sie
 - auf das Klingelzeichen oder die Erkennungsmelodien reagieren, den Telefonhörer abheben oder die Annahmetaste drücken bzw. das Annahmezeichen über das Display wischen.
 - den Telefonhörer oder das Mobiltelefon sachgerecht an Mund und Ohr halten, sodass sie in das Mikrofon sprechen und über den Lautsprecher gehört werden können.
 - den Telefonhörer auflegen, die Beenden-Taste drücken oder das Beenden-Zeichen auf dem Display antippen.
 - Nachrichten von einem Anrufbeantworter oder einer Mailbox durch Betätigen der Wiedergabetaste abhören.

- setzen einen Anruf ab, indem sie
 - den Hörer abnehmen, die Wählen-Taste drücken oder das Applikationssymbol für Telefonieren auf dem Touchscreen mobiler Endgeräte antippen.
 - die Rufnummer eingeben, eine programmierte Telefonnummer aus dem digitalen Telefonbuch auswählen oder die Wahlwiederholung nutzen.
 - einen Anrufbeantworter oder eine Mailbox sachgemäß besprechen und dabei z. B. die Notwendigkeit des Sprechens erkennen, deutlich sprechen und prägnant formulieren.

6.1.7 Computer, Laptop und Tablet bedienen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden und verbinden die Bestandteile einer EDV-Anlage, indem sie
 - Rechner, Bildschirm, Tastatur, Maus, verschiedene Laufwerke, Drucker und Beamer als Bestandteile einer EDV-Anlage wahrnehmen und deren Funktion beschreiben.
 - Hardwarekomponenten (Peripheriegeräte) zweckmäßig mit dem Computer verbinden und dabei Schnittstellen wie verschiedene Steckerformen oder Slots beachten.
 - sich über Möglichkeiten der Vernetzung mit dem Internet wie LAN, WLAN oder Mobile-Daten-Nutzung informieren.
 - ein Altgerät zur Erkundung der Bestandteile eines Computers, Laptops oder Tablets demontieren.
- starten oder fahren einen Computer, ein Laptop oder ein Tablet sachgemäß herunter, indem sie
 - den Einschaltknopf betätigen, warten bis das Gerät hochgefahren ist und den Bereitstellungs-routinen des Gerätes, wie z. B. der Eingabe eines Passwortes folgen.
 - den Prozess des Herunterfahrens einleiten, warten bis dieser abgeschlossen ist und dann den separaten Bildschirm ausschalten, das Laptop zuklappen oder das Tablet in einer Schutzhülle sicher verwahren.
- unterscheiden und nutzen verschiedene Eingabegeräte, indem sie
 - die Funktion der Tasten auf der Tastatur, wie z. B. Cursor-, Eingabe-, Leer-, Buchstaben- und Zahlen-Tasten, erproben.
 - einzelnen Tasten bestimmte Funktionen zuordnen und diese gezielt bedienen.
 - zügige Möglichkeiten der Tastaturbenutzung (z. B. 10-Finger-Tastschreiben) erproben und festigen.
 - die Funktionen der Maus (z. B. Tasten, Scrollrad) erkunden und die Bewegung der Maus auf dem Bildschirm verfolgen.
 - verschiedene Tätigkeiten mit der Maus ausprobieren (z. B. Cursor steuern, Elemente markieren und verschieben, malen).
 - weitere Eingabegeräte wie Touchscreen, Joystick, individuelle technische Adaptionen erproben.
 - Computer, Laptop oder Tablet und deren Anwendungen über Spracheingaben steuern.

- interaktive Eingabemöglichkeiten an digitalen Tafeln mit Stift, Finger oder Marker erproben.
- unterscheiden und nutzen verschiedene Speichermöglichkeiten, indem sie
 - sich in der Dateisystematik anhand unterschiedlicher Laufwerke, Ordner, Unterordner und Dateinamen orientieren.
 - selbst ein Ordnersystem aus Ordnern und Unterordnern anlegen und treffende, kurze Benennungen von Dateien und Ordnern wählen.
 - sich über verschiedene Speichermöglichkeiten (z. B. Festplatte, DVD, USB-Stick, Cloud) informieren und Vor- und Nachteile unterschiedlicher Speicherkapazitäten (z. B. Haltbarkeit, Möglichkeiten zum Löschen und Wiederbeschreiben, Sicherheit) vergleichen.
 - die Speicherfunktion über die Menüleiste ansteuern und den Ordner auswählen, in den gespeichert werden soll.
 - ein Speichermedium wie DVD, USB-Stick oder SD-Speicherkarte einlegen.
- unterscheiden und nutzen verschiedene Ausgabegeräte, indem sie
 - Erfahrungen mit akustischer Ausgabe durch Lautsprecher, mit optischer Ausgabe durch Bildschirm, Drucker und Beamer machen.
 - die Druckfunktion eines Druckers ansteuern, Dokumente ausdrucken und das Blatt aus dem Drucker entnehmen.
- bedienen die Software eines Computersystems sachgemäß, indem sie
 - allgemeine Bearbeitungsfunktionen nutzen, wie Dateien öffnen, bearbeiten und schließen, Abschnitte eines Dokuments markieren oder einen Befehl rückgängig machen.
 - verschiedene Programme für unterschiedliche Einsatzbereiche des Computers, Laptops oder Tablets (z. B. Spielen, Malen, Schreiben, Rechnen, Konstruieren, Kommunizieren, Informieren, Präsentieren) erkunden und unterscheiden.
 - für einen ausgewählten Einsatzbereich das passende Programm auswählen (z. B. Lernen – Unterrichtssoftware, Lernplattformen; Kommunikation – E-Mail-Programm, Chats, soziale Netzwerke; Information – digitales Lexikon, Internet-Browser; Malen – Malprogramm, Bildbearbeitungssoftware).
 - eine ausgewählte Software installieren und dabei den Installationsschritten folgen, bei Entscheidungsfragen sinnvoll abwägen und die richtigen Buttons betätigen.
 - sich über die Gefahren von Viren informieren und den Virens Scanner in regelmäßigen Abständen aktualisieren.
- bedienen ein Bildbearbeitungsprogramm, indem sie
 - dieses aufrufen, selbst Bilder malen oder vorhandene Bilder durch Zerschneiden, Verzerren oder neues Zusammenfügen verändern.
 - digitale Fotos archivieren und bearbeiten oder analoge Fotos z. B. durch digitales Abfotografieren oder Scannen digitalisieren.
- bedienen ein Textverarbeitungsprogramm, indem sie
 - dieses aufrufen, Wörter, Sätze oder Texte schreiben und Funktionen wie Schriftart, Größe oder Rechtschreibprüfung benutzen.
 - erproben verschiedene Eingaben und Formatierungen wie die Gestaltung von Überschriften, die Herstellung von Textabschnitten oder das Einfügen von Bildern.

6.2 Suchen und Verarbeiten

6.2.1 Grundlegende Fähigkeiten für die Informationsbeschaffung nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln Voraussetzungen für die Informationsbeschaffung, indem sie
 - Geräusche, Klänge und Sprache wahrnehmen und ihre Fähigkeit zum Zuhören trainieren.
 - verschiedene Lesestrategien und Leseerfahrungen (z. B. Informationsentnahme aus Bildern, Symbolen, Fotos, Videos, Signalwörtern, Wort und Text) anwenden, um Informationsbedarfe zu decken.
 - erkennen, in welchen Situationen (z. B. Planung einer Wegstrecke, Besuch von Veranstaltungen, Vorbereitung eines Referats) eine Informationsbeschaffung hilfreich ist.
- erwerben und nutzen Suchstrategien, indem sie
 - erkennen, welche Informationsquellen sie für ihre Fragestellung oder Recherche heranziehen (z. B. Wetter – Radio, Fernsehen, Wetter-App; lokale Ereignisse –regionale Zeitung, Online-Nachrichten; Referat – Lexika in digitaler und gedruckter Form, Telefonate).
 - medienspezifische Strategien für die Informationsgewinnung anwenden (z. B. alphabetische Suche in Lexika, Lesen von Fernsehprogrammen in Spalten, Eingabe passender Suchbegriffe oder Schlagworte in Suchmaschinen im Internet).
 - bei der Suche nach Informationen das Wichtige von Unwichtigem unterscheiden.
 - Informationen hinsichtlich Echtzeit, Vollständigkeit und Qualität vergleichen und bewerten.

6.2.2 Verschiedene Medien für die Informationsbeschaffung auswählen und Inhalte entnehmen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- informieren sich gezielt mithilfe von gedruckten Medien, indem sie
 - Bilder einer Tageszeitung betrachten, Überschriften, Unterüberschriften und Artikel lesen und daraus Informationen entnehmen.
 - am Projekt „Zeitung in der Schule“ teilnehmen.
 - Zeitschriften (z. B. Modezeitschrift, Musikzeitschrift, Sportzeitung) zu verschiedenen Themen auswählen und aus Bildern und Texten Informationen entnehmen.
 - Bücher auswählen, anhand des Inhaltsverzeichnisses Abschnitte auswählen und aus Bildern und Texten Informationen entnehmen.

- informieren sich über Hörfunk, Film und Fernsehen, indem sie
 - verschiedene Informationssendungen (z. B. Nachrichten, Dokumentationen, Magazine, Interviews) hören und betrachten.
 - informative Angebote (z. B. Nachrichten oder Dokumentationen) von anderen Unterhaltungsformaten (z. B. Spielfilm, Show oder Werbung) unterscheiden.
 - aus Programmzeitschriften inhaltliche Aspekte von Sendungen entnehmen und sich für Sendungen oder Filme, die dem eigenen Informationsbedarf gerecht werden, bewusst entscheiden.
- informieren sich im Internet mithilfe von Computer oder mobilen Endgeräten, indem sie
 - eine Internetrecherche begleiten, dabei assistieren oder diese schrittweise selbstständig durchführen.
 - eine Internetseite durch gezielte Eingabe einer Adresse aufrufen.
 - häufig besuchte Internetseiten als Lesezeichen anlegen und aufrufen.
 - Suchmaschinen als Methode der Recherche nutzen, diese im Browser aufrufen und einen Suchbegriff eingeben.
 - eine geeignete Informationsquelle aus den Angeboten auswählen und die Suche bis zum Erhalt der gewünschten Information fortsetzen.
 - sich optisch auf Internetseiten orientieren und Links z. B. anhand der Schriftfarbe oder der Veränderung des Mauszeigers beachten.
 - die Vorlesefunktion auf barrierefreien Internetplattformen nutzen.
 - filmische Gebrauchsanleitungen (z. B. Tutorials) oder Online-Foren zu bestimmten Fragestellungen nutzen.
 - Internetseiten speichern und sie offline aufrufen.
- verwenden die Ergebnisse der Informationssuche, indem sie
 - Informationen von Werbung unterscheiden und sich nicht von Werbebannern ablenken lassen.
 - Inhalte einer Internetseite ausdrucken und Urheberrechte beachten.
 - Inhalte aus verschiedenen Medien kritisch hinsichtlich ihres Wahrheitsgehalts überprüfen und bewerten.

6.2.3 Bildungsmedien nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- arbeiten mit digitalen Lernprogrammen (z. B. Leselernprogramme, Rechenprogramme, Open educational resources/OER) und nutzen diese zum selbst gesteuerten Üben, indem sie
 - die zu analogen Büchern bereitgestellten Online-Trainingsprogramme nutzen.
 - E-Schoolbooks oder digitale Arbeitshefte mit interaktiven und multimedialen Inhalten nutzen.
 - sich auf einer Lernplattform anmelden und bereitgestellte Übungsaufgaben oder Hausaufgaben bearbeiten.

- ihre eigenen digitalen Endgeräte (z. B. Notebook, Tablet, Smartphone) in die Schule mitbringen und diese für unterrichtliche Zwecke einsetzen.
- sich in einem Online-Team organisieren und in gemeinsamer Kooperation bestimmte Inhalte erarbeiten oder spielerisch üben.
- unmittelbare Rückmeldung über den Lernerfolg erhalten und Fehler selbständig verbessern.
- selbst oder in Absprache mit der Lehrkraft das Anforderungsniveau und die Geschwindigkeit des Lernprogramms bestimmen.
- das Expertenwissen von Mitschülerinnen und Mitschülern im Umgang mit Lernmedien nutzen.

6.3 Kommunizieren und Kooperieren

6.3.1 Mithilfe von Medien situations- und adressatengerecht kommunizieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden verschiedene Kommunikationssituationen, indem sie
 - sich von einem Telefonanruf, einem Brief, einer E-Mail oder einer Textnachricht angesprochen fühlen und angemessen darauf reagieren.
 - für die jeweilige Situation das jeweils angemessene Medium auswählen und z. B. im Internet etwas bestellen, Glückwünsche in einem Brief übermitteln, digitale Textnachrichten für schnelle Übermittlung nutzen oder ein persönliches Gespräch über das Telefon führen.
- nutzen Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation, indem sie
 - verschiedene analoge (z. B. Ich-Buch, Bezugsobjekte, Bild- und Symbolkarten) und digitale (z. B. Sprachausgabecomputer) Medien unterscheiden, ausprobieren und ein für sie geeignetes Medium auswählen.
 - einen für ihr Lebensumfeld geeigneten Wortschatz zusammenstellen und dessen Anwendung trainieren.
 - Personen in ihrem Lebensumfeld in ihre Kommunikationsweise einführen und das Einsetzen der Kommunikationsmittel in der Gesellschaft trainieren.
- nutzen ein Telefon zum Kommunizieren, indem sie
 - beim Telefonieren Gesprächsführung und Gesprächsregeln (z. B. sich begrüßen, zuhören, wechselseitige Frage-Antwort-Kommunikation, sich verabschieden) beachten.
 - Situationen, in denen das Telefonieren notwendig ist (z. B. Gefahr, Notruf, Notwendigkeit einer direkten, persönlichen Rückmeldung) von anderen Kommunikationssituationen unterscheiden.
 - gemeinsam mit Mitschülerinnen und Mitschülern sowie mit Lehrkräften Regeln zum Umgang mit privaten mobilen Endgeräten in der Schule (z. B. Ausschalten im Unterricht) erarbeiten.
 - dieses bei öffentlichen Veranstaltungen ausschalten.

- ihre Nummer nicht an ihnen unbekannte Personen weitergeben oder keine unbekannt-Nummern anwählen.
- nutzen Kurzmitteilungen zum mobilen Nachrichtenaustausch, indem sie
 - einzelne Buchstaben eintippen oder die Worterkennungsfunktion der mobilen Endgeräten nutzen.
 - Sprachnachrichten mithilfe der Menüführung des Mobiltelefons verfassen und versenden.
 - eine Nachricht inhaltlich aussagekräftig verfassen (z. B. „Ich habe den Bus verpasst. Holst du mich ab?“).
 - durch das Teilen von Fotos, Bildern oder Videos miteinander kommunizieren.
 - reflektieren, in welchem Zeitumfang und zu welchen Tageszeiten sie Kurzmitteilungen empfangen und versenden möchten, und dabei einen angemessenen Sprachcodex verwenden.
- nutzen E-Mail-Programme, indem sie
 - diese aufrufen und ein Passwort eingeben.
 - den entsprechenden Button auf der Symbolleiste oder der Menüleiste ansteuern und elektronische Post abholen.
 - den Aufbau einer E-Mail-Adresse beachten und ein Adressbuch im E-Mail-Programm anlegen.
 - beim Erstellen einer Nachricht den Aufbau einer E-Mail, wie Betreff, Anrede und Grußformeln, beachten.
 - einer Nachricht einen Anhang anfügen.
 - das Passwort für ihren E-Mail-Account geheimhalten und keine E-Mails oder Anhänge unbekannter Herkunft öffnen.

6.3.2 Medien zur Selbstversorgung nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen Medien bei Notfällen ein, indem sie
 - die Notruffunktion bei verschiedenen Telefongeräten (z. B. dem eigenen Mobiltelefon, dem Telefon im Klassenzimmer) oder bei Notrufknöpfen an Armbändern oder Ketten nutzen.
 - sich über wichtige Notrufnummern (z. B. Notruf, Feuerwehr, Beratungsstellen, Telefonseelsorge) informieren.
 - eine Hilfemeldung formulieren und Wer-, Wo-, Was-, Wann-, Wie-viele-Fragen beachten.
 - eine wichtige Betreuungsperson benachrichtigen und die ihren Fähigkeiten angemessenste Form der Kommunikation (z. B. Anruf, Sprachnachricht, Fotonachricht) wählen.
- wenden analoge und digitale Medien zur Orientierung im Alltag an, indem sie
 - Hilfsmittel zur Unterstützten Kommunikation bedienen und sie situationsgerecht einsetzen.

- technische Geräte des alltäglichen Lebens (z. B. Licht, Heizung, Haushaltsgeräte) direkt, per Fernsteuerung oder Sprachbefehl bedienen.
- sich an digitalen Informations-Terminals (z. B. Fahrkartenautomat) orientieren und diese bedienen.
- ihre Position und eine mögliche Route zu einem gewünschten Ort mithilfe von Navigationssystemen bestimmen.
- informieren sich über die verantwortungsbewusste Nutzung digitaler Medien, um Einkäufe zu tätigen, indem sie
 - sich mithilfe von Medien (z. B. Fernsehen, Internet, Radio, Katalog, Wursendungen, Zeitung) über Warenangebote informieren.
 - den Bestellvorgang durch Datenübertragung per Telefon oder Internet nachvollziehen.
 - die Vorteile (z. B. bequemer Einkauf von zu Hause, Preisvergleich verschiedener Anbieter) und Nachteile (z. B. keine Möglichkeit zur Prüfung der Ware, kein Kontakt zu anderen Menschen) des elektronischen Einkaufs analysieren.
 - sich der Gefahren des bargeldlosen Einkaufs bewusst sind und Verschuldung vermeiden.
 - Versand- und Portokosten sowie Rücksendekosten berücksichtigen.
 - sich der Verbindlichkeiten des elektronischen Einkaufs hinsichtlich Garantie oder Rückgabe bewusst sind.
- informieren sich über den verantwortungsbewussten Umgang mit elektronischen Zahlungsweisen, indem sie
 - sich über elektronische Zahlungsweisen (z. B. Girocard, Geldkarte, Kreditkarte, Ladeterminals) informieren.
 - sich über elektronische Bezahldienste im Internet (z. B. Online-Überweisung, Bezahlen per Mobiltelefon) informieren.
 - sich möglicher Gefahren bewusst sind und Sicherheitsaspekte beim elektronischen Bezahlen (z. B. Geheimhaltung der persönlichen Nummern, sichere Aufbewahrung der Karten, Schutz des Computersystems vor Missbrauch) beachten.
- informieren sich über die Führung eines Bankkontos, indem sie
 - den Vorgang des Geldabhebens am Bankautomaten nachvollziehen und z. B. Distanz zu anderen Personen wahren, geforderte Daten wie die Geheimzahl eingeben und das Geld aus dem Ausgabefach entnehmen.
 - sich über das Abrufen des aktuellen Kontostands am Bankautomaten oder im Internet und über die Möglichkeit, Kontoauszüge selbständig auszudrucken, informieren.
 - sich über den Vorgang der Verwaltung eines elektronischen Bankkontos (z. B. Tätigen einer Überweisungen, Beobachtung von Zahlungsvorgängen) informieren.

6.3.3 Medien für die Freizeitgestaltung nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- betrachten und lesen Zeitschriften, Bücher, Zeitungen oder E-Books und nutzen die Möglichkeit der direkten Beeinflussung von Geschehen bei interaktiven Bilderbüchern, indem sie
 - Interessen und Vorlieben für bestimmte Zeitschriften, Bücher oder Bücherhelden entwickeln.
 - eine Bücherei nutzen und z. B. einen Mitgliedsausweis besitzen und die Öffnungszeiten und Nutzungsbedingungen berücksichtigen.
- wählen Musikangebote für ihre Freizeitgestaltung aus, indem sie
 - Lieblingsmusik von unterschiedlichen Speichermedien hören.
 - ausgewählte Musik oder Musikvideos von Musikportalen suchen, betrachten und speichern.
 - sich der Problematik illegaler Downloads von Musik und Videos bewusst sind und rechtliche Vorgaben einhalten.
- wählen mediale Produkte aus Fernsehen, Radio und Internet für die Freizeitgestaltung aus, indem sie
 - sich in Programmzeitschriften über eine bestimmte Fernseh- oder Radiosendung bzw. deren Sendezeit informieren und sich den Tagesablauf entsprechend einteilen.
 - Sendungen mithilfe verschiedener Medien aufzeichnen oder Filmmaterial in Form von DVDs ausleihen.
 - Mediatheken sowie Streaming-Angebote von Fernseh- oder Radiosendern nutzen, um gezielt und zeitunabhängig ein Angebot auszuwählen.
 - reflektieren, in welchem zeitlichen Umfang diese für ihre Freizeitgestaltung förderlich sind.
- reflektieren die angemessene Nutzung von Medien zum Zeitvertreib, indem sie
 - sich über verschiedene altersangemessene Medien informieren.
 - sich mit Freundinnen und Freunden, auch im kritischen Diskurs, über verschiedene digitale Medienangebote austauschen.
 - reflektieren, in welchem zeitlichen Umfang digitale Medienangebote für ihre Freizeitgestaltung förderlich sind.
- kommunizieren und agieren in ihrer Freizeit mithilfe von Medien, indem sie
 - soziale Netzwerke, Instant-Messaging-Dienste und elektronische Kommunikationsplattformen wie Blogs oder Chats zum Austausch mit Freunden nutzen und dabei rechtliche Vorgaben wie ein erforderliches Mindestalter für eine Mitgliedschaft beachten.
 - Geo-Caching-Programme bei gemeinsamen Ausflügen mit Freunden, Schule oder Familie erkunden und nutzen.

6.4 Produzieren und Präsentieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- präsentieren Ergebnisse mithilfe optischer Medien, indem sie
 - diese in selbst gemalten Bildern darstellen.
 - eine Plakatwand zu bestimmten Themen (z. B. Bericht über einen Schullandheimaufenthalt oder eine Sportveranstaltung, Ergebnisse einer Umfrage oder Recherche) gestalten.
 - eine Klassen- oder Schulzeitung mit Texten und Fotos produzieren.
- präsentieren Ergebnisse mithilfe akustischer Medien, indem sie
 - selbst oder andere Personen Informationen auf elektronische Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation sprechen und sie diese abrufen.
 - ein Interview vorbereiten und durchführen.
 - ein Hörspiel zu verschiedenen Themen (z. B. „Geisterstunde“, „In der Stadt“) erstellen.
 - ein Konzert der Schulband oder Beiträge vom Schulfest aufnehmen.
 - ein Schulradio betreiben und dazu verschiedene Beiträge erstellen.
- präsentieren Ergebnisse mithilfe audiovisueller Medien, indem sie
 - Situationen und Ereignisse wie Rollenspiele oder Schulfeste filmen.
 - Filme durch Ausschneiden oder Hinzufügen von Szenen, Sprache oder Musik verfremden.
 - bei der Herstellung eines Films Zielsetzung und Themen, Reihenfolge der Filmszenen, Rollengestaltung und Requisiten festlegen.
 - multimediale Präsentationen durch die Kombination von Text-, Foto-, Film- und Sounddateien z. B. zur Vorstellung der Schule gestalten.
 - die Klasse, die Schule oder ausgewählte Projekte auf der Schulhomepage präsentieren, dabei Rechtsgrundlagen für den Gebrauch von Daten im Internet berücksichtigen und z. B. das Einverständnis von abgebildeten Personen einholen, persönliche Daten nicht ins Internet stellen oder Urheberrechtsschutz von Datenträgern beachten.

6.5 Analysieren und Reflektieren

6.5.1 Medienangebote und Medienerzeugnisse hinterfragen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vollziehen die Produktion von Medienprodukten nach und reflektieren diese, indem sie
 - eine Druckerei besuchen.
 - eine Sendeanstalt besuchen und mit Journalisten in Kontakt treten.
 - mit Produzenten oder Schauspielern in Kontakt treten und diese als Urheber von Fiktionen erkennen.

- beurteilen Medienerzeugnisse nach ausgewählten Kriterien, indem sie
 - verschiedene mediale Textformen (z. B. gesprochenes oder geschriebenes Wort) und mediale Textsorten (z. B. Dokumentation, Fiktion oder Werbung) unterscheiden.
 - die Qualität von Medienerzeugnissen z. B. nach Publikumswirksamkeit oder Wahrheitsgehalt bewerten.
- analysieren die manipulative Wirkung von Medien, indem sie
 - Möglichkeiten der eigenen Manipulierbarkeit (z. B. Kippbilder, Vermischung von Fiktion und Realität) erkennen.
 - selbst Mechanismen zur Manipulation von Mediennutzern experimentell erproben (z. B. Bilder verändern, einen Film mit anderem Ton unterlegen) und diese reflektieren.
 - die Darstellung eines Ereignisses in unterschiedlichen Veröffentlichungen und Medien (z. B. Boulevardzeitung, seriöse Zeitung, Radio und soziale Medien) vergleichen.
 - fiktive und reale Welten voneinander trennen.
 - einen Zusammenhang zwischen der Häufigkeit, mit der ein Thema in den Medien erscheint, und dem öffentlichen Interesse erkennen.
- analysieren die manipulative Wirkung von Werbung, indem sie
 - Orte von Werbung wahrnehmen (z. B. Plakate, Zeitschriften, Fernsehen) und allgemeine Werbung von personalisierter Werbung im Internet unterscheiden.
 - die Gestaltungsmittel von Werbung beschreiben (z. B. idealisierte Darstellung, Übertreibung, Vereinfachung, Wiederholung, Farbigkeit, Schrift) und sie von anderen Informationen unterscheiden.
 - die Attraktivität der Werbeträger und die Gefühle, Wünsche und Stimmungen, die sie erzeugen, kritisch reflektieren.
 - Werbung für eigene Zwecke (z. B. ein Werbeplakat für den Weihnachtsmarkt der Schule, einen Werbefilm fürs Schülercafé oder eine Homepage für die Schülerfirma) gestalten.

6.5.2 Chancen und Risiken des Konsums digitaler Medien beurteilen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- diskutieren die Chancen digitaler Medien und des Internets für ihr persönliches Lebensumfeld, indem sie
 - die Nutzung digitaler Medien als Zeit- und Arbeitersparnis (z. B. schnelle Verfügbarkeit von Informationen, Kommunikationsmöglichkeit zu jeder Zeit) im Vergleich zum Gebrauch älterer Technologien erleben.
 - die Möglichkeiten von ansprechenden und leicht verständlichen Präsentationsweisen von Inhalten reflektieren.
 - die Erweiterung von Kommunikationsmöglichkeiten für nicht verbal kommunizierende Menschen nachvollziehen.
 - den Nutzen von Vorlesefunktionen auf barrierefreien Internetplattformen reflektieren.

- diskutieren die Risiken digitaler Medien und des Internets für ihr persönliches Lebensumfeld, indem sie
 - das Risiko der Manipulation durch soziale Netzwerke, Internetnutzung und Nutzung von Sprachassistenten (z. B. Werbung, personalisierte Informationsangebote, Kettenbriefe, ungewolltes Abhören) reflektieren.
 - sich die Gefahr eines Realitätsverlusts (z. B. Verschwimmen der Trennung von Realität und Fiktion bei Realitysoaps, virtuellen Realitäten oder virtuellen Computerspielen) bewusstmachen.
 - sich über Risiken durch Ausspähen und Massenspeicherung von Daten durch Dritte (z. B. Veruntreuung von Geldern, Erpressung, Sexting) informieren.
 - nachvollziehen, dass sie als Nutzer gewalttätigen Einflüssen (z. B. Cybermobbing, Eindrücke von Gewalttaten durch altersunangemessene Bilder) ausgesetzt sein können.
 - sich der Gefahr der Abhängigkeit und Mediensucht bei übermäßigem Medienkonsum bewusstwerden.
 - Risiken der Verschuldung durch Kostenfallen wie Service- oder Sonderrufnummern, Lockanrufe, In-App-Käufe und WAP-Billing reflektieren.
 - reflektieren, dass sie durch die Verletzung von Persönlichkeits- und Urheberrechten anderer oder die Nutzung nicht altersangemessener Programme oder Internetseiten straffällig werden können.
 - Risiken der Umweltverschmutzung durch einen zunehmend steigenden Stromverbrauch für elektronische Medien (z. B. Endgeräte, Massenspeichergeräte) und durch einen umweltschädlichen Abbau von Ressourcen für die Herstellung von digitalen Endgeräten reflektieren.
 - Risiken der Ausbeutung und Gesundheitsgefährdung von Arbeitern bei der Herstellung von digitalen Endgeräten nachvollziehen.
- entwickeln eine verantwortungsvolle Handlungs- und Nutzungsweise im Umgang mit digitalen Medien und dem Internet, indem sie
 - ihren eigenen Medien und Internetkonsum nach Dauer und Art analysieren, bewerten und daraus Konsequenzen für die weitere Nutzung ziehen und so z. B. Tageszeiten ohne Medienkonsum für sich festlegen.
 - Medien bewusst auswählen und für eine anregende und sinnvolle Freizeitgestaltung nutzen.
 - zwischen vertrauenswürdigen und zweifelhaften Informationen und Quellen unterscheiden.
 - mit eigenen und fremden Daten vorsichtig und verantwortungsvoll umgehen und z. B. persönliche Daten und Fotos nur an vertrauenswürdige Personen weitergeben.
 - für die Kommunikation Regeln der Netiquette einhalten und für sich einfordern.
 - bei persönlichen Problemsituationen (z. B. Mediensucht, Sextingangriffe) Hilfe bei Vertrauenspersonen, Beratungsstellen oder Ärzten suchen.
 - elektronische Geräte, wenn sie für eine längere Zeitdauer nicht benutzt werden, ausschalten.
 - beschädigte Geräte reparieren lassen und defekte Geräte zum Recyceln bringen.

Sport und Bewegung 1-12

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen zwölfjährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- orientieren sich im eigenen Körper, nehmen einzelne Körperteile bewusst wahr und benennen diese.
- nehmen unterschiedliche Stellungen von Körperteilen bewusst wahr (z. B. gestreckt, angewinkelt).
- schaukeln in verschiedenen Geräten (z. B. Hängematte, Liege- oder Sitzschaukel, Rollstuhlschaukel, Wippe) und nehmen die Positionsveränderungen bewusst wahr.
- erleben einzelne Körperteile in Bewegung und bewegen diese isoliert.
- bewegen sich in verschiedenen Positionen (z. B. liegend, sitzend, stehend) auf verschiedenen Unterlagen.
- bewegen sich im Raum in verschiedenen Bewegungsrichtungen (z. B. vorwärts, rückwärts, im Kreis, im Zickzack).
- nehmen Personen oder Gegenstände im Raum als Hindernisse wahr und vermeiden einen Zusammenstoß mit diesen.
- unterscheiden linke und rechte Körperseite und benennen diese (z. B. in Spielen wie „Mein rechter Platz ist leer“).
- nehmen den eigenen Rollstuhl als Möglichkeit zum Spielen und Sporttreiben bewusst wahr, indem sie ihn in verschiedenen sportlichen Handlungsfeldern benutzen.
- nehmen ergonomisch günstige Körperhaltungen bei der Durchführung von Bewegungsabfolgen ein und trainieren einen förderlichen Muskeltonus.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen sich auf einen Raumwechsel in die Turnhalle oder das Schwimmbad und den anstehenden Unterricht mithilfe von Bezugsobjekten (z. B. Ball, Handtuch) ein.
- erkennen die Turnhalle oder das Schwimmbad anhand von Gerüchen, Geräuschen und Materialien wieder, um sich darin zu orientieren.
- nutzen Visualisierungshilfen, um sich Bewegungsabläufe, Aufgabenstellungen und Spielregeln leichter einzuprägen.
- beobachten Bewegungsdemonstrationen aufmerksam, prägen sich Teilbewegungen durch intensive Wiederholungen ein und setzen diese zu Bewegungsabläufen zusammen.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden Fachbegriffe, um einfache sportmotorische und leicht verständliche regelkundliche Zusammenhänge zu beschreiben, indem sie die Begriffe erst in der konkreten Situation, dann anschauungsgebunden mit deren Inhalten in Verbindung bringen und dies regelmäßig wiederholen.
- teilen gemachte Bewegungserfahrungen mit, sprechen frei vor anderen, indem sie unter Einbezug von Fachbegriffen auch Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation verwenden.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erleben durch vielfältige Bewegungsangebote Freude am Sporttreiben und empfinden dabei die positive Wirkung des Sports auf den eigenen Körper.
- setzen sich mit den Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Bewegungs- und Spielfähigkeit auseinander und erkennen dadurch Perspektiven des individuellen Sporttreibens.
- tolerieren wechselnde Assistenzen im Rahmen des Sportunterrichts, z. B. durch Fachlehrer oder Personal anderer Klassen.
- erfahren bei kleinen Sportspielen sowie Gemeinschaftsaufgaben elementare soziale Verhaltensweisen, wie Fairness oder Kooperationsbereitschaft.
- agieren entsprechend ihrer Aufgabe innerhalb einer Mannschaft und erkennen, dass gemeinsames Handeln im Team zum sportlichen Erfolg führt.

- gehen angemessen mit persönlichen Frustrationen um und nehmen eine unterstützende Begleitung zur Verarbeitung von Frustrationen an.

Lernbereich 1: Gesundheit und Fitness

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- halten Sicherheits- und Hygieneregeln ein und wenden einfache Maßnahmen bei Verletzungen und in Notfällen an, indem sie
 - geeignete und frische Sportkleidung und feste Sportschuhe anziehen.
 - Schmuck vor dem Sportunterricht ablegen.
 - während des Auf- und Abbaus von Sportgeräten diese nicht mehr nutzen und Sicherheitsregeln für den Auf- und Abbau beachten, wenn sie dabei Unterstützung leisten.
 - Sicherheitsvorkehrungen bei der Nutzung von Sportgeräten beachten.
 - bei Verletzungen und in Notfällen Ruhe bewahren, eine Verletzung einer Lehrkraft anzeigen und Erste-Hilfe-Maßnahmen annehmen.
- kennen einfache Spiel- und Übungsformen zum Auf- und Abwärmen und führen diese teilweise auch selbständig aus, indem sie
 - an Aufwärmübungen und -spielen teilnehmen.
 - einzelne Übungen vor der Gruppe vorführen und erklären, warum diese Übung notwendig ist.
 - sich an einfachen Übungen zur Entspannung (z. B. Fantasiereisen) beteiligen.
- reflektieren die förderlichen Aspekte von Bewegung und Sport für die eigene Gesundheit und Fitness, indem sie
 - sich durch sportliche Betätigung als beweglich (z. B. beim Bücken, um etwas aufzuheben) und agil (z. B. beim anstrengungsfreien Treppensteigen) im Alltag erfahren.
 - bei regelmäßiger Bewegung einen Trainingserfolg und eine Leistungssteigerung erkennen.
 - sich nach sportlicher Betätigung zufrieden und ausgeglichen fühlen.
 - individuelle physische Grenzen (z. B. bei Beeinträchtigung des Herz-Kreislauf-Systems oder Erkrankungen wie Diabetes) erkennen und annehmen.

Lernbereich 2: Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen ihre individuellen Fähigkeiten wahr und reflektieren diese in Bezug auf sportliche Herausforderungen, indem sie,
 - Stärken und Fortschritte sowie Ängste und Unsicherheiten wahrnehmen.
 - auf das Gefühl der Unsicherheit reagieren und um Hilfestellung bitten.
 - sich gegenseitig entsprechend ihrer körperlichen und emotionalen Möglichkeiten helfen (z. B. Rollstuhl schieben, Helfergriffe anwenden).

- sportliche Herausforderungen annehmen und Leistungsbereitschaft zeigen.
- befolgen vereinbarte (Spiel-)Regeln, indem sie
 - sich an ritualisierte Kommunikations- und Verhaltensregeln halten.
 - fair miteinander umzugehen.
 - in Reflexionsphasen ihre Meinung wertschätzend einbringen und andere ausreden lassen.
 - angemessene Kritik und Verbesserungsvorschläge annehmen.

Lernbereich 3: Freizeit und Umwelt

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- spielen und turnen auf schuleigenen und öffentlichen Spielplätzen, indem sie
 - sich von Spielgeräten (z. B. Rutsche, Balancierbalken, Klettergerüst, Schaukel, Wippe, Seilbahn) zum Turnen anregen lassen.
 - erlernte Bewegungsformen auf Spielplatzgeräte übertragen (z. B. balancieren, hangeln, klettern).
 - selbst nach geeigneten Bewegungsformen suchen (z. B. Verstecken oder Fangen spielen, Sandburgen bauen).
- bewegen sich in Erkundungs-, Wahrnehmungs- und Orientierungsübungen sportlich, indem sie
 - ihre Wahrnehmung in Sinnesgärten schulen.
 - mithilfe von Schatz- oder Laufkarten sich in der Umgebung orientieren und ein Ziel suchen.
 - den vorgegebenen Bewegungsradius einhalten.
- nutzen Sport- und Freizeitmöglichkeiten in ihrer näheren Umgebung, indem sie
 - Hinweise auf sportliche oder Freizeitangebote (z. B. Angebote des Sportvereins oder der Gemeinde, Ferienangebote) in ihrer Umgebung wahrnehmen.
 - Eltern oder Betreuer für die Teilnahme an der Freizeitaktivität um Hilfe bitten (z. B. Fahrdienst, Begleitung).
 - diese regelmäßig und zuverlässig besuchen.

Lernbereich 4: Sportliche Handlungsfelder

4.1 Laufen, Fahren, Springen, Werfen – Leichtathletik

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- laufen oder fahren mit dem Rollstuhl verschiedene kurze Strecken möglichst schnell, indem sie
 - Fang-, Reaktions- und Startspiele spielen oder Sprint-Parcours mit Hindernissen durchlaufen oder durchfahren.
 - in eigenem Lauf- oder Fahrstil das Tempo über eine bestimmte Strecke aufrecht halten.
 - Übungsformen zu Laufrhythmus, -tempo und -technik bzw. zum Antrieb von Rollstühlen durchführen und Erkenntnisse aus den Übungen beim Sprint berücksichtigen.
 - verschiedene Startpositionen (z. B. Hochstart, Tiefstart) und die zugehörigen Startkommandos kennen und sie für den Start des Sprints nutzen.
 - Pendel- und Umkehrstaffeln oder Staffelläufe durchführen.
- laufen oder fahren mit dem Rollstuhl ausdauernd in eigenem Tempo, indem sie
 - spielerisch ihre Ausdauer zunehmend steigern (z. B. nach jeder Runde Laufen würfeln und eine Aktion ausführen).
 - über zunehmend längere Strecken walken, joggen oder Rollstuhl fahren.
- erweitern ihre Sprungerfahrungen und führen die Phasen des Weitsprungs zunehmend harmonisch aus, indem sie
 - zu Musik springen, paarweise synchron springen, über Hindernisse in Parcours springen oder einen hochhängenden Gegenstand berühren.
 - in eigenem Stil in die Weitsprunggrube springen und sich an den Sand gewöhnen.
 - aus dem Stand beidbeinig in die Weitsprunggrube springen.
 - mit Anlauf von einem Sprungbrett oder einer Bank als Absprunghilfe, von der Absprunghilfezone und vom Absprungbalken in die Weitsprunggrube springen.
 - Übungsformen zu Anlauf-, Absprung- und Sprungtechnik durchführen und Erkenntnisse aus den Übungen beim Weitsprung anwenden.
- erweitern systematisch ihre Wurferfahrungen und führen die Phasen des Schlagwurfs zunehmend harmonisch aus.
- führen Schlagwurfbewegung aus dem Stand und dem 3-Schritt-Anlauf aus, indem sie
 - mit unterschiedlichen Wurfgeräten (z. B. Schweißball, unterschiedlich große und schwere Bälle) werfen.
 - individuelle Wurftechniken (z. B. einhändig, beidhändig, mit rechter oder linker Hand) entwickeln.
 - mit unterschiedlichen Wurftechniken (z. B. Schockwurf, Überkopfwurf, Drehwurf, Schlagwurf) werfen.
 - auf bewegliche oder unbewegliche Ziele werfen oder spielerisch das Weitwerfen üben (z. B. Wurfstaffete, Zonenwerfen).

- Übungsformen zur Schlagwurftechnik durchführen und die Erkenntnisse aus den Übungen beim Weitwurf aus dem Stand oder mit 3-Schritt-Anlauf anwenden.

4.2 Sich im Wasser bewegen – Schwimmen

4.2.1 Sich im Schwimmbad orientieren

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gewöhnen sich an die Atmosphäre in einem Schwimmbad, indem sie
 - Licht, Akustik, Geruch, Temperatur und Luftfeuchtigkeit wahrnehmen und mögliche belastende Sinneseindrücke aushalten.
 - sich im Wasser (z. B. auf Matten oder Schwimmnudeln) oder am Wasser (z. B. im Liegestuhl) entspannen.
- nutzen die Räumlichkeiten eines Schwimmbads, indem sie
 - mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut werden.
 - verschiedene Räume und deren Nutzung unterscheiden (z. B. Umkleiden, sanitäre Anlagen, unterschiedliche Schwimmbecken).
- halten Hygienemaßnahmen ein, indem sie
 - bereit sind, sich vor dem Schwimmen Badekleidung anziehen zu lassen, sie dabei mithelfen oder dies selbständig erledigen und nach dem Schwimmen diese wieder wechseln.
 - notwendige Toilettengänge einhalten.
 - sich vor und nach dem Schwimmen waschen und dabei die Dusche an- und ausstellen und die Temperatur regeln.
 - sich nach dem Duschen die Haare trocknen lassen oder dies selbst erledigen und ihre Haut pflegen.
- halten Sicherheitsmaßnahmen und Baderegeln ein, indem sie
 - auf nassen Fliesen vorsichtig laufen und beim Sprung ins Wasser auf eine angemessene Wassertiefe achten.
 - Schwimmhilfen anziehen bevor sie ins Wasser gehen, falls sie diese benötigen.
 - andere Badegäste nicht ins Wasser stoßen oder beim Sprung ins Wasser nicht gefährden.
 - bei Freibadbesuchen darauf achten, dass sie bei Gewitter das Wasser verlassen, und sie ausreichend Sonnenschutz (z. B. Sonnencreme, Kopfbedeckung) verwenden.

4.2.2 Sich an das Wasser gewöhnen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewegen sich im flachen Wasser, indem sie
 - Wasser auf den Armen, an den Beinen, am Rumpf und im Gesicht erfahren und aushalten.
 - ins Wasser getragen werden oder über Stufen oder eine Rutsche ins Wasser gelangen.
 - durch das Wasser gehen oder im Wasser einen Ball mit den Füßen treiben.
 - einen Ball mit den Händen durch das Wasser treiben.
 - sich in das Wasser setzen, legen oder in Liegestütz in Bauchlage gehen.
- bewegen sich im brusthohen Wasser, indem sie
 - ins Wasser getragen werden, über eine Hebebühne ins Wasser gelassen werden oder über eine Treppe, Leiter sowie Rutsche ins Wasser gelangen.
 - bei körperlichen Beeinträchtigungen das Bewegtwerden im Wasser als gesundheitsförderlich erleben (z. B. Verweilen in ergonomischen Positionen zur Skolioseprävention, Tolerieren von Zug und Druck zur Kontaktophylaxe).
 - sich vom Beckenrand oder unterstützenden Personen lösen und sich frei im Wasser bewegen.
 - mit verschiedenen Materialien (z. B. Ball, Schwimmente) im Wasser spielen.
 - Spiele oder Spiellieder im Wasser spielen.
- gewöhnen sich an Temperatur, Druck, Widerstand und Auftrieb des Wassers, indem sie
 - sich abkühlen und langsam ins Wasser gehen sowie äußern, wenn es ihnen nach einer gewissen Zeit im Wasser kalt ist.
 - ihre Körperspannung dem Wasserdruck und -auftrieb anpassen.
 - Übungsformen zum Ein- und Ausatmen im brusthohen Wasser (z. B. mit Mund oder Strohhalm ins Wasser blasen, Gegenstände vor sich her blasen) durchführen.
 - Übungsformen zu Bewegungen mit dem Wasserwiderstand im brusthohen Wasser (z. B. als Schlange durch das Wasser gehen, mit den Händen im Wasser rühren, mit Armeinsatz durchs Wasser gehen, Gegenstände oder Partner durchs Wasser schieben) durchführen.
 - Übungsformen zum Wasserauftrieb (z. B. Ball unter Wasser drücken und hoch schnellen lassen, Hockschwebe mit und ohne Schwimmhilfe ausführen, Auftreiben der Beine bei Festhalten am Beckenrand erleben, „Seestern“ bilden, „Toter Mann“ spielen, den Ball vor dem Bauch greifen und sich rollen lassen) ausführen.
- orientieren sich unter Wasser und tauchen, indem sie
 - das Gesicht auf das Wasser legen und in das Wasser ausatmen.
 - unter Wasser die Augen öffnen und Dinge erkennen.
 - sich an einem senkrecht stehenden Gymnastikstab abschnittsweise tiefer unter Wasser ziehen.
 - aus dem Stand tauchen und Gegenstände vom Boden des Beckens bergen.
 - durch Reifen oder gegrätschte Beine tauchen.
 - sich beim Tauchen um die eigene Achse (z. B. Längsachse, Tiefenachse) drehen.

- über eine längere Strecke tauchen.
- gleiten durch das Wasser, indem sie
 - in Schwimmlage mit und ohne Schwimmhilfe (z. B. Matte) bewegt werden.
 - sich im Stehen vom Boden abstoßen und auf einen Partner oder den Beckenrand zu gleiten.
 - sich vom Beckenrand mit den Füßen abstoßen und ins freie Wasser gleiten.
 - aus dem Gleiten bremsen.
- springen in das Wasser, indem sie
 - aus dem Sitz am Beckenrand ins Wasser rutschen.
 - aus der Hocke am Beckenrand ins Wasser fallen.
 - aus dem Stand mit verschiedenen Sprüngen (z. B. Fußsprung, Paketsprung, Schrittsprung, „Gaudi“-Sprung, Kopfsprung) ins Wasser springen.
 - aus zunehmender Höhe (z. B. Startblock, Sprungbrett) ins Wasser springen.
- spielen im Wasser, indem sie
 - Kreisspiele und Fangspiele in brusthohem Wasser spielen.
 - Varianten des Wasserballspiels erproben.

4.2.3 Eine Schwimmtechnik erlernen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln einen individuellen Schwimmstil, indem sie
 - sich mit oder ohne Hilfsmittel im tiefen Wasser fortbewegen.
 - sich durch Arm- und Beinbewegungen über Wasser halten.
- bewegen sich in einer der Schwimmtechniken Brustschwimmen, Kraulschwimmen oder Rückenraulschwimmen fort, indem sie
 - Demonstrationen von Teilbewegungen und verbale oder mit Bildern unterstützte Erläuterungen dazu verfolgen.
 - erste und zweite Antriebsbewegung in Trockenübungen isoliert außerhalb des Wassers ausführen.
 - erste und zweite Antriebsbewegung isoliert in brusthohem Wasser ohne Berücksichtigung der Atmung ausführen (z. B. Beinbewegung mit Festhalten am Beckenrand, gehen mit Armbewegung).
 - erste und zweite Antriebsbewegung isoliert mit Bewegungshilfen ausführen (z. B. Flossen, Schwimmbrett, Pull Buoy).
 - erste und zweite Antriebsbewegung ohne Berücksichtigung der Atmung koordinieren (z. B. sich vom Beckenrand abstoßen, gleiten und dann die Bewegungsabfolge ausführen).
 - die schwimmartspezifische Atembewegung auf den Armzug abstimmen und in die Gesamtbewegung integrieren.
 - den Bewegungsablauf über kurze Strecken mit häufigen Wiederholungen trainieren.

- schwimmen sicher, ausdauernd und zunehmend zügig in einer oder mehreren Schwimmtechniken, indem sie
 - die Schwimmstrecke kontinuierlich verlängern.
 - Techniken zum Wenden am Ende einer Schwimmbahn anwenden (z. B. Wende mit kräftigem Beinabstoß, Unterwasserarmzug).
 - mit einem Startsprung das Zurücklegen der Schwimmstrecke beginnen.
 - eine weitere Schwimmtechnik erlernen.
 - die Prüfung für ein Schwimmabzeichen (z. B. Seepferdchen, Deutsches Jugend-schwimmabzeichen bzw. Schwimmabzeichen Bronze, Silber oder Gold) ablegen.

4.3 Spielen und Wettfeiern mit und ohne Ball – Kleine Spiele und Sportspiele

4.3.1 Kleine Spiele spielen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen an Geschicklichkeitsspielen teil, indem sie
 - sich partnerweise oder als Gruppe fortbewegen (z. B. als Raupe, Rücken an Rücken, auf dem Schoß des Rollstuhlfahrers sitzend, den Rollstuhl schiebend, „Gordischer Knoten“) und etwas transportieren (z. B. Bälle, Ball auf Stäben von einem zum anderen Partner weitergeben).
 - als Gruppe einen Ball in der Luft halten (z. B. Riesenluftballon über die nach oben gestreckten Arme rollen lassen, Softbälle auf Schwungtuch halten).
 - einen Gegenstand oder einen Partner (z. B. auf einer Teppichfliese sitzend) an einem Seil zu sich heranziehen oder sich selbst durch Zugbewegungen fortbewegen (z. B. sich an einem Seil zur Sprossenwand oder über eine Langbank ziehen).
 - in Mannschaften gegeneinander Tau ziehen.
- nehmen an Lauf- und Fangspielen teil, indem sie
 - in Komm-mit-lauf-weg-Spielen (z. B. „Der Fuchs geht um“, „Feuer, Wasser, Luft“) schnell auf das Kommando des Vordermanns oder Spielleiters reagieren.
 - bei Fangspielen (z. B. „Verzaubern“, „Chinesische Mauer“, „Fischer, wie tief ist das Wasser?“ „Kettenfangen“) einem Fänger entweichen und sich an vereinbarte Regeln halten.
- erreichen in Wettläufen und Wettfahrten möglichst schnell ein Ziel (z. B. Sitzplatz bei „Reise nach Jerusalem“, Markierung bei „Obstsalat“), indem sie
 - aus verschiedenen Ausgangsstellungen (z. B. aus der Hocke, aus dem Sitzen, aus der Bauchlage) loslaufen.
 - in Staffelläufen oder -fahrten (z. B. Umkehrstaffel, Transportstaffel, Pendelstaffel, Wanderstaffel) als Teil einer Gruppe wirken.
- tragen, rollen und spielen Bälle, indem sie
 - diese an Linien entlang oder über Hindernisse tragen.
 - diese von einem zum anderen weitergeben.

- diese an verschiedenen Orten einsammeln und an einem bestimmten Ort ablegen (z. B. Ballregen).
- diese mit der Hand oder dem Fuß an Linien entlang oder über Hindernisse hinwegrollen.
- diese zwischen sich und einem Partner hin und her spielen (z. B. mit der Hand, dem Fuß, einem Schläger).
- diese mit der Hand oder dem Fuß auf ein Ziel zuspielen (z. B. durch ein Kastenteil, in ein Tor, auf einen Korb).
- spielen in Rückschlagspielen Bälle einem Partner zu und nehmen sie wieder an, indem sie
 - diese mit den Händen auffangen und an den Partner zurückwerfen (z. B. vereinfachte Form von Ball über die Schnur).
 - diese mit der Hand aus der Luft zurückschlagen (z. B. Luftballon, Indiacaca, Ball über die Schnur).
 - diese mit verschiedenen Schlägern (z. B. Federballschläger, Tischtennisschläger) zurückschlagen.
 - diese möglichst häufig hin und her wechseln lassen.

4.3.2 Ballsportarten spielen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewegen sich durch Prellen und Dribbeln mit dem Ball, indem sie
 - verschiedene Arten des Prellens (z. B. mit rechter und linker Hand) ausprobieren.
 - mit unterschiedlichem Krafteinsatz und in unterschiedlichen Positionen (z. B. im Stehen, im Sitzen, im Aufstehen aus dem Sitz) prellen.
 - durch den Raum, in verschiedenen Bewegungsrichtungen oder um Hindernisse herum in unterschiedlichen Bewegungsgeschwindigkeiten dribbeln.
 - den Ball durch Prellen kontrolliert an einen Partner abgeben und ihn wieder annehmen.
- nehmen den Ball an und spielen ihn zielgenau zu, indem sie
 - ihn ein- oder beidhändig einem Partner zupassen oder werfen (z. B. mit Boden- und Druckpass oder Bogenwurf).
 - gezielte Tor- oder Korbwürfe ausführen (z. B. Korbwurf mit drei Anlaufschritten, Zielparcours).
 - beim Volleyballspiel das obere und untere Zuspiel, die Annahme und die Angabe anbahnen.
 - den Ball mit dem Fuß vor einer Weitergabe sicher stoppen.
 - mit Spann- und Innenseitstoß auf unterschiedliche Ziele oder einem Partner zuspielen.
 - Torstöße aus dem Stand oder aus dem Dribbeln ausführen.
- beteiligen sich als Unparteiische an Mannschaftsspielen, indem sie
 - mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation Startsignale geben.

- Mannschaftsaufteilungen mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation vornehmen.
- den Ball ins Spiel bringen (z. B. Einwurf durch Rollen in einer Rinne).
- die Spieler motivieren (z. B. Schütteln von Pompons, Anfeuern mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation).
- in der Mannschaft zusammenspielen und den Ball verteidigen, indem sie
 - ihre Mitspieler als solche erkennen (z. B. durch Trikots in der gleichen Farbe) und den Ball auf das gegnerische Tor bzw. den gegnerischen Korb zuspielen.
 - das Prinzip des Give-and-go in 3er-, 4er- und 6er-Gruppen oder einer Mannschaft anwenden.
 - im Basketball-, Handball- und Fußballspiel die Manndeckung als Verteidigungsform umsetzen.
- verfolgen das Ziel des Spiels und halten sich an die Spielregeln, indem sie
 - die jeweilige Spielidee (z. B. bei Basketball, Handball, Volleyball oder Fußball) nachvollziehen.
 - die jeweiligen Spielregeln kennen und ggf. adaptieren (z. B. Vergrößerung oder Verkleinerung der Tore, Überzahlspiel).

4.4 Sich an und mit Geräten bewegen – Turnen und Bewegungskünste

4.4.1 Sich am Boden und an Geräten bewegen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen Körperspannung und Körperkraft und festigen diese, indem sie
 - sich abgehackt wie ein Roboter bewegen (z. B. tippt ein Partner ein Körperteil an, das sich dann bewegt).
 - sich wie ein Baumstamm zwischen mehreren Partnern pendeln lassen.
 - sich wie ein Baumstamm von mehreren Partnern aufheben lassen.
 - am Reck Klimmzüge im Liegehang ausführen.
 - in Liegestützstellung gehen und sich so halten oder sich z. B. um die eigene Achse drehen.
 - sich in den Kopfstand (Hände und Kopf bilden ein Dreieck, Füße werden in die Senkrechte gehoben) stellen.
- hangeln, klettern, schwingen, hängen und stützen sich an verschiedenen Geräten, indem sie
 - am Reck, Doppelreck, Barren, Stufenbarren oder der Holmengasse hängen und hangeln.
 - an und über Geräte (z. B. Kasten, Sprossenwand, Stangen) oder an Gerätekombinationen klettern.
 - mit Tau oder Ringen schwingen (z. B. in einer Mattenschaukel, von Kasten zu Kasten, auch mit Balltransport, vom Boden auf ein Gerät, über Hindernisse).

- Stützschwünge am Barren oder in der Kastengasse ohne und mit Aufsetzen der Füße durchführen.
- balancieren auf Geräten, indem sie
 - über die Langbank ohne und mit Hindernissen, den Übungsbalken, den Schwebebalken, Barrenholme (auch schräggestellt) oder die Bankwippe balancieren.
 - Zusatzaufgaben dabei bewältigen (z. B. Ball oder Stab transportieren, Ball fangen und werfen).
 - sich dabei vorwärts, rückwärts oder seitwärts bewegen, in die Hocke gehen und aufstehen, kleine Sprünge und eine Drehung vollziehen.
 - verschiedene Aufgänge (z. B. Kastentreppe, Stütz, Hocke) und Abgänge (z. B. Kastentreppe, Absprung, Streck- oder Drehsprung) nutzen.
- springen beidbeinig vom Boden, Sprungbrett oder Minitrampolin ab und landen beidbeinig sicher, indem sie
 - einbeinig oder beidbeinig über ein am Boden liegendes Seil springen.
 - über ein im Kreis geschwungenes Seil springen oder selbst ein Hüpfseil schwingen (z. B. vorwärts, rückwärts, gekreuzt) und es überspringen (z. B. beidbeinig, mit Zwischenhüpfer, im Pferdchensprung).
 - Hockwenden über die waagrecht stehende oder schräggestellte Langbank ausführen.
 - auf das Sprungbrett und das Minitrampolin mit oder ohne Partner- oder Gerätehilfe springen.
 - von erhöhter Standfläche in das Minitrampolin einspringen und auf der Niedersprungmatte oder einem Mattenberg landen.
 - mit oder ohne Partnerhilfe beidbeinig auf dem Minitrampolin springen.
 - mit Anlauf aus dem Sprungbrett auf der Niedersprungmatte oder einem Mattenberg springen.
 - auf den Kasten in eine kniende Position oder in die Hocke aufhocken.
 - über den quergestellten Kasten eine Hockwende ausführen.
 - über den quergestellten Bock mit oder ohne Partnerhilfe grätschen oder hocken.
- rollen oder drehen um die Körperachse, indem sie
 - mit Körperspannung um die Körperlängsachse über eine waagrechte oder schräge Mattenbahn rollen.
 - um die Körperquerachse eine Rolle vorwärts über eine Schräge, von einer Erhöhung (z. B. kleiner Kasten) oder auf der ebenen Matte ausführen.
 - eine Judorolle oder eine Flugrolle ausführen.
 - einen Handstand mit oder ohne Partnerhilfe mit oder ohne Abrollen ausführen.
 - ein Rad mit oder ohne Partnerhilfe ausführen.
- führen einfache turnerische Übungen auch als Vorführung aus, indem sie
 - am Boden eine Kombination aus Rollen, Handstand, Rad, Sprüngen und Schritten ausführen.
 - am Reck oder Stufenbarren eine Kombination aus Auf- und Abschwüngen, Umschwüngen, Rollen und Stützpositionen ausführen.
 - auf dem Schwebebalken eine Kombination aus Auf- und Abgängen, Schritten, Sprüngen, Drehungen und Hockpositionen ausführen.
 - Bewegungskombinationen fließend und ausdrucksstark (z. B. mit Körperspannung) gestalten.

- Bewegungskombinationen für ein Paar oder eine Gruppe choreografieren.
- einen Parcours mit verschiedenen Bewegungsformen überwinden.
- wenden Helfergriffe (z. B. Klammergriff, Stützgriff, Drehgriff) an, indem sie
 - entsprechende Helfergriffe zunächst isoliert üben.
 - beachten, dass sie eine der Bewegungssituation entsprechende Körpergröße und Kraft aufweisen.
 - die Bewegung gedanklich mitvollziehen.
 - bei Sturzgefahr schnell und situationsgerecht reagieren.

4.4.2 Bewegungskünste zeigen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- führen Akrobatik aus, indem sie
 - statische Kunststücke (z. B. Kniewaage, Standwaage, Kopfstand, Handstand) und dynamische Kunststücke (z. B. auf dem Balancierbrett stehen, auf dem Pedalroller oder der Lauftrommel balancieren oder fortbewegen) mit oder ohne Partnerhilfe ausführen.
 - in Partner- und Gruppenakrobatik Standbilder (z. B. Galionsfigur) oder Treppen- und Bankpyramiden unter Berücksichtigung von Sicherheitsregeln ausführen.
 - Akrobatikkombinationen mit Musik zu bestimmten Anlässen und Themen choreografieren.
- führen Jonglage aus, indem sie
 - leichte Gegenstände (z. B. Feder, Stäbchen) auf der Hand balancieren.
 - ein Tuch diagonal nach oben führen, fallen lassen und mit der anderen Hand hüfthoch auffangen.
 - zwei Tücher diagonal oder drei Tücher in einer Kaskade werfen.
 - mit ein, zwei oder drei Geräten (z. B. Bällen, Ringen, Keulen, Kochlöffeln, Plastiktel- lern) jonglieren.
 - mit dem Diabolo Kunststücke zeigen (z. B. beschleunigen, hoch werfen und auffan- gen, einrollen).

4.5 Sich körperlich ausdrücken und Bewegung gestalten – Gymnastik und Tanz

4.5.1 Sich gymnastisch bewegen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen gymnastische Bewegungsformen ohne Geräte, indem sie
 - sich im Liegen um die Längsachse rollen, sich zusammenrollen und wieder strecken.

- im Sitzen den Schneidersitz einnehmen, Rad fahren oder über den gebeugten Rücken schaukeln.
- im Stehen den Rumpf kreisen oder beugen und die Arme schwingen.
- sich im Zehenspitzenengang, mit Wechselschritten, Schrittsprüngen oder Drehungen fortbewegen.
- zeigen gymnastische Bewegungsformen mit Geräten, indem sie
 - mit dem Seil schwingen oder springen, es werfen und fangen.
 - einen Reifen rollen, drehen, durchsteigen, um die Hüfte kreisen lassen oder durch ihn hindurchspringen.
 - einen Ball werfen, fangen, rollen oder drehen.
 - Tücher hochwerfen, fangen, schwingen oder damit jonglieren.
 - Gymnastikbänder in verschiedenen Bewegungen schwingen, hochwerfen und fangen.
- gestalten gymnastische Bewegungsformen aus, indem sie
 - Bewegungsformen harmonisch und ausdrucksstark miteinander verbinden.
 - Bewegungsfolgen auf Musik abstimmen.

4.5.2 Sich tänzerisch bewegen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- führen tänzerische Schritte Drehungen, Sprünge oder Roll-, Dreh- und Kippbewegungen mit dem Rollstuhl aus, indem sie
 - sich zur Musik bewegen lassen oder sich selbst ohne Bewegungsvorgaben zur Musik bewegen.
 - vorgegebene Bewegungen isoliert und in Abfolgen nachahmen.
 - die Bewegungen an die Musik anpassen.
 - verschiedene Raumwege nutzen und Richtungsänderungen vornehmen.
- führen einfache Tanzgestaltungen aus den Bereichen Pop, Hip-Hop, Rock oder Folklore aus, indem sie
 - verschiedene Handfassungen einnehmen (z. B. Einhand-, Beidhand-, Schulter- oder Ellbogenfassung).
 - verschiedene Aufstellungsformen (z. B. Linie, Reihe, Block, Kreis) nutzen.
 - sich an einem Vortänzer orientieren und dessen Bewegungen wiedergeben.
 - Stimmungen oder Themen durch ihre Körpersprache und Bewegung tänzerisch ausdrücken.

4.6 Sich auf Eis und Schnee bewegen - Wintersport

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewegen sich ohne und mit Geräten im Schnee, indem sie
 - Schnee, eine Schneelandschaft oder Schneefall mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen (z. B. Schneeflocken im Gesicht, gedämpfte Akustik im Schnee, Kälte).
 - Schnee als Spielmaterial entdecken (z. B. zum Bauen, für eine Schneeballschlacht, zum Formen von „Schneeengeln“, zum Treten von Wegen).
 - im Schnee sicher gehen, laufen, kriechen, sich wälzen, fallen und aufstehen.
 - Schneeschuhe anlegen und mit diesen sicher laufen.
- bewegen sich mit Gleithilfen im Schnee fort, indem sie
 - wichtige Verhaltens-, Sicherheits- und Pistenregeln einhalten.
 - sich mit Schlitten oder Bob ziehen lassen, diese selbst bergauf ziehen, Techniken des Bremsens und Lenkens anwenden und sitzend bergab fahren.
 - Langlaufskier und -stöcke tragen, diese anlegen, sich damit auf der Ebene fortbewegen und verschiedene Techniken (z. B. Diagonalschritt, Skatingschritt, bremsen, Kurven fahren, Spurwechsel) anwenden.
 - Abfahrtsskier, -stöcke und Helm tragen, diese anlegen, sich damit auf der Ebene fortbewegen (z. B. gehen, gleiten, im Grätenschritt), fallen und aufstehen und verschiedene Abfahrtstechniken (z. B. gleiten, im Pflug fahren, carven, bremsen) anwenden.
 - den Reiz der kontrollierten Geschwindigkeit erleben und verantwortungsbewusst damit umgehen.
 - ihre Ausrüstung pflegen und sachgerecht aufräumen.
- bewegen sich ohne und mit Gleithilfen auf künstlichen Eisflächen fort, indem sie
 - wichtige Verhaltens- und Sicherheitsregeln einhalten.
 - ohne Gleithilfen auf dem Eis stehen, gehen, rutschen und gleiten.
 - Schlittschuhe anlegen.
 - sich mit Schlittschuhen und Hilfsmitteln (z. B. Stuhl, Bande, Stange, Partnerhilfe) gehend oder gleitend fortbewegen.
 - sich mit Schlittschuhen ohne Hilfsmittel fortbewegen, fallen und aufstehen und verschiedene Eislauftechniken (z. B. bremsen, rückwärts laufen, beidseitiges Bogenlaufen) erlernen.
 - verschiedene Figuren aus dem Eiskunstlauf (z. B. Standwaage) zeigen oder sich mit Schlittschuhen tänzerisch zu Musik bewegen.
 - mit Schlittschuhen verschiedene Spiele auf dem Eis spielen (z. B. Fangen, Paarlaufen, einfache Form des Eishockeys).

Werken und Gestalten 4-9

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen fünfjährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen ausgewählte Materialien und Werkzeuge mit verschiedenen Sinnen wahr und beschreiben deren spezifische Eigenschaften.
- nehmen beim Werken und Gestalten unter Anleitung und zunehmend selbständig eine ergonomische Körper- und Sitzhaltung ein.
- strukturieren den eigenen Arbeitsplatz angeleitet und zunehmend selbständig sinnvoll und übersichtlich und nutzen hierfür Orientierungshilfen.
- setzen die eigene Händigkeit (Lateralität) gezielt ein und entwickeln sie weiter.
- üben Einzelbewegungen in Trockenübungen (z. B. mit einprägsamen Sprechversen wie „Vor, zurück und vor zurück“) vor und erlernen Bewegungsformen vor der Begegnung mit dem eigentlichen Material mit einem einfacher zu handhabenden Alternativmaterial (z. B. Kneten mit kinetischem Sand anstatt mit Ton).
- zeigen beim Werken und Gestalten Erfahrung in der Koordination von Einzelbewegungen und wenden ggf. angepasste Hilfsmittel an, um einen verbesserten Fertigungsgrad zu erlangen.
- zeigen zunehmend Ausdauer und eine maßvolle Krafteinteilung, um ein Werkstück in angemessener Zeit fertigzustellen.

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen sich auf einen Raumwechsel anhand eines angebotenen Bezugsgegenstands (z. B. Wollknäul, Feile) ein.

- erkennen Fachräume anhand spezifischer Merkmale (z. B. Gerüche, Geräusche, Materialien) wieder.
- zeigen Handlungsbereitschaft bei der Bearbeitung und Fertigstellung eines Werkstücks.
- fokussieren ihre Aufmerksamkeit für die Dauer eines Arbeitsprojekts.
- nutzen Orientierungs- und Strukturierungshilfen (z. B. Arbeitsmodelle, Handlungspläne, bebilderte Anleitungen) zur Gliederung ihres Arbeitsprozesses und zur Erinnerung des Arbeitsauftrags.
- entwickeln Handlungsroutinen im Laufe des Arbeitsprozesses und halten den Handlungsablauf einfacher und zunehmend komplexer Arbeitsprozesse ein.
- bewerten Arbeitsergebnisse anhand von vorgegebenen Kriterien und ordnen Arbeitsergebnisse realistisch in ein Beurteilungsraster ein.
- bewerten die Notwendigkeit zur individuellen Unterstützung und fordern aktiv Hilfe ein.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- hören aktiv zu und fragen bei Unklarheiten höflich und gezielt nach.
- halten für das Fach Werken und Gestalten erarbeitete und vereinbarte Gesprächsregeln ein.
- entnehmen aus Bild- oder Textanleitungen die für die Erstellung des Werkstücks wesentlichen Inhalte.
- verstehen und verwenden zunehmend Fachbegriffe, um sich fachspezifisch und präzise auszudrücken.
- nutzen angeleitet und zunehmend selbständig Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation zum Austausch im Arbeitsprozess und zur Präsentation von eigenen Werkstücken.
- tauschen sich angeleitet und zunehmend individuell über ihre Erfahrungen im Arbeitsprozess mit anderen aus.
- stellen ihre Werkstücke in der Klassengemeinschaft vor und gehen dabei auf ausgewählte Aspekte ein.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- äußern sich in angemessener Weise zu beängstigenden oder unangenehm empfundenen Situationen, die durch Geräusche, Gerüche oder eine besondere Raumordnung in den Fachräumen hervorgerufen werden können.
- akzeptieren körpernahe Assistenz und Hilfestellung (z. B. Handführung, Blockade von unwillkürlichen Bewegungen), um gefahrlos werken und gestalten zu können.
- organisieren ihren Arbeitsplatz so, dass sie andere nicht in ihrer Arbeit einschränken und ungestört von anderen arbeiten können.

- bewerten eigene Stärken und Schwächen realistisch und übernehmen dementsprechend unterschiedliche Aufgaben in kooperativen Arbeitsgruppen.
- übernehmen wiederkehrende Dienste in den Fachräumen und erledigen diese zuverlässig und verantwortungsvoll.
- geben auf wertschätzende Weise Rückmeldung zu den Werkstücken anderer und äußern dabei sowohl Anerkennung als auch sachliche Kritik.
- zeigen Kritikfähigkeit bei der Bewertung der eigenen Arbeiten durch die Mitschülerinnen und Mitschüler.

Lernbereich 1: Arbeitstechniken und Arbeitsabläufe

1.1 Den Fachraum nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- orientieren sich in verschiedenen Fachräumen, indem sie
 - sich an die Ausstattung, die Geräusche und Gerüche der verschiedenen Räume gewöhnen.
 - wesentliche Merkmale der Fachräume auch im Vergleich zum Klassenzimmer (z. B. die Werkbank, Nähmaschinentisch, Materiallager) unterscheiden.
 - die verschiedenen Fachräume unterscheiden und benennen.
- bereiten sich auf das Arbeiten im Fachraum vor, indem sie
 - auf einem Werkhocker oder Stuhl eine sitzende oder an einer Werkbank eine stehende Arbeitshaltung einnehmen.
 - den Arbeitsplatz vorbereiten und in Ordnung halten (z. B. mithilfe von Markierungen).
 - Arbeitskleidung zum Schutz vor Verschmutzung der eigenen Kleidung oder zur Aufbewahrung von Hilfswerkzeugen tragen.

1.2 Werkzeuge und Maschinen nutzen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- führen Werkaufgaben mit den Händen aus, indem sie
 - die Hände als Werkzeuge, die greifen, knüllen, reißen, schlagen, drücken, fädeln können, erleben.
 - eine Handführung zur Unterstützung zulassen.
- führen verschiedene Werkzeuge, indem sie
 - Halte- und Aktionshand koordinieren.
 - Kraft maßvoll dosieren und diese ohne Druck führen.
 - eine zweckmäßige Körperhaltung einnehmen und die Arbeitshöhe beachten.

- nutzen Werkzeuge und Maschinen verantwortungsbewusst, indem sie
 - deren Fachbezeichnungen verstehen und anwenden.
 - scharfe und spitze Werkzeuge stets nach unten halten, diese gesichert ablegen oder weitergeben und vom Körper weg arbeiten.
 - bei der Adaption von Werkzeugen an ihre individuellen Fähigkeiten kooperieren (z. B. Anziehen eines Schleifhandschuhs, Ausprobieren einer Zugvorrichtung für die Ständerbohrmaschine).
 - an Einführungen zum Umgang mit Werkzeugen und Maschinen teilnehmen und bei Eignung ein Zertifikat für deren Nutzung erwerben.
 - mithilfe eines Ansteuerungsgeräts den Stromkreislauf schließen und so elektrische Geräte oder Maschinen aktivieren.
 - bei elektrischen Geräten oder Maschinen auf beschädigte Kabel oder Stecker achten, eine Verbrennungs- und Brandgefahr einschätzen und für eine sichere Ablage der Geräte sorgen.
 - besondere Sicherheitsvorschriften einhalten.
 - das für einen Arbeitsvorgang passende Werkzeug oder eine solche Maschine auswählen.
 - diese nach Gebrauch säubern.
- nehmen Maß,
 - indem sie Messwerkzeuge sachgerecht verwenden und Markierungen anbringen.

1.3 Selbständig arbeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- planen die Erstellung eines Werkstücks, indem sie
 - ein vorbereitetes Ansichtsexemplar eines Werkstücks mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen.
 - ein Ziel ins Auge fassen (z. B. ein Verkaufsobjekt für den Weihnachtsbasar, ein Geburtstagsgeschenk, ein Accessoires für den eigenen Wohnbereich).
 - sich für eine Werkaufgabe entscheiden und persönliche Vorstellungen von einem Werkstück entwickeln.
 - eigene Gestaltungsideen unter Berücksichtigung der Funktion des Werkstücks (z. B. Kissen als Dekorations- oder Nutzgegenstand) entwickeln.
 - dazu eine Skizze erstellen, eine Abbildung oder eine Anleitung recherchieren.
 - den Arbeitsablauf ausgehend von einem fertigen Werkstück in notwendige Teilschritte gliedern.
 - Arbeitsanleitungen und Pläne (z. B. Handlungsbilder oder Textanweisungen) lesen und notwendige Arbeitsschritte antizipieren.
 - den Werkzeugeinsatz planen und die geeigneten Werkzeuge bereitlegen.
 - den notwendigen Zeit- und Hilfebedarf abschätzen.

- stellen notwendiges Material zur Erstellung eines Werkstücks bereit, indem sie
 - den Materialbedarf für das Werkobjekt feststellen, vorhandene Werkstoffe sichten, geeignete und erforderliche Materialien auswählen, einen Einkaufszettel bzw. eine Stückliste schreiben oder einen Bestellschein ausfüllen.
 - in Begleitung einer Lehrkraft Material in einem Fachgeschäft oder Baumarkt einkaufen.
 - Material ökonomisch verwenden.
- setzen Arbeitsschritte zur Erstellung eines Werkstücks um, indem sie
 - Bezeichnungen und Fachausdrücke verstehen und situationsangemessen verwenden.
 - einzelne Arbeitsschritte und mehrere der Reihe nach sorgfältig ausführen.
 - mündliche, bildliche und schriftliche Arbeitsanleitungen nutzen.
 - bei der Ausführung der Arbeiten auf Genauigkeit achten, Fehler erkennen und sie beheben.
- beachten Unfallverhütungsmaßnahmen und vermeiden Verletzungen, indem sie
 - bei Bedarf Schutzkleidung (z. B. eine Schutzbrille, ein Haarnetz oder einen Gehörschutz) tragen.
 - Werkzeuge und Maschinen sachgerecht nutzen.
- arbeiten zielstrebig und ausdauernd an der Erstellung ihres Werkstücks, indem sie
 - vielzählige Wiederholungen einer Bewegung akzeptieren und sich auf diese einstellen, um eine Veränderung des Werkstücks zu bewirken.
 - über einen wachsenden Zeitraum am Platz bleiben oder Werkarbeiten über die Dauer einer oder mehrerer Unterrichtseinheiten ausführen.
 - die Arbeit nach Pausen fortsetzen oder einen Zeitrahmen einhalten.
 - den Zweck einer Arbeit erkennen, sich dafür engagieren oder die Anfertigung eines Werkstücks als verbindlichen Auftrag betrachten.
 - Situationen, in denen sie Hilfe benötigen, erkennen und um Hilfe bitten.
- arbeiten beim Werken und Gestalten kooperativ und verantwortungsvoll im Team, indem sie
 - in angemessener Weise warten bis z. B. ein Werkzeug frei wird oder eine benötigte Hilfe gegeben wird.
 - eigene Stärken und Schwächen einschätzen und sich dementsprechend in die gemeinsame Arbeit einbringen.
 - Arbeitsschritte nach gemeinsamer Absprache untereinander aufteilen und dabei Kompromissbereitschaft zeigen.
 - angemessene Gesprächsformen nutzen und Techniken der Konfliktvermeidung und -bewältigung anwenden.
 - in Serie arbeiten und sich dem geforderten Arbeitstempo anpassen.
- reflektieren Arbeitsergebnisse kritisch, indem sie
 - die Funktionstüchtigkeit des Werkstücks kontrollieren oder das Werkstück mit den Vorgaben vergleichen.
 - die Gestaltung des Werkstücks und deren Wirkung auf die Betrachterin oder den Betrachter beschreiben.
 - die Arbeitsergebnisse anderer respektvoll bewerten und Kritikfähigkeit bei der Bewertung eigener Arbeiten zeigen.

- bringen fertigen Werkstücken Wertschätzung entgegen, indem sie
 - diese in geeigneter Umgebung oder vor Publikum präsentieren.
 - diese verschenken, verkaufen oder für sich selbst behalten und nutzen.

Lernbereich 2: Werken mit Papier und Pappe

2.1 Papier und Pappe erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erproben die Nutzung von Papier und Pappe, indem sie
 - diese in ihrer Alltagswelt (z. B. als Schreibpapier oder als Verpackung) entdecken.
 - mit diesen experimentieren (z. B. knüllen, reißen, werfen, knicken, falten).
 - darauf malen oder schreiben und damit etwas konstruieren.
- charakterisieren Papier und Pappe, indem sie
 - diese nach der Verwendung (z. B. Toilettenpapier, Schreibpapier, Verpackung) und nach der Papierart (z. B. Seidenpapier, Krepppapier, Tonpapier) ordnen und benennen.
 - typische Eigenschaften von Papier wie Saugfähigkeit, Lichtdurchlässigkeit, Löslichkeit oder Flexibilität beschreiben.
 - sich über die industrielle Papierherstellung anhand verschiedener Medien oder einer Werksbesichtigung informieren.

2.2 Mit Papier und Pappe arbeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- trennen Papier und Pappe, indem sie
 - verschiedene Papiere reißen und die Stücke zur Gestaltung von flächigen oder plastischen Werkgegenständen (z. B. Muster aus Papierstreifen) verwenden.
 - Blätter oder Karten lochen.
 - Papier mit Papier- oder Spezialscheren zu einfachen geometrischen Formen, in Wellenlinien oder Zickzackmustern schneiden oder aus Ausschneidebögen ausschneiden.
 - diese mit dem Cutter schneiden, um bewegliche Formen auszuschneiden oder z. B. ökonomisch mehrere Papierlagen auf einmal zu schneiden.
- verbinden Papiere oder Pappen, indem sie
 - Papierbögen in Punkt-, Linien- oder Flächenklebung verkleben und hierfür geeignete Klebstoffe (z. B. Klebefilm, Alleskleber, Kleister oder Kaltleim) verwenden.
 - Werkgegenstände (z. B. Mappe, Schachtel) mit Schmuckpapier beziehen und gestalten.

- falten Papier und gestalten Faltoobjekte, indem sie
 - beliebige Faltungen vornehmen, dazu Hilfsmittel wie ein Lineal oder Falzbein verwenden und die Faltungen wieder entfalten.
 - beim Falten Veränderungen am Papier (z. B. Faltkanten, Form und Größe) feststellen.
 - sich auf einem Blatt räumlich (z. B. oben, unten, Mitte, Ecken, Kanten) orientieren.
 - Grundfaltungen (z. B. zum Buch, Kopftuch, Briefumschlag) vornehmen, verschiedene Faltungen verbinden und Faltungen in Serie wiederholen, um z. B. Servietten dekorativ zu falten, Origami oder eine Schachtel herzustellen.
 - z. B. Zierfächer bemalen oder Bogensegmente zu Sternen schneiden.
- verformen Papier, indem sie
 - Papierstreifen rollen und ringeln und plastische Werkgegenstände (z. B. Schnecken, Spiralen oder Papierperlen) formen.
- bauen mit Papier und Pappe, indem sie
 - Objekte (z. B. Türme, Autos oder Adventskalender) aus Pappschachteln und -rohren konstruieren.
 - Objekte (z. B. Kugelbahnen oder Brücken) aus gefalteten Papieren gestalten.
- gestalten mit Pappmaché, indem sie
 - Pappmaché-Masse aus zerkleinertem Papier und Tapetenkleister herstellen.
 - Papierbrei in Formen (z. B. Herzen oder Broschen) gießen oder diesen mit den Händen formen (z. B. kleine Tiere oder Schalen).
 - Papierstreifen schichtweise mit Kleister bestreichen und um Objekte (z. B. Luftballon, Drahtgeflecht oder geknülltes Papier) wickeln.
 - Pappmaché-Objekte nach dem Trocknen bemalen oder lackieren.
 - Papier mit einem Schöpfrahmen von Hand schöpfen und mit Blüten oder einem Wasserzeichen verzieren.
- gestalten Papier, indem sie
 - dies mit Kordel- oder Linoldruck bedrucken oder Pflanzenteile abdrucken.
 - dies z. B. mit Ölfarben färben oder marmorieren.

Lernbereich 3: Werken mit Holz

3.1 Holz erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren Holz, indem sie
 - Gegenstände aus Holz (z. B. Brotzeitbrettchen, Musikinstrumente oder Möbel) in ihrer Alltagswelt entdecken.
 - Holzvorkommen in der Natur (z. B. lebende Bäume, Schnittholz, vermoderndes Holz) erleben.
 - z. B. mit Hölzern einen Klang erzeugen, ein raues Holzstück ertasten, an frisch geschnittenem Holz riechen oder einen schweren Holzklötz tragen.

- Holzstücke sammeln, nach verschiedenen Kriterien (z. B. glatt, rau, weich, hart) sortieren und beschreiben.
- Holzstücke kreativ arrangieren, in Sägemehl schreiben oder mit Spänen dekorieren.
- charakterisieren Holz, indem sie
 - Hölzer nach ihrer Härte unterscheiden (z. B. Fichte ist ein Weichholz, Eiche ist ein Hartholz).
 - verschiedene Verarbeitungsformen von Holz, wie Bretter, Balken, Rundhölzer, Massivholz, Sperrholz oder Spanplatten, unterscheiden.
 - den Weg vom Samen über den erntereifen Baum zum Holzbrett nachvollziehen und es als nachwachsenden Rohstoff erkennen.
 - typische Eigenschaften von Holz, wie Schwimmfähigkeit, Klangfähigkeit, Brennbarkeit, erkunden und beschreiben.
 - sich über die Holzverarbeitung anhand verschiedener Medien oder einer Betriebsbesichtigung informieren.

3.2 Mit Holz arbeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- längen Leisten, Rundhölzer und Bretter mit der Säge ab oder sägen Holzformen aus, indem sie
 - verschiedene Sägen, ihre Eignung und ihre Verwendung (z. B. eine Japanische Handsäge für Leisten, eine Bügelsäge für Balken, eine Laubsäge für Sperrholz) unterscheiden.
 - Einspannvorrichtungen wie Schraubstock, Schraubzwinde und Hebelspanner nutzen.
 - ein Stück des Holzes sachgerecht und exakt mit dem Lineal, dem Gliedermaßstab oder dem Maßband abmessen und beim Sägevorgang angezeichnete Grenzen und Markierungen einhalten.
 - das Werkstück einspannen und mit der Säge oder Dreikantfeile eine Sägerille vorbereiten, um ein Abrutschen der Säge zu vermeiden.
 - Sägebewegungen durch gerichtetes und gleichmäßiges Schieben mit Druck oder einholendes Ziehen ausführen.
 - mit Sägeblättern sachgerecht umgehen und sie bei Bedarf auswechseln.
 - mit der Dekupiersäge vorgezeichnete Formen aussägen.
- feilen und raspeln Holz, indem sie
 - verschiedene Raspeln und Feilen (z. B. Flach-, Halbrund-, Rund-, Dreikantfeilen und -raspeln) unterscheiden und benennen.
 - eine adäquate Feile oder Raspel auswählen, eine günstige Arbeitshaltung einnehmen und so verschiedene Vertiefungen im Holz gestalten.
 - Feilen und Raspeln sachgerecht mit einer Feilenbürste entlang der Maserung reinigen.
- behandeln die Oberfläche von Holz, indem sie
 - diese mit Raspel oder Feile spanabhebend umformen.

- diese mit angemessenem Druck und in Faserrichtung mit Fachgeräten (z. B. Schleifblock, Schleifpapier oder Exzentrerschleifmaschine) schleifen, wobei sie zuerst grobes, dann feines Schleifpapier benutzen.
- nach dem Sägen die Kanten brechen.
- diese wachsen oder ölen und anschließend polieren.
- diese mit umweltfreundlichen Lacken lackieren, wobei sie sie zuerst grundieren, zwi-schenschleifen und dann ein zweites Mal lackieren.
- fertige Holzarbeiten durch Tauchen oder Pinselauftrag beizen.
- Werkstücke mit dem Brandmalkolben verzieren.
- verbinden verschiedene Holzteile durch Leimen, indem sie
 - passgerechte Teile vorbereiten, Klebeflächen säubern, Leim auftragen und die verleimten Teile fixieren.
 - beim Leimen eine Unterlage nutzen und Pinsel und Arbeitsplatz nach dem Leimen säubern.
- verbinden verschiedene Holzteile durch Nageln, indem sie
 - verschiedene Arten von Nägeln (z. B. lange – kurze, Stahlnägel) unterscheiden.
 - einen geeigneten Nagel auswählen und die notwendige Länge des Nagels kontrollieren.
 - sich in einer günstigen Körperhaltung aufstellen, den Nagel zwischen Zeigefinger und Daumen halten und ihn mit dosierten Hammerschlägen einschlagen.
- bohren Vertiefungen oder Löcher in Holzteile, indem sie
 - verschiedene Bohrer (z. B. Handbohrer, Akkubohrer, Ständerbohrmaschine) unterscheiden und den jeweils geeigneten Bohrer auswählen.
 - verschiedene Bohrwerkzeuge (z. B. für Holz oder Metall) und deren Größen unterscheiden und das jeweils geeignete auswählen.
 - das Bohrwerkzeug sachgerecht in das Bohrfutter einspannen.
 - das Holzstück einspannen und den Bohrer in einer senkrechten Position über dem Holzstück halten oder bewegen.
- verbinden verschiedene Holzteile durch Verschrauben, indem sie
 - verschiedene Schrauben wie Schlitz-, Kreuzschlitz- oder Torxschraube unterscheiden und dazu passende Schraubendreher oder Aufsätze für den Akkuschauber finden.
 - Holzteile durch Vorbohrungen vorbereiten.
 - die Schraube in einer Drehbewegung mit dem Schraubendreher eindrehen.
 - das Holzstück einspannen und den Akkubohrer senkrecht und ruhig über der Schraube halten.
 - Flachdübel, Lamello oder Holzdübel in vorgefertigte Vertiefungen einschlagen.
- stemmen oder schnitzen Holz, indem sie
 - an einer Einführung in das Stemmen und Schnitzen mit verschiedenen Schnitzwerkzeugen (z. B. Stechbeitel, Hohlbeitel oder Schnitzmesser) teilnehmen.
 - die Form und Struktur des Holzes berücksichtigen.
 - eine Holzplatte entsprechend der Vorzeichnungen ausstemmen.

Lernbereich 4: Werken mit Metall

4.1 Metall erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren Metall, indem sie
 - metallische Gegenstände (z. B. Schmuck, Dosen oder Besteck) in ihrer Alltagswelt entdecken.
 - z. B. die Kühle des Materials fühlen oder den typischen Metallgeruch wahrnehmen.
- charakterisieren Metalle, indem sie
 - verschiedene Metalle wie Gold, Kupfer, Messing, Zinn, Aluminium und Eisen unterscheiden.
 - typische Eigenschaften einzelner Metalle (z. B. Formbarkeit nach Erwärmung, Ansetzen von Rost oder Grünspan bei Feuchtigkeit) beschreiben.
 - verschiedene vorgefertigte Teile aus Metall (z. B. Bänder, Bleche, Rohre oder Drähte) unterscheiden und benennen.
 - überlegen, wo Metall als grundlegender Werkstoff verarbeitet wird (z. B. Automobilindustrie).
 - sich über die Metallgewinnung und -verarbeitung anhand verschiedener Medien oder einer Betriebsbesichtigung informieren.

4.2 Mit Metall arbeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bearbeiten und gestalten Metalloberflächen, indem sie
 - Weißblechdosen oder -formen mit Metallstiften verzieren.
 - in diese mit Drückwerkzeugen (z. B. Stift oder Stricknadel) Muster prägen.
 - fertige Werkgegenstände mit unterschiedlichen Werkzeugen und Materialien (z. B. Schleifpapier, Schlämmkreide) schleifen und polieren (z. B. mit Stahlwolle oder Leder).
 - diese zur Vermeidung von Rost mit Öl einreiben und als Schutz vor Verwitterung oder Abnutzung mit Lack lackieren.
 - Schmuckemail auftragen und Plaketten oder Broschen mit einer figürlichen oder ornamentalen Verzierung gestalten.
- biegen Metall, indem sie
 - Objekte aus Drähten von Hand frei formen, um sie anschließend z. B. mit Strumpfgebe oder Pappmaché zu umhüllen.
 - Drähte über Stäbe wickeln, um Federspiralen oder Schlangen zu formen, oder sie um Nagelbretter winden, um z. B. Namensschilder zu gestalten.

- Drähte mithilfe einer Flach- oder Rundzange z. B. zu Kleiderbügeln oder Fonduegabeln drehen.
- Drahtenden sichern, um Stich- und Rissverletzungen zu vermeiden.
- Blechbänder frei oder mit Biegeschablonen und -vorrichtungen formen, um z. B. Gießformen herzustellen.
- treiben Metall, indem sie
 - dieses mit einem Treibhammer über einem Treibholz aufziehen und mithilfe von Polierhammer, Richtplatten, Polierfaust oder Ambos polieren.
 - geschnittene Blechstücke falzen, bördeln und schweifen, um z. B. Stiftehalter oder Blumenvasen herzustellen.
 - Metallobjekte mit Hammer, Körner oder Metallstäben punzieren, um sie zu verzieren.
- schneiden und sägen Metall, indem sie
 - Drähte und Leisten mit Beißzange, Seitenschneider oder Flachzange ablängen.
 - Metallrohre einspannen und mit dem Rohrabscneider oder der Metallsäge ablängen, wobei sie beim Sägen auf Stoß arbeiten und das Sägeblatt regelmäßig säubern.
 - benötigte Maße an einem Metallteil sachgerecht mit einem Musterstück, einem Stahllineal oder einem Rollmaßband abmessen und die Markierungen mit einer Reißnadel anreißen oder einem Markierungsstift anzeichnen.
 - Blechteile mit einer Blech-, Figuren- oder Lochschere aus einer großen Tafel heraustrennen.
 - Schnittkanten mit einer Feile sichern und entgraten und Blechkanten falzen.
- lochen und bohren Metalle, indem sie
 - auf Weißblechdosen, Alufolie oder Kupferfolie mit Nägeln verschiedene Muster aufbringen.
 - für Handbohrer und Ständerbohrmaschine Metallbohrwerkzeuge auswählen.
 - den Handbohrer ruhig führen und die Ständerbohrmaschine sachgerecht bedienen.
 - den Bohrmittelpunkt ankörnen, große Löcher vorbohren, Bohremulsion verwenden und Bohrlöcher versäubern.
- verbinden Metallteile, indem sie
 - diese verkleben, um z. B. Collagen oder Reliefs zu gestalten.
 - verschiedene Metallteile mit Bohrungen auf Drähte oder Äste fädeln, um so eine Plastik zu gestalten.
 - Lochblechstreifen mit verschieden großen Schrauben und Muttern verbinden, wobei sie mit dem Schraubendreher drehen und mit dem Schraubenschlüssel gegenhalten.
 - Nieten in gelochte Werkstücke einsetzen und sie mit Hammer oder Nietzange stauchen.
 - zu verlötende Teile in einem Lötständer fixieren, mit dem LötKolben sachgerecht verlöten und das Erkalten der Teile abwarten.

Lernbereich 5: Werken mit Ton

5.1 Ton erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren Ton, indem sie
 - Tonobjekte (z. B. Blumentöpfe, Fliesen, Obstschalen) in ihrer Alltagswelt entdecken.
 - die Kühle und Festigkeit von festem Ton und die Schmierigkeit und Weichheit von mit Wasser angereichertem Ton spüren und diesen auf den Händen zulassen.
 - Ton am Bach abbauen, von Gräsern oder Steinen befreien, trocknen, zerstampfen und mit Wasser zu einer elastischen Masse verkneten.
- charakterisieren Ton, indem sie
 - verschiedene Eigenschaften von Ton (z. B. zerbrechlich, schwer, tönerner Klang) und Erscheinungsformen von Ton (z. B. glasiert, roh) unterscheiden und benennen.
 - verschiedene Keramikarten wie Irdenware, Terrakotta, Steingut oder Porzellan unterscheiden und benennen.
 - sich über die industrielle Tongewinnung und die Tonverarbeitung anhand verschiedener Medien oder einer Betriebsbesichtigung informieren.

5.2 Mit Ton arbeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gehen fachgerecht mit Ton um und bereiten ihn für die Verarbeitung vor, indem sie
 - Tonklumpen mit der Faust oder dem Klopffholz schlagen und kneten, um eingeschlossene Luftblasen zu entfernen.
 - Ton sachgerecht mit einem Schneidedraht oder Messer abschneiden.
 - nicht benötigten Ton luftdicht in Folie verpacken und unfertige Werkstücke in feuchte Tücher und Folie wickeln, um sie für die Weiterbearbeitung aufzubewahren.
- wenden Grundtechniken der Tonbearbeitung an, indem sie
 - ihn mit einer Teigrolle zu einer Tonplatte walzen.
 - ihn zu Wülsten oder Kugeln rollen.
 - ihn mit Modellierinstrumenten bearbeiten und gestalten.
 - Risse und Bruchstellen in Tonobjekten mit Pinsel und Schlicker ausbessern.
 - Tonteile mit Stäbchen aufrauen, mit Schlicker bestreichen, zusammenfügen, andrücken und verstreichen.
- fertigen Hohlkörper aus Ton in Aufbautechnik an, indem sie
 - Tonplatten um Stützen (z. B. Papprollen) legen und zusammenfügen, um einfache Röhrengefäße (z. B. Stifthalter oder Vasen) herzustellen.

- Tonwülste ohne Stütze übereinanderlegen oder um eine Stütze (z. B. sich verjüngende Gefäße oder einen aufgeblasenen Luftballon) legen und zusammenfügen, um z. B. einen Kerzenständer oder eine Vase herzustellen.
- z. B. Henkel, Schnaupe oder Tülle an Tongefäße ansetzen oder einen Deckel anpassen.
- mit der Töpferscheibe einfache sich verjüngende Tongefäße (z. B. Krüge) töpfern.
- gestalten Tonoberflächen, indem sie
 - aus verschiedenfarbigen Tonblöcken oder gefladerten Tonplatten marmorierten Ton herstellen.
 - farbige Dekore wie Braunstein, Engoben oder Glasur auftragen.
 - durch Ritztechnik, Kerbschnitt, Rollsiegel, Durchbrucharbeiten oder Eindrücken von strukturierten Materialien plastische Dekore herstellen.
- brennen Ton in einem Brennofen z. B. einer Töpferei, indem sie
 - ihn als Vorbereitung auf das Brennen an der Luft trocknen lassen.
 - die Objekte vorsichtig einfüllen, nach dem Brennen das Abkühlen abwarten und die Objekte schließlich vorsichtig entnehmen.
 - die veränderte Beschaffenheit und farbige Gestaltung von Tonobjekten nach dem Brennen beobachten.

Lernbereich 6: Werken mit Leder

6.1 Leder erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren Leder, indem sie
 - Gegenstände aus Leder (z. B. Gürtel, Geldbeutel, Schuhe) in ihrer Alltagswelt entdecken.
 - z. B. den typischen Geruch von Leder wahrnehmen und Rauleder und Glattleder erspüren.
- charakterisieren Leder, indem sie
 - verschiedene Arten von Leder (z. B. naturbelassenes, gefärbtes, rauhes, glattes, weiches, hartes) unterscheiden.
 - sich über die Lederherstellung und -verarbeitung anhand verschiedener Medien oder einer Betriebserkundung informieren.

6.2 Mit Leder arbeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schneiden Lederteile mit Schere oder Rollschneider nach Schablonen oder Schnittmustern zu.
- lochen Leder, indem sie
 - die Lochabstände markieren und die Lochzange oder das Locheisen nutzen.
- verbinden Lederteile miteinander,
 - indem sie die Kanten zusammenkleben oder mit einem Sattlerstich, einem Kreuzstich oder einfachen Schnürungen vernähen.
- dekorieren Lederoberflächen,
 - indem sie Lederstücke färben, bemalen oder mit Schlagstempeln Muster einprägen.
- kombinieren verschiedene Techniken, um z. B. ein Lederetui, ein Lesezeichen oder einen Schlüsselanhänger herzustellen.

Lernbereich 7: Werken mit Textilien

7.1 Textilien erkunden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfahren Textilien, indem sie
 - Textilien (z. B. Kleidung, Stofftiere, Wohnaccessoires) in ihrer Alltagswelt entdecken.
 - unterschiedliche textile Materialien auf der Haut spüren (z. B. weich, rau, steif, glatt).
 - Veränderungen von Räumen durch textile Wohnaccessoires (z. B. Teppiche, Vorhänge oder Kissen) wahrnehmen.
- charakterisieren Textilien, indem sie
 - verschiedene Verarbeitungsformen von textilen Fasern (z. B. Stoff, Wolle, Garn, Fäden, Kordel) unterscheiden und benennen.
 - textile Eigenschaften (z. B. reißfest, dehnfähig, elektrostatisch aufladbar, saugfähig, luftdurchlässig, isolierfähig) unterscheiden und beschreiben.
 - verschiedene Funktionen von Textilien (z. B. der Schutz vor Kälte, Regen, Sonne, Schmutz) unterscheiden und beschreiben.
- unterscheiden textile Rohstoffe und ihre Verarbeitung, indem sie
 - die haptische Wahrnehmung und die Eigenschaften von pflanzlichen (z. B. Baumwolle oder Leinen), tierischen (z. B. Wolle oder Seide) und synthetischen Fasern (z. B. Acryl oder Elasthan) unterscheiden und beschreiben.
 - sich anhand verschiedener Medien über die Pflanzen Baumwolle und Flachs, über die Schaf- und Raupenzucht und über Erdöl als Rohstoff für synthetische Fasern informieren.

- sich über die Herstellung der unterschiedlichen Fasern und deren Weiterverarbeitung zu Stoffen oder Kleidungsstücken informieren.

7.2 Grundtechniken im Umgang mit Textilien anwenden

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wickeln Schnüre, Garne und Fäden, indem sie
 - einen Wollfaden zu einem Knäuel oder aus Wolle und Garn z. B. Pompons, Traumfänger oder Sorgenpüppchen wickeln.
 - aus verschiedenen Fäden Kordeln oder Bändchen als Haarschmuck oder Armband drehen oder flechten.
- schneiden verschiedene Textilien, indem sie
 - verschiedene Textilscheren (z. B. Fadenschere, Stickschere, Schneiderschere, Zackschere) unterscheiden und benennen.
 - Fäden ablängen.
 - Stoffe auf dem Tisch auslegen, festhalten, spannen und mit ausreichend Druck schneiden.
- fädeln Schnüre, Garne und Fäden, indem sie
 - verschiedene Nadeln (z. B. stumpfe – spitze, Sticknadel mit großem Ohr – Nähnadel mit kleinem Ohr, Maschinennadeln) unterscheiden und benennen.
 - Gefahrenquellen im Umgang mit Nadeln (z. B. Laufen mit Nadel in der Hand) vermeiden.
 - Gegenstände (z. B. Perlen, Moosgummischeiben) auf Stäbe ziehen.
 - Perlen oder Knöpfe ohne und mit Hilfsmittel (z. B. Nadel) auf Schnürsenkel oder Lederriemen ziehen.
 - einen Faden mithilfe eines Nadeleinfädlers durch ein Nadelöhr schieben.
 - einen Faden um die Nadel legen, ihn an der Knickstelle zusammenpressen und die Knickstelle durch das Ohr schieben.
- kneten Fäden, indem sie
 - mithilfe spezieller Übungsvorrichtungen (z. B. Montessori-Rahmen) einfache und doppelte Knoten schlingen.
 - Seile oder dicke Schnüre für einfache und doppelte Knoten verwenden.
 - Abschlussknoten z. B. bei Webarbeiten oder am Fadenende fertigen oder Freundschaftsbändchen knüpfen.
- messen Textilien ab, indem sie
 - Fäden mithilfe von Hilfsfadenlängen, Tischlängen, Lineallängen oder mit dem Maßband abmessen.
 - Stoffstücke mithilfe von Schablonen, Papierschnitten, Meterstab und Maßband abmessen.
- nehmen Maß, indem sie
 - Gegenstände (z. B. Fenster, Tisch, Schachtel) für geplante Näharbeiten abmessen.

7.3 Textile Flächen schmücken

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bedrucken oder bemalen textile Flächen, indem sie
 - Methoden des *Action-Painting* anwenden (z. B. Spritzen von Farbe, Malen mit eingefärbten Eiswürfeln, Rollen von vollgesogenen Schaumstoffbällen).
 - diese z. B. mit Fingern, Händen oder selbst hergestellten Stempeln bedrucken.
 - am Computer erstellte Druckvorlagen auf Kleidungsstücke aufbügeln.
 - Baumwollstoffe mit Stoffmalfarbe, Stoffmalstiften oder Stoffmalkreide bemalen.
 - Seide mit der Salztechnik, der Knülltechnik, der Nass-in-Nass-Technik, der Konturen-Technik oder der Enkaustik bemalen.
 - die bemalte Seide mit Föhn oder Bügeleisen oder in der Mikrowelle fixieren.
- färben textile Flächen, indem sie
 - das Gewebe als Vorbereitung auf das Färben waschen, trocknen und bügeln.
 - die Reservetechnik anwenden und helle Stoffe durch Knoten oder Wickeln abbinden und dann in den Farbsud geben.
 - auf die Umweltverträglichkeit der natürlichen (z. B. Rote Beete oder Tee) oder chemischen Farben achten.
- besticken textile Flächen, indem sie
 - die rechte und die linke Seite des Stickstoffs unterscheiden und ihn so zurechtlegen, dass sie die rechte Seite besticken können.
 - ein Stickbild entwerfen und es frei auf einen Stickstoff oder auf ein Kleidungsstück (z. B. eine Jeans) übertragen.
 - fadengebunden auf gut zählbarem Stoff Vorderstich, Stehstich oder Kreuzstich anwenden und dabei vorgegebene Muster einhalten.
 - den Anfangs- und Schlussfaden nach dem Sticken auf die Rückseite ziehen und dort vernähen.
- applizieren verschiedene Materialien auf Textilien, indem sie
 - z. B. Filzplatten, Stoffreste oder Fäden aufkleben oder aufsticken.
 - vorgefertigte Motive aufbügeln.

7.4 Textile Flächen herstellen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfilzen Wollflächen, indem sie
 - als Vorbereitung den Arbeitsplatz mit einer Noppenfolie oder mit einer Gummiunterlage auslegen, Rohwolle zupfen und sie in Schichten übereinanderlegen.
 - sie mit Schmierseife befeuchten und durch reibende, rollende oder drückende Bewegungen verdichten.

- weben, indem sie
 - Stoffstreifen mit der Hand durch ein Drahtgitter oder durch Holzstäbchen führen, die als Kettfäden dienen.
 - den Schussfaden mit einer Nadel oder einem Schiffchen durch die Kettfäden eines Webrahmens oder Rundwebrahmens führen und die Webarbeit mit dem Kamm anschlagen.
 - mit verschiedenen Fäden Bilder nach eigenen Entwürfen oder Vorlagen gestalten.
 - Schmuckteile (z. B. Perlen) als Verzierungen einweben.
 - Fehler in der Webarbeit erkennen und ausbessern.
 - Webrahmen aus Karton oder Ästen herstellen.
- häkeln, indem sie
 - Häkelnadeln verschiedener Größen unterscheiden und Nadelstärke und Garn in sinnvoller Weise kombinieren.
 - die Häkelnadel fachgerecht in der Hand halten.
 - den Arbeitsfaden mit angemessener Spannung auf die Haltehand legen.
 - Ketten aus Luftmaschen herstellen.
 - Reihen aus festen Maschen und Stäbchen herstellen, wobei sie die Einstichmaschen erkennen, eine Masche nach der anderen aufnehmen und am Reihenende wenden.
 - verschiedene Maschenbilder unterscheiden, mögliche Fehler erkennen und beheben.
- stricken, indem sie
 - auf Strickgabel, Strickring oder Strickbrett Wolle vorlegen und mit der Hand oder einer Nadel darüberheben.
 - Stricknadeln verschiedener Größen unterscheiden und Nadelstärke und Wolle in sinnvoller Weise kombinieren.
 - die Stricknadeln fachgerecht in den Händen halten.
 - rechte und linke Maschen stricken und die Maschenbilder im Strickmuster unterscheiden.
 - Maschen anschlagen und Randmaschen stricken.
 - mit einer Strickmühle, einem Strickring, einer Rundnadel oder mit fünf Nadeln rundstricken.
 - einzelne Strickteile zusammennähen, um z. B. ein Stirnband herzustellen.
 - mit Filzwolle gestrickte Teile verfilzen, um z. B. eine Tasche herzustellen.

7.5 Textile Flächen verarbeiten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nähen von Hand, indem sie
 - die richtige Nadel und den richtigen Faden zum Nähen auswählen.
 - die linke und rechte Stoffseite unterscheiden und entscheiden, ob sie die Teile auf links oder rechts zusammennähen wollen.
 - Vorstiche auf einem gut zählbaren Stoff nähen oder damit zwei Stoffteile zusammennähen.

- Steppstiche auf einem gut zählbaren Stoff nähen, damit zwei Stoffteile oder eine aufgetrennte Naht zusammennähen.
- mit Überwendlingsstichen zwei Stoffteile zusammennähen oder eine ausgefranste Stoffkante versäumen.
- Knöpfe (z. B. Zweiloch- oder Vierlochknöpfe, Ösenknöpfe oder Druckknöpfe) auf Stoffe nähen.
- nähen mit der elektrischen Nähmaschine, indem sie
 - wichtige Teile einer Nähmaschine (z. B. Handrad, Nähfuß, Nadel, Spule, Spulenkapself, Garnrollenhalter) und deren Funktionen unterscheiden und kennen.
 - eine elektrische Nähmaschine vorschriftsmäßig aufbauen und den Arbeitsplatz vorbereiten.
 - das Fußpedal bedienen und so den Transporteur und die Nadel in Bewegung setzen.
 - ohne Faden an einer auf Papier vorgezeichneten Linie entlangnähen und Kurven und Ecken nähen.
 - die Nähmaschine einfädeln, wobei sie den Weg des Ober- und Unterfadens mithilfe von Markierungspunkten und Pfeilen nachvollziehen.
 - mit Faden auf einer auf Vlies, Filz oder Stoff vorgezeichneten Linie nähen oder mit verschiedenen Stichen experimentieren.
 - mit dem Zickzackstich Kanten versäubern.
 - zwei Stoffteile mit einer einfachen Naht zusammennähen.
 - einen Saum nähen.
 - mit der Nähmaschine ein Muster oder einen Schriftzug aufsticken.

Wohnen 10-12 (Berufsschulstufe)

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen sowie die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches bilden einen dreijährigen Lernprozess ab. Sie erfahren eine Erweiterung durch die individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten des Faches *Grundlegender entwicklungsbezogener Unterricht*. Die Auswahl und Verknüpfung der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis des individuellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler. Es ist nicht erforderlich, dass sich die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler mit jeder der individuellen kompetenzorientierten Lernaktivitäten oder entwicklungsbezogenen Kompetenzen dieses Faches auseinandersetzt.

Entwicklungsbezogene Kompetenzen

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren mögliche Barrieren für ihre motorische Handlungsfähigkeit in den verschiedenen Wohnformen (z. B. Treppen ohne Handläufe, schwergängige Türschlösser) und suchen nach Möglichkeiten, diese zu kompensieren.
- nutzen Hilfsmittel (z. B. adaptierte Küchengeräte, angepasste Sitzgelegenheiten), um Barrieren ihrer motorischen Handlungsfähigkeit zu kompensieren.
- bewältigen verschiedene, für das Wohnen notwendige Bewegungsabläufe (z. B. Auf- und Zuschließen einer Wohnungstür, Steigen einer Treppe mit gleichzeitigem Transport von Einkäufen), die sie zunächst im Schonraum geübt haben, bevor sie diese in eigener Verantwortung im Wohntaining umsetzen.
- orientieren sich in neuen Wohnumgebungen mithilfe von Visualisierungshilfen (z. B. Abbildungen des Inventars an Schränken, Namensschild am eigenen Zimmer).

Denken und Lernstrategien

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen hauspflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten in neuen Wohnumgebungen, die sie zunächst in Teilschritten im geschützten Raum (z. B. im Fach Ernährung und Soziales) geübt und zu komplexen Abläufen zusammengesetzt haben.
- nutzen Strukturierungshilfen (z. B. Bilder, Handlungspläne, Erinnerungshilfen), um notwenige Tätigkeiten innerhalb und außerhalb der Wohnumgebung auszuführen.

Wohnen 10-12 (Berufsschulstufe)

- nutzen Betreuungs- und Unterstützungsmöglichkeiten (z. B. ambulante Betreuung, Heimservice für Mahlzeiten), um Wohnen gemäß ihrer individuellen Möglichkeiten zu realisieren.
- erarbeiten und nutzen Notfallpläne (z. B. Hausnotruf, Telefonliste, Nachbarschaftshilfe), um sich in unvorhergesehenen oder nicht selbständig zu lösenden Situationen Hilfe zu holen.

Kommunikation und Sprache

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Methoden der Unterstützten Kommunikation, um ihre Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken oder um Gespräche mit Mitgliedern der neuen Wohnumgebung (z. B. mit Betreuern, mit Nachbarn, beim Einkauf) zu führen.
- nutzen Übungen im geschützten Raum (z. B. Rollenspiele), um sich auf variierende Gesprächssituationen im Rahmen des Wohnens (z. B. Tischgespräch, Telefongespräch) vorzubereiten und flexibel auf solche zu reagieren.

Emotionen und soziales Handeln

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen individuell auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Wohnformen und Unterstützungsangebote.
- reflektieren und analysieren belastende Situationen im Rahmen des Wohnens und trainieren adäquate Lösungs- und Reaktionsmöglichkeiten durch Übungen im Schonraum.
- wenden Stressbewältigungsstrategien bei belastenden und ungewohnten Situationen in veränderten Wohnumgebungen an und gelangen zunehmend zu emotionaler Beherrschtheit.
- wenden sich in belastenden Situationen an vertraute Bezugspersonen und suchen bei diesen Unterstützung.

Lernbereich 1: Selbstversorgung im Rahmen des Wohnens

1.1 Den Tages- und Wochenablauf gestalten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen Zeit als Organisationsfaktor, indem sie
 - das Verstreichen von Zeit und Zeitintervalle bewusst wahrnehmen.

- sich an Zeitsignalen wie Essensgong, Wecker, Handyalarm oder Uhr orientieren.
- analoge und digitale Uhrzeiten auf Fahrplänen, in der Fernsehzeitung oder in Veranstaltungsprogrammen ablesen.
- zeitliche Vorgaben, z. B. für den Schulbeginn, für Öffnungszeiten, Abfahrtszeiten, Essenszeiten, beim Aufstehen und der Nachtruhe, beachten.
- Arbeiten im Rahmen des Wohntrainings rechtzeitig erledigen.
- gestalten ihren Tages- und Wochenablauf, indem sie
 - sich im geregelten Tages- und Wochenablauf mit vorstrukturierten Planungshilfen oder mit selbst erstellten Terminkalendern orientieren.
 - ihren Tages- und Wochenablauf bezüglich Arbeitszeit und Freizeit strukturieren und planen.
 - Abweichungen vom geplanten Tages- oder Wochenablauf akzeptieren.
 - sich über ihre Pflichten für den Tag oder die Woche (z. B. im Bereich der Hausarbeit oder in Bezug auf Arzttermine) informieren und diese verantwortungsvoll erfüllen.
 - verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten der freien Zeit erproben.
 - sich mithilfe verschiedener Medien über Freizeitmöglichkeiten informieren.
 - Verabredungen (z. B. Kinobesuch oder Schwimmbad) planen.

1.2 Sich mit Nahrung versorgen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- organisieren die eigene Nahrungsversorgung, indem sie
 - mimisch, gestisch, mit Kommunikationshilfen oder verbal Hunger und Durst äußern.
 - aus einer Auswahl (z. B. einem Speiseplan) Speisen oder Getränke auswählen.
 - auf eine ausgewogene Ernährung achten.
 - einfache Getränke und Mahlzeiten selbst zubereiten, wobei sie benötigte Lebensmittelmengen angemessen abschätzen und notwendige Küchenwerkzeuge und -geräte sachgemäß nutzen.
 - Speisen über einen Heimservice bestellen und sich liefern lassen.
 - einen Imbiss an einem Essensstand einnehmen oder zum Essen in eine Gaststätte gehen.
- kaufen Lebensmittel und Produkte des täglichen Bedarfs ein, indem sie
 - gezielt Lebensmittelgeschäfte (z. B. Bäckerei, Metzgerei, Supermarkt oder Drogeriemarkt) aufsuchen.
 - Lebensmittelgeschäfte hinsichtlich Qualität, Angebot, Kundenfreundlichkeit, Erreichbarkeit und Barrierefreiheit vergleichen und auswählen.
 - einen Einkaufszettel erstellen und einen ausreichenden Geldbetrag oder bargeldlose Zahlungsmöglichkeiten mitnehmen.
 - sich im Geschäft orientieren, ggf. Angestellte nach gesuchten Produkten fragen und die benötigten Produkte finden.
 - selbständig bezahlen und nach dem Bezahlen die Rechnung prüfen oder überschlagen.
 - die Waren einpacken und sicher transportieren.

- Einnahmen und Ausgaben in einer Übersicht verwalten.
- zur Verfügung stehendes Geld (z. B. Budget für einen Einkauf, eine Woche oder einen Monat) für benötigte Produkte weitsichtig einteilen.
- halten ausreichende Vorräte bereit, indem sie
 - ihre Einkäufe sachgerecht im Kühlschrank, Gefrierfach, Küchenschrank, Putzschrank oder Keller aufbewahren.
 - die Vorräte (z. B. im Klassenzimmer, in der Lehrwohnung oder zu Hause) auf ihren Bestand kontrollieren.
 - die Vorräte bei Bedarf ergänzen.
- bewirten Gäste in der Schule oder zu Hause, indem sie
 - das Treffen planen und die Gäste einladen.
 - für das gemeinsame Essen einkaufen.
 - das gemeinsame Essen kochen und den Tisch decken.

1.3 Reinigungs- und Pflegearbeiten durchführen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- führen Hauspflege fachgerecht aus, indem sie
 - ihre persönlichen Dinge aufräumen.
 - z. B. den Geschirrschrank, den Besteckkasten, den Putzschrank, die Garderobe und die Mülltrennung als Ordnungssysteme nutzen.
 - die Notwendigkeit für Reinigungs- und Ordnungsarbeiten erkennen und diese ausführen.
 - einfache Reparatur- und Wartungsarbeiten (z. B. Staubsaugerbeutel austauschen) ausführen.
 - Hilfsmittel und Reinigungsgeräte für die Hauspflege (z. B. Besen, Wischmopp, Staubsauger) sachgerecht bedienen.
- führen Wäschepflege fachgerecht durch, indem sie
 - ihre Kleidung aufhängen, lüften oder ausbürsten.
 - schmutzige Wäsche nach dem Grad der Verschmutzung und den Pflegeeigenschaften sortieren.
 - schmutzige Wäsche mit der Hand bzw. mit der Waschmaschine sachgerecht waschen oder sie in die Reinigung geben.
 - Wäsche mit einem Bügeleisen fachgerecht bügeln.
 - ein eigenes Ordnungssystem für Wäsche entwickeln und Wäsche aufräumen.
- führen Schuhpflege fachgerecht durch, indem sie
 - ihre Schuhe regelmäßig trocknen und lüften.
 - ihre Schuhe sachgerecht reinigen und pflegen.
 - ihre Schuhe auf Funktionalität und Aussehen überprüfen.

1.4 Sicherheit im Haushalt beachten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- achten im Haushalt auf den Schutz der Umwelt, indem sie
 - Müll vermeiden.
 - mit Ressourcen (z. B. Wasser, Strom, Reinigungsmittel) sparsam umgehen.
- verhüten Unfälle im Haushalt, indem sie
 - defekte Geräte und Gegenstände erkennen, nicht benutzen und reparieren lassen.
 - Gebrauchsanweisungen und Sicherheitshinweise z. B. für Putzmitteln oder Geräte lesen und beachten.
 - gefährliche Substanzen (z. B. Reinigungsmittel, Medikamente) sicher aufbewahren.
- verhalten sich bei Unfällen im Haushalt verantwortungsvoll, indem sie
 - Ruhe bewahren.
 - Erste Hilfe leisten.
 - bei Verletzungen und Krankheiten über die Hausrufanlage oder das Telefon Hilfe holen, wobei sie wichtige Angaben machen und die Fragen z. B. der Rettungsleitstelle beantworten.
- treffen Vorsichtsmaßnahmen beim Aufenthalt in einer Wohnung oder beim Verlassen dieser, indem sie
 - Fenster und Türen der Wohnung schließen.
 - den Wohnungsschlüssel sicher aufbewahren.
 - keine fremden Personen in die Wohnung lassen.

1.5 Auf das eigene Erscheinungsbild achten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kleiden sich angemessen, indem sie
 - ihre Kleidung entsprechend der Witterung auswählen.
 - ihre Kleidung entsprechend des Anlasses auswählen.
 - gesundheitliche Aspekte bei der Auswahl ihrer Kleidung (z. B. Einlagen, Größe der Kleidung, Bequemlichkeit) beachten.
- achten auf die Körperpflege, indem sie
 - mit Kommunikationshilfen, mimisch, gestisch oder verbal auf die eigenen Pflegebedürfnisse aufmerksam machen.
 - die Körperpflege auch mit wechselnden Bezugspersonen zulassen.
 - Körperpflege (z. B. waschen, duschen, Haare kämmen, rasieren) zunehmend selbst übernehmen.
 - Pflegeutensilien (z. B. Duschgel, Shampoo, Zahnpasta, Creme) sachgerecht verwenden.
 - die Körperpflege regelmäßig nach Plan oder Notwendigkeit durchführen.

- Vorlieben im Bereich der Körperpflege, z. B. hinsichtlich eines Duftes oder einer Produktmarke, entwickeln.
- dekorative Kosmetik (z. B. Lippenstift, Lidschatten, Nagellack) in angemessener Weise verwenden.

Lernbereich 2: Organisation des Wohnens unter veränderten Bedingungen

2.1 In neuen Gemeinschaften leben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bereiten sich auf neue Wohnsituationen vor, indem sie
 - in Begleitung ihnen vertrauter Personen die neue Wohnumgebung wiederholt besuchen und sich an diese schrittweise gewöhnen.
 - den Wechsel von Bezugspersonen z. B. bei der Förderpflegesituation, der Nahrungsaufnahme oder bei Förderangeboten akzeptieren.
 - bei bestimmten Tätigkeiten (z. B. bei der Wäsche- oder Körperpflege, beim Weg zum Kino) gezielt Unterstützung anfordern.
 - selbst über die Art und den Umfang der Unterstützung bestimmen und unerwünschte Unterstützung nonverbal, mit Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation oder verbal ablehnen.
- pflegen Kontakte in ihrer Wohngemeinschaft oder Wohnumgebung, indem sie
 - die Gegenwart oder Abwesenheit anderer wahrnehmen.
 - sich an Mitbewohner und Betreuungspersonen gewöhnen und diese akzeptieren.
 - Personen angemessen begrüßen und verabschieden.
 - an gemeinschaftlich organisierten Aktivitäten (z. B. gemeinsame Essenszeiten, Ausflüge) teilnehmen.
 - nach eigenen Bedürfnissen die Gemeinschaft mit anderen oder den Rückzug ins Private suchen.
 - neue Kontakte zu Nachbarn, Freundinnen und Freunden eigeninitiativ und in angemessener Weise anbahnen und z. B. durch gemeinsame Verabredungen bzw. Aktivitäten aufrecht halten.
- treffen Vereinbarungen in ihrer Wohngemeinschaft und halten diese ein, indem sie
 - für das Wohnen notwendige Regeln und Hausordnungen (z. B. Zimmerlautstärke, Nachtruhe) sammeln, besprechen und schriftlich bzw. mündlich festhalten.
 - auf Mitbewohnen und Nachbarn Rücksicht nehmen und Höflichkeitsformeln einhalten.
- regeln Konflikte in ihrer Wohngemeinschaft oder Wohnumgebung, indem sie
 - Strategien zur Vermeidung von Konflikten (z. B. Kompromissfindungen, Mehrheitsentscheidungen) anwenden.
 - Konflikte, die sie direkt betreffen, wahrnehmen und mit den Beteiligten klären.
 - Konflikte in ihrem sozialen Umfeld wahrnehmen und adäquat reagieren (z. B. vermitteln, sich zurückziehen).

- sich an Regeln zur Konfliktbewältigung (z. B. andere ausreden lassen, zuhören, Provokationen und Aggressionen unterlassen) orientieren.

2.2 In neuen Wohnumgebungen leben

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden verschiedene Wohnmöglichkeiten, indem sie
 - sich über die Wohnsituationen anderer Menschen informieren und diese vergleichen.
 - verschiedene Wohnformen unterscheiden, wie das Wohnen in der Familie, im Wohnpflegeheim, im Wohnheim, in der Außenwohngruppe, im betreuten Wohnen oder im selbständigen Wohnen.
 - neue Wohnformen beim Wohntraining oder Probewohnen ausprobieren.
 - die Vor- und Nachteile der verschiedenen Wohnformen hinsichtlich Privatsphäre, Unterstützungsangebot, Kosten und Lage bewerten.
 - Zukunftsperspektiven zum Wohnen entwickeln.
- gewöhnen sich an neue Räumlichkeiten und Wohnumgebungen, indem sie
 - die Räume einer Wohnung entsprechend ihrer Funktion nutzen.
 - gemeinschaftliche Räume (z. B. Wohnzimmer, Küche) und private Räume (z. B. eigenes Zimmer) unterscheiden und dementsprechend nutzen.
 - Rückzugsmöglichkeiten für sich in Anspruch nehmen.
 - anderen Rückzugsmöglichkeiten gewähren (z. B. Anklopfen an den Zimmertüren der Mitbewohner).

2.3 Rechte und Pflichten in Wohnsituationen beachten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beachten Mietverträge, indem sie
 - die Funktion und verbindliche Wirkung von Verträgen erkennen.
 - die in einfacher Sprache formulierten Bedingungen eines Mietvertrags verstehen.
 - Verträge im geschützten Raum (z. B. für das Wohntraining im Rahmen der Schule) oder im öffentlichen Raum mit Unterstützung einer Betreuungsperson abschließen.
 - bei Fragen Beratungsstellen für eine Unterstützung im Bereich des Wohnens (z. B. gesetzliche Betreuer, Offene Behindertenarbeit, Mieterschutzbund, Verbraucherschutzbund) aufsuchen.
- klären die Finanzierung eines Mietverhältnisses, indem sie
 - das Wohnen in Miete und in Eigentum unterscheiden und die Notwendigkeit von Mietzahlungen verstehen.
 - einen Kostenplan für Miete und Nebenkosten aufstellen.
 - bei Bedarf Beratungsstellen für finanzielle Unterstützung beim Wohnen (z. B. Wohngeldbehörde, Sozialamt, Versorgungsamt) aufsuchen.

2.4 Wohnraum gestalten

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gestalten ihren Wohnraum oder ihre Wohnumgebung, indem sie
 - Einrichtungs- und Raumgestaltungsideen entwickeln und diese auf die Altersgemäßheit in Bezug auf die Bewohnerinnen und Bewohner reflektieren.
 - Einrichtungs- und Raumgestaltungsideen mit ihren Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern abstimmen.
 - Räume wie Küche, Bad, Wohnzimmer entsprechend ihrer Funktion gestalten.
 - aus Möbelkatalogen, im Möbelhaus oder in Onlineshops Einrichtungsgegenstände auswählen.
 - Einrichtungsgegenstände hinsichtlich Preis, Qualität, Funktion und Ausstattung vergleichen.
 - die Finanzierung der Wohnungseinrichtung kalkulieren und mit ihrem zur Verfügung stehenden Budget abgleichen.